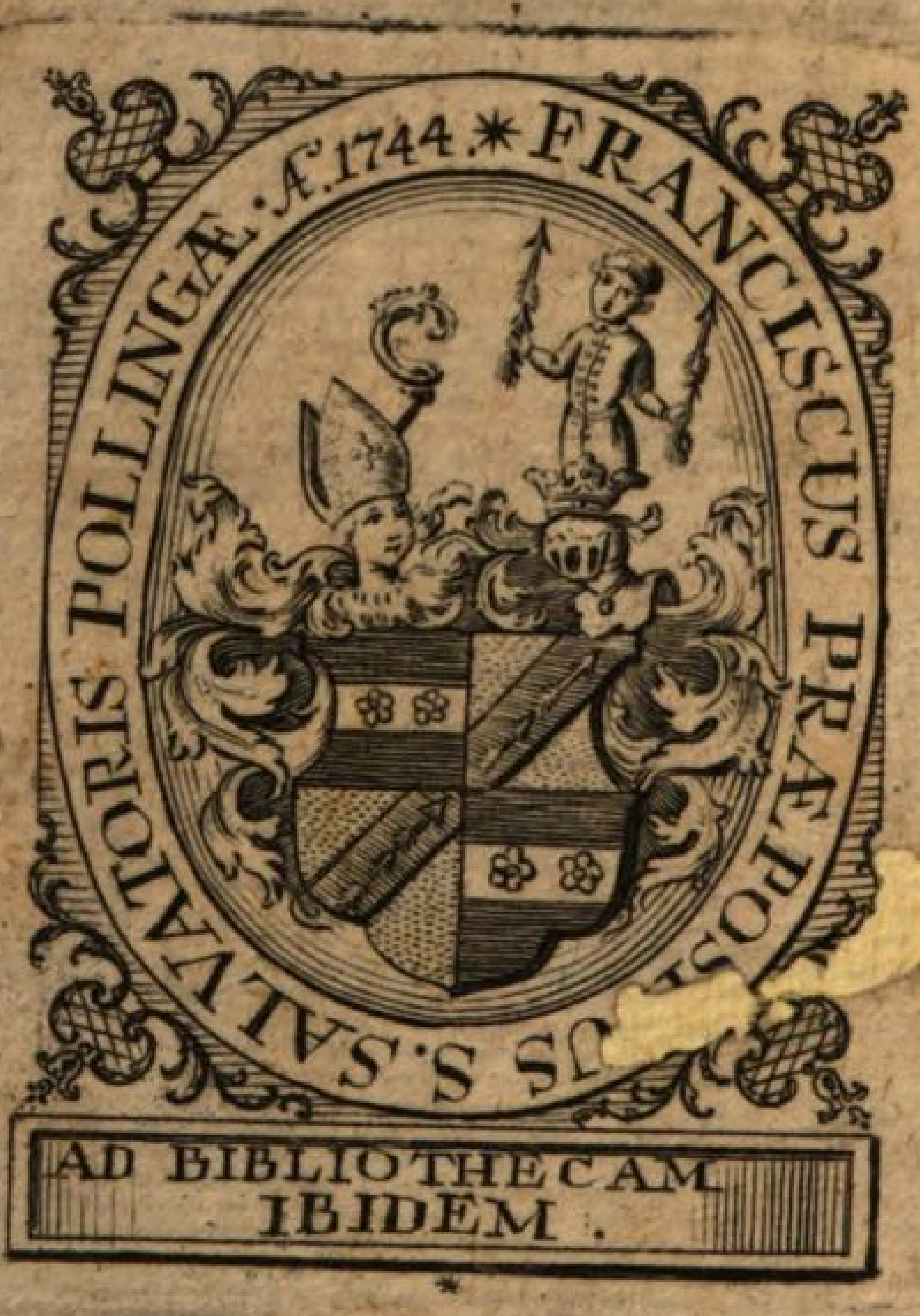
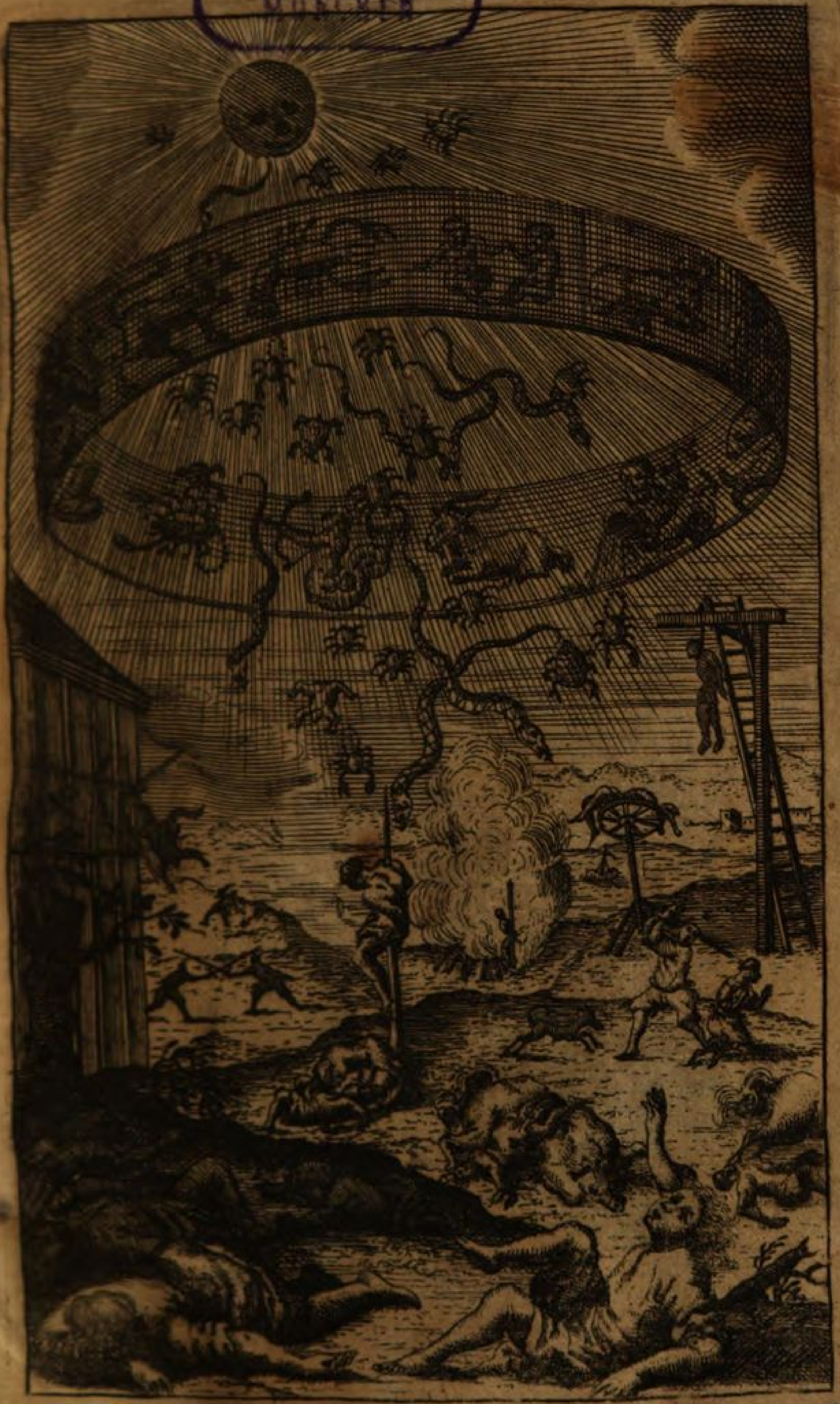
L. eleg. m. 197


FRANCISCUS PRÆPOS US S.SALVATORIS POLLINGÆ·A°.1744.*
AD BIBLIOTHECAM
IBIDEM.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



32 BS

ZODIACUS LÆTOFATALIS.

Lustiges Sterb-Jahr.

Mit

Sinn- und Geistreichen Grab-schrifften und Schlußreimen

Ausgezeichnet

Von

R. P. BARTHOLOMÆO CHRISTELIO S. J.

Mit Oberkeitlicher Einwilligung.

In der Alten Stadt Prag/
Gedruckt bey Johann Carl Gerzabek/ 1690.

Ex Bibliotheca Cler. Reg. SS. Adelaidis et Cajetani Monachij.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ubereignus-Schreiben

Dem

Hochwürdigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herzn /

Herzn

Johann Friderichen

Ertz-Bischoffen zu Prag / des Heyl: Röm: Reichs Fürsten / des König-Reichs Böheimb Primas, des Apostolischen Stuhls Erbohrnen Legaten / und des Militarischen Creütz-Ordens mit dem Rohten Stern Großmeistern / rc. rc.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herzn / rc.

Hm Christlichen Seelen fortwührig vor Augen liegender Sterblichkeit / und nahe anstehender Endschafft / lebhaffter ins Gemüte einzupregen / und mit geschärffter SchreibkielSpitze tieffer ins Hertze einzustechen /

chen / setzte ich nechst verstrichene Jahrzeiten meine Feder an / die nach und nach des Menschlichen Hintritt berührende Schlußreime / und Grabschrifften dergestalt zu Papier gebracht / warob sich auch noch im besten Lebensafft frisch wallende / dem Baldsterben aber abholde Adern gar keines Eckels zubesorgen haben; massen darbey meiner Feder unverrucktes Absehen dahin zielete / daß selbige gleichermassen heraus kämen / wie eines erfahrenen Mahlers Kunstwerk / der verreckter faulender Aäser Gliedmassen mit seinem Pinsel auff der Taffel so reitzbar vorzubilden erlehrnet / daß selbige auch sonst heickele Augen zubesichtigen / und nachsinnlicher zubeschauen / keines Weges einiges Mißfallen tragen. Massen ich aber nach einem darbey hinterlegtem Jahrlauff erwehnter Grabschrifften und Schlußreimen Zahl also angeloffen / und vergrößert zuseyn wahrgenommen / unterfienge ich mich selbige in einen Jahrkreyse einzuflechten / und für jeden Tage zwey paar heraus zugeben / welche vielleicht / obschon sie von Trauerzeüge geformet / dennoch manches mit sauersüchtigen Gedanken vernebletes Gehirn auszuheitern dienen möchten / als die der-

dergestalt geartet / daß ich vertröstlicher Hoff-
nung lebe / es werde mancher Heraclitus zu-
weilen/bey deren Durchwanderung/etwas von
Democrito, under seinen sonst muffisch sauer-
sichtigen Augen / blicken laßen. Nichts de-
sto minder / weil es die Tägliche Erfahrenheit
mit sich führet / wie das für alle im Paradeis
eingerührte Sterbenmuus vielen gar zu abge-
schmack vorkomme / und heylsame Todes Er-
innerung einführende Männer für abgeschma-
cke Waldwilde Leüte gehalten werden / fiele
meinen zum Ende geführten/und in seine Run-
dung gebrachten Jahr Ring / nicht eine gerin-
ge Bedachtspflegung an / wo ich darmit mich
anmelden/ und ihm ein wolgewogenes Under-
kommen auffbringen möchte ; Mir ist zwar
unverborgen / daß (wie Livius Dec. 3. lib. 3.
de 2. bello punico) bey den Römern der Rin-
ge ein Kennzeichen der Adelheit gewesen / und
annoch heüt zu Tage der Adel mit Stern
gleichfunkenden Ringen die Hände nicht min-
der kostbar / als glantzreich bestrahle ; derge-
stalt / daß manche / mit dem in Vielheit köstli-
cher Finger Ringen verliebten Kayser Helio-
gabalo, der alle Tag andere und andere anzu-

 streiffen

streiffen im Brauch hatte/ ihnen kostbare Finger-Ring-Wechslung nicht wenig belieben lassen. Ob mir aber bey dergleichen kostbarer Ringen-Hochschätzern mit meinem Jahr-Ringe underzukommen möchte gestattet werden / stehe ich im Zweifel-Schwindel: dann so mein Jahr-Ring mit einem Edelgestein / warauff Apollo samt seinen neün Musen, deren jede aus eigener Kunst gemäßem Singzeüge scheinbar von der andern zu unterscheiden / deßgleichen Pyrrhus der Epiroter König geführet / ausgesetzet wäre / möchte ich mich wol entblöden / etwann durch eine der Singkunst kündige Fräulein bey einem prächtigen Hof-Thor anzuklopffen / und underschleiff zuerhalten erkühnen. Wäre er gleichständig jenen Finger-Ringen / warmit Apollonius Tyanæus von Jarcha der Gymnosophisten-Fürsten reichlich beschenket worden/getrauete ich mir leicht auch bey mit bewaffneten Männern vertrettenen Thüren durchzudringen ; sintemal deßen Ringe etwas von Göttlichen Einflüßen in sich hegeten ; als die bey ihrer Täglichen Umsetzung/den Umwechsler der höchsten Geheimlichkeiten teilhafftig zumachen / mächtig waren.

ren. (Philostratus in ejus vita) dann wann der Fürwitz von geheimen Verborgenheiten Wissenschafft einzuholen bey hohen Häußern gewöhnlich gute statt findet / zweifelfrey wurde ich mit Beybringung dergleichen Jarchischen FingerRingen Thüre und Thore angelweit offen finden. Gleichete mein JahrRing mit jenem / deßen sich der Lydier König Gyges bedienet / und der nach Gestalt einer Sturmhauben geformet war; wollte ich mich unerschrocken zu einem heldenmütigen KriegsFürsten ins Felde wagen / mit völligem Vertrauen seine HertzenSchantze darmit zubesteigen / und dem Meinigen allda Quartier einzuraumen. Inmaßen er aber jenem nicht unähnlich / welchen in einem Gesicht die seligste GOttes Gebährerin / und Gespons des Heiligen Geistes 1625. den 7. Christmonat der Gottseligen Jungfrau Marina de Escobar vit. p. 2. l. 1. c. 39. an den beym zu Ohren Dienst gewiedmeten nechst stehenden Finger der rechten Hand angeschoben / welcher / um ihr hiedurch die offt und lang gewünschte / und inniglich verlangte Ableibung anzudeüten / von schwartzem Schmeltzwerk / nichts reitzbares an sich hatte /

und über diese gramhaffte ungebleichte Leichen-farbe meiner noch mit 12. unangenehmen Bildungen ausgesetzet ist / stehe ich billicher massen im Zweiffel / wo ich mich darmit / um angenehm einzukommen / hinwenden solle: Dann laße ich mich bey einem unmäßigen Weinmañ anmelden / der wird den Wassermann mit keinem guten Auge anschauen. Was wurde zun Fischen ein Täglicher Panquetierer / und Prasser sagen? Der Widder möchte einem jeden in diese Zergänglichkeit unmäßig Verliebten zuwider seyn. Welcher Faulentzer wollte dem arbeitsamen Stier eine Stelle / oder Stalle einraumen? Die sich liebreich umhalsende Zwillinge wurden kaum bey Zwist- und Krackeelhegern bewillkommet werden. Den Krebsgängigen / und von GOttes Gebott zuruckweichenden möchte der Krebs ihre sträffliche Wankelmütigkeit unangenehm vor Augen stellen. Für dem Löwen / als deßen Abbildung / der / um uns zuverschlicken / herumwandert / wurde sich jedermann entsetzen: Beyn Venus-Sclaven weigert sich die Hiñlische Kreyß Jungfrau selber einzukehren: Welcher fremdes Guts Innhaber wurde ihm

die Wage belieben laßen? Welches mit Lasterthaten überladenes Gewissen möchte ob des Scorpions Stachel nicht ertattern? Den Bogenschütz / so dem grimmigen Tod selber gleich / seine Senne anziehet / wollte niemand mit einigem Augenblick bewürdigen: Der harte Steinbock hat sich bey weichen Zärtlingen keines Underkommens zuvertrösten. Wird also mein mit unangenehmen Merkzeichen ausgesetzter Zodiacus sich anderwärtig hinzuwenden benöhtiget. Wo aber wirst du dich hinweltzen? Um langweilige Bedachtspflegung zuhintertreiben / erinnere dich deiner Ankunfft / und gedenke / daß du nicht weit her seyst / weßwegen um ein wolgewogenes Underkommen dich ferner umzusehen unbenöhtiget. Du bist bey S. Niclas im Profeß Hauß S. J. nicht under dem Hammer / sondern under der Feder gelegen / darmit ausgewirket / zu völliger Jahr-Rundung befördert / und mit den zwölff Zeichen des Himmlischen Thier-Kreyses ausgesetzet worden. Du wirst ja nicht (welches einer abscheülichen Undankbarkeit merkmal wäre) aus der Gedächtnus entlaßen haben / woher dir zu deiner Ausfertigung im Profeß

Hauße mildreiche Unterhaltung beykommen: Du hinterlegetest also bey deiner Auswirkung verstrichene Jahre / wo die Innwohner / ihren Satzungen gemäß / von mit freygebigen Händen frey beygetragenen Allmosen mildreich ernähret werden ; woher aber ist dir freygebigere Nahrung beygeschaffet worden / als von der freygebigsten Ihro Hoch-Fürstlichen Ertz-Bischofflichen Gnaden Hand : Mache eine Rucklenkung auff durch mehr Jahrzeiten reichlich daraus überkommene Verpflegung ! Erhole dich / wie offt über höchst freygebiges Allmosen / dero mildreichste Wolgewogenheit sich zu fernerer gütigster Darreichung von freyen stucken anerbotten / und bey dero Ertz-Bischofflichen Residentz-Pforten so offt anzuklopffen freywillig gestattet / als die bey S. Niclas begrieffene Innwohner einige Nohtwendigkeit zeitlicher Nahrung überlästig anfallen wurde. Dahin weise ich dich an / allda stelle deine obwol ringfertige / und leichte Feder-Arbeit aller Dankbarkeit gemäß / keinem andern dar / als dem / welcher dir durch so offt / und dergestalt freygebige Hülffmittel / nicht so die Dinten in die Feder / als die Lebgeister in die

Adern eingeflösset / und mittler mildreich beygetragener Nahrung zu deiner Ausfertigung Kräfften beygeschaffet hat. Gehe und lege dich mit dankmütigster Schuldigkeit / und schuldigster Dankmütigkeit zu deßen Füßen / der dir auff den Fuß geholffen / laße dich vor dem nieder / der dich auff die Beine gestellet hat. Stelle dich aber sonder alle mißtrauende Kleinmütigkeit / und wisse / daß du nicht unbekannt werdest anlangen; inmassen bevor du völliglich ausgefertiget wurdest / dich schon Ihro Fürstl. Gnaden gunstleüchtende Augen höchstgünstig beschienen; ja mit huldvoller Hand Berührung bewürdiget / und beadelt / waraus in dir ein dergestalt Vertröstung volles Hertz erwachsen soll / daß dir mit deiner nunmehr ausführlich gemachten Rundung unverweigert rund einzukommen das Thor angelweit werde offen stehen. Dann dir zu beobachten stehet / daß so etwas der Weißheit ähnliches in deinem Innhalt verfassetes herfür blinket / selbiges bey mit allerhand höchstrühmlichsten Wissenschafften / wie reich / so zierlich versehenem Hauße / allwo von dem erstblühenden Alter die freyen Künsten beehret /

nach

nach und nach erwachsen/ und verjahret/ nunmehr aber in höchster Vollständigkeit / als rechtmässigen Besitzerinnen standhaffte Wohnung eingeraumet worden / unversperreten Eingang finden werde. Beherzige ferner / daß / so du bey deiner Auswirkung gehabtes Absehen und Zweck / welches mich einzig und allein / dich an Tag zugeben angehertzet / ohne Abtrag der Wahrheit entbergen solltest/offenherzig aussagen müßtest/ wie ich in Beobachtung dieses eckelhafften Welt Alters nichts anders bey deiner Ausfertigung im Schild geführet / als zum Predighören verdrüßlichen Ohren etwas einzureden / und zum Auffnehmen im Geist verfasseten Schrifften abholden Augen / dergestalt auffgesetzte Zeilen vorzulegen / welche durch reitzbares Reimband lieblicher einfliessen möchten / und sich unverdrüßlicher / als auff ein halbes Blat/ mit vielen Zwischenstrichen umschweiffig / und weitläuffig von freyer Feder ausführlich gemachte Zier-Reden / lesen ließen. Wird also meines Darfürhaltens / die in dieser Weltüppigkeiten versenkten Gemütern sonst herbfallende Tods Erinnerung süßer eingehen / als welche die

lusti-

lustregende Reimkunst nicht anders/ als bittere Artzney Kügelein mit zarten Gold Blätlein überleget zum Lesen sonst verdrüßlichen Augen annehmlich anbiettet; dennoch inmassen die tägliche Erfahrenheit weltkündig zuseyn vorstellet/ daß auch zu bester Leibsgenesung höchst erspriesliche/ und in lauter Gold eingekleidete Artzney Kügelein heickelen Zärtlingen schwer einzureden/ so jenige nicht von einem/ ob der Artzney Wissenschafft in ungemeinem ruhm stehenden Leib Artzt gepriesen/ oder von deßen eigener Hand überreichet werden; wer nun wird aus allen Ihro Fürstl. Gnaden Geistlicher Bottmässigkeit undergebenen/ mit Hindannstellung aller gebührender Underthänigkeit sich dermassen frech erkühnen därffen/ daß er dergleichen von dero Fürstl. Gnaden/ als von seinem in der Seelen Cur höchst Erleüchtesten Geistpfleger/ und Obersten Seelen Artzte mit Gunst strahlenden Augen/ und mildreichester Rechten nicht nur angetragene/ sondern auch durch Ertz-Bischofflichen Segen eingeheiligte Heylmittel sich mit unverschämter Frechheit/ und frecher Unverschämigkeit auszuschlagen/ und zuverwerffen unterwinde?

de? Ja ich stehe in völliger Vertröstung/ daß sie auch von ungemeinen Händen nicht nur mit bester Wolmeinung sollen auff- und an- sondern auch eingenommen werden; waraus dann sonder Zweifel höchst verlangte Seelen-Gesundheit folgbar ergehen wird/ wann selbige durch Ohren oder Augen bevor auffmerksam in die Gedächtnus hinterleget/ als dann durch reiff bedachtsames Nachsinnen sich gleichsam werden zerkeüen und verdeüen lassen. Nun/ obwol meines ringschätzigen JahrRinges Zeilen zu sothanem besseren auffnehmen Christlicher Seelen/ etwas ersprießlich beyzutragen sich allerdings entkräfftet zuseyn gern und freywillig gestehen; dennoch so sie von Jhro Fürstl. Gnaden eingeheiligten Händen Apostolischen Eyfersafft an sich ziehen/ lebe ich trostvollen Erwartens/ daß sie den zween Ringen/ welche nach Gedicht des Jüdischen Talmuds, Moyses inngehabt/ gleichständige Wirkungen/ als nemlich Vergessenheit; und Gedächtnus (also wurden beede Moysis Ringe benamset) auszuüben mächtig seyn werden. Vergessenheit/ wardurch Christlichen Gemütern üppige zur

seligen

seligen Ewigkeit/ und ewigen Seligkeit nichts eintragende Eitelkeiten aus dem Sinn gäntzlich entrucket; hinwider aber heilsame Gedächtnus/ um ewiges Gut/ durch heylbringende Mittel zuüberkommen/ unabläßliche Christwürdige Beflissenheit eingedrucket werde. Ungezweifflet wird bey Untersuchung im Sterb-Jahr verfasseter Grabschrifft Zeilen manches Hertz zuweilen einen lebhafften Stich fielen/ der selbtes des letzten Sterbstündleins empfindlicher/ als Carolum V. sein FingerRing (warein ein mit Stechen die Stunden andeütendes Vhrlein eingekünstlet war) der TagsZeiten erinnern/ und/ auff Ewiges reiff und Zeitlich ernsthaffte Gedanken zustellen/ heylsam anleiten. Des Heil. Bischoffs Rudesindi FingerRing hatte Wirkung angeschwollene Wangen/ und lahm zusammen gezogene Hände mit erwünschter Gesundheit zubegnaden; Vielleicht wird dieser JahrRing manche von HochmutDunst auffgeblasene Gemüter/ und zu Darreichung Christlichen Allmosens zusammen geschrumpffte oder verkrummte Finger zurecht bringen.

Je-

Jener in Himmlischer Goldschmidten Gunst-denn Kunstreicher ausgearbeitete GnadenRing / den vom Heil. Evangelist Joanne die selige Coleta überkommen hatte / dienete denen gefährliche Reiße vor sich habenden langgemessene Meilen ohne widerwärtige Anstösse hinter sich zubringen; Vielleicht wird hiesiger JahrRing die aus dieser kurtz abgeteileten Sterblichkeit in die unermessene endlose Ewigkeit allen anstehende Pilgerschafft / glücklich zuhinterlegen etwas erspießliches beytragen. Des H. Andreæ Corsini Bischofflicher FingerRing war mächtig des eckelhafften Fieberschüttlens / darmit angesteckte zuentschütten; Vielleicht wird dieser vermöglich seyn / des Hochmuts-Geülheit-Geitz-Fiebers (wie dergleichen Lasterhafftes Anliegen der H. Ambrosius nennet) darmit angelegte zuentlasten: Ja ich erachte ihn jenem GoldRinge gleichständig zuseyn / welchen (nach Zeügnus Cromeri) ein aus dem König-Reich Pohlen zum Teutschen Kayser Abgesandter Kayserlichen Goldschätzen beygeleget: dann als diesem Bottschaffter seine zusammen gehäuffte

te Goldschätze der Kayser zubesichtigen eröff-
net / mit beygefügter ruhmsprüchigen Er-
klärung / wie er mittler vor Augen liegen-
den Schatzes / ihm die Polacken zuüber-
mannen und zubejochen getrauete / streiffe-
te der Abgesandte seinen guldenen Ring vom
Finger ab / wurffe selbigen in einem aus den
offen stehenden SchatzKästen / und sprache:
Dem Gold laßet uns Gold beylegen;
Welchen Wurff der Kayser / mit diesen
Worten: Habt Dank! Ihm beliebig zu-
seyn / andeütete; Woher entstanden daß
der Bottschaffter samt allen sein Stamm-
Hauß berührenden / Habdanker / und sein
gantzer Freündschafft Anhang das Habdan-
kerische Geschlecht benamet worden. Es
möchte zwar einer pralerischen Vermessen-
heit nicht unähnlich scheinen / wann ich mei-
nen von schwartzer TodtenFarbe angeloffe-
nen JahrRing glantzreichen Goldschätzen
gleichständig zuseyn vorgäbe; Dennoch hof-
fe ich es werde sich niemand meine Feder un-
zuziemlichem anmassen / so ich mich zusagen
erkühne / es werde dem / durch dessen Behuff

 und

und gnadenreiche Hände er dargereichet / und vor Augen geleget wird / so nicht hie in dieser Zeitlichkeit / unfehlbar / wann sich Ihro Fürstliche Gnaden ob ihren durch Tugend-Wirkungen in dieser Sterblichkeit zusammen gebrachten / und in die ewige Glück-Stadt vor angeschafften Gnaden- und GloriSchätzen alldort erfreuen wird / von mit dem JahrRinge beschenkten Dankhaberischen SchutzGenossen / mehr denn drey mit guldenen DankRingen überhäufft angefüllete Metzen / (wie Hannibal nach seiner Feinden Erlegung gesammlet) die wesentliche Himmlische Seligkeit mit beyfälliger Herrlichkeit reichlich vergrössert und vermehret werden. Welches wie ich hertzlich wünsche / hoffe / und verlange / also ehe ich diesem Vbereignus-Brieff gewünschte Endschafft anfüge / soll der FingerRingen Herkommen / und Ursprung keines Weges in Verschwiegenheit bleiben. Der an dem FelsenStein Caucasum angeschmidete Prometheus wird deßen Urheber benennet / als der seiner Gefangenschafft entlaßen / von

der

der Ketten / so ihn im Verhafft gehalten / einen Ring abgegliedert / und vom Felsen abgelöſetes Steinlein daran geheftet / um seine bey erregter Ankettung übertragener Straff nie aus der Gedächtnus zuentlaßen; Waraus soll entstanden seyn / daß folgende Zeiten die Menschen ihrem Vater Prometheo zu Wolbeliebung mit Steinlein versetzte EisenRinglein zutragen sich angemasset (Kirchm. de Annul.) Einen gleichmässigen aber von Gliedmassen des Heiligen Petri (den Christus selber einen Felsen getaufft) bey seiner Gefangenschafft eingeheiligten / und wichtige GoldKlumpen hinwegenden EisenRing führen Ihro Fürstliche Gnaden / an statt des Manipels in hochfeyerlichen FestTagen beym GOttesDienst in des Heiligen Viti Pragerischer HaubtKirchen am linken Arm; waran / wie kein kostbares Perlein / denn der WaldtStein glantzreicher strahlet / also wünschet des JahrRings underthänigster Vbereigner / daß selbte / als ein ewiges WahlKind / in dem Endlosen Ringe der immerwehrenden Glückseligkeit

seligkeit

seligkeit dermal einst versetzet / mit ihrem Glantz alle an die Himmels Feste unverruck- lich angeheffte Sternen glantzreicher über- scheinen.

Ihro Hochwürdigsten und Fürstlichen Gnaden

Prag im Academischen Collegio S. J. bey S. Clement 25. April 1690.

Demütigster Knecht / und Caplan

B. C. S. J.

Anrede und Vorerinnerung
An den günstigen Leser.

EInen wolbetagten Rittmeister / der von Kinder Schuhen an / viel Jahre beym Waffentragen mitgeloffen / hörete ich auff eine Zeit mit ziemlich scharff gewetzter Klinge drein hauen / und praleriſch mit Worten um ſich fechten; wie er im Läger ſich gar nicht geſcheüet eines entleibten Soldaten Cörpers / an ſtatt des Polſters / zubedienen / und ſeinen Kopff auff des Todten-Bruſt nieder zulaßen; ja dermaßen ſanfft darauff zuruhen / daß er ihm von Todten darbey nichts habe traumen laßen. Vielleicht hette mancher darzu pfeiffen / und ihm mit jenem: Wer weiß / obs wahr iſt! begegnen können; ich aber nahme es für wahrſcheinlich an: dann ein friſch entleibter Cörper einem hundmüden Soldaten / der mit dem Feinde den gantzen Tag gerungen / ſo wol / als dem abgematteten Altvater Jacob ein Stein / zum Haubt-Küßen dienen kan; bevor / wann andere MitSoldaten von ihm nicht fern ſeynd; Ob er aber keine Gänßhaut bekommen möchte / wann er bey ſtockfinſterer Nacht allein einen ſolchen Polſter drucken ſollte / laßt ſich nicht eben gleich glauben: dann man ja tauſend andere findet / welchen die Haut ſchauert / und die Haare gen Berge ſtehen / wann ſie nur von dergleichen Sachen reden hören. Wahrlich ich hab ſelber

auch manchen Geistlichen gekennet / der (welches bey Weltmenschen gar gemein) wann seinen Anwohnenden / und nur mit einer Ziegeldicken Mauer von ihm unterschiedenen Ucalegon der Menschenwürger hingerafft / auch so gar ein anders Nacht-Quartier / oder einen Schlaffgesell gesucht; ja manchem wird ein sonst weitschichtiges Hauß gar zu eng / und kan seine unmäßige Todes-Forcht nicht anders auß der Brust bringen / es werde ihm dann erlaubet / sich über Felde ein paar Tage auszulüfften. Was für Unruhe in mancher sonst unverzagter Mañlicher Löwenbrust die Todes-Forcht auswürcke / wie sich zuweilen auch ein Samson / nächtlicher weil für einem ausgedärrten Todtenkopff (obwol dieser so wenig / als ein zahnloses Eselskin beißen kan) weibisch förchte / ist lächerlich. Bey manchen Weibern aber wüttet die Todes-Forcht der gestalt unsinnig / daß sie auch so gar in keiner Bettstatt zuruhen sich erkühnen / wann ihnen bewust / daß einer / obschon vor mehrern Jahren / daraus zum größern Hauffen hinausgetragen worden. Wie manche darffs allein im finstern nicht auff ein paar Schritt hinaus / oder ins Zimmer hinein wagen / wo der Abgeleibte krank gelegen / und laßet alles / was sie deß Verstorbenen erinnern möchte / sauber aus den Augen raumen.

Inmassen nun die blose Gedächtnus des Todes bey vielen unmäßig tobet / daß / wanns seyn könte / sie den Läutenden / und mit ihrem Trauer-

schall die Todte zu Grab begleitenden Glocken / den Klepper ausschlagen wollten; herentgegen eine mäßige heylsame Todes Erinnerung / nach Aussage der Göttlichen Wahrheit selber / überaus ersprießlich ist; als hab ich mich diese in menschliche Hertzen / gleichsam mit Lachen / einzuflößen befließen; der Hoffnung / daß zuweilen lächerlich vorgetragene Reimzeilen sich jene / so Dionysium Carthusianum, oder Franciscum Costerum in ungebundener Rede von vier letzten Dingen zulesen einen Eckel haben / dieses Teils in gebundener Rede ausgezeichnete lustiges Sterb Jahr (welches ob hin und her untermengten zu Gemüts Belustigung dienlichen Zeilen / mich also zutauffen erkühnet) durch zustreichen nicht werden verdrüßen laßen. Um selbiges aber ersprießlicher durchzugehen / bediene dich folgender Denkstücklein.

1. Weil hin und her etwas tunkel vorkommen möchte / hab ich zu diesem Ende fünff Personen / als kluge Jungfrauen / zu Unterweißerinnen / vorgeschlagen / deren Namen / Albertina, Erudita, Ingeniosa, Optativa oder Optantia, Varianda.

Albertina die Einfältige / Erudita die Gelehrte / Ingeniosa die Witzige / Optativa die Wünschende / oder Anmütige / Varianda die sich in alles Schickende. Welche Gesprächweiß Seelen nutzlich lehren / und / was einem Lateinischer Sprach

Unerfahrnen / zu besserer Erkanntnus dienet/ auff Teutsch erklären; obschon zuweilen auch aus frem-den Sprachen / was untermenget wird / so seynds dennoch solche Wort / die fast allen bekannt / und gleichsam Burgerrecht überkommen haben. Wird aber einem in Schulen Ungewanderten / was un-bekanntes zuweilen begegnen / wie leicht kan ein Gelehrter darum befragt werden?

2. Wiewol / um den Verstand zubelustigen / das Hertz aber auff was Gutes zuleiten hin und her allhie verfaßete Grabschrifften mit Poëtischen den Witz allein betreffenden kitzlenden Spitzschrifften / oder Schlußreimen untermenget; dennoch gehet der meiste Teil auff Sittenreiche / und das Hertz auff Tugendübungen zubringen dienliche / in hei-liger Schrifft/ und Sittenlehrern gegründete Lehr-sätze / warauff ich bey diesem lustigen Sterb-Jah-re das Haubtabsehen gestellet; ungeachtet / daß manche witzige Spitzköpffe selbige aus der Sacri-stey (wie sie von dergleichen zuschimpffen pflegen) entlehnet zuseyn aussagen werden: Welches mich aber gar nicht abschrecket; maßen bey solchen / die jenes allein hochachten / wo scharffe Witz-Spitzen herfür stechen / gemeiniglich wenig / oder nur hitz-lose Seufftzer aus dem Hertzen ausbrechen.

3. Obwol die Grabschrifften sonst mit Lob- und Ruhm-Sprüchlen meisten Teils auszustaffi-ren bräuchlich; dennoch werden sich bey manchen

Tadel-

Tadelstiche sehen laßen: massen dieses die Alten auch im Brauch hatten.

4. Erudita redet zuweilen / was sonsten bey keinem Buchverfaßer zulesen / welches aber der günstige Leser dem Beschreiber dieses Sterb-Jahres beymeßen wolle / als der selbiges entweder selber gesehen / von glaubwürdigen Leüten gehöret / oder mit eigener Erfahrenheit eingenommen hat. Aus welcher Ursach wird seligen Andenkens Francisca Slavatina Gebohrne Gräfin von Meggau LEOPOLDI Unsers Allergnädigsten Kaysers und Königs Hofmeisterin / und Aufferzieherin / hernach under Claudia Felicitas Oberste Hofmeisterin / öffter angezogen / als um welche der Beschreiber auff die zehn Jahr gewesen / mit ihr manche Reiße hinterleget / und also ihren Gottseligen Wandel (der mit Drucks Behuff ans Liecht zukommen wol verdienet hette) beobachten / und in Augenschein hat nehmen können.

5. Seynd den Grabschrifften (wie sonst / wanns gewiße Personen belanget / gewöhnlich) deren Entleibten Namen / Alter / Jahr / und Hintritts Tage nicht beygefüget; als wo etwas daran gelegen ist.

6. Seynd denen Singliebern zubelieben einem jeden Monat drey ewige Sachen berührende Lieder beygesetzet / auff fast allenthalben alte bekannte Melodeyen / damit man sich nicht mühsam um neüen Thon zubewerben habe; und zwar meisten

sten teils nach Art gewißer Trauer=Lieder / maßen sich ernsthaffte Sachen / (als die Ewigkeit betreffende seynd) nach Art frölicher Weinacht=oder Oster-Lieder nicht wol singen laßen.

7. Ist zuwissen / daß sich im Sterb-Jahr begrieffener Grab=und Schluß=Reim Schrifften nicht viel über die helffte / ins zum Ende angefügte Register / habe zwingen laßen: sintemal vielen kein kurtzer Titel / (wie sichs zum Register gebühret) auffzubringen gewesen.

8. Wird zum Ende (wie sonst üblich) keine verdrüßliche Fehlerzahl beygezeichnet / maßen die meiste in Umwechßlüng der Buchstaben bestehen / wie zum öfftern ein m für das n / rc. und her wider gestellet zusehen. Welches des Lesers günstige Augen unbeschwerlich werden zuverbeßern wissen.

Am VIII. Augstm. 4. ist dieser Vers:

Mein Glück alle stach' in d' Augen;

Etwas unformlich eingeschlichen; beßere ihn also:

Mein Glück stach' all' in die Augen.

Am X. Herbstm. 4. Pabst I. Paschalis vor siebenhundert Jahren; soll seyn: vor mehr denn achthundert Jahren.

Am I. Weinm. 2. Bibliotheck soll seyn Bibiotheck, &c.

Stehe /

Stehe / O Mensch!
Ehe du dahin gehest /
Wo alle hin müßen /
Die /
Gleich wie Wasser / zerfließen.
Stehe!
Ehe du dahin fallest / wo du / bis zu
Allgemeiner Urstände / liegen wirst.
Stehe! und verstehe / wohin du gehest;
Damit du jenes Wegs nicht irrgehest /
Der dich dahin anleitet /
Warauff alles gutes;
Und von dem ableitet /
Warauff alles Ubel ergehet;
Ehe du aber deinen Weg fortgehest /
Durchgehe mit nicht unlustigen Augen /
Dieses lustige Sterb-Jahr.
Siehe / was du nicht gern siehest /
Höre / was du ungern hörest /
Entseelte Gebeine /
Stummlose Zungen / ohne Reden;
Und laße dich bereden /
Dieses auszuwirken / Jetzund /
Was
Du gethan seyn wolltest bey deiner

Abschied-Stund;
Siehe! wie sie nicht mehr prangen/
Mit roht-und rößlichten Wangen:
Höre! wie sie nicht mehr Liebkosen
Mit lieblichen Reden/ wie Rosen.
Stehe!
Und gehe in dich selber:
Denke/ und sprich bey dir:
Das bin ich/ was diese waren/
Dahin/ wo sie seynd/
Werde ich auch fahren/
Mit dem Leibe ins Grab/
Mit der Seele hinauff/ oder hinab:
Um ewig zubleiben/
In einem aus beyden/
Freüden/ oder Leiden.

I.
Viertel-Jahr/

Jenner.
Hornung.
Mertzen.

I.

1. DEn ersten Jenner sah' ichs erste Tages-Liecht;
Doch/ ob damals die Sonn geschienen / weiß ich nicht :
Kaum kam' ich warm herfür/und wurde bald drauff kalt.
Kanst/ Reißmann/ zehle / wie viel Jahr' ich worden alt.

2. Der hie legt' ab sein Leib/ kam' her mit Tugendruhm/
Jhn nichts denn s Altertum
Bracht' undern Wasen; fragst: was seine Krankheit war?
sonst nichts / denn achtzig Jahr.

3. Hie under diesem Stein liegt ein steinalter Mann /
Wol wehrt/ daß/ Jüngling/ du hörst seine Warnung an:
Dann so ein alter Hund/ wie s alte Sprichwort hellet/
(Und wolzuglauben ist) vergebens nicht leicht bellet /
Um sonst er nicht spricht: Was du alt wilst seyn gethan/
Bey frischen Jahren dich desselben jung maß' an:
Dann so du diese laßt in Eitelkeit hinfliegen/
An Tugend im Todbett' ein junges Kind wirst kiegen.

4. Um Kranke war ich gern/ dient' ihnen Tag/ und Nacht/
Ohn Krankheit aber mich selbst aus dem Staube macht:
Dann mich im Schlaff der Schlag traff'/ und zwar auff das Hertz/
So löscht' ich Schmertzen frey aus / gleichwie eine Kertz;
Vielleicht der Tod an mir die Krankheit wollte spahren /
Weil ich um Kranke schon genugsam hatt' erfahren.

Albertina. Es ist wol ein abgeschmackes Wesen mit Kranken Tag und Nacht umgehen ; ich bin lieber um Gesunde. Dieser muß wol ein wunderlicher *Humo*rist gewesen seyn / daß er so gern mit Kranken umgangen. *Erudita.* Aber ein guter Christ. *Albert:* Was/ sollte ich dañ nicht eine rechtmässige Christin seyn / ob ich schon nicht gern mit Kranken zuthun habe ? *Erud.* Nur eine halbe/

dann du hieltest dich nur an die Helffte deß Gebotts/ massen nachdem der Herr befohlen: GOtt von gantzem Hertzen/ hat er auch den Nechsten/ wie sich selber/ zulieben gebotten. Nun wann du von allen verlassen lägest/ oder ein schlechte Wart hettest/ wolltest du nicht gern eine dir angenehme Person um dich haben? *Albert.* wer zweiffelt daran? *Erud.* so gebrauche dich der allgemeinen Vernunfft-Regel: was du wilst/ daß man dir thun solle/ daß thue andern. *Albert.* wahrlich du stellest deine Sachen nicht auff Steltzen; Es ist aber gefährlich mit Kranken umzugehen: dann bey solcher Außwartung kan man so bald dem eigenen Leib/ als der Seelen schaden: dem Leib/ weil manche Kranke den umstehenden leicht was schädlichs anhauchen können; der Seele; weil man mit Darreichung solcher Sachen/ so den Kranken nicht dienen/ leicht das Gewissen verletzen kan: *Erud.* was den Leib belanget/ ob eine Ansteckung-Gefahr obhanden/ lasse man den Leib-Artzt aussagen/ und/ wann dieser den Beytritt unsicher zu seyn erkläret/ muß man sich zweiffelfrey in acht nehmen; und eben dieser kan der Seelen-Gefahr abhelffen/ mit Erklärung/ was dem Kranken schädlich/ und nicht zuläßlich: dann/ wann man dießfalls seiner Meinung nachlebet/ so kan der Artzney-Darreicher nicht fehlen/ obschon er dem Kranken Gifft beybrächte; sehe der Leib-Artzt zu. Freylich könte man sich schwer vergreiffen/ wann man dem Kranken etwas wider deß Artzts Verbott/ wardurch er in augenscheinliche Todes-Gefahr gestellet wird/ beybrächte/ wie *Villalobos Theol: Tom. 1. Sum. Tr. 1. dis: 16.* lehret. Wie auch/ wann man einem unnatürliche Mittel/ welche außdrucklich was aberglaubisches nach sich ziehen/ vorschlüge/ oder in die Hand gäbe. Nun weil ich die *Albertina* für keine Offengabelreuterin halte/ ist meines Erachtens bey ihr/ dießfalls keine Gefahr. Im Fall aber jemand dergleichen Mittel zur Hand nehmen möchte/ dem

wurde sonder Zweiffel der beste Leib- und Seelen Artzt Christus begegnen / wie vor Zeiten dem *Peter Joh: 18. 10.* (da er dem *Malcho* die Eisen- oder Stahl-Cur vorgeschlagen) und einstecken / das ist / mit unzuläßlichen Mitteln heissen zuruck halten: inmassen wer also fechtet wider den Tod / fechtet auch wider GOtt; nach deß H. *Chrysostomi* Außspruch aber / soll ein Christen Mensch ehe lieber selbst sterben / denn einem andern mit ungebührlichen Mitteln das Leben Verlängern. *Hom. in ep. ad Coloss.*

II.

1. Ein Leiter-Sprossen brach'; ich fiele mich steintodt /
Hast / Leser / kein Stein-Hertz / so sprich: dir gnade GOtt!

2. Alßbald die Kinder-Schuch' ich hatte gantz zerrissen /
Mein Arbeit auff der Welt war / mehr und mehr zuwissen:
Genau ich alles wolt' erörtern / und ergründen /
Ja eines jeden Dings Ursprung / und Wirkung finden;
Wilst Weiß seyn / lehrn' allein die Kunst / so Sterben lehret /
Der Himmel dieß' allein / sonst keine Weißheit ehret.

3. Wie greinen die Weiber nicht wider die Männer /
Und schelten sie lieberlich' Erbschafft verbrenner:
Als welche das Gutt durch die Gurgel durchjagen;
Von meiner nie hört' ich so trutziges Klagen:
Sie selber ein Träncklein mir güttig zubracht' /
War von ich einschlieffe / drauff nimmer erwacht'.

4. Ein Bet'- und Bettel-Mann / der betet' aller Ohrten /
Hie liegt; zum Beten doch sich brauchte keiner Worten:
Wie Anna betet' er um ihren Samuel /
Mit Andacht inniglich / dieß ist deß Betens-Seel;
Ist dein Gebete nicht mit Andacht eingeöhlet /
So ist dein Beten / was der Leib ist / unbeseelet.

Albert. Solle dann das Andacht- und innigllicher Anmütung-lose Gebete einem todten-Cörper gleich seyn?

Erud.

Erud. Nicht anders: massen von diesem Christus außdrucklich spricht: Diese loben mich mit Lefftzen; ihr Hertz aber ist fern von mir: Ist aber das Hertz / oder andächtige Anmüttigkeit nicht darbey / so ist die blosse Lefftzen-Bewegung / und Wort-Außsprechung ja nichts anders / denn Schaalen ohne Kern. Weßwegen Christus befohlen / daß / wann wir beten / nicht viel reden / sondern vieler guter Hertzens-Regungen uns anmassen sollen. Wie jener Constantinopolitanische Knab zu verstehen gegeben: dann/als dieser bey erschröcklichem halbjährigen Erdbeben durch einen Sturm-Wind in die Lufft geführet wurde / und entzwischen die Innwohner zu Constantinopel / in deren Angesicht dieses geschehen / mit ihrem *Kyrie eleison* zu GOtt ruffeten / als er nach einer verstrichenen Stunde wieder herab kame / hat er bezeuget / er habe die Himmlische Musicanten also singen hören: **Heiliger Gott / Heiliger starcker / Heiliger und unsterblicher / erbarme dich unser /** mit Beyfügung/es seye verbotten diesen Worten etwas beyzulegen. Nachdem er diese seine gleichsam Himmlische Bottschafft abgeleget / gabe er den Geist auff. *Menol. 25. Sept. Raderus aulæ. c. 14.* je weniger Wort / und je besser mit Andachtneigungen außgespicket / je safftiger / kräfftiger / und angenehmer ist das Beten.

III.

1\. Den älteren Tobis blind eine Schwalbe macht' /
Und ihn / durch ihren Koht / um s liebe Sehen bracht';
Mir eine böse Zung mein guts Ansehen nahm' /
Wardurch ich um mein sehn / ja gar ums Leben kam'.
Nun schliesse / Reißmann / was auß beyden ärger beist /
Ob / wann man einen mit Koht / oder Spott beschmeist?

2\. Steh'! eine Fink' / und zwar hie eine Mist-Fink rast /

Nach dem sie abgelegt die schwere Stalldiensts Last.
Nicht achte dich / was mehrs zuseyn / als diese Finken:
Dann / wann du einst kommst her / wirst eben / wie sie / stincken.

3. Ich / wie der erste Mann / auch Adam Unschuld hieß /
Mit einer Eva mich ins Eh-Band' auch einließ'.
Fragst / wer auß beyden hab das beste Weib gehabt?
Den Ersten seines nur mit einem *Simplex* labt';
Mir meine *Duplex* Gifft gab' ein in Speiß' und Trank;
Mein! welch' auß beyden hat verdienet grössern Dank?

(spieglet /
4. Wann dieser das Creutz-Bild' anschaut / und sich dran
Das Hertzen-Thürlein auch hielt' offen unverriglet /
Hört' an / was ohne Stimm' ihm heilsams fiele bey /
Wolwissend / daß dem Geist Gott zusprech' / ohn Geschrey'.
Siehst an das Creutz' / und sperrst GOtt zu das Hertzen-Ohr /
So wilst / daß er eingehn soll durch verschlossnes Thor.

Varianda. Das wäre vermessentlich eine Wunderthat begehren: Dann gleichwie / wann man den andern wolte reden hören / und dennoch die leibliche Ohren verstopffete / etwas wider / oder über die Natur begehrete; also / wann man deß Geists GOttes Ansprach inniglich vernehmen wolte / und dennoch das Hertzen-Ohr zusperrete / was wäre das anders / denn ohne Noht eine Wunderthat begehren / und GOtt versuchen? *Albert.* Wie aber öffnet man GOtt das Hertzen-Ohr? *Erud.* Wann der Mensch / bevor bey Andacht-übungen / Heiliger Geheimnussen Betrachtung / auffmerksam acht hat / was uns dem Glauben / unserem Stand / und Christlichen Sitten gemäßes einfallet / und zum Guten anfrischet. Obwol zuweilen derselbige Geist / der da wehet / wo / und wann er wil / sich auch bey Mahlzeiten / lustigem Spiel /

Spiel / oder gleichgiltigen Verrichtungen anmeldet / wie dem H. Huberto widerfahren: Dann als dieser sich mit seinen Dienern / und Hunden beym Hetzen erlustigte / sahe er einen Hirschen von ungewöhnlicher Grösse / der zwischen seinem Geweide ein Creutz-Bild führete / welches Hubertum also anredete: **Wie lang / Humberte / wirst du dem Wild nachsetzen? wirst du dann niemals erkennen / dich erschaffen zuseyn / um GOtt zuerkennen / zulieben / und seiner ewiglich zugeniessen: wie hinterlegest du dann so unnutzlich die Zeit / so dir dein Heyl zuwirken verliehen ist?** warauff sich *Humbertus* auff seine Knie niederwurffe / und nach dem er jenes: **was wilst Herr / daß ich thun solle /** zum öfftern wiederholet / wurde er zur Unterweisung im Christlichen Glauben zu Lamberto abgefertiget / und darauff ein Christ: *Joan. Robert. hist.* Hette diesem nachgefolget jener zum Geistlichen Ordens-Stand beruffene Jüngling (von dem *Reeb de prud Christ: c. 11. §. 19.*) sich aber zu Thum-Herren geschlagen / und in Unzucht-Laster eingelassen / und da Lebens-Gefahr obhanden / keine Buß wirken wolte / so hette er ein besseres Ende genommen: Dann als ihn der Beichtvater / dermassen verhärtet zuseyn bemerkete / ergrieffe er das Crucifix / und betete eyfrig den Psalm: **auß der Tieffe /** da er aber auff jenen Vers kommen / **deine Ohren mercken auff die Stimm meines Gebets /** lösete selbiges beede Armen vom Creutz ab / und verstopffete beyde Ohren mit diesen erschröcklichen Worten: **weil ich dich beruffen / und du nicht gewolt hast / so werde ich auch zu deinem Untergang lachen.** *Opt.* O Lachen! über alles Donnerkrachen! wilst / Leser / nicht hören gleichen Donnerknall; höre jetzt auff-

merksam / was in deinem Hertzen der Geist GOttes redt ohne Schall.

I V.

1. Kein Karger-Filtz so liebt sein Schatz' / als ich den Wein /
Den uns der Reihn beyschafft / und schenckt die Mosel ein:
Ich sahe meinen Freund am liebsten durch das Glaß' /
Warbey ich meines Leids / und aller Angst vergaß':
Beym klaren Wein verluhr' ich mein klars Augen Liecht /
Der aber mich führt' her / selbst hatte kein Gesicht. (führt /
Nun sieh' / ob nicht sey wahr / daß / wann ein Blinder
Mit dem Geführten sich der Führer selbst verliehrt?

2. Frau Podagra mit mir ins Eh-Band sich ließ' ein;
Obschon ich widersprach / so musst' es dennoch seyn:
Ein rechts Zankeisen hatt' ich lange Jahr' im Hauß';
Endlich sie wurde Frau / und biesse mich heraus.

3. Hie seinen Meelsack legt' ein böser Müller ab /
der s Meel dem Teuffel gab' /
Die Kleyen aber (ist das recht?) für GOtt auffhub' /
drauff man ihn hie begrub'.
Bringst deine Jugend-Jahr' hin / Mensch / mit Uppigkeit /
bey Lust / und zarter Weid' /
Und spahrst das Gutte thun / bis wirst ein alter Greiß /
so fahrst dieß Müllers Gleiß.

4. Dich / Reißmann / wundre nicht / daß ich so lang (gelebt /
Bis ein eißgrauer Bart mir dick ums Kihn rum schwebt.
Wilst aber wissen / wer den Bart mir hab gegeben?
Mein' Eltern / die nach GOtt mir gaben dieses Leben:
Dann weil ich / wie ein Kind / sie immer kindlich ehrt' /
Wurd' ich / nach GOtts Verheiß / deß längern Lebens wehrt.

Albert. Da ich noch ein kleines Mägdlein war / hab ich

zubeglaubigung dieser / auß dem vierten Gebott / her-stossender Lehre / und Wahrheit / glaubwürdige Geschichten gehöret. *Var.* Ich unlängst eine in der Predig / von einem treuen Diener / aber seine Muter zu verunehren etwas kühner. Diesem hauete einst sein Herr aus unmässigem Zorn einen Fuß ab / und liesse ihn im Wald liegen. Deß entfusten Menschen jämmerliches Geschrey / und Wehe-Klagen hörete ein in der Einöde allda wohnhaffter frommer Einsidler / welcher auch den elenden Tropffen in seine Hütte einnahme / und seiner embsig pflegete. Der fromme Einsidler kunte sich kaum genugsam verwundern / was Ursachen halber GOtt über einen so Gottseligen Menschen ein so großes Elend verhenget hette. Er wurde aber von einem Engel unterrichtet / wie recht dieser Mensch mit sothanem Ubel beleget worden; als der vor etlich Jahren eben mit ihm abgehauetem Fuß seine Muter einst vom Wagen gestossen. *Mans. lit. P. fol. 431.* *Erud.* Nemlich wie GOtt / seinem Versprechen nach / denen die ihre Eltern in gebührender Ehre haben / das Leben verlängert; also kürtzet er den Ungerahtenen / und gegen ihren Eltern ungebührlich Verfahrenden Kindern / entweder das Leben selber / oder das unehr anthuende Glied ab.

V.

1. Ich war Catarrhen reich / und feucht in Uberfluß /
Darum mich mancher nennt': Herr / *Phleg (el) maticus.*
So gehts / wo Schaden ist / da bleibt nicht aus der Spott /
Bist du ein Christ / nicht spott' / und sprich: dir gnade GOtt!

2. Zu zittern fings Haubt an / und abwerts sich zuneigen /
Herr Dürr-Bein mir eins spielt' / auffs Todtengräbers
Geigen.
Steht deins noch unbewegt / und stehet fest empor /
Versichert lebe nicht / zuweilen spitz' ein Ohr' /

Ob er nicht stimme schon den Baß/ zum Letzung-Lied/
Und zeige dir hierdurch die Stund' an zum Abschied:
Dann er laßt sich nicht lang/ wie andre Geiger/ bitten/
Und machts Final/wan man meint/er sey in der Mitten.

(ins Grab';
3. Was Wunder/daß der Haubt-KahlKopff mich stürtzt
Setzt mancher kahler Troß doch auch Haubt-Helden ab.

4. Eh daß man diesen bracht' her auff der Todten-Bahr'/
Sichs nicht außsagen laßt / wie er blutgierig war:
Offt überlaut er rufft'/ O JEsu Christi Blut'!
Du bist mein Hertzen-Schatz/mein höchstes Seelen Gut'/
Du bist mein Trost/ mein Hülff/ mein Schutz/und meine
Stärk'/
Kanst nicht lang beten/ dir die kurtze Seufftzer merk'.

Optantia. Wollte GOtt/es leuchtete in meinem Verstand eine gleiche Hochschätzung / und wallete in meinem Hertzen eine solche Lieb zu dem kostbarlichsten Blut JESU Christi / wie vielmals an der Hochadelichen Gottseligen Frau *Francisca Slavatina* zuverspühren war / als die sich offt in die inbrünstiglich vorgebrachte Wort außliesse: O JEsu! O Blut JEsu! O Blut! O Blut! *Erud.* Meines erachtens / mag sie wol (wie sie auff Geistliche Bücher lesen eine embsig ergebene Frau war) solche Blutgierigkeit und Hochschätzung des unerschätzlichen Bluts JEsu Christi vom seligen *Henrico Susone* erlehrnet haben. Dieser (nach Zeugnuß *Alex. de Salo purg. c. 9. p. 2.*) traffe mit einem ihm freundlich bekannten Priester einen Bund/daß wer den andern überleben wurde/Wochentlich für den eh Verschiedenen zweymal das H. Meß-Opffer abstatten sollte; eines auff den Montag/ von den Abgestorbenen / das andere am Freytag / von dem Leyden Christi. Der andere sturbe / erschiene aber nach einer Weil dem Henrico/ und straffete ihn seiner Hinlässigkeit /

keit / mit Vorruckung / daß er versprochener Treu / und Glauben nicht wäre nachkommen. *Henricus* antwortete / und sprach: Er sey in seinem Gebete des verstorbenen Seele fortwührig ingedenck gewesen; der Verschiedene aber schrye auß: *Sanguinem, Sanguinem, Sanguinem posco! Ubi Missæ pacto promissæ? quæ passionis ac vulnerum Domini meritis præsentissima purgantibus animabus sunt auxilia.* Blut / Blut / Blut begehre ich. Wo bleiben die versprochene Messen / welche aus dem Leiden / und Wunden des Herrn herflüssenden Verdiensts halber die kräfftigsten Mittel seynd / den leidenden Seelen auß dem Fegfeuer herauß zuhelffen? Ist ihm auch hiedurch herauß geholffen worden. *Albert.* Wie aber ist jenen / so keine Priester seynd / oder keine Meß / Armut halber / zubezahlen haben / fortzuhelffen? *Erud.* Christus hat die H. Mechtildis gelehret / daß man mit fünffmal gesprochenem Vater unser / und Englischen Gruß zu Ehren der H. 5. Wunden die leidende Seelen des Bluts Christi teilhafftig machen / und hiedurch selbige laben könne. *Albert.* Dieses ist für arme Layen / und mich.

V I.

1. Vom Pflug' ich zwar kam' her / kam' aber zu dem Flug /
In dem ich widern Türck' hertzhafft ins Felde zug':
Dann mich groß macht' / und bracht' hoch meine Faust / und Wehr;
Kanst du was mehr / beweiß' es vor dem Türcken Heer!

2. Wilst wissen wie man könn' ein langes Leben führen?
Meins bracht' ich weit hinauß; doch nicht mit Pangvetirẽ.
Mir treulich meine Jahr' halff' Herr *Sparmundus* mehren;
Liebst du *Vielfundum*, der wird deine bald verzehren.

3. Der hie liegt / kurtz bevor / eh daß er abgeleibt

Mit

Mit einer kurtzen Frau wurd' ehelich beweibt;
Weist was das beste war bey dieser kurtzen Eh'/
Daß ihm die kurtze Frau nicht machte langes Weh.

4. **Christus mein Hoffnung lebt! mein Denk-**
Spruch stündlich war /
Der lag' im Hertzen mir/gieng' offt vom Mund' aus klar.
Was in dem Hertzen lag'/uñ offt gieng' auß vom Mund'/
Mir brachte Hertzen Trost in meiner letzten Stund'.

Var. Ist wol ein ungemeine Gnade / wann das Hertz damals in süssem Trostsud wallet / da andere pflegen mit bitterem Wermut-Safft überschwemmet zuwerden. *Erud.* An diesem mag bey seinem Ableiben wol seyn wahr worden / was jener *Poët* gereimet.

Non mihi sit durum, quòd novi me moriturum,
Nec mortem flebo: nam tecum, Christe, manebo.

Obwol mir ist bekannt / wie daß ich muß' ableiben /
Doch wein' ich nicht / weil ich / bey Christo werde bleiben.

Inmassen was man bey völliger Gesundheit offt pflegt zugedencken / auch bey äußerster Unpäßlichkeit dem Menschen pflegt anzuhengen. Wie seligen Andenkens *Bernardus* von Martinitz Obrister Burggraff in Böhmen tröstlich erfahren / welcher / weil er im Brauch hatte ohne bevor abgelegtes Gebete (warmit sonst andere des sterbenden Seele nach Kirchen Gebrauch GOtt pflegen zuempfehlen) sich nie zu Ruhe zulegen / und darauff mit diesem Spruch: **Durch dieses Heilige Creutz / und seine güttigste Barmhertzigkeit verzeihe mir der Herr / was ich mit Sehen / Hören / Rüchen / Reden / Anrühren und Gehen gesündiget hab /** seine Sinnen mit dem Creutz zu bezeichnen; hernach bey seinem Hintritt wolbedacht/

dacht/ mit dem ihn salbenden Priester alle Wort andäch-
tig außgesprochen; darauff aber mit diesen Worten aus-
gebrochen: Jetzt erfahre ich / wie gut es sey / wann
man sich in dem übet beym Leben / was beym Sterben
geschehen soll.

V I I.

1. Mich blose Todesforcht trieb' her/auß meinem Hauß;
Was Wunder? fürchtet doch der Elephant die Mauß.

(Hauß'
2. Was ich die Wochen durch mit Arbeit bracht' in s
An einem Sonntag ich den Armen spendet' auß.
Sprichst du: auff solche Weiß hast wenig eingezogen;
Gut teutsch/ sag' ich: es ist erstuncken / und erlogen:
Dann wer so wuchert hie durch armer Leütlein Händ'
Wird für den reichsten Mann von GOtt alldort erkennt.

3. Still steh'/und leß'/hie liegt ein Christ; ja ein Cristall/
ein Perlein / und Korall:
Korallen roht färbt' ihn die Lieb zu JEsu Blutt /
und seiner Wunden-Flutt:
Ein köstlichs Perlein war sein demutreicher Geist /
Die JEsus selber preist:
Das Engelreine Hertz macht' ihn Cristallen klar;
liegt hie nicht teure Wahr'?

(Morgen/
4. Ein Abend-Feind ich war / war hold dem lieben
Den trieb' ich löblich durch bey eigner Seelen Sorgen:
Nicht eine Viertel-Stund' ich bracht' ohn Arbeit zu /
Darum Schlaffs-Bruder mich hieher führt' eh zu Ruh'.

Albert. Hülfft das viel Arbeiten zum eh sterben/warum
sollte man sich dann mühsam um viel Arbeiten bewer-
ben? *Erud.* Dieses mag wol von unmässiger / und über
die Kräfften unbescheiden angenommener Arbeit verstan-
den

den werden; bemässigte aber/ und den Kräfften gemäße/ dienet zu längerem Leben / und frischer Gesundheit; dannenhero werden gemeiniglich träge Faulentzer eh zu den Faulenden hingetragen. *Albert.* Wann dem also / so müste ihm der Mensch auch vom Schlaff abbrechen. *Erud.* Freylich / fürnemlich vom übrigen: Dann (die Sünde allein außgenommen) dieses Leben beleget den Menschen mit keinem grössern Elend/ als/ daß er sich auff so viel Stunden auch zum nohtwendigen Schlaff legen muß: Andere Mühseligkeiten beschweren das Menschliche Leben / der Schlaff aber beraubt uns dessen völlig; ja andere Beschwernussen / wann sie mit starckmütiger Geduld übertragen werden / vermehren uns noch darzu den Himmlischen Lohn: Dannenhero hassen eyfrige Verlanger deß ewigen Lebens mehr den Schlaff / als den Tod; massen sich dieser nur deß Leibs / jener aber auch der Seelen bemächtiget. *Albert.* Sollte dann ein wenig deß übrigen Schlaffs so schädlich seyn? *Erud.* Dieses fasset ein mit Welt-Eitelkeit vernebleter Verstand nicht / aber wol ein außgeheiterter / der zuschätzen weiß / wie hochschätzbar / also zureden / das kleineste Perlein Göttlicher Gnaden / und der mindeste Glantz ewiger Herrlichkeit sey. Darum raffen sich dergleichen / wanns zum auffstehen kommt / so hurtig auß dem Bette / als hette man glüende Kohlen darein gestreüet / um kein Viertel-Stündlein zuverhinlässigen / warbey sie etwas Himmel-wehrtes außwircken können; und billich: Dann nächtlicher Weil liegt der Mensch / als wäre er todt / wirkt auch so wenig Verdienstliches / als wäre er gestorben: Darum gleichwie sich am jüngsten Tag die durch den Posaunen-Schall aufferweckte Fromme / unverweilt auß ihren Gräbern frölich herfür machen werden / um der glückseligen Ewigkeit zugeniessen / also sollen wir jetzt um selbige zu verdienen / befließen seyn / und kein Augenblick ohne Verdienst-wehrtes-Werk hinfliessen lassen. *Albert:* Das

weiß

weiß ich wol / daß die Fruh-Stunden für Gold-Stunden geschätzt werden / und so wol zum Gottes-Dienst / als Studiren die tauglichsten seynd ; wann aber der Kopff Bley-schwer ist / was zuthun ? *Erud.* Um guldene Morgen-Stunden zugewinnen / den Bley-schweren Kopff Abends ehe niederlassen / nach Lehr jenes lateinischen Reims :

In matutinis quicunque cupit vigil esse,
Is cum gallinis habet ire cubare necesse.

Den ich dir zugefallen einfältig teutsch also stelle :

Wer Morgens fruh wil bald auffstehn /
Muß mit den Hünnern schlaffen gehn.

Und also wirst du / bey weniger schlaffen / älter werden : dann wie wol der H. *Chrysolog.* spricht : *Reverà plus vigilare, plus vivere est. Serm. 24.* Wahrlich länger Wachen / ist länger Leben.

VIII.

1. *Durandum* Gebhart man allhie hat beygelegt ;
kein Armer ihn bewegt
Den Beutel auffzuthun ; würd' ihms Thor auffgemacht /
wo halt Sanct Peter Wacht ?

2. Für Feiste gieng' ich her / als wär' ich gantz zerschlagen
Den Püffel-Ochsen gleich / so grosse Hörner tragen /
Macht' Elephanten Tritt' und muste offt verschnauffen /
Her aber must' ich / wie beym Ringelrennen lauffen.
Fragst / wer mir hat gemacht so schnelle Hirschen-Füß' ?
Der dürre Lang-Bein ; nicht frag' / ob mirs schmeckte süß.

3. Den schwartzen Todeskarrn von fern ich hörte Kirren /
Worauff sich alls in mir begunte zuverwirren.
Schmiralien ich ihm trug' an / er wollts nicht nehmen :
Nein / sprach er / Gast ! dich zu was anders must bequemen /

Mir

Mir deine Feiste dient / den Karren einzuschmieren :
Gieb' her dein Esels-Schmaltz / zum Danck dich wil fort
führen.

4. Steh'! hie ruht ein Jurist / zugleich ein frommer Christ
Dieß eine rarität / und etwas seltzams ist ;
Ist aber gar gemein / daß erstlich *Machiâvell*
Mach' Atheisten / und hernach mach' auff die Höll.

Var. Zweyerley Leute kan ich ohne Gallauffwallung vor meinem Angesicht gar nicht leiden. *Albert.* Wie wäre es / wann ich auch darunter wäre ? *Var.* Weit darvon : Dann ich *Albertinam* nie durch übrigen Trunk der Vernunfft beraubt gesehen / so hab ich auch keine Erfahrenheit / daß sie anders auff der Zunge / anders im Hertzen führe. Trunkene und falsche Menschen seynd mir zuwider / mit welchen *Albertina* keine Gemeinschafft hat. *Erud.* GOtt selber ist den unauffrichtigen Zweyzünglern gram / und mag mit diesen sich in keine freundliche Ansprach einlassen : Er halts mit auffrichtigen Einfalten : *Cum simplicibus sermocinatio ejus.* *Var.* Nemlich bey GOtt seynd jene angenehm / die ohne Machiavellische politische Ränke gerad zugehn. *Erud.* Nicht nur bey GOtt / sondern auch bey auffrichtigen Menschen findet die auffrichtige Einfalt Platz : Dann wie kan ein auffrichtiger Mensch zu jenen ein Hertz tragen / die alles auff Schrauffen stellen / mit krummen Springen umgehen / und nie gerad zusagen ? daß aber unser Heyland an heiliger Einfalt / für arglistiger spitzfindigkeit gefallen trage / ist neben andern darauß abzunehmen / weil er ihm von Einfältigen angetragene schlechte Häller-Gaben / über die von arglistigen Phariseern mit Gepränge in Gottes-Kasten reichlich eingeworffene Thaler / ja auch ein Stücklein außgedörten / aber auffrichtig angetragenen Brods / für feisten Widdern / gefällig seyn laßt / wie *Discipulus*

pulus exemp. 3. erzehlet: ein kleines einfältiges Knäblein reichete zum öfftern auß kindischer Höfflichkeit dem in der Jungfrauen-Schoß sitzenden JEsulein Stücklein Brod dar/ endlich streckte dessen Bildnuß das Armblein auß/ nahme es an/ und sprach: Siehe ich nehme das Brod auff dein Begehren an/ ich wil dir s aber über drey Tage zuruck geben. Der Knab verfügte sich vom Göttlichen Kind zu Hauß/ erkrankete/ und in benennter Zeit/ ware es mit ihm auß. *Opt.* Wolte GOtt kindliche Auffrichtigkeit befände sich auch bey allen Christlichen Männern: Dann wahrhafftig uns Christen dieses nicht wenig zum Spot gereichet/ daß zu unseren Zeiten viel von *Machiavello* sich lassen verleiten.

IX.

1. Der hie ruht/zehlte nur mit gantz/und halben Creutzen/
und durffte sich doch spreitzen/
Als könt' er nach der Kunst die Ziffern richtig brechen;
von ihm magst sicher sprechen/
Daß hie/ weil er nichts kunt'/ als bloß das *X.* und *V*,
ein stoltzer Esel ruh'.

2. Zu Fuß ich nicht kam' her/zu Pferd/und Wagen nicht;
Fragst/ lieber Wandersmann/was mich dañ hingericht?
Vom obern Hauß mich stürtzt' ein unversehner Fall;
Nicht wundre dich/ der Mensch ist ja deß Glückes-Ball.

3. Hie/ Leser/ siehst ein Creutz' ob meinem Grabe stehen;
Den Creutz-Herrn aber kanst/ der unden liegt/nicht sehen.
Kein Creutz sein' Mantel zwar/noch s Kleid hat außstaffirt'/
Das Creutz/in dem er sich rühmt/ s Hertz' inwendig ziert'.
Weist du kein Creutz/ in dir/ im Hertze nicht zutragen/
So wird das guldne dir am Halse nicht behagen.

4. Den Namen *Justus* nahm' ich/bey dem Heylbad/an;
Justum, so lang ich war ein Knab/ nennt' jederman;

Da ich Mannsjahr erreicht'/ mit lauter *Benedict*
Mich Jung / und Alt zu Hauß'/ auff allen Gassen spickt'.
Warum man mich so nennt'/ ohn' alle neue Tauff/
Darzu den Leuten gab' anlaß mein Lebens-Lauff:
Weil ꝭ *Benedictus sit DEUS!* lag' allezeit
Auff meiner Zung'/ (auff Teutsch) **GOTT sey gebenedeyt!**

Dieß *Benedictus*, wann man ꝭ *De profundis* sang'/
Und wann das Gloria hell/ in der Höhe klang'/
War unabläßlich mein pausiren freyes Lied/
So sang'/ und redet' ich/ es war Krieg/ oder Fried.
Singst/ Reißman/ so mit mir/und redest gleicheSprach/
So singst ausbündig gut/ und redest wol zur Sach/
Ja wirst hiedurch gestellt zu ꝭRichters rechten Hand/
Und ewiglich/ wie ich/ seyn *Benedict* genannt.

Albert. Das ist mir leicht zuglauben / und folgsam das Widerspiel von jenen/ die alleweil mit dem *Maledict* oder Vermaledeyen / und Fluchen umgehen. *Erud.* Nichts gewissers / diese müssen unfehlbar zur Linken stehn / und in ꝭ ewige Feuer mit Verfluchen gehen; ja es wartet GOtt nicht allezeit bis dahin / wie aus folgender Geschicht zusehen. 1285. ließe sich *Philippus Benitius* zwischen *Bononien*, und *Mutina* ob scharff stechender Hitze under einem schattenreichen Baum nieder; traffe aber eben allda Gottslästerische Gesellen an / die grausame Fluch-Wort ausgossen / welchen er vom Himmel anstehende Straff ankündigte; den sie aber mit mutwilligen Gespötte verlacheten. Warauff eine häuffige Flamme von Himmel auff sie fiele / und alle diese elende Menschen in die Aschen legete.

X.

1. Ich war zwar ein *Poët*, war aber kein Prophet /
Wis mir beliebig war / ich meine Verßlein dreht'.

Da-

Darum da ichs nicht meint'/ uñ schmiedte meine Reim'/
Der ungereimte Gast hieher mich führte heim.

2. Mehr/ als die Wahrheit/ mir die Wahren waren lieb;
Der mir darvon was stahl'/ hielt' ich für einem Dieb'.
Beynebens stellet' ich die Wahrheit auff die Seit'/
Was meinst / obs stehlen heißt / wo macht Unwahrheit
Beüt? (darbey /
Gehst du mit Wahren um / und spahrst/ was wahr /
So bist ein Handels-Mann/ noch GOtt/ noch Menschen
treü.

Var. Das geht auff einen Kauffmann / der mit Wahren umgehet / beynebens aber / um seine Sachen hoch anzubringen / die Wahrheit auff die Seiten stellet ; alte für neüe / ein- für ausländische darbiettet / und um eine Ehle teürer zuverkauffen / klaffterlange Lugen bey-füget. *Albert.* ist das aber Christlich? *Var.* recht Jüdisch.

3. Da ich noch Stürtzen dreht'/ und kleine Häferlein/
Mein Meister mich / der was verkostet von Latein /
Olfactoriolum (ich wuste nicht was hieß')
Ein Töpffelmacherlein mich nennt'/ und nennen ließ'.
Nach dem ich ausgelehrnt/ er mich *Olfactor* scholt'/
Das ist/ ein Töpffer/ der ich auch verbleiben wollt';
Ich aber muste fort/ eh ich machts Meister-Stuck':
Dann bey der Scheibe mir der Tod gab einen Druck.
Hiemit er gabe klar/ und deütlich zuverstehn/
Daß er mit Töpffern/ wie mit Töpffen wir / umgehn.

4. Steh'! hie dein Landsmann liegt/ für diesen ihn erkenn'
Wo du komst immer her/ ihn deinen Landsmann nenn':
Sein Landsmann jeder war/ für fremd' er keinen acht'/
Ein jeden Frembling er sein Thor/ und Thür auffmacht'/
Hieß' alle Lands-Leut' auch/ die er niemals gesehn/
Gab' allen Fach und Dach/ ließ' all' ein / und ausgehn.

Wilstdu im Vatterlād/Mensch/dort kein Fremdling seyn/
Hie liebreich Fremde niehm' in deine Wohnung ein.

Var. Die wahre in GOtt gegründete Lieb haltet keinen für fremd : umarmet alle auch aus fernerer Fremde ankommende für Einheimische / und Lands-Leute. *Erud.* Die Wahrheit zubekennen / mir seynd jene allezeit / als abgeschmacke Leute vorkommen / welchen kein Mensch weder wol rücht noch schmeckt / er rüche dann nach dem Rauch deß Vaterlands / und rede die Lands-Sprach. Bey *Baronio Anno* 325. erkennete man die Christen aus vier Griechischen Buchstaben / welche zu Teutsch / also könten gegeben werden. V. S. H. G. Vater Sohn Heiliger Geist / wer deren kein Zeichen an sich truge / der wurde von keinem Christen auffgenommen. *Albert.* Wie stehts aber mit Juden / Türken / und Heyden ? *Var.* In dem ich eines bejahe / verneine ich s andere nicht : eines soll man thun / das andere nicht unterlassen : dann weil wir alle von einem GOtt herstammen / der uns mit dem Liecht : **Was du wilst / daß dir die Menschen thun sollen / thue andern auch / ꝛc.** gleichmässig bestrahlet hat / und befohlen / daß wir auch unseren Feinden gutes thun sollen / will er sonder Zweifel / daß wir bey erheischendem Nohtfall auch heidnischen Fremblingen weder Dach / noch Fach absprechen.

XI.

1. Der hie ligt/auff der Sänfft' im Herren sanfft schlieff/
So muß ihn s Sterben ja nicht hart ankomen seyn. (ein/

2. Hie seine Ruh-Statt hat ein reiff betagter Greiß /
That' über das Gebürg' ein unwegsame Reiß /
Auff einem Saum-Roß / das nur fort geht Fuß für Fuß;
Den blaßen Reüter so saumselge Reiß verdruß /
Setzt' ihn auff sein Eil-Pferd / entführt ihn auff der Post
Die

Die allerlängste Reiß/ ihn keinen Heller kost.

3. Zur ruh' ich ruhig kam'/ und nahm' ein ruhigs End'/
Weil ich nahm' alles an/ wie s schickten GOttes Händ':
Mir truge die Geduld die Helffte meiner Pein;
Dich mit Geduld versieh'/ und alls wird leichter seyn:
Dann wer mit Ungeduld leidt/ was er leiden muß/
Ihm doppelt seine Last/ vergrössert sein Verdruß.

4. Es hatte *Pharao* kaum in Egypten Land
Der Mucken gleiche Meng'/ als hegte mein Verstand/
Und hekte täglich aus/ die machte mir/ so lang
Ich frisch war und gesund/ in meinem Hertzen Bang;
Da s bey mir Abend wurd'/und brach' ans Todes Nacht/
Mir s Hertzens Mucken-Schwarm nichts mehr zuschaf-
fen macht'! (mehr?
Fragst/ ob Lufft-Mucken/ denn Hertz-Mucken stechen
Glaubs/ deren eine sticht weg jener gantzes Heer.

Albert. Obwol mein Gewissen bißhero mit dergleichen Angst-Mucken nicht überlästigt gewesen; dennoch hab ich manche fromme Seel seüfftzen gehöret; sie wolte lieber zehen stachlichte Bußgürteln ob dem blosen Leibe tragen/ denn im Hertzen eines Scrupels nagen. Es muß wol ein abgeschmackes verdrüßliches Wesen seyn/ wann dergleichen Angst-Grillen im Hertzen einnisten. *Erud.* Freylich ist ein schlechter Spas darbey/ und haben manche/ so mit dergleichen Gewissens-Grillen gekramert/ eine grössere Beschwernus Scrupel-Angst zudulden/ als den Tod selber; ja es kommt sie leichter an/ sich bey allerhand Widerwertigkeiten in Göttlichen Willen zuschicken/ als mit Scrupeln zuhandeln: *Omnia Domine*, sagte jener/ *tantùm non scrupulos*, alles alles Herr/ wil ich gern leiden/ nur befreye mich von Gewissens-ängstigung; welches einem herinn unerfahrnen schwer zuglauben. Nun/ damit ich zu der Grabschriffts Haubt-Sa-

che schreitte / giebts die Erfahrnus / daß solche Aengstigkeiten bey vielen eh ein Ende nehmen / als sie vom Todt-Bette zur unendlichen Ewigkeit hinscheiden. *Albert.* Was aber mag wol deßen Ursach seyn / da doch zu selbiger Stunde andere Aengstigkeiten pflegen überhand zunehmen? *Ernd.* Mich dunkt / es habe mit der Seele etlicher massen gleiche Beschaffenheit / wie mit dem Leib / welcher / (wie es die Erfahrnuß mit sich bringt) wann er bey langwührigem Gelieger mit vielen schwerē Krankheiten ist gefoltert worden / wanns zum letzten kommt / sanfft / und fast ohne Schmertzen abdrucket; weil er gleichsam schon vertobet / und sich die Leibs-Kräfften verlohren haben; da herentgegen andere / so vorhin keine wütende Kranckheit ausgestanden / beym letzten Zügen jämmerlich gestreckt / und angezogen werden. Gleiche Beschaffenheit scheinet es mit der Seele zu haben / so vorhin mit langer Scrupel-Angst gequälet worden / in der solches Ungewitter sich gleichsam schon verzogen. Da entgegen zuvor mit Gewissens-Angst nie geplagte / am Ende manches mal sich gantz verwirret / uñ verunruhiget zuseyn befinden / als die vorher dergleichen nichts erfahren. Wie wol ich darfür halte / daß frommen Seelen / wie die Scrupulanten gemeiniglich seynd / GOtt damals aus sonderlicher Güte der Gewissens-Angst befreyet / damit ihnen diese neben andern Schmertzen / und Plagen / damals nicht zu schwer werde; wardurch sie gleichsam einen Vorgeschmack der ewigen Hertzen-Ruhe verkosten / und also in einer sanfften Heiterkeit ohne Verwirrung dahin scheiden.

XII.

(Wunk

1. Hie liegt ein treuer Knecht / der auff seins Herren gerüstet war zum Sprung:
So du / Christ / Obacht hast / auff deines Christi Wünke / nicht förchte seine Linke.

2. Mich mancher eine Frau'/ ein andrer nennte Fraus/
Als wären Frau und Fraus wohnhafft in einem Hauß'.
Hie ist s mit beyden aus: da ist noch Fraus/ noch Frau/
Darum dich/Wandersmann/ nicht fürchte/ sicher trau.

3. Ein Hochgeehrter liegt hie/ doch nicht allen wehrt:
Dann mancher/der ihn so nennt'/ihm dacht' Hochgeehrt.
Ein hohes Aussehn hatt' er auch: dann in der Stadt
Vom Kirch-Thurn sehen frey kunt' alls/ Fruh/ Mittags/
Spaht:
Das Alter druckt' ihn schwer/ der Athem auch ausblieb'/
Warob das Schul-Gesind' offt Schimpff- und Schertz-
Spiel trieb':
Der eine sprach'/ er sey nunmehr kein Athems-Kind;
Der ander sagt'/ er wär' ein Blas-Balk ohne Wind:
Der dritte spitzte fort/ und nennt' ihn arm am Geist/
Ob keine Seligkeit ihn schon aus achten preißt';
Da er deß Blasens war nach allen Seiten sat/
Zur Tieffe von der Höh' her sich geniedrigt hat/
Vom Grab' ihm keine Stimm zuwecken mächtig ist/
Bis ihm bekannten Schall wird hören Heyd/und Christ;
Wann dieser kläglich wird die Richt-Stund blasen aus/
So wird er/ ich/ und du/ und alls vom Grab' heraus.
Du dieß Trompeters denck'/ und jener Welt-Trompet/
Sie wird dir sagen wahr so wol/ als ein Prophet.

4. Das: **Geld ich hab dich lieb!** bey mir im Busen faß'/
So warm/ daß ich darvõ wurd'/ihm gleichförmig/blaß.
Hett' ich goldhellen Glantz geraumt nicht aus dem Hertz'
Vor meinem Hintritt; jetzt läg' ich in Höllen Schwärtz'.

Albert. Dieser Obschrifft Verfasser muß entweder ein Prophet/ oder eines Propheten Sohn seyn/ als der so unbeschrenkt auszusagen sich entblödet/ daß hie beerdeter wäre verdammt worden/ so er sich vor seinem Abschied deß Geldes nicht entschüttet hette. *Erud.* Meines

Erachtens redet er nur mutmässig: inmassen Geitzhälse sich offt dergestalt in das blasse und gelbe Metall verlieben / daß sie eher die Seele zum Teuffel / denn das Geld fahren lassen / und dießfalls dem unmässigen geldlieben Juda / als ihrem Vorfahrer / nachfolgen wollen. Welcher / wie *Drogo* erkläret / lieber die Seele / denn sGeld hat verlieren wollen: *Non proiecit*, spricht er / *argenteos in sterquilinium, sed in templum.* Er hat die 30. Silberling (da er selbige zuruck gebracht) nicht auff den Misthauffen / sondern in Tempel geworffen. *Maluit se ipsum perdere, quàm denarios perire. Denarios templo, se ipsum laqueo addixit.* Er hat sich lieber selber / denn das Geld verlieren wollen. Das Geld übergabe er dem Tempel / sich selbst dem Stricke.

XIII.

1. Ein Gauckler der da kunt' auff beyden Händen gehn /
und auff dem Kopffe stehn /
Krafft Leibs Geschwindigkeit durch ein Faßbinder-Ring'
macht' hurtig schnelle Spring':
Der Ring' ein Sinnbild ist endloser Ewigkeit;
war er darzu bereit /
Und ihm aus dieser Zeit der letzte Sprung gelung' /
dieß war sein Meister-Sprung.

2. Ein Creutz-Herrn gab ich ab / trug' aber meins im Hertzen / (tzen;
Und klagte nicht / ob mich schon druckten grosse Schmer-
Wilst du ein Creutz-Herr seyn / vom Leiden doch nichts wissen /
So ehrst du selbigs nicht / ja trittest es mit Füssen.

3. Ich lebet' auff der Welt / liebt' aber nichts von ihr /
Weil mir bewust / daß nichts käm' aus der Welt mit mir.
Das liebt' ich / was von hinn mit mir wurd' einmal wei- (chen /
Und mich im Himmelreich gesellen zu den Reichen.

4. Ich sturbe Mannbar hin/ hett' älter könnën sterben /
So ich/ von mir um mich hett' haben wollen Erben.
Mensch! mein' Unfruchtbarkeit dir lasse nicht seyn leid /
Dann die bey GOtt gilt mehr/ als reiche Kinder Beüt.

Var. Gleich wie es auff Erden ehrlicher und besser ist / eine fromme kinderreiche Muter / als eine böse / auch ins Kloster eingesperzte Jungfrau abgeben; also ists im Himmel rühmlicher / und weit verdienstlicher / ohne Leibes-Früchte/ mit/ GOtt zu Liebe/ unversehrt bewahrtem Jungfrau-Krantz auffgezogen kommen / als müterlich verschlayert mit einem beyder seits von beydem Geschlecht/Orgel-Pfeiffen weiß/gestelleten Erben-Heere sich vor GOttes Angesicht darstellen. *Albert.* Wo wils dann mit so prächtigen auff Steltzen gestellten Worten hinaus? möchte doch mancher Prediger bey Ankleidung einer Kloster-Jungfrau mit solchem Auffzug seine Predig zierlich verbremen. Weils aber des Ruhms der Jungfrauschafft hie nicht vonnöhten hat (massen dieser ohne das / nach Christlicher Lehre / tagklar / und jedermänniglich bekannt ist) wölle mans nicht in ungutt auffnehmen / daß ich der Jungfrau *Erudita* eine / meines darfür haltens / hieher nicht ungereimte Frage vorzutragen / mich entblöden därff. *Erud.* Wie lautet sie? *Albert.* Ob nicht auch von den Kranken die leibliche Ehrbarkeit jungfräulich zubeobachten? *Erud.* Wer mag an diesem zweiffelen? warum aber sprichst du jungfräulich? *Albert.* Ich wil sagen ob man sich in Bedeckung / und Verhüllung deß Leibes/ wie Christlich geschämige Jungfrauen / verhalten solle? *Erud.* Das bringt die Christliche Ehrbarkeit mit sich / und soll dieses so wol von Manns / als Weibs Geschlecht in sonderbare Obacht genommen werden. Wie dießfalls von beyden Geschlecht bey unterschiedlichen Geschicht-Schreibern nicht schlechte Beyspiele zulesen. *Maximilianus I.* Röm. Käyser bediente

sich zu täglicher Abkleidung keines Cammerdieners. Verliesse so gar in seinem Testament / sein Leichnam solte nie abgekleidet / oder zu neüer Bekleidung irgends entblöset werden. *Ludovicus* Hertzog in Bayern / wolte lieber sterben / denn zu Heylung seines Leibs den Schaden entdecken. Mehr andere zugeschweigen. Aus dem Frauen Geschlecht haben wir dessen einen schönen Spiegel an der H. *Gorgonia*, so eine Schwester war deß H. *Gregorij* von *Nazianz.* von welcher dieser in ihr gethanen Leich-Predig meldet / wie sie auff der Reise von schiechgemachten Pferden im Wagen der Gestalt zugerichtet worden / daß fast an ihrem gantzen Leibe kein Glied unbeschädiget geblieben ; sie aber ihre vielfältige Schäden von keinem Wund-Artzt habe wollen besichtigen lassen. Welches dem mächtigsten GOtt dermassen gefällig gewessen / daß er sie wunderthätig wieder hat zurecht gebracht. *Macrina* deß H. *Basilij* Schwester hatte an ihren Brüsten von Jugend an ein Anliegen / welches sie auch auff inständiges Anhalten ihrer Muter keinem Leib-Artzt entdecken wollte. Weil aber die Muter gar zu starck drauff gienge / befragte sich die Gottselige Tochter durch das Gebet bey GOtt / und kame zur Muter wieder / nichts mehr von ihr begehrend / denn daß sie ihr das Creütz-Zeichen auff die schadhaffte Brust machen wollte. Warauff aller Schaden vergangen / daß bloß auff dem Ohrt / wo der Schmertzen am hefftigsten war / eine Masen oder Merckzeichen überblieben. Hat nicht hiemit GOtt klar an Tag geben wollen / wie wolgefällig ihm an Kranken die geschämige Ehrbarkeit sey ? *Albert.* Das kan ich nicht absprechen ; hieraus aber folget / daß alle / die ihre schadhaffte Gliedmassen sehen lassen / daran übel thun. *Erud.* Wann *Albertina* mit den Aristotelischen Gänsen öffter gegigackt hette / so möchte sie wol eine bessere *Consequenz*, oder Folge schnadern : dann wann eine Person von zulässlichen Mitteln die Gesundheit zupflegen / sich enthaltet /

tet / daraus folget ja nicht / daß selbige andern böß und unzuläßlich worden / als gesetzt: *Albertina* pflegt an einem Freytag zu ehren dem traurigen Leiden Christi in keinen Lustgarten zugehen / wie folgt herauß / daß Jungfrau *Varianda* das Widerspiel thuend / übel handle? auch die schandhafftigste Schäden zuentdecken ist zuläßlich / daß also oberwehnte Beyspiel für keine allgemeine Richt-Schnur zuhalten; massen viel mehr auch heilige Leüte daß Widerspiel erwiesen / in dem sie ihre Schäden / der Leibärtzten Augen / und Cur underworffen. Ja / (was manche in Testament verbitten) der H. Bischoff *Franciscus* von *Sales* verordnete / man sollte seinen todten Leichnam öffnen / diese Ursach anfügend / auff daß hiedurch die Leibärtzte Kundschafft erhielten / wie bey gleichen Zuständē künfftig andern zuhelffen. Damit ich aber (massen wir etwas abgewichen) deine Anfangs gethane Frage nicht unbeantwortet lasse / so halte ich darfür / daß es zu Aufferbaulichkeit steiff diene / wann man alles / was man gesundt bekleidet / und verdeckt haltet / oder halten sollte / auch bey wehrender Krankheit nicht entblöse / wie viel im Gottseligen Brauch haben / die sich Abends im Bette also verhüllen / wie sie Morgens wollten gefunden werden / so sie von einer tödtlichen Schlaff-Sucht plötzlich überfallen wurden.

XIV.

(Bibel /
1. Hie liegt ein Hahn / der hatt' in Fingern Schrifft / und
Kreht' auff der Cantzel wol; scharrt' anderswo sehr Ubel.
Weist / warum er wol redt' / und böß gewircket hat?
Jhm s reden wurd' allein bezahlt / und nicht die That.

Albert. Was heist wol Krehen / übel scharren? *Erud.* Wol reden / böß thun.

2. Durch die Aenge / zum Gepränge;
Hie Begrabnens Denck-Spruch war;

Doch

Doch dieß nicht wehrt' in die Länge /
    Kam' ein Jüngling auff die Bahr'.
Tugend liebe / zeitlich übe /
    Nichts auff graues Alter spahr'.

3. Ein Weber liegt allhie / der zarte Leinwat macht' /
Saß' auff dem Weber-Stuhl von Morgen bis zur Nacht:
Da auff dem Weberbaum er s Garn zusammen rollt' /
Zur Abends-Demmerung Feyrabend machen wollt' /
Der Eintrag / Weber-Spul / er selbst todt fiel' hinab /
Zum Feyerabend wurd' er hergelegt ins Grab':
Man hielt' ihm dort nicht vor / wie zart er hie gewebt /
Man fragte bloß / ob er auff Christlich' Art gelebt.

4. Ohn Wirtschafft ein Haußwirt hie seine Wohnung hat /
Der litte nichts / was sein Gesind' Unchristlichs that';
Siehst du darzu / wann dichs angehet / durch die Finger /
Viel ärger / dann ein Heyd bist / gar nicht Christi Jünger.

Var. Wie ich zuweilen mit meines Hertzen-Trost bey frommen Eltern / und Gottseligen Burgern befunden / daß sie nicht nur / um ihre Kinder bey Christlicher Ehrbarkeit zuerziehen; sondern auch ihre / zum Haußdienst gewidmete Knechte und Mägde in der Forcht Gottes zu halten / beflissen; also hab ich auch bey manches vornehmen Herren Hoff gesehen / daß man sich deß Christlichen Wandels schlecht / oder gar nicht anmasset / und stärcker drauff dringe / um alle wol mit saubern Kleidern bedecket / als mit Christlichen Sitten ausstaffiret um sich zuhaben. Alles wird bey manchem dem Hoffmeister überlassen / der / weil er vielleicht selbst mit Lastern mehr denn Tugenden beladen ist / ihm die anvertraute Hoffstatt wenig laßt angelegen seyn; obschon / was Christlichen Wandel betrifft / alles bund über Eck gehet; wann nur der äusserliche Herrendienst hurtig abgestattet wird / ungeachtet ob der HErr aller Herren entzwischen schwer belei-

beleidiget werde. *Albert.* Sollte aber dessen Schuld auch auff den Herrn / oder Frau gelangen? *Erud.* Daran zweifelt der H. Graff *Godefridus* nicht / als der (wie *Surius* 13. Jenner) voller Forcht / und Zittern / bey Anbetung dessen / der die Welt durchs Feuer zurichten kommen wird / also redet / *Scio, arbiter justissime, quòd in meum redundat caput, quicquid à meis delinquitur; omnisque dissimulationis negligentia, tuâ meritò districtione punietur.* **Ich weis Gerechtester Richter / daß alles / was die meinigen verschulden / über meinen Kopff ausgehe; und warzu ich durch die Finger sehe / billich scharff müsse abgestrafft seyn.** *Albert.* Wann aber dem Herrn nichts zu Ohren kommt? *Erud.* Wil dieser seines Haußes kein Teufel; sondern / wie ihm oblieget / ein Schutz-Engel seyn / so steht ihm zu / Auffsicht zuhaben / und zuweilen nachzuforschen / wie der Hoffmeister selber beschlagen / und seinem Ambt Christlich nachkomme; wird befunden / daß er mit andern Wölffen mitheule / so ist der Herr verpflicht / so keine Besserung zuhoffen / selbigen abzuschaffen / oder zustraffen / und auch durch anderer Vorbiette sich nicht leicht abhalten zulassen. Wie der H. Candelbergische Ertz-Bischoff *Dunsthanus* gethan / der auch vom König selber eingelegten Vorbittens ungeachtet / schuldige abgestrafft: massen da der König / um Nachlassung der Straff anstunde / sich das Creutz-Bild mit gantzem Angesicht zu *Dunsthano* gewendet / und ihn mit Verwunderung deß Königs also angeredet: **Straffe sie / und schone ihrer nicht.** *Ribad Princ. Christiani L. 2, c. 5.*

X V.

1. Mir machte den Garaus ein frischer Apffel-Biß / Nicht frage mich / ob er war sauer / oder süß.

2. Wo man nicht Wein-Wachs' hat / da henkt man s Maul an s Bier /

Be-

Begrabner Breüer hie im Bier-Land kam' herfür;
Wie viel er Hopffen / und wie viel er Maltz verderbt/
Ist Körnlein weiß dort / wo man nichts schenkt / auff-
geterbt.

3. Die Todten-Cörper man vor Zeiten balsamiret;
Mit gleicher Balsamwahr' wurd' ich nicht eingeschmiret/
Und doch war angenehm GOtt selber mein Geruch/
Nicht in Arabien / in Tugend gleichen such'.

4. In dieser Todten-Hütt' hat eingekehrt ein Wirt/
Der durch mehr Jahre nie in seiner Wirtschafft irrt':
Dann alle Sambstag' er seins Haußes Reitung macht'/
Auff alles/ auch was in dem Hertzen steckt'/ hatt' acht.
Wilst daß dein inners Hauß'/und Wirtschafft wol besteh'/
Auff daß/ was in dir steckt/ wie er/ auch fleissig geh'.

Erud. Dieser scheint dem Hoffman *Arsenio* gleiche innerliche Wirtschafft geführt zu haben. *Albert.* Auff äuserliche verstehe ich mich nicht viel / was aber innerliche Wirtschafft andeüten solle / weiß ich gar nicht. *Erud.* Es ist hiedurch sonst nichts zuverstehen / als eine fleissige Beobachtung / wie unseres Hertzens zu- und Abneigungen beschaffen / wie es aufgeraumt / mit GOtt / dem Gewissen / und Vernunfft übereins stimme. *Albert.* Was für einer weiß also zu Wirtschafften / er sich bedienet hab / möchte ich gern vernehmen. *Erud.* Wann sich die Woche zum Ende neigete / gienge er ruhig in sich selber / und durchgienge / oder durchforschete / wie er einen jeden Tag hinterleget / mit Beobachtung / was vom vorigen zubessern / und was künfftig besser anzugreiffen / wie er sich zur Abschieds-Stunde ausrüsten sollte; ersetzete also allen in die Seelen eingeschlichenen Schaden / und verhüttete selbigen ins künfftige. Welches ihm besser von statten gienge / als den Juden ihre aberglaubische Gesichts-Erholung. *Var.* Hievon hab ich nie gehö-
ret.

ret. *Erud.* Nach Aussag ihrer Rabbiner geben sie vor / daß / wer die Wochen durch grosse Schritte macht / den funfftzigsten Teil seiner Augen-Schärffe hiedurch verliehre; wann er aber an einem Sabbat bey der Wein-Weyhung mit seinen Augen ins Liecht schauet / solle er mit vorigem scharffen Gesicht wieder begnadet werden. *Var.* Lasse mir dieses wahnsichtige Possen seyn. *Erud.* Ich halte dieß auch für nichts anders; unfehlbar aber und ohne Aberglauben kan man durch Einsehung in das innere Seelen-Hauß an einen Sonnabend allen die Wochen durch erlittenem Schaden ersetzen / und ins künfftige vorbauen / daß er uns ferner nicht betreffe.

X V I.

1. Im Monat / da die Bäum' ein starcker Reiff kandirt /
Ich aus der Wiegen wurd' unreiff hieher geführt:
Ist dein Haar-Berg vielleicht schon überlegt mit Schnee /
Zukommen reiff zu mir nicht lasse dir seyn Weeh.

2. Wo angestänckert war ein Zimmer mit Tabaack /
wie vor der Höll' erschrack' /
Der hie in dieser Höl' hat seinen Auffenthalt /
unformlich ungestalt:
Bracht' ihm Tabaack-Gestanck Tods-Angst / zur Böck-Gemein
wie kan er tauglich seyn?

3. Ein Hafner rastet hie / steht still auch Herren Graven!
Hört / was er sagt / er redt auß keinem holen Hafen:
Ihr seyt mit mir / spricht er / aus gleichem Hafner-Zeug' /
Wer besser um ein Haar' ist / zeige mir die Feig!

4. Ein junger Mensch kan sterben alt /
Wann er ihm selbst thut an Gewalt /
Sich steiff in Tugend-Thaten übt /
GOtt über alles brünstig liebt;

Her-

Hergegen kan ein alter Greiß /
Dem schon der Kopff ist taubenweiß /
Wie ein jungs Kind / jung sterben hin /
Ohn Tugend-Lohn / und ohn Gewinn.

An Jahren alt / an Lieben kalt /
Mir selber that' ich kein Gewalt.
Ob hie ein Kind lieg' / oder Mann /
Ein jeder leicht errahten kan.

Erud. Klar und wahr. *Opt.* O daß diese Wahrheit jene unnütze ZeitVerschwender besser in Obacht nähmen / welche den Tag trefflich wol hinterlegt zuseyn erachten / obschon die adelichste Zeit so liederlich verschleidert wird / daß Täglich kein halbes viertel Stündlein darvon in die ewige Jahr-Bücher eingetragen zuwerden wehrt ist. Wie viel verschleissen gantze Wochen / Monaten / und Jahr mit Essen / Trinken / Spielen / Kurtzweilen ? Wahrlich solche werden wol kahl / und wie verdienstlose Kinder abgewiesen / obschon sie beym Antritt der Ewigkeit eißgrau / oder Kahl-Köpffficht vor dem Richter erscheinen. O edle Zeit ! O edle Tåge ! O edle Stunden ! O edle Augenblick ! wo seyd ihr hin ? *O si daretur hora !* O daß ich jetzt aus tausenden so liederlich verschwåtzten und verschertzten Stunden nur eine eintzige hette / um mein Gewissen wol auffzuraumen ! also wird mancher sprechen / wann ihm schon die Augen werden brechen. Was meinst du nun / ob solche / die ihr bestes Alter der Welt / sinnlichen Vppigkeiten / wil nicht sagen / Boßheiten / so reichlich abgezinset / und manchen Tag kaum einmahl an GOtt gedacht / ja Tag / und Nacht bey Eitelkeiten / und Leichtfertigkeiten durchgebracht ; was meinst du wol (sprich ich) werden solche den Verdiensten nach / für alt im Himmel angesehen seyn ? ja wol / *Infans unius diei* für ein heut gebohrnes Kind ; aber ohne kindliche Unschuld / und vielleicht ohne alle GOttes Gnade / und Huld ?

Huld? *Albert.* Wann s so gemeint ist / so werden wol wenig *pleni dierum* seine Alt-Väter / als Abraham / im Himmel zusehen seyn / obwol ihrer viel allhie für steinalt angesehen/und geehret werden. *Erud.* Wie anders? es hat dieses noch im tunklen Heydenthum *Senec. l. de brev. vitæ* erkennet / in dem er einem jeden diese Lehr-Warnung hinterlassen. *Non quemquam propter canos, aut rugas putes diu vixisse; non ille diu vixit, sed diu fuit.* Meine nicht / daß ein jeder / der grau / und runtzlicht/lang gelebet hab / er hat nicht lang gelebt / sondern ist lang gewesen: nicht einem ums Ewige sich bewerbenden Christen-Menschen / sondern einer Spinne gleich / die ihr Garn/ um eine Fliege zufangen / ausspannet.

XVII.

1. Mich mancher Spitz-Kopff machte weiß /
Daß unser HErr GOtt Heinrich heiß';
    Ob aber er vor GOtt gescheid
    Gewesen sey / daß giebt die Zeit.
Wie / wann ich werd' seyn hochgeacht /
Er wurd'/ als wie ein Narr/ verlacht?

Var. Dieser Einfalt zielet gar weißlich auff deren spate Narren-Reu: die da beym Weisen Mann mit ihrem närrischen *nos putabamus* **wir meinten ihr Leben eine Thorheit zuseyn** / gar zuspat auffgezogen kommen / nach dem sie bey ihrem Leben/ deren mit Christlich einfältiger Auffrichtigkeit begnadeten Frommen/schimpflich gespottet.

2. Der hie begraben liegt/kunt' Englisch tuch wol machen:
Macht jetzt nichts / bis er wird auffs Engels-Stimm' erwachen.

3. Hie ein Wachskertzler hat im Finstern seine Ruh'/
Der brachte seine Zeit mit Liechter-ziehen zu;

Bemühst dich nicht/so lang du lebst/um Tugend-Schein/
Im Finstern auch wirst todt bey tausend Fackeln seyn.

4. Steh'! hie ein Cavallier liegt / der offt unverzagt
Sah' ins Gesicht dem Türck' / und / wie ein Held / s kühn wagt';
Der aber/als stund' an/sein letzter Kampff/und Scheiden/
Nicht mocht' ein blödes Weib vor seinen Augen leiden.
Ist dann ein zarte Frau viel wilder/ als die Türcken?
Nicht zweifle; Weiber fern / wie Basilisken / wirken.

Albert. Was sollte dann ein schwaches Weib einem sterbenden Mann schaden? *Erud.* Auch einem Sterbenden/in dem noch etliche Funken unmässiger Begierlichkeit glimmen. Höre was sich mit *Carolo* König in *Navarra* begeben. Um diesem von seiner Krankheit abzuhelffen/ liessen ihn die Leibärtzte in eine mit Brand-Wein gebeitzte Leinwad einnehen: nachdem er nun gäntzlich eingenehet war / war einer mit einem Wachs-Liecht da / der unterfienge sich nach dem letzten Stich / den Faden abzubrennen. Warvon die mit Brand-Wein eingenetzte Leinwad über und über zubrennen begunte / daß also der gute König / elendiglich verbrennen muste. Siehe was dieses leibliche Feuer am Leib / daß kan der noch nicht völlig entloschene Begierlichkeit-Zundel in der Seele viel graussamer wirken / und ihr eine ewig unaußlöschliche Brunst anrichten. Thut also / meines ermessens/ ein ihm seiner Schwachheit bewuster Mann/ aller Christlicher Gebührlichkeit nach / wann er dergleichen Gifft-Hanen / oder Basilisken aus seinen Augen schaffet. *Opt.* Wolte GOtt es hette mancher kein Weib/mit der er vorhin gemein gewesen / beym letzten Zügen zu Diensten gebraucht. Vielleicht wäre seiner Seele besser gedienet gewesen: dann es ja an Geschichten nicht manglet / die da melden / daß mancher einen unseligen Hintritt gethan / weil er ein dergleichen saubers Muster hat

vors Todt-Bette tretten lassen. *Albert.* Bist du aber auch gleicher Meinung von den Eh-Frauen / wann ihre Männer im letzten Kampff begrieffen ? *Erud.* Durchgehend laßt sich gleiche Meinung von allen Ehgemahlinnen nicht schliessen: dañ manche damals sich sehr nutzbar bey ihren Männern einfinden. Dergleichen *Joannis III.* Königs in Portugall Eh-Gemahlin gewesen / als die ihrem Herrn standhafftig Beystand leistete / und da es zum letzten Hertzen-Stoß kommen / das Crucifix ergreiffend selbiges ihrem allerliebsten Herrn und Gemahl / mit eyfrigstem Zusprechen / und Vorbeten vorhielte / bis er den Geist auffgabe. Solche seynd zweifels ohne nicht zuverhindern; Die aber mit nichts / denn mit: mein Schatz! mein Schatz! ey so muß geschieden seyn? ach GOtt / wo bleibe ich mit den Kindern / &c. auffgezogen kommen / und nichts wissen denn zu Flennen (obs wol zu Zeiten Crocodilen Zäher seynd) die liesse man besser in ihrem Cabinet / oder in der Kuchel sitzen; dann zu was dienet dieses Plarament / als das Gemütte von Ewigen auff's Zeitliche abzuleiten / und unnütze / so nicht schädliche Verwirrungen in des sterbenden Hertze einzuführen?

XVIII.

1. Gleich wie der volle Mond / sah' aus mein Angesicht;
Nun ihm vielmehr / als dir / nach Mitter-Fast gebricht;
Bist du jetzt brotschet / und gemahlten Engeln gleich /
Dir nicht gefall' / auch du einst mußt einfallen bleich.

(Meer' ein Fisch.
2. Im Schmeer-Bauch meine Seel / schwumm' / als im
Fragst; wo ich hab verzehrt die meiste Zeit? beym Tisch.

3. Bist / Leser / reich / vorbey nicht streich' /
Ertheil' etwas den Armen:
Bist arm / vom Todten-Plan nicht weich' /
Dich meiner wöllst erbarmen.

Hast nichts / nur einen Seüfftzer gib';
Viel gibst / so du ihn gibst aus Lieb'.

Erud. Warlich viel / laut jenes: *dat multum: blandum dans, vel sinè munere, vultum.*

Viel gibt auch der / so gar nichts gibt /
Wann er ohn Gab' holdselig liebt.

4\. Ist unser Leben nichts / wie Job aussagt / denn Krieg /
Wer vom Höll-Goliath heim ziehen wil mit Sieg /
Der darff kein David seyn; wann er nur hat um sich
Das kleine Jesus Kind / dem schadt kein Schuß / kein Stich.
Hie beygelegter Held / obwol bejahrt / nie kriegt'
Ohn dieses Kind / mit ihm die Seelenfeind' obsiegt'.

Opt. O GOtt wann wird es mit uns zum Stillstand gelangen? wann wird das unabläßliche Gefechte ein Ende nehmen? nie darff man einstecken / nie von der Wacht / und Wallstatt abtretten; ist das nicht ein Elend? *Var.* Freylich ein Lebenlangwehrendes Elend; über das aber seynd unsere Seelen-Feinde der Gestalt verschlagen / und arglistig / so gewaltthätig / grimmig / und erfahren / brauchen weder Schlaff / noch Proviant / und wie sollen wir schwache / so vielen Nothwendigkeiten undergebene uns durchhauen? *Erud.* Hie beygelegter zeuget / daß es keiner beharneschten Mannschafft darzu brauche / als der seines Heyls Feinde under dem Schutz und Schirm deß mit Menschlicher Schwachheit angelegten JEsuleins / in die Flucht gebracht / zu Schanden gemacht / und herzlich obgesieget. *Albert.* Ist dann von diesem Kind so starcker *Succurs* zu hoffen? *Erud.* Ungezweiffelt: Dann hat das frisch gebohrne von *Leone* um die Stadt Mauren herumgetragene Königlein *Meles* solche Krafft gehabt / daß der Feind an keinem andern Ohrt einzukommen mächtig gewesen / als wo man mit dem Kind nicht hinkommen war. *Herod: lib: 1:* Hat deß Her-

Hertzogs von Brabant Söhnlein / nach des Vaters Ableiben / den zaghafften Soldaten / als ihnen selbiges von einem hohen Baum gezeiget worden / Helden-Gemüte gemacht / daß sie wider den Feind Männlicher gefochten: *in fastis Brabantiæ.* Was wird dieses über alle Höll-Riesen mächtigers Göttliche Kind nicht vermögen? Es hat s erfahren jener Ordens-Mann / dem der arglistige Feind dergestalt zusetzte / daß er kaum wuste / wo er sich hinwenden / und wie er den Gegenstreich führen sollte; dem aber das vom H. *Raymundo* in der auffgehebten Hostien gesehene Jesulein von allem ungestimmen Anrennen / und gefährlichen Anfechtungen also abgeholffen / daß der Feind fürohin sich nicht mehr zeigen durffte / und der bißhero bestrittene sich in fortwühriger Ruh und Stillstand befande. *in vita 17. Jan.* davon kan reden jener aus dem Prediger Orden angefochtene / der den Kampff-Platz / oder Orden zu verlassen willens / sich vor dem Jungfräulichen Kind auff den Boden niederliesse / durch das Geheimnuß der Menschwerdung um Hülff anstunde / und beym Kuß deß Füßleins im Geist verzukt / hernach aber sich auffs gantze Leben dergleichen zur Flucht anführenden Verwirrungen völlig befreyet zuseyn befunden *Floridi Prati c. 17. Exemp. 3. Albert.* Schönen Dank / für die schöne Lehr / von dem allerschönsten JEsulein.

XIX.

1. Nicht frage mich / Leser / wie lang ich hie liege /
Her kam' ich unmündig aus Fedrichter-Wiege:
Dich selber zum öfftern ersprießlicher Frage:
Wie werd' ich stehn vor der Gerechtigkeit-Wage?
Wie werd' ich da stehen / wie werd' ich bestehen /
Wann mir der Allsichtig' in s Hertze wird sehen?

2. Bey Tisch' ich schlicket' ein den Tod an einer Gret;
Nicht wundre dich / auch da findt er sein Mord-Geräht.

3. Obschon ich hab kein Hertz'/ich doch behertzt wil sagē/
Was du dich/Reißmann/ nicht erkühnest mich zufragen:
Den gröstē Schatz/den du verschlossen tragst in dir/
Mir glaube/ du nicht weist zuschätzen nach Gebühr'.
Es ist dein Hertz/warauff GOtt/Teufel/und Welt ziehlet;
Gewint s der Erste nicht/ auff ewig ist s verspielet.

4. Das *DEO gratias*! zwar öffter geht von Mund;
Wer aber weiß/ob s sey gemeint von Hertzen Grund?
Der hie liegt/dem Stamm nach/sich schriebe: *semper* frey/
Dem *DEO gratias* auch s *semper* fügte bey.
Nicht zweiffle/ daß er dort sey/ wo Freud *semper* wehrt.
Dann seine Freund' hie GOtt/ dort ewig *semper* ehrt.

Var. Wann ich bey der H. Meß vor der Wandlung den Priester laut singen/ oder deutlich lesen höre: *verè Dignum, & justum est, æquum & salutare, nos tibi semper, & ubique gratias agere*: **Warhafftig würdig und recht/ richtig/ und heilsam ists/ dir allezeit/ und überal Dank sagen**/ hab ich ein besonderen Trost darbey/ und lasse mir das **allezeit/ und überal** innigl ich wolgefallen. *Erud. Francisca Slavatina* brache offt mit diesen Worten/ auch bey mißfälligen Begebenheiten herfür: *Semper DEO gratias*! **GOTT sey allezeit Dank!** diese aber übertraffe weit *P. Didacus Martinus S. J.* so zu *Lima Anno 1626.* 2. April seinen Geist in die Hände des Schöpffers übermachet. Dieser nachdem ihn GOtt mit einem sonderbaren Erleuchtungs-Stral beschienen/ entschlosse sich erstlich/ das: *DEO gratias*, den Tag durch hundert/ hernach zweyhundert/ alsdann dreyhundert/ endlich vierhundertmal auszusprechen; wann er aber etwann über Felde reisete/ auch siebenhundert mal/ und zehlete solche Dank-Ubung an seinem Rosenkrantz. Er spickete aber (also zureden) dergleichen eyfrige Dank-Anmutungen also aus: **GOTT**

sey

sey Dank / wegen seiner unendlichen Gütte: GOTT sey Dank / wegen seiner unendlichen Weißheit: GOTT sey Dank / wegen seiner unendlichen Macht / ꝛc. Endlich brachte er mit Veröffterung sein *DEO gratias* so weit / daß er selbiges auff 1. 2. 3. bis auff siebentausendmal in einem Tag widerholete. Dieses / sprach er / hab ich von GOtt erlehrnet / als eine eigenthumliche Vbung der Seligen im Himmel; und so lang ich mich darinnen übe / wandele ich gleichsam im Himmel; dieses aber triebe er in die 40. Jahr. *P. Joan. Peruan. Nadas. An. Trin. hebd. 37. Var.* Dieses laßt sich von sehr Beschäfftigten schwer nachthun; doch wil ich s zuweilen an einem Feyertag versuchen / wie hoch ich s bringen möge. *Erud.* Es braucht Bescheidenheit / und ist mehr an der eyfrigen Anmütigkeit / denn der Zahle gelegen: je innbrünstiger aber du dich (bevoraus bey inner- und äuserlichen Bedrängnußen) in dieser Dank-Abstattung üben wirst / je grösserer Lohn wird dir in der ewigen Freüden-Stadt abgestattet werden.

XX.

1. Mensch ist dein Antlitz schön / und wilst was schönes
So must eylfertig fort von Gräbern weiter gehn: (sehn /
Ist ungestalt die Seel / und wilst sie machen schön /
So must du unbewegt hie länger bleiben stehn:
(Schwärtz'
Dann hie der Bleich-Plan ist / warauff der Seelen-
Vergeht / wann inniglich den Tod bedenckt das Hertz.

2. Ein saubere *Clælia* war ich ohn Masen /
Mich dennoch verstecken mußt' / under den Wasen;
Obschon du bist Lilgenweiß / röselicht roht;
Zum Disteln du dennoch must fallen in Koht.

3. Ein Arbeit-Scheuer hie liegt/ fragst: ob er gestorben?
Man sagen wil/ daß er aus Faulheit sey verdorben.

4. Als nun zur letzten Stund' auff schon gespitzte Nas'
Der Tod mir setzet' auff sein richtigs Augen-Glaaß/
Mir alls kam' anders vor/ als ich vor hin gesehn/
Alls sah' ich umgekehrt/ das Ober unden stehn:
Mich dunckt' ein Essig-Flieg zuseyn ein Elefant/
Ein Spinnen-Faden schien' ein Armben-dickes Band:
Mir kame Zentner-schwer vor ein leichts Federlein/
Ein Löffel voll mir schien' ein gantzes Meer zu seyn.
Wilst ängstig schliessen nicht/ wie ich/ dein Lebens-Lauf/
Bey Zeiten setz'/ und offt des Todes-Brillen auff.

Albert. Wer der Brillen nicht gewohnt ist/ dem machen sie den Gegenstand nur tunkler; diese Todten-Brillen verfinstern mir aber alles: Dann ist der Tod blind/ zu was dienen ihm die Augen-Gläser? *Erud.* Durch die Brillen/ welche der Tod dem Sterbenden nicht auff die Nase/ sondern ins Gehirn/ und Sinn stellet/ ist nichts anders zuverstehen/ denn die Erleüchtung des Verstands/ welcher dem Sterbenden die Sünden/ so er/ bey deren Ausübung klein/ und gering achtete/ groß und schwer zuseyn klar vorstellet. Weßwegen mancher in Kleinmütigkeit/ so nicht gar in Verzweifflung gerahtet. *Albert.* Deine Erklärung/ macht mir die Sachen klärer/ denn zwey paar Brillen; Inmassen du aber der Kleinmütigkeit/ und Verzweifflung Meldung gethan/ ob selbige auch frommen/ wann s zum Sterben kommt/ zusetzet? *Erud.* Auch so gar den heiligsten Leüten/wie bey mehrern Geschicht-Schreibern zufinden/welchen die Erwegung der scharffen Gerechtigkeit GOttes bang macht/ daß sie zuweilen in Kleinmütigkeit sinken. Und gehet solchen bey ihrem Ende fast/ wie *Philippo II.* bey mit eigener Hand geendetem Brieff/ welcher/ als er das mit Königlicher Hand zu Ende ge-

brachte

brachte Schreiben / dem beystehenden Geheim-Schreiber mit dem Streu-Sand zu überschütten dargereicht / dieser aber an statt der Streü-Büchse das ungefehr ergrieffene Dinten - Faß darauff ausgeschüttet / ist der wirklich verfertigte Brieff völlig zu Schanden gemacht worden. Gleicher Gestalt (sprich ich) geht es zuweilen mit manchem der fromm gelebt / wann s zur letzten Ausfertigung / und des Lebens Abdruck kommt / warbey alles / was bis dahin gutes zusammen gebracht worden / verderbet wird. *Albert.* Wie ist aber solchen / welche am Ende durch kleinmütiges Verzweiffeln in Gefahr stehen / fortzuhelffen? *Erud.* Ebener Gestalt / wie gleich berührtem König abgeholffen worden; dann / als dieser bey seinem Sterb-Stündlein aller bestürtzt sich vor GOttes Richter-Stuhl zuerscheinen forchtsam besorgete / und eine Zaghafftigkeit bemercken liesse / war sein Beichtvater da / und brachte allerhand Beyspiele aus der H. Schrifft bey / bevor aus / wie unser Heyland im neuen Testament eher der Sünden Verzeihung / als des Sünders selber ingedenk gewesen / wie vom Gichtbrüchtigen *Matt 9. 2.* von Magdalena *Luc. 7. 47*, und andern mehr zulesen / waraus der König einen Trost schöpffete / und Hertz fassete. Diese Weiß gehört für Fromme. Ist aber der Sterbende verstokt / und unbußfertig / so muß man die Saiten stärcker anziehen / und lebhafft vorstellen / wie er über gethane Sünden nichts ärgers / und GOtt keinen grössern Spott anthun könne / als wañ er an seiner Barmhertzigkeit verzweiffelt. *Albert.* Manche aber erschrecket hefftig jenes viel / und wenig: viel beruffen; wenig auserwählt. *Erud.* Diese sollen den Punkt der Gnaden-Wahl GOtt heimstellen / und ihres Teils / was sie thun können / nicht verabsaumen. *Albert.* Wie ist aber mit jenen zuverfahren / die ihrer guten Werken Wenigkeit vorwenden / und deßwegen sich

zur Kleinmütigkeit verleiten lassen? *Erud.* Solchen ist vorzutragen / wie daß der Mensch / so er nur sonst in keiner Tod-Sünde stecket / unvermerkt viel gute Werke zusammen bringe. Als gesetzt bey einer Predig erwecket der Mensch jetzt eine Glauben-Anmutung / bald der Hoffnung / Liebe / Geistlicher Ehrerbittigkeit / und GOttes-Diensts / mit Neigung des Haubts zu ausgesprochenem HH. Namen JEsu / jetzt Reü / und Leyd durch einen inniglichen Seüfftzer oder Hertzen-Klopffer / und dergleichen. *Albert.* Dergleichen innerliche Gedanken / und Anmutungen verliehren sich aber im Huy. *Erud.* Nachdem Christus ihm dargereichten Essig und Galle verkostet / wollte er nicht Trinken *Matth. 37. 34.* und dennoch war dieses kurtze Verkosten verdienstlich. Wie lang/und wie viel hat der Schächer am Creütz gebetet? vielleicht durch gantze drey Stunden / die er am Creütz verbrachte / den gantzen Psalter? ja wol! ein Schuß Gebetlein / ein eintziges *Memento* hat alles ausgerichtet. Weil nun nicht leicht ein so hinlässiger Christ zufinden / der sein Hertz / so nicht öffter den Tag durch / zum wenigsten in Feyertägen beym Gottes-Dienst durch heilige Anmutungen zu GOtt nichts wendet / mag er sich auch solcher guten Werklein mit Gebührender Demut erinnern / um den Sturm der Kleinmütigkeit abzuschlagen. Welches der H. *Greg l. 22. mor. c. 6.* gut zuseyn erkennet. Am Allerchristlichsten aber wirket jener / der sich / nebst hertzlicher Reüe über seine Sünden / auff seines Fürsprechers JEsu Christi Verdiensten beruffet. Es befande sich zu Neapel ein berühmter Sachwalter mit Namen *Mangrella*, dieser liesse sich vor dem Bauer / dessen Gerichts-Handel er unglücklich geführet / so weit mit Worten aus / daß sich der Bauers-Mann zusagen erkühnete: sein Sachwalter verstehe mehr / dann der gesamte Neapolitanische Raht. Und weil er vermerckte / daß er deßwegen sich

aber-

abermal vor Gericht werde stellen müssen / befragte er sich eilfertig in Geheim bey seinem Sachwalter / weil er dieß einmal ausgeredet / wie er seine Wort beschönen möchte. Der Sachwalter riehte ihm ein Crucifix in Busen zuschieben / solches mit sich vor Gericht zunehmen / und allda diesen / und keinen andern seinen Sachwalter zunennen. Diesem Raht folgete der Bauer: Dann als er vor dem Gericht befraget wurde / ob er dergleichen Schmäch-Wort ausgestossen / bekennete er sich unerschroken darzu / zoge aber beynebens das Creütz-Bild aus dem Busen herfür / sprechend: Nun liebe Herren / und Räthe / dieser ist mein Sachwalter / der weiß / und verstehet ja mehr / denn ihr alle zumal. Diese sinnreiche Erklärung halffe ihm / daß er ohne Straff darvon kame. Auff diesen Advocaten und Fürsprecher beym Himmlischen Vater / auff seine unendliche Verdiensten magst du dich sicher verlassen: Dann haben die Sünden aller Welt / den Brunn seiner Barmhertzigkeit nicht erschöpffet / meinst du dann daß deine / als eines eintzigen todten Hunds Laster-Thaten selbigen austrucknen werden? *Si clementissime & piissime Domine misericordiæ tuæ magnitudinem totius Mundi flagitia non vicerunt, unius canis mortui peccata, quantumlibèt gravia, superabunt? Ex Orat. B. Petri Card. Damiani Tom. 4. pag 1. edit. Rom.* spricht dieser selige Cardinal. Und gesetzet / du habest neben deiner Sünden Menge gar nichts auffzusetzen / zum wenigsten darffst du mit blosen Begierden auffgezogen kommen / und mit dem Gottseligen Bischoff *Sidonio Apollinari* sprechen: *Ego tanquam sterilis arbor, cùm non habeam opera pro pomis, spargo verba pro foliis. Baron. An. 1472.* Weil ich / als ein unfruchtbarer Baum / keine Früchte guter Werken habe / so giebe ich Wort als Blätter; Und opffere dir für meinen Hochmut / die Demut deines Sohns; seine Freygebigkeit für meinen Geitz; sein überengelreines für mein unzüchtiges Leben; seine

Mil-

Mildigkeit für meinen Neid; sein strenges Fasten für meinen Fraß; seine Gedult für meinen Rach und Zorn; seinen Eyfer und Andacht / für meine Trägheit. Und dieses thue mit kindlichem Vertrauen / so wird dich / du magst auch der boßhaffteste Sünder seyn / der gütigste Vater / seines Sohns Verdiensten halber / mit Gnaden-Augen anschauen. *Opt.* Ich möchte mir wol auff meinem Todt-Bette einen gleichen Zusprecher wünschen. *Erud.* Ich wünsche / und günne dir einen viel eyfrigern.

X X I.

1\. Hie eine Henne liegt / die krehte für den Hahn:
Frag' um den Namen nicht / man nennte sie / Sieman.

2\. Erstaune / Reißmann / nicht ob diesem Gräber-Ohrt;
Wo du gehst / oder stehst / bey dir denk' immer fort:
Es mögen meinen Leib Hund' / oder Wölff auffreiben /
Nur meine Seel' / O GOtt! laß' ewig bey dir bleiben.

3\. Wann mancher auff dem Weeg' anstoßt mit seinem (Fuß /
Zuruk er sich stracks wendt / und legt ab einen Gruß /
Spricht: hie ein Spielmann liegt / und setzet ferner fort:
Das ist ein Schertz; allhie an diesem Leichen-Ohrt
Ein Spielmann wahrlich liegt / so trutz der Nachtigall /
Bey kühler Frühlings-Nacht mit seinem Saiten-Schall:
Trutz dem *Amphion* selbst ein gleiches Lied auffgeigt' /
Ja wol dem *Orpheo* mehrmal die Feigen zeigt'.
Was / Leser / meinst spannt er die Saiten noch so hoch?
Ach nein / den tieffen Baß spielt er im Todten-Loch.

Erud. Albertina kränke dich nicht / was durch den *Amphion* und *Orpheus* zuverstehen / die Fabelhansen wollen durch sie nichts anders verstanden haben / dem zween treffliche Geiger / Lauten oder Harpfen-Spieler / die mit ihrem lieblichen Auffspielen / nicht nur das wilde Vieh /

Vieh / sondern auch harte Felsen sollen zu sich gezogen haben.

(Leben /
4. Wilst enden / Mensch / wie ich / in Süßigkeit dein
Dein Leben immerfort nach einem J. muß streben:
Dasselbig' J. allein verleib' in s Leben ein /
So wird dein Leben nichts denn lauter LJeben seyn.
Nun wer mit Lieben lebt/und schließt mit Lieben sLeben/
In süsser Liebe pflegt sein Leben auffzugeben.

Var. Under dieser Obschrifft eingescharreter GOtt-Lieb giebt mir Anlaß eine sich hieher wolsiegende Geschicht beyzubringen. *Leopoldus Mancinus S. J.* erzehlet in seinem Todten-Büchel 3. Teil. 1. Blat. von einem 1630. zu Rom abgeleibten Gottseligen Priester / der ihm die fortwührige Erinnerung auffs HH. Leiden Christi inniglich hat angelegen seyn lassen; Dem auch nichts angenehmers gewesen / als wann man ihm bey seinem Absterben das Creütz-Bild vorgehalten / bey seinem Abdrucken lächlete er / warmit er in der beystehenden Hertzen anmütige Andacht erwecket. Sein Leib / um auff der Kranckheit Grund zukommen / wurde eröffnet / aber kein Hertz darinnen befunden. Welches alle Leibärtzte für das höchste Wunder hielten; da aber einer ungefehr auff des frommen Priesters gewöhnlichen Bet-Stuhl / warauff ein andächtiges Creütz-Bild stunde / seine Augen geschlagen / ersahe er bey dessen Füssen ein wahres Menschen Hertz / welches eben des abgeleibten Priesters war. Diesem hatte nemlich die zu dem gekreützigten Heyland getragene Lieb das Hertz aus dem Leibe gezogen. Durch welche Geschicht die Wort des H. *Augustini* richtig wahr worden *Anima plus est, ubi amat, quàm ubi animat*, des liebenden Seel / oder Hertz / ist mehr da / wo es liebet/als wo es lebet. *Opt.* Ausbündig wol zur Sach. O daß mein Leben ein ununterbrochenes lauteres Lieben wäre; so möchte ich mich wol für des Todes-Bitterkeit kein Haar fürchten.

1. Mit

XXII.

1. Mit hohen Stämmen/der allhie ausruht/gieng' um/
Wie sie ihm kamen zu/jetzund gerad/bald krum:
Wann aus dem gröbstẽ war gehaut die Tann'/uñ Eych/
Mit seiner Zimmer-Axt macht' er alls glatt/und gleich:
(schlecht an/
Sein Stamm-Hauß nicht veracht'/und sieh' ihn nicht
Wie GOttes Sohn man ihn nennt' einen Zimmerman.

2. Ein Eheloser Mann/obwol nicht Ehrenloß/
in seiner Muter-Schos
Hie ruht/mit der er sich einließ' in solche Eh'.
die ihm nie machte Weeh.
(mäst;
3. Mich/wie ein Becken Schwein'/hab selber ausge-
Willst wissen/was ich jetzt halt' aus für Faßnacht Gäst'?
Den Speiß-Saal öffnen laß'/und siehe frey hinein/
Alsdann dich frey lad' ein/so willst ein Mit-Gast seyn.
Mißfallt dir s Mahl/und willst für jetzt kein Mit-Gast
Wie ich/als wirt/du wirst einst andre laden ein. (seyn:

4. Um Teufels-Art an sich/der hie liegt nicht zuziehen/
Der bösen Rott im Brauch hatt' embsiglich zufliehen;
Hengst du dich solcher an/und liebest sie auff Erden/
Eh du ein Teufel siehst/verteufelt/Mensch/kanst werden.

Albert. Ists dann möglich/daß ein Mensch könne zum Teufel werden? *Erud.* Der Natur nach zwar nicht/aber wol sittlicher Weiß; und dieses bringt der Teufel gewöhnlich leichter mittelbar durch andere Menschen zuwegen/denn unmittelbar durch sich selbst. Und darum seynd die frommen Engel überaus sorgfältig/damit wir uns in böse Gesellschafft nicht einlassen; oder so wir darein gerahten/auffs eheste uns selbiger entbrechen. *Joan. Major* erzehlet *exemp. 15.* von einem Jüngling/der von bösen Gesellen in ein verdachtes Hauß/
allwo

allwo seine Reinigkeit in höchster Gefahr gestanden / sich ziehen lassen ; diesem / als er nächtlicher Weil von einem gefährlichen Ohrt sich in seine Wohnung verfügete / entdeckete sein Schutz-Engel die grosse Gefahr / warinnen er gestecket. Warob er hefftig erschracke ; wurde aber von des Engels schöner Gestalt / warmit er sich dem Jüngling sichtbarlich vor Augen stellete / wiederum gelabet ; Damit er aber fürohin dergleichen Gefahren fliehen lehrnete / gabe er ihm einen so hefftigen Backenstreich / daß er zu Boden fiele / anbey diese Lehre : **Lehrne nun / lehrne allezeit böse Gesellschafft meiden.** Billich : Dann / wie laut jenes *homo homini lupus*, ein Mensch dem andern ein Wolff ist ; also kan ein durch Boßheit verteüfelter Mensch / den andern auch zu einen verteüfelten Menschen machen.

XXIII.

1. Hie liegt ein Cavallier / der ritte Trab / und Zelt ;
Galop ihn niederfällt'.
Du magst / wie dir's beliebt / den Zelt gehn oder Trab ;
entgehst doch nicht dem Grab'.

2. Der hie beerdet liegt / nach seiner Pilgers fahrt (Art:
Lieff' auff die Jahrmärckt' aus / nach schneller Schuster-
Sein Leben bey der Ahl' / und Pechdrat bracht' er zu /
Um blose gute Wort' er gabe kein paar Schuh' :
Auff seiner Reiß' hieher er keinen Schuh abstieß' / (Füß'.
Ihn brachten acht par Schuh' her / sechzehn Schuster

3. Fragst / Leser / ob ich mich gern hab hieher begeben ?
Nicht zweiffle / dann / als ich noch war frisch und gesund' /
Ohn Todten kunt' ich seyn kein' halbe viertel Stund' ;
Ohn Todten seyn / mein Tod wär / mit ihn seyn / mein
(Leben.

Erud. Dieser muß ein Weißheit Lehrer / oder ehrer gewesen

wesen seyn: massen mit Todten gern Gemeinschafft pflegen / nach lateinischer Red-Art eben so viel heist / als Büchern gern obliegen / und um Weißheit zuerwerben embsigen Fleiß anlegen.

4. Gesellschafft / wo man singt der Eitelkeit s *Complet*,
Und spielt der Sinnlichkeit / wie sie wil / lustmutet /
Die haßt' ich; lieb war mir *Mariæ* Bruderschafft /
Allwo das Hertz an sich zieht reinen Andacht-Safft.
Da ich nun lag' am End' ohn alle Krafft und Macht /
Mariæ Bruderschafft mir Trost / und Labung bracht'.

Erud. Allhie muß ein mit *Justo Lipsio* bey Lebzeiten über einen leisten geschlagener *Sodalis* U. L. F. beerdet seyn: Dann dieser hochgelehrte / und Weltverständige Mann / als es mit ihm zum Abdrucken und Fortrucken kommen / hatte den hochberühmten *Theologum Leonardum Lessium S. J.* zu seinem Beysteher. Dieser fragte den Sterbenden unter andern / und sprach: Herr *Lipsi*: waraus hat er auff seinem Todt-Bette jetzt den besten Trost? Darauff antwortete er: aus allen erfreuet mich am meisten / daß ich in die Bruderschafft der Muter GOttes / als ein *Sodalis* und Mit-Glied / auff- und angenohmen worden. *Leop. Manc.* Todt-Büchel *p. 3. f 2.* *Opt.* O wie wenig *Lipsios* gibts heut zu Tage: viel mehr *Lippi*, so nicht gar Blinde seynd auffzubringen / welche nachdem ihnen höhere Wissenschafften politische Brillen auffgesetzet / oder zu höhern Aembtern um etliche Staffel hinauff geholffen / nichts mehr von unser L. F. Bruderschafften wissen wollen; Ach GOtt wann findet sich mancher bey heiliger Zusammenkunfft ein? ja wol / man schämet sich dessen bey mannlichem Alter / wessen man sich bey frischer Jugend gerühmet / und gehet mancher mehr *Cypriani*schen Buhl- denn Marianischen Bruderschafften nach. Wie viel / wann sie mit anderen in

der

der Versammlung sollten den Curs U. L. F. umblätern/ sitzen bey Spielbretern / und lassen lhuen mehr nasse Faßnacht / als truckene Andacht-Brüderschafften gefallen; seynd lieber bey Gesellschafften / wo man siehet *Marina, Balbina,* und *Blandina,* als wo man andächtig wiederholen höret: *Sancta Maria! Var.* Warlich dem ist nicht anders / und scheinet/ daß manche Herren *Sodales,* wann sie einmal den Schulen entgangen/auch so gar der Andacht absprechen; ungeachtet / daß sie in dem Auffopfferung Gebete *Sancta Maria, &c. in servum perpetuum* zum ewigen Diener von U. L. F. angenommen zuwerden begehrt. Und weil sie des Schlusses: *nec me deseras in hora mortis, Amen,* und verlasse mich nicht in der Stunde des Todes / jetzt vergessen / so werden sie sich zur selbigen Stunde kaum mit *Lipsio* zutrösten wissen. *Albert.* ich hab wol *Sodales B. V.* gekennt/ die/ wann sie zu höherem Stand gelanget / sich den Rosenkrantz in der Hand zuführen geschämet / als wäre das eine einfältige Bauer- oder alte Weiber Andacht. Wie viel haben so viel Christlichen Helden-Mut / daß / wann die Bet-Glocke zu Mittag / oder Abends (dann Fruh hören sie es nicht) den Englischen Gruß / um sich der Menschwerdung Christi dankmütig zuerinnern / zusprechen ermahnet / sie sich vor andern ein halbes Knie zubiegen erkühnen? lasse mir daß saubere *Sodales* U. L. F. seyn! *Opt.* O daß der Brauch alter U. L. F. Brüder nicht schon völlig veraltet wäre: vor Zeiten hatten dergleichen / als offt die Uhr schluge / in Gewohnheit stündlich einen Englischen Gruß zubeten / jetzt wil mancher den gantzen Tag nichts mehr darvon wissen; welches doch billich nach *Pij V.* Zeiten mehr sollte beobachtet werden; massen dieser Gottselige Pabst / als der ein sonderbares Auge auff den letzten Augenblick/ wann man beyde Augen schliesset / gestellet hatte / dem Englischen Gruß / den man bis zu seiner Zeit

nur also endete: Heilige Maria Muter Gottes / bitte für uns arme Sünder / noch dieses angefüget: *nunc & in hora mortis, Amen.* Jetzt und in der Stunde unsers Absterbens / Amen.

XXIV.

(Maaß /
1. Den Förster / so kein Wild traff' ohn scharff Augen-
Der Augen-lose Schütz / und wilde Menschen-Fraas
Fällt' ohne Kraut/und Loht/ohn Pulver/Kugel/Schrot;
Auffs Krachen warte nicht/stills Pulver braucht der Tod.

2. Ein alter Hoffmann sich allhie hat einquartiert /
der sonst kein Namen führt'.
Doch weil er sehr genau gieng' auff Gemächlichkeit
in Speisen/ Trank/ und Kleid /
Ihn Kayser Commodum, den er mit That bekennt'/
man allenthalben nennt'.

(stehn;
3. Bist du Schwein-Fett / hie still / Herr Vetter / bleib
Bist mager / und Hundsdürr/ dich würdig anzusehn
(Stein sag'/
Mein' Obschrifft: wol merk' auff / was dir mein Grab-
Und führohin nicht mehr dich widern Tod beklag':
Dann bist du Fett; weil er nichts hat / denn dürre Bein /
Du diesem Viel-Fraß wirst ein fetter Bissen seyn;
Ist an dir nichts/denn Haut und Bein/so siehst ihm gleich/
Und als sein Vetter/ hast Zuspruch zu seinem Reich.

4. Wer von dem Ehren-Punkt mir nahm' ein Pünktelein/
(seyn:
Der must' auff dieser Welt mein Haubt-und Ertz-Feind
Wer nicht bey Zeiten mir/ und tieff das Hüttlein ruckt'/
Der wurde jederzeit von mir tieff underdrukt:

Wer

Wer mir zu seiner Zeit Visiten nicht legt' ab/
Der muste von mir seyn verfolget bis in s Grab'.
Da s zum Abdruken kam'/ ich liegen must' allein /
Kein Mensch bediente mich/niemād wollt' um mich seyn:
Was mich am meisten kränkt' am letzten Augenblick'/
Nicht frage/Wandersmañ/Ehrsucht mir brach' s Genik'.

Albert. So höre ich wol / auch die Ehrsucht ist eine solche Henkerin. *Erud.* Freylich / O wie manchen richtet sie hin! Der H. *Thom: 1. 2. q. 108. a. 3. ad 4.* spricht: alle Welt-Sachen / werden auff drey Stucke gezogen: Zur Ehre / Reichthümern / und Wollüsten / und diese seynd die drey Haubt-Henker / deren erste auch so gar Christum am Creütze selber angegriffen: als der *in puncto honoris* in Ehren-Sachen dergestalt gelitten / daß/ wie *Isa. c: 53 3.* von ihm meldet / er verachtet / und wie der verächtlichste Mensch/gehalten worden. Und auff diesen haben manche ihre Augen zuschlagen / wann sie in letzten Nöhten ohne Hülff / und Trost / ja ohne einiges Mitleiden verlassen werden. Bevor aus wann sie bey ihrem Hintritt auch von jenē unbesucht bleibē/die sich ob vielfältigen Gutthaten vor allen andern zu Diensten sollten einfinden. Aber wo blieben die Jünger des Herrn nebst andern / so mit Gutthaten von ihm waren begnadet worden / da es zum Abdruken kommen? Wer hat ihm auch nur einen kühlen Trunk Wasser beygebracht? dahin sollen sich verlassene bey ihrem Hintritt lenken / und an seine auch innerliche Verlassenheit / ob der er sich gegen dem Ewigen Vater beklaget / anmütiglich gedenken. Wie schmertzlich manchen dergleichen Verlassenheit fallet / so ersprießlich ist sie das Fegfeüer abzulöschen / wann sie mit Geduld übertragen wird.

XXV.

1. Der hie liegt/ dem stätt lag' im Sinn ein' Oberstell':
Ob er Sanct Michels jetzt/ob Lucifers Gesell?

2. Die Leüt' ich reden ließ'/ und auch die Hunde bellen/
(Schwellen;
Ohn Noht nie überschritt' ich meiner Wohnung
Dieß machte/ daß im Fried' ich s Leben brachte zu/
Mir lebe nach/ so findst im Leben Todter Ruh'.

3. Eh daß man uns beybracht' auß Indien *Te*,
Die Türken beyschafften dem Teütschland *Cave*,
Sich mancher viel ärger/ denn jetzund befand';
Ich selber am Füssen viel grimmiger Brandt'.
Wilst du gesundt bleiben/ dir raht' ich s *Cave*,
Dem aber beylege zugleich auch das *Te*.
Te cave dich selber meid' s Tränkelein heiß'/
Mir glaub'/ es mehr nutzet/ denn *Manna*, und Reiß.
Dich selber meid'/ eben wie Scorpion-Stich'/
Vor keinem Feind hütte vorsichtiger dich/
Dann über den jenen kein ärgern du hast/
Der inniglich bey dir im Busen sanfft rast.

4. Die Freünde mich eins Teils/ Geschäfften andern Teils
So nahmen ein/ daß ich beym Hintritt meines Heils
Fast ungeachtet/ von der Welt mein Abschied nahm'.
Was meinst/ wie ich bestund'/ als ich vorn Richter kam'?
Kein Freünd war da/ der sonst mein Handel nahme vor;
Wer handelt hie/ wie ich/ stirbt auch/ wie ich/ ein Thor.

Var. Dergleichen Zunfft ist ziemlich zahlreich. *Opt.* O wie viel lassen ihnen die Ihrigen/ und deren Geschäffte mehr/ als ihr eigenes Heyl/ warauff doch die Haubt-Sorge gehen sollte/ angelegen seyn. *Erud. Valentinianus* wie der H. *Ambrosius* in der Leich-Predig/ so er von ihm gehalten/ erzehlet sprechend: daß sein letzter Todseufftzer kein anderer gewesen/ als **Weeh meinen armen Schwestern!** *Albert.* Soll man dann die Freünde hinter die Thüre stellen? *Erud.* Das zwar nicht; aber auch ihnen das Hertz damals nicht gantz einraumen.

So

So viels vonnöhten / und kurtz / um seinem eigenen Heyl damals embsiger abzuwarten. Machte unser HErr hievon am Creütz ein langes *dicentes?* siehe deine Muter / sprach er zum *Joannes*; und: siehe dein Sohn / zu seiner Muter; wendete sich stracks wieder zu seinem Himlischen Vater. Vbrige Geschäffte (es erfordert es dann die Lieb / Gerechtigkeit / oder Gehorsam) sollen beyseits gestellet werden. dem H. *Antonio* (wie *Joan. Gerson part. 4. operum* meldet) soll etliche Tage vor seinem Hintritt ein Engel gesagt haben: *Antoni, cogita de te ipso. & relinque DEO aliorum gubernamen.* Antoni / denke auff dich selbst / und überlasse GOTT anderer Regierung. *Ipse enim satis sapiens est, ut faciat quod sibi placet*: dann er genug verständig ist / das zuthun / was ihm gefällig. Also / wann der ungereimte Teüfel mit faulen Fischen und Welt-Possen auffgezogen kommt / soll ein auffrichtiger Christ auff sich selber *de se ipso*, vor allem bedacht seyn; und thun / wie ein fürsichtiger Hauß-Wirt / bey unversehens in brand gestecktem Hauß / der vor allem / auff das / waran ihm am meisten gelegen ist / acht hat / und selbiges zurötten beflissen ist. Was hat der Mensch bessers über seine Seele? darauff sollen damals alle Sorgen gehen / um diese in Sicherheit zustellen / und von der Brunst / so niemals entlöschet / zubewahren: auff dich! auff dich denke damals / lasse gehen / was dich nicht mehr angehet / und alles anderes fahren / um deine eintzige Seele aus der Gefahr zubringen.

XXVI.

1. Wer aus dem Grabe kommt / von Todten kan erzehlen;
Wer redt / was er nicht hat erfahren / leicht kan fehlen:
Vom Tod / was dir beliebt / du singen magst / und sagen /
Er ist gewiß / obs zwar mag an der Zeit fehlschlagen.

2. Der Schneider mit Kleidern mich prächtiglich ziert /

Hochzeitlich ich prangte verbremt und verschnürt:
Was Franckreich für Moda uns immer zuschickt'/
Breit/ oblang geschnitten/ zerkerbt/ und zerstükt/
Das muste mir werden ohn allen Verzug/
Fast täglich ich andere Kleider-Tracht trug';
Fragst/ ob mir eins halff' in Hochzeitlichen-Saal?
Nein! alls war für selbige Malzeit zu kahl.

3. Meim Willen lebt' ich nach/ must' aber widern Willen
die Sterbens-Noht erfüllen.
Wilst daß/ so lang du wilst/ dich lasse leben GOtt/
dein Willen muß seyn todt.

(ich bey/
4. Wann jemand mit dem Tod rang'/ ihm gern stund'
Nach dem er abgedruckt ihn sah' ich an ohn Scheü.
Da nun der Schrecken-Gast bey mir selbst klopffet' an/
Kein Haarlein stieg' empor/ für diesem Beinern-Mann.
Hast du nicht so viel Hertz/ daß kanst ansehn sein Bild/
Er dir am Ende wird vorkommen grausam wild.

Erud. Von dem könte man wol sagen/ was der weise Syrach c. 48. 27. von Isaia dem Propheten gesagt hat. *Spiritu magno vidit ultima.* er hat großmütig die letzten Dinge gesehen. Diesem scheinet nachgeahmet zuhaben *Card. Bellarminus*, der bey seiner äusersten Krankheit mit einer Hand der andern Haut zum öfftern ergrieffen/ und selbige anziehend gesprochen: führe O GOtt/ meine Seele aus dem Kerker. *Albert.* Das mögen wol manche heldenhertzige Männer zuwegen bringen; was aber schwache Weiber? *Erud.* Man findet wol auch so Manns-kühne Weiber/ dergleichen *Marcellina*, wie der H. *Ambrosius* ihr Bruder von ihr schreibet; die H. *Monica*, wie ihr heiliger Sohn *Aug: 9. Conf. 10.* erwehnet. Und andere mehr. Ich weiß gar wol/ daß es ihrer mehr mit *Margaritha Austriaca Philippi III.* Königs in Spanien Ge-
mahlin

mahlin halten / welche nach dem ihr unversehens auff ihrem Kunst-oder Lust-Saal ein gemahltes Kunst-Stuk vor Augen kommen / allwo der enge Weg zum Himmel / warauff wenig / und der breite zur Höllen / warauff viel Seelen zusehen waren / weinete sie bitterlich. Und da sie von einer Kammer-Frau befraget worden / was ihr solchen Thränen-Guß aus den Augen triebe / soll sie (wie in ihrer Leich-Predig erwehnet wird) darauff also geantwortet haben: Sterben muß ich / und weiß nicht (dann GOtt im Himmel allein dieses bekannt ist) welchen Weg meine arme Seel wird gehen müssen / ob hinauff den engen / mit wenigen; oder hinunter den breiten / mit vielen. Endlich wird mir der Tod dieses zeigen; und der erschreket mich. *Albertina* wie ist dir um die Brust? *Albert.* So / daß du mich jetzt billich *Kaltbertina* benamen dörfftest: dann dergleichen Gedanken mir fast den kalten Todten-Schweiß austreiben. *Erud.* Obschon du die gröste Sünderin von der Welt wärest / solltest du dennoch diese unmässige Tods-Forcht nicht über sich kommen lassen: Dann hörest du nicht / was Christus spricht: *Matth 9. 13.* **Ich bin nicht kommen zuberuffen die Gerechte / sondern die Sünder / und Sünderinnen.** Ja wann dich dein Gewissen gleich überzeugete / daß du mehr einer Bestien / denn einem Menschen gleich gelebet / und zusagen benöhtiget wurdest / **stehe ich bin / wie ein Vieh / vor dir worden /** so sollte dich dennoch jenes anfrischen: **Du wirst die Menschen / und das Vieh selig machen.** *ps. 35. 7.* *Albert.* Obwol mich die Göttliche Gütte nicht so tieff hat sinken lassen / dennoch bleibt die natürliche Todes-Forcht in ihrem *esse.* *Erud.* Ist sie unmässig / so kan sie dennoch mit Göttlichem Beystand bemässiget werden / und hierzu dienet etlicher massen / wann man sich um todte behertzt

finden laßt / und für sie betend begehret / daß der Herr / wie Christo / sein Angesicht wider Jerusalem / wo er so schmertzlich sterben sollte / befestigen / und unerschrocken machen wölle / damit wir den blinden Tod mit unverruckten Augen / und unerschrockenem Hertze anschauen mögen.

XXVII.

1. Hie ruht ein kleiner Leib/ von keiner grossen That/
doch trefflich groß im Raht ;
Was ihm abgieng' an Stärk' an Händen/Füß- und Bein/
der gutte Kopff bracht' ein.

(es doch gemeint/
2. Der Niemand / und sein Freůnd : wer hett'
Wanns Ubel' ist gestifft/ das beste Stich-Blat seynd :
Dann wann man untersucht/wers Schadens Ursach sey/
Auff diese zweene sich berufft ein jeder frey.
So gieng' es auch mit mir/ weil ich war vielen Lieb /
Ein jeder Mann / und Weib Artzneyen mir vorschrieb'.
Da' s kommen war zur Neig'/ und man mich trug' hin-
Das Bad die zween allein rein musten giessen aus. (aus/
(gemeint :
Der Niemand hats gethan/ und der : Wer hetts
Das war der gantze Trost ; so hat man mich beweint.

(angienge /
3. Wann s dem nicht/ wie er wollt'/ auff seinen Schlag
Im Huy die Gall in ihm zuwallen stark anfienge /
Und drohte bald/ er wollt' ins selbe Land hinrennen /
Wo weder Katz/noch Hund/ kein Mensch ihn sollte kennē :
War s unbedacht geredt ? ach nein ! es ist geschehen :
Er ist im Land/wo ihn kein Mensch kennt/noch kan sehen.

4. Wann Betten eines wär'/und hiesse/was heißt Beten/
Wer möchte Beten mehr/ denn die in Krankheit-Nöhten

Zu Bette liegen lang? ich aber hab erfahren/
Daß/ wer das Beten wil/ bis zum lang Betten/ spahren/
Entweder bete gar nichts/ oder mit Verdrüssen; (sen.
Drum s Beten spahre nicht/ bis kommt zum Leben schlies-

Albert. Nun lehrne ich abermal etwas. *Erud.* Was? *Albert.* Das Betten/ und Beten nicht eins sey/ und Beten gar ein anders bedeüte/ denn Betten. *Erud.* Freylich wol: dann obschon die rechtmässiger Schreib-Kunst unerfahrene eines wie das andere schreiben/ ja auch drucken lassen/ so befindet sich dennoch zwischen beyden ein merklicher Unterschied: dann gesetzt/ du wilst andeüten/ daß du dich in die Kammer verfügen wöllest/ um die Lieger-Statt zubereiten/ so sprichst du ja das erste Wort-Glied stark/ und kurtz aus/ als nemblich ich wil **betten**; wann du aber anzeügen willst/ du wöllest in die Kammer gehen/ um allda GOTT anzuruffen/ so sprichst du das erste Wort-Glied/ gleichsam mit einem doppelten e langsam aus/ als sprächest du: ich wil **beeten**/ welches ein jeder an seinem eigenem Maul gar wol erfahren kan; weßwegen auch manche/ wie vor alters/ das Wort Beeten mit doppeltem e schreiben; jetzt aber entweder mit einem e/ und einem t/ oder mit e h als behten; massen auch andere Worte/ welche vor Zeiten mit einem doppelten selbstlauter geschrieben worden/ als **spaaren**/ jetzt an statt des anderm selbstlauters mit einem h/ als spahren/ geschrieben werden. Und so ferner. *Opt.* Aber was Wörtlen wir viel von einem Wort/ oder Buchstaben/ und machen bey wenig Wolle so viel Geschrey; ich verlange zuwissen/ wie die Kranke/ weil sie gewöhnlich nicht viel beten mögen/ sich beym langwährigen Gelieger verhalten sollen. *Erud.* Meines Ermessens thun sie am besten/ wann sie dießfalls Christum zu ihrem Schulmeister nehmen/ und zu ihm in die Schu-

le gehen / als ders kurtz und gut macht: und soll das Gebetlein: **Vater! nicht mein / sondern dein Willen geschehe** / das erste / mittele / und letzte seyn: Dann für s erste / wann der Tod durch eine merkliche Krankheit sich anmeldet / oder dir das letzte Sterbstündlein angekündiget wird / wie kanst du diese Bottschafft kräfftiger beantworten / als: Himmlischer Vater / **nicht mein / sondern dein Willen geschehe.** Fürs andere / fallt dir etwann ein: ach wie wird man mir in mein Testament so krumme Springe machen! diesem begegne gerad zu / mit dem: **nicht mein / 2c.** auch mein letzter Willen sey dein Willen. Und also fort bey andern Einfällen / und Begebenheiten. Endlich / fallen dir schwere Gedanken ein von langwühriger Pein im andern Leben. Auch hie kan nichts bessers zur Gegenwehr genommen werden / als: **nicht mein / 2c.** Nun weil unser Heyland absonderlich auff der Schedelstatt uns in der Sterb-Kunst am besten unterwiesen / als dessen H. Creütz / nach Aussag des H. *Augustini*, nicht nur des Sterbenden Todt-Bettlein / sondern auch Predig-Stuhl gewesen / so ergreiffe zum öfftern / so du kanst / mit Händen / oder siehe das Creütz-Bilde an / als höretest du den HErren dir diese Wort vorsprechen: **Vater verzeihe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun.** Und denke hierbey also: Hat mein Erlöser / um seine Creütziger (deren doch manche seine Wunderthaten mit Augen gesehen / oder seine Predigen angehöret haben) zuentschuldigen / ihre Unwissenheit vorgewendet / warum sollte ich jenen nicht von Hertzen verzeihen / denen ich doch nichts / denn böse Beyspiele übermachet? Oder geschichts / daß man die rechte Mittel dir von der Unpäßlichkeit abzuhelffen nicht trifft / und reget sich deßwegen bey dir ein Unwillen / lasse / um dein Hertz zubesänffti-
gen /

gen / dir diesen Spruch in Sinn kommen ; sie wollten mir gern helffen / aber sie wissen nicht / was zuthun; warum sollte ich dann ihnen nicht verzeyhen ? Es lauffen Fehler bey der Köchin ein / jetzt ists zu viel gesaltzen / bald zuwenig geschmaltzen : jetzt zu weich / bald zu hart / rc. jetzt hebt / bald legt man dich nicht recht. Geduld ! sie wissen nicht / rc. Ferner sprach der HErr am Creütz : **Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist** / nicht den Leib / wie manche sich dessen gar zu unmässig anmassen / wie der H. *Ambrosius in Ps. 118.* spricht : **Viel suchen mehr ihre Gesundheit / denn ihre Seligkeit** / sondern den Geist / die Seele. Dieser Wort mag man sich auch gegen dem Beicht-Vater bedienen / und in der That selber / mit einer auffrichtigen Beicht sagen : *Pater* in deine Hände befehle ich meinen Geist / den leite / und führe jetzt auff s beste. Der Geist ! der Geist ist vor allem / und am meisten zubeobachten : dann bringst du diesen in Himmel ein / O wie wol wird darbey einst auch dem Leibe seyn !

XXVIII.

1. Ich / als ein eignes Glied der nassen Bruderschafft /
Sang' offt ein lustigs Lied beym edlen Reben-Safft :
Dieß war mein erste Sorg / wann ich vom Schlaff erwacht' /
Wo man heüt möcht' auff Borg steiff trinken bis zur Nacht ;
Der augenlose Gast / als ich das Glaß setzt' an /
Mir plötzlich eins versetzt' / eh ich mich recht besann'.
Sprach : Kerl ! du hast nun sat ; lang gnug du hast gezecht /
Auff langes Trinken folgt langs schlaffen ; ist s nicht recht ?

2. Daß eine kleine Küch' auffbau' ein grosses Hauß /
und grosse fetter Schmaus

Zu Boden-Reiß'/ erklärt mein' allzufette Kuchen/
warinn nicht lang darffst suchen
Die Armut: dann dieß' eh mich bracht' an Bettelstab/
als ich kam' her ins Grab'.

(auch alt/
3. Bey Brettern wurd' ich jung/ wuchs' auff/ und wurd'
In Brettern eingesperrt/ hie lieg' ich ungestalt.
Dergleichen Wohn-Hauß hab ich mehrern zugericht/
Wer dir deins bauen wird/ zusagen weiß ich nicht:

(henken/
4. Das Sprich-Wort gibts/ daß man laßt kleine Diebe
Das Leben aber auch Ertz-Dieben pflegt zuschenken:
Ein Ertz-Dieb liegt hie; fragst; ob er deß Galgens wehrt?
Nein! seine Diebstalls-Art sehr herrlich wird beehrt;
Weist aber/ Reißmann/ was hochwichtigs er gestohlen?
Das Himmelreich/ waraus kein Henker ihn darff holen.

Albert. Daß das Himmelreich gewalt leide/ und selbiges gewaltthätige zu sich reissen/ weiß ich aus dem Evangelio wol; daß der Tod auch/ wie ein Dieb komme/ uns abkehle/ und das Leben stehle/ erfahrt man gar zu offt; wie man aber den Himmel diebisch an sich bringe/ da stehe ich an. *Erud.* Da ist leicht heraus zukommen/ dieser Obschrifftsteller mag etwan am H. Charfreytag in der Predig vom guten Schächer aus dem H. *Chrysostomo, de cruce & latrone* gehört haben: *iste latro furatur cœleste imperium.* **Dieser Mörder stiehlt das Himmelreich.** *Albert.* Warum aber bedienet sich der H. Vater solcher Red-Weise? *Erud.* Weil dieser Schächer/ wie ein Dieb/ der in einem fremden Hauß einem Grieff thut/ und sich eilfertig aus dem Staub macht/ das Himmelreich an sich gezogen. Dann er ja auch noch am Creütze durch Gotteslästerung gesündiget/ *improperabant ei, Marc. 15. 32.* Und gleichwol; eh daß es mit ihm zum Abdrukken

ken gelanget / hat er in höchster Eile durch auffrichtige treuhertzige Reue das Himmelreich / also zureden / plötzlich erhascht / und an sich gebracht. *Opt.* O daß es dergleichen Ertz-Diebe viel gäbe! *Erud.* Der H. *Augustinus* haltet darfür / es gelinge gar selten einem. Darum wollte er nicht trauen sprechend: *Hom: 41. ex. 50. agens pœnitentiam ad ultimum, & reconciliatus, si securus hinc exit; ego non sum securus.* Ob der zur letzt Buß-thuende sicher aus der Welt scheidet / dessen bin ich nicht versichert. Die Ursach füget er selber an: *pœnitentia sera, rarò vera.* Spate Buß ist selten wahre Buß. Bey Zeiten darzuthun / ist am besten gethan.

XXIX.

1. Der hie beerdet liegt / offt dorklet auff dem Platz':
Dann er so feist war / als wie eine Kloster-Katz;
Und weil er in sich Schmeer hatt' über Zentnerschwer /
Gieng' er / wie auff dem Eyß / leiß und behuttsam her.
Was halff' ihm solche Sorg? daß er nie fiel' hinab;
Ein Ziegel aber fiel' auff ihn / fällt' ihn in s Grab'.

2. Mein Brauch zu Reisen war nie ohne kalte Kuchen;
jetzt darff ich sie nicht suchen:
Hab mich auch jetzund nicht zu sorgen um die Gäst':
dann deren viel ich mäst'.
So kan mein Güttel ja nicht in die Länge wehren;
nach mir wirst du sie nähren.

3. Da ruht ein müder Mann / der s Leben ohne Ruh /
Mit stätten Lauffen / ohn Verschnauffen brachte zu:
Sein Botten-Lohn er hie von Menschen hat empfangen /
Von GOtt / bringst voll dein Lauff / wirst deine Kron erlangen.

4. Vor Reichs-Richtern / und Lands-Rähten
Unerschrocken ich offt stund' /

Liesse

Ließe mir von gantzen Städten
    Gar nicht sperren meinen Mund;
Auff des Ober-Richters Fragen
    Stund' ich / wie ein stummer Hecht /
Kunt' auff tausend nicht eins sagen:
    Mehr ist dort / denn Sachsen Recht!

Erud. Freylich mehr / denn Sachsen Recht: inmassen auch vor Sächsischem Gericht ein jeder / er mag ein Ehr- und Beütelschneider / oder Phariseischer Großsprecher seyn; bricht nichts aus / so haltet man alles guts von ihm / und seinem Hauß: Dann auch beym Sachsen Recht jene alte / allen Richtern gemeine Richtschnur ihr Recht behaltet: *de internis non judicat Prætor*: Was nicht ausbricht / bleibt ungericht. Weit eine andere Beschaffenheit hats bey dem Richter / dem alles / was im inniglichsten Hertzen / und Nieren stecket / durchsichtig ist: der ein Weib / um ihrer zubegehren / ansieht / hat in seinem Hertzen die Ehe schon gebrochen. Ist ein Ausspruch des Nieren durchdringenden / und unfehlbaren Richters selber. *Opt.* Bey dem auch die inniglichsten Gedanken / und mindesten Begierden weder Zohl / noch Straff frey seynd. O daß dieses alle lebhafft glaubeten!

X X X.

1. Um ein erhobnes Grab' / ist dirs beliebt / dich kränke /
    auff stoltzes Bauen denke /
Wo deinen Maden-Sack wilst prächtiglich beylegen;
    allein an GOttes Segen
Ich hab gnug / wann mein Hertz in JEsu Seiten lieget:
    dieß Grab mich gantz vergnüget.

2. Mich Clare bey der Tauff mein Täufer hat genennet;
Warum ich Tunklin heiß / weiß der mein Vater kennet:
Der blasse Nimmersaat die Klarheit mir stahl' ab /
Zum Tunkel mich schikt' hin / Tunklin in s tunkle Grab /

O Klarheit Dieb! ich zwar (doch nur auff kleine Zeiten)
In tunkler Leichen-Grufft werd' ohne Klarheit beiten;
Wann aber wird angehn der grosse Urtels-Tag/
Und jedes missigs Wort wird kommen auff die Wag'/
Du alle Klarheit mir zuruk wirst müssen geben/
Und selbst in Tunkelheit ohn Leben ewig schweben.

3. Von Todten rede Gutts/ von mir doch nicht zu viel;
wer viel redt/ lügen wil.

(ste seyn/
4. Mein Wach-und Schlaff-Gesell das Creütz-Bild mu-
Ohn Creütz-Bild auff der Brust kunt' ich nie schlaffen ein/
Den ersten gab' ich ihm Fruh/ Nachts den letzten Kuß/
Den Tag ich so fieng' an/ so macht' ich s Tages Schluß;
Da schon mit Macht brach' an die lange Todes Nacht/
Ihm auff so lange Nacht ich tausend Küsse bracht'.
Was meinst du/ wie er mich hinwieder hab gegrüßt?
Wie ich ihn/ er mich hat zu tausendmal geküßt.

Erud. Dieser scheint der H. *Gertrud: Insin: l. 3. c. 42.* etwas abgelehrnet zuhaben: dann/ als diese sich schlaffen/ das Creütz-Bild aber auff ihre Brust geleget/ sprach Christus zu ihr; sie sollte alle Bewegnussen ihres Hertzens zu Ehre des Göttlichen Namens auffopffern/ nicht minder/ als sollte sie die gantze Schlaffs-Zeit/ mit höchst-inbrünstigen Liebwirkungen/ den Seraphinen gleich/ durchbringen. *Albert.* Sollte dann ein dürres Holtz der Gestalt safftige Andacht in sich hegen/ daß es mächtig auch Seraphische Liebes-Brunst im Hertzen anzufeüern? *Erud.* Daran zweiffle keines wegs: dann ist ein eintziger Anblick/ wie der HErr jetzt erwehnter H. *Gertrud*, nach Zeügnus *Lud: Blos: Monil: c 2.* und *Instit. Spir. c. 6* sol gesagt haben/ bey GOtt so verdienstlich/ daß er folgende Wort beyfügen darff: *Etiamsi imago Crucifixi JESU inspiciatur tantùm, non erit inanis hæc respectio*: auch

das

das bloße Anschauen einer Creütz-Bildnus wird nicht vergebens geschehen / so wird ungezweifflet offt Ehrerbitig / und anmütig wiederholter Kuß viel mehr wirken : dann ist dem also / wie manche Schrifft-Gelehrte wollen / daß Adam damals zum erstenmal soll geweinet haben / da er von dem wilden Bruder-Mörder Cain sein entleibtes liebes Kind Abel angesehen / was wird nicht im Christlichen Hertz des entleibten Heylands angesehener / mit demütiger Andacht / und andächtiger Demut geküßter Leichnam auswirken ? *Albert.* Ist dem also / so sollte billich ein jeder Sterbender / und schwer Kranker mit einem Crucifix versehen seyn. *Erud.* Ja wol ein jeder Frischgesunder sollte sich darzu gewöhnen / was hie begrabener gethan : dann also möchte es am Ende / wo es mit Beten / und Andacht Regungen sonst schlecht hergehet / um manchen besser stehen : massen was man gut gewohnt / besser von statten geht ; ja ein solcher mag sich damals wol entblöden mit *Augustino* zusprechen : **Siehe mein HErr / du hast mich in deine Hände eingeschrieben. Mein HErr / lese diese Schrifft / und mache mich selig.** *S. Aug. Solil. c. 2.* Und sollten alle nicht nur entblößte *Venus*-Bilder / sondern andere Eitelkeiten aus des sterbenden Augen ab- und ein Creütz-Bildnus beygeschafft werden *Opt.* Wollte GOtt ! es beobachteten dieses manche / welche / wann sie schon selber eine halbe Todten-Larve seynd / dennoch allerhand nackichte Bildnußen um sich haben ; den am Creütz entblößten Heyland aber vor ihren Augen nicht dulden wollen ! mit was für Huld wird solche hernach Christus / als ihr Richter / ansehen ?

XXXI.

1. Beym Bretspiel mir einest ein Würffel entfiel' /
Den / Willens sein schleünig zuenden das Spiel /

Vom

Vom Boden eilfertig ich dachte zuheben ;
Dieß aber (O Wunder-Fall!) schlosse mein Leben :
Vom Schemmel ich rücklicher Weiß herab fiel'/
Der Fall straks verändert'/ und endte das Spiel.
Der dieß im vorbey gehn dich würdigst zulesen / (sen?
Sag'/ ist dieß ein Schertz-oder Schmertz-Spiel gewe-

2. Zu schlecht ist's Grab/auff Geist! dich über Ohrt/ und
Zeit schwing' in die Ewigkeit!
Gehab dich wol/O Leib! in Tunklen bleibt ihr Bein ;
mit mehr/ denn Sonnen Schein /
Bey meiner Wiederkunfft/ ich euch bestrahlen werd'/
erheben aus der Erd':
Von dannen ohne Wust/ohn Stänkerey/ und Faul'
ihr werdt hinauff in Eil' ;
Allda ohn finstre Nacht/ ohn tunkle Demmerung
seyn ewig klar/ schön/ jung.
Mit diesem mittler Weil / so lang ich außen bleib'/
dich tröst'/ elender Leib!

3. Daß der/ den man legt' her/in Himmel auffgestiegen/
Nicht zweiffle: dann getaufft er herkam' aus der Wiegen.

4. Ohne Geigen mit Stillschweigen/
Spielt' ich mich in Himmel ein /
Wilst zum Freuden / ohn viel Leyden /
Ohne scharffe Fegflamm-Pein?
Still dein Schmertzen halt im Hertzen /
Auch auff wiederholte Frag':
Deine Plage GOtt nur klage /
Deinem Seel- und Leib-Artzt sag'.
Heg' im innern Hertzen Fried'/
Wintzle krank kein Thränen Lied.
Ein so stiller Musicant/
Lindert ihm den Fegflamm-Brand.

Ingen: Ist mir auff hiesigem traurigen Klag-Ohrt erlaubt ein lustiges Fragwort vorzutragen? *Var:* fragen seynd Zoll / obwol nicht allemal Schlagfrey: dann manche / obwol linde Frag zu weilen mit einer harten Maulschelle bezahlet wird. *Ingen:* Dessen wil ich mich nicht vertrösten / der Hoffnung / meine / die mir auff der Zunge liegt / werde nicht hart anstossen. *Opt:* Ich verlange selbige zuvernehmen: *Ingen:* Ich giebe sie kurtz: Welches ist das schwerste Spiel? *Albert:* Reim dich! ist dann hie ein Spiel-Plan? *Ing:* Es wird sich schon reimen / und zwar zu vorstehender Obschrifft außbündig wol / worauff keine / wie ein Essig-Topff / sauer außsehen soll. Nur beantwortet von mir vorgetragene Frag; herauß *Albertina* ist was im Faß! *Albert:* Ich wil andern diese Ehre lassen. *Ingen:* Wie da? warum henkt sie das Maul / wie ein *Melampus* den ersten Freytag nach Ostern? sie mag sauer sehen / wie sie wil / ich lasse mich darum von auffgegebener Frage nicht ablenken: massen ein weisser Mensch ja darum nicht schwartz wird / ob schon er einem Mohren nicht gefällt. Wil keine herauß / so wil ich meine Frag selber beantworten / und sage klar: das schwerste Spiel ist: Schmertzen fiehlen / und darbey stille Musick spielen. *Albert:* Kommts so herauß? *Erud:* trefflich wol / ich halte dieses für eine grundfeste Wahrheit: dann ja kaum was seltzamers auff der Welt zufinden / als einen Liegerhafften / der merkliche Schmertzen fiehlet / und dennoch darbey die stille Musick spielet / oder stillschweiget. Darum ist / meines darfür haltens / ungezweiffelt / daß bey Krankheiten die stille Musick spielen überauß wol diene das Fegfeuer abzukühlen. *Albert:* Woher kom̃ts aber / daß man auch bey geringern Schmertzen das Maul so schwer halten kan? *Erud.* weil das Stillschweigen ein Geschwäre der Traurigkeit ist: *Tristitiæ ulcus, Silentium.* spricht *S. Gregorius*

gorius in Job. Nun gleich wie ein Geschwäre am Leibe so lang weh thut / bis es von sich selber auffbricht / oder eröffnet wird! ebener massen begibt sichs mit schmertzlichem Anliegen / so lang man selbiges verschwiegen haltet / und keinem offenbaret. *Albert.* Es dienet aber die Offenbarung zu deß Schmertzens Linderung. *Erud.* Und eben darum dienets zu Abkühlung des Fegfeuers / wann wir uns solcher Linderung / um dem leidenden Heyland zugefallen / freywillig entbrechen / wie er uns gelehret / da er / um kein menschliches Beyleyd einzuholen / wie ein Lämmlein vor seinem Scherer / bey seinem Leiden stillgeschwiegen / *Isa.* 53. 7. Ja auch den Töchtern von Syon dergleichen Mitleyden / durch ihr Weinen bey zutragen / verbotten. *Luc.* 23. 28. darum thut jener am besten / der sein Creutz mit Stillschweigen / wie die Christliche Kirch zur Passions-Zeit Jährlichen die Crucifix-Bilder mit Klag-Tüchern / verdecket / und unter seinen Leylachern verborgen haltet. Warlich ein solcher wird sich auß den Feg-Flammen eher auswinden; oder selbige linder empfinden: dann wer ausserhalb der Noht mit klinslen / und klagen gewaltthätig hinter dem Berge halten kan / erzeiget sich einen Christlichen Biderderman / und verdienet durch dergleichen Obsiegungen seiner selbst vor andern Weibischen Klag-Müttern dahin befördert zuwerden / wo Gott mit Stillschweigen ohne Schmertzen und Leid / in süssester Wollust und Hertzenfreud fortwährig geliebet / und gelobet wird. *Albert.* Das mag wol ein Stücklein vom Schluß einer Fasten-Predig seyn. *Opt.* Darzu sage ich ein innigliches Amen; und wünsche / daß dieses wol verstehen / und bey ihren Schmertzen lieben / und üben alle Krumme und Lahme. *Albert.* Ich wil mit meinem Amen auch nicht ausbleiben / wann nur Jungfrau *Erudita* bevor etlicher Schmertzen Gattungen insonderheit zumelden sich würdigte. *Erud.*

Du führest mich in einẽ Wald/waraus sich schwer heraus zuhauen; doch wil ich sehẽ/wie ich mit kurtzer Berührung merklicher Beschwerlichkeiten unumschweiffig durchkomme. Manche druckt das weiche Bett gar zu hart/uñ wöllen unabläßlich von einer zur andern Seiten gehebt/ und gelegt seyn; ja liegen sich auch gar auff/daß der Leib geöffnet/und schmertzlich gebrennt wird. *Albert.* Was ist diesen für ein Pflaster auffzulegen? *Erud.* Kein kräfftigers/ als das Creutztragen Christi/und dessen darauff liegen: dann wie ungemächlich hat man ihn beym Creutzschleppen von einer zur andern Seiten gerissen/ und gestossen? wie unbequem ist er darauff gelegen? **Kehre dich hin und her**/ wie der H. *August. 6. Conf. 16.* spricht/*versa, & reversa, in tergum, & in latera, & in ventrem; & dura sunt omnia, & Tu Solus requies, O DEUS!* **wende dich auff den Rucken/ und die Seiten/ und auff den vordern Leib; und es ist überal alles hart/ und du allein bist die Ruhe/O Gott!** so tröstete sich/ aller Mutmassung nach/ bey hartem Gelieger der H. *August.* Geschichts aber/ daß die Leylacher/ oder das Hemmet an die auffgelegene Glieder sich stark ankleben/ und schwer abzubringen/ wohin mag man sich hiebey besser wenden/ als zu der Entblößung Christi vor seiner Kreutzigung; da man ihm die Kleider gewaltthätig abgestreifft/ welche sich ohne zweiffel nach der Geißlung dergestalt werden angelegt haben/ daß sie schwer herabzubringen gewesen. Und so fort; erinnere dich aber/ daß jenes/ was von ihm im Hauß Pilati gemeldet worden/ überal bey zufügen: *Jesus autem tacebat.* **JEsus aber schwiege still;** obwol er sich billich beschweren kunte/ daß man mit ihm/ wie mit einer Bestien verfahre; bey Erwegung dieses Stillschweigens/schweige auch du bey viel geringern Schmertzen. *Var.* Möchte sich aber nicht

manchef

mancher oder manche rechtmässig bey dergleichen unbequemlichem Gelieger / heylsam erinnern / wie sie mit unmässigem liegen / und schlaffen / und darbey verabsaumtem Gottes-Dienst / oder anderen verübten Mißhandlungen im Bette / GOTT beleidiget / und ihr durch solche Schmertzen / jetzt selbiges vergolten werde? *Erud.* diese Erinnerung möchte mancher Person wol nicht schaden. Ich aber schreite weiter; was vielen überaus verdrüßlich fallet / seynd unruhige schlafflose Nächte. Dieses ist aus der Kranken Anliegen nicht das geringste; warob sich so gar auch der geduldige Job beklaget *c. 7.* **Ich hab mühsame Nächte gezehlet:** Warbey sich einer zur andern Seiten wirfft / ängstig hin und her denket / und lenket: *Albert.* Was ist aber bey dergleichen Unruhe / um die Ungeduld zuhintertreiben / nutzlich zugedenken? *Erud* An die letzte schwere Nacht / welche dein Heyland vor seinem Leiden durchgebracht. *Petrus Damianus Ser. 48.* nennet sie eine klägliche Nacht / *noctem lamentabilem.* Freylich kläglich: massen selbige Nacht / wie er selber bezeüget / **die Gewalt der Finsternus** über ihn Macht hatte / und ihm ein jeder Schurk mit Stößen / und Backenstreichen / Haar und Baart rupffen / mit garstigem Rotz anwerffen / und ausspeyen zugesetzet. *Var.* Bey so schlafflosen verdrüßlichen Nächten / könte sich / meines Ermeßens / auch wol manche Person erinnern / wie offt sie ihr lebtag den Tag in Nacht / und die Nacht in Tag verkehret / mit was Mißbrauch? *Erud.* Ist für eitle Weltlinge kein eiteles Bedenken; *Opt.* Wolte Gott dieses fiele mancher Nachteüle ein! O daß manche für hundert mit spielen und schertzen hinterlegte Nächte nur einige für ihre Buß schlaffloß mit Gedult still läge / und darbey mit JEsu stillschwiege / massen er auch zu allen Nachtschlägen / und Stößen kein Wort gesagt. O wie heylsam möchte

mancher Weichling / und Heikel erzogene bey schlafflosen Nächten sagen: Mein GOtt! ist einige Nacht hie im weichen Bette so verdrüßlich / wie wirds dann dort hergehen? und wie wird sichs / vielleicht ewig auff glüenden Kohlen / liegen? *Erud.* Der Wunsch ist gut; aber durchgehend von der Sach zureden / es mag einem zusetzen / was immer wölle / an allen Gliedern / so ist an gleichen etwas bey Christo zufinden / welcher doch alles mit stillschweigen übertragen.

Var. DEO laus! der Jenner ist aus: Wir wollen es schliessen / und die Lufft mit singen / von der langen Ewigkeit verbittern / oder versüssen:

Im Thon: Der grimmige Tod mit seinem / &c.
Oder: Solls seyn / so seys wie mein Gott wil / &c.

I.

1. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Das Lust- und Trauer Leben:
Endloß ists Leid / endloß die Freüd /
Wo die Entleibte schweben:
Beym Wollust-Bach ohn Ungemach
Stäts Alleluja klinget /
Im Höllen-Kerker Weeh / und Ach
Man ohn Pausiren singet.

2. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Es laßt sich nicht Auffkerben /
Wie lang wird wehren s Himmels-Freüd /
Wie lang Höll-Leid und Sterben:
In Stein mit Stahl magst jede Zahl
Genau zusammen schreiben;
Dennoch wird mehr / und immer mehr
Zuschreiben übrig bleiben.

3. Ach

3. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Kanst du / zehl' alle Sterne/
Wann alles glantzt bey heitrer Zeit
Wie feines Gold von Ferne:
Setz' auch hinbey/ was/ gleich wie Spreů/
Abfallt von Winter-Perlein;
Doch sey gewiß / daß Schnee / Eis / Kis /
Der Ewigkeit kein Theil seyn.

4. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
All' Auen/ Gårten/ Felder /
All' Eychen / Tannen grůn bekleidt /
Durch Meilen lange Wålder;
Mit allem Laub / samt allem Staub /
Wird nicht so viel austragen /
Daß man mit Fug kônnt' ohn Betrug':
Es ist was ewigs/ sagen.

5. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Obschon aus allen Brůnnen,
Das Wasser hin und her zerstreůt /
Zusammen sollte rinnen /
Das Wellen-Heer / das hohe Meer
Sich Trôpffel-Weiß ergiessen;
Doch alls zumal der ewgen Zahl
Nichts gleiches wird herschiessen.

6. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Von hinn in ein' aus beyden /
(Es sey mir nun lieb oder leid)
Muß ich unfehlbar scheiden;
Komm' ich hinab/ in s Schwefel-Grab'/
Dort werd' ich ewig sieden;
Komm' ich empor/ auffs Freůden-Chor /
So find' ich Freůd'/ und Frieden.

7. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Wie lang das ewge Wütten;
Die Seel einmal von GOtt entzweit/
In Pech- und Alaun-Hütten
Muß bleiben das/ ohn Unterlaß
In schwartzen Flammen schwitzen/
Ohn alles Liecht/ gantz überpicht/
Ach in was Unflat-Pfützen!

8. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
So lang GOtt/ GOtt wird bleiben/
Wird sich des Leids/ und auch der Freud'
Endloßes Rad umtreiben;
Aus beyden eins/ ein jeder seins
Wird ewig müssen weltzen/
Weh dem für Leid/ wol dem für Freud'
Darbey das Hertz wird schmeltzen.

9. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Wol wirds um jene stehen/
Die zu des Richters rechten Seit'
Zusammen werden gehen/
An jenem Tag der grossen Plag'
HErr gnädigs Urteil fälle;
Ich bins nicht wehrt/ doch zu der Heerd
Der Schäfflein mich geselle.

II.

Von Strengheit des besonderen Gerichts.

Im Thon: Sag was hülfft alle Welt.

1. So bald zur Abschied-Stund
Den Geist haucht aus der Mund/
Muß er vor s Richters Thron/
Zur Ehrn-Kron/ oder Hon.

2. Was

2. Was man hie gar nichts acht /
Wird dort ans Liecht gebracht:
Was hie spanst Seyden-Zart /
Dort scheint sein Schiff-Seils Art.

3. Was jetzund überdeckt
Sehr tieff im Busen steckt /
Obs schon zur Nacht geschicht /
Kommt damals an das Liecht.

4. Auff Gold-Waag' alls man legt /
Alls gnau wird abgewägt /
Es kommt kein müssigs Wort
Frey durch / an jenem Ohrt.

5. Nichts / nichts stellt man zur Seit' /
Auch was nur nagel-breit;
Was hie scheint Haaren gleich /
Dort dunkt zu seyn ein Eych'.

6. Was hie vergessen war /
Dem Sinn dort beyfallt klar;
Alls man beym Sonnen-Liecht
Klar / wie im Spiegel sicht.

7. Dort gilt kein Wahrheit-Schein:
Nichts falsch kommt auff die Bein':
Das Hertz alls klar vorbildt:
Nichts / nichts bleibt hinterm Schild.

8. Kein ja gilt dort für nein!
Was groß / dort nicht heist klein /
Alls wird / wie s ist / genennt /
Alls unvertuscht bekennt.

9. Daß ich dort nicht erstumm'
Ob meiner Sünden Summ' /
HErr hie ein Strich durchzieh' /
In Gnaden mich ansieh'.

III.

Sünd-freuer Tod wird begehret /

Im Thon: Freüt euch ihr liebe Seelen / ꝛc.

1. Wann eine Stadt mit Grimmen
Der Feind bringt under sich /
Im Blut die Gassen schwimmen /
Durch schiessen / hauen / stich' /
Ermordet / und entleibet
Wird alls / was sich gewehrt /
Auch 's Kind so gar nicht bleibet
Befreyet von dem Schwert
In Muter-Leibe.

2. Wann trübes Ungewitter
In Nacht verkehrt den Tag /
Aus Eychen machet Splitter
Der scharffe Donnerschlag:
Die Thiere selbst erschrecken
Vorm Plitz / und Wetter-Liecht /
Es hülfft da kein Verstecken
Dann auch / was sich verkricht /
Das Krachen höret.

3. Erschrecklich ists zusehen /
Wann sich das Schiff zerspündt /
Zugleich muß untergehen
Schiff-Herr / und Bots-Gesind /
Der denkt an s Land zuschwimmen
Greifft nach zerstücktem Mast /
Und der / um auffzuklimmen /
Das Steüer-Ruder fast /
Muß undersinken.

4. Wann s nie vergnügte Feüer
Fallt ein ins Heü' / und Stroh /

Ver-

Verzehrt alls / gleich wie Spreuer /
Alls steht in hellem Loh /
Wird manchem s Thor verrennet /
Er kan / noch aus / noch ein /
Bis er zu Aschen brennet
Bey höchster Qual / und Pein /
Ohn alles rötten.

5. Doch weil bey solchem Sterben /
Obs schon sehr schmertzlich ist /
Den Himmel gleichwol erben
Kan mancher frommer Christ /
Ists leidlich ; aber bleiben /
Wann sich der Mensch befindt
Beym Zwey-Kampff / Unzucht treiben
Mit Zorn / Rach / Hass entzündt /
Das ist erschröklich.

6. Damals den Geist aushauchen /
Wann man zur Missethat
Sich wil der Sinnen brauchen /
Die Sünd' in Händen hat /
Unleidlich ist / und bringet
Mit sich den ewgen Tod /
Den Mensch zum Leiden zwinget
So lang / als GOtt / bleibt GOtt /
Das ist erschröklich.

7. HErr / solchen Tod abwende /
Der meinen Geist vom Mund /
Alsbald ich s Leben ende
Schickt in den Höllen-Schlund.
O GOtt durch deine Gütte
Durch JEsu Seiten-Wund
Darfür mich gnädig hütte /
Wanns kommt zur letzten Stund /
Zum Geist auffgeben.

HORNUNG.

I.

1. HAnns Weitzeman hieß' ich / mich mancher Weißeman
Benamet' / ich weiß nicht / ob ers Spottweiß gethan;
Dieß weiß ich / daß / so dich von Thieren laßt zerbeißen /
Gleich wie Ignatius / wirst Weitz- und Weißman heissen.

2. Da noch zu Hause wirtlich knettet
Den Teig die Burgermeisterin /
Und mit der Magd zu Felde jettet /
Wusch' in der Kuchel s schwartze Zin /
Man mich trug' her auff einem Bret /
Sag' / obs noch in der Welt so geht?

(schrieb' /
3. Von Sternfeld mein Anherr sich / und mein Vater
Warbey / als dessen Erb / ich / wie gebräuchlich / blieb';
Unsternhafft aber löscht' ich aus ohn Sohn / und Kind;
Auff meinem Felde sich nun mehr kein Sternlein findt.

4. Das zarte JEsus Kind macht fromen süßen Schertz /
Verbittert / und erweicht auch böser hartes Hertz;
Ist deines wie Stroh dürr / und hart / wie Kiselstein /
Wie hie begrabner hatt' / im Brauch zum JEsulein /
Vertrauens voll tritt hin; im dürren Stroh / und Heü /
Man findet bitters Leid / und Thränenreiche Reü.

Var. Ich bin alleweil dieser Meinung gewesen / daß um bußfertige Hertzen-Reü / über verübte Unthaten / auff-

aufſzubringen/ der hoffärtige Sünder beym mit Dörner gekrönten / der Geitzhals beym entblöſeten / und keinen Fadē am Halſe habenden/ der in fleiſchliche Sünden verwicklete/ beym mit ſcharffen Geiſeln zerfleiſchten/ der/ als wie ein Hund für Neid raſende/ beym gütigſten am Creütz hangenden Lämmlein/ der zu Füllerey geneigte / zum mit Faſten außgemergleten/ mit Gall und Eſſig geträncten/ der rachgierige zum für ſeine Feinde am Creütz bittenden/ der Träge zum Blutſchwitzenden / und am Creütz auch ſo gar vom him̃liſchen Vater ohne empfindlichen Troſt verlaßenen Heyland ſich am füglisgſten einfinde. *Albert.* In gleichen wahn ſtehe ich auch: dann das zarte/ anmütige / holdſelige JEſus-Kindlein ſcheinet ja tauglicher zuſeyn / zarte Andachtneigungen zuerweckn / denn bitteres Hertzenleid/ und Reü anzuſtifften. *Erud.* Ihr habt beyde recht: maſſen es gleichſam natürlicher iſt/ daß unſers Heylands bitteres Leiden/ dem er ſich unſerer Sünden halber undergeben / auch von verſtockten Sündern bitteres Leid/ und Reü außpreße. Dennoch gehts manchen auch wol von ſtatten / wann ſie ihre Zuflucht zu dem zarteſten Göttlichen Kind nehmen / wie *Benedictus Goëz*, *1583.* mit Erfahrenheit eingenommen. Dieſer als ein ruch- und gottloſer Soldat verfügete ſich mit andern in die Kirche / allda ſahe er das reineſte Jungfrau-Söhnlein in der Jungfräulichen Schoß / ſahe es aber reichlich zarte Zäher aus ſeinen Augelein ausgießen. Wardurch ſein Hertz dergeſtalt erweicht wurde / daß er ſich auff ſeine Knie wurffe / tieff ſeufftzete/ und ſeiner verübten Gottloſigkeit halber bitterlich weinete; als er aber durch die Heilige Muter bey ihm um Nachlaßung ſeiner Sünden anſtunde / vergoße das zarte Kind / als hätte es mit *Benedicto* ein ſonderbares Mitleiden / ſo häuffige Zäher / das darvon der Altarſtein reichlich eingefeüchtet wurde/ und die Anweſende voller Verwunderung ihre Tüchlein darmit einfeüchteten. *Hiſt. Soc. ann. Goana 1609.* Wie

damahls

damahls *Benedicto* um s Hertz gewesen / wäre besser zuerfahren / denn auszusagen: Als der in sich dergestalt zarte und kräfftige Gemütsregungen empfunden / daß er nach abgelegter Beicht sich in die Societät JEsu einzulassen / mit einem Gelübde verpflichtet/und seiner Pflicht nachkommen ist. Nemlich das zarte Kind ist mächtig harte Sünder zuerweichen / und mächtiger aus Steinharten Hertzen Buß-Zäher zuerpressen / denn mit seiner wunderthätigen Rutten Moyses Wasser aus dem Felsen. *Opt.* Gott verleihe / das vom kleinen JEsulein vielen grossen Sündern gleiche Gnad ertheilet werde!

II.

1. Siehst du dich/Wandersman/hie umVergnügũg um/
so bist Hirnloß/ und Tumm:
Dann alls / was Gott nicht ist/ wie faule Pfifferling /
dem Geist ist zugering/
Und gibt nichts aus; darum demTod gib gutte Wort/
daß er dich auff den Ohrt
Fein schleünig bringe hin / wo Gott ist der Gewinn /
vergnüget Hertz/ und Sinn.

2. Daß in s Herrn Angesicht sey köstlich jener tod /
Den herrlich ausstaffirt viel tugẽdreichs Kleinod/ (seyn/
Der Wahrheit ich gern glaub'; ob du glaubst wahr zu-
Das köstlich war mein Tod? es war ein Demant Stein.
Den brachte mir mein Feind im Trank zerstossen zu /
Der stieße mir s Hertz'ab; hat aber sein Hertz ruh'?

3. Ich schwitzte wie die Baderbuben/
Auffn Buckel grosse Beülen trug'
So dick als manche Bauerruben /
Die mir der Schantz-Verpfleger schlug';
Blieb' endlich in dem Graben liegen.
War dieß Quatier fürn Winterkriegen?

4. Kein

4. Kein Nachbar wust' um mich / mein Hauß war unbekannt / (Wand:
Dann mich ein fremdes Dach bedeckt' / und fremde
Kein Mensch mein Bruder wollt' / auch keine Schwester seyn /
Die gantze Schwägerschafft bestund' in mir allein:
Niemand was wissen wollt' auff aller Welt von mir;
Weil ich nichts scheinbars hatt' an mir von Kleider zier:
Der Himmel machts / daß ich bey heißer Sommer Hitz
Urplötzlich wurd' umstrahlt von guldnem Donner-Blitz.
Hie durch kam' ich im huy zur höchsten Adelheit /
Wurd' ohne Ritterstand zu Ihr Durchleüchtigkeit.
Mensch / geh' / und lehrne / wie nicht allezeit wahr sey /
Daß grosse Aendrung nie ablauffe schaden frey.

Erud. Jungfer *Albertina*, was mag wol dieses heissen? mich bedunkt es sey ihr / wie jenem / der einen weissen Hund / für einen Müller ansiehet. *Albert.* Ja wol einen schwartzen für einen Kohlbrenner: dann mir alles finster und tunckel; die Wort verstehe ich klar / wo es aber hinaus wil / ist mir lauter Nacht. Lebe der Hoffnung / Jungfrau *Erudita* werde mir eine Fackel vortragen / und aus der Abend-Demmerung heraus helffen. *Erud.* Es braucht keine klaffterlange Fackel / ein Hällerliechtlein wird alle Tunkelheiten zertreiben. Diese Obschrifft ist von einem Blutarmen / und unbeehrten Menschen / der weder einen Hund aus dem Ofen zulocken gehabt / und wie man sagt *sinè titulo* und *Vitulo* das Leben elendiglich durchgebracht / endlich aber von einem Donnerkeül berührt im hellen Blitz und Feuer auffgangen; und also (haasierlich darvon zureden) mit der Durchleuchtigkeit beadelt worden; *Albert.* Das hat wenig auff sich; sage mir lieber / was von unnatürlichen Todtfällen / als / wann einer / wie dieser / vom Donner / Dachziegel / Eyßzapffen erschlagen wird / den Hals bricht / 2c. zuhalten sey? *Erud.*

Viel-

Vielleicht haltet es Jungfer *Albertina* mit gemeinen Leuten / die dergleichen Todtfälle gemeiniglich für ein böses Zeichen halten; der Weisemann aber meint gar ein anders / massen er *Sap* 5. von den Frommen / und Gerechten in s Gemein also redet: **Die Peinigung deß Tods wird sie nicht berühren**; das ist / auch ein grausamer Tod wird ihnen nicht schaden; und füget alsbald an. **Es schiene in den Augen der Unverständigen / als wären sie gestorben; sie aber seynd im Frieden.** Seynd also / seines ermeßens / jene unverständig / die einen entsetzlichen Todtfall / allezeit für ein böses Zeichen halten. Dessen ziehet der H. *Anastasius Nicenus q. 17. in S. Script.* drey Ursachen an. 1. Weil Christus selber eines schmählich / und verächtlichen Tods hat sterben wollen / und zwar den Christen zu einem Beyspiel / daß sie sich / gesetzt um Glaubens-Bekanntnus dergleichen Todfälle zuübertragen nicht weigern solten. 2. Weil Gott solche Todtfälle über Fromme verhenget / auff daß gewißenlosen Leüten hierdurch eine heilsame Forcht eingejaget werde. 3. Weil solche Todfälle der HErr auch über Gerechte / bloß einer läßlichen Sünden halber / ergehen lasset. Den H. *Simeon Stylita* schluge der Donner von der Saüle / warauff er / Strengheit halber / under freyem Himmel Tag und Nacht stunde; Den H. Bischoff *Bellinum*, zerrissen die Hunde; andere fromme Christen betraffen dergleichen Todtfälle mehr / die man doch in Christlichen Kirchen / als Heilige beehret. Mögen also solche ungewöhnliche Hinfälle durchgehend für kein böses Zeichen eines unseligen Hintritts gehalten werden: Eine andere Beschaffenheit hat es mit ruchlosen Leüten / die zuweilen / wie deren Beyspiele mehr / auch in wirklicher Unthat andern zum Schröcken / von Gott unversehens heimgesucht werden. *Albert.* Ists aber zuläßlich ihm selber einen solchen Tod wünschen?

Erud.

Erud. Ja / auch wol verdienstlich / wann man Gott bittet / bevor auch durch den grausamsten Tod hingeriessen zuwerden / eh man seine höchste Majestät durch eine schwere Sünde beleidige. *Opt.* Meines Teils wünsche ich / und bitte Gott / daß er alle seine gantze / und halbe Donner-Kartaunen eher aus den Hagelträchtigen Wolken auff mich herab loßbrenne / als ich durch einige Sünde zwischen ihm / und mir die Freündschafft zertrenne.

III.

1. Der hie Todt liegt / so lang lebt' / als es ihm gefiel' /
ihm s sterben war ein Spiel:
Dann weil ihm nichts beliebt' / als einig Gottes willen
in allen zuerfüllen /
Fand' ihn der Tod zum Sprung all' Augenblick bereit /
kam' ihm zu rechter Zeit.

2. Der hie liegt / und nichts sieht / allein sorgt' um die Augē /
Und Gläser / welche klar von fern zum sehen taugen:
(dacht' /
Und weil durchs Fern-Glas' er den Tod / zuseyn weit
Ihm dieser / eh ers meint' / unfern den Garaus macht'.

2. Nenn' alle Wochentag / und frage:
An welchem ich mein Ende macht'?
An keinem / ich mit Wahrheit sage:
Ich sturb' am Mittwoch in der Nacht.

4. Wer eyfrig andre hülfft anfrischen
Die Seelen aus dem Flammen-Teich /
Mit Andacht Ubung hraus zufischen /
Dort nicht lang bleibet auff der Bleich':
Die Lieb / so er hie andern leist /
Für andern ihn dort eh' ausweist.

Var. Meines darfürhaltens weißet / und bleichet die Lieb-Leistung / deren man sich / um den Seelen in Fegfeüer /

feüer / von der Schwärtze ihrer ruckständigen Straff ab-zuhelffen / anmasset / nicht nur die allda eingekerkerte Geister / sondern überdecket auch die Vielheit der Sünden / deren solche Lieb-Werke ausübenden. *Erud.* Diese Wahrheit ist in H. Schrifft selber gegründet. Und sollte sich billich ein jeder Christ dieser Seelen-Fischerey anmassen; ja wie die Apostel auff dem Fischreichem Meer gethan / andere darzu einladen. *Albert.* Dieses stehet den Geistlichen Seel-Sorgern zu / und besser an / denn darzu nicht beruffenen. Sie haben besser Zeit / und Gelegenheit darzu / wissen auch besser mit der Sach um-zugehen. *Erud.* Viel lassens ihnen treülich angelegen seyn / wie jener gethan zuhaben scheinet / dessen Seel mit einer grossen Menge vieler aus dem Fegfeüer erlöß-ten Seelen in die ewige Seligkeit eingezogen. *Albert.* Wessen mag wol jene Seel gewesen seyn? *Erud.* Aus Erzehlung eines Gesichts / welches die H. Theresia zu Corduba gehabt / wirst du es bald zuverstehen haben. Diese H. Jungfrau sahe nach der H. Communion eine grosse Menge der Seelen aus dem Fegfeüer mit Frolo-cken in Himmel eintretten. Deren Führerin war eine alle andere an Schönheit weit übertreffende / welcher auch JEsus Christus selber mit Begleitschafft vieler En-geln entgegen gienge / sie mit sonderbarer Holdseligkeit empfangend. Warob sich Theresia höchst verwunder-te / und erkühnete sich eine aus den letztern zufragen / was dieses bedeüten möchte / von der sie folgende Ant-wort erhielte: Unser Führer / sprach sie / ist ein Bruder aus der Gesellschafft JEsu / ob dessen Glückseligkeit wir uns erfreüen / als dessen Tugenden / und Gebete wir unsere heütige aus dem Fegfeüer Erlösung beyzumessen haben. Daß ihm aber der Allmächtigste HErr entge-gen gehet / ist weder neü / noch seltzam: dann diese Gnade haben die von der Gesellschafft JEsu / daß einem

ver-

verschiedenen Jesuiter JEsus entgegen gehet / und ihn empfanget: Selbigen Augenblick war zu Corduba der Sacristan aus der Societät gestorben / welcher über dreyssig Jahr mit grosser Aufferbaulichkeit / und fürsichtig eingezogenem Wandel (als der viel vom Frauen-Volk aus der Stimme / keine aber aus dem Angesicht kennete) dem Kirchen-Dienst abgewartet. *Grisoellus 1616. 13. Jan. Imago. Soc. J. l. 5. c. 8.* Merks *Albertina*, was zur ewigen Herrlichkeit eintrage / wann man andern mit Beten / und Andachtübungen in Himmel einzuhelffen / beflissen ist. *Albert.* Dieses Gesicht / gibt mir Liecht. *DEO gratias!*

I V.

1. Der seine Wohnung hat in diesem Todten-Hauß' /
viel Jahr' ihm selbst stellt' aus;
Hat aber an der Zech / und Rechnung sehr geirrt /
weil er sie macht' ohn Wirt.

2. Der Himmel ist ja nicht für Hünner / Gänß' / un Rinder /
Gebaut ist er allein für fromme GOttes Kinder.
Ein frommes Kind liegt hie / das auch from ist gestorben /
So hats ohn Zweifel auch das Himmelreich erworben;
Ja wol erworben / es hatt' ihn ja schon auff erden;
Kanst du seyn GOttes Kind / dir dieser auch wird werden.

3. Was ich jetzt bin / und was gewesen /
Weiß ich; was wirst du endlich werden?
Darff ich dir den Planeten lesen?
Was ich vor war / und jetzt bin / Erden!

4. Mich hungert nicht nach Fleisch / und Fischen /
Mich durstet auch nach keinem Wein:
Im obern Hochzeit-Saal zutischen
Verlang' ich: ach wer hülfft mir ein!

Albert. Gelehrte Leute sagen / es sey kein kräfftigers Mittel die nach dem grossen Abendmal hinauff verlangende Seelen eilfertig zubefördern/ als durch H.H. Meß-Opffer. *Erud.* Gar wol; dann dieses Krafft der unerschöpfften Verdiensten Christi überaus viel wirket. *Ivo* halffe mit einem eintzigen Meß-Opffer vielen Seelen zur verlangten Malzeit / und einem zwar um 15. Jahr eh / die er sonst bey höchstnagendem Hunger / und Seelen-Durst hette hinterlegen sollen. *Lib. de vitis Prædicatorum p. 5. 1. 4.* Darum mag man wol gedenken / daß Sterbende eben dieses von dir begehren/ was des H. *Augustini* H. Muter *Monica* bey ihrem Hintritt gebeten / als welche die Leib-Sorge hindann stellete/und ihrer Seelen Heyl eintzig beobachtete / sprechend: den Leib leget hin / wo ihr immer wollt: machet euch seinetwegen keine verdrüßliche Sorgen. Dieses allein begehre ich / daß / wo ihr immer seyn werdet: meiner beym Altar des HErrn nicht vergessen wollet.

V.

1. Wie ein baufälligs Gut der Weiber Schönheit sey /
an mir kanst sehen frey /
Die jedermänniglich beyzehlte den Göttinnen.
So wird dein' auch zerrinnen.

2. Daß Menschen Leben nicht sey fester/ denn das Eyß/
Am klaren Wasser-Spiegl/ ich gabe klar Beweiß:
Dann als ich drüber gieng'/ es under mir einbrach';
Ich wuste selber kaum / wie mir damals geschach'.
An diesem spiegle dich / und denke Wandersmann /
Daß dieß/ was mir geschehn/ auch dir begegnen kan.

3. Warauff ich lag' / am Todten-Schragen
Sechzehn Bier-Brauer ungerast
Genugsam hatten herzutragen;

Verwunderst dich ob solcher Last?
Ich war (vom Wundern / Mensch / ablaß'!)
Ein auffgeschwollnes dicks Bier-Faß.

4. So lang ich lebte/mich von Stillfried zwar nicht schrie-
In stillem Friede doch ich unverrucklich bliebe: (be:
Im Fried' auch/wie ein Liecht/ich auslöscht' in der Stille/
So friedlich still gehts zu/ wo s Hertz ehrt GOttes Wille.

Albert. Dergleichen friedlich stiller Hintritt / wird gewöhnlich für ein gutes Zeichen gehalten; was aber von dem wüttenden Tod / wann der Sterbende um sich herum schlaget / Augen / und Angesicht türmisch verstellet / sich unruhig von einer Seiten zur andern wirfft / ja auch mit GOtts-lästerlichen Worten ausbricht / was (sprich ich) von dergleichen abgeschmackem häßlichen sterben Jungfrau *Erudita* für eine Meinung führe / wäre mir zuvernehmen nicht unangenehm. *Erud. Cicero de Seneƈt:* wird zu Beantwortung dieser Frage gute Anleitung geben / in dem er spricht: der Tod sey jungen Leüten / gleichsam / wie ein in starkes Feüer geschüttetes Wasser / dessen sich das Feüer zwar hefftig wehret; weil es selbigem aber zuschwach / so saußt / braust / raucht / und dämpfft es hefftig über sich. Gleicher Gestalt / spricht *Cicero*, wehret sich die feüer-hitzige Jugend wider den eyß-kalten Todt-Schweiß / und widern Tod selber. Bejahrte Leüte aber (setzt er fort) löschen aus / wie angefeüerte Liechtlein / die endlich von sich selber ausbrennen / oder von schwachem Anblasen ausgelöscht werden. Ferner seynd noch wol safftige junge Leüte gleich dem unreiffen Obst / welches sich nicht leicht abschütteln lasset / sondern mit Stangen muß abgeklopffet werden; in dem die bejahrte Alte / gleich wie reiffes / oder wurmstichiges Obst leicht abzuschütteln / ja von sich selber abfallen. Mercket nun Jungfrau *Albertina*, was hieraus zuschliessen? *Albert.* Ist mir recht/so ist daraus abzunehmen/

men / daß der unruhige / und tobende Tod bey vielen von der Natur selber herstosse / und folgbar nicht alleweil vernünfftlich für ein böses Zeichen zuhalten sey. Hiemit aber ist meine Frag noch nicht völlig beantwortet: dann ich auch zuwissen verlanget / was vom Gottslästerlichem Tod / warzu bisweilen Verzweiflung / und Hertzens-Verstockung schlaget / für eine Meinung zuschöpffen sey? *Erud.* Wahr ists / daß bey manchen Sterbenden Gottslästerliche Wort zuhören / und zuweilen auch wol Verspeyung des Crucifix-Bilds zusehen seynd; welches sonder Zweifel keine gute Zeichen seynd; dennoch ist dieses auch nicht allezeit ein unfehlbahres Zeichen der Verdamnus. Inmassen die Erfahrnus mit sich bringt / daß manchesmal sich der böse Geist entzwischen gestellet / der die Beehrung / so die Sterbende dem H: Kreütz-Bilde anzuthun entsunnen waren / für sich annehmen wollte. Weßwegen der Todt-Kranke / um solche Anfechtung abzuleinen / ausgespyen / in Meinung hiemit den Anfechter zutreffen / nicht aber das Kreütz-Bild. Welches ebener massen von den Gottslästerenden Sterbenden zuverstehen: massen *Matth. 27 44.* meldet / daß auch die Mörder am Kreütze (einer wie der andere) lästerliche Wort ausgestossen / und dennoch ist deren einer ein Gnaden-Kind gestorben. Daß sich zuweilen mancher entleibet / stoßt dieses her aus unmässiger Traurigkeit / Melankoley / verrucktem und verwirrtem Gemütte / und weil sie nicht mehr bey Verstand seynd / sündigen sie nicht. Unterweilen verhänget die sonderbare Schickung GOttes / daß sich einer im Sinn verruckt entleibet / und ihm dieses an statt des Fegfeuers sey / wie der H. *Greg.* spricht *l. 4. Dial. c. 46.* **Gemeiniglich geschichts / daß die Seelen durch die letzte Tods-Angst von den kleinen Schulden gereiniget werden.** Endlich ist ein unruhig tobendes Ende eine

Gnade GOttes / sintemal hiedurch GOtt manchem die eitele Ehre beniehmet / in die er sonst fallen möchte / wann er ein ruhiges Ende nähme. So beraubet manchen GOtt auch völlig des Sinns / daß er nichts mehr verstehe / als wie ein im tieffen Schlaff begrieffener. Welches für eine Gnade zuschätzen / weil er hie durch vieler Anfechtungen überhoben wird / die ihn / so er bey völligem Verstand wäre / überwinden möchten. *Albert.* Er möchte aber / so er bey völligem Verstand wäre / noch ein mehrers bey GOtt verdienen. *Erud.* Was wollen wir ; auch hie muß man sich völlig dem Göttlichen Willen überlassen ; verhengts nun GOtt / daß man in Verwirrung des Verstands dahin stirbt / wann nur sonst keine schwere Sünde das Gewissen beschweret / so kans dem Menschen an der Seligkeit nicht schaden. Was hats dem Heyland geschadet / daß die Heyden sein Leiden und Sterben eine Thorheit genennet ? 1. Cor. 1. 23.

VI.

1. Her ! her ! Trompeter her ! setzt euer Mundstuck' an !
Hie liegt / den Wangen nach / euch gleichgestalter Man :
Dann beyde Backen ihm so waren auffgeschwollen /
Als hielt' er im Maul zween von Wachs gebalkte Knollē :
Mit vollem Mund ihm eins zu guter letzt auff blast /
Eh euch / wie ihn / rafft hin der dürre Schrecken-Gast.

2. *Mausoli* prächtigs Grab mit Saulen
War ausgesetzt / und wolgeziert.
Ruht' er darum dann besser / als ich ?
nicht um ein Stich ;
Dann er / wie ich / auch muste faulen /
Und / gleich wie ich / Gestanck auffrührt'.

3. Eh mir bewußt / was sey Haas / Fuchs / Henn / oder Hahn /
der dürre Popleman

Durch hefftigs Schröcken mich trieb' her auff diesen Plä=
Er fällt auch Männer an!

4. Ein Wort / ein Wort / ein Mann / ein Mann /
War offt auff meiner Zung'.
Fragst ob / was ich gesagt / gethan?
Nein: ich sturb' hin blut jung.

Erud. Dieser nach eigener Bekanntnus / noch blut=junger Mensch / scheinet jenem mir wolbekannten / nunmehr betagten Mann / gleich gewesen zuseyn / welcher / da er im vierdten / oder fünfften Jahr seines Alters seinen geschwätzigen Gelbschnabel einst mit wolgeschmaltzenen schlipfferigen Herrn=Piltzen noch schlipffriger gemacht / und ihm diese neue sein lebtag nie verkostete Speiß trefflich wolschmeckte / mit diesem Worten ausgebrochen: hab ich doch in zehen Jahren keine so gute Schwamme gessen. Warob die gantze Taffel mit vollem Maul lachete. Wäre dessen nicht ebenermassen auch hie eingescharrter wehrt; als der sich in seiner Jugend so mannlicher Rede bedienet? Im übrigen ists überaus rühmlich / wann man nicht leicht umsattelt / und jetzt weiß / bald schwartz / jetzt warm / bald kalt redet; sondern auff einmal gegebenem Wort standhafftig beharret. *Ingen.* Dieses ist ein Stückel von der unveränderlichen Gottheit / einen Himmel hätten wir auff Erden / wanns bey dem bliebe / was einmal bejahet ist / und nicht bald verneinet wurde. Unglaublich zuseyn scheinet / was *Cratenus* des Königs *Antigoni* Sohn meldet / wie nemlich er einen nicht mehr denn siebenjährigen Menschen gekennet / welcher bey so kurtzer Zeit ein Kind / Knab / Jüngling / Mann / und Vater gewesen / und nach gezeugtem Kind gestorben. Handgreifflich aber ists / daß sittlicher weiß wunderlichere Veränderungen bey manchen nicht nur in sieben Jahren oder Tagen / sondern auch in sieben Stunden vorbey lauffen: dann wie gescheid / und weiß

redet

redet mancher nicht vor dem Mittags Essen / nach Mittag aber wie ein halber Narr: jetzt glimpfflich / bald polderisch: jetzt hönigsüß / bald herb und vergallt: mit einem Wort / allezeit anders / weinet jetzt mit *Heraclito*, lachet bald mit *Democrito*, der

Nunc gravitate Cato, nunc feritate Nero.

Jetzt mit dem *Cato* sauer sicht /
Mit *Nero* bald drein haut / und sticht.

VII.

1. Wer lebt zu Hof / der stirbt gewöhnlich auff dem
Stroh; wo dieser Hofmann / wo?
Kein Stroh verhanden war / man leget' ihn auffs Heü /
Ist das Hof-Polizey?

2. Im Winter widers Eyß / im Sommer wider heiß /
Ich setzet' immer fort mein' unauffhörlichs Klagen;
Dann beede machtens mir / wie ich meint' / aus der weis';
Mich dunckt ich höre dich / um dessen Ursach fragen:
Ich von der Fetterschafft / war nicht der letzte Fetter /
Darum verletzte mich leicht kalt / und heisses Wetter.
So du / gleich wie ich war / bist einer aus den dicken /
In kaltes Wetter dich / wie ich / wirst müssen schicken.

3. Alls schreyet: diese Welt ist eytel /
Ist voller Arglist / und Betrug /
Ein abgeschabter leerer Beütel /
Ein Gallen voller Essig-Krug.
Sie kramert / glaub' / ich habs erfahren
Mit lauter *lari fari* Wahren:
Wilst dich von mir nicht lassen lenken /
Sie dir ein Juden wird anhenken.

4. Fragst / Leser / wie viel ich hatt' heimliche Täg'?
Hie keinen: dann immer ich war auff dem Weeg /

Jeßt bin ich dahaim / wo ist ewiger Tag:
Geh'! und um mehr Täge mich ferner nicht frag'.

Erud. Allhie zu Ruhe gelegter muß unfehlbar in hohen Schulen / eine weile die Bänke gedruckt haben: dann seine Grabschrifft in Gottes-Lehrern gegründet ist; massen er bekennet / er habe hie keinen heimlichen / oder lustigen Tag gehabt / weil er (wie sie reden) hie nur ein *Viator* gewesen/und nunmehr ein *Comprehensor* ist. *Albert.* Ich bitte verteütsche mir diese beyde Wort. *Erud.* Ich weiß selber kaum / wie ichs Teütsch geben soll; doch dårffte ich / mit Gunst hoher Schul-Lehrer / mich erkühnen / so wollte ich das Wort *Comprehensor* Gottseher verdollmetschen / weil sie hiedurch jenen verstehen / der Gottes schon ansichtig ist; das andere aber / war durch sie einen / der sich nach Gott sehnet / oder verlanget / und noch auff Erden / als ein Reißmann / begrieffen ist / andeüten wollen / dårffte ich Gottsehner heissen. Weil aber manche / alles / was sie in uralten Teutschen Büchern nicht gelesen / gar nicht hören wollen / und als Alamodische Neüheiten / mit Unwillen verwerffen / erkenne ich mich für untauglich solche einzuführen / und habe keine Macht ihnen Burger-Recht zumachen. *Ingen.* *Erudita*, so du manche Alte / die vielleicht wenig neülich Teütsch ausgefertigte Schrifften untersuchet / beobachten willst / so wirst du viel Wörter / welche die Sachen trefflich wol zuerklären dienen / in der Feder zuhalten benöhtiget werden; dann komme manchem mit dem Wort Einkerkern / auffgezogen / und bediene dich dessen anstatt in Verhafft nehmen/sprich Verbrüdern/ Verschwestern / anstatt sich mit andern Verwandtschafften: sage andere anhertzen / anfrischen / anstatt mut oder hertz machen / entfehlern / für verbessern/

bessern / veröfftern / anstatt widerholen / entknüpfsen für aufflösen / auffrischen für Tisch decken / den Platz mit tausend Köpffen bemannen / anstatt besetzen / wird mancher in neüen sinnreichen Büchern unbelesener darob nicht die nasen rümpffen? das muß man nicht achten: es sey das Wort neü / wie es wil / wann es nur also geartet / daß / was man hierdurch verstehen wil / selbiges ein jeder Verständiger leicht fasset / so ists schon gut; doch soll man hierbey meines ermessens / weder zu frech / kühn / noch zu blödhertzig seyn: dann wollte man solche Wörter ausmustern / so müste man viel Hochgelehrte / nicht nur Frantzösische / und Welsche / sondern auch Teütsche Bücher / und unter diesen den Ehrenspiegel des Hauses von Oesterreich / warinnen dergleichen Worte zu sehen (welchen Siegmund von Birken unlängst erneüert) beym Butter-Krapffen backen verbrauchen. Duldet man daß andere Künsten fortwührig mehr und mehr vervolkommenet werden / warum sollte nicht ein jeder seiner Mutersprach forthelffen? darum mögen andere sagen / was sie wollen / ich lasse mir die von dir zwey Teütsche also gegebene Wörter wolgefallen. *Albert.* Ich meines Teils bedanke mich darfür / dann wann ich führohin in der Predig hören sollte: der Heilige Seraphische *Franciscus* verhielte sich so / da er noch ein *Viator*, und kein *Comprehensor* war / werde ich zum wenigsten wissen / wie es gemeint sey / dann sonst hette ich mir durch das *Viator* vielleicht einen reichen Kauffmann / und durch das *Comprehensor* einen armen Cappuciner eingebildet. *Ingen.* Ich aber meine / daß dergleichen Neüheiten nie ins gemeine Gespräch einzuführen / sondern bey Bücher Verfertigungen / und Zier-Schrifften zugebrauchen: gleicher gestalt / wie sich bey gemeiner Ansprach die Lateiner ihres Kuchel-Lateins bedienen / in Schrifften aber / und offentlichen Lob-Reden

den die Saiten höher spannen / und die Rede mit allerhand Zierd-Sprüchen verblümlen ; also mag einem Teütschen wolgestattet werden / daß er in einem Buch / oder Lob-Rede / welche er zu Ohren-Kitzlung / oder Ergötzlichkeit ausfertiget / an statt des : **Es wurde Tag /** sagen dörffte : **Es hatte nunmehr der guldene Sonnenglantz die schwartze Nachtdecke vom Himmel abgezogen ;** Wer aber möchte darzu nicht lachen / wann man sich dergleichen Springen bey gemeiner Ansprach anmassete ?

VIII.

1. Ein Mühlstein *Sysiphus* schwer waltzen muß hinauff /
Der doch allzeit zuruck findt wieder freyen Lauff ;
Mir stecken in der blas' ein kleines Steinlein blieb' /
Dieß schneller / denn ein Mühlstein / mich in s Grab' hertrieb' :
Das dieß der Blasen-Stein thun könne / ist gewiß ;
Wie wärs / wann dich trieb' her der kleine Nieren-Grieß ?

2. Sage / was nutzet süsse Lob-Sprüch' hören ?
Sage / was einbringt grosser Ruhm / und Ehren ?
Sage / wie lang wehrt junger Leüte prangen /
mit Rosen-Wangen ?
Alles ich hab durch dreissig Jahr genossen :
Alles ist gleich wie Wasser hingeflossen :
Alles du gleichfalls / Leser / wirst erfahren ;
nach wie viel Jahren ?

3. Hie ein Pflantzgärtner ruht / der grube mit der Spahte /
Wer ihm die Grube macht' / ist mir unwissend ; rahte !

4. Gar keine Freund' hab ich verlassen /
Da ich zum grössern Hauffen schritt' ;
Drum niemand / der geht diese Strassen /

Für

Für mich legt ab besondre Bitt'.
Gar mein besondrer Freünd wirst seyn /
So eine / du für mich / legst ein.

Var. Aus dieser Grabschrifft / erkenne ichs überaus gut zuseyn / wann man ihm deren Seelen angelegen seyn lasset / die von allen andern verlassen seynd. *Erud.* Freylich ist dieses eine gar heilsame Erinnerung: dann viel tausend sterben fern von ihren Freünden / für welche kein Mensch ein eintziges Vater unser in besonderheit abstattet. Geschichts aber zuweilen / und der Fürbitter bey GOtt einer schweren Sünden halber / in Ungnaden steht / so nutzts der geplagten Seele (würdiger weiß) nicht. *Albert.* Ists dann nohtwendig / daß der Fürbitter im Gnadenstand sich befinde? *Erud.* Solches magst du aus jenem Gesicht / welches *Helena* von *Padua* gehabt / abnehmen. Diese sahe am aller Seelentag im Fegfeüer etliche Frolockende / andere aber höchstbetrübte Seelen / weil jene würdige Fürbitter hatten / diese aber keine. *Tosunnanus lib. 1. An. 1230. Kalend. Mar. 4. Nor.*

I X.

1. Hie liegt ein Wetter-Freünd / der sich an jedem hienge /
so lang es wol zugienge.
Wann war der Beutel leer / uñ mehr kein Fleisch im Topff /
beyzeiten seinen Kopff'
Er aus der Schlinge zug' / und aus dem Staub sich machte; warzu der Dürrbein lachte /
Und ließe sich mit ihm in lange Freündschafft ein;
sein Freünd du auch must seyn.

2. Kein Drechsler war ich / doch mit Beinen
So allerseits Bein-Drechslerisch
Dick ausgelegt / man möchte meinen /

Ich hette Kost beym Katzen-Tisch.
Den Trägern war ich leicht zutragen /
Den Würmern bracht' ich nichts zunagen ;
Bist du so feist wie Becken-Schwein /
Brings an statt meiner beyden ein.

3. Mich brachten sechszehn Achseln her ;
Wie da ? ich war sechs Zentner schwer.
Weist meinen Namen / und Stamm-Hauß ?
Ich hieß' / und war Sauffridus Schmauß.

4. Kaum kunt' ich etwas Kritzlen /
Und bringen auff s Papier /
Als spickt' ich aus mit Spitzlen /
Gleich wie ein Stachel-Thier :
Eh mancher sich umschaute /
Wurff' ich ihm eins in Bart /
Mit Stichlen um mich haute /
Das Stochern niergends spahrt' /
Was meinst wol / lieber Leser /
Hab ich jetzund darvon ?
Zerbickt werd' ich / wie Aeser
Von Raabn / dieß ist mein Lohn.

Ingen: Ohne Verletzung des Nächsten mit sinnreichen Spitz-Zungen / und Federn um sich fechten / und anderer Ohren mit scharffsinnigen Reden ohne Ehren-Verletzung belustigen / ist löblich / und kan zuweilen / um einen Betrübten etwas zuergetzen gar wol geübet werden ; auch so gar bey Kranken : dann warum könte nicht bey manchem ein sinnreiches Rätzel vorgetragen werden / wie jener Lateinischer Kunst-Springen erfahrene gethan / der in Anwesenheit anderer Lateinern mit Nutz vorgeschlagen : was für ein sinnreicher Spruch mit Umwechslung der Buchstaben des Namens *Maria Magdalena* möchte herfür gebracht werden ; und kame endlich der

auff

auff die Sünderin *Magdalena* sich wolreimende sinnreiche Spruch ungezwungen heraus *à me mala grandia* von mir kommet grosses Ubel her / verstehe die Sünde / welche ein Ubel über alles Ubel ist. *Var.* Dieses hab ich in einem saubern Kupfferstich gesehen / welchen *Joannes Valdor* 1623. zu Lüttich ausgefertiget / als der die Weltberühmte Büsserin vor einem Kreütz-Bilde vorgestellet / welches sie mit erwehnten Spruch anredet / der gekreützigte HErr aber mit Umwechslung eines eintzigen Buchstabens beantwortet: *grandia mala mea*, groß ist mein Ubel / nemlich meines Leidens. *Erud.* Ist beyderseits kurtz und ausbündig wol gegeben. Warlich bey solchen heiligen Erfindungen mag sich wol der HErr selber einfinden / seiner Versprechnus gemäß. **Wo zweene oder dreye beysammen seynd in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen**; Entzwischen aber der Teüfel bey jenen / wo es nur auff zwist-erweckende Stocher-Reden angesehen ist.

X.

1. Hie ein Barbierer liegt / der sein Schermesser führt'
Ausbündig wol / und steiff viel Cavalliere ziert';
Und weil er um das Maul alls machte glatt / und kahl /
Ein *Calefactor* man ihn nennet' überal;
Doch braucht' er Zeit darzu; der kahle Sensen-Mann
Ihm seine krumme Scheer' ein eintzigs mal setzt' an /
Und macht' auff einem Zug den *Calefactor* kahl:
Wer under seine Hand kommt / braucht ihn nur einmal.

2. Mein zeitlichs Leben war ein immerwehrends Sterben /
ums Ewge zuerwerben.
So du dir selbst stirbst ab / dich laßt in allen Dingen /
mit Streiten / und mit Ringen
Dein ungezähmten Sinn bringst under deine Füße /
so findst im Sterben süße.

3. Die

3. Die Armen pflegt' ich abzuweisen
Mit einem harten trucknen Nein /
Mit lauter Nein! Nein! Nein! zuspeisen ;
Drum muste mein Bey-Namen seyn /
Neinman ; fragst ob mich dieß bracht' ein
in Himmel? Nein!

4. Todt bin ich / und den Tod ich dennoch sahe nicht ;
Wie da? mir in die Hand niemand gab s'Todten-Liecht.

Albert. Mein GOtt! wie gauckelt man bey manchen Sterbenden mit der Todten-Kertze herum : man laßt zuweilen das siedheisse Wachs auff des Sterbenden Hände herabfliessen / glüende Fünkelein darauff fallen ; ja / um zuerfahren ob der mensch noch lebe / halten ihm manche die geweyhte Todten-Kertze vor die Augen. Was kan abgeschmacker / ja einem Sterbenden eckelhaffter seyn? Warlich wann mir ein solche damals der Gestalt zu Diensten seyn wollte / ich möchte ihr mit Händen / und Füßen die Thüre weißen. *Erud.* Hiemit möchtest du dich zwar eine vergallte *Galbertina* ; aber mit Christlicher Gedult eine schlecht beschlagene Christin zuseyn erweißen : dann Christus ja nicht um sich herum geschlagen / da man ihm das scharffspitzige dornige Moß-Rohr in die Hände geschoben ; weder mit der rechten Backenstreich ausgeteilet / als ihm die linke an s'Kreütze höchst schmertzlich angenaglet wurde. Es heist damals / Geduld! Geduld! Der unartigen Weise aber mit dem Todten-Liecht bey Sterbenden umzugehen / kan auff eine andere Manier begegnet werden. *Albert.* Wie? *Erud.* Man windet ein sauberes Schnupfftüchlein herum / oder bindet ein zerschlitztes Papier darum / wie die blühende Mohnhaubtlein haben / und bey adelichen Leüten Taffel-Decker zum Nacht-Essen / um die Kertzen unden herum machen / wardurch dann die abtrieffende heiße Tröpfflein unter-

nommen / und gehemmet werden. An statt der andern baurischen Art / mit dem Liecht zuerfahren / ob der Sterbende noch lebe / kan ein höfflichere gebraucht werden. Wilst wissen ob er den Geist schon auffgeben / niehme ein zartes Pflaum-Federlein / oder einen Spiegel / und halte ihms vor dem Mund; rühret sich jenes nicht / oder laufft der Spiegel in kurtzer weile nicht an / so hast ein sicheres Kenn-Zeichen / daß es mit ihm aus sey. *Albert.* Das ist ein anders / und laßt sich besser thun. *Erud.* Merke aber noch eins für dich *Albertina*, welches du gar wol üben kanst / eh du dich mit offenen Augen im vorgehaltenen Spiegel selber nicht sehen wirst / und ist dieses: So offt du auffbutzens halber dich vor dem Spiegel verweilest / denke / als redete dich deines Gesichts Abbildung aus dem Spiegel also an: siehe dieser Spiegel wird dich heut / oder morgen zu schanden machen / und dich verrahten / daß du nunmehr eine ungestallte Leich seyest. *Albert.* Ja wol / wer wollte sich schön auffbutzen / wann man mit so Carthauserischen Gedanken vor dem Spiegel kramern sollte. Wem fallen damals solche Schnacken ein? *Erud.* Wann sie aber einfallen / soll man sie als überlästige Mucken nicht auß dem Sinn schlagen; ja vielmehr zulocken; dann sie / in der Wahrheit / uns besser / denn der Spiegel / andeuten / was für saubere Muster wir einmal seyn werden.

X I.

1. Der hie veraltet liegt / wünscht' alt zuseyn an Jahren /
Doch ohne Schnee an Haaren /
Darum braucht' er ein Kamm von Bley mit Fleiß geschnitten / Um s graue zuverhütten:
Hiemit ein blaues zwar vor Augen manchen machte;
Warzu der Tod nur lachte /
Der ihm den gantzen Kopff' auff einmal glat abbutzte /
Kein Haar sein Bleykamm nutzte.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

2. Gleich wie das Keüchelein/ wann s in der Eyerschaal
Noch eingesperret ist/ zupicken pflegt vielmal/
Bis die oblange Wand durch öfffters picken bricht/
Und sein blöds Aügelein erblickt das erste Liecht;
Gleichfalls in Muterleib klopfft' ich zum öfftern an/
Doch mir der Herr heraus wollt' öffnen keine Bahn/
Der Herr (sprich ich) der ihm den Schlüssel vorbehält
Zum Muterleib/ und den auffsperrt/ wanns ihm gefällt/
Mich endlich zog' heraus/ doch kam' ich blind herfür/
Meinst ob ich finden werd' auch blind deß Himels-Thür?

3. Leeraus ein guter nasser Bruder
Hie lieget; fragst wo er gern saß'?
Mit seines gleichens (Pfuy im Luder!)
Nicht weit vom Faß/ unfern vom Glas'.
Ob ihn/ wie hie/ dort jetzt Durst plag'/
Den Leeraus frag'.

4. *Sanct Peter* mir fiel' ein/ so offt der Gogelhahn
Die Stunden Nachts rufft' aus/ von seiner Strohaltan:
Und weil mit ihm stimmt' ein sein eyerträchtigs Chor/
Weckt' er zum öfftern auff mein recht- und linkes Ohr.
So offt ich nun hört' an sein wachtbars Nacht-Geschrey/
Mit *Peter* widerholt' ich auch mein' Hertzens Reü.
Auff s Hahn-Geschrey' hab ich viel Jahr also gethan/
Mir/ Mensch/ thu's nach/ und sey dießfalls kein Wetterhahn.

Albert. Das wäre mir zu viel/ und folgbar ungesund: er krehet mir ohne das alle Morgen zu fruh/ und sollte ich mich auff sein ungestimmes schreyen/ auch zum öfftern nächtlicher weile im Schlaff stöhren lassen/ so möchte ich den gantzen Tag/ als wie die Kinder/ wann sie nicht ausgeschlaffen/ unmuttig seyn. Die Hünner mögen mit ihrem Gogelhahn ihre Metten singen so offt/

und lang sie wollen / sie haben einen kleinern Kopff/denn ich / und können leichter ausschlaffen. *Erud.* Ich siehe wol / Jungfer *Albertina* wil weder Hahn noch Hünner-*berta*, sondern beyden widerwertig seyn ; aber vielleicht wird sie sich mit einer zu diesem Vorhaben dienlichen Geschicht-Erzehlung besänfftigen / und ihren Hahn-Zorn fahren lassen. *Albert.* Ich wil sehen / was Jungfer *Erudita* auff bringen wird : sie erzehle / ich wil mits sagen lassen. *Erud.* In dem von *Genua* unsern gelegenen hohen Gebürge befande sich im Jahr 1603. ein mit neünzig Jahren belegter Mann / den kame die Lust an endlich auch einmal in die Stadt unter die Leüte zukommen / und geriehte in eine Kirche / wo viel beichteten / und *communicirten*. Dieser sprache den Beicht-Vater an / und begehrete zuwissen / wie er in Himmel kommen möchte. Der Beicht-Vater mutmaßend den guten alten Tatel einen verborgenen Winckelheiligen zuseyn / forschete nach/wie er bis dahin sein Leben hinterleget ; worauff er antwortete sprechend : meine meiste Sorge war allezeit wol zusterben / und vom Tod nicht übereilet zuwerden / zu diesem Ende hege ich neben meiner Liegerstadt / wo ich Nachts ruhe / einen Gogelhahn / der mich zu gewissen stunden/seiner Art nach/mit seinem Krehen vom Schlaff erwecket ; so offt ich nun erwache / lobe ich GOtt / und bitte ihn um ein glückseliges Sterbstündlein. *Leopol. Mancin.* Christl: Todten-Buch: am 560. Blat. *Albert.* Wann ich / wie dieser Gebürgsmann nach hinterbrachtem neüntzigsten Jahr / werde mein Gehirn so ausgedärrt haben / wie er / möchte ichs wol mit ihm halten ; jetzt ists noch zu fruh / so bin ich auch / der Weiber-Art nach / von mehr flüssiger Natur / denn die Männer / und brauche mehr Zeit zum schlaffen / um meinen Kopff auszuheitern. Nein ! nein ! es wird so bald noch nichts daraus ; schönen Dank für die lustige Erzehlung.

XII.

1. Steh' hie! du magst auch seyn von hochberühmtem Adel / (und Nadel'
Der da liegt / dem bracht' Ehr' und Ruhm / die Scheer / Schneider
Wilst dort in Hochzeit-Saal' eingehn / hie selbst dein Must seyn / von Tugendzeüg' ausmachen Hochzeit Kleider.

2. Fragst / Reißmann / was ich sey gewesen?
Im Krieg' ein Helden-Commendant:
Wilst wissen / ob ich dient' um Spesen?
Das hielt' ich mir für eine Schand'.
Was ich gewirkt in Ungerland /
zeügt meine Hand.

3. Mit einem Fuß kam' ich zur langen Ewigkeit;
Mit zween du auff der Welt kommst ewig nicht so weit.
Mit einem kunt' ich hie nicht einen Tritt weit gehn /
Mit einem besser dort / dann hie mit zween bestehn.

Var. Der muß ein Ein-Füßel gewesen seyn; scheint auff jenen Ausspruch Christi sein Absehen zuhaben / daß es besser sey mit einem Fuß in Himmel / denn mit beeden in die Hölle wandern. *Opt.* Ich halts auch mit: Was frage ich nach Füssen / und Händen / wann ich nur durchkomme! brauchts doch im Himmel weder Füße zum gehen / noch Hände zum nähen / noch Augen GOTT zusehen.

4. Steh'! und sag' an / was hat die Welt in Uberfluß? (Verdruß?
Ists / Reißmann / nicht wahr / daß sie überschwemmt
Wo man sich aber soll entbürden solcher Last /
Zu JEsu dich anweist / der hie hat seine Rast.

Erud. P. *Georgius Königius S. J.* dem *A.* 1663 / als Neuhäusel die Türken under ihr unchristliches Joch gebracht / bey Geistlicher Dienstleistung auff einen Hieb die mit dem Crucifix gegen dem Himmel auffgehobene Hände samt dem Kopff seynd abgesäbelt worden / hatte bey verdrüßliche Vorfällen im Brauch zusagē! O du blinde Welt / schenkst du noch Bitter-Bier! und warlich schenkt sie noch heut zu Tage lauter Bitterkeit / wird auch nie ausschenken: dann ja wahrhafftig auff dieser Welt alles verdrüßlich / auch so gar die guten Täge selber / wann sie länger wehren. *Albert.* Wie kommts aber / daß in allen Gassen / und Häusern / obschon kein Zeiger vor der Thüre stecket / dieser bitterer Holtz-Apffel-Most aus und eingeschenket wird? *Erud.* **Du hast uns HErr zu dir geschaffen** / oder Neigung eingepflantzet / **und unser Hertz ist unruhig / bis es in dir ruhet:** spricht *August:* Nemlich alles / was die vergallte Welt einschenket / wäre es auch der beste Malvasier / weils weder Krafft noch Safft hatt Menschliches Hertz völlig zuvergnügen / dunkt uns versäuertes Bitter-Bier zuseyn. Und hätte die Göttliche Vorsichtigkeit hie nicht alles mit Verdruß untermischet / wer wurde sich nach dem Himmlischen Wollust-Bach sehnen? *Albert.* Es niehmet aber der Verduß zuweilen dergestalt überhand / daß dem Menschen alles / was sonst beliebig war / mißfällt / ja das Leben selber verdrüßlich ist. *Erud.* Dieses hat der H. Paulus erfahren. *Albert.* Ist aber kein Mittel dessen sich zuentbrechen? *Erud.* Kein kräfftiges ist auff aller Welt auffzubringen: dann obwol der meiste Teil / wann Verdrüßlichkeiten das Leben verbittern / sich auff Ergetzlichkeiten / Spielen / verbotene Wollüst begiebt / dennoch / weil alles nur ein *breve*, und *leve gaudium* ist / können solche Tröstlein nicht lang wehren / ja pflegen / wann was sündhafftes mit Ergetzlichkeiten beylaufft /

laufft / den Verdruß mit verdrüßlicherem Gewissens-Nagen / noch häuffiger zuvermehren. Muß also das mit Verdruß belastete Hertz sich zum allvergnügenden GOtt wenden / bey seinem eingebohrenen Sohn / und dessen wehrtester Muter durch Gottselige Andacht-übungen Labung suchen. *Arnulphus* lage in einer Hütten unschuldig gefangen / und von Verdrüßlichkeit / als von der Schlaff-Sucht / eingenommen. Maria reichte ihm ihr trostreiches Kind dar / warauff er mit Petro im Kerker erwachend voller Lust außruffte: **Niehme weg / niehme weg / O Frau / deinen Sohn / ich hab genug an dieser Süssigkeit.** Alsdann wendete er sich zu allen mit Verdruß bejochten / und sprach: *O quicunque DEUM amatis, hic adeste, si DEO frui vultis, DEUS hic est DEUS, adeste omnes, adeste, adeste:* **Her alle / die ihr GOtt liebet; her / so ihr GOttes geniessen wollt / GOtt ist hie / hie ist GOtt / her / her / alle her.** *Fisen 30. Junij.* GOTT allein / als der einige Hertzen-Vergnüger ist mächtig mit Verdruß beladene Hertzen zu entbürden / zustillen / und mit wahrem Trost zuerfüllen. Wer darmit völlig wil bewürdiget werden / muß sich nicht würdigen von Creaturen leere Tröstlein zubettlen.

XIII.

1. Hie eine Brecherin ruht / dienet' um den Lohn /
Brach' Hanff / und spanne Lein; was brachte sie darvon?
Hat sie den reinen Flachs ohn Sündwerck rein gespunnẽ /
Die ewig guldne Kron beym Rockn sie hat gewunnen.

2 Mein Beynam tunkel war / auch tunkel mein Geschlecht /
Mich doch zuseyn beflieẞ' an Tugend klar / und recht.
Drum ein Carfunkel-Stein hoff ich vor GOtt zuseyn /
Und klärer denn die Sonn / zusehen meine Bein';
Bist du von klarem Stamm' / und klingt dein Namẽ hoch /
Darbey doch tugendloß / fürcht' s ewge Tunkel-Loch.

3. Vor

3. Vor Zeiten / da zu Acker fuhre
Der Burgermeister mit dem Knecht /
Ucalegon treu / ohne Schwure /
Erzeigte seinem Nachbar recht /
Kam' ich hieher auff s Todten-Feld /
Gehts noch so zu auff dieser Welt?

4. Um wol zusterben / ließ' ich mir befohlen seyn
Drey Dinge / diese les' / und achte sie nicht klein.
Für grosse Sünder / so in letzten Zügen lagen /
Bat' ich / und jene / die begrieffen in Feg-Plagen.
Den Frommen Schächer rufft' ich offt um Beystand an /
Und wunscht' im Paradeiß zuleben sein Gespahn.
So du dich fleissig übst in diesen dreyen Sachen /
So kanst du einmal mit uns zweenen dreye machen.

Albert. Daß für grosse in Tods-Nöhten liegende Sünder / wie auch für in Fegfeuer eingekerkerte Seelen zubeten ein gutes Werk sey / steht außer allem Zweiffel. Was aber aus beyden ist besser? *Erud.* Fürnehme Lehrer halten es für einen grössern Schaden / wann man eine eintzige Seele laßt verdammt werden / als wann man deren viel durch etliche tausend Jahr im Fegfeuer sitzen und schwitzen laßt; massen der mit einer Todt-Sünde in Tods-Nöhten liegende in äuserster Gefahr ewiger Verdammnus stecket; da hingegen im Fegfeuer begrieffene des ewigen Lebens versichert seynd. *Albert.* Die arme Seelen im Fegfeuer seynd also gebunden / daß sie ihnen selber nicht helffen können; der in Tods-Nöhten liegende aber hat ja noch seinen freyen Willen / und ist mächtig der Höllen zuentgehen. *Erud.* Dem ist zwar also: dennoch schwächen des Sterbenden Willen drey Sachen / daß er / also zureden / kaum halb seiner mächtig bleibt. Erstlich die Schmertzen und Tods-Angst / welche ihm kaum etwas ersprießliches zudencken gestatten. Zum andern der nie feyerende höllische Anfechter / und Seelen-

Stürmer / welcher damals grimmiger ansetzet. Drittens weils vielen an eyfrigen Apostolischen Anfrischern / und behertzten Christlichen Zusprechern mangelt; daß also der Sterbende / obwol er seinen freyen Willen hat (in Beobachtung der Umständen) diesen dennoch nicht völlig beherrschet: und also in Gefahr ewiger Verdammnus stehet / da unterdessen die arme Seelen / obschon sie im Fegfeüer leiden / ihrer Seligkeit versichert bleiben. Waraus dann folget / daß den Sterbenden Sündern erzeigte Barmhertzigkeit grösser / als die armen im Fegfeüer begrieffenen Seelen erwiesene. *Albert.* Mich dunkt dieses recht vernünfftlich gesagt zuseyn. Warum aber soll der fromme Schächer sonderlich beehret werden. *Erud.* Weil er / als ein wahrer glaubens bekenner am Kreütz gestorben / und hiedurch ein sonderbarer Fürbitter der Sterbenden / bevoraus in Glaubens Sachen angefochtenen / zuseyn verdienet hat. *Albert.* Weiß man nicht wie er geheißen? *Erud.* Freylich / *Dismas*, laut jener uralten Reimen;

Imparibus meritis tria pendent corpora ramis:
Dismas, & Gestas, medió est Divina potestas:
Gestas damnatur, Dismas super astra levatur.

Paulus Grillandus l. de. qq: & trituris q. 3. n. 13.

Drey an drey Kreütz gehefft / in mitten Gottes Sohn;
Zur Seiten beeden wird ertheilt verdienter Lohn:
Gestas zur linken Hand fahrt schnurgerad zur Höll' /
Dismas im Paradeiß wird Christi Mit-Gesell.

Nun dem frommen *Dismas* magst täglich was zu Ehren beten; oder mit einem Seüfftzer anruffen und sprechen: H. *Disma* hülffe mir in der Stund meines Absterbens / Amen.

XIV.

XIV.

1. Der hie im Trauerloch in zwey paar Taffeln steckt/
Wo s lustig gienge zu/ zur Malzeit/ Taffeln deckt'.
Hielt' er sich Christlich wol/wol wirds um ihn dort stehn/
Ihm Christus beym Lustmal wird selbst zu diensten gehn.

2. Der Guckucks-Thon hat nie gestrafft die Nachtigall/
Den *Hector* hat auch nie getadelt *Hannibal*;
Warum straffst du dañ mich/ da ich doch hie stillschweig'/
Und nur durch mein' Obschrifft die Wahrheit dir anzeig':
Wilst selbe lesen nicht/ noch lassen in s Hertz' ein/
Gewiß bleibt doch/ daß du bey mir bald werdest seyn:
Dann alls auff dieser Welt/ ja nur ein kleines ist/
Und jeder Mensch/ gleich wie der Wasserstrom hinfließt:
Sprichst diesem Glauben ab/ so laugnest du die Schrifft/
Und bist todt vor dem Tod / voll *atheisten* Gifft.

3. Viel mehr/ denn Maden volle Schincken/
Mein schon verweßner zarter Leib/
Ja mehr/ denn faule Krebsen stincken
Mein' hübsche Wangen; merks/ O Weib!
Je mehr du dich jetzt balsamierest/
Jemehr Gestank du todt auffrührest.

4. Eh ich entweichen must' / aus dieser Sterblichkeit/
Mir über alles Gold lieb war die liebe Zeit:
Ein Stündlein ich viel mehr/ denn zehn Ducaten acht';
Nun fragest was für Trost *Visiten* mir gebracht?
Der mich damals sucht' heim (glaubs Freund) war mir so lieb/
Wie einem/ der s Gold liebt/ ein gulden-Thaler-Dieb.

Erud. Ich hab mich bey unterschiedlichen Kranken brauchen lassen/ auch bey solchen/ die sich von einem bessern Leim/ denn der Pövel ist/ posirt zuseyn/ ja wol auch an einer Muter-Brüste mit dem Salomon gesogen

zuhaben/vermeineten; die aber/ meines ermessens/weit von Christlicher Weißheit waren: dann da es schon auff die Lebens-Neige kommen war / sahe man den gantzen Tag nichts/ denn eine hohe Person/ nach der andern / zuweilen auch eine gute Gesellschafft gesamt / zum Kranken hineintretten / um einander abzulösen / und mit unterschiedlichen zum sterben sich gar nicht reimenden Erzehlungen die Zeit zuverschleißen. Einst traffe ich einen Geistlichen an / der / als Beicht-Vater / auch einen Beysitzer abgabe / den befragete ich: was er von der Sach hielte / ob daß die Weiß sey Christlich krank zuseyn / und sich zum sterben auszzurüsten? warum sprach ich/ rahten Eüer Ehrw: nicht / daß ihm der zur Ewigkeit eilende Kranke Herr / etwas zum ewigen Leben dienliches lasse vorlesen? oder / was von Gottseligen Gesprächen zuhören verlange? Jungfrau *Erudita*, sprach er / bey diesem Herrn ist ein Geistliches Buch so viel / als der Türken *Alcoran*, und geistliche *Discurs* führen / so viel / als rohtwelsch reden; er versteht sich auff eins/wie auffs andere. *Albert.* Ist das möglich? soll das ein Christlicher Herr seyn / der von seinem HErrn Christo / und Christwürdigen Sachen nichts hören wil? der muß wol kaum aus GOtt seyn; dann wäre er aus GOtt/so hörete er ja gern Gottes Wort. *Erud.* Gar Christlich/ ja mit Christo selber vernünfftlest du so heilsam / daß du heüt billich *Heilbertina* benamset zu werden verdienest. Bey Leibe aber mache dir keine Reitung / als hette ich durchgehend von allen fürnehmen Personen geredet: inmassen ich gestehen muß/daß ich manchen Hochadelichen Personen beym letzten Zügen beygestanden / die 8. Tage vor ihrem Hintritt keine *Visiten* angenommen / und nichts denn von GOtt / dem HH. Leiden unsers Erlösers / und heiligen Sachen anzuhören sich gewürdiget / auch selbst darzu Anlaß geben. *Albert.* Das klingt besser / und stehet einem sterbenden Christen ehrlicher an. Was aber haltet

Jung-

Jungfrau *Erudita* von *Visiten*/ und Heimbsuchung der Kranken? *Erud.* Einem Sterbenden ist nicht so um die Brust/ wie dem andern. Darum ists rahtsam/ daß man den Kranken befrage/ was ihm beliebiger? ist er mehr zur Ansprach/ als Einsamkeit geneigt/ so mag man wol andere zulassen/ aber solche die keinen eitelen Welt-Schnabel mit sich bringen/und nichts wissen/ denn mit haasierlichen Welt-Possen die Zeit zuvereitelen. Ja es wäre nicht übel/ so man Geistliche/ oder fromme Welt-Leute zuweilen anstifftete/ die eine Christliche Zunge/ so aus Uberfluß des Hertzen redet/ hören liessen. Wer sich aber nutzlicher beschäfftigen wollte/ thäte besser/ wann er zum ewigen Gewinn nichts eintragenden *Visiten* die Thüre versperrete/ und der Welt bevor/ denn sie ihm/ freywillig abspräche. Zweyfelfrey ists/ daß Christus unser Heyland selbst/ ob wol er *Matth.* 25. die Heimsuchungen der Kranken unter die leibliche Werke der Barmhertzigkeit gezehlet/ sich dennoch bey annahender Todes-Angst einen Stein-Wurff von seinen Jüngern entfernet: *Luc.* 22. So hat auch der H. *Augustinus* die zehen letzten Täge seines Lebens in Einsamkeit zuhinterlegen verlanget. Wie auch viel andere Gottselige Leute gethan. Dann warlich bringt es gar nichts in die Christliche Hertzen-Kuchel ein/wann sich die Heimsucher zusammen rotten/ und vor des unpäßlichen Bettlein/ oder beyseits *alombre* spielen/ allwo der Tod seine *ombraggio* machet/ und/ man spiele/ wie glücklich man immer wölle/ er den letzten Stich hat. Der *Maria Stuarta* hatte man in ihrer letzten Gefangenschafft/ ein Spiel-Bret beygeschafft; welches sie aber unberührt gelassen/ und gern gesehen/ da man selbiges aus ihrem Verhafft-Zimmer abgeschaffet.

X V.

1. Beym Gläser-Krieg' ich mehr/ denn einen hab begraben/

Warbey ich kühner war / dann tapffer' Edel-Schwaben /
Was aber hab ich mir bey diesem Krieg erworben?
Daß ich bin vor der Zeit ein Bacchus-Kind gestorben.

2. Hie ruhet ein hübsche spanneüe *Xantippe*;
Ihr *Socrates* aber ist ferner von ihr /
Erkennet sie auch nicht für seinig' Eh-Rippe /
Weil über das Tiger ein grimmigers Thier
Beym Leben sie wüttet' /
Für ihr er sich hüttet.

3. Wann was ein Armer von mir bat' /
Mit keinem Nein ich ihm begegnet;
Mit mildem Gern ich alls bejaht' /
Darum mich GOtt hie reichlich segnet'.
Wilst hie / und dort gesegnet seyn /
Nie sage: Nein!
Wann dich bedrängte Leüt' ansprechen:
Gib gern / dem HErrn
Das Hertz' hiemit gewiß wirst brechen.

4. Ob schon nach seiner Art sich gleich und gleich gesellt /
Und sich die Finke nicht nechst zu dem Adler stellt;
Doch beygelegter hie / und zwar bejahrter Mann /
Ihm / mit dem JEsulein / offt zarten Spas stellt' an.
Wilst du mit diesem Kind auch treiben keüschen Schertz /
Ihm reiche dar ein reins / obschon steinaltes Hertz.

Var: Mit grossen Herren ists nicht leicht zuschertzen; inmassen aber dieses Kind ein Herr aller Herren ist / und zugleich GOtt / wie darff sich dann ein nichtiger / und verächtlicher Mensch unterfangen mit ihm sich in Schertz einzulassen? *Ingen:* Hast du niemals gelesen / daß er als die ewige Weißheit auff der Welt-Kugel mit spielen sich annoch ergetze / *ludens in orbe terrarum omni tempore?* Hast niemals gehört / wie er die Kleine zu sich beruffe / *Sinite*

par-

parvulos venire ad me? ist dir niemals zu Ohren kommen/ daß er seinen Lust mit den Menschen Kindern habe: *deliciæ meæ esse cum filiis hominum?* Weist nicht wie die mit ihm spielende Braut ihm das Spiel/ um ein Auge/ abgewonnen: *vulnerâsti cor meum in uno oculorum tuorum.* Tragt er sich nun selber zum spielen an/ und zwar so wol mit Kleinen/ als Erwachsenen/ warum solte man so unhöfflich seyn/ und sich weigern? *Albert:* Dieses möchte einem fast Lust machen; aber in was für Spielen darff man sich mit ihm einlassen? *Erud.* Das Spiel/ und des Spiels Ziel muß heilig seyn. Also spielete *P. Alphonsus Barzana S. J.* Der ein geschnitztes JEsuskindlein mit sich truge/ welches er ihm nächtlicher weil zum Haubt stellete/ um von ihm wider die nächtliche Seelen-Diebe besser/ denn Salomon von/ um sein Bette herumstehenden/ sechtzig starken bewahret zuwerden; Als er aber bey seiner letzten Krankheit einst dessen vergessen/ und dem Krankenwarter ruffete/ daß er ihm sein JEsulein beybringen sollte/ siehe da spielete sich das gebenedeyte Kind selber *Alphonso* in die Hände/ und sprach zu ihm: **Bemühe dich nicht/ siehe hie bin ich.** *Philip. Alegambe Biblioth. Script. S. J. pag. 17.* Lude der kleine JEsus nicht selber zum Spiel ein jene Kloster Jungfrau/ die seine Bildnus/ nachdem sie darvor eine geraume weil gebetet/ in Betstuhl eingesperret/ und sich zur Nachtruhe begeben/ von ihm dreymal durch anklopffen an das Thürlein/ mehr und öffter zubeten ist auffgeweckt worden? *Joan. Nadas. An Pueri JESU hebd: 16. n. 4.* Liebst du das zarte Kind/ so werden dir manche zarte Andachten einfallen/ warmit du ihm ein wolgefälliges Spiel anstellen kanst: jetzt ein zartes Bißlein/ um dem zarten Kind einen Wolgeschmack zumachen/ dem Maul zuentziehen; bald etwas Rauhes/ weil es deinetwegen das harte Stroh/ und stachlichte Heü gedrucket/ deiner zarten Haut anzu-

reiben:

reiben: jetzt auff einem harten Bret / weil er in der Krippen gelegen / mit bloßen Knien ein halbes Viertelstündlein zubeten; bald einem armen Bettelkind etwas zartes zuessen darzureichen / ꝛc. Alle dergleichen zarte Andachtsübungen last das zarte Kind ihm selber gethan seyn. Das heist mit ihm spielen; wer so mit ihm spielt / verspielt nichts / gewinnet viel.

XVI.

1. Der hie ruht / den Ballon / vermittelst des Ventils
trieb' in die Lufft; des Spiels
Bald aber hatte satt; dann als der grosse Ball
sich schwung' empor mit Schall' /
Zu Boden unversehns der Spieler fiele hin;
war dieß des Spiels-Gewinn?

2. *Bibo, Biberius* hie liegen /
Zween nasse Brüder eines Tuchs;
Was hinter ihnen nach dem Zügen
Geblieben sey / beym Wein-Schenk suchs!

3. Mein Amt war Rähten beyzusitzen;
Um nicht zusprechen Ja / für Nein /
Pflegt' ich mein' Ohren wol zuspitzen /
Dann ich nie wollt' ein Ja-Herr seyn:
Wo s Recht / und Ursach mich nicht zwung' /
Mit ja innhielte meine Zung.
Hiemit gefiel' ich Menschen nicht;
Stund' aber wol vor GOtts-Gericht.

4. Mich traf' am letzten Faßnacht-Tag /
Im Huy ein unversehner Schlag;
Was dessen Ursach / mich nicht frag' /
Kunt machen wirds der jüngste Tag.

Opt: Ach GOtt! Ach GOtt! wenig wenig seynd
selbigen

selbigen Tag zum sterben recht auffgeraumt. *Erud:* Was/ wenig? bist du dann auch so fremd in Israel/ und weist nicht/ daß (GOtt lob) viel fromme Christen am letzten Faßnacht-Tag ihnen eine Seelen-Faßnacht bey der H. Communion anstellen/ um hiedurch ihre treüe Liebe gegen ihrem liebsten GOtt zuerweisen? massen sie (wie billich) darfür halten/ es sey ein Zeichen auffrichtiger Liebe/ damals den wahren GOtt embsiger anbeten/ wann der meiste Teil den Bauch für seinen GOtt haltet/ und alle Andacht-Vbungen hinter die Thüre stellet. Wer weiß ob nicht hie eingeerdeter deren frommen Seelen eine gewesen/ die sich durch die heilige Weeg-Zehrung auff selbigen Tag fertig gemacht. *Opt.* Glückselig ist sie/ so dem also: zweifels ohne wird sie zu einer weit bessern Faßnacht; ja ewigem Oster-Leben gelanget seyn; Es werden aber damals sich zur Andacht einfindende von den Weltlichen verlacht/ und verhönet. *Erud.* Und eben darum ists dem höchsten GOtt wolgefälliger/ weil sie damals menschliches Ansehen heldenmütig übermannen. *Albert:* Dieß glaube ich gern; es scheint aber etwas abgeschmack zuseyn/ wann mans bey gemeiner Frölichkeit nicht mithaltet: da doch der Apostel selber mit Traurigen traurig/ mit Frölichen frölich zuseyn sich beflissen. *Erud* Das ist ein rechtes Ketzer-Grifflein die Schrifft also beyn Haaren auff seine Seiten ziehen; meinst du dann Paulus/ so er noch unter uns wandlete/ wurde es mit den Faßnacht-Brüdern halten haben? weit gefehlt: er redet von keiner eitelen Welt-Frölichkeit. Wilst du dich auff den Apostel steiffen/ so wirst du dich der Faßnacht nohtwendig entbrechen müssen. Dann er klar sagt: *Non in comessationibus*, durch Faßnacht Panqvet keiner/ keiner in Himmel eingeht. *Albert.* Es ist aber schwer wider den Strom schwimmen/ und damals mit einem Carthäuser Gesicht herum gehen/ wann alle lachen/ und frölich seynd. *Erud.* Es ist aber ein son-

derbares

derbares Lieb-Zeichen / damals beym wahren Gottes-Dienst beharren / wann andere das Kalb anbeten: dann was grosses thuest du / wann du mit andern am Chor-Freytag ein Kreütz schleppest / oder dich bis auff's Blut geisselst? Es ist aber nicht vonnöhten / daß / wann man auch in der Faßnacht andächtig seyn wil / mit einem so holdseligen Gesichtel auffziehe / als käme man vom Krehnreiben. Andächtig / und Christlich frölich seyn / stehen überaus fein / und kehren mit einander gar wol in einer Herberg ein.

XVII.

1. Der weisseste *Plato* den Menschen durfft' heissen
Ein Gogelhahn / der ohne Federn geht her;
Sein Ausspruch nicht wollten gut sprechen die Weißen /
Er muste verlachet heimkehren ohn Ehr'.
Ein wenig: Herr Feder-Hannß / bleibe hie stehn /
Und denke / daß du auch wirst müssen hergehn /
Ohn Federn / als wie ein *Plato*nischer Hahn;
Wird dir die Pravada nicht stehen brav an?

2. Wo längst *Galenus* ist / sein Jünger mich bracht' hin;
Fragst ob er mich umbracht'? er nicht; die *Medicin*.

3. Ein Liebs-Trank diesen hat / so hie liegt / hingericht:
Reißmann urtheile nicht;
Als wär' es mit ihm nicht / wie sichs gebührt / zugangen:
sein Hertz war keusch gefangen /
Und soge reine Lieb' / aus JEsu Purpur-Brust:
mit was für süsser Lust!
Die Quell' ist unerschöpfft: dein Hertz' und Mund ansetze /
wie er / dich auch ergetze.

4. Drey W (sey auch ein Bidermann!)
Mehr sollen / denn drey Türken /
Wann sie dich grimmig greiffen an /

In

In dir Angstsal auswirken.
Wo / wann / und wie man sterben soll /
Die drey Schröcktürken heißen /
Mit welchen sich Frantzos / und Pohl /
Als Feinden / müssen schmeißen.
Mich zweene zwar erschröckten nicht;
Dann an der Zeit / und stelle
Nichts liegt / wo / wann / nach Menschen Pflicht
Man abzinst' Tods Gefälle;
Wann aber mir das wie / fiel' ein /
Auch aller Mut entfiele:
Dann denken: wie wirds ewig seyn?
Ist ja kein Kinderspiele.

Opt. Freylich / freylich ists gut / wann man sich mit dem: wie werde ich enden? ernstlich beschäffti-get / und nachsinniger denket: wie wirds damals um mich stehen / wann ich mich dem Richter werde stellen müssen? werde ich schwartz/oder weiß/ein Gnaden-oder Zorn-Kind seyn? wer weiß es? Siegel und Brieff hab ich nicht; bin auch meines Heyls nicht versichert. Wie/ wie wird selbiges Augenblick / waran die End-und Aen-derunglose Ewigkeit hanget / meine Seele bestehen? O daß ein jede Christliche Seel ihr dieses eintzige/ wie wer-de ich bestehen / jetzt wol zu Hertzen ließe gehen! das wann und wo hat nicht viel auff sich / es sey an einem hohen Fest/ oder schlechten Wochen Tag/Sommer/ oder Winter/ früh oder spat/hie oder dort/ ist wenig daran ge-legen: *Nil Theodore refert.* 2c.

Es gilt gleich/ob du faulst in frischer Galgen-Lufft /
Und ob du wirst zu Staub in fauler Todten-Grufft.

XVIII.

(Latein/
1. Mein Söhnlein aus der Schul kam'heim mit Neu-
Von *annus annulus* zog'ab ein Jährelein;
Ob dieser Lapperey ich so unmässig lacht'/
Daß mir das Miltz / und Hertz für lauter lachen kracht'.
Nun / Wandersman/ fortsetz'/und bey dir reiff eracht'/
Ob aus viel Jahren er mir auch ein Jährlein macht'?

2. Es ließ' ihm den *Galen* mein *Doctor* wolgefallen;
Fragst ob er wol *curirt*'an mir die schwartze Gallen?
So trefflich wol/daß nichts von Schwärtze blieb'an mir/
In kürtze sah'ich aus/ gleichwie Cantzley-Papier.

3. Ich zwar nicht bin under der Bank'herfür krochen/
Mein Vater mich auch nicht vom Zaun hat gebrochen;
Doch rühm'ich nicht offenen Helmen/ und Schild/
Die Muter (ein Andacht-und Erbarkeit-Bild)
Mir hat die höchst-adelich' Adelheit geben/
In dem sie mich lehret'in Gottes Forcht leben;
Bereichert / ohn diese / dich deine mit Gut/
So ist sie nicht wehrt/ daß ihr ruckest den Hut.

(ren/
4. Verdacht seynd junge Aertzt'; um Alte reich an Jah-
Der Kranke sich bewirbt/ die besser seynd erfahren;
Der abgelebt hie liegt / vertraute sich dem Kind /
Bey dem für Leib und Seel Artzney man allzeit findt.

Var. Vielleicht mag diesem von Leibärtzten das Le-
ben seyn abgesprochen gewesen: dann / wann diese vor-
handen / ohne deren Behuff unmittelbar vom Himmel
Gesundheit erwarten / wäre ein frevcntliche Vermessen-
heit / welche vielmehr grössere Krankheiten verdienet /
denn darvon zugenesen / und hieße das nichts anders /
als

als GOtt versuchen. *Albert.* Wann aber alles / was die *Doctores* verordnen / nichts helffen wil? *Var.* Damals ists wol zuläßlich; doch mit solcher Gleichgiltigkeit/ daß/ nachdem Gott zum öfftern um Gesundheit angeflehet worden / und sie dennoch ausbleibet/ deßwegen man keine Unruhigkeit / oder Unwillen wider Gott im Hertzen aufkommen lasse; sondern seinem heiligsten / und uns heylsamsten Willen alles gleichgiltig heimstelle; als dem am besten bekannt/ was uns zu unserem Heyl ersprießlicher sey / und er / als ein güttiger Vater / beyzuschaffen geneigt ist: der vielmals Väterlicher handelt / wann er uns verlangte Gesundheit/ ja das Leben selber abspricht/ als so er selbiges bey frischen Jahren verlängerte. Wie mancher möchte sich gutter / und kräfftenreicher Gesundheit zu seinem ewigen Unheyl bedienen / nicht anders als ein Rasender / wann man ihm begehrtes bloßes Schwerdt / oder Stilet gestattete. *Albert.* Dieses kan nicht verneint werden; daß man sich aber schon verjahrten / lieber denn jüngern Leibärtzten anvertrauen solle / dunkt mich nicht allerdings rechtmässig: dann Hochbetagte gewöhnlich schon verdrüßlich dem Kranken auch Verdruß bringen. *Var.* Was ist einem Kranken daran gelegen / daß er einen Artzt braucht / der seine Wahren wolzuverkauffen weiß / wann er noch wenig Erfahrenheit hat / und aus deren Mangel ihn in Lebens Gefahr verleitet? *Erud.* Meines erachtens wollte *Albertina* einen so annehmlichen/ und holdseligen Artzt haben / wie der selige *Bonifacius*, dem die seligste Mutter Gottes einen hat zugeführet/ in dem sie ihm am H. Weyhnacht Tage ihr frischgebohrnes Kind verhüllet beygebracht / welches aber mit dem aus den Windelein heraus gezogenen Händlein sein Gesichtlein entdecket / und sich dem Kranken zusehen dargebotten. Worauff der Kranke mit diesen Worten sich verlauten liesse. Wann nichts anders im

Himmel wäre / als dieses gebenedeyte Angesicht / so wäre es wol wehrt / daß man alle Trübsalen ausstünde / um dieses glorwürdigen Angesichts ansichtig zuwerden. *Menoloꝫ. Cisterc. 19. Febr. Opt.* Dieses möchte ihr wol ein gewünschter Handel seyn ; aber ich wil mich darmit vergnügen lassen / wann mir ihre gebenedeyte Frucht die Himmel-Königin nach diesem Elend unverhüllet in ewigen Leben zeiget. *Albert.* Darzu sage ich. Amen ! Amen !

X I X.

1. Kommts / Leser / dir fremd vor / daß ich hie liege jung ?
Von einem Baum' herab that' ich nur einen Sprung /
Ja ich flog' her / als ich ohn Federn Vögel sucht' ;
Zeigt' ich vielleicht hiemit / daß ich sey gleicher Zucht.

2. Im Wasser lebt der Fisch / der Vogel in der Lufft /
Der Stein ruht auff dem Land / ich hie in s Grabes-grufft ;
Mein Geist ist anders wo / und über allem schwebt /
So leb' ich / und bin Todt / weil meine Helffte lebt.

3. Mit *Replic*, und *Duplic* ich listig umgienge ;
Wann aber dieß alles zu wenig noch war /
Ich manchen mit *Triplic*, und *Quadruplic* fienge /
Und zauste Beredten Großsprechern das Haar.
Da aber Herr Dürrbein anfienge zuringen
Auff Leib' / und auff Leben mir kräfftiglich drang' /
Dacht' ich s auff *Quinduplic*, *Sexduplic* zubringen ;
Ers trutzig mir machte zubraun / und zubang :
Nichts wollt' er von *Baldo*, und *Bartolo* hören /
Sein' alte Nachtretterin *Lachesis* lacht' /
Des Sensenmanns Macht must' ich für das Recht ehren ;
Dem Streitfaden s Ende die Spinnerin macht'.

4. Steh! hie ein Rahtherr fault / eh er zun Aeltern kame /
Um Raht zu einem Kind vor seine Zuflucht nahme.
Das Kind ein Engel wird des grossen Rahts geheißen /
Hat im klein Finger mehr / denn im Kopff' alle Weißen.

Albert: Kommt nicht das Kind / so JEsus heist / hiedurch zuverstehen? *Erud.* Kein anders. *Albert.* Man keüt aber / und bleüt ja den Jüngern allzeit ein / daß sie der Aeltern Raht nicht verachten sollen. *Erud.* Gar recht! wann wir aber in Zweiffel gerahten / und anstehen / ob dieses / oder jenes zu unserem Heyl nohtwendig / oder ersprießlich sey / und keinen zur Hand haben / der sich darein zufinden weiß; wo damals hin? Gesetzt *Albertina*, du wärest in einem Hauß / wo man auff nichts / denn auff lustig seyn gedacht ist; dich aber käme eine Lust an in der Einsamkeit dein Leben / von allem Welt-Getümmel abgesöndert / zuhinterlegen / wirst du darob dergleichen Haußschwärmer / und Schwärmerinnen zu Raht ziehen? *Scilicet!* Ein Jüngling sieht von seinen Cammeraden hie einen / dort den andern hinfallen / und ohne alles vorsehen / oder zubereiten zu einem Christlichen Ende / *sinè crux, sinè lux*, hinter der Thüre Urlaub nehmen; hat aber bey sothanen Beyfällen diesen Einfall: ey wärs nicht besser / wann ich mich bey Zeiten aus dem Staub machte / und / um in Christo ein verborgenes Leben zu führen / in eine Geistliche Behausung diesen Gefährlichkeiten mich entruckete? wo soll ein solcher sich hinwenden? zu Alten oder seines Gelichters schüßlingen? hat sich wol! jene seynd vielleicht bey der Uppigkeit veraltet / und diese im Sud aller Eitelkeiten. Bey solcher Begebenheit / muß man sich / um heilsamen Raht einzuholen / bey dem besten Rahtgeber JEsu einfinden. Also verhielte sich jene Römische Jungfrau / da sie der Welt den Korb zugeben entsunnen war. Sie wurffe

sich auff ihre Knie vor dem Jesu Kindlein / welches an seinen Armlein hengen hatte das Büchlein *Thomæ Kemp:* von der Nachfolgung Christi. Dieses war ihr Rahtgeber; wann ihr was vorfiele / öffnete sie ungefähr das Büchlein / und den Spruch / warauff sie geriehte / nahme sie an / als wäre er ihr von dem gebenedeyten Kind gezeiget worden. Wurde endlich dergestalt verändert / daß sie der Welt abgesprochen / und im Geistlichen Stand auff Erden einen halben Himmel gefunden. *Joan. Nadas. Pueri JEsu Hebd. 38. n. 5. Adalbertus Bauzek* suchete zu Prag in der Societät *JESU* Kirchen raht / wo er sich hinwenden / oder in was für einen Stand einlassen sollte / und sahe in der H. Hostien ein überaus holdseliges Knäblein / von dem begehrte er Raht / ja einen Befehl / was zuthun / und erhielte zur Antwort: **Ich wil / daß du da seyest / wo du bist /** das ist / in der Gesellschafft *JESU. Hist. Soc. l. 16. n. 22.* Was hetten jener / und diesem bey solchen zweiffelhafftigen Zustand weltliche Krumschnäbel eingerahten?

X X.

1. Gebraten wurd' ich nicht / gesoten nicht im Hafen:
   Der Wolff mich frisch rieb' auff.
Sprich / Reißman: Christus dich beyzehle seinẽ Schafen /
   Und setze fort dein Lauff.

2. Mich *Valdebonus* man / und *Hopffenwasser* nennt' /
Für dem mich jederman auff allen Gassen kennt' / (seyn /
Was mein Tauff-Namen klingt / das rühmt' ich mich zu-
Was mein Beynamen bringt / mir wollte nicht gehn ein:
(den Tisch /
Dann / wann man Bier / und Wein zugleich stellt' auff
Den zog' ich stracks zu mir / und sprach: ungern ich misch.

Var. Dieser mag gut Catolisch gewesen seyn / als der ihm

ihm eine Gestalt wol angelegen seyn liesse. *Erud.* Eben wie jener / der an einem Sonntage / da ihm Fisch und Fleisch vorgesetzt wurde / dieses zu sich ziehend / sprach: Herr mein Fisch; jene aber schwimmen liesse.

(Weeh nicht /
3. Von Wurmsheim ich zwar bin/doch hatt' ichs Heim-
Mich weigert' auch zuseyn der Würmer Nacht-Gericht /
Mich aber richtet' hin der Menschen Metzger fruh /
Und richtet' ihm aus mir ein richtigs Frustuck zu;
Ob s Mittag-Essen du / ob seyn wirst s Abendmal /
Ich nicht weiß / doch gewiß kommt auch an dich die Zahl.

Albert. Was ist das Heim-Weeh für eine Krankheit? *Erud.* Man wil sagen / daß sie manchen Schweitzern anhängig / und zuweilen von Rom aus der Päbstlichen Leib-Qvardi nach Hauß jage; worvon sie aber unfehlbar genesen / nachdem sie der ihrigen Beywohnung auff eine Weil genossen. Mit einem Wort / es ist ein hefftiges Verlangen nach seiner Heimet.

4. Der hie sein Ruhbett' hat / war ein erwachsner Mann /
Der Kindheit JEsu lebt' andächtig zugethan:
Wollt' auch absterbend nicht seyn / ohn sein JEsulein
Mag JEsus / als ein Mann / auch wol um ihn jetzt seyn?

Albert. Mich bedunkt es sollte auch bey Andacht-Ubungen jenes Sprichwort platz haben: Gleich / und gleich gesellt sich gern: und / junge Leütlein mit dem unmündigen JEsulein / ältere aber mit dem erwachsenen JEsu seyn gemein. *Erud.* Himmlische Freündschafft ist mit irrdischer nicht über einen Leisten geschlagen: GOtt teilet sich seinen Freünden mit / wann / wo / und auff was für eine Weiß / und Gestalt ihm beliebig ist. Und wiewol Christus der holdseligste Jüngling / und liebreicheste Mann gewesen; doch finden auch erwach-

 sene

sene Männer beym zarten JEsulein offt zärtere Andacht / und wird manche Gnad beym himmlischen Vater durch das liebste Söhnlein ausgewirket / so gut / und besser als der H. *Porphyrius* Bischoff zu *Gaza*, durch des Keysers *Arcadij* frisch gebohrenes Söhnlein. *Porphyrius* hatte beym Keyser *Arcadio* zu Constantinopel eine schwere doch hochnöhtige Sachen durch eine Bitt-Schrifft auszuwirken. Als er gesehen / daß man das neugebohrne Söhnlein *Theodosium* von der Tauff in Käyserlichen Palast truge / schobe er sein Bitt-Schreiben ein zwischen des Kindes Windelein; der Hoffnung es wurde der Keyser die erste Bitte diesem *Supplicanten* nicht absprechen. Des *Porphyrij* Fund gienge an; dann *Arcadius* willigte ein / daß der Bischoff / seinem Begehren nach / sich die Ab-Götter von Altären herunder zustürtzen / und zuvertilgen unterfangen durffte. *Surius 26. Februarij.* Ist nun die Andacht-Vbung seine Bitten in die H. H. Wunden auff dem harten Kreütz liegenden JEsu einzuschieben vielen gemein / warum sollte man sich nicht unterfangen / sein Anliegen dem eingefätschten zarten JEsulein in seine zarte Händelein / oder Windelein einzulegen mit demütiger Bitte um selbige dem himmlischen Vater zuüberreichen / und das Väterliche Hertz zuerweichen?

XXI.

1. Ein *Agnes* lieget hie; nein sie liegt nicht / sie steht /
Ja / mit der Jungfer-Rott dem Lämmlein sie nachgeht:
Dann wo wollt' *Agnes* seyn / als wo sich *Agnus* findt /
Der Namen / und die Art zweyfächtig sie verbindt.

2. In meiner Muter Armb ich sanfft saß' an der Brust' /
Gekocht' ohn Feüer Speiß' aß' ich mit süsser Lust /
Mein Seelelein darbey ich aber bald aushußt';
Du magst ein starker Rieß seyn / mir doch auch nachmust.

(Weib/
3. Hört/ hört ihr Wanders-Leût'/ hie ruhet Mann/ und
Doch nach getrennter Eh nicht zween' in einem Leib'.
Seynd beyder Seelen jetzt beysammen in der Freûd'/
Ohn zweiffel haben sie ein neûes Hochzeit-Kleid.
Wilst du in Hochzeit-Saal einmal auch kommen ein/
Um s Hochzeit-Kleid' hie must sorgfaltig zeitlich seyn.

(terlegt/
4. Wann/ der hie liegt/ die Woch' arbeitsam hin-
Am Sammstag-Abend mehr/ und lang zubeten pflegt';
So den Ruh-Abend du mit beten bringest zu/
Dieß dir gelangen wird zu ewig süsser Ruh'.

Var. Weiß ich mich wol zuerinnern/ so hab ich gehört/ oder gelesen/ was *Matthæus Tympius* schrifftlich bezeûget/ daß die drey mühsamsten Arbeiten seyn sollen/ deren eine allein darzu bestimmte und taugliche Männer/ die andere Weiber/ die dritte aber beydes Geschlecht betrifft; als **Predigen**/ welches den Männern allein zustehet; massen der H. Paulus den Weibern in der Kirchen still zuschweigen gebietet. **Gebähren**/ so die Weiber angeht/ und **Beten**/ welches beyden gemein. Ist nun Beten eine aus den mühsamsten Arbeiten/ wie sollte dann der Sonnabend/ oder Ruh-Tag/ durch die gantze Wochen mit Arbeiten abgematteten zu einiger Ruhe gelangen/ so sie damals dem Beten abwarten sollten? *Erud.* Wann dieser Einwurff einen Nachdruck haben sollte/ so müßte man auch an einem Sonntag/ welchen an statt des Sonnabends die Catolische Kirche zum GOttes-Dienst gewiedmet/ alles Beten hindann setzen. Wer aber aus allen Christen wird dieses bejahen? ich gestehe es: daß/ wann man/ wie s seyn sollte mit völlig versamletem Gemûte recht auffmerksam/ und nicht nur mit blosem Lefftzen Beten wil/ darzu et-

was Mühe gehörte; diese aber geht nicht so den Leib / als die Seele an; inmassen Gottselige fromme Menschen / auch / wann sie mit Händen / oder Füßen arbeiten / dennoch mit dem Hertzen bey GOtt im Himmel wandelen; was aber ist dieß anders / als Beten: dann Beten ja sonst nichts heist / als das Gemüte zu GOtt erheben / welches auch ohne alle Lefftzen Bewegung kan verrichtet werden; und sollte das so schwer seyn? in s Zeitliche bis über die Ohren vertiefften Welt-Kinder kommts ohne zweifel schwer an; leidet aber das Himmelreich Gewalt / so folget / daß sich der Mensch dießfalls darzu antreiben / und ihm selbst mäßige Gewalt anzuthun verpflicht sey / um das an s Zeitliche angepichte Gemüte vom Irrdischen abzustreiffen / selbiges über sich zubringen / und zu GOtt zuschwingen. *Opt.* Wie viel beten mit rechter Hertz-Versamlung? wollte GOtt / daß nicht jene Klag Christi auch beym Christen-Volk wahr wäre / so der HErr wider die Juden geführet / sprechend: **Dieses Volk ehret mich mit Lefftzen; ihr Hertz aber ist fern von mir!**

XXII.

1. Ein kleins Venedig aufferbauen /
Auff meinen Füssen liesse sich /
So schwer / als wären sie gehauen
Aus Stein / kein Mensch kunt' heben mich;
Wie brachte man mich dann hieher?
Der Tod von mir zog' aus das Schmeer.

2. Da ich beym Rocken saß' / und span' /
Mich plötzlich fiel' ein' Ohnmacht an;
Die Spindel meiner Hand entwischt' /
Niemand war da / der mich erfrischt'.

Eh

Eh' man mirs ansah' an der Stirn /
Schnitt' ab der Tod den Lebens-Zwirn.

3. Wer grosse Streich ausgibt / mit Thatē nichts erweißt /
Nennt man ein Hund / der viel bellt / aber wenig beißt;
Der hie liegt thate viel / und machte wenig Wort:
Nicht Sagen / sondern Thun halff' im zum Freuden-Ohrt.

4. Mir gienge zwar an Geld nichts ab /
Kam' auch wol ausstaffirt in s Grab' /
Dennoch nur ein geflicktes Kleid'
Mir halff' hinein zur Hochzeit Weid'.
Die Fleck' ich selbst zusammen bracht' /
Fragst / obs ein Schneider hat gemacht?
Nein / ich habs andern abgezwickt /
Mir aber selber angeflickt.

Albert: Lasse mir das eine seltzame Flickerey seyn / ich wil mir darüber wol nicht den Kopff brechen. *Ingen.* Es braucht hie keines Kopff-Brechens: dann meinem Bedunken nach / handelt hie beygelegter von keinem aus vielen Lumpen / und Flecken zusammen gestickten Bettler-Mantel; er verstehet ein sittliches Tugend-Kleid / und wil sagen: er habe nach der Alt-Väter Lehre / einem die Demut / einem anderen die Lieb / diesem die Gedult / jenem die Sanfftmut abgelehrnet / welches jenen wol von statten gehet / die tugendsame Beywohner haben / und an deren Tugend-Thaten sich spieglen können. Dem *Homero* schiene *Ulysses* ein mit Weißheit wol ausgespickter Spitz-Kopff zuseyn / Ursach: *Quòd mores Hominum multorum vidit, & urbes*, weil er gesehen hatt' in Menge Menschen Sitten / beynebens auch viel Städt' / und Länder war durchritten. Was aber hatte er gesehen? eiteles Plunder- und Fabel-Werke. Bessere Sachen kan man aufflauben / wann man in Christlichen Tugenden wolgeübten / und sich übenden Christen beywoh-

net /

net / um ihnen in Guten nachzuahmen / und von ihnen gute Sitten abzuklauben / darmit aber nicht den Leib / sondern die Seele wol auszustaffiren weiß ; und diese so bekleidete werden für tauglich erkennet / denen der hohe Hochzeit-Saal offen stehe : gelten also dort andern abgelehrnte / und zusammen geflickte Tugenden mehr / denn hiesige Goldstücke. *Albert.* Schwester ! du weist dich wol heraus zuhauen. Hab Dank !

XXIII.

1. Zum Auffstehn Fürsten lassen blasen ;
Mich wecket auff der Gogelhahn ;
Wann sich einmal vom grünen Wasen
Zugleich der Reich' / und Arme Man
Wird heben / werden die Posaunen
Erschallen / alls wie Feld-Kartaunen ;
Wilst / Christen-Mensch / da nicht erstaunen /
Stell' heüt ein Christlichs Leben an.

2. Wo Brücken zu der Fuhr' / und gute Steege seyn /
nicht steig' in fähren ein /
Da ich von Hauß zog' aus / zu mir mein Vater sprach ;
die Lehr' ich aber brach' /
Und fiele von der Flöß' / im Trucknen ich hie sitz' ;
dieß Kindern sey zum Witz'.

(machen /
3. Ein Steck-Fluß steckt' im Halß / *Machaon* sollt s Kraut
Was meinst / wie ers stellt' an ? er sperzte mir den Rachen:
So macht' er / daß forthin nichts böses kunt' hinein /
Wie kunt' er besser / und geschwinder fertig seyn ?

4. Noch ungeschoren war mein Lederglattes Kin /
Dennoch auch ohne Bart mußt' ich zun Alten hin.
Der Tod nahm' endlich wahr den Fehler ; aber spat ;
Darum

Darum er mich mit Bart im Grab umgeben hat.
Für s Leben todte Haar? O wilder Henkers-Knecht!
Meinst/ daß den Tausch gut sprech' auch s scharffe Sachsen Recht?

Albert. Darvon hab ich manches mal gehöret / daß wann man zuweilen in Grüfften die Todten-Särche eröffnet / man auch vor dem 15.ten Jahr entleibte Jünglinge bebartet befunden. *Erud.* Und ich habs mit meinen Augen gesehen / daß ein junger ohne Bart innerhalb eines Jahrs nach seinem Ableiben / mit einem grossen Einsiedler Pensel um s Maul im Grab befunden worden. *Albert.* Was bedeütet aber dieses? *Erud.* Was sollte es bedeüten: es kan natürlich geschehen/ daß einem jungen Menschen von feüchter Art / wann er nicht fern von Manns-Alter ist / und in einem warmen Boden eingeerdet wird / solches widerfahre / massen er den Zeüge darzu mit sich ins Grab bringt / welcher / ob darzu dienlicher fauler und dämpffiger Lufft allda auskeimet. *Var.* Manche wollen sagen: es sey ein Zeichen/ daß er so lang hette zuleben gehabt / bis ihm ein so grosser Bart erwachsen wäre / wann er dem vierten Gebott gemäß seine Eltern beehret hette. *Erud.* Es mag seyn: wer aber kans wissen / daß es wider / oder über die Natur geschehe / wanns GOTT / oder die Natur selber nicht offenbart?

XXIV.

1. Mir sage keiner mehr/ daß der Tod bitter sey:
Dann ich aß' ihn hinein im süßen Zuckerbrey.

2. Mit *Hannibal* ich zwar nicht kämpffet'/
Bey *Cannis* auch nicht überwund'
Die Römer; fragst wen ich gedämpffet?
Mich selber / meinen Zorn / und Schlund.

Wer

Wer hatt'aus beeden schwerern Krieg?
Unfehlbar beßer war mein Sieg.

3. Da ich mit Lust vom Bratfisch nascht'/
Den nechst mein Angel hatt'erhascht/
Ersteckt' er mich durch eine Grät'/
Hie durch kam'ich zum Todes Bret.
So fieng'er mich/ gleich wie ich ihn/
Und ich mußt auch/ gleich wie er/ hin.

4. Steh'hie/ O Fauler! dich bey diesen Zeilen saum'/
Der jetzt da ruht/ bedurfft'im Leben mehr ein Zaum/
Als Sporn/ lieff' hurtig fort auff der Geboten Weg';
Stehst du/ den Namen tragst eins Trägen/ und bist
Träg.

Var. Ob träge Menschen/ die ihnen/ weiß nicht was für Mühe bey Gottes Gebott Erfüllung einbilden/ *qui fingunt laborem in Præcepto Psal. 93.* wehrt seynd/ daß sie der Erdboden trage/ liegt mir zuerörtern nicht ob; das ist gewiß/ daß ihr Afterwahn der wahren Lehre Christi schnur gerad zuwider; massen der H. *Joann.* klar aussaget: und seine Gebotte seynd nicht schwer. *Opt.* O daß die Menschenkinder doch nicht so verdrüßlich und träg wären ihnen nur ein geringe Gewalt anzuthun/ sich jenes erinnerende: **Das Himmelreich leidet Gewalt.** *Erud.* Du sagest gar recht eine geringe Gewalt/ wie ihr die H. *Ludgardis* selber angethan. Diese H. Jungfrau/ als sie einst nächtlicher weil in einem hefftigerem Schweiß lage/ und im Zweiffel stunde/ ob sie mit ihrer Schwachheit sich zum Nachtgebete erheben sollte/ redete sie eine himmlische Stimm/ um die Trägheit abzuschüttelen/ also an: *quid jaces, surge, oportet ut Pœnitentiam nunc agas, pro peccatoribus, qui in sordibus jacent:* **Auff auff! es geziemet sich auffzustehen/ um**

jetzt

jetzt für die Sünder / so im Unflat liegen / Buß zuthun. Der gehorchete sie / und raffete sich auff; siehe / unter der Thüre fande sie den blutigen JEsum am Kreütz / der eine Hand ablösete / und sie umhalsend ihren Mund an seine Seiten ansetzete / sie / mit seinem Blut als eine Tochter mit Milch / tränkete. Waraus sie eine solche Zartigkeit in sich gesogen / daß ihr fürohin alles / was den Trägen schwer vorkommet / leicht zuseyn schiene. *Ingen.* Nemlich die Trägheit ist des Teufels Eselin / und die Trägen seynd dieser Eselin Füllen. Die Leibärtzte / bey *Helmonto lib. Lithiasi*, nennen einen Dorn *magnum oportet*, es geziemet sich allerdings / oder es muß seyn. Warlich eines solchen Dorns haben die Trägen vonnöthen. *Albert.* Wo aber ist dieser Dorn auffzubringen? *Ingen.* Von dem Haubt JEsu / aus seiner dörnern Kron muß er abgebrochen werden / und haben sich dessen / als wie eines Sporns / die Trägen zugebrauchen: kommts dich schwer an zubeichten / so setze dir diesen Stachel *magnum oportet*: es muß seyn / an. Haltet dich deine unbarmhertzige Kargheit zuruck / und wil sich die Hand zum Allmosen geben nicht ausstrecken / sporne dich an mit diesem *oportet*, es muß seyn: Dieses bediene dich / so offt dich deine Trägheit von dem Guten / bevor aus warzu die Christliche Pflicht dich verbindet / abhalten wil. Dann wie der H. *Chrysost hom. 4. in Matthaeum* meldet / so bist mächtig auch der Aposteln Tugenden an dich zubringen / und wird dir der Willen allein mit eyfriger Tugend-Liebe darzu genug seyn. *Etiam Apostolorum virtutes assequi nihil te prohibebit. Sola enim voluntas, & ferventissimus virtutis amor tibi sufficiet.* Es muß seyn / und muß angehen / wann nur ein kleine Gewaltthätigkeit zur Hand stehet.

XXV.

(Magen;
1. Ich hatte meinen Wurm / doch steckt' er nicht im
Im Kopff gieng' er mir rum; ich aber durffts nicht sagen.
Der Docktor setzt' ihm zu mit scharffer Medicin /
Und weil er ihn nicht fand' / er mich selbst richtet hin.
(Lehre /
Gar recht : dann gründlich er nach rechter Leib-Artzt
Die Wurtzel selbst grieff' an; du seiner nicht begehre!

2. Vom Muter-Leib / O GOtt! noch warm
Mich müterlich nahmst in dein Arm;
An statt der Milch / zum Manna bald
Mich ruffteſt / eh ich Mamma lallt'.
Werd' ich auch bey der Kost bestehn?
Gar wol: dort braucht man keine Zähn'.

3. Beständig auff der Welt in Unbeständigkeit
Bracht' ich mein Leben zu / jetzt voller Lust / und Freud.
(seyn /
Wilst im Verwandlungthal' ohn Aendrung frölich
In alles / wie s GOtt schickt / dich schicke hurtig drein.

4. Die hie entfärbet ruht / eh sie wurd' eine Leich /
Sich täglich kleidet an / der Kirch-Gewohnheit gleich:
(legt' an;
Jetzt roht / bald grün / bald blau / schwartz / oder weiß
Wie in der Meß zog' auff der Pfarrer / und Caplan.
Die letzte Farbe brauch' / erscheine täglich weiß:
Bey GOtt hat diese Farb allein den besten Preiß.

Albert. Ich merke wol / wo dieser Grab-Schrifftsteller hinaus wil : zielet er nicht auff ein reines mit keinem schwartzen Sünden-Ruß beschmutztes Gewissen? *Erud.* Eben dahin / warauff David sein Absehen gehabt / da er

er sprach: Ich werde überh Schnee weiß seyn: diese ist dem blauen Himmel die angenehmste Farb: darum auch jene/so ihre Kleider im Blut des Lamms gewaschen/ so sie GOtt und der Himmlischen Hoff-Stadt gefallen wollen/ sich in weißer Liberey einstellen müssen: schwartze Trauer-Farb findet in sfröliche Freuden-Hauß keinen Zutritt/ welches jener Bößwicht/ von dem *Ann. Tarracon: Domûs Prob. 1604.* nicht beobachtet/ dann weil er mit einer Todtsünde behafftet/ das Hochwürdigste zuempfangen/ sich Gottloß unterfienge/ sahe er die sonst schneeweiße Hostien kohlschwartz zuseyn. *Ingen:* Nemlich der weiße Engel-Bissen/ ist nur für weiße/ und reine Gewissen; nicht aber für jene/ welche mit Höll-Farbe eingeschwärtzt/ oder in einer Todtsünde selbigen wollen geniessen. *Erud.* Dieses hat die überengelreine Jungfrau zu München einem *Sodalis* aus ihrer Bruderschafft klar zuverstehen geben/ als dem sie bevor/ eh er hinzu tratte/ in einem von oben herab gelassenen Zettel seine Sünden schrifftlich also vor Augen gestellet/ daß sie von keinem andern/ denn von ihm allein/ kunten gelesen werden. *Ann. Monac. S. J. 1588.* *Opt.* O wie gut wäre es/ wann alle jener frommen Seele gleich beschaffen wären/ die da sprach: wann ich ins Bette komme/ ohne gutes Gewissen/ so ist mir steinhart mein sonst weiches Haubt-Kissen: und schmecket mir ohne gutes Gewissen nicht gut/ auch der beste Bissen. O daß auff ein gleiches reines Gewissen/ sich alle beflieſſen! *Erud.* Weißes Brod/ wie *Manucius* meldet/ wurde beyn Grichen nur dem Edel-Leüten gegeben/ warvon ihnen die Knechte nicht durfften traumen lassen. Warlich soll den Sünden-Dienern und Teüfels Vasallen dieses weiße Brod der adelichen GOttes-Kindern nicht zu Teil werden. Die Brachmaner/ weil sie schwartz/ überstreichen sie ihre Götzen mit Oehle/ und schwärtzen sie ein: unser under den weißen Brods-Gestalten/ verhülleter GOtt/

ist der weiße Schein des ewigen Liechts; wer sollte sich mit Sünden-Finsternus überschwärtzet bey ihm einstellen därffen?

XXVI.

1. So/ wie man spricht/ gutt Ding wil haben Zeit/ und Weil/ wie kunte dann in Eil'/
Der allhie ruhet/ wol sein Leben-Lauff beschliessen/ und seine Sünd abbüssen/
Als der eilt' auff der Post/ in Fallen brach s Genick? das wär' ein seltzams Glück!

2. Mit s Nechsten Vberdruß/ mir selbst lebt' ich verdrossen/
Zu allem/ was man sagt'/ unwillig sprach' ich: Possen!
Der Tod sich meldet' an mit seinen Mörder-Pfeilen/
Was sprach' ich: wer wil sich bey diesen Possen weilen?
Er weilte warlich nicht/ ja setzt' an unverdrossen/
Und macht' ohn allen Schimpff mir gar zu grobe Possen.

3. Mich durst! mich durst! mich durst! den Tag ich öffter rufft'/
Dieß thu' ich heüt zu Tag in truckner Todten-Grufft/
Mich durst! mich durst! mich durst! ich unabläßlich Schrey'/
Freünd! der du dieses lest mir bring' ein Trünklein bey;
Es darff kein Meet/ noch Wein/ ja weder Wasser seyn/
Ein jedlich Andacht-That löscht meines Durstes Pein;
Wilst aber/ daß mich mehr der Durst nicht hefftig plag'/
Zu meiner Labung dir nur einen Trunk absag'.
Dann weil ich durch den Trunk mir hab vermehrt die Pein/
Durch freygelidtnen Durst/ mein Durst gelöscht wil seyn.

4. Der

4. Der hie fault/ Frölichkeit an sich nie spiehren liess'/
Drum seine Nachbarschafft ihn maulhenkolisch hiess':
Nun/ weil er auff der Welt gieng' immer in der Klag'/
Wie in der Marter-Woch'/ ihm wünsch' ein Ostertag.

Var. Es ist leicht dem andern eine Klette anwerffen / und ob einem Mangel / so ihm die Natur / als eine Stieff-Muter angehefftet / schimpffliche Bey-Namen anhenken. Geschicht aber / meines ermessens unbescheiden: massen keiner darob zutadlen / was nie in seiner freyen Willcuhr gestanden / wie ich *Varianda* heiß/ also mich auch zuweilen veränderlich zuseyn erweiß; weßwegen ich ob mir selber offtermal einen Verdruß spühre / und wollte fortwührig lieber Oesterlich / denn Carthäuserisch aussehen; wann ich die Frölichkeit nur an einen Schnürlein hette. *Erud.* Wie aber verhaltet sich Jungfrau *Varianda*, wann sie mit verdrüßlichen Trauer-Nebel überfallen wird? *Var.* Wie wollte ich mich verhalten / ich muß Geduld haben / bis er sich verziehet; oder bey einer lustigen Gesellschafft / durch anmütige Besprächung zertrieben wird. *Erud.* Das geht wol zuweilen an / wann man aber diese schädliche Gemüts-Krankheit recht heilen wil / und sich deren völlig entbrechen / so muß man den Leib-Aertzten nachahmen/und wie sie/ um die Leibs-Gesundheit wiederzubringen / auff die Wurtzel kommen. *Var.* Was hat die Gemüts-Krankheit / oder Traurigkeit für eine Wurtzel? *Erud.* Zuweilen seynd die böse Feüchtigkeiten / als schwartze Gall / rc. daran Ursach; diese muß mit leiblicher Artzney / oder durch andere zulässliche natürliche / das Gemüte auszuheitern / dienliche Mittel abgewiesen werden. Wann sie aber / wie meistenteils geschicht / anders woher rühret / entspriesset sie gewöhnlich aus diesen Quell-Adern. 1. Wann man etwas unmässig verlanget / so schwer oder unmöglich auszuwirken. 2.

Wann man nichts leiden will. 3. wann man das Gemüte gar zu hart an eine Creatur anpicht. 4. Wann das: was werden die Leüte sagen? gar zu laut in Ohren klinget. 5. Wann man Sinnlicher-Ergetzlichkeit zusehr nachgehet / und selbige nicht erhaschen kan. 6. Wann / ob einer schweren Sünde das Hertz vom Gewissen genaget wird. 7. Wann man sich selber übermässig liebet. 8. Wann man nicht wil / was GOtt wil / und wil / was GOtt nicht wil / und dergleichen mehr. Nun wann man auff ein solche Ader kommt / so muß man sie entweder durch eine auffrichtige Beicht / oder durch Ausrottung falscher Urteilen / die wir von Sachen haben / sammt den unmässigen Zu-oder Abneigungen abschaffen.

XXVII.

1\. Ein Scheid-Weg brachte den an unwegsamen Ohrt /
Daß er noch aus / noch einzukommen wuste fort;
Wer wies' ihn dann den Weg' in dieses Grab' hieher?
Der so dem Keyser selbst beweiset gleiche Ehr'.

2\. Im Ceremoni Buch / der hie liegt / hat studiret /
alls was sich an ihm rühret /
War Ceremoni voll; jetzt macht er kein Gepräng' /
das Hauß ist ihm zu eng'.

3\. Dem Kopff nach war ich gleich / dem kahlen Menschen-Würger /
Den Kahl-Kopff ins gemein mich nennten meine Bürger.
Beyleib doch sage nicht: so ist es *ergo* klar /
Daß an dem Mann nicht war ein eintzigs gutes Haar.

4\. Da ich zu Bette lag' / offt zwar auch meine Beicht'
Legt' ab / hiedurch macht' ich mir mein Gewissen leicht;
Doch wollt' ich aus Todsforcht nicht eingeöhlet seyn /
Drum kam' ich ungesalbt viel strenger durch die Pein.

Var.

Var. Sollte dann auch / wer hie nicht eingeöhlet wird / dort strenger durchkommen? *Erud.* Meines darfür haltens wirds mancher erfahren haben / bevor aber jene / welche dieses H. Sacrament der letzten Oehlung aus liederlichen Ursachen verabsaumen. *Albert.* Meine Eltern haben mir dessen eine grosse Hochschätzung eingepflantzet / und manchesmal gesagt; sie haben Erfahrnus / daß dessen Gebrauch mehrern auch wieder zur leiblichen Gesundheit geholffen habe. Was aber schröcket manche darvon ab? *Erud.* Erstlich halten etliche darfür / man bringe den Tod unfehlbar in s Hause / und die Empfahung dieses H. Sacraments sey eine Beschleunigung zum sterben. Fürs andere / weil manche ihnen aberglaubisch einbilden / sie dörffen führohin mit bloßen Füssen nicht mehr die Erde berühren / weder tantzen. Endlich weil dieses Sacrament / um selig zuwerden nicht nohtwendig / denken manche / man könne ohne diese Einsalbung in Himmel wol einfahren. *Albert.* Bestehen diese Ursachen aber vor GOtt / und gelehrten Leuten? *Erud.* Wie Butter an der Sonnen: dann die erste hat auch so gar keinen Warheitschein / ja die fast tägliche Erfahrnus (wie du von deinen Eltern gelehrnet hast) gibt das vielfältige Widerspiel. Ich melde eines aus vielen. 1400. weigerte sich Kayser *Rupertus* bey todtgefährlicher Krankheit / solcher Ursachen halber / dieses H. Sacraments zubedienen. Liesse sich dennoch endlich dahin bereden; bey Empfahung aber dessen merkte er fleissig auff die Wort des darbey gebräuchlichen Kirchen Gebets / und weil er wahrnahme / daß selbiges so wol auff Seel / als Leibes Gesundheit / ja auff diese fast mehr angesehen; war er auff sich selber ungehalten / daß er sich dessen nicht eher bedienet hette. Wurde auch darauff wieder gesund / und hinterlegte noch eine geraume Zeit. Die andere haben alte Spinnerinnen beym Rocken aberglaubisch zusammen geraspelt: dann darff man nach genoßenen

nem Hochheiligsten Fronleichnam mit der Zunge Fleisch/ Brod/ 2c. berühren/ welche doch mit der Erde eines Zeügs seynd/ warum nicht auch nach empfangener letzten Salbung mit Füßen die Erde? und darff man nach der heiligen Communion zum reden/ und keüen die Zunge bewegen/ warum nicht die Füsse zum tantzen? wann nur sonst nichts unziemliches entzwischen kommt. Dergleichen Faden hülfft der Teüffel/ under dem Schein der Andacht/ und geistlicher Ehrerbittigkeit/ spinnen. Die dritte gestehe ich/ daß dieses einöhlen/ und einschmieren/ um im Himmel einzufahren/ nicht vonnöhten/ oder wie die Gottes-Lehrer in Schulen lehren: *Non de necessitate medij* sey: massen auch viel Heilige ungehemmet ohne das in Himmel einkommen seynd. Es hat aber dennoch solche Wirkungen/ daß von jenem/ so sich dessen freywillig nicht theilhafftig macht/ billich gesagt werden kan: er schade ihm selber an Leib/ und an der Seele. *Albert.* Das ist viel gesagt. *Erud.* Aber nicht zuviel; dann/ was den Leib betrifft/ spricht der Apostel: *Salvabit infirmum.* **Es wird den Kranken gesund machen.** *Jac. 5. 14.* verstehe (wie es der HH. Kirchen-Raht zu Trient *Sess. 14 c. 2. de extrem unct.* erklaret) wann des Leibs Gesundheit zum Seelen-Heyl ersprießlich ist. Darum/ wann solche nicht erfolget/ so mag man wol gedenken/ daß des Lebens Verlängerung dem Abgeleibten zur Seligkeit nicht wäre beförderlich gewesen: angesehen/ daß nach Ausspruch des H. *August.* mit dem Alter die Boßheit zuwachsen pfleget: *accidit plerumque, ut, qui crescit ætate, crescat & iniquitate.* Was die Seele belanget/ spricht abermal H. *Jac. c. 5.* **Und so er in Sünden ist/ sollen sie ihm verziehen werden/** Welchem erwehnter Kirchen-Raht beystimmet *Sess. 14. c. 3.* **Die Salbung des H. Geists/ niehmet die Sünden hinweg/**

hinweg / so deren noch was übrig. *Peccati reliquias absterzit.* 2. Bringt sie Linderung oder Minderung zeitlicher Straff im Fegfeuer. 3. Bringt sie Hertz-Starke / und Seelen-Krafft wider die Anfechtungen. 4. Führet sie zu Gedächtnus manche vergessene Sünden / und macht / also zureden / aus halber / oder unvollkommener / gantze und vollkommene Reue / oder wie hohe Schul-Lehrer reden: *ex attrito contritum*. Nun sage *Albertine*, ob ich zu viel geredet / da ich gesagt / daß der Mensch / so sich der heiligen letzten Einöhlung freywillig entbricht / ihm am Seel / und Leib schade? *Albert*. Nichts zuviel / nichts zuviel. Ich möchte aber gern wissen / wie man sich selbiger rechtmässig zubedienen habe. *Erud*. Erstlich soll man sich von fern darzu schicken / und zum öfftern Gott / durch Fürbitte frommer Seelen / welchen dieses Sacrament an ihrem Ende wolbekommen / anruffen / um dessen am letzten Sterbstündlein nicht beraubet zuwerden. Fürs andere ihm selber / wie anderswo hiervon Meldung geschicht / die truckene letzte Oehlung geben / oder die fünff Sinnen mit dem Kreütz bezeichnen / und darbey aussprechen: **Durch dieses H. Kreütz / und seine mildeste Barmhertzigkeit / wölle mir der Herr verzeihen alles / was ich durch s Gesicht / gehöre rc. gesündiget;** Weil aber jenes / was eine äuserliche That eigentümlich vor Gott sündhafft macht / im Verstand / und Willen / oder im Kopff und Hertzen bestehet / so mag man auch das Kreütz auff die Stirn machen / und sprechen: **Durch dieses H. Kreütz / rc. was ich mit Gedanken gesündiget hab.** Auffs Hertz aber: **Durch dieses H. Kreütz / rc. Was ich mit meinem Willen / ec.** Zum dritten: Bey vernünfftlicher Lebens-Gefahr mit diesem Sacrament

ment nicht zu lang warten / welches meisten Teils bey fürnehmen / und gelehrten Leüten zubeobachten: dann bey jenen es gemeiniglich aus menschlichem Ansehen / um den Kranken mit Erinnerung des Todes nicht zuerschröcken / oder nicht in Ungnade zufallen / bey diesem aber / weil man sich selbige in die Schule zuführen schämet / gar zu lang verschoben / oder gar versaumet wird. Bey welchen eine bescheidene Hertzhafftigkeit / und hertzhaffte Bescheidenheit vonnöhtē / daß man dießfalls nicht gar zu feig / noch zukeck verfahre; wiewol dieses leichter zuübertragen / und treibt etwann einen bey solcher Beschaffenheit der Christliche Eyfer zugeschwind / dem mag man wolgestatten / daß er sich mit *Ennodio l. 2. ep. 6.* In gleichmessigem Beyfall entschuldige / und mit ihm spreche: *nescivi occultare per charitatis tormenta, quod volui.* **Die mich folterende Lieb liesse mich nicht bergen / was ich wollte.** Endlich wanns zum Ende / und zu wirklicher Salbung kommt / und ihm der Mensch selber zugegen / kan nichts bessers geschehen / als was der salbende Priester in der dritten Person spricht / der die Salbung empfangende / in eigener Person / zum mindesten innig im Hertze ausspreche / und sage: *Quicquid deliqui per visum:* **was ich gesündiget habe durchs Gesicht / ꝛc.** Und darbey im Hertzen über durch selbigen Sinn begangene Sünden innigliche Reü / und Leid erwecke. Mehr und bessers weiß ich für dieß mal nicht. *Albert.* Genung / und gut; und dreymal *DEO gratias*!

XXVIII.

1. Am Kreützweg' auff der Straß' ohn langes letztes Zügen /
Von Straßenraubern schwer verwundt der bliebe liegen.

Ist nun der Kreůtzweg fůr die Kranken/und Gesunden /
Wo hett'er beßern Weg'im Himmel sonst gefunden?

(schwert';
2. Den Hals der Sack / die Hand der Bettelstab be-
Mich dennoch friedlich nährt':
Bracht'auch ein ruhreichs Hertz'in s Grabe mit mir her/
Trutz! bring her / Reicher/ mehr.

(Wurm/
3. Ich war kein tummes Hirn / hatt'auch drinn keinen
Der Witz war auffgeraumt mit Kůnstē ausstaffirt;
(Sturm/
Mich dennoch grob griff' an der Menschen Feind mit
Wie grobe Bauern / ist das nicht ein grober Hirt?

4. Im Hafen ist der Tod! der Tod im Hafen ist;
Was Wunder / daß daraus ihn mancher Vielfraß frißt.
Ich aber selben fand'im Glas Christallen klar;
Mein sag': ob diese That ein Teůtsches Wunder war'?

Var. Hat sich dieser Teůtsche keiner bessern Wunderthat zurůhmen gehabt / so hette er růhmlicher stillgeschwiegen. *Erud.* Es mag ein gemeiner liederlicher Kerl gewesen seyn; dann weil bey solchen nicht/ wie andern Vőlkern/ alle Tag *October* ist/ was Wunder/ daß ihnen/ als under des Wassermans Krug / in kalten Mitternächtigen Ländern gebohrenen Leůten / zuweilen die Zähne nach den Weinampern wässern / um hie durch den halbgefrohrenen Magen etwas zuerwårmen? Warum wil mans einem beängstigten Teůtschen ůbel ausdeůten / wann er ein Oesterreichisches Aengsterle um seine Aengsten abzuschweiffen / ansetzet; oder nach dem lieben Zehrlein greifft / um seine Zäher hiemit abzutrucknen? *Var.* Warlich alle geschenkte Handwerker seynd dir das Geschänke zuhalten schuldig. So meisterlich

weist du ihre Sauffmeisterstücke zubeschönen. *Erud.* Behütte mich GOtt! der Sauffer Beschirmerin mag ich nicht seyn; ja ich bin den begossenen Faßnacht-Brüdern spinnenfeind / und wil lieber mit einer Bestien / denn mit einem vollen Zapffen umgehen: *Bacchus* Brüder haben bey mir allen *Credit*, und Hochschätzung verlohren / wären sie gleich noch so hoch geschoren.

XXIX.

1. Ums sterben / ohn Erben / mich embsig bewurbe /
Auch / wie ichs verlangt hatt' / ohn Erben absturbe.
Willst wissen / warum ich kein Ehfrau wollt' haben?
Ich wollte nicht vor der Zeit werden begraben: (chen /
Dann weil von Weibs-Kleidern die Schaben ausbre-
Mich selbig' eh hetten anfangen zustechen.

Erud. Dieser mag ein Schrifft Erfahrner gewesen seyn; dann das Motten / und Schaben aus Frauen Kleidern in sittlichem Verstand ausbrechen / und manches Gewissen Stechen / haben wir aus Heiliger Schrifft. *Albert.* Wen aber greiffen sie an? *Var.* Die sich in deren eitelen Kleider-Pracht vergaffen / und daraus entstehende nichts wehrte Gedanken nicht eilfertig abschaffen.

2. Der hie liegt / seine Schnautz' in alles stecket' ein /
war doch kein Hund / noch Schwein:
Mit recht ihn / weil er sich in alls pflegt' einzulassen /
heiß: Hanns auff allen Gassen.

3. Allhie beerdet liegt / der nie stund' / ein Rollbruder:
Dann alle Tag' / als lang er lebte / lag' im luder;
Und weil er s Liegens sich von Jugend angenommen;
Das Liegen zweifelsfrey ihn jetzt wird leicht ankommen:

4. Eh die Brod-Straffen mir versperret hat der Tod /
Ich öffter führt' hinab durch sie das Lebens-Brod.

Nun

Nun weil dardurch der Tod mir nicht beykommen kunt' /
Durch einen Steckfluß mir verrennet' er den Schlund.

Albert. Dessen hab ich zwar Erfahrnus / daß / was haubtfromme Leute seynd / oder sich sonderbar zur Andacht beqvemen / bey langwühriger Krankheit / öffter communiciren ; seynd sie aber under einer Sünde darzu verpflichtet ? *Erud:* Auserhalb nechst anstehender Todes-Gefahr nicht ; wol aber / wann diese obhanden : dann also ists nach Meinung vieler Lehrer nicht nur von Christlicher Kirchen / sondern auch von GOtt selber verordnet worden. Wie die Satzungen vieler H. H. Kirchen-Rähten gebietten / das Hochwürdigste Sacrament des Altars / für die Sterbende in Pfarr-Kirchen in Bereitschafft zuhaben. Welches / wie sie melden / nicht geschehen wäre / so nicht klarer Göttlicher Befehl verhanden wäre : welches Gebotts Ernst auch daraus zuerkennen / daß einem in Todes-Gefahr begriessenen Menschen die Kirche die H. H. Communion zuempfangen gestattet / obwol er nicht nüchtern / und kurtz zuvor gessen / oder getrunken hat. *Albert.* Weil solche Communion aber Todes-Gefahr halber gebotten wird / soll man mit ihr so lang / als mit der letzten Oehlung verschieben ? *Erud.* Nein / es braucht hierzu nicht so genaues Bedenken : dannenhero wollen auch die GOttes-Lehrer solche Schuldigkeit keinem auffbürden / der sechs / acht / oder auch zehn Tage zuvor communiciret hat. Kan also etliche Tag vor äuserster Todes-Gefahr den Kranken diese Wegzehrung beygebracht werden. *Albert.* wie aber / wann einer Andacht halber Fruh communiciret hette / und Abends todt-krank wurde / sollte ihm auch dieses Sacrament / als eine Wegzehrung / dargereicht werden ? *Erud.* Mit nichten / obschon er selbiges Fruh auch nicht / als eine Wegzehrung / oder wie die Lehrer reden / *per modum viatici* empfangen hette. *Albert.*

Ists

Ists aber wahr / daß dieses H.H. Sacrament auch zur leiblichen Gesundheit erspriesslich sey? *Erud. Joan. Sanctius D. sel. 28 n. 6.* haltet darfür / daß / so man die kranke Communicanten befragen sollte / dieses sich befinden wurde. *Audiemus saniores reddi, quando communicant.* Und warum nicht? dann hat die letzte Oehlung dergleichen Krafft / warum nicht dieses viel kräfftigere Sacrament? der hochberühmte Leib-Artzt *Theophrastus Paracelsus*, als man ihn zu einem Kranken beruffen / fragte / ob er was Speiß zu sich genommen. Da er aber beantwortet wurde: nicht mehr / denn die H. Communion. Warauff *Paracelsus*: hat der Kranke diesen Artzt gesucht / so braucht er meiner nicht. Dieses mag er schimpfflich oder ernstlich verstanden haben / so laßt sichs dennoch aus seinen Worten abnehmen / daß die H. Communion auch dem Leib Gesundheit beybringen könne: und werden nach des H. Pauli Lehre *1. Cor. 11. 13.* unwürdig Communicirende mit dem Tod bestrafft / warum sollte hiedurch würdigen Communicanten gesundes Leben nicht beygebracht werden können? Inmassen aber Gesundheit eine gleichgiltige Sach ist / die so wol zum guten / als bösen dienen kan / und sich mancher deren mißbrauchen wurde / soll das Haubt-Absehen nicht dahin / sondern auff s bessere ewige Leben gestellet werden. Darum handlen jene wol fürsichtig und verständig / die eine jede heilige Communion nach Raht Gottseliger Lehrer / mit solcher Meinung empfangen / als sollte sie zum letzten / als eine Wegzehrung / empfangen werden. *Albert.* Wanns dahin kommt / daß der Kranke seiner Unpäßlichkeit halber selber in die Kirchen zukommen nicht mächtig / ists damals besser ihm das Hochwürdigste offentlich / oder heimlich beybringen lassen? *Erud.* Manche lassen sich durch Menschliches Ansehen: **Was werden die Leü-**

te sagen? Von offentlicher Beybringung abschröcken; da doch manche den Leib-Artzt / es sey Mitternacht / oder Mittag / offentlich auff einer Carreten mit sechs Pferden holen lassen; warum nicht den tausendmal nohtwendiger Seelen-Artzt; ja das Heyl der Seelen selber? Warlich / wann s Hauß in Feüerbrunst gerahtet / schaffet keiner das offentliche Wasser tragen ab; und warum schließt man jenen aus / der uns in s ewige Leben springendes Wasser beyzubringen / und des / damals grimmiger zusetzenden schalkhafftigsten Feindes Feüer-Geschoß auszulöschen am kräfftigsten ist? bey grossen Herren hats zuweilen ein billiches Bedenken / daß / obwol sie / wie andere zum sterben gebohren / man mit ihrer Todes Gefahr zuruck halte; Wo aber ruchbar gemachter Todtfall nichts sonderbares auff sich hat / warum sollte man sich scheüen die H. Communion offentlich beybringen zulassen / und sich in Gefahr stellen / daß sich s Menschen Sohn nicht etwann darum unserer Schäme / wann er in seiner Herrlichkeit kommen wird? *Albert.* Unvermögliche / gemeine arme Leüte druckt aber anders wo der Schuh; sie haben für offentliche Communion nicht / oder kaum zubezahlen. *Erud.* Was wenden dergleichen Leütle nicht zuweilen an / daß ihnen / (wie man spricht) der andere nicht ihr Brod vor dem Maul abschneide / oder die Nahrungs-Mittel hemme? und warum sollten sie so unbarmhertzig seyn / und / um kleines Unkosten zuerspahren / ihnen selber (also zureden) das höchst nohtwendigste Seelen-Brod vor dem Maul abschneiden? Ist aber einer so bedrängt / daß er nicht zubezahlen hat / und die darzu bestellete Kirchen-Diener / darfür nicht anders woher belohnt werden / der Traue auff die Väterliche Fürsichtigkeit Gottes / der anderer Hertzen und Hände zur Bezahlung anzuführen / tausenderley Mittel hat. *Albert.* Manche aber meinen sie handelen mit eines solchen Herrn Hochzeit unhöfflich / wann sie ihn zu Hauß /

in

in einem unauffgeraumten Zimmer / oder Kammer / und liegende empfangen sollen. *Erud.* Hiemit macht der böse Feind manchem Einfalt / under dem Andachtschein / ein blaues / ja schwartzes vor die Augen; ist aber dieser Vorwand ein eiteles Spinnengewebe / und nichts zu achten. Raume man auff so sauber / als es seyn mag; und kan man sich auffrichten / wie auch bey äuserster Schwachheit der eyßgraue H. *Hieronymus* gethan / so thue mans; kan man nicht / so ist nichts daran gelegen / obschon mans liegend empfanget. *Albert.* Unterweilen geschichts / daß dem Todtkranken eine gantze Hostien einzunehmen / oder auch auffstoßenden Magens halber kaum ein kleines Bißlein einzubringen. *Erud.* Bey solchen (weil Sterbende zur Wegzehrung nicht nüchtern seyn müssen) kan mans mit einem ungewandelten Bißlein versuchen / behaltet dieses der Magen / so mag man sicher zur wirklichen Nießung der H. Communion schreiten. Im widrigen fall / wann der Magen das ungewandlete Bißlein nicht annehmen / oder behalten wollte / müste man mit geistlicher Weiß zu *communici*ren sich befriedigen / das ist / mit Abwendung des Gemüts von Sünden / das H.H. Sacrament zuempfahen Hertzbrünstiglich verlangen.

Var. Der Hornung ist auch hin; wollen wir nicht eines darauff singen? *Albert:* Wol dreye. *Var* So seys / mit völligem Chor. Von spahter Reüe / welche manches Gewissen beym abdrucken unfruchtbar drucket.

I.

Im Thon: O schwere Gottes Hand / etc.

1. Was wird zur letzten Stund
Aussprechen Hertz / und Mund
Mit Seüfftzen: wärs geschehen!
Jetzt Herr / mit gantzem Sinn

Mich

Mich wirklich da zieh'hin/
Stell'embsig mein Absehen.

2. Beym letzten Augenblick/
Wann schon wird mein Genick
Des Todes Last beschweren/
Werd' ich von beydem Aug'
Verlangen Thränen-Laug'/
Und Buß-Zäher begehren.

3. Mit diesen jetzt begieß'
Mein Haubt/ daß reichlich fließ'
Buß-Wasser aus den Augen:
Ein Magdalene-Teich
Waraus quell überreich
Mehr denn saltzscharffe Laugen.

4. Damals mein Wunsch wird seyn:
O hett'ich mich offt ein
Beym Engelmahl gefunden!
Und nach empfangner Speiß'/
Zu Dank mit Andacht Fleiß/
Verzehret gantze Stunden!

5. HErr/ da ich noch bin frisch/
Mich offt zum Engel-Tisch
Genädiglich zulasse/
Daß ich/ O Höchstes Gutt!
Offt schöpffe frischen Mutt/
Rüst' auff die enge Strasse.

6. Wann nun mehr auff der Spitz
Mein Geist den letzten Sitz
Wird haben auff der Zungen/
Mein Wunsch wird seyn: O hett'
Ich eyfrig offt gebett
Und JEsu Lob gesungen!

7. Darzu frisch' an jetzund
Mein Hertz / und meinen Mund /
Daß ich dich embsig ehre /
Dich / wie im Freüden-Saal /
Lob' hie im Jammerthal /
Zubeten nie auffhöre.

8. Wann mich die letzte Noht
Wird drucken / wollte GOtt !
Wird meine Zung offt sprechen:
O hett' ich dich geliebt /
In Strengheit mich geübt /
Im Trank / und Speiß abbrechen.

9. Jetzt / jetzt / ist Zeit darzu /
Auff Geist ! dieß zeitlich thu' /
Den Leib unzahrt kasteye ;
Auffdaß / wann meine Seel /
Wird müssen aus zur Kehl
Mir dieses wol gedeüe.

II.

Der Geist erhebet sich über alles / was irdisch / und verlanget bey GOtt / um ihn inniglich zulieben / im Himmel zuverbleiben.

Im Thon: Warum betrübst du dich mein Hertz / ec.

1. Weg Leib ! du blaßer Leichen-Flor /
Her Geist ! erhebe dich empor /
Flieg' über d Wolken-Feld':
Von dannen setze ferner fort /
Laß' undern Füßen Ost / und Nord.

2. Weicht ab / Nacht-Kertzen ! weicht ihr Stern' !
Weicht Sonn / und Monden in die fern'

Ihr

Ihr mir zu tunkel scheint:
Ich eile hin / wo Tag ohn Nacht /
Wo s Lamm / ohn Abend / Mittag macht.

3. Wo man niemals Laterne braucht /
Wo kein Daacht / oder Fackel raucht /
Wo keine Demmerung /
Wo s Pflaster selbst Kristallenrein
Vergrössert tausendmal den Schein.

4. Dann dort seynd so viel Sonnen-Schein'
Als Burger / jene Stadtgemein'
In ihrem Umkreiß faßt:
Ein jeden Mittag überstrahlt:
Ey! wie ist alls so schön gemahlt!

5. Weg Leib! Seel her! nun mehr ists Zeit
Zugrüssen die Dreyfaltigkeit.
Dir / O drey einger GOtt!
Ich / als dein Knecht / zu Füßen fall':
O daß mein Hertz in Liebe wall'!

6. HErr / ich bin s Leibs Leibeigner Knecht /
Er mir / nach ihm ertheilten Recht /
Offt abstihlt gantze Nächt' /
Die ich ohn Lieben bringe zu /
Ach! ach! zu was dient diese Ruh'?

7. Ohn alle Nacht-Ruh' / ohne Rast /
Zulieben dich bin ich gefaßt /
Nur mich entbrich des Leibs;
Daß ich ohn Schlaffen / ohne Speiß'
Dich immer liebe / lob' / und preiß'.

8. Maria voller Gnaden-Teich /
Mir hülff' / auffdaß / im obern Reich' /
Ich sey dein liebes Kind /

Vom Leib entbunden/ tausendmal
Dich brünstig lieb' ohn alls Final.

9. O Feuer-reiche Seraf-Schaar!
Dein Eyfer-Glutt an mir nicht spahr'/
Mich gäntzlich feuer' an/
Daß ich/ wie ihr/ für Liebe glimm'/
Wie ihr/ auch in Lieb-Flammen schwimm'.

III.

Var Nun wollen wir um ein ruhiges Verwirrung freyes Sterb-Stündlein anstehen/

Im Thon: Allein GOtt in der Höhe sey Ehr/ 2c.

1. Ach/ GOtt/ wie ängstig gehts doch zu/
Wanns kommt zum letzten Scheiden/
Verwirrt der Geist wird mit Unruh'/
Der Leib mit Qual/ und Leiden.
Warbey unchristlich mancher Christ
Hingeht/ als hett' er s Lebens Frist
Verzehret untern Heyden.

2. Als mit Verwirrung sich umkehrt:
Auff Zeitlichs man nur denket;
Wer ists/ der gern vom Sterben hört/
Sein Hertz' in GOtt versenket?
Was sollte längst schon seyn gethan/
Das ordnet man am End' erst an/
Wann Todt-Angst alls umschränket.

3. Wie mancher redet nur vom Feld'/
Vom Weinberg'/ Ackerbauen/
Als stünd' er underm Lauber-Zelt/
Heist Gerst/ und Haber hauen:

Fragst

Fragt wie viel gelt' Oehl / Wein / Getreid;
Wils Kreutz-Bild' / als ein Türck / und Heyd /
Mit Andacht nicht anschauen.

4. Juristen sich in Strittigkeit
Beym letzten Streit einlassen /
In Zankereyen gantz zerstreut /
Sich ihres Rechts anmassen;
Als hetten sie in Gegenwart
Die Kläger / samt der Widerpart /
Vor Richtern und Landsassen.

5. Bey meinem Hintritt / HErr / verleyh' /
Daß mein Geist heiter bleibe:
Mit Glauben / Hoffen / Lieben Treu
Die Tods-Stund' hintertreibe:
Und sterbe von Verwirrung frey /
Drauff stracks ins hohe Lust-Gebäu /
Zu dir / im Friden / scheide.

6. Nicht laß' / HErr / zu zur letzten Stund' /
Daß mich s Gewissen nage /
Und mich der rasend' Höllen-Hund
Mit Angst-Gebelle plage:
Wend' ab von mir sein' Heucheley:
Sein' ungestimme Raserey /
Jhn tieff in Abgrund jage.

7. Wilst / JEsu / daß ich / gleich wie du /
Mein Leben schmertzlich ende /
Dem Schmertzen beyfüg' Hertzen-Ruh' /
Mein Geist in s Vaters Hände /
Wie deinen / vom Mund' übergieb' /
Jhm meine Seel' in Seraph-Lieb'
Auff ewiglich verpfände.

MERTZEN.

I.

1. MIch meine Muter hat zu Grab'/ich sie/getragen;
Doch weiß ich/ Leser/ nicht/ wie schwer sie war/
zusagen:
Ich blieb' in dem / waraus ich nie herfür bin kommen /
Das andre sie für sich allein hat eingenommen.

Albert. Von wem ist das zuverstehen? *Erud.* Von einer Frauen/ die/ehe sie genesen/ samt ihrer Leibes-Frucht gestorben.

2. Der Himmel hienge voller Geigen
Bey mir am letzten Faßnacht-Tag;
Mir aber zeigt' im Huy die Feigen
Herr Dürrbeyn / macht' aus Freuden Klag';
Die Faßnacht wehret' ihm zulang /
An mir macht' er der Fast Anfang;
Was meinst / ob er für seinen Tisch'
An mir fand' einen Stocke-Fisch.

(fangen;
3. Unschuldig war mein Amt/ und Handwerk / Fische
Mit Angeln/ Netzen/ wie ich sie nur kunt' erlangen /
Der Tod mich überfiel'/ als ich am besten fischt'/
(Halß' erwischt'/
Sprach: Herr mein Fisch! und mich stracks bey dem
Beym Himmel-Thor traff' ich ein alten Fischer an/
Der auff des HErr Befehl ein reichen Zug gethan/
Der ließ' (O grosses Glück!) mich unverweilt hinein;
Vielleicht weil er mich kennt' aus seiner Zunfft zuseyn?
Nein; sondern weil ich nicht zog' auff mit faulen Fischen/
Mit frischer Tugend-That hinein ließ' er mich wischen.

4. Lobt

4. Lobt s Werk den Meister: hie was merklichs ist zu-
merken / der da liegt / eh mit Werken /
Als mit dem Munde redt' / und eh er sich ließ' hören /
mit Thaten GOtt that' ehren.
(speisen /
Denkst du ihn mit Herr! Herr! und Worten bloß zu-
Mit Worten / wie du ihn / er dich auch wird abweisen:
Für seinen Freünde nicht / beym Himmel-Thor' / erkennẽ /
Von seinen Schafen mit dem Fluch-Wort dich abtren-
nen.

Erud. Die Vermaledeyung Christi wird an jenem Weh-Tag bevor über jene ergehen / so That-Lugner gewesen. *Albert.* Wie That-Lugner? bisdato stunde ich im Wahn / die Lugen werden nur mit Worten verbracht. *Erud.* Auch; aber nicht allein. *Albert.* Wie kan man dann mit Thaten lügen? *Erud.* Lügen / und Betrügen / und solche Lügner macht auch GOtt zuweilen noch in diesem Leben kuntbar: wie er des Arianischen Bischoffs *Cyrola* Gleißnerey zuschanden gemacht. Dieser unterfienge sich / zur Zeit des Wandalischen Königs *Hunerici*, der Arianischen Ketzerey ein hohes Ansehen zumachen / warzu er sich eines ruchloßen Menschens bedienete; den er beredete / daß er sich für blind ausgäbe / warfür er ihm funfftzig Ducaten versprochen. *Cyrola* durchstriche mit andern Catholischen die Gassen; der um den Leüten ein blaues für die Augen zumachen / zur Trügerey sich blind stellende Mensch ruffte ihm zu / bittend mit dem Augenliecht (welches er nie verlohren hatte) wieder von *Cyrola* begnadet zuwerden. Der lugenthätige Gleißner *Cyrola*, legete ihm seine Hände auff / und sprach: Krafft unseres Arianischen Glaubens / warmit wir rechtmässig an GOtt glauben / mache deine Augen auff. Aber sie schlossen sich zu: dann er mit deren grausamen Schmertzen und Blindheit berüh-

ret wurde/und überlaut ausruffete: O mich elenden Menschen / der ich vom Feinde des Göttlichen Gesatzes / bin verführet worden. Weh mir / der ich Gelds halber GOttes Spotter worden bin! niehme hin dein Geld / O Feind GOttes / und stelle mir mein Gesicht zu / welches ich durch Betrug verlohren; ihr wahre Christen aber verlasset mich nicht. Anwesende Catholische Bischoffe befrageten ihn / ob er an die heiligste Dreyfaltigkeit Catholisch glaube. **Ich glaube / sprach er / an GOtt den Allmächtigen Vater; ich glaube an JEsum Christum / der dem Vater gleich ist; ich glaube an den H. Geist / der mit dem Vater und Sohn gleicher Wesenheit / und ewig ist.** Wer dieses / was ich aussspreche / nicht glaubet / dem widerfahre / was mir geschehen ist. Warauff der H. Bischoff *Eugenius* hinzutratte / ihn vom Schmertzen und Blindheit befreyete. *Greg: Turon. 2. hist: Franc. c. 3. Baronius, &c.* War das nicht eine Lugen-That? *Albert.* Eine Handgreiffliche. *Erud.* Dergleichen That-Lugner-Zunfft ist aber nicht so klein / als man vermeint: dann wie viel auch gute Thaten geschehen zum Schein / nicht wie man vorwendet / um GOttes Ehre / sondern seine eigne zuüberkommen / oder zuvergrössern? warum hette sonst Christus das Weh! Weh! wider die Gleißner wiederholet?

II.

1. Ich war kein lappisch Affen-Kind /
   Die man pflegt auffzuklauben
Im Korn / ja auch zuweilen findt /
   Wie Schleen / untern Trauben:
Narcissus war ich wolgestalt /
Und sturbe hin eh ich wurd' alt.

Was

Was Wunder / daß ichs machte bald :
Vorm Winter ja die Blum hinfallt.

2. Fragst / wer allhie pausier' ? ein alter Musicant :
Gab' andern offt den Tackt mit recht und linker Hand ;
Und andre wieder ihm / daß ers bis morgen fielet :
(spielet' :
Dann / wo er gieng' / und stund' s Brum-und Zankeisen
Was sein Gespahn bejaht' / er zänkerisch verneint' /
Und um Bocks-Woll' im Huy mit einem jeden greint'.
(höret ?
Singt er jetzt / wo kein Zank / kein **nein** / kein dein man
Ach nein ! dann er allein das gantze Chor zerstöhret'.

3. Des Glückes Ausgespey / der rein gemachte Koht /
Mit Sorgen wird gesucht / weil er hülfft aus der Noht ;
Mich aber bracht' er drein / und machte mich selbst blind :
Dann bey viel Gold ich sturb' ein bleiches Sorgen-Kind.

Albert. Was soll ich durch des Glückes Ausgespey / und rein gemachten Koht verstehen ? *Erud: Martinus Opitius* wil hiedurch das Gold verstanden haben.

4. Steh' ! ein siegreicher Held / der unerschrocken kriegt' /
Hie seine Bein' ablegt' ; hör' an / wie er obsiegt' :
Nie wider Christi Feind' er ansetzt' ohne Kreütz' ;
Darmit sich widern Türk / und Teüfel selber spreitzt'.

Albert. Daß man den sonst grimmigen Höllischen Seelen-Feind mit dem Kreütz-Zeichen so leicht / als eine Fliege von der Nasen in die Flucht treiben könne / hab ich mehrmalen gehöret ; hat es aber auch Krafft böser Menschen Anschläge zuhintertreiben ? *Erud.* Daran ist kein Zweifel : des Soldans sterbende Muter / so bis dahin aus Forcht der Saracener verborgen eine Christin gewesen / ließe ihren Sohn zu sich ruffen / den sie bey ihrer tödtlichen Schwachheit / den Christlichen Glauben anzu-

nehmen / stark anfrischete / und darzu beredete. Weßwegen er / wie sie begehret hatte / ihr ein Kreutz auffs Grab stellen liesse. Als dieses die wilden Saracener erblicket / lieffen sie ungestimm hinzu / um selbiges nieder zureissen; fielen aber alle todt zu Boden. Warauff sich etliche tausend zusammen schlugen / Willens / was die vorigen im Sinn hatten / ins Werk zustellen; seynd aber meistenteils durch vom Himmel fallenden Blitz im Feuer auffgangen: zugleich liesse sich ein Engel sehen / der selbiges Kreutz auff eine Spitz-Säule glantzreich ob dem Grab auffsteckete / durch welches Gesicht / sich ihrer viel zum wahren Glauben begeben. *Spondan. An. Christi 1169: n 6. Albert.* Meine Frag gienge nicht auff die ungetauffte / und mit dem Kreutz Christi nicht gezeichnete Heyden; ich verlange zuwissen / obs auch wider die getauffte Hexen / Zauberer / und deren Schwartzkünstlereyen Krafft habe? *Erud.* Dieses beweisen viel Geschichten / daß / wo die Hexen ein Kreutz an einem Faß / oder heiliges Bild an der Thüre gefunden / allda keinen Zutritt zufinden mächtig gewesen. Der erste Christliche König im Königreich Congo liesse ein 80. Werk-Schuh hohes Kreutz auffrichten / welches er mit Beten beehrete. Dieses wurde nach allen Seiten mit Himmlischem Liecht umstrahlet / worab die Feinde von fern hefftig erstauneten; fünff glantzende Schwerter sahe man am Himmel. Der König wurde Obsieger / liesse alle nach Böck / Drachen / und anderer Thieren-Gestalt geformete Götzen-Bilder ins Feuer werffen. Haben nun die in Götzen-Bildern steckende Teufel selber sich wider den Kreutz-Baum nicht auffbäumen dörffen / was sollten deren Diener / und Dienerinnen (wie die Zauberer und Hexen nichts anders / als Teufels-Sclaven seynd) darwider vermögen? und eben darum seynd fromme Christen nicht gern ohn ein spanisches von *Cara-*

vac,

vata, oder sonst einem mit Heiligtum versehenem Kreützlein. *Albert*. Darmit bin ich allezeit bewaffnet.

III.

1. Obschon ich nicht / wie Tylli siegte /
Noch Magdeburg / noch Denemark
Mit Kayserlichen Waffen kriegte ;
Ich dennoch fochte Heldenstark.
Mir auffgerichte Ehren-Saulen
Genugsam Zeügen / daß nicht faulen /
Ja ewig leben meine Thaten ;
Wer ich gewesen / magst du rahten.

2. So du dort oben wilst im Engelland einkehren /
Dich kein Sprach-Meister darff hie Engelländisch lehren:
Dann dort singt alls ein Lied : *O Sanna* in der Höh'/
Gleich wie im Abgrund' alls schreyt : jammer ! ach ! und (weeh !
Die wir jetzt halten still / und immerfort pausieren /
Bis uns Posaunen-Schall berufft zum musiciren/
Einst werden uns gesamt einfinden auff ein Chor/
Wilst singen mit / so kanst ; wilst nicht / so bist ein Thor.

3. Einsam zwar lebt' ich nicht / doch einig lebet' ich
Mit meinem Mann/ mit dem ich mich sehr wol verglich';
Der Tod Leibs Einheit treñt'/als er uns beyd' entzweyt'.
Trutz ! Sensenmann/trenn' auch der Hertzen Einigkeit !

4. Der hier liegt / Reißman / den nicht zweiffle groß zu- (seyn /
Er hatt' ein' Art an sich / die grossen nicht gemein :
Die Kleinen / welche sonst die stoltze Welt verlacht /
Wie Jesum selbst / wehrt hielt' / ehrt' / und wol nahm' in (acht.

Albert. Sollte dann dieses ein so grosses / und ungemeines Ding seyn / wann sich der Mensch eines kleinen

oder schlecht angesehenens anmasset? *Erud.* Also lehret der H. *Matthæus 25. Quàm diu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis*, Was/oder wie lang/ihr einem aus diesen geringsten meinen Brüdern gethan/das habt ihr mir gethan. Hörest du: was/oder wie lang? *Albert.* Wird dann über das Werke/auch die Zeit so genau in Obacht genommen? *Erud.* Freylich: Hast du einem trostlosen Kranken/eine halbe Stund abgewartet/eine halbe Stund bist du bey JEsu gewesen; hast du täglich eine Stund Hungrige gelabet/eine Stund hast du JEsum gespeiset: hast du dich bey einem Gefangenen eine Viertelstund verweilet/diese weil hast du bey Jesu verzehrt: hast du einen kleinen Verächtlichen angefahren/und eine weil wider ihn gekollert/so lang hast du wider Jesum geschnarchet. *Opt:* Mein GOtt/wie möchten wir so glimpfflich/freundlich/und holdselig mit einem jeden auch verworffenen Menschen verfahren/wann wir dieser Lehr Christi lebhafften Glauben beytrügen. *Erud* Dergleichen scheint im Hertzen des Gottseligen *Thomæ* von *Kempis* tieff eingewurtzelt gewesen zuseyn: wie er *hortulo rosarum* zuverstehen gibt also sprechend: Wer dem betrübten Bruder ein tröstlichs Wort gibt/der gibt JEsu einen liebreichen Kuß; wer des andern Sünde beweinet/und für ihn um Verzeihung bittet/der wascht JEsu die Füsse/und trucknet sie ab: wer den Zornigen besänfftiget/bereitet für Jesu in der Seele ein BlumenBettlein/rc. Wer des andern Elend höret/sich darob hertzlich betrübt/und seüfftzet/der verehret und salbet die heiligen Wunden JEsu/rc. Wer für den Kranken/

und

und Angefochtenen treülich betet / der wecket mit JEsu Lazarum von Todten auff / ꝛc. *Albert:* Ist dem also / wie kommts dann / daß hochangesehene und reiche Leüt/Arme und von der Welt schlecht geachtete auch mit keinem holdseligen Auge ansehen/weder mit einem gůtigen Wort bewůrdigen ? *Erud.* Weil vermögliche aus angebohrenem Hochmut sich aus besserem Leder geschnitten zuseyn vermeinen / und ihnen / an einem Bettler Christum schwer einbilden können. Bey *Raynero* von *Burgo* einem Capuciner / wurde nach seinem Ableiben nechst dem Gallsäcklein ein Stein befunden / warauff das Kindlein JEsus zusehen war; wäre in unserem Hertzen nur eine Bildnus oder Schatten des milden Jesu / nicht leicht wurden wir auch den verächtlichsten Menschen mit einem wilden Wort anreden.

IV.

1. Der letzte war ich nicht im Lande/
 Durff untern besten Kůnstlern stehn/
Mich sehen lassen ohne Schande/
 Wo man mit Penseln wollt' umgehn;
Hast mich gekennt; mein Namen nenn'/
So nicht sprich: allhie liegt: N. N.
Dann nutzt mir nicht mehr meine Kunst/
Was hůlfft mich eitler Namens Dunst?

2. Nach dem ich s erste Liecht im Mertzen hatt' erblickt/
In s Heylbad' überweilt stracks mich mein Vater schickt':
Den Namen *Casimir* er mir beyfůgen ließ'/
Die gantze Nachbarschafft mich *Casimirum* hieß';
So dir s beliebig ist / mich *Casum mirum* heiß';
Taufft mich so / auch / was an mir *mirum* sey / beweiß':
Dann ich nichts wundersams von mir selbst sagen kan/
Als / daß ich / wie du / gleich lebt' einem Wetter Hahn.

3. Wer

3. Wer mit geballkter Faust ein Riesen fällen kan/
Setzt seinen Spieß ja nicht an Kinderhälslein an.
Hat eine Mück gefällt den grossen Adrian/
Groß Wunder! daß sie mir hat gleich' Ehr' angethan.

Erud. Dieses bedarff einer kleinen Erleůterung. *Adrianus IV.* Pabst ist (wie *Naucleru*s meldet) an einer Mucken/ die er mit dem Wasser hineingetrunken/ ersticket. Dergleichen dem hie eingescharrten Kind begegnet seyn mag/ welches ihm das fůr eine Ehre haltet/ daß es mit dem Rômischen Pabst gleiches Ende genommen.

4. Werd' ich ein Himmels-Liecht seyn/ oder Hôllenbrand/
Weiß/ oder schwartz stehn zur recht/ oder linken Hand?
Sprach offt Angstvoll/ der hie liegt underm Stein verborgen:
Heils Ungewißheit ihm verdrůßlich machte Sorgen.
So dich plagt Hertzens Angst/ ob deiner Seelen Heil/
Zu JEsu am Kreůtz' eil'/ er ist dein Erbschafft Teil.

Var: Meines darfůrhaltens ists leichter ein stachlichtes Bußhemmet auff blosem Leib zutragen/ als inniglich verdrůßliches Gewissens nagen/ wann das Hertz mit Angstvollen Gedanken von Ungewißheit des Heils gefoltert wird. *Opt.* GOtt behůtte eine jede Christliche Seele von dergleichen Marter/ welche/ wann sie überhand nihmt/ ich fůr ein Stůcklein aus dem Vorhauß der Hôllen zuseyn erachte. *Albert.* Wie aber/ wann sie ins Hertz einbricht/ kan man selbige abtreiben? *Erud.* Ich meine das nechste/ und leichteste Mittel zuseyn/ um sich dergleichen beschwerlichen und angstvollen Gedanken zuentbůrden/ sich des in abgelesener Grabschrifft vorgeschriebenen Rahts bedienen/ und seine Zuflucht bey dem gekreůtzigten JEsu suchen; wie *Joannes de Firmo* gethan. Dieser wurde bey seiner Abschied-Stunde von ängstigen Sorgen/ ob er ein ewiges Gnaden-/ oder Zorn-

Zornkind seyn sollte / dergestalt beängstiget / daß man die daraus herrührende Gemütssorge an seinem Angesicht merklich sehen kunte ; da man ihn aber ob solcher Verwirrung befragete / woher sie ihren Ursprung hette / antwortete er: Sollte ich euchs sagen / was mich geängstiget / und was ich gesehen / wurdet ihr mir keinen Glauben geben: dieses aber sollt ihr wissen / daß / wer sein ewiges Heil erreichen wil / der muß sich inbrünstig zu dem gekreützigten JEsu halten. *Chron. Francisc. p. 2. l. 8 c. 9. ingen:* Und wohin anders? dann so die Wunden JEsu Christi (wie der H. *Bernard serm. 4. de Parasc:* außsagt) Himmels-Porten seynd: *Christi Vulnera Porta Cœli sunt*, wo mag sich eine ihrer Seligkeit wegen beängstigte / und Sorgenvolle Seel besser einfinden / als bey diesen fortwührig offenen Porten? und / so ihr durch die Wunden deren Händen / wardurch treüe / und im Weinberg Christi mühsame Arbeiter eingehen / einzukommen nicht gestattet wird / sich auch mit Seraphischen Liebhabern bey der HH. Seiten Wunden nicht anmelden darff / mit bußfertigen Sündern sich vor die Füsse stellen / allwo für dergleichen zwo Porten Tag und Nacht unversperret auffbehalten werden. *Albert.* Darzu wil ich mich auch halten. *Opt.* Und ich hoffentlich dardurch Eintritt in d' ewige Vaterland erhalten; GOtt verleihe gleiche Gnade Jungen / und Alten!

V.

1. Im Aschermittwoch / eh man mir auffstreüet' Aschen /
Ich postschnell muste fort / obwol noch ungewaschen;
Doch wolgewaschen war mein Urlaub / auch der Taub'
(bist Staub!
Kunt's hören / die That sprach: Mensch / denke / du

2. Mit

2. Mit rund gebauter Stadt sich diese Welt laßt gleichen/
Darinn hatt' ich so wol/ als du jetzt/ Burgerrecht;
Lebst du jetzt wol/ wie ich / und haltest dich nicht schlecht;
Doch schlecht/ wie ich / auch du wirst andern müssen weichen.

3. Mit weinen ich zur Welt / wie andre Kinder kam'/
Der Tod sich meiner bald (ob müterlich?) annahm'/
Und wiegte mich sanfft ein/ sein Schlaff mich überfiel' /
Vom Anfang ich so kam' unmittelbar zum Ziel.

4. Mit meinem Freünde traff' ich einen Todtenbund/
Daß/ wer der erste wurd' ausstehn die letzte Stund'/
Dem andern Bottschafft brächt'/ ob es um ihn wol steh'/
Im Lustland'; oder ob in Flammen ihm sey weh;
Ich aber sturb'/ eh daß brach' an die erste Nacht /
Wer hat aus beeden eh/ den Todtenbund vollbracht'?

Albert. Ich hab mir sagen lassen/ daß zuweilen zwo Personen mit einander einen Vertrag machen/ daß/wer am ersten sterben wird/dem andern erscheinen/ und ihm/ was es für eine Beschaffenheit mit seiner Seele habe/ offenbahren solle. Nun obwol ich in keinen solchen Todtbund einzutretten Hertz habe/ so möchte ich dennoch gern wissen / ob solches zuläßlich sey. *Erud.* Obwol dieses die Gottes Lehrer für sich selbst keine Sünde zuseyn erkennen/ so haltē sie es deñoch nicht für rahtsam. *Albert.* warum aber. *Erud.* Darum / weil sich der Mensch hiedurch in Gefahr stellet / durch betrügerische Verblendungen deß bösen Geists hinter ð Liecht geführet zuwerden. *Thom. Sanchez. in Decal. l. 2. c. 38.* und andere mehr; und kan solches nach Meinung *Delrio Disq: l. 2. q. 26. Sect. 7.* ohne straffmässigen Fürwitz nicht geschehen: massen wir solcher Mittel um unsere Seele auff eine gute stelle zubringen / nicht vonnöhten haben / wie *Luc.* 16. zusehen / allwo

wo dem reichen Mann sein Begehren nicht gebilliget worde͂/da er verlangete/daß der abgeleibte Lazarus seinen Brůdern erscheinen sollte: dann was wurde ihm geantwortet? sie haben Moysen und Propheten/ das ist/Kirchen-Lehrer / und Prediger / von welchen sie alles / was um die ewige Seligkeit zuůberkommen nöhtig / und ersprießlich / genugsam erlehrnen können. Kan also dergleichen Todten-Vertrag / wardurch sich einer dem andern nach seinem Hintritt zuerscheinen verpflicht / nicht gut gesprochen werden. *Albert.* Diese Lehre spreche ich auch gut; was aber ist darvon zuhalten / wan ein guter Freůnd von dem Sterbenden begehret / daß / wann er vor Gottes Angesicht kommen wird / allda eine Fůrbitte fůr sich einlege? *Erud.* Dieses ist gar nicht zutadelen / vielleicht habens mehr fromme Leůte erfahren / daß sie in wenigen Tagen nach des verstorbenen Freůndes gottseligem Hintritt ihres Begehrens seynd gewehret worden. Gewiß ist / daß dieses dem Christo zur Rechten gekreůtzigten Mörder in Himmel eingeholffen habe: **Denke meiner / wann du wirst in dein Reich kommen.** Ein solches *Memento* mag man einem Hinscheidenden Christlich / und Löblich antragen; und der Sterbende solches *Memorial* bey dem Thron der Barmhertzigkeit vorzutragen / sich verpflichten. *Albert.* Das wil ich auch ůben. *Erud.* Wirst nichts ůbels thun / und ich bitte dich jetzt / daß / so dir eh denn mir / das göttliche Angesicht zu theil wird / unter den ersten bitten / du fůr mich diese einlegen wöllest / daß mich Gott von dem befreyen / was ihm an mir am mißfälligsten / und mit jenem / was ihm am wolgefälligsten ist / begnaden wölle. *Albert.* Wil aber meine hochgeehrte Jungfrau *Erudita*, im fall man ihr die Augen ehe / denn mir / zudrucken sollte / deßgleichen thun? *Erud.* Warum nicht? *Albert. Parola*! die Hand drauff.

V I.

1. Ich wohnte hoch im obern Gaden /
Und sahe trefflich weit hinaus;
Must' aber her in s tieffe Hauß';
So gehts mit allen Welt-Pravaden.

2. Hie ruhet sanfft *Paulillus Klein*;
Wie kan dann groß sein' Obschrifft seyn?

3. Der mir nicht war gemein / mich neñet' Euer Gnaden;
Wer besser schmeichlen wollt' / erkaufft im Titel-Laden
Was höher klingends / mich / bey tieffer Reverentz /
Bekleidet um und um / mit lauter Excellentz /
Heiß' ich jetzt eben so? ach nein! nur Ihr Gestreng:
(Eng!
Dann streng gehts mit mir her / ach helfft mir aus der
Ihr Freunde helfft mir aus dem engen Leidenthal'.
(Saal!
Ach helfft! ach helfft! ihr Freund' / in weiten Freuden-
Dann / so man mich allda ein einzigs mal laßt ein /
In Gnaden ewig ich Durchleuchtigst werde seyn.

(nennen;
4. Den sechsten Wochentag wir Heydnisch Freytag
Christ / für ein Reutag ihn du Christlich magst erkennen:
Ein Leidtag' ihm / der hie liegt / aus dem Freytag macht' /
Da er des Heylands Plag' andächtiglich betracht'.
Am Freytag mache dir Christ / einen Freyheit Tag /
Aus einer Wunden dich frey in die andre Wag'.

Opt: O wer giebt mir Taubenfliegel / warmit ichs auff den Calvari-Berg wagen / und mich auff den heiligen Kreützstamm schwingen möge / wo mir aus einer in andere Wunden frey zuflattern gestattet werde. Warlich ich liesse mich auff keinen Freytag anders wo / als mit

mit *Elseario*, in den allerheiligsten Wunden finden. *Erud.* Es bedarff / um Christum an einem Freytag andächtig zubeehren / keines leiblichen Flugs / der Verstand und freye Will ist genug darzu befedert / und beflieglet. Die H. *Gertrud* setzte keinen Fuß über die Haußschwelle / und dennoch kame sie mit ihrer Freytag-Andacht ziemlich weit. *Albert.* Weltkündig ist / daß diese H. Jungfrau eine sonderbare Beehrerin des Leidens Christi gewesen; doch ist mir unbewust / was sie an Freytägen für Andacht-Ubungen vorgenommen. *Erud.* An einem Freytag zierete sie die Wunden Christi mit Blumen / küssete / und umarmete das Kreützbild / warauff sie Christus umhalset / und mit einem Engel-Gesang erlustiget. *Insin. l. 3. c. 15.* An einem Freytag unterredete sie sich Abends mit dem gekreützigten HErrn / und verstunde / wie Christus alle Stunden selbiges Tages in sein Hertze versammlet hette. *c. 41.* *Opt.* O köstliche Stunden / die in dem köstlichsten Seitenschrein hinterleget werden! *Erud.* An den Freytägen entbrache sie sich aller Gesellschafft / und äuserlicher Geschäfften / rüstete sich zum Tod / und nahme solche Andachts Verrichtungen vor / die man bey einem Sterbenden übet. *l. 5. c. 33.* *Ingen.* Warlich / wer in dergleichen (massen solche Andachten von einem witz- und liebhitzreichen Hertze vielerley können erdacht / und verbracht werden) sich übet / dem möchte wol an seinem Ende aus einem Freytag ein Freüdentag gemacht werden / wie dem H. Jüngling *Calliopio*, als der an einem Freytag / um des gekreützigten JEsu willen / dem H. *Petro* gleich / umgekehrter gekreützigt worden / und eine Stimm vom Himmel zuhören verdienet hat: *Veni Civis Christi, & cohæres Sanctorum Angelorum*, **Komme du Burger Christi / und Mit-Erb der heiligen Engeln** / (*Surius 7. April.*) Was möchten sich nicht jene zuvertrösten haben / die an einem Freytag mit einer Bußgüertel

oder einem Häarinnen Hemmet ihren Leib umgeben/ sich geißeln / oder mit andern Strengheiten anstrengen? der gleichen die H. *Catharina Bononiensis* (die noch heüt zu Tage zu *Bologna* in Welschland unverwesen / nach ein paar hundert Jahren / wie eine Königin sitzend zusehen ist) vorgenommen zuhaben scheinet / als die frey bekennet / daß ihr ein jeder Freytag *Cordis Martyrium*, eine **Hertzens Marter** gewesen sey. Und warum sollte man sich nicht unterfangẽ / um in etwas/ warzu man seinem Stand gemäß Gelegenheit findet / gottseligen Leüten / zum wenigsten an einem Freytag nachzuahmen? Obwol H. *Petrus Damianus* unser gantzes Leben einen lauteren Freytag zu seyn erachtet: *tota vita nostra feria sexta est. Serm. 48.*

VII.

1. Der Schönheit Muster war ich / jetzt an mir
Nichts Schönes ist zufinden;
So wirds / *Pulcheria*, ergehn auch dir /
Wann du / wie ich / wirst schwinden.

2. Ein alter Balk liegt hie / der kunte trefflich lügen/
Warob sich möchten offt eichstarke Balken biegen;
Sie aber loge nicht nur mit verfälschtem Mund'/
Am gantzen Angesicht sichtbar ihr Lügen stund':
Dann dieses obs schon war ein eingeschmutzter Tigel/
Fruh auffgemutzt sah'aus / wie bundte Pfauenfliegel.
Nicht frage / was sie war zu spater Vesperzeit:
Wer sie sah'an/ sprach: da ist s alte Raffelscheid.

3. Mein Leben hab ich fast mit Reisen durchgebracht;
Obschon zum öfftern mal vom Morgen bis zur Nacht
Ich thäte keinen Schritt /und brauchte keinen Wagen/
Bestiege gar kein Pferd / mich weder liesse tragen:
Ich

(an/
Ich gieng' auch nicht zu Schiff/ mein Reisen doch gieng'
Die Wege traff' ich wol / ohn allen Reiß-Gespahn;
Ich traffe sie doch nicht mit Augen / oder Füssen;
Wie das zugangen sey / viel Ohren darvon wissen:
Ich wol erfahren war in Possenreisser-Kunst;
(Gunst.
Bey Menschen mir dieß zwar / bey Gott nicht brachte
Da ich nun muste fort ohn Rantzen / und Felleisen/
Mich überschwer kam' an / die letzte Post zureisen.

4. Hie liegt ein fromer Knab/ein kleins Meßdienerlein:
Was meinst / wie groß mag wol sein Lohn im Himmel
seyn?

Var. Ich weiß / daß jene / denen die Jugend in Wissenschafften und Christlichen Sitten zuunterweisen übergeben wird / es für ein gutes Zeichen achten / wann sie die Jünglinge erbar eingezogen / ohne Umgaffen / andächtig zum heiligen Meß-Opffer dienen sehen. *Albert.* Ich hab schon manches solches andächtiges Meßdienerle gekennt / welche / wie ich erfahren / hernach in geistliche Ordens-Stände eingetretten. *Erud.* Bevor aber jene / die / wie dieser / solches Diensts sich mit gebührender Ehrerbiettigkeit anmassen : dann mit jenen / welche mit ihren unruhigen Geberden andachtloß den Priester nur zerstreuen / gehts nicht an : massen Gott / so die Hertzen privet / seine Augen mehr auff innerliche / und innigliche Andacht / denn auff äuserlichen Dienst schlaget / wie eine aus dreyen Jungfräuleinē / so gesamt den heiligsten Meß-Geheimnussen beywohneten / erfahren. Der Priester / so das heilige Meß-Opffer dem Allerhöchsten abstattete / sahe wie um zwo sich schöne / ohne Zweifel ihre Schutz-Engel / um die dritte aber ein schmutziger Höll-Geist beschäfftigte. Nach vollbrachtem Opffer be-

fragete er die erste / mit was sie bey wehrender H. Meß ihr Gemütte beschäfftiget hette? sie antwortete mit Betrachtung des Leidens Christi / bevor aber von der Dörnern Krönung. Und ich / sprach der geistliche gottselige Priester / hab gesehen / wie die Engel ein von rohten Rosen zusammen geflochtenen Krantz vom Himmel gebracht / und selbigen dir auffgesetzt haben. Die andere sprach / sie hette die unschuldige Kindheit Christi betrachtet. Warauff der H. Priester: und ich habe von einem Engel dein Haubt mit weißen Rosen krönen gesehen. Die dritte bekennete / sie hette ob dem Gebete Verdruß gehabt / und ihre Gedanken auff Weiberschmuck und Kopffzirad ausschweiffen lassen. Und ich / sprach er / hab gesehen / wie dir solches Bandelwerk der Teuffel um den Kopff geschlagen / und um dich ungestimm herum getantzet. *Holenus August. æstiv. Serm 100.* Siehe / wie viel daran gelegen / mit was man das Gemüt beym H. Amt beschäfftige. *Opt.* O GOtt! was für abgeschmacke und abendteürische Sachen möchte man / um mancher Köpffe sehen / wann jenes in einem sichtbarlichen Bilde / was sie im Sinn / und innerlichem Hertzens-Schilde führen / den Augen vorgestellet wurde. Wie offt möchte man beym allerheiligsten Opffer manche mit nicht heiligen Sachen Kramern sehen.

VIII.

1. Dienk' einer diesem Mann / dieß andern zeigt' er an;
schwieg' alls / was er gethan /
Und andern guts geleist; kanst halten hinterm Berg'
mit gutgethanem Werk' /
Vielleicht gilts Schweigen mehr / den ausgewirkte That;
wie viel so wirken / Raht?

2. Ich sturb' ein Jüngling hin; frägst / wo ich jetzund walte?

Wo Jugend immer grünt / wo grauen gar kein' Alte:
Dann ich kam' aus der Welt ein unverwelkte Blum /
Und brachte unversehrt mit mir der Unschuld-Ruhm:

3. Weil ich zu *Delphis* war gesessen
Um etwas näher beym Dreyfuß /
Mit grossen Löffeln hatte geßen
Vom allerreinsten Weißheit Muus /
Meint' ich / ich darffte nicht bald zinsen
Dem Tod / wie ungeschlieffne Leüt';
Er aber / als hett' ich nur Linsen
Gespeist / mich riess' hin vor der Zeit;
Doctores! sagt: ist das gescheid?

4. Als lang ich lebte frey / lebt' ich auch ohne Reü /
Bey mir grünt' alls / gleich wie beym blumenreichē May:
In kurtzer Zeit sich alls verändert' im Ehstand' /
Als hett' ich mich versetzt in s trübe Wehmut-Land.
(und Tag /
Das Weh zwar nicht lang wehrt' / hin war kaum Jahr /
Der Ehetrenner riess' in zwey den Eh-Vertrag.

Opt. Das ist eine gute *Lection.* O daß sich hie alle gar zu begierig / nach Heürahten trachtende Fräulinnen / und Mägdlein einfänden / um diese Obschrifft bedachtsam abzulesen / und hinter s Ohr zuschreiben / wie mancher wurden die Zähne nach dem Ehestand nicht so geschwind wässern. *Var.* Ich muß bekennen / daß ich zum öfftern in Verwunderung gezogen werde / wann ich siehe / und höre / daß manches Fräulin besser weiß / wie viel junge Herren jetzt die Länder besuchen / und wie lang ein jeder aus ist / als wie viel Seligkeiten / oder wie viel Jahr Christus beym einsamen Leben zu Nazareht verborgen hinterleget. Ja ich wollte wetten / daß manche nicht so fertig / und hurtig die sieben Sacramenten / oder Kirchen-Geheimnussen wüste daher zusagen / als wie

viel von der jungen Herrschafft jetzt zu Pariß in Frankreich begrieffen / oder zu Madrit beym Spanischen Hof sich befinden. Manche die noch billich / um der Christlichen Lehre Haubtstuck in ihren Kopff zubringen / beym Catechismo sich sollten einfinden / hören und reden lieber von eitelen Possen / denn von Lehre der H. H. Aposteln. *Ingen:* Dieses kan ich nicht absprechen ; muß aber zugleich rund / wie ichs im Hertzen befinde / aussprechen : meines Erachtens scheinet keine andere Ursach zuseyn / daß der Ehestand bald in einem Wehstand ausschlage / als / weil man sich so leicht zusammen schlaget / und ins Eheband fast eh verstricket / als der Verstand aus seiner Demmerung sich recht ausgewickelt. *Erud* Freylich bringt dieses offt bey Ehe-Leüten bitteres Hertzenleid / weil man zur Ehe ohne reiffe Erinnerung schreitet / und so leicht auff die Frage : wilst du einen Mann haben ? ja spricht / als / wann man eine Hungrige fraget / ob sie Fruhstucken wil. Wann beyderseits sich ins Eheband einzulassen entschlossene dem Patriarch Abraham nachschlügen / möchte bey vielen Hagel-und Donner nicht so bald einschlagen. Dieser Ertz-Vater der Glaubigen / fertigte / um seinem jungen Herrn Isaac / eine Braut auffzusuchen / seinen Hoffmeister aus / aber mit beygelegter Unterweisung : Er sollte seine Augen nicht nur schlagen auff ein mit Esels-Milch eingebeitztes / und auff den Wangen Rosen-tragendes Gesichtlein / weder sich in auffgemutzte / und mit etlich hundert Ellen Seyden-Bändern auffgebutzte Krauß-Köpffe vergaffen / noch um reich begütterte / mit Gold ausgefütterte / zum Tantz wolgeschickte sich umsehen. So wollte er auch nicht / daß der Abgesandte auff hohes Geblüte / sondern vor allem auff tugendsames Gemüte sein Absehen stellete / massen er seinem Isaac mehr eine Tugend - und Sitten- denn Gütterreiche an die Seiten zustellen entschlossen wäre. *Eliezer* liesse ihm dieses wol gesagt seyn / und

sahe sich um keine in der Fremde um / die ob zusammen gezwängten Lenden mit fast verarrestirtem Athem auffzoge: Um keine / so ihre Stammen-Wappen annoch in Stein am Babylonischen Thurn eingehauet zuseyn / vorgabe; Um keine die etlich hundert Capital / und nicht weniger liegende Land-Güter hatte; und obwol er / um etwas saubers mit sich nach Hauß zubringen / Sorg truge / auch keine Blattersichtige / noch in die andere Wochen sehende heimführen wollte; dennoch gienge seine gröste Sorg dahin / daß er etwas eingezogenes / unauffgeblaßenes / und bey guten Sitten wolerzogenes / nach seines Herrn Abrahams Beliebung heimbrächte. Dergleichen er dann an der Rebecca befunden / deren Schmuck / und Auffzug damals / als an einer Wasserschöpfferin / gewesen seyn wird / welches ihn gar nicht abgeschrecket / massen er seiner *Instruction* nach ein tugendreiches Mägdlein an ihr ersehen hatte. Aber hiervon mögen Ehegierige verehlichte Personen zuraht ziehen.

IX.

1. Der hie entfärbet liegt / mit frischen Farben mahlt' /
Eh daß er der Natur den Zinß' hat abgezahlt;
Obschon so schön du jetzt / wie Absolon siehst aus;
Doch einst entfärbt her must in s ungefärbte Hauß'.

2. Die Türken / welche / gleich wie Töpffe
Mit offtgeübter Henker-Faust /
Den Christen schlugen ab die Köpffe /
Und lang in Ungern wild gehaust /
Hab ich gezwagt mit rohter Laug':
Dann keine bessre für sie taug';
Ich aber selber must' erblassen /
Im Ungerland mein Leben lassen;
So wurd' im Krieg' ich blaß / und weiß /
Das ist mein allerbester Preiß.

3. Ein Maurer lieget da / bedeckt mit keinem Stein /
Mit grünen Wasen er zu frieden wollte seyn:
Dann wann die Ruhstund kam' / er gern im grünen saß' /
Drum hie er ruhen wollt' im kühlen grünen Gras'.

4. Mit unverrucktem Aug' an s Kreütz-Bild' angepicht /
Der hie liegt / stunde lang beym Tag- und Abend-Liecht;
Wilst vor dem Kreütz-Bild' / ihm gleich / unverdrüßlich (stehn /
Nicht oben hin / bedacht must selbigs lang ansehn.

Albert. Hab ich mir doch zum öfftern sagen lassen / daß auch nur ein schlechter Anblick des an s Kreütze genagelten Herrn ohne Verdienst bey GOtt nicht passirt werde; zu was soll dann so langwühriges Anschauen? ja ich weiß / daß / da man zuweilen manche bey einem Bild / oder vor sonst etwas lang mit unverruckten Augen stehen gesehen / selbige für im Sinn verruckte gehalten. *Erud.* Ich selber hab einen solchen gekennt / der bey seinem verruckten Sinn / vor einer blossen weißen Wand / oder Thüre gantze Stunden mit unabgewendeten Augen gestanden; solches Anschauen aber geschicht aus Verwürrung des Gemüts / wo sich die schwartze Gall / oder sonst eine trauersichtige Feüchtigkeit zustark einquartiret. Daß aber / wann der Mensch / bey völliger Vernunfft wol auffgeraumt ein Kreütz-Bild durch eine geraume Weile bedachtsam ansiehet / ersprießlicher sey / denn ein blosses augenblickliches Anschauen / rühret daher / daß unterweilens sich heilsame Gemüts-Regungen ereignen; bevoraus / wann mann die Umstände: wer / was / wie / warum / für wen der Sohn GOttes gelitten / nachsinnlicher zu Gemütte ziehet: massen wann dieses erwogen wird / der Mensch in sich selber gehet / das Leiden Christi hochschätzet / seine Sünden / als dessen Ursach bereüet / darfür danket / 2c. *Var.* Auff dieses mag

wol

wol jener Geistliche sein Absehen gestellet haben / der mir einst erzehlet / daß / wann er zergeistert / unlustig / und zu Göttlichen Sachen keine Zuneigung spühret / sich nicht besser zuerholen / und zuversammlen wisse / als wann er sich vor s Kreütz-Bild stellet / und selbiges eine Weil anschauet ; oder Abends bey heiterem Himmel von einem Gestirn zum andern mit seinen Augen herumwandert. *Erud.* Freylich / freylich ists viel ein anders ein Kreütz-Bild nur augenblicklich oben hin ansehen / als bedachtsam von einem Glied zum andern gleichsam schritt für schritt langsam gehen ; jenes wirket eben so viel als ein in s Wasser / dieses aber / als in Wachs gedrucktes Sigill / welches seine Bildnus / auch nach dem mans wegrucket / dennoch hinter sich eingedruckt laßt ; da unterdessen / des in s Wasser gedruckten Form / so bald das Signet abgerucket wird / stracks sich verlieret.

X.

1. Fast kahl auff einer Todten-Trage
   Man mich bracht' her mit wenig Haar' ;
Wo sie hinkommen / mich nicht frage /
   Nichts acht' ich solche leichte Wahr.
Daß weiß ich / daß / der meine Bein'
Gezehlt / zehlt' auch mein' Häarelein ;
Hast du darvon ein Haubt-Barocken ;
Der Richts-Tag sie wird dir abflocken.

2. Still / Reißmann / halt' ! hie schwimmt ein nasser Faß-(nacht-Bruder /
   Dem sonst nichts traumt' / als nur von guter Schnabel-Weid' / (Zeit /
Vom Fasten hielt' er nichts / nichts von Qvatember-
Was meinst / wo er jetzt sitz' / in was für einem Luder ?

3. Zahnloß bracht' ich mein Alter zu /
Zahnloß man mich bracht' her zur Ruh' ;

Doch wässern mir jetzt alle Zähn'
Nachdem / den ich soll ewig sehn.

4. Der hie nach seinem Tod beerdet wollte seyn /
Mit Paulo JEsum sucht' / und zwar am Kreütz' allein;
Wer auser dem nichts sucht / und sich darnut vergnügt /
Ist reich und stark genug / Welt / Teüfel / Fleisch / obsiegt.

Ingen. Billich haben sich Christliche Hertzen zu schämen / daß sie von GOtt / und Christo so niederträchtige Gedanken führen / und ihnen kaum was höhers von der Höchsten alle erschaffene Hoheiten unendlich übersteigenden Majestät GOttes einbilden / als von irrdischen meistenteils nur dem Namen nach / mächtigen Fürsten / da doch diese in Ansehen GOttes nicht so viel zu schätzen / als gegen dem hochmächtigsten Kayser und König / gemahlte Charten-Männlein. *Opt.* Mir fallen manchesmal dergleichen Gedanken ein: bevoraus aber / wann ich in Kirchen / auch beym ausgestelleten Hochwürdigsten Sacrament / schwätzen / und Brieff lesen höre und sehe: was / sprich ich bey mir selber / müssen wol diese Herren / und Frauen von GOtt für Gedanken haben? warlich wann ihr weltlicher Herr / und Oberhaubt anwesend wäre / sie möchten die Pfeiffen einziehen / und die Brieffe im Sack verborgen halten. O unendliche und unermässene Majestät Himmels / und der Erden / bestrahle ihre Hertzen / und erleüchte sie / daß sie sich erinnern / in wessen Angesicht / und wen sie auff dem Altar / under den Brods-Gestalten / vor ihren Augen haben? O daß sie von dem anwesenden alles auch im innniglichsten Hertzen verborgenes sehenden GOtt nur einen Christwürdigen Gedanken hetten! *Erud.* wann ich bisweilen solche Schwätz-Mäuler / und zur Andacht-Zeit sich gar nicht reimende Zeitung-Leser ein ungereimtes / und unauffgeraumtes Mischmasch in

Kir-

Kirchen machen siehe / kommt mir des seligen *Aloysij Gonzagæ* Gedanken und Meinung ein / die er also schrifftlich hinterlassen: je Gottseliger und andächtiger wirst du seyn / je fleißiger du dein Leben nach Maß der Ewigkeit abmessen wirst. *Albert:* Ja wol / nach der Ewigkeit / mit weltlicher Eitelkeit überhäufften Hertzen wil dieses nicht eingehen. *Erud.* Schmeckt ihnen die Ewigkeit nicht / und halten sie mit *Seneca. ep: 6.* darfür/daß der Weg durch Lehr-Satze lang / kurtz aber durch Beyspiele sey / warum könten sie nicht zuweilen mit hie begrabenem ihre Gedanken / auff den an s Kreütz genagelten HErrn stellen / und denken: was wird der / wann er / als ein Richter kommen wird / darzusagen? was werde ich ihm antworten? *homo reus, judex DEUS*, der Mensch ist der Schuldner / oder Beschuldigte / GOtt aber der Richter / sprach der H. *Borgias.* *Opt.* O daß mit dem H. *Borgia* jede und alle ihr Thun und Lassen abmesseten / *æternitatis orgiâ*, nach Maß der Ewigkeit / und in s äuserste Elend verwießen wurden alle falsche Regeln der Eitelkeit.

X I.

1. Obschon vielfältig mich traff' s Unglück aller Arten /
(barten /
Und regnet' auff mich nichts / denn Spieß' / und Helle-
Ich dennoch Felsen-fest bey meinem GOtt verbliebe /
Alls war ein Uberzug / trutz mich was mehr betrübe!

2. Stracks nach der Tauff' entkam' ich diesen Elends
Unmündig / ohne Schul; (Nöhten /
Meinst / daß ich jetzt nur spuhl'?
Von Künsten nichts versteh'?
Nicht kenne s A. B. C.?
Ich weiche keinen hochgelehrten Schul-Propheten.

3. Ein Daumendickes-Bret mich führet' über s Meer /
Ein

Ein Daumendickes Bret zu Grabe mich bracht' her.
Nun die ihr geht vorbey / und die ihr jetzt hie steht /
Fragt ihr / ob mirs wolgeh'? ich nahe sitz' am Bret /
Ja Breter schliessen mich nach allen Seiten ein /
So muß ja mir recht wol nach allen Seiten seyn.

(ansehen/
4. Ohn Ohnmacht frembdes Blut kan mancher nicht
Stracks alle Kräfften ihm / wann ers erblickt / entgehen;
Der / wann er übermahlt JEsum sah' an mit Blut /
Ergrimmte wider sich / und grieffe nach der Rutt' /
Mit seinem eignen Blut lebhafft sein Rucken mahlet' /
Hiemit von JEsu Blut kein Tröpfflein doch bezahlet'.

Albert. Um scharffe Bußgeiseln / mögen sich starke Männer reißen / für s schwache Frauen Volk scheint diese Andachtweiß etwas aus der Weise zuseyn. *Erud.* Freylich ists etwas zuscharff für jene / welche mit ihrer Haut nichts den Zärtlen gelehrnet; gibts aber nicht auch untern Weibern grosse Sünderinnen / so der Buß vonnöhten haben? Warlich *in Mexico*, wie unlängst von dannen zu uns abgefertigte Brieffe melden / werden auch unter dem schwachen Geschlecht viel so mannhaffte und nicht schlechte Weiber gefunden / die man zu grausamen Geiselstreichen nicht an / sondern darvon abhalten muß. Zu *Elita in Peru*, Lage eine schon zur Todtenbahr fertige / die man zum grössern Hauffen hinaus tragen wollte; sie aber richtete sich plötzlich auff / und zerfleischete sich mit einer Bußgeisel jämmerlich. Da sie befraget wurde / was sie gantzer vier Stunden / da sie für Todt gelegen / gesehen habe. Warauff sie mit häuffig aus den Augen herab fliessenden Thränen anwortete / es wäre ihr der vom Haubt bis auff die Fußsolen zerfleischte JEsus vor Augen gestellet / und die große Undankbarkeit für so unerschätzliche Wolthat seines Leydens scharff vorgerucket worden / daß sie selbiges in Vergessenheit gestellet hette.

Uber dieses hette er ihr ein langes Register ihrer Sünden vorgehalten; den breiten Weg / warauff viel zur Verdamnus eilen / und den engen / warauff wenig zum ewigen Heyl gelangen / klar zuerkennen geben; dennoch wären ihr die heilige Engel zu Hülff kommen / bevor aber zween kleine / wie Engel glantzende Knaben / die sie / als arme Waisen mütterlich hätte aufferzogen / diese hetten ihr vom Tod zum Leben geholffen / und Zeit zubüssen bey GOtt ausgewirket; mit beygefügter Anmahnung / sie sollte fürohin die Wolthat der Erlösung nicht vergessen. Wie sie auch ferner der gestalt ihr Leben fortgesetzet / daß ihr Gottseeliger Wandel gnugsam erwiesen / sie eine aus jenen zuseyn / so aus der andern Welt wiederkommen / und ihre Aussage mit der That bezeüget. *An. 1604. Catech. hist.* Wer dergleichen Büsserinnen mehr verlanget / mag sich in von *Surio*, und *Bollando* verfasseten Geschicht-Büchern ersehen.

XII.

1. Zum Tag-Liecht kam' ich zwar / kam' aber ohn Gesicht /
Zu unterscheiden wust' ich s schwartz' / und weiße nicht /
Dennoch ausbündig wol ohn Augen ich besteh' /
Ja sonder Augen klar die Gottheit selber seh'.

2. Bey täglicher Malzeit ich s Leben durchbrachte /
Hatt' über den Prasser viel zärtere trachte;
Nicht denke / daß / gleichwie er / ich auch jetzt faste /
Mit *Lazarus* in der Schoß *Abrahæ* raste.
Wie dieses zugangen / begehrest zuwissen /
Auff gutes Gewissen / ich lebte befließen;
Wirst / Reißman / auff gleiches dich embsig befleißen /
Dich hie / und dort spitz' auff gleichmäßige Speisen.

3. Nach ungeschmaltzner Fasten Speiß
Am Grünendonnerstag
Aß' ich was Grüns / was war / kaum weiß /

Darum du Leser frag'/
Da mirs am allerbesten schmeckt'/
Und meint'/ es sey Spennat/
Ich an der neuen Speiß' ersteckt'
Eh' daß ich war halb sat.
War s Spennat? nein; es war spahnhart/
Die Brodstaß mir verhaut'
Gleichwie ein' eißne Hellebart/
Kein Wort redt' ich um s Kraut.

4. Kein' Ungestimmigkeit eins Bettlers dem war schwer/
Hatt' er kein Geld/ gern/ was vorhanden/ gabe her/
(Hand;
Reicht' s mildreich hin/ als legt' er s Christo in sein'
Wer so gibt/ hat Verstand/ und sichers Himmel-Pfand.

Var. Dieser muß ein mit mildreicher Geduld wol beschlagener Mensch gewesen seyn: dann die unverschämten Bettler machens gemeiniglich aus der Weiß/ wann sie die zum Allmosen geben entschlossene umringen/ und sich ungestimm zudringen/ ja einem fast die Kleider vom Halse reißen. Bescheidener/ und glimpfflicher Handlen die Bettler zu *Torlak* (wie *Boterus l. 1. d. ect. mem.* meldet) als die dem Ausspender einen Spiegel vorhalten/ warinnen er sich zuersehen hat. *Erud.* Die hartdruckende Noht verursacht/ daß dürfftige Arme den Allmosen-Ausspender zuweilen fast erdrucken. Wo gute Stadts Ordnung/ laßt man keine zu einiger Arbeit taugliche bettlen: dann hiedurch viel Faulentzer/ und Faulentzerinnen zum bettlen veranlaßt werden/ so die Bettler-Zunfft häuffig vermehren; daß/ wann einer ausspenden wil/ fast eine Leibquardi um sich zuhaben vonnöhten hat. *Albert.* Man erzehlet aber unterschiedliche Geschichten/ daß manche Bettler durch mehr Jahr viel Geld zusammen gebracht/ war von sie hernach Spitäler

täler bauen lassen / und reiche Stifftungen gemacht; von andern wird gemeldet / daß manche zufinden / die sich täglich niedlicher speißen / dann wolvermögliche Burger; zu was nutzts solchen Allmosen geben? *Erud.* Es mag geschehen / daß einer oder der ander mehr hab / denn ein angesessener/und warm sitzender Burger; dennoch siehe ich ihn für einen Armen an / und begabe ihn / so ists in Augen GOttes eben so viel / als hette ichs dem Armsten geben: So reimts sich auch gar nicht / daß eh ich aus meinem fast leeren Beütel einen Häller darreiche / bevor nachfrage / ob der bittende nicht strotzende Geld-Säcke in seiner Bettler-Hütte vergraben halte. Warlich / wann dieses *Jordanus* (hernach General des Prediger Ordens) beobachtet hette / kaum hette er seine Kriegs-Binden abgegürtet / und sie dem nechsten Armen dargereicht / warmit er bald hernach das Crucufix umgürtet zuseyn / in der Kirchen gesehen. *Sur: 10. Febr:* Wäre die H. Catharina von Siena auff dieses bedacht gewesen / wie / da sie nichts anders zur Hand hatte / hette sie ihr silbernes Kreütz dem Bettler dargereicht? welches aber durchs Bettlers Hände Christus selber empfangen / und ihr folgender Nacht / da sie dem Gebete oblage / mit Edelgestein versetzet zusehen vorgestellet / mit Versprechen / er wolle selbiges am allgemeinen Richt-Tag allen Menschen und Engeln zusehen vorstellen. Man gebe was / und wem man wil / wanns nur einem auch vermeinten Armen / um Christi Willen gegeben wird / so ist nichts verlohren.

XIII.

1. Ich gienge um mit kleinen Geigen /
Und kunte manche Nachtigall
Mein' hohe Trillen nicht ersteigen:
Zu grob war ihr mein tieffer Fall;

Der

Der Dürrbein mirs noch gröber macht'/
Mich stürtzt' in diese tieffe Schacht.

2. Ich lebte nie zu Land/ spatziert' auff keinen Wiesen/
Zu Wasser flog' ich rum/ wo mich die Wind' hinbliesen/
Jetzt zwar bin ich zu Land/ warbey dem Geist ist bang;
(lang'.
Im Saltzteich' ich doch nicht zuschwimmen mehr ver-
O GOtt du Hönig-Meer/ du See voll Zucker-Freüden/
Ach wann! ach wann! werd' ich in dir dann Schiff-
bruch leiden?

3. Viel andre Kranckheit treibt auff diesen Todten Plan;
Zuviel Gesundheit Trünk' her wiesen mir die Bahn.

(zuführen/
4. Wer nur beym Amposs weiß den Hammer-Streich
Laßt ihm nicht traumen/ wie so schwer sey das Studiren:
Der hie ruht/ hats versucht/ und bis zum grauen Haarẽ/
Von seiner Jugend an/ wie mühsams sey/ erfahren:
Um seinen Witz darbey zuspitzen/ und zuschärffen/
(werffen;
Hatt' er im Brauch sein Aug' auffs Kreütz-Bild' offt zu-
Kommt dir was tunkel vor/ und mühsam zuergründen/
Ein schlechter Blick darauff/ dir wird ein Liecht anzündẽ.

Albert. Was Studiren sey/ weiß ich zwar nicht; dann ich mir meinen Kopff über keinem Büch zerbrochen; doch hab ich zuweilen gesehen/ wie manche Studentlein/ wann sie über ihren Büchern liegen/ ihnen ein andächtiges Bildlein vorstellen/ und zum öfftern/ als frageten sie selbiges um Raht/ ihre Augen darauff schlagen. *Erud.* Daran thun sie gar recht: Dann ist Christus die ewige Weißheit; und *solutio omnium difficultatum*, ein Aufflösser aller tunkelen/ verwickelten/ und zweiffelhafften Sachen/ wo können sie besser ihre Be-

schwer-

schwernußen anbringen / als bey ihm / oder der ewigen Weißheit Muter? *Petrus Cælestinus* muß ein so frommes Studentlein gewesen seyn: dann als er ein Jüngling seinem Studiren embsig ablage / stiege Christus vom Kreütz herab / und unterwiese ihn / als sein Lehrmeister. So hat auch der Englische Doctor / als er von dem H. Bonaventura um seine Bücher / waraus er studirte / befraget worden / nichts anders / denn sein Kreütz-Bild gezeiget / mit Andeütung / daß er alle seine Weißheit / als aus einem unerschöpfflichen Brunn aller Wissenheiten / daher habe. Weßwegen die Chaldeer und Indianer / so sich zum Christlichen Glauben bequemet / das Kreütz Christi nicht anders / als die **Weißheit und Krafft GOttes nennen.** *Ingen:* Mir gefallt jenes / was der H. *Athanasius* in der Vorrede des H. *Antonij* Lebens mit seiner Feder witzig heraus gegeben / da er spricht: *Perfecta est ad virtutem via Antonium scire, quis fuerit*: **Ein vollkommener Weg zur Tugend ist / wissen / wer Antonius gewesen sey.** Kan aber dieses nicht rechtmässiger / und besser von dem Gekreützigten HErrn gesagt werden: **Der vollkommenste Weg zur Tugend ist / wissen wer JESUS Christus gewesen.** Opt. O daß es alle mit dem H. Paulo hielten / und sonst nichts zuwissen verlangeten / wie viel / und wolgelehrte Leüte möchten sich auff dieser Welt finden!

XIV.

1. Sitzt du zu Raht / wie ich gesessen /
Und wilst zur Rechten Christo stehn /
Nach Menschen Gunst nichts must abmessen /
Der Wahrheit / und dem Recht nachgehn:
Dann wer hie ja für nein ausspricht /
Besteht beym Rechten Richter nicht.

2. Wann *Marcus Tullius* vom Leder
Ruckt's Zungen-Schwert mit Redner-Kunst/
Und wann er grieffe zu der Feder/
Stieg' auff dem Gegner Gallen-Dunst/
Daß mancher/ für Geschämigkeit
Sich vor dem Schluß macht' auff die Seit'.
Am Maul ich zwar auch nicht war lahm;
Doch vor dem Tod' ich nicht auffkam'.
Dann alle Maul- und Feder-Fechter/
Die sich bedienen Rednersgriff'/
Er vor der Welt macht zum gelächter/
Gibt ihnen gute Stöß'/ und Piff'.

3. Ich aus einem Aengsterlein
Mich belustigt' offt mit Wein;
Mir der Tod schenkt' Aengsten ein/
Drauff must' ich sein Bruder seyn;
Und obschon ich noch war jung/
Mußt' ich doch/ nach gutem Schlung/
Bis in s Grab thun einen Sprung:
War das ein Gesundheit-Trunk?

4. Ein Zärtling hie hart liegt/ zart pflegte Gott zuhulden:
Abhold/ und Spinnenfeind war kleinen Sünden-Schulden:
In Himmel kommen zwar sonst keine Zärtling' ein;
Doch gleichst dem/ zollfrey kanst beym engen Thürlein seyn.

Albert. Hab ich doch mehrmalen von Wolgelehrten Beicht-Vätern gehöret/ daß man kleine läßliche Sünden zubeichten nicht schuldig sey; und sollten dann solche eine Seele bey der Himmel-Porten hemmen/ und auffhalten? *Erud.* Hast du aber nicht auch gehöret/ daß nichts unreines eingelassen werde? hemmet nun ein missiges Wort (was kan kleiner seyn?) warum nicht andere

andere greifflichere / obwol nur läßliche Sünden? und wie viel hengen / und kleben sich uns täglich an? *Albert.* Was dann zuthun? *Erud.* Die ihren Hertzenschrein dem Hochwürdigsten Sacrament / durch dessen Niessung / offt und eyfrig einraumen / seynd mächtig kleinen Sünden / die wir / als Mucken / Fliegen / oder Ameysen gering schätzen / den Weg zuweisen / und abzutödten. Im Jahr 1611. hatten im grünen Vorgebirge des Eylands St. Michaelis die Ameysen den Inwohnern den höchsten Schaden beygefüget / und sich so gar auch in den heiligen Schrein / oder das Tabernackel / wo das Hochwürdigste Sacrament auffbehalten wurde / hauffenweiß eingedrungen; aber ohne Verletzung des Hochwürdigsten / so darinnen auff einer Paten unverdeckt lage; der gantze Schwarm um und um / und darunder wurde todt gefunden / also / daß kein eintzige lebendige zusehen war. *In Ann. viridis promontorij Insulæ S. Michaelis.* Unsere kleine Sünden kommen uns vor wintzig zuseyn / als Ameysen; deren Menge uns doch grossen Schaden beyfüget; hinterleget man aber mit eyfriger Andacht / und andächtigem Eyffer das Hochwürdigste darein / so erleget / und sieget man selbige ob: inmassen der HErr / so uns zu dieser Speiß / als einer Engel-Gasterey einladet / hurtig und fertig ist / uns darbey unsere auch nicht tödtliche Schulden nachzusehen nicht minder / denn jener reicher Burger zu Prag / so dem Kayser *Carolo IV.* hunderttausend Ducaten vorgestrecket / und darauff von ihm einen Schuld-Brieff empfangen; folgenden Tages aber den Kayser in seine Burgerliche Behausung eingeladen / herrlich tractirt / beym Nachtische unter die Schaalen in einer guldenen Schüssel den Schuldbrieff vorgesetzet / welchen der Burger ergrieffe / und den Kayser mit diesen Worten anredete: Andere Speisen waren für Eüre Majestät / und seine Hoff-Herren / diese aber für den Kayser Carl allein: Hiemit schenke ich ihm /

vorgestern geliehenes Geld / und erkenne ihn nicht meinen Schuldner zuseyn. *Æneas Sylvius in Comment. Panormit. l. 4 c. 42.* Meinst du / der vermöglichste und mächtigste GOtt lasse sich in Nachlassung unserer Schulden von diesem Prageri schen Burger überwinden?

X V.

(Zeit /
1. Kein Geld noch war bekannt / doch war schon guldne
Da man um mein / und dein noch hielte keinen Streit:
Ich achte s Gold kein Haar / auch keine guldne Zeit /
Vertröste mich allein der guldnen Ewigkeit.

2. Kein Mensch auff dieser Welt mit einem Fuß kan gehn /
Mit einem besser / denn mit zween vor GOtt bestehn.
Einfüßig kam' ich hin zur langen Ewigkeit;
Wer jemals kommt mit zween in dieser Welt so weit?

(gienge /
3. Nichts zärter mir in s Ohr' / als Ehren-Schall ein-
Mit rühmen jeder leicht mich zug' in seine Schlinge:
Wer bey mir sitzē wollt' im Rohr' / und Pfeiff ein schnitzlē /
Bracht' alles leicht zu Werk / so er kunt' Ohren kitzlen.
Ob mir darum der Tod beyd' Ohren hat geschlossen /
Weil ihm mein Lob' und Ruhm zuhören hat verdrossen?

4. Hie under diesem Stein' ein Herr groß vor der Welt
(ihm hält?
Sein Wohnhauß hat; fragst: was der Himmel von
Hat die gemeine Lehr der Christen Wahr / und Recht /
Vor GOttes Angesicht er nichts ist / als ein Knecht:
Dann er GOtt dient' allein aus Forcht der Höllen-Pein;
Die Weiß zudienen ja nur Knechten ist gemein.

Var. Dieses hab ich bey Christlicher Glaubens Lehr mehrmalen gehört / daß jene so GOtt aus Forcht der Höllen

Höllen dienen / den Knechten ; die ewigen Lohns halber / dienern ; die aber seiner Väterlichen Güte halber seine Gebote / und Willen beobachten / den Kindern / und Söhnen zuvergleichen. *Erud.* Gar wol / und eben darum wird hie mit dem Grabstein bedeckter billich nicht höher / denn ein Knecht intituliret. Dergleichen Sterbenden ich einst beygewohnet / der zu dem Priester beym Abdrucken nicht anders überlaut lateinisch ausruffte als : *timeo damnari* ! *timeo damnari* ! ich fürchte verdam̃t zuwerden ! ich fürchte verdammt zuwerden ! *Opt.* Ach GOtt / wie muß einem so knechtischen Herrn damals ums Hertz seyn ? *Erud.* Ohne Zweifel höchst ängstig : inmassen die Hölle / warvon er ihm bevor kaum einmal hat recht traumen lassen / ihm damals lebhafft vorgebildet wird. Alsdann erkennet er / wie sie sey / ein Kerker Göttlicher Gerechtigkeit : ein Gefängnus aller Teufeln / und Verdammten : eine Wohnung der Verzweifelten : ein Elend ohne Trost : ein Ubel ohne Mittel : wo nichts / denn Marter und Plagen : Angst und Gewissens-Nagen / wo keiner mit dem andern hat Mitleiden / wo alle einander verfeinden / und was das Schmertzlichste / in Ewigkeit von GOtt werden unversöhnlich verfeindet seyn. *Opt.* O lasset uns jetzt GOtt kindlich dienen / und lieben / auff daß uns zur letzten Stunde / nicht so ängstige Gedanken foltern / und betrüben:

XVI.

1. EinSpielmann hie pausirt/der andern/mit derGeigẽ/
Die Feigen kunte zeigen.
Und doch/ obschon er spielt' ausbündig nach der Kunst /
gewann' er keines Gunst :
Dann/ weil mit keinemMensch er friedlich stimmet' ein /
wer kunt' ihm günstig seyn?

2. *Alanus* war mein Nam/ weil ich gern saß' allein ;

Und Zimmermann / weil ich liebt eingespert zuseyn.
Vielleicht meins gleichen wirst nicht finden in der Welt/
Der beeden Namen auch die That hat beygesellt.

(schriebe/
3. Hanns Hart von Mauerstein sich mein Groß-Vater
Bey seiner Mauer-Kell' auch bis zum Tod verbliebe:
(mußt'.
Der Vater ahmt' ihm nach / dem ichs auch nachthun
Ein Mäurlein mußt' ich seyn/auch wider meinen Lust.
Ich hatte nur zweymal die Bau-Bühn' überstiegen /
Zum drittenmal mußt' ich ohn Federn abwerts fliegen:
Des Vaters steinharts Hertz mich bracht' in diese Noht.
Frag' in ob er vergnügt/ daß ich hie lieg' steintodt?

4. Hie ruht ein treuer Knecht / der auff ein eintzigs Wort
Deß Herren grieff' als an / zu seiner Zeit/ und Ohrt:
(weilen/
Wann sich in Gräbern wird die Bocks-Heerd wollen
Zun Schafen er mit Lust ohn Zweifel wird schnell eilen.

Var. Wie den Eltern auff jedes Augen-Winken schnellfertige Kinder / also seynd auch zu jedem Wort hurtige Knechte / und Diener ihren Herrn / wehrt und angenehm; saumselige träge Dienstboten / nach welchen / wann man ihnen zehnmal gerufft / sich erst muß umschauen / lieben weder Herren / noch Frauen. *Opt.* Warlich es haben Knecht / und Mädge: Diener und Dienerinnen kein besseres Fortl ihrer Herren/und Frauen Gemüte an sich zubringen/ als wann sie auff jedes Wort/ und Winken/ wie schnelle Hirschlein / rennen und springen: hiemit seynd sie mächtig auch sonst harter Obrigkeit Hertzen zugewinnen. *Var.* Wann nur manche Herren und Frauen nicht so wunderlich wären / denen / wann man alles gethan / was befohlen war / nichts recht ist. *Erud.* Wie schwer es ist wundersame / und seltzame

seltzame Herrschafft zuvergnügen / so leicht laßt sich der höchst-wunderliche GOtt und HErr befriedigen / und ihm den geringsten schnell-verübten Gehorsam lieb seyn / daß er selbigen auch zuweilen mit Wunderthaten bewehrt macht. Alt und fast Welt-bekannt ist / daß / (wie *Nigronius Reg. 15. §. 19.* schreibt) als sich JEsus in Kinds Gestalt bey einer Gottseligen Jungfrau eingefunden; und diese auff der Vorsteherin Befehl / anderswohin beruffen worden / nach verrichtem Gehorsam aber wieder in ihr Zimmer kommen / den alda verlassenen JEsu nicht mehr in Kindes / sondern in Gestalt eines überaus schönen erwachsenen Jünglings angetroffen / der sie also angeredet: Liebste Tochter / die Demut deines hurtigen Gehorsams hat mich entzwischen vergrössert / und du hast gleichermassen durch diese deine That zugenommen. Welchem nicht ungleich / was einem Geistlichẽ begegnet / der vom kleinen JEsu mit gleich grosser Gnade bewürdiget worden; weil er aber durch den Glocken-Streich beruffen / zum Abend-Gebete eilen muste; wurde er höchst erfreüet / daß er nach abgelegter Andacht den holdseligsten Knab noch antrafe: höret aber aus dem Mund JEsu diese Wort: **Wärest du nicht in die Kirchen beruffen von mir / so wäre ich von dir weg gangen.** *Rodriquez p. 3. tr. 5. c. 3. Ingen.* Was wunder / daß JEsus Gehorsame also liebt; ist er doch in dem Gehorsam gantz verliebt / als der under dem Gehorsam gelebt / und aus Gehorsam gestorben. *Opt.* GOtt gebe / daß alle Christen Davids Füße gewinnen / und seiner Gebotten Wege gehorsamlich heüt zulauffen beginnen!

XVII.

1. Hie ein Studentlein liegt / das sollte *Trapulam*,
Zugleich auch *Crapulam*
Rechtmässig *decliniren*, weils aber *conjungirt*,
Hat es bald ausstudirt.

Albert. Auff wen geht diese Latein? *Erud.* auff einen Studenten / dem über alle Bücher lieb waren Karten / und guter Wein.

2. Man brachte mich in Hunger Tagen
Her auff den dürren Todten-Plan/
Vom Hunger wust' ich nichts zusagen /
Man sah' auch mir kein Fasten an.
Was triebe mich dann aus dem Hauß?
Viel Faßnacht-Schmaus.

3. Kaum kunt' ich sagen *A. B. C.*
Mir macht' ein hitziges Fieber weh!
Beym Buchstabiren *a. b: ab*,
Must' ich ohn Lesens-Kunst ins Grab';
Dennoch bin ich kein *Idiot*:
Dann wer bekommt zusehen GOtt;
Obschon nur ein *A. B. C.* Schütz /
Weiß mehr denn aller *Doctor* Witz.

4. Steh'! allhie einer liegt / der hurtig Christi Lehr'
Hört' an / zur Predig gern hielt' offen sein Gehör';
Sperrst du dein' Ohren zu / und bist zur Predig taub /
Ich dich/nach Christi Lehr'/aus Gott zuseyn nicht glaub'.

Opt. Ach GOtt! ach GOtt! wo ist der ersten Christen Eyfer Gotteswort anzuhören? in grösseren Volkreichen Städten stehen auff vielen Cantzeln Prediger / sehen aber wenig Zuhörer um sich / bevor deren / welche andern billich ein gutes Beyspiel geben / und hiemit andere / begierig Predigen anzuhören / anfrischen sollten. *Var.* Dieses niehmt mich zuweilen selbst wunder / daß / wann ein Markschreyer mit einem haasirlichen Schalks-Narren auff der Schaubüne Possen treibt / und zu selbiger Stunde der Prediger dem Volk zum ewigen Leben nohtwendige / oder ersprießliche Lehren einreibt / um jenen

nen eine grosse Menge/ bey diesem aber ein kleines Häuff-lein sich einfindet. *Opt.* Ich fürchte / ich fürchte / daß / wann solche bey dem Himmel-Thor mit dem *Domine Domine aperi nobis,* HErr! HErr! mache uns auff / sich anmelden werden / ihnen der Bräutigam Thür und Thor / und zugleich beydes Ohr verschliessen / und mit dem erschröcklichem: *nescio vos*, ich kenne euch nicht / abweisen werde. *Erud.* Dessen besorget sich der H. *Gregorius* selber sprechend: *Nullum adeò certum perditionis signum, ùt non libenter audire verbum DEI. Hom. 21. in Evang:* Kein gewisseres Zeichen der Verdamnus ist / als ungern Gottes Wort anhören. Wie jene / so der Leich-Begängnus eines Feld-Manns beygewohnet / nicht nur gehöret / sondern auch gesehen haben: dieser abgeleibte Bauer wohnete der Predig ungern bey; als man seine Leich in der Kirchen besange / und für seine Seele betete / sahe das Volk / wie der am Kreütz hangende HErr seine angenagelte Hände loß machte / und darmit beyde Ohren verstopffete. Warob ein jeder hefftig erstaunete; der vom Geist Gottes angetriebene Priester aber erklärete dem Volk dieses Gesicht / und sprach: Ihr sollt wissen / daß dieser Verstorbene / weil er das Wort Gottes anzuhören / höchst hinlässig gewesen / ewig verworffen sey / und der Christen Gebete seiner Seele nicht ersprießlich sey; und weil er dem Wort Gottes seine Ohren versperret / sperret Christus jetzt seine auch zu. Darauff erhuben sie ihn / und begruben ihn an einem ungeweyheten Ohrt. *Card. Vitriac: Serm. 190.* *Albert.* Dieses wil ich mir lassen gesagt seyn / und mich hiemit / wann sich meine Ohren den Perdigen werden entziehen wollen / anspornen / damit ich meines Erlösers Ohren sambt der Himmel-Thür einst nicht versperret finde.

XVIII.

1. Mir lieber war der Faßnacht Tische /
    Denn fauler Kas / und hartes Brod:
Ich aße lieber Fleisch / als Fische /
    Von Melnik lieber etwas roht
Ich tranke / denn brauns Bitter-Bier;
(Der Präger-Breuer Malvasier)
Dennoch ich wider allen Lust
An s Tods Willkomm' ansetzen must'.

2. Mich zwang' Unpäßlichkeit im Zimmer stätts zusitzen/
Warbey mein Burgerlust war/ scharffe Federn spitzen.
Hiemit ich haute drein / doch nicht in Fleisch / und Bein/
Sie drungen durch das Mark'/auch bis in s Hertz' hinein.
Ach! ach! wie manchem hab ich einen Stich versetzt;
Doch keinen schwerer / denn mich selbst hiedurch verletzt.

3. Hör' einen todten Christ/mich hör' / O Wandersman!
Dieß Namens ich mich rühm' / hör einen Christen an!
Wie ich vermein'/auch du dich nennest einen Christ;
Sieh' aber / ob an dir was Christo ähnlichs ist.
Dein Christus wird veracht/tragt ein gebrechlichs Rohr';
Du wolltest / daß man dir ein Scepter trüge vor:
Ein Dornhut Stachelreich ist seine Hönungs Kron;
Und du mit Gold gekrönt / wilst stehn auff s Königs (Thron;
Die Nägel seynd sein Schmuck / sein Blut ist s Purpur-(Kleid/
Du ziehest prächtig auff / verbremt mit Gold und Seyd:
Um Christo deinen GOtt / man nur Scherganten findt/
Um dich zudienen dir / ein häuffigs Hoff-Gesind:
Sein Mundtrank Essig ist/ vermischt mit bittrer Gall';
Dir schenkt man ein/was aus den besten Reben-qwall':
Sein' Oster Musick ist Verschimpffung/ Spott/und Hon;

Dein'

Dein' Ohren kitzlet man mit zartem Lauten-Thon:
Christ/ sage nun/ was an dir Christo ähnlich ist?
Ja schäme dich/ und sprich: ich bin ein Namen-Christ!

4. Der jetzt hie Würmer speißt/ da er sich selber nährt'/
Wie in der Kirchen GOtt/ beym Tisch' andächtig ehrt'/
Hatt' immerfort im Sinn den Spruch/ und *Pauli* Lehr':
Ihr eßet/oder trinkt/ alls thut zu Gottes Ehr'
Wer also ißt/ und trinkt/ kan nicht seyn ungesund/
(Stund'.
Dann Speiß/ und Trank gedeüt/ ihm wol zur letzten

Var. Der muß wol ein geistreicher Mensch gewesen seyn: dann/ wann der Sinnlichkeit gute Brocken kommen vor s Maul/ da ist das Gemüt sich über sich zuerheben Träg/ und Faul. *Erud* Freylich/ wann der Mensch sich seinem sinnlichen Wolgeschmack gantz überlasset/ und wie die saubern Kostgänger underm Eichelbaum seine Augen/ und Sinn nur hinunder schlagt. Gleich wie uns GOtt Augen zum über sich sehen in Kopff eingesetzet; also hat er uns etwas höhers darein gepflantzet/ wardurch wir (welches das unvernünfftige Vieh zuthun nicht mächtig) zum öfftern auch beym Essen/ mit dem Gemüte uns zu dem schwingen können/ der seine milde Hand auffthut/ und uns täglich nähret: *Albert.* Mit was Gedanken/ um den ungebändigten Fraß zubemässigen/ kan man die Speisen würtzen! *Erud.* Der sich schuldig weiß der ewigen Straff/ warum könte ein solcher sich nicht des ewigen Fasten/ und Durstleidens/ warob sich der Prasser beklaget/ zuweilen heilsam erinnern? warum nicht/um ihm ein Schlecker-Bißlein abzubrechen/ das 40. tägiche Fasten unsers HErrn zu Gemüte führen? der himmlischen Malzeit ingedenk seyn? Wann sich *Henricus Suso* in Speißsaal verfügete/ lude er JEsum mit gebogenen Knien bevor ein/ und sprach zu

einer jeden Speiß: Allerliebster JEsu ich bitte dich/segne diese Speiß: teilete seinen Trank auff fünffmal ab/ und labete sich darmit also/ als saugete er selbigen aus den H. fünff Wunden Christi. Kame ihm eine ungeschmacke Speiß zu/ so tunkete er selbige ein in der H. Seiten. *Bolland. 5. Janu:* Warum könte man nicht bisweilen manche Schlecker-Bißlein/warnach die Zähne Wässern/ versaltzen/ oder ihnen mit sonst einem Safft den Wolgeschmack benehmen? oder ungesaltzene/ und ungeschmaltzene Brocken/ ohne beygefügtes Saltz/ oder Gewürtze/ geniessen? warum sich nicht/ von einer gewissen Speiß/ warzu wir sonderlich geneigt/ standhafftig enthalten. Wie *Franciscus Folianus* gethan/ den nach frischen Feigen/ deren in Welschland kein Mangel/ absonderlich gelüstete/ und doch seinem Maul keine vergünnete? Ich hab mehrmalen gesehen/ daß auch bey voller Taffel manche Hochadeliche Person vom Kälber-Nieren/ Ganß-Leber/ Karpffen-Augen und Zungen nie etwas verkostet. Wer seine selbstliebe abzutödten weiß/ der findet darzu Gelegenheit bey wol und ungeschmacken Trank/ und Speiß.

XIX.

1. Ich zecht' ohn Unterlaß/ und soffe fort auff Borgen/
Um die Bezahlung ließ' ich Mäuß'/und Vögel sorgen.
Rheinwein war mir zuleicht/der Moßler gar zu schlecht;
Tockayer/ und Sanct Görg die brachten mich zurecht.
So lebt' ich blind hinein/ als wäre keine Hölle/
Noch Himmel; rahte/ wo ich jetzt hab meine Stelle?

2. Daß in den Himmel sey nicht mehr denn eine Thür'/
Und zwar sehr eng/ daran kein Zweiffel ist bey mir:
Joannes große Thör' hat zwölffe drein gefunden:
Fünff' ich fand' offen stehn/ in JEsu Christi Wunden.
Durch Sünden-Reu' ich mich in beede Füß' einließ'/

Von

Von dannen mich erhebt' auffwerts zur Händen ris /
Alsdann mich senkt' herab zur offnen rechten Seiten /
Da wurde mir erlaubt in JEsu Brust zubeiten.

3. So aus dem Grab' ich darff mit holer Stimm' ausbrechen / (sprechen /
Und dir / O Christen-Mensch / ein Christlichs Wort zu-
So raht' ich dir / steig' auff den kahlen Schädel Ohrt /
Wo Christus siebenmal redt / doch kein kahles Wort:
Das erste nur hör' an / und selbigs fleißig merke /
Behertzigs wol / und richts auch in der That zu Werke.
Verzeihe deinem Feind' / in Gnaden sieh' ihn an /
Wie dein Lehrmeister auch am Kreützstamm' hat gethan.
Kan diese Lehr dein Witz / wie sichs gebührt begreiffen /
So darff dich führohin kein' hohe Schul abschleiffen:
Dann gnug gelehrt ist der / wer faßt dieß' Haubt-Latein /
Zum Lohn mit GOttes Sohn eins Vaters Kind wird seyn.

4. Der keine Federn hatt' in Schulen abgewetzt /
Beym Lesen kleiner Schrifft sein' augen nie verletzt;
Was für ein Unterschied sey zwischen m und n /
So viel er wuste / gleich wie eine blinde Henn'.
Sein gantzes Wissen stund' in diesem Spruch allein:
Dem andern leiste / was dir wilst erwiesen seyn.
Dem kam' er nach; was meinst / wie weit er kommen ist?
Wohin nicht schmecken darff ein bloser Wort-Jurist.

Opt. O wie viel einfältige Christen möchten vorkommen vielen spitzfindigen Juristen / wann sie diesem menschlichen Verstand auffgesteckten Liecht mit der That nachzukommen wüßten. *Var.* Freylich / wann diesem alle genau nachlebeten / wurden die Richter / und Sachwalter fortwährige *Ferias*, oder Ruh-Täge halten können: Dann also wurde ein jeder dem andern das seinige lassen / und beym seinigen verbleiben: kein greinerisches /

sches / mein / und dein / waraus alle Strittigkeiten / und Zankereyen herrühren / auffgerühret / und viel Jahr aneinander geführet werden / bis manchen nach so viel *Replic*, *Duplic*, *Triplic*, und *Quadruplic* kaum etwas die Hosen zuflicken übrig bleibt. *Albert.* Das versteht sich / daß wann ein jeder bey den Seinigen bliebe / und dem andern das Seinige liesse / man der süssesten Ruhe und Friedens zugeniessen hette; daß aber die Beobachtung des natürlichen Gesatzes einem Einfalt über viel Juristen hinaus zuhelffen mächtig / dunkt mich etwas zuviel gesagt zuseyn. *Erud.* Ja zuwenig / ich sage: über alle **Wort-Juristen**; massen bloße Wort bey GOtt nichts eintragen; daß aber dieses mit Thaten erfüllete Gesatz der Natur viel Gnaden einbringe / verstehe aus folgender Geschicht. *Joan. Major V. Charitas, exemp. 13.* erzehlet / daß ein wolbegüterter Herr einen Armen in seine Wohnung angenommen / ihn gut gastirt / und in eine wol auffgebettete Liegerstatt einquartieret. Dieser Arme bate nächtlicher Weil überlaut um einen Trunk / und beklagte sich / er müste vor Durst sterben: dem Reichen kame dieses offt gehörte Gesatz der Natur: **Was ihr wollt / daß eüch die Menschen thun sollen / das thut ihnen auch** / zur Gedächtnus / eilete derowegen zum Brunn / um dem Durstigen einen frischen Trunk beyzubringen; fiele hinunder / und wurde Fruh todt heraus gezogen. Um seinen Halse aber befande sich ein von Englischen Händen ausgearbeiteter guldener Ring / warauff folgende Wort zulesen waren: **Wir Engel haben dessen Seele ehender in Himmel geführet / als der Cörper im Brunn kalt worden / weil er in Werken der Barmhertzigkeit sein Leben geendet.** Diese Schrifft lase der darzu beruffene Bischoff / und andere mehr mit Freüden.

Seine Ehe-Frau aber dankete dem Urheber des Lebens / teilete ihr Gutt unter die Armen / und ergabe sich völliglich dem Dienst GOttes. Glaubt nun *Albertina* dieses der Wahrheit gemäß zuseyn? *Albert.* Ohne Halßstärrigkeit laßt sichs nicht verneinen.

X X.

1. Wie eine Schaab' im Buch ich steckte /
Von Morgens an bis in die Nacht:
Alsbald mich Fruh der Hahn auffweckte /
Mich setzte stracks zum Lampen-Daacht:
Ich schwiege wie *Pythagoras*
Und wie *Diogenes* im Faß;
Warbey ich zwar viel hab erdichtet;
Mit allem aber nichts gerichtet:
Dann mich wie einen *Corydon*
Der Tod rieß' hin mit Spot / und Hohn.

2. Der hie mit Erden ist belegt / führt' ein Hunds-Leben /
Kam' aber doch / wie Hund' / im Himmel nicht darneben:
Dann ob schon er mit Brod / und Wasser sich vergnügt' /
Auff Stroh schlieff' / als ein Hund / hiedurch er sich be- (kriegt' /
Und brachte seinen Leib in wahre Dienstbarkeit;
Wilst seyn ein Freyheit-Kind / wie er / dich selbst bestreit'.

3. Hör an / O Wanders-Mann ein todtes Adams Kind /
Und ferner klage nicht mehr wider s' Adams Sünd.
So er dir hat versperzt das irzdisch Paradeiß /
Darum dich nicht betrüb' / ich dir ein bessers weiß':
Dein Augen schlag' hinauff zur hohen Schädelstadt /
Allwo dein JEsus dir ein neüs gepflantzet hat /
Der Lebens-Baum er da selbst ist / grünt / fruchtet / blüht /
Von dem alls / was nur lebt / den Leben-Safft anzieht:
Den Boden er mit Blut einfeüchtet / und besprengt /

Den

(tränkt:
Den Baum mit Thränen-Guß' s Aug Magdalenen
Davon entspringt ein Brunn/ der gibt vier Purpur-Flüß'/
Von Händen quällt ein paar/ eins geben beede Füß'.
Vor diesem Paradeis kein Garten-Hütter steht/
Kein Cherub treibt zuruck/ wer wil/ da frey eingeht;
Darum Christ/ ferner nicht mehr widern Adam klag'/
Gehst nicht durch Buß hinein/ dein' eigne Schuld dir sag'.

(wuste nicht:
4. Was grün/ was roht/ was weiß/ was schwartz ich
Dann ich auff diese Welt kam' ohne Augen-Liecht/
Doch Gotts Anwesenheit mir stätts vor Augen schwebt';
Obwol im Tunklen ich/ wie eine Scheermauß/ lebt'/
Siehst diese nicht/ und hast ein Adler-scharffs-Gesicht/
So siehst so viel/ als ein Maulwurff beym Sonnen-Liecht.

Albert. Ich glaube gäntzlich / daß lebhaffter Glauben von Göttlicher Anwesenheit das kräfftigste Mittel sey / sich der Sünden zuentbrechen. *Erud.* Mit dir stimmen über ein Geistliche und Heilige Sitten-Lehrer. Der H. *Antonius*, so nicht nur mit unsichtbaren / sondern auch augenscheinlichen Höllen-Gespenstern offt zufechten gehabt (wie der H. *Athanasius* in seinem Leben erzehlet) pflegte zusagen: **Es sey eine eintzige Weiß den Feind zuüberwinden / wann der Mensch im HErrn frölich / und die Seel fortwührig des anwesenden GOtts ingedenk lebet / und hiemit werde das teüflische Anrennen / als wie der Rauch / zertrieben.** Welches der H. Bischoff und Blutzeüg *Ignatius* mit klaren Worten befestiget: **So** wir/ spricht er / **des anwesenden / alles sehenden/ und**

und richtenden HErrn allezeit gedächten / wurden wir selten / oder niemals sündigen. *S. Ignatius ep. 13.* Darum leget der höllische Nacht-Fürst allen Fleiß an / um uns des innerlichen Augen-Liechts / welches uns den allenthalben anwesenden / alles sehenden / und hörenden GOtt vorstellet / zuberauben / und nicht nur hinter s Liecht / sondern in handgreiffliche Finsternus zuführen: Dann wo GOtt nicht vor Augen ist / da hintergeht den Menschen leichtlich Teufels-List. *Var:* Wann dem also / so möchte man billich jenem weisen Araber nachahmen / der / um sich in keine Ungebührlichkeit auszulassen / seine viehische Sinnlichkeit mit einer solchen Einbildung innhielte: er bildete ihm ein / als schwebete ob seinem Haubt ein über kristallen klares Aug / welches alles / was er in seinem Sinn und Hertzen führet / beobachtete; ein Ohr / welches alle seine Wort hörete; eine Hand / die alles / was er thate / genau auffzeichnete. *Erud.* Solche Einbildungen seynd schwer ohne Kopffbrechen fortzubringen. Meines ermessens hat *Albertina* bald Anfangs dieses Gesprächs das beste Mittel vorgeschlagen / als nemlich lebhafften Glauben Göttlicher Anwesenheit: Welcher die Alt-Väter beystimmen / als die sich dießfalls bey der Haubt-Ubung / wie sie es nenneten *Exercitium magnum*, beständiglich hielten / und ohne fantastische Einbildung mit dem blosen *DEUS, & ego*, GOTT und ich / sich des anwesenden GOttes erinnerten / nicht anders als ein blinder und tauber Sohn / der seinen Vater um sich zuseyn weiß / obschon er selbigen weder siehet / noch höret.

XXI.

1. *Diogenes* im Hauß ohn Thüre
Sich weltzte rum in *Dolio*;
Sein Schmuck / und schönste Leibes-Ziere

Ein Geißbart war in *Folio*,
Mit gleichem Schmuck kam' ich hieher;
Der Tod/ wie ihn/ mich hielt' in Ehr'/
Mir Bart/ und Haare ließ' ausrauffen/
Sie zur Barocken dir magst kauffen.

2. *Cupido* mich bekriegt'; ob sie auch obgesiegt/
Mich nicht frage/
Geh' und sage:
Daß Weiber/ und der Wein auch weiße Leüt Betrügt
Was sie bey David stifft'/
Wie seinen Sohn vergifft/
Weltkündig ist.
Flieh' ihre List!

3. Daß sich der Wetterhahn nach jedem Wind umdreh'/
Zuweilen auch die Henn bey Wettersändrung kreh'/
Beklagst dich/ Wandersmann/ ich höre deine Klag';
Hör' aber du auch mich/ und merke/ was ich sag':
Ich glaube daß du hie ohn Aendrung wollest seyn/
Auff Erden leben/ wie in Himmel/ ohne Pein;
Das aber geht nicht an/ wie uns lehrt GOttes Sohn/
Der hie hieng' an dem Kreütz/ dort sitzt auff s Vaters (Thron/
Hie trug' ein Dörnern Krantz/ und scharffe Geisselstreich/
Mit Rosen dort gekrönt jetzt sitzt auff Wolken weich/
Hie niederträchtig lebt'/ als wie ein Underthan/
Dort über all' erhebt/ herrscht hochgesehen an;
Leid' Aendrung hie mit ihm/ und tröste dich/ mein Christ/
Daß einst wirst seyn mit ihm/ wo mehr kein' Aendrung ist.

4. Der hie liegt/ dem im Sinn die Ewigkeit stätts lag'/
So hinterlegt' er ja mit Sünden keinen Tag.

Var. Steht dieser Vorspruch nicht auff Stelzen/ so kan die Folge nicht hinken: ja ist dem Glauben gemäß/ und unfehlbar: massen *Eccli 40.* der H. Geist selber dem/ so

so die Ewigkeit / und selbige betreffende Dinge fortwüh-rig im Sinn führet / ein Sündfreyes-Leben versprochen hat. *Opt.* O daß diesem hie todtliegenden mancher mit frischen Kräfften beym frisch-wallenden Leben-Safft sich herumtummlende / löblich nachahmete / und zuweilen beym Welt-Getümmel / wo s lustig zugeht / sich der E-wigkeit erinnerte. *Erud.* Ich möchte manchem einrah-ten / daß er bey lustigen Gesellschafften / wo die Seele / und Seligkeit hinter die Thüre gestellet wird / nur ein *in æternum* ! ewig ! liesse in Sinn kommen / welches die H. *Theresia* im siebenjährigen noch unschuldigen Alter im Hertzen / und offt auff der Zunge hatte / in diese Wort ausbrechend : *In æternum ! in æternum ! in æternum ! cruciari in æternum ! lætari in æternum ! sinè fine dolere ! gau-dere sinè fine !* Ewig ! ewig ! ewig ! ewigs Leiden ! ewige Freüden ! *In append. Flor: SS. Ribad.* *Opt.* O GOtt ! wer behertziget dieses ? und dennoch muß ein jeder in eines aus beyden. O ewig ! ewig ! ewigs Leiden / oder ewige Freüden !

XXII.

1. Ein Ritter liegt allhie / der stürtzte samt dem Pferd' /
Und bliebe maußtodt ; ihn der blasse Reüterehrt' :
Damit er nicht zu Fuß dårfft' enden seinen Ritt /
Auff seinem eignen Pferd' ihn ehrlich nahme mit.

2. Daß s auch nicht sicher sey auff Sänfften / und Roß-baren / hat / die hie liegt / erfahren :
Her wurde sie gebracht auff einer Todten-Bahr / wie zart sie immer war /
Und allda beygelegt / in einem Fichten-Kasten / so sanfft auch du wirst rasten.

3. Wilst frommer Christ mit mir von diesem Todtenohrt
Zur Rechten kommen recht / so lehrne s letzte Wort /

(sprochen/
Das Christus zu dem End' am Kreütz-Stamm' hat ge-
Da ihm mit seiner Stimm' sein' Augen seynd gebrochen:
(endt'/
Als / sprach er / ist vollbracht / darauff er s Leben
Und gabe seinen Geist auff in seins Vaters Händ';
Wilst s letzte Wort: kommt her gebenedeyte / hören /
In Andacht / Tugend-That dich niemals lasse stöhren:
Dann wer nicht sagen kan am End': es ist vollbracht /
Dem wird der Schluß: du bist vermaledeyt / gemacht.

4. Um aus dem Sattel mich (weiß nicht warum) zuhebẽ
Mir einer gienge nach / und gienge mir auff s Leben;
Es wollt' ihm aber nicht / wie ers vermeint' / angehn:
Dann ich gieng' überal mit Waffen wolversehn.
Entwaffnet fand' er mich auff diesem Freythoff-Plan /
Der Freyheit ungeacht / er mich dennoch grieff' an.
Erlegte mich / wo ich jetzt lieg' / auff dieser Stell';
Nun über diese That / Reißmann / dein Urtel fäll';
Meins ist: er thate wol / wie mir / so andern mehr;
Mir / weil mein Hertz damals war Sünden frey / und leer /
Die ich hatt' abgelegt / durch wahre Reü / und Beicht /
So macht' er mir / das sonst sehr schwere / Sterben leicht.
Keins andern Achseln druckt' ich auff der Todten-Bahr;
Sieh'! ob der Tödter nicht doppelt Wolthäter war?

Albert. Das heist mit Ernst schertzen; aber dieses lasse ich dem Grabschrifftsteller heimgestellet seyn. Mir fallet aus Gelegenheit dieses gewaltthätigen Tods / der dem Entleibten bey solcher Begebenheit warlich glückselig gefallen ist / etwas ein / warüber ich der Jungfrau *Erudita* sinnreiche Erörterung gern vernehmen möchte; ob nemlich ein freywilliger Tod / den ihm ein Mensch selber mit eigenen Händen gewaltthätig beyfüget / wol ausgeleget werden möge? *Erud.* Jungfer *Albertina* scheint

scheint heiſt unter den Hünnern im hohen Gibel geſeſſen zuſeyn; dann ſolche Fragen fallen warlich nicht einer jeden *Tallbertina* ein. *Albert.* Viel weniger einer *Narrbertina*; aber laſſe das Spitzlen und Stochern ſeyn/ und ſchreite ernſtlich zur Beantwortung. *Erud.* Menſchliches Urteil geht mehrern Teils dahin/ daß jener Todt-Fall/ſo ſich eigenwillig erhenken/ertränken/eine Piſtolkugel oder Degen ihnen ſelber durch die Bruſt treiben/ ſich durch Gifft und andere ſonſt unzuläßliche Mittel auffreiben/ ungezweifelt für ein böſes Zeichen zuhalten/ inmaſſen dieſes dem Gebott: **Du ſolſt nicht tödten**/ ſchnurgerad zuwider. Und ſtehet dieſer faſt gemeiner Wahn nicht auff höltzernen Steltzen/ ſintemal ſo wol Geiſtlich- als Weltliches Recht dergleichen Perſonen die Begräbnus/ an einem geweyhtem Ohrt/ abſpricht/ wie auch der allgemeinen Kirchen Fürbitte/ und H. H. Seel-Meßen beraubet. Indeſſen Erwegung der H. *Hieronymus Ep. 25.* in GOttes Namen ſpricht: **Ich nehme keine Seele zu mir/ die wider meinen Willen vom Leib abgeſöndert wird.** Herentgegen finden ſich andere/ welche ſich ſebler entleibet/ und dennoch in die Zahl der Heiligen einverleibt zuſeyn befunden werden. Als Samſon der das Leben ihm ſelber benommen *Jud. 16,* und dennoch vom H. *Paulo* Hebr. *11.* den Seligen GOttes beygezehlet wird. *Apollonia* die ſich ſelbſt auff den angefeuerten Scheiterhauffen geſchwungen/ *Sophronia*, die under dem Schein ſich prächtiger auffzubutzen/ um dem *Maxentio* zugefallen/ einen Abtritt begehret/ ſich aber entzwiſchen ſelber mit einem Meßer hingerichtet. Wie viel Römiſche Jungfrauen/ haben ſich/ um ihr Jungfräuliches Kleinod zubehaubten/ ſelber in die Tiber geſtürtzet/ und ertränket? wie beym H. *Aug. 1. Civ. c. 19. & 26. Ambr. l. 3. de Virg.* zuſehen. Nun bey ſolcher Beſchaffenheit darff ich mich dieſe Frage für mich

selbst zubeantworten nicht erkühnen. Der H. *Thom, 2. 2. q: 64. a. 5* und der H. *Augustinus* müssen diese Sach erörtern / als die da lehren / daß Samson / und obberührte heilige Jungfrauen / ꝛc. ihnen selber den Tod aus sonderbarer / ungezweiffelter / und deütlicher Einsprechung GOttes angethan / welcher / als ein vollmächtiger HErꝛ des Lebens / und des Tods / ihnen ohne allen Betrug des bösen Feinds / zuverstehen gegeben / daß sie bey solcher Beschaffenheit durch eigene Entleibung / nichts thun wurden / warfür ihnen etwas bey GOtt / als ihrem künfftigen Richter / zuverantworten obliegen wurde.

Waraus schließlich zusehen / daß nicht ein jeder ihm selbst freywillig beygefügter Tod ein böses Zeichen sey / wann nemlich eine klare Einsprechung GOttes entzwischen kommt / die den Menschen allerdings versichert / solches ausdrucklich den Willen GOttes zuseyn. Darum soll solchen Einfällen nicht leicht Gehöre verliehen werden / massen des Teüfels List durch dergleichen Betrügerey viel hinders Liecht / und folgbar gar in die ewige Finsternus entführet / in dem er zu seiner selbst Entleibung den Leüten aus Menschlichem Ansehẽ / Forcht offentlicher Schand / und Straff / eingerahten / mit Vorwendung / der freywillige geheime Tod / sey besser denn offentlicher Spott ; die aber jetzt zweiffelfrey zeitlichen Spott gegen ewigem Tod nichts zuseyn erkennen / ũnd bekennen müssen.

XXIII.

1. In seinem eignen Hauß' auch weiß ein Narꝛ vielmehr /
Denn ein Mann voller Lehr'
In einem Fremden / wo er nie gieng' aus / noch ein ;
Und dennoch Wirt wil seyn.
Du bist in meinem Hauß' ein Fremdling unbekannt ;
Darum / hast du Verstand /

Mir

Mir glaub'/ und klügle nicht von Todten gar zu viel:
Dann alls ist Kinderspiel/
Was du jetzt meinst; wañ deins wird neben meinẽ stehn/
Da wirst/ was wahr/ klar sehn.

2. Viel dürrer/ denn ein' Haselnuß/
Die sieben Jahr gelegen/
Ich war/ und lebt' ohn Uberfluß;
Was folgte drauff für Segen?
Weil ich gelebt ohn fetten Schmauß/
Ich s Leben weiter bracht' hinaus;
Wilst dir deins nicht abkürtzen?
Flieh' übrigs Becher stürtzen.

3. Wir/ *Brontes, Steropes, Pyracmon* unsrer drey; (treü:
(Doch nicht beym lahmen Schmied) in Arbeit stunden
Dem Luther/ und Calvin hart zweene hingen an;
Dem wahren Glauben ich allein war zugethan:
Kommt nun ohn diesen kein Mensch in den Himmel ein/
Den Himmel nenne/ wo die andre Zweene seyn!

Albert. Was seynd diese drey für Heilige? ich hab sie mein lebtag in keiner Litaney nennen hören. *Erud.* Ja wol Heilige/ es seynd drey Fabelhanßen/ welche nach der *Poëten* Gedicht bey des *Jupiters* lahmen Hoff-Schmied *Vulcano* in Arbeit gestanden; hie aber anstatt dreyer Christlicher Schmiedknechte angezogen werden. Dergleichen ich einst zu Breßlau bey einem gegen Kayserlicher Burg überwohnenden Schmiede bey einem Ambos angetroffen/ deren einer Calvinisch/ der andere Luterisch/ der dritte Catholisch war. Nun weil nur ein GOtt/ eine Tauff/ und ein Glauben selig macht/ darum befraget sich der im allein seligmachendem Catholische hie begrabene/ wo dann die andere Zweene ihrem Glauben Gemäß/ zween andere Himmel gefunden?

4. Wie mancher Kranker pflegt zujammern / und zukla- (gen /
Te DEUM laudamus, der hatt im Brauch zusagen.
(Reißen /
Es möcht' ihm setzen zu Stein / Grimmen / Stechen /
Mit dem *Te DEUM* alls er wuste zuverbeißen.
Kanst eisenharte Noht / als wie ein Strauß vertragen /
Te DEUM ewig mit ihm singen wirst / und sagen.

Var. Der muß es weit gebracht haben / daß er ihm auch bey unsternhafften Beyfallen das *Te DEUM laudamus* einfallen liesse; seines Gelichters findet man wenig; gar zuviel aber deren / die / wann ihnen die wenigste Angstsal zusetzet / und sie ein rauhes Trübsal-windlein anblaset / mit vollen Backen in lauter Ungeduld ausbrechen / und ihr innerliches Anliegen einem jeden klagen / ja wie mit Geschwäre beladene Bettler ihren Schaden offentlich vortragen. Entzwischen wird ein bey Widerwertigkeit gesprochenes *Te DEUM, &c.* **Dich Gott loben wir** / sonder Zweiffel / bey GOtt kein gemeines Lob / und Lohn auswirken. *Erud.* Meines darfür haltens wird bey unglücklichem Beyfall gesprochenes *Te DEUM*, im Himmel mit lauter Gold verzeichnet Wie H. *Bernard*, da dieses Lobgesang im Chor gesungen wurde / wahrgenommen: dann / als seine Geistliche solches am Chor sangen / sahe er / wie die Engel mit frölichen Geberden um die Singer herum giengen / der mit eyfriger Andacht singenden Gesang / mit Gold; anderer mit Silber / etlicher mit Dinten / anderer aber gleichsam nur mit Wasser / wie es eines jeden Andacht erheischete / auffzeichneten. *ex lib: de Ord. Cisterc Exord.* Wann man aber ein *Te DEUM Laudamus* mit hertzlicher Andacht bey Trübsal / auch nur inniglich im Hertzen abstattet / dieses wird ohne allen Zweiffel allemal mit lauterem fein Gold auffgezeichnet / und besser / denn hundert beym Glückstand Gebetete / in der Ewigkeit belohnt werden.

XXIV.

XXIV.

1. Her dieser Fuhrman kam'/ ohn Roß/ und ohne Wagen/
Das Pferd hatt' ihn geschlagen/
Er bliebe liegen / wo es ihn traff' / auff der Stell'/
Her brachte man ihn schnell.
Mit zweyen Rädern / auff eim ungeschmierten Karren /
Auff dich er hie wird harren.

2. Ein' Hönig-Sammlerin/ an der kein' harte Bein'/
Mein Tod war / und dennoch gieng' er mir beinhart ein.

(ruht;
3. Still / Reißman / steh'/ allhie ohn Sporn ein Ritter
In dem er brav stoltziert / war nicht sein eigner Hut;
Fragst/ ob er kame her zuwagen / oder Pferd'?
Ich darffs kaum sagen; dann ungern er Wahrheit hört';
Doch dir ichs heimlich sag' in s Ohr' / in aller still /
(Füll'.
Kein Wagen war im Hoff / im Stall noch Pferd / noch

(than?
4. Hie liegt ein frommes Weib/ fragst: was sie guts ge-
Als wie ein frommes Kind / gehorchte sie dem Mann.

Var Das ist kurtz/aber mit wenig viel gesagt: dann weil den Weibern gewöhnlich von hartnäckiger Eigensinnigkeit etwas anhenget / hat sie zweiffels frey manchen ungeschmacken Brocken verdeuen müssen: dann das Kopffbrechen / und alles / was der Mann wil / gutsprechen / ist bey vielen ein so seltzames Wildprät/ daß es mancher gar nicht schmecken wil. *Albert.* Es befinden sich aber nicht selten so abgeschmacke ja wol fast unchristliche Männer / die auch so gar kaum das Kirchengehn ihren Weibern gestatten; und wann sie zuweilen bey dem Altärlein in ihrem Cabinet ein Viertelstündlein

den Rosenkrantz beten wollen / müssen sie selbigen / weil er jetzt das / bald jenes haben wil / fast bey jedem Zehnerlein unterbrechen; was Wunder ists dann / daß sie manches mal etwas aufstössig werden / und sich widerspenstig erzeigen? *Erud.* Du gibst böser Weiber eine gute Fürsprecherin ab; höre aber / was die noch im Ehestand begrieffene H. *Francisca* gethan. Sie lage dem Gebete ob / der Mann ruffte ihr / und siehe / alles liesse sie eilfertig stehen / und liegen / und stellete sich ein / um seinen Befelch auszufertigen / nach dem sie aber / was er begehrte / werkstellig gemacht / eilete sie wieder zu ihrem Betstuhl / um ihre Andacht fortzusetzen; er aber beruffte sie zum andern / dritten / ja viertenmal / daß sie einen Vers im Psalm / den sie betete / öffter zuunterbrechen benöhtiget wurde. Als sie endlich in ihr Betstübelein kommen / fande sie den so offt unterbrochenen Vers mit schönen guldenen Buchstaben geschrieben. *S. Franc. Sales: de amore DEI lib. 12. c. 5. Gianottus* aber meldet *4. parte praxi. 8 pag 454* Daß diese mit Gold geschriebene Wort allda zulesen gewesen: **Wer hurtig gehorsamet / den segnet GOtt!** was haltet *Albertina* hiervon? *Alb. Francisca* war eine heilige Frau / es wäre wol zuwünschen / daß sie viel Nachfolgerinnen hette.

XXV.

1. Mit Alten zwar der Tod geht ernstlich um im Mertzen /
Beynebens aber auch der Jungen nicht verfehlt:
(abkehlt;
Dann manchen er / wie mich im sechsten Jahr' /
Ob er vielleicht nur so mit Jungen pflegt zuschertzen?

2. Der sich hat hie gelegt / nie legt an seine Hand
An Leder / Tuchgewand:
Kein Hammer führt' / und Axt / noch einigs Zimmerbeil /
Dreht' auch nicht Holtz' / und Seil' /
Ihn

Ihn hielte nie ein Huff-Zeug-oder Zwecken Schmied/
Für seiner Zunfft Mitglied.
Sein Handwerk trieb' er doch/ und täglich zur Ausspend'
Braucht' embsig seine Händ':
Darmit verübt' er auch an sich selbst Strengheit Werk';
Dieß Handwerk/ Zärtling/ merk'.

3. Ein jedes schlipffer Wort/ so missig hie entflogen/
Wird durch die Hechel dort genau und streng gezogen;
(lachst/
Nicht meine/ Wandersman/ daß/ wann du redst/ und
Und bey Gesellschafft dich mit Schimpffen lustig machst/
Es hörs kein Ohr: dann der so des Froschkwaxen acht/
Hört auch der Gelsenstim'/ obschon gar leiß sie s macht.

4. Mit Nähen nährt' ich mich/ mit Nähen kam' ich auff/
Beym Nähen bracht' ich zu mein gantzen Lebens Lauff.
Fragst/ was in jener Welt mir s Nähen eingebracht?
Ein nie auff dieser Welt gesehnen neuen Tracht:
Dann/ weil ich nähte/ was man brauchet zum Altar/
Darum zieh' ich jetzt auff vielmehr/ denn Sonnenklar.

Albert. Sollte dann die Nadel einem im Himmel helffen zu so grossen Adel? *Erud*. Dort heist es/ kein Stich um sonst/ wann man selbigen Gott zu Ehren thut. Wie gethan *Joannes Soto S. J.* der/ seiner Kunst ein Schneider/ als ihm der Tod den Faden abkürtzen wollte/ seine Nadel ihm beybringen liesse/ und selbige zwischen den Fingern haltend wolbedacht/ sich in diese Wort außliesse: Siehe/ diese Nadel ist mein Himmel Schlüßel; dann ich darmit keinē Stich gethan/ den ich nicht zu grösserer Ehre Gottes gethā hette. Hat nun dieser auch beym Strümpff-flicken so viel erwerben können/ was wird nicht jene gewinnen/ die nur zum Gottesdienst gewiedmete Sachen ausfertiget? Als wie *Francisca Slavatina*, die sich mit ih-

ren

ren Hochadelichen Händen nichts auszufertigen unterstenge/ als was zu Ehre des Allerhöchsten beym H. Meß-Opffer / und Kirchen Zirad dienlich war. Wer mir nicht glauben wil / der mag die Kirchen zu Neühauß in Böhmen / und Teltz in Mähren darum fragen. *Opt:* Wo aber seynd ihres gleichen mehr auffzubringen? Tausend findet man über eitelen Tandel- und Bandelwerk viel Stunden knotzen; wann aber wird einmal ein schlechtes Kelchtüchlein zum H. Meßdienst verfertiget? *Albert.* Du hast wol recht; woher kommts aber / daß manche sich zu dergleichen Arbeit der gestalt hurtig erzeigen? *Erud.* Weil sie wissen / daß jemehr / und unmittelbarer sie zum H. Meß-Opffer mitwirken / auch destomehr der Verdiensten Christi / und daraus erwachsenden Seelen-Nutzes teilhafftig werden / weßwegen GOtt auch zuweilen manche / die dergleichen Kirchen Zirad ausspotten / und verlachen / unverweilt erschrecklich abgestraffet. Wie im Leben des H. *Patritij* zusehen; dann als sich ein frecher Mensch / und Zauberer zugleich unterfangen dieses heiligen Meßkleide anzulegen / fiele grimmig ein Feüer vom Himmel / welches ohne eintzige Verletzung des Meßgewands den elenden Tropff einäscherte. *Jocclinus in vit. c. 48.* *Var.* Warlich mit GOtt / und zu seinem Dienst gehörigen Sachen laßt sichs nicht schertzen.

XXVI.

1\. Weil hie begrabner wollt' ein keüsches Leben führen /
Trieb' er die Mucken mit Bußhemmet ab vom Nieren /
Lebt' ohne Schleckerey / hieng' s Maul an Wasser Krug;
Beym Wein / Panqueten du denkst keüsch zuseyn; bist (klug?

2\. Der hie liegt / sich für weis gab' aus an jedem Ohrt;
Es waren bloße Wort:
Dann /

Dann / wie kan der weis seyn / so sich mit Worten preißt /
Und nichts mit That erweißt?

3. Hie lieg' ich / doch nicht ich / der Ichheit ich sprach' ab /
Und wurde bloß mein Leib getragen her' in s Grab'.
Wo blieb' ich dann damals / da ich bey mir nicht blieb'?
Ich blieb' in Gott / und mich hielt' auff in Gottes Lieb':
Wilst mein Mitwohner seyn / die Dichheit leg' hinweg /
So findest du ohn dich / zu mir den engen Steg'.

4. Wer wil in fremdes Land / der Sprach muß kündig seyn /
Muß unbekante Straß nie setzen fort allein;
Eh / daß ich reiset' ab in Hoch- und Engelland' /
Mit meinem Engel mich bevor macht' hie bekannt;
Zeigt dir dein Engel nicht dahin den engen Steg /
Dir halt der Teuffel s Liecht / führt dich den breiten Weg.

Opt. Nachdem ich mich etliche mal beym Gebete / welches die Kirche bey den Sterbenden zusprechen vorschreibet / eingefunden / und nach letzter Oehlung bis zum letzten Athem bey Hinscheidenden beharret / hab ich ein grosses Verlangen / daß / wanns mit meinem Lebens-Safft zur Neige kommen wird / das Kirchen-Gebete (*Commendatio animæ*) auch von denen um mich herumknienden andächtig verrichtet werde. *Albert.* Warum? *Opt.* Darum / weil im selben zum öfftern der H. Engeln / auff welche hie begrabener Mensch sein Vertrauen gestellet / Meldung Geschicht. *Occurrite Angeli Domini:* **Kommet entgegen ihr Engel des HErrn / 2c.** *In sinum Abrahæ Angeli deducant Te.* **Die Engel führen die (Seel) in die Schoß Abrahä / 2c.** *Albert:* Wie seynd die Fromme dahin zuvermögen / daß sie damals / wann die Böse Schwaderweiß uneingeladen zufliegen / bey uns sich einzufinden würdigen? *Erud.* Sich öffter jenes Pfeil-Gebetleins brauchen / welches im Amt von

HH.

HH. Schutz-Engel die Christliche Kirch vorschlaget; *Sancti Angeli Custodes nostri defendite nos in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio.* Ihr Heilige Schutz-Engel beschützet uns in dem Streit; daß wir bey dem erschrecklichen Gericht nicht verlohren werden. Oder zu seinem Engel in der einzel Zahl: Du H. Schutz-Engel beschütze mich im letzten Streit / rc. Oder Reimweiß:

Mein Engel mir beysteh' allzeit /
Daß ich besteh' im letzten Streit.

Ein gutes Mittel / der heiligen Engeln Zuneigung zugewinnen / ist / ihnen / so lang wir noch gesund / und wann wir schon liegerhafft / anmütigen Dank ablegen. *Albert.* Was aber kan ihnen zu Dank angenehmes angetragen werden? *Erud.* Allerhand geistliche Dienst-Leistungen / Andacht / und Bußübungen / so lang der Leib frisch; verdrüßliche Schmertzen / und Ungemächligkeiten / wann wir liegerhafft / ihnen auffopffern / als gesetzt / die Krankheit vor andern mit Stillschweigen übertragen / und zu seinem Schutz-Engel zuweilen sagen: Schau / lieber Engel / ich wil diese Stund / diesem oder jenem meine Schmertzen nicht klagen; sondern / wann man mich um meinen Zustand befragen wird / mit einem Christlichen / wie Gott wil! den Frager abweisen; oder: siehe / lieber Schutz-Engel / diese widerwertige Artzney wil ich ohne Ungeduld Zeichen einnehmen / diese abgeschmacke Person um mich sanfftmütig dulden / rc. Wirst du dem H. Engel dergleichen Dienstleistungen abstatten / so wird er sonder Zweiffel bey deinem Hintritt embsiger für dich bitten / denn die Heldenmütige Königin *Maria Stuarta* für ihre Bediente vor ihrer Enthaubtung. Diese liesse den Tag / bevor sie enthaubtet wurde /

zween

zween Brieffe ablauffen; einen an die angemaßte Königin in Engelland *Elisabeth*, den andern an König in Frankreich / in beeden bate sie / man wollte ihren treuen Dienern / und Dienerinnen ingedenk bleiben / und würdigte sich in dem an den König abgelaßenen so gar dieser Wort zubedienen. *Pro quibus junctis apud te manibus intercedo*, für welche ich mit zusammen geschlagenen Händen dich bitte. Mehr hast du dich von deinem Englischen Fürsten zuvertrösten / daß er vor deinem Hinscheiden viel embsigere Bitte beym König aller Königen / für dich / als seinen treuen Diener / einlegen werde.

XXVII.

1. Ein Rahtherr liegt allda / der fix war auff s Raht-Dichten / nichts wust' in s Werk zurichten:
Und weil vom Rahten er nie schritte zur Geschicht /
blieb' alles beym Gedicht.
Jetzt / da er mit Verdienst kein Werk mehr kan ausrichten /
kan er zugnügen Dichten.

2. Der hie verblaßt liegt / in sein Faust-Rohr' hinein bließ' /
(Wie ist des Menschen Stund' / O Mensch / so ungewiß!)
Auff s Blasen die Pistol losgieng' / und that' ein Schuß;
War das zubeißen nicht ein' überharte Nuß?

3. Mich hefftig merglet' aus die Därre /
Daß nichts an mir / denn Haut und Bein /
Wie unbekleidets Dachgesperre /
Durchstrahlte mich der Sonnenschein:
Du warlich bist mein Contrafe /
Der Dürrbein sprache / mit mir geh' /
Doch ohne Weh:
Dann fette greiff' ich an mit Schmertzen;
Mit dürren pfleg' ich nur zu schertzen.

4. Ich stunde vor des Spiegels Blatt' /
Sah' ob mir alls anstünde glatt; Wie

Wie ein gifftvoller Drachen-Hahn/
Der Menschen-Würger mich haucht' an:
Im huy war meine Schönheit hin;
Hatt' Helena mehr zum Gewinn?

Opt: O Spiegel! Spiegel! du Eitelkeit-Sigel! Vor dir/ wie vor einem Abgott/ mit unverruckten Augen langes Stehen/ wird selten zulang; ein Viertel-Stündlein/ vor dem Hochwürdigsten/ oder einem Kreütz-Bilde knien/ macht Angst und bang. *Var.* Ich wollte wünschen/ daß jenes/ was mir eine hochadeliche Frau von einem vornehmen Geschlecht erzehlet/ mancher begegnete. *Opt.* Nein/ lasse mir dieses zuerzehlen/ dir nicht verdrüßlich fallen. *Var.* Es hatte/ sprach sie/ in Oesterreich ein hochadeliches Geschlecht diese ungemeine Gnade von GOtt/ daß wann einem daraus zusterben anstunde/ und selbige Person sich für einen gewissen Spiegel stellete/ sie nicht/ wie es die Natur mit sich bringt/ ihriges/ sondern ein Todten-Gesicht darinn ersahe/ waraus sie abnahme/ daß ihr von hinnen ehestes Abschied zunehmen anstehe. *Opt.* Das ist warlich eine besondere Freyheit; ich wollte mir selber einen solchen Anzeiger meines Endes zuhaben wünschen/ und könte ich einen solchen Spiegel auffbringen/ wie gern wollte ich meine gantze Barschafft darfür geben/ und ihn alle Tag zu Raht ziehen/ nicht um mich eitel auffzumutzen/ sondern mein Gewissen sauber zubutzen/ und zur Ewigkeit geschickt zumachen. *Var.* Ein solcher Spiegel ist leicht ohne Geld auffzubringen: stelle dich zuweilen vor einen wahren Todten-Kopff; fürchtest du dich dergleichen Muster im Zimmer zuhaben/ brauche an statt dessen einen abgemahlten; er wird dir/ obschon Zung- Zahn- und Sprach-loß/ unfehlbar was gutes einrahten.

XXVIII.

XXVIII.

1. Mein Leben wehrte nicht lang / mein Verlangen war
bald ausser Sünd-Gefahr
Zuleben GOtt bey dir; verlangst Mensch lange Jahr/
so siehst du nicht/ wie wahr/
Daß jeden Augenblick verschertzt in kurtzer Zeit
kan seyn die Ewigkeit.

2. Der hie liegt/wollt' alles/was unrecht war/schlichten/
Gerad auch den Sperbern die Schnäbel einrichten;
Kunt' aber den Grillen kein Beinlein recht machen;
Wer sollte nicht über sein Alberheit lachen?

3. So lang ich lebte/ hielt' ich Fasten/
Den Kragen fielt' ich niemals voll;
Dem Fasten legt' ich bey das Rasten/
Darbey war meinem Leibe wol;
Verlangst du alt viel Jahr zuzehlen/
Mit beyden/ jung must dich vermählen.

4. Von Hohem Hauß ich zwar mein' Ankunfft nahm' auff
Doch mir das höchste Hauß (Erden;
Im Sinne lag'/ allwo ich trachtet' hoch zuwerden;
Nun dieß zuwirken aus/
Hatt' ich erwählt zuseyn bey frommen Ordens Leuten/
In einer kleinen Zelle/
Ohn Ansprach/ und Geselle:
Um da der Ewigkeit zuzinsen meine Zeiten;
Mein Geist wurd' aber eh
Vom schnöden Leib' entzweyt:
Nun leb' ich ohne Weh
In lauter Geistlichkeit.

Var. Dieser / wie leicht zuschliessen / muß ein / in Ordenstand zutretten / entschlossener Jüngling gewesen

seyn / und zwar / wie an Geblütte ungemein / also über viel gemeine Leute bereichert. Was meinst aber Schwester *Erudita*, wanns darzu kommen wäre / hetten ihms auch seine adeliche Eltern gestattet? *Erud.* Mich bedunkt der Herr Vater möchte den Kopff darzu geschüttelt / die Frau Muter aber ihr gar die Haare ausgerauft haben: Inmassen ich manchesmal solche *Comœdi* gesehen / daß / wann ein zum Geistlichen Stand geneigter / und nunmehro wol zeitiger Sohn sein Vorhaben den Eltern entdecket / beyde auff einmal aus der Haut haben fahren wollen. Höchster GOtt! was für Rigel werden nicht vorgeschossen? mit tausenderley Hindernussen wird der Kloster-Weg verleget. Der Vater sagt: wie weiß der junge Lecker / daß er darzu von GOtt beruffen / wer hat ihms gesagt / daß diese *Vocation* von oben herab komme? was gilts es gehet auff s Geld. Ho! ho! ich kenne wol den guldenen Eyfer jener nimmersatten Geistlichen: der Geist / so ihm diesen Geist eingeblasen / ist handgreifflich. Wart Kerl / ich wil dir den Kloster-Teufel schon austreiben / du sollst mir nicht nacher München / sondern auff Frauenstadt reisen / allwo du von lustiger Gesellschafft in kurtzer Zeit besser Galanisiren / den Psalliren lehrnen wirst. Also der Vater: Was aber die Frau Muter? diese / wäre es möglich / wollte das Kloster stürmen / und alles übern Hauffen werffen: was / (spricht sie) soll mein Sohn zwischen vier Mauern in einem immerwehrenden Arrest leben? ein adelicher / wolgestalter / in alle Sachen sich schickender / und wolgeschickter Jüngling? für s Kloster taugt wol was schlechters / ꝛc. *Var.* Dem mag wol also seyn; dennoch meines erachtens stecket noch was anders darhinter; nemlich weil adeliche Eltern gewöhnlich dieses Wahns seynd / daß ihre in Geistlichen Wohnungen verborgene Kinder ihr gantzes Leben schlecht angesehen / und gleichsam unbeehret bleiben. Nun weil hochadelichen Geschlechtern / bevor

bevor aus/ so mit Güttern bereichert seynd / nichts süsser ist / denn in Ehren stehen / und hochangesehen seyn/ denken sie / daß / wann den ihrigen dieses Schlecker-Bißlein entrucket wird / ihnen zugleich die beste Weyde / und menschliche Nahrung entzogen werde. *Erud.* Weit gefehlt: dann obschon der Welt die Zähne mehr nach Ehren / denn einer hungrigen Katzen nach Mäusen / und Speck wässern; gibts dennoch die Erfahrnus / daß / bevoraus hochadeliche Personen / welche durch angenommenes Geistliches Leben die Welt mit aller Eitelkeit ernstlich verachten / auch von Welt-Menschen selber hochgeachtet werden. *Var.* Es mag seyn / doch fallet es zu Zeiten hochadelichen Eltern schwer / daß sie ihren Kindern in ein Kloster einzutretten gestatten sollen. Ein eintziger Mannlicher Erb ist obhanden / ein eintziger Ast vom gantzen Stammen-Baum übrig / entbricht sich dieser des Welt-und Ehelichen Lebens / so ists mit dem gantzen hochadelichen Hauße hin / man muß den Wappen-Schild umkehren: einen solchen Ast abspalten / und in einem Kloster-Winkel verdorren lassen/ ist ja ewig schad! wem werden die Gütter / und Verlassenschafften beyfallen? *Erud.* O GOtt! wie ungewiß ist diese Anstalt. Wie viel/ wie viel haben den Todten-Tantz vor der Hochzeit hupffen müssen. *Var.* Ich darffs nicht widersprechen; es haben aber manche Eltern / um ihre Kinder in der Welt zubehalten / noch einen andern Hinterhalt / und schlagen vor / daß der Jünglingen Gemütter die Schwerheiten des Orden-Lebens nicht vorsehen / und manche/nach an den Pflug angelegter Hand / wieder zuruck schauen / welches sie zu des gantzen Geschlechts ewigen Spott auffnehmen. *Erud.* Darzu kan ich nicht nein sprechen; Ists aber nicht Sonnenklar / daß auch hochadeliche Geschlechter / das einmal geschlossene Eheband/ entweder von freyen stucken zertrennen / oder sich von Geistlicher Bottmäßigkeit scheiden lassen? Warum ge-

statten dann die Eltern / daß ein Sohn / bey noch nicht völlig reiffem Verstand / da er noch billich viel zulehrnen hette / sich mit bis in Tod unaufflößlichem Eheband verknüpffe / und verstricke ? wer sich einmal in Ordenstand eingelassen / hat gewöhnlich ein / bey manchen Geistlichen auch wol zwey Probier-Jahr / wardurch er sich aller Verpflichtungen / und Schwerheiten satt erkündigen kan ; nun findet er selbige über seine Kräfften zuseyn / so wird ihm den freyen Paß / wieder zuruck zugehen / niemand verhauen : lasset er sich einmal in Ehestand ein / da gibts keinen *Novitiat* ; gelingts aber einmal übel / so ist kein Mittel / sich des Elends zuentbrechen / bis der dürre Ehestöhrer drein hauet / und den Eheknoten spaltet. *Var.* Es haben manche Eltern aber noch etwas in Sack / und können jenes nicht fassen / daß zu GOttes Dienst gewiedmete Leüte ihre Ordens-Genossen auch nach 10. oder mehr Jahren erst wieder den ihrigen zuschicken / welches nicht wenige Verwirrungen einführet. *Erud.* Ich muß es gestehen / daß dieses zuweilen geschehe / meinst du aber / daß es im huy / und ohne rechtmässige Ursach hergehe ? und vielleicht ists manchen besser / daß er auff freyen Fuß gestellet werde / denn auff ewig eingekerkert bleibe.

XXIX.

1. Da dieser lustig spielt' / aus seiner Gauckel-Taschen /
fiel' er in s Todes Maschen;
So du dich gern findst ein bey Flaschen / uñ beym Naschẽ /
er dich auch bald wird haschen.

(Pferd:
2. Der Reit-Stock / warauff ich lang knotzte / war mein
Warmit ich fochte / das Dreh-Eisen war mein Schwert:
(statt war /
Die Dreh-Bank mein Kampff-Ohrt / und meine Wall-

Da haußt' ich grausam hart mit weicher Kinden-Schaar;
Nach dem ich mustert' aus viel dutzet Kegel-Spiel'/
Vom Tod getroffen / wie ein Kegel/ ich auch fiel'.

3. Zween Schweitzerische Rühre-Kübel
Abgaben meine beede Füß';
Warbey mir überaus war übel /
So stach' s/ als wär' alls voller Spieß'.
Fragst / Reißman / wie mirs ferner gangen?
An beeden lieg' ich hie gefangen.

4. Ich meint'/ich wollt' am End' alls überaus wol schlich-
ten: (ten;
Mit einem: meiner dich/O Gott/erbarm'/alls rich-
Da' s nun zur Sach gelangt/im Huy die Stimme brach':
(aussprach/
Der Mund sonst nicht ein Wort / als arm/ arm/ arm/
Das Erb nicht wollt'/heraus/und also must'/ich sterben/
Denk'/ ob ich hab hiedurch den Himmel können erben?

Opt. O wie mancher wird am Ende von Gott verlassen / weil er sich freventlich auff spahte Reü verlassen. *Var.* Wann man auff offentlicher Schaubühne seine Latein auffsagen soll / vergißt man leichtlich auch was man mit viel Fleiß bevor gelehrnet hat. Ich hab zween Prediger gekennet/einen der bey trauriger Leich-Begängnus *Ferdin. II.* zu Brinn in der *Socie*tät Kirchen bey der Lob-Predig zum öfftern den Adler zunennen hatte; dem aber das Wort Adler nie einfallen wollte/ weßwegen er sich wunderlicher Umbschweiffe zubedienen benöhtiget wurde; jetzt nennte er ihn den König der Vögel / bald den Sonnen-Beschauer / jetzt den Vogel / welchen mit zween Köpffen der Kayser im Schild führet/ bald jenen/ der seine Junge in seine scharffe Klauen fasset / sich mit ihnen Empor in die höhe Lufft schwinget/ um selbige zu prifen/

ob sie mit unverruckten Augen die helle Sonn-Kugel anzuschauen tauglich / und dergleichen. Nach dem er nun die gantze Predig zum Ende gebracht / kame ihm zu Gedächtnus / daß der Vogel / den er so offt durch die gantze Predig zunennen gehabt/mit einem Wort Adler heiße. Warauff er sich zu seinen Zuhörern wendete / und beklagte so wol der Gedächtnus Blödigkeit / als Menschliche Schwachheit / als die ohne Gottes Gnade nicht nur den Namen *JESUS*, sondern auch so gar nichts anders vorzutragen mächtig. Warmit er seiner Zuhörer Hertzen mehr / denn durch vorgelaßene gantze Predig zu guten Anmütungen bewegete. Der andere wollte am Fest des H. Ignatij 31. Heumonat / diesen Heiligen/ in vier Haubt-Tugenden fürtrefflich gewesen zuseyn / erweisen; da er aber zur Mäßigkeit zuschreiten begunte / wolte ihm diese auff Teutsch nicht zu Gedächtnus kommen / wardurch er benöhtiget wurde sich bey dem Lateinischen Wort *Temperantia* zuhalten. Vielleicht mag mancher Teutscher Michel gedacht haben / er handele von Welschen Pomerantzen. Wie nun zum öfftern geschicht / daß wir aus Verruckung eines eintzigen Sinn-Bildleins fort zukommen nicht mächtig seyn / wie viel leichter kan ein hochbeängstigter / wie beym letzten Abdrucken der Mensch zuseyn pfleget / auffs: **Gott erbarme dich meiuer!** gantz und gar vergessen? biß dahin die Buß verschieben / ist die höchst freventliche Thorheit verüben; ja sein eigenes ewiges Verderben lieben.

X X X.

1. Das *Præ* ich hatte beym studieren /
   Drum dürfft' ich mit dem Lorber-Krantz' /
Vor andern/ meine Stirn' einschnieren;
   Dient' er nicht wol zum Todten-Tantz'?

2. Ein Buden-Sitzer blieb' hie im Todskrämlein sitzen/
Mit keinen guldnen Spitzen
Er handlet'/und doch wollt' ein Kauffman seyn genennt/
Für den ihn niemand kennt';
Was bracht' ihm dieses ein in seinen Lumpen-Kram'?
Was ohn that bloser nam'.

3. Fuchsschwäntzen kunt' ich nicht / die Katz' auch nicht Hirsch nennen/
Darum ich mich zum Hof' untauglich musk' erkennen:
Stehst du allda sehr wol/und hast/die dir wolgönnen/
Nicht traue! bey Hof' ist sichs leichtlich zuverbrennen:
Ach! wie viel / die alldort / um wolle sich umsehen/
Man wolgeschoren sieht zurücke wieder gehen.

4. Mich eine Kugel fällt' / und hette sie nicht troffen /
Mir s allerbeste Glück unfehlbar wär' entloffen.
Nun weil mich selbe hemmt' / und machte liegerhafft/
Beym liegen hurtig mich vom Sünderweg' auffrafft':
So kommt offt s beste Glück/wann denkst es hab geirret/
Und geht alls ordentlich/wann meinst alls sey verwirret.

Erud. Freylich wäre mancher Dieb nicht ertappt/ und am Galgen länger gemacht worden / so hette er gewiß den kürtzern ziehen müssen: wie mancher wäre mit beeden Füßen dem Teufel in Rachen gesprungen / wann sein Kopff nicht hette über die Klinge springen müssen. Wer weiß ob nicht viel im ewigen Abgrund brennen müsten / so ihnen nicht Hauß und Hoff bis auff den Grund abgebrennet wäre? wer sich in alle von GOtt zugeschickte / oder zugelassene Beyfälle zuschicken / und zufinden weiß / wird sich nicht leicht verliehren.

XXXI.

1. Den in der See-Kunst wol erfahrnen *Matelot*
Trieb' an dieß Ufer her ein' harte Wellen-Rott:

Auff trucknem Lande fand' er seinem sichern Port;
Bist du versichert/ wo du finden wirst dein Ohrt?

2. Hie! Reißman/ halt'! ein Held allhie begraben liegt/
Der keinen Krieger/ doch viel Krüg' hat obgesiegt:
Piggeten waren ihm viel lieber/ denn die Picken:
Brav wust' er sich in Tantz/ schlecht in die Schantz zuschicken. (vergoß'/
Von Land-und Brand-Wein viel; von Blut er nichts
Auff Braten offt/ nie auff Crabaten/gieng' er loß.
Pasteten waren ihm viel lieber denn Pasteyen/
Die Knödel kunt' er wol/ doch keine Kugel keüen/ (Vernunfft.
Im Glas' und Faß' herum sein Sinn schwumm'/ und
Wer war der Kerl/ aus was für einer Helden-Zunfft?

3. Die Schwindsucht suchte den/ fand' ihn/ bracht' ihn jung her; geschah' es ungefehr?
Nein: dann/ was man mit fleiß sucht/ und sucht fein geschwind/ man ja geschwinder findt.

4. Man schreit nicht leicht: Wolff! Wolff! wann keiner ist im Land/ (kannt:
Ein Sprichwort ist bey Teütsch-und Welschen wolbe-
In Teütschland eine Kuh man nicht nennt leichtlich blaß/
Wann sie kein Fleck' am ruck' hat/ oder ob der Nas'.
Von mir die Red' ergieng'/ als ich ein Pracher wär';
Ich hört' es zwar ungern/ doch war die Red nicht lehr.
Im Busen sasse mir ein' Auffgeblasenheit/
O hett' ich sie erkennt/ da war zubüssen Zeit!
Dann weil nichts unreins geht in reinen Himmel ein/
Von diesem Fleck' in Glutt mußt' ich gefeget seyn.

Ingen. Ich hatte einmal Gelegenheit geistreicher Männer Unterredung beyzuwohnen. Einer um ihrem Beruff gemäß die Erquickstunde/ wie lustig/ so frucht-

bar

bar zuhinterlegen/ gabe diese Frage auff: woher es komme/ daß gemeiniglich mit Weißheit wol auspolirte Köpffe demütiger befunden werden / denn mancher schlecht beschlagener Kerl / der kaum ein paar mal über die *Grammatic*-Schwelle gestolpert / und doch mit seinem Kuchel-Latein allenthalben mehr / denn der Schuster mit Leisten / um sich wirfft / und als ein Römischer *Cicero* wil angesehen seyn? *Var.* Warauff beruhet es endlich? *Ingen.* Nach dem die Reihe herumkommen / gienge der gemeine Urtel-Spruch / die Wolgelehrten deßwegen demütiger zuseyn / weil solche besser ihre Nichtigkeit erkennen / und klärer verstehen / wie daß sie alles von GOtt her haben / und alles ihm allein beyzumessen sey. *Erud.* Gar gescheid! und eben darum seynd Hochgelehrte desto höher zuschätzen / je tieffer sie sich demütigen / jene aber die mit wenig so hoch hinaus wollen / wenig zuachten. Wie gemeiniglich geschicht: dann wer sich selber rühmet / den schänden die Leute / und halten wenig von dem / der viel von sich haltet / der Meinung / daß *Stultus* und stoltz / auff einem Holtz zeitig werden; wie von hie begrabenem zumutmassen.

Var. Den Mertzen / welcher mit den Alten nicht pfleget zuschertzen / wollen wir auch besingen / und von dieses Lebens Zergänglichkeit eins hören lassen.

Im Thon: Gegrüßt seyst du Franciſce, &c.

I.

1. Was ist / O Mensch / dein Leben /
Obschon s wehrt tausend Jahr'?
Nichts / nichts / denn Spinnenweben /
Ein' eitle leichte Wahr':
Ein Tag / als wie ein Pfeil /

Fliegt hin in höchster Eil'/
Das stätts getriebne Leben-Rad
Sich abspinnt ohne Weil'.

2. Was ist/ O Mensch/ dein Leben?
Ein Schatten an der Wand:
Ein Wein-Blatt an der Reben/
Ein eitler Kindertant:
Der Schatten selbst vergeht/
Das Blatt der Wind abweht/
Die hart' Eich/ wie die weiche Lind'/
Kahl übern Winter steht.

3. Was ist/ O Mensch/ dein Leben?
Es ist ein dürres Gras/
Verbrennt/ gleich wie Dachschöben:
Es ist ein zartes Glas/
Das leicht/ und bald zerbricht:
Es ist ein Irrwisch-Liecht/
Entleschet von dem kleinsten Wind/
Eh daß man sich umsicht.

4. Was ist/ O Mensch/ dein Leben?
Ein halb entloschner Brand/
Schon halb verfaulte Pfeben/
Ein Lauff ohn Stillestand;
Eh man die Hand umwendt/
Im huy alls schnell hinrennt;
Es mag seyn Stahl-/ und Eisen-hart/
Doch s Tods Sens' alls zertrennt.

5. Alls/ was von Muter-Leibe
Herfür kommt in die Lufft/
Von dieser runden Scheibe
Muß in die Todten-Grufft:

Was

Was auff der Welt Schau-Bühn'
Erscheint / muß alles hin /
Hat nichts für sein gethanes Spiel' /
Denn Sterben zum Gewinn.

6. Beneide keinen König /
Ob seiner guldnen Kron':
Beym Tod gilt eben wenig
Der schönste *Absolon*,
Als mancher *Koridon*,
Des gröbsten Bauers-Sohn:
Der Schaaf-Peltz / und der Scharlachrock
Von ihm hat gleichen Lohn.

7. All' alle müssen reißen
Den schmal / und engen Weg' /
Für Ungern / Pohlen / Preüssen
Gebahnt ist nur ein Steg:
Wilst gehn die breite Bahn /
Wo Schaaren gehn voran /
Unfehlbar du verfehlen wirst
Der obern Lust-Althan.

8. Wilst du es hie mithalten /
Wo s Oesterlich geht zu /
Den Himmel lassen walten /
Hie haben deine Ruh /
Bey Lust und Faßnacht-Zeit
Entfernt von Angst / und Leid /
Das kan wol seyn auff kleine Zeit;
Wo bleibt die Ewigkeit?

9. Wo bleibt das ewge Leben /
Warzu dich hat dein GOtt
Gewürdigt zuerheben /

Aus wenig Leim / und Koht:
Wo bleibt dein' edle Seel?
Geht sie des Himmels fehl /
So muß sie eingekerkert seyn
In ewger Marter-Höl'.

I I.

Ein anders vorigen Innhalts.

Im Thon: Wie schön leicht uns der Morgenst:

1. Wo ist / O weiser Salomon /
Dein hocherhobner Königs-Thron /
Wo seynd die guldne Löwen?
Wo ist dein Bruder Absolon /
Dem Vater ungetreuer Sohn /
Samt deinen Wollust-Höfen?
O Noht! der Tod hat ohn Spiele
Jhn zum Ziele hingerissen /
Jch und du ihm auch nachmüssen.

2. Wo ist Samson der starke Held?
Der so viel Männer hat gefällt /
Und selbst hat fallen müssen:
Ein unverschämtes freches Weib
War Ursach / daß sein starker Leib
Kam' unders Feindes Füßen.
O Noht! der Tod hat ohn Spiele
Jhn zum ziele hingerissen /
Jch und du ihm auch nach müssen.

3. Wo ist der treue *Jonathas*,
Hat ihn nicht auch der Menschen-Fraß
Bey Zeiten auffgerieben?
Ja seine treue Krieges Rott/
Die mit ihm kämpffte/ bis in Tod/
Mit ihm ist liegen blieben.
O Noht! der Tod hat ohn Spiele
Ihn zum Ziele hingerissen/
Ich und du ihm auch nach müssen.

4. Wo ist Abigail/ die Kühn
Dem David durfft' entgegen ziehn/
Um seinen Zorn zustillen?
Damit er s Schwert hielt' in der Scheid'/
Dem Nabal fügte bey kein Leid/
Den stachen Tobsuchtgrillen.
O Noht! der Tod hat ohn Spiele
Sie zum Ziele hingerissen/
Ich und du ihr auch nach müssen.

5. Wo ist nun Jahel/ s kühne Weib/
Die Sisars ausgedärrtem Leib'
Ein Milchtrunk angetragen?
Den er nahm' an bey Sonnen-Hitz'/
Warauff sie mit der Nagel-Spitz'
Den Kopff ihm hat durchschlagen.
O Noht! der Tod hat ohn Spiele
Sie zum Ziele hingerissen/
Ich und du ihr auch nach müssen.

6. Wo ist der Judith Heldenmut/
Die ihrem Feind aus seinem Blut/

Ein

Ein Bad' hat zugerichtet?
Hiedurch die Stadt / und s gantze Land
Gebracht zum Waffen-Stillestand /
Und friedlich alls geschlichtet.
O Noht! der Tod hat ohn Spiele
Sie zum Ziele hingerissen /
Ich und du ihr auch nach müssen.

7. Wo *Esther*, die des Königs Hertz' /
Gleich wie die Sonn den Schnee im Mertz'
Mit Schönheit hat erweichet?
Und ihr Geschlecht vom Untergang
Erlöst / da Aman durch den Strang
Den Galgen hat erreichet.
O Noht! der Tod hat ohn Spiele
Sie zum Ziele hingerissen /
Ich und du ihr auch nach müssen.

III.

Var. Schlüßlich wollen wir einen eitler Sorg freyen Tod begehren /

Im Thon: JEsu wie süß der dein gedenkt / &c.

Oder:

Ich weiß ein Rößlein hübsch und fein / &c.

1. Wanns JEsu / kommt zum letzten Streit /
Wend' ab von mir all' Eitelkeit:
Daß ich damals nichts führ' in Sinn /
Als wie ich wol scheid' ab von hin.

2. Schlag'

2. Schlag' alles aus / was schätzt die Welt;
Dir aber / JEsu / nicht gefällt:
Was angenehm ist deiner Gütt /
Dieß schätz' allein hoch mein Gemütt.

3. Mein' erste Sorg sey / daß ich beicht' /
Und mache mein Gewissen leicht /
Bitt' allen mein Verbrechen ab /
Warmit ich sie beleidigt hab.

4. Auff längers Leben unbedacht /
Mein Hertz allein / und eintzig tracht' /
Wie ich nach dieser Leidens-Zeit
Bey dir in Freuden ewig beit'.

5. Mich damals sonst kein Hunger quäl' /
Als nach dem Brod / so stärkt die Seel';
Dann stärkst du mich mit diesem Brod /
So schmeck' ich ewig keinen Tod.

6. Nichts / nichts / mir damals komm' in Sinn /
Als was vermehrt den Seel-Gewinn /
Den ich vor deinem Gnaden-Thron
Einziehen soll zu meinem Lohn.

7. Bey Zeiten denke meine Seel /
Beym letzten Kampff' / an jenes Oehl' /
Wardurch die schwartze Höllen-Rott
Wird obgesigt mit Schand / und Spott.

8. Gib / daß ich sonst um mich nichts duld' /
Als was vergrössert deine Huld' /

Geweyh-

Geweyhtes Wasser / und dein Bild /
Am Kreutz' / HErr JEsu / sey mein Schild.

9. Gibt mir der Tod den letzten Rest /
So lasse mich s Liecht halten fest /
Warmit ich / als ein Christ bekenn' /
Daß Christi Lieb im Hertzen brenn'.

Ende des I. Viertel Jahrs.

II.
Viertel-Jahr/
April.
May.
Brachmonat.

APRIL.

I.

DEr Mertzen war vorbey / zu Bett' ich forchtloß gienge / (ge;
Und meinte mich schon frey zuseyn von s Todes-Schlin-
Der ungeladne Gast ihm aber macht' ein Spiel' /
Und schickte mich hieher; gieng' ich so in April?

2. Ich mich sehr wolverstund' auff Dorten und Pasteten;
Gar wenig aber auff das Knien / Fasten / Beten.
Was meinst / ob / so man mich laßt ein in Hochzeit Saal' /
Ich Dorten backen werd' auff s ewig' Abendmahl'?

3. Ein Windspiel mancher Mann mich nennte /
Und manche / Nierenberger-Wahr /
An mir man kaum ein Menschen kennte /
So mager sah' ich aus / und spahr /
Wie eine Todten-Larv; hat wol der Tod gefehlt /
In dem der Todten-Schaar er mich hat zugezehlt?

4. Den ersten Tag April sich mancher laßt betrügen /
Mit Tücken / doppelred' / offt auch mit groben Lügen:
Die Todte lügen nicht; glaubs / ich dich nicht betrüg':
Vom ersten Tag Aprils ich hier begraben lieg'.
Vielleicht hat mich der Tod geschickt her in April?
Nicht trau' ihm! er stellt an im Mayen gleiches Spiel.

Var. Ja sein Trauer-Spiel hat gar kein Ziel / wird auch kein Ende haben / bis die Welt selber gantz wird seyn begraben. *Albert.* Das versteht sich; was ist aber von dem: in April schicken / zuhalten? wurde dieser Tag von den Alten gleichermassen beobachtet? *Erud.* Wann dieses auffkommen / ist mir unbewust; ist aber vermutlich dieses halbe Narren-Fest auff den ersten April

in Schimpff-Calender eingetragen worden / von einem wundersamen Grillen-Kopff / der bey dieses Monats türmischem Wetter / um seine Grillen auszulassen / spaß-weis einen hinters Liecht geführet / und hernach den auff selbigen Tag verübten Schimpff / also getaufft / daß diese weiß nunmehro zureden Burgerrecht erhalten / und einen betrügen / oder in April schicken / eben eines ist. *Albert.* Ists aber löblich? *Erud.* Wanns ohne des nechsten Vberlast / und Schaden / ohne Lügen und Sünde geschicht / bloß zu einem lustigen Spaß / mags paßirt werden; wie wol ernsthaffte gescheide Leute sich solcher Possen wenig achten.

I I.

1. Wann / wie die Katze mit der Mauß' / anfieng' ein Spiel
der Tod / und s Menschen Ziel
Obhanden war / der hie liegt / unverweilt zulieffe /
des Kranken Puls ergrieffe;
Halff' er nicht wieder auff / so halff' er ihm hinab;
fragst mich: wohin? in s Grab'.

2. Ich zwar nicht war sehr hochgeschoren /
Doch bin ich hoch in frischer Lufft
Im allerhöchsten Hauß gebohren /
Warvon die Stunden man ausrufft;
Nach dem ich völlig ausgepfieffen /
Hat mich der Tod beym Halß' ergrieffen /
Gestürtzt in diese tieffe Grufft.

3. Den Menschen selten bringt Gotts-Sorg zu grauen Haaren / (fahren.
Die Gold-und Ehr-Sorg offt / das hat mein Kopff er-
Wer sich auff gleiche Weiß' / als ich / färbt vor der Zeit /
Meinst / daß er weiser sey / und mehr / denn ich / gescheid?

4. Wilst / Reißman / wissen / wen man hie hat beygelegt?

Ein Beter / so den Mund beym Beten nie bewegt':
Das doppelt' Augenthor fast immer hielte zu;
Versperrt muß seyn dein Hertz / so beten wilst in Ruh.

Albert. Ists glaubwürdig / daß der böse Feind auch sonst frommer Christē zerstreutes Gebete nichts achte / ja verlache? *Var.* Wann sie beym Gebete freywillig umschweiffen / und mit darzu ungereimten Gedanken kramern / zweiffele ich gar nicht daran: hast du nie bey Christlicher Lehre / oder in der Predig gehöret / wie zu *Nivelle* der Teufel / als ihm sein Ausbanner zubeten gebotten / sich verhalten? *Albert.* Dessen weiß ich mich nicht zuerinnern. *Var:* Der Priester hatte ihm das Vater unser zusprechen anbefohlen; er aber sprach also: Vater / Himmel / Namen / dein Willen / Brod / unsern Schuldigern / vom Ubel / lachte darauff über laut schimpfflich / und sagte: So betet ihr. *Cæsar lib. 3. c. 6. mirac: sui ævi.* *Albert.* Ist dem also / wie ist dann die Sach anzugreiffen / daß der Teufel aus unserem Gebete kein Gespötte treibe? *Erud.* Wann man dem mißfälliges / GOtt aber angenehmes Gebete abzustatten entschlossen ist / so muß die wirkliche Anwesenheit GOttes / durch lebhafften Glauben / wolgefasset werden: dann ich gäntzlich der Meinung bin / daß / so du beym Gebete deinen Schutz-Engel vor dir stehen sähest / dich nicht nur dem Leib nach äuserlich eingezogen verhalten / sondern auch innerlich versammlet zuhalten beflissen seyn wurdest / obwol er unsere Gedanken / und Gemüts-Neigungen / wie GOtt / nicht sehen kan. *Opt.* Ich wollte mir wünschen einen gleichen Mitbeter zuhaben / wie die selige *Veronica* gehabt / welcher / wann sie dem Gebete oblage / der Engel die Blätter umwendete / sie unterwiese / wie alles recht auszusprechen / und mehr Psalmen einen Vers / um den andern / mit ihr umwechslend betete.

In Vita 13. Jan. lib. 2. c. 24. Erud. Diese Gnad ist andern mehr widerfahren / so ungemeine Sachen aber seynd weder vermessentlich zugewarten / noch freventlich zuverlangen. Zum Gebete muß man einen einsamen geheimen Ohrt aussehen / unnützes umgaffen meiden / die Sinnen-Thürlein verspertt halten / GOtt lebhafft anwesend zuseyn glauben / Willens mit reinem und begierigem Hertzen hiedurch GOtt zubeehren / für sich ersprießliche Sachen zubegehren / und auffmerksam / was er unserm Hertzen zuspricht/anzuhören; dieses seynd Sachen/ welche wir mit GOttes Gnade können auffbringen / und auff solche Weiß mit unserem Gebete die Wolken durchdringen.

III.

1. Hie eine Näterin/ und Wäscherin zugleich
Ihr Grab' im trucknen hat. Wo wurde sie zur Leich?
Ein B. dem von mir jetzt gleich ausgesprochnem Wort
Vorsetze/so kommt Bleich heraus / ihr Sterbens-Ohrt:
Dann da am Bleich-Ohrt sie die Leinwad übergoß'/
Die Seel/ wie's Wasser aus dem Kübel/ ihr entfloß'.

2. Den Alleweil-Gast man mich hiesse /
Weil mich zu fetter Schnabel-Weid'
Nicht über einmal bitten liesse /
That' jedem Löschen-Durst bescheid;
Der Dürrbein sahe mich beyn Gästen
Schweinfett / sprach: du zum Würmer mästen
Taugst wol/ und guter Schnabel-Weid'.

3. Viel Zeit ich bracht' in Frißland zu /
Wo man stätts Faßnacht hielte;
Wie ein Frißländer Ochs / und Kuh'/
Mit Futter mich anfielte.
Dem Menschen-Metzger wolgemäst
Zuseyn schien' ich für s Oster-Fest;

Drum gab' er mir den letzten Rest /
Da man das Leiden Christi lest.

4. Was siehest dich hie um / wo nichts den Todtenbein' /
Die / von der Sonnen weiß gebleicht / zusehen seyn:
Dennoch / bist du ein Christ / auch diese halt' in Ehren;
Weil sie dem Schöpffer / wie die Seele / zugehören;
Die zwar den Vorzug hat / wie vor der Muschel s Perlein /
Doch / als der Seelenschrein / der Leib auch wil geehrt seyn.

Var. Alte Geschichten beglaubigen / wie manche / so leichtsinnig / oder freventlich mit Todten-Beinern umgangen / dergleichen Frevel teuer haben bezahlen müssen. *Erud.* Mir beym Leben wolbekannte / nunmehr aber den Todten beygezehlte Person suchte in einem Bein-Hauß für ein Trauer-Spiel Todten-Beiner zusammen / und weil sie im Finstern / nichts hatte das Wachs-Liechtlein wohin zustecken / stellete sie selbiges in eines Todten-Kopffs Augen-Höle / mit diesen Worten: Vielleicht brennst du in der Hölle / du magst wol dieses Liechtlein auch halten. Warauff (wie sie selbsten bekennet) die Beine anfiengen zukrachen / und herumzufliegen / daß sie sich auff den Boden zuwerffen benöhtiget worden; obwol sie ohne Schaden / doch nicht ohne Schrecken darvon kommen.

IV.

1. Fortwührig brauchet' ich Artzneyen;
Braucht' aber allzeit ein *Recept*,
Warbey mich rühmen darff' / ohn Scheuen /
Daß ich hab weit hinaus gelebt:
Das *Recipe* war Mäßigkeit /
Dieß brauche mit Bescheidenheit /
So bringst dein Leben weit hinaus /
Kommst spähter her / in s Todten-Hauß'.

2. Hie

(Hunden/
2. Hie liegt ein Jäger/ der mit Räubern/ und Wild-
Hat flüchtig' Hirschen im Netz' offt verwirrt gefunden:
Die Beeren fället' er durch starken Hunden-Biß'/
Und mit der Keule sie zu Boden nieder schmieß';
Zuweilen ihm entwischt' ein Fuchs/ und bald ein Häßlein/
(lein:
In s Fuchsloch jener schlifft'/ der sich versteckt' in s Gräß-
Auffn Eber gieng' er loß mit seinem Jäger-Spieß'/
Fehlt' aber offtermals/ sein Stich war ungewiß;
Unfehlbar ist des Tods/ den hast du zuerwarten/
Wie Wölff'/ er in die Grub' uns fällt auff tausend Arten.

3. Ein Reiter ich zwar war; doch ritt' ich niemals mit;
Obschon man Lärmen bließ'/ und widern Türken stritt'.
(tzos/
Ich brennt' auch niemals loß/ auff Schweden/ und Fran-
Ich hatte keinen Sporn/ noch Sattel/ weder Roß:
Sprich/ Leser/ nicht: so warst ein schlimmer Bärenheuter!
(Reiter.
Nein! nein! ich war/ mir glaub'/ ein guter Weitzen-

Erud. Dieser Abschrifftgrieff besteht in der Schreib-Kunst: massen reuter einen Ritter/ der zu Pferde sitzt; Reiter aber/ einen Durchsieber/ oder Reiterer anzeiget.

4. Ein Kämpffer/ der zwar nicht hat bis auffs Blut ge-
stritten/ (Wütten/
Nach dem Gefecht' hie ruht; wie dämpfft' ers Sathans
Und sein pechfärbigs Heer? kohlschwartzen er zugegen
Schnee weiße stellte/ bey den fand' er Sieg'/ und Segen.
(Mohren?
Wilst handlen weiß/ wann dir zusetzen schwartz' Höll-
Zun weißen halte dich/ halts mit neun Engel-Choren.

Var. Meinem Wahn nach halte ich darfür/ weil (wie die Gottes-Lehrer meinen) der schwartzen Höll-

Drabanten eine so grosse Anzahl/die ausserhalb des Höll-Kerkers in Lüfften / und um uns herum schweiffen / daß selbige uns/ Schwaderweiß um die Ohren sausen / und brausen / nicht anders als ein schwermender Bien-Schwarm / oder wie bey warmer Sommer-Zeit die Abends-Mucken: dann ich manchesmal gar zu wol wahrnehme / wie sie / wann ich Morgens mich von meinem Gelieger auffraffe / um die erstlinge meiner Gedanken / und Anmutungen Gott / und meiner Seelen abzustehlen / mir ungestimm zusetzen. *Albert.* Ich muß gestehen / daß / wanns fruh zum Auffstehen komt / mir allerhand ungereimte / und unauffgeraumte Possen einfallen / daß / obschon ich zuweilen / um selbige abzuleinen / und auszuschlagen / auch überlaut zu GOtt ruffe / *JESUS ! MARIA* ! schreye / mich deren dennoch mühsam entschütten könne. Ich meine / daß die Höll-Schurken morgens / um uns die erste gute Gedanken / die billich GOtt allein abgezinset werden sollen / aus dem Sinn zurucken / tausenderley ungebührliche Einbildungen einrucken. Was aber darbey zuthun ? *Erud.* Zu unserem uns unabläßlich zur Hand gehenden H. Schutz-Engel / seine Zuflucht nehmen / um die unflättige Schmutz-Engel / die nichts / denn unser Hertze zubesudlen suchen / kräfftig abzuwenden / wie die H. *Francisca* gethan / welcher ihr Ertz-Engel / bey dergleichen teuflischer Ungestimmigkeit / treue Hülff geleistet. In dem er sie wider die Höll-Gespenster / so / als Nattern / und Schlangen / Löwen / und angeheure Thiere / um sie waren / und auff sie zuschlugen / mit seinem Beystand gestärket. Warbey sie aber ihres Ertz-Engels Angesicht mehr / denn sonst / Strahlen sahe / und von ihm zum Kampff angefrischet wurde. Welches sie dergestalt beherzt machte / daß sie sich die Höll-Geister zu fernerem Kampff zureitzen / und auszufordern erkühnete. Und weil sie ihrer Seele keinen Schaden beyfügen kunten /

unter-

unterfingen sie sich/ an den Leib/wie sie dem Job gethan/ anzusetzen. Der Ertz-Engel aber/ als liesse er feurigen Blitz aus seinem Angesicht auff sie ab/ triebe sie in die Flucht. Wann sie aber ihr mit Schlägen zusetzen wollten / fiele ihnen der Engel in Streich / und wendete selbigen siegreich ab. *Vitæ l. 2. c. 14.* Merkest du/ was die fromme Engel können / und die bösen Vermögen? Wihst du nun mit *Francisca* die Höllgespenster glorwürdig obsiegen / bediene dich der himmlischen Fron-Geistern Beystand / bey deinem geistlich / und leiblichem kriegen.

V.

1. Mit diesem Ohrt ich zwar so lang zufrieden bin /
Bis meinen Leib die Seel wird wiederum beziehn;
Ist aber deine Seel vergnügt mit Ohrt / und Zeit /
So ist dir nicht bekannt ihr' Unermäßlichkeit.

2. Ich lebte lauter Faßnacht Zeiten /
Kein Fasten ließ' ich ein in s Hauß/
Wie mich s gelüstet / zubereiten
Ich anbefahle guten Schmauß.
Das Leben so wurd' abgekürtzet /
In s Grab' ich vor der Zeit gestürtzet;
Dieß *facit* von viel fettem Schmauß
Unfehlbar endlich kommt heraus.

3. Daß vom Kopff auch nicht ein Häarlein
Ohn des HErren Willen fall' /
Lehret mich der Glaubens Schall.
Eh daß ich noch braucht' ein Schêrlein/
Alls ums Kühn war glatt / und kahl /
Auff ein Sensenhieb zumal
Samt dem rohten Lebens-Zehrlein /
War zugleich hin Haut und Haar /
Sage / wer Barbierer war?

4. Der Jüngling / so allhie jetzt ungestöhret schlafft /
Zur Betstund Engelschnell / sich aus dem Bette rafft[2]:
(blasen/
Wann der Schreck-Engel wird die Weck-Posaun einst
Sey sicher / er wird sich nicht weilen underm Wasen.

Var. Es denkt zwar mancher / der ihm selber keine gewisse Stunde / morgens aus den Federn sich auszuwinden / ausgesetzet / oder zu keiner bestimmter Zeit auffzustehen verpflicht / dieses hab nicht viel auff sich; ich aber muß bekennen / daß / weil ich mir festiglich vorgenommen / wanns fruh fünff Uhr schlagt / zu Ehren den heiligen fünff Wunden Christi / nicht länger im Bette zubleiben / mir der Kopff offt noch gar zu schwer zuseyn vorkomme. *Erud.* Dieses ist nicht ungemein. Es haben dessen auch zum Gottes-Dienst absonderlich gewiedmete Personen öfftere Erfahrenheit. *Anna Saintongesia* eine Ursulinin wurde täglich / wanns zur auffstehens Stunde kame / von ihrem Schutz-Engel mit diesen Worten: **Anna stehe auff!** vom Schlaff erwecket / welchem Auffwecker sie auch hurtig zugehorchen im Bräuch hatte; dennoch hielte sie mit ihrem Haubt-Kißen einst einen Faulentzer Raht / und wendete sich um den Kopff besser auszuheitern / auff die andere Seiten. Siehe da war der Englische Auffwecker mit viel ernsthaffterem Angesicht da / sie mit schimpflichen / aber das hertz scharff durchdringenden Worten also anredend: **Frau Anna beliebts nicht auffzustehn?** *Barry solitud. die 7. med. 1.* Ist nun den Schutz-Engeln so viel daran gelegen / daß sie es für einen sonderbaren Gewinn schätzen / wann sie uns zu bestimmter Zeit aus dem Bette zum Gebete heraus ziehen / so soll es uns billich ins Hertze hinein schämen / daß wir uns damals mit dem Haubt-Kißen faulentzend berahtschlagen / ob der sinnlichen Trägheit / oder dem uns zu hurtigen Gottes-Dienst anfrischenden En-

Engel beyzupflichten. Offt ist des gantzen Tags Eyfer an hurtigem Auffstehn gelegen/ und warum/ wann die Zeit obhanden/ sollten wir liegen bleiben; ob schons der Sinnlichkeit etwas zuwider? Je schwererers uns fällt/ je gefälliger ists GOtt.

V I.

1. Viel Neůman gibts; ich Neůnman hieße/
Weil der Neůn Musen mich zuseyn
Ein treůen Bräutigam befließe/
Und ihnen machte mich gemein.
Fragst/ wo Herr Neůnman kommen hin?
Hie lieg' ich; aber Keinman bin.

(bohren/
2. Beklagest dich/ O Mensch/ daß du ein Mensch ge-
Und wolltest lieber seyn ein Glied von Engel-Choren?
Du warlich nicht verstehst/ was du für dich begehrst/
(ret/ ehrst:
Den Menschen Stand auch nicht/ wie sichs gebůh-
Die Engel schätze hoch/ noch höher dich auff Erden:
(kan werden.
Dann keiner ihrs Geschlechts/ wie du/ Gotts Braut
Nun wilst dich in s Ehband'/und Hochzeit lassen ein/
So wiße/ daß der Tod Brautfůhrer můsse seyn.

(Kreůtz-Knecht'/
3. Kreůtz-Herren gibts sehr viel/ doch noch viel mehr
Kreůtz-Brůder wenig seynd/ sehr klein ist ihr Geschlecht:
Zu dieser kleinen Heerd ich mich beständig hielte/
Und sicherlich durchs Kreůtz' in Hiñel mich einspielte.
Willst du/ als Freyherrn Stands/ vom Kreůtz befreyet seyn/
(Pein/
Und/ wie ein Knecht/ das Kreůtz' ansehn für Plag und
Wird der gekreůtzigt' Herr dich keinen Bruder nennen/
Ja Christus dich vielleicht für keinen Christ erkennen.

4. Verachte/ Reißmā/ nicht/ die Obschrifft durchzulesen/
Und zuverstehn / wer hie begrabner sey gewesen:
Er ein Verachter war / der nicht sah' auffs ansehen /
Vom guten Wege sich kurtz aus nicht ließ' abdrehen;
(sagen:
Kanst du verachten dieß: was werden die Leůt
Ein stärkern *Goliath*, denn *David*, hast geschlagen.

Var. Wahr ists/ daß/ wanns zu dem kommt: was werden die Leůte sagen / hiedurch mancher / als wie mit einem Donnerstreich/ werde zu Boden / ja bis in Abgrund der Höllen geschlagen. *Erud.* Obwol meines erachtens dieses: was werden die Leůte sagen / nicht allen auff ewig den Halß bricht / so haltet / und hemmet es dennoch viel auff dem Wege Christlicher Vollkommenheit; *Francisca Slavatina* (wie sie frey bekennete) da sie nach Ableibung ihres Herrens sich der Eitelkeit zuentbrechen / und den eitelen Frauen-Schmuck abzulegen / entschlossen war / willens fůrohin / was die Ankleidung belanget / Christlicher Gemässigkeit nachzuleben (wie sie auch wirklich gethan) kame nichts schwerer an / als jenes under die Fůsse zubringen: was werden die Leůte sagen: Dieses hat nicht leicht ein Weib so großmůtig ůbermannet / als die H. Wittib *Richtrudis*: Sintemal da sie von fern wahrgenommen / daß sie von dem König *Clotario* zum anderten Ehband sollte begehret werden / lude sie den König zu einem herzlichen Panquet. Da man bey der Mahlzeit am lustigsten war / befragete sie den König: ob ihr in ihrem Hauße / was ihr beliebig / vorzunehmen erlaubet wäre? der König in Meinung / es wurde nichts / als ein zu frölicher Mahlzeit wolgereimtes Schertz-Spiel heraus kommen / bewilligte alles hurtig / und gern. Da zoge die H. *Richtrudis* den vom H. *Amando* Bischoff bevor darzu eingeweyheten Schleyer /

und Weihel herfür / und damit sie jenes: was wird der König sagen? nicht zuruck hielte / hüllete sie ihr Haubt darein / und stellete sich nunmehr als eine Klosterfrau vor ihn / mit höchster Verwunderung des Königs / und aller Hoffstatt. Weil aber sich mit Verweilung einige Gefahr hette ereignen mögen / machte sie sich unverweilt aus dem eitelen Weltstaub / nahme ihre gleichen Willens drey Töchter mit sich / und übermachte sich / samt den ihrigen / und aller Habschafft dem Kloster: allwo sie in nie abgelegtem häarinnen Buß-Kleide bis auffs siebenzigste Jahr / mit Verachtung alles menschlichen Ansehens dahin beharret / biß sie nach abgelegtem leiblichen Schleyer unverschleyert GOtt zusehen bekommen. *Surius An. 687. ex Hunbaldo.*

VII.

1. Daß / wer offt schifft / auch Schiffbruch leidt /
Lehrt uns die alt' und frische Zeit;
Aus einem * Schifflein ich offt trunk;
Was Wunder / daß ich undersunk?
* ein Glas in Schiffs Gestalt.

2. Kein AugenGlas ich braucht' / und sahe dennoch weit /
In dem ich sahe vor / was morgen / oder heüt /
Vor mein Hauß rucken könnt' / und klopffen an die Thür' /
Ob mir begegnen möcht' ein Lammlein / oder Stier:
Auff solche Weiß ich offt dem Ungelück vorbaut'. (haut'?
Fragst / warum ich nicht mich auch aus Tods Händen
Der Tod ist nichts / und nichts ja niemand kan vorsehn /
Wie kunte dann ich ihm / eh daß er kam' / entgehn?

3. Auch dreye manchesmal ließ' ich gerade seyn /
Dieß Fried / und Hertzen ruh mir truge reichlich ein;

Willst

Willst des Drey-einen-Gotts du seyn ein Eben-Bild.
(Schild.

Im reden sey nicht wild / die Sanfftmut führ' im
Laß' eben seyn was krumm/laß' ungleich gehn für gleich/
So kanst du ruhig seyn/ ein Herr von Friedenreich.

4 Der jetzt im Todtenrock hie ruhet unbewegt /
Zuweilen / da er noch frisch war / dieß Kleid anlegt':
Darinn gieng' er allein im Zimmer auff und ab /
Betrachtend / wie es ihm anstehen wurd' im Grab'.
Wilst ihms nachthū/mir glaub'/es wird dir wol anstehn/
Dich lehren/wie staffirt du solst zum Richter gehn.

Albert. Mich bedunkt / daß / wann ich mich in meinem Todten-Rock sollte vor den Spiegel stellen/ ich mich vor mir selber fürchten möchte. Unfehlbar wurde mir Nachts darvon traumen / und traurige Einbildungen vorstellen. *Erud.* Wann du eine Braut wärest / möchte dich dein Braut-Kleid nicht schrecken; und wie / massen uns Christus / unser Bräutigam in keinem andern Kleide in Hochzeit-Saal einlassen wil / sollte dir dann das Todten-Kleid so scheützlich vorkommen? warlich *Joannes Cletelius*, der aus einem Kauffman sich in den Geistlichen Stand ein / und zu demütigem Kucheldienst niedergelassen / hat hiebey grossen Nutz geschaffet / in dem er an einem Sonnabend um sich des Todes heilsam zuerinnern seinen langen Sterb-Kittel anlegete / und darinnen seinem Kuchel-Dienst abwartete: dann als es mit ihm zum abdrucken kame / und der Betrug-und listvolle Höllische Handler ihm seine Kauffmanschafft vorruckete / hat er Christum zu einem tröstlichen Zusprecher zuhaben / und ihm in Himmel nachzufolgen verdienet. So wurde ihm auch gebilliget / daß er eben in demselbigen Sterb-Kittel / warinnen er den Sonnabend hinterleget / eingeerdet / seine Seel aber / mit einem Hochzeit-

lichen

lichen Kleide in Himmel zum ewigen Sonntag eingefüh=ret wurde. *Thom. à Kempis lib. de ill. Fr. Discip:*

VIII.

1. Der hie liegt ohn Gesicht/ sein' Augen allezeit
schlug' auff Gelegenheit:
Die Stirn' er/ wo sie reich behaart ist/ in acht nahm'/
hiedurch er weit fortkam'.
So du sie haschen wilst bey ihrer kahlen Scheitel/
dein' Arbeit all' ist eitel.

2. Steh'! aber dich hie nicht verbrenne/
Den Müller/ so hie rastet aus/
Bey Leibe keinen Mehl=Dieb nenne:
Man ihm alls willig bracht' in s Hauß.

3. Bis sich der Tische bog'/ ich herrlich ließ' aufftragen/
Carthäuser mit Stockfisch sich um den Himmel schlagen;
Ohn zweifel haben sie jetzt ewgen Ostertag;
Was folg' auff Faßnacht=Zeit/ bedarff' es keiner Frag'.

4. Mit Sticheln und Sprücheln ich gerne umgienge/
Im Reden/ und Worten gern ander' ich fienge.
Das Kind ich nicht nennte mit eigenem Namen/
Mit artlichen Schnacken/ wie sie mir einkamen
Ich kramert'/ und stellte mein Reden auff Steltzen/
Wust' artlich im Maule die Wort' umzuweltzen.
Den Kohler anstreichen/ und weiß überkreiden/
Den Müller schwartz machen/ in Trauer=Flor kleiden.
Mein Lust war dem andern viel Kletten anhenken:
Was anders/ denn was ich aussprache/ gedenken.
Wann nur ein Schein=Würmlein hellglitzte von ferne/
Draus macht' ich Laterne/ ja glantzende Sterne/
Aus Ruben Gold=äpffel/ und lauter Pomrantzen/
Ein Spindel ich gleich macht' auch einer Heer=Lantzen.

Fragst/

Fragst/ was mir die Sachen für Nutz eingetragen?
Drauff weiß ich sonst nichts/ denn: **Was nutzt es** zusagen.

Erud. Diesen Spruch Christi: **Was nutzt es dem Menschen/ obschon er die gantze Welt gewinne/ an seiner Seelen aber Schaden litte:** Bedachtsam aussprechen / und selbigen / wann uns zu Vppikeiten oder neüen Eitelkeiten die Sinnlichkeit anreitzet/ als ein Stichblat vorsetzen / bringt mehr Nutz / denn man vermeint. Wässern dir die Zähne nach hohen Ehren / und Aemtern; verlangest / daß jedermann mit Fingern auff dich zeige: empfindest auch in dir einen Verdruß / wann vor anderen eh / oder tieffer / denn vor dir / ein Kniesicker gemacht / und das Hüttel abgeruckt wird? lenke nur deine Gedanken auff das: **Was nutzt es** / ꝛc. Du siehest andere Frauen in neüer *Moda* gleich wie Pfauen daher prangen / und wirst in Ansehen deiner altfränkischen Kleider-Art betrübt; um die Trauersucht abzuwenden / wende deinen Sinn auff den Spruch: **Was nutzt es** / ꝛc. Dieser oder jener wirfft auff diese / oder jene holdselige Auglein; auff dich macht er ein so süsses Gesichtlein / als wäre Holtz-äpffel-Most sein ordinari Trank; was schadet dir sein Sauer-Sehen/ und **was nutzt** dir sein freündlichs Anblicken? dieses **Was nutzts** hat manchem hochtrabenden Spitz-Kopff die Fliegel gestutzt; ja wol manchem höher und sicherer tragende Federn / denn dem *Icaro* angesetzt. Niemals vielleicht hette sich der H. *Xaverius* von der Erde / und dem irrdischen über sich selber dermassen hocherhoben / so ihm *Ignatius* mit dem *Quid prodest*, **Was nutzt es** / nicht hette auffgeholffen. *Ignatius* gienge dem *Xaverio* nach/ um ihn GOtt zugewinnen / und auff seine Seiten zubrin-

zubringen / als den er für ein treffliches Werckzeüge / GOttes Ehre zubefördern / tauglich zuseyn erkennete; es wollte aber *Xaverius* nicht anbeissen / in Meinung / *Ignatium* bloß mit Worten zuspeisen / und abzuweisen; schluge vor / wie er auch beym Welt-Leben künte füglich selig werden / was für Ruhm bey hohen Schulen / was für Ehren bey Königlichem Hof ihm beykommen könten. **Was nutzet Ruhm / und Ehren? Was Reichthum / und kostbahres Zehren? Was nutzt es?** Mit diesem lage *Ignatius Xaverio* dahin in Ohren / bis er sich ergeben / und pregete ihm dieses *quid prodest* so tieff in sein Hertze / daß er hernach in mehrern Sendschreiben / die er aus Indien an den König in Portugall abgelassen / ihm zum öfftern gerahten: Eüer Majestät nehmen ihnen täglich ein Viertelstündlein um diesen Spruch zuerwegen: **Was nutzet es / obschon der Mensch die gantze Welt gewinne / an seiner Seele aber Schaden litte.** Sonder Zweiffel scheidet jener glücklich von hinnen / der mit diesem: **Was nutzt es** / sich der Welt weiß zuentbrechen / und hiedurch seine eigene Seele zugewinnen.

IX.

1. Ein grünen Lorber-Krantz' ich truge /
   Als ein *Poët* um meine Stirn /
Für witzig man mich hielt / und kluge /
   Für ein besonders Spitz-Gehirn.
   Was? halffe mich viel Witz / und Spitz?
   Kein Haar beym dürren Bogen-Schütz.

2. Nicht frage viel / waran mein Hauß / und Hoff bestund' / (Hund.
Die gantze Wirtschafft war / ein alts Weib / Katz / und
Wilst wissen / wie wir miteinander kamen aus?

Wie Hunde mit dem Has / und Katzen mit der Mauß ;
Geh' / und sieh' / ob / nachdem sie mit mir ausgehaußt /
Sich jetzt / wie vor mit mir / mit Hund' / und Katze
zaußt.

3. Ein Ambos-Hammer samt dem Stiehl
Mir von der Bau-Bühn' auff's Haubt fiel' /
Darauff ich plötzlich steintodt lag' ;
Daß dieser Fall der letzte Schlag
Gewesen / an meins Lebens Uhr /
Bezeugt die That / es braucht kein Schwur.

Erud. Diesem scheints ergangen zuseyn / wie dem in wunderthätigen *Xaverium* verliebten *Marcello Mastrillo* geschehen wäre / so der H. *Xaverius* das Ubel nicht abgewendet hette ; warvon gar fein : *Bohuslaus Balbinus Epigr.*

In caput ecce cadit Marcelli malleus, horam
Supremam, Xavier nî juvet, ille sonat.

Hülfft Xavier nicht / der Hammer-Fall
Marcello schlagt den letzten Schall.

4. Sag' an / ob jener nicht fang' an ein Narren-Spiel /
Der mit der Wurtzel selbst den Baum ausreissen wil !
So muß ja der hie liegt / gewesen seyn gescheid /
Als der den Laster-Baum zufällen brauchte Zeit /
Und rottet' eines nach dem andern Jährlich aus ;
Wer's so greifft an / macht rein das gantze Seelen-Hauß.

Var. Dieser hie begrabene scheints mit Thoma von Kempen gehalten zuhaben / massen dieser der Meinung ist / daß / so wir Jährlich nur ein Laster ausrotteten / oder eine Tugend einpflantzeten / wir in kurtzer Zeit zur Heiligkeit gelangen wurden. *Albert.* Wo soll man erstlich die Hand anlegen ? *Erud.* Wer mit allerhand La-

stern /

stern / als wie ein Schlitten-Gaul mit Schellen / häufig überlegt ist / muß sehen / welches aus allen ihm am meisten zuschaffen macht / und darwider so lang streitten / bis ers völlig under die Füße gebracht : Was unsere Seele vor andern ärgert / darauff muß vor andern gezielet werden : Wie Christus spricht : ärgert dich dein Aug / reisse es aus / 2c. *Catharina Riccia* wurde zum öfftern von der seligsten Muter GOttes besuchet / die ihr unschuldiges Kind / in *Ricciæ* unschuldige Armben ablegete. Einst fragete sie auff was für eine weiße sie doch dem Göttlichen Kind möchte wolgefällig leben ? und erhielte zur Antwort / daß sie eine nach der andern Tugend hernehmen sollte / und erstlich zwar die Demut ; alsdann den Gehorsam ; mit Versprechen / daß sie über s Jahr mit ihrem Kind sich wiederum einstellen wollte. Fande sich auch ein / und sprach : Sie komme / nicht um der *Catharina* ihr Kind zuzeigen ; sondern um anzudeuten / auff was für eine Tugend sie durch angetrettenes Jahr embsiger beflieſſen leben solte / und schluge ihr die Geduld / und Liebe vor. Hiedurch wurde sie sich bey ihrem Kind angenehm / und wolgefällig machen. *Maracc. Lilior. §. 10. Albert.* Wer aber kan ihm so langes Leben versprechen / daß er / um ein nach dem andern Laster auszurotten / für ein jedes ein Jahr haben werde ? *Erud.* Wird er vom Tod übereilet / eh daß er ein Laster gantz ausgemustert/oder eine Tugend völlig eingeführet; so ists ihm doch zum besten / daß er sich auff eines begeben. Dann weil / so wol die Laster / als die Tugenden/ mit einander vergliedert / und gleichsam / wie Ringlein an einander gekettet seynd ; also / daß wann man auff eine ernstlich gehet / die andern ihr nachfolgen müssen / gleicher Gestalt müssen andere Laster / weil sie mit dem / welches bestritten wird / Verwandschafft haben / gemach auch weichen.

X.

1. Hie liegt Sigalion / der wenig hat geredt /
Warmit / dem höchsten Gott selbst / er auch eins nachthät':
Dann GOtt nur ein Wort redt' / und redt' ein einzigsmal.
Wilst reden wol / nicht lieb' im Reden viel Wort-Zahl.

2. Der hie liegt eingescharrt / Reißman / von dir begehrt /
Daß werd' allda für ihn mit Beten GOtt geehrt:
Bet' inniglich und still / darbey nicht rede viel;
Wie s Christus hat gelehrt / er gleichs Gebet' auch wil.

3. Am Grünen Donnerstag hieher in s Grün' ich kame /
Sonst vō verwelkter Welt kein Gräßlein mit mir nahme /
Als meinen annoch frisch- und grünen Jungfer-Krantz;
Was meinst / war ich so recht geschickt zum Todtentantz?

4. Der hie sein' Ruhe hat / offt Andacht-Opffer that' /
Und für Gefangne im Fegfeuer eyfrig bat'.
Hast du nicht Lust hinein / auch nicht lang drin zuseyn /
Durch Andacht-übung kürtz' ab andern lange Pein.

Albert. Wer sollte Lust in den angst- und plag vollen Kerker haben? ich wollte lieber gar nicht hinein schmecken / denn auch ein Vater unser lang darin seyn. *Erud.* Dein Wunsch ist allen Gemein; willst du aber nicht hinein; oder nicht lang darin seyn / so must du andern auffs eheste heraus zuhelffen befliessen seyn; inmassen die allda hafftende solches höchstbegierig verlangen / wie aus der Geschicht / so sich zu Preßburg in Ungern 1641. begeben / klar zusehen. *Joannes Clemens* erwehnter Stadt Burger / seines Alters über sechtzig Jahr; deren er aber nur 7. Catolisch hinterleget. Dieser liesse sich ein Monat nach seinem Ableiben / erstlich im Heumonat / hernach zu unterschiedlichen Zeiten / und Ohrten auff die hundertmal von leiblichen Augen sehen / und

sprache aus / wie daß er eine Mordthat / warfür ihm zweyhundert Gulden wåren eingehåndiget worden / verůbet hette ; weil er aber solchen Todtschlag gebeichtet / wåre ihm zwar die Schuld / doch die Straff / welche ůberaus schmertzlich / nicht nachgesehen. Deůtete seiner hinterlassenen Eh Frau an / diese Geld-Summa zum GOttes Dienst anzulegen / ein Vesper-Bild schnitzlen zulassen / so in der Haubt-Kirchen zu offentlicher Verehrung sollte ausgestellet werden : drey heilige Meßen bestellen / 12. Kertzen auffstecken ; den Rest unter Arme austeilen. Als der Bildhauer im Wald ihm eine Linde zum Bild aussahe / erschiene ihm *Joannes* in Gestalt eines Alten / und deůtete ihm den Stamm selber an ; hernach aber liesse er sich mit Feůer und Ketten umgeben / bey erschröcklichem Heůlen und Jammern sehen : da ihm ein mit heiligen Gebeinen ausgesetztes Kreůtz-Bild zu küssen vorgehalten wurde / kůssete er selbiges dreymal ; da aber mehr Zeichen von ihm begehret wurden / versprache er / daß er nechstfolgenden Sonnabend in Gestalt einer weissen Tauben sich scheinbarlich wurde sehen lassen. Denen er bey Lebs-Zeiten war bekannt gewesen / erkenneten ihn aus seiner Stimme / und klåglichen Worten / die er also vorbrachte : **O mein GOtt! O mein HErr! du bist mein Trost / und meine Stårcke! meine Zuflucht / und meine Hoffnung!** Da andere sprachen : **Ein jeder guter Geist lobet den HErren** / antwortete er : **Und ich auch.** Als aber andere beteten : **HErr verleihe ihm ewige Ruhe ; HErr erbarme dich seiner ; HErr verschone seiner** / sprache des *Joannis* Geist andåchtig dreymal : Amen / Amen / Amen! Man begehrete aber noch mehr Zeichen wegen der umstehenden Unkatolischen. Warauff er sprach : **Wollen die Ketzer nicht**

glauben / GOtt wird ihnen zu seiner Zeit Zeichen genug geben / wer glauben wil / der glaube. Endlich redete er also : O wie grosse Pein hab ich gelitten : grossen Dank allen / die zu meiner Erlösung mitgewirket. GOtt / und ich wils vergelten. Als man hernach in die Haubt-Kirchen des H. Martini auff versprochenen Samstag das verfertigte Vesper-Bild 28. Brachmonat 1642. gestellet / soll eine weiße Taube erschienen / und *Joannes Clemens* erlöset seyn worden. Also *Joann: Nadas. Ann. Marian Sabb. 7.* aus der teütschen von dem Ertz-Bischoff zu Gran bestättigten Erzehlung. Das von der leidenden Seele dreymal ausgesprochene Amen ! gibt genugsam an Tag / wie groß sey der im Fegfeüer eingekerkerten Plag ; und sollte dich dieses nicht anspornen ihnen ehestes darvon abzuhelffen ? *Albert.* Was wil ich darzusagen / als Amen / Amen / Amen ! es ist / und werde wahr !

X I.

1. Vergeht / nach Pauli Spruch / die Welt mit Haut / (und Haar /
Was Wunder / daß auch ich den Undergang erfahr' ?
Dann ja kein Blätlein kan stehn bleiben in der Höh' /
Wann stürtzt vom Berg' herab der Nord den Baum ins See.

2. So lang wol meine Salben rüchte /
Man mir gab' überal das *Præ* :
Niemand mir stehn hie durfft' im Liechte /
Mit Fingern zeigte man Dortee /
(So hieß' ich) jetzt heiß' ich Dortweh !
Bey GOtt für mich Bittweiß ansteh' /
In GOttes Namen / weiter geh'.

3. Der

3. Der Tod ohn Widerpart das gantze Land durchstreicht/
Ihm/ wie dem Löw ein Has / der starke Samson weicht/
Vor ihm Reichs-Fürsten sich / wie Sclaven müssen
(bucken/ (rucken:
Vor ihm sich s Kaysers Kron'/ und Hertzogs Hütte
Die drey gekrönte Stirn muß ihm seyn Unterthan/
Vor ihm sich neigen / wie ein schlechter Meß-Caplan.
Dieß Recht gelangt an ihn/ durch einen Apffel-biß.
So lang ist allen herb / was kurtz war einem süß.

4. Wann diesen Ungestimm ein' Aengstigkeit anrennt'/
Nicht meine/ daß er sich zu Menschen Tröstlein wendt':
Sein Trost beym Sacrament sucht' er/ im weissen Kreiß;
Dahin / wann stehst in Angst / dich Leser / ich auch weiß'.

Albert. Vielen ist leichter von einer schweren Leibs-Krankheit abzuhelffen / denn von einer schwermütigen Traurigkeit / welche manchen das Mark in Beinen austrucknet; sollte dann nicht auch wider solches Seelenweh beym H. Sacrament eine Labung auffzubringē seyn? *Erud.* Wo besser / und kräfftiger? dann hat *Gilimer*, nach dem das langgenoßene Glück ihm den Rucken gewendet / um seinen Hunger zustillen / Brod / um die Augen zutrucknen/einen Schwamm/ um die verdrüßliche Traurigkeit aber abzuleinen / nichts denn eine Zitter begehret / *Lips: Polit. Monitis l. 2. c. 14. n. 11.* Und ist *JESUS*, wie *Clemens Alexandrinus in adhort. ad gentes*, eine Zitter / ja das heiligste Sacrament eine Zitter JEsu (wie aus dem Wort *Eucharistia*, warmit das Hochwürdigste angedeütet wird / durch Buchstaben Versetzung *Cithara JESU* heraus kommet) wo wollen wir unsere mit Traurigkeit überschwemmete Hertzen / um selbige auszuheitern/ besser anweisen / als zum Heiligsten mit weißen Brodsgestalten überzogenen Sacranrent? *Albert.* Ist aber dem also / daß die Zitter so grosse Krafft hat/ Menschliche Hertzen zubewegen / und in solche Gemüts-Neigungen/

wie s dem Zitterschlager beliebig / zuverleiten ? *Erud.* Daran scheint kein Zweiffel zuseyn / wie *Kircherus in Musurgia l. 9. c. 3.* aus *Olao* und *Granzio* erzehlet / daß *Ericus Bonus* König in Dennemark durch den Zitterklang von einem trefflichen Zitterschlager / erstlich höchst traurig / alsdann aller lustig / endlich so rasend / und zornig gemacht worden / daß er etliche mit seiner Faust entleibet / mit blosem Schwert viere erleget / und zuwütten kein Ende gemacht hette / so man ihn nicht in s Bette gebracht / und bis die Raserey vergangen / darinnen zubleiben benöhtiget hette. Hat nun die Zitter / oder Harpffen *David* den wüttenden bösen Geist vom Saul abgewendet / was wird nicht *Cithara JESU* das Hochwürdigste Sacrament Vermögen ? Der aber bey trauersichtigen Gemüts-Regungen und Aengstigkeiten seines Hertzens fröliche Erweiterung zufinden verlanget / muß / was hie begrabner beobachtet / seine Labung bevor nicht beym Geschöpffe / und alsdann erst bey seinem Schöpffer und Erlöser im heiligsten Sacrament suchen : dann dieses hiesse die Ordnung umkehren / und den Knecht dem Herren vorziehen.

XII.

1. Mein Testament ich bis zum End'
Saumselig hab verschoben ;
Du mache deines fein behend /
GOtt wirds / samt Menschen / loben.

2. Weil der / so's kleine nicht aufmerksam niehmt in acht /
Nicht leicht ein merklichs gut zusammen hat gebracht /
War ich beflieszen alls Haarklein in acht zunehmen /
Auch kleine Füchselein der Sinnlichkeit zuzähmen :
Was sich unmäßig regt' im innern Hertzen-Schrein /
Wie groß' Unordnung / bald must' ausgetilget seyn ;
Siehst du nur auff das groß' / und laßest s kleine lauffen /
Die Bärn-Haut / eh ihn fangst / gedenkest zuverkauffen.

3. Ich

3. Ich war ein frisch- und fröliches Blut /
Mir mancher Lieb zukosen
Sich neigt' / und ruckte seinen Hut /
Mich lächlet' an / wie Rosen;
Mein' Augen trutzten dem Crystall /
Und manche Hertzen fiengen:
Die Lefftzen / röhter denn Corall /
Viel brachten in Liebs-Schlingen:
Die Stirn / wie frisches Helffenbein /
Mehr denn Schneeweiß gewaschen:
Der Wangen Milch- und Rosenschein
Nichts waren / denn Liebs-Maschen:
Um mich must' alls / wie Biesem-Katz /
Wie Ambra / Balsam rüchen /
Ich war der Schönheit Muster-Platz /
Wie *Helena* beyn Griechen:
Was ich war / jetzt vielleicht bist du /
Ich laß' es gern geschehen:
Was ich jetzt bin (so geht es zu)
Dich andre werden sehen.

4. Der hie ruht / sich bequemt' auff Engelreins gewissen /
Auff Hertzens Ruhe war nach Engel-Art beflieẞen /
Darum ihm alles floß' / als wie s sein Hertz begehrte /
Es möchte regnen Spieß' / ihn nichts unruhig stöhrte.
Wilst Himmels-Ruh' / und Fried' in dieser Welt geniessen /
Auff Erden dich befleiß' auff Engelreins Gewissen /
So wirst du leben gleich / wie Engel / ohn Getümmel /
Und untern Menschen seyn im Frieden / wie im Himmel.

Var. Warlich ist dem also / daß zu einem ruhigen Leben nichts ersprießlicher sey / denn ein Sündenfreyes / und reines Gewissen; es setzen aber unsere Seelen-Feinde uns dermassen türmisch zu / und stürmen unser Hertzen Ruh / daß es fast unmöglich zuseyn scheinet / wie ein fürnemlich mit Beschäfftigungen beladener Mensch /

einen Tag / ja Stunde ohn alle Verwirrung durchbringen möge. *Erud.* Wahr ists / daß unsere Seelen-Feinde / als die fortwührig in gallbitterer Verwirrung beharren / uns höchst beneidigen / und wie sie in sich verunruhigt seynd / auch uns verwirrt / und unruhig zuhaben verlangen. Sie gehen mit uns nicht anders um / als wie sie mit den Heiligen auff Engelland zuschiffenden Bischöffen *Germano*, und *Lupo* verfuhren / wider welche sie das gantze Meer auffgerührt / Willens selbigen an Beförderung der Ehre Gottes / so diese heilige Männer im selbigen Königreich sucheten / hinderlich zuseyn. Wir müssen aber diesen Heiligen gleichmässig unser Vertrauen auff Göttliche Zuversicht stellen / und ihnen im Namen der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit einen Stillstand gebitten. *Var.* Dieses laßt sich wol thun / wann man bemerket / daß sie uns / um unsere Seele zur Sünden zuverleiten / ungestimm anfallen. Wie ist ihnen aber zubegegnen / wann sie auch bey guten Verrichtungen / und Andacht-Ubungen / ein mischmasch drein machen / und uns verunruhigen ? *Erud.* Auch bey guten Ubungen schleicht zum öfftern was unmäßiges / und unordentliches ein / wie bey dem H. *Edmundo*, hernach Bischoff zu Pariß / seine Muter *Mabilia* befunden. Dieser begabe sich etwas zuhefftig auff die Erdmeß-Kunst zuerlehrnen / und lage die gantze Zeit über seinem Zirkel. Die nunmehr abgelebte selige Muter *Mabilia* erschiene ihm / und befragete / was doch dieses abzirkeln bedeute? Als ihr *Edmundus* seine Meinung erkläret ; ergrieffe die Muter seine Hand / und machte drey Zirkel darein / zum ersten sprache sie **Vater** / zum andern **Sohn** / zum dritten **H. Geist** / mit Ermahnung / er sollte fürohin diese Zirkel beobachten / und der Heiligsten Dreyfaltigkeit andächtig zugethan verbleiben / welcher er fleissig nachkommen. *Sur. 26. Nov.* Nemlich auch gute und gottseli-

ge

ge Verrichtungen wollen mit Mässigkeit vorgenommen werden: inmassen / wann man sich unmässig / auch auff heiliges studiren / und Bücherschreiben begibt/nicht nur Unruh beylauffet / sondern auch der Geist ausdärret / und im Weg der Vollkommenheit verhindert wird. Wie *Marina de Escobar vitæ p. 2.* klar andeůtet.

XIII.

1. Fragst / Leser / ob ich hab gehabt ein bösen Tod'?
Nein; ich sturb' auff dem Gutt / wo alls voll auff / ohn (Noht.

2. *Cur mundus militat* in lauter Eitelkeit
Sang' ich / und strebte doch nach eitlem jede Zeit.
Ich sang' / und täglich zwar / sang' aber nur mit Mund;
Jetzt schweig' ich kläglich still / und s geht von Hertzen (Grund.
Hett' ich die Eitelkeit vorhin / wie jetzt erkennt /
Kein viertel Stůndlein hett' ich eitel angewendt.

3. Was ich sah' irgends an / und nur mein Aug' erblickt' /
In alles sich mein Witz / und meine Rechte schickt' /
Was ich grieff' an / und mir kam' under meine Faust /
Das kam' herfür / wie s seyn sollt' / artlich auffgekraußt.
Drum mich *Allmachius* der Teůtsch-Lateiner nennt' /
Das gantze Land mich vor ein tausend-Kůnstler kennt';
Und obzwar dieser Wahn mir trefflich wolgefiel':
Ich dennoch nicht erreicht hab dieses Namens Ziel:
Dann obwol ich mir selbst den Todtensarch auch macht' /
Doch grub' ich selber nicht mir diese Todten-Schacht.
So gehe / Reißman / fort / sag' allenthalben frey /
Daß kein *Allmachius* allhie begraben sey.

4. Hie ein Sachwalter ruht / der führte so die Sach' /
Daß nie ein Schutz-Genoß ihn bellet an mit Ach!

Von

Von Armen preßt' er nie aus einigs Tröpfflein Blut /
Besaße richtig / was er hatt' an Hab und Gutt.
So vor Gericht auch du gibst ein Sachwalter ab /
Sieh' auff / wie du mit dir bringst gleiches Lob in s Grab'.

Albert. Solls dann (wie man sagt) so gefährlich mit Sachwaltern stehn? *Var.* Daran ist kein Zweiffel / wann sie mehr auff ihren Eigennutz / denn auff s Gewissen / und Gerechtigkeit gehen. *Erud.* Venedig hat dessen ein augenscheinliches Beyspiel gesehen / allwo ein Sachwalter einen Affen zu Diensten hatte / der seinem Herrn manchen Spaß / und Kurtzweil machte. Under dem Affenbalg aber steckete der arglistige Höllen-Schalk; wie er hernach einem bey diesem Sachwalter speisenden Capuciner bekennet / und frey ausgesaget / er habe seinem Herren darum so treülich zur Ergetzlichkeit gedienet / daß / wann er ein eintziges mal / vor dem Schlaff / sich der seligsten Muter Gottes zuempfehlen vernachläßiget hette / er selbigen zuerwürgen / und mit sich in die Hölle zuführen macht gehabt. Als der Sachwalter dessen verständiget worden / legete er der Seligsten Muter schuldigen Dank ab / stellete mit *Zachæo* unrecht an sich gebrachtes Gutt und Geld zuruck; der Teüfel aber durchbrache die gegen der Gassen erbaute Mauer / und machte sich darvon. Alle Haußgenossen erstauneten darob; der geistreiche Ordens-Mann aber / um zubeweisen / wie alles sein Hab und Gutt den Armen ausgepreßtes Blut wäre / ergrieffe das Tischtuch / wande es also zusammen / daß reichlich Blut heraus flosse. Das vom bösen Gast durch die Mauer gebrochene Loch liesse sich nicht eher vermachē / bis man nach des geistlichen Raht einen Stein / warauff eines H. Engels-Bildnus eingehauen / vorgeschoben / und hiedurch den Innwohnern Ruh geschafft hat. Weßwegen die nechst gelegene Brucken / die Engels-Brucken benamet worden. *Calend. Marian. 10. Martij.*

XIV.

XIV.

(noch blind;
1. Ich war nicht tumm/noch stumm/ auch weder taub/
Doch redt' ich nichts: ich sturb' ein unentmilchtes Kind.

2. Fragst/ wer hie lieg' in dieser Klausen?
Ein Mann von lauter Bein und Haut:
Beym Leben hieß' er von klein Schmausen/
Aß' ohne Speck sein Sauerkraut;
Wie süß/ und fein er jetzt seh' aus/
Den frommen Schweitzer **Bruder Klauß**/
Beym *Melchabach* magst fragen:
Sie waren beed' auff einen Leist geschlagen.

Erud. Nicolaus von der flüß sonst Bruder Klauß genannt/ in Schweitzerland ob dem Wald zu Underwalde gebohren/ führete ein wundersam strenges Leben/ brachte die letzten zwantzig Jahr ohne alle Speiß und Trank/ durch sonderbare Gnade Gottes/ hinter sich. Sahe fast einer Todten Larve gleich/ nach dem er die ersten eylff Tage mit Fasten durchgebracht. *In vita.* Ist leicht zuerachten wie fett er nach zwantzig-jährigem Hunger und Durst mag ausgesehen haben.

(Paar/
3. Wann unser Pfarrherr traut'/und ehlicht' ein jungs
Mit meinen Schnabel ich zuspöttlen hurtig war:
Fraudator nennt' ich ihn/ weil er gab eine Frau
Dem Mann/ bey dem sie lebt' auch bis er wurde grau:
Der Ehetrenner sprach': ich auch *Fraudator* bin/
Darum/wie andre dich/ da du s nicht meinst/niehm' hin.

Erud. Fraudator halb Teütsch/ halb Lateinisch bedeütet einen/ der dem andern eine Frau/ oder Weib gibt; *Fraudator* gantz Lateinisch/ einen Betrüger/ wardurch der Tod/ als der Betrügerisch mit uns umgehet/ züverstehen.

4. Der

4. Der hie unformlich liegt/ sieht scheützlich/ und wild aus:
Beym Leben duldet kein unreines Bild im Hauß?.
Wilst/ daß dein JEsus dich schau' an holdselig mild/
Unkeüschen Bildern dich erzeige grausam wild.

Opt: Wollte GOtt! es wurde mir gestattet / daß ich eine grausame Bilderstürmerin seyn möchte: alle Venus-Larven / und alle Christlicher Erbarkeit nicht gemäß bekleidete Mahlereyen / und Schnitzlereyen müsten Christlichen Augen entzogen / zerrissen / zerbrochen / zerschmättert/ und in s Feüer geworffen seyn / um alle Gelegenheit aus den Augen zuraumen / wardurch vielmals der *Asmodæus* geüle Brunst in die Hertzen einführet / und zu ewigen Flammen befördert. *Var.* Sollte es aber nicht schad seyn / um viel schöne Kunst-Stücke? *Opt.* Besser hettest du gesaget: teüflische Brunst-Stücke / welche ich alle auff einen Scheüterhauffen zusammen bringen wollte / und sollte selbige gleich *Michaël Angelus*, *Rubens*, *Screta*, oder sonst vom Pensel berühmte Künstler entworffen / und verfertigt haben. *Erud.* Warlich besser wäre es/ daß sie im Rauch auffgiengen / als in Christlichen Zimmern stünden / oder hiengen. Mir gefallen dießfalls auch die von dem Haubt der allgemeinen Kirchen abgefallene Moskowiter besser / denn viel Catolische Christen / die sich für rechtmäßige Kinder der wahren Kirchen ausgeben: massen jene dießfalls die Erbarkeit dergestalt beobachten / daß sie nackende Mahlereyen nicht nur verachten / sonder auch das Jungfräuliche überengelreine JEsus Kind in ihren Müterlichen Armben unbekleidet für einen Greül halten; ja so gar dem ans Kreütz genagleten HErrn einen Rock / oder Hemmet anlegen. Unterschiedlichen Gottseligen Männern und Frauen / hat sich JEsus zusehen gegeben / als *V. Marinæ de Escobar*; aber wie ehrbar / und sauber bekleidet? bey der H. *Catharina* von *Siena* fände sich der Sohn GOttes öffters

öffters ein/ und verweilete sich in ihrem Cabinet vielmal/ gienge in ihrem Zimmer/ mit ihr die Psalmen betend/ auff und ab; aller Himmlischen Erbarkeit gemäß angeleget. Wie *Raymundus*, *Surius*, und *Ribad:* in ihrem Leben bezeugen. Wie/ wann er darinnen den garstigen unbehülleten *Cupido* mit seiner/ *scilicet* ehrbarẽ Frau *Venus* an der Wand hengen/ oder auff dem Schreib-Tisch hette stehen sehen/ wäre er wol bey ihr eingekehret? Ach nein! dann wo solche saubere Teufels-Larven zu Hauß seyn/ da findet sich der bockstinkende Höllenschurk *Asmodæus*, als Hauß-Wirt/ ja *Patron di casa* ein.

X V.

1. Im HErren ich hie schlaff'/ im HErrn auch bin entschlaffen/
Unwissend/ wann vom Schlaff mich wieder werd' auffraffen!
Du wachst/ wann aber du einst wirst einschlaffen müssen/
Weiß weder ich/ noch du/ kans auch kein Mensch nicht wissen.

2. Die Därrsucht nahm' ein meine Wangen/
Mich einem Holtzstich machte gleich.
Drum nahm' Herr Dürrbein mich gefangen/
Mich blaß entführt' ins Leichen-Reich.
Bist du/ wie Rosen/ untermahlet/
Mit gleicher Müntz' er rohten zahlet.

3. Da's zum Abdrucken kam'/ ich offt um *Mora* bat'/
Herr Streckbein aber mich unrecht vernommen hat:
Ihn dunket'/ als hett' ich *Mori* von ihm begehrt/
Drum stracks/ obwol ichs nicht so meint'/ er mich erhört.

Albert. Was für Unterschied ist zwischen *Mora*, und *Mori*? *Erud.* Das erste heist Verschub/ Frist/ oder Weil; das andere Sterben. Was Wunder daß der gehörloße Tod einen Buchstaben überhöret?

4. Zum

4. Zum Kampff gebohren bist/ gewiedmet bist zum Streit/
Must fechten bis dir macht Quartier das Grabescheid:
Der seins hie hat/ und nach dem Kampff in Frieden ruht/
Den Feinden ohne Blut/ benahme Hertz' und Mut:
Sein Waffenzeůg/ und Schild der Leichnam Christi war/
Hiemit er sieget' ob/ Fleisch/ Welt/ und s Teůfelsschaar.

Albert. Hiervon ist unnöhtig viel Worte zumachen; dann wer erfahrt nicht jenen alt- und allbekannten Spruch des wackern Kämpffers Jobs/ wahr zuseyn/ daß des Menschen Leben ein ununterbrochener Kampff sey? Ist aber das Heiligste Sacrament wider alle Seelen-Feinde eine so kräfftige Gegen- und Schutz-Wehre/ wie kommts dann/ daß manche Beicht-Väter zuweilen die H. Communion absprechen? *Erud.* Das geschicht/ meinem Sinn nach/ gar selten. *Albert:* Es geschicht aber dennoch. *Erud.* Darzu můssen sie von erheblichen Ursachen veranlasset werden/ und mag darum geschehen/ weil entweder das Beicht-Kind keinen zu wahrer Buß erheischten Fůrsatz hat sich zubessern: fremdes Gut/ wanns seyn kann/ nicht wil zuruck geben: eine geraume Zeit nacheinander mit gleicher/ oder mit grösserer Zahl schwerer/ aus böser Gewohnheit verůbter Sůnden auffgezogen kommt/ seinem Feinde nicht verzeihen wil/ rc. Wann dergleichen Sachen beylauffen/ gleich wie damals der Priester mit gůtem Gewissen den Sůnder nicht loßsprechen/ also kan ihm auch die Communion nicht gestattet werden. *Albert.* Dieses scheint aller Billichkeit gemäß zuseyn. Nun verlange ich von des HH. Sacraments Krafft/ wardurch unseren Seelen-Feinden ein Abtrag geschicht/ etwas zuvernehmen. *Erud:* Gewiß ists/ daß vielmals sichtbare Feinde/ Krafft dieses Heiligsten Sacraments seynd erlegt worden/ weßwegen der Keyser *Henricus I.* nie den Feind angrieffe/ er hette dann bevor samt seinem gantzen Kriegs-Heere das Hochheilig-

ste

ſte Sacrament begrüſſet / und angebetet. Im Königreich *Valentia* haben 1239 (*Henninges in Geneal.*) nicht mehr denn tauſend Chriſten / mit einer unzahlbaren Menge der Heiden / die Walſtatt bedecket / und da dieſe zum andernmal angreiffen / ſeynd ſie von den Chriſten völlig erleget worden / warzu ſich dieſe durch die Heiligen Communion ausgerüſtet hatten. *Granat. Catechiſ. l. 2. c. 27.* Alſo rüſtet ſich / und ſeine Soldaten zum Streit Kayſer *Henricus IX.* alſo *Conſtantinus Conſtantini* Sohn / alſo viel andere. Wol derowegen ſpricht *Dion: Carth. de vit. curat. a. 18.* Dieſes Sacrament iſt das beſte Kleinod der ſtreitbaren Kirchen / ich ſage / der unüberwindliche Waffen-Zeüg / die Feinde obzuſiegen. Nutzet dieſes Sacrament dergeſtalt die ſichtbaren Feinde zuübermannen / was wird es nicht für Krafft haben wider die unſichtbare Seelen-Gegner? und hat der Schottländer König die Dennemärker / und Nortweger mit Brod / welches er mit ſchlaffbringendem Safft knetten / und backen laſſen / und in s feindliche Lager überſchickt / die Feinde eingeſchläffert / ſie ſchlaffende überfallen / und ſie obgeſieget; was wird das Brod des Lebens / deſſen bloßer Geruch ſie von fern ſchröcket / nicht vermögen? Warlich / meines darfürhaltens / ſeynd die kleine runde Stücklein des H. Sacraments den Teüfeln nicht nur Splitter in Augen / ſondern lauter ſcharffe Pfeile / wie im Fürtuch *Curritæ* der Jungfrauen geſehen worden: Welche / als ſie Brod den Armen beybrachte / und vom König gefragt wurde / was ſie trüge / ſeüfftzend zu GOtt / ihr Fürtuch ausbreitete / und der König ſahe in ihrer Schoß / nichts denn lauter Pfeile. *Joann. à Leyde Chron. Belg. l. 1. c. 4.* Wer das Himmel-Brod in die Schoß ſeines Hertzen offt einſammlet / iſt mächtig ſeine Feinde zuzerſtreüen / und mit feürigen Heyl-Pfeilen zuerlegen.

XVI.

1. Wilst du nicht / gleich wie ich / die Stiegen abwerts
fallen / (nehmen laß':
Den Brand-und Land-Wein dich Fruh nicht ein-
Ein' augenlose Supp' / und schlechte Wasser-Schnallen
Sieht besser / denn der Wein / zeigt eine sichre Straß.

2. Zu Raht mit andern must' ich sitzen /
Um nicht zusprechen : Ja / für Nein /
Pflegt' ich mein' Ohren wolzuspitzen /
Und wollte nie ein Ja-Herr seyn:
Weil / wer mit *simplex* Ja böß preist /
Den man beym engen Thürlein speist
Mit *duplex* Nejn.

3. Hie aus der grösten Zunfft der Spielleut' einer schwei-
Der auff der Zitter nie geschlagen / noch gegeiget. (get /
Er wust' auff der Schallmey der Kunst nach nicht zufin-
gern: (gern:
Ließ' auch sich auff dem Chor nie brauchen untern Sin-
Ihm unbekannt d' Hackbret / Laut' / Harff' / Triangel
War auff der Leyer / und Strohfidel unerfahren. (waren /
Wilst wissen was für ein Spielman er hab abgeben?
Auff der Maultrummel spielt' er auff sein gantzes Leben:
Er kunte sonst nichts / als auff dem Brummeisen schlagē /
Nichts / als / den gantzen Tag' / umgehn mit murren / klagē;
Nicht denke / daß mit ihm sey diese Kunst gestorben:
Dann sonst mit vielen / du vielleicht auch wärst ver-
dorben.

4. Still steh' / O Freyheit Kind! allhie in Todes-Band
Ein Mann gefangen liegt / so wol an Fuß / als Hand.

Da

Da er noch lebte / gieng' er sacht / nur Fuß für Fuß /
Sich auff dem Wege nicht ließ' hemmen von Verdruß:
Nahm' ihm guts vor von heut / bis auff gewisse Zeit /
So kam' er Schrit für Schrit im frommen Leben weit.

Var. Dieser Grabschrifft Lehr-Satz dunkt mich nicht allermassen richtig zuseyn. *Albert:* Mir fallt nichts darwider ein. *Var.* Mir aber wol mehr denn eins: dann fürs erste machen die Geistliche Ordens-Leute nach vollbrachten Prob-Jahren ihre Gelübde / und verpflichten sich in wichtigen Sachen auffs gantze Leben / warum sollte man nicht gewiße under keiner Sünde verpflichtende Vorsätze machen / um selbigen beharrlich bis zum Absterben nachzuleben? Fürs andere von einer gewißen / bis zur andern kleinen Zeit / was gutes vornehmen / und also Fuß für Fuß saumselig fortgehen / hat einer Lauigkeit ansehen / warmit auch mancher Träger / als einem Mantel der Faulheit / sich zubedecken hat. Was spricht David? Ich bin Fuß für Fuß / Schritt für Schritt gangen? hat sich wol: **Ich bin den Weg deiner Gebotten geloffen.** Merks wol: und sollte es nicht rahtsamer seyn / ihm auff der Fersen eilfertig nachsetzen / als um keinen Fuß an einigem Stein zuverletzen / wie ein abgematteter Gaul / langweilig nachhinken? *Erud.* Davids Beyspiel verderbt diesem Obschrifftsetzer das Spiel nicht: dann er einem jeden Pfeilschnell fort zurennen gern gestatten wird / wann sich sein Hertz / wie des Davids von ungemeiner Gnaden-Antrieb erweitert zuseyn befindet; inmassen sichs damals leicht springen / und tantzen / oder wie der Weltberühmte Sitten-Lehrer redet: *Suaviter equitat, quem gratia DEI portat*, mit völligem Spornstreich fort rennen laßt. Der Grabschrifft-Steller aber stellet diesen kein Ziel; sein Absehen gehet dahin / wie man sich gewöhnlich zuverhalten hat / wann kein sonderbarer Gnaden-Wind unsere Hertzen-Segel an-

anfüllet; sondern wir selber Hand anlegen und rudern müssen. *Ingen. Varianda* scheint ihrem Namen gemäß der veränderlichen Sachwalterin zuseyn / massen sie für solche / so täglich umsatteln / als für ihr eigenes Hauß / geredet: dann ists nicht wahr / und klar / daß kaum ein Tag vorbeystreicht / in welchem ins Menschen Hertze nicht gute Fürsätze auffwallen / die aber eh der Mittag / oder Abend kommt / ausrauchen / ja bald zu Wasser / und gar zu Eiß werden / daß wir uns verwundern / und auch an uns selber jenen Vers wahr zuseyn beklagen müssen: *intepui: quorsum cordis bona flamma volâsti?*

O Hertzen-Flamm! wo bist du hin?
Wie lau befindet sich mein Sinn!

Bevor aus jene / die / wann nur etwas wenigs von süssem Himmel-Most in ihr Hertze herabtröpfflet / über s Meer / um alle Heyden zubekehren / schwimmen wollen; bald aber auff ihrer Unbeständigkeit Sandbank sich sitzen sehen. Ists nicht sicherer / und Vernunfft gemäßer / täglich / oder wochentlich mit einer Bußgeißel den Bukel ein wenig durchfurchen / oder übereggen / als an einem Chorfreytag ihm selber gleichsam Henker-Hände anlegen / und sich bis auff die Beine zerfleischen / so bald aber der Schaden geheilet / fleischlichen Wollüsten wider geul nachjagen? Ists nicht gesünder / und heilsamer / Mittags mässig essen / denn den gantzen Tag fasten / und Abends sich bis oben an vollfressen? mit einem Wort / besser ists im kleinen auff gewisse Zeit beständig seyn / denn grosse ungemeine Sachen auffs gantze Leben vornehmen / und über ein kleines zuruck sehen. *Erud.* Ich hab selber mehr / denn einen gekennet / die vor ihrem Eintritt in Geistliche Ordens-Stände mit Hindannsetzung alles Menschlichen Ansehens / und Verwunderung des gantzen Hauses / sich bis auffs Blut zerfleischet / deren bespo-

bespornete / und über die helffte vom gestandenen Blut erstarrete Geißeln ich in meinen Händen gehabt; welche dennoch die an den Pflug geistlichen Ordensstand eyfrig angelegte Hand in kurtzer Zeit abgeruckt / und folgends so kalt geendet / wie hitzig sie angefangen. *Albert.* Wie ist dann die Sach anzugreiffen? *Erud.* Nach Lehr *Thomæ* von *Kempen* von einem hohen Fest / oder einem Monat zum andern um ein gewißes Laster auszurotten; oder / um eine uns nohtwendigere Tugend einzupflantzen / alle Kräfften anlegen; denn zu hoch und gar zuweit hinaus wollen / und bald wider in die Tieffe unbeständig zuruck rollen: Wann / spricht ob erwehnter Sitten-Lehrer / wir Jährlich eine Tugend an uns brächten / möchten wir zeitlich genug heilig seyn / und unter die Gerechten gezehlt werden. Es muß aber um in guten angenommenen Fürsätzen manlich / und unbewegt zubeharren / JEsus und Maria Beyhülff sonderlich ersucht werden. *Tursellinus hist. Lauret. l. 5. c. 24.* schreibt von einer Römischen Matron *Beatrix*, die bis dahin nicht eine aus den Heiligsten gewesen / daß / als sie zu Loreto in die H. Capellen ein guldenes Armband mit sich gebracht um dieses Geschank allda zuopffern / selbiges aus ihren Händen entwischt / und sich an das Aermlein des JEsu-Kindleins von freyen Stucken so füglich angeschoben / daß es nicht hette besser angestreifft werden. Warauff *Beatrix* der Gestalt in ihrem Sinn erleüchtet / und ihre Augen mit häuffigen Thränen eingefeüchtet / sie aber sich also verändert befunden / daß sie ihr Leben fürohin zubessern vorgenommen / und ihrem Vorsatz standhafftig nachkommen. Wann JEsus / als alles guten Urheber / Beförderer / und Ausführer uns gute Fürsätze eindruckt / und den Nachdruck gibt / so werden sie beständiglich ausgeübt.

XVII.

1. So bald durch s Tauff-Bad' ich gelangte zum Heil/
Hieher man mich legete schlaffen ohn weil';
Sprich Reißman nicht: es ist ja um das Kind schad:
Dann s schlaffen bekommt wol den Kindern/auf s Bad.

2. Mich tröstet' ich zu mancher Stund'/
Und hoffte lang gesund zuleben/
Weil ich/ gleichwie ein Jäger-Hund/
War nur mit Haut/ und Bein umgeben;
Herr Dürrbein aber mich beym Kragen
Ergrieff'/ und liesse mich hertragen/
Wo Würmer auch die Bein' abnagen.

3. Hie ruht mit guldnem Haar ein feiner Absalon/
O hett' er from gelebt/ wie ein Stroh-Corydon!
Den Himmel achtet' er für lauter Menschen-Tand;
Die Hölle für/ ohn Grund/ erdichtes Teufels-Land.
Im Luder lag' er so vertieffet/ und verpicht/
Als wär das Botten-Lohn mit tantzen ausgericht.
Frag' ihn/ ob sich die Sach/ wie er geglaubt/ befind'/
Hör'/ ob antworte dir Gotts-oder Teufels-Kind.

4. Wann nach der Tag-Arbeit sich s Volk zum schlaff be- (gab'/
Dem Beten/ der hie liegt/ andächtig wartet ab.
Was nicht beym Tagliecht kanst/verrichte bey der Nacht:
Das Nacht-Gebet' im Hertz' ein hellen Mittag macht.

Var. Dieser Raht nächtlicher weile zubeten/ reimet sich/ meines ermessens/ auff sehr wenig: dann die den Tag über ihre Hände an schwere Arbeit anlegen/ können selbige Abends schwer zum beten auffheben; die aber mit dem Kopff sich bemühen/ embsig studiren/ oder Reitung führen/ erschöpffen alle Leb-Geister/ und verlangen das Haubt lieber auff das Bette zulegen/ als dem Ge-

bete

bete obzuliegen. *Erud.* Ich befinde es nicht anders zu seyn / es laßt sich aber dennoch zuweilen / wann man wolauffgeraumt ist / ein Abendstündlein finden / welches dem Gebete füglich kan abgezinset werden; bevoraus / wann man Tags keine mühsame Hand / oder Kopff-Arbeit hat vorgehabt. *Albert.* Zu was sollte aber dergleichen Nacht-Gebete dienen? *Erud.* Uber dieses / daß (was allen guten Werken gemein) selbiges den Verdienst bey Gott vermehret / verursacht die stille Finsternus / daß ewige Sachen lebhaffter zu Gemüte gehen / und gewöhnlich besser / denn beym unruhigen Tag-Liecht gesehen / oder erkennet werden. Erfahren hat dieses *P. Sebastianus à Campo*, der vor unser L. F. Bildnus mit Beten gantze Nächte zuhinterlegen im Brauch hatte; deßwegen er von Ihr gelobt zuwerden verdienet / und uns / um ihm solches nachzuthun / mit schon gebrochener Stimme / auff dem Todtbette mit folgenden Worten erinnert hat: **O Adams Kinder! dienet / und liebet MARIAM fleissiger! ihr wisset nicht / wie nohtwendig euch MARIÆ Vorbitte sey.** *Ann. Colleg: Salset: 1688.* *Opt.* O daß dieses fleißiger / alle fleissig merketen / und auff *MARIÆ* Dienst embsiger beflieſſen wären. Wie mancher möchte sie auff seinem Todtbettlein / so nicht eine Lobsprecherin / zum wenigsten eine Labsal- und Trostbringerin zuseyn erfahren / und aus diesem trostlosen / ins trostvolle Leben hinfahren.

XVIII.

1. Der beinerne Menschen-Feind mir fiel' ins Haar /
Mich zoge zur Dürren beinrauschenden Schaar:
Fragst / wer aus uns beyden den Kürtzern gezogen?
Wann ichs auff ihn legte / so wär' es erlogen.

2. Hast du dich weit/ und breit in Ländern umgesehen/
Und deren Regier-Art betracht/ warauff sie gehen:
*Aristocra*tisch' hie/ dort *Democra*tisch' Art/
Man *Oligar*chisch' auch an manchem Ohrt bewahrt:
Monarchisch Regiment der Tod auff Erden führet/
Kein eintzel König sonst in aller Welt regieret:
Du magst ein kühner Held seyn/ gleich dem Hannibal/
Doch must du/ gleich wie ich/ auch werden sein Vasall.

Erud. Albertina schüttelt hierzu den Kopff. Ohne Zweiffel kommt ihr das *Aristocra*tisch/ *Democra*tisch/ *Oligar*chisch gar zu krabatisch vor; aber guts Muts! es geht die Weiber nicht an. Stadts-Verständige/ denen Land-und Leüt-Regierung oblieget/ haben dieses alles in Fingern. Sticht sie der Fürwitz hiervon Wissenschafft zuhaben/ darum mag sie den Herren Stadt-Schreiber befragen.

3. Auff grünem Graß viel Jahr' ich aß'/
Man brauchte mich zum Acker:
Zu Feld' hernach war ich kein Has/
Mich hielte löwenwacker:
Wie manchen Held fällt' ich zu Feld'
Beym Blut-Kampff/ und rumschmeissen;
Thust du schon mehr/ must dennoch her/
Wie ich/ ins Graß' hie beissen.

4. Der hie liegt/ achtets nicht/ daß ihm die Welt war
Befliesse sich zuseyn der Engeln bester Freünd. (feind/
Was nutzt es/ Mensch/ so dir die gantze Welt liebkost/
Und dich dein Engel haßt/ weil dein Hertz ist verbost.

Var. Es gibts die tägliche Erfahrenheit/ daß man sich um Gunst und Freündschafft deren/ so einem under die Achseln zugreiffen/ und zum Bret zuhelffen mächtig seynd/fast unmäßig bewerbet; viel verdrüßliche Dienst-leistungen

leistungen auff sich niehmet / um bey einem vornehmen Herren wol dran zuseyn. *Albert.* Was aber wird erfordert / daß der Mensch ein Engel-Freůnd werde? *Erud.* Hierzu ist nichts vonnöhten / als daß er sich durch keine schwere Sůnde GOtt zum Feind mache: dann wer GOttes Feind ist / kan kein Engel-Freůnd seyn. *Albert.* Gehört dann sonst nichts mehr darzu? *Erud.* Wer sich in inniglichere Freůndschafft mit ihnen einzulassen verlanget / muß diesem (waran der Grund bestehet) auch sonderbare Andachtdienstleistungen / um sie zubeehren / hinbey fůgen; warvon hin und her schon gemeldet worden: dann solchen erzeigen sie auch inniglichere Freůndschafft-Zeichen; wie die H. *Lidvina* erfahren; als der sie jetzt die Blut-Wege unsers Heylands zu Jerusalem zusehen vorgestellet; bald die Höll- und Feg-flammen gezeiget; ja sie geriehte mit ihnen in so innigliche Freůndschafft / daß sie auch anderer Menschen Schutz-Engel kennete / und mit ihrem Namen zunennen wuste; obwol sie bey diesem allem fast unglaubliche Schmertzen litte / weßwegen sie jenen / so sie heimsucheten / zusagen pflegte: Es ist wahr / daß *Lidvina*, das arme Hůndlein / ohne vom Tische des HErrn fallende Brosamlein so lang nicht hette tauern können. *Ribad. 24. April.* Wer aber brachte ihr diese von s HErren Tisch abgefallene Brosamlein bey / als des höchsten GOttes Taffel-Diener / ihr freůndlich bekannte Engel?

XIX.

1. Hie Mariana ruht / Mariæ Dienerin /
Die ich doch nennen keck darff' eine Königin:
Dann / so Maria ist der Königinnen Kron /
Der Namen Königin ihr wol ansteht zum Lohn:

2. Das R. kunt' ich nicht recht aussprechen /
An dessen statt sprach L. der Mund.

Deßwegen ließ' ich Zähn' ausbrechen;
Doch wollts R. richtig nicht vom Schlund.
Kanst du / sprach der Zunglose Mann /
Das R. nicht bringen auff die Bahn /
Und redest / wie *Demosthenes*,
Wie er/verdienst du gleiche Stöß.

3. Mein Hertz beflisse sich ein Tempel GOtts zuseyn /
Den hielt' ich fest versperrt/ ließ' auch kein Abgott ein.
Fragst/ Reißman/ wie ich den hab inniglich staffiert?
Mit keiner Seltzamkeit hab ich ihn ausspaliert.
Wilst/ Wandersman/ auch du ein Tempel GOttes seyn/
Halt' s Hertze leer/ und rein/ kein' Abgott laß' hinein.

4. Der hie ruht/ in die Schul ein wenig hat geschmecket/
Von Bänken etwas Staub lateinisch auffgelecket:
Vom Maul ihm hurtig floß' offt: *ita! non!* und *bene!*
Das dritte bevoraus brach' ihm offt durch die Zähne:
Was immer vorfiel'/ er mit *bene* verpetschieret/
Auch wann man ihm grieff' an in Ehren / und vexieret:
Wann alls krebsgängig wurd'/und sElend ihm angrief=
Mit seinem *bene* er all' Aengstigkeit auspfieffe: (fe/
Von welchem *Doctor* hast / der hohe Schulen lehret /
Sag' an/ gleichs *bene*, O *Philosophe!* gehöret?

Var: Es ist warlich nicht eine schlechte Kunst / zu allen auch unsternhafften Beyfällen *bene* sprechen; bevoraus wann auff unseren guten Ruff und Ehren scharffe Spitz=Zungen zustechen. *Erud* Es werden aber dennoch hie beerdetem gleichmütige Helden gefunden / die bey widerwertigen Begebenheiten alles gut zusprechen / ja GOtt darbey zuloben wissen. Wie im Jahr 1622. 15. *Sept* offentlich an Tag geben *P. Camillus Constantinus*, als er zu *Tabira* in Japonien / an Pfal angebunden/ und mit Feüer umgeben wurde / um den Christlichen Glauben offentlich zubekennen / mitten in Flammen ste=

hend/

hend / den *Psalm* : **Lobet den HErren alle Völker** / gesungen ; und bey Aussprechung des Schlus-Verses : **Ehr sey dem Vater / und dem Sohn** / rc. zu Boden gesunken ; raffete sich aber wiederum aus der Flammen auff / und sprach nach Japonischer Art mit frölicher Heldenmütigkeit und heldenmütiger Frölichkeit dreymal: **O wie wol ist mir ! O wie wol ist mir ! O wie wol ist mir !** Nemlich was menschlicher Schwachheit unthunlich / das lasset sich mit Göttlichem Gnaden-Behuff auswirken / und was kein Sitten-Lehrer seinen Lehrlingen einflössen kan / das vermag Göttliche Gnad. Wo man an statt das *Væ !* sagt *bene* auff Latein / der H. Geist selber muß Schulmeister seyn.

X X.

1. In diesem tunklen Grab' ein Schmied-Knecht liegt gefangen / (Zangen:
Der beym Ambos gieng' um mit Hammern / und mit
Er achtets nicht / obschon die Kohlen häßlich stunken /
Und spritzten um ihm rum die helle Feüer-Funken ;
Jetzt ohne Feüer er muß Feüerabend halten /
Weil sLebens Blaßbalg ihm zertrennt ist / und zerspalten.

2. Mir jene Nacht stätts lag' im Sinn /
Warauff erfolgt kein Morgen ;
Nun mehr seynd s Lebens Täge hin /
Mich qualet mehr kein sorgen :
Heüt / oder morgen must mir nach /
Bey Zeiten sieh' auff deine Sach /
Der Tod wird dir nichts borgen.

3. Um Reichtum zuhaben verließ' ich das Land' /
Und setzte mein Hals selbst den Wellen zu Pfand ;
Mit rennen / und schwitzen bey Tag und bey Nacht /

Zusammen ich endlich viel reinen Koht bracht'/
Mit diesem zuruck ichs wagt'/ über das Meer/
Aus Indien führend viel Lasterzeüg' her.
Ob dieser goldreichen schwerwichtigen Last/
Die See-Rauber-Bursche mir hefftig auffpaßt'.
Fragst/ was ich erworben mit guldener Wahr'?
Nichts/ denn von zwey Bretern ein' höltzerne Bahr'.

Erud. Ausbündig wol wird der reine Koht/ oder das Gold ein Lasterzeüge (wie selbiges *Mart. Opitius* nennet) getaufft: dann wo dieser Zeüge sich befindet/ finden sich auch gewöhnlich mehr Lasterthaten ein: und gemeiniglich/ wo viel Gold/ da ist man auch den Lastern/ oder zum wenigsten dem Gold selber unmäßig hold.

4. Der hie beerdet ist/ man nennte den Eindreyer/
Verdiente wol genennt zuwerden ein recht Treüer:
Dann dem dreyeinem Gott dient' er mit gantzem Hertzẽ/
Und blieb' ihm treü/ obschon ihn druckt' Angstsal/ und Schmertzen.

Erud. Dieser mag dem dreyeinen GOtt treü gewesen seyn/wie er wil/so wird er dennoch/meinem mutmassen nach/der H. Sophia kaum etwas haben bevorgethan: inmassen diese nicht nur biß in Tod zwischen Plag und Marter treü verblieben/ sondern auch alles was sie hatte/ zu Ehren der HHH. Dreyfaltigkeit heldenmütig gewiedmet/ in dem sie ihre/ *Fidem* zwölff-/ *Spem* zehn-/ *Charitatem* neünjährige drey Töchter/ ob Bekantnus der HHH. Dreyfaltigkeit zum Tod verdammet sahe/ in GOtt frolockend dankmütig sprache: O wie glückselig bin ich/ als die ich die HHH. Dreyfaltigkeit mit dreyen Töchtern zuverehren verdienet hab. O was ist dieses für eine Gnad/ daß der Herr sie heüt mit Herrlichkeit des Marter-Krantzes gezierte/ sich selbige in sein Reich zuversetzen würdiget! *Joan. Nadasi. An. SSS. Trinit. hebd. 29.* Jenem

nem / und dieser befleisse dich / deinem Vermögen nach GOtt lobend nachzufolgen / so wirst du dich zuvertrösten haben mit jenem uralten Spruch: *hoc habeo, quodcunque dedi*, Das hab ich / was ich gegeben hab: massen dieses uns warlich zu ewiger Belohnung vorbehalten wird / was wir GOtt geliefert.

X X I.

(Ruhmschweiger/
1. Der hie liegt/ braucht kein Lob/ du magst seyn ein
Gleich wie ein guter Wein/ er sich selbst lobt/ ohn Zeiger:
Sein Heldenthaten ihn/ ohn dich/ genugsam ehren:
Bist du ein Tadelmaul; so magst dich bald fort scheren.

2. Der hielte sich für weiß: als einem alten Greiß/
gab' ihm s Volk Weißheit Preiß.
Gelehrte schwiegen still von ihm; macht s Pövels Wahn
dann auch ein Weißen Man?

3. Der hie liegt/gunt' ihm selbst nicht einen gutten Bissen/
Ließ' andre von dem / was er hatt' / auch nichts genissen.
War er ein gartners Hund/ der für sich selbst nichts frißt/
Beynebens andern um s Obst essen neidig ist?

4. Ich wohn' in eignem Hauß'/ und habs doch nicht ge-
Ist auch um keinen Zinß mir worden anvertraut/ (baut/
Ich thate keinen Schritt/ und kame doch hinein;
Obschon darinn kein Thor/ auch keine Fenster seyn;
(Gäst'/
Kein Koch / kein Herd / kein Tisch ist da; und doch viel
Von Fruh an bis zur Nacht wol müssen seyn gemäst.
Der Wirt darbey niehmt ab/doch ohne Müh uñ Weh':
Nenns Hauß/ den Wirt/ die Gäst' / und alsdann weiter geh'.

Albert. Ich muß bekennen / daß / so mir dieses Rätzel bey einer wolgeschmacken Mahlzeit / wo man die Tods

Tods-Erinnerung für ein abgeschmackes und ungesaltzenes Linsenmus haltet / auffzulösen wäre vorgetragen worden / hette ich um Verzögerung anständig seyn müssen ; hie aber / wo nichts denn verfaulte Bretter von Todten-Särchen / und Bein-Häuser vor Augen stehen / lasset sich dieser Knotten leicht auffknipffen : inmassen durch s Hauß nichts denn der Sarch / durch den Wirt / der Todte / durch die Gäste die Würmer zuverstehen kommen. *Erud.* Kurtz und gutt / ist mit wenigen Worten alles erkläret ; weil aber hie von Rätzeln Meldung geschehen / erkühne ich mich eines / so sich auff diesen Trauer-Plan wol füget / vorzutragen. Sage an *Ingeniosa* was ist durch folgendes zuverstehen ?

Mein Haubt viel grösser ist / denn alle meine Glieder /
Ich steh' auff einem Fuß / wer mich ißt / legt sich nieder :
Ein rund und bundes Blat umkrönt mein junges Haubt /
Wann ich was älter werd' / ein Wind alls kahl ablaubt.

Ingen. Meines erachtens wird hiedurch verblümelt der Mohn- oder Magensamen abgebildet / und reimt sich / wie du versprochen / wol hieher / massen gleichwie *Tarquinius* die Mohn-Häubtlein mit einem Stecklein abgeschlagen / ebener massen mit unsern Köpffen der Tod umgehet. Darff ich dir aber auch eines vorschlagen ? *Erud.* Wie lautet es ?

Ing. Als wie ein grosser Dieb mit auffgespantem Bauch /
An schwachem Strick' ich heng' / und trink' aus meinem (Schlauch /
So bald man mich abknipfft / und macht vom Galgē loß /
Kein Lebens Geistlein mehr sich regt in meiner Schoß.

Erud. Mich dunkt / es bedeüte jenes Gewächs / warunder *Jonas* geruhet / und weils ein Wurm abgenaget / er sich hefftig darüber erzürnet hat. *Ingen.* Richtig.

tig. Ein Kürbis ist hiedurch zuverstehen / so billich für ein Sinnbild des Menschlichen Lebens zuhalten: dann weil dieses gleichsam an einem Faden henket / und diesen der Tod zerreißt / so fallt der Leib zu Boden / und hebt an zufaulen. Vielleicht wirst du auch dieses treffen / warvon ich also reime:

Mein Leben ist ein Buch / in Büchern ich mich nähr' /
Wann ich schon ausstudiert / bleib' ich doch ohne Lehr' /
Mir gilts gleich / studier' ich zu Wienn / Prag / oder Gent /
Ein Wort-Glied ist mein Nam / nun nenne den Student?

Erud. Dieser Student hat mir manches Buch zuschanden gemacht / verdienet mehr ein Bücher-Feind / denn ein Student benamet zuwerden. Massen ich der Meinung bin / daß durch diesen Studenten / nichts anders / denn eine Bücher durchnagende Schab / oder Motte zuverstehen sey. *Ingen.* Nichts anders; aber darff ich dir noch eine Nuß auffzubeissen antragen? *Erud.* Warum nicht? meine Zähne stehen mir noch fest genug; gieb sie nur heraus / ich will ansetzen.

Ing: Die Weber-Kunst ich üb' ohn Finger / und ohn Hand /
Ohn Nagel die Gespunst henk' ich an blose Wand /
Was ich offt durch die Woch zusammen hab gebracht /
In einem Augenblick zuschanden wird gemacht.

Erud. So leicht die Hauß-Magd das Spinnen-Gewebe mit einem Besen / oder Flederwisch abstreifft / so leicht ist dieses Rätzel auffgelöst / reimt sich aber sehr wol hieher / sintemal Job selber das Menschliche Leben dieser Spinnen-Gespunst verglichen. Aber genug hievon / weiter fort.

XXII.

1. Bey meiner besten Jünglings-Krafft
Wurd' ich hieher getragen.

Was

Was wunder ? s Kalb beym besten Safft
Man absticht auff dem Schragen.

2. Die schwartze Wahr / zur Todten-Bahr /
Gesundt ich mir beyschaffte.
Ist wol geschehn : dann unversehn
Der Streck-Bein mich hinraffte.
Wilst ehrlich / wie ich / ziehen auff /
Bey Zeiten gleiche Wahr einkauff' :
Dann / wann in s Grab rufft Herr kehrein ;
Obschon sich dreysig finden ein /
Findt sich doch kein Beyschaffer /
Ein jeder seyn wil Raffer.

3. Still ! Reißman / halt' ! ein neuer Stephan hie
Liegt eingescharrt ; verlangst zuwissen / wie ?
Kein Ertz-Blut-Zeug er war / ihn auch kein Stein
Zu Boden fällt' / ein hart abschlägigs Nein !
Ein eintzigs Nein / warmit man ihm absprach'
Ein Ehren-Amt / den Halß' entzwey ihm brach'.
Vermag so viel ein eintzigs Wörtlein Nein :
So muß es härter seyn / den Stephans-Stein.

Var. O wie manchen Ehrsüchtigen bricht dergleichen Nein Halß und Bein. *Opt.* Warlich groß möchte die Zahl auch auff Erden grosser Heiligen seyn / wann nur der zehende Theil von verdrüßlicher Mühwaltung um GOttes Ehre zubefördern angewendet wurde / die man / um ein Ehren-Aemtlein zuerschnappen / mühsam anleget. *Erud.* Wol darum hat Thomas von Kempen / der geistreiche Sitten-Lehrer gesaget : um eine Pfrimde rennet / und laufft man / um den Himmel hebt man kaum einen Fuß auff.

4. Dein' Augen / Reißmann / her zu dieser Grabschrifft (wend':
Hie einer ruht / der war gehorsam bis an s End'.

So

So hatt' er ja an sich von GOtts Sohn' etwas gleichs;
Nicht zweiffle / daß er sey teilhafftig seines Reichs.

Var. Wann / wie *Vincentius Caraffa S. J. Gen.* darfür haltet / gehorsam seyn / und heilig seyn / eines ist / wer mag an des hie beygelegten Seligkeit zweifeln? *Albert.* Heilig seyn / und gehorsam seyn / soll eins seyn? das ist mir etwas neües. *Erud.* Hat aber einen alten festen Grund in heiliger Schrifft. *Albert.* Das laßt sich sagen / steht aber zubeweisen: Schrifft her! *Erud.* Der Willen GOttes ist unsere Heiligung / oder Heiligmachung. Ist der Vorspruch wahr / und heiliger Schrifft gemaß? *Albert* Nicht anders. *Erud.* Höre den Nachspruch: der Gehorsam ist GOttes Willen (verstehe wo nichts sündhafftes gebotten wird) massen GOtt wil / daß wir uns der Obrigkeit nicht widersetzen. Nun Schliesse: *ergo* macht uns der Gehorsam heilig. Verneinst du die Folge? *Albert.* Das wäre wider die Vernunfft: Dann ich spräche ja / und nein zu einem Dinge: massen wo zwo Sachen mit der dritten eines seynd / sie auch untereinander eines seyn müssen. Ist dieses aber durchgehend von allen Gehorsamen zuverstehen? *Erud.* Von allen / die ihrer Obrigkeit mit gebührender Ehrerbittigkeit / wo keine Sünde ist / Gehorsam leisten / und anderwerts ihnen mit keiner Sünde die Himmels-Thüre versperren; doch ist solches fürnemlich von Geistlichen Ordens-Leüten zuverstehen / die in billichen Sachen / krafft ihres Gelübds / ihren Vorstehern zugehorsamen verpflicht seynd: dann GOtt dergleichen Gehorsam dergestalt angenehm / daß wann einer durch den Gehorsam von seiner Gemeinschafft selber abgezogen / oder zu Ubung eines Werks der Liebe / beruffen wird / er den Gehorsam seiner Gemeinschafft vorstellet / wie *Joannes Picus* im Leben *Catharinæ Raconisiæ* erzehlet. Diese als sie im Gebete mit dem HErrn JEsu selber freündlich handlete /

lete / und durch den Gehorsam eine Liebthat auszuwirken beruffen wurde; sich aber entschuldigte; weil sie es für unbillich hielte / um einem Geschöpffe abzuwarten / den Schöpffer selber verlassen / sprach Christus zu ihr: er werde gern verlassen / wanns der Gehorsam / um dem nechsten Lieb zuerweisen / gebietet. Und warlich war JEsus Christus ein Spiegel des Gehorsams / wie im Kreütz des H. Apostels Thomæ zu *Melixpora* schrifftlich gefunden worden: **GOtt ist aus der Jungfrau gebohren / und gehorsamete ihr in 30. Jahr der unendliche GOtt.** *Athanasius Kircherus in Prodromo Copto. p. 110.* *Var.* Dieses kan von keinem Christen verneint werden / massen von seiner Wiederkehr aus dem Tempel von Jerusalem nichts zulesen / als: er war ihnen / das ist / Joseph und Mariæ / Unterthan / bis auffs 30. Jahr; und gehorsamet ihnen. *Alber.* Da hab ich kein Wort darwider.

XXIII.

1. Fruh aß' ich eine Wasser-Schnall' /
Ein unbeaugte Suppen /
Darauff zun Pferden gieng' in Stall' /
Zog' an die Fuhrmanns Juppen.
Der Schimmel mir gab' ein Todtschlag;
Wünscht' er mir so ein guten Tag?

2. Die schwere der Kauff-Wahr' / um alles wol zuschlichten / der prüfte mit Gewichten.
Der Wagbalk richtig war / recht war das Wag-Gericht / die Ax fallirte nicht;
Am Zünglein war was falsch / das wird beym Richter klagen / die Wahrheit richtig sagen.

3. Hie

3. Hie eine Schenkin ruht/ die schenkte Himmel-Wein /
Was wunder/ das bey ihr die Engel kehrten ein?
Rhein-Wein wars nicht/ doch rein er trieffte von den Augen (Laugen;
Schmeckt' ihnen süß/ obschon er floß' ab/ gleich wie (ein!
Wilst schenken solchen Wein? wein'! und schenk' Engeln
Dann Büssers-Zäher seynd ihr bestes Zehrlein Wein.

Erud. Also hat der H. Bernard die Buß-Zäher getaufft/ da er der Büssenden Thräne Engelwein genennet.

(Most/
4. Wann schenkt beym Beten ein der Himmel Engel-
Den Beter keine Müh'/ und Arbeit s Beten kost;
Der hie in Todten-Bret ruht/ betet' offt/ und lang /
(bang:
Auch wann ihm's Beten macht' im Hertzen angst/ und
Wer betet überschwemmt mit süsser Himmel-Gunst;
Obschon er betet lang/ erweiset keine Kunst.

Albert. Es ist aber ein verdrüßlich/ und abgeschmackes Wesen/ Beten/ wanns einem nicht schmecket. *Erud.* Du scheinest ein Mitglied zuseyn aus jener Bet-Schwester-Zunfft/ welche nicht länger beten/ als so lang ihnen das Gebete/ süsser denn Meet/ und Hönig flüßt/ wie jene für eine Lang-Beterin gehaltene Frau/ welche frey bekennete/ daß/ wann ihr das Beten ihr Hertz nicht verzuckert/ sie das Bet-Buch auff die Seiten schmeisse. Was ist aber dieß anders/ als seine Geistliche Sinnlichkeit im Beten suchen? Hat Christus im Garten *Gethsemani* also gebetet? ja wol da ihn Todes-Angst überschwemmete/ und der Blut-Schweiß übergosse/ liesse er vom Beten nicht ab. *Albert.* Es seynd ihrer aber viel dieser Meinung/ daß/ wann ihnen das Gebete nicht wol schmeckt/ auch GOTT keinen Wolgeschmack

daran habe. *Erud.* Weit gefehlt! wann dem also wäre/so müste der Himmlische Vater / an dem Gebete seines Sohns im Garten / und am Kreütz-Stamme kein Wolgefallen gehabt haben ; dieses aber wäre ein grosser Irrtum / warmit gemeiniglich die Neülingen im Geist / und Weiber behafftet seyn. Warinnen zuweilen auch manche Männer stecken / wie von jenem Geistlichen in Geschicht-Büchern des Prediger-Ordens gemeldet wird / welcher/als er sich in seinem Hertzen beym Beten/ wie einen unbesafften Erdboden ausgedärret zuseyn befande / sich vor einem Kreütz-Bild auff den Boden wurffe / hefftig beklagete / daß ihn der sonst freygebigste GOtt dergestalt verlassen / und beym Gebete im Verdruß stecken liesse ; ob wol er sein alter Diener ; da entzwischen andere Neülingen mit süssem Trost begnadet wurden. Warauff ein grosses Getöß in der Kirchen entstanden ; er aber / in Meinung die gantze Kirchen falle übern hauffen / richtete sich auff / und schauete sich um/ und sahe/ wie ein grausamer wilder Mann bey ihm stunde mit einer Eisen-Stangen / warmit er den Geistlichen zu Boden schluge. Also liegend wurde er von seinen zum Gebete sich einfindenden Brüdern bey solchem Gestank befunden / daß keiner ohne verstopffte Naßlöcher / sich hinzumachen durffte / und darauff drey Wochen in höchsten Schmertzen liegerhafft zuseyn benöhtiget wurde. Nachdem er sich erholet / bate er demütiglich dem gekreützigten HErrn seinen verübten Frevel ab / und lebte fürohin vom Beten anders gesinnet.

XXIV.

1. Von Dürr-Bein der groß' Herr
   Auff seinem schwartzen Karren
Mich führte mit Geplärr'
   Hieher / und grossem Schnarren :

Wei

Weil ich dürr war / wie er /
Fand' er gar nichts zuschmieren /
Und must ohn Wagen-Schmeer
Mich mit Getöß herführen.

2. Du siehst ein Kreütz' auff meinem Grab' /
Daran ersiehst mein Wappen /
Mich mehr verließ' auff diesen Stab' /
Denn Waffen / Klepper / Rappen:
Darum hab ich mich ritterlich
Durch s Feindes Schaar geschlagen;
Kein bessers Schwert / kein bessers Pferd
In Ungern wirst erfragen.

3. Ein Lober schweigt allda / der trefflich wol gereimt /
mit Lob-Ruhm nie gesäumt /
Wo immer lobens wehrt er auff der Welt traff' an
ein tugendsamen Mann.
Ist an dir nichts ruhm wehrts / so stehst hie in Gefahr
zuhören / was ist wahr:
Dann wie zuloben er / was löblich / hatt' im Brauch /
so schändt' er Böses auch.

4. Ein Ehrer GOttes Worts / und Predig-Hörer rast
Hie ohn Gehör' / und auff die Weckstimm' s Engels paßt:
Spitz-Red' und Zier-Wort' bey der Predig er nie sucht'
(Als Bläter ließ' er dieß seyn) bloß gieng' auff die Frucht.
Wer Ohren-Kitzlerey / und nur gern Spitz-Red' hört /
Ist der nicht / als ein Baum ohn Frucht des Feüers wehrt?

Opt. Mein eintziger Wunsch wäre / daß so wol die Prediger / als die Zuhörer / wies die Sach erfordert / auff die Cantzel / und in die Kirchen kämen. *Albert:* Was wird dann von beeden erfordert? *Opt.* Von jenem / daß er sich nicht so um seine Spitzle / als um Hertzen-Hitze in Menschliche Gemüter einzuführen bearbeite / und da-

hin sein gantzes Absehen stelle / wie er zu wahrer Buß und Sitten-Besserung die Zuhörer anleite / mit ernsthafften / und durchdringenden Wörtern mehr stille Zäher aus den Augen / als mit haasierlichen Springen / (warmit das Wort GOttes / also zureden / gleichsam verfuschert wird) überlautes Gelächter aus dem Maul treibe ; wardurch zuweilen das heilige Hauß GOttes / als wäre es ein eiteler Schau-Spiel-Saal / verunehret / und entheiliget wird ; von diesem aber / als nemlich vom Zuhörer / verlangte ich / daß er einen guten Willen seine Sitten zubessern / und was gesagt wird / nicht auff andere / sondern auff sich selber zudeüten / mit sich brächte. *Var.* Nach meinem darfürhalten / möchte noch was mehr von beyden begehret werden. *Opt.* Hiervon verlange ich zu meinem / und anderer auffnehmen verständiget zuwerden : *Var.* Sünder-Bekehrung / und Sitten-änderung verlangende Prediger habē vor Betrettung der Cantzel im Brauch / die Schutz-Engel ihrer Zuhörer anzuruffen / um deren Hertzen bereit zumachen ; deßgleichen bitten auch fromme Zuhörer den Schutz-Engel des Predigers / daß er auff dessen Zunge um ihre Gemüter zubewegen / hertzenrührliche Wort legen wölle. *Albert.* Massen sich aber dessen unsere Schutz-Geister gern an ? *Ernd:* Daran ist kein Zweifel : Sintemal sie denen Predigern / als ihren zur Seelen Heyl mitgehülffen / wolgewogen / den Zuhörern aber auch gern Dienst leisten ; als denen wolbekannt / wie viel Seelen durch fleißig angehörte Predigen / was sie höchst verlangen / in Himmel gelangen. Paulus / mit dem Beynamen der Einfältige / beobachtete die Leüte / so sich in die Kirche verfügeten / und nahme wahr / daß sie mit frölichem Angesicht und Gemüte hinein traten / gleichermassen deren Engel mit ihnen ; einen aber vermerkete er gantz verschwärtzt zuseyn / den die bösen Engel mit einem ihm an die Nasen angelegten Zaum hin und her zogen / dessen Schutz-

Engel

Engel aber traurig von fern nachfolgen. Weil er aber aus Anhörung dieser Wort *Isa. 1.* Seyt rein / ꝛc. Lehrnet guts thun / in sich gangen / und bekehret worden / sahe ihn Paulus mit ausgeheitertem Angesicht / und weiß wieder heraus kommen / und die Teufel von fern traurig nachfolgen; herentgegen des bekehrten Schutz-Engel überaus frölich. *Vit. PP. l. 5. p. 514. Albert.* Dieses ist mir bis heut zu Tage nie in Sinn kommen; weil aber hieraus klar erhellet / wie viel die H. H. Engel / so wol dem Prediger / als den Zuhörern beyzutragen bemühet / wil ich meinen / damit er mich zu fruchtbarem Anhören / und des Preidgers Schutz-Engel / daß er ihm die Hertzen zubewegen dienliche Wort in Mund gebe / zubitten nie übergehen.

XXV.

1. Hie liegt ein auffrichtiger redlicher Mann /
Der seinen Verleumdern viel gutes gethan;
Von anderen Tugenden ferner nicht frag':
Trutz! etwas dergleichen von dir auch aussag'.

2. Der hie liegt / lage Tag und Nacht ob seinem Pult /
(war zu gehört Gedult)
Fragst / wie viel Bücher er sein Lebtag hab geschrieben?
Keins / welches böse Lieben.

3. Mein Fensterloses Hauß bestrahlt kein Sonnenliecht /
Ich liege hie verblaßt / das Aug kein Stich mehr sicht;
Doch sieh' ich / daß die Welt sey nichts / und aber nichts /
Wer dieß lebendig glaubt / allein derselbe sichts.

4. Fort! fort! nur / Leser / fort! hab ich was Lobens wehrt /
Von dir mein Hertz gelobt zuwerden nicht begehrt;
Doch wilst du mir Liebkosen /
Machs redlich ohn Betrug /
Red' / ohne Dörner / Rosen /

Brauch's aber nicht zum Schmuck:
Mit aber nichts verbrem' / ein aber nicht anflick' /
Von aber dem Lobzeug' auch keinen Fleck' anstück';
Gibst aber mir zum Ende
Mit aber einen Zwick /
Von hinnen dich stracks wende /
Erwarte gleiches Glück'.

Erud. Dieser scheint etwas zubegehren / was kaum einem Menschen auff Erden kan gewehret werden: dann wo ist ein Rosen-Strauch ohne Dorn? wo ein so verschlagener Witz / der gar keinen Ritz / oder Flecklein hat von der Narren-Mitz? wo jener Orden / allwo nicht etwas unordentliches? es seynd ja nicht alle Gottes-Lehrer / auch auffrichtige Gottes-Ehrer: *Naaman* war dem König in Syrien Lieb / und wehrt; aber mit dem Aussatz beschwert: schön die *Rachel*; aber unfruchtbar: fruchtbar die *Lia*; aber trieffäugig. Also führt mancher im Wappen einen offenen Helm; ist aber in der Haut ein tückischer Ertz-Schelm: Reich an Gutt / arm an Mut: sinnreich und witzig; aber zu hitzig: hat den Kopff voll von allerley wißen; aber kein Christliches Gewissen. Einer ist dem hohen Verstand nach ein *Aristides*; dergestalt nach aber ein abscheulicher *Thersytes*: Auff dem Rahthauß ein Hochweiser Rahtsherr; versteht sich aber nichts auffs Kriegsheer. Der ein stattlicher Singer; aber ein elender Springer: der führt wol seine Lantzen; versteht sich aber nicht auffs schantzen. Der hat ein wolgestalte Adler-Nasen; aber an der Stirn eine schändliche Masen. Dieser schickt sich in alles; sieht aber schicklicht / und hat einen krummen Hals / mit einem Wort:

Jam vix sunt visi, qui caruêre nisi.

Auff aller Welt findet sich keiner so Adel /
An dem sich nicht findt ein unadlicher Tadel.

XXVI.

1. Mich von der Tauff-Stund' an man nennte zwar Sieg-
mund / (stund';
Mir doch (nach meinem Wahn) der Namen nicht an-
Nach dem ich hab gekriegt und obgesiegt die Welt/
(fällt'
Mich Siegmund nennen darfft / so s/ Reißman / dir ge-

2. Dem Menschen-Feind an Wagensalb'
Ermanglet's für sein Karren/
Gleichwie ein fettes Mertzen-Kalb /
Er mich ließ' hie einscharren.
Nun ist er wol mit Schmeer versehn /
Und kan dich eh' / als vor ergehn:
Dann du ja öffter hast gehört /
Daß / wer wol schmiert / geschwinder fährt.

3. Nichts war an mir / denn Haut / und Bein /
Und ausgedärrte Knochen /
Als bey mir sich quartiert hett' ein
Die letzte Fasten-Wochen /
Mit Fingern jeder auff mich wiese /
Nicht anders / denn Chorfreytag hieße /
Dieß brachte mir gar keine Plag' /
Weil ich hofft' ewgen Ostertag /
Wie mancher Fetter / der so spitzt' /
Im undern Hungerland jetzt sitzt.

4. Der hie ruht / Strengheit liebt' / und übte gute Werk' /
Das beste war / daß er darmit hielt' hinterm Berg'.

Albert. Hie siehe ich nichts besonders; dieser hat geflohen / was Christus auch an Phariseern getadlet / da sie / um von Leuten für heilig angesehen zuwerden / sich mit Fasten ausmergelten / und gethan / was der Hey-

 land

land allen zuthun befohlen / in dem er ermahnet / daß wir nichts thun sollen / um von Menschen ein Lob einzu- holen. *Erud.* Wann dir dieses gemein und leicht ist / so bist du warlich für keine gemeine Heilige zuhalten / und jenen Hünnern nicht beyzuzehlen / die / wann sie ein Ey geleget / solches bey aller Nachtbarschafft mit ihrem Gachzen kuntbar machen. Meines erwegens aber ist dieses nicht so leicht: Massen sich auch zuweilen Gottse- lige Leute befinden / die nicht ungern bey Ausübung gu- ter Werken gefunden / und gesehen werden / ja wol sich auch manchesmal selber ein wenig rühmen. Du / sprach *Pachomius*, Herr weist / daß von der Zeit an / da ich ein Mönch worden bin / mich vor deinem Angesicht auffs äusserste gedemütiget / mich mit Brod und Wasser / oder mit sonst was / nie ersättiget. Warauff eine Stimme vom Himmel erschallet: *Pachomi*, rühme dich nicht! als der du ein Mensch bist / und der Barmhertzigkeit vonnöh- ten hast: und alles / was ich erschaffen durch meine Er- barmnus bestehet. Warauff *Pachomius* sich zu Boden werffend / also seufftzete: **Allmächtiger Gott! deine Erbärmnussen kommen über mich / daß ich lebe: und deine Barmhertzigkeiten niehme nicht weg von mir: dann deine Barmhertzigkeit / und Wahrheit hat mich allezeit angenommen.** Und ich weiß / HErr / daß ohne Hülff deiner Beschützung alles wanke / und hinke. Warauff er durch die Engel vom Boden / wo er lage / auffgehoben worden. Bey *S. Hierony. vit. PP. l. 1. pag. 101.* Sich ob Andacht-Wer- ken rühmen / oder Ruhm suchen / ist sich selber / und sein eigenes / nicht aber Gottes Wolgefallen suchen: war- durch den guten Werken alles Marck ausgesogen / und GOtt die Hilsen angetragen werden.

XXVII.

XXVII.

(Bindfaden/
1. Der hie ruht dreht' am Rad' aus Werk/ und Hanff
Die er zum kauff henkt' auff im offnen Seiler-Laden.
Vom Menschen Hascher wurd' ohn Seil' er selbst ge-
fangen/ (gen.
Dich (wer weiß wo?) sein' Hand wird ebenfalls erlan-

2. Der Sternseh- und Deûtkunst/ der hie liegt/ wartet' ab/
Darbey vergaß' auff s Grab'/
Und fiel' eh er s vermerkt' in eine Grub' hinein/
In zwey brach' Halß'/ und Bein'.
Was halff' ihn s Sternsehn? hett' er sein' Unstern gesehn/
Um ihn möchts besser stehn

3. Im *Refectorio* vertrieb' ich meine Zeit;
Doch nicht am Ohrt/ allwo s gibt gute Schnabelweid';
Mein *Refectorium*, hieß' ich die Schneiderey/
Wo man viel altes flickt/ und machet wenig neû.
Die Nadel ungefehr einst schlicket' ich in mich/
In meiner Schneiderey war das der letzte Stich.

4. Um lang gesund zu seyn: zuviel ist ungesund/
(Mund':
Den Spruch fuhrt' ich im Sinn/ und hatt' ihn offt im
Dem beym Arbeiten lebt' ich nach/ wie auch beym Spiel'/
Hielts Mittel/ aße nie/ und trunk' auch nie zuviel.
Beynebens Aenderung ließ' ich mir nicht seyn lieb/
Darum bey einem Leib- und Seelen-Artzt ich blieb';
Darbey war beyden wol/ ich wurde hiemit alt/
Wilst sterben jung? mit Füllerey/ und vielen s halt'.

Albert. Daß Füllerey mehr Menschen hinrichte/ denn das Schwert/ ist aus Göttlicher Schrifft bewehrt; daß aber die Leib- und Seelen-Artztes Aenderung derge-
stalt

stalt schädlich seyn solle / wil mir nicht eben wol eingehen. *Erud.* Von den Leib-Aertzten zugeschweigen; daß die Abwechslung / und leichtsinnige Veränderung des Seelen-Artzts schädlich sey / ist bey mir ungezweiffelt: massen die Seelen-Krankheit schwerer zuerkennen / und zuheilen: dann wie kan einem Sünder wol darbey seyn / wann er jetzt dem Pfarrherrn / bald dem Caplan / jetzt diesem / bald jenem Beichtvater zu Fuß fallet? das heist nicht genesen / und die Krankheit aus der Wurtzel wollen geheilt haben; bevor aus / wo man aus eingewurtzelter Gewohnheit sündiget / welches viel schwerer zuheilen ist / als wann man jetzt in diese / bald in jene Sünde aus Schwachheit / ohne Gewohnheit zusündigen / fallet. Wie aber kan dieses der Seelen-Artzt wissen / wann du allemal umsattelst? das heist das Geschwäre bedecken / das Enter aber nicht ausdrucken. *Albert.* Ists aber nicht rahtsam / daß / wanns zum abdrucken kommt / man mehr Beichtväter (wo / und wanns seyn kan) um sich hat? dann dieses hab ich zuweilen bey fürnehmen Leuten gesehen / daß sie unterschiedliche Ordens-Leute / so auffzubringen waren / damals beruffen ließen. *Erud.* Da Christus (dessen Beyspiel / beyn Christen überall die Vorstelle haben soll) im Garten mit dem Tod range; obwol er / seiner eigenen Bekantnus nach / mehr den 12. *Legio*nen Engel zu Beystehern haben kunte / hat er sich dennoch nur eines eintzigen bedienet / wie auch bey der Ubergab seines Geistes am Kreütze / nur einigen *Joannem*, als einen Priester / zugelassen. Also möchte meines Erachtens / aus vielen ein Geistreicher / bescheidener / und sonst in gleicher Beystand-Leistung erfahrener Priester / erkiesen / und beygelassen werden / der ihm den letzt Kämpffenden gäntzlich angelegen seyn liesse.

XXVIII.

XXVIII.

1. Hie ein gelehrter Kopff/ dem Kunst-Fleiß lang ergeben/
Obwol bey kurtzem Leben/
Hat seine Liegerstadt; nicht um die Jahr-Zahl frag'.
Dann eins Gelehrten Tag/
Obschon er wär' allein/ viel wehrter ist zuhalten/
Als Jahr-Zeit Albrer Alten.

2. Nichts mehr denn *A* und *B* ich richtig kunt' aussprechen/
(brechen;
Das C (weiß nicht warum) vom Mund nie wollt' aus-
Und doch hab ich so viel mit *A* und *B* geschlicht/
Daß ich darmit sehr wol bestunde vor Gericht;
Lehrnst du das *A* und *B* mit Mund und Hertzen nennen/
So wird dich Gott sein Kind/ und sich dein Vater kennen.
Abba.

3. Ein Jährlein schlug' ich mich mit der *Grammatik* rum/
Mir so viel Regeln fast den Kopff halb machten tumm;
Eh sich s Gehirn kehrt' um/ grieff' ich zur Schuster-Ahl'/
Warbey mein Haar auch wurd' eißgrau/ der Kopff halb
kahl. (kam';
Schlechtweg Teütsch hieß' ich Bauch/ da ich zur Schule
Lateinisch *Bauchium* mit mir zuruck ich nahm'.
Dieß bey der Lade mir macht' Ehr/ und grössern Ruhm/
Wann man Lateinisch mich nennt' Herren *Bauchium*.

4. Wo sich bey Gottes-Tisch s Volk fande häuffig ein/
Der hie beerdet liegt/ kein Mitt-Gast wollte seyn.
Sich einsam schlich' hinzu/ am schlechten Wochentag;
(frag'.
Um Ursach dieses Schlichs/ Jhn/ Reißman/ nicht mich/

Ingen: Jch halte diesen meines *humors* gewesen zu-
seyn: dann/ wann mich der Gewinn auff gewißen Tag
aus-

ausgesetzten Ablasses nicht ziehet / so verziehe ich darmit bis auff einen gemeinen Wochen-Tag / wo gemeiniglich sich wenig um's Altar reissen / und drängen. *Var.* Ich halte es auch mit : dann / wo ein ungestimme Menge / und hartes Gedränge / wie es bey Wallfahrten hergehet / da komme ich lieber um einen Tag später / um mich mit besserer Ruhe bey der Andacht zuverspähten. Mich dunkt / ich könne nicht recht anmütiglich andächtig seyn / wo mich eines hin / das andere herstoßt / und mit Opffer-Liechtlein herum kaucklet. *Albert.* Was aber für ein Wochentag möchte am füglichsten sich darzuschicken? *Erud.* Wann sonsten keine besondere Ursach / auff einen andern anzustellen antreibt / möchte / meines darfür haltens / der Donnerstag darzu erkiesen werden : dann solche Gewohnheit hab ich bey Geistlichen zuseyn viel Jahr bemerket / daß / wanns die Obern ihnen ausserhalb des Feyertags gestatten / selbige sich solcher Andacht an einem Donnerstag anmassen. Warbey sie zweiffelfrey auff den Donnerstag / an welchem der Heyland dieses Geheimnis eingesetzet / ihr Absehen stellen. *Widmanstadius* meldet aus dem *Syri*schen Text vom Donnerstag / und spricht / daß dieser Tag wegen des H. Abendmals der geheimlichkeiten Tag benamset werde : *Propter Sacræ Synaxeos Mysteria dies Secretorum nuncupatur. Maurinus Abbas in actis* nennet ihn *dies Indulgentiæ*, den Abläß-Tag. *Ludolphus Vita Christi: p. 2. c. 56. Natalem Eucharistiæ diem*, den Geburtstag des Hochheiligsten Sacraments. *Opt.* O wie viel könten um ihre Geheimlichkeiten auff solchen Tag ihrem Herrn geheimlich vorzutragen von unnutzen Verrichtungen / zuweilen ablassen / und durch dieses Geheimnus / im Geist / auffs neue gebohren werden. Wo aber wird so schöne zur Andacht dienende Vormittags-Zeit von vielen / die wol weil darzu hetten / hinterleget? das Bette / und der Spiegel mags sagen.

XXIX.

(Weib noch Mann/
1. Hie ruht ein Mensch/ kein Mensch/ kein Knab/ Magd/
Dieß niehmt dich wunder/ sprichst: wer ruhet allhie dañ?
(alt/
Ein Zwerg fünff Spannen lang/ der funfftzig Jahr wurd/
Blieb' allzeit ein *Brevier*, und Manns Geschlechts Inhalt

2. Mehr/ als Betblätlein/ der hie liegt/ Spielkarten liebte/
Im spielen Tag / und Nacht sich unverdrossen übte;
Frägst/ was er auffgebracht / und ob er viel gewunnen?
Alls/ wie viel s war / ja er schon längst selbst ist zerrunnē.

3. Den ich zur Ehe hab verlangt/ der Tod wegnähme
Ein Tag eh/ als ich mit ihm zu der Ehe kame;
Hat er ein lieben Mann vielleicht mir weggenommen?
Nein; einen Bräutigam viel mehr mir hat gewonnen:
(Weib/
Dort wird er seyn mein Mann/ und ich doch nicht sein
Wir werden beyd' eins seyn/ doch nicht in einem Leib'.
Er wird seyn Bräutigam/ und ich seyn ewge Braut/
Doch weder mir er/ noch ich ihm seyn anvertraut:
Dann JEsu Christo dort mit unsern keüschen Seelen
Wir beyde werden uns auff ewiglich vermählen:
(singen/
Es wird stätts Hochzeit seyn / warbey man stätts wird
Das Jungfrau-Lied / die Eh' auff ewig nie völlbringen.

4. Ein Ohn-Sorg sich allhier zur Ruh' hat lassen legen/
Lebt' alles Kummers frey; doch reich an GOttes Segen.
So du/ wie er/ verlangst GOtts Segen zugenießen /
Zusuchen GOttes-Reich vor allem sey befließen.

Var. Sorgenfrey leben / ist ein Leben der freyen Kinder GOttes; dessen sich viel nicht zuerfreüen haben/ weil

weil sie gar zu knechtisch ihr Hertze an zeitliches anbinden; bald vom ersten Morgen sich dermassen überladen mit Kummernuß und Sorgen / daß mancher / also zureden / daran fast möchte erworgen. *Albert* Ich muß es gestehen / daß / obwol mich des gütigsten GOttes freygebige Vätterliche Hand dergestalt gesegnet / daß ich andern nicht darff viel zu Gnaden gehen; mir dennoch / wann ich mich Fruh auffraffe / willens (wie billich) meine erste Gedanken / als deß Tages Erstlingen / GOtt auffzuopffern / solche Kummernuß-Mucken schwarmweiß in Sinn rucken. Wie aber seynd so überlästige Sorg-Grillen zuvertreiben / und zustillen? *Erud.* Ein recht Kindliches Vertrauen zu dem Himmlischen Vater / der alle unsere Haare zehlet / ist mächtig alle ungestimmigkeit dergleichen überlästiges Nachsinnen auff's Zeitliche / in die Flucht zubringen. Wann das Gemüte nur zwey Wort: *Pater scit*: der Vater weiß / mit Kindlichem Vertrauen zusagen weiß / so zertreibt / und verliehrt sich alles unnützes Sorgen-Geschmeiß; welches / wie dem Menschen verdrüßlich / also ists GOtt mißfällig: als der einem jeden / es sey viel oder wenig / das beyschaffet / was ihm / um das ewige Gut zuüberkommen / nohtwendig / und ersprießlich / so er sich anders nur rechtmäßig dessen zubedienen weiß. In Engelland hatte ein adelicher Catholischer Herr 1637 / um den höchsten HErren / under den gewandleten Brods-Gestalten / in seiner Behausung wohnhafft zuhaben / eine Capellen anrichten / und einen Tabernackel / zu des H.H. Sacraments Auffenthaltung / stellen lassen. Warbey seine 13. Jährige Tochter / um den wahren GOtt allda anzubeten / sich einzufinden im Brauch hatte; fande aber einst den H.H. Sacrament-Schrein offen / und den sonst unsichtbarlichen HErren in Gestalt eines unbeschreiblich schönen Kinds / ob dem Kelch / sichtbarlich sitzen / der sie mit holdseligsten Worten näher hinbey zutretten einlude.

lude. Sie tratte hin; JEsus aber redete sie freundlich mit folgenden Worten an: **Wann dein Vater/ und deine Muter reich wären/ wie andere/ so wären sie nicht besser/ denn andere.** Und setzte noch holdseliger hierzu: **Jetzt aber seynd sie bey mir viel besser dran/ denn Reiche/ und Hochgeehrte.** Bey so lieblicher Ansprach sanke sie mit eingenetzen Augen für lauter Himmlischer Süßigkeit zu Boden/ den Fall nahme die Magd samt einer Frauen wahr/ lieffen zu/ um sie/ als wäre sie ohnmächtig/ zulaben; sie aber richtet sich frisch/ und gesund auff/ und sprach/ sie hätte was so lieblich/ und hertzliches gesehen/ dergleichen in aller Welt nicht auffzubringen: warob sie von dem im selben Hauß wohnhafften Priester der Societät/ und der Frau Muter ernsthafft mehrmalen befragt/ die Sach einmal wie s andere/ unveränderlich ausgesagt; *Joan. Nad. An: l'veri JESU p 2. heb. 14.* Könte nicht mancher mit ihr von JEsu zugesprochenen Worten/ zuweilen unmüßige Sorgen ableinen?

X X X.

1. Mit Goldheit hatt' ich viel/ mit GOttheit nichts gemein;
Wie kan ich dann GOtts Kind/ und GOtt mein Vater seyn?

2. *Pellex* ein Gerber-Hund/ der viel Fell' abgeleckt/
Mich biß' in s Bein'/ eh er mit Bellen mich erschreckt':
Am linken Fuß mir recht weh thaten seine Zähn'/
Mich dennoch hemmten nicht/ ja lehrten schneller gehn.
Was/ biß' ein Gerber-Hund mir tödtlich diese Wund'?
Ach nein/ ach nein/ es war des Todes Gräber-Hund.

3. Allhie pausirt ein sonst berühmter Musicant
vom Singen allbekannt:

Sein' Engelreine/Stimm' unmöglich zuersteigen
war allen kleinen Geigen;
Macht' er kein gutts Final/ jetzund/ im Marterthal'/
den Baß er heült in Qual.

4. Das letzte *Recipe* mir machte hefftig weh;
Wilst wissen / ob der Leib-Artzt mir es schriebe vor?
Nein/ Reißman/ nein/ dir ichs treühertziglich gesteh'/
Der Seelen-Artzt mirs sagt' in aller Still' ins Ohr/
Und sprach: HErr willst du/ daß dir ewig nicht sey weh/
Entzognen Ehren-Ruff / und Gutt *Restitue*:
Dann der gerechte GOtt die Sünden nicht entlaßt/
So nicht zuruck gibst/ was unrecht besessen hast.
Ach! ach! wie schwer giengs her/ zwey *Recip*' auff einmal/
Dem Leibe machten Angst/ dem Geist noch größre Qual;
Doch must' es seyn/ zuruck ich gabe Ruff/ und Gutt;
So hart/ daß ich darbey fast muste speüen Blut.
Hast frembdes Gutt an dir/ gibs lieber heüt/ denn morgen/
Am End' ist (glaube mir!) Gefahr dran zuerworgen.

Erud. Daß es überaus schwer hergehe / wann man mit Zuruckstellung fremder unrecht besessener Gütter / oder benommener Ehre bis zum Abdrucken wartet / bezeüget *Baronius*, und der selige *Petrus Damianus*: Diese erzehlen bey *Spondano An. Chr. 1955. n. 1.* Daß ein Graff wegen Besitzung fremder nicht zuruck gegebener Gütter/ samt allen seinen Nachkömmlingen/ deren damals schon der zehendte unlängst verschieden war / im ewigen Feüer gequälet worden / und alle folgende Besitzer / so sie die unrecht besessene Gütter nicht zuruck geben wurden / in gleiche Pein gerahten sollten. *Var.* Etwas dergleichen weiß ich aus *Joan. Nadasi An. mor. hebd. 44. n. 4:* In Teütschland hat sich unlängst ein fürnehmer adelicher / sonst sein Seelen-Heyl wolbeobachtender Herr befunden/ der bey Ausfertigung des Testaments wahrgenommen / daß er / als Vormünder von seinem Pfleg-Kind / weiß nicht

nicht under was für Vorwand/etwas unrecht an sich gebracht / selbiges auch in der Beicht mit Reü bekennet / und seinen Erben / auff beste Weiß / als ihm beym Hinschied möglich war / zur Widerstellung verpflichtet. Der Erb aber liesse es seyn / und da es zum Testament machen gelanget / beweinete er seine Sünd / und verpflichtete seinen Erben das unrecht besessene Gut seinem Herrn wieder beyzuschaffen; Der dritte aber machte es eben so / wie vorige zweene / und verpflichtete den vierten Erben zur Ruckstellung. Da nun dieser mit der Werkstellung von Tag zu Tag verzögerte / wurde das Schloß von Gespenstern dergestalt verunruhiget / daß niemand darinnen ferner wohnen wollte. Ungefähr zoge allda ein Priester von der Societät JEsu / mit seinem Reiß-Gespahn vorbey / und als er dessen verständiget worden / nahme er in das von Gespenstern verunruhigte Schloß alles zum H. Meß-Opffer gehöriges mit sich / und schliefferuhig. Ehe aber der Tag anbrache / begunte er die H. Meß zulesen: siehe da stellete sich der erste unrechte Besitzer mit den zween Erben ein / so gesamt demütig kniende andächtig dem H. Amt beywohneten. Welches / als der Priester wahrgenommen / setzete er fort bis zum Gebete / so vor der Niessung gesprochen wird / alsdann fassete er das Hochheiligste Sacrament in seine Hände / wendete sich zu ihnen / und gebate ihnen / durch den / so er in seinen Händen hielte / auszusagen / wer sie wären. Der ältere antwortete / er sey der andern dreyen Vater / Anherr / und Uranherr / das Schloß aber werde nicht von ihnen / sondern von jenen Hunden (den Teüfeln) verunruhiget: er werde samt seinem Sohn / und Enkelen im Fegfeüer peinlich geplaget / weil sie die Sünde der Ungerechtigkeit zwar rechtmäßig gebeichtet / die Erben abet die Zuruckstellung unrecht besessener Güter nicht hetten werkstellig gemacht / und müste also samt den Seinigen im Fegfeüer verweilet werden / bis das /

was ein jeder seinem Erben auszuwirken überlassen / ins Werk gerichtet wurde. Warauff die Gütter seinem rechtmäßigen Herrn eingeraumet / die arme Seelen aber aus dem Fegfeüer erlöset worden.

Var. Wir haben den unbeständigen April auch hinter uns gebracht: darauff wollen wir von der beständigen Ewigkeit ein sittsames Liedlein singen.

Im Thon: Der grimmige Tod mit seinem / 2c.

Oder:

Solls seyn / so seys / wie mein Gott wil / 2c.

I.

Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Wer kan sie doch ausmessen?
Sollt' einer auch von Adams Zeit /
Darüber seyn gesessen /
Der Ringelein zu einer Neün' /
Hett' immer zugesetzet;
Doch alls nichts wär' / hett' er gleich mehr /
Gänß-Federn abgewetzet.

2. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Bis an die Himmels-Thüren /
Wo ohne Leid ist lauter Freüd /
Magst du ein Berg' aufführen:
Daran nur kahl im Jahr' einmal
Ein Spatz den Schnabel streiche;
Wird doch die Höh' Erdgleich seyn eh /
Denn was vom ewgen weiche.

3. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Obschon nach tausend Jahren /

Der

Der Spatz sollt' aus Vergessenheit
Das Schnabelwetzen spahren;
Doch nicht zuviel wär' ihm der Bühl/
Eh wurd' er ihn abschleiffen/
Als sich nur ein kleins Pünktelein
Von ewger läng' abstreiffen.

4. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Die Blumen schön von Farben/
Mit allem Gras zur Frühlings-Zeit/
Mit Körnern aller Garben/
Mit aller Bäumer Blätelein
Zehl'/ auch der Stauden Saamen;
Doch nichts zumal ist diese Zahl'/
Dann s ewig hat kein Amen.

5. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Du magst zusammen klauben/
Und zehlen bey Weinlesens Zeit
Die Beerlein aller Trauben;
Alls was am Rhein man sammlet ein/
Was pflegt Tyrol zulesen;
Und was wirds seyn? kein Pünktelein/
Nichts gegen ewgem Wesen.

6. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Kein Witz kan sie einzwingen;
Kein Hirn kan ihre Jahr' und Zeit
Zahlweiß zusammen bringen:
Was jede frist war/ seyn wird/ ist/
Zehl' alls/ was kanst erdichten/
Kein Stäublein laß'/ in Zahl' alls faß'/
Wirst dennoch nichts ausrichten.

7. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Vom Meer die ungleich' Erden/

Nach aller läng' / und aller breit'
Mag' überschwemmet werden:
Wie Pech / und Hartz / recht Dintenschwartz /
Den Welt-Teich laße fliessen;
Wann alls wird rein verschrieben seyn /
Vom ewgen nichts wirst wissen.

8. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Nur laß' ein Pünktlein schreiben
Nach tausend Jahren (lange Zeit!)
Es wird nichts übrig bleiben /
Der Schreiber doch (O ewigs Joch!)
Wird niemals därffen sagen:
Durch diese weil nunmehr ein Theil
Ist hin von Höllschen Plagen.

9. Ach wie lang wehrt die Ewigkeit!
Waran alls ist gelegen;
Doch einzuholen ewge Freüd' /
Wir kaum den Fuß bewegen:
Zur ewgen Qual / viel / ohne Zahl /
Unsinnig lauffen / rennen /
Gantz ungeacht / daß ewge Nacht
Ohn Liecht sie werde brennen.

II.

Var. Noch eins / warbey wir uns des erschröcklichen besonderen Gerichts erinnern / und für selbige äuserste Noht gnädigen Beystand Gottes ersuchen wollen.

Im Thon: Sag / was hülfft alle Welt / ꝛc.

1. Ach wie wirds um mich stehn?
Ach wie wird mirs ergehn?
Wann mir die letzte Stund
Wird sperren Schlund / und Mund.

2. Wo

2. Wo werd' ich in der Qual
Mich wenden hin damal /
Daß mir der Feind nicht schad' /
Und sterb' in Gottes-Gnad'.

3. Schwing' ich mein Aug' empor /
Wo blinkt der Sternen Chor /
Da schreckt mich das Gericht /
Und wird mir gar zu liecht.

4. Dann dort gilt kein Gedicht' /
Was man hie denkt / thut / spricht /
Alldort kommt auff die Bahn
Wahrheit / und falscher Wahn.

5. So ich mich abwerts lenk' /
Mein' Augen niedersenk' /
Berg' auff all' Häarlein stehn /
Weiß nicht / wie mir s wird gehn.

6. Wann sich der Artzt umschaut /
Und spricht: kein Gartner Kraut
Hat widern Tod gebaut /
Jetzt / jetzt / gilts deine Haut.

7. Als dann / HErr / schaue zu /
Darbey das beste thu /
Und steh' im letzten Streit /
Mir Gnadenreich zur Seit'.

8. Mit starker Engelspeiß' /
Mich stärke zu der Reiß' /
Mich wol Oehl' ein zum Krieg' /
Daß ich den Feind obsieg'.

9. Da / da mir / HErr / verleyh' /
Daß ich dir bleibe treu /
Den Geist von meinem Mund'
Hauch' ein in deine Wund'.

III.

Var. Heldenthaten rühmet die Welt / wir wollen einen Helden-Tod begehren.

Im Thon: Freut euch ihr lieben Seelen / etc.

1. Daß *Josue* mit Pfeiffen /
Und hellem Volk-Geschrey /
Die Mauern kunte schleiffen /
War unerhört / und neu:
Daß samt dreyhundert Knechten /
Sich *Gedeon* erkühnt /
Mit Tausenden zufechten /
Ein Heldenthat verdient
Gerühmt zuwerden.

2. Daß *David* hat gefället /
Den Fleischthurn *Goliath*,
Zu Ruhe s Volk gestellet /
War eine Heldenthat.
Darob wurd' er gepriesen
Und mehr / denn Saul gelobt /
Daß er den wilden Riesen /
Der wider ihn getobt /
Siegreich erleget.

3. Dem Kriegs-Fürst *Jahel* triebe /
Ein Nagel durch s Gehirn /
Warauff das Volk verbliebe /
Beym Land / und ohn verwirrn;

Dieß

Dieß billich ist zuloben /
Als einer Heldin That;
Weil sie hiedurch das Toben /
Des Feinds gestillet hat /
Und obgesieget.

4. Daß *Judith* sich zuwagen /
Erkühnet hat in s Feld' /
Dem Kriegs-Fürst abgeschlagen
Den Kopff im Spann-Gezelt /
Wird billich hochgepriesen /
Als einer Heldin That /
Dergleichen nie erwiesen /
Kein Held / und Haubt-Soldat /
Kein Saul / kein *Samson*.

5. Nach solchen Helden-Thaten /
Mir wässert gar kein Zahn /
Sie stehen den Soldaten
Zu Felde besser an;
Mir nur beym letzten Kämpffen /
Beysteh' / O starker Gott!
Den Feinde hülffe dämpffen /
Das ist / ein' **Helden-Tod** /
Um den ich bitte.

6. Bleib' ich schon nicht so liegen /
Wie mancher in dem Feld' /
Gib' / auff daß ohn Blut-Kriegen /
Als wie ein Christen-Held /
Mich auff den Todes-Bette /
Steiff in den Tod-Kampff find' /
Und Christenheldig wette
Mit s Teufels Kriegs-Gesind' /
Den Sieg erhalte.

7. O könt' ich / wie Blut-Zeugen /
Durch einen Helden-Tod /
Den Marter-Krantz ersteigen /
Zu deiner Ehr' / O GOtt!
O könt' ich also leiden /
Wie mancher Christen-Held
Gelitten / vor den Heyden /
Um's hohe Himmels-Feld /
An sich zubringen.

MAY.

I.

1. Der hie liegt / und nichts hört / da er / wie Hirschē / höret' /
Ob jemand ihn beehret' /
Mit Worten / oder schändt' / er sich daran nicht stieß' /
Schandfleck / wie Ruhm / gehn ließ' /
Wol wissend / daß auch / wann man widern Fromen tobt /
Das Laster-Maul ihn lobt.

2. Am Mayen gieng' ich auff / und fiel' auch ab im Mayē;
Den Guckuck kaum einmal ich hatte hören schreyen /
Des Todes Sichel mich bey Zeiten richtet' hin;
Weist / ob sich auff den Herbst erstrecket dein Termin?

3. Nicht klage widern Tod / daß er jetzt handle wilder /
Denn vor / und schlage blind / grob / unbescheiden drein:
Mit Frauen-Bildern ist er nie umgangen milder;
Obschon sie schöner / denn der Blumenreiche Mayn:
Dann ihm ist alles gleich / der Stroh- und Perlen-Krantz /
Spielt allen ein Lied auff / wanns kommt zum Todten-Tantz.

4. Das

4. Das s schon gerahten war mit mir bis auff die Spitz'/
Und ich den Erben sollt' einraumen meinen Sitz'/
Mein einigs Sorgen war mein' Habschafft wolzutheilen/
Der unbescheidne Tod ließ' aber mich nicht weilen:
Und weil mir auch so gar kein Stündlein wurd' erlaubt/
Geschah' alls oben hin / alls nur gieng' überhaubt.
Kein völlig freyer Will/ kein völlig reiffs Nachdenken
War da/wem ich sollt' eins/ und wem das andre schenkt:
Jeds sah' auff sich/ es gieng' alls über Bund/und Eck'/
Was einer ließe stehn / der ander raffte weg.
Darbey war meiner Pflicht/ und Schuldigkeit vergessen/
Wie mirs darauff ergieng' / ist leichtlich zuermessen.
Hat dich bereichert Gott / dir Gütter beygeschafft/
Thu eh darzu / denn auff der Neig' ist s Lebens Safft:
Dann was nur halb bedacht/ geschicht mit halbē Willen/
Wie kan das GOtt / und dein Gewissen gäntzlich stillen?

Var. Qui citò dat, bis dat, wer geschwind gibt / gibt zweymal / ist ein uralte Latein/ und gar gemein / die aber vielen nicht geht ein. Man meint allezeit/der dürre streckfüßel habe einen Fuß gebrochen / und liege noch zu Pariß / oder Meyland im grossen Spital unpäßlich / auch wann er schon vor dem Hause seine Sensen wetzt / und tengelt. Man wil niemals Hand anlegen/ und bey Zeiten / wann noch völlige Freyheit ist / mit grösserem Verdienst ausspenden/ oder völliglich gesund den letzten Willen zu Papier bringen. *Erud.* Du sagst wol recht; ist aber nicht rühmlich/ daß sich die Christen auffs geschwind geben / so langsam verstehn / und hierinnen Christo/ der in Gnaden Austheilung hurtig war / nicht nachahmen wollen. Wann hat Christus einen Bedrängten morgen heissen wieder kommen? Meine Tochter ist jetzt gestorben / sagt jener Fürst zum HErrn. Was aber thate der HErr? Er underbrache seine Reden / folgete Ihm

Ihm mit seinen Jüngern. *Matth. 9. 18.* Gleichermassen verfuhre er mit dem Knecht des Heydnischen Haubtmans zu *Capharnaum Luc. 7. 2.* Eben also mit dem Aussätzigen / der kaum ausgesprochen : HErr / so du wilst / kanst du mich reinigen. Und hörete vom HErrn stracks: Ich wil / sey gereiniget! *Marc. 10. 40.* Der Blinde bate um sein Gesicht : HErr / gib / daß ich sehe / Und hörete: Siehe auff; und er sahe also bald. *Matth. 20. 33.* Gleicher Hurtigkeit solte man sich zwar alleweil anmassen / bevor aber / wanns zum Abdrucken kommt. Dann ist man dißfalls saumselig / so beraubet sich der Mensch der fürnehmsten aus dem Allmosen entsprießenden Früchten : Massen von einem gesundten Christen ausgespendetes Allmosen dienlich ist / ihm / wann er in einer Todt-Sünde stecket / herauszuhelffen. Dann gleich wie Beschankungen den Feinde besänfftigen / also stillet das Allmosen Gottes Zorn / und verändert selbigen in Barmhertzigkeit / wardurch er beweget wird / den Sünder zur Buß anzuführen. Was aber ist dem Menschen auff dem Todtbette nohtwendiger? Am besten versehen sich jene / die ihnen vom Mammon der Boßheit bey Zeiten Freunde machen; die aber Anstalt machen / daß es erst nach dem Tod geschehen soll / stellen sich in hohe Gefahr / keinen / oder wenig Nutz daraus zuschöpffen: dann wie offt entstehen nicht Strittigkeiten / wem dieses oder jenes / da / oder dorthin verschafftes / zugehörig sey / wie offt wird das gantze Testament Krebsgängig / und umgestossen? wie saumselig wird der letzte Willen ins Werk gerichtet? Wo bleibt unterdessen die arme Seel?

II.

II.

1. Ich bliebe bey der Schul/ must' ein Schulmeister sterbē/
Und mit der Rutten mir mein täglichs Brod erwerben;
Die freche Schulerbursch mich einen Bergman hieß' /
Weil/ wie der Bergman/ mich um ein stuck Brod befließ'.

2. Wie eine Göttin mich hie auffgeblasen spreitzte/
Und schosse hin und her glantzreichen Augen-Pracht/
Lustgierig' Hertzen (ach! wär's nie geschehen) reitzte;
Jetzt übrig nichts von mir ist mehr/ denn tunkle Nacht;
Wo ist Holdseligkeit? wo Lilgenschnee/ Rosin?
Wie alls/ was sterblich ist/ so ist auch dieses hin.

3. Wem GOtt etwas guttes günnet/
Jenem gibt ers auch im Schlaff;
Solches Glück mich auch betraff';
Dann auff was ich gar nicht sinnet'/
Mir zukame hauffenweiß':
Nach genoßner Engel-Speiß'/
Nach Bestättigung im Glauben/
Die mir truge bey ein Tag.
Fällt' urplötzlich mich der Schlag/
Was hieraus hast du zuklauben?
Daß ich ein Freund GOttes sey;
Dieß dir JEsus auch verleyh'.

4. Daß mich/ daß dich/ daß euch GOtt hole! dessen Sprach/ so hie liegt/ war ohn Nach.
Ihn jederman/ daß dich GOtt hole/ nennt'/ und schrieb'/ ihm dieser Namen blieb'.
Weil er/ wann was vorfiel'/ und ihm die Gall auffwallt'/ dich GOtt hol! sprach' alsbald.
Das wünscht' er annoch dir: holt GOtt dich einmal ein/ dir immer wol wird seyn.

Opt.

Opt. O daß an statt des unmenschlichen: hol mich der Teufel! alle Christen dessen hie Christlich beerdeten Brauch annähmen/und mit keinem andern Wunsch/als: GOtt hole mich / oder dich/ ausbrächen! *Albert.* Es hat mich zuweilen wunder genommen / daß manchen Gottlosen Kerl / der fast alles mit seinem: hol mich der Teufel / versiegelt / der beruffene nicht unverweilt in die Lüfften entführet. *Erud.* Wann die Langmütigkeit GOttes nicht unendlich wäre / möchte es vielleicht öffter geschehen / wie es einst jener wolvermögenden jungen Tochter in Sachsen ergangen / welche / als sie einem armen Schlucker die Ehe versprochen / er aber sich ihrer Wankelmütigkeit besorgete / sagen durffte; es sollte sie der Teufel am Hochzeit-Tag holen / so sie sich einem andern vermählen wurde. Mittler weil ersuchete sie ein anderer / so von besseren Mitteln ware / dem sie auch das Ja-Wort erteilet Der erste erinnerte sie ihres Versprechens / und gethanen Schwurs; es halffe aber nichts; sondern er muste mit dem Korb verlieb nehmen. Als der Ehren-Tag herbeykommen / gienge alles lustig zu / allein die Braut druckete das nagende Gewissen / und triebe ihre Gewolken under die Augen. Entzwischen fanden sich zween / dem Ansehen nach / adeliche Cavallieri beym Hochzeit-Mahl ein. Als dieses verbracht/ begunte man / wie gebräuchlich / zutantzen: die Braut wurde einem aus diesen beeden Gästen ehrenhalber angetragen / welcher sie auch höflich annahme; nachdem er sie aber ein paarmal herum geführet / entführete er sie erschröcklich heulende aus den Augen aller Gästen. Da den andern Tag die Braut von ihren Eltern gesucht wurde / begegneten ihnen die zween gestrige Hochzeit-Gäste/ die händigten ihnen die Braut-Kleider ein / und sprachen: über diese hat uns der Allerhöchste keinen Gewalt verliehen / aber wol über die Braut selber. Hiemit ver-

schwun-

schwunden sie. *Delr. l. 3. disq. p. 6. q. 7. sect. 1.* Opt: Welte GOtt / dieses wurde von manchem / der hie Gosche allzeit voller Teufel hat / und von ihnen geholt zuwerden begehret / wol zu Gemütte genommen.

III.

1. Weist Reißman/welches sey das allerschwerste Holtz/
Und haltet den/ ders trägt/ daß er nicht werde stoltz?
Es ist der Bettel-Stab/ den trug' ich bis ins Grab'/
Warinn ich jetzt so viel/ als tausend Reiche hab'.

(weichen/
2. Der Sonnen Kammer-Magd mir must' im Sommer
Wann sie vor ihrer Frau trat' auff die Stern-Altan /
Wie eine Göttin / der hie keine zuvergleichen /
Nicht ohn Verwundern / mich ansahe jederman.
Jetzt schaut mich keiner an/ mir keiner mehr ist hold /
Obschon ich jeden Blick ihm reich bezahlen wollt'.

3. Manche/ wann sie andern wollen /
Graben ihnen selbst ein Grab;
Müßen selber eh' hinab /
Als sie meinen/ plötzlich rollen;
Gräber ich für andre macht';
Mein Weib grube mir die Schacht;
Frag': ob sie darzu gelacht?

4. Der hie bedekt ist/ dem alls wol vom statten gieng'/
Ein gutes End' hatt' alls/ was immer er anfieng':
Weist/ wer ihm überal beystund'/ und halffe fort?
Kein Mensch/ sein Engel legt' in Mund' ihm alle Wort;
Wer seinem Engel treu/ und standhafft Dienst' erweißt/
Dem treue Gegendienst auch sein Schutz-Engel leist.

Var. Hie mit dem Wasen überdeckter/ muß entweder ein Sachwalter / Prediger / oder höhern Künsten ob-

obliegender Student gewesen seyn : dann diese / um ihre Sachen vor Gericht / zuhören / oder auff Schul-Cantzeln in Anwesenheit vieler wolauffgeraumter Köpffen / ausführlich zumachen / sonderbaren Beystands vonnöhten haben. Dannenhero als Christus seine Jünger zum Predig-Amt abfertigte / hat er ihnen besondern Beystand verheissen / und ohne Sorge zuseyn befohlen / was / und wie Richtern / und Lands-Pflegern zu antworten : dann hette er sie ohne Gnaden kühner Beredenheit abgefertiget / wären sie vielleicht manchesmal stecken blieben : innmassen es einanders ist / von wichtigen Sachen / wo viel mit Weißheit auspolierte Spitz-Köpffe zugegen / offentlich reden / als / wo man mit sonst bekannten / obschon von erheblichen Dingen eine Unterredung haltet. Wie viel seynd vor Königen / und Potentaten erstummet / die vor gemeiner Burgerschafft mit Hagel-Worten donnerten ? *Erud.* Hie beerdeter hat sie / nach laut der Obschrifft / mit Behuff seines Schutz-Engels überkommen / dergleichen Gnade *Ludovicus Freredoux* ein Burgunder 1626. vom Seinigen auch erhalten : dann als er ein offentliches Schul-Gefecht / oder *Disputation* aus der gantze *Philosophey* hielte / gabe ihm sein Engel / als sein Vorsteher / bey solchem gelehrten Wort-Streit / alles in den Mund ; daß er alle Wort des Gegners unfehlbar widerholete / die Lehr-Sätze bescheiden unterschiede / Zweyverständigkeiten / und doppellautende Künst-Wörter deütlich erklärete / als redete ein Engel aus ihm ; warob sich alle Zuhörer höchst verwunderten. *Albert.* Wie aber hat er bey seinem Schutz-Geist die Gnade / so fertig / und gelehrt alles zubeantworten / ausgewirket ? *Erud.* Täglich betete er ihm zu Ehren seine kleine Tagzeiten / und zwar wie beständig / so andächtig. *Jo. Nad. An. Ang. hebd. 20. n. 2.* *Albert.* Das ist ein geringes. *Erud.* Bringt aber viel ein : wann ihm bey offentlichem Redführen der Mensch wol zugegen ist / und

und in alles ohne Stammlen sich zufinden weiß: dann mancher / der sich bey offentlichem gelehrten Schul-Gefecht nicht wol heraus hauen kan / erröhtet mehr darob / und thut ihm weher / als hette er auff der Fecht-Schul von einem Marks-Bruder / oder Feder-Fechter einen blutigen Streich empfangen.

IV.

1. Von *Vivens*, und von *Sentiens*
Macht' ich vollmäuligs Schul-Gebell.
Was bin ich jetzt? ein stinkends *Ens*;
Das wirst auch du seyn / Schul-Gesell!

2. Zum GOttes-Dienst die Kirch braucht Farben fünf: (ferley /
Bedienet deren sich nach vorgeschribner Reyh';
Um mich ein Kirchen-Kind vor allen zuerweisen /
Auff gleiche Kleider-Farb mich pflegte zubefleissen.
Wann weiß / roht / grün / blau / schwartz / der Kirchen-(Brauch vorschluge /
An Kleidern selben Tag' ich gleiche Farben truge.
In diesem mich der Kirch beflieſſe gleich zuseyn;
Meinst daß ich darum sey in Himmel kommen ein?
Ach nein! wie die Person GOtts Auge nicht ansiehet /
So achtet Er auch nicht / wie man bekleidt auffziehet.
Allein aus allem ihm gefallt ein einzigs Stuck /
In Christi Blut getaucht schneeweisser Seelen-Schmuck.

3. Zu eng war mir das Engelland /
Teütschland mich annahm' unbekannt:
Der falsche Glauben mich vertrieb' /
Beym wahren ich im Teütschland blieb' /
Da lebt' ich eng im Elends-Stand;
Wo jetzt? im weiten Engelland.

4. Wer sich laßt wenden/ wie von jedem Wind' ein Rohr/
Den achten weiße Leůt'/ als ein sinnlosen Thor;
Beym Regen / der hie liegt/ als wie beym Sonnenschein
Blieb' unbewegt/ an ihm was Gőttlichs muste seyn.

Var. Es ist wol hůbsch / und fein / wann ihm der Mensch selber fortwůhrig weiß gleich / und ähnlich zuseyn. Mit recht kan ein bey unsternhafften Zufällen unveränderlicher Mensch jenem beygesellet werden / von dem in Sprůch-Wőrtern: Es wird den Gerechten nichts betrůben / es begegne ihm / was da wil. *Prov. 12.* *Albert.* Daß scheinet Menschen fast nicht mőglich zuseyn. *Erud.* Was man mit Menschlichen Kräfften nicht auswirken kan / das laßt sich mit Behuff Gőttlicher Gnade werkstellig machen: Dann hat der Teůfel Macht / wie *Delr. disquis. l. 3. c. 21.* schreibt / Zauberer und Hexen dergestalt unempfindlich zumachen / daß / obschon ihnen lange spitzige Nadeln tieff in s Fleisch eingetrieben werden / sie darbey dennoch unempfindlich bleiben / und kein Blut vor sich geben; warum sollte nicht die Gnade GOttes seine Diener/und Dienerinnen dahin vermőgen kőnnen/ daß sie bey hőchsten Widerwertigkeiten / wie im Gemůtte / also auch im Angesicht / und äuserlichen Geberden / als wären sie unempfindlich / unverändert bleiben? Warlich *Constantinus*, wie *Nicephorus l. 7. c. 47.* meldet / scheinet bey Belägerung der ihm rebellischen Stadt Constantinopel ein unveränderlicher Held gewesen zuseyn: dann nachdem er bey doppeltem treffen der Seinigen 9000. eingebůßt / und nächtlicher Weil bey sich die wundersame Hand GOttes betrachtete / als welche zu unserm Besten das Lachen mit Weinen / die Freůde mit Leid zu untermischen im brauch hat / erhube er endlich sein Gemůte zu GOtt / als dem Urheber alles Sieges / und schluge seine Augen gen Himmel; siehe / da sahe er oben / wie sonst / als er mit *Maxentio* zu Feld lage / wie

Buchstaben zusammen gefügete Stern / die ihm / als in einem offenen Brieff diese Sieg-versprechende Wort zu lesen vorstelleten : Ruffe mich an im Tag deiner Betrübnus : ich wil dich heraus ziehen / und dich erlösen / und du wirst mich preisen / und loben. Warauff er getröstet wurde / und sahe abermal sein Kreütz im Himmel mit vorhin gelesenen Worten: In diesem Zeichen wirst du alle deine Feinde obsiegen. Warauff er den andern Tag die Stadt Krafft Göttlicher ihm vom Himmel beygetragener Hülff wieder under seine Bottmäßigkeit brachte. Wer sich mit Kindlichem Vertrauen zum unänderlichen GOtt zuwenden weiß / der weiß auch bey unangenehmen Beyfällen ohne Verwirrung unverändert zuverbleiben.

V.

1. Ich wollte scheinen Jung / ob s schon nicht möglich (war/
Man truge mich hinaus zu alter Weiber Schaar/
Jetzt schein' ich / was ich bin / dieß eben du wirst seyn;
Du magst auch sterben jung / nichts anders dir bild' ein.

2. Wie Jungfer-Pergamen/und Rößlein meine Wangē/
Zur Liebe reitzten an geneigtes Buhler-Aug';
Nach dem / wie Wasserfarb / die Schönheit ist vergangen/
Mich frage sorgsam nicht / zu was ich jetzund taug'?
Ich tauge deren Lieb / so meine Farb' einnahm' /
Zuändern / daß mir jetzt sey jeder Buhler gram.

3. Des Herren Himmelfahrt halt man im Jahr' einmal/
Wir Todten warten auch nur ein' im Trauer-Thal';
Du kanst / so offt du willst / in Himmel dich auffschwingen/
Und ohne Widerstand durch alle Wolken dringen:
Dann / wann sich deine Seel erhebet über sich /

Und schwinget sich dein Hertz zu GOtt andächtiglich /
Ein' Himmelfahrt im Geist begehst du jedes mal;
Wie offt du fahren wöllst / bey dir steht freye Wahl.

4. Bey Höflings Weyhrauch ich fast meistens bin verjahret /
(ret:
Allwo bey Renk' / und List die Wahrheit wird gespah-
Ich wust' in Kretisch' Art mich meisterlich zuschicken /
Nicht leichtlich einer mich ergrieff' auff falschen Tücke.
Da meine Reden man legt' auff die Wahrheit-Waag';
Wie ich bestanden sey / bedarff' es keiner Frag':
Dann bin ich hie zu Dienst dem Lugen-Vater gangen;
Wie kunt' ich dort von dir / O Wahrheit! Lohn empfangen?

Var. Ich siehe / daß *Albertina* zu dem Wort **Kretisch** den Kopff schüttle. *Var.* Vielleicht heist es bey ihr eben so viel / als Krobatisch? *Alb.* Mit nichten: dañ ich unlängst wider jetziger Welt Falschheit eine scharffe Predig gehöret / warbey der Prediger den H. *Paulum* angezogen / der von den Kretern / als von Lugen-Kramern handelt; daher weiß ich / daß **Kretische Art** zureden / eben so viel heiße / als mit Lugen umgehen. *Erud.* Gar wol / du hasts rechtmäßig verstanden.

V I.

1. Blut arm zur Welt ich kam' / ein armer Schlucker lebt' /
Beysitzer wurd' ich nie beym reichen Praßerbret.
Dank sey dem reichstẽ Gott / der mich ließ' arm / und bloß:
Dann dieß / wie *Lazaro*, mir halff' in Abrahms Schoß;
Liebst du / wie ein Camel / mit Gold beschwert zuseyn?
Zur engen Thür' / also beschwert / kommst schwerlich ein.

2. Mit Kinder-Poppen ich / und Spiel-geräht' umgieng' /
Der Kinder-Fresser mich riess' hin mit seiner Schling'.

Wol /

Wol/ daß er mich hat auffgeraffet so geschwind /
Eh daß ich kunte seyn ein loses Boßheit-Kind.

(höhnt/ und spott /
3. Ist der kein Mensch / wer schweigt / wann man ihn
Hie liegt ein halber Gott:
Dann dieser/ wann ihm Schmach/und Spott wurd' angethan/
Hörts/als gieng's ihn nicht an.

(Liecht' /
4. Der BlumenHolde Mond mich gab' ans Sonnen-
Zur selben Stunde / wann der Tag die Nacht wegsticht;
Ins sechste Jahr' ich blüht / ein angenehme Blum /
Von der gewärtig war mein Pflantzer großen Ruhm;
Es schlug' ihm aber fehl; dann mich der Sensenman/
(Plan.
Im Mayn haut' um; wie s Gras/ därr' ich auff diesem
Mensch geh' / und wünsche mir / daß ich im Paradeiß
Den Schöpffer unverwelkt ohn Ende rühm' / und preiß.

Albert. Der Grabschrifft Steller hat sich / meines ermessens / mit seiner Feder allhie verhauet: dann was ists nöhtig für dergleichen unschuldige Seelen zubeten / und ihnen zuwünschen / daß sie im Himmel blühen sollen / inmassen solche Engel / wie allda begrabener ist / ihrer Unschuld halber / also zureden / ja schnur gerad auffwerts fahren. *Erud.* Dieses gemeinen Wahns war ich bevor auch; nach dem ich aber / das Leben *V. Virg. Marinæ de Escobar p. 2. l. 2. c. 17. f. 280.* Durchgangen / hab ich meinen Sinn ändern müssen / allwo sie also redet: Der HErr zeügete mir viel Seelen kleiner gleichsam noch nicht siebenjähriger Knaben/die/meines erachtens/ schwere Plagen im Fegfeüer liedten. Sie waren gleichsam mit ausgespannten Armen gekreützigет / und die Göttliche Majestät sprache zu mir: Niehme dich dieser Seelen an / bete / nach deinem Gebrauch / für sie / und

 füge

füge ihnen bey die Frucht deiner H. Communion. Ich aber sprach: HErr / wie kommen diese Seelen in s Fegfeuer / und leiden so viel? der HErr antwortete: ihre Plagen seynd nicht so schwer / wie sie dir vorkommen. Wisse / daß diese Seelen junger Knaben seynd / die mit kleinen und läßlichen Sünden verschiedẽ: es ist aber nohtwendig/daß sie darvon gereiniget werden; dann weil ihr solche / wann sie sterben / Engel nennet / meinende / daß sie unverhindert stracks in Himmel einkommen / unterlasset ihr für sie Messen / und andere gute Werke auffzuopffern / wird ihnen also nur aus den gemeinen Kirchen-Schatz Hülff beygetragen / und müssen alsdann in ihrer Marter beharren / bis sie ihres Theils genug gethan. Nun diese lasse dir auch anbefohlen seyn / und bitte für sie. Ich kame dem nach / was mir befohlen war / und lehrnete heraus / wie genau die Göttliche Gerechtigkeit mit den Seelen verfahre / die des Göttlichen Angesichts genießen sollen. Also *Marina. Albert.* Das hette ich mir mein lebtag nicht traumen lassen. *Erud* Aber höre noch ein frischeres: *An.* 1675. wurde *P. Ernestus Bruno*, mit einem andern mir wolbekanten Priester / beede *Soc. JESU* von Teltz in Mähren auff Pulitz zum Herrn Graff. *Mathia Berthold* abgefertiget / um allda die Osterliche Feyertäge / bey damals gebräuchlichem Gottes-Dienst / durchzubringen. Kurtz zuvor hatte allda ein im neundten Jahr begrieffene Fräulein erwehnten Grafens Töchterlein diese Sterblichkeit gesegnet. Nach deren Ableiben wurde täglich vor 9. Uhr bis gen Mitternacht im obern Gaden/ allwo sie verschieden / ein solches Getümmel gehöret / als wurde ein schwer beladener Wagen ungestimm hin und her geführet / daß die Wände und Fenster im Zimmer des mittleren Stocks erschütterten / wie beede Priester / neben andern / nicht ohne Schröcken gehöret. Darauff lasen beede für der verschiedenen Seele (im Fall sie deren bedürfftig wäre) die H.

Meß/

Meß / warauff stracks gäntzliche Ruhe erfolget. Diese Fräulein wollte damals im Schloß anwesender Caplan / obwol er darzu ersucht worden / in ihrem letzten Zügen nicht Beicht hören / vorwendend / sie hette es / als eine unschuldige Fräulein / nicht vonnöhten / unterliesse es auch; nemlich er hielte sie für einen Engel; obschon / hernach erwehnter Fräulein Frau Muter *Polixena* Grafin von Manßfeld beeden Priestern solche Sachen erzehlet / waraus abzunehmen gewesen / daß die Seele ohne läßliche Sünden aus diesen Leben nicht abgereiset.

VII.

1. Das seine vor dem Maul' ich manchem treuen Man
Wegschnitte / doch unrecht ich keinem hab gethan;
Ja wol man gabe mir noch meinen Lohn darfür /
Weil ichs / als ein Barbier / recht machte nach Gebühr'.

2. Man gabe mir Fünff-Finger-Kraut /
Zum öfftern stark zurüchen /
Maulschellen / eh ich mich umschaut' /
Mir wurden angestrichen.
Ob mich hiedurch die Obrigkeit
Zum Ritter wollte schlagen?
Weil ich darzu nicht hatte Zeit /
Darum du sie magst fragen.

(Riemen/
3. Ein Riemer nicht ohn Ruhm kam' her / obschon ohn
Sein Christlichs Leben wär wehrt zierlich zuverblühmen.
Ist ohne Zweiffel mehr / als hie / berühmt dort oben /
Wo / sonder Ende GOtt die Engel rühmen / loben.

4. Um meiner Krankheit End' offt mein' Ehgattin bat' /
Wie sehr sie mich geliebt / nun lieber Leser raht'?

Crud. Wer kan es errahten / wie sie s gemeint / hat sie durch das Ende der Krankheit auch den Lebens-Schluß verlangt / so hat sie bey Zeiten seiner loß zuseyn begehrt; waraus leicht abzumerken / daß / weil die Liebe in ihr gegen dem Mann erkaltet / sie ihn ehender kalt zu-haben verlanget; welches nicht zuläßlich! *Var.* Wer weiß aber wie er mit ihr gehaußt? War er etwann ein Mahler / der ihr öffter mit einem Bauerfaust-Pinsel ein blaues nicht vor/sondern um die Augen machte / und sie täglich öffter denn zweymal mit Fünff-Finger-Kraut speisete / daß ihr die Zähne darvon wackleten / hat sie nicht bey der siebenden Bitte des Vater unsers / von so grossem Ubel erlöst zuwerden / begehren mögen? *Crud.* Den Tod ihres Manns / gerad zu nicht; son-dern / mit Bedingnus / daß / so es GOtt beliebig / er auff ihm gefällige Weiße / ihr Elend mindern / wen-den / ändern / oder enden wölle.

VIII.

1. Gleich wie ein' *Helena* prangt' ich mit wolgestalt' /
Und spreitzte mich / als sollt' ich nimmer werden alt;
Nach dem von Wangen Milch/und Blut ist abgewaschē/
(Aschen.
Nichts schöns mehr such' an mir; dann als liegt in der

(ruhten/
2. Ein Büttner ohn Schurtzfell' / ohn Reiffen / Weiden-
In zwey paar Daugen/ hie liegt/ wie in einer Butten:
Da er den Reiffen mit dem Triebel stark antrieb' /
Noch ein baumstarker Mann beym Faß todt liegen blieb';
War er/ wie sich s gebührt / damals zum Tod bereitet/
Jetzt ruhig seine Seel in Abrahams Schos beitet.

3. Ein

3. Ein Mahler ruht allhie/ doch ohne Rosen-Farb';
Sein' eigne Mahlerey war Ursach/ daß er starb':
Er hatt' ein altes Weib natürlich abgemahlt;
Merk' aber/ wie sie ihm sein' Arbeit hat bezahlt.
Haasirlich war das Stuck/ ob dem er hefftig lacht':
Dann in Trieff-Augen er hatt' einquartiert die Nacht.
Drey Zähn'/ und sieben Haar war s übrig Heürat-Gut/
Im gantzen Angesicht nichts unterfärbt mit Blut:
Verruntzelt war die Nas/ die Wangen/ und die Stirn/
Der Hals verschrumpelt stund'/ als wie gebackne Birn';
Darob er lachte sehr/ und fiele plötzlich hin;
Für alle Mahlerey/ war Sterben sein Gewinnn.
O GOtt! ist dann so stark ein alt gemahltes Weib?
Was thäte dieß nicht jung bey wol gesundem Leib?

4. Wann Feüer-Brunst entsteht Lorentz/ und Florian/
Nach Christen Brauch um Hülff ersucht fast jederman;
Der hie jetzt welkt/ bey GOtt seyn wollt' in *Floribus*,
Und wie jetzt kalt/ so heiß seyn in *Amoribus*.
Was meinst/ daß Florian/ und Lorentz lieber thut?
Am liebsten zünden sie s Hertz' an mit Liebe-Glut.

Var: Inmassen die Feld-Leüte/ und Bauren ihre Wohnungen in unsern Landschafften meisten Teils von Holtz auff-führen/ und vieler Ohrten mit Schindeln oder Stroh-Schöben überlegen; welche/ als eine leichte Nahrung des Feüers von Flammen plötzlich verzehret werden/ stehen sie in grossen Sorgen/ daß sie nicht durch unsternhaffte Feüer-Brunst unversehens in der Asche sitzen bleiben. Und darum/ wie die allgemeine Kirch dem H. Laurentio einen gebottenen Feyertag ausgesetzt/ also wird hin und her von manchen Kirch-Spielen/ oder Dorffschafften dem H. Florian aus freyer Willcuhr ein Tag feyerlich gewiedmet: sintemal es diese beede Heilige (wie es die vielfältige Erfahrenheit gibt) bey ent-

standener Feuer-Brunst an ihrem Beystand / und Lesch-Hülff nicht ermangeln lassen. *Albert.* Vom H. Lorentz ist weltkündig/ daß ihm (sonder Zweifel/ weil er im Feuer gelitten) den entstandenen Flammen Widerstand zu-thun / oder selbige zudämpfen/ von GOtt sonderbare Gnade verliehen; was für Beschaffenheit es aber mit Sanct Florian habe / und woher / als ein Flammen-Feind / er sich dem Feuer widersetze / ist mir nicht ebenermassen bewust. *Erud.* Er wurde in Fluß Entz / in Ober Oesterrich / warvon die Stadt den Namen hat / mit einem an Halse gehenkten stein versenket / allwo er absonderlich feyerlich beehret wird: vielleicht / weil er im Wasser seinen Geist auffgeben / hat ihm GOtt beym Wasser die Gnade Feuer-Brünste zuleschen erteilet; ohne Zweifel / weil er dießfalls sonderbar berühmt ist / werden viel seinen Beystand in Feuer-Nöhten begrieffene erfahren haben. *Albert:* Man wil sagen / daß die heiligen Engel / bevoraus die Schutz-Engel deren / so im mit Feuer-Brunst angefallenen Hauß wohnen / bey solchen Begebenheiten sehr viel vermögen. *Erud.* Wann sie sonst von Innwohnern in Ehren beobachtet werden / mags gar wol seyn. Und hats jener *Nicolaus* (wie ihn *Recupitus in Nuncio Vesuviani incendij: p. 25.* nennet) augenscheinlich erfahren. Dieser hatte ihm ein Bild des heiligen Schutz-Engels schnitzen / und mit Behuff müh-sam zusammen gesparten Geldleins / übergulden lassen. Als der Feuerspeyende-Berg *Vesuvius* mit seinen Flammen / als wie mit rauschenden Wasser-Strömen / alles überschwemmete / wurde *Nicolaus* nacher Neapel flüchtig; und da man ihn befraget / wie es um sein Häuß- und Höflein stunde; gab er zur Antwort: Gar wol! dann mein Schutz-Engel stehet an Grentzen meines Ackers / der wird den Feuer-Strom ableinen. Wie er mit auffrichtiger Zuversicht gesaget / also ists geschehen: dann die Bildnus des Engels wurde in dem

an

an den Acker stossenden Wasser-Graben / und zwar nicht schwimmend / sondern mit empor erhobenem Kopff / des *Nicolai* Grund aber vom Feüer unversehrt befunden.

I X.

1. Franciscus von der Seraph-Glut / weil er seraphisch brennet / (nennet;
(Wie überal bekannt) den Tod' / sein' hübsche Schwester
Vielleicht mag er mein Bruder seyn / als der / wie Cain den Abel / (Gabel.
Mich auff der Wiesen richtet' hin / mit zwey gespitzter

2. Wilst wissen / wer hie faul' in dieser faulen Erd'?
kein Esel / weder Pferd;
Ein Kerl doch beyden gleich / der liesse sich nicht zaumen:
im Tugend-Weg zusaumen /
War seine Esels-Art / sturb' einem Vieh gleich hin /
mit was / bey GOtt / gewinn?
Nicht frag': auffs faule Thier / und ungezähmte Pferd' /
ja nichts denn Beitsch gehört.

3. Tod lege deine Pfeil' hindann!
Den Bogen ferner nicht mehr spann'!
An Waffen dirs ja nie gebricht:
Mich hat ein Bien-Stich hingericht.

4. Bevor die Berg mich schreckt' / in s Grab' ich mich verbarg': (Sarg.
Bis mich Posaun-Schall weckt / ohn Sorg' lieg' ich im

Albert. Dieses verstehe ich nicht: dann wer spricht bey uns Teütschen: Die Berg. Das Wort Berg ist ja nicht Weibleich- / sondern Mannlichen Geschlechts.
Erud. Meiner Muter-Sprach / bin ich / GOtt lob! dergestalt erfahren / daß ich mich nicht leicht in einem Wört-

lein

lein verhauen werde. *Albert.* Mein! halte nicht so lang hinterm Berg / was für einen Abendeuer verstehest du doch durch die Berg? *Erud.* Weil des grossen Kaysers Caroli Muter / Berta genannt / ein sehr zorniges / und fast wütendes Weib war / bedroheten die alte Teutschen ihre Kinder / wann sie nicht still seyn wollten / oder Mutwillen verübten / mit diesem Wort **Bert**; dann die Eltern die leichtglaubige Jugend darzu beredet hatten: daß diese Bert bey Nachts (wie sie noch heüt von St. Niclas haltet) um die Häuser herumgehe / und die bösen Buben zerreisse. Weil nun manche mittler weil an statt die **Bert** / die **Berg** gesprochen / hat dieser Ausspruch Burger-Recht bekommen / und werden also noch heüt zu Tage um Nürenberg die Kinder mit diesen Worten: **Die Berg kommt!** geschrecket.

X.

1. Mein Lebens-Wandel war im Artzney-Laden stecken/
Allwo es allerseits genugsam gibt zuschmecken /
Ob ich jetzt schmecke wol / ichs selber nicht kan sagen /
Riech' / alsdann magst die Nas' um richtig' Antwort fragen.

2. Kein Helffenbein an mir sich jetzund mehr laßt finden/
Mir macht' ein halbes Jahr dreytäglichs Fieber weh/
Warauff Holdseligkeit/und Schönheit/ muste schwinden/
Gleich wie/ wann warme Sonn zerschmeltzt den Mertzen-Schnee.
Zerschmeltzst du nicht wie Schnee / so must du doch zergehn/
Wie Butter an der Sonn / wärst du selbst Tausendschön.

3. *Non est de tempore* wurd' offt von mir gehöret:
Im Wirts-Hauß/ so genannt/gewöhnlich ich einkehret':
Wann ich zur Fasten-Zeit gemäßig sollte leben:
Non est de tempore, sprach ich: es schickt sich nicht /

Bey

Bey nasser Bruderschafft gefiele mir zukleben/
Allwo ich sasse bis auff Morgen angepicht.
Wann sich zum GOttes-Dienst nur sollt' ein Fuß bewegen/
So gar die kleine Zeh' auch sich nicht wollte regen:
So lebt' ich in der Zeit/schlug' aus die Ewigkeit/
O hett' ich eine Stund jetzt von verschließner Zeit/
In tempore wollt' ich zween Finger hoch auffheben/
Daß ich der Ewigkeit allein wollt' allzeit leben.

4. Die Sonntags Kinder für glückselig alte hielten;
Obwol sie dießfalls/ wie witzlose Kinder/ spielten.
Ein wahres Sambstags Kind/ *MARIÆ* Dienst ergeben
Hie wurde beygelegt: fragst/ ob beym Tod/ und Leben/
Es hab besonders Glück an Leib'/und Seel' erfahren?
Dieß wird der grosse Tag auch kleinen offenbaren.

Var. Daß jene/ so an einem Sonntag des ersten Tages-Liechts ansichtig werden/ andern an Glückseligkeit etwas sollen bevor haben/ halte ich für ein lauteres Mährlein. *Erud.* Ist auch nicht mehr darhinter; die aber den Sonnabend andächtig der Muter Gottes wiedmen/ haben sich billich eines sonderbaren Glücks hie/ und dort zuvertrösten: dann obwol Rabbi/ der alte benamset/ keine heiliger Schrifft gemäße Warheit auff die Bahn gebracht/ in dem er geschrieben: daß/ wer an einem Sabbat/ oder Sonnabend andern viel herleihet/ auch am Sonnabend wieder viel einnehme; wer den Sabbat verehret/ selbigem GOtt solche Ehre vierfächtig ersetze; dem aber/ so sich am Sabbat freygebig erzeiget/ GOtt viel Erbschafften beytrage; so ist dennoch aus vielen Geschichten gewiß/ daß die Seligste Muter ihre Sambstägliche Verehrer/ an einem Sonnabend absonderlich begnade/ und beehre.

X I.

1. Um ein kleins Flecklein Erd' entsteht offt grosser Streit/

Ob-

Obschon s zuweilen ist kaum einer Klaffter breit;
Bist du/ wie ich/ ein Glied vom grossen Armen-Orden;
Hör' an die Weiß/ warauff ich bin bereichert worden:
Kein Fußbreits Stuck Erd' hie war' eigentumlich mein/
Durch Sanfftmut kam' ich dort der gantzen Erbherr ein.

2. Die mit Durchleuchtigkeit man in der Welt bekleidet/
(Glas/
Der dürre Menschen-Feind zerschmettert gleich wie
Den Korydon/ der auff der Aue Schäflein weidet/
Er knettet in den Koht/ gleich wie gemeines Gras/
So gieng' er mit mir um/ nun seyn wir beede hin/
Was hat vor mir jetzt/ sag'/ ein Hertzog für Gewinn?

3. Wer under eine Staud' im Regenwetter geht/
Von dem/ was abfallt/ und vom Regen wird beweht;
Komst du zum Sterben/ und gibst dich nicht willig drein/
Das Sterben dir gewiß wird doppelt bitter seyn.

4. Der hie liegt/ keinen Tag ohn Beten ließ hinfliessen:
Hatt' jede Stund im Brauch die Muter GOtts zugrüssen:
Viel tausendmal sie um ein seligs Stündlein bat';
Wol ihm! so sie ihn nur einmal erhöret hat.

Var. Ich hab mir erzehlen lassen/ es befinde sich zu Venedig ein uraltes/ aber künstliches Uhrwerk; allwo/ eh/ als die Uhr zuschlagen anfangt/ die H.H. Drey Königen heraus kommen/ und zu der in ihrer Schoß das Kind *JESUS* haltenden Jungfräulichen Muter hinzu-trettende/ mit tieffer Neigung *JESUM* und *MARIAM* beehren/ als trügen sie sich für künfftige Stunde auffs neue zudiensten an. *Erud.* Muß ohne Zweifel wie lustig/ so anmütig zusehen seyn; möchte uns aber *JESUS* und *MARIA* nicht lustiger/ und anmütiger ansehen/ wann wir beyde Stündlich mit dem Englischen Gruß beehre-ten/ wie hie beerdeter gethan? *Albert.* GOtt sey Lob!
dieser

dieser Brauch ist zwar in ziemlichen Schwung. *Opt.* O daß sich dessen alles anmassete / klein und groß / alt und jung! wie viel besser möchte es um manchen zur letzten Stunde stehen / wann er bey Zeiten Stündlich um ein seliges End-Stündlein anständig wäre.

XII.

1. Ein Rechenmeister / der alls recht zusammen zehlt' /
Im Rechnen nicht leicht fehlt' /
Bey seiner Herrschafft hie ausbündig wol bestund' /
Als die kein Mangel fund';
Ob die Haubt-Kantzeley alls oben underschrieben /
Nichts falsches ausgerieben /
Wer weiß? dann warlich dort gehts viel genauer zu /
Kein *X* kommt durch für s *V*.

2. Als lebt' an mir für Frölichkeit /
Zun Blumen man mich zehlet:
Hat wol an mir zur Rosen-Zeit
Der Sensen-Mann gefehlet?

3. Ich gab' aus harte Streich' / eh daß ich kam' in s Feld;
Wanns sollt' angehn / gab' ich vor andern Fersen Geld.
Hiemit bekam' ich s Lob / daß ich wanns kommt zur Sach /
Dem Gems / und Hirschen nichts im fliehen gabe nach.
Der dürre Menschen-Feind zum Zwey-Kampff mich lud' (ein /
Ich meint' es sollt' auch da mit Flucht gerichtet seyn;
Er aber fortelhafft mir einen Abschnitt macht'; (bracht.
Hie liegt der Fuß-Held / so sein Krieg mit Flucht ver-

4. Bis zu Lebens nidersank /
Ich pur lauters Wasser-trank' /
Du Wein / Meet / und Bier.
Leser! nun den Ausspruch mach' /

Ob

Ob nicht mir der Wollust-Bach
Mehr gebühr' / als dir?

Erud. Dieser Wassermann mag wol beym reinen Wassertrinken mit seiner Reinigkeit weiter hinaus kommen seyn / denn mancher beym Rhein-Wein; inmassen:

Wo *Ceres* nicht sitzt /
Wo *Bacchus* nicht schwitzt /
Auch *Venus* nicht hitzt.

Albert. Diese Schneider-Verßlein / obwol sie ziemlich verlegen / seynd dennoch wolgespitzt. Was für ein sauberer Saumagen der dickwampichte *Bacchus* sey / als den die Heydenschafft für einen Wein-Götzen geehret / fasse ich wol; was für ein garstiges Raaben-Aaß / und stinkende Mistfinke *Venus*, ist *Salvâ veniâ*, nicht zugedenken; was *Ceres* für ein Muster / ist mir unwissend. *Erud.* Die Heyden verstunden hiedurch die Getrayd-Göttin / und fielen ihr zu Fuß / um jenes von ihr auszubringen / was wir Christen im Vater unser durch's tägliche Brod verstehen. *Albert.* Jetzt bin ich völlig zu Hauß / und spühre klar / daß die sinnreiche sittenlehrige Alten haben andeüten wollen / die Keüschheit kehre nirgends sicherer ein / denn bey der mäßigen Frau *Temperantia*; herentgegen aber / so sie bey dem Lumpen-Gesindel *Ceres*, und *Bacchus* loggiret / alle Ehre einbüsse.

XIII.

1. *Horatius* hieß' ich / weil ich die Schlag-Uhr richt' /
Für andre stellt' ich sie / für mich selbst aber nicht.
Drum mir die letzte Stund' ich wuste nicht zusagen;
Wilst deine wissen / mich nicht / GOtt selbst must drum fragen.

2. Steh'! allhie liegt ein Mann / den hielte man für weiß /
Weil

Weil er nur suchet' eins; dieß war sein höchster Preiß:
Er suchet' einen GOtt / das einig' höchste Gut;
So einig / und allein erfrölicht Hertz / und Mut.
Strebst du nach andrem Gut / und suchest vielerley /
Mehr dann ein TrippelNarr ich dich schelt' ohne Scheu'.

3. Da ich die lose Welt verließ' /
Und meines Heils sturb' ungewiß /
Mich kränkte offt verschertzte Zeit /
Die ich hinbracht' in Eitelkeit.
O Eitelkeit! O Eitelkeit!
Du Rauberin der edlen Zeit!
Mit leerer Hand vor s Richters Thron
Kam' ich; wie groß kan seyn mein Lohn?

4. Den grösten Heiligen / der hie liegt / höchst beehrt' /
Drum untern Größern auch zustehn / ist er wol wehrt.

Var. Wer kan aus uns Blindschleiffen erkennen / wie hoch ein Heiliger im Himmel dem anderen vorgestellet sey? meines dunkens ist solches nachforschen / wer der gröste Heilige sey / so gefährlich / als der Streit / da die Apostel untereinander zanketen / wer aus ihnen der Gröste / und bey Christo der nechste am Bret wäre. *Erud.* Mich dunkt die Feder dieses kurtzen Grabschrifftstellers kein freventliches Urteil verübet zuhaben. Vielleicht hat er auff jenes / was bey *Rho: lib. 3. cap 12 n. 24.* Von *Joanne à S. Cruce* zulesen / sein Absehen gehabt. Dieser *Joannes* vom Kreütz ließe ihm die Beehrung der HHH. Dreyfaltigkeit vor allem angelegen seyn; weil man aber von ihm dessen Bewegursach zuwissen verlangete / sprach er: Ich hab im gantzen Himmel keinen grösseren Heiligen / denn die HHH. Dreyfaltigkeit / gefunden. Hat nun hie Beerdeter zu Beehrung der HHH. Dreyfaltigkeit (wie aus der Obschrifft

mutmäßlich) sich mit sonderbarer Dienstleistung beym allergrösten eingefunden; warum sollte man ihn nicht unter grössern / im Calender mit rohter Farb verzeichneten Heiligen suchen / und finden?

XIV.

1. Fragst mich / ob auff der Welt / ich Fleisch war' / oder Fisch? (Tisch';
Nein! weder dieß / noch jens: nichts was sich reimt zum
Und dennoch / wie ein Fisch / verlanget' ich zuschwimmen
In Gottes Lieb' / und / wie ein Seraphin / zuglimmen.

2. Mein Mann / da ich jung war / mir nie die Ehr' erwiese /
Daß er mich seinen Schatz / wie andre Männer / hieße:
In dem schon beydes Aug / und auch die Nasen trieffte /
Mich seinen lieben Schatz er nennt' / und öffter rüffte.
Weil er / als seinen Schatz / verborgen mich wollt' haben /
Und mich von Hertzen wünscht' auffs ehste zubegraben.

3. Ein Hand ist mir genug zuzehlen jene Stunden /
Zu welchen mich gesund hab auff der Welt befunden;
Und dennoch Riesen-stark ich meine schwache Bein'
In s frische Lebenland bracht' unverzögert ein.
(schreiten /
Hast du baumstarke Füß' / und krafft Hirschschnell zu-
Nicht laße dich / ach nicht! zum Sünderweg' ableiten:
Ja bleib' auch nicht darauff ein Augenblick stillstehn;
(eingehn.
Dann / der drauff stehn bleibt / kan in Himmel nicht

4. Der Held / so allhie liegt / viel Feinde hatt gefunden /
Hat aber an sich selbst den Grösten überwunden.

Var. Vom H. *Francisco Borgia* hab ich mir sagen lassen / daß / wann vor ihm jemand / ob dieser / oder jener

Tugend gerühmt wurde / er diesen Ausspruch beyzulegen im Brauch gehabt: *Talis est, si mortificatus est* Er mag ein solcher seyn / so er seyn selbst Abtödter / oder Uberwinder ist. Sollte dann ohne Abtödtung seiner selbst keine Tugend Lobens wehrt seyn? *Erud.* Meines darfürhaltens / keine / und scheint dieses JEsus die ewige Wahrheit selber behaubtet zuhaben: da er allen zu seiner Nachfolgung eingeladenen / sich selber zuverlaugnen / oder böse Begierlichkeiten abzutödten anbefohlen: **Wer mir nachfolgen wil / verlaugne sich selbst.** *Albert.* Warum aber wird die Verlaugnung oder Abtödtung seiner selbst zu allen Tugenden erfordert? *Erud.* Weil keine ohne sie lang bestehen kan: dann was für eine Tugend ist wol auffzubringen / bey der wir beharrlich ohne Abtödtung zuverbleiben mächtig seyn? bäumen sich nicht unsere böse Neigungen stracks darwider auff / wann sich nur eine (also zureden) im Hertzen blicken laßt? Wer ist ohne Abtödtung / und Underdruckung des Zorns sanfftmütig gewesen? und so fort. Durch die Abtödtung müssen alle Tugenden erhalten / und bewahret werden / wie durchs Saltz das Fleisch wider die Fäule. *Albert.* Es ist aber ein beschwerliches Wesen unauffhörlich wider sich selbst fechten. *Erud.* So lang wir auff diesem Kampffplatz stehn / gehts nicht anders. Und obschon zuweilen etwas süsses ins Hertz tröpfflet / wird selbiges dennoch von auffsteigenden bittern Dampffen in kürtze vergallet. Der seligen Agnes von *Monte Politiano* wurde von der seligsten Muter das holdselige JEsulein umzuarmen gestattet; aber mit einem an Halse hangenden Kreütz / welches das Kind *Agneti* zu einem Liebzeichen darreichete. *Joan: Nadas: an. Pueri Jesu. Heb 37.* Warlich das wahre Kreütz / die wahre Abtödtung / ist das wahrhaffte Zeichen eines JEsu liebenden Hertzens. Politisch und nicht auffrichtig ist die

Tugend / welcher die Abtödtung nicht zur Hand geht / und beygesellet steht.

X V.

1. Hie seine Herberg hat ein Nacht-rab / und Gaßierer:
Wen hatt' er her zum Führer?
Der Hascher / so stätts wacht / nach ungestimmer Nacht /
Ihn her zur Ruhe bracht'.

2. Sich wolerfahrne Aertzt' erkühnen auszusprechen /
Daß s Menschen Aug' allein dreytausend hat Gebrechen;
So nur dreytausend Thür' in einem Auge seyn /
Was Wunder / daß der Tod bricht durch die Augen ein?

3. Hie liegt Hanns Wucherman / der nichts umsonst gethan:
Es schmertzt ihn / daß um sonst du sein' Obschrifft siehst (an.

Var. Der mag einer aus jenen hurtigen Kerlen gewesen seyn / die auch den Schlaff wollen bezahlt haben / und für s schnarchen noch ein Trink-geld fordern.

4. Verlangest / Wandersman / zu wissen /
Was mich in heisser Flamm' auffhalt'?
Viel Gläßlen / und zuviel auffgiessen
Des Weins / von vielerley Gestalt.
Wilst s Feuer mindern? meiner denk' /
Und etwas minder dir einschenk'.
Was dir abbrichst / das bringst mir zu /
Dein nicht einschenken / schenkt mir Ruh'.

Erud. Ein fromme Seel aus dem Fegfeuer / solle (wie *Joan: Nadas. an. mor. hebd: 3 n. 2.* meldet) sich zum öfftern um Essens-Zeit in einem Speißsaal eingefunden haben; und / als ihr endlich mit einem andächtigen: *Requiescat in pace*, einer ewige Ruhe gewunschen / darauff / nach dankwürdig gesprochenem *Deo gratias*, bald verschwun-

schwunden seyn. *Ingen:* Dieses glaube ich gar gern; und wie wäre es / wann dieser oder jene / mit denen man hie manchen guten Schmauß und *Merenda* angestellet / jetzt dort in *mœrore* traurig am Hungertuch nageten / und für Durst ausdarreten? vielleicht seynd etliche / die man in fremden Ländern unter Lebendigen / zu *Claron* in Schweitzerland / oder in Polen zu *Claromont* zuseyn vermeinet / schon in *Umbriam* in Todes Schattenland hinunder gerucket; und mag wol geschehen / daß man in deren Gesundheit trinket / die durch tödtliche Krankheit aus der Lebendigen Zahl längst ausgestrichen. Wie wars / wann mancher / den man zu übrigẽ Gläslen angeführet / ob übrigem Bescheidthun / jetzt unleidlich gequälet wurde? solche seynd nicht besser zulaben / als durch Abbruch / wann man / um ihnen Hülff zuleisten / ihm selber ein unnöhtiges übrigs Gläßlein abziehet / oder sich eines Schleckerbißleins entbricht. Wäre es nicht heilsamer an statt des: *Vivant arma!* zuweilen sprechen. *Vivant* Arme! nemlich arme Seelen im Fegfeüer / und darbey dem Maul ein übriges Neiglein abbräche? O wie ein süsse Labung möchte mancher Seele durch solchen Abbruch zukommen!

XVI.

1. An Schönheit gab' ich nichts der schönen *Rachel* nach /
Mit meiner Mildigkeit ich manchen *David* brach' /
Gleichwie *Abigail*; fragst mich / was ich gerichtet
Mit beyden beym Langbein / und dürren Sensenman?
Um sonst war alls bey ihm / kein Haar hab ich geschlichtet:
Weil er stockblind / uñ taub / noch sehn / noch hören kan.

2. Beschwernus allerley mich druckte / doch nichts mehr /
Als / wann mich nichts beschwert' / und war der Beütel leer;

Nun weil er war sehr leicht / und sauber ausgefegt /
Der Todtengräber mich umsonst hat hergelegt;
Bist reicher / denn ich war / und zahlt man reich für dich /
Dich dennoch weicher nicht er legen wird / als mich.

3. Wilst du unfehlbar selig seyn /
Nur sammle lauter Kreützehr' ein /
Um diese steht der Himmel feil /
Mit Kreütz' erkaufft man ewigs Heil:
Dann Kreütz-Herrn auch der guldne Vluß /
In Christi Hoffstadt / weichen muß.

Erud. In dieser Welt laßet sich alles mit Gold und Geld schlichten / je gröber aber die Müntz / je lieber / und kommen auch durch sonst enge ritzen Daumendicke Portugeser / ja guldene Ziegel leichter ein / den kleine Spielducätlein; wer aber in Himmel wil kommen ein / muß mit lauter Kreütz-Ehren wol versehen seyn. Kreütz-Ritter haben dort den Vortritt / und Vorritt.

4. Mehr / denn ein *Bacchus*-kind / das sorgt um guten (Wein /
Der hie liegt / s Wasser ihm ließ' angelegen seyn;
Doch s Wasser / das er liebt' / eh muste seyn geweyht /
Dieß braucht' er widern Feind / der unsern Geist beneidt:
Darmit besprengt' er sich / eh' er fieng' an ein Werk' /
Sich stärkt' / und krafftloß macht' all' Höllsche Satans- (stärk'.

Opt. Es ist wol zubetauern / und zubetrauren / daß jene / die außer des allein seligmachenden Glaubens Genoßenschafft leben / so viel heilsamer Mittel beraubt bleiben / unter welche billich das heilige Weyhwasser zuzehlen ist; massen dieses nicht nur die läßlichen Sünden abzulöschen / die Gespenster / und Hexereyen abzuwenden / die unsichtbarlich / und zuweilen sichtbarlich an-

fallen-

fallende Teufel / bevoraus beym Absterben / zuhintertreiben; sondern auch Leibs Gesundheit zubefördern ersprießlich ist; wie manche erfahren / die wider das Haubtweh sonst nichts gebraucht / als einen ins Weyhwasser eingetauchten Umschlag; oder / um sich des Fiebers zuentbrechen / den gewöhnlichen Trunk darmit vermischet haben. *Var.* Meines erachtens könten sich zuweilen auch die Weinschenken / nicht / um den Wein zufälschen / sondern in seiner Krafft / und das Faß voll zubehalten / des Weyhwassers nutzlich bedienen: dann (wie man sagt) sollen die Ofengabel- und Kruckenreisterinnen / auff der Folterbank unlängst ausgesagt haben / daß / wann sie nach längerem rumrennen / um sich in einem Weinkeller mit frischem Trunk zuerquicken einkommen / sie aus jenen Fäßern / warein man einen Löffel Weyhwasser eingelassen / keinen Tropffen herauszuheben mächtig gewesen seynd. *Albert.* Das wil ich wol glauben: dann hat das Weyhwasser wider den Teufel selber (wie viel Geschichten erweisen:) so grosse Krafft / sonder Zweiffel wird es wider seinen Anhang / und Hexengeschmeiß nicht weniger vermögen. *Erud.* Mein / mein / was wörtelt ihr viel von Wirkungen des Weyhwassers / welche nicht so offt in Brauch kommen / merkt euch etwas / zuwas es täglich ja fortwührig gut ist. Ists nicht war / daß der Mensch grosse Beschwernus hat mit versammletem Gemüte andächtig zubeten? nun siehe / weil die Teufel / wann sie nur erblicken / daß wir das Betbüchlein erwischen / oder zum Rosenkrantz greiffen / wie brummende Hummeln / Wespen / und Bremen um die Ohren herumsausen / um das Gemüte auff ungereimte Sachen zuverleiten / dienet das Weyhwasser ausbündig selbige zuvertreiben. Die H. *Theresia* hat dieses erfahren / dann als diese H. Jungfrau das Betbuch zur Hand genommen / willens für die arme im Fegfeuer leidende Seelen GOtt zubitten / sahe sie auff den Blät-

tern viel Teüfel sitzen / die ihr den Druck dergestalt vertunkleten / daß sie nichts lesen kunte; war auch nicht mächtig eine Zeile zusehen / bis sie zum Weyhwasser griesse / das Buch besprengete / und hiemit die schwartzen Höll-geister abtriebe. *In Vita. Albert.* So könte man wol auch wider andere Anfechtungen Ohren / und Lefftzen einnetzen. *Erud.* Warum nicht? dann zuwas verlangten es sonst viel Fromme in ihren Häusern alleweil zur Hand zuhaben?

XVII.

1. Unmeidbar wars / ich must' in Tods Fall-garn eintreten;
Du Leser / stehst zwar noch / steckst doch in gleichen Nöhten.
Darein mußt auch / wie ich / da werden einst verfitzt;
Kein Samson ist gebohrn / der dieses Garn zerschlitzt.

2. Ob der in Aengsten sturb' / ich weiß zusagen nicht;
Daß weiß ich / daß ihn hat der * Aengster hingericht.
* Oesterreichisches Trink-geschir.

3. Für mich allein spunn' ich; drey aber wider mich /
Was Wunder-ding ists / daß ich endlich blieb' im Stich;
Du wider die magst auch mit dreyssig andern spinnen /
Sey sicher / ihnen wirst kein Haarlein abgewinnen.

Albert: Auff was für drey Spinnerinnen ziehlet dieser Reim? *Erud.* Auff den Fabelschmieden wol bekannte drey Schwestern / die / ihrem Gedicht nach / den Lebensfaden einem jeden Menschen lang / oder kurtz spinnen / und von ihnen *Clotho*, *Lachesis*, und *Atropos* im *Castali*schen Fabel-brunn seynd getaufft worden.

4. Der hie liegt / ohne Glantz / gieng 'um mit keinem Gold;
Verguldet dennoch alls / darum ihm GOtt war' hold:
Verguldt kam' alls heraus / was seine Hand ausmacht' /

Weil er hiemit allein GOtt zugefallen dacht'.
Du magst mit Holtz' umgehn / mit Steinen / oder Koht /
Hast gleiche Meinung / mehr dein Werk' / als Gold /
schätzt GOtt.

Albert. Ist dem also / so haben sich billich alle Handtierer / Bauersleute / und Taglöhner höchst zuerfreuen / daß sie neben ihrem Taglohn bey jedem Werk / wann sie selbiges / um GOtt dardurch gefällig zuseyn / auswirken / ihnen auch im Himmel über Gold schätzbare Verdienste häuffig sammlen können. *Var.* Wie aber kan diesem anders seyn? dann der Apostel hat ja nicht nur Bilder- und Altarmahler / Schreiner / Bildhauer / und Goldschmiede verstanden / welche / um die Andacht in Kirchen zubefördern / ihre Hände anlegen; sondern alle / sie mögen in Zinn- Eisen- oder Bleu-schachten / in Leimgruben / und Ziegelhütten arbeiten / den Mist aus dem Stalle führen / oder dem Speißsaal austappezzieren; Roht- oder Weißgerber; Purpur- oder Schwartzfärber: Nähterinnen / oder Jähterinnen: Stubenheitzerinnen / oder Gurkenbeitzerinnen: Köchinnen / oder Bäckinnen; Wäscherinnen / oder Dröscherinnen seyn / ꝛc. allen / allen hat Paulus gesaget: **Alles was ihr immer thun werdet / das thut zur Ehre GOttes.** Hörest du alles / alles / alles auch was dem Gerichtsdiener under die Hände / ja gar dem Hundschlager in die Schlinge kommt / soll GOtt zu Ehren geschehen! *Erud.* Ausbündig wol zur Sach hat *Varianda* insonderheit verächtlicher Verrichtungen gedacht: dann viel / im Geist nicht erleuchtete / im Wahn stehen / als sollten nur die in der Kirche / beym Betstuhl / oder in Spitälern ausgeübte Werke GOtt geopffert werden: da doch gleichgiltige / oder an sich selber weder gute / noch böse Verrichtungen / wann sie mit Gottseliger Meinung / um hiedurch GOtt wolgefällig zuseyn / hinter-

leget werden / dem Allerhöchsten wehrt und angenehm seynd: und Studiren / Disputiren / oder in der Kuchel sich rumschmieren / anders bey GOtt nichts gelten / als der Meinung nach / warmit sie vorgenommen werden / laut jenes: *Quidquid agunt homines, intentio judicat omnes:*

Was immer Menschenfleiß ausübt /
Den Ausschlag dem die Meinung gibt.

Balingen macht den 15. Wintermonat Meldung von einer Jungfrau *Lucia* von *Narrien* die 1545. ihr Leben beschlossen. Diese damals nur fünffjährig betete höchsteyffrig vor der gebenedeyten Mariæ Bild / die ihre gebenedeyte Frucht vor sich in Händen hielte / Maria befragete sie: Verlangest du mein Söhnlein zuhaben? Sie antwortet: Von gantzem Hertzen: Die seligste Jungfrau überreichete ihr das holdselige Kind / welches sie in ihren Armben nach Hauß truge / mit Verwunderung deren / so ihr begegneten / daß sie ein so holdseliges Kind truge / und selbiges zutragen Kräfften hette. Dieses legete sie zu Hauß in s Bette / und genosse seiner zartesten Annehmlichkeit durch drey gantze Tage mit Hertzenstrost bey liebreichen Zähren. Entzwischen wurde der seligsten Muter Bildnus in der Kirchen mit höchster Verwunderung ohne ihr Söhnlein gesehen. Die ihre Kräfften mit auffrichtiger Meinung an äuserliche Werke anlegen / wenden selbige zu GOttes Ehren an / als trügen sie JEsum / und sagen gleichsam in der That selber: In dem / was meines Vaters ist / muß ich seyn. *Opt.* O daß alle / so bey schweren Arbeiten die Tageslast tragen / dieses recht verstünden!

XVIII.

1. Wie *Mardochæus* hübsch sein' Ester hat gezieret /
Eh' sie *Assuero* wurd' in s Angesicht geführet;

So

So prächtig hatte man zur Hochzeit mich gebutzt;
Herr Dürrbein aber mich am Freüdentag einschmutzt';
(schmierer /
Doch heiß' ihn/Wandersman/kein Schmutzer/noch Ein-
In grossen Hochzeitsaal' er mir war ein Brautführer.

2. Von Fremdem beym Altar ich zinste reiche Gaben /
Und dacht' hiedurch GOtts Huld zur Gegengab zuhaben;
Vergebens aber war / und eitel mein Bemühen /
Weil ich Diebshänd' hub' auff / und lag' auff falschen
Knien.
Wilst du in Tempel GOtts ohn Widerstand einkommen /
Nicht bring' hin / was unrecht hie andern hast entnom-
men. (ten /
Beym rechten Richter nichts unrechte Schätz' ausrich-
Ein eigner Pfennig mehr/denn fremde Thaler schlichten.

3. Ich lase von Petro beschriebenen Brieff /
Zu Augen urplötzlich mir jener Spruch lieff' /
Der alle vermahnet fortwührig zuwachen /
Sich fleißig zuhütten vor s Höll Löwens Rachen.
Zudieser Heilwahrnung den Grieffel ich lenkt' /
Mir dieser entfiele / zu Boden s Buch senkt':
Ich meinte die *Lection* wol auffzusagen /
Doch keinen Buchstaben ich kunte vortragen:
Dann mir der Haarlose Löwgrimmige Mann
Den langen dreyspitzigen Griffel satzt' an: (mehren /
Ich bat' / und versprach' ihm den Schullohn zu-
Der taube Lehrmeister wollt' aber nichts hören:
An statt des Quartals er mich selber rieff' hin;
Wo fordert ein hohe Schul gleichen Gewinn?

4. Ein *Doctor* liegt hie / fragst: wie groß er sey gewesen?
Die kleinen lehret' er s Kreützmachen / Beten / Lesen;
Lehrt' aber nicht allein / er macht' auch fromme Christen /
Drum groß / nach Christi Lehr' / und über viel Juristen.

Albert. Sollte dann ein schlechter Schulmeister / der die kleinen unterweiset / im Himmel grossen Juristen etwas bevor haben ? *Erud.* Freylich / wann diese bey blosem Lehren beruhen : dann Christus hat ja ausdrucklich versprochen / daß jener im Himmel groß seyn werde / der Gutes thun / und lehren wird : und zu dieser Großheit kan ein jeder / mit hohen Wissenheitē schlecht beschlagener / im Himmel gelangen / wann er andere Unwissende in Glaubens Geheimnussen unterweißet / und zu Christlichen Wandel anführet. *Albert.* Es braucht aber viel Mühwaltung / eh man unwissenden etwas einbleüet. *Erud.* Darzu gehört Apostolischer Eyfer / und Geduld / deren sich anzumassen folgende Antriebursachen einen frommen Christen bewegen sollen.

1. Da Christus seine Jünger in alle Welt abfertigte / befahle er ihnen nichts ausdrücklicher / denn alle im Glauben / und Gottseligkeit zu unterweisen ; wie er auch in diesem ihnen vorgeleüchtet.

2. Wem GOtt so viel Witz / und Gelegenheit gegeben / daß er Unwissende in Glaubenssachen zu unterstossen fähig / und er durch seine Faulheit / solches versaumet / was ist das anders / als ihm vertrautes Pfund vergraben / und folgbar ihm selber das Unheyl auff den Hals ziehen ?

3. Wie viel ziehen in Indien / um den blinden Heyden des Glaubensliecht auffzustecken / und sie zu Christlichen Sitten anzuführen ; ists nicht eine Schand / daß / wann wir ohne langwührige Reiß zuweilen solche unwissende Indianer auch untern Christen antreffen / uns weigern selbige zu unterweißen ?

4. Eine einzige Seele GOtt gewinnen / ist eine grössere Helden-that / als ein gantzes Königreich erobern. Weßwegen der H. *Dionysius Arcopagita* kein Göttlicheres

licheres Werk zuseyn erkennet / und bekennet / als / mit GOtt / den Seelen zu ihrem Heyl verhülfflich seyn.

5. Wie viel giebts nicht Höll Apostel / so sich bemühen / die Seelen in Lastern zu unterweißen / und ins Verderben zubringen ; und warum sollte es uns schwer fallen durch Unterweisung Seelen in Himmel zuführen?

6. Alles wissen / und GOtt nicht wissen / ist die schädlichste unwissenheit ; kan ich nun diesem Bäuerle / oder Stall-knecht / Diener / Magd / von ewig schädlicher Unwissenheit abhelffen ; wie mag ich mich einen Christen nennen / so ich ihn darinnen stecken lasse ?

7. Wir beten ja täglich im Vater unser / daß der Namen GOttes soll geheiliget und erkennet werden/und wie kan ich eine von GOtt wenig / oder nichts wissende Seele in ihrer Unwissenheit stecken lassen ?

Albert. Darzu vermeine ich andere nicht verpflicht zuseyn als die Bischöffe / Pfarr-herren / und dergleichen. *Erud.* Da stehest du in Irrwahn: dann hat nicht GOtt einem jeden die Seligkeit seines Nechsten zubeobachten anbefohlen ? JEsus Syrach. 17.

XIX.

1. Hie eine Jungfrau ruht/ die auff den Bräutigam
Gewartet Tag/ und Nacht/ mit Oehle wolversehen:
Dein' Ampel fertig hab/ so du auch wilst nachgehen /
Mit reiner Jungfrau-schaar / dem unbefleckten Lamm.

2. Um s beste Kleinod/so einzwängte meinen Finger/
Zu GOttes Ehren macht' ich meine Hand geringer /
Mein Demantring' henkt auff / bey einem Gnadenbild'/
Der Hoffnung/daß mich Gott drum wurd' ansehen mild:
Da sich nun meine Seel für s enge Thürlein stellte /

Und

Und bey dem Portner des Demantenringes meldte/
Sprach er: an statt des Zolls/ gilt hie kein Demantstein;
Mit Demut/ was hie ein wil/ muß versigelt seyn.

3. Ob zwar der Grabstein schwer/ den man mir auffge- (rucket/
Ich dennoch under mehr denn zentnerschwerem Last/
Als wie im weichen Bett'/ und in Pflaumfedern rast'/
Weil mein Gewissen mich nach keiner Seiten drucket.

4. Darff' *Hercules* selbst nicht sich wider zweene spreitzen/
Wie darff' ein Mensch dann GOtt/ und drey Perso- (nen reitzen?
Mit dem dreyeinen GOtt/ der hie liegt/ treülich stunde/
Drey Feinde/ Teüfel/ Welt/ Fleisch siegreich überwunde.

Var. Dieser scheints mit unserem gnädigsten Käy-ser *Leopoldo I.* gehalten zuhaben/ von dem/ (wie ich mich erinnere) bey wehrendem Ungerischen Auffruhr 1685. ausgesprengt worden/ daß/ als ihn eine Person mitleidig angeredet/ es habe seine Majestät keine Treüe/ er geantwortet haben solle/ er zehle deren noch dreye: Den Vater/ Sohn/ und Heiligen Geist. Und warlich hat ihm dieser dreyen Beystand aus dem äusersten Elend wundersam heraus geholffen. *Erud.* Diesem ist alles/ was uns schwer fallet/ zuempfehlen/ bey diesem Drey-einigen Treüen GOtt/ in allen zweifelhafftigen/ ja un-seres Erachtens/ auch verzweifelten Vorfällen unge-zweifelte Hülff zusuchen/ wie jener fromme/ einfälti-ge Priester gethan/ von dem *Florim. Rem de ortu hæres. l. 4. c. 11.* Dieser wurde in *Podolien* von einem unkatoli-schen Herren zu Gast geladen/ warzu aber ein unkatoli-scher Wortsdiener auch beruffen/ welcher wider den allein seligmachenden Glauben schmählend/ den katoli-schen Priester vor andern Gästen schimpffiret und zum Gelächter machete: massen der gute auffrichtige Mann vor-

vorwendete / er wäre zum essen / und nicht zum Glauben-streit eingeladen worden; er wollte sich nach dem Essen schon verantworten. Unterdessen frolockete sein Gegner / und setzte ihm mit Spitzworten hefftig zu. Endlich brache dessen Gedult in Zorn aus: Nach dem man den Nachtisch abgeraumet / zeichnete sich der Priester mit dem H. Kreütz / und sprach: In Namen des Vaters / und des Sohns / und des H. Geists / in Krafft des Allmächtigen GOttes / dessen ich unwürdiger Priester / und Diener bin / gebiette ich dir unreiner Geist / daß du in dieses Menschen Mund verstummest / und nichts mehr redest. Auff welche Wort dem bevor wol beredten Wortsdiener alle Sprach ausbliebe. Da redete ihn der Priester an / und sprach: Jetzt rede / als ein Mensch / und ich wil dir antworten: Dann vorhin hab ich wider den Bösen Geist / der aus deinem Mund / wider den Glauben geschmählet / nichts sagen wollen. Er kunte aber kein Wort auffbringen; massen der Geist / der seine Zunge zu Verspottung des Glaubens regirte / entwichen war: Machte sich also aus dem Staub / der Herr aber verliesse den Afterglauben / warbey er war erzogen worden. Siehe / wie mit dem Treüen / und Dreyeinigen GOtt die Menschen unmögliche Sachen ohne Mühwaltung ausführlich machen.

X X.

1. Ein adelreiches Kind beerdet dieser Wasen / (Heerd /
Den jetzt an Woll- und an Schreibfedern reiche
Nicht ohne Schnadern / frey abfretzen / und abgrasen;
Wie Hirten Kinder / auch der Tod den Adel ehrt.
(kraut;
Wie dann? die Königskron ja / wie schlechts Papel-
Von einer Sensen wird gleichförmig abgehaut.

2. Mit

2. Mit Holofern die Sach dacht' ich so hoch zubringen /
Daß gantze Länder / wie ich pfieffe / müsten springen;
Mir aber bliese Mars die hole Leich-posaun /
Ich bliebe liegen / eh ich s meinte / hinterm Zaun.
Traut / O Kriegshelden! nicht dem blassen Postgeselle /
Zu Feld' er offt vertritt der schönen Judith stelle.

3. Mit andern / wie ein Hex / ich zwar wurd' eingezogen;
Doch auff der Ofenkruck' ich nie bin rumgeflogen /
Wust' auch nicht / was ein Hex sey / oder Hexerey /
Blieb' immer meinem GOtt / wie eine Christin / treu.
Darum rast' ich allhie auff eingeweyhtem Ohrt /
Mir wünsche' Leser / Ruh / und schreite ferner fort.

(nennt'
4. Fragst / Reißman / wer hie ruh'? ein Beichtiger ihn
Fast jeder / der sein offt gewöhnlichs beichten kennt'.
(schweigen /
So / dich was schwer kommt an / nicht underdruckst mit
Dich s Beichten kan erhöhn auch unter die Blutzeugen.

Var. Wie mag dieses seyn / daß die Beicht den Menschen zu dem Blutzeugenstand erhöhe / den man unter den Heiligen für den Fürtrefflichsten haltet / und warnach die eyfrigsten auch Apostolische Beichtiger / als der H. *Franciscus Xaverius*, sich inbrünstiglich gesehnet haben? *Erud.* Ich weiß / daß mancher / der mit einem klaffterlangen Zettel / warauff er seine zusammen gespahrte Sünden / um sich deren auff einmal zuentbürden / verzeichnet / eh er zubeichten angefangen / voller Schamröhte / bey hefftigem Neigungsstreit mit diesen Worten tieff seufftzend ausgebrochen: Herr *Pater*: Ich wil von 3. 4. 5. Jahren / oder eine Generalbeicht thun / es kommt mich aber so schwer an / daß ich mir lieber den Kopff stracks vor die Füsse wollte legen lassen / denn diese Beicht ablegen. Nun siehe / wann ein dergestalt be-
schaffener /

schaffener / den die von Sünden Grausamkeit eingetriebene Schamröhte dermassen foltert / sich dennoch um GOtt / und seiner Seligkeit zu Liebe / die Sünden deütlich vorzutragen / Mannhafft entschliesset / sollte ein solcher nicht für einen unblutigen Marterer zuhalten / und den HH. Blut-Zeügen beyzustellen / ja zuweilen auch manchem vorzurucken seyn ? angesehen / daß die Seelenmarter / der sich ein solcher undergibt / offtermals viel peinlicher ist / denn ein schmertzlicher bald geführter Hieb der Klingen / warüber der Kopff springen muß. Vielleicht hette jene junge und reiche Wittib / deren *Joan. Raulinus Cluniac. serm. 11.* denket / sich in die purpurfarbe Marter-Rott einwerben können / wann sie in ihrer todtschädlichen Schamhafftigkeit ihrer selbst starkmütige Uberwinderin worden wäre. Diese Frau / wie reich sie an Gütern / also war sie auch nicht sparsam gegen den Armen / waraus ihr der Namen einer Allmosengeberin erwachsen. Diese beichtete dem Bischoff selber / und wurde nach ihrem Tod in der Bischöfflichen Capellen beygeleget ; da sich / um sein Gebete allda abzustatten / der Bischoff folgende Nacht darein verfügete / bedunkte ihn die Capellen voller Feüer zuseyn. Als er hineinkommen / sahe er wie die Abgeleibte in ihrem Grab auff glüendem Rost lage / von Teüfeln Kohlen zugeschieret / und der Cörper umgewendet wurde. Der darob bestürtzte Bischoff befragete sie / was Ursach halber solches geschehe ? warauff sie antwortete : sie werde ewig also gebraten werden / ob einer bloß im Hertzen verübten / und aus Schamröhte in der Beicht verschwiegenen Sünde / in dem sie auff ihren Diener geüle Augen geworffen / und inniglich in die Schandthat verwilliget / obwols zur Unthat nicht gelanget. Opt. O hette diese Frau sich dießfals in der Beicht mannlich überwunden / wie hoch hette sie durch dergleichen ihrer selbst Obsiegung im Himmel

hinauff rucken können; in alle Ewigkeit aber in der tieff-sten Hölle wird gebraten werden.

XXI.

1. An meinen Lefftzen/ Mensch/ nicht suche mehr Corallen/
Nicht schaue dich mehr um/ um Wangen Röselein/
Als schon dem Leben-Dieb' ist erblich zugefallen/
Was mich vor Menschen macht' hübsch angenehm/ und fein. (Haubt/
Merks Fräulein! merk' es wol! warmit jetzt prangt dein
Dir/ gleich wie mir/ im huy wird werden abgeraubt.

(Bahr/
2. Wilst/ Reißman/ wißen/ was mich eh bracht' auff die
Daß ich im Reden mir selbst widersinnig war:
Dann nach dem ich den Tod einmal geladen ein/
Wollt' ich nicht meiner Wort vor ihm geständig seyn.
Den beinern Sensenmann dieß überaus verdroß'/
Drum gieng' er schnell auff mich mit großen Grimmen loß/
Auch wann in Aengsten stehst/ ihn dennoch nicht lad' ein/
Uneingeladen er ohn dieß dein Gast wird seyn.

3. Weil ich noch jung hab viel von Alter Milch getrunken/
Bin ich nicht worden weiß/ in s Grab unalt gesunken.
Hett' ich s Maul mehr an Geiß-denn an Greiß-Milch gehenkt/ (senkt.
Mich man fein alt/ und weiß ins s Grab' hett' einge-

Albert. Was ist durch der Alten Milch zuverste-hen? *Erud. Vinum lac Senum*, der Alten Milch ist Wein/ sagt die alte Latein.

4. Der hie jetzt ruht allein/ nie reißen wollt' allein:
JEsus sein Reißgespahn must' allenthalben seyn.
So kunt' er nicht irrgehn/ als der den hatt' um sich/
So ist der Weg/ und s Liecht/ auch wann man sicht kein Stich.

Albert.

Albert. Allein reißen ist verdrüßlich / und nicht alleweil sicher. *Erud.* Und eben darum hat / hie nach seiner vollendten Lebensreiß ruhender / nie allein seyn wollen. Wo kunte er aber einen besseren Reißgespahn auffbringen / als JEsum? hat der Engel Raphael so glücklich den jügern Tobiam aus / und wieder nach Hauß geführet / wie viel glückseliger kan dieses der HErr aller Engel nicht zuwegen bringen? wie jener fromme auff Betrachtung des Lebens Christi befließene Geistliche erfahren: Dann als er von *Mont Serrat* aus dem Kloster verreißete / in Irrwege gerahten / und über dieses noch von nächtlicher Finsternus überfallen wurde / hat er JEsum / Mariam / und Joseph / wie sie auff der Reiße in Egypten auffgezogen / zu Wegzeigern angetroffen / die ihm bey holdseligster Unterredung nicht nur in der finster glücklich forthalffen / sondern ihn auch aus der Mörder Gefahr entführeten / bis er verlangten Ohrt erreichet / allwo sie sich seinen Augen entzogen. *Hieronymus. Gratianus l. 5. de S. Joseph. c. 4.* Stehet dir eine Reiße an / und hast keine / oder abgeschmacke Reißgefehrten / halte dich zu JEsu / und sprich mit dem H. *Bernard: quocunque loco fuero, mecum JEsum desidero.*

Ich mag seyn / wo ich wil; allein
Mag ich nicht ohne JEsum seyn.

XXII.

1. Wilst wissen / wer allhie im Leim begraben lieg'?
(Krüg' /
Ein Hafner / der aus Leim Dreystollen macht' / und
Die er im Ofen brannt' / und gläste mit Glasur /
Verlangst zu wissen / was ihm endlich widerfuhr'?
Als wie die Scherben / wann der Topff zerbrochen ist /
Man ihn kehrt' aus / und wurff' ihn her ins Grabes Mist.

2. Mit dem ich einig lebt' im grossen Ehband Orden /
Mich / wie er s treülich meint' / offt seinē Engel nennt';
Wilst wissen / Wandersman / ob ich ein Engel worden?
Dem Namē nach / so lang bis nicht das Ehband treñt';
Nach dem dieß brach' / alsbald der Engel must hinaus /
Kam' er in Himmel? nein; in s Todte Menschenhauß'.

3. Gleich wie sich an Adams-Stricken
Schwingen viel zur Höllen Glutt /
Durch Arglist / und Teufels Tücken /
Welt / Fleisch / Hoffart / Ubermutt;
Also an Mariæ Faden
(So den Rosenkrantz' ich heiß':)
Klimmen auffwerts viel zu Gnaden;
Ist dann dieß ein' harte Reiß?

4. Viel ängstig Tag / und Nacht nachsinnen /
Wie eine hohe Würdigkeit /
Ein herrlich Heürat anzuspinnen /
Wie zuentgehn dem Feind' / und Neid';
Ich lebte stäts dahin befließen /
Wie ich mit Beten / Fasten / Büßen /
Den Seelen aus dem Flammen Schlund'
Heraus könt' helffen jede Stund'.
Wilst nicht lang liegen in der Hitz' /
Dahin leg' an auch deinen Witz'.

Albert. Was ists viel nachsinnens vonnöhten / seynd doch ohne das zu Hülffe der Seelen im Fegfeüer Andachten genugsam bekannt / und zur Hand. *Erud.* Meines ermessens hast du kaum alle in Fingern. Der H. *Franciscus Xaverius l. 2. ep. 6.* hat zu *Malaca* Leüte bestimmet / die nächtlicher weil mit einer Latern herumgiengen / und mit einem Handglöcklein ein Zeichen gaben / überlaut ausruffende: betet für verstorbene Christen / die im Fegfeüer geplaget werden / und für die / so in einer Todt-

sünde unbußfertig leben auff Erden. Die H. Catharina von Siena ingedenk der armen im Fegfeuer leidenden Seelen/ goße ihr im warmen Bade siedheißes Wasser auff. Die H. Christina aber stellete sich Winterszeit/ um der leidenden Seelen Feuer zudämpffen/ in eiskalte See. Hat ihr niemals Jungfer *Albertina* dergleichen weh angethan? *Albert.* Wir seynd nicht alle über einen Leisten geschlagen/ können weder allen Wunderheiligen nachschlagen. *Erud.* Aber dennoch um unbekannte leichtere Mittel uns befragen.

XXIII.

1. Hie hat ein groß- und Kleinuhrmacher seine Stell'/
Sein kunstreichs Uhrwerk man hört' in mehr Städtē hell;
Doch wust' er nicht/ welch' ihm die letzte wurde seyn/
Wilsts wissen? jede/ als die letzte/ dir bild' ein.

2. Der niedrig allhie liegt/ dacht' hohen Bau zuführen/
Mit Thürnen auszuzieren;
Jhm aber s alte Hauß fiel' ein/ eh ers gedacht/
Und ihn zur Leiche macht':
Hat er ihm keins gebaut von ewgen Sommer-Lauben/
Haußsäßig wird er bleiben
Im finstern Kerker/ wo man hefftig heitzet ein;
Doch ohne Liecht' und Schein'.

3. Hoch *Jahel* ist berühmt/ daß sie mit einem Hammer
Hat *Sisaram* erlegt/ Krafft einer Nagel-Spitz'/
Den man zu Felde fand' in ausgespannter Kammer:
Drum preiset alle Welt der Heldin Fund/ und Witz';
Was haltest du/ Soldat/ von jenem plumpen Schütz/
Der mich mit einer Axt fällt'/ hat er was von Witz'?

4. Wann sich Fruh meldet an ein mir nicht lieber Gast/

(rast.
Wieß' ihn der Diener ab / mit dem: Der Herr noch
Ein andersmal sprach er: der Herr hat eingenommen;
(kommen:
Das aber hieß': Ungern mein Herr dich siehet
Da nun der Menschen-Feind unangesagt wollt' ein /
Nein! nein! der Diener sprach: ey potz! es kan nicht seyn!
Dann mein Herr hat Artzney heut Morgens eingenom-
men:
Gar recht / der Tod versetzt: und darum bin ich kom-
men.
Dann der Artzney niehmt ein / der bringt mir eines zu /
Darum ich mich stell' ein / daß ich bescheide thu'.

Erud. Gleich wie man zusagen pflegt / daß / wann der Teufel seine Muter schlagen wil: er leicht am nechsten Zaun einen Stecken finde; also finden manche Ausreden genug / wann ein Glaubiger / oder ein Handwerker um seine Schuld / oder Bezahlung einzuholen sich einfindet / oder ein Dürfftiger um Allmosen sich anmeldet. Warzu / weil ers erstunken / und erlogen zuseyn gar wol weiß / er gern überlaut pfeiffen wollte / darff aber nicht / weils der Herr hören / und er selber mit schlechten Ehren möchte abgewiesen werden. *Var.* Meines Erachtens ist die Schuld nicht alleweil auff den Herrn zulegẽ / manche Bediente seynd für sich selber fix genug darzu / und lassen zuweilen drey Reiffe in einem Ahtem außfliegen. *Erud.* Der gehörlose Tod aber niehmt weder wahre noch lügenhaffte Entschuldigungen an / und schleicht unangemeldet ein / ehe daß ihm der Mauk-Schlüssel *Ingredere!* die Thüre öffnet.

XXIV.

1. Mit Stürtzen drehen ich mein Tag-Lohn must' erwerben /

Der

Der Menschenstürtzer mit mir gieng unmenschlich um/
Zerschluge mich/ gleich wie ein Topff zu lauter Scherben:
(tumm'.
Als wie ein Trunkenbold/ den macht der Brandwein
Du magst so köstlich seyn/ als teüres Christallin/
Zertrümmert doch must seyn/ in Scherben/ wie ich bin.

(Füß'/
2. Alls/ was ich nur grieff' an must' haben Händ'/ und
Alls richtig nach der Schnur zuschlichten mich besließ':
Fragst/ ob auff gleiche Weiß'/ auch mein Hintritt ablieff'?
(schlieff'.
Ach nein! der Lebens-Feind kam'/ als ich völlig

(ziret/
3. Obschon der Zimmermann um s Holtz' offt rum spa-
Kein' Hand doch leget an/ sein' Axt nicht hurtig führet;
(klaubet.
So bleibt der Stamm noch gantz/ man keine Spän' auff-
Mit Mißiggang der Tod viel Zimmerleüt' hinraubet;
(mert'/
Warunter zehl' auch mich: dann/ als ich Holtz abzim-
Mir mein Gespan den Kopff mit seiner Axt zertrümmert'.

(melein/
4. Steh'! herrlich prangt dieß Grab mit schönen Blü-
Als hett' hie *Flora* sich gesetzet samt dem Mayn.
Was Wunder! da ist ein Ziergartner beygelegt/
Der nichts/ so lang er lebt'/ als schöne Blümlein hegt';
Eins aber Himmelfarb im innren Hertzenschrein'
Verhüllet er/ und nennt' es: Herr! Vergieß nicht mein!
(art;
Fünff Blätlein/ und nicht mehr hat s kleine Blümleins-
Die pregten in s Hertz' ein ihm JEsu Wunden zart.

(mein.
Dieß sprach: ich deiner nie / du auch vergieß nicht
O JEsu lasse mich in deine Seiten ein! (acht!
Vergieß mein nicht; ach! ach! mich nie laß' aus der
Bey Sommer / Winter / Tag / und Nacht auff mich bedacht.
Wie *Noë* nahm' hinein das Täublein in die Arch' /
In deine Seiten mich laß' ein / sie sey mein Sarch;
Ja sie mein Bettlein sey / voll Fett' und Purpursafft /
Daraus ich in mein Hertz' einsauge Lebenskrafft:
Ach / lasse mich doch ein! wend' ab den Schauerwind;
Vertreibe Frost; ich bin ein zartes Blumenkind'.
Ach mich laß' ein! ach nie vergieß doch / JEsu / mein!
Bestrahle mich / O Sonn! mit deinem Gnadenschein':
Dein' Einflüß' häufig mir / O liebe Sonn / ertheil'!
Du sey mein Hertzenhitz' / und meiner Seelen Heyl;
So redet' er bey sich / sein Hertz ihm also dacht';
Was meinst du / Reißman / hat ihm dieses eingebracht?
Glaubs ein / vergieß mein nicht! in GOttes Angesicht
Mehr einträgt / denn als Obst / und Paradeißes Frücht'.

Var. Hat sich dieser Ziergartner beym Blumen pflantzen dergestalt verhalten / so mag er wol ausbündige Früchte in seinem Hertzen gesammlet haben / deren er ewig mit höchstem Vergnügen geniessen wird. *Erud.* Ich hab eine Gärtnerin gleichen Gelichters gekennet / die um ebenmäßige Früchte im Hertzen eines Geistlichen Ordensmanns zuschaffen / etwas dergleichen im Sinn geführet. Der Ordensmann überschickete einer Ursulinin sein Crucifix / mit beygelegter Bitte / sie wollte um die HH. 5. Wunden zubeehren / jede mit einer Rosen zieren / welches sie gern ins Werk richtete / fügete aber jeder noch drey andere Blumengattungen bey; eine Winter und Sommer / die ander Tag und Nacht / die dritte: Vergieß nicht mein benamset / und überschickte

das so gezierte Crucifix mit Geistreicher Erinnerung / der Geistliche sollte weder Sommer noch Winter / weder Tag noch Nacht / der HH. Wunden vergessen. Was meint wol Jungfer *Varianda*, war diese Ursulinin nicht eine gleiche Ziergärtnerin ? *Var.* Gewißlich / sie muß eines guten *humors* seyn : dann dieser *concept* ist nicht höltzern / und steht einer Geistlichen Person ausbündig wol an. *Erud.* Warlich / dieses holdselige Blümlein: **Vergieß nicht mein** / sollte / wie im frischen Mayen / in eines jeden Christen Hertzen immerfort unverwelkt grünen und blühen : dann warzu hat sonst unser übergebenedeyter HErr Christus die Wunden in seinem nunmehr unleidlichem Leib auff ewig eingedruckt leiden / und behalten wollen / als um in uns deren immerwehrende Gedächtnus zuhegen ? Welches jener / so die Vorgebetlein vor einer jeden Stunde Priesterlicher Tagzeiten auff einem Blätlein im Druck verfasset / scheinet wol beobachtet zuhaben / da er zur sechsten Stunde des Beters Meinung also stellet : **HErr JEsu / der da zur sechsten Stunde des Tages mit durchnagelten Händen und Füßen am Kreütz gehangen bist / und darmit die Handschrifft unserer Verdamnus zerrissen hast ; verleihe meiner Seele / daß sie von der Sünden Dienstbarkeit befreyet / diese Allerheiligste Wunden / als Merkzeichen meiner Erlösung / allezeit mitten in meinem Hertzen behalte : der du lebest / ꝛc.** Merks wol: **Allezeit.** Was heist das anders / **als vergieß mein nicht ?** Also ruffen / die HH. 5. Wunden / gleichsam mit 5. Zungen / und fünffstimmiger Music O Christliche Seel : **Vergieß mein nicht ! Vergieß mein nicht** / ꝛc. in meinen Händen und Füßen / und in der

Seiten hab ich dich mit *rubrica* meines Bluts geschrieben/ und da sollst du an jenem Tag, deinē Namen/ als im Buch der Lebendigen/ geschrieben sehen. Nur vergieß deren beym Leben nicht: Vergieß nicht/ und niemals mein!

XXV.

1. Der hie liegt/ seine Kunst im Kupffer that' erweisen:
Was kam' in seine Faust/ und under sein Stecheisen/
Sich ließ' auff Brieffen sehn/ sein Stich rühmt' jederman;
Auff einen Todesstich sein Lebensafft zerran':
Hiemit beglaubigt er/ der Schrifft spruch wahr zuseyn:
Daß jeder vorbey geh'/ als wie ein Bild im Schein.

2. Der da hie niedrig liegt/ hochschulerisch trabt' her:
Das Maul war sein Gewehr:
Der Dürrbein machte nicht viel Wort / und krumme Spring'/ Ohn Schulzank' ihn bald fieng':
Dann zum Einsacken brauchts bey ihm kein Disputat/
Als er in Fingern hat/
Geht auff den Doctor still/ wie auff den Narren/ loß
Mit blossem Gifftgeschoß.

3. Beym Orgelspiel kunt' ich so meine Finger führen/
Daß sich die Hertzen/ wie ich wollte/ musten rühren:
Wann ich verlangte/ daß die Hörer sollten klagen/
Wust' ich ein Trauerlied anmüttiglich zuschlagen/
Und machte nach der Kunst so weiche Trauersingen/
Daß viel/ ob Sündenreu'/ an ihre Brüste schlugen:
Wollt' ich/ daß sich das Volk im Herren sollte freüen/
Und GOttes Güttigkeit für Freüden benedeyen/
So lieblich/ und so zart ein Liedlein ich auffspielte/
Daß man im Hertze nichts/ denn Lust und Freüden fiehlte:
Was ich zum Orgellohn erhalten für mein Schlagen/
Nach Pauli Aussag' ist unmöglich auszusagen.

4. Die

4. Die Tugend zwar bey mir ein seltzams Wildbret war'/
Dennoch eh/ daß man mich ruckt' auff die Todtenbahr'/
Hatt' ich zu Artzten Zeit/ beynebens Frist zubüssen/
Da hielt' ich mich allein zu meines JEsu Füssen;
Erhielt' auch Huld mit hochberühmter Büsserin;
Waraus du leichtlich kanst errahten/ wo ich bin.
Doch raht' ich dir: die Buß nicht schieb' auff lange Bank/
Nicht warte/ bis es kommt zum Lebens Niedersank:
Dann gleich wie JEsus mir zubüssen Zeit verliehen/
So leicht kan er auch dir zubüssen Zeit entziehen.
Bey letzter Lebens Neig' ein Dysmas Gnad' empfinge/
Wilst du der ander seyn/ wer weiß/ ob dirs gelinge?

Erud. Dieser Grabschrifft möchte man mit gutem Fug ein *NB.* beyschreiben: massen sie fürs erste einer Wolthat GOttes meldet/ die doch viel so lieblich in die Augen sticht/ als die Nachteilen das helle Sonnenliecht: dann wer nichmet langwührige Krankheit für eine Gnade an? der H. *Ignatius Loyola*, als ein wahres Liechtkind spricht zwar/ man soll allerhand Unpäßlichkeiten nicht für eine geringere Gutthat GOttes achten/ weder mit minderem Dank von seiner Väterlichen Hand annehmen/ als völlige Gesundheit; inmassen die nicht selten bey frisch wallendem Geblütte uns zu manchen Unthaten hurtiger/ und fertiger macht; jene aber wider alle Uppigkeiten einen Widerwillen nach sich ziehen; und wann wir bemerken uns in Nohtstall getrieben zuseyn/ werden wir gleicher gestalt benöhtiget unsere Gedanken von den Weltpossen abzustreiffen; waraus dann entstehet/ daß wir uns zur Bußfertigkeit schlagen/ und auff dem Krankenbettlein vornehmen/ warauff wir frisch und gesundt kaum einmal gedacht hetten. *Opt.* GOtt sey dank/ der sich dieses/ obwol vielen unangenehmen Mittels bedienet/ um uns durch leibliche Krankheiten zum ewigen Seelenheyl zubefördern. *Erud.* Wann nur die Bußwir-

kung

kung nicht auff die letzte Stunde verschoben wurde: dann damals tausenderley Beängstigung / den Kopff / und die Brust so eng machen / daß man zu rechtmäßiger Sündenreue schwer gelangen mag. Besser ists nach dem Fall sich durch eine richtige und hurtige Beicht bald wieder auffrichten / und sich nie in s leichte Federbette mit einer schweren Sünde niederlassen / man habe sich dann bevor der bis zur Hölle hinab druckenden Sündenlast entbürdet. Der H. Englische *Doctor Thomas* von *Aquin*, meinte es nicht Menschen möglich zuseyn / daß sich der mit einer Todtsünde belästigte Mensch sicher zu Bette legen könte. *Opt.* Wollte GOtt! dieses käme allen unmöglich zuseyn vor / wie wenig wurden mit einiger Sünde einschlaffen.

XXVI.

1. Du kennst mich / Reißman / nicht / weist nicht was in mir steck' /
Wilst wiße / was auch du seyn wirst / mein Grab' entdeck'.

2. Du stehest / Reißman / scheust dich / wer ich sey / zufrage;
Wilst mich anhören / dir ich s unbefragt wil sagen:
Ich war frisch / und gesund / wie du; dieß dir sey gnug;
Machst keine folg' heraus auff dich / so bist nicht klug.

3. Ich lebte / wo ich wollt' / allzeit wohnt' ich zu Leiden /
Und kunte / leider! mich von Leiden niemals scheiden /
Wilst dir ein andre Wohnstadt in der Welt aussehen /
Bey Zeiten / Wandersman / aus dieser Welt must gehen.

4. Halt'! halt'! allhie / O Reißman / still!
Und höre / wer dieß Grab' ausfüll':
Vom Judenthum zur Christenheit
Schritt' ich; O mit was Seelenstreit!
Bevor ich s *Talmuds* Affterlehr'

Bracht

Bracht' aus dem Kopff/ach schwer gieng z her!
Mir glaub' / ich bin ein Wunderwerk /
So ausgewirkt hat Gottes Stärk':
Dann ja ein seltzsams Wunder ist /
Wann ein gewesner Jud ein Christ
Beständig bleibet / bis in Tod;
Dieß hat in mir gewirket GOtt.
Darfür / mit mir / ihm Dank leg' ab /
Den Juden wünsch' ein Christlichs Grab.

Albert. Was haltet *Erudita* darvon? *Erud.* So viel ich bishero in Geschicht-Verfaßern / und von Leüten gehört / sattlen getauffte Juden leichtlich wieder um; ja (wie man sagen wil) manche lassen sich Gewinns halber / an unterschiedenen Ohrten / zum öfftern wiedertauffen; dem sey aber wie ihm wölle / daß ist gewiß / daß / wann sie auch schon im Christlichen Glauben wol unterwiesen / und der zur Tauff ausgesteckte Tag anstehet / sie in sich selber höchst beängstiget werden / und ist allezeit zubesorgen / daß sie nicht umwechslen. Welches zweiffels frey daher rühret / weil bey ihnen der Christen-Haß gar zu tieff eingewurtzelt; höre / wie ihr *Talmud*, auff den sie so viel bauen / sie wider die Nazareer / oder Christen / anhetzet. Seine Lehren lauten also: 1. Alle Juden seynd verpflicht / täglich dreymal die Christen zuverfluchen / und GOtt zubitten / daß er sie samt ihren Königen / und Fürsten zuschanden mache / und vertilge; dieses liegt absonderlich den Rabbinern ob / welche dreymal täglich in der Synagog / oder Schul aus Haß wider Christum von Nazareth beten. *Ord. 1. tr. 1. d. 4.* 2. Geben sie vor / sie haben von GOtt ein Gebott / daß sie der Christen Gütter ihnen zu Nutz machen / und auff allerley Weiß der Christen Sachen an sich ziehen mögen / es sey mit Betrug / Gewalt / Wucher / oder Diebstahl. *Ord. 1. tr. 1. d. 4.* 3. Daß ihnen GOtt gebotten / sie

sie sollen alle Christen unter das Vieh zehlen / und sie nicht anders / als unvernünfftige Thiere *tract*iren. *Ord. 4. tr. 8.* 4. Daß ein Jud einem Heyden / weder Guttes / noch Böses thun soll; dem Christen aber auff alle Mittel nach dem Leben trachten. *Ord. 4. tr. 8. d. 2:* 5. Daß es viel häßlicher / und abscheülicher sey einem Christlichen Fürsten dienen / und untergeben seyn / als einem Heydnischen. 6. Daß die Juden der Christen Kirchen / als Häuser des Verderbens / und der Abgötterey / zuverderben verpflichtet seynd. *Ord. 2. tr. 1. d. 2.* Ferner / wie im *Abodazara* ihr Rabbiner / oder Lehrer *Moyses de Ægypto*, im Buch von *Mada* erzehlet / haben sie ein Gebott: daß / wann sie einen antreffen / der dem Gesatze des Nazareers / oder Christi nachfolget / und zum Sterben geneigt ist / sie einen solchen umbringen: so er aber bey einem Brunn stehet / ihn hinunder stürtzen / und mit einem Stein überdecken sollen. Wann aber eine Leiter im Brunn wäre / soll selbige heraus gezogen / und beyseits geschafft werden / damit ihm auff keine Weiß heraus zukommen möglich. Nun weil sie durch diese / und dergleichen vielmehr Lehrsätze / wider die Christen gantz verbittert / ists ohne Zweiffel schwer / daß sie es auffrichtig meinen / GOtt trage ihnen dann sonderbare Gnade bey. *Var.* Haben sie aber so saubere / und den Christlichen Fürsten selber nachteilige Lehren / in ihren Büchern; wie kommts dann / daß man ihnen Buchdruckereyen gestattet / wardurch sie dergleichen Christenhaß ihrer Nachkömmlichschafft einflössen / und übermachen? *Erud.* Was geht mich das an? anstatt der Beantwortung höre zu Bestättigung bishero vom Judenhaß wider Christum / und seine Nachfolger gesagten Sachē / eine Geschicht an: Um Spanien von Judentum rein und frey zubehalten / ist im Königreich Castilien den Juden / under Straff des Scheiterhauffens / warauff Eingeschliechene lebendig verbrennt werden / aller Unterschleiff verbotten. Weil aber

aber dennoch zu Tolet/ oder Madrit/eine/ und zwar schwangere Jůdin ergrieffen wurde/ verschube man mit der Straff/ bis sie genesen; sie brachte aber ein Mägdlein zur Welt; die Muter wurde auff dem Scheiterhauffen zu Aschen/ das Tőchterlein aber im Christlichen Tauffbade abgewaschen/ und Christlich aufferzogen; doch fern vom Ohrt/ wo sie gebohren/ und von solchen Leůten/ die keine Kuntschafft darum hatten/ was Geschlechts sie wäre. Nachdem sie ihre vogtbare Jahre erreichet/ wurde sie zuruck gebracht/ und von des *Gubernators* Frauen zudiensten gebraucht; warein sie sich trefflich wol fande/ und hiedurch bey der Frau angenehm machte. Nach einer weil wurde bemerket/ daß sie sich zum őfftern mit andern Bedienten beym Essen nicht einstellete/ weßwegen die Frau zubeobachten befahle/ wo sie um selbige Zeit wäre. Nun nahme man wahr/ daß/ wann andere zu Tische/ sie under das Dach hinauff gienge. Um aber darhinter zukommen/ was sie allda vor hette/ befahle die Frau einem aus den Bedienten sich allda in ein leeres Faß zuverbergen. Die Jůdin/ des Auffpaßers unwissend/ kame mit einer Rutten auffgezogen/ zoge under dem Gespärre ein von Holtz geschnitztes Crucifixlein hervor/ und striche selbiges mit Grimmen; nachdem sie ihre Rachgierigkeit vergnůget/ schube sie das Kreůtzbilde wieder under das Gespärre/ und gienge hinab. Als dieses zum őfftern geschehen/ und sie ůberzeůgte/ die That nicht laugnen kunte/ wurde sie befraget/ warum sie also mit dieser Bildnus verfůhre? warauff sie antwortete; sie habe ihre beste Freůde darbey/ wann sie solches wacker streichet. Weßwegen sie dem wider die Juden ausgeschriebenen offentlichen Gesatz nach zum Scheuterhauffen/ als eine dem Judentum zugethane Person verdammt/ und verbrennt worden. Also alles Glaubens hochwehrte und hőchst adeliche Person aus Spanien.

Var. Wie muß das zugangen seyn/ daß/ weil diese Jůdin

din von ihrem Herkommen keinen Nachricht gehabt/ und von Christen Christlich aufferzogen worden; dennoch wider Christum so verbittert gewesen? *Erud.* Was erfahren die Juden nicht? wo dringen sie nicht durch? Zweiffels ohne werden sie/ um das Mensch auszuforschen/ was spendirt haben/ ihr beykommen/ und dahin in Ohren gelegen seyn/ bis sie sich zum Judentum/ warzu sie aus angebohrner vermaledeyter Art geneigter/ geschlagen hat. Es sey dann sie hat den Teufel selber zum Lehrmeister/ und Anführer gehabt.

XXVII.

(Krumhals/
1. Hie lieget ein Großnas/ Paußpack/ Wurstmaul/
Doch seynd nicht vier' im Grab'/ an einem hafftet alls.

2. Den man in diese Grub' hie hat gesenket ein/
Bracht' her nur Haut/ und Bein:
Sein Rucken/ Schultern/ Brust/ Bauch gleichten einer Schindel/ die Schenkel einer Spindel/
Die Schwindsucht halff' ihm fort/ daß er zur engen Thür'/
Schmeerbauch/ kam' ein vor dir.

3. Ein Glatzkopff war ich/ und doch hatt' ich völligs Haar;
Nicht wundre dich: dann ich zu Glatz gebohren war:
(werden/
Bist du kein Glatzerkind/ mein Landsmann doch wirst
Wann dich/ (es sey wo s wil) bedecken wird die Erden.

4. Hin ist die Zeit/ die Ewigkeit
Mich nimmer wird entlassen;
Es sey dir gleich lieb/ oder leid/
Auch du must diese Strassen;
Willst in den ewgen Wollustsaal'/
Im Hochzeitkleid' einziehen/
Gelegenheit die hinten kahl
Nie laß' außn Händen fliehen.

Albert. Hette ich nicht in einer Predig gehört / wie man sich aller Gelegenheiten gutes zuthun / und böses duldmütig zuleiden / bedienen soll ; so wurde ich benöhtiget um eine Erleiterung zubitten. Weil aber / wie der Prediger erwehnete / die Gelegenheit vornher an der Stirn behaaret / und hinden zu kahl ist / als die / wann sie einmal vorbey / sich nicht mehr hoschen / noch erhaschen laßt / so darff ich dießmal keine Auslegerin. *Ingen.* Du wirst mir aber dennoch gestatten einen lateinischen *Vers* beyzulegen :

Ferrum quando calet, cudere quisque valet.

Man schmieden muß / wann s Eisen glüht :
Dann sonst man sich umsonst bemüht.

Albert. Dieser Reim ist wol geschmiedt.

XXVIII.

1. Wann von der Keüschheit sollt' ein Geüler Predig (machen /
Darzu mit vollem Maul' ein jeder möchte lachen.
O Weltkind ! wann ich dir / was ewigs sollte sagen /
Zu meinem Lohn darvon was wurd' ich anders tragen ?

2. Der hie mit Erden ist belegt / führt' ein Hundsleben ;
Kam' er beym Hiñel Thor' / als wie ein Hund darneben ?
Ach nein ! er hörte nicht den Spruch : hinaus mit (Hunden !
Ja hat im Wollustsaal' ein hohen Ohrt gefunden :
Dann obschon / wie ein Hund / mit Wasser / Brod ver= (nüget /
Er schlieff auff Stroh / hiemit er sich selbst hat besieget.

3. Mich einen Boten auff dem Land
Kent' jedermann aus einer Hand.

Fragst: ob ich alls recht ausgericht?
Nicht zweifle; linkisch kunt' ich nicht.

Var: Obwol auch des linken Arms beraubt seyn/ ein rechtes Elend ist/ dennoch hat sich dieser Bot seines Elends richtig zubedienen gewust. *Erud.* Dergleichen Boten hab ich dieses Jahrhundert von 42. biß auff 50. auch gekennt/ wann dieser zu Zeit des Schwedischen Kriegs von fern eine Schwedische/ oder Kayserische Partey hertraben sahe/ schmiesse er sein Bottenspießlein auff die Seiten/ setzte sich auff sein Brieff- und Geldsäckel/ und bettelte/ als ein vorzeiten beschädigter Soldat/ von den vorbey reütenden eine Ritterzehrung/ und gelunge ihm solches manches mal überaus wol: dann auff solche weiß kame er mit seinem Brieffkramel/ und Geldlein besser und sicherer durch/ als mancher zweyhändiger; kame also sein Schaden ihm/ und andern zum besten.

(Glaub' allein
4. Ich glaub'/ ich glaub'/ offt sprach'/ und mit dem
Nach des Lutheri Lehr' hofft' ich GOtts Kind zuseyn:
Weil aber ohne Lieb der Glaub' ist unbeseelet/
Mit ihm allein hett' ich des Lebenwegs verfehlet.
Glaubst dieses/ Leser/ nicht/ zum Zeügen nehm' ich GOtt!
Daß ohne Lieb'/ und That/ der Glaub allein sey todt.

Var. Dieser mag vor seiner Bekehrung einer aus den minder auffgeraumten Lutheranern gewesen seyn: dann heüt zu Tage/ deren gar wenig auffzubringen/ die ihnen das Beten/ und Allmosen nicht liessen angelegen seyn. Wie nichts wehrt aber und leer der Glauben ohne gute Werke sey/ hat der vorhin Luterische/ hernach bekehrte mit der Katolischen Feder *Joan. Angelus l. 5* Geistr. Schlussr: 108. also schreibend heraus gegeben.

Der Glaub ohn Lieb allein (wie ich mich wol besinne)
Ist wie ein holes Faß; es klingt/ und hat nichts drinne.

Albert.

Albert. Ich hab mir sagen lassen / daß viel unkatolische sanfft / und in ihrem Glauben unangefochten hinscheiden ; entgegen aber manche Katolische in Glaubenssachen bey ihrem Hintritt hefftig angegrieffen / und zuzweifeln belästiget werden. *Erud.* Der hoffärtige Teüfel würdiget sich nicht vergebens Mühe anzuwenden. Warum sollte er den im Glauben anfechten / der nicht im rechten Glauben ist ? bey dem Katolischen tragts ihm was ein / wann ihm sein Fund von statten geht. Die Apostelen / und im wahren Apostolischen allgemeinen Glauben begrieffene / greifft er an / und unterwindet sich selbige dießfalls zuüberwinden / wie Christus Luc. 22. 31. andeütet : **Simon Simon siehe / der Satan hat begehret eüch zureitern wie den Weitzen ; ich aber hab vor dich gebeten / daß es dir am Glauben nicht mangle.** Und weil dieses den Jüngern bewust / baten sie auch / daß ihnen der HErr den Glauben vermehren wollte. *Albert.* Welche aber / wanns schon vom Leben verzweifelt ist / fallet der arglistige Feind am meisten mit Glaubens Zweifeln an ? *Erud.* So viel ich mutmassen / oder rahten darff ; jene / die zuweilen in Glaubens sachen gar zu sehr klüglen / spitzfindig nachgrüblen / und Göttliche / den Menschlichen Witz übersteigende Geheimnußen / nach ihrem Sinn ausecken / und erörtern wollen : Dann / wann der schalkhafftigste Seelenfeind bemerket / daß mancher zu Glaubens sachen den Kopff schüttelt / über / oder wider seinen Stand / und Verstand Glaubensfragen einstreüet / und ein gar zu hochsinniger *Theologus* seyn wil / obschon er vielleicht in keine *Theologia* geschmeckt / schreibt er ihm das wol hinter ein Ohr / und kommt hernach auff dem Todtbette hie mit vor. Dannenhero der bey seiner tödtlichen Schwachheit dießfalls nicht wil arglistig hintergangen werden / muß / so lang als er frisch und gesundt /

eingestreüete Glaubenszweiffel / ohne Verzögerung / ausschlagen. *Albert.* Wann sie aber einem wider seinen Willen einfallen / und er darob einen Verdruß / und Mißfallen hat? *Erud.* Dergleichen darob getragenes Mißfallen / und Verdruß ist für ein tröstliches Zeichen zuhalten / daß der angefochtene von ihnen nicht übermeistert worden. *Albert.* Wann aber die halßstärrige Höllschurken nicht ablassen / und die Haübtschantze des Glaubens / waran so viel gelegen (massen / wann diese niedergerennet wird / alle andere Tugendpasteyen übern Hauffen fallen) hefftig stürmen / und berennen / was ist damals zuthun? *Erud.* Damals wäre es am besten mit dem Sterbenden die Glaubensartikel offentlich sprechen. *Albert:* Hat sich wol! wie wann ihm schon die Stimm gehemmet / und stecken bleibt? *Erud.* Man kan auch mit einem Wort / oder ja ohne dieses / fortkommen. Du wirst ohne Zweiffel in fürnehmen Feyertagen eine von *Fuxio* wolgestellte Meß zuweilen haben singen hören / allwo im *Credo* oder Glauben / auff einen jeden Artikel jetzt diese bald jene Stimm antwortet: *Credo! Credo!* ich glaub! ich glaub! also kan dießfalls der Kranke auff ihm vorgesprochene Glaubenspunkten auch antworten; kan ers aber mit der Zunge nicht / bejahe er einen jeden Artikel mit Neigung des Haubts / mit Augenwendung / oder bloß im Hertzen / ist schon genug. Wäre aber der Glaubensartikeln Register zulang / so kan er ja ihm Hertzen mit jenem Einfalt nachsprechen: Ich glaube / was die Kirch glaubet; sollte aber der Teüfel ihm mit Fragen zusetzen: Was aber glaubet die Kirch? so kan er eben mit erwehntem dießfalls witzig und dem Teüfel genug gescheüten Kohlbrenner versetzen / und sprechen; Was ich glaube; und also den schlimmen Versucher / und GOttes Verflucher mit einer langen Nasen abweisen. Der H. Blutzeüg Petrus schriebe bey seiner Entleibung mit seinem bluti-

gen

gen Finger diese Wort auff die Erden: Ich glaube an GOtt Vater den Allmächtigen. Dergleichen zuthun kan der Sterbende ja eine Begierde in sich erwecken; hierzu braucht es aber weder Stimme / noch Reden. Und wie leicht kan man ihm das Kreützbild in die Hände schieben / zur Betheürung / daß / so lang ers in Händen hat / den wahren Glauben aus dem Hertzen keines weges lassen wölle; kan er nicht zu Betheürung des wahren Katolischen Glaubens sich mit Weyhwasser besprengen? oder ihm einen Rosenkrantz / Ablaßpfennig an Halse henken lassen / um hiemit kunt zuthun / daß er als ein Katolischer Christ (massen andere Sectirer solcher Zeichen sich nicht bedienen) leben / und sterben wölle? Siehe wie mannigfaltig man den Glaubenstürmerischen Teüfeln kräfftig begegnen könne.

XXIX.

1. Wer diesen / so hie liegt / beym Leben recht gekennt /
Ihn richtig ohne Schimpff ein Augendiener nennt':
Dann um den Augen vorzustellen eine Lust /
Als nach der Mahlerkunst er wol zugeben wust';
Den Tod er aber da lebhafft und recht abmahlt' /
Als er entfärbt die Schuld der Sterblichkeit bezahlt'.

2. Uns zur Welt ein Tagliecht bracht' /
Bracht' auch beede zu der Tauff;
Brachte keinen zu der Nacht;
Wie lang lebten wir? sag' auff!

3. Tag und Nacht mit stettem Lauffen /
Durch viel Jahr' ich brachte zu;
Jetzt ich hie wol kan verschnauffen /
Hab vielmals gewünschte Ruh':
Under Schattenreicher Linde /
Sanfft ich ruhe lange Weil'.
O daß ich den Richter finde
Lind / und sanfft zu meinem Heyl!

4. Der hie beerdet ist / Gotts Muter embsig ehrt'/
Und alles Dienstes sie vor andern hielte wehrt;
Daß sie vor andern ihm auch mehr Belohnung gab'/
Daran / mein frommer Christ/ gar keinen Zweiffel hab'.

Var. Ich stimme mit hie beerdetem vǒlliglich überein / und halte die seligste GOttes Gebährerin / als aller Heiligen Kǒnigin vor allen andern alles Andachts-Diensts hǒchst würdig / und wehrt zuseyn. *Albert.* Ich halte es auch mit; aber mir / als einer Einfältigen fallet halt nicht allezeit ein/was ihr angenehm und zu Diensten mǒchte seyn. *Erud: Unum quodque juxta genus suum.* Ein jeder Baum brachte Frucht nach seiner Art / wird von im Paradeiß gepflantzten Bäumern gesagt. Wie nun GOtt vom Hagendorn keine Feigen: von der Eyche/ keine Birn: von der Tanne keine Kirschen: von der Haselstaude keine Zitronen; also erfordert er auch von Armen keine silberne Ampeln; von mit Arbeit überladenen Handwerkern / und Ackersleuten keine nächtliche Wacht beym Beten; von Podagrischen kein Kniebiegen. Gleicher gestalt laßt sich die seligste Muter Gottes von Armen mit Hällerliechtlein / von Einfältigen mit einem Rosenkräntzlein beehren / und vergnügen. Der H. Gerardus ein gebohrner Venetianer / Bischoff in Ungern / sprache keinem Mensch was ab/der ihn im Namen U.L.F. um etwas ansprache. Frischete seine undergebene Schäflein zu deren sonderbaren Verehrung an / und vermǒgte sie durch seinen Eyfer dahin / daß Ungerland hernach / die Freündschafft der HH. Mariä / die Ungern aber Freünde und Hofleüte Mariä genennet wurden. Er richtete eine Kirch auff zu Ehren des H. Blutzeügen *Georgii*, warein er ein Altar zu Preiß der unbefleckten Gottes Gebährerin stellete / vor dem er sich täglich fruh / und abends mit einem grossen Anhang

der

der Seinigen einfande: bestimmete zween wolbetagte Ehrwürdige Männer / die es niemals an brennendem Liecht darvor ermangeln liessen. Und andere dergleichen seinem Bischöfflichen Stand Gemässe Dienstleistungen führete er ein / die auch nach seinem Ableiben standhafftig zu Ehren der S. M. G. fortgesetzet / und verbleiben sollten. *Niceph. hist. lib. 10. c. 22.* Ein jeder / was er vermage / ihr zu Opffer trage: ist im Hertzen Marianische Lieb / und Hitz / so wird sich auch im Kopff genugsam Witz einfinden / der einen jeden wird bestrahlen / und leiten / wie sie zubeehren bis zu Todszeiten.

X X X.

1. Hie seine Ruhstatt hat ein junger Edelknab /
Ohn alle Liberey / wie ein Troßbub / schab-ab.
Bist du / wie er war / ein wolausstaffirter *Pagge*,
Wie er / auff gleiche Dienst' / erwarte gleiches *Lagge*.

2. Ich aus den *Malcontenten* war /
Den nichts kan recht geschehen:
Mir Wind' / und Stern das gantze Jahr
Nicht wollten richtig gehen.
Der Tod mir ein besonders macht' /
Mich schaffte her in diese Schacht'.
Fragst / ob ich bin jetzt *Bencontent*?
Ja! mich kein' Hitz / noch Kälte brennt.

3. Gleich wie der Wolff sein Haar verändert / nicht sein' (Art /
So ist beym Lastertum Begrabner hie verjahrt;
Was meinst / ob Christus / der Haubtgutte Schäflein Hirt /
An jenem Tag' ihn für sein Schaf' erkennen wird?

4. Kein Häller befande sich offt in der Taschen /
Nichts hatt' ich zunaschen;

Und dennoch ich Dürfftigen Allmosen gab'/
Ließ' unbegabt keinen von mir ziehen ab.
Was gab' ich den Armen?
Mich ihrer erbarmen
Ich hertziglich ließ'/
Sie redet' an überaus lieblich und süß'/
Hertzfreunde sie nennte/
Für Brüder erkennte/
Und bate den reichesten Herren für sie/
So halff' ich ihn früh/
Zu mittag und spat.
Dieß dir ich auch raht'.

Erud. Das ist eine leichte Art/auch/obschon du selber Blutarm bist/ reiches Allmosen auszuspenden/ sich Armer Christlich erbarmen/ und sie mit einem hertzlichen helff dir Gott! abfertigen/ inniglich beynebens für sie bitten/ daß der HErr/ so aller Hertzen in seinen Händen hat/ eines vermöglichen Gemüte bewegen wölle/ der ihnen anstatt unserer/ was darreiche. *Albert.* Das ist leicht. *Erud.* Freylich ists nicht schwer/ macht auch den Beutel nicht leer/ und dennoch/ wann mans hertziglich/ und auffrichtig meint/ tragt es im Himmel viel ein. Hat nicht die von Christo schlecht vermögliche Wittib mit ihren zween Pfenningen mehr gerühmt zuwerden verdienet/ denn die mit grobem Geld sich spreitzende Phariseer? warum? weil sie mehr zugeben verlangete.

XXXI.

1. Bey gutem Schmauß ich mir s Schmeer ließe Faust dick wachsen/
Dieß diente dem Tod wol zuschmieren ein sein' Achsen.
Bist/ Reißman/ du Zaundürr/ dich siehe fleissig vor:
Wann er zuschmieren hat; die dürr' er treibt zu Chor.

2. Zum

2. Zum Schachspiel' hatte hie Begrabner keinen Lust /
Auch keinen Schachstein nach der Kunst zustellen wust';
Doch ohne Spielen must' er endlich seyn Schachmatt:
Kein Mensch / der Menschenfeind mit ihm gespielet hat.

3. Hie liegt ein hochmütiges trotziges Weib /
Wie künstlich du kanst / ihr ein Ehrenschrifft schreib':
Sie rühme / sie preiße / wie hoch du vermagst;
Ihr alles zuwenig wird seyn / was du sagst:
Nichts sättigt hochmütiges Weiber Gemütt;
Wilst heurahten / Gott für dergleichen dich hütt'!

4. O Kartenspiel! O Kartenspiel!
Von Lebens Stunden gar zuviel
Hast du mir abgewunnen.
O hett' ich jetzt darvon ein Stuck /
Ja nur ein halbe Stund zuruck /
Ich wollte wolbesunnen
Das halbe Stündlein legen an /
Zum Spiel' ein andern Spielgespan
Aus Tausenden erwählen:
Der Nebenspieler müste seyn
Mein JEsus eintzig / und allein /
All' Augen fleissig zehlen:
Kein Geld / noch Gold da sollte stehn;
Es müßt' um lauter Hertzen gehn /
Kein einzigs übrig bleiben:
So lang bis meines wurde sein /
Und bis ich züge seines ein /
Das Spiel' ich wollte treiben:
Meins wollt' ich erstlich setzen dran
(Was meinst ob s nicht wär wolgethan?)
Mit allem Fleiß verschertzen:
Dann so verspielt / gewunnen wär' /
Mir wär' s zugleich die höchste Ehr /
Wann er mein Hertz sollt' hertzen.

Erud. Dieser Spieler scheint zwar die Zeit / doch nicht die Seele verspielt zuhaben / massen er vor seinem Hintritt mit JEsu so anmütig zuspielen verlanget. *Var.* Stehet mir aber eine das Spielen betreffende Frag frey? *Erud.* Warum nicht. *Var.* Karten spielen ist für sich selber ja gleichgiltig / und in sich weder gut / noch böß; warum donnern dann manche Prediger so hart darwider? und wie ich in einer alten Kirchen gesehen / werden von Mahlern die Wirfel- Bret- und Kartenspieler auch mit ihrem Spielgerähte / under die Verdamnte gestellet / ist das recht? *Erud.* Dergleichen Spiele / wann sie auff eine weile / um das mit schweren Geschäfften verdünsterte Gemütte etwas auszuheitern / vorgenommen werden / ziehen nichts böses nach sich / ob man schon ein leidliches auffsetzet / und darum spielet. Ja manche auff ewige mehr / denn auff zeitliche SchatzSammlung bedachte Herrn / machen ihnen das Spielen selber zum Nutz / allein in diesem ihren Gusto suchende / daß sie den andern obsiegen / allen Gewinn aber unter die Armen ausspenden. *Var.* Von mit so heylsamer Meinung vorgenommenem Spiele rede ich nicht: dann wer siehet nicht / daß dieses mehr eine Allmosen Sammlung / denn eine unnützliche Zeit Verschwendung sey. Was haltest du vom Spielen / warbey man auff nichts anders trachtet / denn auff einen reichen Geldzug / um sich durch öfftern Gewinn zubereichern / und ein merkliches Capital auffzubringen / welches einen merklichen Jahrzinß hernach abstoße? *Erud.* Die dahin ihr Absehen stellen / setzen sich selber in Gefahr in des Teüfels Fallstricke einzugehn: dann die Begierlichkeit zuhaben / vergrössert sich von Tag zu Tag / und wann man durchs Spielen ein paar tausend zusammen geraspelt / bedunkts den Spieler / es mangle ihm noch ein anders paar / und so immerfort. Hieraus aber / leider! was entstehet nicht für Unheyl? die Gall wallet über sich / auff den Gewinner

ner fasset man Zorn / man beginnet zugreinen / und weil ihm s Glück keine gute Karten wil in die Hände spielen / haltet er mit guten Blättern zuruck / oder ruckt / und legt sie also / daß sie ihm zukommen ; oder kommt mit einem aus den Nebenspielern durch einen heimlichen Bund über eins / daß sie um einem andern das Säckel zufegen / beysammen halten / fortelhaffter Arglistigkeit sich bedienen / ein ander nachsehen / bis sie ihn *ad novissimum quadrantem* rein ausgefeget zuseyn bemerken. *Var.* Ist aber das giltig ? *Erud.* Ja wol giltig : es ist (auffrichtig darvon zumelden) ein tückischer Diebstahl / und was durch falsch Spielen ein Spielmann an sich bringt / kan er so wenig mit gutem Gewissen besitzen / als ein Dieb gestohlenes Gutt. *Var.* So höre ich wol / seynd die Falschspieler das betrüglich abgespielte Geld / dem Betrogenen / wieder in Beütel zuspielen verpflicht ; wer aber ist so auffrichtig ? *Erud.* Eben darum spielet mancher richtig dem Teüfel seine Seele zu / wann nemlich das *Quantum* des arglistig an sich gebrachten Gewinns / in Ansehen der falsch hintergangenen Person / merklich / und so groß / als sonst zu einem tödlichen Diebstahl genug ist. *Var.* Das wird einem geldgierigen / und gewinnsichtigen Kerl auch der guldene Mund *Chrysostomi* schwer einreden. Wolltest du aber dich unterwinden darzuthun / daß er also an sich gebrachtes Geldlein zuruck zugeben / verpflichtet sey / möchte er dich mit vollen Backen auslachen / und dir als einer Scrupulantin / mit einem polterischen : Pack dich fort ! die Thür zeigen. Vielleicht möchte er also weiter fort kollern : was gewunnen ist / ist mein / was mein ist / bin ich keinem schuldig / *ergo* fort mit dir. *Albert.* Ist aber diese Folge richtig ? *Erud.* Ja wol ! sie steiffet auff einer Steltzen / welche der höllische Sophist mit einem schlechten Ahtem / und des Vorspruchs Unterscheidung / wie eine Mucken / hinblasen wird / also sprechend : was

recht gewunnen ist / ist mein *concedo*; was mit Unrecht / *nego*; *ergo* fort / fort mit dir / dir stehet schon offen mein Quartier / dort wirst du dein gewunnenes Capital und Zinß sauber beysammen finden. *Var.* Gehts so zu / so wäre es besser / wo es um s Geld gehet / sich alles Spielens entbrechen. *Erud.* Wollte GOtt / es fassete mancher einen solchen Heldenmutt / er möchte gesünder am Leibe / und Beütel seyn / bevoraus aber sündfreyer an seiner Seele. *Var.* Ha! ha! ha! ich muß lachen / und wer sollte dich nicht auslachen / daß du dich zusagen erkühnen darffst; das Spielen schade der Gesundheit: was ist die Gesundheit zuhegen / und zupflegen ersprießlicher / denn durchs Spielen verdrüßliche Sorgen abspannen/und die angstmachende Hirngrillen auslassen? *Erud.* Was abspannen? wo es um s Geld geht / da ziehet man die Seiten stärker an / und erhitzt mancher den Kopff mehr beym Spielen / denn beym Studiren / und weil so unterschiedliche Anmüttungen beym Spielen mit unterlauffen/so werden die zur Gesundheit in gewisser Maß dienende vermischte Feüchtigkeiten / so hefftig untereinander getrieben / daß hiedurch zu vielfältiger Unpäßlichkeit Anlaß gegeben wird: ists nicht wahr/ daß ein Spieler jetzt hoffet / bald förchtet? jetzt lachet / bald achtzet? jetzt traurig / bald lustig? jetzt menschlichen Ansehens halber sich in die Zunge beißt/ bald die Karten/ aller Höflichkeit ungeachtet/ trutzig weg schmeist? wann laufts ohne Auffwallung der Gallen ab? wird sie aber/ wie es offt das Ansehen der Person mit sich bringt / gewaltthätig underdruckt / was steiget nicht für Ubel hernach über sich? Meinst du nicht frische Beyspiele verhanden zuseyn / daß die beym Spiele frisch underdruckte Gall manchem das Leben abgedruckt / und sich das Lustbald in ein Trauerspiele verändert habe? Ich wil hie nicht melden / daß es unselten zu Schmachreden / und *Scali*ren gelanget / waraus manche einander in die Haar greif-

greiffen / oder die Klinge zeigen ; wo / und wann bleibt aus die Abneigung von dem Gewinner ? In dessen Beobachtung wollte sich Herr Graff von Gaschin Schlesischer CammerPræsident niemal ins Spielen einlassen / um die Gesundheit nicht zuverspielen / welche er auch in ein hohes Alter hinaus gebracht / und darauff 1665. diese Welt gesegnet hat. Diesem stimmen wolerfahrne Leibärtzte bey / deren reifer Meinung nach / viel hohe Herren zu keinem hohen Alter gelangen / weil sie das Spielen zu hoch steigen lassen. *Var.* Warlich du hast vom Spielen ernstlich geredet ; vielleicht wird diese aus der Leibärtzttaschen gespielte Ursach (massen manche Spieler das Gewissen berührende Sachen / so viel als ein Kinderspiel achten) bey lang gesunden Lebenslie bern etwas ausrichten. *Erud.* Gebs GOtt ! *Var.* Aber weiter in Text / es ist noch ein Neiglein im Faß / darff ichs gantz auszäpffen ? *Erud.* Nur heraus darmit / das es dir das Hertz nicht abdrucke. *Var.* Gar wol ! so erleütere mir / wie viel wol bey einem Niedersitzen einem auffzusetzen ohne Gewissensverletzung zugestatten ? und wie lang man mit gutem Gewissen das Spiel aneinander treiben könne. *Erud.* Diese doppelte Frag kommt aus keinem leeren Faß / stehet aber mit Underscheidung zubeantworten / gleich wie / wann die GOttes Lehrer von dem *quanto* des Diebstahls reden / pflegen sie selbigen nicht aus dem Wehrt / sondern Schaden des bestohlenen zuerörtern ; also ist hie / meines Erachtens / auff gleichen Schlag vom Spielen zureden. Ein Handwerksmann / der die gantze Wochen mit harter Mühe ein paar Thaler zusammen bringt / und deren / um sein Weib und Kind zuernähren / hochnöhtig hat / von selbigen aber am Sonntag beym Zapffen etwas auffopffert / und das übrige verspielet / daß hernach Weib und Kinder am Hungertuch nagen / und das Maul an blosen Wasserkrug ansetzen müssen / zweifels ohne soll ein solcher Haußwirt

wirt ihm darüber ein Gewissen machen / bevoraus / so er die Erfahrnus hat / daß / wann er im Wirtshauß einkehret / ihm s Glück den Rucken wende / und den Beütel rein auskehre. Hat ein ernsthaffter Beichtvater nicht Anlaß genug / einem solchen Verschwender ein guten Leviten zulesen? Ein Besitzer grosser Gütter aber mag etwas mehr dran setzen; doch so weit / daß es weder den Seinigen / noch andern zum Nachtheil gelange. Was die Zeit berühret / wie lang unsträfflich das Spiel aneinander getrieben werden möge / laßt sich nicht leicht erörtern. Dieses kommt hiebey nohtwendig zubeobachteu / daß durch zu lang getriebenes Spiel / nichts von obliegendem Amt / oder schuldigem GOttes Dienst vernachläßiget / weder dem Nebenmenschen zu Schaden etwas beylauffe.

Var. Der lustige Mayen fordert zwar was lustiges / wir aber wollen ein gemischtes auff die Bahn bringen / und nach erweckter Gerichtsforcht / uns mit Göttlicher Erbärmnus vertrösten / im Thon:

O schwere GOttes Hand / ꝛc.

I.

1. Wo König / Bauer / Graff
Man menget wie die Schaf' /
Und mischet / wie Spielkarten;
Dort muß ich einmal hin
Einholen mein Gewinn /
Leid / oder Freüd erwarten:

2. Dann s Todes Macht alls zwingt /
Und under sich alls bringt /
Wer darff ihm widersprechen?
Reichszepter / Königskron /
Des Papsts / und Kaysers Thron
Wie Stroh / er pflegt zerbrechen.

3. Wann

3. Wann nun der letzte Schmertz
Bekriegen wird mein Hertz'/
Der kalte Schweiß ausbrechen/
Was werd' ich dazumal/
Ob meiner Sündenzahl'/
Zu dir/ O Richter/ sprechen?

4. Ach! wo wird sich mein Sinn
Damals doch wenden hin/
Um Gnad'/ und Hülff zusuchen?
Ach! ach! wie wird mir seyn/
So mich zur Höllen Pein
Mein Richter wird verfluchen.

5. Jetzt/ da noch Gnadenzeit
Zu büssen GOtt verleiht/
Mein Hertz' ich HErr ausschütte:
Nicht schau' an meine Schuld/
Sieh' auff dein' eigne Huld/
Dein' unermeßne Gütte.

6. Dann sie ja tausendmal
Ist über alle Zahl/
Und Vielheit aller Sünden:
Unreine Geülheitbrunst/
Ja aller Sündendunst
Kan sie nicht überwinden.

7. Obschon mir überschwer
Als auffgebürdet wär'/
Was bis zu heüt geschehen;
Ich dennoch ohne Scheü'/
Mit wahrer Buß/ und Reü'/
Dich wollt' um Gnad' anflehen;

8. Dann deine Gnadengüß'/
Auch grosser Unthatflüß'

Sehr reichlich überschwemmen;
Kein grosses Laster-Heer
Kan dein Erbärmnus Meer'/
Mit Sündentammen hemmen.

9. Je grösser war die Sünd/
Je mehr mein Hertz' entzünd'/
Mit wahrer Reü/ und Liebe;
Daß mich zu seiner Zeit
Der Tod treff' an bereit/
Wann er kommt/ wie ein Diebe.

II.

Var. Auff den lustigen Mayen/ wollen wir noch was lustigers singen/ und unser Gemüte auffwerts schwingen/ im Thon:

Warum betrübst du dich mein Hertz/ ꝛc.

1. Wer weiß/ wann mir den Garaus macht/
Ob Morgen/ oder diese Nacht/
Der dürre Streckebein:
Dann hie ich auff der Schippe sitz'/
Weiß nicht/ wann mich trifft seine Spitz.

2. Auff Geist! leg' ab das Beinenhauß/
Nur brich frey durch die Rippen aus/
Dich über dich erheb'!
O Himmel hör s! und glaub mirs doch/
Beschwerlich mir ist s Leibes Joch.

3. Sieh' auff/ wie an der Himmelfest'
Ein Nachtliecht s ander bald ablöst/
Sieh' ihren Glantz und Lauff/
Wie dieses tunkel jenes hell/
Wie dieses langsam/ jenes schnell.

4. Dahin nun schwinge dich / Gemüt /
Leg' ab die finstre Leimenhütt' /
Fahr' hurtig durchs Gestirn' /
Den wilden Löw / den Scorpion
Nicht fürchte! fort! zu Gottes Thron!

5. Dort ist daßelbe Vaterland /
Wo immer Fried / und Waffenstand /
Wo nie ein Zwist entsteht:
Wo alle singen / niemand weint /
Wo alle lachen / niemand greint.

6. Nur hin / wo lauter Ruh' / und Rast /
Du wirst / als wie ein lieber Gast /
Einkommen ohn Verschub /
Sanct Peter wird dir ohne weil
Auffsperren / eile / wie ein Pfeil.

7. So seys! empor ich mich erheb' /
Nunmehr ich ob den Wolken schweb' /
Nah bey der Freüdenstadt:
Der Hochzeitsaal schon Angelweit
Mir offen steht / alls ist bereit.

8. Die Stadt sieh' ich von purem Gold' /
Von fern mich JEsus anlacht hold:
Wie eine feine Schaar
Der Jungfern folgt ihm auff der Fersch /
Und singet nagelneüe Verß'.

9. O Lilgen weiße Jungfrauschaar!
Wie fein geht ihr nach / paar / und paar
Dem sanfften Lämmelein:
Ach laßt mich ein zum Freüdenthor /
Um zuvermehren eüer Chor.

III.

Opt. Wir wollen den Mayen mit Wünschung eines Christlichen Todes schliessen/

Im Thon: Allein Gott in der höhe/ :c.

1. O GOtt! dein' allvermöglich' Hand
Hat mich an s Liecht gezögen/
Mich einverleibt in Menschenstand'/
Und meiner mehr gepflogen/
Denn meiner eignen Muter Fleiß/
Genähret mich mit Trank'/und Speiß'/
Mir immer wolgewogen.

2. O Vater! der du deinen Sohn
Von ewig hast gebohren/
Und mich zur ewgen Ehrenkron
(So hoff' ich) auserkohren;
Was hülfft s/ daß ich gebohren bin/
Wann ich/ als wie ein Vieh/ sterb' hin/
Und ewig bin verlohren?

3. Was hülfft s/ daß ich bin mit Vernunfft/
Wie Engel/ ausstaffiret;
Was hülfft s/ daß in der Christen Zunfft/
Mich Christi Namen zieret/
So/ wie ein Glaubenloser Heyd/
Von hinnen ich Unchristlich scheid'/
Werd' in die Höll' entführet?

4. Von blinder Glaubenloßigkeit/
Verführter Atheisten:
Von s Hertzens Ausgelassenheit
Liebloser=lauen Christen/
Im Leben mich/ O GOtt/ bewahr'/

Wend' ab von mir / bey Tods Gefahr /
Welt / Fleisch / und Teufels Listen.

5. Wann mein Verstand vertunklen wird /
Und sich mein Sinn verliehren /
Mich / JEsu / als ein guter Hirt /
Dein Schäflein wöllest führen /
Daß sich der Höllwolff keinen Zahn
Erkühn' an mich zusetzen an /
Und mich nicht därff' anrühren.

6. O Christe! ein unchristlichs End' /
Und dir unähnlichs Leben
Von mir / durch deinen Tod / abwend' /
Daß ich dir gäntz ergeben /
Als wie ein Christ / recht Christlich leb' /
Und Christlich meinen Geist auffgeb'
Ohn s Satans widerstreben.

7. Wie einem Christ / mir / JEsu Christ /
Verleih' an meinem Ende /
Daß ich zubeichten habe frist /
Mir reichen s Priesters Hände
Die Engelspeiß / der Starken Brod /
Und salben mich in s Todes Noht /
Drauff stracks bey dir anlende.

GRABSCHRIFT.

I.

1. EIn armer Tropff liegt hie / dem magst du dich nicht gleichen /
So du ansehnlich wirst gezehlet zu den Reichen /
Wiss' aber / daß / gleich wie das Stäudlein weicht der (Eichen /
So müß' / im Himmelreich' / ein Reicher Armen weichen.

2. Das Meinen mich um s Meine bracht' /
Jetzt / da ich lieg' in s Todes Nacht /
Mein Sinn erkennt erst hell / und klar /
Daß jener Reim sey allzuwahr /
In fraudes multos adducit opinio stultos.
Wilst / Reißmann / als ich klüger seyn /
Des Todszeit stät zuseyn vermein':
Wer sich nach dieser Meinung richt /
Verständig ist / und fehlet nicht.

3. Mich einen guten Mann fast jederman zwar nennt;
Doch / wie es war gemeint / ichs aus der Stimm' erkennt';
Dann sprach' ers schläffrig aus: das ist ein guter Mann /
So sah' er mich gewiß für eine Schlaffhaub' an;
Erhebt' er seine Stimm' / und sprach' es hurtig aus /
So dacht' ich bey mir selbst: *hæc est sincera laus*:
Was / Leser / meinst / ob / da man überlaut mich ehrt' /
Mehr Lugenmäuler / denn Lobsprecher ich anhört'?

4. Was dem / so allhie rast / nicht menschenmöglich war /
Darzu bedient' er sich eins aus der Engelschaar:
Die hast du / wo du wilst / mit Raht / und That zur Hand;
Obwol sie wohnhafft seynd im obern Engelland.

Var.

Var. Ich weiß / daß es fast nie schwerer hergehe / als wann man einem / bis über die Ohren in schweren Sündē viel Jahr hafftendē Bößwicht heraus helffen wil / und auff guten Weg zubringen beflieſſen ist. Sollte man nicht hierzu beyn Engel Hülff suchen / und auffbringen können? *Erud.* Ich erachte keinen Handel so wichtig / und verwirret zuseyn / waraus man sich mit deren Behuff nicht auswinden könte. Wie jener verstockte Arianer erfahren / an dessen Bekehrung jederman verzweifflete; und dennoch da er sich unter andern seines Gelichters bey des H. *Ambrosij* Predig einfande / wurde das Eys / und sein eisernes Hertz gebrochen / massen er sahe / wie ein Engel dem H. *Ambrosio* beystunde / der ihm durchs Ohr / alle aus seinem Mund ausflieſſende Wort einflössete. Warauff er sich ergeben / und seinen bishero hartnäckichten Kopff dem süßen Joch Christi undergeben. *Paulinus in vita.* Was dieser Engel sichtbarlich ausgewirket / das können andere unsichtbarlich eben wol ausführlich machen. *Albert.* Wann dem also / so scheint es billich zuseyn / daß man sich bey allen unsternhafften Beyfällen zum HH. Engel schlage. *Erud.* Freylich nach GOtt / und seiner wehrten Jungfräulichen Muter / zum H. dir allenthalben beystehenden / und dich überal hin begleitenden Schutz-Engel: massen er dir Hand zureichen / unverdrossen. Der H. *Guilielmus* Abbt in Deñemark sahe im 98. Jahr seines Alters / wie die Engel eine guldene Kron verfertigten / und selbige mit köstlichen Perlein versetzeten / diese fragete er: wem selbige zugehörig? ein Engel antwortete: **Dir.** Wann aber / (versetzte der Heilige) wird sie verfertiget werden? Warauff der Engel: **Nachdem du wirst genug gelitten haben.** Siehe durch Leiden gelangt man zun Freuden. Wer aber ist unser zum Leiden blödes und krafftloses Gemüte zustärken kräfftiger / denn die

 kräfftig-

kräfftigsten und starken Engel / deren einer allein in einer Nacht im Läger *Sennacherib* hundert fünff und achtzig tausend streittbarer Männer erleget? darum mag bey vorfallenden schweren Zufällen ein jeder ihm jenes einfallen lassen / was der den H. *Demetrium* krönende Engel gesprochen: **Christi Kämpffer / dir sey Fried / und Stärke.** *Albert.* Dieses wil ich mir merken / um mich hiemit in Widerwertigkeiten zustärken.

II.

(stellen/
1. Hie ein Reimschmidlein liegt / beflissen auff's Reim-
Die sich wol reimten auff Käs' / Hering / und Sardellen /
Um diese Fastenweid' heim unbeschmutzt zubringen /
Daraus niehm' ab / wie sie so sauber musten klingen.

2. Der Tod nicht bitter war / so mich gerichtet hin:
Dann mir den letzten Stich gab' eine süße Bien.

3. Die Engel GOtt schauen mit heiteren Augen;
Mein' aber noch schwimmen in bitterer Laugen:
Mit Weinen / und Beten kanst mir sie abwischen /
Und meine Seel' aus dem Qualteich heraus fischen.

4. Ein Heldenthat / die Glutt / so uns hart brennt / kan
Viel eh' / als andre viel geringe Andachtwerk'; (kühlen
Verlangst du / daß dein Hülff' ich eher solte fühlen /
Auff jenes / was dich schwer ankomt / bedachtsam merk'.
Mir glaube / Reißmann / daß ein' harte Heldenthat
Auff einmal dämpffen mir kan's gantze Feuerbad.

Albert. Was ist hie durch Heldenthaten zuverstehen? *Erud.* Eigentümlich nennet man jene Verrichtungen Heldenthaten / welche wackere Soldaten bey Stadtbelägerungen / und zu Felde auswirken / und zwar solche / die etwas schweres mit sich ziehen; in GOttes Augen

Augen aber seynd jene Tugendübungen für Heldentha- ten zuachten / welche den Menschen schwer ankommen / alls / gesetzt ; mit Hindansetzung alles Menschlichen Ansehens bishero getragenen eitelen Kleidertracht able- gen / und Christlicher Ehrbarkeit gemäß auffziehen ; vor andern seinem Gegner angethane Beleidigung abbitten / obschon er schuldiger ist / den der Abbitter ; seinem Feind / bevor jenem so dich *in puncto honoris* in deinen Ehren ange- griessen / von Hertzen verzeihen : wie jene Muter mit ihrem noch übrigem Sohn des andern Sohns und Bru- ders Todtschläger von Hertzen verziehen / und hiemit stracks des entleibten Seele aus dem Fegfeüer erlöset hat. *Jo. Nadas. An. mort. hebd: 10.* *Albert.* Hiezu gibt es nicht alleweil Gelegenheit. *Erud.* Wann du solche verlangest / die Täglich / oder öffter vorfallen / daran mangelts gar nicht ; als : eine Spitz-Schmach- rede / oder beißendes Schimpffwort ohne Widersprechen verbeißen ; wann um was neües / oder seltzames zuse- hen / alle aus dem Hauße zum Fenster / oder vor die Thüre lauffen / sich innhalten : sich einer widerspensti- gen Person beygesellen / und selbige mildiglich anreden : die Zusamenkunfft / wo dein Widersacher erscheinen wird / seiner Anwesenheit halber / (wann sonst kein Vbel zufürchten) nicht meiden : einer dir angenehmen / und der Sinnlichkeit liebkosenden Person Ansprach / wider natürliche Zuneigung / fliehen : ja auch ein zartes Schleckerbißlein / oder süßes Zehrkein ihme selbst abbre- chen / kan unter die Heldenthaten gezehlet werden / be- voraus / wann die uns darzutragende Begierde hefftig ist / wie David gethan / da er ihm selber den von Bethle- hem beygebrachten frischen Wassertrunk entzogen. *2. Reg. 23. v. 15.* Wo sich befindet Göttlicher Liebe Hitz / da ermangelt es hierzu nicht an Witz ; und können sol- che Heldenthaten gleichsam überal auffgebracht werden /

wann man nur auff seiner bösen Gemütsregungen Zu- und Abneigungart ein Auge haben/und ihnen behertzt widerpart halten wil.

III.

1. Zum GOttesdienst macht' ich gespannte Seiten klingen/
Der Kunst nach wust' ich drauff mit Fingern rumzuspringen/
Obschon zuweilen schnellt' in zwey die Quint/ und Sext/
Doch bliebe meine Geig'/ ohn Fehler/ bey dem Text;
Mein Absehn war darbey der Kunst nach so zuspielen/
Daß Hertzenbrunst daraus der Hörer möchte fühlen.
Wer ohn *Almodo* so auff Andacht *Moda* geigt/
Dem wird beym Himmelthor die Feigen nicht gezeigt.

2. Leibsschönheit ließ' ich mir hoch angelegen seyn/
Was meinst ob an der Seel' ich auch lebt' Engelrein?

Erud. Das kan schwerlich seyn/ laut jenes:

Esse solet rarò pulchra, pudica, caro.

Die Keüschheit nicht zuwohnen pflegt/
Wo man Leibsschönheit sorglich hegt.

3. Ich lustig lebt' ohn Weh; fragst ob ich sturb' ohn Weh?
Ja freylich; fragst du wie? ich tranke stätt *Cave.*
Das heitert' aus den Kopff/ die Seele rein behielt'/
Daß ich kein Weh im Haubt/noch Leid im Hertzen fühlt'/
Hör' aber wol/ und mich auff Türkisch nicht versteh'/
Ich rede pur Latein/ von *Caveo, Cave,*
Das heist so viel/ als meid' alls/ was böß ist/ von Fruh/
Zu Mittag brauchs *Cave,* den Tag schließ' auch so zu/
Zur Nacht *Cave* auch trink'/ und dessen nie vergieß'/
So wird dir s Leben/ ja das Sterben selber süß'.

4. Der hie ruht/ keine Freünd'/und Freüd' hatt' auff der Welt/
Darum er beym Altar zum öfftern sich einstellt':
Die

Die beste Freud' er fand' im Heilgen Sacrament;
Allda wohnhafft zuseyn den besten Freund' erkennt'/
Den sucht' er Täglich heim/ nach JEsu Wunden Zahl;
Hast du nicht gnug daran/ thues öffter denn fünffmal.

Var. Dergleichen Andacht abzuwarten / und das H.H. Saerament den Tag über mehrmalen zubesuchen / reimt sich besser auff Geistliche Ordensleute/ als die gewönlich fast under einem Dach mit dem Hochwürdigsten wohnen / und / Kammerdiener-freyen Zutritt haben / denn auff Weltliche / denen dahin zugelangen / nicht alleweil freyer Zugang gestattet wird. *Erud.* Es stehet in manchen Kirchen das Thor den gantzen Tag offen; ist aber keine Gelegenheit darzu / so kan man sich gegen der nechsten Kirchen wenden / wie Daniel gegen Jerusalem / um dem HErn von fern einen Gruß abzuzinsen. Ich hab einen Dechant gekennet / der bloß darum sich täglich mehrmalen in die Kirchen begabe/ um das Hochwürdigste anzubeten/ und/ als er einst von einem Priester *S.J* den er zum Schullehrer gehabt hatte/befragt wurde: was er zu ungewöhnlicher Zeit in der Kirchen zuthun habe / antwortete er: ich thu/ was mich Euer Ehrwürden in der Schule gelehret haben / in dem sie mich samt meinen Schulgesellen angefrischet / das Hochwürdigste alle Tage etliche mal zubesuchen : warzu mich dieses meistenteils angespornet / weil sie diese Ursach beygefüget / wie nemlich die Erfahrenheit lehre / daß auch sonst zum GOttesdienst sonderlich gewiedmete / so sich dießfals hinläßig zuseyn erzeiget / zuruck gesehen / und die an Pflug angelegte hand / wieder abgezogen. Also dieser Gottselige Dechant / welcher mit Beybringung des Hochwürdigen zum Kranken bey wehrender Pest 1680. verdienet / daß er durch einen glorwürdigen Tod den von Angesicht zu Angesicht zusehen beruffen worden/ den er undern Brodsgestalten / verhüllet / so vielmals

täglich besuchet hatte. Der selige Bruder Felix Capu-ciner lage dieser Andacht auch nächtlicher Weil ob/ be-voraus zur Adventzeit/ und wiederholete vor dem Hoch-würdigsten zum öfftern jene Wort. **Und das Wort ist Fleisch worden/ und hat mit uns gewohnet.** Kanst dem im Hochwürdigsten verborgenen ewigen Wort nicht fortwührig beywohnen/ so verweile dich zu-weilen eine kleine Zeit bey ihm/ warfür es dir ewige Beywohnung im Himmel verleihen wird.

IV.

1. Wo ich mit sunge/ da verstimmt' ich s gantze Chor/
So widerspenstig war den Leuten mein *humor.*
Wilst aber wissen/ wie es jetzt geh' her mit mir?
Wol! weil ich mit der Pfeiff' innhalt'/ und stät pausir'.

2. Ich meinem Herren treu war/ wie ein Kettenhund/
Bedient' ihn von Fruh an/ bis auff die Abendsstund';
Da ich nicht dienen kunt'/er mich stieß' aus dem Hauß'/
Zahlt' er mich hiedurch nicht/mit Hundslohn/richtig aus?
Wie in die Schindergrub'/ her mich er schleppen ließ'?
Dienst du treu dieser Welt/ sey gleichen Lohns gewiß.

3. Ich hett' in keinem Dorff gesucht
Dergleichen groben Knoten/
So mit Gelehrten eben pucht/
Als wie mit Idioten;
Ein solchen Knoll ich aber fand'
Am dürren Menschenwürger:
Dann er den hohen *Doctor*-Stand
Anfällt/ wie schlechte Bürger.
O grober Trampel! ich wol sieh'/
Daß du nicht seyst belesen/
Du weist nicht/ was sey Schuler Müh'/
Wie schwer die *Doctor*-Spesen.

Mein

Mein GOtt! wie viel gehört darzu/
Es kostet viel Kopff brechen/
Es braucht mehr/ denn ein neu's paar Schuh'/
Ist schwerer/ denn Heu rechen.
So schnarcht' ich an zur letzten Stund'
Den dürren Sensenträger;
Er wider schnudert' ohne Mund/
Sprach: fort mit diesem Kläger:
Ein *Doctor* hin/ ein *Doctor* her/
Den *Doctor* zu dem Narren/
Die Thorheit zu sinnreicher Lehr'
Laß' ich zusammen scharren/
Fort! fort! nur/ *Doctor*, immer fort!
Fort! ohne *Doctors* Kappen/
Doctores auch an einem Ohrt'
*Loggi*ren mit Tilltappen.

4. Steh'/und versteh'/ hie ein gelehrter Idiot
Hat seine Ruh': er war nicht von gemeinem Schrot;
Obwol er über drey nicht zehlen kunt'/ ihn doch
Der Eingen Gottheit drey Personen schätzten hoch.
Bey eine Vers: **Ehr sey dem Vater/und dem Sohn/**
Und H. Geist/blieb' er: dieß halff' ihm auff zum Thron.
So diese Drene dir nicht reichen ihre Hand/
Kein' andre Zeigen kan dir s ewge Vaterland.

Var. Manche hochgelehrte Männer kenne ich/ so ihnen diesen Lobspruch hoch angelegen seyn lassen/ und zuweilen durch den gantzen Rosenkrantz bey einem jeden Kügelein nichts denn diesen Vers sprechen. *Erud.* Ein solcher Hochschätzer war auch der von Seraphischer Brunst hochberühmte Franciscus/ als der GOtt dankend diesen Vers: **Ehr sey dem Vater / und dem Sohn/und dem H. Geist** zusprechen im Brauch hatte/ und mit dessen Widerholung nie kunte ersättiget werden.

den. Hielte ihn für einen tauglichen Schild alle Feuer-Pfeile des schalckhafftigsten Feindes abzutreiben: dann als einer aus seinen Leybrüdern vom Hoffartgeist zum studiren angetrieben wurde: befahle ihm der H. Mann diesen Vers / Ehr sey dem Vater / 2c. zulehrnen / mit Versprechung er wurde hiemit der gantzen H. Schrifft Wissenheit an sich bringen. Diesem kame er nach / und die Anfechtung hatte ein Ende. *Albert* Warum aber wird ihm beygesetzet: gleich wie war im Anfang und jetzt/und allezeit / und in Ewigkeit? *Erud.* Nach Zeügnus *Baron: An 325.* hat diesen Vers dem ersten der *Nicen*ische Kirchenraht angefüget / weil die Arianer Ketzerisch sprachen: *erat, quando non erat Filius:* Es war / da der Sohn nicht war / als wäre der Sohn jemals nicht gewesen / der doch ebenmäßig / wie der Vater / ewiger GOtt ist.

V.

1. Mein bestes Alter ich verschlenkert' in der Fremd'/
Dacht' an den Tod so offt / als an mein Wester-Hemd';
Er kam'/ als wie ein Dieb/da ich an ihn nicht dacht' /
Ja wie ein Mörder/mich/wo ich nicht meint'/umbracht'.
Wilst/Reißman/in der Fremd'/und sicher seyn zu-Hauß'/
Dich fürsieh' überall / er bleibt gewiß nicht aus.

2. Ob hohem Adel wollt' ich hoch seyn angesehn /
Und trachtet' überall vor andern hoch zustehn;
Kam' auch sehr weit hinauff / ja gar zum ersten Bret;
Jetzt aber mancher Hirt bey Gott weit vor mir steht:
Auff daß du nicht / wie ich / gestellt wirst hinters Thor/
An Sitten adelich hie andern gehe vor:
Dann dort sieht man nicht an hochadelichs Geblüt'/
Vor allen Vortritt hat ein tugendreichs Gemüt';
So du nicht kanst wol Teütsch / die underschriebne Zeil
Lateinisch ließ'/ und hie dich länger nicht verweil'.

Nobilitas morum magis ornat, quàm genitorum.

(Bein'/
3. Ein Künstler/ der was ihm beliebt'/in Stein'/Holtz'/
Nach rechter Maß/und Form wust' hübsch zuführen ein;
Ohn Form/ und Ungestalt liegt alt in diesem Grab/
Das kan auch dir geschehn/ obschon noch bist ein Knab.

4. Wann s schon Zeit ist zuziehen/
Steht an die Abschieds Stund/
Noch redt von Ochsen/ Kühen
Des Haußwirts schwacher Mund;
Ich dacht' O könnt' ich sitzen/
Ob hohem *Pindarus*,
Die Feder wollt' ich spitzen/
Trutz dem *Virgilius*!
Weil aber auff den Auen/
Wo ewge Mayen-Zeit/
Seynd mehr denn neün Jungfrauen/
Ließ' ich die Welt mit Freüd':
Dann dort wird s besser klingen/
Als hie im Jammerthal/
Die Seite nie wird springen/
Ja schallen ohn Fmal.

Wie der H. *Franciscus Seraphicus* den Tod seine Schwester/ also nennen die Lateiner den Schlaff des Tods Bruder. Nun obwol diese zweene nur Stieffbrüder seynd; dennoch seynd sie ziemlich gleich geartet: dann gleich wie der Schlaff jenes im Traum vorstellet/ warvon man unter Tags gehandelt hat; also/ wanns zur Lebens Neige kommt/ rucket der Tod zu Gedächtnus/ was wir bey unserem Lebenslauff verübet. Einem Rind- und Ochsenhandler/ in deßen Kopff das gantze Leben/ nichts den feiste/ und magere Ochsen/ wie Pharao im Traum gesehen/ als wie auff einer Wiesen/ herum spatzieren/ wird schwer-

schwerlich am letzten Ende von dem für unsere Sünden geopfferten Lämlein etwas einfallen / da doch damals die erste Sorg dahin gestellet seyn sollte. Auch auff dem Todtbette bleibt wär jene alte Latein:

Navita de ventis, de bobus narrat arator.

Der Schiffmann redet von dem Wind' /
Der Ackersmann vom Feld' / und Rind'.

Von was der Reimschmid? ist er mit reinen Versen umgangen / und hat eine reine Schwaanfeder geführet / so wird er auch auff dem Todtpolster reine Lieder dichten; wuste er nicht's / denn / wie ein unreines Schwein / die Säuglocken zuläuten / so wird er auch zur letzten Stunde nicht anders gruntzen. Wie *Georgius Bucchananus*, der / als ihm beym Ableiben zugesprochen wurde / er solle das Vater unser sprechen / antwortete: was ermahnest du mich zubeten? viertzig Jahr hab ich kein Vater unser gebetet; was ich aus dem *Propertio* (war ein alter Säumagen gleichen Schrots) erlehrnet / das wil ich dir wol auf sagen / und brache mit diesem Ve[r]s heraus:

Cynthia prima suis miserum me cœpit ocellis.

Mit ihren Äugelein
Mich *Cynthia* nahm' ein. *Biderm: acroam. 4. l. 2.*

Warauff er seine Augen schloße. Wo meinst wol diesen saubern Vogel hingeflogen zuseyn? *Var.* Dahin wol nicht / wo nichts unreines gehet ein. *Erud.* Von was Soldaten / wann sie nicht auff der Wallstadt / oder sonst wo plötzlich sitzen bleiben? auch wanns schon kommt zum Zügen / wißen sie von nichts zusprechen / denn von Kriegen / und Siegen / von Schantzen und Lantzen / von hauen und stechen / von schlagen / halßbrechen. Wie von Heydnischen / und Christlichen Soldaten die Geschicht-Verfaßer melden. *Marius* der Meinung er gien-

ge auff *Mithridatem* loß/ fochte bey schon gebrochenen Augen mit Händen um sich / hetzte und hertzte seine Mitkämpffer an / jetzt zu Ritterlichem Gefechte / bald jauchzte er / als hette er den Sieg schon in Händen. Also dieser Heyd. Diesem stelle ich einen Christlichen Helden zur Seiten / *Joannem Austriacum Caroli* des *V.* Sohn / welcher / als es 1578. mit ihm / eben auff den Tag des H. Matthæi / wie mit seinem Vater / vor 20. Jahren / zum letzten Kampff kommen / kame er stracks nach empfangenen H. Sacramenten von sich / hatte nichts vor / den Schlacht-Ordnungen / sprache den Obristen zu / befahle jetzt den linken / bald den rechten Fliegel anzugreiffen / jetzt Waffen Stillstand / bald Sieg auszuruffen. *Fam. strad. de bel: belg. dec. 1. l. 10.* Nicht anders machen es Künstler / und Handelsleüte; wie jener Goldschmid / der / weil er sein gantzes Leben mit Gold und Silber gekramert / und ihm ein guldenes Kreütz andächtig zuküssen / dargereicht wurde / aller Andacht ungeacht / bloß fragete / wie viel eine Untzen darvon kostete. Jener aber bey seinem Hintritt zum beichten ermahnte Korn-Jud / wie wolfeil der Weitz / und ob gute Erndzeit seyn werde / wollte aber vom beichten / und büßen gar nichts wissen. Aber genug von diesem Handel: dann so der Tod ein Gegenschall ist des hinterlegten Lebens / was kan anders beym Hintritt auff die Bahn kommen / als was man gesund geredet / geliebet / und geübet?

VI.

1. Die Käppen / und der Kalk bedecken manchen Schalk /
Mit einem halben Bret zufrieden ist mein Balg.
Nun wie du wilst / magst seyn ein grosser Officir /
Kein bessers Dach und Fach / wirst haben zum Quartir.

2. Daß alle Tag Jagtag / nicht aber Fahtag seyn /
Bey grüner Jägerzunfft / und Schützen ist gemein;

Beym

Beym dürren Bogenschütz stät Jag-und Fahtag ist/
Kommst heüt noch durch/ so ist s nur eine Galgenfrist.
So wenig seinem Netz'/als ich/ du wirst entgehn;
Wie wär' es/wann er dir sollt' heüt den Hals umdrehn?

3. Fragst/ Reißman/ wer hie rast'/ und wer er sey gewesen?
Ein Kerl/der nichts/als den *Villani* hat gelesen.
Wilst aber wissen/ was dieß für ein treffliches Buch/
In dem Buchstaben *U* bey *Mathis* Krämer such'.

Albert. In welchem Kram ist dieser Krämer auffzubringen? *Erud.* Zu Nürnberg unfehlbar: dann allda hat er 1676. sein *Dizzionario Italiano Tedesco* in Druck ausgefertigt/ und wil *Lit. U.* durch den *Villani* lesen/ nichts anders verstanden haben/ denn einen ungeschickten groben Flegel/massen die *Italia*ner durch *Villano* einen plumpen Bauer andeüten.

4. Hie ruhet eine Frau/ die hatte keine Ruh'/
Wann sie den Tag bracht' ohn Besuchung s Kerkers zu;
Den Kranken im Spital/ sie Trost/ und Labsal bracht':
Was meinst/ wie hoch darum der höchste Gott sie acht'?

Var. Meines gutachtens/ ist nicht leicht ein so hirnloses Mensch auffzubringen/ welches sich solcher Bedienungen anmasset/ um hiedurch für frömmer/ denn andere/ gehalten zuwerden/ und einen eitelen Ehrendunst zuerschnappen. *Albert*. Gleichen Wahns bin ich auch: darum verlange ich nur verständiget zuwerden/ mit was für Meinung/ und *Intention*, dergleichen Dienstleistungen bey GOtt verdienstlicher zumachen/in s Werk zurichten seynd. *Erud*. Fürs 1. Muß bey solchen liebreichen Heimsuchungen die grössere Ehre GOttes vor Augen stehen/ und das Haubtabsehen dahin gestellet werden/ daß man ohn allen Eigennutz dem liebreichsten GOtt zulieb dieses Liebwerk vornehmen wolle.

2. Mit

2. Mit Verlangen hiedurch unsers H. J. C. Menschheit zubeehren / massen gewiß / daß er annoch mit / und in Menschen / wann sie bedrängt werden / als in seinen Gliedern / leide.

3. Mit Willen hiedurch die Göttliche Gerechtigkeit zubefriedigen / massen sich unserer Sünden Schulden durch gegen kranken / und bedrängten verübte Guttthaten / füglich abstossen lassen.

4. Mit Verlangen hiedurch in nohtdürfftigen Tugenden / bevoraus aber in Liebe / und Demut auffzunehmen.

5. Mit Begierde durch dergleichen liebreiche Ubungen den Seelen im Fegfeüer zuhelffen.

6. Um des Ablaßes / welcher denen / so dergleichen Ubungen ins Werk richten / verliehen wird / teilhafftig zuwerden / und dergleichen mehr. *Albert.* Dieses ist mir schon genug.

VII.

1. Daß man aus dieser Welt muß ohne Sack' / und Pack' /
Auch Bauern ist bekannt / als ein uralte Hack'.

Dic homo quid speres, qui mundo totus adhæres?
Tecum nulla feres, licèt omnia solus haberes.

Nun gehe / Reißman / fort / bedenk' ob dieß Latein (ein.
Mit meinem Teütschen Reim' auffrichtig Teütsch stimm'

2. Has' hieß' ich / aber hatt' im Unglück Löwenmut /
Und traute Gott; so giengs / auch wanns böß gienge / gut.

Ernd. Dieser Hase mag ihm wol ein schöne Himmelkron erjagt haben / dann wer sich auff dieses Grifflein versteht / und weiß sich mit auffrichtigem Vertrauen auf GOtt in die Trübsal zufinden / der ist warlich nicht in die Hasenzunfft zuzehlen.

3. Ein Schäfer/der wurd' alt bey seiner Schäflein-Heerde/
Und lebt' im Feld'/allhie bedeckt ein Flecklein Erde.
(Stab/'
Wo sein Schaf- und Sackpfeiff'/sein Hirtentasch'/und
Nicht frage: nichts bracht' er mit sich hieher in s Grab'.
So viel/geldgierigs Hertz/auch du/mit dir wirst nehmen/
(quemen?
Was nutzts dann sich mit Angst um zeitlichs Gut be-

4. Das Ruder ziehen nach der Galeotten Weiß/
(der Reiß'.
Mein Handwerk/und Kunst war/zu Hauß'/und auff
Nun/wie ich fremdes Gut zog' an mich/wo ich kunt'/
Mit mir der Lebendieb gieng' um auff gleichen Fund'/
Und zoge mich mit Macht zu sich/als seinen Fisch;
Gehörest du nicht auch auff dieses Herren Tisch?

Albert. Von Galantereyen höret man zwar manches mal; seynd vielleicht durch die Galeotten jene zuverstehen/ die mit Galantereyen umgehn? *Erud.* Das ist wol eine *Albertini*sche/ ja recht albere Frag. Galeotten hat seinen Ursprung von Galeen/oder Ruderschiffen her/ und heist Galeotte eben so viel/ als ein GaleenRuderer/ welcher/ um den Lauff des Schiffs zubeschleinigen/ das GaleenRuder zu sich ziehet: denen alles an sich ziehende Geitzhälse nicht ungleich zuseyn scheinen. *Albert.* Lasse diese Obschrifft hundert Galantere/ und besser auffgeraumte Einländerinnen/ denn ich bin/ lesen/ und/ so sie selbe ohne Erklärung/ verstehen werden/ so magst du mich fürohin für eine albere *Albertina* halten: wie mag unser eine/ die weder s Meer/ noch ein Ruderschiff gesehen/ so ungemeine/ nicht teutsch gegebene Wörter verstehn?

VIII.

1. Mein Mantel wust' ich wol zuhenken nach dem Wind'/
Gab' ab ein eitels Welt-kein wahres Gotteskind;
Wirst deinẽ/ Wandersman/nach seinem Willen schlagẽ/
(tragen.
Mehr/ denn viel tausend mir/ein Schwung dir wird ein-

2. Da es mit mir schon war / Matthæi an dem letzten /
(wetzten;
Scharff ihre Zähn' auff mein' Habschafft die Freůnde
Weil aber schon längst war der Vogel ausgeflogen /
Mit leeren Händen sie / und langer Nas' abzogen.
Hett' ich s für sie gespahrt/was hett' ich wol gewunnen?
Ohn meinen Seelennutz' / unnůtzlich wär s zerrunnen.
Darum wollt' ich s bevor in armer Schos begraben /
Waraus mein arme Seel kůnt' eher Labung haben.

3. Die mit Segeln durch Meerwellen
Fahren bis zur andern Welt /
Ihr Absehen auffwerts stellen /
Auff das blaue SternenFeld'.
O Maria! dich man nennet
Dieses Welt-Meers Heylgestirn;
Weil ich mich zu dir bekennet' /
Kam' ich auff Glůckstadt ohn irrn.

(zeit
4. Ein Faßnacht-Feind / und Freůnd der langen Fasten-
Legt' hie sein důrren Leib den Würmern ab zur Beůt':
Kein Gast man sah' um ihn / doch speißt' er nie allein/
So musten s Engel / den das Fasten lieb ist / seyn.

Albert. Lassen sich dann die Engel auch zum Tisch einladen? *Var.* Ja sie geben auch so gar Tischdiener/ und Taffeldecker ab/ wie die heilige *Glyceria* erfahren hat/

welcher ihr Schutz-Engel im Kerker die Fußfeßel auffgelöset / und ein Gastmahl zubereitet hat. *Albert:* Ist dem also / daß auch beym Eßen die Engel um uns seyn / so muß man sich bey Tisch nohtwendig züchtig / und mäßig verhalten. *Erud.* Eine solche Schlußrede macht der H. *Chrysostomus in c. 1. ep. ad Coloss. hom 3.* Dann nach dem er gesprochen: **Ein jeder Glaubiger hat seinen Engel / ꝛc. Haben wir alle Engel / so müssen wir mäßig seyn / als wären Hofmeister um uns.** Und setzet noch hinbey: *Adest namque & Dæmon*, **es ist aber auch der Teufel zugegen.** *Albert.* Was hat dieser ungeladene Gast da zusuchen? *Erud.* Er siehet sich um jene um / die ihren Bauch / wie GOtt / ehren. *Albert.* Wie aber ist ihm zubegegnen / daß er hungrig abzuziehen benöhtiget werde? *Erud.* Man muß jene Speisen zu Gedächtnus ziehen / so den Seligen im Himmel / und den Unglückseligen in der Hölle vorgestellet werden / also thate die H. *Gondilucha* eine Adeliche *Matron* aus Persien / welche / wie *Nicephorus. Evagr. c. 29.* und andere in ihrem Leben bemerken / bey adelicher Taffel sitzend vom Engel eingeladen wurde die Augen empor in Himmel zuschwingen; nach dem sie die Frölichkeit der himmlischen Gasterey gesehen / wurde ihr der äuserste Hunger und Durst des Praßers / und ihrer verdammten Eltern in der Hölle zusehen vorgestellet. *Opt.* O GOtt! wie züchtig / mäßig / und eingezogen möchte man beym Essen und Gasterenen seyn / wann solche Gedanken in unserm Gemütte Platz fänden. Wie wurde manche freche Zung innhalten / und sich nicht in leichtfertige Reden auslassen. *Var.* Solche Gedanken haltet man für die Taffel gar zu melancholisch. *Opt.* Sie versaltzen aber die Suppen dennoch nicht; und ists nicht besser heilsam traurige Gedanken auff eine kurtze weil in Sinn einlassen /

sen/ als der Sinnlichkeit nachsehẽ/ und zu ewiger Traurigkeit/ Hunger und Durst durch unmäßige Ausgelassenheit/ Ursach und Anlaß geben? Ach GOtt/ ach GOtt! was hat man darvon/ wann die kurtze Mahlzeit aus ist/ und das endlose Fasten/ ohne alle Hoffnung jemals vom Himmlischen Ostermahl das kleinste Brösamlein zuverkosten/ darauff ergehet?

I X.

1. Nach Weltart wust' ich mich zuschicken in die Zeit/
Dieß alls mir aber nichts trug' ein zur Ewigkeit.
O hett' ich einen Dienst von hundert GOtt gezinst/
Für einen hett' ich mehr/ denn von der Welt Verdienst.

2. Schon bis auff sechtzig Jahr' hatt' ichs hinausgebracht/
Und bis auff achtzig noch zubringen ferner dacht'.
Mir aber schlug' es fehl: dann täglich voran schickt'
Der Tod sein' Abgesandt'/ an Lung' und Leber zwickt'/
Die Magenhitz nahm' ab/ er endlich selber kam'/
Mich/ eh ich sechtzig Jahr' ausführlich macht'/ hinnahm'.
Hast du dein Alter nicht/ wie ich/ so weit gebracht/
Sein' ungewisse Zeit hab allzeit im Verdacht:
Dann wie beym grauen Bart er hascht ein *Simeon*,
So leicht beym guldnen Haar' hascht er ein *Absalon*.

3. Mich schreckte kein halbe noch gantze Kartaun;
Und warum erstaun' ich ob einer Posaun?
In Ohren Kartaunen bloß krachen/ und schallen/
Im Hertzen des Engels Posaun wird scharff knallen.

4. Wer/ wanns zum Leiden kommt/ wil immer Freyherr seyn/
Dem Pövel den beyzehl'; er hat nichts ungemein.
Der under diesem Stein jetzt ohne Trübsal rast/
Wann ihn ein kleins Kreütz druckt'/ hielt an um größre Last.

Was meinst/ was mag er dort im obern Reich jetzt seyn/
Ein Frey-und Freüdenherr/ durchleücht voll Glantz und
Schein.

Opt. Ach GOtt! wie wenig wissen sich ins Kreütz-tragen zuschicken. Wo aber ist ein allhie abgelegtem gleicher auffzubringen/ der/ wann ihn ein kleines druckt/ mit einem grössern belästiget zuwerden verlange? ja wer schiebet das geringste ihm auff gebürdete nicht unverweilt mit Händen/ und Füßen von sich? *Albert.* Woher aber kommts/ daß/ obwol uns bewust/ wie gedultig leiden/ein so vollkommenes Werk seye/ wir uns dennoch auff s Leiden nicht verstehen wollen? *Var.* Meines darfür achtens/ rühret es daher/ daß wir des Kreützes wehrt nie recht erwegen/ und nie vom Leiden kleiner Widerwertigkeit einen Anfang machen; was wunder dann/ daß/ so wir uns nie einen dickern Filtzhut zutragen gewöhnen/ wann man uns mit Sauls Pickelhauben/ und Pantzer bekleiden wil/ mit David sagen müssen: *Non usum habeo*; Es steht mir nicht an/ ich bins nicht gewohnt. *Erud.* Ich halte darfür/ es komme teils auch daher/ weil wir das Leiden Christi/ und uns an Schwachheit gleicher Menschen Beyspiel nur obenhin bedenken. Höre wie sich eine große Kreützschätzerin die selige *Nicolaa* aus *Picardia* so wol darein gefunden/ und hie begrabenen vielleicht weit überwunden. Diese/ den Tod Christi allein ausgenommen/ wünschete alle seine Schmertzen/ und seiner Schmertzhafften Muter Plagen an sich zufühlen/ und scheinet deren einen guten Teil erhalten zuhaben. Funfftzig Jahr lage sie unpäßlich: sie schwunde/ und geschwolle täglich/ der gantze Leib brannte wie Feuer. Der Krebs hatte ihr die Zunge/ und gantze Brust ausgefressen/ darzu schluge das Magen-und Steinweh. An hohen Festtägen wurde der Schmertzen also vergrössert/ daß sie gleichsam durch 24. Stunden in

höchster

höchster Todesangst lage. Und dennoch war sie unersättlich/ begehrete immer mehr und mehr zuleiden. Nachdem sie funfftzig Jahr also gelitten / und nunmehr die Zeit das Trauerkleid ihrer Sterblichkeit abzulegen obhanden war/ lage sie 40. Stunden aneinander mit geschlossenen Augen / begehrete / daß man ihr das Leiden Christi vorlesen sollte / und beweinete / daß ihr GOtt gar zu sparsam Gelegenheit zuleiden beygeschaffet hette. *Voglerus*, und andere 24. Mayen. War sie dann von Stahl und Eisen ? oder seynd wir von Wachs und Butter zusammen gefügt ? *Var.* Warlich / so wir dieses rechtschaffen behertzigten / wurden wir ohne Zweifel mit *Augustino* den Schluß machen : Haben diese und jene mit uns aus einem Teige und Zeüge geschaffene so viel gelitten / und noch mehr zuleiden begehret / warum wir nicht etwas ?

X.

1. Mein letzte Lebenstund hat mir ein Pferd geschlagen /
Obs aber mehr/ denn eins schlug'/ ich nicht weiß zusagen;
Eins hört'/ und fühlt' ich wol/ und hatte gnug daran :
Dann eh daß zweye war/ die lange Todtenbahn
Hat ich schon hinter mir : das Pferd/ so mich geschlagen/
Mich schnell zur Ewigkeit hat auff der Post getragen.

2. Fragst Leser/ was ich thu' in diesem Gräbergarten ?
Ich deiner/ du/ mit mir/ Posaunschall' hie wirst warten.

3. Der allhie ruht/ lebt' in unruhigen Zeiten /
Sah' Hungersnoht/ Pest/ und unchristliches Streiten ;
Lebt' aber ohn Hunger/ Todsforcht/ und in Frieden /
Ist auch wol bejahrt/ und begütert verschieden ;
Wilst du bey Unglück'/ ihm gleich / glücklich veralten /
Laß' über alls GOtt/ wie er/ walten/ und schalten.

4. Was kan doch leichter seyn/ denn Wort/ die leicht aus-
brechen/ (chen:
Und doch ist nichts so schwer/ als Menschlichs widerspre-
Dann zentnerschwere Last viel leichter mancher tragt/
Als wann ein leichtes Wort man ihm zuwider sagt/
Wilst bey dem Widerspruch/ wie ich/ dich nicht beklagen/
Wie ich/ must nichts darnach/ was andre reden/ fragen.

Albert. Es ist den Todten leicht vom Stillschweigen zusagen/ als die nicht mehr hören/ und folgbar nicht können darob verwirret werden; wann man uns aber über Pfeffer starken Taback in die Nasen reibet/ und wir/ was uns einzuschläffern die Kinderwarterin niemals bey der Wiegen vorgesungen hat/ hören müssen/ so ist schwer mit dem schlipffrigen Maulschwert hinter den beinernen Zähnschranken zuhalten. Ja/ es wäre kein Wunder/ wann zuweilen/ obschon man stumm wäre/ das gebundene Zungenband sich zuverantworten aufflösete. *Erud.* Es muß *Albertina* gewiß unlängst eins seyn eingeschenket worden/ das ihr noch unverdeuet im Magen lieget; sie sollte ihr aber lassen gesagt seyn/ *Aures habent, & non audient*, sie haben Ohren/ und werden nicht hören/ oder zum wenigsten/ was sie hören/ um die innere Ruhe zuzerstöhren/ ins Hertze nicht lassen einkehren. Ich hab eine Hochfürstliche Person gekennt/ die/ wann ihr zu Ohren kame/ daß unangenehme auch ihre eigene *Reputation* betreffende Reden unter den Leuten ausgesprengt wurden/ ihre Fürstliche rechte Hand auffhube/ mit dem Zeigfinger auff das Ohr deutend sprach: ich lasse viel dahinein/ nichts aber (auffs Hertze zeigend) herunder steigen. Wem wäre übler auff dieser Welt/ als den höchsten Häubtern/ wann sie ihre Hertzenruhe/ an unruhige/ und ungewaschene Waschmäuler anbinden sollten? wer nicht (sittlicher Weiß) den Leuten weiß auff den Köpffen zustehn/ das ist/ Menschen Urtel und Re-

den zuverachten / oder nichts zuachten / der muß noht=
wendig zum öfftern / wie ein ungeschmacker Sauertopff
ihme selber verdrüßlich / und abgeschmack herumgehn.

X I.

1. Von Rosenheim mein Stamm den Namen hatte her /
Ob mich vielleicht darum Angstdörner stachen mehr?
Wilst du / daß JEsus dich / als eine Ros' abbreche;
Mit *Augustin* zu ihm sprich: Herr / hie schneid' / hie steche.

2. Der Schiffer redt vom Meer / der Kriegsmann vom Kriegsheer / (Scheer';
Der Metzger von dem Schmeer / der Schneider von der
Wilst Reißmann / mit mir / dich in s Reden lassen ein /
Von Todten / und vom Tod' ich reden kan allein:
So dirs verdrüßlich fallt dergleichen anzuhören /
So magst du weiter fortgehn / oder ja umkehren.

3. *Belliducum laurum discordia perdit, & aurum.*
Wo bey Heerführern schleicht Goldlieb' / und Zwytracht ein / (seyn.
Da muß der Ehrenkrantz / und Sieg verlohren
So lãg im Krieg ich lebt' / mir dieser Denkspruch schwebt'
Vor Augen / und im Sinn tieff eingedrucket klebt':
Dem kam' ich nach / und kam' her mit dem Ehrenkrantz /
Den ich zu Feld' erhielt' / und brachte von der Schantz.
(tracht ein /
So dich beym Kriegen niehmt Goldgierd' / und Zwy=
Ohn Sieg' / und ohne Ruhm wirst bey der Nachwelt seyn.

4. Der hie liegt / einen liebt' / ein GOtt in drey Personen /
So eine jed' ihn wird mit einer Kron belohnen /
Dreyfaltig eine Kron / dem Papst gleich / wird er tragen;
Was er im Himmel sey / die Engel magst drum fragen.

Var. Seynd aller guten Dingen / wie man sagt / dreye / so seynd / in einer GOttheit die drey Personen / das allerbeste. *Erud.* Ja wol das allerstärkeste und feste. Wie jener heldenmütiger Obrister (von dem *Joan. Nadasi An SSS. Trinit. hebd, 24*) in Ungern festiglich geglaubet / der nie ohne Anruffung der HHH. Dreyfaltigkeit sich ins Gefechte eingelassen / und zusagen im Brauch hatte: *Miles est SSS. Trinitas*, **Die HHH. Dreyfaltigkeit ist ein Soldat** / und zwar der stärkste und unüberwindlichste / als der diesen Obristen bey vielfältigem Treffen dergestalt bewahret / daß er nie mit einiger Wunden gezeichnet zuruck kommen. Daß die HHH. Dreyfaltigkeit der alle Belägerungen auffzuheben mächtigste Soldat / und Obriste Feldherr sey / hat sie durch dreye in ein zusammen geflossenes Perlein zuverstehen geben. Die Stadt *Vasat*, wie *Greg. Turon. mirac. l. 1. c. 13*, meldet / war von Feinden umringet / die Entsatzung wurde vom Himmel begehret / und um solche auszuwirken / ein Priester die H. Meß zuhalten beordert; als er diese fortsetzte / sahe er von dem Gewölbe drey an Schönheit / große / und mehr denn Kristallen klare Tropffen herab fallen. Warob sich alle verwunderten. Der Priester (mit Namen Petrus) hielte die *Paten* oder den Meßtäller under / fienge alle dreye auff; so aber stracks zusammen rannen / also / daß ein überaus köstliches und schönes Perlein daraus wurde. Darzu liesse man ein guldenes Kreütz mit köstlichem Edelgestein verfertigen; als aber das von Himmel gefallene / und aus dreyen in eins zusammen gerunnene Perlein eingesetzt wurde / fielen alle andere heraus. Wardurch / als durch ein Sinnbild / angedeütet wurde / daß den Belägerten die HHH. Dreyfaltigkeit Hülff beytragen / und / wie auff dieses dreyeiniges Himmelperlein alles anderes Edelgestein vom Kreütz abgefallen / also auch die Stadt-Belägerer war-

wurden abgejaget werden Wie dann auch bald geschehen. So lang wir in diesem Elend unser Quartier haben / werden wir unabläßlich von unzahlbaren Feinden umringet / und belägert. Wer wird uns entsetzen ? die HHH. Dreyfaltigkeit / welche leichter verjagen kan / alle höllische Schwader / Fleisch / und Welt / denn eine Mucken von seiner Nasen der stärkeste Held.

XII.

1. So / wer den Wagen macht / ihn wieder kan zerlegen /
Der Wagner so hie liegt / nichts sprechen kan zugegen /
Daß / nach dem / so lang s GOtt gefiel' / er sich beweget /
Von GOtt sey wiederum zerlegt / hie beygeleget.

2. Wie jeder seinen Wurm hat / meinen hatt' ich auch /
Im Kopff; jetzt aber heckt ein gantzes Heer im Bauch :
Der Hirnwurm doch allein mir mehr zuschaffen macht'
Denn alle / die mich jetzt zernagen in der Schacht'.

3. Bey mir hiengs Mangelholtz vor Kuchel / und vor (Keller /
Diß in der Schüssel lag' / und lag' auch auff dem Teller.
Um ohne Dieberey mein Leben zuernähren /
Must' ich vom Bettelstab' / als wie ein *Irus* zehren.
Die Bettlerkunst annoch im Grabe mir anhenkt /
Bitt' / um GOtts Willen / jetzt der Seel' Allmosen (schenkt :
Dann sie die höchste Noht jetzt plagt dermassen scharff /
Daß sie der Gnaden mehr / denn vor der Leib / bedarff'.

4. Wann mir zu Ohren kam' / es hett' ein Fluß ersteckt
Mein Nachbar / eh ihn Fruh *Bons dis* hatt' auffgeweckt /
Dacht' ich / was heût geschehn dem Herzn *Ucalegon*,
Das kan mir / ehs wird Nacht / auch thun ein *Scorpion*.
Hört' ich / daß einen hett' erlegt ein starker Schlag /
Sprach ich: mir kans auch so gehn / ehs wird Morgentag.
Fiel'

Fiel' hoch jemand herab/ und bliebe mäuseltodt/
Sagt' ich: vielleicht stürtzt mich auch gleiche Fliegensnoht.
Vernahm' ich/ daß im Rauch wär' einer gangen auff/
Sprach ich/ so enden sich kan auch mein Lebenslauff.
Erzehlte man/ daß wer im Wasser worden kalt/
Stracks dacht' ich: auch mich kan hinreissen Stroms-(gewalt.
Wurd' einem die Brodstraß verlegt durch eine Gret/
So mag' ich kommen auch/ dacht' ich/ zum Todtenbret':
Dieß machte/ daß ich blieb' allzeit zum Tod bereit/
Und seiner überal erwartet ungescheut.
Dieß thu' auch/ Reißman/ du/ und gehe wie ich gieng'/
So kommst du unversehns dem Tod nie in die Schlieng'.

Albert. Was haltest du von unversehenen/ in der Obschrifft berührten Todsfällen? seynd sie/ wie der mehrere Teil glaubet/ für unglückselig zuhalten? *Erud.* Daß der erzörnete GOtt zum öfftern die Gottlosen mit dem gahen Tod bedrohet/ ist klar *Prov 29. 1.* **Der gähe Undergang wird über sie kommen/** wie/ leider! gar zu viel böse Menschen erfahren. Weßwegen auch die Katolische Kirch GOtt bittend spricht: **Vor dem gähē unversehenen Tod/ erlöse uns O Herr!** Waraus aber dennoch kein unfelbarer Schluß zuführen/ als sollte ein jeder gäher Tod/ ohne Unterscheid/ für ein böses Zeichen gehalten werden/ erstlich weil viel auch ins Kirchen Register eingetragene Heilige durch einen gähen Tod seynd hingerissen worden. Für s Andere/ ist der gähe Tod bishero von GOtt öffter auch einer einzigen läßlichen Sünden halber verhengt worden: wie an der Haußfrau des Loths zusehen/ die ihres fürwitzigen Zuruckſehens halber plötzlich in eine Saltzsäule verändert worden/ obwol/ wie die GOttes Lehrer meinen/ dieser

Für-

Fürwitz bloß eine läßliche Sünde gewesen. Fürs dritte / ist der gähe Tod nicht allzeit für ein böses Zeichen zu halten / massen GOtt zuweilen selbigen aus sonderbarer Gnade manchem beyfüget / wie *Sap. 4. 11.* geschrieben: **Er ist schnell hingezuckt worden / damit die Boßheit seinen Verstand nicht veränderte.** Wann nun ein frommer / so bis zu seinem Todtfall wolgelebt / auch wirklich in keiner schweren Sünde begrieffen vom Tod übereilet wird / es sey beym Essen / oder Schlaffen / oder auch bey einer ehrlichen Kurtzweile / von dem mag wol gesagt werden jenes *Sap. 4.* **Wann der gerechte vom Tod übereilet wird / so wird er in der Erquickung seyn.** Das Wiederspiel Urteile von Gottlosen / die ein böses Leben führen / oder in frischer wirklicher Unthat vom Tod überfallen werden; dann wie mag bey diesen der unversehens einbrechende Tod ohne Frevel für ein gutes Zeichen gehalten werden? *Albert.* Wie wärs aber / wann ein solcher im Augenblick wahre Reue / und Leid hette über seine Sünden / massen hie zu keine geraume Zeit vonnöhten. *Erud.* Wie wärs! es wäre gut; aber wie schwer gehts her? bey dergleichen unversehens vorfallenden Begebenheiten / denket man nur an Röttung / und Mittel das Leben zuerhalten. Zum allermeisten bricht mancher mit dem H.H. Namen JEsus und Maria aus / oder rufft einen Heiligen um Hülff an. Wie wol auch dieses jene / so im Luder / und Gewohnheit zu Sündigen tieff drin stecken / kaum zuwegen bringen. Ein vornehmer Herr bekannte einst frey / daß / wann er sich in Gesellschafften eingelassen / und die Lustzusammenkünfften etliche Tage einander nach gewehret / ihm überaus schwer gefallen sey / auch nur das Gemüte zu GOtt empor zuschwingen / oder ein Vater unser zu beten.

XIII.

1. Ob eine Schwalb' allein zwar nie den Sommer brachte;
Doch diese Nachtigall allein uns Frühling machte /
Versteh' ein Discantist / der lieblich sang' und steiff;
Jetzt aber hie im Grab' halt innen mit der Pfeiff';
(schlingen?
Fragst / warum ihn der Tod vor Sanct Veit wollt' an-
Daß er nicht länger sollt' / als Nachtigallen / singen.

2. Von Goldheit ich vielmehr / denn von der Gottheit
wust'; (Lust.
Mehr mein Hertz hatt' am Gold' / als an der Gottheit
Was / machte mich vielleicht die Goldheit auch zu Gold?
(hold.
Ach nein; die Goldlieb Gott / wie Koht / mich macht' ab-

3. Mir alles golte gleich / darum sturb' ich ohn Pein /
Beliebt dir gleicher Tod / dir gleich laß' alles seyn:
(roht ist gleich /
Dann dem das schwartz / und weiß / auch s grün' / und
Der findet vor der Zeit allhie das Himmelreich;
Ja / wann der Himmel selbst gleich übern Hauffen fiel /
Ein recht gleichgiltigs Hertz halts für ein Kinderspiel.

4. Glückselig zusterben / den Himmel zuerben /
Auch wünschen schamlose / boßhafftige Leut';
Wilst selbigen / Wandersman / Christlich erwerben /
Sey leidenden Seelen verhülfflich zur Freud':
Dann / wer sie hülfft ziehen aus feuriger Noht /
Dem helffen sie eyfrig zum seligen Tod.

Erud. Daß dieses gründlich gesaget werde / beglaubiget jener aus unser lieben Frauen Bruderschafft zu *Nola* Adeliche *Sodalis*, der für seine verstorbene Mitgenoßen selbiger *Marian*ischen Versammlung täglich eyfrig zubeten

ten im Brauch hatte. Zu diesem fertigte die seligste Gottes Gebährerin eine überaus schöne Seele mit dieser Bottschafft ab / daß er sich unverweilt zum Tod rüsten sollte / er wurde bald plötzlich sterben. Warauff er zum Beichtvater eilete / ihm zu Fuß fallend eine vom gantzen Leben Sünden-Bekanntnus abstattete / höchsteyfrig *communicirte* / und nach empfangener H. Wegzehrung gesund / eines gähen Tods dahin fiele. *3. April. Balinghem e Sodale Parthenio.* So viel nutzt einen seligen Abschied zu-nehmen / wann wir uns hie der Verschiedenen / um ihnen aus dem Fegfeür zuhelffen / embsig annehmen.

XIV.

1. In Armut lebt' ich hie / in Armut druckt' ich ab /
Wie Lazarum man mich mit Armut trug' in s Grab';
Wilst du reich seyn / und reich in s Himmelreich eingehn?
Durch s Nadelöhr' eh wirst ein Schiff-Seil ziehen sehn.

2. Ist dann auff aller Welt mehr kein Samaritan /
Noch Samaritin / die mir Labsal bringen kan?
Mit Wunden / und mit Durst ich hie lieg' überlegt /
Und dennoch weder die / noch jener meiner pflegt:
Mit Beten / Reißman / mich entbinde von der Pein /
So wirst Samaritan / und Samaritin seyn.

3. Wann stellt ein Teütscher an in Welschland Pilgerfahrt /
Und zieht allda an sich des Landes witzig' Art /
Ihn s Welsche Sprichwort ein verfleischten Teüfel neñt /
Für ein verschlagnen Schalk / dem nichts zutraun / erkeñt.
Da ich mich wol sah' um in dem *Toscaner* Land' /
Tedescheria mir / ein Thier / war unbekannt;
Dieß Wort doch mit Verdruß man mir ruckt' in s Gehör';
Wust' aber nicht / was hiedurch zuverstehen wär':
Kam' endlich drauff / wie daß es heiße Teütscherey;
Was aber dieß bedeüt' / ich mich zusagen scheü;

Doch

Doch höre: weil ohn Maß die Teůtschen sich besauffen/
Die Welsche deren Brauch mit solchem Namen tauffen;
Und werden fůrohin sie auch nicht anders nennen/
Bis sie sich besser zu der Nůchterkeit erkennen. (bringen/
Wilst Teůtscher/ die Red-Art beym Welschen Volk ab-
Im gantzen Teůtschland must' einstellen ůbrigs schlingẽ;
Eh' ihr' unmåßig' Art zusauffen Teůtsche åndern/ (dern;
Kein Aenderung der Sprach verhoff' in Welschen Lån-
(gen/
Wann Teůtschland den Brauch vollzusauffen wird able-
Alsdann vom Papst selbst hoff' ein Ablaßvollen Segen.

(zinsen/
4. Die manche Stund' ohn Nutz dem Spiegelglas' ab-
An Tugend kaum so schwer seynd/als wågt eine Linsen.
Die hie liegt/ wollte nie vorm netten Spiegel stehn/
Befließen/ ob im Hertz' alls stůnde nett/ zusehn:
Hiemit der Eitelkeit sie vorschub' einen Rigel;
Was Wunder/ daß sie war ein netter TugendSpiegel?

Var. Aus Gelegenheit abgelesener Grabschrifft/ er-eignet sich bey mir ein Zweiffel/ was auff dieser Welt das kőstlichste Kleinod sey; und dennoch/ also zureden/ um ein Spottgeld/ oder besser zusagen/ um faule Pfiffer-linge/ ja um nichts hingegeben/ und verschleidert wird? *Albert.* Ich weiß nicht/ ob ichs treffen mőchte/ darff ich rahten? *Var.* Rahten/ und errahten; darum hab ich diese Frag vorgeschlagen. *Albert.* Wie ich unlängst bey einer Predig erlehrnet/ wirds kaum was anders seyn/ als die Zeit; *Var.* Beym Haar getroffen; massen ein je-de genaue/ und fast augenblickliche Zeit/ uns die ůber alles schatzbare Ewigkeit gewinnen/ und eintragen/ o-der ewige unschåtzbare Gůter vergrőssern kan; um was aber werden so viel tausend schőne Stunden verschließen? um eine schnőde/ eitele/ nichts wehrte/ viehische Ergetz-lichkeit; und heist das nicht Perlein/ und Gold fůr Koht dar-

dargeben? *Opt.* O Schaden und ewiger Schaden! *Erud.* Um diesem zuentgehen/ seynd ihres Heyls sorgtragende Leůte dahin beflieſſen/ daß/ wanns darzu komt/ daß man dem Leib nohtwendiger Unterhaltung halber etwas abzustatten benöhtiget wird/ als gesetzt schlaffen/ oder eßen muß/ sie solchen Dienst gleichsam gezwungen leisten: dann wie manche fromme Seel seůfftzet zuweilen/ wann sie bey einer Taffel långer tischen muß/ als ihr in der Kirchen zubleiben vergůnnet wird: Mein GOtt/ spricht sie: ist das nicht eine unnůtze zur Ewigkeit nichts eintragende ZeitVerschleißung/ daß ich/ um ein Mittagsmal einzunehmen/ beym Tisch zwo oder drey Stunden knotzte/ da doch die nohtwendige Nahrung in einer halben Stunde dem Leib erteilet/ die ůbrige aber auff was bessers/ und zum ewigen Leben ersprießlichers kőnte angelegt werden! *Albert:* Ist die Zeit so schåtzbar/ so muß man mit ihr genauer umgehn/ denn mit Gold/ und Perlen. *Erud.* Zum mindesten wie die Goldschmide mit dem Silber/ welche alle abgefeilte/ oder abgefallene/ auch kaum sichtbare Bißelein zusammen klauben/ und stauben; also genau gehen auch die Ewigkeit vor Augen habende mit der Zeit um; dann/ wanns dahin kommt/ daß sie auch nur ein viertel Stůndlein unnutzlich sollen durchlassen; ist ihnen weh und bang darbey; herentgegen aber/ wann die Zeit zu Gottes Ehre soll angelegt werden/ achten sie gantze Stunden/ ja Tag und Nacht gar nicht/ und ist ihnen wol darbey/ wie der H. *Cajetanus* Stiffter der *Theati*ner gethan/ als der von der AbendDemmerung bis auff den Morgen/ da Zeit Meß zuhalten/ in aller stille/ und im Hertzen vőlliglich versammlet/ acht Stunden nach einander Gőttlichen Betrachtungen oblage/ als dann beichtete/ und gleichsam Andacht Flammen aus seinem Hertzen aushauchend Meß hielte. *Rho. l. 3 c. 1. num. 15.* Wie sparsam zur Eitelkeit/ so freygebig soll man sich zu Gottesdienst der Zeit bedienen.

X V.

1. Hör' an eins Todtenraht'/ und druck' ihn lebhafft ein
In dein Gemütt'/ also er lautet auff Latein:
Quid sis, quid fueris, quid eris, semper mediteris,
Sic minùs atque minùs peccato subjicieris.
Was du bist / was du warst / was du wirst endlich seyn/
Betracht' allzeit / so machst dein Hertz von Sünden rein.

2. Warum stehst/ Wandersman/ allhie im trauerhut/
Leg' ab den schwartzen Flor/ treib' aus den Hasen-Mut:
Kein frommer Christ sich hie ein Haar zufürchten hat;
Obschons stockfinster wär': hie ist die Liegerstadt /
Wo Fromme zugleich ruhn mit Bösen untermischt /
In höchster still'/ und keins so viel/ als ô Mäuslein zischt.
So steh' und geh' ohn Forcht / auch bey pechschwartzer (Nacht /
Nicht einer hie aus uns / zuschaden dir / hat macht:
Dann der im HErren ruht / ist gantz vertiefft in GOtt /
Die noch die Fegglutt plagt/ und die Gnugthuung Noht/
Dir wollen alles gutts; kein Böser darff ein Haar'
Dir rauffen aus/ was fürchst denn/ Feiger/ für Gefahr'?

3. Steh'! und verstehe / daß hab seine Ruh' allhie
Ein Krämer / der geführt ein Leben voller Müh'.
Fragst/ was er hab geführt für Güter und für Wahr'?
Zwey Dutzet deren man gibt für ein Eselshaar'.
Gehst / wie er / auff der Welt du mit Weltpoßen um /
Sein Ladendiener bist / und / wie dein Herr/ so tumm.

4. Der hatte selber nichts; doch Arme reich begabt'/
Da er in Noht sie mit troſtreichen Sprüchen labt'.

Var. Kranke / Gefangene / und Arme seynd meistentheils an Klagen sehr reich; wie / wann einer selbst arm / ist ihnen mit troſtreichem zusprechen / oder heylsamen

samen Erinnerungen (wie hie Begrabener gethan) beyzuspringen? *Erud.* Ihre Klagen seynd unterschiedlich: wann sie sich beschweren / daß ihnen kein / oder geringes Allmosen beygetragen wird / könte man ihnen also begegnen. 1. Vielleicht hast du kein kindliches Vertrauen zu GOtt; dann ermanglete dirs an diesem nicht / so ließe dir GOtt auch nichts gebrechen. 2. Was Wunder / daß er dir das Allmosen abspricht; erinnere dich / wie offt du ihm sein Begehren abgeschlagen? 3. Wie wäre es / wann du das übrige von deinem Allmosen / anderen Dürfftigen liessest zukommen / wie der H. *Servulus* gethan; vielleicht möchtest du auch / wie er / vielmehr zuruck bekommen. 4. Hast du / da du vermöglich warst / den Dürfftigen so viel du kuntest / mitgeteilet? das ist mir schwer zuglauben: Wie fallt es dir dann so schwer / wann dir andere nichts mitteilen? 5. Ein rechtschaffener Liebhaber Gottes beklagt sich nicht leicht über die Armut; erachte nun aus deinen Klagen / wie sehr du den liebest / der deinetwegen / da er reich war / arm worden. 6. Vielleicht hast du eine schwere Sünd auff dir / wardurch du dich des Allmosens unwürdig machst / ist dem also / entschütte dich selbiger durch die H. Beicht / ꝛc. Wann sie sich aber ob andern Ungemächlichkeiten beklagen; sprich 1. Guter Freünd / ich hab ein Mitleiden mit dir; dennoch hast du noch dein Haubt wohin zulegen / welches doch Gottes Sohn nicht gehabt. 2. Hat nicht Joseph und Maria im Stalle einkehren / und sieben Jahr in Egypten untern Heiden wohnen müssen? 3. Wie viel Arme haben weder Dach / noch Fach / und müssen auff freyen Gassen / oder Strassen übernachten. 4. Hast du auch nur eine eintzige schwere Sünde begangen / denke / was du für Tractament in der Hölle verdienet / ꝛc. Aber wer mag alle Besonderheiten berühren? ein begieriges Hertz lehret der H. Geist leicht / was diesem / oder jenem zusagen.

XVI.

1. Halt'! höre! hie lieget ein durstiger Bruder /
Der lage / wie täglich / so nächtlich im Luder;
Wilst wißen / in welcher Tafern er sitzt?
Jetzt fern im heißen Kühlofen er schwitzt.

2. EinSteinmetz underm Stein' hie wollt' inRuhe seyn/
Ihm nach dem Richtscheit s Grab' er selber richtet' ein.
Der Baumann höchst gescheid ist / und auff ewig baut /
Der sorget / und um s Grab' hie zeitlich sich umschaut.

3. Hie lieget arm/und reich / wie sie der Tod gefällt /
Und sonder unterscheid zusammen hat gesellt;
Bist arm / wie Lazarus / nicht wünsche reich zuseyn;
Bist reich / nicht trau' auff s Geld / noch bilde dir viel ein:
Dann/wie der Arme leicht bey GOtt wol kommet an;
So leicht der Reiche kan seyn s Teufels Underthan.

4. Mich her man bracht' / eh ich mein Handel auff sein (Ohrt;
Warum? ich Mangel litt' an dem vornehmsten Wort'.

Albert. Was ist durch das vornehmste Wort zuverstehen? *Erud:* So haben die Welsche das Geld getaufft/ und bleibt disem bey ihnen bis heut zuTage dieserEhren-Namen *Verbo Prencepale*, waran es dem hie Eingeerdeten / um seine Händel vor dem Hintritt ausführlich zumachen / scheinet gemangelt zuhaben. *Opt.* O daß ob dessen Mangel nicht auch bey uns Teutschen mancher Handel bliebe hinter der Thürangel!

XVII.

1. Hie liegt ein Kerl / der nichts zusammen hat gespahrt;
Dich/Reißman/ wundre nicht; er hatte Bienenart /
Die leicht zulocken war mit Pfannen/und mit Kannen;

Fragst

Fragst aber/wie er her sey kommen/und von wannen?
Er selber weiß es nicht/ er kam' her ohn Vernunfft/
Die er begraben selbst hat bey der Sauferzunfft.

(Lachen/
2. Halt'! halt'! O Wandersman/halt' aber auch das
Daß ich versprechen darff die Kunst rechts Gold zumachē.
Mir glaube/meine Kunst/unfehlbar Gold zuschmeltzen/
(Steltzen:
Ist auff dem Sande nicht gegründt/ steht nicht auff
Es ist probirt/ und kan auff keine Weiße fehlen:
Für ein Ducaten GOtt dir hundert wird auffzehlen:
Ja so jn armer Schoß weist selben zuvergraben:
Darfür in Ewigkeit wirst mehr denn Goldschätz' haben.

(beißen/
3. Hie liegt ein Hund! nicht fürcht'! er kan dich nicht mehr
Kan bellen auch nicht mehr/still sicher magst fortreißen.
Es war kein Pudelhund/aus Engeland kein Dock/
(Block/
Kein Haußhund auch nicht/ den die Ketten hemmt am
Ein Schäferhund war s/der bellt' eyfrig an die Laster/
Nach treüem Bellen schweigt er under diesem Pflaster.

4. Ich sunge gern den Alt/ den Paß mocht' ich nie
brummen; (Stummen.
Wann man mich zwingen wollt'/ ich s hielte mit den
Zum: von der Tieffe/ mir der Hals that' immer weh/
(höh'!
Es gieng'/als wär s geschmiert/zum: Ehr sey in der
Nicht zwar des Salomons/doch liebt' ich hohe Lieder/
Was niedergieng'/und tieff stieg'/alls mir war zuwider.
Fragst/ ob mein Singen hatt' ein Oesterlichs Final?
Ach nein! still ich pausir' in diesem trauer Thal.

Albert. Diese Grabschrifft pfeifft mir etwas zuhoch: dann ich der Singkunst unerfahren bin/und verstehe weder was Alt / weder was Paß heiße. *Erud.* Kürtzlich / und deütlich : hie begrabener ist gern oben geschwummen / und hoch angesehen gewesen / massen er ihm / seiner eigenen Bekanntnus nach / alle Niederträchtigkeit zuwider seyn ließe.

XVIII.

1. Mein Namen war Fastmann/dem fügt' ich die That (bey;
Jetzt ohne magre Fast beym Ostermahl mich freu'.
Wilst Oesterlich mit mir du dort fortwührig weiden/ (leiden.
So must / als ein Fastmann / hie durst / und hunger

2. Wie / wann die Muter richt ihr Kind /
Scharffsichtig s seyn muß / wär s gleich blind;
So / wann beym Richter Lieb schleicht ein /
Muß auch / was unrecht / richtig seyn.
Hett' ich allhie auch so gericht /
So wär' ich dort bestanden nicht.

Erud. Dieses Richters Obschrifftsteller scheint jene Verse vor Augen gehabt zuhaben:

Urit amor cæcus, non est amor arbiter æquus,
Nam deforme pecus, judicat esse decus.

Wen Lieb verblendt/ nichts richtig richt /
Ein garstigs Schwein für schön ansicht.

3. Viel hundert stuck Mastvieh' ich schluge mit der Barte/ (spahrte/
Auf s magre / bis es fett wurd' / ich s Schlachtmeßer
Nach dem ich selber feist / wol hatte zugenommen /

Hab

Hab ich vom hagern Mañ ein gleichen Schlag bekom̃en;
Darwider darff' ich nicht rechtmäßig mich beklagen/
(Schlagen.
Dann s schlagen/ nach dem Recht/ bezahlet wird mit

4. Hie eine Predigzung liegt/ obwol sie jetzt schweigt/
Dir dieses bey dem Kelch gestelltes Buch anzeigt;
Sie redet' aber nicht/wie andre Zungen/Wörter;
(Schwerter/
Was von ihr kam'/in s Hertz' eindrang'/ als scharffe
Sein Hertz war nicht ein Hertz; es war ein Osterkertz/
Zerschmeltzte manche Brust/ die härter war denn Ertz/
Und (wunderding) empor Bußsafft trieb' in die Augen/
Waraus reüvolle Ström' abflossen/ scharff wie Laugen.
Nun sag' ob diese Zung gleich war dem Moysesstab'?
Nein! dann die Ruthe fluß-die Zung Buß-wasser gab'.

Opt. Wol ewig schad/ daß manche in predigen nur spitzlen/ um die Ohren zukitzlen. *Erud.* Wolltest du dann immerfort nur die altverlegene Postil anhören? du must denken/ daß die Prediger jetziger Zeit/ sich nach der Witz- und spitzreichen Welt richtẽ müssen. Wer aus den Gelehrten käme zur Predig/ wañ die Prediger nur mit den so vielmal überschmidten *Faber* auffgezogen kämen? *Opt.* Zu was nutzen aber lächerliche Possen; wäre es nicht besser/ wann die Prediger/ wie hie eingescharrter/ vielmehr Bußflüße aus den Augen/ den Gelächter aus dem Maul zubringen befließen wären? *Erud.* Wer zweiffelt an dem; und eben darauff haben Apostolische Prediger ihr Absehen/ daß sie zuweilen was lustiges (wañ s nur nicht gar schimpfflich ist) einführen/ um ihren Zuhörern den Verdruß zubenehmen/ und sie hiedurch endlich unvermerkt desto ernstlicher zum guten anzuführen. Wie mancher hat seinen Zuhörern nach einem süssen Gelächter/ ein herben Taback in die Nasen gerieben/ und bit-

tere Bußzäher aus den Augen getrieben? *Opt.* O daß in dieser Kunst viel Prediger erfahren wären! die Erfahrnus aber gibts / daß deren Zuhörern der meiste Teil / was lächerlich ist / wol behaltet / darbey aber in Sünden veraltet. *Erud.* Ist das dem Prediger beyzumeßen? Etwas lustiges aus wahren Geschichten mit Warheit eintragen / um schüßlich wahre ernstliche Forcht Gottes einzujagen / kan nicht getadelt werden. Sollte aber einer zufinden seyn / der auff liederliche unreiffe Wortspiele / Rätzel / Spitzsprüchel / und Witzstichel sein endliches Absehen stellete / den hat Christus selber unter die Ohren Kitzler gezehlet; maßen ein solcher weit von dem Predigziehl fehlet.

XIX.

1. Der blinde Menschenfeind mit mir spielt' eine weil' /
Und zeigte mir von fern sein dreygespitzten Pfeil'.
War s ein blinds Katzenspiel? ja: dann / wie alte Katzē
Spielt' er / gieng' um mit mir / wie die mit jungen Ratzen.

2. Weil mich mit meinem Mann der Priester nur mit (Händen
Zusammen gab' / eh sich ein halbes Jahr thät' enden /
Meint' ich s erlaubt zuseyn den Füssen / weg zulauffen:
Dann mir verdrüßlich war mit ihm mich rum zurauffen.
Mein Anschlag schluge fehl; ich muste mich einstellen /
Und / dem Versprechen nach / ihm wider beygesellen;
Wüst' ich / daß er mir sollt' im Himmel wieder werden /
Ohn ihn ich lieber wollt' hie einsam seyn auff Erden.

3. Dem Becker / so hie liegt / eh s Brod war ausgebacken /
Der dürre Menschenfeind sich setzet' auff den Nacken.
Beym Backtrog' er fiel' hin; wann wird er sich erheben?
Wann GOtt den Hungrigen das Himmelbrod wird (geben.

4. Es

4. Es ist ein falscher Wahn / daß alle die **Hanns** heißen /
Die enge Strassen frey / und ungehindert reißen;
Dieß aber ist gewiß / daß / die sich Stantzel nennen /
Und seynd s auch in der That / den Ehrenkrantz' erreñen.
Um diesen Namen dich / und deßen That bewerbe /
So wirst du warlich seyn / ein wahrer Himmels Erbe.

Var. So der bloße Namen *Joannes* im Himmel zukommen genug wäre / wurden alle Häuser / Gassen und Strassen voller Hannsen. Wer ist aber ein so tummer Hännsel / so dergleichen grundlosen Dichtereyen Glauben beyfüget? Hülfft nun Hanns nichts / wie soll dann Stantzel was mehrers eintragen? *Erud.* In Beobachtung des bloßen Namens nutzet dieser so viel / als jener; hie aber wil der Reimkünstler die That / und Beständigkeit im Gutthun verstanden haben; maßen Stantzel beym Teütschen von *Constantia* herstammet / und eben so viel heißt als Beharrlichkeit / ohne welches keiner zur Seligkeit einkommet; darum willst du hinein / so must du auch ein Stantzel seyn. *Qui perseveraverit usque in finem, salvus erit. Matth. 24. v. 13.*

X X.

1. Hie schweige / Leser / still / ein *Cantor* da pausirt /
Der hat offt auserm Chor ausbündig musicirt:
Das Buch / waraus er sang' / hieß *Cantharus*, viel Jahr'
Zusingen hört' er nie auff / bis alls gantz aus war.

2. Ob zwar ich keinen Zahn mehr hatt' in meinem Maul';
Zum Widersprechen doch ich niemals war zufaul:
Meins gleichen meide: dann sie ihre Kunst beweisen /
Daß sie auch ohne Zähn' / Hertzwunden können beißen.

3. Der under diesem Stein kein Gliedlein jetzt mehr rühret /

Dem Stiglitz in der Welt ein gleiches Leben führet':
Lebt' eingesperzt / ihm nichts gieng' ab an guter Weide;
Jetzt als ein Freyheitkind lebt er in wahrer Freude.

4. Wilst GOttes Angesicht bekommen bald zusehen/
Dem SeelenAuge gnau auff dich selbst richten must;
Und / als ein Richter / in dein Hertze selber gehen/
Daraus abschaffen / was sich nicht befindet just.
Besiehst du dich also / in dir geht auff ein Liecht /
Warmit mir leichten kanst zu GOttes Angesicht.

Albert. Dieses Liecht kommt mir etwas tunkel vor. *Erud.* Meines bemerkens gehet diese Obschrifft auff die Gewissens Erforschung / bey welcher der Mensch in sich selber gehet / und wo er von der Christlichen Tugendstrassen abgetretten / durch fleißige Nachforschung / klar verstehet. Warbey zum öfftern / was man vorhin für gut zuseyn hielte / wir unrecht zuseyn befinden / und hiedurch uns ein Liechtlein anzünden / um fürohin vorsichtiger zuverfahren. Wann aber dieses hie übergangen wird / so werden manchem die Augen erst im Fegfeuer auffgemacht. *Joannes Picus Mirand:* hielte es für ein geringes / daß er hie seinen scharffsinnigen Witz etwas vernachläßigte; nach dem Tod aber (wie *Delrio l. 1. disq. q. 26. Sect. 5.* erzehlet) erschiene er / und sprach: Er werde darum in Fegfeuer gequälet / weil er ihm verliehenen Witz / und Wissenschafft nicht so embsig / und fruchtbar angeleget / als er gekönnt / und Göttliche Einsprechungen / der Gebühre nach / nicht hochgeschätzet hette. *Jo. Nad An. Mor. hebd. 13. n. 4.* Welches ihm kaum begegnet wäre / so er zum wenigsten Abends wäre in sich gangen / und diesen Mängel allhie bemerket hette. Nun solche fleißig vorgenommene Gewissens Erforschung / und für begangene Mißhandlungen abgestattete Buß / ist ersprießlich die Seelen vor GOttes Angesicht zubeschleini-

schleinigen / wann wir solche Vbung für sie der Göttlichen Gerechtigkeit antragen.

XXI.

(Wil/
1. Ich wollt' / ich wollt' / ich wollt' / ohn alles kräfftigs
Mein täglichs Liedlein war / bis da war s Lebens Ziel;
Kam' alse eh zum End' / eh daß ich angefangen /
Zehl' / auff dem Tugendweg' / ob ich viel Meilen gangen?

Erud. Dieser Grabschrifft könte füglich beygestellet werden diese Latein:

Per multum cras cras tandem dilabitur ætas.

Wer allzeit: morgen / morgen singt' /
Sein Leben tugendloß durchbringt.

2. Der kalte Todtenschweiß pflegt andern auszubrechen/
Eh daß sie dieser Welt den letzten Segen sprechen;
Mir vor der Todesangst kein kalter Schweiß ausbrach' /
Den letzten Rest mir gab' ein Eyszapff von dem Dach;
Was meinst / war dieses nicht ein heißer Donnerkeül?
Mit nichten! es war ein eyskalter Todespfeil.

(ab:
3. Ich hab zwar nichts / so geht mir dennoch auch nichts
Dann so langs Gott beliebt / vergnügt ich lieg' im Grab';
Wanns ihm gefällig seyn wird / werd' ich mich auffraffen:
Meinst du s mit GOtt / wie ich / so kanst / wie ich / sanfft
Schlaffen

4. Begehrest / Wandersmann / zuwissen wer hie rast'?
Ein Mensch der seinem Leib wol dient' ohn strenge fast'.
Wie ihm von Hungersnoht zuhelffen / nicht viel frag';
Mit kurtzem Fasten mach' ihm ewgen Ostertag.

Albert.

Albert. Sollte dann ein Fasttag denen nach GOttes Angesicht hungrigen Seelen dergestalt ersprießlich seyn? *Erud.* Meines darfür haltens jenen am meisten/ welche sich auff s Fasten hie wenig verstanden haben. Und halte darfür / daß / gleich wie Christus mit der vom H. Martino in Bettlers Gestalt überkommenen Mantelshelffte sich gerühmet; also sich vor GOttes Angesicht manche aus dem Fegfeuer frisch erlösete Seele rühme / und spreche: Dieser N. oder N. hat mir heüt zur Himmeltaffel eingeholffen / in dem er ihm ein Schleckerbißlein entzogen / oder um mir zur Labung zuhelffen / ein Zehrlein hat stehn lassen. *Albert.* Hierzu mangelts manchen Naschmäulern auch ausserhalb des Tisches nicht. *Erud.* Freylich / wann sie sich nur auff den Abbruch verstehen wollten. *Plinius Nat. hist. l. 8. c. 40* erzehlet / daß/ als *Titus Sabinus* und seine bediente abgestrafft worden / deren eines Hund weder aus dem Kerker / noch von des entleibten Cörper wegzubringen gewesen / und durch sein klägliches Heülen das Römische Volk in hohe Verwunderung gezogen hab; da ihm aber ein Stuck Brod vorgeworffen wurde / fassete ers / und brachte es seinem Herrn vor s Maul / als wollte er ihn laben/ und hiedurch wieder lebendig machen. Was dieser Hund nicht vermochte am Leib / daß kanst du an einer leidenden Seele zuwegen bringen / wann du dir ein gutes Bißlein entruckest/ um ihr zur Himmlischen Taffel hinauff zuhelffen.

XXII.

1. Die Brodstraß ich mit Oehl' hatt' übrigs eingeschmiert/
Und übrig Bundsalat in Brodkorb eingeführt. (glat/
Der Menschenfresser merkts / und sprach: die Straß ist
Heraus mit dir/ O Seel! du bist nun übrigs sat.

2. Dem dürren Sensenmann ich diente lange Jahr'/
Scharrt' ein / was er mir zuschickt' auff der Leichenbahr'.
Fragst

Fragst/ wie er mich belohnt für so viel hundert Stuck'?
Wie der Graßmucken pflegt zuzahlen der Guckguck.

Erud. Diese Grabschrifft gehet einen Todtengräber an / welcher mit Guckgucks Dank belohnet worden; massen dieser Vogel / die Graßmucke / seine Ausbrütterin in Stücke zerreisset.

3. Den engen Rauchsteig ich stieg' auffwerts ohne Stiegen;
Must' aber (O Unfall!) ohn Federn abwerts fliegen.
Der Farbe nach dieß Grab ist meiner Werkstadt gleich /
Nur daß ich dort war schwartz; hier aber bin ich bleich.

Albert. Was da heisse steigen ohne Stiegen / ohne Fliegel Fliegen / ist in meinen Kopff noch nicht gestiegen. Wie ist diese Grabschrifft zuverstehen? *Erud.* Meines Erachtens wird hiedurch ein Rauchfangkehrer / oder Schlotfeger angedeütet. *Albert.* Gar wol. Nun siche ich / daß durch den engen **Rauchsteig** der schwartze Rauchfang zuverstehn. Das übrige ist mir schon klar genug.

4. Eh / der hie liegt / erkrankt' / offt Kranken stunde bey:
Nicht zweiffle / daß er dort / wo nichts mehr weh thut / sey.

Alb. Ich muß es gestehen / daß obschon ich nicht zart aufferzogen / ich dennoch Kranken ungern beystehe; inmassen aber Christus ein sonderbaren Wolgeschmack ob solchem Krankendienst zuhaben scheinet; als der die Besuchung / so man dem Kranken leistet / ihm selber erwiesen zuseyn / erachtet: wie soll ich meine Blödigkeit bereden / um mich bey Kranken hurtig einzufinden? *Erud.* Erregte Ursach sollte dir / als einer Christin ja übrigs genug seyn / dennoch / um deinem Begehren zu willfahren / wil ich / über erwehnte / noch andere Bewegursachen beytragen / welche den Mensch anzuführen dien-

dienlich / daß er Kranke / Gefangene / oder sonst Betrübte / und Trostlose gern heimsuche.

1. Wann die HH. Engel in GOtt erkennen / ihm wolgefällig zuseyn / daß sie sich in Gefängnussen einfinden / wie der Engel / bey H. *Petro* im Kerker; Kranke / wie jene Seraphschaar die H. *Lydvina*, heimsuchen: Sterbenden / wie dem H. *Servulo* ein Engel-Chor / beystehen / so seynd sie ungeweigert schnell / und hurtig darzu; seynd wir dann was bessers / als dergleichen Himmels Fürsten?

2. Die jetzt fürnehmsten Heilige im Himmel haben ihnen solchen Dienst vor andern Andachtübungen auff Erden lassen angelegen seyn / und bey gefahrlich Kranken Hand angelegt; als der H. Papst *Leo*, der einen auff der Straßen auffgeklaubten Aussätzigen in sein Palast tragen / und selbigen ins eigene Bette legen lassen. Der H. *Eduard* König in Engelland / so einen Kranken auff seine eigene Schultern gefasset / und seiner gepfleget. Die HH. *Casimirus*, und *Wenceslaus* haben die Armen / als Haußhalter / und Speißmeister bedienet. Wie viel tausend andere hochadeliche Herren / und Frauen in diesem ihnen nachgeahmet? und sollte uns gleichmäßiger Dienst zuschwer an- und zuverächtlich vorkommen?

3. Du erstaunest / und zitterst ohne Zweiffel / ob dem Ausspruch Christi: Gehet hin ihr Verfluchte ins ewige Feüer; welche aber betrifft dieses Urteil / als jene / so die Hungrigen nicht gespeiset / die durstigen nicht getränket / die Betrübten nicht getröstet / die Kranken / und Gefangene nicht besuchet? diesen ewigen Fluch aber kanst du von dir abwenden / so du den Richter durch Besuchung der Kranken und Gefangenen dir zum Freünd machest.

4 Die in Himmel aufffahrende Seele des H. *Joannis Eleemosynarij* begleiteten Arme / Waisen / und in Händen

Oehl-

Oehlzweigen tragende Kranke. Sollte dich nicht in dessen Erwegung ein heiliger Ehrgeitz stechen / mit gleicher Begleitschafft / glorwürdig in Himmel einzuziehen?

5. Wie wäre dir um s Hertz / so du kräbsfräßig / wie Lazarus in einem Spital/oder Lazaret mit Geschwere beladen / oder halb verfault auff einem Misthauffen von jedermänniglich verlassen lägest ? möchte es dir nicht wolgefallen / wann dir von andern Hülff / und Trost beygetragen wurde ? was sagt die Natur ? befiehlt sie nicht jenes andern zuerweisen / was du / bey gleichen Begebenheiten / zuerfahren wünschest ?

Albert. Genug für dießmal / ich muß mich geben.
Opt: GOtt gebe seinen Segen darzu/ daß wir auch starkmütig Hände anlegen !

XXIII.

1. *Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus ;*
Zwölffmal ich schreiben must'in kleiner Schul zur Buß ;
Ich kritzlet'hin und her/ unwissend was ich schrieb'/
Doch mir der Vers im Hirn tieff eingedrucket blieb' ;
Da ich hernach verdient hatt' höher auffzusteigen /
Und meine Stirne trug' ein Krantz von Lorbeerzweigen /
Verstund' ich/ was ich hatt' in kleiner Schul geschrieben/
Und ließ' es in Latein zugeben so belieben :
Nos solet immundus promissis fallere mundus :
Aurum promittit, stipulam pro munere mittit.
Verstehst lateinisch ? halt' entgegen und versuchs /
Ob diese zweene nicht mit jenem seynd eins Tuchs.
Erfahren hab ichs selbst / mir / Reißmann/ sicher glaub' :
Dann nach viel prangen mich hie in der Asch' auffklaub'.

(Pfropfreiser/
2. Der hie rast / pflantzte Bäum' / und impfft' im Lentz
Flocht' in einander an Spatziergäng' / und Laubhäuser.

Wilst

Wilst wissen/ wo jetzund sich seine Seel' umschauet;
Im Paradeis/ hoff' ich/ ein Garten er anbauet.

3. Den Ochsen gieng' ich nach/ die linke sich an Pflug'
Hielt' an/ warvon der Tod sie unversehens zug'/
Mit rechter Hand führt' ich beym Acker die Pflugstertz'/
Ist dieß' der Ackersleüt' ihr eigne Todtenkertz'?

4. Sechs Staffel seynd bekannt warüber der muß gehen/
So über andre wil von hoher Stelle sehen;
Durch keinen aber mir vergunt war auffzusteigen.
Doch manchem zeügt ich frey von hohem Ohrt die Feigē.
Von Demut fing' ich an/ mit Demut ich fortsetzte/
Mit Demut/ Anfangs nur ein Aemtlein mir erhetzte/
Beym Aemtlein eine weil' in Demut mich auffhielte/
Bis ich mit Demut mich zu einem grössern spielte/
Mit Demut kam' ich fort/ bis ich das gröst' erstiegen.
Wilst mir/ ohn Demut/ nach? mit *Icaro* wirst fliegen.

Albert. Das seynd mir abermal lauter Crabatische Dörffer/ verstehe weder dieses/ noch jenes/ was nutzen solche Kopffgrillen dem gemeinen Pöfel/ der aus heilsamen Grabschrifften/ um etwas Seelen nutzliches zuerlehrnen/ zuweilen an einem Feyertage auff dem Gottsacker herum spatzieret? *Erud.* Es kommen ja nicht nur Hofschmide hieher/ die sich auff keine andere Spitzen verstehen/ denn auff jene/ so sie beym Pferdbeschlagen abzwicken/ und die Bauern in Stiffelabsatz einschlagen/ warmit sie an einem Sonntage auff dem höltzernen Chor ein verdrüßlichers Getrampel machen/ denn das junge Klappergesindel vor Ostern in der Pumpermetten. Nun merke/ die Lateiner zehlen in den *Substantivis,* oder in den für sich selbst stehenden Namen sechs Aenderungen/ und Endungen/ wardurch man/ gleichsam über Staffeln zu hohen Ehren-Aemtern kommen kan. 1. Durch den *Nominativum.* Uber diesen schwingen sich/ so berühmt seynd/

seynd / und hohe Ehren-Namen führen. 2. Durch den *Genitivum*, die vom hohem Geschlecht herstammen. 3. Durch den *Dativum* jene / welche durch Beschankungen / und Schmieralien zum Bret kommen. 4. Durch den *Accusativum*, so durch anderer Verleumdung höher steigen. 5. Durch den *Ablativum*, wann man / durch dem andern unrecht entruckktes Gut / hinauffruckt. 6. Durch den *Vocativum*, wann man durch rechtmäßigen Beruff oder Wahl darzu benennet wird.

Nun scheinet hie Eingeerdeter deren keinen betretten zuhaben / sondern mit bloßem Behuff der Demut zu hoher Würdigkeit gelanget zuseyn / wolwißend / daß / wann man nicht überspringen kan / unden durchkriechen müße. *Albert.* Das fasse ich nun wol: wo bleibt aber der *Icarus*? was für ein Vogel aus *Arabia* war dieses? *Erud. Icarus* (wie *Ovidius* im Verwandlung Buch meldet) war ein Sohn *Dædali*, welchem der Vater / da sie aus dem Eyland *Creta* mit einander die Flucht genommen; aus mit Wachs zusammen gefügten Federn / um geschwinder fort zukommen / Fliegel angemacht; weil er sich aber zu hoch geschwungen / und das Wachs von Sonnenstrahlen zerschmoltzen / hat er in's Meer / so von seinem Namen das *Icari*sche genennet wird / herabplumpen / und im Saltzwasser ersauffen müssen; bleibt aber auff heutigen Tag ein Beyspiel aller deren zu Hochzielenden / und unverhofft tieff fallenden. *Albert.* Abermal eines aus der *Poëti*schen Fabeltaschen.

XXIV.

1\. Ich meinte mich mit Gerstenschleim /
Gleichwie mit starkem Seelenleim /
Hie lang' zuunterhalten;
Der Lebensfeind die Magenhitz'
Löscht' aus / ich / samt den Gerstengritz' /
Im Sommer must' erkalten.

(ich war/
2. Verschwestert/und Verbrüdert / doch nicht vermannt
In kein' Ehband vergliedert kam' ich zur Todtenbahr'.
Und weil mir keiner gnug war schön/und reich auff Erdē/
Vom schönsten JEsu hoff' ich reich vergnügt zuwerden.

3. Der hie liegt/deßen Seel/und Leben war das Spiel:
Gewinnen war sein Ziel;
Ist aber seine Seel verspielt / was hülfft ihn s Geld /
Was aller Schatz der Welt'?

4. Der armen Seelen ich/ O Mensch/offt hab vergeßen;
Mit gleicher maß du mir / ich bitte/nicht wöllst meßen.

Erud. Mir ist ungezweiffelt/ die HH. Schutz-Engel/ welche (wie der H. *Anselmus in elucid. de animabus* meldet) den Seelen im Fegfeüer / um sie zutrösten / erscheinen / geben manchen öffter ein / und erinnern sie der im Fegfeüer Leidenden zugedenken; es hafftet aber bey wenigen: Ja zuweilen geschicht solches auch auff ungewöhnliche Weiß. Wie *Joanni Ximenez* einem Bruder *S. J.* widerfahren: Dieser war nach Zeügnus *Ludov. de Ponte vit. P. Balth: Alvarez c. 45. §. 2.* dahin beflissen / daß er bevoraus durch H. Communion den Seelen im Fegfeüer zum öfftern Hülff beytrüge. Am Tag aller Heiligen befande er sich in des *Collegij* Kirchen vor der Bildnus U. L. Frauen unbefleckter Empfängnus / allda überfiele ihn ein gewissenängstiger Gedanken / als hette er mit den Seelen im Fegfeüer ein geringes Mitleiden getragen; da er in solchen Gedanken stunde / hörete er eine Stimme die ihm laut zusprache: *Ximenez* sey ingedenk der Seelen im Fegfeüer. wann dir Abends darzugegebener dreyfacher Glockenstreich in Ohren schallet / denke / daß er eben also laute.

XXV.

XXV.

1. Auff Feigenpecker / als auff Vögel überzart /
Sich mancher Welscher spahrt:
Der hie liegt Lerchenfleisch aß' überaus sehr gern /
Dieß war sein Malzeitkern.
Verstehe mich: die Lerch singt nur Lob-Liedelein/
Die giengen ihm süß ein.
Mit Loben/ wo man wollt' / ihn kunte locken hin /
Ob aus den Grab' auch ziehn?

2. Dem Tod ist nichts zuschwer/dir aber schwer zusterben:
Alls/wie ihms lieb/ er leicht zerbricht in kleine Scherben.
Dem Tod ist nichts zuschwer / wie eine Bauerhütt'/
So leicht auch große Thürn' er übern Hauffen schütt'.
Alls ist ihm leicht; vielleicht er aber nicht kan leiden/
Ich / du / ohn alls vielleicht/ja alle müssen scheiden.
(fruh/
Vielleicht triefft es dich heut / vielleicht auff Morgen
Wilst seyn gescheid ? Allzeit gerüstet sey darzu!

3. Eh hie begrabner von dem Tod bekam' ein Zwick /
Mehr hielt' in seinem Sinn von einer Untzen Glück /
Denn von Gelehrheit/und von Weißheit Centner-schwer;
Was meinst/hatt' er im Kopff' Hirn/oder Eselsschmeer?
(gen/
4. Den Würmern wenig Fleisch' in s Grabe mit zubrin-
Der hie liegt/ hatt' im Brauch/mit Fasten sich zuzwingen.
Spickst du dich niedlich aus mit zarten schlecker Bißen /
Den Würmern mehr / denn er / auch wirst spendiren
müssen.

Var. Daß manchen unter Unkatolischen aufferzo-
genen / an von der Katolischen Kirchen verbottenen Tä-

gen / das Maul mehr / als den Juden nach den Egyptischen Fleischhäfen/nach Fleisch wässert / ist kein so grosses Wunder ; daß aber unter Katolischen / zu aller Andacht auch in Geistlicher Lehrer Schulen aufferzogene Jünglinge/um einem Mägdlein zugefallen/und hiedurch ihre unziemliche/und ungezähmte zu ihr getragene Liebe zuerweisen am Chorfreytag Fleisch zueßen/sich Gottloß unterfangen sollten / ist fast unglaublich ; und dennoch ists nicht vor viel Jahren zu Prag geschehen ; habens aber beede mit einem unzeitlichem Hinfall büßen müßen : dann beede noch selbiges Jahr unversehens dahin getragen worden / wo alles Fleisch faulet ; und einer zwar nach vorher abgenommenem Fuß ; vielleicht / weils ihm besser war mit einem zum ewigen Leben einzugehen / denn mit beeden ins ewige Feuer. *Opt.* GOtt gebe / daß sie so Unchristlichen Frevel dort nicht mit ewigem Fasten abzubüßen beordert worden : dann dieses ja eine teufliche Vermessenheit ist / die Kirchen-Gebotte / ja GOtt selber/ um einem leichtfertigen Mägdlein zugefallen / hindann stellen. Wer möchte so Unchristlichen Frevel in Christlichen Jünglingen suchen ? *Erud.* Dein Wunsch ist auch mein Wunsch ; wil auch hoffen / daß ehe sie von hinn abgeholet worden / in sich gangen / maßen ihnen der gütige GOtt Zeit zubüssen gestattet ; elender ergienge es jener Unkatolischen Frau zu Wienn / die laut *Ann. S. J.* 1592. unter Katolischen wohnhafft an einem Sonnabend Fleisch zueßen sich erkühnet / an dem ersten eingeschobenen Bißen aber den letzten empfangen ; massen so bald dieser in sie ein-ihr der elende Geist ausgangen ist. Aber wir seynd etwas von der Gleiße vorgestellter Obschrifft auff die Seiten gewichen ; dann hie Beerdeter nicht nur verbottener Speisen sich entbrochen / sondern seinen Schlund auch von gestatteter eßender Wahre enthalten. Und dieses zwar verständig und Christlich/ massen einem Christen-Menschen nicht wol anstehet / den

elenden Leib mästen / und ausspicken / um den Würmern fettere Faßnacht zumachen.

XXVI.

1. Ein Hattschier legt' allhie ab seine Hellebard /
Als ein Thorsteher / wartt
Jetzt deiner / doch Spießloß beym engen Thürelein;
Ohn Spieß' auch du kanst seyn
Sein Spießgesell: dañ wer mit Sanfftmut ohn Gewehr'
Kommt an / kommt ein mit Ehr'.

2. Ein Demantstein hat mir das Leben abgeetzt /
In Ring der Ewigkeit der Tod mich eingesetzt.
Willst du in gleichem Glantz nebst meiner darinn stehn /
Im guten laße dich nicht / wie ein Rohr / umwehn.

3. So lang ich trosthalber GOtt suchte / mir recht
Nie völlig war / weil ich ihn sucht' / als ein Knecht;
In dem ich ihn suchte / gleich wie ein liebs Kind /
Mein liebesten Vater ich fande geschwind:
Von hinnen durch s Sterben mir halff' er hinauff;
Ihn kindlich lieb hab / und mir hurtig nachlauff'.

4. Auff seinen Eigennutz / der hie liegt / immer gienge /
Wo kein Gewinn war / sich keins Werkes unterfienge.
Wilst reicher seyn / denn er / nicht geh' auff s *Interesse*,
Dein Thun und Laßen nach der Liebe Maß abmeße.

Var. Der Raht alle seine Ubungen aus pur lauterer Liebe GOttes auszuwirken / übertrifft zweiffelfrey andere auff sittliche Tugenden ihr Absehen habende Thaten; so erkenne ichs auch für ungezweiffelt zuseyn / daß / wann man aus purlauterer Lieb Antrieb wirket / man sich mehr mit Verdiensten bereichere; weils aber nicht alle so hoch spannen können / möchten nicht auch gewiße daraus entsprießende Nutzbarkeiten / um unsere Trägheit darzu

anzuspannen / vorgeschlagen werden? *Erud.* Wem der gleichen Liebsfliegel nicht gewachsen / der mag sich anderer Federn / und Beförderungen hiezu bedienen / und auff gewisse Nutzbarkeiten sein Gemüte schlagen. Dann fürs 1. Entsprießet aus Besuchung der Armen / Gefangenen / Kranken / und Sterbenden die Erkanntnus des Menschlichen Elends / wie Job: **Der Mensch vom Weib gebohren / lebet eine kurtze Zeit / und wird mit vielen Mühseligkeiten erfüllet.** Dieses wird dir eben leicht beyfallen / und dich erinnern / wie du Staub und Aschen seyst / und / als eine Blum / verwelken sollest. Diese Erkanntnus dienet die Hoffart Fliegel zustutzen / und im Hertzen Demut zuhegen. 2. Ziehet solche Liebsübung unsere Zuneigungen von zeitlichen Sachen ab: Dann wer mag sein Hertz daran hengen / wann er siehet / was für Bitterkeit selbige verursachen? wie leicht spricht man bey deßen Betrachtung mit H. *Paulo*: **Wer wird mich aufflösen von meinem Leib / daß ich mit JEsu Christo vereinbaret werde?** oder mit dem H. *Nicolao* von *Tolentino*: **Ich liebe dieses Leben nur darum / weils mich zum Tod befördert / und ich in kurtzer Zeit / die Ewigkeit zugewinnen mächtig bin.** 3. Erlehrnet man darbey der Sünden haß; sintemal alles Elend / von der Sünde herquellet: dann hette Adam nicht gesündiget / so wäre dem Mensch niemals so viel Elend auffgebürdet worden. In deßen Bewegung wird das Hertz beweget mit dem H. *Joanne Chrysost*: zusagen: **Ich fürchte nicht so sehr die Bedrohung des Wütterichs / noch die Verweißung aus dem Vaterland / als die Sünde;** oder mit der H. Jungfrauen und Blut-

zeügin

zeugin Juliana / sollte ich in Stuck zerfetzet / oder in frischen Kalch geworffen werden / dennoch wollte ich nimmermehr in einige Sünde einwilligen. Ist das nicht ein Haubtnutz: als nemlich hiedurch Abscheuen von Sünde an sich ziehen? 4 Wird die Brüderliche Lieb hiebey stattlich geübt / und Verzeihung der Sünden erhalten / wie Daniel gerahten: Erkauffe deine Sünden mit Almosen. 5. Werden wir hiedurch der ewigen Seligkeit versichert: dann der sich kranker / und elender anmaßet / den wird der HErr / nach Versprechung des Königlichen Prophetens am bösen / das ist / am jüngsten Gerichts-Tag erretten. Endlich wird durch den Armen beygetragener Hülffleistung nichts verschwendet / ja zeitliches Gut vermehret. Wie offt höret man nicht aus dem Mund deren / so für die Arme / Kranke / Gefangene fortwührig offene Hände haben / jene Wort: je mehr ich gieb / je mehr hab ich; da andere / je weniger sie geben / auch weniger haben. Nun kanst du dich aus lauter Liebe zu Liebleistungen nicht erschwingen / zwinge dich durch vorgeschlagene Antriebe.

XXVII.

1. Ich ware Weiland schön; jetzt aber bin ich blaß /
Dir nicht lang wehren laß'
Die weil' / und du wirst sehn / daß mein' / und deine Nas'
Komm' her aus einem Faß.

2. Hie Eingegrabner Gras mit seiner Sens' abhaute /
Und abgemattet sich um s Mittagsmal' umschaute:
Der dürre Sensenmann ruckt' unversehns vom Leder /
Erleget' / als wie Gras / den arbeitsamen Mäder /

Wie dieses auch/ zu Heů/ er gleichfalls wurd' auff Erden/
Dieß eben wirst/ O Mensch/ der du jetzt grůnest/ werden.

3. Auff dieß allein ich mich pflegt' embsig zubequemen/
Was mir des Todes Macht nicht mächtig war zunehmē.
Wilst du aus dieser Welt nicht ziehn mit leeren Händen/
Dich allen Fleiß bemůh' auff Tugend anzuwenden;
So wirst ein solchen Schatz dir hie zusammen tragen/
Den kein Dieb stehlen kan/ und keine Mauß zernagen.

Erud. Ich wollte mich verwetten / dieser Grabschrifftsteller hat diese Teůtsche Reime aus folgenden Lateinischen abgenommen:

Collige thesaurum, qui vincit gemmas, & aurum,
Tollere quem fures nequeunt, nec rodere mures.

Ingen. Sie sehen einander ziemlich gleich.

4. Wer hat was klingt / dem leicht / was er verlangt gelingt/
Wann wol bezahlt der Erb / die Leich man wol besingt/
Ohn Klinger ich dennoch / und Singer wol durchkam';
Obwol mein Fůhrer war an Händ' / und Fůßen lahm.
Ein Armer / dem ich hatt' allhie gereicht mein' Hand /
Mir seine dort darbat' / halff' ein ins reiche Land.

Erud. Hie siehet man wahr zuseyn jenes Sprichwort: **Wer einem Armen hůlfft/der hůlfft ihme selber:** Dann hette dieser den Krummen und Lahmen Armen mitgetheiltes Geld auff andere Eitelkeiten angelegt / wie wäre er durchkommen? warlich jenen / welchen hie das Mangelholtz fůr der Kuchel / und dem Keller henket / stellen sich dort danckbar ein/und befördern jene zur ewigen Erquickung / von deren Händen sie hie zeitliche Labung überkommen. *Opt.* O daß sich dieses so leichten Mittels / bevoraus die viel-/ und wolvermögende / embsig bedieneten: dann warlich ich sonst kaum siehe / wie ihnen

ihnen manche reich begüterte durch zukommen getrauen. *Erud.* Die acht Seligkeiten gestatten ja mehr denn einen Eintritt ins ewige Leben; warum wil man dann ihnen die Himmels-Porten so genau versperren? mir komt es vor / als wolltest du eine gar zu große Gutgünnerin der Armen seyn. *Ingen.* Freylich; wie viel aber können Kinder Gottes genennet werden? dann obwol viel Reiche Fried mit dem Nebenmenschen hegen; wie viel aber seynd ihrer / die mit GOtt zu Felde liegen? nun seynd sie Gnadenloß / wie mögen sie Gottes Kinder seyn / und genennet werden? was für Christliche Sanfftmut bey vielen Reichen gespühret werde / erfahren ihre Undergebene / und Bediente / denen man eh mit harten Ohrfeigen / den linden Wörtern zuspricht. Wie grossen Hunger / und Durst tragen die Reiche nach der Gerechtigkeit? als die fast ununterbrochene Faßnacht halten / und gleichsam auff der Mastbank sitzen / warauff der Gerechtigkeit kaum ein Oehrtlein gestattet wird. Wann trauren die Reichen also / daß sie von GOtt darfür getröstet zuwerden verdienen? man henget zwar die Nasen / aber bloß ob zeitlicher Sachen verlust / oder weil etwann am Glückkarren ein Rad gebrochen. Wer aus den Reichen verstehet sich auff unbilliches Leiden? einem ungebrechsleten Wort muß mit der Klinge begegnet seyn. Wer befleißt sich einen wider die *Reputation* eingeschobenen Brocken mit duldmütigem Magen zuverdeüen? *Var.* Ich muß es gestehen / daß Reiche gemeiniglich an erwehnten Tugenden sehr arm seynd; es gibt aber doch auch / wie an Gütern und Habschafft / also mit ungemeinen Tugenden wolversehene Reiche. *Erud.* Wer kan an diesem zweiffeln / das alte / und neüe Testament beglaubiget dieses sattsam. Meine Meinung aber bleibt dennoch unumgestoßen: Daß die Reiche kein leichteres Mittel selig zuwerden zur hand haben / als Dürfftigen handreichen.

XXVIII.

(Ställen/
1. Da mit dem Kühhorn der das Vieh' bließ' aus den
Dem grössern Heer' im huy sich muste beygesellen;
(winken/
Wünsch'/ auffdaß/ wann ihm einst der gutte Hirt wird
Er sich/ mit dir/ stehn seh' entfernet von der linken.

2. Wer alle Stauden flieht/ komt niemals in den Wald';
Wer übrig Wein abzieht/ dem kommt der Tod sehr bald:
Nun weil ich gar zu viel/ und offt den Wein zog' ab /
Was wunder/ daß so bald der Tod mich zog' ins Grab'.

3. Ein *Doctor* liegt hie/ doch kein gantzer / weder halber;
Was war er? ein Quacksalber.

4. Steh'! eingetiefft liegt hie ein hochgelehrter Mann /
Was er dich kürtzlich lehr'/ hör' / und mit Dank hör' an/
Nichts schätz'/ als GOtt;
Sonst alls / wie Koht.
Wilst mehr? bevor erfüll' hie kurtz gegebne Lehr'/
Alsdann/ so mehr verlangst/ um längre widerkehr'.

Erud: Dieser hat dergleichen Lehrstuck nicht aus seinem kleinen Finger gesogen; sondern aus Paulo dem grossen Völkerlehrer gezogen. *Opt.* O daß alle dieses *Doctors* Lehrlingen seyn wollten! wie hochweise/ und GOtt angenehme Leute möchten sich auff dieser Welt befinden. *Erud.* Gar recht sprichst du *Optantia.* Der H. *Ignatius Loyola* wuste die Hochschätzung GOttes so hoch zuachten/ daß er in seinem Handbüchel schrifftlich hinterlassen/ er habe an einem Freytag einen so tieffen Gedanken von GOtt gehabt/ welcher sein gantzes Gemüte eingenommen/ waraus er erlehrnet/ mit was Ehrerbitigkeit der Namen GOttes zunennen! wie er sich/
nicht

nicht um Andachtzäher / sondern um solche Ehrerbittigkeit bewerben sollte. Und hielte diese Hochschätzung des Namens GOttes so wehrt / daß er selbige viertzigtägiger vorhergehender Offenbarung / und genossener Himmlischen Süßigkeit vorgezogen. Da er nun hernach sein: Wie stinket / oder verächtlich ist mir die Erden / wann ich den Himmel anschaue / beygefüget: Hat er sich nicht in dieser Lehre hocherfahren zuseyn erwiesen?

XXIX.

1. Der hie liegt / lebt' in Fried' / und unverruckter Freud';
Fragst ob er stammet' her vielleicht von Allbereit?
Ja; doch nicht aus der Pfaltz von so benanntem Ohrt' /
Er war von Allbereit mit Thaten mehr / denn Wort /
Zum Willen GOttes stund' / und gieng' er allbereit /
Ihm thu' es nach / so bleibst in unverwirrter Freud'.

2. GOtt siehet dich / und mich / obschon ich lieg' ohn Liecht;
Den auffgeblasnen er doch auch beym Liecht sieht nicht /
Darum wilst du bey ihm wol angesehen seyn /
In deinen Augen dir must selber scheinen klein.

3. Wanns Ey mir ungeschelt zu Tische war gestellet /
Stracks über sich die Gall' in vollem Sud auffquellet':
Mein Zorn / und Kollerey so kurtz war angebunden /
Daß sie so bald brach' aus / wie s Pulver beym Brennlunden.
Was meinst / hat / Leser / mir dieß Kollern eingetragen?
Sonst nichts / denn Kohlen / die mich brennen und hart plagen.

4. Der hie liegt todt / nichts mehr wünscht' / als ein langes Leben /
Must' aber / eh er wurd' ein Mann / den Geist auffgeben.
So du lang leben wilst / ja wilst unsterblich seyn /
Dich bey dem Lebens Brod offt finde würdig ein.

Albert.

Albert. Dieses dunkt mich unmöglich zuseyn. *Var.* Wie da? *Albert.* Engel / nicht Menschen müsten wir seyn / wann wir uns bey dem Engelbrod / würdig einfinden sollten. *Var.* Die hierzu nohtwendige Reinigkeit ist nichts anders / denn ohne Todsünde hinzutretten; dieser aber kan man sich im Beichtstuhl durch wahre Hertzen Reü entbünden. *Albert.* Führen dann die läßlichen Sünden keine Unwürdigkeit ein? *Var.* Keine solche / die uns von der H. Communion abhalten soll; obs wol gut ist / (wie fromme Leüte im brauch haben) wann wir unsere Seele bevor auch von läßlicher Sünden Unsauberkeit reinigen; das wirst du ja bey Christlicher Lehre gelernet haben? *Albert* Mir aber kommt jenes etwas fremd vor / als sollte öfftere Niessung des H. H. Sacraments / ums zeitliche Leben zuverlängern dienlich seyn: dann ich deren nicht wenig gekennet / welche sich Wochentlich / ja wol öffter bey diesem Lebensbrod eingefunden / und dennoch vor erreichten vogtbaren Jahren zun Altvätern haben müssen hinfahren. *Erud.* Dieser Knotten ist leicht auffzulösen: dann daß nicht alle die öffter communiciren / ihr zeitliches Leben unfehlbar weiter hinausführen / geschicht dieses ohne Zweifel aus besonderer Verordnung GOttes; ist aber das nicht eine ungemeine Gnade / wann sie so beschaffen eh zum bessern Leben in Himmel eingeführt werden? dieses Sacrament / wird nicht darum das Sacrament der Lebendigen genennet / daß hiedurch das zeitliche Leben verlängert wird / sondern darum / weil jene / so allhie durch die Gnade (welche bey würdiger Niessung dieses Sacraments freygebiger erteilet wird) leben / zun Freüden der Lebendigen ausgerüstet / nicht in Marterkerker / wo der andere / und ewige Tod wohnet / abgefertiget werden. Und dieses unsterbliche Leben tragt uns das Brod bey / welches vom Himmel gestiegen / viel besser als den Sinesern ihr Pockal der Unsterblichkeit / waraus

raus der Tod selber kunte getrunken werden: wie aus *Trigautio Sinar. l. 1. c. 9* zuverstehen. Der erzehlet / daß diese Völker im brauch haben ihrem König einen Trank beyzubringen / den sie den Becher der Unsterblichkeit nennen. Da einst solcher Trank dem König angetragen wurde / und einer aus den treuesten Freunden / ob gewissen Ursachen mutmassete / man reiche dem König einen todtgefährlichen Trunk dar / wiederriehte er selbigen an- und einzunehmen. Weil er aber beym König keinen Glauben fande / riesse er ihm den Becher aus den Händen / und tranke ihn aus. Der König zuckte sein Schwert / und wollte ihn deßwegen entleiben; der treue Freund aber redete ihn also an: Hab ich die Unsterblichkeit in mich hineingetrunken / wie mag ich getödtet werden? hat sich aber im Becher keine Unsterblichkeit befunden / so hab ich Euer Majestät keine Unbilligkeit beygefüget; sondern von dero Betrügern unsinnigen Heuchlerey befreyet. Diese gescheide Antwort besänfftigte den König. Wie ungewiß beym Sineser Trank / so unfehlbar ist die Unsterblichkeit im heiligsten Sacrament. *Opt.* Diesen bringe mir der Priester zu / und segne mir GOtt an meinem Ende.

X X X.

1. Die Krankheit pfundweiß kam' / ob sie (fragst) gieng' hinweg / (hie läg'.
Auch quintleinweiß? ach nein! wärs wahr / ich nicht

2. Der hie liegt / lage stät; hat aber doch zuringen
Im brauch / mit lauter springen /
Auch wann ihn hart hielt' an / in weichen Federkißen
Die Gicht mit beeden Füßen /
Er um den Himmel rang' / und Armen stunde bey.
Die Sprüng' auch dir stehn frey.

3. Ein

3. Ein alten Kahlkopff man mir öffter wurff' in Bart'/
Weil ich vornher so war / als hintenzu/ enthaart /
Ein Kahlkopff blieb' ich bis ins Grab' / und bins auch noch; (loch.
Bist du s nicht/so wirsts seyn/wann kommst in s Todten-

4. Von viel Häuten wurd' ich reich /
Kam' hiedurch zur Adelheit /
Kauffte Güter/ Wälder/ Teich'/
Stiege höher mittler Zeit;
Wilst kein armer Schlucker seyn /
Nicht stehn ruhmloß hinterm Thor'/
Und von Bösem Ruff seyn rein /
Dich vor heiten siehe vor;
Doch noch Schaf- noch Ochsenhäut'
Ich dir / Leser / widerraht':
Faß' es wol! Gelegenheit
Böß zuthun / Fruh flieh'/ und Spat.

Var. Dieser scheint dem Lederkram sein gantzes Glück / wardurch er Geld-und Ehrenreich worden / beyzumessen; scheint aber zugleich / an Witz auch nicht arm gewesen zuseyn: dann diese überaus nutzbare Lehre hat er warlich aus keiner Ungerischen Ochsenhaut geschnitten / sondern in seinem reiffen Verstand zweifels ohne / mit eigener Erfahrnus ausgearbeitet. *Opt.* O wie viel besser möchte es ums Vaterland stehen / wann diesem Lederkramer von unserem die Länder durchwanderenden jungen Adel ein jeder nur ein Paar heit abkauffete; oder/ besser zu reden / sich nicht auffs heit kauffen / sondern aus der Gelegenheit / wie der Egyptische Joseph / pfeilschnell zuentlauffen besser verstünde. Aber wo findt sich jetzt einer / der nicht den Mantel/ sondern nur den Handschuh im stich hurtig hinterliesse? O Länder! O Länder!

ihr böse Sitte änderer! wie viel ziehē ihrer von Hauß versehen mit Väterlich- und Mütterlichen Segen / und was bringen sie zuruck? nichts von Christlichen Sitten / nichts denn leere Beütel; alles eitel. Wo ist das gute Gewissen sitzen blieben? wo ist die Unschuld in Brunn gefallen? O Gelegenheit! Gelegenheit! warbey die weisesten *Salomones*, die stärkesten *Samsones*, die frömmsten *Davides*, den Lastern werden zur Beüt!

Nun wollen wir uns ins Kühle setzen / und unsere Hertzen mit einem Liedlein / im Thon: **Gegrüßt seyst du Francisce**, zum gern sterben anfrischen.

I.

1. Bald wird die Neig' ablauffen
   Von meinem Leben-Sand' /
Kein Stäublein mehr zukauffen
   Feil stehn im gantzen Land'.
Darum dich / Seel / drein schick' /
Der Tod dir manchen Zwick
   Durch Krankheit schon gegeben hat /
Und sitzt dir auff dem Gnick'.

2. Du wirst in kürtze müssen
   Dich machen auff die Bahn.
Kein Menschenkind kans wissen /
   Wann er dich rennet an:
Nach keiner Wacht er fragt /
Er kommt unangesagt /
   Jetzt spat / auch bey stockfinstrer Nacht /
Bald Morgens / ehs noch tagt.

3. Nun schau' auff deine Sachen /
   Und mache dich bereit;
Er wirds kaum lang mehr machen /

Dich

Dich in die Ewigkeit
Entführen unversehn/
Nichts helffen wirds anflehn;
Aus seiner Eisenstarken Hand
Du dich nicht kanst ausdrehn.

4. Frisch/ auff/ Seel/ nicht beklage
Dich wieder Sterbensnoht/
Ja heldenmütig sage:
Komm' eilends: lieber Tod!
Mich reiß' aus SündGefahr/
Die mich reitzt immer dar/
Und stürmets Hertze/ bis daß ich
Komm' auff die Leichenbahr'.

5. Nicht scheüe dich zusterben/
Nicht wünsche Lebensfrist:
Dann ohne sterben erben
Den Himmel kan kein Christ:
Der Tod allein das Thor
Sperrt auff zum FreüdenChor/
Warein kein schwartzes Hadertuch
Kommt/ weder Trauerflor

6. Sieh' an den Todtenschragen/
Warauff man dich hinaus
Zum grössern Hauffen tragen
Wird aus dem Wohnunghauß:
Er ist ein Wägelein/
Der Tod wird Fuhrmann seyn/
Darauff dich aus dem Elendstand'
Ins Vaterland führn ein.

7. Den Tod mag jener scheüen/
Den noch der Weltnarr sticht/
Der sich hie wil erfreüen/

Ins

Ins Schwermen eingericht;
Verlangst du aber GOtt/
Was förchtest du den Tod?
Er ist kein Tarter/ ja er ist
Des wahren Lebens Bott.

8. Sein Amt ist dich entbürden
Der schweren Leibes Last/
Befördern dich zu Würden/
Zu wahrer Ruh'/ und Rast.
Was willst dich länger hie
Mit Angstsal/ Kreütz'/ und Müh'
Abfretten/ und das Leben-Joch
Mehr ziehen/ wie das Vieh.

9. Du bist ein Kind der Freüden/
Dich schwing' hinauff zur Höh'!
Laß' andre allhie leiden/
Bey seüfftzen ach/ und weh:
Als wie ein Freyheitkind/
Dich/ Seel/ des Leibs entbind':
Schnell eil' empor/ wo wahre Freüd
Man ohne Falschheit findt.

I I.

Anfrischung des Geists zum ewigen Leben/ im Thon:

Wie schön leicht uns der Morgenstern/ rc.

1. Wolan! nah' in der Ewigkeit
Schon steht mein Geist/ in kurtzer Zeit
Des Leibes Band wird trennen:
Wie ein durchpfeilter Hirsch hinauff/
Nun richt'/ und dopple deinen Lauff/
Wo Seraphiner brennen.

Seel eil'/ ohn Weil'
Dich dahin schwing'/ und dort einzwing'
Wo aus Brůnnen/
Lauter Freuden / Stromweiß/ rinnen.

2. Was ists / daß ich / als wie im Traum'/
Mich hie in Trůbsal långer saum'/
Bey so verwirꝛtem Leben?
Ach wer setzt mir doch Fliegel an?
Daß zu der Cherub Lustaltan/
Mich flůchtig mög' erheben. Seel eil'! ꝛc.

3. Was hůlffts dich doch/ O enge Brust /
Daß / gleich wie *Tantalus*, nach Lust/
Begierig um dich schnappest?
Steh' ab/ hie nichts ist/ was vergnůgt /
Alls ist verfålscht / alls dich betrůgt /
Im finstern hie rum tappest. Seel eil'! ꝛc.

4. Was suchst hie Freůd' im Leidenstand'/
Dein Heimet auserm Vaterland'/
Und Freyheit im Elende?
Willst finden wahre Seelen-Kost/
Ohn trůbes Lager reinen Most /
Dich flugschnell auffwerts wende. Seel/ꝛc.

5. Was suchst hie auff dem Wermutplan?
Da wachst ja nichts/ als Entzian /
In Saltz' und Gall' alls wallet:
Den kaum recht auffgeblůhten Klee
Bald ůberdeckt reiff / dicker Schnee /
Und Hornung ůberfallet. Seel eil'! ꝛc.

6. Fort Geist! allhie ist keine Ruh'/
Kein Tag der Abend riglet zu /
Der nicht was trůbes brächte;

Ja

Ja offt/ bey heitrem Sonnenschein/
Sich trübe Wolken dringen ein/
Egyptenschwartze Nächte. Seel eil'! ꝛc.

7. Hinauff wo sich nichts trübs einmischt/
Wo man ohn Eckel niedlich tischt/
Und nach Vergnügen speiset.
Auffm Lustplan/ wo alls blüht und grünt/
Und JEsus selbst zu Tische dient/
Den Gästen Ehr' erweiset. Seel eil'! ꝛc.

III.

Auffmunterung zum gern Sterben / im Thon:

JEsus wie süß der dein gedenkt;

Oder:

Ich weiß ein Rößlein hübsch und fein / ꝛc.

1. Wer uns auffsperrt des Kerkers Thür'/
Dem gibt man gern Auffschluß-Gebühr'/
Und halt ihn für den besten Freünd'/
Warum den Tod fürn ärgsten Feind'?

2. Er hülfft ja treü der Seel' heraus/
Von Unflats voller Leibes Klaus/
Und führt sie ein in s Freyheit-Land/
Warum haßt man dann s Todes Hand?

3. Zur Hochzeit geht man ja mit Freüd'/
Und warum sollt' ich tragen Leid/
Wann ich aus diesem Trauerthal'/
Beruffen werd' in Freüdensaal?

4. Wer laßt nicht gern das Elend stehn/
Wann er in s Vaterland darff gehn?

Und warum sollt'/ aus s Leibes Wust/
Nicht gern ausgehn mein Geist mit Lust.

5. Der Vogel/ so im Häußlein singt/
In freye Lufft sich lieber schwingt/
Und meine Seel sollts Cörpers Grufft/
Vorziehen freyer Himmelslufft?

6. Wer sich kan aus fruchtlosem Land'/
Wo nichts denn Wildnus/ Stein/ und Sand/
Erheben/ zieht ja gern dahin/
Wo man einerndnet mit Gewinn;

7. Wie sollt' ich dann in dieser Welt
Verstrauchtem bitterm Wermutfeld'/
Seyn lieber/ denn in jener Stadt/
Wo man alls guts/ und vollauff hat?

8. Wer laßt nicht gern stehn s Lazaret/
Wo nichts/ denn stäte Krankheit wett?
Wer halt sich gern auff im Spital/
Den man berufft in s Königssaal?

9. Kan ich nun durch den Tod seyn frey
Von dieses Lebens Fretterey/
So mache dich bald aus dem Staub/
Seel! von der Welt gern niehm' Urlaub!

Ende des II. Viertel Jahrs.

III.

III.

Viertel-Jahr/

Heümonat.

Augustmonat.

Herbstmonat.

HEUMONAT.

I.

1. Zu Mayland kam' ich auff / zu Neüland aber nieder /
Allwo bis heüt zu Tag noch ruhen meine Glieder /
Ob ich werd' einmal gehn ins ewge Mayenland /
Frag' alsdann / wann du kommst zu Christi rechter Hand.

2. Nach Schneckenart / zuspat kam' ich fast überal /
Zum Frustuck kam' ich spat / spat auch zum Abendmahl;
Dort aber ich ankam' / als wie ein treüer Knecht /
Wer also kommt / kommt wol / und jede Zeit zurecht.

3. Ein einzigs R versetz' im Streben / so hast Sterben /
Und dieß bracht ins Verderben
Den Hofmann / der hie liegt: dann nach Hofdiensten streben /
Ihm kürtzet' ab sein Leben.

4. Des Todes Sense zwar längst s'Ehband hat entzweyet /
Doch lieg' ich noch bey dem / der sich mit mir vertreüet /
Die Lieb im kalten Grab' annoch ist nicht erkaltet;
Obwol wir beyde schon abscheülich seyn verstaltet:
Dann beyder Liebe nicht in Schönheit war gegründet;
GOtt / so die Schönheit selbst / sie hatt' in uns entzündet.

Erud. Keine Lieb ist / die auff gebrechlicheren Steltzen gehet / denn die bloß in der Schönheit bestehet / und wann man sich um schön zuseyn / schon muß schminken / da hebt die Liebe an zuhinken / und zusinken. Anders scheint gesinnet gewesen zuseyn hie beysammen ruhendes paar Eheleüte. *Var.* Anders auch jene Ehgenossen / von welchen ich unlängst in einer Predig am H. Josephs Tag gehöret. *Opt.* Liebe lasse michs auch hören. *Var.*

Der

Der grosse *Gregorius* von *Turon* (wie der Prediger anzoge *de Gloria Confess. c.42.*) erzehlet von zweyen Ehleüten/ die lebten mit einander dergestalt friedlich/ und liebten einander so Christlich/ daß GOtt diese rechtmäßige Liebe auch mit einer Wunderthat/ Ihm lieb gewesen zu seyn/ bewiesen: dann nachdem den Mann der über Riesen starke Menschenwürger übermannet/ und die Wittib/ als ein einsames Turteltäublein verlassen hinterblieben/ verlangte sie nach ihrem Hintritt (wie es bey Christlichen Eheleüten nicht seltzsam) dem Mann beygeleget zuwerden. Nun weil sie nach einem vorbey gestrichenen Jahr/ den Todtenstreich/ und Anstrich auch empfangen/ wurde sie ihrem Begehren nach/ dem Mann zur Seiten geleget. Siehe Wunder! da man ihren Sarch an des Manns ansetzte/ sahe männiglich (zweysels ohne viel mit nassen Augen/und höchster Verwunderung) daß dieser nicht nur viertägliche/und übelrüchende/ sondern vierviertel jährige halb faule *Lazarus* den Arm ausstreckte/ und ihr selbigen um den Halse legte/ um hiemit seiner Liebe Treüheit auch nach dem Tod an Tag zugeben. *Opt.* O daß alle Christliche Ehgatten bis zum Ableiben eine GOtt dergestalt beliebige Liebe in ihren Hertzen gegen einander hegeten!

II.

1\. Den Hagel der Teütsche nennt Schlossen/und Schleis=
Daß dieses gar billich/ ich wol kan beweißen: (sen/
Dann da mich der Hagel sehr grausam zerstossen/
Mein Leben zu Feld' ich hab plötzlich beschlossen.

2\. Dem Hundsstern war ich spinnenfeind/
Weil er ob meiner Fette/
Zu Hauß mich ängstig eingezäunt/
Gefangen hielt' im Bette;
Jetzt kein Gestirn mir mehr Weh macht;

Bey immer kühler finstrer Nacht /
Mich untern Würmern frette.
Ob jetzt mein Zustand besser sey /
Stell' ichs den Weißheitlehrern frey /
Zu einem Schulgewette.

3. Ich wallfahrte nacher *Quin*,
Da es lieblich tagte:
Quò te pedes, wo wilst hin?
Mich der Tod befragte.
Mit Latein ich widersprach;
Ego tendo Quinam,
Er mich aber schiel ansach' /
Und mich plötzlich hinnahm':
Quinam, quænam, quodnam, seys /
Mir ist eins / wie s andre /
Sprach er / nun / ein' andre Reiß'
Mit mir ferner wandre.

Erud. Nicht kränke dich *Albertina*, ob eingeflickter Latein: dann alles mit einander heist nichts anders / als daß der Tod nichts achte wen / wie / wann / und wo er den Menschen angreiffe. *Quin* aber ist ein also benannter ob Commotau in Böhmen gelegener Ohrt / wohin auff diesen Tag von umligenden Städten / und Dörffern zur wunderwirkenden Bildnus U. L. F. Wallfahrten angestellet werden.

4. So offt / der hie ausrast / eins Werks sich unterfieng' /
Bevor auff s Ende sah' / alsdann darauff' loß gieng' /
Ausführlich jedes macht' / als wann s das letzte wär';
Wer also wirkt / gescheid wirkt / macht nichts ungefähr.

Var. Mir seynd zwar nicht unbekannt unterschiedliche Beyspiele Gottseliger Männer / und Weiber / die hie eingeerdetem dißfalls nachzuahmen befließen gewesen / wann sie zum H. Abendmal hinzutratten; massen

se um selbiges andächtiger zugeniessen / eine jede Communion für die letzte hielten. Der H. *Franciscus* von *Siena* bildete ihm dergestalt hefftig ein/ einen jeden Tag den letzten zuseyn / daß er sich deßwegen in jeder Heiligen Meß / als wäre selbige die letzte / mit Christo dem HErrn beurlaubete / als nach welcher er ihn unverhüllet von Angesicht zu Angesicht im andern Leben zubegrüssen gewärtig war. *Catharina Riccia* sprach: es sollte jedesmal die H. Communion also genoßen werden / als empfiengen wir selbige zur Wegzehrung zum ewigen Leben *vitæ c. 45. Opt.* O wie ersprießlich und verdienstlich möchten unsere Communionen seyn / wann wir darbey uns so eyfrig / wie dergleichen Heilige verhielten. Wie hertzigen Dank möchten wir nicht ablegen / und uns in allerhand heilige Anmütungen auslassen. *Var.* Der Wunsch ist gut ! inmassen aber hiemit meine Rede unterbrochen worden / kehre ich wieder auff meine Spuhr / und Frage : ob diese Weiß Gottselig zuwirken / durchgehend zubrauchen / daß ein jedes Werk / als wäre es das letzte / vorgenommen / und ausgeübt werden solle ? *Erud.* Dieser Meinung war der H. *Bernard*, der diesen Raht mit solchen Worten vorgeschlagen : *in omni opere dicat sibi; si modò moriturus esses, faceres istud? in spec. Monach.* Bey jedem Werk rede sich ein jeder also an : wann du bald darauff sterben solltest/wurdest dieses thun ? er nihmt keines aus. Also scheinet jene Ordens-Person bey Ablegung seiner Beicht gethan zuhaben / von der *Rodriq. p. 1. tract. 2 c. 5* dann / als sie vom Vorsteher ermahnet wurde / die Beicht also anzustellen / als wäre sie die letzte / schluge der Geistliche seine auffgehobene Hände zusammen / und sprach : gebenedeyet sey der HErr / mein GOtt / es seynd schon mehr denn dreyssig Jahr / daß ich täglich also gebeichtet / als hette eine jede Beicht die letzte seyn sollen. *Opt.* O wer gibt mir / und allen / daß wir also beichten / beten / und

alle unsere Verrichtungen solcher gestalt ausüben / wie wir thäten / wann uns der H. Schutz-Engel ankündigte / selbiges Werk unfehlbar das letzte zuseyn.

III.

1. Hie auff die Zuversicht der Menschen ich nie baut'/
Mit unverruckte Aug' auff Gott mein' Hoffnung schaut'/
Der mir glei wwol gefiel' / obschon war trübe Zeit;
Mir alles golte gleich / es regnet' / oder schneyt';
Da er nun über mich den Stab des Lebens brach'/
Ich wider ihn kein Wort / als Amen / Amen / sprach'.

2. Tin Taffeldecker gab' ich ab / und Tappezierer /
Bist du / um meinen Stand zuwißen / ein Begierer/
Wie ich mich jetzt befind' / und wie ich jetzund tische /
Ob man mir setze vor FleischSpeisen / oder Fische?
Ich zehre selbst nicht mehr; die meiner jetzt genießen/
Fortwährig speisen Fleisch / von Fischen gar nicht (wißen.
Wie mein Hauß tappeziert sey / weiß ich nicht zusagen;
Dann/ wo ich wohnhafft bin/es niemals pflegt zutagen.
Die Gäste die ich nähr'/auff dich sich/Reißman/spahren/
Nicht frage mehr/wie mirs geh'/an dir wirst s erfahren.

3. Brodgierig gieng' ich rum/ drum *Panegyricus*, (druß:
Mich mancher Spöttler nennt' / dieß hört' ich mit Ver-
Dem Spotten zuentgehn vom Bettlen ließ' ich ab;
Raht'/ ob/nach langer Fast/ich feist kam'her in s Grab'?

Albert. Heist dann auff Latein *Panegyricus* ein Brodbettler? *Erud.* Ja wohl/ dieses von Grichen herstammende Wort heist eben so viel / als ein Lobsprecher / der eines rühmliche Thaten heraus streichet. Der Obschrifftsteller aber dieses für Hunger gestorbenen Bettlers / weil *panis* auff Lateinisch Brod / und *gyricus* mit dem

dem Teůtschen gierig / oder begierig etwas gemein hat / schertzet / und macht brodgierig / oder einen Bettler daraus.

4. Wann dieser bey Gotts Tisch' ein Gast zuseyn gedacht'/
Den vorhergehnden Tag mit Fasten hinterbracht';
Wiewol ihm drauff geschmeckt das wahre Himmelbrod/
Von dir niehm' ab/ wann dich druckt heiße Hungersnoht.

Albert. Dieses hab ich von Jugend auff gethan / und habs von meinen Eltern erlehrnet / als die auff den Abend / vor dem H. Communion Tag / nie was warmes asen; sondern mit etlichen Bißen Brod / und gemeinem mäßigen Trank zufrieden waren: hiemit auch den Leib / um das Engelbrod auffgeraumter zuempfangen / geschickter machten. *Var.* Wie dieses sich ausbůndig wol schickt / also unauffgeraumt kommen mir jene vor / die gesetzt am H. Weyhnacht Abend / bis zum Auffgang der Sternen gefastet / hernach sich bey einer niedlichen Malzeit wol ausgemästet / dennoch bald nach Mitternacht bey der ersten Meß das Himmelbrod zuempfangen sich erkůhnen. *Albert.* Ist dann dieses eine Sůnd? *Var.* Warum sollte man eine Sůnde daraus machen / wann nur das Gewißen sonst nichts drucket; fůr sich selber ists keine Sůnd / ich hab nur gesagt / daß es nicht wol stehe / wann sich der Mensch mit vollem Kragen / und angefůllten Magen zu Gottes Tische zutretten unterstehet. *Erud.* Das gibt gleichsam die Vernunfft und Hőfligkeit selber / und haben sich dieses lőblichen Brauchs auch zart erzogene vornehme Leůte angemaßet. Der Gottseligste Käyser *Ferdinand. II* den Abend zuvor / eh / daß er sich folgenden Morgen das H. Abendmal einzunehmen unterfienge / nahme mit sehr wenig verlieb. *vit. c. 4.* Die H. *Margarita* aus Ungern hungerte sich zu der H. Communion vorhergehenden Tag aus / und gestattete ihrem Mund nichts / denn wenig Brod / und Wasser zuverkosten;

sten; welchen noch andere unzahlbare Beyspiele könten beygefüget werden. *Albert:* Wäre es aber nicht beßer / wann man sich den Abend bevor gäntzlich aller Speiß / und Tranks entbräche? *Erud.* Durchgehend kan dieses nicht gerahtet werden / maßen die Leibsbeschaffenheiten nicht über einen Leisten geschlagen; ja der Mensch sich einmal so / das anderemal anders beschaffen zuseyn befindet / und was ihn einmal zur Andacht geschickter macht / macht ihn ein andersmal untauglicher. Das beste ist / wann man nicht bloß die Gemäßigkeit beobachtet; sondern auch von dem / was sie gestattet / dem Schlund etwas entziehet / um sich beym großen Abendmal / zum Engelbißen durch sparsamer eingenommene Bißlein beßer auszurüsten / wie auch mit wol ausgeheitertem / und auffgeraumten Kopff zuerscheinen / um sich hiedurch himmlischer Erleüchtungen und Einsprechungen / welche bey diesem Geheimnus freygebiger ausgespendet werden / fähiger zumachen.

IV.

1. Ein Glatzkopff war ich / und must's bis in Tod verbleiben /
Kunt' auch mit aller Kunst kein einzigs Haar' aufftreiben.
Barockentrager! Haar' aus Frankreich zieren dich;
Und doch von eignem hast kein Häarlein mehr / denn ich.

2. Was sollte sein gethan / ich auff den Teppich legt' /
Und was ich nahme vor / bevor alls wol erwegt';
Auff solche Weiß' hab ich leichtsinnig nichts gethan /
Warauff mich nach der That zuspate Reü kam' an:
Und weil ich längst vorhin / eh ich wurd' hergelegt /
Wie ich wol sterben möcht' / hab offtermals erwegt /
Gieng' alls wol ab; daß dich nicht spate Reü ergeh' /
Such' hie offt Todte heim / und da bedachtsam steh'.

3. Ein Meßner hie pausirt / der hat dir was zusagen;
Doch eh er seinen Sinn entdeckt / bevor muß fragen:
Ob du glaubst / wahr zuseyn / was Welscher Sprichwort
 sagt; (Kreütze tragt.
Der kan nicht läuten / wer beym Vmgang s
Nicht glaube dieß: dann ich hab s Widerspiel' erfahren /
Da ich mein altes Weib' (O Kreütz!) von neünzig Jahrẽ /
Trug' über dreyssig Jahr'; und dennoch auch zugleich /
Fruh / Mittags / Abendszeit / gab' hellen Glockenstreich.
Nun ob der Welschen Spruch wahr / oder sey erlogen /
Urteile / mich gewiß / er schändlich hat betrogen.
Ja was noch drüber ist / mein Kreütz mir läutet' aus /
Herr Meßner muste fort / Frau Meßnerin hielt' Hauß.

4. In Häusern unbekannt / bekannt auff allen Gaßen
War ich / weil Bettlerweiß mich mußte führen laßen:
 Ich taumelt' hin und her mit schon geneigtem Kopff /
 Jetzt hört' ich: armer Tropff! und bald: du sauer Topff!
Ein jeder tauffte mich / wie ihms der Frevel gabe /
So gehts / wañ man gelangt zum Sack' / und Bettelstabe.
 Das junge Schulgesind / die Dintenkleckerlein /
 So bald es nur erschnappt hatt' etwas von Latein /
Wurff' offtermals in Bart mir einen Kiselkucker /
Ich s freßen mußt' in mich / als wie ein armer Schlucker;
 Jetzt mich ein Wasenfleck bedeckt / kein Kiselstein;
 Nun zweifle / Leser / nicht mich auch steinarm zuseyn.

Ingen. Daß zuweilen ein Spöttler dem andern eins versetzet / und stracks mit bahrer gleichgiltiger Müntze bezahlet wird / wie jener / der vom andern / als ein häßlicher / und garstiger / wilder Narr begrüßt wurde / eilfertig gleichen Gegendank abstattete / sprechend: ich muß es gestehen / daß ich garstig bin / aber zugleich auch bekennen / daß / als meine Muter mit mir schwanger gienge / sich an dir versehen habe; das geht hin; wie auch je-

nes

nes Bucklichten / welcher / als er von einem Einäugigen Morgens fruh Schimpffweiß befraget wurde / wo er so fruh mit seinem Rantzen hin wollte / fix antwortete: freylich / muß es noch sehr fruh seyn / weil du erst einen Fensterladen eröffnet hast / hiedurch ihm seine einäugige Blindheit vorruckend. Dergleichen Poßen haben seine geweißte Wege / und mögen paßieret werden / wanns nur durch solche Stichreden nicht gar zum stechen / und hauen kommt. Daß aber kleinen Knaben / arme / und alte Leůte zuspotten gestattet / und von Eltern darzu durch die Finger gesehen wird / ist straffmäßig. *Erud.* Gar zu wahr ist dieses: dann warum wären sonst die kleinen Spottvögel des Elisæi den Bären zum Raub worden / so sie dem guten Alten mit ihrem Kahlkopff / Kahlkopff Geschrey nicht wären ůberlästig gewesen?

V.

1. Ich liege hie in Ruh' / und ruh' im stillen Fried' /
Besorge mich kein Haar des Wetters Unterschied:
Wilst daß bey dir nie soll trůbs Wetter brechen ein /
So muß s Gewissen still / und aller Sůndfrey seyn;
Dann wo dieß wůttet / und bellt / wie ein Kettenhund /
Da kan kein Augenblick bestehn des Friedens Bund.

2. Zustehen und zugehn weist du zwar mit Leibsfůßen /
Vielleicht magst aber / wie die Seelen gehn / nicht wissen.
Die Seel / obschon der Leib sich nicht bewegt / kan gehn /
Kan ohn Bewegung auch still sitzen / oder stehn;
Wann sie den Tugendweg fortsetzet mit Begierden /
Auch sitzend sie gelangt bey GOtt zu hohen Wůrden;
Gehst aber / sitzest / und stehst auff dem Lastersteg' /
Vom engen trittst du ab / und gehst den breiten Weg'.
Befindest dich darauff / beyzeiten zuruckkehre /
Und deine Seelenfůß von Todten recht gehn Lehre.

3. So lang ein Jungfräulein verbleibt die Nachtigall/
Sie ihre Meisterstimm (trutz dem Trompetenschall)
Klar hören laßt/ mit viel Tartar-ra-ra-rg-riren/
So auch dem Hürt ist lieb beym Grobianisiren;
Wann aber sie zur Eh tritt/ und ein Muter wird/
Hört dieses Lentzenkind mehr/ weder Herr/ noch Hürt;
(Nachtigallen/
Seynd nun auff s Himmels Au die Jungfraun
Mit ihnen hoff' ich da gleichs Liedelein zuschallen.

4. Daß jener Mann/ der treü gehorsamt/ rede Sieg/
Bezeügt die Schrifft. Fragst/ ob ein solcher allhie lieg'?
Ach nein! kein Mann/ ein Weib/ mehr aber als ein Mann/
So treü gehorsamt'/ obs schon schwerer sie kam' an:
(tigkeit/
Dann hat der Weiber mehr/ denn s Manns Kopff Här-
Sie auch mehr Siege zehlt/ weil härter war ihr Streit.

Albert: Ich hab zum öfftern des Kopffs/ oder Verstands Gehorsam dem Gehorsam des Willens vorziehen gehöret. *Var.* Ich aber habs zum öfftern erfahren/ jenen schwerer zuseyn: dann/ wo die Vernunfft/ als eine Vorleüchterin/ und Wegzeigerin vorhergehet/ und uns angetragene/ oder anbefohlene Verrichtung/ vernünfftlich/ und dem Verstand gemäß zuseyn erweißet/ da laßt sich auch sonst widerspenstiger Willen leichter anführen; wann aber etwas auszuwirken/ oder unausgewirkt zulassen gebotten wird/ welches zwar keine Sünd zuseyn scheinet/ unserer Meinung aber zuwider laufft/ da bäumet sich der Willen hefftig darwider auff/ und wird ein heldenmütiger Entschluß darzu erfordert/ daß man wider die Vernunfft wahrscheinlich gebottene Sach ausübe/ oder verbottene unausgeübt lasse. *Albert.* Das kommt mir etwas tunkel vor. *Var.* Ich erleitere es: gesetzt dein Herr/ oder Vater verbiettet dir am heiligen Chorfreytag die HH. Gräber zubesuchen/

oder gebiettet dir am H. Ostertag bey wehrendem Gottes-dienst zu Hause ein gefährlich kranke Person zubedienen. Wie ist dir damals um die Brust? wallet nicht die Gall bald auff? was für Mißfälligkeit/widerwertige Gedanken und Unwillen ereignet sich nicht? was aber macht die Gehorsamsleistung so schwer/ und verdrüßlich? nichts/ als weil es dich bedunket/ es sey nicht recht/ so heilige Vbungen/ an solchen Tägen/ unterwegen lassen; und dennoch ists recht/ weil der Gebietter Macht und erhebliche Ursachen hat/dich ohne alle Sünde darvon abzuhalten/ obschon er dir keine Ursach vortraget. *Albert.* Das ist klar und wahr/ aber warlich auch schwer. *Erud.* Und eben darum wird der Gehorsam des Verstands dem Gehorsam des Willens vorgezogen/ weil die zum Widersprechen dermassen geneigte/ und fertige Vernunfft den Kopff gleichsam in Sack stecken/ und darzu ja sagen muß/ was ihr zuverneinnen scheinet. Dergleichen Gehorsamleistungen GOtt mehrmalen mit Wunderthaten bewehrt gemacht. Ich mein/ ich mein es wird manche eigensinnige/ widers Gebott ausgeübte Andacht im Fegfeüer abgeleitert werden/ massen wegen beylauffender Eigensinnigkeit GOtt daran nicht minder/ als an der Juden Fasten/ warbey ihr eigener Willen befunden worden/ ein Mißfallen hat. Wie manche Person die ihrer Eigensinnigkeit in Andachtübungen nachgangen/ wann sie jetzt leben sollte/ wurde ihrem Seelenleiter hurtiger zur Hand gehen/ und sich/ wie ers gut zuseyn erachtete/ von ihm lenken lassen. Nicht anders/ als wäre sie ein geschnitztes Bild/ oder todter Cörper/ wie der Leib der längst abgeleibten Ehfrau/ des H. Bischoffs *Severi*, welcher er vor der Wahl zum Bistum zu *Ravenna* beygewohnet; dann als dieser der unlängst verschiedenen Tochter Leib sollte beygelegt werden/ die Grufft aber für beyde Leiber zuklein war/ redete sie der H. Mann mit diesen Worten an: Weib was machst du mir zuschaffen/ wa-

warum gibst du deiner Tochter nicht Platz? warauff der Muter Leib sich stracks auff die Seiten zoge / und der Tochter Raum machte. *Breviar. Bag. 22. Oct.* Wie wie ein sonst unbeweglicher todter Cörper auffs Obern Befehl sich bewegen laßt / in dem ist des Verstands Gehorsam frisch / und lebhafft.

V I.

(Land' /
1. Mein Vaterland war Kant / das liegt in Schleßier
Obwol mir jeder dieß nicht an der Nas' ankannt' /
Nun gar kein Menschenkind zu Kant mich kennet mehr /
Von Kant ich keinen / als wär' ich ein Araber /
Im Land' dir unbekannt ich dich wol werde kennen /
Und werd' in Christo dich / Christ / meinen Bruder nennen.

(schreiben /
2. Brieffwechslen war mein Thun / mit neüer Zeitung
Die meiste Zeit im Brauch hatt' ich zu hintertreiben:
Wie viel auff manchen Blat ich Lugen hab geschrieben /
Mit Lugen wie viel Schock Gänßfedern abgerieben /
Ohn Zweifel wolgezehlt hats Lucifers Buchhalter /
Gewogen nach dem Loht sein scharffer Postverwalter.
(tragen /
Was mir für Schreiberlohn dieß Schreiben werd' ein-
Kein Mensch beschreiben kan / und keine Zung' aussagen.
Geht deine Feder / gleich wie mein' auffs Lugen mahlen /
Der Lugen Vater dich / wie mich / auch wird bezahlen.

3. Ein Jüngling trefflich wol gewöhnt zu gutten Sitten /
Hie ruht / vor ihm zuhütten
Sich keiner hatte / dem beliebt war Tugendwandel:
So / Jüngling / du auch handel'.

4. Beym Leben ich in Hertzen Schrein' /
Nur GOttes Willen ließ' hinein:

Der Mund klar aussprach: wie GOtt wil!
So redet auch s Hertz in der still';
Jetzt schweig' ich in der Todtengrufft/
Weils ist sein Will/ biß er mich rufft;
Du warte bis er dich rufft her/
Wanns ist sein Will/ sonst nichts begehr'.

Erud. Wann mir unwissend wäre/ daß der/ seligen Andenkens/ *Franciscæ Slawatinæ* gebohrner Gräfin von Meggau Cörper in der von ihr zu Teltsch in Mähren zu des HH. Namen *JESU* Ehren erbauten Kirchen ruhe/ glaubete ich gäntzlich/ sie allhie ihre Niderlag zuhaben. Inmassen bey allerhand Begebenheiten/ unsternhafften/ auch ihre eigene Person/ und der ihrigen betreffenden Zufällen/ aus ihr kaum ein anders Wort zuhören war/ denn: Wie GOtt wil! wie GOtt wil! man möchte von Fried/ oder Krieg/ von Tod/ oder Leben/ von Hitz/ oder Kälte/ von erndreicher/ oder unfruchtbarer Zeit singen/ und sagen/ jammern/ und klagen/ so bliebe sie bey ihrem/ zweyfels ohne/ in GOttes Ohren lieblich klingenden Liedlein: wie GOtt wil! wie GOtt wil! und dieses schiene zuseyn ihres Hertzens einiges Freüdenspiel. *Var.* Ist sie so weit kommen/ so muß sie wahrhafftig auff dieser Welt einen halben Himmel gehabt/ und noch auff Erden verbleibend in s ewige Jerusalems Vörhöfen gewohnet haben. *Opt.* O daß ichs auch dahin bringen/ und mich in dieses aller Tugendübungen beste Kunststücklein/ wie sie/ recht finden könte!

V I I.

1. Mich dunkt ich weiß/ daß du seyst/ Leser/ kommen her/
Um von der Todtenzunfft zuhören eine Lehr'.
Besorgst dich/ daß du nicht gelangest zu der Linken/
Du auff dem Sünder Weg noch gehn must/ weder hinken;
Wilst aber recht gerad zum ewgen Leben gehn/
Die gantze Welt behertzt zur linken lasse stehn.

2. So

2. So lang ich lebte / wust' ich selbst nicht / was ich war /
Obwol ich Taubenweiß kam' auff die Todtenbahr':
Ich war ein Mitglied aus der albern Narrenzunfft /
(nunfft /
Lebt' ungescheid' / ohn Witz' / ohn Weißheit / ohn Ver-
Was ich der Welt genutzt / darum magst andre fragen /
Zur Antwort werden sie dir dieß unfehlbar sagen:
Daß sie aus meinem Thun klar hatten zuerkennen /
Wen sie gescheid / und wen ein Narren sollten nennen.

3. Meine Lust war' auff dem Feld'
Lang geohrten Kohlkrautfressern /
Die schnell geben Fersengeld /
Setzen nach mit Hund' und Rößern;
Da ich nachrennt' immer bas' /
Meint' / ich hett' ihn schon in Händen /
Thät' ich einen Sturtz / den Spas
Must' ich samt dem Leben enden.
Also mir der Has' entgieng';
Ich dem Tod kam' in die Schling'.

4. Hie ein Betbruder liegt / der betet' alle Tag /
Was seine Pflicht war' / um mehr Beten ihn nicht frag':
Dann er nie überschritt' ihm ausgestecktes Ziel';
Warbey s'Maul doch nicht gieng' / als eine Klappermühl:
(Mund;
Bedachtsam jeden Vers / und gantz sprach' aus sein
Was auff der Zunge war' / auch war' im Hertzengrund'.
So mit dem Munde nicht dein Hertz zugleich stimmt ein /
So magst ein Pappagey / doch kein Betbruder seyn.

Albert. An dem scheint wol nichts besonders gewe-
sen zuseyn: dann weil er nichts gethan / als was ihm
oblage / möchte er wol jenen beygezehlet werden / die /
wann sie etwas auszuwirken benöhtiget seynd / mit je-
nem sich trösten: was wir thun müssen / das thun wir

halt gern. *Var.* Ich meine ihn ein bessers Lob verdienet zuhaben: dann obwol / nachdem wir alles gethan / was wir zuthun verpflicht / sprechen sollen: Wir seyn unnütze Knechte / und Mägde; dennoch weil er ihm obliegendes Gebete mit sonderbarer Auffmerksamkeit / und mannhaffter Beständigkeit täglich abgestattet / ist dieses / meines darfürhaltens / höher zuachten / als wann er mit einem Sack voll Bücher wäre zur Kirchen kommen / und hette eilfertig ohne beygefügte Anmütungen unauffmercksam gantze Psalter herunter geplappert: dann was hette er mehr gethan / als ein Pappagey? *Opt.* Wie ich nichts bessers zuseyn vermeine / als das gewöhnliche / was einem oblieget / mit besonderem Eyfer und Anmütung ablegen; also verlangte ich / wanns an mir gelegen wäre / zum Fürwitz dienende Neuheiten auszumustern: dann wie mich dieses / wann man gewöhnliche Sachen mit gewöhnlicher Ordnung wol verrichtet / was Himmlisches zuseyn bedunket; massen im Himmel alls ordentlich zugehet; also hats das Ansehen / als wäre da etwas Höllisches / wo man alle Ordnung hindann setzet: sintemal in der Hölle alles ohne Ordnung untereinander geht. *Erud.* Etwas zuscharff! Veränderungen im Guten seynd nicht zuverwerffen / inmassen auch hie das Sprichwort: *Varietas delectat*, Platz findet; wann wir nur nicht gewöhnliche uns obliegende Andacht unauffmerksam abeilen / um unseren eigensinnig angenommenen Andächtlein abzuwarten; weil diese ihrer Neuheit halber unserer geistlichen Sinnlichkeit wolgeschmacker vorkommen. Im übrigen hat der Himmel selber ein sonderes Wolgefallen / wann gewöhnliche Andacht / ordentlich wol hinterlegt wird. In Indien zu *Bazain* war die Clerisey in Abstattung der Tagzeiten U. L. F. die sie abzusingen verpflicht war / etwas hinläßig / und siehe unter der Vesper fanden sich in der Kirchen viel HH. Engel ein / die sich Chorweiß abteileten / und mit Ver-

Verwunderung deren Anhörern die Marianische Vesper überaus schön absangen: mit hinterlassener Ermahnung / daß die darzu verpflichte Geistliche / die gewöhnliche Tagzeiten keines Verdrußes halber übergehen / oder unauffmerksam hinschleidern sollten. *Ann. Soc. J, 1569.*

VIII.

1. Das im Weinglase mehr ertrinken / denn im Meer' /
Ist ein uralte / und vielmals probirte Lehr.
Ein Bierfeind lieget hie / trunk' aber gern was-klar /
Und zeüget mit der That / daß dieser Spruch sey wahr.

2. Ein Einfallt liegt da; doch gelehrter *Idiot*;
Sich kennt' allein / und GOtt:
Wann sonst gar nichts / als was er kunt' / auch du wirst kennen / Dich GOtt gelehrt wird nennen.

3. Ein Höfling gab' ich ab / durchstriche manches Land' /
Bey Hof golt' ich so viel / als Teppich' an der Wand'.
Mir war im Vorgemach' erlaubet frey zustehen /
Und jedem / der hinkam' / erlaubt war mich zusehen.
Nach dem mich hat der Tod von Hof' hinweg geraubt /
Dir weder mich / noch mir zusehn dich / ist erlaubt;
Wann aber wieder wir einander werden sehen /
Wirds / in der andern Welt / um uns viel anders stehen.

Albert. Der mag wol ein mißiger Pflastertretter gewesen seyn. *Erud.* Ich bin gleicher Meinung; dann bey Hof / wie ein Teppich an der Wand / seyn / eben so viel ist / als daselbst keine sonderliche Verrichtung haben.

4. Durch mühsams Tagwerk' abgefrett /
Gieng' ich vom Abendmahl zu Bett';
Von dannan schlaff' ich unerweckt /
Biß mich Posaunenschall erschreckt.

Albert. Wird dann der Posaunenschall allen ein Schrecken einjagen ? *Erud.* Nein / nur den Bösen / dann weil sie hiedurch den Leib zur ewigen Plag anzunehmen werden benöhtiget werden / um führohin mit der Seele vereinbaret im unauslöschlichen Feůer zubrennen / wird ihnen dieser Schall ohne allen Zweifel erschröcklich fallen / und grausamer schallen / denn Donner- / und HagelKnallen ; die Frommen aber werden darob nicht erschrecken / massen diese Stimme ihre Leiber zu ewiger Herrlichkeit / und nie endlichem Wollustgenuß beruffen wird. *Albert.* Wie kan aber gleicher Hall einem Traurigkeit / und Leid / dem andern aber Lust bringen ? *Erud.* Wann ein Fürst in seinem Residentzschloß ankündigen liesse / daß / wann man zur Fürstlichen Taffel blasen wird / die Schantzarbeiter in Hoffsaal sich zu einem guten Mittagsmahl einfinden / die in Gefangenschafft aber begrieffene Strassenrauber / und Mörder zum Galgen und Rade sollten ausgeführet werden / wurde nicht sothaner Trompetenschall diesen erschröcklicher in die Ohren schneiden / denn Donnerknall ; jenen aber lieblicher das Gehör kitzeln / denn der Nachtigall annehmliche Morgentriller ? *Albert.* Trefflich wol! diese Gleichnus hinket gar nicht.

I X.

1. Was machet der Schmeerbauch hie ? nichts ; in seiner
Wamp / Die Würmer ein Schlampamp.

2. Mann mochte Morgens mir gleich pfeiffen / oder singen ; (gen.
Doch kunte man mich schwer vom Federmark wegbrin-
Wann / Reißman / dir einmal man neben mir wird bettē /
Wie ich / auch du wirst mit den sieben Schläffern wetten.

3. Wilst neůe Wunderding' ? auff Rom du nicht darffst
Nur bleibe / Leser / hie ein Vater unser stehn. (gehn /

Drey Wunder hören wirst/ ja auch mit Augen sehn /
So dich nicht scheüst zu mir in mein Hauß einzugehn :
Ich lebe nicht / und doch viel Leben frisch in mir :
Blutarm ich bin / und doch ich andern reich spendir' :
Die Gäste panquetirn / sich mästen Tag und Nacht /
Ob für die Kuchel schon nichts frisches wird geschlacht.
Seynd das nicht Wunderding'? ach nein! sie seynd ge-
Ein Wunder ists/ daß du nicht faßest die Latein. (mein/

4. Bey einem Kirchwey-Tisch/allwo nebst dicken Fladen
Man aße Fleisch/ und Fisch'/ hatt' ich mich überladen ;
Der dürre Lebensfeind mich wolgespickt erblickte /
Darum er mich hieher/ in s Hungerland verschickte.

Var. Ist ein altes / und gar zu bekannt / daß durch übrigs Essen und Trinken viel vor der Zeit sich einfinden/ in diesem Hungerland. *Erud.* Welches ausbündig wol jener Bauermann erkannt / von dem *Nicolaus Serarius Jos. 14 q. 3. §. 3.* der mit mehr denn hundert Jahren beladen durch einen weiten Umwege hurtig zu Senon ins Kloster kommen ; da man ihn aber zu einem mit Speisen völlig beladenen Tische gesetzet / wurde er mit sich selber etwas zureden bemerket ; als man ihn befragete : was er im Schild führete / sprach er : **Wäre ich allezeit bey einem solchen Tische gesessen / so hette ich des Essens längst vergessen.**

X.

(Muus/
1. Wilst / daß dir s Sterben sey kein ungeschmackes
In deinem Hertzen faß' / ob dieser Welt / Verdrus :
Dann/wer ein Eckel hat / ob diesem bittern Leben/
Nicht mehr hie / als am Leim' ein Vogel wünscht zu kleben.

2. Ohn Sorgen lieg' ich hie/mich druckt mehr keine Noht;
(HErr/ und GOtt!
Druckt dich der Schuch / sprich: lebt doch noch mein
Mein Vater / der alls weiß/ was mich druckt/oder sticht/
Hiemit erweisest ihm lohnwehrte Kinderpflicht.

(meldt/
3. Die Schrifft nur siebenmal des Wörtlein närrisch
Viertzig und siebenmal Narrheit darinn erhellt:
Narr hundert viertzig dreymal wird in ihr gefunden/
Bey uns unzahlbar man findt Narren alle Stunden.
Ein jeden sticht sein Narr / und von der Narrenmitz'/
Ein jeder hat ein Stuck'/ ein Flecklein oder Spitz':
Der Ehr-un̄ Herrschung Narr/nicht wenig so anhetzet/
(setzet:
Daß mancher Hab und Gut; ja s Leben selbst dran
Der Mann-und Weiber-Narr / Jüngling und alte hitzt/
Der Geldnarr (o wie warm!) in vieler Busen sitzt:
(mehret/
Der Rauff-und Sauff-Narr hat die Zunfft also ver-
Daß man fast überall laut naße Brüder höret.
Der Reüt-und Hetz-Narr auch legt vielen an die Sporn'/
Zum Jagen blaßt er auff in aller fruh das Horn.
Der Hundsnarr zündet an bey manchem solches Ra-
sen / (blasen.
Daß ihm s Hundbellen mehr lieb / denn Trompeten
Der neüe *Moda* Narr / an Speiß-/ und Kleidertracht /
Hat er s in kurtzer Zeit nicht weit hinaus gebracht?
Was schmecken soll/muß man auff neüe *Moda* kochen;
Auff neüe *Moda* seyn bedeckt Haubt/ Füß'/und Knochē.
Hie liegt der *Moda* Zech'/ und aller Narren-Zunfft
Zechmeister / als der ohn Verstand'/ und ohn Vernunfft/
Sich hat erkühnt dahin mit Bußverschub zuharren/
Bis vor der Thüre schon der Tod schmiert' ein sein
Karren.

4. O Zärtling / steh' allda! hieher dein' Augen wend' /
(Händ'.
Die du zu Tag' / und Nacht im Handschuch hast dein'
Da eine liegt / die setzt ihr' auch an Aussatz' an;
Was sprichst darzu? vielleicht / pfuy! was hat sie gethan?

Albert. Darvon hat mir wol noch nie getraumt / daß manche / wann sie sich schlaffen legt / um zarte Händlein zubehalten / Handschuch anlegen sollte. *Erud.* Ich aber hab solche wol gekennt / die / eh sie sich der Welt Eitelkeit entäusert / sothanes aberglaubisches Zärtlen verübet / und ihre Händlein nicht minder wider die Nacht Finsternus / als wider die heißbrennende Hölle Mittags Sonne mit Handschüchlein überzogen. *Var.* Zweiffel frey wird sie von einem hohen Hauß gewesen seyn? *Erud.* Vom niedrigsten zwar nicht / noch auch vom Höchsten; sie war eine Freyin. *Var.* Die hette man frey zur Hofstadt der heiligen Königin *Radegundis* des Königs *Clotarii* Gemahlin abfertigen sollen. Warlich allda hette sie eine andere Auffzug *Moda* anziehen müßen: dann über dieses / daß erwehnte Königin ihre Lenden mit einem stachlichten Bußgurt umgeben / der sich dermaßen in s Fleisch eingedrungen / daß man selbigen ein und das anderemal hat ausschneiden müssen / hat sie ihr ins eigene Fleisch ein Kreütz samt dem HH. Namen *JESUS*, und *MARIA* eingebrennt. *Albert.* Das ist etwas über die Schnur gehaut / und zu grausam; welches weder dir / noch mir unser Geistlicher Seelenleiter gestattete. *Var:* Dieses hab ich nicht so zur Nachfolge / als zu Verwunderung angezogen; was ich aber einem solchem zarten Biesamkätzlein zur Nachahmung an *Radegunde* vorhalten wollte / ist folgendes. Diese heilige Königin / badete wochentlich an einem Sonnabend einen Aussätzigen / den sie mit ihren eigenen Händen wusche / und abwischete / hernach mit Speisen labete / und ihm zu Tisch diene-

te. *Albert.* Das ist etwas ungewöhnliches / welche Fräulim möchte ihren Fußstapffen nachsetzen? *Var.* Ist auch dieses (wie ich darfür halte) zu viel; warum könte mancher Zärtling zum wenigsten sich nicht bisweilen in ein Spital verfügen / und einer Kranken Person / die Schwachheit halber weder Speiß / noch Trank selber einzunehmen mächtig / mit einem Gäbelein oder Löffel die Nahrung in Mund schieben / oder das Trinkgeschirr an Mund ansetzen / und einflößen? möchte dann dieses zuviel seyn / bevoraus / wo gar nicht zusorgen / daß sie was böses an sich ziehen sollte? *Opt.* O daß solchen Zärtlingen nur jenes vor Augen stünde: was ich dem geringsten thue / daß laßt ihm der hochwehrteste *JESUS* selber gethan seyn. Ich meine / daß / wann dieses durch lebhafften Glauben im Hertzen wäre / die Hände sich leicht auch zum verächtlichen KrankenDienst gern wurden brauchen lassen.

X I.

1. Zwey Wörter schreckten mich mehr / denn zehn Feld-Kartaunen:
Warob ich Tag und Nacht offt pflegte zuerstaunen.
Das erste immer / und das andre nimmer heiß' /
Die trieben mir offt aus den kalten Todtenschweiß':
Dann nichts so grausam kan in s Hertz' / und Ohr' eingehen /
Als immer leiden / und GOTT nimmer mehr ansehen.
An s immer immer denk' / auff s nimmer nie vergiß' /
So wirst anschauen GOtt / der Höll' entgehn gewiß.

2 Still! Landsmann / halte still'! obschon gen Mitternacht /
Dich deine Muter hat zur Welt herfür gebracht;
Und ich in Morgenland' erblickt hab s erste Liecht /
Dein Landsmann ich doch bin / was? glaubest du mir nicht?

Ein Morgenländer ich mit gutem Fug mich nenn'/
Ein Morgenländer mich vor allem Volk' erkenn':
Dann Buß thun im̃erfort auff Morgen ich schub' auff;
Entzwischen war es aus mit meinem Lebens Lauff'.
Ob diese Morgenred' ein guten Tag mir bracht'?
Ach nein! sie machte mir sehr böß die letzte Nacht.

3. Steht Männer / Jüngling' / hört / hört an mit allem Fleiß/ Ein hochbetagter Greiß:
Wollt ihr (spricht er) wie ich / belegt mit grauen Haaren
Viel in der Welt erfahren/
Lebt mäßig/euch mit Speiß'/und Trank nicht übertreibt/
Daß ihr gesund lang bleibt:
Dann der sich übernihmt im Trinken / und im Eßen/
Muß beydes bald vergeßen.

4. Wie die Erdäpffel nicht für s Schwein seynd / das si(e gräbt/
So ist s Geld nicht für den/ der geitzig darnach strebt /
Doch selbigs nicht genießt/ihm selbst günnt keinen Biße/
Und nach dem Tod sein Gut last andern zugenießen:
So wollt' ohn Gelds Genuß/ der hie begraben / seyn/
Was/ Reißmann/ meinst/ ob hie ein Mensch lieg' / oder Schwein?

Albert. Ist das nicht zu viel / so dunkt s mich dennoch etwas schweinisch/und säuisch gesagt züseyn. *Erud.* Weist du nicht / daß die Gleichnußen hinken? diese Grabschrifft wil sonst nichts bezeügen / denn / daß hie Beerdeter/ als ein ihm selbst nichts gutes günnender Geitzhals / des mühsam zusammen gespahrten Geldes / so wenig genoßen / als die Schweine der Erdäpffeln / oder *tartufoli* in Welschland / welche / wann sie selbige ausgewühlet / eines mit des Schweinhirts Stabe auff den Rüßel bekommen / und die ausgescharrten *tartufoli*, oder Erdäpffel dem Schweinhirten zuteil werden.

XII.

(bey/
1. Gleichwie wir Todte thun / dir / Mensch / nichts meße
Dann Gott die Seiten anzieht / sprengt sie auch in zwey' /
Er singt / und spielt in dir / er führt das gantze Chor /
Meßt du dir etwas bey / so bist ein albrer Thor.

2. Der hie Todt liegt / so lang er lebt' / in GOtt verliebt /
Nichts denn Liebthaten übt'.
Mit Lieb' er alls fieng' an / setzt' alls mit Liebe fort /
Und bracht' auff seinen Ohrt;
Was aber bracht' ihm ein das Lieben in der Zeit?
Die Liebvoll' Ewigkeit.

3. Alles nach dem Tag Register
Bey mir / wie ich wollte / lieffe;
Jeder / was ich schafft' / angrieffe:
Wanns Zeit / alls wacht' / oder schlieffe:
Alles tantzte / wie ich pfieffe:
Wein der Keller / Brod der Pfister
Brachte / wie ich s wollte haben /
Wanns Zeit war den Leib zulaben.
Alsdann mußt' alls wieder traben /
Wie ich s hieße / jähten / graben /
Alls nach Ordnung seyn verricht.
Da nun gienge alles wol /
Kam' im Lentz' herfür Viol /
Reiff wurd' in dem Herbst der Kohl /
Keller / Scheüer / wurden voll.
Alls zur Zeit recht kam' an s Liecht /
Dieß dem Tod sehr wolgefiel':
Ich / sprach er / gehör' in s Spiel:
Dann ich halt' auch Zeit / und Ziel;
Du gehörst in meine Mühl.

4. Seynd

4. Seynd deine Augenbrunn' erschöpfft/ und ausgedärrt/
So zünd' in deinem Hertz' ein Andachtfeuer an:
Hiedurch (ach weile nicht!) kan werden auffgesperrt/
Die Fegglutthür / und ich eingehn zur LustAltan:
Dann wie ein Donnerstreich auslöscht des andern Blitz'/
So löscht des Hertzenglutt des Fegefeuers Hitz'.

Albert. Was begehrt des hie beygelegten Seel? *Erud.* Eyfervolle Seufftzer zu GOtt: nicht viel unauffmerksames Geplärr / und Gezärr / viel zerstreutes Plaudern / und Fischpern: massen solches den Seelen schlechte Labung bringt. Als die selige *Magdalena de Pazzis vit. p. 2. c. 13.* Ihren Bruder in Fegflamen erblicket/ sprach sie: **O Gütigkeit! O Gütigkeit! O Barmhertzigkeit! O Blut Christi tröpffle herab / und labe diese Seele!** Diese war eine eyfrige Fürbitterin. Da waren wenig Wort / aber kurtze eyfrige Anmuttungen. So beten/ hülfft armen Seelen geschwinder aus ihren Aengsten / und Nöhten.

XIII.

1. Wann man zum öfftern Wolff! Wolff! schreyt/
Gewöhnlich ist ein Wolff nicht weit /
Hie auff Hanns Wolff stehn deine Füß' /
Nicht flieh' / er gibt dir keinen Biß.

2. Alles was mich immer kränket'/
Mußt' in s Weinfaß seyn versenket:
Da begrub' ich alle Sorgen /
Trunke wacker fort auff Borgen;
Da man sollte mich begraben /
Keinen Sarch ich kunte haben:
Dann kein Schreiner wollte borgen /
Da lieg' ich ohn Sarch / und Sorgen.

3. Unglaublich scheints zuseyn/ daß der hie liegt in Ruh'/
Sein' Augen habe zu/
Und doch seh' eben viel/ als da er war ein Kind;
glaubs; zur Welt kam' er blind.

4. *Qui citò dat, bis dat*, Lateiner wahrhafft sagen;
(mal.
Das ist/ wer hurtig/ und geschwind gibt/ gibt zwey-
Ob in der andern Welt dieß wahr sey/ darffst nicht fragẽ;
(der Qual.
Dann wer uns bald beyspringt/ hülfft uns bald aus
Mensch/ bete für mich/ bet'! und bete fein behend/
So machest du zweymal eh meiner Plag' ein End'.

Erud. Warlich da heist es je eher/ je besser: dann hat jenes Ehmanns Seel einen besonderen Trost daraus geschöpffet/ da ihr der Schutz-Engel beygebracht; daß seine schwanger hinterlaßene Ehfrau einen Sohn gebohren/ durch deßen erstes Meß-Opffer/ er sollte erlöset werden/ (wie *Vigliegas fruct: SS. de purgat*: erzehlet) zweifels ohne wird ihnen der Trost vergrößert/ wann sie von ihren Schutz-Engeln vernehmen/ daß diese oder jene stracks nach ihrem Ableiben gebete/ Buß- und andere gute Werke für sie inständiglich abstatten.

XIV.

1. Weils liebe Zehrlein Wein bey mir stund' hoh im
wehrt/ (hört':
Mir wässert s Maul/ und Zähn'/ als bald vom Wein ich
Nun wann mein bester Freünd ein' Ehre mir thun wollt'
(sten Hold;
Dem Freündsblick/ durch s Weinglas'/ ich war am mei-
Hett' ich am klaren Wein mich nicht so offt versehn/
Kristallklar möchten noch mein Augen offen stehn.

2. Ver-

2. Verläumdung ihren Sitz' hat nie im wilden Wald'/
Ihr eigner Auffenthalt
Bey Herren Höfen ist; den hat sie nie berührt:
Dann er sein Leben führt'
In Wüsteneyen; laßt du dich in Hofstädt' ein/
Wilst kein Verläumder seyn/
Und denkest auch allda nie einen anzuhören/
Heist Wunderwerk begehren.

3. Was unbesonnen mir fiel' ein/ und floß' ins Maul'/
Ich unbedachtsam auszugiessen nicht war faul';
Fragst/ was die Schlipfferzung' hab mir für Frucht ge-(tragen?
Daß ich/ was ich nicht wollt'/ offt muste hören sagen.
Damit du nicht/ wie ich/ zum öfftern büssest ein/
Aus meinem Grabstein schreib' ins Hirn ein die Latein:

Qui dicit, quod vult, quod non vult, sæpius audit.

Wer/ was er wil/ vom Mund' ausstoßt/
Hört offt/ was ihm nicht dient zum Trost.

4. Was stehst hie/Leser/ still? was schaust lang an mein (Grab?
Vom bloßen Schauen ich/ja keine Labung hab:
Für mich thu'/ was für dich du wolltest seyn gethan/
Sonst sieh' ich dich/ O Mensch! für keinen Menschen an.

Alb. Dieser scheint/ nach laut seiner Grabschrifft/ mehr zutrutzen/ denn mit Christlicher Demut/ anständig um Hülff zubitten; sothane trutzige Bitt wird bey einem Christlichen Hertzen wenig Beyhülff auswirken. *Erud.* Warum nicht? wann er sich nur einen Menschen zuseyn erinnert/ so wird hiebey gefügte Ursach kräfftig genug seyn/ daß er sich entschliesse/ hie eingeerdetem Hülff beyzutragen: dann du wirst ja wissen von jenem doppeltem Liecht/ welches der Vater der Liechter in einem jeden Menschlichen Verstand auffgestecket:

Was

Was du dir wilst gethan seyn / das tuhe einem andern / ꝛc. Dieses so bald sich der Verstand aus seiner Demmerung herauswickelt / leüchtet einem jeden / und zeiget ihm ohne allen Schulmeister / daß wir mit andern auff gleiche Weiß verfahren sollen / wie wir wollten / daß sie mit uns umgiengen; fassest du diesen Hauptsatz nicht / so wil ich dirs klärer auff den Teller legen. Wann du im Nohtstalle steckest / so willst du / daß dir einer freywillig / oder gebeten heraus helffe; Dieses liegt dir ebenermassen ob / wann du ihn siehest auff dem Sande sitzen: hast du einen Fehler begangen / so wolltest du / daß ihn der andere verblümelte; gleichfalls bist du verpflicht anderer Mißhandlungen zubeschönen; es komme denn was anders entzwischen / welches selbigen zuentdecken / oder zustraffen benöhtiget. Es ist dir überaus angenehm / wann dich guter Thaten halber andere rühmen / und warum sollte es dich verdrüßen zu anderer Lob das Maul auffzuthun? Nun: wann andere einst auff dir / wie jetzt auff dem hie liegenden werden herum tretten / wird dein Wunsch seyn / daß sie für dich beten; darum bete du auch jetzt für andere; ist diese Ursach nicht kräfftig genug? *Albert.* Es ist wahr / die Vernunfft gibts.

X V.

1. Zu s Menschen Leben nicht gnug Thüren seynd / und (Dillen /
Es wird darzu erheischt / was kan den Magen füllen;
Zum Christlich sterben ist nicht gnug die Augen schliessen /
Darzu erfordert wird ein sündenfreys Gewissen:
Kommst du / O Christen-Mensch / ohn dieß zu deinem Sterben / (erben.
Und stirbst sanfft / wirst doch nicht der sanfften Erdreich

2. Der mir nur einem Spahn wollt' in den Wege legen /
Dem zeigt' ich unverweilt die Spitz' an meinem Degen:

Wer

Wer ein mißfälligs Wort mir in die Ohren truge/
Ohrfeigen ich versetzt'/ in s Angesicht' ihn schluge.
Ich lag' allzeit zu Feld'/ im Harnisch/ und Gewehr'/
Ich stiesse/ riesse/ wild/ eins hin/ das andre her:
Wo ich nur kame hin/ unfehlbar setzt s Krackeel/
An Schlagen/ und Gerauff es nirgends schluge fehl.
Zur letzt' in Raserey beym Zweykamff blieb' ich liegen/
Was meinst/ wo mein' Quartier ich endlich werde krie-
gen? (stellen;
Zum Schaafen s sanffte Lamm mich warlich nicht wird
So muß zum höllschen Löw/ und Böcken mich gesellen.

3. Dich sieh' ich nicht/ du weder mich/
Du hörst mich nicht/ ich weder dich;
Doch so du wilst/ daß ich dich hör'/
Nichts rede; thu/ was ich begehr':
Mit Todten redt man mit der That'/
Wer etwas zuspendiren hat/
Allmosen Armen reich ausspend'/
So hören Todte seine Händ'.

4. Der untern Todten hie jetzt seine Wohnung hat/
Ein Zimmer hatte/ wo war immer Abendspat:
Kein Sonnstrahl ihn beschien'/ als eine Fledermauß/
Aus seiner Demmerung er sich nie macht' heraus.
Hat ihm der Himmel noch kein Tagliecht angezindt/
Wünsch' ihm/ daß er des Liechts werd' ein glantzreiches
Kind.

Albert: Diese Grabschrifft ist gar keiner Lobschrifft ähnlich: dann/ was ist daran rühmliches? vielleicht schwumme seine Seel in lauter schwartzer Gall/ den man zun leutflüchtigen Waltbrüdern in die Wüsteney hette abfertigen sollen. *Erud.* Meines erachtens/ weil ihms zum Lob gereichen soll/ mag er Buß halber sich in einem solchen Zimmer verschlossen gehalten haben: dann ichs

alleweil für eine grosse Buß geachtet in einem Grab glei-chen Zimmerlein wohnen / desgleichen ich zu Eger beym fast under der Erden wohnhafften Todtengräber befun-den / als bey dem / über das schwartz eingerauchte Stüb-lein nichts / denn faule Todtenbreter / die er zum ver-brennen austrucknete / nebst Grabschauffeln / Spitzhau-en / und zur Begräbnus dienendem Werkzeüge / zusehen war. *Var.* Ich verlange gar nicht eines solchen Nacht-kinds Beywohnerin zuseyn: dann / meines darfürhal-tens / dienet das weder dem Leib noch der Seele: nicht jenem / massen Finsternus lauter trauersichtige Gedan-ken macht / welche / nach der Leibartzten Aussage / im Leibe nichts gutes wirken. So dienet dergleichen Tunkelheit auch zur Andacht nicht / sintemal / wann hie-durch die Andachtübungen befördert wurden / hette die Christliche Kirch unfehlbar verordnet / daß man an ho-hen Festen die GOttshäuser mit lauter schwartzen Tü-chern / wie am aller Seelentag / austappezieren sollte. *Erud:* Wie wol dem nicht anders; dennoch dienet die Tunkelheit zu besserer Gemüts-Versammlung / als die alles / was sonst uns zuzerstreüen dienlich / völlig ver-hüllet. Im übrigen gar zu genau auff Zimmerzierad gehn / und alles netter / denn am Ostertag die Kirchen wollen ausstaffieret haben / ist übrige Mühwaltung: *honestè & modestè*, sauber und ehrbar ist das beste. Wann ich zuweilen / Wohnzimmer / wie Himmlische Taber-nackel prächtig gezieret finde / fallt mir jenes Polacken Spruch ein / der / als er von der Prager Alt-Stadt das höher gelegene / und mit der Königlichen Residentz an-sehnlich bekrönte Klein-Prag (sonst Kleine-Seiten ge-nannt /) besichtigte / alle Herrliche Paläste nicht an-ders nennete / als *pulcrum Præurbium* eine schöne Vorstadt; also wann ich prächtige aberglaubisch ausstaffirte Zim-mer sehe / nenne ich selbige nicht anders / denn *pulcrum Exilium* ein schönes Elend / oder Kerker: dann was

 seynd

seynd sie/ gegen den ewigen Wohnungen / deren wir uns im Himmlischen Vaterland vertrösten / anders als Kerker / und Mäußlöcher? *Opt.* Wollte GOtt dieses fiele vielen ein! wie viel möchten um ewige / denn zeitliche Wohnung sorgfältiger seyn.

XVI.

1. Noch kaum ein Mann/ bekam' ich meinen letzten Rest/
Warum? zu fruh ich mich hatt' häuffig übermäst.

2. Dem Schuppenheer' ich pflegt' im Wasser nachzusetzẽ/
Am Angel fieng' ich Fisch'/ in Reusen / Hamen / Netzen.
Fragst welcher Fischer mich erhaschet hab' im Wasser?
Meins/ und deins Lebenfeind/ und aller Menschen hasser.

3. Ich dacht' ich hette was dem Bauers Volk bevor/
Weil mir in s Königs Burg stund' offen s innre Thor;
Dem Tod wil aber nicht in Kopff die Höflichkeit/
Dann er die Höfling' auch zehlt unter Bauers Leut'.
Taub ist der Tod/ bey ihm klingt *aula caula* gleich/
Drum beyden er setzt zu mit gleichem Bauerstreich.

4. Strengheiten hasset' ich / nichts rauhes wollt' ich (leiden/
Alls was ich legt' an/ war gewirkt von zarter Seiden.
Wilst du nicht viel/ wie ich/ Strengheiten dort erfahren:
Anstrengen must dein Leib/ kein Bußgeräht' hie spahren.

Albert Hierzu wird unfehlbar mancher Zärtling den Kopff schüttelen / der häarine / oder vom Draht gespitzte Bußgürteln / Geiseln / und dergleichen Bußgerähte nur in Klöster gehörig / und für den Chorfreytag tauglich zuseyn vermeinet. *Erud.* Einer andern Meinung war die heilige wundersame Christina / als die viel schwere Strengheiten / um den Seelen Hülff zuleisten / auff sich genommen. Anders gesunnen war die H.

Jungfrau Lydvina / welche durch Kasteyung ihres Leibs vielen Seelen aus dem Fegfeüer geholffen. *Surius, Ribadeneria 14. April.* Anders die H. *Catharina* von *Siena*, die sich im warmen Bade des Fegfeüers erinnerend mit sied-heissem Wasser begosse. Die H. *Edeltrudis* Königliche / aber Jungfräuliche Gemahlin / erhielte durch die seligste Muter GOttes / daß sie alles / was ihr dort im Fegfeüer zuleiden ruckständig war / allhie durch leibiche Schmertzen abbüssen möchte. Weßwegen ihr der gantze Halß / und Brüste (weil sie selbige zu eitelem wolgefallen vorhin gezieret hatte) mit höchsten Schmertzen / und Gestank auffgeschwollen. *Hist. Angl: An. 685. Opt:* Ach GOtt! in diese neüe *Moda*, obschon sie aus Engelland selber kommt / werden sich wenig finden.

XVII.

1. Wie leicht sich brechen laßt ein dürres hälmlein Stroh /
So hurtig aus dem *a* die Feder macht ein *o*;
Was wunder dann / daß ich beym Treffen so geschwind /
Aus einem *Martis* Sohn / wurd' ein bleichs *Mortis* Kind?

2. Mir nur ein einzigs Ohr' / O Wandersmann / verleih' /
Und daß ein Todter dich anreden darff / verzeih'.
Alexius liegt hie / doch nicht dem Römer gleich /
Der haute die Lustgierd-Eich um / auff einem Streich;
In dem er seine Braut den ersten Tag verlassen /
Und mit der That gelehrt / was andre lieben / hassen:
Dann so viel Hertz' ich nie in s'Hertze kunte bringen /
Daß ich / wie er / mich thät' auch meiner Braut entschlingen;
Doch weil die Hochzeit Freüd gar bald zum Ende kam' /
Nach dem sie Gott nahm' hin / ich mir kein' andre nahm':
Kein Bräutigam ich mehr / selbst wollt' ich seyn die Braut /
Und meinem JESU dort auff ewig seyn vertraut.
Dich / wie *Alexius*, kanst gleicher That anmassen /

Wann

Wann jenes/was dir lieb/wie deine Braut/kanst hassen;
Wann aber/gleich wie Job/an keine mehr wilst denken/
Hiedurch zu einer Braut dich JEsu selbst kanst schenken.

(Pflug/
3. Brieff schreiben war mein Thun/ die Feder war mein
Waran bis in die Nacht ich offt sehr můhsam zug'. (fiel'/
Einst stolpert mir die Hand/der Schreibzeug mir ent-
Der Streckbein stracks war da/erwischt' im huy die
Zwey *cito cito* schrieb'/ und ein *citissime*. (Kiehl'/
Die Hand erstarzt'/ ich schry'/ ach! ach! wie ist mir weh!
Mußt' also *cito* fort/ eh daß ich *JESUS!* sprach'/
Dir/ Leser/ kan auch so geschehn/ wie mir geschach.

4. Der sich nach viel Gefecht' hieher zu Ruhe gab'/
Hat seinem Seelenfeind' offt eins gewunnen ab.
Fragst; wie er in die Flucht trieb' s schwartze Höllenwild?
Nichts schlug' er vor/ als des Fronleichnams weißen
Schilde.

Albert. Was soll das heissen? *Var.* Meines erach-
tens/ nichts anders/als daß hie beygelegter sich wider die
unruhige und ungestimme Seelenfeinde des HH. Sa-
craments des Altars gebraucht/ oder communiciret ha-
be. *Albert.* Das offt Communiciren höre ich offt loben/
bemerke aber auch offt/daß die Teůfel wider nichts mehr/
als dieses wůtten und toben. *Var.* Das ist ein altes/
welches junge und alte erfahren: dann niemals schan-
tzen die Höllgeister mehr Hindernußen vor/ als wann
man nach vieler frommen Christen Beyspiel sich öffter
des HH. Abendmals zugebrauchen willens ist. *Albert.*
Warum aber båumen sie sich grausamer wider diese/
denn andere Andachtůbungen auff? *Erud.* Weil ihnen
bewust/ daß GOtt keine wol-/ ihnen aber keine miß-
fälligere ist/ als diese: dann wie nach Zeůgnus *Barry die
10. med. 3.* der Teůfel vor der HH. Hostien aus einem Be-

 sessenen

sessenen bekennet: wird allda für uns das Liebfeüer/ für sie aber die Flamme der Gerechtigkeit gefunden. Welches je lieblicher es uns zur Liebe GOttes entzündet/ je grausamer es sie brennet: massen wann sie sehen/ daß von GOtt/ der ein zehrendes Feüer ist/ dein Hertz verzehret wird/ ihnen alle Hoffnung/ dich ins ewige Feüer zubringen/ benommen wird. Bevoraus so du durch öfftere Communion dieses Liebfeüer auffs neüe auffkocherst/ und erneüerst. *Albert.* Wann ich mich aber lau und kalt in meinem Hertzen zuseyn befinde? *Erud.* Wem kalt ist/ der nahet dem Feüer zu; wo aber ist das Hertz zuerwärmen tauglichers Feüer/ denn bey diesem H.H. Geheimnus? *Christus ignis est*, spricht *Gerson de præp. ad Miss.* Christus ist das Feüer; obschon du kalt bist/ wann du nur in keiner Todtsünde bist/ trette hinzu: dann der Mensch geht offt zum H.H. Sacrament kalt und unandächtig/ und wird hernach eyfrig und hitzig befunden. *Albert.* Ich gestehe es/ daß/ wann ich mich nach der H. Communion versammlet zuseyn befleisse/ gemeiniglich in mir ein Himmlisches Fünkelein fiele; wann ich mich aber etwas länger nach der H. Communion bey innerlicher Gemüts-Versammlung weilen wil/ kommt mirs nicht anders vor/ als wollte mich etwas gleichsam beym Rock aus der Kirchen ziehen. *Erud.* Eben dieses gibt der böse Feind ein/ Weil (wie *Cyrillus Alexandrinus l. 9. in c. 19. Joan.* redet) **sich der Teüfel fürchtet/ daß der Mensch nicht gleichsam aus der Trunkenheit auffwache/ und heilsamere Gedanken schöpffe/ und darum treibt er an/ daß wir uns/ wie Judas/ bald darvon machen.** *Var.* Dieses ist leicht zumerken/ daß solche eilfertige Abkürtzung vom bösen Feind herkomme/ als der uns zu so bäurischer Unhöflichkeit verleitet/ daß wir diesem hoch-

anſehnlichen Gaſt ſtracks den Rucken zeigen ſollen; *Albert.* Ich verlangete aber zuwiſſen / wie ein rechtes Mittel zutreffen / daß man ſich der H. Communion weder gar zu offt / noch zu ſelten gebrauche? *Erud.* Der Engliſche Lehrer ermahnet / man ſoll ſich des Engelbrods alle Sonntäge teilhafftig machen. *S. Th. 3. p. q. 80. a. 10. ad 5.* und der H. *Chryſoſt. in 1. Timoth. hom. 5.* haltet es für keine kühne Frechheit zu Tiſch GOttes offt hinzutretten / aber unwürdig hinzutretten: *non eſt audaciæ ſæpè accedere ad divinam menſam, ſed indignè accedere.* Wer weder zur Rechten / noch zur Linken abtretten wil / laſſe ſich von dem leiten / dem er ſeine Seele zuführen / und regiren anvertrauet hat.

XVIII.

1. Hie liegt ein *Exſpectant*, der auff ein Dienſtlein paßt' /
Iſt aber eh verblaßt /
Als er zum Brete kam': in Bretter eingeſchlagen
Wurd' er hieher getragen:
Da bis auff's HErren Tag / der allen unbekannt /
Bleibt er ein *Exſpectant.*

2. Meine Muter mir gab's Leben /
Brachte mich doch nicht zur Welt:
Ich den Geiſt muſt' eh auffgeben /
Als ich kam' aus Leibes Zelt:
Mit einander hie begraben /
Liegen wir in fauler Lufft /
Beyde doch nicht ein Grab' haben:
Dann ſie meins iſt / ihrs die Grufft.

3. Poſtmeiſter zu Pferde! nun ſelber ſitzt auff!
Mein Hörnlein euch ruffet / bey völligem Lauff /
Die gröſte Poſt ſteht uns heut hinterzubringen /
Vom Zeitlichen müßt' ihr in's ewige ſpringen.

Wer einmal berennet der Ewigkeit Bruck'/
Durch keine Staffeta kommt jemals zuruck'.
Nach dem ers verdienet / er ein-wird quartieret
Beym Wollustbach/oder beym Pechstrom loggieret.
Dort gar nichts gilt/ ob man hie stattlich geritten:
Man forschet nur/ ob man bey Christlichen Sitten /
Dem HErren zu Liebe hab wacker gestritten.
Viel gutes geübet/ viel böses gelitten. (tzen/
Auff solcher Post must' ich den kalten Schweiß schwi-
Ohn alle Verweilung zu Pferde schnell sitzen:
Dir ich/ als Postmeister/ s Tods Post überlasse /
Den Innhalt für allen *Novalien* fasse.

4. Eh dieser einge Reiß vor sich nahm'/ und antrat'/
Er seinen Schutz-Geist um Gespannschafftleistung bat';
Zur letzten Reiß im Hirn befand' er sich verwirrt;
Doch meine nicht/daß er hab irgends wo geirrt: (Weg'/
Dann zeügt' ihm sein Schutz-Geist auff Erden gern den
Gewiß er ihn irrgehn nicht ließ' auffm Himmel Steg'.

Albert. Ich halte es für ga gewiß / daß / was die Menschen mit guten Engeln beginnen / selbiges auch einen guten Ausgang gewinne. *Erud.* Dieses halte ich für gar nicht neü; dann schon im alten Testament hatten unsere Patriarchen dieses im Brauch / daß / wann sie einen aus den ihrigen anderwerts abfertigten / ihm einen Engel zum Reißgespahn / und Führer wünscheten: Der HErr GOtt / er wird seinen Engel vor dir herschicken; sprach Abraham zu seinem Knecht / den er über Land schickete. *Gen. 24.* *Albert.* Auff was für eine Weiß aber soll man sich den HH. Engeln bey Antrettung einer Reiße empfehlen? *Erud.* Den Priesterlichen Tagzeiten wird zu Ende ein Reißgebete angefügt *Itinerarium Clericorum* genennet/ laßt sich auch von Layen wol beten. Darinnen wird den HH. Engeln die anstehende

hende / oder fortgehende Reiße nach heiliger Schrifftart anbefohlen. Hat man aber dieses nicht zur Hand / so mag man kürtzlich zum Anfang des Weges sprechen: walte GOtt Vater / Sohn / und heiliger Geist / und mein heiliger Schutz-Engel. *Albert.* Sollte das genug seyn? *Erud.* Wie die heilige Engel mit wenig sich befriedigen lassen / so seynd sie auch ungehalten / wann man ein so kleines übergeht. *Cetellus* ein Jüngling muste von seinem Schutz-Geist einen scharffen Verweiß anhören / weil er beym Austritt aus dem Hause mit dem Kreütz sich nicht bezeichnet hatte. *Albert.* Solte es nicht gut seyn / wann man auff einen zwey-oder Scheid-Wege kommt / und nicht weiß wohinzu / sich damals seinem Schutz-Engel befehlen? *Erud.* Der H. *Benedict* hatte diese Gnad / daß so offt er auff einen Scheidwege kame / unwissend / ob er sich zur Rechten oder Linken halten sollte / zween Engel sich einfanden / die ihm andeüteten / welcher aus beeden Wegen fortzusetzen wäre. Dem H. *Dominico* leüchteten nächtlicher Weil zween Engel vor / und führeten ihn durch verschloßene Thüre / und Weingärten / weßwegen selbiger Steig der Engelweg benamet worden. *Ann. Cœnobij Faventini.* Zu ihnen darum niehme in allen Begebenheiten deine Zuflucht; vergieße aber anebens am Ende der Reiße ihrer nicht / bevoraus / so dir etwann aus einer Gefahre geholffen / und die Reiß glücklich hinterlegt worden ist / und sage mit einem *Te Deum.* Dank.

XIX.

1. Ein älteres Leben zubringen in Ruh' /
Erforderet mehr / denn ein neües paar Schuh';
In höchster Ruh' lebt' ich in 8 achzigste Jahr' /
Und dennoch zerrieß' ich kein einziges Paar:
Dann meine Gebährerin mich ohne Füß' /
Zu dieser Welt bracht' / und hertragen auch ließ'.

2. Wañ mich mit meinẽ Feind' ich in Gespräch' einließe/
Nur Zuckerwort goß' ich/ und lauter Hönigflüße;
Das Hertz entzwischen wallt' in lauter bittrer Gall'/
Und stimmte gar nicht ein mit süßer Reden Schall.
Ob meine Freündschafft treü/ und richtig sey gewesen/
Steht von dem Judas/ und von *Amaso* zulesen.

Erud. Liesse sich diese sechsversige Obschrifft auff Latein in einem nicht also geben?

Lene ferens verbum, verber meditatur acerbum,

Zu Teütsch:

Wann mein Mund gabe süße Wort/
Das Hertz gedacht' auff bittern Mord.

Var. Kurtz und gut/ von freündlicher Zunge/ und feindlichem Mut.

3. Nun über sechzig Jahr' hatt' ich schon übergangen/
In Liebes-Banden doch/ ich lag' annoch gefangen:
Die vierdte Frau nach Hauß zuführen nechst gedachte/
Und allerseits darzu mit Sorgen Anstalt machte.
Sieh' aber/ mir der Tod sich selbst zur Braut antruge/
Und eh ich s merkt'/ ein Bein mir tückisch unterschluge.
Nun/ Leser/ reiffer dir beliebe nach zugründen/
Ob auch auff dieser Welt so starks Ehband zufinden:
Dann keine wär' hinab mit mir in s Grab gestiegen/
Bis zu s Lamms Hochzeittag mir diese wird beyliegen.

4. *Mariæ* kleinen Dienst/ der hie liegt/ leget' ab/
Fragst/ ob er großen Lohn darfür empfangen hab?
Nicht zweifle; dann/ was gibt der Allerhöchste GOtt/
Nicht klein kan seyn/ ob s schon nur wägt' ein halbes Lot.

Opt. Mein GOtt! daß doch die Menschen den Unterschied/ der sich zwischen weltlichen Herren/ und dem HErrn aller Herren befindet/ wol faßeten: dann jene

nur große / ungemeine / und seltzame Verrichtungen; dieser aber die geringsten Dienstleistungen reichlich belohnet. Warlich / wann dieser Unterschied wol erwäget wurde / wie mancher / der große Thaten nicht auffbringen kan / möchte sich um kleine / aber mit großem Eyfer / bewerben. *Albert.* Was ist aber durch kleine Dienstlein zuverstehen? *Var.* Was für Unterschied zwischen dem Geläute in einem Königlichen Tumstifft / und einem Meßglöcklein / zwischen einer Klaffter langen Fackel / und einem Hällerliechtlein / zwischen einem großen Altar / und Catechismus Bildlein / ist ja klar; so kan auch einem jedem leicht in Sinn kommen / was durch große und kleine Dienstlein zuverstehen: nemlich solche Andacht-Verrichtungen / warzu man weder den Beütel fegen / noch mit großer Mühwaltung hand anlegen darff: ein verstaubtes H. Bild abstauben / ein altes zerrißenes auffklauben / und in Ehren halten: ein Schleckerbißlein / wardurch wir weder fetter noch magerer werden / dem Fraß entziehen: vor einem Kreützbild das Haubt / oder Knie neigen; sich gegen niedrigern / denn wir seyn / freündlich erzeigen / in Geheim die Erde küßen / mit bey ausgespannten Armen / gesprochenem Englischen Gruß U. L. F. begrüßen / und dergleichen Andachtübungen mehr seynd von den großen zuunterscheiden / so leicht / als Sanct Peters Kirch zu Rom von dem H. Haußlein / oder Capellen zu Loreto. *Albert.* Wie kan ich mir aber einbilden / daß so schlechter Andächtlein Vbungen dergestalt große Belohnungen (wie vorgewendet wird) eintragen? *Erud.* *Albertina* faßet halt nichts leichter / als Historien. *Albert.* Das muß meine Einfalt gestehen / darum möchte mir hiervon eine Zuhörẽ sehr lieb seyn. *Erud.* Was der höchste GOtt / deßen urteile in sich selber gerechtfertiget seynd / mit Wunderthaten begläubiget / solches ihm hoch angenehm zuseyn / ist ja leichtlich zuglauben: Nun aber hat er auch das butzen einer Ampel mit handgreifflichem

lichem Wunderwerk ihm sehr angenehm zuseyn / erwiesen / wie 1601. jener *Sodalis* aus der Bruderschafft U. L. F. zu *Verona* erfahren / der sich zu allen Diensten der Bruderschafft / wie hurtig / so andächtig brauchen ließe; und auff einen Sonnabend die vor U. L. F. Altar hochhenkende Ampel zusaubern / mit Dacht und Oehl zuversehen die Leiter angeleinet / selbige aber glitschte und zuruck wiche / ja schon zufallen anfienge / seine Augen auff der gebenedeyten Muter Bildnus geschlagen / und mit Freuden gesehen / wie die kleiner Dienstlein Großschätzerin *MARIA* ihren Arm ausstreckete / die fallende Leiter ergrieffe / und hielte / daß er ohne Fall und Schaden davon kame. *Ann. Veron. S. J. Albert.* Warlich / das ist was handgreiffliches. *Erud.* Daran halte dich / und halte festiglich darfür / daß auch geringe Andachtdienstlein von dem höchsten GOtt nicht gering geschätzet werden.

X X.

(Tisch;
1. Die meiste Zeit bracht' ich im Bett' hin / und beym
Dieß mir bracht' ein / daß ich wurd' eh ein fauler Fisch.

(zusetzen
2. Gleichwie ein Schreckbutz / den von Stroh man pflegt
In s Weitzenfeld' / um die Raub-Spatzen wegzuhetzen /
(Mann /
So stund' / und schreckt' ich von der Cantzel manchen
Legt' aber Hand an das / was ich gelehrt / nicht an.
Was auff mein Predigamt erfolgt im andern Leben /
Bey Sanct *Matthæus* hat s der Herr am Fünfften geben:
Wer thut / und lehrt zugleich / im Himmel wird groß seyn /
Ich lehrt' und that' es nicht / *ergo* so bin ich klein.

3. Im Hohland s erste Liecht mich gnädiglich bestrahlt' /
Kam' her vom Hohemhauß' / hie meine Schuld bezahlt'.

Da ich zur engen Thür' ein wollt' in s höchste Hauß /
Erschallet' eine Stimm': Hohländer bleibe draus!
Dann / wer wil kommen ein in s hohe Engelland /
Ein Niederländer seyn muß / lieben niedern Stand.

4. Sein' Arbeit / der hie liegt / bisweilen GOtt zu Lieb' /
Spannt' ab / und beym Gebet' andächtig hintertrieb'.
Ihm solche Ruh mehr bracht' / als stätts arbeiten / ein:
Arbeit'; und s Beten dir laß' angelegen seyn.

Opt. O wie viel / die um Nahrung und Kleidung auffzubringen / ihren eigenen Balk dran strecken müßen / wurden völliger von GOtt gesegnet werden / wann sie zuweilen ihre Arbeit / bey der sie ihnen kaum Zeit recht zu verschnauffen gestatten / auff ein halbes Viertelstündlein unterbrächen / und in Bedenken / daß ohne Gottes Segen nichts fruchte / selbiges Zeitlein mit Beten hinterlegeten; aber es muß bey manchen nur vom ersten Morgen bis in die tieffe Nacht drauff gejaget seyn; und wollte GOtt! manche nähmen den Feyertag nicht zu Hülff; wie leider! zum öfftern Haubtleute / Pfleger / und Amtsverwalter zuthun im Brauch haben / welche / als gute Wirtschaffter / *scilicet*, an Sonn- oder Feyertägen die Unterthanen Fuhren zuthun benöhtigen / warbey der Leib manchesmal mehr / dann an einem Wochentag abgemattet (ob wol dieser nach Gottes Gebott einen Ruhtag haben sollte) und die Seel / als die hiedurch vom Gottesdienst abgehalten wird / schaden leidet. *Albert:* Darwider hab ich manchen Prediger schmälen gehöret; wer aber wird sie dahin vermögen? *Erud.* Die Herrschafft selber / wann sie gut Katolisch Christlich seyn wollte / sollte sothane *villicos iniquitatis* zuruck halten / und beobachten / ob sie nicht die Unterthanen an Feyrtägen Fuhren zuthun anspannen / um selbiger sich zu eigenem *Interesse*, an einem Wochentag nutzlicher zubedienen. *Ingen.* Du magst

wol

wol darwider reden / was du wilst ; du wirst ihnen dennoch diesen *fructum industriæ* (wie sie dieß mit schönem Namen bekleiden) nicht ausreden : es muß gefahren seyn ; obschon der vergallten Fuhrleüten Gosche mit tausend Donner und Hagel / den sie den Ambtsleüten auff den Hals wünschen / herausfahret. Zuwünschen wäre / daß sie / weil sie das *Labora*! die gantze Wochen ungestimm treiben / zum wenigsten am Feyertag das *Ora* beobachteten / und mit gutem Beyspiel die Untergebene zum Gottesdienst anfrischeten. Vielleicht möchte manchem kein Rad brechen / und an einem engen / oder holen Weg folgende Fuhren hemmen / wann nicht dem zum Beten und Kirchen gehn gewiedmeten Tag was abgebrochen wurde. *Erud.* Wanns die böse Unchristliche Gewohnheit nicht hette schon so weit hinausgeführet / und dergleichen Ambtleüte sich zu einem Bauer in die Schule zugehen würdigten / wollte ich sie zu einem anweisen / der ihnen mit der krummen Sichel einen geraden guten Weg zeigen wurde. *Albert.* Von diesem Schulmeister mit dem krummen Grieffel möchte ich gern hören. *Erud. Th. Cantipratanus lib. 3. c. 50.* stellet ihn in einer offenen Schule auff weit und breiten Felde vor / und zwar zur Erndzeit / dieser war ein Schnitter / bey seinen Mitarbeitern / da an einem Sonnabend die Sonn zu Gold gienge / anständig / daß sie sich mit ihm zu der / so *Domus aurea* das guldene Hauß genennet wird / in ein unfern entlegenes Kirchlein begeben wollten / und um dem Gebete allda obzuliegen / etwas eh Feyerabend machen; es hafftete aber bey den Mitschnittern sein Biten nicht : darum legte er seine Sichel hin / ergrieffe den Rosenkrantz / begabe sich zur Kirchen / beichtete / Willens folgenden Tag / sich mit dem Getreide der Auserwählten zulaben. Da er am Montag wieder zu seiner Schnitter-Gespannschafft kame / wurde er von ihnen verlacht /

verlacht / daß er mit seinen Bette so weit hinterblieben. Er stieße sich aber nichts daran / bezeichnete sich mit dem Kreütz / und setzte seine Sichel an. Siehe beym ersten Ansatz findet er einen großen Klumpen vom besten Gold / mit dieser Beyschrifft / daß ihm dieses die seligste Muter Gottes / weil er den Sonnabend in Ehren gehabt / zuschicke; im Himmel aber mehr / denn eine guldene Kron seiner gewärtig sey: wardurch er reich / seine Mitschnitter aber ihm darum neidig wurden / zugleich aber klar erkannten / wie die Muter der Barmhertzigkeit auch kleine Dienstleistungen dergestalt reichlich belohne. *Var.* So freygebige Vergeltung (meines erachtens) sollte bey Handarbeitern so viel gelten / daß sie zuweilen die Arbeit auff eine kleine Zeit zuunterbrechen / und dem Gebete abzuzinsen gar nicht zweiffeln sollten: dann obschon ihnen kein gleiches Glück / wie diesem Schnitter / begegnete / wird doch ein beßeres nicht ausbleiben.

XXI.

1. Wie große Herrschafft offt gedruckt wird von der Gicht;
Also / was sie ausspricht / hat Nachdruck / und Gewicht.
So muß der Tod ja seyn der gröste Herr der Welt /
Als der mit einem Druck auch Päpst / und Kayser fällt.
Darum dich hütt' / und ihm kein Wörtlein widerbell' /
Dann du gehörst / gleich wie ich / in sein Rendtgefäll'.

2. Den alten *Diogenem* alle Welt kennt' /
Den Jüngeren (weiß nicht warum) sie mich nennt':
Von jenem nichts gleiches an mir ich befand' /
Er wohnt' im Faß / brauchte zum Becher sein' Hand /
Ich aber von ausem zum Weinfaß mich hielt' /
Die Gurgel mit großem Willkommen ausspielt'.
Hieraus ihr' unredliche Redart erkenn' /
Die Welt fürohin ein' Haubtlügnerin nenn'.

3. Ein herbe Krankeit ist / die heist: mich nicht rühr' an /

Kein

Kein Artzneykunst/kein Kraut/kein Trank ihr helffen kan.

(gehren/

Wann jemand mich heimsucht'/ und ohne mein Be-
Sich unterfienge / mich beyleidig umzukehren:

(laut /

Ach! ach! mich nicht rühr' an! ich ausschry' über-
Warob d Freünd erstaunt'/ und kläglich mich anschaut';
Als der zaundürre Mann klopfft an bey meiner Thüre/
Rufft'ich aus überlaut: beyleib mich nicht anrühre!
Der taube Gast nichts gab' auff mein Geschrey und Bitt':
Mich bauergrob griff' an/ nichts halff'/ ich muste mit.

Albert: Dieser mag am Podagra gestorben seyn. *Erud.* Das ist nicht gewiß: dann *Cœlius Rodig.* nennet die grausamste Krankheit: *Noli me tangere*: **Rühre mich nicht an**; was aber für eine der gemeinet / ist mir unbekannt.

4. Der hie liegt hielte viel von dem/ was ist gemein /
Halt' inn/nicht sprich/an ihm kan nichts besonders seyn;
Dann wer/was ist gemein/verricht mit sonderm Fleiß'/
Hat was besonders/ wirkt auff ungemeine Weiß.

Albert. Was dieses für eine Lobschrifft sey/übersteigt meines Verstands Einfältigkeit. Mein/wo wil sie hinaus? *Erud.* Sie rühmt den hie eingesenkten / daß er auff keine Besonderheiten / die andere in Verwunderung ziehen / beflissen gewessen; sondern mit sonderbarer Auffmerksamkeit / Andacht / und Fleiß jenes verrichtet / was allen Christen ins gemein oblieget / gemeiniglich aber vom meisten Theil nur obenhin durchgeschleidert wird. Auff solche Weiß verfahret jener/ welcher nicht öfter beichtet / oder communicieret denn andere; beichtet aber und communiciret mit sonderbarer Vorbereitung / Gewissens Erforschung/inniglich versamletem Gemüte; höret an einem Feyrtag nicht mehr denn eine H. Meß; höret

höret sie aber mit andächtiger Auffmerksamkeit: betet täglich nur einen Rosenkrantz / betet ihn aber nicht aus lauer Gewohnheit / mit unauffmerksamer Abeilung: mit einem Wort masset sich keiner ungewöhnlichen Andachten an; sondern ist bloß dahin beflissen / daß er alles / warzu ihn GOtt / die Katolische Kirche / oder sein Stand verpflichtet / mit auffrichtiger Meinung / Auffmerksamkeit / andächtig versamletem Gemüte / sonderbarem Eiffer / und Inbrunst in s Werk richte. Und dieses heist in der Gemeinde / bey gemeinen Sachen ungemein seyn / und was besonders haben; welches die sicherste Besonderheit ist. *Albert.* Man leset aber hin und her / daß manche Heilige gar seltzame Sachen vorgenommen / welche dennoch / als löbliche von Geschichtschreibern gerühmet werden. *Erud.* Ich gestehe es / daß mancher eines Heiligen Bildnus in die Kälte / und Ungewitter vors Fenster gesetzet / mit Bedrohung er wolte selbige ins Zimmer nicht zuruck nehmen / es hette ihm dann der Heilige / um was er anstunde / bey GOtt ausgewirket. *Bernardus Colnagus*, weil auff sein Anstehen beym H. *Antonio* von *Padua*; ein verlohrner Ochs nicht stracks war gefunden worden / schickte einen Knaben mit einem Steinlein vor des erwehnten Heiligen Altar / und liesse ihm vermelden / er habe ein steinhartes Hertz. Maria von Palma erkühnete sich das Kind JEsus Mariæ von der Schoß wegzunehmen / wolte ihrs auch nicht wieder zuruck geben / bis ihr zur Gefängnus unschuldig verdammter Bruder / der Banden loßkäme; versperrete es zu Hauß in Kasten / hielte es so lang gefangen / bis die seligste Muter ihr erschiene / und den Bruder der Gefangenschafft entlassen zuseyn ankündigte. *In liliys Maraccius §. 17,* Dieses aber muß aus ungemeinem vom H. Geist herrührenden Antrieb geschehen; wie die Katolische Kirch / von d H. Apollonia meldet / so von freyen stucken ins Feüer gesprungen / und von *Nicetas* zulesen /

 der

der ihm die Zunge abgebissen / und der unreinen Liebkoserin ins Angesicht geschmissen. Wo / bevoraus zu ungewöhnlichen Verrichtungen / kein ungemeines Einsprechen / und Antrieb den Menschen anspornet / einen ungebahnten Austriett zuthun / ists am sichersten sich bey der allgemeinen Strassen halten.

XXII.

1. Ein Bienstich vom Leben mich brachte zum Tod /
Ob dich eine Lantzen / daß weiß allein GOtt.

2. Der hie liegt / kam' her / wol mit Salben eingeschmieret; Und doch nicht balsamiret:
Waldsalbe gar zu stark man ihm zu Hauß' einriebe /
Die ihm die Seel' austriebe.

Albert. Was heist: Waldsalbe? *Erud.* Brügelsuppen / gute Stöß.

3. Kein beßrer Lebenssafft ist / denn in Christi Seiten;
Auff keiner Lustaltan ists lustiger zubeiten;
Doch darffst dich nicht so hoch zusteigen unterstehn /
Durch beede Füße such' Eintritt / mit Magdalen /
So lang du hie lebst / sie mit Thaten / Ehr' / und Worten;
So findest du am End' hiedurch zwo Himmels Porten.

4. Ich wuste von Gedult ein langs / und breits zusagen /
Und hörret' ungern an weichmütig Weibisch klagen;
Da s aber mit mir selbst zum Todtgelieger kam' /
Die Ungedult mit Sturm' mein' Hertzenburg einnahm'.
Nun ist s von Sagen / wie man sagt / auff Thun so weit /
Auff Leiden s weiter ist (mir glaub') im letzten Streit.

Var: Es ist wol gewiß / daß wann andre auch ein chswerer Harnisch fast zu Boden druckt / ein jeder selbigen

gen mit Worten zuerleichtern weiß; wann ihn selber aber der Schuh druckt / so möchte er fast aus der Haut fahren. Wie jener Prediger / der eine ausbündige Predig von der Geduld gemacht / darauff aber liegerhafft worden / und bey seiner verdrüßlichen Krankheit manche Ungeduldzeichen an Tag geben; da man ihn aber seiner von der Geduld trefflich gethanen Predig erinnerte / geantwortet: Liebe Leütle: ein anders ist auff der Cantzel im Chorrock stehen / und von der Geduld ein schönen *Concept* herunder sagen; ein anders under dem Laylach liegen / und Schmertzen geduldig übertragen. Warlich ists von Sagen überaus weit auff Leiden. *Albert.* Das heist nur spitzlen / und ein Wortspiel anstellen. GOtt sey Lob! so scharffsinnig bin ich wol noch / daß ich begreiffe / wie hiedurch nichts anders zuverstehen / als daß es viel leichter sey von der Geduld reden / denn geduldig leiden. Aber Jungfrau *Erudita*, ich wollte lieber vernehmen / warauff sich der Kranken Geduld erstrecke / wie / wo / und wann solche zuüben. *Erud.* **Die Geduld ist eüch nöhtig** / spricht Paulus / benennet aber weder Ohrt / noch Zeit / oder Gelegenheit / *Patientia*, muß Hanns auff allen Gassen / bey Kranken aber wohnhafft und beständig zu Hause seyn: dann jetzt legt / bald hebt man ihn / und thut ihm hiedurch mehr weh / denn wol.: jetzt gehts Stechen / bald s Brechen an / jetzt ists zuwarm / bald zukalt: jetzt schlaget man die Thüre zu hart zu / bald macht man sie zugetösig auff: jetzt redet man gar zulaut / bald zulinde: jetzt dunkt das Süpplein übersaltzet / bald ungeschmaltzet zuseyn: wie offt fallt die schlaflose Nacht höchst verdrüßlich? wie seynd nicht zuwider so viel Pülverlein / Tränklein / etc. und dergleichen mehr? Muß also die H. Geduld durchgehend in dem Krankenbettlein / allezeit zu Hause seyn. *Henricus VII.* König in Engelland / als ihm die Seele

bereits auff der Zunge saße / machte mit seinem Finger ein Kreütz über das andere auffs Königliche Todtbette; obwol die Jahrbücher nicht melden / warum er solches gethan. Ist wol zuerachten / daß der schwer Kranken / obwol sonst weiches Bette / dennoch voller harter Kreütꝫen sey. *Albert.* Wann sie aber darbey ungeduldig seynd ? *Erud.* Wer kläglich brummet / und murret / der mag ihm wol selber durch die letzte Ungeduld das Fegfeüer vermehren / so nicht was anders einheitzen. *Albert.* Ey nicht gar zu scharff! nur nicht die Hölle ! *Erud.* Auch diese / welches alsdann geschehen kan / wann sich der Kranke von der Ungeduld gar zu sehr einnehmen laßt / und bedachtsam / wider GOtt / oder seine Heilige / daß sie ihm nach so viel bitten / und gethanen Gelübden / nicht Hülff leisten / lästerliche Wort ausstoßet; oder zu von GOtt verbottenen / aberglaubischen / unnatürlichen Mitteln greiffet; möchte dieses nicht was mehrers / denn das Fegfeüer anzünden / wanns / (wie gesagt) bedachtsam geschehen sollte? dann hieße das nicht eben so viel; als: wil GOtt nicht / so helffe der Teüffel ? *Albert.* Dieses muß ich gestehn / aber von solchen Kranken hab ich mir niemal traumen lassen : dann dieses ja keinem Christen Mensch in Sinn kommen wird. *Erud.* Es ermangelt aber an dergleichen Geschichten nicht. Was mindere / und läßlicher Sünden grentzen nicht überschreitende Ungeduld belanget / feüert ohne Zweiffel solche nur das Fegfeüer an / mehr oder weniger / nach dem sie kleiner / oder größer ist. *Albert.* Was ist aber von jenen Kranken zuhalten / welche / wann ihnen der Leibartzt zuverbottenen Zeiten Fleischspeißen verordnet / darob unwillig werden; ist das nicht (wie man sagt) eine heilige Ungeduld ? *Erud.* Sie mag wol bey manchen heilig seyn / wann nur nicht eine gar zu halßstärrige Hartnäckigkeit unterlauffet / welche auch dem Seelenpfleger / Obern / und Eltern zugehorchen sich zuweilen weigert : Beßer erleüchtete

leüchtete Kranke / weil ihnen bewust / daß bey schwerem Nohtfall die Christliche Kirch / als eine Muter / auch am Tag / da Christus Gall und Eßig verkostet / das Fleisch-eßen gestatte / gehorsamen willig ; fragst du aber einen solchen / wie er sich darbey in seinem zarten Gewißen be-finde / so wird er dir ohne Zweiffel mit jenem Geistlichen / zur Antwort geben: *Obediendum est.* **Es muß gehor-samet seyn.** Und warlich: muß es zuweilen seyn ; bevoraus / wanns eine dem gemeinen Wesen / Geschlecht / oder Orden hochnutzliche Person betrifft / dergleichen man nicht von dem nechsten Baum schüttelt / noch hin-ter des Nachbars Zaun findet. *Albert.* Man findet aber manche gar zu zarte Gewißen / die sich darob betrüben ; daß / so lang ihnen weh und übel ist / sie ihr Hertz zu kei-ner Frölichkeit bewegen können ; wie ist diesen fort zuhelf-fen ? *Erud.* Spitze die Ohren / und faße meinen Schluß wol. Wann GOtt dem Menschen ein Anliegen zuschi-cket / so ists ja Gottes Willen darbey / daß ihm dieses Leid und nicht Freüd bringe / Weh / und nicht Wolthue. Nun laßt ihms der Mensch weh thun / so erfüllt er ja hiedurch den Willen Gottes mehr / als wann er ihm dar-bey nicht liesse weh seyn : sintemal auch *Jer. c. 5. 3.* Das Jüdische Volk vor dem HErrn beschuldiget / daß selbiges seine Straff nicht empfunden / sprechend : *percussisti eos, & non doluerunt.* **Du hast sie geschlagen / sie aber habens ihnen nicht laßen weh thun.** So geschicht ja nichts widern Willen Gottes / wann er wil / daß dir was wehthue / und du lassest dir darbey weh seyn : dann dieses ja eben so viel ist / als sprächest du : HErr / weil du willst / daß ich diesen Schmertzen / Traurigkeit / Ver-druß / ꝛc. empfinde / so wil ich auch. Hieraus aber fol-get klar / daß / wann man sich bey Schmertzen / und lei-den traurig befindet / man nicht alleweil Ursach habe kleinmütig zuseyn : sonst könte man sagen / daß die A-

postel ihren Lehrmeister im Leiden weit übertroffen / als von denen gelesen wird / daß sie frölich gewesen / da sie / nach um Christi Willen übertragener Schmach / vom Raht gangen. *Act. 5.* Da hingegen die Seel Christi bis in Tod traurig gewesen. *Matth. 26. 38.* Welcher Christ aber darff das sagen? *Albert.* Jch merke / wo es hinaus wil: nemlich / das Weh und Schmertzen empfinden / weils GOtt haben wil / keine Unvollkommenheit sey / und man keinen Anlaß habe / sich darum in Kleinmütigkeit einzulassen / wann darbey nur die Traurigkeit der Vernunfft keinen Vorgrieff thut / und der Mensch bey Schmertzen / wider GOtt / und den Nebenmenschen keine Schmähwort ausstosset; oder aus Verdruß von bishero geübten Tugendwirkungen ablasset. *Erud. Albertina* du hast diesen Punkt so klar gefaßet / daß du heüt billich deütlicher Auslegung halber *Clarbertina* zunennen. Merke aber zum Beschluß noch eines / daß es zwar vollkommener sey / wann man vom güttigen GOtt allerhand Hertzensangst / und Leibsweh dankmütig anniehmet; laßt sichs aber nicht so hoch treiben / so kan man sich dennoch in geduldige Jobszunfft lassen einschreiben / als dem es an diesem gleichfalls ermanglet / wie ihm der H. *Gregorius* solches vorrucket / sprechend: *Unum tibi deerat, ut etiam flagellatus gratias ageres. l. 2. mor. c. 9.* **Eines / O frommer Job / gienge dir ab / daß du auch für die Geißlung danketest.**

XXIII.

1. Beneidigst mich / O Mensch / daß ich allhie sanfft ruh' /
So raht' ich dir / daß du dein' Augen auch thust zu /
Und schließest von dem Hertz' alls Weltgetümmel aus /
So wird auch ruhig seyn dein inners Seelen-Hauß;
Dann der sich selbst in sich versammlen innig kan /
Den ewgen Sabbath weiß allhie zufangen an.

2. Wir

2. Wir Todte reden nichts / alls liegt hie Måuselstill /
Wer was hie reden wil / redt mit dem bloßen Will:
(chen /
Dergleichen Sprachart du / wie wir / kanst auch gebrau-
Viel Reden / und darbey kein einigs Wort aushauchen;
Dich aber diese Kunst wird lehren Magdalen /
Zu ihr geh' in die Schul / da wirst du wol verstehn /
Wie sie ohn einigs Wort geredt bey JEsu Füßen;
Wer also redt / weiß mehr / deñ viel Sprachmeister wißen.

3. Ich wollte Morgens fruh in meine Stiffel fahren /
(spahren:
Halt'! heůt (Herr Streckfuß sprach) kanst du die Arbeit
Die Strassen in das Land' / allwo dich sollst hinwenden /
(enden:
Laßt sich ohn Wagen / Pferd' / ohn Stecken / und Füß'
Ja wol die Bahn / so dich führt hin zum grösten Hauffen /
Ohn Stifel Hirschenschnell / ohn schnaufen / man kan
laufen.

4. Der hie bey vielen ruht / gern einsam und allein
Beym Leben war / mag ihm bey vielen jetzt bang seyn?

Albert. Allein seyn / bringt bey mir wenig ein / dann ich spůhre der Einsamkeit fast keine andere Wirkung / als verdrüßliche Traurigkeit: ja die Schrifft selber bekennet / daß es nicht gut sey / wann der Mensch allein ist. *Var.* Es ist wahr / daß der Mensch als *Animal associabile* zur Gesellschafft geneigt sey / und ihm auch nicht gut sey / wann er in einem verwirrten ängstigen Nohtfall allein ohne Gehülffen verlassen bleibt; im übrigen / sich zuweilen angenehmer Gesellschafften auff eine kleine weile entbrechen / um mit GOtt in Einsamkeit zusprächen / ist dem Geist überaus ersprießlich: dann warum hette Gott sonst von der Gespons oder frommen Seele gesagt / ich wil sie in die Einsamkeit führen / und ihr zu Hertzen reden?

den? *Albert.* Man wil aber sagen / daß die Einsamkeit / auch den darzu gewiedmeten Ordens-Leüten schwer falle / und ihnen das Leben verdrüßlicher mache. *Var.* Man gibt zwar vor / als sollten die Carthäuser bekennen / daß sie mehr die einzige Einsamkeit drucke / als ihr rauhes Brust- und Schulterblad / samt dem unablässlich stachlichten Bußgurt / warmit sie die Lenden anstrengen / und einzwängen; weil aber hie beerdeter in der Gemeinde sein Leben hinterlegt / kommt ohne Zweiffel hie keine andere Einsamkeit zuverstehen / als die uns zuweilen auff eine kurtze Zeit von andern abstreifft / auff daß wir einsam in uns selber gehende / das Hertz versammlen / unhinderlich zu GOtt erheben / und zu Uberkommung glückseliger Ewigkeit heilsame Gedanken hegen: waraus folgbar gute Anmütungen / und heilsame Fürsätze sich im Hertzen regen / welches sich beym Getümmel schwer thun laßt. *Albert.* Wann aber ist solche Absönderung vorzunehmen? *Erud.* Das stehet einem jeden frey / wann / und wie lang (so man sonst darzu Gelegenheit hat) sich der Mensch von andern absöndern wil: je öffter und länger / je beßer; doch ists rahtsam solcher Einsamkeit sich vor / und an hohen Feyertägen bedienen; wann der H. Geist mit einer Erleüchtung das Hertz bestrahlet: wann plötzlich ein unsternhaffter Hinfall einem Menschen begegnet; nach angehörter Hertzrührender Predig: wann man eine Leich hat begleitet / und frische Gedanken ob unserer Sterblichkeit sich in uns regen / rc. Alsdann / um besser nach zusinnen / und heylsame Fürsätze zumachen / ists heilsam ein Viertelstündlein vom Getümmel aussetzen: dann / wann wir also einsam in uns selber gehen / gehet uns auch unser Schutz-Engel besser zuhand / spornet uns zur Andacht hefftiger an / um was gutes auszuwirken; wie jener Einsiedler erfahren / den sein Schutz-Engel in seiner Krankheit bediente: dann / so bald sich leüte / um die *Visiten* dem unpäßlichen abzulegen / einfanden /

fanden / entwiche der Engel. Darum sprach der Kranke zu ihnen: Brüder! weichet von mir; dann / wann ihr zu mir kommt / weicht der Engel / deßen Hülff und Trosts ich genieße / von mir. *Vit: PP. lib. 7. §. 44.* Siehe wie tauglich gute Gedanken / und Anmütungen zuerwecken / wie lieb den lieben Engeln die Alleinheit / und Einsamkeit sey. *Albert.* Fürohin soll sie mir auch lieber seyn.

XXIV.

1. Niemand fürcht mehr den Tod' / als Mamonsknecht' / (und Reiche /
Weil Weltbekant / daß er / gleichwie ein Dieb / einschleiche;
Doch traut ihm / Bettler / nicht! er schont auch keiner Armen / (men:
Versteht sich nicht ein Haar' auffs mildseyn / und erbar=
Dañ meine Barschafft war nicht mehr / als sieben Häller;
Und doch must' ich mit ihm hieher in Leichenkeller.

2. Was dunkt dich / Leser / was hat mich gemacht eißkalt?
Das Karelsbad / obschon s fortwührig siedheiß wallt.

3. Joannes klein hieß' ich / den Tauffer man groß nennt' /
Ja für den Größern ihn hat Christus selbst erkennt.
Ein rauhes Kleid er trug' / ein weiches mich bedeckt' /
Er sparsam Kräuter aß' / ich Schleckerbißlein leckt':
Er wohnte bey dem Wild' / in wilder Wüsteney;
Ich bey Gesellschafft / wo man lustig schertzte frey:
Er lag' auff harter Erd' / ein Stein sein Polster war;
Auff weichen Federn ich / bedeckt mit Seidenhaar:
Er lebt' in strenger Buß / und hielte sein Leib' hart;
Mit meinem aber ich umgienge weich / und zart;
Ist nun der Tauffer groß / ob strenger Lebensweiß' /
Mich ob dem Widerspiel den kleinen Hännsel heiß.

4. Steh' / hie ein Jüngling liegt / dem angelegen war /
Zufliehen alls / was bringt der Reinigkeit Gefahr;

Nicht frage / wer ihm hab die Augen zugedruckt /
Als ihm die Sterblichkeit das Sonnenliecht entruckt':
Dann ob den Augen er der maßen embsig wacht' /
Daß er das schwartze nie zusehen Freyheit macht':
Wilst / daß durch deine nicht steig' ein der Hertzendieb;
Wie dieser Jůngling / auch verschloßen' Augen lieb'.

Var. Daß der Seelenfeind auff unsere Augen ein scharffsichtiges und wachtsames Auge habe; ist allzuwahr: und daß / wie dem allsichtigen GOtt keůsch verschloßene / also dem *Asmodæo* unzůchtig offene Augen wolgefallen / ist unfehlbar. *Er•d* Und eben darum soll man auff die schlipffrige Augenthůrlein ein besonderes Auge haben / daß / gleich wie der Mund langsam zum reden / also die Augen zum sehen sich behuttsam auffthuen: massen dieses / nicht nur der eigenen Seele Schaden beytraget / sondern auch zuweilen anderen nachteilig ist. Wie der H. *Chrysostomus* erfahren. Diesem pflegte bey Auffhebung der H. Hostien unter der Meß der herabsteigende heilige Geist zuerscheinen. Als aber auff eine Zeit sein Meßdiener ein unverschamtes Aug bey wehrendem Amt auff eine Frau geworffen / bliebe die Erscheinung des heiligen Geistes aus. Warob sich der H. Mann höchst verwunderte; verstunde aber von GOtt dieses darum geschehen zuseyn / daß der allerreineste Geist mit unreinen Augen keine Verwandtschafft habe. Warauff er den unzůchtig rumgaffenden Meßdiener abschaffete / und wurde den herabsteigenden heiligen Geist widerum zusehen bewůrdiget. *26 Jan. in vit. Ingen.* Wie häßig GOtt Unzůchtige; also lieb und angenehm seynd ihm zu aller Eitelkeit / und Fůrwitz versperrte Augen / deren Eingezogenheit zubelohnen er nicht alleweil bis in Himmel verziehet. Wie jener zu Neapel noch in seinen Probjahren vom Tod ůberfallene Jůngling *S. J.* erfahren. Als es mit diesem zum abdrucken kommen /

und

und sein Unterweiser samt andern Novitzen um ihn herumstunde; der Sterbende aber frölich sich umschauete / jetzt auff den / bald auff jenen seine Augen wurffe / und sprache: dieser Novitz sieht diesem Engel gleich / jener ist dem gantz ähnlich / der hat gleiche Gestalt jenem / und so fort / wurde er ermahnet / er sollte von solchen Einbildungen ablassen / nunmehr sey Zeit Reü und Leid zuerwecken / warauff er bald stillhielte / setzte aber dennoch schlüßlich hinbey: es sey ihm bey seinem Hintritt diese Gnade von GOtt verliehen worden / daß er mit sichtbarlicher Anwesenheit der Engeln erfreüet wurde / weil er seinen Augen das schön anzusehen nechst gelegene Meer zubetrachten nie gestattet hette. *Ann. Neapol. S. J. Erud.* Freylich ist der freygebigste GOtt / nicht nur der Augen / sondern auch aller anderer Sinnen kleine und gemeine Abtödtungen mit großen und ungemeinen Begnadungen hie / und dort zubelohnen hurtig.

XXV.

1. Hie einer liegt der sturb' ihm öffter alle Tag';
Und lebte doch: hör' ihn an / was hiervon er sag':
Wilst leben ewiglich / Mensch / untern Himmels Erben /
So must du alle Tag dir selber offt absterben /
Und tödten / was dem Geist feindselig widerstrebt /
Wer solchen Mord begeht / unfehlbar ewig lebt.

2. Das unser Seelenfeind subtil die Sach angreiff' /
Wie jungen Vögeln / uns arglistig lieblich pfeiff' /
Mein Witz nicht nahme wahr bey frischen Jünglingsjahren /
Habs aber / leyder! gar zu spat am End' erfahren;
Der Faden / den er spunn' / anfänglich überzart /
Zum Ende kame dick heraus / auff Schiffseil' Art.
Fragst du / wohin er mich gelockt / wohin gezogen?
Den schnur geraden Weg / den Lucifer geflogen.

3. Mein

(Nüßen

3. Mein Fruhstuck waren Nüß' / um Mittagszeit mit
Wurd' ich gastirt/den Tag mit Nüßen mußt ich schliessen:
Ja wol offt auch zur Nacht ich harte Nüß' auffbiß'/
Und dennoch mir darum man keinen Zahn' ausrieß' :
Gelt! gelt! es wässern dir die Zähn'/und wolltest wissen/
Wohin ich ziel'/ob ich red' hie von Welschen Nüßen /
Nein! nein! die Nüße / so ich mein'/ auff Berg' / und
Bekleüben immerfort/ und wachsen überal: (Thal/
(ferner/
Verfolg Nüß / Kümmer Nüß / Betrüb Nüß / und so
Offt hügelweiß gehäufft mir fast austrieben Hörner;
Weil aber unverzagt ich diese Nüß' auffbiß'/
Die süssen Kern' ich jetzt mit bestem Lust genieß'.
Wilst du mein Mitgast seyn/auff solches Nüß' auffbeissen/
Wie sie dir kommen vor/ dein Maul sich muß befleissen.

4. Da böse Seüch im huy viel gute raffet' hin /
Sein Rest bekam' auch/ der hie liegt : ob mit Gewinn/
Ist unbekannt; doch weil er seinem ärgsten Feind'
Verzeihet'/ Hoffnung ist/ daß er sey GOttes Freünd.

Opt. Ach GOtt / wie schwer gehts her / wanns darzu kommt / daß man seinem wahren / oder auch bloß eingebildetem Feind verzeihen soll. *Var.* Ja wol schwer/ manchem scheints unmöglich zuseyn / und können es nicht über s Hertz bringen/ ihrem Feind ein gutes Wort/ oder gütiges Auge zuverleihen. *Albert.* Woher aber kommts/ daß es den Menschen so schwer ankommet? *Erud.* Meinem Wahn nach/ weil er das Vater unser nicht recht beten kan / und die fünffte Bitte bloß mit Worten/ nicht aber mit Hertzē ausspricht; und gleichsam eine handgreiffliche Lugen begeht / wann er spricht: Vergiebe uns / **wie wir auch vergeben.** Wann man dieses recht beym Liecht besehen wollte / so wären

dergleis

dergleichen zum Verzeihen unbewegliche nicht unter die Christen / im neüen Testament zuzehlen ; sondern unter die Juden in s Alte zuziehen / als bey denen gültig war / Zahn für Zahn / Aug für Aug zubegehren ; und den Feind zuhassen. Ja viel seynd auch hiemit noch nicht zufrieden / und därffen für ein Schmächwort Blut / für eine geringe angefügte / oder bloß eingebildete Unehre den Feind aus der Stadt / ja wol aus dem Land verbannet zuseyn begehren. Wo seynd die Christen (so doch solche dieses Namens wehrt seynd) nicht hinkommen / daß eh Hund und Katze / denn vergleichen zusammen zubringen ? *Georgius Stengelius* erzehlet / wie ein Pfarr-Herr in Schweitzerland vier Meilen von Lucern seine Gäste mit einem lustigen Schauspiel zuergetzen im brauch gehabt : Er schüttete in eine Schüssel eine Kasche oder Brey / stellete selbige auff einen gewissen Ohrt / und gabe ein Zeichen. Siehe da fande sich das Mäußlein aus dem Maußloch / die Katze vom Ofen / der Hund under der Bank / und ein Vogel von seinem Reißig / oder Stange bey einer Schüssel ein. Der Hund fiele die Katz nicht an / diese weder die Mauß / noch den Vogel / keine Feindschafft war unter ihnen zuspühren. *In mundo c. 14. §. 12.* Könten nicht feindselige Christen zu diesen Kostgängern in die Schule gehen / und schamroht werden ? daß diese ihrer Art nach einander widerspenstige Thierlein bey einem ungeschmaltzenen Brey sich so wol vergleichen / und Christen die sich bey einem Tische ihres HErrn JEsu Christi (der ihnen die Feinde nicht nur zuhassen verbiettet / sondern zulieben / und ihnen gutes zuthun gebiettet) um seinen Leib und Blut zugeniessen einfinden / ja bey dem ewigen Abendmahl Beysitzer und Mitgäste zuseyn verlangen / sich auff s Vergleichen / und Verzeihen kurtz aus nicht verstehen wollen ?

XXVI.

XXVI.

1. Des Kônigs Raht ich war/ und zwar Geheimer Raht/
Obwol der König mich niemals gesehen hat.
Mit andern Rähten hatt' ich auch gar nichts gemein;
Raht'/ ob kunt' über mich etwas geheimers seyn?

2. Wie s Epheu/ und das Pech sich leichtlich henget an/
Gleichfalls war dieser Mann/
Als der sich überal zubrůdert/ und s mithielte/
Wo man mit Gläsern spielte:
Nicht zweiffle/ so man ihm mit Flaschen läuten sollt'/
Im Grab' er sich erholt'.

3. Dem Zirkel nach gieng' ich auff richtige Maß/
Und meßte das kleinste Ding/ nach dem *Compass*;
Ja gieng' auff das mindeste Häarlein genau/
Verordnete jedes vorsichtig/ und schlau;
Herr Dürrbein mir gabe kein Nagel breit nach/
Den Halse mir selbigen Augenblick brach/
Da s äuserste Leben Sandkörnlein lieff' ab.
Wie andern ich/ er mir/ kein Stäublein zugab'.

4. Des Herrn Großmuter/ d hie liegt/ Sanct Annam ehrt'/
Die Tochter hielte dieß/ und deren Sohn hochwehrt.
So du auff deiner Seit' hast einen/ oder zween/
Die dritte Person dir gewiß wird auch beystehn.

Var. Ich hab nicht nur saubere Kupfferstich in Bilder-Läden/ sondern auch Altäre in Kirchen gesehen/ wo die gantze Freůndschafft Christi/ ordentlich vorgestellet wird/ warunter die H. Anna den Vorzug hat. *Erud.* Und billich: dann die seligste GOttes Gebährerin ein besonders Wolgefallen daran tragt/ wann ihre Muter andächtig in Ehren gehalten wird; ja sie pflegt deren andächtigen Verehrern zur letzten Stunde/ wanns am meisten

meisten vonnöhten / sonderbare Hülff beyzutragen. Wie jener ihr andächtig zugethaner Sterbende erfahren/ den die seligste GOttes Gebährerin besuchet / und ihn ihren Bruder genennet hat / mit Versprechung / daß / weil er ihre Muter in Ehren gehabt / sie die Höllenporten zusperren wölle / damit er nicht hinein komme. *Jo. Nadas. Anni Mariani Sabb. 12.* *Opt.* O daß ich auch eine Tochter der H. Anna seyn / und von ihrer seligsten Tochter eine Schwester möchte genennet werden. *Erud.* Dich in solche Freündschafft einzuwerben / steht dir frey. *Opt.* Auff was für eine Weiß könte ich solcher Gnade theilhafftig werden? *Erud.* Sie täglich zu einer Fürsprecherin erwählen / und als eine solche / andächtig ersuchen / auff folgende Weiß: O Heilige Anna / du Muter der Gebährerin GOttes / ich erwehle dich nach JEsu und Maria zu meiner Fürsprecherin für mein gantzes Leben / und für die Stunde meines Tods / und nehme mir festiglich vor / daß ich dich niemals verlassen / mich wider JEsum / Mariam / und dich / in kein Gespräche einlassen / noch andern / so viel ich vermag / gestatten wil. Niehme mich derowegen an zu deinem Diener (oder Dienerin) empfehle mich JEsu / und Mariæ deiner Tochter; stehe mir bey in allem meinen Thun / und lassen / daß ich alles zu JEsu / Mariæ / und deiner Ehre vornehme / fortsetze / und ende; stehe mir mit beeden bey in der Stunde meines Absterbens; und erbitte mir / daß ich ihrer und deiner auff ewig ansichtig werde; mit ihnen / und dir GOtt in alle Ewigkeit anschauen / loben / und lieben möge / Amen.

XXVII.

XXVII.

1. Ein Mühlknecht hie/ von schlechtem Schrot/
Beerdet liegt; ob Hungersnoht
Ihn hingericht? nein! übrigs Brod.

Erud. Alle Ersättigung halten die Leibärtzte für schädlich/ für die schädlichste/ wann man den Magen mit Brod überladet. *Albert.* Warum? *Erud.* Frage die Leibärtzte darum.

2. Ich meinte/ daß der Gerstenschleim/
Sey Seelenleim/
Darum ich ihn aß' alle Tag/
Lebt' ohne Klag;
Der Menschenfresser sich lud' ein/
Rührt' etwas drein:
Was meinst wol machte dieser Schmaus?
Mir den Garaus.

3. Hanns Tillman liegt hie/ den magst billich Tallman (heissen:
Im brauch hatt' er sein Gast mit Tallen reich zuspeisen;
Nunmehr er mäuselstill die Pfeiffen innenhalt/
Nicht mehr/gleich wie vorhin/verdrüßlich tallt/und lallt/
Darum ihn weder Till-/noch Tall-/noch Lallman nenne;
Für einen Stillenman/ wie er jetzt ist/ erkenne.

4. Da ich mich Fruh rafft' auff/ auff s Fruhstuck' ich eh dacht'/ (s Kreütz macht'.
Denn ich an Stirn/ Mund/ Brust/ nach Christen brauch
Meinst du/mein Christ/dieß nur ein leichtes Ding zuseyn?
Ach nein! mir glaub'/auch dieß nach sich zieht schwere Pein.

Eurd. Deßen scheint jener Geistliche schmertzliche Erfahrnus eingenommen zuhaben/ der seiner Schwach-
heit

heit halber Fruh eine Suppen einnahme / und dennoch ist er nach seinem Hintritt von mehrern deßwegen (wie er selber ausgesaget) bis an s Maul in Mist sitzend gesehen worden. *Joan. Nadas. Ann. mor. hebd. 19. n. 4.* Nemlich nicht alles / was unsere Sinnlichkeit uns vorbildet klein / und schlecht / ist vor GOttes Augen gerecht.

XXVIII.

1. Sieh' an den Todtenplan mit Kreutzen dick besteckt /
Ein jedes Grab' ein Kreutz / ja manche mehr / bedeckt;
Doch thut uns keines weh: wilst / daß dich deins nicht drucke / (rucke:
Was GOtt dir auffbürdt / gern auff deine Schultern (Pein /
Dann bürdest dir selbst auff was Schmertzen bringt und
So wird dir Kreutz / und Pein / ein Bett' / und Polster seyn.

2. Wer ruhet hie / Leser? ein trefflicher Schneider;
Wilst wissen / ob er hat verfertigt viel Kleider?
Kein Kleid' er genäht hat / er schnitte nur Stein' /
Und weil ers wol traffe / ja trefflich muß seyn.

3. Wo dieser / so hie rast / gieng' immer / oder stund' /
Nie ließ' aus seinem Sinn des Heylands Seitenwund':
Das Kreutzbild war allein sein treuer Reißgespan /
Mit diesem tratt' er an / und schlosse seine Bahn /
Wollt' auch ohn dieses nicht geleget seyn in s Grab' /
Nahm' er zum Vaterland den rechten Wanderstab'?

4. Halt'! halte Reißman still! ein Martyrer liegt hie;
Der doch nicht wehrt / daß du ihm biegst ein halbes Knie;
Ein Martyrer war er / dergleichen gantze Schaaren /
Nach Marter dieser Welt zu ewger Marter fahren.
Wer aber martert sie bey dieser Lebens Zeit?
Der Henker / der sie streckt / ist Lust- Ehr-gierigkeit.

Albert: Ich hab manchesmal von Teuffelsmarterern gehöret / wuste aber nicht welche hiedurch zuverste-

hen wåren : *Erud.* : In einem wundersamen Gesicht hat GOtt solche der GOttseligen Jungfrau *Marina de Escobar* vorgestellet. Warvon sie also redet : Es erschiene mir von dem Erdboden ein hocherhobener an ein Kreûtze genagelter Mensch / den ich bald erkennete nicht Christum zuseyn. Diesen sahe ich samt seinen Kreûtz herunder sinken. Hinter ihm befanden sich viel Teûfel / welche mit offt wiederholeten Hammerstreichen / dahin / wo er angenagelt war / hefftig zuschlugen. An dem angenagelten waren ůberaus grosse Schmertzen zuspůhren. Die Teûfel wendeten sich zu mir / und sprachen : Wir haben auch unsere Martyrer / und so wol unser Kreûtz / waran wir unsere / wie GOtt seine / annageln. Warauff sie abermal grausam zuschlugen / daß des Kreûtzes Zwerchholtz zerbrache / die angenagelte Hand aber bliebe dennoch daran. Alsdann schlugen sie auch das andere Zwerchholtz in zwey / endlich den Underteil / und der daran Gekreûtzigte fiele auff die Erden. Warauff er von etlichen Menschen weggetragen wurde. Diesem lieffen die Teûfel mit jåmmerlichem Geheûle nach. Die Bedeûtung dessen legete mir Unwissenden der HErr aus / also sprechend : Dergleichen Gekreûtzigte seynd jene / welche ihrer sinnlichen Wollůsten halber schwerere Pein leiden / und im Welt-oder Geistlichen Stand darum betrůbt leben / weil sie nach grossen Ehren / und Wůrden trachten / oder dem Menschengunst nachjagen. Diese hab ich dir darum gezeûget / auffdaß du fůr sie betest. *Vit. Ven: Virg. Marinæ de Escobar, p. 1. l. 5: c. 6. §. 3.* Opt. GOtt behůtte mich / in dieses Marter-Register verlange ich nicht eingetragen zuwerden

XXIX.

1. So lang ich lebte / war ich nur auff eins beflissen /
JEsum am Kreûtz' allein verlanget' ich zuwissen ;

Wilst

Wilst hoch seyn angesehn in hoher Engelschul?
Dort hat die Kreützweißheit den höchsten Cantzlerstuhl.

2. Wir Todte können nichts / du kanst GOtt Ehr' erweisen / (sen:
Mit Magdalen / und auch den HErrn / mit Martha / spei-
Wann du mit Magdalen dich setzst zu seinen Füßen /
Um emsig das / was er dich lehren wil / zuwissen /
Den besten Teil' erwählst / und eins / was nöhtig ist /
Dein Hertz' auffsetzst / du mehr / denn Martha / seins versüßt.

3. Hie ein Ehrlieber liegt / der (Wunder!) hatt' im brauch' /
Des Bratens ungeacht / zuschnappen nach dem Rauch:
(gieng' /
Was wunder dann / daß er / gleich wie der Rauch ver-
Weil er nichts lieber / als den Ehrenrauch' / auff fieng'.

Albert. Was heist den Braten andern lassen / und sich mit dem Rauch befriedigen? *Erud.* Den Nutz andern gönnen / und nach bloßer Ehre trachten.

4. Ich gienge gern von hinn / und gienge wol versehn;
Wilst wol bestehn? geh' / und sag' offt: wie wird mirs gehn?

Var. Das ist kurtz / und mit wenig viel gesagt; massen mit allen zum wol sterben nohtwendigen oder ersprießlichen Sachen wol versehen von hinnen scheiden / viel in sich begreifft. *Erud.* Freylich gehöret mehr darzu / denn ein paar Tantz- oder Handschuh. *Albert.* Ein gutes Gewissen ist schon genug. *Erud.* Freylich; was aber gehört zu diesem? dann obschon ein gutes Gewissen der Wesenheit nach genug; so bringt doch dieses: **Wol versehen sterben** (dessen sich hiebeygelegter / zweifels frey / nicht eitel rühmet) etwas mehr mit sich.

Var. Deßen möchte ich wol gern einen kurtzen Innhalt haben. *Erud.* Viel stücke seynd hin und her einzel weiß berührt worden / weßwegen wil ich zum Wolsterben nur jene ersprießliche Dienge anziehen / deren meinem Wahn nach / anders wo noch nicht gedacht worden. Fürs erste / wie *Albertina* wol erwehnt / gehöret zum Wolsterben ein gutes Gewissen so nohtwendig / als Füße zum gehen / und stehen. Uber dieses kommet zubeobachten der Ablaß / welchen (wie es sich nicht ungereimt sagen laßt) der Schächer am Kreütze vor seinem Hintritt überkommen / da ihm der Heyland das Paradeis versprochen. Warzu dieses erfordert wird / daß / so der Sterbende etwann ein mit Ablaß begnadetes Bild / Kreützlein / oder AblaßPfenning hat / selbiges am Halse / zur Hand / oder nicht fern von sich haben müsse / und zwar wie *Alexander VII. Anno 1657.* erkläret / sollen dergleichen mit Ablaß begnadete Sachen nicht von andern ausgeliehen / sondern eigentümlich seyn. Warbey aber dieses wol zubemerken / daß dieses / um den Ablaß zugewinnen / allein nicht genug sey; obschon der Mensch / was sonst erfordert wird / betet; sondern er muß auch in Gnaden / oder mit keiner Tod-Sünde behafftet seyn; widrigen falls gewinnet er den Ablaß nicht. Fürs andere mag man auch Heiligtum / das ist / heiliger Leüten Gebeiner / oder sonst gesegnete Sachen / ohne Menschliches Ansehen / um sich haben: dann scheüet sich kein Kranker ArtzneyGläßlein / Schaalen / Büchslein / ja gleichsam eine gantze Apotecken / zu Labung des Leibes um sich zudulden; warum sollte er sich schämen der Seelen zum besten / (also zureden) ein Krämlein HH. Reliquien / und geweyhter Sachen um sich zuhaben? inmassen diese so wol die böse Feinde abzuwenden / als gute Anmütungen zuerwecken / dienen: dann es ist ja natürlich / daß ich mich der Sachen erinnere / die ich vor Augen / oder in Händen habe / als gesetzt / ich hab ein

Bein-

Beinlein vom H. Peter / so wird mir ja leichter einfallen / daß ich ihn anruffe mündlich / oder inniglich sprechend: Heiliger Peter / bitte für mich jetzt zu dieser Stund; als wann ich selbiges nicht um mich / an oder vor mir hette. Fürs dritte soll das H. Weyhwasser unfern von des Kranken Gelieger seyn / daß er sich selbst / oder andere ihn darmit besprengen mögen. Bey solchem besprengen aber soll das Gemůte mit einem guten Seůfftzer / oder Schußgebetlein das seinige auch darbey thun: **O Wasser der Seiten Christi wasche mich / ꝛc.** Dann geschichts ohne alle Andacht / so nutzt es nicht viel mehr / als dem Pilato das Handwaschen / und wird aus dem Weyhkäßelein mit eingetauchtem Finger kein gliedlanger Nütz heraus geschöpfft. Ich hab gesagt: **Daß er sich selbst / oder andere ihn darmit besprengen.** Welches absonderlich zubeobachten / wann der Sterbende schon gleichsam außer sich / oder ohne einiges Zeichen des Verstands lieget: dann / wie es die Erfahrnus gibt / erholet sich zuweilen der Kranke auff solches Anspritzen. Und werden (wie manche Geschichten melden) die dazumals sich mehr bearbeitende höllische Seelenfeinde hiemit abgetrieben.

Für s Vierdte / muß des geweyhten Liechts nicht vergessen werden / welches bey anstehendem letzten Todtkampff dem Sterbenden in die Hände eingeschoben werden soll / um hiedurch anzuzeigen / und zubezeůgen / daß er durchs Liecht des wahren Glaubens / der Hoffnung sey / mit nechst des Liechts ewiger Herrlichkeit zugeniessen. *Albert.* Wo bleibt dann das Testament? *Erud.* Das gehöret nicht hieher: meinst du vielleicht Testament / und Bestamend / oder am besten zum Ende sey eines? nein! nein! wird das Testament verschoben bis zum Ende / wann der Leib voller Schmertzen / die Seele voller

ler Angst/so hats gewöhnlich ein böses End. Es heist besthehend / das ist / je eher / je besser / wann man entweder noch völlig gesund; oder zum Anfang der Krankheit / da man noch fern zuseyn vermeint die letzte Stund. Hiervon aber / wird anders wo gemeldet.

XXX.

1. Wilst groß seyn vor dem HErrn/ uns Todten thu was
Und wohne gern allein in deinem Betgemach': (nach/
Wir fragen nichts darnach/ wie s unsrem Nachbar geh'/
Noch auch/ wie es um die / so annoch leben steh'/
Ruckt man dir vor / daß du wöllst ein Einsidler seyn/
Frag'/ ob der Adler was / mit Finken / hab gemein?

(Kayser;
2. So du ein Federhanns jetzt stehn darffst vor dem
Vor Zeiten durfft' ich auch; jetzt bin ich ein Kahlmaüser.
Drum dich nicht schätz'/als wär' etwas an dir gelegen;
Kanst du doch nicht ohn Gott den kleinsten Finger regen:
Du magst ein Seraphin im höchsten Himmel seyn;
Des Lucifers Trabant in tieffster Höllen Pein/ (zu/
So geht doch Gott nichts ab/und wachst ihm auch nichts
Er bleibet immerfort unänderlich in Ruh.

3. Den Plan/ warauff ich ruh'/ heist ein Gottsacker du/
Und redst / nach Christenart / ich laß' es gerne zu:
Dann Fromme warlich da / wie Weitzen Körnelein/
Bös' aber / wie Unkraut / mit eingemenget seyn/
Wilst du/gleich wie der Weitz / geführet werden ein/
So must dein Ackersmann/so lang du lebst/ selbst seyn.
Der Acker / den ich mein' / so anzubauen ist /
Seynd arme / irrdisch Gut / daß du besitzst / der Mist.
Wer diesen wol ausführt / mit milder Hand ausstreüt/
Der wird mit reicher Ernd' unfehlbarlich erfreüt;

Beynebens selbst / wie Weitz' er wachst / und reiffet wol /
Warvon s Haußvaters Hof / und Scheuern werden voll.

4. Der hie ruht / wenig hatt'; austeilte doch was klein;
Nicht zweiffle seinen Lohn im Himmel groß zuseyn.

Var. Dieses bilde ich mir gar leicht ein / ja glaube es festiglich wahr zuseyn: dann hat unser Heyland der armen Wittib in Gotteskasten eingelegte zween Heller mit hellem Lob herausgestrichen / sonder zweiffel werden sie ihr auch reich belohnet seyn worden: massen der vermenschte GOtt nicht nach Menschen Brauch mit bloßen Worten zuspeisen / und abzuweisen pfleget. *Albert.* Was aber ist jenen zuthun / bey welchen auch die Heller gar dinn gesäet seynd? *Erud.* Vielleicht findt sich bey solchen was anders. *Drexel. Eleem: p 2. c. 4. §. 3.* erzehlet von einer Wirtin / die alle Milch / so sie vom ihrem Vieh an einem Sonnabend ausmolke / unter die Armen ausgespendet. Wie viel vermochte jener arme Schuhmacher *DEus dedit*, von dem der H. *Gregorius dialog: lib. 4. c. 6.* meldet / was er mit seiner Ahle die Wochen durch zusammen brachte / das teilete er an einem Sonnabend unter die Dürfftigen aus / und hielte sich selber an Kleidung und Nahrung sparsam / damit er gegen Armen freygebiger seyn möchte Darum wurde gesehen / wie für diesen heiligen Schuhmacher im Himmel ein überaus köstlicher guldener Palast auffgeführet wurde / waran man aber nur an einem Sonnabend gearbeitet. Nemlich damals nahme das Gebaüde zu / da er seinen Wochenlohn benöhtigten darreichete. Weiter erzehlet erwehnter heilige Vater / wie ein Soldat gesehen / daß an einem überaus lustigem Ohrt ein herzlichs Gebäude von lauter guldenen Ziegeln erbauet worden / welche Alte nnd Junge / Buben und Mägdlein zugetragen / nemlich die von jenem / für dem das guldene Hauß erbauet wurde / Allmosen

moſen empfangen hatten. *Albert.* Vielleicht hat er lau=ter Portugeſer ausgeſpendet? *Erud.* Das wol nicht; die=ſes aber iſt wol zuglauben / daß vor den Augen Gottes / der nicht die Gaben / ſondern das wol meinende Hertze anſiehet / auch ſchlimme kupfferne Pfenninge in lauter Gold verändert / und der Gäber mit mehr / denn gulde=ner Wohnung und Belohnung unveränderlich begnadet werde. *Opt:* O daß Chriſtliche Hertzen / dieſes mit recht Chriſtlichem Glauben wol faßeten / und nur jenes be=dächten / daß der mildreiche himmliſche Vergelter / nicht nur das ausgeſpendete Geld / ſondern auch / ſeinetwe=gen einem Dürfftigen dargereichten Trunk Waſſer / nicht unbelohnt laſſe!

XXXI.

1. Der Hänſel / ſo hie liegt / ſchlieff' ein / eh man ihn wiegt'.

2. Der hie liegt / hat ſtudirt das blaue von dem Himmel;
War doch kein albrer Limmel /
War einer aus der Zunfft / mit der GOtt anſprach hält /
Als dem Einfallt gefällt.

3. Steh'! aber wundre dich ob meinem Grabe nicht /
Sonſt / einen Idiot zuſeyn dich / gibſt an s Liecht':
Dann wen das Wunder nihmt / was ſchlecht iſt / und gemein /
Sich zeiget einen Sohn des Unverſtands zuſeyn.

4. Den nimmer ſatten Schreckengaſt
Ich über alls erſchrecklich haßt':
Wer s Menſchenfreſſers vor mir dacht' /
Die ärgſte Bottſchafft mir beybracht';
Er ſelber kam' unangemeldt /
Mich ſtill ſchafft' her auff s Todtenfeld'.
So handelt er ja mehr geſcheid /
Als der vom Tod' in s Ohr' einſchreit.

Var. Die tågliche Erfahrnus gibts / daß aus hundert Todkranken / nicht einer / von dem auch schon auff dem Nacken sitzenden Tod / gern reden hőret. Nun wie ist mit solchen Zärtlingen umzugehen / daß man sie mit Bescheidenheit / gleichsam unvermerkt / der nächst anstehenden Lebens Gefahre erinnere / um sie hiedurch entweder zu ernsthaffter Beicht / oder zu Testaments Ausfertigung zubereden. *Erud.* Wann die Leibärtzte das Leben abgesaget / und der in handgreifflicher Lebens Gefahr begrieffene vom Tod nichts hőren wil / muß man nicht plump mit der Thůre ins Hauß fallen / sondern sich gleichsam unvermerckt hinzuschleichen / um etwas umschweiffig mit Verblůmlung auff den Zweck zukommen. Als gesetzt.

1. Mein GOtt / so offt hőret man von der klugen Jungfrauen Hurtigkeit / und růhmet selbige / herentgegen ruckt man den Tőrichten ihre Faulheit vor / daß sie so saumselig mit Beyschaffung des Oels / und Ausrůstung ihrer Ampeln gewesen / und deßwegen so spőttlich vom Hochzeit Saal abgewiesen worden. O GOtt behůtte mich vor solcher Trägheit / und lasse mich nicht ehender scheiden / ich habe dann bevor meine Seele mit vollkommener Liebe entzůndet. Ohne Zweiffel ist das eben auch dein Verlangen ? Siehe nunmehro ists Zeit das Hertz zu GOtt zuwenden / und mit Liebfeůer anzuzůnden : Dann man saget fůr gewiß / dein Lebensoehl sey auff der Neige ; oder

2. Hőchster GOtt ! wie ein verbittertes Wesen ists doch um dieses Leben : diese Welt meints mit keinem Menschen treů : wie untreů seynd nicht die Creaturen? mit was Bedrängnussen wird der Mensch nicht belästiget ? ich mőchte mich wol fůr glůckselig schätzen / wann ich nur einmal darvon käme : dann so lang man hie lebt / kommt man nur aus einem Elend ins andere. Nun meine ich dich so glůckselig zuseyn / daß du dich nicht

lang mehr in diesem Elend wirst fretten dörffen: dann wie der Artzt mutmasset/ wil dich GOtt aus diesem Elend heraus ziehen/ und zum ewigen Wolstand bringen.

3. Ich hab bey *Joan. Nadasi. pret. occup. mor. c. 14:* gelesen/ daß/ als *P. Joannes Gerardinus* die Vorbotten des Todes bemerket/ er seine Seele also angeredet habe: Liebe Seel/ man haust übel mit dir/ du must fort! siehe dein Hauß wird schon gestürmet/ man setzt dir allenthalben zu/ man undergrabt den Grund/ was saumest dich lang? fahre lustig aus/ fliehe auffs eheste darvon/ wie eine aus der Arch ausgelassene Taube; du wirst mit einem grünen Oehlzweig wiederkommen. Meines ermessens möchtest du dich gleicher Aufrischung auch wol bedienen: dann du spührest am besten/ wie deinem Leib stürmende Krankheiten zusetzen/ weßwegen die Leibärtzte darfür halten/ die schon gar zu sehr geschwächte Lebens Vestung werde bald übergehen. Schicke dich derohalben darzu/ und mache mit GOtt beyzeiten den besten Accord.

4. Im Buch der Christlichen Blutzeugen befindet sich den 5. April ein *Subdiaconus*, dem/ als er am Ostertag in der Kirchen auff einem erhobenen Ohrt das *Alleluja* gesungen/ ein Pfeil durch die Kehle geschossen worden. Das war ein leichter/ und glückseliger Tod. Hierauff mag wol *Joannes Cornelius* bey *Joan Nadasi. dier. memorab.* 26. Mayen sein Absehen gestellet haben/ als der ins Kranken Zimmer gebracht/ die Erde geküßt/ und sich gäntzlich dem Willen GOttes übergeben/ sterbend das Oesterliche *Alleluja* gesungen. Dieses wollen wir uns im andern Leben zusingen vorbehalten; jetzt ists sicherer das klägliche Fasten *Miserere* vornehmen. Und zwar ohne Verweilung: dann die Leibärtzte/ ja alle dich besuchende halten darfür/ deine Lebensweile werde kaum über heutigen Tag hinaus reichen.

5. Ich hab mir von einem glaubwürdigen Priester aus der Societät JESU erzehlen lassen / daß als er 1681. samt andern seines Ordens-Genossen zu Rom *Innocentio XI.* die Füß zuküssen beygelassen worden / und nachdem solche ehrerbiettige Huldigung alle Anwesende abgestattet / hab sich erwehnter Papst / in aller heiliges Gebete empfohlen: da ihm aber *Carolus de Noyelle* hernach *XII. General* der *Soci*etät geantwortet / es wurden ihnen alle für glückseliges langwühriges Leben Ihrer Heiligkeit zubeten embsig angelegen seyn lassen. Darauff der Pabst gesprochen: Dieses verlange ich nicht / sondern betet für mich / daß ich heilig sterbe. Dieses wünsche ich mir / und du ohne Zweifel / auch dir. So thue nun darzu / und weil du / nach des Leibartzts Aussage vom Sterben nicht weit bist / siehe wie du heilig sterbest.

6. Mir ist zwar unbewust / wie es mein liebster GOtt mit mir schicken werde; dieses weiß ich aber für gewiß / daß / wann mich eine gefährliche Krankheit anfiele / es mir wolgefallen möchte / wann mir ein guter Freünd Zeitung brächte / den Tod nunmehr nicht fern zuseyn. Warlich einen solchen möchte ich für einen wahren rechtschaffenen Freünd erkennen. Bist du nicht gleicher Meinung? So wil ich jetzt mich deinen auffrichtigen Freünd zuseyn erklären / und dich des Sterbens erinnern / welches allen umstehenden nicht fern zuseyn vorkommet.

7. Ich hab der Berahtschlagung der Leibärtzten beygewohnet; ich muß bekennen / sie haben überaus verständig von deinem Zustand vernünfftlet. Massen ihnen aber dein dapfferes Gemüt unbekant / darff sich keiner erkühnen / dich mit des Tods Ankündigung zuerschrecken; ich aber / als dem deine Starkmütigkeit wolbekannt / scheüe mich nicht dir ihren vernünfftigen Ausspruch beyzubringen. Ihre einhällige Meinung ist / deine Krankheit tödtlich zuseyn.

8. Von

8. Von der Dapfferkeit des Christlichen Heldens / und Blutzeügens *Cypriani* wird gelesen / daß / als ihm der Tod angekündiget worden / er seine Augen gen Himmel geschlagen / und ausgeruffet habe: *DEO gratias!* GOtt sey dank! das heist sich einen großmütigen Mann erzeügen / und dapfferen Christlichen Helden abgeben / wann man dem angekündigten / und ankommenden Tod / mit einem dapffern *DEO gratias* begegnet. Weil nun dieser schon verhanden / wie Christlich möchtest du dem H. *Cypriano* in diesem nachfolgen.

9. Mein GOtt! wie ein traurige Bottschafft muß nicht jene seyn / wann man einem eingekerkerten Vbelthäter den Urtelspruch beybringet / daß er innerhalb kurtzer Weil am liechten Galgen henken soll. Meines erachtens wäre diese Zeitung genug ihn vor der Zeit hinzurichten. Dir stehet zwar der Tod auch an / aber er wil dich glimpfflicher auff diesem Bettlein angreiffen / in Anwesenheit der umstehenden Freünden / und nach dem du mit den H.H. Sacramenten wol wirst versehen seyn / darum thue auffs eheste darzu.

10. Es wird vom einen wolvermöglichen Kauffmann in Niederland erzehlet / der sich täglich krank in seinem zierlich erbauten / und zu aller Ergetzlichkeit angelegten Garten habe lassen herumtragen / und unchristlich gesprochen: GOtt / ich schenke dir den Himmel / nur lasse mich fürohin dieses Gartens gesund geniessen. Nein / mit diesem wollte ichs wol nicht halten. Tausendmal glückseliger wären wir / wann wir im ewigen Lustgarten wären. Nun siehe jener / den Magdalena in Gartners Gestalt gesehen / sperret dir selben auff / und wil dich noch heüt im Paradeis bey sich haben / du weigerst dich ja nicht voran zugehen / ist ihms beliebig / so wil ich dir auff sein einziges Winken morgen / oder noch heüt nachfolgen.

11. Weist

11. Weist du was Christus im Garten gethan? er hat seinem Himmlischen Vater eine *Charta bianca* überreichet / warauff er mit seinem Blutschweiß nichts anders geschrieben / denn: **Mein Vater dein Will geschehe**; dergleichen hast du wol tausendmal gethan / so offt du das Vater unser gebetet / und gesprochen: **Dein Will geschehe**: Nun siehe auff diesem von dir unterschriebenem ihm überreichten Zettel/stehet geschrieben / daß du sterben sollest. Und warum nicht? wanns GOtt so haben wil / es wuß doch einmal seyn.

12. In Wahrheit zubekennen/ich hab einen sonderbaren Trost daran / daß ich dich so hurtig / und duldmütig zum Tod gerüstet siehe/und bin gäntzlicher Hoffnung/ du wirst dir hiemit dein Himmlische Kron mit stattlichen Verdienst-Perlein wol ausstaffieren; wann dir diese von einem Himmlischen Edelknaben gezeüget wurde / möchtest du dich weigern selbige anzunehmen? das wil ich mir gar nicht einbilden: heüt oder morgen / oder nach wenig Tagen soll sie dir zu Teil werden / massen nach aller Meinung dein Leben über ein kleines ein Ende haben wird.

13. Du hast wol recht daran gethan / daß du dir diesen *Doctor*, und diesen Beichtvater erwählet hast. Sie seynd beede um deine Gesundheit warlich sorgfältig/ viel sorgfältiger aber um deiner Seelen Heyl. Nun befinden sie beede / daß es mit deinem Lebensafft auff der Neige stehe / wie wol sie dirs anzudeüten kein Hertz haben; derowegen ist ihr einhälliger Raht / es sey hohe Zeit / daß du deine Seel also versiehest / wie du es wirst wünschen / daß es geschehen wäre / wann du vor GOttes Angesicht kommen wirst / warvon du gar nicht mehr weit bist.

14. Eine fromme Seel / die um wol zusterben auff frommes Leben beflieſſen war / zeigete mir einest in ihrem

Betbüchlein ein Bild / warauff auff dem Rande um und um underschiedliche wol leßliche Buchstaben zusehen waren / und sprach zu mir ; siehe / wanns mit mir auffs Letzte kommen wird / so verlange ich keinen Markschreyer um mich zuhaben / der mir viel zuspreche / und mich des Todes erinnere ; man stelle mir nur dieses Bild vor Augen / diese Buchstaben / deren jeder für damals taugliche Anmütungen mir vorstellet / soll mein auffrichtiger Zusprecher seyn ; der gute Mensch wurde aber plötzlich vom Schlag berühret / und war nicht mächtig weder sein Bild zuberühren / noch zusehen. Sicherer und weißer wirst du handeln / so du diese deines für dich gestorbenen HErrn Bildnus andächtiglich noch mit ungebrochenen Augen anschauest / ja hörest / was sein letztes Wort am Kreütz gewesen ; nemlich **Es ist vollbracht.** Verstehe dieses von deinem Leben / dann es wird ehender du meinest / mit deinem auch aus seyn.

15. Mir hat ein Priester aus der *Socie*tät *JESU* erzehlet / er sey bey etlichen Sterbenden seines Ordens gewesen / die beym Abdrucken bekennet / sie hetten keinen grössern Trost / denn daß sie ihr Leben in der *Socie*tät endeten. Daß kan ihm auch ein jeder Christ zuwegen bringen : siehe dieses Crucifix an / JEsus ist für dich gestorben / du sollst ihm Gesellschafft leisten / und zwar vielleicht noch heüt ; nur rüste dich darzu. O wie gut ists in JEsu Gesellschafft sterben.

Var. Das heist den Leibärtzten nachahmen : dann gleich wie diese sonst unangenehme Pilulen mit Goldblätlein überziehen ; also sauber weist du die herbe Ankündigung des Todes mit artlichen Umschweiffen zuverblümlen. *Erud.* Liebste *Ingeniosa , ingeniosus amor ,* die witzige Lieb wird bey dir wol noch was bessers im Hinterhalt haben. *Ingen.* Warlich ich siehe nicht/was von dir berührten beyzufügen / allein die Bescheidenheit muß gebraucht / und nicht *quid pro quo* , oder bey einem jeden

gleiche

gleiche Weiß gehalten werden. Die Umstände des Geschlechts / Ohrts / eines unversehenen Beyfalls / eines an der Wand henkenden Bildes kan einem witzigen / und dem sterbenden wolgeneigtem Freünde vielerley Einfälle beytragen; doch muß überal die glimpffliche Bescheidenheit mitgehen / und alleweil zur Seiten stehen.

Var. Mir wollen dem warmen Heümonat ein Lied von sonderbaren erschrecklichen gar zu heißen Höllplagen anfügen / im Thon:

Der grimmige Tod / ꝛc.
Oder:
Solls seyn / so seys / ꝛc.

I.

1. Sperr' auff den Schlund Höll ohne Grund /
Euch öffnet Schwefelhütten!
Allwo / ohn alle Labungsstund' /
Alls schmeltzt ins Satans Schmidten.
Brich' auff Höllthür' und gieb herfür /
Was heimlich war gespunnen /
Was fruh und spat ein jeder that' /
Obschon s längst ist zerrunnen.

2. Sieh' s EisenThor sich angelweit /
Am ErdenKreiß' auffsperret /
Alls / was hie sich von GOtt gezweyt /
Dort heület / brüllt / und plärret.
Stahl-Eisenhart / alls ist verwahrt /
Alls ist geschmidt an Ketten /
Die gantze Welt hat keinen Held /
Der einen könnt' erretten.

3. Der einmal übertritt die Schwell /
Nie / nie zuruck kan weichen /

Ein

Ein jeder findt sein' eigne Zell'
In jener Elendskeichen.
Ach! ach! wie eng mit was Gedräng'
Wird jeder dort loggieret:
Mit Schwefel-Brand / Bank / Tisch' / und Wand
Ist alles überschmieret.

4. Ein jeder seine Diener hat /
Und schwartze Plag-Trabanten:
Ach (wie ist dort so warm das Bad!)
Die höllschen Plag-Scherganten /
Wo s blitzt / und kracht / zu Tag / und Nacht /
Nur immerfort zuschüren;
Noch Ruh / noch Rast ist / dennoch laßt
Man kein Labtrank zuführen.

5. Ach wie gehts dort dem WeibsGeschlecht /
So hie halb nackend gienge /
Und gleich / als hett' es Burgerrecht /
Stäts neüe Tracht anfienge:
Nichts von der Buß hört' ohn Verdruß /
Zart täglich trank' / und aße /
Drauff bey der Nacht sich lustig macht' /
Bey langem Spielen saße.

6. Dort / dort in jenem Krankenreich /
Seynd neüe Modamacher /
Kein Frankreich kan s ihn machen gleich;
Hört Hofbediente Pracher!
Hört Fräulein hört! hört Hochgeehrt'
Madames / große Frauen /
Die ihr geziert / wol ausstaffirt /
Zieht auff / wie stoltze Pfauen.

7. Dort nichts denn neüe Mode seyn /
Ach! was für Wunder Schnirkel /

Dort

Dort manche Frau / ach mit was Pein!
Nach sich zieht Natter Zirkel;
Was meinst / wie steiff mit Drachenschweiff' /
Mit Wißbaumlanger Schlange /
Ein' hohe Frau / sich dort umschau' /
Wie prächtiglich sie prange?

8. Die Würmer seynd der Händen Zierd /
Ein Pranger Ring der Kragen /
Die Hals Bloßheit gepeitschet wird /
An Brüsten Schlangen nagen:
An Fingern hart nach Demant Art /
Ring' hafften ohne glantzen /
Ohn Schühelein / ach mit was Pein!
Muß manch' auff Kohlen tantzen.

9. Dort wird man dir kein Trank von *The*,
Zu Morgenfruh beybringen;
Dort trinkt man nichts von Eiß und Schnee /
Nichts gibts dort kühls zuschlingen:
Von *Ciocholat* man dort nichts hat /
Schlafftränklein dort ausbleiben.
Die ewge Nacht (dieß Zärtling acht'!)
Man durstig muß durchtreiben.

II.

Vorigen Innhalts; im Thon: Sag was hülfft alle Welt / rc.

1. O Höllgrund ohne Grund!
O tieffer Marterschlund!
Der dir kommt in die Zähn' /
Den laßt du niemals gehn.

2. In dir kein einzigs Glied /
Bleibt ohne Pein mit fried':
Das Feuer / ohne Liecht /
Durch Mark und Adern bricht.

3. Vom ewgen MordGeschrey/
Ist dort kein Stündlein frey:
Beyd' Ohren s Jammern füllt/
Das Heulen niemand stillt.

4. Zu diesem Zetterklang/
Was schlagt nicht für Gestank?
Was plagt für Durst den Mund'/
Den ausgedärrten Schlund'?

5. Ach mit was Plag'/ und Schmertz'/
Dringt s Feuer bis in s Hertz'/
Alls brennt/ wie glüends Ertz/
Wie Pech/ und SchwefelKertz.

6. O traurig' Ewigkeit!
O lang' endlose Zeit!
O Straff! O Pein! O Leid!
O ewig' Ewigkeit!

7. Dieß Liedlein immer wehrt/
Kein anders man dort hört/
Dieß schallt im Folterhaus/
Ohn alls Final/ und Pauß'.

8. Von diesem Mordgeschrey/
HErr JEsu mich befrey'/
Der ewge Donnerknall/
Mein' Ohren nicht anfall'.

9. Hie schneide/ hie mich brenn'/
Mein' Gliedmaß hie zertrenn'/
Mit Schmertzen mich belad'/
Nur ewig mir nicht schad'.

III.

Abwendung eines unversehenen / und bösen Tods wird begehret / Im Thon:

Freut euch ihr liebe Seelen / etc.

1. Wann sich die Sonn' einhüllet /
   In schwartze Wolkenwoll' /
Der Donner rüllt / und brüllet /
   Der Himmel tobet toll /
Die Feuerkeulen fliegen /
   Und schlagen grausam ein /
Daß mancher bleibet liegen /
   Und muß entleibet seyn /
      Unvorgesehen.

2. Bey hohem Bau' aufführen /
   Fallt mancher von der Höh' /
Bleibt maußtodt ohne Rühren /
   Eh daß er schreyt Auweh!
Wie mancher zu der Stunde /
   Da ers gar nicht vermeint /
Begraben wird im Grunde /
   Und bleibet unbeweint /
      Ohn Leichgepränge.

3. Wann sich das Schiff zerspündet /
   Der Segel börst entzwey /
Der Wind alls überwindet /
   Des Schiffgesinds Geschrey
Mit Jammern alls erfüllet /
   Mit Klag' / und Trauerthon' /
Viel s nasse Grab einhüllet /
   Ohn Todtengräber Lohn' /
      Ohn Leichbesingung.

4. Viel Menschen unversehen /
   Der Tod fällt alle Tag.

Der fallt beym hurtig gehen /
Und wird berůhrt vom Schlag';
Der / eh man ihn auffwecket /
Jm warmen Bett' erkalt /
Ein Steckfluß den erstecket /
Wann ihm die Gall auffwallt /
Und s Hertz erbittert.

5. Der Tod / so unversehen
Viel Menschen ůberfallt /
Jn Kopff nicht wil eingehen;
Ein jeder wil steinalt /
Und wolbedacht ableiben /
Sein' Erbschafft teilen aus /
Welwissend underschreiben /
Wem s Geld / und wem das Hauß' /
Nach ihm / soll bleiben.

6. Der Tod / so unversehen /
Mich plötzlich stůrtzen kan /
Mich mag' auch heůt ergehen /
Wann er wil / greiffen an /
Jch wil mich nicht auswinden /
Nur dieses / HErr / verleih' /
Daß er mich nicht in Sůnden
Find' / ohne Buß und Reů /
Ohn deine Gnade.

7. Vor jenem Tod mich hůtte /
Der böß / und unversehn /
O GOtt durch deine Gůte /
Mich laß' in Gnaden stehn:
Dann so ich also sterbe /
Obschon unvorgesehn /
Jch dennoch / als ein Erbe /
Jn Himmel werd' eingehn /
Dein Kind verbleiben.

Augst-

AUBSTMPNAT.

I.

1 VOn mir nichts übrig ist / den bloße dürre Bein';
(zuseyn;
Doch meine nicht / mein Hertz Bein- und Steinhart
Ist aber deins Stahlhart / sieh' ein Magnet ist GOtt;
Kehrst du dich nicht zu ihm / dein ist die Schuld / uñ Spott.

2. Von Todten / Mensch / hör' an gar kurtze neüe Zeitung /
Und deren dich bedien' / als einer Zubereitung
Zur langen Ewigkeit: mehr schätze kurtze Zeit /
Denn die lang' über lang' endlose Ewigkeit:
Dann in der Zeit kanst dich zur Ewigkeit bereiten /
Verdienen nicht ein Haar durch tausend Ewigkeiten.

(desschein /
3. Ein Richter / der auf s Recht / nicht sah' auff s Gol-
Legt' ab hie seine Bein';
Beym höchsten Richter / weil ihn s Gold nicht überwägt' /
Er höchste Ehr' einlegt'.
Bist du so leicht / daß dich das Gold / und Geld wägt hin /
Was wird seyn dein Gewinn?

4. Mein Maul ohn Unterlaß gieng' / als wie eine Mühl' /
Haßt' s schweigen / und still seyn / und redet' über s Ziel'.
Nun / so viel Reden / nie ohn Sünde lauffet ab /
Was meinst / wie viel mit mir ich deren bracht' ins Grab' /
Und was vermeinst / wie ich allda sey kommen fort /
Wo man genau wägt ab ein jedes mißigs Wort?

Erud. Diese Frag Obschrifft möchte wol beantworten *Duranus* Ertzbischoff zu *Tolosa*, welchen (wie *p. 2. tract. 3. c. 12.* aus *Surio Rodriquez* erzehlet) der H. *Hugo* sich

sich schimpfflicher / und lächerlicher Reden zuentbrechen/ ermahnet / im fall er selbige nicht im Fegfeuer abbüßen wollte. Dieses wurde der Ertzbischoff in kurtzer Zeit gewahr / massen er nach seinem Hintritt einem mit garstig auffgeschwollenem Maul/ und grausam zerschlitzten Leffzen / nicht mehr lachend / sondern jämmerlich seüfftzend erschienen / und gebeten / um durch seine Schertzreden angesteckte Feuer zulöschen. *Hugo* gebote sieben seiner Bottmäßigkeit undergebenen Geistlichen / um des Ertz-Bischoffs Schimpff- und Schertzreden abzubüßen / eine Woche nichts zureden. Sechse schwiegen / einer übertratte das Stillschweigen. *Duranus* erschiene abermal/ und jammerte kläglich / daß eines eintzigen leichtsinniges Geschwätze ihm seine Marter verlängert. *Hugo* befahl abermal eine Woche stillzuschweigen/ und bestimmete an statt deßen / so sein Maul nicht gehalten hatte / einen andern. Nach dem diese 7. sich alles Redens entäusert / erschiene *Duranus* in einem zierlichen *Pluvial*, oder Chormantel / und begabe sich / nach holdselig abgestatteter Bedankung/ frölich in Himmel. Siehe / wie schwer leichtsinnige Schimpffschertze abgestraffet / und mit bloßer Zuruckhaltung der Zungen / die schmertzhafft verdrüßliche lange weil im Fegfeuer könne verkürtzet werden.

I I.

1. Mich Job nennt' eine Blum / und *Plato* einen Baum /
Das ließ' ich seyn gesagt/ als höret' ich s im Traum ;
Nachdem / als ein Gewächs / mich s Wetter hingericht /
Ich s wahr zuseyn erkenn' / und halt' s für kein Gedicht.

2. Ein Künstler ruhet hie/ der kunte nichts/ als kriegen/
Gieng' auff den höchsten Sieg' / um sich selbst obzusiegen :
Die Feinde / so er nicht mit Fäusten hat erleget /
Gleichfalls/ dein' eigne Lieb/ in deinem Busen heget /

Fraß/

Fraß/ Zorn/ und Geülheitglut/ wo diese dreye wirken/
Vielmehr sie schaden thun/ denn dreyßig tausend Türken.

3. Hie einer fault/ ob dem das Urteil war gesprochen/
(chen;
Ja auch vorm gantzen Raht/ der Stab schon war gebro-
Dennoch der Handel sich so weit noch ließe bringen/
Daß er den Kopff' aus Gnad' entrucket' aus der Schlin-
gen; (spricht/
Dieß geht bey GOtt nicht an: dann was er einmal
Unänderlich verbleibt in Ewigkeit gericht. (Christ:
Drum auff Barmhertzigkeit nicht steiff' allein/ mein
Dann wie barmhertzig GOtt/ so auch gerecht er ist;
Doch wilst Erbarmnus/ für Gerechtigkeit/ erfahren/
spahren:
Wanns zum Allmosen kommt/ den Beütel nicht must
Dann wer barmhertzig ist allhie in diesem Leben/
Dem wird Barmhertzigkeit dort einen Ausschlag geben.

4. Ein Jüngling liegt allda/ der Alten nichts nachgab'/
An Tugend älter/ denn an Jahren kam' ins Grab';
Wilst du alt wolbestehn/ mit Tugend seyn versehn/
Darzu/ eh du wirst alt/ von Jugend dich gewöhn'.

Opt. O wie glückselig seynd die Kinder/ so von frommen Christlichen Eltern gebohren/ und zu aller Gottes Forcht aufferzogen werden: dann obwol aus frommen Hännseln/ zuweilen auch gottlose Hannsen werden; dennoch wo gute Zucht/ da entsprießt auch gewöhnlich gute Frucht. *Var.* Das gibt der alt bekannte Vers:

Quo semel est imbuta recens, servabit odorem testa diu.

Was man ins frische Faß' eingießt/
Darnach rüchts auch/ wanns älter ist.

Oder auch jenes von der Wolle/ welches mit vorigem gleichen Gelichters ist:

Was farb' / in erster Beitz' / an sich die Wolle faßt /
Hernach / so lang das Tuch wehrt / nicht leicht fahren (laßt.

Erud. Dieses hat unter andern an sich erwiesen jener Jüngling zu Krackau in Polen: dann / als er sich in die Bruderschafft U. L. F. eingeworben / erhube er sich um die seligste Gottes Gebährerin zubegrüßen / bald fruh aus dem Bette / und zwar vor allen andern. Diese zeitliche Embsigkeit / warmit er der Sonnen vorkame / ersetzte ihm Maria der himmlische Morgenstern / und ließe sich in einem unbeschreiblich lustigen Garten bey höchst lieblichem Gesang von ihm sehen / wardurch er zur Betrachtung himmlischer Schönheit eyfrig entzündet / und mit unaussäglicher Süßigkeit erfüllet worden / daß er fürohin an einem Sonnabend ohn alle andere zu sich genommene Speise bloß mit der H. Communion vergnüget lebete: *Ann. S. J. Cracov. 1610. Albert.* Man siehet aber an manchen / daß je strenger und eingezogener sie von frommen Eltern zur Tugend gehalten worden / hernach / wann sie zu ihren vogtbaren Jahren kommen / desto ausgelassener Leben / und frechern Wandel führen. *Erud.* Dieses laßt sich nicht absprechen; dennoch seynd solche mit leichterer Mühe wieder auff den guten Weg zubringen / als jene / so ihrer ungezämten Freyheit allezeit nachgangen; ja / wolerzogene / obschon sie der Freyheit erste Süßigkeit etwas verleitet / gehen ehender wieder in sich selber / als andere / die auff der Straßen sträfflicher Freyheit vom ersten Alter ohne Zaum immer fort gerennet.

III.

1. Mein Tauffnam Christoph war / Link mein Beynamen hieß';
Von Christo Linkisch mich doch nicht ableiten ließ';
Wilst du bey Christo seyn / und untern Lämmern stehn /

So

So must du recht/wie s Lamm hie gangen ist/auch gehn.

(nennest/
2. Ich weiß/Mensch/nicht/wie du dich einen Pilger
So du/wie weit es sey in Himmel/nicht erkennest.
Mir glaube/Christ/die Reiß in Himmel ist nicht weit/
Mich dunkte sie zuseyn nicht einen Nagel breit:
Dann/wie die Wahrheit sagt: der Himmel in dir ist/
Glaubst dieses Christo nicht/wie bist du dann ein Christ?

3. Dieß grüne Flecklein Erd' bedecket ein Erdmesser;
Der wilde Menschenfresser/
So keinen Maßstab acht/und sich ohn Unterlaß/
Nur braucht der Winkelmaß/
Den Winkel ihm genau allhie hat abgemessen;
Wird deines nicht vergessen.

(zusprechen/
4. Die Wort/auch fremder Sprach/wust' ich wol aus-
Redt' alles deütlich/und mich schämte Radzubrechen;
Wann aber dem Gebet' ein Zeitlein sollt' abteilen/
Die Zung' alls stimpelt' ab/pflegt' auff der Post zueilen.
Was meinst hab ich mir wol auff solcher Post erritten?
Viel länger ich gehemmt wurd' in sFegfeüersschmidten.

Var. Freylich/freylich/können wir uns durch solches Postreiten nichts bessers/denn peinliche Verzögerung im Fegfeüer bereiten. O wie manche beym Gebete postreiterische Seel wird in der warmen Herberg sich länger zuverweilen benöhtiget werden. Erschröcklich ist/was *Joannes Kaller* aus Böhmen 1687. in *Americam* verschickter Priester *S. J.* von *Mexico* 1688. 14. Mertzen geschrieben/wie nemlich allda die Geülheit dermassen im Schwung/daß auch zum keüschen GOttes Dienst gewiedmete Personen darmit angesteckt zuseyn befunden werden; weßwegen selbiges Volk GOtt auch offt mit

grausamen Bestraffungen bezůchtige. Unlängst (meldet der Brieff) hat einem Priester der Teůfel in Gestalt seines Haußknechts seine Beyschläfferin nach dem Tod / under dem Schein einer Mauleselin / beym Huffschmide beschlagen lassen / und die mit Huffeisen beschlagene todte Person dem Beyschläffer beygeleget. Also wird zwar mit frommen im Fegfeůer gehemmten Seelen nicht verfahren ; doch welche hie ihr Gebete unauffmerksam postweiß abeilen / můssen zweifelfrey (also zureden) als wie ůbelbeschlagene / oder vernagelte Pferde auff dem Weg zur ewigen Seligkeit / sich länger verweilen.

I V.

1\. Kaum waren mein' Aůgelein vôllig erwacht /
Stracks wieder einbrache stockfinstere Nacht ;
Was wunder ? das ist ja den Kindern gemein /
Auff's Wachen sie wiederum schlaffen bald ein.

2\. Mein Kopff ist / Reißman / kahl / und deiner wol be- (haart /
Mein Kihn ist glatt ohn Woll' / und deines wol bebart ;
Doch meine nicht / daß du seyst besser um ein Haar' /
Mit deiner mag ich nicht vertauschen meine Wahr' :
Dann ist vor GOtt der Sand so gutt / als ein Rubin /
Der Frosch so schôn / gleich wie der schônste Seraphin ;
So ist mein Glatzkopff auch / nach seiner Art so gut /
Als dein Schalk / der behaart steckt under deinem Hut'.

3\. Den Saamen hatt' ich ausgesäet / wollt' ihn einegen /
Must' aber unverhofft mich auff dem Acker legen ;
Und bliebe liegen ; lieg' allhie jetzt eingeeget ;
O daß ich bald auffgieng' in Himmel rein gefeget.

4\. Da ich nichts kunte thun / kunt' aber noch was leiden /
Litt' ich fůr andre / bis zu meiner Seel' abscheiden ;
Kanst

Kanst du mit thaten mehr den Seelen nichts beytragen /
Mit leiden mächtig bist zuhelffen aus den Plagen.
Dieß red' ich nicht von mir / die Wahrheit selbst anhöre:
Gedult vollkommen ist / merks wol / und andre s lehre.

Albert. Dieses ist mir bis heut zu Tage nicht eingefallen; *Erud.* Es fallt wol mehr Einfältigen nicht ein; ist aber nach angezogener Aussage der ewigen Wahrheit selbst allzuwahr: **Die Gedult hat ein vollkommenes Werk.** Höre was sich zu Aschaffenburg begeben. *P. Joannes Falco S. J.* lage allda unpäßlich / und wurde von einer Seele / für die schon viel HH. Meßen waren gelesen worden / heimgesuchet / welche ihm ankündigte / daß / so er das unblutige Opffer für sie abstattete / ihre Erlösung darauff unfehlbar erfolgen wurde. Er versprache ihrs / so ihm sein Vorsteher solches gestatten wurde. Erhielte es auch leicht / obwol er / um selbiges vollzuziehen / von andern mit untergestützten Armen muste gehalten werden. Nach vollbrachtem H. Opffer liesse sich die Seel sehen / und sprach: **Du wirst in dieser Krankheit nicht sterben / sondern noch viel Seelen gewinnen / und alsdann in Himmel auffgenommen werden.** *Ann. S. J. Coll. Mogunt: 1625. 14. Sept.* Siehe wie auch von den in Krankheit begrieffenen die in grösserer Plage stehende Seelen Hülff suchen. Erstrecken sich deine Kräfften nicht mehr auff Leibs Stärke erheischende Thaten / was du bey deiner schwachen Unpäßlichkeit leidest / kan ihnen eine starke Beförderung seyn in Himmel ehender zupaßiren / so du deine Schmertzen / um sie von grösseren zuerlösen / duldmütig leidest und auffopffereſt.

V.

V.

1. Ich weiß/ daß du/ Reißman/ bist älter/ denn ich/
Drum doch ich kein Häarlein beneidige dich;
Vergünn' es mir/ daß ich ein Kind bin herkommen;
Wilst du mir nachfolgen/ dich halte zun Frommen:
Dann wirst du demütigen Kindern nicht gleich/
So kanst du nicht eingehn in s ewige Reich.

2. Ein Hafner/ der gieng'um mit Krügē und mit Töpffen/
Hie wurde beygelegt/ zu andern holen Köpffen:
Wann dich der Streckebein zerbrechen wird in Scherben/
Dich in kein' andre Zunfft/ als diese wirst einwerben.

3. Wer geht mit Dieben um gar leichtlich lehrnet stehlen/
Und wers mit Mördern hält/ leicht lehrnet Leüt' abkehlen:
Wer sich zu Sauffern schlagt/ in kürtze lehrnet sauffen;
Wer Haderkatzen liebt/ gar bald sich lehrnet rauffen/
Wer geht mit Ketzern um/ im Glauben lehrnet zweifflen:
Wers mit den Teüfel hält/ sich auch laßt leicht verteüfflen:
Wer sich zun Todten schlagt/ von uns wol lehrnet sterben;
Ja leben/ und darauff das ewge Leben erben.

4. Hie liegt ein trefflichs Weib/ die feinste von der Welt/
Ihrs gleichen man nicht leicht/ aus tausend eine zehlt:
Sie prangt'/ und spreitzte sich zwar nicht/ wie stoltze (Pfauen/
Zog' aber ehrbar auff/ wies ansteht frommen Frauen:
Frantzöschs sie nichts sprengt' ein/ ließ' auch s Latein La- (teinern;
Doch höflich sprächte sie/ als eine aus den feinern/
Ja hatte keine Zung/ bevor zum Widerbeissen;
Doch s rühmlichst' an ihr war/ vor allem hochzupreisen/
Daß sie lebt' ohne Kopff'/ und sonder eignen Willen/
Beflieſſen ihres Haubts Anleitung zuerfüllen.

Albert. Soll dann jene das wackerste Weib von der Welt seyn/ die keinen Kopff hat? wie muß ich das ver- stehen?

stehen? *Erud.* Du weist ja was heisse köpffisch / oder eigensinnig / und ein Stutzkopff seyn. Nun wie dieses zur HaußRuhe / und einigkeit gar nicht tauglich; also reimt sich ein eigensinniger Kopff bevor an einem Weibe/ das ihrem Haupt/oder dem Mann zuwider ist/weder zur Hauß-Einigkeit noch zu Christlicher Gottseligkeit. Wie täglich an jenen zusehen / die also heilig seyn wollen / wie es ihnen ihr eigener Sinn vorstellet. Weit anders war entsonnen die hocherleüchte Jungfrau *Marina de Escobar*, welche / obwol weltlich / keine mehr sichere Weiß heilig zuwerden erachtete / als den Seelenleitern gehorsamen. Und benedeyete GOtt / daß er ein so fürtreffliches Gut hinterlassen / sprechend: *Equidem ignoro, quomodo solatium habere possint, qui proprium caput sequuntur.* **Ich weiß nicht/wie jene einigen Trost haben können/ die ihrem eigenen Kopff folgen.** *Vit. p. 2. l. 3. c: 11.* Fassest du nun / wie das zuverstehen: ohne Kopff leben? *Albert.* Es geht mir zwar in Kopff ein / aber bey der Werkstellung mag eine grosse Beschwernuß seyn: *Erud.* Freylich ists leichter manche Mauer / denn manchem Lauer den Kopff brechen.

V I.

1. Daß Kinder/und Narren die Wahrheit nicht spahren/
Daß gleiche mit gleichen zusammen sich paaren /
In allerley Sprachen Sprichwörter außsprechen;
Meinst/ Reißman/ du seyst allein ohne Gebrechen /
So bist du viel tümmer denn Kinder / und Narren /
Zu beyden man billich dich sollt' hie einscharren.

2. Hie lebet' ich im Thal'/auch mich von Tiefftthal schriebe/
Das Hertz in Lieb' entzündt in tieffer Demut bliebe;
Was meinst/ ob ich jetzund auff's Thabors Höhe sey?
Nicht zweiffle/ doch nicht da/wo nur seynd Hütten drey'.

3. Du

3. Du magst ein Meerfisch seyn/ der einer Zungen gleich/
(*Linguatula* genannt) sich findt in keinem Teich':
Ein Veigellachs/ ein Summ/ sey aus dem ElbeStrom/
Gesotten frisch im Wein/ gekocht im süssen Room:
Sey sauer/ oder süß/ auff polnisch/ wie ein Hecht/
Im Pfeffer/ Saffranbrei/ warvon s Maul feüern möcht':
Sey eine Fette Gans/ ein feister Auerhaan/
Sey mürb/ zart/ wolgeschmack/ als wie ein Fasian/
Dahin doch kommẽ must/ wo speist mit Fleisch' uñ Fisch'/
Der Chorwochdürre Mann/ alls mischt auff einem Tisch':
Inmassen ers so wol in beyderley Gestalt/
Mit Lutheranern/ als mit andern Seckten halt.

4. Drey Englische Namen der führet' im Schild/
Ihn *Michaël, Gabriel, Raphaël* mild
Man nennt'; an ihm wurde nichts-Wildes gespührt/
Mit Säufftmut/ und Mildigkeit war er geziert.
Wilst/ Leser/ mit Engeln was haben gemein?
Sey mild: dann dem Lucifer Wilde gleich seyn.

Albert. Ist dann einem Menschen ein Namen nicht genug/ zu was Nutzen fast halbe Litaneyen? *Var*. Es scheint zwar/ als steckte zuweilen etwas von der Eitelkeit darhinder/ bevoraus/ wann man ein gantzes Register solcher Namen anniehmt/ deren keine im Kirchen Register begrieffene Blutzeugen/ oder ohne Blutvergießung sonst von Heiligkeit berühmte Bekenner Christi geführet haben; wann aber Heiliger Freunden Gottes Namen in guter Anzahl angenommen werden/ so geschicht dieses vielleicht darum/ damit der Mensch jetzt mehr Fürsprecher bey GOtt/ und am Ende Beysteher in Tod habe. Welches ungezweiffelt zuhoffen/ so er deren Tugendthaten beym Leben nachzuahmen/ und selbige vor andern Heiligen embsiger zubeehren befließen ist. *Albert*. Mit was Grund aber wird gesaget/ das milde mit den guten/ wilde Leüte aber mit den bösen Engeln

was gemein haben? *Erud.* Dieser Satz steiffet auff dem/ daß/ wie es die Erfahrnus gibt/ fromme Engel (es seye dann GOtt schicke sie um die Gottlosen vom Bösen abzuschrecken) holdselig/ freündlich/ und mild handelen; herentgegen aber die Höllgeister/ alles mit Schrecken/ Wütten/ Toben/ und Poldern ausrichten/ und mit ihrer grausamen Ungestimmigkeit gottseligen frommen Leüten überlästig zuseyn pflegen. Wie mild und holdselig sich der heilige Ertz-Engel Michael erzeiget/ ist im Leben des H. *Maximi*, 2. Jenner/ zusehen: dann als dieser auff seinem Todtbettlein liegend eine Stimme gehöret/ die ihn zweymal bey seinem Namen genennet/ *Maxime*! *Maxime*! und er gefraget: wer bist du? bekame er zur Antwort: ich bin der Engel des HErrn/ nicht fürchte dich: morgenden Tags wirst du den H. Michael mit einem singenden Engel-Chor in Freüden sehen zu dir kommen/ der dich mild/ und sanfftmütig abholen wird/ weil deine Werke alleweil mildreich gewesen/ ꝛc. Dieses wurde von allen umstehenden wol gehört. Siehe/ wie mildreiche dem H. Ertz-Engel Michael so angenehm seynd. *Var.* Wird etwas dergleichen vom H. Schutz-Engel Gabriel gelesen? dann/ über die höchst ansehnliche von Christi Menschwerdung gebrachte Bottschafft mir von ihm nichts bewust ist. *Erud. Cerda de excellent. Spirit. c.* 49. erzehlet. Von *Huberto* des Polnischen Königs *Solonici* untreüem Schatzmeister/ daß er dem H. Ertz-Engel Gabriel absonderlich zugethan gelebet/ von welchem er bey seinem Hintritt sonderbaren Beystand erfahren: dann da es mit ihm zum Abdrucken kommen/ entstunde um ihn ein solches Krachen und Getöß/ daß seine Frau/ Kinder/ und alle umstehende darvon lieffen. Nachdem das Getümmel ein Ende hatte/ kame *Hubertus* zu sich/ und bereüete sein durch unrecht an sich gebrachtes Gut/ begangenes Verbrechen/ mit Beteüerung/ daß er von Höllgespenstern heite sollen entführet werden/ so ihm

der H. Ertz-Engel Gabriel nicht Hülff geleistet hette/ und bekennete/ daß/ was man sein zuseyn vermeinte/ nicht sein/ sondern des Königs/ oder anderer/ denen ers abgestohlen/ eigentümlich sey/ man sollte alles zuruck geben. *Var.* Vom Raphael ist jedermänniglich bekannt/ was für Diensten er dem jüngern Tobiæ geleistet; und vielleicht seynd hie begrabenem von frommen Eltern dreyer Ertz-Engel Namen beygefüget worden/ um ihm/ durch deren Beystand auff den Wegen dieser Pilgerfahrt/ und endlich auff dem engen Steig zur glückseligen Ewigkeit glücklich fortzuhelffen.

VII.

1. Am Bitter Bier'/ und sauern Wein/
Der hie liegt/ ist gestorben:
Der Tod must' ihm ja bitter seyn/
Den er so schwer erworben.

2. So viel hie liegen/ so viel Väter sollst du ehren/
Als die/ nach Gotts Gebott'/ hie ihre Kinder nähren:
Die Kinder deren wir allhie Nähr-Väter seyn/
Seynd Würmer/ die uns s Fleisch' abnagen bis auff (s Bein'/
Und weil GOtt wil/ daß wir hie also sollen Speisen/
So können wir ihm jetzt kein liebern Dienst erweisen.
Von unsrem Gut vorhin wir Armen reichten dar/
Den Würmern aber jetzt wir uns selbst geben dar.

3. Ein Müller liegt allda/ der kunte trefflich mahlen
Auff beeden Gängen/man durfft' ihm darfür nicht zahlē:
Und weil er noch darzu unmäßig viel auffgoß'/
Was Wunder/ daß die Mühl im Huy bekam' ein Stoß.

4. Der Teufel ist auch gut/ allein dem Wesen nach;
Der Tod noch besser/ ob er zwar nichts in der Sach:

Dann

Dann jener keine Ruh' hat weder Tag/ noch Nacht/
Der auff der Welt sonst nichts/ denn lauter Ruhe macht.

Albert. Ey! ey! was ist das gesagt? der Teuffel ist auch gut? welcher Christenmensch wird ihm das einreden lassen? *Erud.* Ein jeder/ der ein Mensch ist/ und nur den Kopff bey sich hat: dann wie der Natur nach das Gold nicht besser ist/ als der Sand/ also ist auch St. Michael seiner Englischen Wesenheit nach/ um nichts besser/ denn Lucifer; der Unterschied befindet sich bloß in dem/ daß Michael/ weil er in Gnaden/ ein Freünd Gottes; Lucifer aber/ als ein Feind/ weil er mit der Sünde angesteckt/ von GOtt verhaßet wird; als den/ bey unveränderter Natur/ die Sünde allein zum Teüfel gemacht hat. Glaubst du/ daß der Frosch so gut sey/ als die Sonne; ja wol/ als eine mit Leben begabte Creatur (wie alle Weißheit Lehrer bekennen) viel besser/ so magst du auch wol glauben/ daß der Wesenheit nach Lucifer so gut sey/ als Sanct Michael. Hast aber *Albertina* keinen Scrupel mehr? wie geht dir in deinen Kopff ein/ daß der Tod nichts sey? ohne Zweiffel meinst du ihn mit vielen Einfalten/ ein beinernes mit einer Sensen bewaffnetes Gespenste zuseyn. Ein Pfifferling! nichts ist er/ ein pur lauteres nichts: dann sterben/ ja nichts anders ist/ als zuleben auffhören; was aber heist auffhören/ als nicht mehr lebendig seyn; gleich wie nicht mehr arbeiten/ nichts mehr thun/ heist.

VIII.

1\. Zufallen schamt' ich mich im Bette/ wollt' im Feld'
Stehn; stund'/ uñ fiel'/ ob nicht so fallend/ steht ein Held?

2\. Nach meinē Hochzeittag mich bald hab her verkrochen/
Den Hochzeit Braten hat der Tod von fern gerochen.

Er nemlich meisterlich von fern weiß auffzulauern/
Zuändern Hochzeit Freüd im Huy in kläglichs trauern.

3. Nach viel Arbeiten hie ein Zeügschmid ruht in Frieden:
(schmiden:
Dein Zeüg hast du in dir / dein Glück dir selbst kanst
Weist du/ wie sich s geziemt/ von Sachen zugedenken/
(ken/
Und nach Vernunfft dein Hertz'/und Sinnen recht zulen=
So wird dein Glück/wie du verlangst/ standhafftig stehē/
Wie einen Wetterhahn kein Sturmwind dich umdrehen.

4. Halte/ Leser/ still allhie
Wol besieh'/
Und durchlese was ich klag'/
Was ich frag'/
Ich lebt' immer zwischen Neiden/
Wie beyn Heyden/
Meiner fetten Schweitzer Kuh/
Größers Eiter kunt' in Ruh'
Keiner sehen:
Mein Glück alle stach' in d' Augen:
Mein wolgehen
Andre biß'/ als scharffe Laugen.
Nun / gunstreicher Leser / sag'/
Weßen war die gröste Plag'?

Erud. Hurtig beantwortet der *Poët* diese Frag:

Invidus invidiâ comburitur intus, & extra.

Dem Neider neid bringt Angst und Leid.

Der Beneidigte aber hat billiche Ursach aus ande=rer Beneidigung Freüde zuschöpffen / massen dieses ein gewisses Zeichen ist/ daß er was gutes oder stattliches in / an / oder um sich habe. Wie gar weißlich *Themistocles* noch ein Jüngling bemerket / sprechend: *Præclari nihil*

hil dum feci, mihi quippe nondum invidetur. Ich habe noch nichts ansehnliches gewirket / dann mich noch niemand beneidiget. Besser ist Beneidiger / denn Mitleyder haben / sintemal jene auff was gutes / diese aber auff mühseliges ihr Absehen stellen.

I X.

1. Der hie beerdet liegt / um sich dick kunte speyen / (bleuen/
Mit Sprüchlen aus der Schrifft/ließ' ihm eins nicht ein;
Daß man soll' s Ubelthun mit Gutthun widerlegen;
Was bracht' ihm ohne dieß die gantze Schrifft für Segen?

2. Nachdem man mich einmal hieher gebracht in s Grab'/
Bey dem ich bleiben muß/ was ich gewunnen hab:
Wie schwer an GOttes Gnad' ich abgeleibt kam' her /
So wichtig bleib' ich/ mir kein Quintlein zuwachst mehr.
O Mensch! auch kleine Zeit bey Zeiten niehm' in acht/
Dich zubereichern hie mit Himmelschätzen tracht':
Dann kanst du/ so du wilst / ein hoher Seraph seyn /
Warum wilst bleiben stehn beyn mindern Engelein?

3. Ein ehrlichs Ehpaar hie beysammen liegt begraben /
Die man aus einem Hauß' hat her zugleich getragen. (Leib';
Doch ists kein Mann / kein Weib / noch zwey in einem
Nun gehe fort/ und das dir hinter s Ohr' einschreib';
Argwohne nicht/ daß ich dir eine Nasen drehe:
Mit Wahrheit geh' ich um/ mich/ Leser/ wol verstehe:
Ein Männlein/Weiblein/und ein Leiblein nur liegt da!
(Zwey Zwerglein waren sie) geh'/und darzu sprich: ja!

4. Wer bey Mariæ Bild legt' ab ein Engelgruß /
Von dem vermenschten GOtt empfangt ein Gnadenkuß:
Der hie liegt/ noch darzu neigt' s Haubt/und beyde Knie;
Glaub's/groß der gröste Gott schätzt auch so kleine Müh'.

Var. Das glaube ich gern: dann dieses mit vielen Wunderthaten schon gnugsam ist beglaubiget worden. *Erud*. Die ich zu besserer Beglaubigung beybringen wil/ scheint was merkliches an sich zuhaben/ und wird von *Alexio à Salo* geschrieben; Ein grausamer Mörder/ und aller zum GOttesdienst gehöriger oder dienlicher Sachen Verachter/ wurde von seinem frommen Weib zum öfftern ermahnet/ endlich an einem Sonnabend zufasten/ und bey keinem Bild U. L. F. ohne abgelegten Englischen Gruß vorbey zugehen beredet. Nun begabe es sich/ daß er in eine Kirchen/ nicht um allda zubeten/ sondern bey grosser Sommerhitze sich etwas abzukühlen/ und ein wenig auszuruhen/ sich einliesse. Auff ersehene Bildnus der seligsten Muter GOttes/ kame ihm zu Gedächtnus seinem Weib gethane Versprächnus/ weßwegen er sich vor deren Altar auff seine Knie niederliesse/ um versprochenen Englischen Gruß abzustatten. Entzwischen/ da er seine Augen empor schluge/ bemerkete er/ das in den Müterlichen Armen liegendes Kindlein grausam verwundet/ und aller blutig zuseyn. Warob er mitleidig ergrimmete/ und die Jungfräuliche Muter befragete/ wer doch sothane Grausamkeit an dem holdseligsten Kind zuverüben sich hette erkühnen därffen? das bishero stumme Bild antwortete: du und deines Gelichters Menschen richten meinen/ und GOttes Sohn durch ihre Lasterthaten so grausam zu. Warauff er hefftig erschracke/ und zuweinen begunte/ bekennete sein schweres Verbrechen/ und bate seufftzend/ die seligste Jungfrau wollte bey ihrem Sohn seine Fürsprecherin seyn/ um Verzeihung auszuwirken. Dessen weigerte sich aber das jämmerlich verletzte Söhnlein; die gebenedeyte Muter legte selbes von ihren Armen ab/ und bate mit Worten und Geberden für den sich zubessern entsunnenen Sünder. Da ihm aber des Kindleins Wunden zuküssen gestattet wurde/ verluhren sich die blutige Wunden/ als

hette der Büssende selbige mit seinen Thränen abgewaschen / und mit seinen Küssen geheilet. Darauff entbrache er sich des ruchlosen Lebens / ja aller weltlicher Gemeinschafft / wie auch seine Ehgattin / die um dem Mann in Fortsetzung seines Gottseligen Wandels nicht hinderlich zuseyn / freywillig in ein Frauen-Kloster / er aber in seines Geschlechts Geistlichen Ordensstand eintratte. Heist das nicht ein kleines mit grossem belohnen?

X.

1. Nachdem ich abgeleibt / nichts leiblichs ich mehr acht' /
Der Leib zwar in der Welt / doch nach nichts Weltlichs (tracht'.
Dir eins vonnöhten ist / auff eins sey / Mensch / beflieſſen /
Daß dich kein Augenblick find' ohne guts Gewissen /
Besteht dieß wol / so kanst du drey Feind' an der Zahl /
Fleisch / Teufel / Welt zugleich erlegen auff einmal:
Dann / wann dich keiner Sünd's Gewissen kan bezeugen /
Du ihnen zeigen kanst mit ihrem Spott die Feigen.

2. Mein Leib hie lieget mehr denn in Egipten Nacht;
Die Seel ist anderswo / doch nichts zusehen tracht /
Was irrdisch ist; der Geist nach GOtt allein verlanget /
Und kan nicht ruhig seyn / bis daß er ihn umfanget:
Dein' Augen werden nicht ersättigt mit viel sehn /
Dein Geist auch nicht mit dem / was irrdisch ist / verstehn:
Das Antlitz GOtts allein ersättigt / und vergnüget /
Wann mans auff einen Blick' einmal zusehen krieget.

3. Drey Ding' einmal im Jahr in Schlesien zuhalten /
Hat seinen Ursprung her von lobenswehrten alten:
Vier Ding' / und zwar / so wir die letzten Dinge nennen /
Man haltet jeden Tag / ein jeder muß erkennen;
Ein jeder dennoch ist nur dreyen undergeben:
Weil keiner kan zugleich in Höll' / und Himmel leben.

(Weiß/
4. In schwartzer Grabes-Grufft' hie welkt Reinhardus
Doch unbegraben grünt annoch sein Ruhm/ und Preiß:
Sein bester Augenspas war kreidenweiße Farb/
Wie sie der Mühlstein gibt aus reiner Weitzengarb':
Wann er die sehen kunt'/ am höchsten Sacrament/
Darvon kein Augenblick er eintzigs Aug' abwendt'.
Verderbt/ (wie man sonst sagt) die weiße Farb s Gesicht/
Hie weißlich Reinhart Weiß schärfft' s innre Seelen-
Liecht.

Albert. Man wil sagen/ daß manche Heilige/ wann sie bey der H. Meß nach der Wandlung der H. Hostien Erhöhung beygewohnet/ ein Wolgefallen daran getragen/ wann der Priester darmit ob seinem Haubt eine kleine weil still gehalten; was Ursach halber mögen sie dieses verlangt haben? *Var*. Vielleicht darum/ daß/ weil ihnen ihr geliebter Heyland von Angesicht zu Angesicht zusehen noch nicht gestattet wird/ sie zum wenigsten den Vorhang/ warhinter er verborgen ist/ um etliche Augenblick länger anzuschauen bekämen; hiermit ihr Verlangen an Tag gebende/ wie hertziglich sie seiner ewig ansichtig zuwerden begehren. *Erud*. Ich hab eine hochangesehene Person gekennet/ welche Krafft ihres Amts bey Fronleichnams Umgängen dem das Hochwürdigste tragenden Priester auff dem Fuß folgete/ die (wie sie selber bekennet) in sich so ehrerbiettige Hochschätzung dieses wundersamen Geheimnus spührete/ daß es ihr gleichsam unmöglich vorkame die Augen anderswohin abzuwenden/ mit Verwunderung/ wie andere darvor unehrerbittig Schwätzen/ oder anderwerts herum gaffen könten; wünschete ihr beynebens/ daß sothane Hochschätzung in ihrem Hertzen/ so nicht wachsen/ zum mindesten nie abnehmen möchte. *Opt*. O daß dergleichen Hochachtung aller Christen Hertzen völliglich einnähme!

nähme! was gilts es möchte bey Fronleichnams Umgängen/ stiller/ eingezogener/ und andächtiger zugehen. *Var.* Wer weiß aber/ob allen Nachtretenden die heiligste Hostien weiß vorkommen wurde? *Albert.* Wie sollte sie dann aussehen? *Erud.* Daß sie manchem schwartz vorkommen/ hat man aus warhafften Geschichtschreibern. In Jahrbüchern *S. J. 1637.* wird erzehlet/ daß ein Ehbrecher gleich wie seine Seel mit der Sünde verschwärtzt/ er/ als die H. Hostien nach der Wandlung dem Volk gezeüget wurde/ selbige auch schwartz gesehen/ welche ihm aber bald nach der Beicht/ wieder weiß vorkommen. *Opt.* Zuwünschen wäre es/ daß mancher eine erschröckliche Gestalt darinnen ersähe/ und hiedurch zu gebührender Ehrerbittigkeit angetrieben wurde. *Var.* Dieses wird kaum ausbleiben: dann ungezweiffelt ist/ daß wann einst die fromme Anbeter im Geist das lieblichste Angesicht JEsu mit süssem Hertzentrost anschauen werden/ dergleichen andachtlosen Christen selbiges mit Zittern und Forcht erschröcklich vorkommen werde: dann wie JEsus den frommen *amabilis* lieblich/ also wird er den Gottlosen an jenem erschröcklichen Tag *terribilis* erschröcklich erscheinen.

X I.

1\. Fragst/ wie ich herkame vor grossen sehr Frommen?
Mein Christus/ noch klein/mich zu sich hieß' herkommen.

2\. Den Bienen dienet' ich/ erlehrnet' auch von Bienen/
Wie man Gott zeitlich soll beym Lebens Frühling dienen:
Durch hellen Beckensklang/wann sie weg wollten fliegē/
Pflegt' ich in Immenstock sie wiederum zukriegen:
Darinnen wirkten sie sechseckicht' Hönigkuchen;
Suchst hie dein Hönigseim/ dort GOtt dich wird verfluchen.

3. Neidhart hieß' ich/doch mich im Neiden niemals übte/
Was s Glück dem Nachbar bracht' / ich ihm / wie mir
selbst/ liebte: (Trauben:
Wann sein Weinstock viel mehr / denn meiner truge /
Für seinen Keller ich sie ihm treu halff' abklauben;
(Leben/
Das bracht' uns beeden Freud / und macht' ein lustigs
Viel besser uns behagt' / als bester Safft von Reben;
Bist aber/ Reißmann/ du ein gallenreicher Neider /
So bist ein Trauerkopff/ und armer Hungerleider.

(lenden/
4. Wann mein HertzSchifflein wollt' hie oder dort an-
Mit allen Segeln sich im brauch hatt' hinzuwenden:
Nach GOttes Angesicht ziehlt's aller lau/ und schlaff'/
Auch diese Lauigkeit bey GOtt nicht blieb' ohn Straff'.

Erud. Diese Reime liessen sich nicht unfüglich auff jenes Einsiedlers Grab stellen / von welchem *Blosius* meldet/ daß / als die H. Brigitta für ihn gebeten / sie von der HH. Muter GOttes also sey angeredet worden: Tochter / dieses Einsiedlers / meines Freündes / aus dem Leib entgangene Seel / wäre also bald in Himmel kommen / wann sie bey Ableiben ein vollkommenes Verlangen GOtt anzuschauen gehabt hette: weil sie aber solches nicht gehabt / wird sie im Fegfeüer des Verlangens auffgehalten / allwo keine andere Pein ist / denn hefftiges Begehren GOttes ansichtig zuwerden; dennoch wisse / daß eh ihr Leib wird begraben seyn / sie in die Himmlische Herrlichkeit werde eingeführet werden. *Conclav. c. 13.*

XII.

(ner Nas';
1. Mehr Knöpffe/ denn am Wamms/trug' ich auff mei-
Wer setzte sie mir an? zuofft gehobnes Glas.

2. Her

2. Her kam' ich noch ein kleiner Specht /
Darzu hatt' ich vor grossen Recht:
Dann kleine Christus zu sich rufft /
Den grössern laßt er länger Lufft;
Laßt dennoch keinen groß zu sich /
Wilst du sein seyn / sey klein / wie ich.

(Wagen;
3. Der Leib / dem Sprichwort nach / ist zwar der Seelen
Doch hat mich meiner nicht auff diesen Plan getragen:
Kein Pferd auch führte mich / acht starke Leichenträger
Auff ungeschmiertem Karrn mich brachten her ohn Räd.

(ster spricht:
4. Lobst du die Schuh: gar wol! Herr Schuster-Mei-
Gut seynd die Wort / gibst Geld / so ist der Kauff geschlicht;
Doch ohne Geld bey mir / nichts gilt das Lob allein /
Das Leder samt der Müh / mit Geld bezahlt muß seyn.
Mich / als unsträfflich / nach dem Tod lobt' jedermann /
Als hett' ich für mich selbst / mit Gutthun gnug gethan:
Der Leichenprediger mein Leben strich' heraus /
Mein Wandel rühmte man auff Gaßen / und zu Hauß';
Entzwischen ich (ach GOtt!) in Flammen sitzen blieb' /
Warinnen Jahr' und Tag ich schmertzlich hintertrieb'.
Nun glaub' / O Christ / nicht alls ist Gold / was gulden
scheint / (teln seynd.
Weit! weit! der Menschen / weit! von GOttes Ur-
Darum die Todten nicht mit bloßen Worten speiß' /
Auch from verschiednen mit Gutthaten Lieb' erweis'.

Erud. Diese Obschrifft möchte sich nicht übel reimen auff jener adelichen Fräulein Grab / die ihrer Eitelkeit halber / warmit sie mancher Jünglingen Hertzen geärgert / fünff hundert Jahre im Fegfeuer hat schwitzen müssen: wie *Joan. Nad. an. mor. hebd 20. n. 3.* aus *Paulo Barry solit.* erzehlet. Wir sprechen / dem Augenschein nach Fromme / von Fegflammen leicht frey; bevor aber je-

ne / die uns hie lieb waren ; wie viel aber seynd deren / die von uns lieber gelabt / denn gelobt zuwerden verlangen ! Lobe / was an ihnen rühmlich / und ahme ihnen in lobwürdigen Thaten nach ; vergieß aber nie sie auch zulieben / und mit unterschiedlichen Andachtübungen deren bedrängte Seelen zulaben.

XIII.

1. Nicht klage / daß der Tod mehr / den gallbitter sey ;
Dann ich aß' ihn hinein in hönigsüssem Brei.

2. Hie ein fürnehmer Artzt / *Pæon* benamset / rast /
Der offt aufm Magen trieb' unangenehmen Gast.
Warum jagt' er dann nicht den Feind' aus eignem Hauß?
Es war mit ihm im huy / eh ers vermerket' / aus.

3. Mit Höflichkeit / und mit galanten Hofgeberden /
Must' höflich jedermann von mir bedienet werden :
Bey mir viel Zuckerwort / *Promessen* alleweil /
Wie auff dem Tandelmark / um ein schlechts stunden feil:
Dann jedem meine Dienst' ich frey pflegt' anzutragen ;
Warbey doch nichts von Thun / alls war von lauter Sa-(gen.
Was ich hiemit verdient / darum mich frage nicht /
Der Feigenbaum erklärts / der Blätter trug' ohn Frücht'.

4. Ob ich zwar todt / doch kan ich widern Tod nicht kla-(gen /
gen :
Dann mich kein Todtenpfeil bracht' auf des Todes Schra-
Von weicher Schlipfferzung' ich einen Stich bekam' /
Die fälschlich mir mein' Ehr' / uñ guten Ruff benahm' ;
Denk' aber nicht / daß ich sey sanfft / und lind entschlaffen :
Mir glaub' / ein Zungenstich ist schärffer / denn viel Waffẽ.

Erud. Weil mir den allhie eingeerdeten einem Schäflein zuvergleichen Anlaß gegebẽ wird / so werde ich benöhtiget zubekennen / daß er gleicher Gestalt gefallen / wie das

Lamm

Lamm GOttes: massen / nach Zeügnus des H. *Augustini*, selbiges die Juden mit der Zungen Schwert hingerichtet: *Percusserunt eum gladio linguæ*, da sie nemlich das *Crucifige* kreützige! kreützige ihn! mit rachvollem Halse ausruffeten. *Var.* Nemlich Wortstich gehen gar schlipffrig / und leicht von der Zunge / treffen alte / und junge / durchgehen aber mehr / denn Leber und Lunge.

XIV.

1. Von Jugend an / zum Krieg gewiedmet / trug' ich (Waffen /
Um Fried dem Vaterland / und mir selbst beyzuschaffen.
Was ich mit Waffen sucht' / hie fand' ich ohne Waffen /
Und werd' hie ruhen / bis / mit mir / dich wirst auffraffen.

2. Ob hie ein Christ sein Grab' hab' / oder ja ein Heid /
Erwege Christi Lehr' / und alsdann unterscheid':
Wer nur / spricht Christus / lieb hat seinem lieben Freünd' /
Nur diesem gutes thut / und mit ihm s freündlich meint /
Der thut um kein Haar mehr / denn glaubenlose Heyden /
Nun / ob ein Christ hie ruh' / ist leicht zuunterscheiden:
Der / eh er kam' in s Grab' / hat Feindschafft nicht begra- (ben /
Was kan er dann / O Christ / bevor den Heiden haben?

3. Der hie liegt / sich pflegte beym Spanischen Feüer
Zuwärmen / erkauffte die Kohlen nicht teüer;
Jetzt wohnt er / wo Spanier in den Hundstägen /
Obwol ohne Spreitzen / und starrende Krägen:
Wann / Teütscher / du kommen wirst under die Erden /
Dem Spanier wirst du in allem gleich werden.

Albert. Das Spanische Feüer kommt mir Spanisch vor; was haben die Teütschen hiedurch zuverstehen? *Erud.* Die Sonne / warbey sich die Spanier aus Holtzmangel / oder Sparsamkeit zuwärmen pflegen; in Hundstägen aber

aber wohnen sie under der Erden / oder im underen tieffen Gaden.

4. Auff kurtze Predig / Meß / auff kurtzes Fasten / Behten /
(spähten:
Im Fegthal' (ach wie lang! ach!) mußt' ich mich ver-
Wilst / daß man dich dort nicht hem' auff sehr lange weile /
Dein' Andachtübung hie nicht auff der Post abeile.

Var. Verflucht / spricht der H. Geist / ist jener der Gottes Werk hinläßig verrichtet. Jägermeßen lieben viel / aber nicht Jägereßen. Langes sitzen bey Karten / und Bretspielen; kurtzes in Betstühlen. Lange schimpff- und Schertzreden bey Gastereyen; kurtzes Fasten / und Sündbereüen. Warvon scheinet jener Reimdrechsler nicht übel gekünstelt zuhaben: da er spricht:

Drey Sachen / ob sie schon zu Zeiten länger wehren /
Darwider man sich doch nicht leicht pflegt zubeschweren:
Der lange Schlaff / langs Spiel / und lange Gasterey
Nach Menschen Meinung / gehn in einem Huy vorbey.

Erud. Sinnlich- und viehische Menschen (wie ich mit meinen Ohren gehört) erkühnen sich zuweilen gottloß wider göttliche Verordnungen zumurren / daß er die Wollüste gar zugenau abgeteilet / und lauter Portiunkelfest angestellet / wünschende / daß alle lustbringende Ubungen / auff Jahr und Tag sich verzögerten. *Opt.* Gottes Vorsichtigkeit sey auff ewig gepriesen / daß dieses nicht geschehen; dann hangen die Menschen jetzt an so kurtze / und wintzige Wollüstlein ihr gantzes Hertz / veraffen / vergaffen / verlieben und verliehren sie sich in Quintel- oder Tröpffelweiß abgeteilte Ergetzlichkeiten / was möchte geschehen / wann sie Zentner- und Faßweiß reichlich ausgespendet wurden? wer möchte an GOtt denken? wer nicht seiner Seelen / Himmel / und Höll vergeßen? tausend und aber tausendmal sey seine

Vät-

Väterliche / und sonst reichlich segnende Hand gebenedeyet / daß sie die Wollüstlein / und Ergetzlichkeiten so sparsam und genau abgemeßen: dann wären sie zehenmal größer / und wehreten zehnmal länger / so möchten vielleicht dreyssigmal weniger Seelen die immerwehrende Seligkeit erreichen.

X V.

1. Am Freüdentag'/als sich Maria auffwerts schwung'/
Aus dieser Sterblichkeit/ich auch thun muſt' ein sprung';
Was meinst/ob man mich auch einließ'?
Durch s enge Thürlein nicht; doch freyen Paß ich hatt'/
Weil man das große Thor ihr angelweit auffthat'.

2. Du stehest/ Wandersman / hie auff dem Trauerplan/
Nicht setze fort / du siehst denn vor mein' Obschrifft an. (Nam'/
Paulus Begierer war mein Recht-und Erbschafft
Den ich teils in der Tauff / vom Vater Teils bekam':
Weil Paulus war gewest im Paradeis der Freüden /
Und deñoch wollte nichts/ als Christum/ und sein Leiden. (wissen/
Jhm ahmt' ich nach/ wollt' auch/ wie er/ von sonst nichts
Als wie ich könte satt hie Kreütz'/ und Angst genießen.
.. Heyland schenkte mir den Leidenkelch voll ein /
Bis auff die Neige mußt' alls ausgetrunken seyn.
Nun obwol auff Latein Paulus / auff Teütsch/ klein heist;
Doch/ wer mit ihm viel leidt/ sich groß zuseyn erweist.

3. Ein Tausendkünstler ist der dürre Sensenman /
Wann s ihm mit seinem Pfeil'/ und Bogen nicht geht an/
Aus einer Rippen er ihm einen Bogen macht';
Dieß that' allein mir weh/ daß meine darzu lacht'.

Albert. Wo dieser hinaus wil / sehe ich nicht. *Erud.*
Ich

Ich gar wol: er wil sagen / es sey ihm allein Leid gewesen / weil er auff dem Todtbette bemerket / daß ihm seine Ehfrau / die er durch die Rippen wil verstanden haben / gern hat sterben sehen.

4. Wer nicht kan zehlen drey' / ein Idiot muß seyn;
Was der / so dreymal drey' hinaus zehlt' bis auff neün'?
Den / so im Grab' hie liegt / darff' ich ein *Doctor* nennen /
Und hoffe / Leser / du wirst ihm den Titel gönnen /
Weil er neün Engel-Chör' höchst feyerlich beehrt /
Sollt' er darum nicht seyn des *Doctor* Titels wehrt?
Dann wird der wolgelehrt / so mit Gelehrten wandelt /
Weiß der muß seyn / so mit Hochweißen Engeln handelt.

Albert. Daß um einen Sterbenden die Himmels-straßen zuverrennen / sich bisweilen etliche tausend Teüfel zusammen gerottet / weiß man aus mehren Geschichten; sollten dann die heiligen Engel zum Guten nicht hurtiger seyn / als die Teüfel zum Bösen? *Erud.* daran ist kein Zweiffel. Der H. *Dominicus* gibt deßen klare Zeügnus: denn als zu *Bologna* eines *Novitzen* Befreündte / sein Kloster / um den Neüling wieder herauszubekommen / umringet hatten / und die Brüder des H. *Dominici* zu Schutz des Klosters bewaffnete Männer beyruffen wollten / erachtete *Dominicus* solches unnöhtig zuseyn / und sprache: Ich siehe mehr / denn zweyhundert Engel um die Kirche herum / welche die Brüder zubeschützen geschickt worden seynd. *vit. Prædic.* *Albert.* Nun seynd sie so hurtig um einen Ordens-Neüling / und Zweiffels ohne / einer jeden ihren Schutz verlangenden Seele allezeit fertig Hülff zuleisten / so wil sichs geziemen / daß wir in deren Verehrung nicht träg / und faul seyn. Was aber für eine Weiß ist die in Neün Chöre abgeteilte Engel zubeehren? *Erud.* Die H. *Mechtildis revelat. c. 14.* schlaget diese vor. 1. Zu Ehren der HH. Engeln / den Fremdlingen / Kranken / und Armen gern dienen. 2. Zu Ehren

ren der HH. Ertz-Engeln eyfrig im Geist beten. 3. Zu Ehren der Fürsten / nichts GOtt mißfälliges in uns lassen aufkommen / auffdaß er in uns allein herrsche. 4. Zu Ehren deren / so vom Gewalt ihren Namen haben / wann du andern vorstehest / selbige liebreich / und wachtsam regieren. 5. Zu Ehren der Kräfften / die Armut / Gedult / und Gehorsam inniglich lieb haben. 6. Zu Ehren der Herrschaaren / GOtt / und den Obern seinen Willen / als ein Knecht / völlig undergeben. 7. Zu Ehren der Thronen / GOtt durch Betrachtung Göttlicher Sachen im Hertzen einen Thron zubereiten. 8. Zu Ehren der Cherubiner / von GOtt und den Engeln erlehrnete Weißheit andern gern mittheilen. 9. Zu Ehren und Nachfolgung der Seraphiner / GOtt / und ihm zugefallen / Freünde / und Feinde lieben. *Var.* Warlich / welcher Mensch diese Tugenden vollkommen an sich bringt / verdienet unter die Engel gezehlet zuwerden.

XVI.

1. Kreützherren gibt es viel/und zwar sehr vieler Arten/
Ein Kreützknecht lieget hie; der Kreützbürd' abzuwarten/
Er seine Schultern gern legt' under / als ein Knecht ;
Sag' ob er nicht für Herrn/zum Himmel hab mehr recht?

2. Wir Todte hören gern die Nachtigallen singen /
Wann sie ihr tar-tar-ra-ra-ra-ra-riret klingen/
Und unsern Gräberplan / gleichwie Trompetenschall /
Durchstreichen/ warauff folgt ein gleicher Gegenhall:
Dann dieser uns bildt vor lebhafftig jenes Blasen /
Warauff sich unser Leib wird rühren/ underm Wasen /
Begeistert abermal mit frischem Leben Wind'/
Und sich beym Richterstuhl' einstellen pfeilgeschwind.
An dieses denk' auch du/ wann hörst Trompeten schallen/
Und/ übern Saitenklang/ dir lasse wolgefallen.

3. Ein Pranger ohn Gepräng'/ und ohne Kleiderpracht/
Hat hie Quartier gemacht.
Auff Gassen/ wie du wilst/ prang'/ endlich in der Gruben/
Wirst finden die Prangstuben.

4. Der HErr spricht ja zu jedermann:
Wer aus mir ist/ hört mein Wort an.
Dieß in mein Ohr' ich nicht ließ' ein/
Nun schließ'/ aus wem ich müsse seyn?

Erud. Es ist schon geschlossen: aus dem Vater dem Teufel. das Predig hören hat nun mehr nicht nur abgenommen/ sondern ist bey vielen gar abkommen. O wie offt lasset sich von grossen Kirchen sagen. *Rari nantes in gurgite vasto.* *Opt.* Das ist bey uns Katolischen wol eine Schand. Was für Eyfer ist dießfalls nicht in unkatolischen Ländern/ und Städten? *Var.* Woher aber entstehet solcher Eckel GOttes Wort anzuhören bey uns Katolischen? *Erud.* Besser hettest du gesagt Kaltolischen/ massen in vielen darzu so wenig Eyfer ist/ als hette sich der Winter selber ins Hertz einquartieret. Die Wahrheit aber zubekennen/ meines erachtens seynd Herren/ und Haußwirte nicht wenig schuldig daran: dann weil diese entweder in die tieffe Nacht hinein/ vorigen Abend gespielet/ oder sich überladen/ bleiben sie bis gen Mittag im Bette/ und hiedurch wird alles Gesindel von der Predig abgehalten. *Opt.* Wie schwer wird dieses manchem zuverantworten stehen! es ist ja der ewigen Wahrheit Ausspruch: Wer seiner Einheimischen nicht Sorg träget/ ist ärger/ denn ein Unglaubiger. *Erud.* Freylich ists gar zu wahr: wer aber aus fürnehmen Herrn laßt ihm dieses angelegen seyn? wer treibet sein Gesinde zur Predig/ oder zu Christlicher Lehre? was ists dann wunder/ daß mancher wie äuserlich mit saubern Kleidern belegte/ also mit unsaubern Hertzen/ und

Sünden

Sünden-Unflat beladene Diener schaarweiß nach sich ziehet? werden nicht bey manchen mehr dutzet Karten-spiele verbraucht / denn einem aus den Bedienten nur ein Betbůchlein beygeschafft? wo findet man in eines Bedienten Hand einen Catechismus? und was wunder ists / daß manche erwachsene Leůte nicht wissen / was sie glauben / oder glauben sollen / welches sie doch ehe / denn sie die Kinder Schuh abgeleget / hetten wissen sollen. *Var.* Mancher grosser Herren Diener / und Dienerinnen möchten sich bey Predigen gern einfinden / sie můssen aber zur Predigzeit den Herrn anlegen / die Frau krausen / und auffmausen. *Erud.* Und eben darum stehets der Herrschafft zuverantworten. *Opt.* Ach GOtt erbarme es! wie weit hats der Teůfel gebracht: bey fůrnehmsten Leůten macht er solche Tagordnung / daß zum Predig hören kein Viertelstůndel frey gefunden wird. Was ist vonnöhten / daß man aus der Nacht Tag / und aus dem Tag Nacht machet? woher manche in ihrem Hertzen so verfinstert bleiben / daß sie sich leicht gar nichts zuglauben bereden lassen. O daß manchem der *Atheismus* nicht in Busen säße! *Albert.* Es haben aber manche Prediger grosse Herren und Frauen nicht gern. *Erud.* Freylich / wann sie Brieff lesen / oder schwätzen / und hiemit des Teůfels Amt vertretten / in dem sie auch andern GOttes Wort anzuhören / und zuvernehmen Begierigen hinderlich seynd. *Opt.* O GOtt! O GOtt! das ist uns Christen wol ein Spott!

XVII.

1\. Bey uns ist stätte Nacht / du stehst noch auff der Wacht:
Der Tod / gleich wie ein Dieb / geht rund / hab fleißig acht;
Nichts lasse traumen dir von grosser Sicherheit /
Damit der Bräutigam dich nicht find' unbereit:
Dein' Ampel bey der Zeit fůll' an mit Tugendöhl' /
Damit des Bräutigams / und s Himmels nicht gehst fehl.

2. Der Himmel stehet feil/ sich aber auch laßt stehlen/
Wann man durch fremde Hand den Armen Geld laßt
zehlen; (ten/
Dann wer den Bettlern rufft zur Ausspend mit Trompe-
Den Seelen keine Krafft zuhelffen hat aus Nöhten;
Und wer sein eignen Ruhm sucht beym Allmosen geben/
Saugt dem Allmosen aus das beste Mark/ und Leben.

3. Hör' an! bey jederman war ich wol dran/ und lieb;
Wie? ein Liebstränkelein eim jeden ich vorschrieb':
Nie hatt' ich zur Artzney *Profession* gethan;
Versteh' auff was für Weiß der Handel mir gieng' an:
Sanfftmut/ und Freündlichkeit im Hertz' ich distillirt'/
Hiermit ich äuserlich mein Handelsart staffiert'/
Gieng' um mit jederman auffrichtig/ redlich/ treü/
Dieß machte mir Zutritt zu jedem Hertze frey:
Nun geh'/ und lehrne/ daß mit Sanfftmut überal
Man kan bestehn/ allhie/ und dort im Freüdensaal:
Dann hie die Hertzen/ dort das Erdreich sie niehmt ein;
Drum inniglich sie dir laß' angelegen seyn.

4. Bey alt gelehrter Welt ein Sprichwort ist gewesen:
Vor dem dich hütte/der ein Buch hat wol gelesen.
Auff eine Tugend/ der hie liegt/ beständig gieng';
Der kein' erjagt/ wer ist zerstreüet auff viel Ding'.

Var. Wie laut jenes: *Pluribus intentus minor est ad singula sensus*, wer vielen Hasen nachsetzt/ keinen erhetzt; und wer auff viel ist bedacht/ nichts recht gründlich und völlig ausmacht; also wer viel Tugenden auff einmal an sich bringen wil/erreichet nie völlig einer einzigen Ziel. *Erud.* Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Gegenteil: inmassen auch jener/ so auff einmal alle Bäume ausreissen/ das ist/ alle tieff eingewurtzelte Laster auff einen Tag ausrotten wil/ wenig ausrichtet. Welches jenem mit Namen *Falcon* wol bewust gewesen zuseyn scheinet.

Dieser

Dieser hatte ihm zu Ehren seines Schutz-Engels vorgenommen des Lügens / warzu er sich gewöhnt hatte / sich völlig zuentbrechen. Nun begabe es sich / daß er mit einem adelichen Jüngling in Krackeel geriehte / und diesen / beym Zweykampff / entleibete. Kein Zeüg war verhanden / den Argwohn / warzu gar schlechte Zeichen waren / kunte er mit einem Nein von sich ableinen. Dennoch wurde er aus bloßem fast grundlosen Argwohn von Richtern darum befraget. Was zuthun ? dem *Falcon* kame zu Gedächtnus seinem Engel gethanes Versprechen / sich in keine Lügen auszulassen ; diesem kame er auch / bey Gefahr den Kopff zuverliehren / nach ; bekennete frey heraus / er sey der Mordthat schuldig. Als *Falcon* zur Wallstadt hinaus geführet wurde / stellete sich sein Schutz-Engel ein / in Gestalt eines überaus zierlichen Jünglings / aber mit einem erschröcklichen Schwert bewaffnet ; der Gerichtsdiener führete zum ersten / zweyten / dritten ja viertenmal den Streich / aber vergebens ; und weil er nichts richten kunte / unterfienge sich einer aus des Entleibten Bluts verwandten des Henkers amts anzumassen ; kunten ihm aber nichts Leids anthun : sintemal der Engel sie mit dem Tod bedrohete / so einer aus ihnen dem Jüngling zuschaden sich erkühnete. Durffte also niemand an den *Falcon* Hand anlegen / mit höchster Verwunderung des Volks / und *Falcon* wurde Krafft beystehender fünff Zeügen / so den Engel gesehen hatten / frey entlassen. Verändert seinen Namen in den Namen *Angelus*, das Weltliche Leben aber in ein Geistliches. *Ximenius lib. 3. cap. 8:* Opt. O daß viel auff's Laster / das ihnen am meisten zuschaffen macht / so stark giengen / wie grosse ungemeine heilige Leüte möchten sich in grossen Gemeinschafften finden.

XVIII.

1. Ich kunte kaum hinken/ doch immer zum Trinken/
Mich hurtig befand':
Da beede Füß' huben an nieder zusinken/
Mir reichte sein' Hand
Der dürre Streckfüßel/ ich muste doch hinken/
Mit ihm in sein Land'.

2. Da alles brant'/ als wie vor Zeiten *Ilion*,
Das Hauß ich leschen wollt'/und bringen sGeld darvon;
Ich aber wurde selbst darbey geäschert ein;
Sprichst/ Leser/ so must du ein neuer *Phœnix* seyn.
So du willst sprächen teutsch/ ich dir dieß nicht sprich ab:
Dann ich in lauter **Weh** / und **Nichts** blieb' / auch ohn Grab'.

3. Beweinst Mensch deine Sünd'/ und dein vielfältigs Fehlen/ (zehlen;
Meinst du möchtst eh dein' Haar'/ als dein Verbrechen
Zum Zehlen ich nicht raht'; ich rahte dir zum Ziehlen/
Warmit du dich vonhinn in Himmel kanst einspielen: (heisset:
Es braucht ein' Augenmaß/ so: **wie mein Gott wil**/
Wer diese braucht/ nie fehlt/ sich Weiß zuseyn erweiset.

4. Wann andre lange Weil zu Bett' unpäßlich lagen;
Obschon das Vbel groß / doch pflegt' ich nicht zuklagen;
Wanns ihnen ärger war/ mir besser war darbey:
Dann damals an statt eins/ Dukaten kamen drey.
Je reicher meine Händ' anfüllten guldne Gaben;
Je mehr befließ' ich mich den Kranken steiff zulaben;
Must' ich vielleicht darum eh setzen dran mein Leben/
Weil ich/ für das *Recept*, mir selbst nichts kunte geben?

Erud. Die Feder / so diese Grabschrifft herfür gegeben / und den hie eingeerdeten Leibartzt mehr schändet / als

als preiset / hette vorhin mit Berahtschlagung eines guten *Doctors* die Galle sollen ausführen lassen. *Var.* Ich bemerke nichts Nachteiliges. *Erud.* Ists nicht genug / daß sie dem *Doctor* einen schändlichen Geitzmackel anstreichet / als der ihm selber nicht hette auffhelffen wollen / weil er ihm selber nichts hat schenken können / massen ihm keiner selber schenken kan / was vorhin seyn ist. *Var.* Ich siehe nichts unbilliches daran / daß ein Leibartzt / der sein eigenes Leben / um den *Patienten* auffzuhelffen / alleweil in Händen / und gleichsam auff den Todtenkauff feil traget / etwas für seine Mühwaltung und Lebens Gefahr / in die er sich setzet / Geschank- oder Besoldungsweiß anniehmet.

XIX.

1. Ich lieg' / und lebe nicht / werd' aber wieder leben /
Wann meinem Leibe wird den Geist GOtt wieder geben.
Wilst / Mensch / recht leben / so must leben inner GOtt:
Dann lebst du ausser ihm / so bist lebendig todt.

2. In mir ist stätter Würmerzank /
Ein Heer Unziefferr stecket /
Alls zehret ohne Geld' / und Dank /
Die Kost ihn trefflich schmecket /
Der Leib stinkt / wie ein faules Aas /
Voll Eyter / und voll Grausen;
Dennoch wirst du / O zarte Nas!
Mit mir hie müssen hausen.

3. Ein Wort / ein Wort / ein Mann / ein Mann / lag' auff der Zung' Dem / so hie ligt' / und klung'
Ausbündig wol: was er mit einem Wort versprach' /
Auch Feinden niemals brach'.
Eh du Verheissung thust / bevor es wol bedenk' /
Verheißnes hurtig schenk':
Dann wo auff's Wort nicht folgt die That / im grauē Bart
Annoch steckt Kinder Art.

4. Mit meiner Haut allhie ich überzart umgieng'/
Sorgt' aber nicht/ daß man mich dort auch zart empfieg':
Dann der sich hie zart halt/ und seine Haut ergetzt/
Mit Feuerrutten dort zerkerbt wird/ und zerfetzt/
Darum ich rahte dir/ dein Haut hie wol ausgerb'/
So bringst sie dort gantz durch/ wirst eh ein Himmels Erb.

Opt. Ich därffte mit diesem Raht bey keiner Lust-Gesellschafft auffgezogen kommen/ ich mein/ ich mein/ man möchte mir greülich den Leviten lesen/ ja wol die Thüre/ oder die Stiegen zeigen. Man ziehet zwar gern in zart ausgegerbten/ zerkerbten/ zerritzten/ und zerschlitzten neuen *Moden* auff/ aber wanns auffs Lebendige kommt/ da heists *Noli me tangere*, kein Floh/ Gelsen- oder Fliegenstich findet Platz. *Var:* Ich hab einen seltzamen Einfall; weiß nicht/ ob ich darmit heraus darff: mich bedunkt/ daß die Beichtväter jetzt die Leüte so haickel/ und zart machen: dann/ Liebe/ sage mir/ wann hast du jemals einen Beichtvater angetroffen/ der dich zur Buß/ durch den kürzesten Buß Psalm *de profundis* zugeiseln verpflichtet/ oder einen Bußgurt um den Leib zubinden auff etliche Stunden verbunden hat? wem legen sie jemals auff/ daß er auff bloßen Brettern schlaffen/ oder an Wasser/ und Brod/ auch nur einen Tag/ fasten soll? in der ersten Kirchen beym ersten ChristenEyfer waren dergleichen zur Buß aufferlegte Leibsstrengheiten und Casteyungen im Schwung; was wunder/ daß man jetzt die häarine Hembder/ oder stachlete Bußgürteln für eine unbekannte/ neüe/ und gar nicht gesehene *Moda* haltet/ welche doch bey frisch bekehrten Christen anderswo im brauch seynd? dann unlängst hörete ich den 24. Herbstmonat 1686. von Sevilien aus Spanien hieher abgefertigte Brieff dieses Innhalts/ daß zu *Xanchay* in *China* auch

auch das FrauenVolk / damit es die Bescheidenheit-schnur nicht überschreite / von strenger Geißlung müsse abgehalten werden. Warum geschicht solches auch nicht in unseren Landtschafften? nemlich unsere Beichtväter seynd zulind / verzärtlen mit bloßem GebeteAufferlegung das Volk: die Prediger sollten auch zuweilen Leibsstrengheiten heraus streichen; wann aber hast du jemals einen von solcher Matery predigen hören? schweigen nun diese auff dem Predig- jene im Beichtstuhl still darvon / was wunder / daß / wann kein scharffer Buß-Prediger gehöret wird / auch keine strenge Buß zu-finden? *Erud.* Du redest / als hettest du in der Wüsteney den strengen Buß-Prediger *Joannes* gehöret; wann du aber tauglich wärest zum Beichthören / und hettest der Beichtväter Erfahrnus / du möchtest weit anders reden: Dann für s Erste werden solche Zärtlinge gefunden / die ihnen nicht gelegene Buß auch so gar nicht annehmen wollen. Wie viel haben keine Gelegenheit / solche Bußwerke auszuüben? sollen sie fasten / wann andere essen / so verrahten sie sich bey ihren Mitgenossen / daß sie sich an einer merklichen Sach vergrieffen. Wo sollen sie sich geiseln? auff welchem Tandelmark ein häarines Hemmet auffbringen? ists dann nicht besser die Büssenden mit einer geringern Buß abfertigen / für welche sie hernach eine Weil im Fegfeüer sitzen / und schwitzen / als sie mit grosser strenger Buß vom Beichten abschrecken / und gar in die Hölle schicken?

X X.

1. Nicht dem / der lange Jahr' auff sich hat / Gott ist hold /
Dem / der lebt Christlich wol / er mitteilt mehr Besold;
Darum nicht fürchte dich in kurtzer Zeit zusterben;
Wol leb' / in kurtzer Zeit / kanst s ewge Leben erben.

(spreitzen /
2. Nichts hatt' ich auff der Welt / warob mich kunte

Nichts was zu meiner Lieb' ein andern kunt' anreitzen;
Beyd' Augen triefften mir / in Hölen Lagen tunkel /
Die auffgeschwollne Nas war Kupffer / und Carfunkel:
Nichts war gesund an mir / vom Fuß bis auff die Schei-
tel / (Beütel;
Ein grind am andern hieng' / und nichts sich fand' im
Und dennoch bin ich reich / und schön genug gestorben;
Das schönste Himmelreich Geduld mir hat erworben.

3. Ein Spitzkopff liegt hie voll von wundersamen fausen/
(sausen;
Der meinte / daß / sein Ohr s Gras wachsen hör' / und
Mit ihm ohn Zankerey niemand vorhin kunt' hausen;
Ohn Widerspruch die Kolb' ihm jetzt die Würmer lausen.

(Tauff/
4. Ich kunte noch nicht gehn / ein Jährlein nach der
(Es muste nur geschehn) schloß' ich den Lebens Lauff.
Wol! daß der Menschenfeind von hiñ mich hieß' eh gehn/
Als auff der Sünder Weg' ich mächtig war zustehn.

Opt. Wie glückselig wären ihrer viel / so ihnen gleicher unzeitlicher Hintritt begegnete; und wie groß wären ihrer viel in der glückseligen Ewigkeit / wann sie ihre Sterblichkeit klein endeten. *Albert* Du wolltest mit lauter Unschuldigen den Himmel anfüllen / ist dann der Himmel nur für die Kinder gebaut? *Erud.* Was Kayserliche Prediger vor der gantzen Hoffstadt rühmlich thun können / sollte heimlich zuwünschen verbotten seyn? *Opt:* Liebste *Erudita*, laße dir beliebig seyn / um meinen Ausspruch zubeglaubigen / kürtzlich beyzubringen / was erwehnter Kayserlicher Prediger von dieser Sach gehalten. *Erud.* Da eines (wie es noch heüte zu Tage geschicht) des Kaysers *Alberti* Hof-Prediger wahrgenommen seine Zuhörer mit Schwätzen / und Brieffleßen beschäfftigt zuseyn. Unterbrache er plötzlich seine Predig; nach dem

er

er aber eine weil stillgehalten: gabe er eine (so sich zu seinem Vorhaben nicht reimte) unerwartete Frag auff: Ob der hohe Adel auch selig werde? nach dem er hievon eine weil gehandelt / machte er den Schluß sprechend: Freylich / wann sie nur in der Wiegen sterben. Opt. Ausbündig zu meinem Vorhaben.

X X I.

1. Gewinnloß hie die Zeit wir Todte bringen zu / (Ruh'.
Durch hundert und mehr Jahr' uns nichts nutzt diese
Mit Ruhe du dir kanst viel guts zusammen spinnen /
Wann du dein Hertz' in Ruh' hie weist zuhalten innen;
Streifft aber dein Gemüt' unruhig hin und her /
So bleibst / als wärest Todt / auch an Verdiensten leer.

2. Irrliechter manchesmal man ob den Gräbern sicht
Bey Nacht; dieß aber der Natur Gemäß geschicht /
(gen /
Wann aus dem Grab empor die fetten Dämpff' auffstei-
Und angeflammet sich gleich einem Liecht' erzeigen:
Dieß aber wird im Huy vom Wind' und Lufft zertrennt;
Du hie ein Liecht steck' auff / so in Liebsöhle brennt /
Und Gott zu Lieb austheil' / alls was mitteilst den Armen /
So wirst ersprießlich dich / ob meiner Seel' erbarmen.

3. Der hie liegt / dem nichts lag' im Kopff' / als höher
(steigen;
Ihm einer kame vor / der zeiget' ihm die Feigen:
Die drucket' ihn so hart / daß er dran must' erworgen /
O wie ein' harte Nuß ist s / sich um Ehren sorgen!

4. Ob wol Leben / und wol sterben
Richtig bey einander steh' /
Leser / sag' / und weiter geh'!
Sprichst du: nein! man kan nicht erben
Jenes Reich / hie lustig seyn.

Darauff sag' ich dreymal nein!
Wie es aber seyn mög'/ höre:
Hab allzeit ein reines Hertz'/
In GOtt such' allein dein Schertz'.
Geh'/ und dieses andre lehre!
Freüst du dich allein im HErrn/
So stirbst auch in gutem Stern.

Var. Auff ein frölichcs Leben in GOtt/ reimt sich ausbündig wol ein frölicher Tod; wie *Joannes Eusebius Nieremberg S. J.* sterbend erfahren hat/ als der sein gantzes Lebenlang bey gottseliger Bücher Ausfertigung durchbracht/ und bey seinem Abschied anmütiglich lächlend diese Wort vorgebracht: *Quàm dulcis res est mori*, wie süß ist s Sterben. *Joan. Nad. dieb. viro. illustr.* Nemlich wer in GOtt allein seine süße Frölichkeit suchet/ dem wird der Tod selber verzuckert.

XXII.

1. Dein' Augenblicke Gott genau zehlt/ wie dein' Haar';
Sieht dich bey Mitternacht/ gleich wie zu mittag/ klar/
Wie viel im Grabe mich der Würmelein zernagen/
Weiß er/ als wie viel Flöh' im Bette dich Nachts plagen:
Gibt er nun/ wie auff mich/ auff dich acht so genau/
Dich ihm/ wie ich/ auch du/ mit Haut/ und Haar vertrau'.

2. Die Zung zeigt andern an/ was wir im Hertzen führen;
Doch weil/ was ihr missfallt/ mit Worten sie kan zieren/
Beobacht sie Gott nicht/ merkt nicht auff s bloße sagen/
Sieht nur wie viel s im Hertz' inwendig hat geschlagen.
Nun denkest du ihn bloß mit Worten zuverehren/
Er dich zwar hören wird/ doch nicht ein Wort erhören.
Darum wilst mit der Stimm' uns Todten hülff beybringen/
So muß s Hertz mit der Zung' auch beten/ und mit singen:

Dann

(men;
Dann stimmt das Hertz mit ein/ so hört er auch die Stum-
Ist dieses fern darvon / so hülfft kein lautes Brummen.

3. Den Mantel wendet' ich/ wie mir der Hofwind wehet'/
Aus einer Lantzen offt ich eine Spindel drehet'.
Sündbrocken schlickt' ich ein/ wie kleine HustZeltlein/
Mühlsteine dunkten mich nur Sonnenstaub zuseyn.
Ach! ich erkennts zuspat/ ach! grob hab ich geirret/
Ach! ach! die Welt Jrrwisch'/ ach! haben mich verwirret:
Dann auff des Richters waag' alls wäget man genau/
(Tau':
Dort seine Schwerheit hat auch ein kleins Tröpfflein
Dort Stoppel/ Spreüer/ Stroh mã auff die Waage leget:
Ja Scrupelweiß man auch die Häarlein selber wäget.
Was nun die Zentnerlast / so ich von Hof gebracht/
Mir eingetragen hab / mein Leser / reiff eracht'!

4. Der Mann kein Kind verletzt'/ all' Hertzen zog' an sich/
Weil er vom Munde nie ließ' eingen Zungenstich /
Ohn Stachel Hönigsüß ausfloßen seine Wort;
Was Wunder / daß er fand' im Hertzen guten Ohrt?

Var. Nemlich ein gutes Wort findet eine gute Stelle/ und jeder Mensch hat lieb einen glimpfflichen Beywohner / oder Spielgesellen. *Opt* Wie manchesmal ist mein Wunsch / daß ungestimme Poldergeister / die mehr zudonnern/ denn zureden im Brauch haben/ von menschlicher Gemeinschafft in einsame Wildnußen abgeschaffet würden. Jnmaßen es überaus schwer ist mit solchen auszukommen: dann wo sich ein solcher *Frater*, oder *Soror turbans* im Hauß befindet / da wird das gantze Chor verstimmet. *Erud*. Zuwünschen wäre / daß / wie die Kirch am heiligen Weyhnacht Abend singet / der Himmel ist hönigfließig worden; also aller Menschen Zungen zu lauter Hönig wurden / und mit Christlicher Auff-
rich-

richtigkeit glimpfflich ihre Nebenmenschen anredeten. *Opt.* O was für ein Himmel möchte auff Erden seyn/ wann dieses auffrichtig ins Werk gerichtet wurde. O was für süße Himmelsruhe könten wir in diesem verbitterten Wermutthal genießen/ wann wir anstatt vergallter Reden mit Christlicher Mildigkeit verzuckerte Wort wüsten heraus zugeben. *Erud.* Unser Heyland Emmanuel / deßen Mund mit Buter/ und Hönig versüsset war/ floße auff solche Weiß in Ohren und Hertzen ein / als der deßwegen vom Himmel herabgestiegen / um uns / als Brüder / durch seine holdseligste Ansprach an sich zubringen: *DEI Filius, cùm esset Unigenitus Filius, voluit sibi Fratres adjungere; descendit, ut faceret sibi Fratres. Amularius Episc. l. 4. de Eccles. Offic. c. 31.* Warlich / als ein glimpfflicher Bruder / gienge er um mit jenem ruchlosen Weib / um selbiges / als eine Schwester / holdselig zugewinnen: dann als diese Gottlose Frau / das Hochwürdigste Sacrament under die Bettstolle geleget / damit sie selbiges auch nächtlicher weil zu größerem Spott/under ihrẽ Füssen hette / erschiene ihr der übergebenedeyte JEsus in eines liebreichen Knäbleins Gestalt / aller entblößt / mit Rutten zerschmißen / und zerrißen; und obwol er sie/wie die Juden mit einem Schreckenvollen: *Ego sum*, ich bins/ den du also zugerichtet hast / hette anreden / und in Abgrund fällen können / ließe er sich doch bloß Fragweiß in diese glimpffliche Wort aus: was hab ich dir jemals übels gethan / daß du mit mir so grausam umgehest? warmit er sie dermaßen verändert/ daß sie ernstlich in sich gienge/ wie ein bußfertiges / also heiliges Leben anfienge / und fortsetzete. *Balinghen. Hautinus Euchar. n. 870.* *Var.* Nemlich auch schwere Sünder / und Sünderinnen werden leichter durch anmüttige / denn wildwüttige Ansprach zurecht gebracht: welches wol *Franciscus Regis S. J.* ein mit Apostolischem Eyfer begnadeter Mann erkennet/ als der mit den schwersten Sündern aller Glimpfflichkeit

nach

nach verfuhre / und weil ihms wol vonstatten gienge / nach öffterer Erfahrenheit zusagen im Brauch hatte: er fange mit einem Tröfflein Hönig mehr Fliegen / denn mit einem vollen Faß Essig. *In vita.*

XXIII.

1. Wer s schinden nicht wol kan / die Haut macht voller Löcher / (cher:
Wer nicht wol reden kan / den nennt man ein Radbre-
Die jetzund meine Haut zerlöchern und zerstechen /
Auch deiner ohne Sprach einst werden scharff zusprechen.

(Leüten /
2. Sprichst du: der Tod weiß nicht wol umzugehn mit
Unrecht thust ihm: dann er bescheiden weiß zustreiten:
Mit Pfeilen und der Sens' er Männer fällt der Kinder;
Mit einem Mandelkern wird er ein Uberwinder.
Mir einen schub' er ein / hinunder gantz zuschlingen;
Kunt' ich / als ein kleins Kind / mit etwas minders ringen?

3. Viel von der Geißwoll' hat / der hie liegt / *disputirt'*;
Mit was für Nutzen er den *Disputat* geführt /
Ihn / Reißman / fragen magst; unfehlbar er wird sagen /
Das viel Geschrey / ohn That / ihm wenig eingetragen.

4. Neüheiten liebt die Welt / doch auch das alte Geld /
Dem HErrn der Welt das Alt' / und neüe wolgefällt.
Das Vater unser ist / der Christen alte Bitt' /
Mit neüem Eyfer mir dieß dreymal teile mit /
So du dreymal für mich beym Himmelthor klopffst an /
Einmal mir hoffentlich wird werden auffgethan.

Albert. Das Vater unser scheint mehr den Lebendigen / als den Abgeleibten zum besten gestellet zuseyn. *Erud.* Es tauget für beyde / wie einem jeden / der deßen 7. Bitten reiff erweget / gar leicht beyfallen wird. Wie viel

viel es aber den Verstorbenen/ um sie schleiniger aus den finstern Fegflammen zum Himmlischen Ehrenglantz zu befördern / beytrage / laßt sich aus folgendem Gesicht / und Geschicht abnehmen. *Conradus de Offirda* ein geistreicher Ordensman / hatte einen seines Ordens Jüngeren frecher Ausgelassenheit unmäßig ergebenen Geistlichen/mit seiner holdseligen Wolredenheit/ nicht ohne vieler Verwunderung / wieder zurecht / und auff einen guten Weg gebracht. Dieser Jüngling aber wurde bald darauff aus dieser Sterblichkeit abgeholet. Erschiene nach seinem Hintritt dem/ nächtlicher weil/ vor dem Altar betenden *Conrado*, und sprach: **Ich bin die Seel des neülich verschiedenen Jünglings:** *Conradus* fragte ihn: **O liebster Sohn / wie stehts um dich?** Er antwortete: **Ich bin im Fegfeüer / sey mir/wie beym Leben / also nach dem Tod verhülfflich / und bete etlichemal das Vater unser für mich.** *Conradus* betete einmal das Vater unser/mit beygesetztem *Vers*: HErr verleihe ihm die ewige Ruhe; warauff der Jüngling: **Heiliger Vater / O wie viel nutzt mir dieses / bete noch einmal.** Als *Conradus* dieses thate/ sprach die Seel abermal/ dieß gelange ihr zu grossem Trost. Warauff *Conradus* das Vater unser hundertmal wiederholete; die Seel aber sprach: **Im Namen unsers HERRN / bedanke ich mich: der dir diese Lieb ewiglich belohnen wölle: Dann durch dein Gebete bin ich von allen Peinen erlöset/und werde jetzt zur himmlischen Herrlichkeit auffahren.** Pisan. lib. Conformit. S. Franc. c. 23.

XXIV.

1. Sein' Haut Bartholome zwar völlig gabe her;
(Schmeer:
Der Tod mich riesse hin mit Haut / Fleisch / Mark / und
Nun war Bartholome ein grosser Uberwinder /
So muß der Tod ja seyn der allergröbste Schinder.

2. Wilst wißen wer hie ruh'? ein junger Federlecker.
Was mehr? ein Schreiberlein / ein armer Dintenklecker.
Fragst / wie viel Bögen er mit Schreiben hab geziert?
Was kam' in seine Händ' / heraus kam' eingeschmiert.

3. Hie eine gute Haut liegt / keiner sie abschunde /
Der drinnen steckt / sich selbst großmütig überwunde:
Kein Henkersmeßer sie zerfetzt / und macht' ihr weh;
Fragst: wer hie liegt? ein ungeschundner Barthelme:
Dann / wer seins eignen Sinns Begierden übermannt /
Ein Barthelme kan seyn / auch ohne Henkershand.

(schwemmt /
4. Weil mein Hertz von der Gall' offt wurd' hie über-
Dort wurde meine Seel im Feüer lang gehemmt.
Wilst bald / als Gottes Freünd / in Freüdensaal' hinein /
Deim Feind' im Leidenthal' hold muß dein Hertze seyn.

Opt. Ich meine wol / daß / wann mancher bedrängten Seele erlaubet wurde aus dem Schwitzbade des Fegfeüers auszusetzen / sie / um ihre Abneigung von Feinden abzubüßen / den Beleidigten alles mit tieffester Demut abbitten wurde. *Erud.* Diese Meinung beglaubiget der H. *Vincentius Ferrerius*, welcher erzehlet / daß einer Seele der Eintritt in Himmel darum verschoben worden / weil sie dem Beleidigten die Beleidigung hie nicht abgebeten hatte. Und ich / spricht er / weiß dieses wahr

zuseyn /

zuseyn / daß eine Seel / weil ich von ihr an meiner Ehre war angegrieffen worden / sey wiederkommen / und mirs abgebeten habe. Dom. in albis.

XXV.

1. Der Würmern hie gibt Speiß / gab' ein Gastgeber ab /
Fragst / wie viel er umsonst den Gästen Linsen gab'?
Der ungeschoren kam' ins Hauß / zog' ab gestutzt /
Das Haar zwar ließ' er gantz / allein den Beütel putzt'.

2. Nichts sonders war an mir / gleich wie ein Flederwisch /
Mich ließ' ich brauchen zum Abkehren Bänk' / und Tisch'.
Was Wunder / daß man mir nicht baut' ein sonders (Grab'?
Doch höre / Reißmann / wie ich was besonders hab:
Wie jede Schlaffhaub' ist genug gut für die Nacht /
Für nichts besonders / ist auch gut / nicht sondre Schacht.

3. Da meine Jugend trieb' an der *Poëten* Sporn /
Reimt' ich / und sang' offt von des überflusses Horn /
Von *Amalthæa* jetzt ich mehr kein Liedlein dicht:
Im Mangeland' an Dint' / und Feder mirs gebricht.

4. Wilst wissen / was die Seel vorhab im Feüer? höre!
Für sich selbst jede singt ein kläglichs *Miserere*:
Das *Miseremini* einhälliglich wir singen /
Dieß laße / Wandersmann / in deinen Ohren klingen /
Und aus dem Psalter / mit uns / sing' ein *Miserere*,
Daß unser *Miseremini* GOtt bald erhöre!

Albert. Dieser Meinung bin ich / daß vor andern / dieser Psalm den armen Seelen wol bekomme. *Erud*. Um dich in dieser Meinung zubefestigen / höre was *P. Joannes Major. exempl.* 23. erzehlet von einem der Andacht höchst ergebenen Bischoff / welcher im Schlaff einem

nen Jüngling mit einer guldenen Angel an einem silbernen Faden gesehen / warmit er aus einem Brunn eine überaus schöne Frau heraus zoge. Den Traum erklæreten ihm seine Augen / dann / als er zum Fenster hinaus sahe / bemerkete er einen auff seiner Muter Grab knienden Knaben / dem er zusprache / ihn fragend ; was er allda vorhabe ? der Knab antwortete / seine Muter wäre allda begraben / für die er den Buß-Psalm *Miserere* bette. Siehe mit gleicher guldenen Angel an einem silbernen Faden kanst du manche Seele aus dem tieffen Brunn des Fegfeüers heraus fischen / so du mit diesem unschuldigem Jüngling das *Miserere* für sie andächtiglich zubeten weist.

XXVI.

1. Mit s Leibes Augen ich nichts siehe / gleich wie du /
Mir beyde hat der Tod schon längst gesperret zu ;
Ein Auge deiner Seel' hat GOtt gesetzet ein /
Warmit du kanst vorsehn die ewge Freüd' / und Pein.
Deßelben dich allhie bey Zeiten wol bedien' /
Und siehe vor / wo du wirst endlich kommen hin.

2. Wer da ? wer da ? Reißmann ! gut Freünd / antwortest mir ;
Ein Freünd du wol magst seyn / ich aber sage dir :
Dich siehe für / auff drey Feind' habe fleißig acht /
Die dir auff s Leben gehn / so wol bey Tag' / als Nacht.
Der Erste bist du selbst / der Teüfel / und die Welt ;
Besiegest diese zween / der Erst' am Letzten fällt :
Wann aber du nicht wilst mit ihnen stimmen ein /
So kan dir / außer dir / sonst keiner schädlich seyn.

3. Mir glitscht' ein Fuß / ich must abwerts ohn Federn fliegen /
Und bliebe stracks maußtodt unfern der Wendelstiegen /
Zur rechten kunt' ich mich / auch nicht zur linken wenden ;
Wo werd' ich stehen / wann sich diese Welt wird enden ?

4. Weist was/der unbewegt hie liegt/macht'/als er lebt'?
Dem Guten war er hold/ dem Bösen widerstrebt':
Ob dieses/ oder jens ihm mehr Verdienst trug' ein/
Der Guts/ und Böß belohnt/ wird drüber Schiedmann seyn.

Albert. Meines erachtens bringt ja Gutes thun mehr ein/ denn böses unterlassen/ hintertreiben/ oder abstraffen. *Var.* Mir kommts zwar auch so vor; doch meinte ich/ daß/ wann bey Verhindernus oder Abstraffung des Bösen sich eine absondere Beschwernus ereignet/ man zuweilen durch Ableinung des Bösen mehr als durch Beförderung des Guten/ bey GOtt verdienen möge. *Erud.* Höret eine unerhörte diesen Knopff auffzulösen dienliche Geschicht/ welche *Nieremberg. Theopol. p. 2. l. 3. c. 5.* erzehlet. *Herkinwaldus* ein vornehmer Mann/ lage unpäßlich zu Bette/ hörete im Nebenzimmer ein Weibergeschrey/ brachte endlich mit scharffen Bedrohungen von seinen Hoffbedienten heraus/ daß seiner Schwester Sohn/ *Herkinwaldo* sonst ein lieb und wehrter Enkel/ eine Hoff Jungfrau hette nohtzüchtigen wollen/ weßwegen sich die gewaltthätig angefallene/ um ihre Jungfrauschafft zubehaubten/ in überlautes Geschrey ausgelassen. Ob solcher Schandthat befahle er dem Enkel durch den Strick das Leben abzukürtzen. Der Hoffmeister/ dem die Auswirkung zutreiben war anbefohlen worden/kame mit einer höflichen Lugen auffgezogen/ als wäre der Befelh schon werkstellig gemacht. Es waren nunmehr fünff Tage vorbey/ in Meinung der zorn wäre schon ausgeraucht/ erkühnete sich der Jüngling/ des kranken Herrn Zimmer zuöffnen/ um mit hineingesteckten Kopff zusehen/ wie viels beym Herrn Vetter möchte geschlagen haben. Deises nahme der Kranke wahr/ nahme aber eine freündliche Holdseligkeit an sich/ bergete den Zorn/ und ruffete den Jüngling zu sich; dieser

in Meinung es wäre alles richtig / neigete sich / (vielleicht / um einen Handkuß zugeben) gegen dem Bette; siehe da ergrieffe ihn der kranke Herr mit der linken Hand beym Haar / mit der rechten aber gienge er ihm mit dem Messer auff die Gurgel / und kehlete ihn ab. Hiedurch bekame der elende Nohtzüchtiger seinen Rest. Es kame aber mit *Herkinwaldo* auch zum Ende / und weil er beym Bischoff selber seine Beicht ablegete; doch mit verübter Mordthat innhielte / ermahnete ihn der Bischoff / daß er sich deßwegen schuldig gäbe; im Fall er nicht heraus wollte / sollte ihm die HH. Wegzehrung abgesprochen werden. Da nahme *Herkinwaldus* GOtt zum Zeugen / er hette seinen Enkel mit gutem Gewissen/nicht aus Haß/ sondern aus Lieb der Gerechtigkeit / und Keuschheit entleibet / weils andere auff seinen rechtmässigen Befehl nicht hetten thun wollen; der Hoffnung / er wurde deßwegen des HH. Sacraments nicht beraubet bleiben. Als der Bischoff seinen Ruckweg nehmen wollte / liesse er ihn wieder ruffen / und fragete ihn / ob er die mitgebrachte heilige Hostien noch im heiligen Schreinlein bey sich habe? da aber der Bischoff nichts fande / öffnete der Todtkranke seinē Mund/und zeigete ihm die auff der Zunge liegende H. Hostien/mit diesen Worten: **Siehe den du mir nicht hast wollen geben / der hat sich mir selber gegeben.** Bis hieher der Geschichtschreiber. Die Erörterung dieser Mordthat wil ich andern überlassen; dieß allein steht / um euern Zweifel auffzulösen / hierbey zubeobachten / daß weil GOtt durch eine Wunderthat selbige gleichsam gut gesprochen / *Herkinwaldus* bey Abstraffung dieses Ubels dem Höchsten was sonderbar gefälliges müsse verübet haben. Waraus klar erhellet / daß man mit Hintertreibung / oder Abstraffung des bösen / zuweilen mehr / denn mit Ausübung sonst Gottseliger Thaten / bey GOtt verdienen möge.

XXVII.

1. *Pian! pian!* gemach/ halt' hie ein wenig still!
Bis ich dir/ Wandersmann/ beyd' Ohrenröhren füll';
Hör' an/ und denk': ich werd' auch einmal aufferstehn/
Mit dem/ der mich ermahnt/ zum strengen Richter gehn;
Darauff bey GOtt in Lust; so nicht im Wust/ und Pein/
Auff ewig wohnen: dann aus beyden muß eins seyn.

2. Obschon nicht lesen kanst/ doch sorg' um gar kein Buch;
Kein Lehrer anderswo/ als bey uns Todten such':
Hör' unsre Lehr'/ und merks: was wolltest seyn gethan/
Am Ende/ dessen dich jetzt eyfrig masse an:
Verschieb' auff morgen nichts/ was du kanst richten heüt:
Dann bist heüt nicht/ wie wirst du morgen seyn/ bereit?
Der Morgen ist nicht dein/ vielleicht wirst ihn nicht sehn;
Wie wärs/ wañ müssest noch heüt vor dem Richter stehn?
Nun geh'/ und die Latein der Todten fleißig merk'/
Was heüt geschehn kan/ heüt; nicht morgen/ richt' in
s Werk'.

3. Wie man mich in der Tauff genennet haben mag'/
Ich selbst nicht weiß/ darum du einen andern frag';
Das weiß ich/ weil ich gieng' mit Stocherreden um/
Und wie ein Stachelthier mit Spitzlen warff herum/
Mich *Zoilus* man hieß': fürchst einen Stich? kehr' um!
Ja stehe! meine Zung jetzt stichloß ist/ und stumm.

4. Der Stein bedekt ein Mann/ so hiese Joseph Spahn/
Nichts wankelmütigs hieng' ihm an/ vom Wetterhan;
Wilst/ Reißmann/ daß an dir ein Joseph werd' erkennt/
Flieh' s Böse/ gleichwie der im alten Testament:
Sey/ wie der andre war/ *JESU*, *MARIÆ*, treü/
Und nebst dem Namen/ dich ob beeder That erfreü.

Var. So offt in Predigen des Patriarchen Josephs Meldung geschicht/ oder ich den Verlauff/ wie die Gött-
liche

liche Vorsichtigkeit so wundersam mit ihm verfahren / in heiliger Schrifft lese / werde ich in höchste Verwunderung gezogen / und spühre in meinem Gemüte ein sonderbares Vertrauen / mich in allen unverhofften Beyfällen der Göttlichen Väterlichen Anordnung / ohne Hertzenverwirrung / v描lliglich zuüberlassen; ja mit Kindlicher Treu darauff zuverlassen: dann wie krumme Springe muste er nicht thun; und dennoch halffe ihm die vorsichtige Hand GOttes alleweil wieder auff die Beine / und leitete ihn auff ihren Wunderwegen dergestalt vorsichtiglich / daß alles / was er im Traum gesehen / von seinen neidhafften Brüdern wahr zuseyn / klar gesehen worden. *Erud.* Dieser Joseph aber war nur ein Schatten / und Vorbedeitung des heiligsten Nähr-Vaters Christi; der viel wundersamer / denn jener / und zwar zu höherer Würdigkeit / durch seltzame Wege / erhoben worden: jener war ein Verpfleger des Egiptenlands / und ein Außspender des Getreides / welches der dem Fluch untergebene Erdboden herfür gabe; dieser aber der heiligen Kirchen Wirtschaffter / welcher das aus der gebenedeyten Erden / dem Jungfräulichen Leib / erwachsene Getreide der Auserwählten bewahret hat. *Albert.* Dergleichen Lob und beeder Vergleichnus hab ich schon in Predigen gehöret; mein Verlangen wäre von der Weiß den HH. Nähr-Vater zubeehren / etwas anzuhören. *Opt.* Gleiche Begierde ereignet sich in mir. *Erud* Wol! beyde zuvergnügen / wil ich etliche Gattungen anziehen / deren sich fromme Hertzen / um diesen H. Patriarchen zuverehren / bedienet haben. 1. Weil der H. Joseph in innigklichsten Aengsten gestanden / als er die seligste Jungfrau schwanger zuseyn bemerket / und sie deßwegen heimlich zuentlassen gedachte / nehmen manche ihre Zuflucht zu ihm / wann sie mit innerlichen Zweifelängsten belästiget werden. 2. Die unter Unkatolischen leben / von welchen sie manches Gespötte annehmen

müssen / trösten sich mit seinem Beyspiel / da er unkern Heyden sich duldmütig auffgehalten. 3. Die auff Beförderung der Obrigkeit warten / unwissende was für ein Befelh ergehen werde / beruhigen sich mit seinem Exempel / da er ungewiß / wann er aus Egipten wurde zu den Seinigen beruffen werden; massen ihm ohne Zeitbestimmung war gesagt worden: beharre allda / bis ich dirs sagen werde. 4. Manche sich seiner Kümmernus / ob dem 12. Jährigen im Tempel verlohrenen JEsu / errinnerende / nehmen zu ihm / wie andere zum H. Antonio von Padua / ihre Zuflucht / wann sie was liebes verlohren / und selbiges nicht bald finden können. Also meldet *Joann. Gerson.* von seinem lieben Freünd / der durch bey dem H. Joseph gesuchte Zuflucht / eine wehrte Sach wieder gefunden; ja bezeüget / daß auff gleiche Weiß auch verlohrene Gesundheit widerkomme. *Barry de S. Josepho. c. 11. 12.* schreibt / daß ihrer noch mehr durch zu seiner Ehre versprochene Messen / und Communion / was sie verlangt / Krafft seiner Vorbitte / überkommen: von der Pest / und ungemeinen Bedrängnussen / Krankheiten / anstehendem Unglück / etc. befreyet worden. 5. Etliche wann sie verlangen etwas vor ihrem Hinscheiden zusehen (wie er ohne Zweifel den schmertzlichen Tod / und der freüdenreichen Auffahrt beyzuwohnen begierig gewesen) und eh die Sach werkstellig gemacht wird / fortmüssen / schlagen ihre Augen auff ihn / und nehmen nach seinem Exempel / den unzeitlichen Hintritt / gleichförmig vom Göttlichen Willen an / etc. *Var.* Dieß letzte haben die Eltern absonderlich zumerken / welche ihre Kinder vor ihrem Abschied ausgesteüert / oder zu einem Amt befördert sehen wollten / denen aber die Augen eh zugedruckt werden.

XXVIII.

1. Stracks von der Muter Schoß ein andre mich nahm: Aus beyden / welche mag wol meine Rechte seyn? (ein:

2. Hie lieget Herr Donat / der richtet manchen hin /
Und machte den Garaus auch selber dem Justin;
So du / wie er / gehst um / mit Schenken / und mit
Schmieren / (liehren.
Dein Hab / und Gut / und dich selbst endlich wirst ver-

3. Still / Wandersman / still halt'! uñ spitze beydes Ohr' /
Lehrn' achten hoch / was du uns Todten hast bevor:
Ein Kleinod hegest du in dir / das wir nicht haben /
Die wir jüngst / oder längst seynd worden her begrabẽ.
Das Kleinod (verstehs wol) dein eigne Willchur ist /
Und Freyheit / deren du / so lang du lebst / geneußt.
Darum befleiße dich zuhaben guten Willen /
Warmit du kanst Gottszorn / so lang du lebest / stillen;
Kommst einmal her / so hast zur Freyheit mehr kein Recht /
(Knecht.
Und bleibst kein Freyherr mehr / wirst Tods Vasall / und

4. Was ich hab hie zertheilt / und Armen beygetragẽ /
Das hat dort überaus vermehret mir den Lohn;
Was ich mir hie zog' ab / dort wuchß' an meiner Kron:
Wie groß die Summa sey / kein Reitraht kan aussagen.

Albert. Wer verstehet sich auff diese Rechnungsart? *Erud.* Barmhertzige Gemütter auffs beste: dann wer das seinige unter die Armen zertheilet / ihm selber auch von Bequemlichkeiten etwas abziehet / um selbiges den Dürfftigen beyzutragen / der vermehret die Summa seiner ewigen Belohnungen / dergestalt / daß sie kein Kopff / und keine Feder auffs Papier zubringen mächtig: wardurch er sich in der vierartigen Rechnung-kunst wolerfahren zuseyn erweiset. Dann wird ein Kühler dem Durstigen dargereichter Waßertrunk belohnet / was werden nicht andere mehrgiltigere Armen darge-

reichte Gaben eintragen? *Var.* Wir nehmen aber nach angebohrener Neigung lieber / denn wir geben / und ziehen lieber zu uns/denn/daß wir von dem unsrigen etwas abziehen; obschon die Schrifft spricht: es sey besser geben / denn nehmen. *Erud.* Hast du aber nie gehört / daß die Mildigkeit durchs geben reich/uñ der Geitz durchs nehmen arm werde? *Opt.* O daß die/so zũ geben fortwührig Contract seynd / nur eine Wahrheit lebhafft glaubeten/ meines erachtens wurde sie das Kargheit-Fieber zuschütteln auffhören. *Var.* Wie lautet selbige? Wer den Armen oder Gottesdienst was herspendirt / der erweiset GOtt keine Gnade / sondern GOtt ihm / in dem sich der Hochwürdigste HErr würdigt von einer so nichtigen Creatur selbiges / um ewige Belohnung / anzunehmen / was ohne dieß sein ist. Es ist nicht ein schlechtes Ding/ GOtt den Höchsten / und treuesten Belohner selber zum Schuldner haben! *Opt.* Das wil ich mir hinter ein Ohr schreiben: es ist ein kräfftiges Stückel. *Erud.* Ja eine höchstlöbliche / und wundersame Wucherart / einen kupffernen Pfenning hingeben / und eine guldene ewig glantzende Kron darfür einnehmen; durch ein schlechtes Linsenmuus / sich zum ewigen Hochzeitmahl einspielen.

XXIX.

1. Ich kunte nichts beten / als Vater im Himmel /
Das betet' ich ruhig / auch zwischen Getümmel /
Ihm stellt' ich alls heim / als der alles wol weiß /
So lebt' ich auff Erden im Lust-Paradeis.

2. Wilst / Reißman/mit doppeltem Namen mich nenne/
Von Großmut mich offentlich schreib' / und bekenne:
Großmütig ich suchte kein sichtbares Gut /
Allein auff's unsichtbare ziehlte mein Mut.
Offt sprach ich großmütig: höchst gütiger GOtt!
Die sichtbaren Gütter/wie Koht ich verspott';

Dann/

Dann / wann ich dich habe / so hab ich ja alls /
Obschon ich sonst hette kein Faden am Hals':
Wilst / Reißman / auch sehen unsichtbares Gut?
Fort geh' / und der Welt nie abrucke dein Hut'.

3. Unmühsam überall man findt zerbrochne Töpff';
Was aber hie? nichts mehr / denn gantze Todtenköpff'.
Denkst du nicht / daß es werd' auch seyn mit dir bald aus /
So hast du deinen Kopff gelassen halb zu Hauß'.

4. Her / Leser / ohn Getöß': hie ruht ein leißs Gehör /
Das / was ohn Schall' ihm GOtt zuredet' / hielt' in Ehr';
Bist hörloß / wann er dir was guts in s Hertz' einspricht /
Nichts guts zuhören hast beym jüngsten Weltgericht.

Albert. Ich hab mir zum öfftern sagen lassen / daß an guten Einsprechungen des Menschen Heyl hange; also / daß / wann man zuweilen einige vernachläßiget / und nicht werkstellig macht / der Mensch sein ewiges Heyl in Gefahr stelle. *Var.* Das halte ich für gar gewiß / und scheinet der HErr / sein Absehen dahin gestellet zuhaben / da er spricht / **ich hab dich beruffen** / (nemlich durch gute Einsprechungen) **du aber hast nicht gewollt.** *Albert.* Dem Menschen fallen so viel unterschiedliche Gedanken / und Gemütsregungen bey / wer kans wißen / woher sie kommen; ob uns selbige ein guter / oder bößer Geist eingebe? *Erud.* Wann dem Menschen etwas in Sinn kommt / und sich eine Neigung etwas zuthun / oder zulassen im Gemüte reget / um zuerkennen / von was für einem Geist sie herrühre / muß beobachtet werden / ob jenes / warzu wir uns geneigt zuseyn befinden / der Vernunfft / den Gottes / Kirchen- und der Obrigkeit Geboten / unserem Stand / und bey anweseden Umständen gemäß: Laufft's einem aus diesen zuwider / oder wil sichs bey gegenwärtiger Begebenheit nicht geziemen / so laßt sichs leicht bemerken / daß uns solches kein guter

Geist eingebe; wanns aber diesem keinen zuwider ist / so kan man sich dessen sicher anmassen / und werkstellig zu- machen unterfangen; dennoch / so keine Gefahr beym ver- schub ist / so kan man sich mit dem Geistlichen Seelenleiter darob unterredẽ / oder sonst einen verständigen unpartei- schen Menschẽ zuraht ziehen. Ich sage: Unparteischen: Dann / ein obschon verständiges Weltkind / welches in Eitelkeit vertiefft / um Raht fragen; ob man in einen strengen Ordensstand eintretten soll / reimt sich nicht / man wölle dann eines ungereimten Rahts gewärtig seyn. Die Abneigungen vom Bösen seynd allzeit gut / und deßwegen ist ihnen ohn alles menschliches Ansehens zugehorchen / so man seine Seele nicht in ewige Gefahr setzen wil. Wie jener Prælat gethan / von dem *Francis. Ximenius Patriarcha l. 2. c. 15.* Dieser wurde bey wirklicher Unzucht / die er mit seiner Beyschläfferin verübte / von einem grausamen Ungewitter überfallen / und weil er vom Donnerschlag getroffen zuwerden / in höchster Angst stunde / nahme er seine Zuflucht zum Schutz-Engel / zu dem er sonst ein andächtiges Gemüt truge; der Engel stellete sich zwar mit schönem / doch ernsthafften Ange- sicht ein / und ruckte ihm vor / wie er seiner Unfläterenen halber reiner Engel Beystand nicht würdig wäre / es sey dann daß er umkehren / und sich zum besseren Leben be- kehren wollte; so nicht / sollte ihn unfehlbar der nechste Donnerstreich berühren. Der ernsthafften Ermahnung kame er mit allem Ernst nach / lebte darauff so Gottselig / daß seine Seel / nach dem Ableiben / von Engeln ansehn- lich zur ewigen Herzlichkeit eingeführet worden. Wo müste dieser sich jetzt mit den Teufeln rumschlagen / wann er des Engels Wahrnung ausgeschlagen hette?

XXX.

1. Daß mir der Menschenfeind sey spinnenfeind gewesen /
Mir glaube Mensch / der du dich würdigst dieß zulesen:

Dann

(ein;
Dann eine Spinn' er mit beym Schlaff schub' heimlich
Heist das nicht spinnenfeind/und feindlich tückisch seyn?

2. Der hie ist begraben/ verhasset' allzeit/
Zweydeütige Reden zweyhertzige Leut':
Bist redlich im Reden/ auffrichtig im Hertz'/
So bist du/ wie er/ ein' hell-leüchtende Kertz'.

(Vaterland/
3. Der hie liegt/ **Lügnichts** hatt'/ und nennt's sein
Obwol in Schleßien noch Mensch/ noch Hund ihn kannt'.
So du mit vielen liegst im weiten Lugenfeld'/ (heitheld.
Dich kennt Herr **Lügnichts** nicht/ der wackre Wahr-

4. Hast in Lateiner-Schul dich nicht herumgeschlagen/
Weists Vater unser auch nicht gäntzlich auffzusagen/
Sprich diese zwey Wort aus/ und sprichs ohn alle Kunst/
Sprichs aber eyfrig/ und mit voller Hertzenbrunst; (ten/
Zwey Andacht reiffe Wort beyn Seelen viel mehr Frůch-
Denn gantze Psalter/ lau herab geplaudert/ richten.

Albert. Wann zwey Wort so kräfftig seyn sollen/ so müssen sie wol mit sonderbarer Andacht ausgespickt werden. *Erud.* Daran ist kein Zweifel. Und eine solche Spickerin scheint jenes Weib gewesen zuseyn/ welche ihr Bischoff in einem Winkel der Tumkirchen beten gesehen. Sie kunte nichts anders beten/ als Vater unser/ **Gegrüßt seyst du Maria / Ich glaube:** aber mit so zarter Andacht/ daß sie zugleich mit Thränen den Boden befeüchtete/ und bis ins Fegfeüer durchdrunge. Entzwischen sahe der H. Bischoff eine vom Himmel herabfliegende Taube/ die alle vergossene Zeher auffsammlete/ und in Himmel truge. Und dieses zwar zum öfftern. Darum befragte er sie/ was sie bete; und

nach

nach dem er hiervon verständiget worden / riehte er ihr den Psalter zubeten. Diesem kame sie nach; der Bischoff aber bemerkete / daß die Taube nicht / wie vorher / zufloge / nahme also den Psalter zuruck / und hiesse sie bey ihrer vorigen Betweiße beharren / warauff er wiederum der Zeher versammlenden / und selbige in Himmel tragenden Tauben ansichtig worden. *P. Joan. Major, è lic. de 7. donis, verbo defuncti exempl. 24.* Dieses soll billich allen auch des Lesens unerfahrenen Trost bringen / und sie für arme Seelen einfaltig / und eyfrig zubeten anhertzen.

XXXI.

1. Weil mich der schwartze Rauch im finstern hingericht /
Sprich / Freünd: GOtt gebe dir das ewge helle Liecht.

2. Im Herbst / wann man zugleich die Schaf' und Lämmer schert /
Der Menschen Wolff allhie mein Haut / und Fleisch verzehrt';
Die Bein' allein seynd da / nicht weit der Nimmersat;
Fort eil'! an dir er sonst noch einen Nachtisch hat.

3. Die Fremde / wie man sagt / wohin sie immer kommē /
Seynd nicht willkommen; doch hat willig angenommē
Der Teütsche Boden mich; ob zwar ich ein Frantzoß;
Was wunder? die Erd' ist ein' allgemeine Schoß.

4. Die Träume von Todten verdrüßlich mir fielen /
Auch schlaffend mich lieber / beym Schertzen / und Spielen
Befande / wo s frölich und lustig zugienge;
Nun aber ohn Traumen die Zeit ich hinbringe /
Und siehe / dich Leser / bey eitelem Traumen /
Ach leider! dein ewiges Heyl verabsaumen.

Opt. Wollte GOtt! es liesse ihm mancher von seinem Heyl nur etwas lebhaffter traumen. *Erud.* Freylich / ich sags auch / wollte GOtt es traumete den Ehr=

Ehrsüchtigen/von Demut; den Geitzhalsen/von Freygebigkeit: den *Venus*-*Scla*ven / von Keüschheit: dem Prasser/von Mäßigkeit; natürlich aber gehts nicht an: dann was man für Sinnbilder bey Tags in Kopff einführt / und einquartieret / eben selbige pflegen Nachts bey auffsteigenden Dämpfen auffzuwallen; wie nun einem Metzger / so Kälber / und Lämmer bey Tags under dem Messer hat / schwer von hochfliegenden Adlern / und Paradeisvögeln traumet; also findet sich in eines Zitterpfennings Gehirn auch kein Traumweiß zum Allmosen geben anfrischende Vorbildung ein. Nemlich was man bey Tags auff die Einbildungsmühle auffschüttet / das mahlet sie nächtlicher Weile; und kan nicht seyn / daß / wann man ihr Erdschollen aufftragt / sie Weitzen schrotte: wer seinen obern GehirnGaden bey Tags dem blinden *Venus*-Knaben einraumet / da werden schwerlich bey Nachts reine Himmels-*Paggi* mit ihrem *Gloria*, wie beyn Bethlehemitischen Schafhürten/ herumflattern. *Var.* Meines erachtens kan dieses kaum kräfftig behaubtet werden: dann mich die eigene Erfahrnus zugestehen benöhtiget / daß ich manchesmal / wann ich zur Weyhnachtzeit / fast den gantzen Tag in der Kirchen mit heiligen Gedanken gekramert; dennoch im Traum auff einem Tandelmark / wo allerhand lächerliche Possen feil stunden / mich befunden habe. *Erud.* Das kan ich nicht absprechen / dieses aber geschicht entweder / daß wir dergleichen hasirliche Einfälle bey Tags gewaltthätig zuruckhalten / und nicht auffkommen lassen / welche / wann sie hernach / (da die Vernunfft / als eine Hoffmeisterin / Schlaffs halber / gleichsam nicht zu Hause ist /) Lufft bekommen / sich / wie ein leichtsinniges untereinander schwermendes Hoffgesindel / auslassen; waraus dann so ungereimte Vorbildungen zueinander stossen / die sich wie eine Sichel in eine Messerscheide zusammen schicken / lassen sich auch bevor nicht

stillen/

stillen / es erwache denn die Vernunfft / und gebitte ihnen einen Stillstand / wie eine Haußmuter den mutwilligen untereinander schwermenden / und sich herum zausenden Kindern / welches durch Gottselige / Menschenwürdige/ernstliche/ und ehrliche vorgenommene Gedanken in s Werk gerichtet wird. Zu Zeiten stürmet die Bildungskrafft der höllische Schwermer / welcher / wann die Vernunfft im Schlaff nicht wirket / sich darinnen alt verlegener / oder neu eingeführter unflätiger Grillen bedienet / und garstige Gestalten vorbildet. *Var.* Seynd aber keine Mittel/solchen Ungestimmigkeiten vorzubauen/ und einen Abschnid zumachen? *Erud.* Freylich wol. Das kräfftigste ist ein Todsündfreyes Gewissen haben: Dann einen solchen darff der Seelenfeind/als einen Freund GOttes nicht so leicht angreiffen; setzet er ihm aber zu / so ist er / als ein GnadenKind / hurtiger sich zur Gegenwehr zustellen / und die Krafft GOttes stehet ihm näher zur Hand/ als einem gnadenlosen durch Todtsünden entkräffteten ZornKind. Das andere / den Tag bey lauter nutzbaren / ersprießlichen Verrichtungen/ und so viels sein kan / bey heylsamen Gedanken / und Begierden/ ohne allen Mißiggang/ hinterlegen / und gleichsam mit stättem gedenken an GOtt umgehen; ja / so viel möglich / wie ein durchwässerter Schwamm mitten im Meer durch heylsame Anmütung / und innerliche / oder auch äuserliche vorgebrachte Schußgebetlein / in GOtt schwimmen; dulden dieses aber andere uns obliegende Wirkungen nicht / so ist Abends / in die Gedächtnus etwann ein ewige Sachen betreffender Spruch aus heiliger Schrifft/ oder Geistlichen Sittenlehrern gezogener Lehrsatz lebhafft einzupregen / oder was GOttseliges zulesen / auff daß hiemit der Kopff angefüllet / andern untüchtigen Einfällen keinen Platz gestatte. Fürs dritte ist hiezu Mäßigkeit in Essen und Trinken hochvonnöhten: dann wo mit hitzbringenden Speisen/

und

und Trank der Magen überladen oder überschwemmet; hiedurch aber das Geblütte samt andern Leibsfeüchtigkeiten angefeüert wird; was seynd für Funken zugewarten / als die in eine abscheüliche Brunst ausbrechen? *Var.* Hab mich um so deütlichen Unterricht höchstes zu bedanken.

Var. Nun wollen wir / um uns dieser Welt Eitelkeit zuerinnern / eins singen / im Thon:

O schwere Gottes Hand / 2c.

I.

1. Was hilfft dich / Mensch / das Geld /
Wann dich zu Boden fällt
Der Tod mit seinen Pfeilen?
Was hülffts / wann / ohne Trost /
Must auff der Bettler Post /
Zum Würmern in s Grab' eilen.

2. Was wird dir helffen s Gold /
Das dich der Welt macht hold /
Was wolgeschmacke Speißen?
Wann Würmer groß' / und klein'
Dich werden bis auff s Bein' /
Ja bis auff s Mark zerbeißen.

3. Was wird s goldgelbe Haar /
(Wie leicht und eitle Wahr!)
Was Purpur Leffzen nutzen:
Was wird im Todtenland' /
Eintragen Goldgewand?
Was butzen / und auffmutzen?

4. Hochadelichs Geschlecht /
Hat dort kein beßers Recht /

Denn

Denn Bettler / und Lackeyen:
Auff gleiche Weiß loggiert /
Der Fürst / und Ochsenhirt /
Die Priester / und die Layen.

5. Kein Titel Litaney /
Warbey auch *semper* frey /
Alldort dich wird frey stellen:
Dem schlechsten Musquetier /
Dem Bader / und Barbier /
Man dich wird beygesellen.

6. Das hohe Schulgebell /
Warbey man überhell /
Mit Spitzwort hitzig tobet /
Im wahren Weißheitsaal /
Wird gar nicht / oder kahl
Gerühmet / und gelobet.

7. Der kühne Heldenmut /
Das Fechten bis auff s Blut /
Kein Siegkrantz wird ausbringen:
Nur jenen man dort krönt /
Der s bösens sich entwöhnt /
Sich selber kan bezwingen.

8. Wer dort wil kommen ein /
Muß hie durch Angst / und Pein /
Zum Ritter seyn geschlagen;
Sonst / wie ein armer Schelm /
Er / auch mit guldnem Helm /
Fort muß zu ewgen Plagen.

9. Er muß unfehlbar fort /
Auff jenen Marterohrt /

Wo nichts / denn Angst / und Jammer /
Muß bleiben im Verhafft /
Und in Gefangenschafft /
In ewger Folterkammer.

II.

Var. Nach erwogener Eitelkeit irrdischer Dingen / wollen wir uns über alles / was dem wandelbaren Monden underworffen / empor schwingen / und etwas lustigers singen /

Im Thon: Warum betrübst du dich / rc.

1. Auff Geist! auff aus des Leibesschrein' /
Erhebe dich! laß' Haut / Fleisch / Bein' /
Würff' ab des Cörpers Bürd';
Seel hurtig dich vom Leib' ausschel' /
Mit deinem JEsu dich vermähl'.

2. So seys! Leib von mir bleib' entzweyt /
Nun s Wolkenreich ich überschreit' /
Klimm' über alls Gestirn':
Lass' under mir der Sternentantz' /
Fahr' auff zur festen Freüdenschantz.

3. In dieser Burg fürs erst' ich sieh'
Altväter / so mit harter Müh'
Erhalten Burgerrecht:
Den Abraham / samt seinem Sohn /
David / mit seinem Harffenthon.

4. Zwölffbotten in der Weißheitstadt
Beysammen sitzen / wie im Raht;
Die purpurfarbe Rott'
In Händen führet Kreütz' / und Beil' /
Wardurch sie ist gelangt zum Heil.

5. O Mit was Lust / und Frölichkeit /
Mit was Vergnügung / mit was Freud' /
Ist alls dahie versüßt /
Alls überschwemmt in Wollust schwimmt /
Alls angenehm zusammen stimmt.

6. *Assueri* Taffel / und Panquet /
Nebst dieser Mahlzeit nicht besteht:
Dann GOtt selbst speißt die Seel';
Kein Mundkoch etwas gleiches macht /
Kein Königstisch' hat gleiche Tracht.

7. Hie Christus selber ist der Wirt /
Bedient die Gäste schön umgürt /
Schenkt ein vom Wollustwein;
Obschon man trinkt ohn Unterlaß /
Wird dennoch niemals leer das Faß.

8. O JEsu mein / von diesem Wein /
Mir auch einschenk' ein Zehrelein /
Ja mich in Keller führ' /
Und ordne deine Lieb' in mir /
Die übertrifft alls Malvasier.

9. O HErr! wie wird mir da wol seyn!
So ich recht voll von diesem Wein /
Zuruck komm' auff die Welt /
Wil ich nichts reden / denn von dir /
Anfeüern alls mit Lieb-Begier.

III.

Var. Verbitterung freyer Tod wird begehret /

Im Thon: Allein GOtt in der Höh / etc.

1. Den bittern Kelch nahmst JEsu an /
Aus deines Vaters Händen /

Den

Den ihm / von hoher SternAlthan /
Beliebig war zusenden /
Du annahmst / wie ein Sohn / mit Dank /
Warauff für Todes Angst entsprang'
Blutschweiß aus deinen lenden.

2. Da sich dein Haubt ohn Rosenzier /
Mit Dörnern abwerts senkte /
Man / JEsu / dir / fürs Malvasier /
Gallbittern Trank einschenkte /
Und plagte dich mit Mirrhen-Wein /
Was dir zur Labung sollte seyn /
Dein dürren Schlund mehr kränkte.

3. Kein bittern Trunk ich dir absag' /
Ja wil mit dir ansetzen /
Wie's dir beliebt / mit Gallenplag' /
Magst meine Zung' einnetzen;
Obschon es sollt' eingehn mit Zwang /
Darfür ich doch wil sagen Dank /
Als thät' es mich ergetzen.

4. Nur / HErr / bey meiner Sterbens-Zeit /
Mich für dem Gallsud hütte /
Der in dem Hertz' entzündet Neid /
Und bitter macht's Gemüte /
Des Neides bittre wallen still' /
Mit süßer Liebe mich erfüll' /
Und mit Christwehrter Güte.

5. Nicht laß' / HErr / daß aus seinem Faß
Der Sathan Nach zuführe /
In meinem Hertze Zorn / und Haß /
Mit Bitterkeit auffrühre;
Ja fiell' es an mit wahrer Lieb' /
Daß ich mein Feinden gern vergieb' /
Ihr Thun mit Loben ziere.

6. Wann / HErr / angeht der letzte Streit /
Sich's wil zum Ende neigen /
Und meine Zung' / aus Mattigkeit /
Benöhtigt wird zuschweigen /
Nicht laße bittre Feindlichkeit /
Die von den Feinden s Gemüt' entzweyt /
In meinem Hertz' auffsteigen.

7. Durch deines Todes Bitterkeit /
Mir Hertzenreu' eingieße /
Daß ich für lauter Hertzenleid /
Wie Magdalen / zerflüße /
Und / so nicht in die Seitenhöl' /
Nur laß' ein / JEsu / meine Seel'
In deine beede Füße.

HERBSTMO-NAT.

I.

(Mann/

1. HIe liegt ein großer Herr / ein haubtmildreicher
Der stellet s gantze Jahr Freytaffel täglich an.
Wer hungrig war / bey ihm fand' offenstehn die Porten /
Und kame satt heraus gespeißt mit lauter Worten.

2. Es nutzt nicht allezeit / ja schadet offt / was wißen:
Hett' Eva / ohne dieß den Apffel abgerissen /
Und ohne Wissenschafft auch Adam drein gebißen /
Uns gar kein Ubel kunt' aus dieser Frucht entsprießen /
Eins / wie zusterben sey / in Gottes Gnad' / und Gunst /
Wol wißen / ist genug / und ist die beste Kunst:

Um

Um diese sich allein/ der allda ruht / bewurb' /
Mit bester Wissenschafft versehen / selig sturb'.

3. Der Eger Sauertrunk durch Schwefel und Saltzflüße/
(bieße:
(Ach mit was Qual und Plag!) beyd' Augen mir aus-
Blind/ich erst sahe klar/wie wahr sey/daß die Lauge
(tauge.
Von Saltz / und Schwefel nicht für Menschen Augen

Erud. Dergleichen hab ich zwo Personen zu Eger mit meinen Augen gesehen / deren eine viel Jahr stock-blind / der andern aber auch ihre beede Augapffel (nach der Leibartzten Aussag) von stätten sauerling trinken ausgebißen worden. *Var.* Das mag wol ein sauerer Trunk gewesen seyn.

(brennt/
4. Gleichwie ein Hirsch / wann Durst sein Ingeweide
Dem Wasserstrom zueilt / so der zum Sacrament /
Wann mans den Kranken bracht'/als eine Labung/ bey:
Dies' Andacht Christen wol steht an / und steht dir frey.

Opt. Wann wird doch einmal die Andacht das heiligste Sacrament offentlich den Kranken beyzubringen / in Teütschland wieder in Schwung kommen? in manchen Städten / und wollte GOtt nicht in gar zu vielen/ welche mit dem Luthertum angesteckt worden / weiß man noch nichts darvon ; der aller offentlicher ehren wehrte Gott/der noch heüt zu Tag nicht ins Liecht darffe/ muß verborgener Weiß / und verhüllet den gefährlich Kranken beygebracht werden. *Var.* Es hat sich doch schon etwas gebessert : dann 1660. hat der Cardinal Wertenberg / und Bischoff zu Regenspurg / als *Ordinarius*, nach hundert Jahren zu Eger diesen Gottseligen Gebrauch wieder eingeführet : allen darzugehörigen ansehnlichen Zierd-Zeüge beygeschaffet / und das Hoch-

würdigste Persönlich samt seiner Hoffstatt offentlich übern Platz begleitet. So ist auch zwey Jahr hernach nemlich 1662. dieses Geheimnus zu Breßlau wieder aus dem Tumstifft am HH. Fronleichnamstag in die Stadt offentlich gebracht / und feyerlich herum getragen worden. Mehr andere Städte zugeschweigen. Es wird hoffentlich weiter kommen. *Opt.* Gebs GOtt / und fein bald! *Var.* Gut Ding wil weil haben / es ist leichter einreißen / denn auffbauen / leichter verderben / denn wieder zurecht bringen. GOtt sey Lob / daß in gut Katolischen Städten auch vornehme Leute / wann dieses Geheimnuß Kranken heimgebracht wird / andächtige Begleitschafft leisten. Wie *Ferdinandus II.* der / wann er einem die Wegzehrung zu Kranken tragenden Priester begegnete / sich aus der Carette heraus gemacht / auch im Koht nieder gekniet / und zu Gratz bis in die Vorstadt in eine arme Behausung gefolget. *vitæ c. 4. Erud.* Wie dieses dem Allerhöchsten gefällig / hat er an jenem frommen Soldaten / von dem *Cæsarius l. 9. c. 51* klar erwiesen: Dann als ihm der Priester mit dem Hochwürdigsten begegnet / schwunge er sich in seinen schönen neuen Kleidern vom Pferd / und kniete um selbiges anzubeten / in Koht nieder / stunde aber ohne alle Befleckung wieder auff. *Sebastianus* König in Portugall / wo er einen Priester mit dem König aller Königen antraffe / machte sich stracks vom Pferd herab / begleitete selbigen zum Kranken / und wieder zuruck in die Kirche. *Rho. virt. l. 3. c. 1. §. 6.* überaus rühmlich ist die Gewonheit / welche die Stadt *Potosin* angenommen / daß / wann dieses H. Geheimnus den Kranken beygebracht wird / auch die vom Adel dem Priester begegnende stracks Fackelliechter ergreiffen / und den König Himmels und Erden / wie Edelknaben / begleiten. *ibid. n. 26.* Welches *Theodosius II.* Hertzog von Brigant auch nächtlicher weil nicht unterließe: dann / wann der Glantz der ewigen Herrlichkeit bey finsterer Nacht / zun

Kran-

Kranken getragen wurde / fande er sich bald zur Begleitschafft mit brennender Fackel ein / triebe auch so gar seine Söhne / Hofherren / und Bediente an / gleiche Dienste dem Hochwürdigsten abzustatten / mit dieser Errinnerung / daß / wann andere schlaffen / solche Dienstleistung dem Landsfürsten obliege. *ibid. n 32. Albert.* Dieser Beyspiele achten gemeine Leütlein nicht: dann sie der Meinung seynd / daß vornehme vermögliche Herren weniger beschäfftiget/ solcher Andacht beßer/ denn sie/ abzuwarten/ Zeit haben/ sie aber ums Maul zuerhalten/ fortwührig arbeiten müßen. *Erud.* Wollen sie s nicht von hochverständigen Herren lehrnen / so laße sie zu Eseln in die Schul gehen / welche in Taravisiner Gebiette im Dorff / Salzan genannt / als der Priester das Himmelbrod dem Kranken beybrachte / sich beyderseits des Weges abgeteilet / auff die Knie niedergefallen / alsdann den Priester bis zu des Kranken Wohnung begleitet; vor der Thüre / bis nach verrichter Andacht / stehn blieben / und nicht eh abgewichen / denn sie der Priester auff ihre Weide entlaßen. Wie viel rechtmäßig befragte Zeügen ausgesaget. *Hist. Soc. p. 1. l. 2. n. 27. Albert.* Es wär wol eine Schand / wann sich der vernünfftige Mensch von diesen vierfüßigen Langohren überwinden ließe. Ich war aber eines von frommen sonst zu Andachtübungen geneigteren Frauen ein hieher fügliches Exempel anzuhören gewärtig. *Erud.* Deren Anzahl ist nicht klein / eine *Francisca Slavatina* wil ich kürtzlich anziehen / welche zu Neühauß in Böhmen / zu Teltz in Mähren und anderswo / so bald ihr des Glöcklein Klang / warmit man bey Begleitschafft des Hochwürdigsten klinglet / zu Ohren kame / erhube sie sich / und / obschon sie / als eine zartertzogene Gräfin / von zarter Art / und an Kräfften ziemlich schwach war / eilete auch allein ohne Kammermensch schnell in schlechte Hütlein nach / und begleitete selbiges wieder in die Kirchen.

II.

1. Des Friedens-Zeichen / und Friedszeug/
Vor Zeiten war ein Oehlbaums Zweig;
Zuviel suff' ich beym Friedenschluß' /
Kam' her mit unbewegtem Fuß';
Was soll nun mein Friedzeichen seyn?
Ein Stieffelweites Glaß voll Wein.

2. Glück und Glas / wie leicht bricht das!
Hört man zum öfftern sprechen;
Mein' Augen glantzten gleich dem Glas' /
Drum sie auch musten brechen;
Seynd deine klärer / denn Topas;
Der Tod sie doch wird schwächen.

3. Ich gienge zartlich mit mir um/ dem Sinn ich alls zu-ließe/
Was nur beliebig war der Hand/wo wolltẽ hin die Füße/
Da wendet sich ein jedes dar / das schlipfrig' Augen-liecht
Bekuckte was ihm kame vor / begafft' ein jeds Ge-sicht:
Was lieblich in die Ohren gieng'/und was dem Schlund gefiele /
Das muste seyn gespielet auff / geschütt auf s Schlundes Mühle /
Fragst: wie es mir jetzt schlaun'? es geht aus einem andern Fas/
Anstatt des Meets ich Schleenmost muß trinken ohne Maß.
Um mich aus diesem Sauerland' in s Zucker Reich zuziehẽ
Mit einem Vater unser dich hie kniend wöllst bemühen.

4. Eh dem der blinde Tod sein' Augen zugemacht /
Nicht so viel / als ein Haar' / er Menschlich' Augen acht'.
Wilst du vor Gottes Aug' hoch angesehen seyn /
Alls / was des Menschen Aug groß achtet / achte klein.

Var. Daß kleine Kinder / und Schulknaben zuwei-

len in der Kirchen ihr zusammen geschlagene Händlein auffheben / eingezogen seynd / und mit der Pfeiffe innhalten / was machts? der Eltern / oder des Schullehrers anwesende Aug: dann so bald diese den Rucken kehren / und ihre Augen abwenden / fallt das vorhero züchtige Frantzel / dem nechst beysitzenden Polderle bald ins Haar / zaußt / oder stoßt ihn mit Händen und Füßen / und geht das greinen an. Wie ists mit der Andacht so bald aus? nemlich solche Kinder seynd Augendienerle / welchen mir (meines erachtens nicht unbillich) gleich zuseyn scheinen / die sich vom Guten ob menschlichem Ansehen abwenden laßen. *Erud.* Aller Billigkeit Gemäß kommen kleinen Kindern jene zuvergleichen / die sich menschlichen Ansehens halber / bevoraus von GOtt gebührender Dienstleistung abziehen / oder gewöhnliche Andachtübungen fahren lassen. *Albert.* Vielleicht möchte dieses dem schwachen Frauenvolk noch durchgehen; Männern aber steht es freylich nicht wol an. *Erud.* Wie wäre es aber / wann manche Frauen dießfalls auch Männern was bevor hetten? *Albert.* Es mag wol seyn. *Erud.* Und ist gewiß; wilst von einer oder andern was anhören? *Albert.* begierig mit beyden Ohren. *Erud.* *Maria Maximiliani II.* Muter hatte im Brauch zween Tag zuvor / eh sie zu Gottestische hinzutrate / sich darzu mit Andachtschmuck auszustaffieren / warvon sie abzuhalten kein Mensch mächtig war / so gar auch nicht die müterliche / sonst hefftige Neigung zu eigenen Kindern. *Maximilianus* das liebe Kind / war von Besuchung des H. Jacobgrabs aus *Gallicia*, als ein Pilgram / und darum allen andern unbekannt / zuruckkommen / und hatte sich bey dem Kayserlichen Abgesandten zu Madrit *incognitò*, oder unbekannter Weiß / eingefunden; dieser ließe Mariam benachrichtigen / wie daß ihr Sohn / als ein Pilgram / den Müterlichen Händen einen Kuß abzustatten gewärtig wäre; wer möchte ihm einbilden / daß er nicht

ohne Verschub wäre vorgelassen worden? Maria aber mit höheren GOtt betreffenden Gedanken beschäfftiget / sprach: **Nach zween Tagen wil ich ihn sehen; dann der heütige ist zur Beicht / der morgende aber zu der heiligen Communion bestimmet; und weil diese GOtt völlig gewiedmet seynd / geziemet sichs nicht / daß sie dem Maximilian zugefallen abgekürtzet werden.** *Rho. virt. lib. 3. c. 1. num. 5.* Dieser Kayserin / setze ich an *Leopoldi I.* Aufferzieherin / hernach Kayserliche Oberhofmeisterin *Franciscam Slavatinam*, welche auch bey häufigen *Visiten* ihrer hochadelichen Kindern / und Befreündten / nicht eine einzige *Visita*, die sie zu gewißen Tags Stunden dem Hochwürdigsten Sacrament in der Kirchen abzustatten in beständigem Brauch hatte / übergienge; ja keine andere Andachten / die sie sonst übete / unterließe / also / daß / wann die Betstunde obhanden war / auch so hochansehnliche Gäste mitzubeten höflich benöhtiget wurden; weil aber ihr zartes Gewißen ihr dennoch in Ohren lage / gleich gienge es in Anwesenheit solcher Gästen / nicht gleichermaßen andächtig ab / als wann sie mit ihrer wenigen Hofstadt allein / sagte sie einst / bey deren völligem Abreißen / ihrem Beichtvater ins Ohr: Mein *Pater* Eüer Ehrwürden glauben mir / ich sehe meine Kinder gern kommen / aber allezeit lieber wegziehen. *Albert.* Ich hette mir kaum traumen lassen / daß in einem Weib das kunte gesucht werden. *Opt.* Wo aber findet man so starke Weiber mehr? *Ingen.* Ja wol Weiber! diese seynd Männer in Weibischen Leibern. *Opt.* O daß sich nur ein Glied vom kleinen Finger solcher mannhafften Weibern am gantzen Leib / und ein Fünkelein von so heldenmütiger Andacht in meinem gantzen Hertzen regete!

III.

1. Ein jeder weiß gar wol / wohin der Schuh ihn druckt;
Kein Schuster / wann ins Grab' er werden soll geruckt.

2. Ein Hofbedienter nach viel rennen lieget hie /
Fragst: wie man ihm belohnt sein abgelegte Müh'?
Gleichwie Lemonien / nach ausgedrucktem Safft /
Ihn wurffe man hinaus / und von dem Hof' abschafft'.

3. Ein wackrer Kerl war der / den dieses Grab behällt /
Der auch im letztem Streit nur Waffen führt' im Schild:
In seinē Handwerk' hatt' er nichts / denn lauter Schantzē /
Und fechtet' um sich rum / als führt' er eine Lantzen:
Nun auff so harten Kampff' / und wolgethanen Krieg' /
Christ / wünsche / daß sein Geist zum Siegkrantz' eilends flieg'.

4. Mit dem verfluchten Raabenlied'
Cras nahm' ich von der Welt Abschied';
Singst mir dieß Raabenliedlein nach /
Mit mir wirst heülen weh / und ach!

Erud. So gehts / wann mans mit der Buß von einer Stunde zur andern laßt anstehn. Wie wol wäre es / wann ein jeder sich / stracks nach dem Fall / jener Christlichen Versen erinnerte:

Esse bonus propera, nunquam nimiùm properabis,
Qui non est hodie, cras minùs aptus erit.

Stracks eile fromm zuseyn / zubald wirst niemals eilen;
Sich frische Wunden eh / denn alte laßen heylen.

IV.

1. Das Alter ich verehrt' / und ließ's unausgelacht;
Ob ich vielleicht darum wurd' älter beygebracht?

Wilst

Wilst du nicht vor der Zeit mir folgen nach hieher/
Die Alten / und/ wie GOtt gebitt/ die Eltern ehr'.

2. Wann dir s / o Wandersman / zuweilen übel geht/
Und etwann vor dem Volk ein' offne Schand ansteht /
(wendet/
So wünschest dir den Tod ; als bald sich s Unglück
Dein vorgethaner Wunsch im Augenblick sich endet.
So suchest du den Tod / und fliehest ihn doch auch /
Dieß hat die Zagheit / jens die Ungeduld im Brauch.

3. Steht ! die ihr streicht vorbey/und eh' ihr weiter geht/
Was für ein Künstler hie begraben sey/ versteht /
Die Kunst hatt' er im Grieff/ seins Handwerks ein *Poët*;
Wie viel golt' er bey GOtt? nichts: er war kein *Ascet.*

Albert. Was ist das abermal für eine seltzame Mischkolantz ? *Erud.* Daß durchs Wort *Poët*, ein Reimkünstler zuverstehen sey / ist dir nicht unbekannt ; *Ascet* , aber deutet nichts anders an / denn einen auff gute Sitten / und Tugenden beflissenen.

4. Hie ruht ein Leib/ der wurd'/als wie ein träges Thier/
Mit Geisseln angestrengt/ fast über die Gebühr';
Doch keine fremde Hand jemals sein' Haut berührt'/
Den Streich mit eigner Faust er wider sich selbst führt':
Eh er des HErren Leib' im Sacrament empfing'/
Auff seinen Rucken loß mit scharffen Geisseln gieng'/
Meint' er dann/daß der HErr nicht auff der Zungenbruck
Wollt' ein/ und öffnet' ihm ein Zutritt durch den Ruck?

Albert. Diese Andacht scheint fürs weich / und zart erzogene Frauen Volk etwas hart zuseyn. *Erud.* Der H. *Hieronymus* aber steht in anderer Meinung / und haltet darfür / daß sich auff ihre heickel gepflegte und gehegte Haut auch etwas raues reime : dann in seinem an den *Lucinium* abgelassenen Sendschreiben / dem er Bußzeuge

beygeschafft hat / denket er auch seiner Schwester: *Ego*, spricht er: *insignia paupertatis, & quotidianæ Symbola pœnitentiæ tibi, & sorori tuæ misi quatuor ciliciola. ep. 28.* Ich hab dir schlechten täglichen Bußzeüge/deiner Schwester aber vier häarine Gürtelein geschickt. Hörest da häarine Bußgürtlein? für wen? fürs Schwesterlein / vielleicht noch zart und klein: dann wäre sie schon eine vogtbare Jungfrau gewesen/hette er kaum Gürtelein sondern Bußgürte beygelegt. *Albert.* Das geht wol noch hin; aber sich bis auff s Blut zerfleischen / dunkt mich etwas unmenschlich zuseyn. *Erud.* Meinst dann Jungfrau *Albertina* schwerer zuseyn / dem Buckel durch einen Buß-Psalm-Geisselstreiche eindrucken / als mit einem häarinen Buß-Hemmet / oder Handbreitem Stachelgurt durch etliche Stunden die Haut jucken? warlich sie scheint den Unterschied bisdato durch keine Erfahrenheit eingenommen zuhaben. *Albert.* Ich gestehe es / daß ich mir nicht hab zu weh gethan / massen ich mich bishero zur heiligsten Communion ziemlich geschickt zuseyn vermeinte/ wann ich nach abgelegter Beicht hart kniend mit ausgespannten Armen Abends etwas länger und langsamer betete. *Erud.* Dieses alles verrichtete auch die selige Agatha vom Kreütz / aus dem Prediger Orden / wie *Barry 10. die solit.* schreibt / setzete aber über dieses alles auch ihrem zarten Leib mit scharffen Geisseln ziemlich hart zu. Wardurch sie endlich dieses überkommen / daß JEsus selber zu ihr kommen / und ihr doppelte Lehre geben. Daß sie ihr Gemüte von allen erschaffenen Sachen abziehen / und der Göttlichen Vorsichtigkeit sich völliglich übergeben sollte. *Var.* Vielleicht besorget sich *Albertina*, massen sie das Geisseln für unmenschlich achtet/es möchte hiedurch der Gesundheit ein Abbruch geschehen. *Erud.* Um dieser keinen Abtrag zuthun / wil Bescheidenheit gebraucht werden / warzu ihr ein bescheidener Seelsorger leicht Anleitung geben wird. Dann Bescheidenheit über-

überal in Leib- und Geistlichen Andachtübungen zu Hand gehen muß. Wie wärs aber / wann eine bemässigte Leibskastenung auch zu leiblicher Gesundheit dienlich wäre? warlich *Seneca lib. 6 c. 8* meldet: Daß manchem durch Geisselstreich das viertägliche Fieber vertrieben worden. *Albert.* Dieses *Recipe* ist etwas zuherb.

V.

1. Nicht sage / daß der Tod ein einzigsmal verfehle;
Mich traf' er / als nicht traf' ein Tröpfflein recht die Kehle.

2. Um eine Hand voll Gunst ich meine Freyheit gab' /
Zum Lohn der Freythof mir einhändigt' hiesigs Grab';
Jetzt bin ich immer frey / und bleib' ein Freyheit Kind;
Wilst / Reißmann / mir seyn gleich? leb' immer frey von Sünd'.

3. Bist / Reißmann / mit vielen ein Eigennutz Lieber /
Wilst keine Gelegenheit lässen fürüber /
Warbey du auch kleine Gewinnlein kanst schaffen /
Dukaten zusammen auch Hällerweiß / raffen /
Am besten wirst wuchern mit deinen Gedanken /
Wann selbig' innhaltest in hiesigen Schranken /
Und laßt sie beyn Gräbern frey umher spatzieren /
Durch Augen in s Hertze Grabschrifften einführen:
Nichts nutzlichers denkest / als wie man soll sterben:
Dann dieses wol nutzet den Himmel zuerben.

4. Es brennt! es brennt! ach tragt zu Wasser aus den (Augen!
Am besten / unsre Brunst zulöschen / Zäher taugen:
Wann sie s Liebfeuer aus den Augenbrünnen gießt /
So kühlen sie die Brunst / der Seele Trost zufließt;
Giebt sie natürlichs Leid / so fliessen sie ohn Segen /
Und schaffen so viel Nutz / als ein fruchtloser Regen.

Albert.

Albert. Hieraus nehme ich ab / daß aus natürlichem Beyleid vergossene Thränen den Verstorbenen nicht mehr Nutz beytragen / als das schwartze Klagkleid / oder der Trauerflor. *Erud.* Kein Haar mehr. *Cantipratanus* erzehlet / daß seine Anfrau ihres Sohns Hintritt mit überhäufften Thränen beweinet. Warauff sie etliche Jünglinge / auff einer Strassen frölich fortsetzen / den Sohn aber langsamer nachgehen gesehen / den sie um seinen Zustand befragete; er aber gabe zur Antwort / daß ihm ihre Zäher auff dem Wege hinderlich wären / beynebens zeigte er ihr sein langes gantz nasses Kleide / und sprach / selbiges käme von ihren Zähern her. Und wahrhafftig wurde er hiedurch mehr gehindert / massen die Muter bey unmäßigem Weinen auff s Beten / Allmosen / und Meßlesen vergessen hatte. Darum redete sie der Sohn ferner also an: **Vergiesse die Zäher um GOttes Willen / giesse dein Hertz andächtiglich aus bey dem H. Meß Opffer / und giebe Allmosen.** *Cantipratanus 2. apum.* Siehe aus was für einer Quelle die Zäher entspringen müssen / um mit Trost die beängstigte Seelen zuübergiessen.

V I.

1. Den Tod ich nicht furchte / mir selbst alle Stunden /
Absturb' ich / hie durch hab ich s Leben gefunden:
Wilst leben / dir stirb' / und nur fürchte den Tod /
Der ewig zusterben bringt äuserste Noht.

2. Beflissen hab ich mich zulehrnen bis in s Grab';
Fragst / Reißman / ob nun mehr ich ausgelehrnet hab'?
Ach nein! ich lehrne hie / was neues alle Tag;
Heüt / daß ich dich noch gehn sieh' auff den alten Schlag /
Und denken / du seyst fern von langer Ewigkeit;
Die dennoch dich / wie mich / zusich kan ziehn noch heüt.

3. Ich suchte durch Schlesien / Böhmen / und Mähren /
Ein Meister / der mächtig die Sterbkunst zulehren;
Der Lehrer mir setzte sein Pfeil' an mein Rachen /
Mich lehret ohn Lehrnen / stracks Meisterstuck machen.

4. Allmosen geben muß ja was allmächtigs seyn: (ein?
Dann wie könts sonst / was man verlangt / alls tragen
Der hie begraben liegt / dieß wahr zuseyn erfuhr';
Wers nicht glaubt / sich halt' an von ihm gebahnte
Spuhr.

Albert. Sollte dann / wie nach Pauli Aussagen / die GOttseligkeit zu allem nutzlich; also die Allmosen-Ausspendung alles / bey dem Göttlichen Gnadenthron / auszuwirken mächtig seyn? *Var.* Weil dieses viel sollen erfahren haben / so stehts dir frey zuversuchen. *Erud.* Daß *Juliana à Cruce* erstlich eine Muter / hernach aber eine Klosterfrau (welche Gnaden ziemlich weit voneinander liegen) worden ist / wird ihrer Freygebigkeit / die sie den Armen reichs Allmosen auszuspenden anführete / von Geschichtschreibern beygeeignet. Diese hochadeliche Frau *Juliana à Cruce* genannt / hatte im brauch offt / und gern den Dürfftigen Allmosen beyzutragen; diese aber überreichete sie den Armen mit gebogenen Knien / mit deren ergrieffener Hand / und demütig geneigtem Haubt / wie höflich erzogene Fräulein / um Väterlichen oder Müterlichen Händen einen Kuß zugeben. Inmassen nun der Himmel an ihrer Ausspendung ein sonderbares Belieben truge / erschiene darbey auch ein Engel / aber mit angenommener Bettlers Gestalt verhüllet / nahme von *Juliana* mit gebogenen Knien dargereichtes Allmosen an / und sprach an statt des *DEO gratias! Juliana* du wirst mit einem Sohn erfreuet werden / und / was du inniglich verlangest / alsdann glücklich beym Klösterlichen Leben dein Ende nehmen. Warauff er sich

sich aus ihren Augen verluhre; diesen aber einen Liecht- und WahrheitEngel gewesen zuseyn erwiese die That; inmassen *Juliana* so wol eine Muter / und darauff eine Klosterfrau worden. *Rho. virt. lib. 4 c. 13. n. 1.* Wirket nun das Allmosen / so unterschiedliche / und / Menschlichem Wahn nach / gleichsam einander zugegen stehende Gnaden bey dem Allmächtigen aus / wer sollte nicht gestehen / daß freygebiges Allmosengeben etwas allmächtiges in sich habe?

V I I.

1. Wer sich nach Ruh sehnet / der wird sie nie finden /
Bis daß sich die Seele des Leibs wird entbinden:
Dann s Leben ist s immer schnell lauffende Rad /
So lang dieß nicht ruhet / man keine Ruh' hat.

2. Der Schaf- und Lämmer Türk / das blutbetränkte (Thier /
Der nimmer satte Gast zusetzt' heißhungrig mir:
Was war von Fleisch an mir / zum Fruhstuck' er auffrieb' /
Von mir nichts / denn s Gebein / was hie liegt / übrig (blieb';
Soll ich am jüngsten Tag zur sanfften Schafgemein' /
So wird der Wolff ein Schaf ja wieder müssen seyn.

3. Ein Singer hie pausirt; sturb' aber ziemlich jung /
Das Lied: Vnd wanns euch nicht zuwider wär / (nie sung':
Dann alles / was er GOtt erkennte lieb zuseyn;
Obschon s nicht lieblich gieng' in Menschen Ohren ein /
Er frey / und unverzagt / kühn richtet in die That:
An solchen Singern GOtt ein Wolgefallen hat.

4. Steh! hie ein Zärtling liegt / der ihm selbst war zu- (weich;
Was folgt' auff Zärtlerey! mehr denn stahlharte Streich'.

Erud. Dieses hat erfahren *Hugo*, der beym Leben einem inniglich geliebten Freünd versprochen hatte / daß er nach seinem Ableiben sich sichtbarlich einstellen wolle. Weil ihm nun dieses von GOtt gestattet wurde / fragte *Hugonem* der andere / woher er käme / und wie er sich befände ? die Seel antwortete : und sprach : **Jetzt wol : ich bin an einem guten Ohrt : weil ich aber unserm Ordensbrauch gemäß zum Ende des Complets in Verrichtung der Geißlung hinläßig gewesen / hab ich im Fegfeüer unzahlbare Streiche ausstehen müssen.** *Viglieg exemp. 15.* Opt. Wie mancher Zärtling / so er dieses behertzigte / möchte ihm öffter / denn einmal im Jahr einen Chorfreytag machen.

VIII.

1. Du meinst / du lebest / und doch bist mehr / denn wir /
So offt du wendest ab dein Angesicht von GOtt; (todt /
Und zwar dein Tod viel mehr / denn unsrer / ärger ist /
Dann du unchristlich selbst dir dein Seelmörder bist.

2. Auff *Warta* von Glatz aus / der Andacht abzuwarten /
Mit andern fieng' ich an andächtig mein Wallfahrten :
Ich sang' und betet' auch / wie andre betweiß sangen ;
Auff *Warta* kunt' ich doch / wie andre / nicht gelangen :
Dann mich der Streckebein hieß' auff dem Wege warten /
Bis wird die gantze Welt auff Josaphat Wallfahrten.

3. Ein *Balatinus* liegt hie / der gedient zu Hof' ;
Im Schwemmteich' er unlängst beym Lämmerbad' ersof'.
Weist wo sein Stammhauß / und *Balatinatus* war ?
Im Schafstall' / allwo reich herstammt die Lämerschaar.

4. Ohn Augengläser sah' ich öffter durch die Finger /
Und sah' / als säh' ich nicht / was Aug sonst schätzt geringer ;

Was ich hie schätzte klein/ dort man zusammen legt'/
Ein grosses *Facit* kam' heraus/ da mans abwägt'.

Ingen. Hie möchten nicht übel underzeichnet werden / jene den Lateinern wolbekannte Verse:

Adde parum modico, modico superadde pusillum,
Ex modico subitò grandis acervus erit.

Dem wenig leg' ein kleines zu /
Dem kleinen ein geringes/
Kleins wenig/ und gerings im nu /
Macht überaus viel Dinges.

Erud. Warlich das reimt sich besser/ denn eine Faust auff s Auge: und gewißlich/ wann einzelweiß ein Sandkernlein dem andern beygeleget / und das beylegen eine Weil fortgesetzet wird / so kommet das Gewicht Pfund- endlich auch Zentnerweiß heraus ; ein Span dem andern zugeworffen / macht ein grosses Feuer / und viel Tröpffelein gantze Flüsse ; darum wer dort nicht wil viel zuleiden finden / muß hie kleine Sündlein / und Mängel nicht klein schätzen / und solche so wol an sich selber/ als an andern (wanns Amts Pflicht mit sich bringt) nicht unbestrafft / und unabgebüßt lassen. Dessen unter andern von der seligsten GOttes Gebährerin *Catharina Riccia* eine Florentinerin erinnert worden / daß sie des Klosters Vorsteherin ermahnen sollte / die unterschleichende Mängel nicht nur zubeobachten / sondern selbige auch mit auffrichtiger Liebe abzustraffen. Darmit ihr selber im Fegfeüer zuleiden nicht ruckständig bliebe / was sie hie an andern abzustraffen übersehen / oder darzu durch die Finger gesehen hette. *Guidus vitæ l. 2. c. 21.*

IX.

1. Den Tod ich nie haßte/ ja liebte das Sterben /
Weil keiner ohn Sterben kan s Leben einerben.

Nach dem ich gestorben/ mir s Leben ist worden:
So kommt man in ewig lebendigen Orden.

2. Um Marmelbegräbnus der Adel sich kränket/
Warein er den Madensack prächtig einsenket;
Darum ich beym Leben mir keine Sorg machte/
Bereit auch zuliegen in s Hundsschlagers Schachte;
Doch köstliches Grab' ich verlangte zuhaben/
In JEsu Hertz' einig zuseyn tieff begraben.

3. Durch *Augustinum* wurd' hie liegender vergöttert/
Des er Geheim-Gespräch' andächtig offt durchblättert;
So du liegst embsig ob dem Blättern bey Spielkarten/
Vergötterung gar nicht; Verteüflung magst erwarten.

4. Weil ich hatt' Unkraut mehr/ denn Weitzen/
Da ich sollt' hin in s Geister-Land':
Kunt' ich mich warlich nicht sehr spreitzen:
Mein Angesicht war voller Schand/
Mein Mund/ als wie ein stummer Hund/
Auff tausend nicht eins sprechen kunt';
Bin dennoch trefflich wol bestanden/
Weil ich mit Liebe war bekleidt/
Die ich geübt/ wann von Leibs Banden/
Sich meines Nachbars Seel entzweyt.
Darum befand' ich mich sehr wol/
Thu's nach/ so folgst mir nach/ ohn Zoll.

Var. Dieser muß wol ein recht Christlicher Nachbar gewesen seyn / der wie geschickt / so hurtig war seinem Benachbarten/ damals Hülff beyzubringen / wann man selbiger meistens vonnöhten hat. *Opt.* Warlich unter solcher Nachbarschafft möchte ich gern wohnhafft seyn: dann wie leicht / und wie offt geschichts / daß / wann der / wie ein Dieb / da mans am wenigsten vermeint / herumstertzende Sensentrager / einbricht / keiner

ner zugegen / der damals dem höchst beängstigten Menschen Christlich könte zusprechen? *Var:* Ich erinnere mich / daß dieses Amts sich auch manche wackere Christliche Frau mannlich angemasset / die den Sterbenden behertzt zugesprochen. *Opt.* Es wäre wol zuwünschen / daß sich beydes Geschlechts Leute in diese Kunst wolzufinden wüsten: dann meiner Einfallt dunkt es ziemlicher zuseyn / daß damals ein mit dem Tod ringender Mann / mit geistreichen Männern / und ein Weib / wann kein Priester / oder Geistlicher zur Hand / mit frommen Weibern umringet werde / und aus ihres Geschlechts Munde zu allerhand Tugendanmutung erweckende Wort in die Ohren einlasse. *Var.* Diese Erinnerung gefallt mir nicht übel: massen ich mich zuerinnern weiß / daß aus Gelegenheit deren zum Todtbettlein zugelassenen Personen / der Seelen Feind dem Sterbenden hefftiger zuweilen zusetzet / und manchem einen ewigen Todtstich versetzet / wie bey unterschiedlichen Geschichtverfassern zufinden. So befindet sich auch im Evangelio / daß der Mann nach dem hunderten wiedergefundenen Schäflein / nur Männer; daß Weib aber nach gefundenem Groschen / nur Weiber zur Frölichkeit / und Glückwünschung beruffen. Möchte es sich bey der letzten Traurigkeit nicht auch wol reimen / wann ein jedes Geschlecht seines Gelichters Beysteher hette?

X.

1. Ich bohrte gern da an / wo s Bret am dinnsten war /
Und schiffte gern am Rand' / allwo nicht viel Gefahr /
Wie auff dem hohen Meer; geht auch drauff dein Absehn;
So wenig doch / als ich / wirst s Todsgefahr' entgehn.

2. Wann du mit Salomon wärst worden aufferzogen /
Und aus der Wahrheit Schoß vom Himmel hergeflogen /
So köntest dir von dir was höhers bilden ein /

Und denken du seyst mehr / denn andre VolkGemein':
Weil aber du stammst her mit uns aus gleicher Erden /
Bist / was wir waren / und wirst / was wir jetzt seyn / werden;
(Scheu' /
Spreitzst dich / weil du hoch weiß / so sag' ich dir ohn
Daß deine Weißheit nichts / vor GOtt / denn Thorheit sey.

3. Hie liegt ein kluger Mensch; der aber wie ein Hund /
Sich selber hielt' / und doch behaubtet seinen Schlund:
(den Spieß' /
Sein Lenk- und Denkspruch war; wann leckt der Hund
Dem Braten selber er gar leichtlich gibt ein Biß:
Krafft dessen sprach' er ihm selbst kleine Lüstlein ab /
Und der Begierlichkeit ein Meister kam' in s Grab';
Zämst du / wie er / dein' Eß- und Lustbegierigkeit /
Nicht fürchte jenen Spruch: hinaus Hund / von mir weit!

4. Ziehst du in Atlas auff / ich drum dich nicht beneide /
Von Ablaß / bitt' ich / mir ein Hochzeitkleid zuschneide:
Dann dieser Zeüg' ist steiff mit Christi Blut staffieret /
Vor jedem Moda-Rock in Hochzeitsaal einführet.

Albert. Laßt sich der Ablaß auch andern Abgeleibten beyfügen? *Erud.* Freylich / als ein Beysteüer; oder wie die Schulen reden: *per modum suffragij*, welches manchem vollkommenen Ablaß vom Päpstlichen Stuhl ausdrucklich beygesetzet wird; daß aber solcher Beysteüer ihnen nutze / ist bey Rechtglaubigen ungezweifelt. Zu Rom bey der Kirchen *S. Praxedis* befindet sich ein alt geschriebenes Buch / welches meldet / daß Papst *Paschalis I.* der vor siebenhundert Jahren der allgemeinen Kirchen vorgestanden / erwehntem GOttes Hauß solchen Ablaß verliehen / daß wer bey der heiligen Geißlungsaul Christi / fünff Meßen lesen wurde / eine Seele aus dem Fegfeüer zuerlösen mächtig wäre: Allwo er selber für seine verschiedene Enkelin 5. H. Meßen gelesen / und nach

nach deren Vollendung ihre Seele von der seligsten Mutter GOttes in Himmel führen sehen.

X I.

1. Von andern wollt' ich mir nichts abgeschlagen seyn;
Wieß' aber andrer Bitt' ab mit dreyfachem nein.
Fragst/ Wandersman/ wie ich herkommen in dieß Grab'/
Ob mich der Tod hieher bittweiß geladen hab'?
Ach nein! wär' auch der Pabst selbst bittweiß kommen (ein/
Den Weg' hett' ich ihm zeigt mit neün und neüntzig nein.

2. Der Bildner hat/ gleich wie der Pilger/ keine Ruh':
Dann beede mühsam hie ihr Leben bringen zu/
Ein Pilger dich zuseyn/ wie ich vermein'/ erkennst:
Dann du ja/ gleich wie ich/ der Sterblichkeit Straß rennst;
Nun meinst du/ wie du bist/ ein Pilger dich zuseyn/
Wie darffst du dann von dir so viel dir bilden ein?
Wilst aber s Pilgers Amt/ und s Bildners auch vertrettē/
So wirst dich vor der Zeit mit Doppelmüh' abfretten.

3. Des *Dionys* sein Ochs nie machte solche Pein/
Als der in s Hertze Neid laßt heimlich schleichen ein:
Dann er spricht über sich mehr/ denn scharffs Sachsen (Recht/
Sein *Rhadamantus* selbst wird/ und sein Henkersknecht;
Wilst/ Reißman: wie ich lebt'/ auch leben ohne Leid/
Günn' andern/ was ihn GOtt verleiht/ und leb' ohn Neid'.

Albert. Was soll ich durch *Dionys*, und *Rhadamantus* verstehen? *Erud.* Durch *Dionys* Reims halber verkürztes Wort *Dionysium* den Wüttrich in Sicilien/ der die Leute in einen ährinen Ochsen einsperren/ und darinn grausam verbrennen liesse; durch *Rhadamantum* einen stren-

strengen Richter / wie diesen einen in der Hölle zuseyn die *Poëten* dichten.

4. Allhie liegt *Candidus*, sein' ausgedärzte Bein' /
Wann man sie wol betracht / annoch besäfftigt seyn.
Sie wol besieh' / ein jeds so starke Wirkung hat;
Daß es dich machen kan des Himmels *Candidat*.

Albert. Diesen Namen *Candidat* hab ich offt gehöret / aber nie / was er eigentlich bedeüte / recht verstanden. *Erud. Candidati* wurden vorzeiten beyn Römern jene genennet / die beym Römischen Raht um eine Rahtstelle anstunden / *à candida toga*, das ist / vom weissem Rock / in dem sie auffzogen; entweder hiedurch ihre Auffrichtigkeit zuerweisen / weil die weisse Farb am reinesten / oder um allen kunt zumachen / daß sie kein Geld hetten / warmit sie die Burgerschafft bestechen könten. Dannenhero auch heüt zu Tage nach einem Amt / oder Stand trachtende / dessen *Candidati* benamset werden / wie man gemeiniglich auch jene / so in einē geistlichen Ordensstand einzutretten verlangen / *Candidatos* nennet. Weil nun wol betrachtete Todtenbeiner / oder der Tod selber / wann er reiff und beyzeiten behertziget wird / dermassen kräfftig ist / daß er uns heilsame / und zu besserem Leben ersprießliche Gedanken beyführet / so werden wir hiedurch zu Himmels *Candida*ten / als die sich um die ewige Seligkeit sorgsamer bewerben.

XII.

1. Ich hielte das Sterben vor knechtliches Wesen /
Und wollte vom Sterben mich völlig erlösen;
Nach dem ich gestorben / bekenn' ich dir treü /
Daß Sterben allein uns der Knechtschafft befrey'.

2. Was stehst allhie betrieb/und schaust die Gräber an?
Du irrest/ Wandersmann/ hie ist kein Trauerplan:

Dann

Dann Fromme die allhie sich haben einquartiert /
Den schwartzen Trauerflor längst haben abgeschniert:
Das Mann- und Frauen Volk seynd lauter schöne Bräut' /
Verlangen brünstiglich mit JEsu seyn geträut.
Darum dich wundre nicht / daß uns die Weil ist lang;
Dann nach dem Bräutigam der Braut zuseyn pflegt bäg.

3. Der hie Begrabne wollt' alls richtiglich wehrtiren /
Und seinen Urtelspruch untadelhafft ausführen;
Sich doch behelffen must' auch mit Wahrscheinlichkeiten;
Die pure Wahrheit sieht er jetzt / hat nichts zustreiten.

4. Vornehmer Leüten Freünd fast jeder wünscht zuseyn;
Der hie liegt / warbe sich in Engel-Freündschafft ein;
Durch diese nahm' ihn an die Engel-Königin;
Gelangest du so weit / wo wilst du weiter hin?

Opt. Meines erachtens ist kein besseres Mittel sich in die höchste Freündschafft einzuwerben / als jenes / welches unser Heyland vorgeschlagen / da er von einem der seligsten Muter GOttes wolgeneigten Juden / bey wehrender gesteckt voller Predig / erinnert wurde; wie diese mit andern Befreündten des grossen Gedränges halber vor der Thüre stehn müste: dann damals / um den Ermahner zubeantworten / uns aber / wie zu hoher Freündschafft zugelangen / eine Manier an die Hand zugeben / antwortete Christus fragweiß: wer ist meine Muter / Bruder / oder Schwester? zeigete beynebens auff seine Jünger / und sprach: warlich sage ich euch / wer den Willen meines Vaters thut / der ist meine Muter / Brud / und Schwester. Wie mögen wirs weiter bringen / als wann wir Christi Muter / Brüder / und Schwestern werden? O daß alle so hurtig wären in diese Haubtfreündschafft einzutretten / wie sie Christus zu seinen innigligsten Freünden anzunehmen begierig ist. *Var.* Hierzu ist überaus erspriеßlich / wann wir bey der Muter GOt-

tes wol dran seyn. *Albert.* Auff was für eine Weiße aber können wir uns bey ihr lieb / und wehrt machen? *Erud.* Durch jenes was den Teufel hefftig verdrüßt. *Albert.* Was ist selbiges? *Erud.* Unter andern ihm mächtig mißfälligen Sachen / andächtig den Rosenkrantz beten: dann als um die Muter GOttes zubeehren *Columba Reatina* den Rosenkrantz andächtig betete / war der Fürst der Finsternus da / ergrieffe selbigen / zerriesse und zerstreüete ihn. *Razzius, Maraccius lilior. §. 20.* *Albert.* Wo aber bleibt die Engel Freündschafft / warvon die Obschrifft meldet? *Erud.* Um in diese sich auch einzuwerben / ists überaus ersprießlich / wann man zum Anfang seinen heiligen SchutzEngel um Beystand ersuchet / daß er unser Hertz versammlen und bewahren wölle: dann als *Maria Vela* dieses gethan / und zugleich begehret / daß sich die GOttes Gebährerin Maria / dießfalls ihre Lehrmeisterin zuseyn würdigen wollte / spricht sie: **Ich habe zur Seiten meines Hertzen die Muter GOttes / und den Schutz Engel zu meiner rechten mit mir beten gesehen:** *Maraccius in liliys §. 23.* Siehe wie gern sich die EngelKönigin samt den Engeln freündlich einfinde / wo der Rosenkrantz andächtig gebetet wird. Welches sie noch besser erwiesen / als sie Chorweiß der überseligsten Jungfrauen Lob haben singen helffen / wie zu *Suession* in Frankreich geschehen: Allwo (wie *Balinghen* 14. Christmonat) nach dem des H. *Aug: Canonici Regulares*, nach der Kunst / und mit inniglicher Hertzensbrunst: **Glückselig bist du / H. Jungfrau Maria / und alles Lobs hochwürdig /** im Chor zusingen begunten / wurde plötzlich das gantze Chor mit Engeln erfüllet / welche dergestalt lieblich sungen / daß die Zuhörer für Andacht Thränen zerflossen. Wer nun deren Engeln freündlichen Beystands und Liebe wil geniessen / sey auff Mariæ Lob und Lieb beflieffen.

Inmassen / wie *in Revel. S. Brigit. l. 1. c. 9.* zulesen: Wo der Namen Mariä gehöret wird / da finden sich die guten Engel / bey den gerechten / denen sie zun Schutz seynd gegeben worden / unverweilet ein.

XIII.

1. So lang ich das Etwas noch liebet' auff Erden /
Nie kunt' ich mit etwas ersättiget werden:
Nach dem ich das etwas / und etwas verließe /
Verkostet' ich etwas von Himmlischer Süsse;
Dort oben bey völligen Wollust-Strom Flüssen /
Sich alles recht völlig / und satt laßt geniessen.

2. Wann Fruh die Morgenröht das Federvolk erweckt /
Und das gemeine Liecht dem Mensch / und Vieh' aufsteckt /
Mit einem gutem Tag der Knecht dem Herrn begegnet /
Mit guter Nacht sein Kind der Vater Abends segnet.
Nun weils nur oben Tag / und in der Höll' ist Nacht /
Wie dort einkommen mögst / und der entgehn / hab acht:
Dieß wünschen wir gesamt / die wir seynd hie verborgen /
Zum Abend / Mittag / und zu einem guten Morgen.

3. Mit Füßen künstlich kunt' ich Capriolen schneiden /
Die Kunst unschuldig war / und ließe sich wol leiden;
Weil aber mir Lufftspring' ein schlechtes trugen ein /
Darmit der Magen wollt' auch nicht zufrieden seyn /
Mit Händen fing' ich an frisch Capriol zuschneiden /
Kein Nachbar aber wollt' Handcapriolen leiden:
Drum hett' ich nicht darvon beyzeiten abgelaßen /
Mir wäre schon gehemmt am Galgen die Brodstraßen:
Dann wies unsträfflich ist mit Füßẽ künstlich schlenkern /
Also gehören zu Handcapriolen Henkern.

Albert. Handcapriolen scheinen Diebgrieffe zuseyn?
Erud. Mit einem Wort / Stehlen.

4. Weil dieser täglich mehr / denn eine Meß' anhört' /
Mit keinem Namen ihn man sonst: als Meßman ehrt' /
So manchem viel in s Hauß' einbringt Erdmeßerkunst /
Dem Meßman seine mehr trug' ein von Himmelsgunst.

Albert. Diese Andacht mehr HH. Meßen auff einen Tag zuhören / reimt sich nicht auff Taglöhner / Handwerksleüte / oder mit Landsgeschäfften beladene Herren / und deren Bediente. *Opt.* Kans an einem Werktag nicht geschehen / warum könte es nicht an Feyertägen eingebracht werden? da hat man mehr Zeit darzu. *Erud.* Also verfuhre der Kayser *Lotharius*, der täglich drey HH. Meßen mit inniglicher Andacht zuhören im Brauch hatte. *Sigon l. 11. de Regno Ital.* König *Sebastianus* in Portugall wohnete dem H. Amt täglich bey / an einem Sonnabend aber hörete er eine / und dienete zur andern Meß selber. *Vasconcellus An. 1578.* *Var.* Weil aber auff einen Tag / außer dem Weyhnachtfest / das Meßhalten zuveröfftern mehr nicht zuläßlich / warum sollte auch nicht genug seyn nur eine anhören? *Erud.* Es ist wahr / daß *Leo III.* auff manchen Tag siebenmal / zuweilen auch neünmal Meß gehalten. *Strabo de div. off.* vorhin 1181. gestattete die eyfrige Andacht / Noht / oder Gewohnheit dreye zulesen / endlich kame es auff zwo / deren eine für Lebendige / die andere für Abgeleibte gehalten wurde; bey uns ists auff eine kommen / warzu wir nur an einen gebottenen Feyertag verpflichtet seyn: Ist also zweifel frey gnug am Sonntag eine anhören / uñ wann sonst ein Fest einfallet; von der Pflicht aber wird hie nicht gehandlet / sondern von dem / was eyfrige Andacht mit sich bringt. *Var.* Dergleichen hab ich mehr gekennt / bevoraus gottselige Frauen / unter welchen nicht die letzte gewesen *Francisca Slavatina*, die täglich allen von fruh an bis gen Mittag gelesenen Meßen zu Teltz ziemliche Jahr aneinander beywohnete; wann aber etwann an-

ders woher kommende Priester später kamen / und das Meßglöcklein gehöret / sie aber bey der Mittagstaffel befunden wurde / ließe alles Eßen stehen und liegen / und eilete / um dem Meßopffer beyzuwohnen / in der Kirchen. *Ingen.* Warlich diese Meßfrau möchte hie berührtem Meßmann füglich beygeleget werden. *Opt.* O Daß deren Maß unbeschrenkt / und deren Zahl unzehlbar wäre / ohne Zweiffel wurde der nicht nach sparsamer maß seine Gnaden ausspendende GOtt / von den Verdiensten Christi diesen / ja seiner gantzen Christlichen Versammlung überflüßige Gaben mitteilen.

X I V.

1. Hie seine Niederlag' hat / dem nichts lag' im Sinn /
Als Nutz / Eintrag / Vortheil / Zins / Wucher / und Gewinn;
Wann man s auff Judenart beschores sollte nennen /
Möcht' auch ein Christ an ihm wol einen Christen kennen?

(kommen /
2. Steh'! ich bin nicht weit her / bin auch nicht weit aus-
Doch mehr allein / denn viel Landstertzer / hab gewonnen:
Ein einzigs Handwerk' ich / und nicht viel Künsten liebte:
Mich embsiglich allein beym Löffelmachen übte.
Mich wol versteh' / ich red' hie nicht von Löfflereyen:
Dann dieses Armut bringt / und offt zuspates Reuen.

3. Das Kreutz Erfindungfest sich einfindt alle Tag';
Dann widers Kreutze geht allzeit gemeine Klag:
Kreutz über Kreutz man schreyt / Kreutz findt sich überall /
Und bleibt so gar nicht aus vom schönsten Hochzeitsaal;
Das Kreutz Erhöhungfest wil kaum ein Mensch begehn /
Auff Kreutz-Hochschätzung sich gar wenig recht verstehn;
(Kreutz' /
Ein Kreutz Hochschätzer liegt hie / der sich rühmt' im
Wilst hochgeschätzt seyn dort / dich hie im Kreutze spreitz'.

4. Ohn

4. Ohn Erben gieng' ich ab/ auch keinen Fremden schrieb';
Und doch unausgeteilt nicht meine Habschafft blieb':
Ich macht' ein Testament/ und übermacht's dahin/
Wo manche Seel viel leidt/ und leidet ohn Gewinn;
Ist mir auch gar nicht leid/ daß ichs dahin vermacht:
Dann treüer' Erben hie ich nie hett' auffgebracht.
Legst du auff Seelenhülff/ wie ich/ dein Habschafft an/
Wie ich/ dort sehen wirst/ wie gut du hie gethan.

Albert. Dieses geht arme Leüte nicht an. *Erud.* Es können aber dennoch auch die Aermste ihnen was heraus klauben: dann wo es mangelt an großem Gut/ da kans ersetzen ein guter Mut: hat man nichts zugeben/ so kan man was thun/ und leiden; und solches Testamentweiß den leidenden Seelen verschreiben. Nach so gestelletem Testament verschiede *Hermandus Monsoy S. J.* Ob wol er sich/ durchs Gelübde der Armut/ als ein Geistlicher/ aller zeitlicher Güter entäusert hatte: dann wie *Jo: Rho. virtutum l. 1. c. 4.* erzehlet/ nach dem er bey sich erwogen/ wie daß er nach seinem Hintritt den leidenden Seelen im Fegfeüer Hülff beyzutragen/ nicht wurde mächtig seyn/ ergrieffe er/ kurtz vor seinem Abdrucken/ die Feder/ und übermachte eigenhändig Testamentweiß alle heilige Meßopffer und Rosenkräntze/ so nach Brauch der *Societ*ät für einen jeden Verstorbenen verrichtet werden/ jenen Seelen/ die er im Fegfeüer antreffen wurde/ seiner selbst gantz ungeachtet. Wardurch er andere mitleidende Seelen/ nichts für sich vorbehaltend/ aller guten Werken/ die ihm rechtmäßig beyfallen wurden/ zu völligen Erben bestellete. *Joan. Nadas. An. mor. hebd. 32. n 1.* Was meinst wol mit was für Liebneigungen die im Fegfeüer begrieffene Seelen ihn werden empfangen haben/ so er seiner so heldenmütiger Lieb halber nicht ohne Fegfeüer durchkommen ist? Siehe wie witzig/ bey freywilligen Armen/ die Lieb sey. Ist die Lieb bey dir hitzig/

so

so wird sie dich unfehlbar auch witzig machen / und den Seelen etwas nach dem Tod zuverschreiben anführen / wärest du auch blutarm. Reiche können ein leichteres Mittel treffen / so sie etwann eine Andacht stifften / warvon auch / wann sie selber schon Gottes werden ansichtig seyn / anderen leidenden Seelen etwas abgezinset werde.

X V.

1. Auff unsern Gräbern siehst / Mensch / hie viel Kreütze stehn /
Die zeügen dir / daß du den Kreütz weg' auch mußt (gehn;
Dann wollten diese Kreütz' in Himmel selber ein /
Den Kreütz weg' auch zugehn / sie müsten fertig seyn.

2. Es ist kein Heldenthat / vom Heldenstam̃' herkommen /
Ein Held ist / der sich schwingt / von Bösen / zu den From̃en:
Der hie liegt eingescharrt / kam' her vom Hirtenstab' /
Kam' aber doch sehr hoch beadelt her in s Grab':
Er kame her allein / und liegt doch nicht allein /
Nach allen Seiten ihn bekleidet Tugendschein;
Niehmt dieser dich nicht ein / und tadelst diesen Adel /
So bist wehrt / daß dich / als Unadel / jeder tadel'.

3. Wann man dem Uhrgewicht etwas von Bley beylegt /
Die Unruh schleinig geht / der Hammer schneller schlägt:
Darvon weiß Jung / und Alt; daß aber leichter Staub /
Nachdruck den Rädern geb'. Ey! sprichst du / ich schwer (glaub'.
Doch ist s gewiß: dann als ich meinem Haubt Uhrwerk' /
Nießstaub reich schüttet' auff / wie s abgeloffen / merk':
Ich nießt' einander nach stracks vier und zwanzigmal /
Hiemit beschluße sich meins Lebens StundenZahl:
Nicht wundre dich / daß bald darauf ich mußt' in s Grab' /
Mein Lebens Uhrwerk gantz schon war geloffen ab.

4. Hie ein blutarmer Tropff liegt / ohne Leichgepräng' /
Sein Hauß war eine Hütt' aus Stroh' / und Leim sehr eng:
In Teütschland' er sprach' an keins Teütschē reiche Hand;
Dann Nahrung reicht' ihm dar ein Fürst aus Engelland.

Var. Das spitzel dieser Obschrifft laßt sich leicht merken / daß nemlich hie schlechtweg ohne Gepränge beygelegtem Armen kein Mensch aus dem irrdischen / sondern ein Engel aus jenem Engelland / wo nichts Irrdisches / noch einigem Irrthum undergebenes ist / nohtwendige Nahrung habe beygetragen. *Albert:* Dergleichen Exempel hab ich mehr gehört / und gelesen. *Erud.* Folgendes / als noch etwas neües kaum. *Albert.* Es mag seyn / verlange aber solches / es mag neü / oder alt seyn / mit begierigen Ohren anzuhören. *Erud. Rossius*, wie im Leben *Camilli de Lellis p. 2. c. 13. §. 4.* zulesen / erzehlet / daß gleich erwehnter *Camillus*, als ein Stiffter der Ordensleüten / die sich über die gewöhnlichen dreye / allen anderen Geistlichen Ordensständen gemeine Gelübde / verpflichten / denen mit der Pest behafften auszuwarten / war in äuserster Noht / und hatte nichts / warmit er seine dreyßig Ordensgenoßen unterhielte. Bey sothaner Nohtdürfftigkeit / wurffe er sich / von Göttlichem Geist angetrieben / auff seine Knie vor des Gekreützigten HErrn Bildnus in Anweßenheit *Rossij* des Leibartzts / und betete also: HErr JEsu / der du denen zu dir ruffenden Raaben ihre Nahrung beyschaffest / komme deinen in äuserster Noht stehenden Dienern zu Hülff: dann sie von dir erschaffen seynd / und haben sich dem Joch Geistlichen Standes / um dir zudienen / und ihr Leben für den Nechsten darzugeben / underworffen. Es ist sonst niemand / der ihnen hülff leiste / ich bitte

te HErr / verlaße die auff dich hoffende nicht. Der Leibartzt / als anwesender augenscheinlicher Zeüg / spricht aus / daß / da *Camillus* das letzte Wort kaum ausgesprochen / stracks einer bey der Porten angeleütet / und sich in Gestalt eines Fremdlings eingefunden / der *Camillum* befraget / ob ihn eine Noht drucke / und wie viel Gelds er vonnöhten habe. Warauff *Camillus*: nie bin ich in grösserer Noht gestecket; um jezige aber abzuleinen / hab ich dreyhundert *Scudi* oder Thaler vonnöhten. Der Engel in Pilgrams Gestalt ermahnete ihn eine kurtze Gedult zuhaben / tratte hinaus / kame aber alsobald wieder zuruck / überreichete ihm ein Säckel mit 300. Thalern / und machte sich eilfertig darvon. Warob / spricht *Rossius*, alle Anwesende erstaunet; *Camillus* aber voller Freüden / GOtt gedanket / der seine Diener zu gelegener Zeit nie verlaßet. *Albert*. Das ist ein merkliches / welches wol ein feyerliches *Te Deum laudamus*, und dreyhundert *Deo gratias* verdienet hat.

XVI.

1. Von *Caravaca* viel am Hals' ein Kreützlein tragen /
Bey manchē sieht man auch eins henken underm Kragē;
Jch meins von ausen nicht trug' / auch nicht ob der Brust /
Was Angst mich druckt' / in mir verborgen bleiben must'.
Von *Golgotha* das Kreütz an Halße dir magst henken;
Liebst's nicht / dich seine Last zur Höll' hinab wird senken.

2. Hie Fraülinn' steht! hie stehet Frauen /
Besichtigt meines Grabesbau!
Die ihr praviert / wie stoltze Pfauen /
Lustwandlend' auff der Todtenau;
Nehmt aber wol in Augenschein /
Was ihr werdt seyn.
Jhr prangt in Kleidern / Purpurwangen /
Jm Sarch' allhie lieg' ich gefangen /

Und zwar in ungemeinem Kasten/
Von lauter teürem Zederholtz';
In fichten Bretern andre rasten;
Soll ich drum seyn für andern stoltz?

3. Wann dieser/was er hat in Vers/und Reim getrieben/
In ungebundner Red' hett' ungezwängt geschrieben/
Hett' er wol zehnmal mehr von Büchern überlaßen:
Bist du kein Reimschmid/ dieß dir schwer wird seyn zu-
(faßen.

4. Ein Narr kam' ich zur Welt/ein Narr kam' ich darvon/
Würd' ich zu *Narnia* vielleicht ein junger Sohn? (thron/
Nein! Teütsch unangemeldt kam' ich vor's Richters-
Getaufften Kindern stracks empfinge gleichen Lohn;
Wie nemlich hie / auch dort / der Narr hat was bevor/
Daß ihm unangesagt stät offen steht das Thor.

Albert: Wann die Narren auff jener Welt Freyheit haben / so leicht durchzukommen/ wie hat man dann die thörichten Jungfrauen mit einem so trucknen: Ich kenne euch nicht/ abgewiesen / und ihnen das Thor vor der Nasen versperret? *Erud.* Sie waren straffmäßige Narrinnen / weil sie sich zur Hochzeit nicht bey Zeiten ausstaffieret hatten. *Albert.* Finden aber alle Narren so ungehinderten Zutritt? *Erud.* Bey welchem nach der Tauff / wie bey diesem / das Vernunfftliecht niemals auffgehet / mit solchen gehts wol an; die aber einmal bey Sinnen gewesen / sich in eine schwere Sünd verwickelt / und ferner nicht mehr zu sich kommen / die gehören in jene Narrenzunfft / welche sich beym weißen Mann selber Narren nennen / ihren Fehler aber zuspat erkennen / und mit fruchtloser Reü bekennen.

XVII.

XVII.

1. So wol/ als deine Jahr'/auch zehlet Gott dein Haar:
Was ists / daß er umgeht mit so geringer Wahr'?
Uns Todte er bewahrt / und hüttet unsre Bein':
Ohn ihn kan keins zerknirscht/ keins kan verlohren seyn;
Darfür mit Leib' und Seel' ihm wieder mich gab hin;
Von dir/ kommst nicht zu ihm / hat er kein Haar Gewiñ.

(scheuen/
2. Gar Christlich Reißman sprichst: der Tod ist nicht zu
Ja deßen mag sich auch ein guts Gewißen freuen.
Gar wol geredt/ ja dieß recht Christlich ist gesagt;
Doch sprichst du; aber mich macht das Gericht verzagt;
Erschreckt dich dieß/ niemand urteil'/ und keinen richt'/
So bist versichert / daß auch Gott dich richte nicht.

3. Wie bey frischen Mannes Jahren /
Auff pfeilschneller Todtenpost /
Ich so bald sey hingefahren /
Worden hie der Würmerkost/
Darffst darum nicht mühsam fragen /
Und nachsinnig lang hie stehn /
Ungebeten wil ich s sagen /
Daß du bald magst weiter gehn:
Schnuppen / Suppen; dann von Morgen /
Bis in tieffe Nacht hinein /
Saß' ich ohne Müh' und Sorgen /
Beym Taback/ beym Bier / und Wein.
Wie Tabackstaub jetzt zerrieben /
Lieg' ich / doch ohn Rebensafft/
Diesen laße dir belieben;
Er gibt gute Seelenkrafft /
Laß' ihn in die Nase steigen:
Denk' offt an den letzten Tag' /

Der Taback hat GOtt zum Zeügen/
Daß er gut sey widern Schlag'.

4. Steh'! hie was saubers liegt/verstehe/wie ichs mein'/
Der sich im Lasterkoht weltzt' um/als wie ein Schwein;
Ob er dort kommen ein/ wo nichts unreins eingeht/
In Josaphatsthal' uns dieß zuerfahren steht.

Var. Vielleicht ist dieser aus jenen saubern Früchteln einer gewesen / von welchen H. Lehrer melden / daß/ wann sie sich in der Jugend zu unflätigen Saüereyen haltẽ/und solche bis über das Alter Christi hinaustreiben/ sich deren übriges Leben schwer entbrechen mögen; weil die Gewohnheit gar zustark überhand genommen. *Erud.* Darob wil ich kein Urteil fällen; im Thal Josaphat/wohin es die Obschrifft verschiebet (massen wir auch nohtwendig allda erscheinen müßen) wollen wirs sehen/ jetzt wil ich nur etwas beybringen aus Gelegenheit von der beygefügten Ursach / welche war: **weil die Gewohnheit gar zustark überhand genommen.** Meinst du dann / daß lange Zeit eingewurtzelte Gewohnheit gar nicht auszurotten sey? *Var.* Nach Zeügnus HH. Väter/ die ohne Zweiffel an schweren Sündern deßen Erfahrenheit gehabt / haltet mans fast für unmöglich. *Erud.* Dem Ansehen HH. Lehrer nichts benommen; wanns mancher also angrieffe/ wie jene im schandlaster vertieffte Frau / so möchte er sich wol auch auswinden. *Albert.* Wie stellete sie es an? *Erud. Mannus Hist. c. 80.* meldet / sie habe geraume Zeit die gantze Wochen lauter *Venus*, oder Freytäge gehalten / bis endlich nach und nach / aber gemach ein Sonnabend oder Ruhtag darauff erfolget: dann / obwol sie die gantze Wochen bey lauter Unflätereyen hinterlegete; brachte sie dennoch den Sonnabend zu Ehren der allerreinesten Gottes Gebährerin ohne verübte Unreinigkeit durch/ um hiemit einen Anfang zu machen/

machen / solches Schandlebens sich gemach völlig zu-entbrechen; brachte es auch endlich dahin / daß ihr die gantze Wochen zu lauter Sonnabend worden / und alle Tag so zuleben beliebete / wie sie zuvor den bloßen Sonnabend gelebet hatte. Es meldete sich einer / wie an Gestalt lieblich / also an Geld vermöglich / bey ihr an. Siehe aber / weil sie nun lauter keusche Sonnabend hielte / schluge sie es ihm stark und heldenmütig ab / mit auffrichtiger Erklärung / sie wäre nunmehr unveränderlich keusch zuleben entschlossen / und ihr Leib stehe um kein Wehrt mehr feil; ja so es ihr nicht an Mitteln ermanglete / wollte sie sich um ein reines Leben fortzusetzen / in ein Kloster verschließen. Darob erstaunete der Adeliche Ritter / schämete sich seines Verbrechens / und überreichte ihr gleichsam zu einer Morgengabe so viel / als ihr / um sich unter die verschleyerte Jungfrauen einzuwerben vonnöhten war; gienge also reicher darvon / als wann sie des Ritters Lüsten nachgangen wäre. *Var.* Also mags wol angehen; es gehört aber eine mannliche / und unänderliche *Resolution*, und starke Gnad Gottes darzu. *Erud.* Welche nicht ausbleibt / wann der Mensch von Tag zu Tag der alten Gewohnheit Abtrag zuthun embsig und beständig beflieſſen ist.

XVIII.

1. Mich großer *Gravi*tät allzeit hab angenommen;
Hatt' aber größre nie / denn als ich her bin kommen.

2. Die Leiber ruhen hie; wo unsre Seelen seyn /
Kein Mensch erkennen kan / aus einigs Todten Bein'.
Wilst wißen / warum dieß GOtt so verborgen hält?
Von s Nechsten Unglück' ihm stillschweigen wolgefällt.

3. Woher / O Wandersmann / und wo so eilends hin?
Hie auff den Todtenplan dich kleiner Ruh' bedien'.

(weit her/
Mich dunkt zwar / du seyst ein Landsmann und nicht
Und habest nacher Hauß' auch kurtze Wiederkehr;
Wilst aber / daß bey dir Gott stät zu Hause sey /
Die Wohnung ihm allein must übermachen frey:
Dann obwol seine Lust ist/ Mensch/ bey dir zuseyn /
Doch kehrt er / wann du nicht zu Hauß bist / lieber ein.

4. Ich ließe hinter mir / obwol nur kleine Schulden /
Die gantze Summa kaum traff' an ein gantzen Gulden;
Doch kleine Schuld/mir glaub'/und kleine Sündelein /
Dort mit sehr grosser Pein / bezahlet müssen seyn.

Erud. Gar fein schickt sich hieher / was *Barlaymont parad. part. 3. c. 17. §. 4.* von einem neunjährigen Knaben meldet / der sich aus dem Fegfeuer seiner Muter zusehen gegeben / andeutend / er werde so häfftig gequälet/ daß / wann man tausend Jahr alle glüende Kohlen sollte zusammen tragen / selbige keine so große Brunst erwecken wurden. Darum/ weil er kleine Schulden / die er / um etwas von kindischen Sachen zukauffen / gemacht / vor seinem Hintritt nicht abgestoßen hette / bittend / die Muter wollte selbige bezahlen / welches sie gern gethan; warauff ihr das Söhnlein abermal erschienen / und gesprochen: Liebste Muter / ich bedanke mich / nachdem du die Schulden bezahlet / hast du mich aus dem Fegfeuer erlöset: Nun gehe ich in Himmel / allwo ich für dich / und meine Brüder GOtt bitten werde.

XIX.

1. Hie ruhet ein Soldat/ führt' aber nicht Partheyen/
Zuführen wust' er steiff mit List Partitereyen.

2. Ich mannbar lebte zwar/lebt' aber ohne Mann /
Weil keinen ich/ der mir gefällig war/ traff' an:

Dann/

Dann/ wann ich dachte mich mit einem zuvermählen/
Damit unbesserlich ich nicht möcht' irgends fehlen/
Must' ich ihn vorhin sehn voll/ zornig/ und beym Spiele/
Wann dieses war geschehn/ nicht einer mir gefiele;
Niehmst dieses auch in acht/ ich zweiffel' ob aus allen/
Im gantzen Lande/ dir werd' einer wolgefallen.

(Schwan/
3. Vor Zeiten/ wann das Haar fieng' an zuseyn ein
Es mancher Cavallier nach Raben Art strich' an.
Ob mancher Kerl darum damals gelebt mehr Jahr/
Ich zwar dir/ Leser/ nicht zusagen weiß für wahr;
Vielleicht must' ich eh fort/ weil ich mich budert' ein/
Und/ obwol ich noch jung/ dem Tod schien' alt zuseyn?

(gleich/
4. An Sanfftmut/ der hie liegt/ war einem Lämlein
Doch s Kleid/ so er hatt' an/ nicht war/ wie Wolle/ weich:
Ein Stachelhemmet ihn hüllt' ein/ von scharffem Haar';
Jetzt weidt er zweifelfrey mit zarter Schäflein Schar'.

Albert. Sollte dann ein stachlichtes rauhes Buß-Kleid/ warmit manche ihren Leib einzwängen/ ihnen leichter durch die enge Thüre einhelffen? *Erud*. Christus hat ja den mit rauhen Camelhaaren bedeckten *Joannem* denen/ so bey Königlichen Höfen in Seiden auffziehen/ vorgestellet; damit du aber vielleicht nicht meinest/ daß sich dergleichen Bußkleider nur auff männliche Leiber/ (als die einer härteren Art seynd) besser fügen; siehe/ was nicht *Margaritha Belæ IV* Königs in Ungern Töchterlein gethan/ als die im Kloster des H. *Dominici* vom vierten Jahr ihres Alters Gott zudienen angefangen/ begunte sie im siebendē Jahr vom Donnerstag (an dem sie Wochentlich communicirte) bis zum *Complet* auff den Sonnabend ihren zarten Leib über das

scharffstechende håarine Bußkleide / mit einem eisernen Gurt anzustrengen. *Sur. 28. Jan.* *Albert* Die Wahrheit zubekennen / diese Strengheit geht mir gar zu streng ein. *Erud.* Man muß vom kleinen einen Anfang machen / und an einem kleinen Finger dicken håarinẽ Stricklein eine Probe thun / alsdann zu einer zween / oder drey Finger breiten Bußgürtel schreiten; so kommt man nach und nach weiter: und zwar in der erst selbige auff eine oder anderthalbe Stunden anlegen. Es ist nicht vonnöhten mit dem H. *Xaverio* solche Bußstricklein dergestalt fest anziehen / daß sie sich bis auff die Beine einfressen / und / um abgenommen zuwerden / eines Wundartztes / oder GOttes wunderthätiger Hand vonnöhten haben. *Albert.* Zu was nutzen aber solche Bußwercklein? *Erud.* 1. Um sich selber zuüberwinden. 2. Um bey GOtt eine Gnade auszubringen. 3. Um hiedurch etlicher massen für seine Sünden genug zuthun: werden mit Geduld übertragene Flöh- und Fliegenstich belohnet; so wird ja kleinen freywillig angenommenen Bußwercklein der Lohn auch nicht ausbleiben.

X X.

1. Ein Fischer gab' ich ab / gieng' um mit faulen Fischen;
Nicht faul / wanns kame hin / wo man lang kunte tischen.
Nachdem ich vollgefüllt den Kragen / und den Magen /
Zufaul war ich zum gehn / man muste mich hertragen.

2. Halt'! halt'! und steh'! hie liegt ein grosser *Alexander*;
Woher er groß / versteh' / und alsdann weiter wander':
Er hat zwar *Asiam* mit keinem Schwert bekrieget /
Ja auch so gar kein Hund mit Fechten obgesieget /
Doch war er groß. Wie da? das grosse Willkommglas /
Er nie ließ' aus der Hand / sich hielt' an s grosse Faß':
Wanns kame zu dem End' / und alls war ausgeleert /
Da jauchzet er / als hett' er ein' Haubtschlacht gewehrt.

Darum

Darum ihn schätzen hoch/ und preisen grosse Sauffer;
Obwol ihn für ein Zwerg' erkennen wackre Rauffer.
Wilst du auff beßre Weiß erwerben großen Namen/
Dem *Alexander* must du keines Wegs nachahmen.

3. Daß mich kein Mensch säh' an für einen teütschen (Michel/
Zur Kirchen ich mit mir nahm' ein lateinisch Büchel;
Was meinst/ ob mein Gebet verstanden hab der Himel?
So viel als du/wann mit der Stutten sprächt der Schimmel;
Dann GOtt verstehet nicht/ was wir selbst nicht verstehen;
So betest du/ wann s Hertz auff eitles hat s Absehen.

4. Der jetzt hie rastet/ hatt' auff Erden wenig Rast/
Ihn druckt' ohn Unterlaß Geschäfften volle Last;
Doch jede Stund' er um ein seligs Stündlein bat';
Kanst du nicht lang/ ich dir kurtz gut zubeten raht'.

Erud. Gleich wie zuweilen Musquetierer mit offt Schüssen dem Feind grösserm Abtrag thun/ als mancher Constabel der grobes Geschütze / gantze / oder halbe Cartaunen löset; also wirken manchesmal kurtz aber eyfrig abgedruckte Schußgebetlein mehr / denn viel langes Beten / bevoraus / wanns darbey an erforderter Auffmerksamkeit ermangelt / und die 7. BußPsalm/ Rosenkrantz / H. *Brigittæ* Gebete unachtsam hingeschleidert werden. *Albert.* Wann ihr aber eine was gewißes täglich zubeten bestimmet / und bisweilen von ungestimmen Menschen/ oder geschäfften überhäuffet wird / so muß man ja eilen. *Erud.* Wer zwingt dich darzu? seynds frey angenommene Andachten / und dir ohne deine Schuld die Kürtze der Zeit den gantzen Psalter/oder alle 7. Buß Psalm zubeten nicht gestattet wird / bete mit bedachtsamer Auffmerksamkeit/ ein Zehnerlein / oder einen Psalm: dann ja viel besser ist / wenig und gut / als

viel und nichts nutz. Dieses vergnüget das Gewißen / und GOtt besser; wann wir nur nicht selber die Zeit / dem Gebete abzwacken um länger dem Spielen / oder andern Eitelkeiten abzuwarten. *Albert.* Hab ich doch gehört / daß GOtt auch von einem Vogel gesprochenes Gegrüsset seyst du Maria / mit Wunderthaten belohnet; sollte ihm denn nicht von Menschen / der offt / obschon nicht auffmerksam / gebetete Englische Gruß gefälliger seyn / massen der Vogel ja gar nichts versteht / was er singt oder sagt / und darum kein Marterer seyn wurde / obschon er mit jenem Papagey den gantzen Tag den Glauben betete / eh man ihn erwürgen / an Spieß stecken / oder wie mit S. Lorentz mit ihm verfahren wil. *Erud.* Es scheinet *Albertina* heüt mit den Vögeln den Schnabel ziemlich wol gewetzt zuhaben; doch möchte ihr grosses Unrecht geschehen / wann sich jemand unterfienge / sie als eine unnützschwätzerische *Plampertina* darum zustraffen: sintemal ihre Einrede nicht auff Steltzen stehet: dann von einem Vögelein / so eine Gottselige Jungfrau aufferzogen / und das: Gegrüßt seyst du Maria / deütlich aussprechen gelehret / meldet *Bustus S. 1: p. 12.* welches weil es einst von ihrer Lehrmeisterin etwas zuweit ausgesetzt / und dem Habicht in die Klaue gerahten / in äuserster Noht nichts anders / als sein erlehrnetes: Gegrüßt seyst du Maria / wiederholet / als wollte es hiemit freyen Paß beym Habicht ausbringen; hat ihm auch so viel genutzet / daß (ohne Zweifel durch GOttes Schickung) der Raubvogel todt zu Boden fiele; daß Vögelein aber durch dessen Hinfall zu freyen Federn und Lufft kame. Dieses aber hat nicht das Vögelein / als welches keines Verdiensts bey GOtt fähigist / ausgewirket / sondern ohne Zweifel hat es der HErr also geschickt / um die Krafft des Englischen Grußes zuerweisen; von dem Menschen aber wird *rationabile obsequium*

quium ein vernünfftiger Dienst erfordert; ists aber vernünfftig gebetet / wann unterdessen das Hertz und Sinn anderswo herum schweiffen / und eben so viel wissen / was sie thun / als einer / dem da traumet / er sey in der Kirche / und im Schlaff den Englischen Gruß plappert. Weder Mariæ Gruß / noch zu JEsu kurtz abgelassene Schußgebetlein richten was aus / wann man jenem / und diese so heraus plaudert / als wäre weder Verstand / noch Hertz zu Hauß. Wer fruchtbar Schußgebetlein von dem Hertzenbogen wil abschiessen / muß / was er inniglich / oder mit dem Mund vorbringt / verstehen / und wissen: dann versteht er selber nicht was er betet / wie wird GOtt sein Gebete verstehen?

XXI.

1. In meines Herren Dienst war ich dermassen treu /
Daß ich kaum wuste was Schlaff / oder Ruhe sey;
Was meinst / wie mich der Herr / so alles weiß / was recht /
Belohnet hab? er mich hieß' einen treuen Knecht.
Der Titul aber mir beytruge bessern Lohn /
Als hett' er mich gekrönt mit guldner Königskron.

2. Her Fräulinn' / her! die ihr den Spiegel zieht zu raht' /
Ein kahler Todter mehr / denn funffzehn Spiegel / hat:
Dann jener stellt euch nur / was scheint von aussen / dar;
Der aber / was ihr seyt inwendig / zeiget klar.
Euch jener nur stellt vor / was ihr seyt in der Zeit;
Der aber / was ihr werdt seyn nach der Sterblichkeit.
Nun merket / daß / was euch jetzt dieser Spiegel ist /
Nach eurem Hintritt ihr auch andern werden müst.

3. Hie über mein' Unthat mein' Augen ließ' ich schwitzen /
Darum verhoff' ich dort beym Wollustbach zusitzen /
Allwo der Herr mir selbst die Zäher wird abwischen:
Wie? werd' ich trucken seyn bey auserlößnen Fischen?

(schwimmen/
Nein! all' im selben Reich'/ im Wollust-Teich rum-
Obschon (O Wunder!) sie gleich Seraphinen glimmen:
(mein:
4. Steh'! under diesem Stein/ liegt was/ so nicht ge-
Ein Pfarrherr/ der kein Tag ließ' ohn Meß lesen seyn;
Hast du zuwandlen/ wie er/ mehr denn Engelsmacht/
Die Wandlungs Gnade mehr/ denn alle Würden acht':
Wann kanst/ sie richt' in s Werk; so du dieß unterlaßt/
Unglaublich ists/ daß du lebhafften Glauben hast.

Albert. Hab ich doch das Tägliche Meßlesen von Geistlichen selber tadeln gehört. *Var.* Was aber für Ursachen brachten sie bey/ um diesen Ausspruch zubehaubten? *Albert.* So viel ich mich noch zuerinnern weiß/ diese: Erstlich/ daß der Mensch so offt den Leib des HErren zugeniessen nicht würdig. Zum andern/ daß/ was offt geschicht/ aus Gewohnheit/ ohne safftige Andacht/ hingeschleidert werde. Um dieses zubehaubten/ führeten sie ein/ wie die katolische Kirche das Fronleichnams Fest nur einmal mit offentlichen freyerlichen Umgängen zuhalten verordnet: weil/ wann es Wochentlich begangen wurde/ auch die Andacht vergehen möchte. *Erud.* Was die Menschliche Unwürdigkeit betriefft/ wann wird einer/ obschon er sich durch mehr Jahr bereitete/ darzu gebührliche Würdigkeit mit sich bringen? Diese Ursach beweist gar zu viel/ und darum nichts. Welcher Priester darff sich rühmen/ daß er mit Englischer Reinigkeit/ und mit *Joannis* des Tauffers Heiligkeit versehen sey? und obschon er auch hiemit ausstaffieret wäre/ wäre er dennoch nicht würdig mit seinen Händen/ oder Zunge dieses hochheiligste Sacrament zuberühren; also einfältig/ aber kräfftig/ der Gottselige Sittenlehrer *Thomas* von *Kempen lib. 4. de imit. Christi.* Nun weil keiner ihm solcher Reinigkeit/ und

Hei-

Heiligkeit bewust / folget hieraus nicht / daß kein Priester jemals Meßlesen sollte? ist aber dieses nicht zuviel gesagt? und darum heists eben so viel gesagt/als nichts/ und beweist dieser Beweißtum nicht ein Haarlein. Fürs andere / daß / was Täglich geschicht / schleiderisch geschehe / das werden die irdischen Göttinen / so täglich um auff neüe oder saubere Moda auffgebutzt zuwerden / etliche Stunden vor dem Spiegel stehn / schwerlich gestehn / und zulaßen : ja die sich des auffnehmens im Geist embsiger anmassen / bekennen / sie haben keine bessere Weiß sich auszurüsten auff morgende Meß andächtig zulesen / als wann sie sich heüt durch mit andächtiger Auffmerksamkeit / und auffmerksamer Andacht / gelesene darzuschicken. Was den Fronleichnamstag belanget / reimt sich hieher nicht ; dann darbey sich viel andere Unbequemlichkeiten befinden / so bey Täglichem Meßhalten keinen Platz haben. Weit eines andern Wahns/ war jener Priester/von dem *Cæsarius lib. 7. dial. c. 24.* welcher auch auff gefährlicher Reise begrieffen unter Ketzern an einem Werktage (es war ein Sonnabend) das Meß Opffer zuübergehen sich nicht bereden ließe ; warbey ihn die Ketzer überfielen / und ihm die Zunge ausschnitten. Also gestümpelt wurde er vom andern Priester / der sein Reißgespahn war / ins Cluniazensische Closter gebracht ; um Mitternacht / vor der HH. Drey König Tag / da die Geistliche sich zur Metten begaben / begehrete er / wie er kunte / mit gegebenen Zeichen in die Kirche vors Altar geführet zuwerden. Allwo er inniglich sein Elend GOtt befahle. Und die seligste Muter / zu deren Ehre er die Meß / warbey er seiner Zungen war beraubt worden/hatte vollziehen wollen/ fande sich allda ein / die eine Zunge mit sich brachte / welche sie ihm an statt der verlohrenen an der abgeschnittenen Wurtzel mit eigenen Händen ansetzete / und verschwande. Warauff er mit höchster Verwunderung der anwesenden Ordens-

Leu-

Leüten wieder redete / den Englischen Gruß deütlich bettete / und zu Dank übriges Leben allda unter den Geistlichen durchbrachte. Die angesetzte Zunge / war etwas weißlicht / und klar zusehen / wie sie an deren Wurtzel neü angefüget worden. Sollte dieses einem / so zuwandlen bemächtiget worden / Meß zulesen / einem Leyen aber zuhören / nicht Hertz' und Hochschätzung machen?

XXII.

1. Ein Rühmer ohne Ruhm ruht hie (wer wils verblühmen?) (Riemen.
Der schniedt' aus fremder Haut gern lang' / und breite
Wär' er mit seiner Haut durchkommen unverletzt /
Für seine andrer drey gern hett' er dran gesetzt.

(Oehrtlein/
2. Eh daß man mich herbracht' / und mir einraumt' ein
Ich / Schönheit halber / gleich sah' einem Blumengärtlein:
Am Leibe blühet' alls / gleichwie im kühlen Mayen /
Durfft' untern Schönsten mich zustehen gar nicht scheuē;
Entgegen meine Seel mit Unkraut war belegt /
Das Hertzenbettlein nichts / denn lauter Neßeln hegt';
Die ließ' ich zeitlich nicht / wie s nöhtig war / ausjäten /
Und thate mit der Buß / bis sollt' aus seyn / verspäten:
Nun weil in eile sich nur s gröbst' ausrotten ließ' /
Jetzt mich sehr grausam brennt der kleinsten Neßeln Biß.
Hast du im Brauch / wie ich / was klein / zuübersehen /
Dort sehen wirst / für kleins / was groß man muß' ausstehen.

3. Lisa jung / und alt mich hiese /
Die bejahrte Wäscherin /
Schwartze Wäsch' ich wusch' / und Zinn /
Mit der That ich s klar erwiese /
Daß wir alle Flüßen hin /

Gleich wie s Wasser im Fluß Jnn:
Dann/ da ich die Wäsch' auswande/
Glitschte mir der linke Fuß/
Drauff ich plötzlich plumpt' in Fluß';
Keiner halffe mir zum Rand'/
Mich der Stromschnell rieße weg
So schwumm' ich den engen Steg';
Ob in s kühle Labungs-Lande?
Nein! vorhin mich trucknen must'/
Drauff kam' ich zur Kühlungs Lust.

(Nacht;
4. Kein schwartzen Engel furcht' ich/ bey kohlschwartzer
Weil ich mich vor dem Schlaff dem Weissen übermacht':
So du bey tunkler Nacht wilst ohne Forchten seyn/
Zur Schildwacht lade spaht dein Liecht- und Leit Geist ein.

Opt. Dem Vater des ewigen Liechts sey tausendmal dank/ der mich nunmehr der Nachtforcht befreyet hat: ich steckte geraume Zeit in einem solchen Hasenbalg/ daß/ wann mir nur die anhernahende Nacht einfiele/ meine Brust dergestalt die Nachtforcht einnahme/ daß ich mich beym hellen Tag Vor der künfftigen Nachtforcht entsetzte/ die mich nächtlicher weil (wie ich ziemlich lange Erfahrnus hatte) foltern wurde. *Var.* Ein gleiches Fieber nächtlicher Forcht schüttlete mich auch zuweilen bey Tags; nunmehr aber (GOtt seys gedankt) nach dem ich Abends mein Bettlein mit dem H. Weyhwaßer besprenge/ mich meinem H. Schutz-Engel empfehle/ und mit dem H. Kreütze bezeichne/ schlaffe ich Forchtfrey. *Albert* Woher aber kommts/ daß sich so viel/ fürnemlich unsers Geschlechts/ dermaßen von nächtlicher Forcht einnehmen laßen? *Erud.* bey manchen/ weil sie das Gewißen druckt/ und sie ihnen einer schweren Sünde bewust seynd: dann/ wann sich der Mensch einen Gottesfeind zuseyn weiß/ wie kan er ohne Forcht

ruhen?

ruhen? kein Wunder ists / daß ein mit schweren Sünden beladenes Gewißen erschrecket/wann sich nur ein Mäußlein rühret / und meinet jenes Ungeheüer da zuseyn/welches / wie ein Löw herumgehet / und suchet / wen es in seinen höllischen Rachen bringe; ist aber das Gewißen mit keiner schweren Sünde belästiget / so mag die unmäßige Nachtforcht aus schwachem Glauben herrühren; weil man zu dem anwesenden GOtt / und H. Schutz-Engel kein lebhafftes Vertrauen hat: dann glaubt man lebhafft / daß der / so alle unsere Haare gezehlet / zugegen / wie dörffen wir uns vor jenen fürchten / die uns ohne seinen Willen nicht das kleinste Häarlein benehmen können? sollten sie auch gesamt mit ihren scharffgewetzten höllischen Scheermeßern ums Bette herumstehen. Mehr kan auch dergleichen Nachtforcht / aus blöder Art / starker Einbildung / Trauersucht / und dergleichen entstehen. *Albert.* Wie aber ist solche abzuleinen / oder zu überwinden? *Erud.* Vor allem muß / als der Haubtschild / ein gutes von schwären Sünden befreyetes Gewißen daseyn; oder wahre Reü und Leid darüber / mit einem kindlichen Vertrauen zu dem alleweil gegenwärtigen GOtt / und des H. Schutz-Geists / annebens nicht vergeßen werden; wie *Varianda*, von sich selber / oben erwehnet hat: dann / so man sich ohne das Kreütz-Zeichen zur Ruhe begiebt / scheint der böse Geist mehr Krafft zu haben uns zuverwirren: wie *Ketellus*, ein sonst gottseliger Mann erfahren: massen / als dieser / etwann vom Schlaff übereilet / oder aus hinläßiger Unachtsamkeit sich ohne vorher gemachtes Kreütz zur Ruhe begeben / wurde er von Höllgespenstern grausam erschreckt / und verunruhiget; dennoch ließe sich sein heiliger Schutz-Geist in schön lieblicher Gestalt sehen / der ihm aber also zuredete: *Ketelle* **deine Hinläßigkeit hat dich fast in Gefahre gebracht. Hütte dich fürohin unbe-**

waffnet

waffnet ohn das H. Kreütz-Zeichen zur Ruhe zulegen. Nider. formic.

XXIII.

1. Ein Kauffman/ der da wurd' auff Erden banquerot/
Hie eingeerdet ist: sprich/ Reißman/ Gnad' ihm Gott!
Und so du bey der Welt verliehrest alls *Credit*,
Nur hütte dich/ daß du/ bey GOtt/ nicht wirst *Fallit.*

2. Mit Sachen/ die ein schöns An- und Aussehen haben/
Im Brauch ich hatte zur Quickstunde mich zulaben:
Nun denk'/ O Mensch/ was ich bey langer Ruh' hie sehe/
Mich nur blick' an/ und/ wie alls Eitel sey/ verstehe.

3. Die runde Sonnenscheib' hab ich nicht rund gesehen/
Ein halbs Jahr/ eh ich ihr must' aus den Augen gehen;
Viereckig sie mir nur kam' in das Angesicht
Durch s Gitter/ wardurch sie mir bracht' in Kerker Liecht;
Jetzt ich sie weder rund/ noch auch viereckig sehe/
Ja weiß gar nicht/ wann sie auff/ oder undergehe.
So lang du ein Tag Kind bist/ wol brauch' ihren Schein/
Thu guts/ eh du/ wie ich/ auch wirst ein Nacht Kind seyn.

4. Daß Gewalt der Himmel leide/
Hat die Wahrheit selbst gesagt/
Meinst du dann/ bey Faßnacht Freude/
Einzukommen ungeplagt?
Ach es kan ja nicht geschehen/
Dieser Handel geht nicht an/
So nicht wird vergunnt zusehen
GOtt in jener Lustaltan:
Wer sich allda wil einwerben/
Als ein steiffer Biderman/
Streiten muß/ ihm selbst absterben;
Sich selbst wacker strengen an;

Doch wer leichter wil besteigen /
　　Nehmen ein die Oberschantz' /
Und ergreiffen grün' Oehlzweigen /
　　Mit bezinntem Mauerkrantz' /
Sich *MARIÆ* beygeselle /
　　Als der besten Kriegerin;
Ihr sich nächst zur Seiten stelle /
　　Sie / als ein' Höllsiegerin /
Und / wie Judith / wird abjagen /
　　Die stahlfeste Satans-Schaar;
Mit ihr darffst es sicher wagen:
　　Trau' Ihr / und / was ich / erfahr!

Erud. Dieser Vogel mag wol aus den Marianischen Eyländern seyn / seine Stimme gibt ihn zuerkennen / ohne Zweiffel wird er täglich seinen Rosenkrantz / nicht wie ein Indianischer Papagay / sondern bedachtsam gebetet haben / bevoraus das *nunc &c.* **Jetzt und in der Stunde:** Dann wie kans seyn / wer täglich 63. mal / oder öffter das *nunc &c.* **Jetzt** / 2c. andächtig ausspricht / sie **damals** *tunc &c.* in der Todes Stunde nicht zu einer hülffreichen Beysteherin habe? *Var.* Ich bin eben dieser Meinung: dann ließe sich doch eine Meerwilde *Mariana* mit so offt wiederholtem Beten bewegen / und wie sollte ich an dem mildreichesten Hertz *MARIÆ* zweiffeln?

XXIV.

1. Der under diesem Stein beerdet wollte liegen /
War zwar kein Kriegsman nicht / doch gern gieng' um (mit Krügen.
2. Ein junger Lederbart zum öfftern must' ich hören;
Sturb'; hatte dann der Tod kein' alte mehr zuscheren?
Saturnisch zwar sah' aus mein sauers Angesicht /
Doch kein' Unfreündlichkeit im Hertzen hegt' ich nicht;

Mahlst

Mahlst du dein Angesicht mit falscher Freündlichkeit/
(leid'.
Dich bald mach' aus dem Staub'/um mich kein Feind' ich
(mals fehlt/
3. Was Wunder / daß die Sens'herrn Streckbeins nie-
Der durch die Nadel mich hat grimmig abgekehlt.

4. Hie eine Zunge schweigt/ die aller Ehren wehrt:
Von der keins Menschen ohr jemals was unreins hört';
O daß sie wäre frisch / und noch lebt' unversehrt!
Ist sie verzehrt / sie doch wird ewig seyn geehrt.

Albert. Wie fein wäre es / wann gleiche Lobschrifft allen Christlichen Zungen sich beyschreiben ließe. *Opt.* Freylich wäre es fein; aber ach GOtt! man hört viel öffter die Sauglocken / denn zum Engelreinen Gruß das Ave Maria Glöcklein lauten! pfuy Schand! *Ingen.* Und zwar gröbere Schand / daß manche *Sodales Immaculatæ Virginis* ihre Zungen ziehen durch die unflättige Kohtlacken *Veneris*, und zuweilen auch den Tag / wann die reine Engelspeiß darauff gelegen / die / als *Tales*, nicht *B. V. Sodales*, sondern *Veneris* Saü*tales intitulirt* zuwerden verdienen. *Erud.* Wahr ists / daß obzwar jede Zeit / dennoch absonderlich über die Zunge am Communiontag fleißige Wacht und Obacht sollte gehalten werden; ja / um sich ob empfangener Wolthat offt dankmütiger zuerrinnern / sollte der Mensch nach des Apostels *Jacobi* Raht, *tardus ad loquendum* saumselig / und bleüen zum Reden seyn; wie die *Beatrix* von Nazareth / welche den gantzen Communiontag der Gestalt in Göttliche Sachen vertiefft war / daß sie kaum ein Wort von ihr selber auspreßen kunte. *Ingen.* Ich hab mich zuweilen verwundert / wann ich gesehen / daß die Rosenkräntze / Ablaßpfennige / oder an heilige Gebeiner angerührte Bildlein / in sonderbaren Ehren gehalten werden / und hab niemals wahrgenom-

men / daß ein einziger / so gottloß / der mit Fleiß ans Heiligtum angerührte Sachen mit Koht besudlet hette; entzwischen aber manche auch am H. Communiontag / wann ihre Zungen das höchste Heiligtum / ja die Heiligkeit selber eingeheiliget / selbige mit unflätigen Reden verunheiligen / und säuisch beschmutzen. *Erud.* Dieses ist eine gute Abmerkung nicht ungleich jener / welche der H. *Aug* gehabt / der Unfläthereyen / *venenum Diaboli* Teüfelsgifft genennet / und also redet: *Videte Fratres charissimi, si justum est, ut ex ore Christianorum, ubi corpus Christi ingreditur, luxuriosum canticum, quasi venenum Diaboli, proferatur. serm 215. de tempore.* Bedenket allerliebste Brüder / obs recht sey / daß aus der Christen Mund / wo der Leib Christi eingehet / ein geüles Lied / als Teüfelsgifft / herausgehe? *Albert.* Was ist aber von jenen zuhalten / die zuweilen bey der Taffel / wo unschuldige Herrlein und Fräulein mitspeisen / und Auffwarter herumstehen / nie beredter seynd / als wann sie unschuldige Ohren mit Teüfelsgifft / und unreinen *Venus* Schnacken anspeyen? *Erud.* Weh! solchen Eltern / und Herren: dann obschon sie die Sachen zuweilen verblümlen; ist dennoch die verschmitzte Jugend nicht so plump / daß sie es nicht merket / wos hinaus wil; ja es bleiben ihnen dergleichen *Venus*-stichel dergestalt im Hertzen / wie in zerlaßenes Spanisches Wachs lebhafft eingedruckt / daß sie nachsinnen / und / auch wol einen aus den Bedienten um die Bedeütung befragen / den sie / als des Teüfels Tollmetsch / zur Auslegung unverdroßen finden. *Opt.* Wie kan ein geülredender Herr / oder Wirt keüsche Hoffstadt / und Kinder haben / den er bey Eßen und Trinken / solches Teüfelsgifft einflößet? Ist ein Herr / oder Wirt / der sich der seinigen / um sie zum Guten zubefördern nicht anmasset / ärger / denn ein Heyd / wem soll dann jener verglichen werden / der seinen Kindern / und Bedienten durch schamlose Reden / entweder die Hölle auffsperret;

oder /

oder/ so sie schon einen Fuß auff dem ersten / oder andern Staffel haben / ihnen hiedurch tieffer hinab hülfft? weh! weh! dem / durch den solche Aergernus kommt.

XXV.

(aus/

1. Beym Meister Raumaus ich zwar nicht gar lehrnet'
Bracht' unverlohrnes doch zuweilen mit nach Hauß'.
Ein kleines Dieblein mich der Lebensdieb auff fieng';
Sonst untern Dieben ich ein großer MitDieb' hieng'.

2. Auch widern todten Hund kein Jäger führet Klagen/
Und du nach meinem Tod darffst meinen Namen nagen?
Wer Todte greiffet an / und Todte pflegt zubeißen /
Dem billich man zur Straff sollt' alle Zähn ausreißen.

3. So du dich würdigst mich um einen Raht zufragen/
Den Besten aus dem Grab' ich dir/O Mensch/wil sagen.
Was dort wilst seyn gethan / dich deßen hie anmaße /
Und bloß auff eins / was GOtt von dir verlangt / auff-
Dann dieses bringt allein/am allermeisten ein/ (paße.
Und kanst hie durch viel mehr/ denn ein Weltkönig seyn /
Ja so du nur auff dieß allein befließen bist /
So kanst du werden / was Maria selber ist.

Albert: Das ist viel gesagt. *Erud.* Nicht mehr/denn Christus ausgesprochen : **Wer den Willen thut meines Vaters / der im Himmel ist / ist mein Bruder / Schwester / und Muter.**

4. Ein güte volles Hertz / zum geben offne Hand /
Und ein trostreicher Mund hie ruht/bescharrt mit Sand'.
Wer diese drey Ding' hat/ und geht darmit zu Armen/
Steht gut: dann seiner Gott sich gleichfalls wird erbar-
men.

Albert. Diese drey Dinge wolle mir Jungfrau *Eru-dita* mit drey Wörtern etwas umschweiffiger erklären. *Erud.* Inmaßen nach Aussage des H. *Greg. Nazianz:* der Arme dem Menschen überlassen worden/ daß er ihm / an Gottesstatt / Hülff leiste: *Tibi, ut DEO, pauper derelictus est.* So geziemet sichs / daß wir mit ihm / wie GOtt / umgehen; Gottesart zugeben aber ist / daß / was er den Seinigen beytragt/ solches ihnen mit holdseliger Freündlichkeit / und Trost beyschaffet; also / wann man den armen Gefangenen eine Gab darbiettet / soll selbige. 1. Nicht mit gallsüchtigem Gemüte verbittert / sondern mit freündlichem Angesicht / und Geberden versüßet überreicht werden; ohne Vorruckung ihres Elends / als sollten sie solches ihnen selber durch ihre Unthaten auff den Halse gezogen haben; auch soll keine Verachtung beylauffen: **wer den Armen verachtet (spricht der weiße Mann) versündigt sich an Gott/der ihn geschaffen hat.** 2. Soll man sich befleißen den Bedrängten tröstreiche Worte / als zu einer Zugabe/ beyzufügen; welches in dem bestehet / daß man ihnen durch Zusprechung gute Gedanken einflöße; die sie ihr Elend duldmütig zuübertragen/ anfrischen. *Albert.* Ich möchte gern dergleichen / um gute Gedanken in Beängstigten zuerwecken/ dienliche Zusprüche in besonderheit erlehrnen. *Erud.* Diese könten also gestellet werden. 1. Guter Freünd / oder liebes Mensch sey getröst / dein HErr JEsus hat dir einen Begleitsman / oder Gespielin beygesellet / den er von der Krippen an bis ans Kreütze nie von sich gelaßen / maßen er arm gebohren / gelebt / und gestorben. 2. Die Armut ist kein Laster / sondern ein solcher Schmuck / daß / der sich wol darein zuschicken weiß / in jener Welt herrlich auffziehen wird. 3. Ich gestehe es schwer zuseyn / wann man siehet / wie viel Reiche so niedlich / ja in Uberfluß leben / der Arme aber entzwischen sei-

ne Zäh-

ne Zähne an hartes Brod / und s Maul an Wasserkrug ansetzen muß / ist dennoch mit Geduld zuübertragen. War nicht Job frömmer/denn du? und doch war er elender denn du / aber geduldig darbey. 4. Wurde nicht der reiche Praßer zur Höllen geführet / da die Engel den armen *Lazarum* in Himmel trugen ? 5. Geht der Reiche schwerer in Himmel / als ein Camel durchs Nadelöhr / billich hast du dich zutrösten / daß dir solche Last nicht auffgebürdet worden. 6. Wärest du reich an Gütern/ so möchtest du auch reicher an Lastern seyn. Warlich die Hoffart wurde dir anhangen / da du jetzt in Demut lebest; wie selten möchte dir GOtt einfallen / deßen zuerinnern jetzt dein Elend dich benöhtiget. 7. Wieviel Reiche haben ihre Güter freywillig fahren laßen / um GOtt in Armut zudienen ; und warum sollte dir von GOtt auffgebürdete zuschwer seyn? 8. Erinnere dich/was der Aeltere seinem jungen *Tobias* befohlen: **Mein Sohn / wir werden reich genug seyn / so wir werden GOtt fürchten.** Dergleichen mehr wird einem jeden liebreichen sein Witz leichtlich beytragen ; maßen die Lieb wol beredt ist.

XXVI.

1. Mit einem Federbusch hie liegt eins Kriegers leich:
Hatt' er kein Heldenmut / ihm ist der Widhopff gleich.

2. Ein Meßner/deßen Amt war/mit Klangheller Glocken
Das Volk zum Gottesdienst' am Feyertag zulocken;
Liegt da ; wohnt' eher bey dem Eßen / als den Meßen/
Bey Gläserklang er offt des Laütens hat vergeßen.
Sollt' er mit Gläßern jetzt im Wirtshauß' hören laüten/
Möcht' er sich vor der Zeit zum Aufferstehn bereiten.

3. Den hie des Todsband bindt/ war ungebundne Red'
Zubinden gar nicht blöd :

Wust' artlich/ was er wollt'/ in s Reimband' einzurichten/
Und witzig zuerdichten.
Darum wurd' er geziert mit grünem Lorbeerzweig';
Weist mehr von ihm/ nicht schweig'.

4. Ein jeder Mensch wird zwar die kleine Welt genennet/
Darzu mit beßrem Fug mein Leiblein sich bekennet;
Ich aber so groß hoff'/ als Christus war / zuseyn/
Wann kommen wird der Tag/ zurichten ins gemein.
(Dicke/
So du was übrigs hast von Bein / Fleisch / Fett' / und
Dich hütte! daß von dir / für mich man nichts abzwicke.

Albert. Dieses Zwerglein macht mir etliche Zweifel/ waraus ich nicht genugsam mich auszuwickeln weiß. *Erud*. Was für Kopffgrillen nisten bey dir/ laße sie aus! *Albert*. Fürs erste macht mir ein Bedenken / daß sich hie verscharrter Zwerg an jenem Tag Christo der größe nach gleich zuwerden vertröstet. *Erud*. Seine Hoffnung stehet nicht auff Steltzen; maßen nach wahrer Katolischer Lehr / wie im *Catechismo Bellarmini* im *II*. Glaubens Artickel zusehen / ein jeder in solcher Gestalt sich aus dem Grabe erheben wird / wie Christus gehabt/ da er drey und dreyssig Jahr alt gewesen/oder der Mensch gehabt hette / so er zu diesem Alter gelanget wäre; werden also die Kinder in solcher Größe aufferstehen / die sie gehabt hetten / so sie das drey und dreyssigste Jahr erreicht hetten. *Albert*. Wie wird aber dieses / und andere Zwerglein zurecht kommen; dann viel so ihr Leben über drey und dreyßig Jahr hinausgebracht / seynd dennoch fortwührig klein geblieben / und sollten auch diese nach der Aufferstehung andern an der Größe gleich seyn? *Erud*. Freylich: dann GOtt wird den Menschen damals vervollkommenen / und bey der Aufferstehung / welche seine eigentümliche Wirkung ist / alles was der Natur

man-

mangelt / verbeßern / und ersetzen / denen aber / so lahm / einhändig / einäugig / oder sonst mangelhafft gewesen / alle Glieder richtig beyschaffen. Welches der Allmacht Gottes gar nicht schwer fallen kan: dann sie dergleichen nohtwendigen Zeüge / entweder von Riesen / oder andern ungewöhnlich hohen / und dicken Menschen hernehmen kan; wie das Zwerglein im letzten Reim Schertzweiß meldet. *Albert.* Ist dem also / so wird kein Lahmer / Einhändiger / Einäugiger / oder sonst Gebrechlicher im Himmel seyn. *Erud* Kein einziger / auch keine triefäugige Ursel / noch zahnlückichte Elsa / keine auffgeworffene Budelgosche / noch Mase an der Nasen. *Albert.* Das wird deren Frauen Geschlecht / welche die Schönheit / als ihre Göttin hie anbeten / ein gefundener / und gemachter Handel seyn. *Erud.* Freylich / wann sie nur mit keiner tödtlichen Seelen-Masen aus diesem ins andere Leben auffgezogen kommen.

XXVII.

1. Blutrünstig meinen Leib viel lieber ließ' ich schlagen /
Denn ohne Seiffen mir mein harten Spitzkopff zwagen /
Mein harter Kopff im Hauß der Händel machte viel.
Wo wurd' er weich gemacht? auff einer Stockfischmühl':
Wilst dein' Hartnäckigkeit einst dort nicht schwer abbüßē /
Dein Kopff / ohn Widerspruch / leg' ab bey d Obern Füßen.

2. Für ein Stocknarren man mich hielt' auff dieser Welt /
Was aber / Reißmann / ich jetzt in der andern gelt' /
Wirst du mit aller Welt erkennen hell / und klar /
Wann wird zur rechten stehn der auserwählten Schaar;
Wird man (behütts GOtt!) dich zur linken heissen gehn /
Dort wirst du an dir selbst den gröbsten Narren sehn.
Und mit Weltweiser Schaar' ausruffen überlaut:
Wir Narren! ach! wir wir uns haben grob verhaut:
Die wir für albre Leüt' hie hielten / jetzt man zehlt /

Zu GOttes Kindern; ach! wie haben wir gefehlt!
Damit dichs dort zuspat nicht ewig/ Christ/ gereu'/
Ein Zeitlein hie ein Narr um Christi Willen sey.

3. An einem Freytag kam' ich schwach zur Welt gefahren/
Bracht' hinter mich wol stark bey neün und achtzig Jahre.
Wann ich mich wieder werd' auffraffen von der Erden/
Hoff' ich in Frölichkeit ein Sonntags Kind zuwerden.

Albert. Was ist durch das Sonntags Kind zuverstehen? *Erud.* Ein sternhaffter/ glückseliger Mensch; sollte aber (wie manche katolische Lehrer darfür halten) die Aufferstehung der Todten auff einen Sonntag geschehen/ und hie beerdeter zur rechten des Richters eine Stelle finden/ so wird er warlich ein ewig glückseliges Sonntags Kind seyn.

4. Hie/ Leser/ steh'/ und nichts/ denn einen Leser such'/
Der steckte Tag/ und Nacht/ wie eine Mott'/ im Buch.
Wilst du/ wie eine Schab'/ in Büchern wohnhafft seyn/
In kein unflätigs Buch/ bey Leib! dich nie laß' ein.

Opt. Höchster GOtt! wie blind seynd so viel Menschen! die/ wann zu Zeiten ein neües bloß dem Fürwitz/ oder die *Venus* Hitz zuhegen/ dienliches Buch nur aus der Druckerey herfür kommt/ gleicher massen/ wie auff neüe aus Frankreich frisch ankommende *Moda*, darauff fallen; heilige zur Seelennutz erspriesliche Bücher müssen im Buchladen fast verfaulen/ ja werden auch Geschänkweiß angetragen kaum mit einem Christlichen Auge gnädig bewürdiget. O daß nur so viel Geld für bet-oder heilsame Lehren in sich begreiffende Bücher/ als für Spielkarten ausgespendet wurde! wie mancher Buchhandler möchte besser raum in seinem Laden finden. *Var.* Meines erachtens/ ist auch jenes zubeklagen/ daß sich so viel natürlicher Wissenschafften dergestalt anmassen/ und als wären

wären sie von Stahl und Eisen / Tag und Nacht über Büchern liegen / daß / was *Plato* von des *Aristotelis* Wohnung gesaget / in dem er selbige: *Domum Lectoris* eines Lesers Hauß intituliret / von mehrern kunte gesagt werden; da unterdessen SeelenFrucht bringende Bücher verstaubt / und von Schaben zernaget werden. *Erud.* Mein Wunsch wäre / daß mancher in / zu natürlicher Weißheit anführende Bücher unmäßig Verliebter / zuweilen jenes / was dem H. *Hieronymo* begegnet / zu Gemüte führete; welcher / weil er gar zu embsig des berühmten Wol- und Zier-Redners *Ciceronis* Schrifften oblage / vor dem Richterstuhl Christi darum von Engel hart ist gegeisselt worden / mit Vorruckung / daß er mehr ein *Ciceronianus*, als *Christianus* wäre / wie er von sich selber bezeüget *ep. 221. ad Eustochium.* Warlich / wann dieses Christlich beherzigt wurde / möchte vielleicht mancher *Aristotelicus* ein besserer *Catholicus*, und mancher *Theologus* ein eyfrigerer *Theophilus* befunden werden; wie mancher so um die Kunst zuerlehrnen / wie der Menschliche Leib zucuriren / sich fast in Büchern vergrabet / möchte zuweilen auff ein Buch / so die Seelen-Chur lehret / seine Augen schlagen: und viel Juristen von so vielen Satzungen des Geist- uñ Weltlichen Rechts ein wenig aussetzen / um etwas aus einem Christlichen Tugend-Buch zuerlehrnen / wie dem Gesatz GOttes nachzuleben: dann zuwas nutzts Menschlichen Wissenschafften gleichsam in fortwährigem Spornstreich nachhetzen / und zum ewigen Leben erspriesliche hindann setzen? Himmlische Geister haben sich bey ihren Schutzgenossen zum öfftern mit schönen Büchern sehen lassen / als bey dem H. *Ephrem*, bey der Römischen *Francisca*; aber mit keinen andern / denn Himmlischer Weißheit erfülleten. Die H. *Cæcilia* führete auff ihrer Brust allezeit ein Buch; aber was für eins? das *Evangelium* Christi / und liesse von Göttlicher Ansprach und Gebete nie ab / wie die Kirch von ihr singet. *Opo.*

Mit

Mit von vielen Falschheiten dick angespickten neuen Zeitungen beschäfftigt man sich manche Stunde / eine Viertelstund ewige Wahrheiten zulesen / ist verdrüßlich. O schädlicher Verdruß! wie verdrüßlichen und unersätzlichen Schaden wird er manchem verursachen.

XXVIII.

1. Blutjunge Lecker mir vielmals ein alten Geck
Frech wurffen in den Bart / als ihres Schimpffes Zweck.
Sie sonder Zweifel seynd / gleich wie ich / worden alt;
Nun frag' ob ihnen jetzt / auch gleicher Schimpff gefallt?

2. Auff dem Fechtboden wust' ich richtig zupariren /
Und widern Gegner Streich' ausbündig wolzuführen;
Meint' auch dem Dürrbein selbst die Klinge darzuzeigen:
Da ich vom Leder ruckt' / er mir zeigt' eh die Feigen.

3. Ists wahr / daß sey der Wein des Witzes Folterbank /
Ich gern (obwol zuspaht) bekenn' ohn allen Zwang /
Daß / als ein Marterer / offt seiner Henkerey /
Mein Händ' / und Füß' ihm hie zufoltern gabe frey /
Die Kirche mich darum doch keinen Blutzeüg nennt /
Für was werd' ich von dir / O Leser / sag' / erkennt?

Erud. Ex ore tuo, &c. Aus deinem Mund urteile ich dich. Ich meine du seyest einer aus jenen Zechbrüdern gewesen / dergleichen ich einen bey gutem Rhein-Wein ziemlich begossen gesehen / als der / ob vom Sauffen verursachten Fußweh / kaum mehr auff den Füßen stehen kunte / dennoch bey der Thüre mit vollem Glas stehend das Podagra trutzen / und ausfordern durffte: Schau / Podagra / söllteſt du auch mit einem Priegel hinter der Thüre stehen / und darmit auff meine Füße loßgehen / so liesse ich doch kein Tröpfflein darinnen *nè gutta supersit.*

Heüt

Heüt muß alls ausgesoffen seyn;
Leidt über morgen Händ'/ und Bein'!

4. Wer diesen/der hie schweigt/beym Leben reden hört/
Verdacht ihn hatt'/ als er geehrt zuseyn begehrt':
Weil er von sich allein/ als wären seiner viel/
Zureden hatt' im Brauch/ auch mit der Federkiel'/
Wie hohe Fürsten/ die sich selber schreiben: Wir;
Doch überschritt' hiemit er nicht seins Stands Gebühr'/
Dann weil er alls mit Gott/ was er vornahm'/anfieng'/
Ihm selbst allein zumeßt' er nicht s geringste Ding'.

Var. Aufferbaulich/ und nach des H. Pauli Beyspiel scheint hie beerdeter geredet zuhaben: dann was wollte der Apostel/ da er sich verlauten ließe/ er sey **in dem / der ihn stärket / alles auszuwirken mächtig**; und abermal: **nicht ich / sondern die Gnade GOttes mit mir.** Was wollte/ sprich ich/ er anders sagen: als ich und GOtt/ das aber heist eben so viel/ als Wir; wardurch kein Hochmut' sondern Demut angedeütet wird/ wie nemlich der Mensch erkenne/ daß er ohne GOtt nichts vermöge. *Opt.* O daß alle Christen/ so nicht mit dem Mund/ zum wenigsten mit dem Gemüte also redeten/ und ihre Krafftlosigkeit/ was gutes auszuwirken/demütiglich erkenneten/ wie viel besser möchte es ihnen von statten gehen/ als wann sie sich auff ihr eigene Krafft/ oder bloße Menschenhülff verlassen. Müssen doch die Zauberer/ und Hexen gestehen/ daß sie ohne Teüfels Behuff/ offt den Nebenmenschen zuschaden nicht mächtig seynd. *Erud.* Diese ist eine gute Anmerkung: dann wahrhafftig nicht nur die Zauberer/ und Hexen/ sondern auch andere/ die wider GOttes Gebott/ oder der Obern Befehl was auswirken/ dieser Redart sich gebrauchen. Wie bey *Cassiano Coll. 1.*

9. c. 6. jener Einsidler / der sich ohne Bewilligung des Obern / sein Hüttlein zuerweitern / und auszuzieren unternommen. Er arbeitete wacker drauff / und hölete den Felsen mühsam aus. Sein Vorsteher kame darzu / und sahe wie ein schwartzer Engel mit seinen auff des Einsidlers auffgelegten Händen steiff hauete / und das Werk mühsam beschleinigen halffe ; der Obere befragte ihn / was er vorhatte ? der Einsiedler antwortete : Dieser Felsen macht Uns viel zuschaffen / und Wir können ihn kaum bezwingen : Gar wol versetzte der Vorsteher / sprichst du Wir können ihn kaum bezwingen : dann du den Teufel zum Gehülffen hast / der dich nach deiner eigensinnigen Begierde anführet / und dir das Werk ausführen hülfft. *Albert.* Behütte mich GOtt! solche Gehülfen verlange ich nicht. *Erud.* Ich glaube es gar gern / ists aber nicht klar ; daß gleich wie die Teufels Diener bekennen müssen / daß sie den hochmütigen Bößwicht zum Handlanger haben / und mit ihm wirken ; also fromme GOttes Diener sich mit Demut rühmen können / sie wirken mit GOtt / und GOtt mit ihnen / und folgbar mit Fug sagen mögen : Wir / das ist GOtt / und ich wirken mit einander.

XXIX.

(halt's Lachen!

1. Ein Schülerlein liegt hie ; fragst : was es kunt' ?
In seinem A. B. C. Buch / Eselohren machen.

2. Der Sterbenden *Patron* nennt man Sanct Michael ;
In dessen Schutz dich auch beym letzten Zug' empfehl' ;
Dieß aber laße dir bevor / Mensch / seyn gesagt /
Daß er keins Menschen Seel' hinauff in Himmel tragt /
Er habe denn vorhin / wie Michael / gethan /
Und übern Lucifer siegreich geschwungen s Fahn' :

Dann

Dann Lucifer die Sünd/ und ihr Getümmel ist/
Jagst du sie aus dem Hertz'/ ein Kind des Himmels bist.

(erwerbt?
3. Fragst mich: was auff dem Land' ein Wandersbursch
So viel er in der Fremd' auff's Tugendholtz' auffkerbt.

4. Dem Ansehn nach ein Mann/ den Thaten nach ein
Sich under diesem Stein' allhie begraben findt: (Kind/
Dann er sich ließ'/ als wie ein Rohr/ vom Winde wehen/
Und/ wo das Menschlich' Aug' hinwollte/ leichtlich drehē.
So du/ O Mensch/ wie er/ ein Augen Diener bist/
Dein Dienst/ mir glaube/ GOtt nicht wolgefällig ist:
Dann er ja urteilt nicht/ nach dem/ was sehn die Augen;
Wie kan dann ihm zum Dienst' ein Augen Diener tauge?

Var. Menschliches Ansehen nicht achten; oder was mehr ist/ verachten/ achte ich über Menschliche Kräfften zuseyn: dann obwol gewiß/ daß gleichwie wir uns beym hellen Sonnenschein der Sternen nicht achten/ viel weniger in Augen GOttes (die unsere Tritt und Schritt allenthalben beobachten) nach Menschlicher Augen Ansehen fragen sollten; dennoch/ wanns darzu kommt/ daß man was gutes werkstellig machen soll/ welches von andern kan getadelt werden/ mein GOtt! mein GOtt! wie schwer gehts her/ wann man Hand anlegen wil. *Ingen.* Mir kommts vor etwas kindisches zuseyn/ wann man den Augen GOttes Menschliche vorstellet/ und um diesen zugefallen/ jene übergehet: Warlich/ wann du vor dem Papst bey völliger Versammlung aller mit Purpur bekleideter Kirchen-Fürsten; oder vor dem Kayser in Beyseyn aller Potentaten des Römischen Reichs stündest/ und dich ein junger zerlumpter Gassenschurk zu einem Kinderspiel einladete/ wurdest du dich nicht hefftig schämen/ den Papst/ Kayser/ samt allen Fürsten zuverlaßen/ und um eines Spitz-

bubens Gunst zubehalten / ein Kinderspiel vorzunehmen? was aber seynd alle Menschen in Ansehen GOttes? unendlich weniger / den ein Lumpenbub gegen allen Päpsten / Käysern / Cardinälen / Wahl- und Reichs Fürsten. *Albert.* Das ist eine helle Wahrheit; so bleibt aber dennoch wahr / daß es überaus schwer falle / wann man Menschliches Mißfallen übergehen / und gleichsam blind drein gehen soll / ungeachtet / was die Leüte darzu singen / und sagen werden. *Erud.* Es mag etwas schwer seyn; schwerer aber ist die Straff / deren jene zugewarten haben / die / um dem Menschen gefällig zuseyn / sich erkühnen dem höchsten GOtt mißfällig zuwerden. Erschröcklich ist / was der H. *Hieronymus epist. ad Lætam* schreibet. Prætexta, spricht er / hat auff Befehl ihres Manns Hymetij, so des Vaters der Jungfrauen Eustochij Bruder war / deren Kleider verändert / und das Haar nach Weltart gestrählet / Willens die Meinung der Jungfrau umzukehren und der Muter Verlangen zuvergnügen. Und siehe eben selbige Nacht / sahe sie einen Engel mit erschröcklichem Angesicht zu sich kommen / der sie mit diesen Worten angeredet: bist du jene / die du dich hast erkühnet / des Manns Befehl dem Befehl Christi vorzustellen? du hast mit Kirchenrauberischen Händen das Haubt der GOtt gewiedmeten Jungfrauen berühren därffen / welche gleich ausdärren sollen / auff daß du mit Schmertzen fiehlest / was du gethan: und nach fünff verflossenen Monaten wirst du sterben; so du aber in deiner Sünde verharrest / so wirst du des Manns / und

und der Kinder beraubt werden. Also *Hieron.* Dieses alles ist über *Prætextam* kommen. Und was war das Verbrechen? daß sie nach ihres Manns Belieben die zum GOttes Dienst gewiedmete Jungfrau *Eustochium* auff Welt *Moda* hatte auffgebutzt / um sie hiedurch vom Geistlichen Leben / wohin sie GOtt zoge / abzuhalten. *Ingen.* Ihres Manns Ansehen hatte sie dem Willen / und Ansehen GOttes vorgezogen; und wie kunte sie GOtt mit gnädigen Augen ansehen?

X X X.

(Kopff/
1. Man nennte mich ein Schaf und albern Schöpsen:
Ich musts annehmen / wie ein unerfahrner Tropff.
Was ich für Spott nahm' an / ich hoff' einmal zuseyn /
(Gebs GOtt!) zur Rechten ein einfältigs Schäfelein.

2. Der hie kein Wort jetzt spricht / vor Leuten hatte Gunst
Zu reden nach der Kunst:
Vom Mund' / ihm Kernsprüch' / als wie süßer Hönig / fuhren /
Staffieret mit Figuren:
Sprichwörter überal er lehrreich untermengt;
Man seiner kaum mehr denkt;
Doch wo er sey / war er nicht schön an TugendThaten /
Ist leichtlich zuerrahten.

(Hechten /
3. Mit kleinern macht' ichs / wie mit Fischlein grosse
Und wust' auch grössern Stroh' in Bart wol einzuflechtē.
Dieß war mein Handwerk / und listvolle Nahrungskunst;
Was endlich kam' heraus für eine GarnGespunst?
(Händen /
Wie Männer des Reichtums / nichts fand' ich in den
Und muß mich jetzt zu dir / als wie ein Bettler / wenden.

Für meine Trügerey/ spend' aus Allmosen treu /
Dein treues Hertz kan mich der Marter machen frey.

4. Ein Wundervogel hie liegt aus Arabia;
Wie er geflogen her/ hör' an/ es so geschah':
Da achtzig fünff durch Sturm Neuhäusel übergieng'/
Geriehť ich (O guts Glück!) den Christē in die Schling'/
Bey diesen sprach' ich ab dem falschen Mahomet /
Und schluge mich zum Fahn JEsu von Nazaret.
Darfür mit mir GOtt dank'/ und bitte daß er wirk'/
Durch JEsum gleiche Gnad' an jedem Heyd / und Türk:

Albert. Liebste *Erudita* inmassen mir bewust / dich so wol in alten / als neuen Geschichtschreibern erfahren zuseyn / wäre mein Verlangen gründlichen Nachricht von Türken anzuhören: dann weil ich mir hab sagen laßen / als sollten sie heut zu Tage / nicht mehr so wild / und grausamlich / wie vor Zeiten / mit den Christen verfahren / weiß ich hiervon keinen gründlichern Unterricht einzuholen / denn bey dir.

Erud. Meine *Albertina*, der dich mit dergleichen Nachricht verständiget / wird selbigen unfehlbar mit einem grossen *Scilicet* verpetschirt überkommen haben. Jenes wil ich zwar nicht absprechen / daß / wann Christlicher Fürsten Bottschaffter / um von Krieg oder Friedens Wesen zuhandlen / sich mit ihnen unterreden / selbige auff s Völker Recht ihr Absehen stellende/ bescheiden/ und schein-freündlich mit Unsrigen umgehen; Sollte es aber (daß GOtt darfür sey) dahin gelangen / daß du diesen Raubvögeln in die Klauen kämest / wurdest du deinen Sinn zuändern bald benöhtiget werden: was möchtest du gedenken / wann dich auff freyen Platz zu Constantinopel ein Türkischer Menschenhandler / wie das Vieh zum Anfeilen unbekleidet darbitten / und dich ein garstiger teufelschwartzer Mohr einhandeln sollte. O GOtt/

wie möchte dir bey solchem Jahrmarkt der Tod süß werden! Aber damit ich nicht vom Ende den Anfang mache / wil ich deine Bitte billigen / und etwas vom Ursprung Handel und Wandel dieses blutdurstigen Volks in Kürtze anziehen.

Mahomet der Türken Prophet stammet her von dem aus Abrahams-Hauß verstoßenen *Ismaël*, wurde zur Welt gebohren im Jahr Christi 592. den 21. Herbstmonat; sein Vater Abdales soll ein gewaltiger Zauberer / und Hexenvogt / die Muter aber mit Namen *Hemina*, eine Jüdin aus Arabia / ob ihrem gottlosen Wandel / ein rechtes Raabenvieh / gewesen seyn. Da sich Mahomet mit seines Geliechters Spitzbuben einmal im freyen Felde herum tummlete / wurde er von Saracenern / so damals rauberischer Weise herum streiffeten / entführet / und einem Handelsmann / so ihn Anfangs zum Camelhütten / alsdann zu andern Verrichtungen gebrauchet / um schlechten Preiß eingehändiget. Brachte hernach eine reiche Wittib / Namens *Eadiga*, wie man mutmasset / durch Zauberstückel / an sich / nach deren Hintritt ihm ihr reiches Vermögen / und völlige Verlaßenschafft gäntzlich beyfiele; hiedurch wurde er höher angesehen / und gelangte zu vieler Freündschafft; warunter der fürnehmste *Sergius* ein eydbrüchiger von Constantinopel flüchtiger Mönch; mehr hatte er in seiner Gesellschafft *Joannem* einen Arianer / samt einem arglistigen Jüdischen Thalmutisten. Aus dieser dreyer sauberer Lehrer Glauben machte er ein Mischmasch / und brachte aus den zusammen gebrockten Stücken seinen verfluchten gäntzlich Reimweiß gestellten *Alkoran* auff die Bahn / vorwendend GOtt habe vier Propheten vom Himmel herab gesandt / als den *Moyses* mit seinem Buch *Tefrid*, sonst *Pentateuchus* benamset / *David* mit seinem Buch *Izabur* oder Psalter / Christum mit seinem Buch *Ingilis*, oder *Evangelium*, und den Mahomet / so der dreyen berühr-

ten von Menschen verfälschte Lehren zurecht bringen sollte. *Albert.* Zweifels ohne hat ers Kraut recht gemacht. *Erud.* Freylich: darzu bedienete er sich einer weissen Tauben / die sich pflegte auff seine Achsel zustellen / und ihren Schnabel in seine Ohren zustecken / welche er den heiligen Geist zuseyn vorwendete; die er aber vorhin ausgehungerte / um das gemeine Volk zubethören / mit dareingeschobenen Treidkörnlein darzugewöhnet hatte. Andere gleichen Schrots gesellen mehr hatte er an sich gebracht / mit welchen er 10. Jahre / als ein ungemeiner Prophet hin und her reisend fast gantz Arabia und Scythia zu seinem / meistenteils in Leibslüsten / und wampischer Vergnügung bestehenden Glauben vermöget; jene aber so sich seine Lehre anzunehmen weigerten / benöhtigte er mit hefftiger Kriegsmacht / und verbote davon keinen Wortstreit anzustellen / sondern ungezweifelt fest darbey zubeharren. *Albert.* Halten die Türken aber diese Lehr? *Erud.* Freylich: und zwar so halßstärrig / daß so ein Christ sich Glaubens halber in einen Wortstreit einzulaßen unterfanget / der Türk stracks seinen Säbel von Leder rucket / und dem zweiflenden Christen ungezweifelt den Kopff für die Füß leget. *Albert.* Das ist eine harte Antwort. *Erud.* Wie ein sauberes Bürschel er gewesen / gibt an Tag seine stinkende Bocksart / als der ihme selbst 40. Weiber gehalten / mit gottloßem Vorwand / GOtt habe ihm zu seinem ungezämten Belieben auch andere Weibsbilder gebilliget.

Um diesen Propheten in hohe Ehren zubringen / geben die Mahometaner vor / daß / als Mahomet noch in der Wiegen lage / seine hochgeöhrte vierfüßige Amel / oder Eselin / deren Milch er sich bediente / mit menschlicher Stimm / wie jene des *Baalams* gesprochen: *Ecce hic est Sigillum Prophetarum*, siehe dieser ist aller Propheten Ausbund. *Albert.* Dieses *Ecce* wird kaum so kräfftig seyn / als jenes / welches der Tauffer des HErrn auff

Christum

Christum zeugend gesagt: *Ecce Agnus DEI. Erud.* Bald sollst du hören / wie ein sauberes Lämmlein er gewesen: maßen die Mahometaner darfür halten / ihr Mahomet werde am Jüngsten Tag in einen Widder verändert / sie aber in lauter Flöhe verkehret werden / und nach in seinem linden Peltz erhaltener Unterschleiff / sich empor schwingen / im Himmel aber zu voriger MenschenGestalt gelangen / alldort in lauter fleischlichen Wollüsten leben. *Albert.* Pfuy! pfuy! wie stinkts! er mag wol ein rechter Bock / und Prophet jenes gewesen seyn / der seine OfengabelReuterinnen bisweilen zum feyerlichen *Omnium hæcceitatum* oder Hexenfest / auff einen Galgenberg durch solche Bockspost einholen laßt. *Erud.* Nun höre ein mehrers / endlich wurde er von den Arabischen zu Constantinopel / under dem Kayser *Heraclio*, ob hinterhaltenem Sold verbitterten Kriegsleuten / nach dem sie wieder ihren Landsboden betretten / für einen König der *Saracener* erkläret / und hat sein Reich ferner ausbreitend / *Damascum*, *Phœniciam*, samt andern Ländern / under seine Bottmäßigkeit gebracht. Aus diesen Federn / ist nun nicht schwer diesen Vogel zuerkennen. *Albert.* Ich möchte aber gern wißen / ob er dann so scharffe Klauen habe / die er an die Christen so grausam ansetzet. *Erud.* Aus seiner Brutt magst es erkennen: dann über den graulichen Menschen-Handel / die sie aller entblöset auff offentlichen Platz feil stellen / fäßeln sie die gemeine Christen an Eisenketten / und verdammen selbige zur Ochsen und Esel Arbeit / welche sie bey truckenem Brod / und harten Geiselstreichen abstatten müßen. Wie gütig aber sonst die blutgierige Türkische Tigerthiere mit den Christen verfahren / wil ich dich aus der durch ihre Säbeln entleibten Christen menge schließen laßen.

Des I. Türkischen Kaysers *Ottoman* Säbel hat bey Eroberung *Capadociæ*, *Ponti*, *Bythiniæ*, *&c.* über zweymal

 hundert

hundert tausend Christen erleget. Der 2. Türken Kayser *Orchanus* hat bey Ubermannung *Nicææ*, *Macedoniæ*, *Licaoniæ*, *Lydiæ*, *&c.* Vierzehen tausend Christen hingerichtet. Der 3. *Amurath* hat innerhalb seiner 30. Jährigen Regierung aus Grichenland / *Crobaten* / *Bosnia*, und *Bulgaria* dreymal hundert tausend / teils in die Barbarische Dienstbarkeit entführet / teils erbärmlich entleibet. *Bajazetes* der 4. Türkische Kayser hat viermal hundert tausend zerstücken / und zerfleischen laßen. *Calebinus* sonst anders benamset / der 5. hat bey kurtzer Regierung in Ungern und *Sclavonia* bey vier und dreyßig tausend Christen niedergesäbelt.

Mahomet dieses Namens der *I.* und 6. Türkische Kayser hat den Ungerischen König Sigismund bis auffs Haubt geschlagen / und auff die funffzig tausend Christen erwürget. *Amurath* dieses Namens der *II.* und 7. Kayser der Türken / hat hin und her vier und dreyßig tausend Christen / unter welchen der Ungerische König *Ladislaus* samt dem meisten Adel / gemeiner Soldaten aber in einer Schlacht bey dreyßig tausend erleget. Mahomet dieses Namens der *II.* und 8. Türkische Kayser / der das Constantinopolische / und Trapezuntische Kayserthum under sich gebracht / hat in die achtmal hundert tausend Christen niedergemacht. *Bajazeth* der *II.* dieses Namens / und 9. Türkische Kayser hat in die hundert und acht tausend Christen auffgerieben. *Selym* der 10. Türkische Kayser hat der Christenheit nicht minder zugesetzt / beynebens den Egyptischen *Tobeum*, und *Aladulam* beede *Capadoci*sche Königen unmenschlich ermordet.

Solyman der 11. Türkische Kayser hat 1529. Wienn mit solcher Waffenmacht belägert / daß er fünff und zwanzig tausend Gezelt auffgeschlagen / und weil er unverrichter Sachen spöttlich abziehen müßen / sabelte er auff die sechs tausend Christen nieder / und steckte die gespißte Kinder hin und her auff die Zäune; nach eroberter

ter Stadt Ofen / hat er in umliegenden Ländern Böhmen / Mähren / Schlesien / Oesterreich / und Steüermark so Unmenschlich gehauset / daß er über sechsmal hundert tausend / teils in die Gefangenschafft entführet / teils jämmerlich zerfleischet.

Selym der *II.* dieses Namens / 12. Türkischer Kayser / obwol er nur 9. Jahr die Kron getragen / hat dennoch in die vier und achtzig tausend Christen auff die Seiten geraumet. *Amurath* der *III* dieses Namens / der 13. Türkische Kayser / hat aus unterschiedlichen Oehrtern in die vierzig tausend Christen in die mühselige Dienstbarkeit entführet. Zu *Sisek* und *Wisikz* ließe er die Christen allda schinden / vierteilen / sieden und braten / und under großen Weinpreßen / wie die Trauben zerquetschen. Uber dieses wurden in die zwey und funffzig tausend ermordet.

Mahomet der *III.* dieses Namens 14. Türkischer Kayser / obwol ihms Glück nicht wol wollte / sablete dennoch bey *Erla* und *Temeswar* etliche Christen nieder. *Achmet* der *I.* dieses Namens 15. Türkischer Kayser verschwure sich endlich alle Christen zuvernichten: hette es auch ins Werk gerichtet / so ihm der Persische Säbel nicht bevor hette einen Abschnitt gemacht. *Osman* der 16. hat in Pohlen etlich tausend Christen erleget / und hetten ihm die seinige mit einem seidenen Strick die Brodstraßen nicht zu eng gemacht / so hette sich sein Blutdurst unfehlbar weiter ergoßen. *Amurath* dieses Namens der *IV.* und 17 Türkischer Kayser hat seine Tigerart meisten teils an seinen Einheimischen verübet / den Christen aus Mangel der Gelegenheit nicht sonderlich geschadet / ausser / daß er um Neapel ein zimliche Zahl der Christen zusammen gebracht / so er in die Gefangenschafft entführet. *Ibrahim* der 18. Türkische Kayser / hat in Dalmatien und Candien auff die viertzig tausend Christen auffgerieben / ist wegen vieler seiner hingerichteten hohen

Kriegsbedienten von den seinigen richtig belohnet worden. Der an der Zahl 19. Türkische Kayser Mahomet / dieses Namens der *IV.* hat in Pohlen / Ungern / und Candien auff die drey und viertzig tausend Christen erleget; hette ihms GOtt zugelaßen / so hätten alle Christen Köpffe über seine Türkische Klinge springen müßen. Wie viel tausend hat er nicht nechst verwichene Jahre ins Ungerische Gras zubeißen benöhtiget. *Albert.* Genug von Türkischer Grausamkeit! *Opt.* O daß sie bald durch Christlichen Glauben / wie dieser / deßen Grabschrifft uns zu umschweiffiger Unterredung Anlaß geben / besänfftiget und aus wilden Türken / milde Christen wurden. *Erud.* Darzu spreche ich / samt allen / Amen!

Var. Nach hinterbrachtem fruchtbaren Herbstmonat / lasset uns eines von Lust- und Fruchtvoller Seligkeit singen.

Im Thon: Gegrüßt seyst du Francisce, &c.

I.

1. O Wollustreiche Felder /
 Warauffs nie reifft / noch schneyt:
O reich bebaumte Wälder /
 Gleich wie zur Frühlings-Zeit /
Ihr grünet dick belaubt
Kein Nord die Blüh' abstaubt /
 Die immer frisch' / und reiffe Frücht'
Kein Herbstmonat abklaubt.

2. Kein Eys den Lust-Strom hemmet /
 Ihn machet trüb kein Schnee /
Er bleibt stätt angeschwemmet
 Gleich bodenloser See:
Kein heißer Sonnenbrand

Därrt

Dårrt aus des Stromes Rand'/
Mit Klee / und Blumen reich besetzt
Herum steht s gantze Land.

3. Die fliegelreiche Schaaren /
Die bunte Vögelein /
Im Singen wol erfahren /
Sehr lieblich stimmen ein:
Eins gůrrt / das andre pfeifft /
Das pickt / und jenes schleifft
Eins ruhig sitzet auff dem Ast /
Herum das andre streifft.

4. Die Lerche tiriliret /
Und schwinget sich empor /
Viel krauße Stimmen führet /
Singt andern Vögeln vor:
Die edle Nachtigall /
Gleich dem Trompeten Schall'/
Tar-tar-ra-ra-ra-ra-riret /
Schertzt mit dem Gegenhall'.

5. Beym Wollust-Bach lustwandlen
Die Burger von Syon /
Auffrichtig alle handlen /
Wie Vater / Muter / Sohn:
Da ist kein Hinderhalt /
Kein Hertz ist da vergällt:
Was eines wil / ohn Widerspruch
Dem andern auch gefallt.

6. In GOttes Lieb' alls glimmet /
Alls ist in GOtt versüßt:
Alls frölich in GOtt schwimmet /
Für Freuden alls zerfließt:

Kein Hertzog von der Welt /
Kein dapffrer Krieges Held
So frölich bey dem Einzug' ist /
Wann er kommt aus dem Feld'.

7. Wie kühne *Martis*-Kinder /
Wann sie in Frölichkeit
Heimziehn / als Vberwinder /
Mit reichem Raub' / und Beüt' /
Die Lufft mit Sieg-Geschrey' /
Trompeten / und Schalmey
Anfüllen / und recht frölich seynd
Ohn Leid / und ohne Reu'.

8. Auff gleiche Weiß versüsset
Ist dort eins jeden Hertz /
Ja tausendmal mehr fliesset
Von Freüd' / und Himmels Schertz;
Denn allen ins Gemein /
Die allhie frölich seyn /
Zur Faßnacht / und am Ostertag
Beym Rein- und Mosel Wein.

9. O Freüd' ! ohn alles Leiden !
O Wollustreiche Stadt !
Wo s Glück' / ohn alles Neiden /
Sein' eigne Wohnung hat;
O wann komm' ich dahin !
Wo alle zum Gewinn
GOtt selber haben / und ohn Zwist /
All' hegen einen Sinn.

II.

Christliche Sorg wol zusterben: im Thon:

Wie schön leicht uns der Morgenstern / etc.

1. Was schweiffst herum / O Bildungskrafft /
Und därrest aus den Lebenssafft /
Und Mark' / in Aderröhren :
Frisch auff! Seel / lebe Sorgen frey /
Von trüben Aengsten dich entzwey /
Dies Hertz' üm sonst beschweren.
Um Kleid' / Hals-Weid' /
Sich auff morgen Heyden sorgen /
Aengstig kränken /
Auff wol sterben wil ich denken.

2. Der Junggesell / und Cavalier /
Denkt / wie er wol nach Stands Gebühr /
Ein hübsch' / und reiche kriege.
Der Feldherr sorget Tag und Nacht /
Wie er mit List / und WaffenMacht
Des Feindes Stärk' obsiege. UmKleid' / etc.

3. Der einem Dienst bey Hoff nachjagt /
Mit Sorgen ihm sein Hertz abnagt /
Um selben zuerringen /
Kommt aber ihm ein andrer vor /
Und findt beym Fürst ein mildes Ohr /
Für Zorn möcht' er zerspringen. Um / etc.

4. Wer strebet nach dem *Doctorat*;
Offt hundertmal kehrt um ein Blat /
Bey tieffen Nachtgedanken /
Auff daß bey offnem Schulgefecht /

Er

Er wol besteh' / und habe recht /
Sich keck hau' aus dem Schranken. Um / ꝛc.

5. Der Vater / bey schlafflosser Nacht /
Ihm wundersame Mucken macht /
Denkt / wie ers mög' anstellen /
Daß er die Tochter steüer' aus /
Und bringe sie in hohes Hauß /
Zu reichen ZinsGefällen. Um / ꝛc.

6. Dem Rayt-Raht geht die Schreiberey
Im Kopff herum / die Cantzeley
Die NachtRuh' ihm abjaget:
Er liegt in Träumen tieff verwirꝛt /
Am Häller / bald am Thaler irꝛt /
Warbey er fast verzaget. Um / ꝛc.

7. Der Feldmann kränkt sich um die Saat /
Beschaut den Acker fruh / und spat /
Verlangt bald Sonn / bald Regen:
Der Kauffmann geht mit Wahren um /
Schlagts fehl / darüber er fast tumm /
Zu Bette sich muß legen. Um / ꝛc.

III.

Freyheit von Teüfels Betrug im Sterbstündlein wird begehret; im Thon:

JEsu wie süß der dein gedenkt / ꝛc.

Oder:

Ich weiß ein Rößlein hübsch und fein / ꝛc.

1. Umsonst ists / mich zur Gegenwehr /
Muß stellen / widers Teüfels Heer /

Und

Und hintertreiben tausend List'/
So ich wil sterben / wie ein Christ.

2. Mein Gegner sehr verschlagen ist /
Gehts mit Gewalt nicht / braucht er List;
Richt er nichts aus mit eitler Ehr'/
Verzweifflung braucht er zum Gewehr'.

3. Wo nichts auswirkt Gewissensplag /
Vom Glauben macht er Zweyffelsfrag';
Dreht Glaubens Sachen also um /
Daß er den Kranken schier macht tumm.

4. Wann fast das Stunden-Glas ist leer /
Und übrig kaum drey Stäublein mehr;
Verspricht er dennoch lange Zeit /
Daß man die Beicht leg' auff die Seit'.

5. Dem Kranken underm Andachtschein /
Gibt er zur letzten Sterbstund' ein /
Daß er das heilig' Abendmahl'/
Nicht annehm' auserm Kirchensaal'.

6. Wann man denkt an ein Testament /
Hemmt er die Feder/ und die Händ'/
Bis Zung'/ und Feder nichts mehr kan /
So bleibt viel stecken ungethan.

7. Die Erben beym unrechten Gut /
Hernach ihn machen guten Mut /
Besitzen wider Rechts Gebühr' /
Was nicht war s Vaters/ noch ist ihr.

8. Dergleichen tausend Trügereyn /
Dem Kranken pflegt er einzustreün:
Raumt alls / was ewig / auff die Seit' /
Und stellt nichts vor / denn Eitelkeit.

9. O Seelenschätzer / höchster GOtt /
Du meine Seel' in letzter Noht /
Bewahre für des Teufels List /
Daß ich sterb' / als ein frommer Christ.

Ende des III. Viertel Jahrs.

IV.

Viertel-Jahr/

Weinmonat.

Wintermonat.

Christmonat.

WEINMONAT.

I.

1. EIn Mahler gab' ich ab / die Kunst dem *Donatello*
Ich doch nicht lehrnet' ab / noch auch dem *Ban-*
dinello; (gen /
Braucht' eine Farb' / und macht' ein blaues für die Au-
Ob solche Mahler für den blauen Himmel taugen?

2. Obschon kein *Doctor*-Hut mein Kopff hat ausstaffirt /
In der *Bibliothec* ich dennoch gern studirt' /
Und wurd' an mir jens dem Buchstaben nach vollbracht /
Daß gar zu viel Studirn den Kopff unsinnig macht;
Doch nicht subtile Lehr / wie *Duns* mich in s Grab bracht' /
Dampffvoller grober WeinDunst mir den Garaus
macht'.

(Land'?
3. Fragst / ob mir schwer die Reiß war aus dem Elend-
Ach nein: dann ich war hie mit keinem Mann bekannt /
Hatt' auch kein Bleiben hie / noch eignen Wohnungohrt /
In s Vaterlande gern ja geht der Fremdling fort.

4. Dem Gott *Neptun*, und *Mars* war ich gar wol bekannt /
Fast über dreyssig Jahr / zu Wasser / und zu Land':
Wann ich von Leder ruckt' / und schwunge mein Rapier /
Beym Höllen Thor' erstaunt' auch s drey geschnautzte
Thier.

Var. Pfuy! pfuy! diese Heidnische / und lugen-volle Grabschrifft kommt von keiner Christlichen Feder. *Erud.* Nicht lege darum den Harnisch an / man muß den jungen Reimschmiden was zu gut halten; meines Erachtens zwar hats das Ansehen / als hette dieser Ob-

schrifftsteller

schrifftsteller *Ovidia*nische Verwandlungen embsiger/ als Göttlicher Schrifft Blätter überworffen ; vielleicht schließt er Christlich / verlaube mir / den übrigen Reim abzulesen.

Was nutzt s mir aber jetzt ? hie lieg' ich ohn Gewehr';
O hett' ich um mein Heyl gekriegt zu GOttes Ehr' !

Siehe hab ichs nicht gesagt / daß der Schluß anders heraus kommen werde ? *Var.* Trefflich wol ! *scilicet* ; reim dich ! der Abgott *Neptun* stehet neben dem wahren GOtt / wie die Bundslade beym Götzen *Dagon*. Erlaubet mir liebe Schwestern hie einen kurtzen Austritt zuthun. Gestalten ich bekennen müß / daß wann ich von Christlichen Federn Fabelwerk abfliessen siehe / mir meine Brust in lauter Gallen schwimme ; was hat der *Neptun*, *Mars*, die Sonnenpferde / der Windgott *Æolus*, der dreyköpffige Höllhund *Cerberus* bey Christlichen Grabschrifften zuschaffen ? Und was seynd dergleichen Heidnische Gedichte / als im Sand gegründete / und mit Windwirbelen unterstützete Fabelnester ? Haben wir nicht an Göttlichen von H. Geist selber auffgesetzten Schrifften / so viel er tausend HH. Leben / und Geschichten Zeügnussen genug/ waraus wir etwas Christwürdiges auffbringen mögen ? *Erud.* Liebe gestatte mir nur hie einen kleinen Einruck zuthun / um deinen eyfervollen Sinn / waraus du wider die Poeterey / fast nicht anders / als wider die Ketzerey polderst / etwas zubemilden/ und abzukühlen / sonst möchte dir mancher Christlicher wolgelehrter Mann / der mehr weiß / denn was schwartz oder weiß ist / mit gleichem Gruß begegnen / wie jener Mahler (*Appelles*) seinem Schuhrichter : Dann hat Job des *Orions* , oder Siebengestirns zuerwehnen kein Bedenken getragen ; warum sollte nicht ein Christliche Feder / auch des *Neptuns* , *Mars* , *Æols* , *&c.* därffen meldung thun ? inmassen dergleichen Redenszierde (da

man sich der vermeinten Heidnischen Götzen Namen bedienet) allenthalben auch in rühmlichen Büchern ohne Abtrag Christlicher Wahrheit/ und ohne alle Abgötterey anzutreffen; wardurch sie nichts anders/ denn ihnen von Heiden zugeeignete Sachen andeuten wollen. Was ungereimtes/ oder unchristliches befindet sich denn hiebey/ wann durch denn *Neptun* nichts/ als das Wasser/ durch den *Mars* der Krieg/ durch den *Æolum* aber der Wind verstanden wird? daß aber manches junges Reimschmidel/ so noch wenig Lorbeerzweige auff dem Kunstgebirge erstiegen/ von *Parnasso* bald über die Sakristey Schwelle stolpere/ und daraus etwas entlehnend ein halb Heidnisch und Christliches Mischmasch zusammen bringt/ ist seiner noch nicht allerdings wol abgelauterten Dichtphantasey in Güte nachzusehen.

II.

1. Offt sprache man zu mir: du bist noch Fleisch/ noch Fisch/ (Tisch'/
Reimst dich zur Faßnacht nicht/ auch nicht zum Fasten-
Wie ich mich/ Reißman/ jetzt/ und wo ich mich hinreim'/
Sieh' in mein Grab' herein/ und mach den Schluß daheim.

2. Was manchem grossen Herrn jezunder ist gemein/
Dem Drechslen lag' ich ob/ und drechslet' Helffenbein;
Am besten aber kunt' ich lange Nasen drehen/
Die dennoch liessen sich nicht zwischen Augen sehen.
Was mir die Drechslerey hab eingebracht/ nicht frag'.
Um mir zuhelffen aus der Pein/ Mitleiden trag'.

3. Ob Maußfallmacherkunst man mich den Maußtod (nennt'/
Die Aschenfarbe Rott für ihren Feind mich kennt':
Dann wann sie setzet aus auff Speck- und Butterbeut'/
Sie

Sie allenthalben findt Fallkerker stehn bereit:
Darob der Tod ergrimmt'/ gleich als grieff' ich ihm ein
In seine Kunst/ und sprach: Maußkopff! du mein must
seyn: (Noht/
Dann weil du brachtst viel Mäuß' in Angst und todes
Kein Unrecht dir geschicht/ daß ich dich mach maußtodt.

4. Der hie liegt/ lebt' ein Lay/ als wie gemeine Leut'/
Zum Priestertum hatt' ihn kein Bischoff eingeweyht;
Dennoch Communion er Täglich stellet' an;
Nicht urteil'; als hett' er der Sach zuviel gethan:
Der Pabst dir gleiche Gnad' erteilet jede Stund'/
Du kansts verrichten auch mit zugesperrtem Mund'.

Albert. Darein finde ich mich gar nicht: dann gestattet mir der Pabst jede Stunde zu Communiciren/ so könte ich solche Andacht Täglich vier und zwantzigmal verrichten; wann aber ist dieses erhört worden? *Var:* Offt ist gehört/ und gelehrt/ öffter aber von vielen frommen Täglich geübt worden *Albert.* Wie aber kan das seyn? *Erud.* Auff solche Weiß/ wie sie der Trientische KirchenRaht *Sess. 13. c. 8.* vorschlagt. *Albert.* Befindet sich dann mehr/ als einige Weiß zu Communiciren? *Erud.* Freylich eine Sacramentalische/ die andere Geistliche/ jene wird den Tag nur einmal/ diese aber/ so offt man wil/ gestattet: massen sie bloß in der Begierde/ das Heiligste Sacrament würdig zuempfangen/ bestehet: dieses aber eyfrig zubegehren steht jedem frey/ so offts ihm beliebig ist. Die selige *Agatha à Cruce* hat/ nach Zeügnus *Barry in pactis intent. 24.* Täglich zweyhundertmal also communiciret. *Albert.* Was wirket die Geistliche Communion in unserer Seele? *Erud.* Die selige *Joanna de S. Cruce* spricht/ sie hab darbey gleiche Frucht geschafft/ wie bey der Sacramentalischen; weßwegen sie sich mit diesen Worten verlauten ließe: O wol eine fürtreffliche Weiß zu Communiciren! warzu man kei-

nes Beichtvaters / keiner Erlaubnus der Obern / weder einiges Menschen Ansprach vonnöhten hat. *Albert.* Was für Anmütungen dienen darzu um sich daraus herrührender Gnaden teilhafftig zumachen? *Erud.* Vor allem / Reü über begangene Sünden / Glaub / Hoffnung / Liebe / und inbrünstiges Verlangen Christum zuempfangen / warzu weder Wort / noch lange Weil vonnöhten / massen dergleichen Anmütungen im Hertzen allein kürtzlich / überal / und jede Zeit können erwecket werden. Sehr erspriesslich ists / wann die Geistliche der Sacramentalischē Communion etlicher massen gleich ist; welches also verbracht werden mag: wann man die Uhr schlagen höret / und zum Ende des Englischen Grusses (wie fromme Leüte im Brauch haben) **Jetzt und in der Stunde unsers Absterbens** / ausspricht / sich erinnern / daß eine / und zwar unbekannte Stunde die letzte seyn müsse / annebens ein hertzliches Verlangen GOttes ansichtig zuwerden / in sich erwecken / als wäre die anwesende / oder darauff folgende / die letzte / begehren der Sacramentalischen also zugeniessen / wie sie zu einer Wegzehrung empfangen wird. *Albert.* Nun verstehe / und sehe ich klar / wie man öffter den Tag über Communiciren möge. Wil solche Andachtübung ins Werk zurichten befliessen leben.

III.

1. Ein Fuhrman rast hie / der ohn alles Wagenschmieren
Beym hellen Sonnenschein wust' hinters Liecht zuführen;
Ob er hiedurch sich mehr / denn andre / hab verführet /
Aus seinem Fuhrlon einst wird werden dort verspühret.

2. Am Leibe kein Gliedlein was schmertzliches fühlet' /
Des Ballens mit meines Gelichters ich spielet'.
Da aber das Spielen am besten angieng' /
Zur linken im Weichen ein Wurff' ich empfieng'.

Die

Die Spieler nicht weilten / bald Fersengeld gaben /
Nicht einer blieb' übrig mich mächtig zulaben.
So ändert' / und endet' im Huy sich das Spiel' /
Zuboden entkräfftet verblasset ich fiel'.
Hiemit ich ein klares Beyspiel' habe geben /
Daß gleich sey dem Ballenspiel Menschliches Leben.

(nennte /
3. Hie liegt der Rauhe Hannß / so jedermann mich
Weil jedermann mich aus dem rauhen Kleid' erkennte /
Gehst / wie ein Hännserlein bekleidt hie zart und weich /
In Königshöfen magst stehn / nicht im Obern Reich.

Erud. Hie ließe sich füglich beyschreiben jener Lateinische Reim:

Asper erit victus, labor asper, & asper amictus,
Aspera cuncta tibi, si vis super æthera scribi.

Wilst / daß man deinen Nam im Himmel soll einschreibẽ /
Auff Erden deinen Leib mit Strengheit must antreiben.

4. Ein KirchenEhrer hie ehrbar beerdet ist;
Verunehrst du die Kirch' / an dir kenn' ich kein Christ;
Ja sage / du bist wehrt / den man aus Gottes Hauß' /
Wie unverschämte Hund' / abschaff' / und beitsch' heraus.

Var. Wie ich ein besonders Wolgefallen an jenen Schulknaben habe / die mit gebührlicher Ehrerbittigkeit gern zur H. Meß dienen / und an jenen Frauen / und Jungfrauen / welche zum Meßopffer dienliche Wäsche gern under ihre Hände nehmen / um selbige sauber zuwaschen / und zuglätten; also trage ich ein absonderliches Mißfallen an jenen / die mit unnützer Schwätzerey / Schimpff / und Gelächter das Hauß Gottes verunehren. *Opt.* Ich nicht weniger / und denke bey mir manchesmal: O daß ich Macht hette / solche unverschämte

Mäuler mit einer Beitsche / wie die Hunde / hinaus zu-treiben! *Erud* Kirchen-ehre und Zirad liebende / seynd mir auch lieb / und lacht mir das Hertz / wann ich zuweilen einen frommen Schulknaben siehe / welchem nichts lieber ist / denn in der Kirche zustecken / und sich mit Meß-dienst andächtig zubeschäfftigen. Dergleichen *Alexander Bertius* gewesen / welcher nach dem er einst / um den die H. Communion austeilenden Priester HH. Engel gesehen / sich dermaßen ins Gottshauß verliebt hat/ daß er forthin fast kaum anders wo zufinden gewesen / als ums Altar; weßwegen er dieses Lob überkommen / daß er des großen Altars Knab genennet worden. *Var.* Wie aber sollten jene benamset werden / die / um ihrer Pflicht nach / am Feyertag eine H. Meß zuhören / sich ums Altar befinden / mehr aber ihres unverschämten Geschwätzes halber gehöret werden / denn der Priester? *Erud.* Mit was für einem Titul dergleichen unverschämte Schwätzmauler zubekleiden / laße ich andern; wollte aber / daß dergleichen sich zuweilen an erschröcklichen Exempeln jener spiegelten / denen es überaus übelgelungē. Deren einer *Petrus Pipernus*, welcher / da er sich unverschämt / und ohne alle Ehrerbittigkeit in der Kirchen einfande / vor allem Volk vom Teufel ist erwürget worden / wie *Albanus* bezeuget. Der andere *Orentius* ein geuler Jüngling / welchen / weil er an einem Feyertag seine Augen nicht auffs Altar geschlagen / sondern selbige voll schandloser Gedanken / und fleischlicher Begierlichkeiten auff ein schönes Weidsbild (deren Gestalt der Höllische *Asmodæus* angenommen hatte) fest angehefftet / von eben diesem Teufel / in dem er sich gantz und gar vergafft hatte / zerrißen / und seiner unverschämten Haut gäntzlich beraubet / der Leib aber voller Würmer und Gestank hinterlaßen worden. *Basil Seleuciæ Ep. l. 2. c. 16. de S. Thecla.* *Opt.* Ach GOtt! wo ist die Seel hinkommen?

IV.

I V.

1. Ich hatte mich gewöhnt / stätt auff den Sprung zu-
stehn / (gehn.
Und / wo mein Herr wollt' hin / schnell / wie der Blitz / zu-
Dieß / glaube Wandersmann / hat mir so viel genutzt /
Daß ich kein Augenblick auff s Todes Winken stutzt'.

(deckt /
2. Obwol mit Stroh war mein durchleüchtigs Hauß be-
Doch under meim Hirndach' alts Haberstroh nicht steckt'.
Drum mich vom Ackerbau begab' in s Kriegesfeld /
Da aus dem Bauer kam' herfür ein braver Held:
Der Säbel mehr Glück / denn s Pflugeisen / mir zuschnitt' /
In s Feld' (hast du *Couraggi*) wie ich / versuch' ein Ritt;
Denk' aber / wie alls / was ein wackrer Held gewinnt /
Ihm nur auff kurtze Zeit der dürre Neidhard günnt;
Was ich erkrieget hab / mit mir selbst / ist längst hin /
Was du gewinnen kanst / bleibt andern zum Gewinn.

3. Ich zwar ein Ehman war / hatt' aber nie ein Weib:
Dann / die ich hatte / klein war / und sehr kurtz von Leib;
Kein rechts Weib sie war; doch ein richtigs Weibelein /
Wann sie ein Weib wird seyn / sie nicht mehr mein wird
seyn.

Albert. Das geht mir nicht recht ein. *Erud.* Erin-
nere dich was den 24. Herbstmonat *n. 4.* gesagt worden.

4. Ich weiß nicht / ob du weist / wie man den Feyertag
Wol hinterlegen soll / auff frommer Christen Schlag.
Der Feyerabend hie nach seiner Arbeit hat / (that';
Bracht' ihn ohn Spielen durch / mit lauter Andachts-
So du den hinterlegst bey eitlem Schertz' und Spiel' /
Mir glaube / du fehlst weit von s Feyertages Ziel'.

Opt. Es ist wol zubejammern/ daß bey vielen Christen Feyertag / fast eben so viel heist / als zu aller Uppigkeit Freyer tag. Dann wie viel hinterlegen selbigen mit Seelennutz ? *Albert.* Man siehet / GOtt sey dank / ja viel Leůte in der Kirchen. *Opt.* Dem Leib nach; wo aber seynd die Gemůter ? *Var.* Wer wil das erörtern / und wer darff sich erkůhnen von inniglicher Beschaffenheit zuurteilen? dieses muß GOtt heimgestellet bleiben / deßen Auge allein ins Hertz sehen kan. *Opt.* Die äuserliche That aber gibts an Tag / was man im Hertzen geheget hab; dann / wie möchten so viel sich in allerhand Uppigkeiten den gantzen Feyertag auslaßen / wann sie selbigen Christlicher Gebůhre nach durchzubringen gesinnet wären? und zwar je grösser die Feyertäge seynd / und je länger sie wehren / je mehr vergrößern / und vermehren auch manche ihre Boßheit. *Erud.* Deßen scheint sich Christus selber beschwert zuhaben / wie folgendes Geschicht erweiset: *Sancia Carillo* eine Gottselige Jungfrau betete am heiligsten Fronleichnamstag / welcher allda / wo sie wohnhafft / von vielen mehr mit eitelem sůndhafften Schertz / denn Andacht hinterbracht wurde; Christus gabe sich ihr in trauriger Gestalt / mit grausam verwundetem Leib zusehen / wie er gewesen / da man ihn zur Schädelstadt hinausgefůhret. Da sie ihn um deßen Bedeůtung fragen wollte / kame er ihr mit der Rede vor / und sprach: *hi hodie ità me excipiunt.* **Diese gehen heůt mit mir also um.** *Rho. l. 2. c 6. n 3.* Er höret aber heůt zu Tage noch nicht auff zuklagen. Beobachte jenes Wort / **Diese** / das ist / von welchen ich heůt / da ich nicht nur etwann eines Blutzeůgen heilige Gebeiner / sondern meinen heiligsten lebendigen Leib mit der Seele / und Gottheit zuverehren vorstelle / einer sonderbaren Andacht gewärtig bin / **gehen mit mir** under den Brods

Ge-

gestallten verborgenen GOtt / wie mit einem unangenehmen Gast / durch ihren frechen Wandel also grausam um / und richten mich so zu. Hette er nicht Ursach sich gleicher Gestalt an Feyertägen zubeklagen / wann die Christen / nach einer obenhin gehörten Meß in alle Freyheit zusündigen sich auslaßen / und ohne alle ihm abgestattete Beehrung zur Seelennutz ausgesetzten Tag mit ihrer SeelenSchaden verschleißen ? und vielleicht auch wol die heilige Meß ihrer Uppigkeit nachsetzen ? Was Wunder wäre es / wanns manchen so ergienge / wie jenem zu Pariß / dem / weil er die heilige Meß liederlich versaumet hatte / der Teufel den Halß gebrochen / und darzu gesaget : weil du in der Kirchen Gottes nicht hast wollen Meß hören / wirst du in der Hölle das Zettergeschrey anhören mußen. *Scortia de Missa. l. 2. c 20. n. 4. Opt.* GOtt wende solches Ubel von allen Christen ab.

V.

1. Wo eine Brühe vor Gericht war abzufaumen /
Pflegt' ich mit meinem Maul / 'und Feder nicht zusaumē;
Wie aber meine Seel darbey sich hab verbrennt /
Beym strengen Oberrecht (zuspat !) ich recht erkennt'.

2. Mir die Bildhauerkunst für andern wolgefiel' /
Verfertigt' aber mein Tagwerk mit lauter Spiel ;
Am besten gienge mir die Arbeit ab mit Lachen /
Warbey ich andern wust' ein großes Maul zumachen.
Von *Lorenzet* hab ich dergleichen nie gehört ;
Der *Machiavell* michs Maulmachen hat gelehrt ;
Ob diese Kunst mehr mir / denn ihm hab eingetragen /
Am Richtstag mein / dein / und sein Richter wird aussagē.

3. Der sich hie hat gesetzt / am längsten ist geseßen /
Beym Trinken / und beym Eßen :
Dann um den Wolgeschmack genauer zuverspühren /
Gleichsam zubuchstabiren /

Pflegt er die Brocken / und ein jedes Gläßlein Wein
Er Tropffenweiß ließ' ein:
Der seine Schleckerey⸗und Wolgeschmacksgierd kennt' /
Hieß' ihn ein Fraßstudent.

4. Wie du s begehren wirst / wan man dich wird herlegen /
Mir jetzt / auff gleiche Weiß / ausbringe Gottes Segen:
Mir wünsche Ruh / wie ich jetzt / und du wirst verlangen /
Wann in der Fegglut du / wie ich / wirst seyn gefangen.

Albert. Was für eines Gebetlein möchte man sich fruchtbar bedienen / wann man über / oder bey einem Freythof vorbey gehet. *Erud.* Es ist eines jeden freyer Willchur heimgestellet. Ein Gottseliger Priester *Vamanius* (wie *P. Joan. Major V. defunct. exempl. 5.* schreibt) hatte im Brauch kurtz zusagen: Sie ruhen im Frieden / warauff ihm viel Stimmen antworteten *Amen! Amen!* es geschehe! Ein Soldat / dem seine bewaffnete Feinde nach / und auffs Leben giengen / ließe sich auff dem Freythoff auff seine Knie nieder / den stracks auff tausend beharnischte Männer umgaben / und beschützeten; obwol er darvon nichts wuste / bis ihms seine feindliche Nachsetzer / nach dem sie wieder mit einander Freünde worden / gesagt haben. *Roa. c. 21.*

Nach eines gewißen Menschen Hintritt / hörete ein *Clericus* eine auff dem Freythoff andern Mitbegrabenen also zusprechende Stimme: **Auff hurtig auff alle Glaubige / und erhebet euch aus eüern Gräbern alle / die ihr auff diesem Freythoff seyt; auff daß wir in der Kirchen versammlete die Seele dieses unsers allerliebsten Verstorbenen GOtt befehlen / und ihm seine uns erzeigte Gutthaten vergelten: Dann so offt er über diesen Freythoff gienge / hatte er im Brauch ein sonderbares**

Gebete

Gebete abzulegen Warauff sie sich auffraffeten/ beteten in hell erleüchteter Kirche für den frisch Verstorbenen/ und sich wieder in ihre Gräber verfügeten. *P. Joan. Major Speculi V. defunct, exempl. 3.* Der *Clericus*, so dieses gehöret/ und gesehen/ begabe sich darauff in einen Geistlichen Ordensstand.

V I:

1. Den abgeleibten glaub'; es kan ja gar nicht seyn/
Daß man dir hie und dort nur lauter Meet schenk' ein.
Darum so du hie lebst bey stätter Faßnachtmast/
Dort anders nichts erwart'/ als ewig strenge Fast.

2. *Cordatus* lieget hie/ hör' an sein treüen Raht/
Den er dir schlaget vor/ und richte ihn zur That:
Dein Hertz behertzt Gott schenk'/ uñ zwar zu einer Speiß'/
Damit ihm s aber recht wol schmeck'/ auff solche Weiß'
Es muß gepreßt/ zerknirscht/ und wol gestoßen seyn/
Je mehrs zerrieben ist/ je lieber niehmt er s ein.

3. Weil ich war arm/ must' ich um s liebe Brod rumlauffen;
So du bist reich/ um Koht den Himmel kanst erkauffen.

Erud. Mit diesem Reim stimmet jener Lateinische wol überein:

O felix pactum summo cum Numine factum.
Tu modo da cœnum, reddet pro munere Cœlum.

Dann was ist das Geld anders/ als ein wenig abgeläuterter geharteter Koht? warfür dem Geber GOtt den Himmel gibt.

4. Steh'! hie ein Mensch ruht/ der/ was sich nicht ließ' ausrichten

(schlichten;
Mit Menschen / hatt'im Brauch mit Engelkrafft zu;
Ist über Menschenmacht dein angetrettnes Werk' /
Deins Schutzgeists dich bedien' / und guter Engel stärk'.

Var. Dieser Fund ist mir manchesmal auch wol vonstatten gangen: dann / wann ich meinen Nebenmenschen zu gewißen Andachtübungen nicht anführen kunte / hielte ich mich zu seinem Engel / und bate ihn / daß er seinen Schutzgenoßen auff meine Seite brächte; und hab mehrmalen erfahren / daß der in seiner Abneigung vom guten verhärtete / in kurtzer Zeit erweicht worden / und sich zu mir vorher abgeschlagener Andacht bequemet hat. *Erud.* Dieses gienge *P. Gaspari Barzæo* auch überaus wol vonstatten. *Barzæus* hatte um einen verstockten reichen Mann auff guten Weg zubringen / schon neün Tag mit beten / fasten / weinen / Bußkleidern / Geiseln hinterleget / ja auch die H. Meß zu diesem Ende gelesen. Alsdann wendete er sich zu des in Boßheit verharteten Schutz-Engel; dieser erschiene nächtlicher weil dem Reichen samt dem *Barzæo*, und redete ihn also an: was denkest du / O Sünder / was thuest du? warum hast von dem *P. Gaspare* ein solches Abscheüen / und zweiffelst / ob ihm deiner Seelen heil anzuvertrauen sey? siehest du nicht / wie herzlich ihn Gott gezieret? (dann *Gaspar* glantzete schön / und gab einen überaus lieblichen Geruch von sich) auff diese Anmahnung unterfienge sich der reiche *Gasparem* umzuarmen / er aber verschwande; nicht also der Engel / der dem nunmehr erfreüeten ferner also zusprache: denke nicht / daß dich der *Pater* fliehe / wie du ihn bishero geflohen hast: dann eben diese Stund rüstet er sich im Spital die H. Meß zuhalten / allda wirst du ihn bey angehendem Tag antreffen. Warauff er die übrige Nachtweile mit weinen durchbrachte / in aller fruh eilete er in benanntes Spital / und legete mit bitte-

ren

ren Thränen eine reüvolle Beicht ab/ und zwar vom gantzen hinterlegten Leben; führete hernach einen so gottseligen Wandel/ daß sich an seiner Eingezogenheit/Eyfer/ und anderen Tugenden alle zuspiegeln hatten/ bevoraus an seiner Barmhertzigkeit/ maßen er innerhalb wenig Tagen auff fünfftausend Ducaten unter die Armen ausgespendet. *In vita P. Gasparis Barzæi.* Also/ wo man nicht durchdringen kan/ da kan der Engel bey dem/ an dems gelegen ist/ einen Nachdruk geben; nur giebe du ihm gute Wort/ und bitte ihn ehrerbittig/ daß/ was dir ins Werk zurichten nicht möglich/ er auswirken/ und seinen Schutzgenoßen darzu anführen wölle.

VII.

1. Wilst wissen/Wandersman/was wir Begrabne sagē?
Unnütz durchbrachte Zeit/ und Sünden wir beklagen.
Die Zeiten wol leg' an/ die Sünden zeitlich büß'/
So machst bey Zeiten dir/ das bitter' Ewig/ süß'.

2. Der Offenhertzigkeit befließen redt' ich rund/
Und was im Hertzen war/ das gab' heraus der Mund;
Seynd deine Wort verfälscht/ uñ folgt drauff keine That/
Sag': ob dein Reden mehr/ denn Gänßgeschnader/hat.

3. *Couragge*, nicht *Lagge*, den Steigraif mir hielte/
Bastoni, und *Spade* in Sattel mich spielte;
Ohn *Coppe*, *Denari*, ohn adelichs Blut/
Vom Bauerfiltz stieg' ich zum Federbusch-Hut':
Durchs Wagen/dreinschlagen mein Ehren aufnahmen/
Durch Streiten mir Beüten/ und Güter zukamen;
Nun alles der dürre Freyreüter hat inn'/
Nicht spitze dich/ Ritter/ auff andern Gewinn.

4. Mit Kupffer kramert' ich/ die Kupfferfarbe Nas'/
Und Stirn verriehten mich/ wo ich stund'/ oder saß'.

(dacht/
Zu mir man Schimpffweiß sprach: wer hett' es doch ge-
Daß eines Manns Leib seyn sollt' eine Kupfferschacht?
Dann wäre kein Ertzt drinn/ woher käm' es hinauff /
Und stünd' am Nasenkram' wolfeil zu offnem Kauff':
Ach wie habt ihr gefehlt/ mit eürem Schimpffgedicht /
Die Würmer ja/ wie mich/ zernagen s Kupffer nicht.

Erud. Es ist zwar gar gemein / daß man solche Leüte schimpffirt/ und hiedurch ihr Kupfferfarbe / mit Schamröhte vermehret; wie weit aber wird manchesmal gefehlet / wann man solches übrigem Wein beymesset / und mit dergleichen *Rubrica* überstrichenem einen Sauffbruder anstreichet; inmassen solche Farb zuweilen die natürliche Leber-Hitze anreibt/ und ins Gesicht treibt. *Var.* Wann dem also / so wird mancher mit seinem freventlichen Urtel / weit fehl schiessen / und sich zuweilen an einem mäßigen Wassertrinker verbrennen. *Erud.* Es ist nicht ohne / und scheint sich *Franciscus Ramirez* also verbrennt zuhaben / daß ihm der Brand hernach an eigener Nasen ausgeschlagen. Dieser Edelmann von *Madrit* hatte einen Pfarzherrn / under dessen Bottmaßigkeit er gehörete/ welcher die Natur zu einer Stieffmuter gehabt/ massen sie ihm an statt einer zierlichen Nasen einen abscheülichen auffgeschwollenen küpffernen Löschhorn under die Augen gestellet hatte / weßwegen ihn *Ramirez* dergestalt verachtete / und verlachete / daß er auch so gar aus seinen Händen / zu Oesterlicher Zeit / das für unsere Sünden geschlachtete Osterlam̃/nach Kirchen Gebrauch/ sich zuempfangen weigerte / und um selbiges zugeniessen / zu einem andern Pfarzherrn verfügete. Nun siehe/ in dem er vom Altar zuruck gienge / bemerkete er / daß sich seine Nase auffblähete; da er aber darnach grieffe/ füllete sie ihm die gantze Hand an. Da ihn die Umstehende deßwegen mit Verwunderung angaffeten / und

lacheten/

lacheten / machte er sich eilfertig aus der Kirchen / um zu Hauß seinen Spiegel zuraht zuziehen. Welcher ihm gar nicht heüchlend eine von des Pfarrherrens richtig abcopirte Nasen vorstellete. Warob er dermassen erstaunet / daß er darüber erkranket / und acht Tag nach / von erwehntem Pfarrherrn / empfangener Communion / als schämete er sich vor den Lebendigen ferner zuerscheinen / ist den Verstorbenen beygesellet worden. Dieses geschahe 1540. wie *Gonzalez Fernandez de Oviedo* meldet. *Var.* Lächerliche Menschen / die andere darum verlachen / was ihnen ohne / oder wider ihren Willen die Natur angefüget. Der HErr hat uns alle gemacht / seine Göttliche Hand drehet diesem sowol eine Adler Nasen / als sie dem andern eine Haasenscharten schlitzet. Es geschicht solchen Spöttlern eben recht / daß sie in dem von andern geschimpfft werden / weßwegen sie andere schimpffiren. *Erud.* Gleicher Gestalt verfahret GOtt auch zuweilen in den innerlichen Seelen Zustand betreffenden Sachen. Dannenhero hats manchesmal die Erfahrnus gegeben / daß jene / welche den Gewissen ängstigen Scrupulanten mit freventlichem Spöttlen zugesetzt / selber in gleiche / oder grössere Gewissens Angst gerahten seynd.

VIII.

1. Bis auff den jüngsten Tag bleibt Leib / und Seel entzweyt /
Und bis dahin GOtt nur sothan' Entzweyung leidt;
Wilst du dein Hertz' halbirn / und ihn darmit begaben?
Die Helfft' ihm Eckel bringt / er wil es gäntzlich haben.

2. *Amadeus* heiß' ich; O wär' ichs auch gewesen /
Was sich laßt auff Latein in meinem Namen lesen;
Und hette GOtt geliebt / wie s billich sollte seyn /
Weil er GOtt ist / das best / und höchste Gut allein:
Dann wer ihn liebt / weil er ihm reiche Gaben giebet /

Der

Der zeigt/daß er sich mehr/denn seinen Gott selbst liebet;
Der aber ihn drum liebt/ weil er ist s höchste Gut/
Derselbe dem Gesatz'/ und GOtt ein Gnügen thut.

(legen/
3. Den Drischel / der hie liegt / wollt' auff die Tenn' ab=
Und ausgedroschnes Korn durch die Wurffschauffel fegē;
Fiel' eh er dies' ergrieff'/ und söndert' ab die Spreü'/
GOtt gebe / daß er ein reins Weitzen Körnlein sey!

4. Was die Gewissens Angst für eine Krankheit sey /
Wardurch auch wird vergallt der süsse Zuckerbrey/
Niemand versteht/ als der selbst ist ein Scrupulant;
Wer kein' Erfahrnus hat/ dem ists so viel bekannt/
Als einem Spanier das Prager Bitterbier/
Und dem Stroschneider/ was Glas/ oder sey Saffier;
Verstehst du aber/ was das Scrupelfieber sey/
Was für ein' HertzenPlag / und SeelenHenkerey/
Und wolltest gern loß seyn von solchem WespenNest/
In Hertzens Fried'/ und Ruh hinführo stehn getröst/
Angstvollen Seelen/ die dort leiden / Hülff beytrag'/
Die werden helffen dir von deiner SeelenPlag.

Albert. Was mit so verdrüßlichen Gewissensgrillen kramern heisse / hab ich keine Erfahrnus. *Erud.* Ich aber etwas/ obwol nunmehr mich die Göttliche Gnaden=Sonne ausgeheitert. O wie offt / wann mir dergleichen Grillen inniglich mit ihrer Ungestimmigkeit überlästig waren / brache ich mit diesen Worten aus: Ach wollte ich doch lieber mit 10. scharffen Bußgürteln um den Leib umgürtet seyn / denn einen Scrupel inniglich in derBrust fühlen; Aber unerfahrenen/ von dergleichen Scrupelfolterung reden / ist ein vergebliches Gespräch führen. Dieses ist gewiß / daß mancher sich solcher unerträglichen Last entbürdet / wann er den im Fegfeüer beängstigten Seelen/ um ihnen von ihrer Angst abzu=
helffen/

helffen / freygebige Hülffleistung beytraget. Also hat sich unleidlicher Gewissens Angst entschüttet *P. Alphonsus Cortes S. J* welcher / als ihm dergleichen Angstgrillen zusetzeten/ und ihn unmäßige Forcht folterte / als wäre alles/ was er vornahme/ eine schwere GOttes Feindschafft verursachende Sünde / beschwerete er sich deßwegen bey der seligsten GOttes Gebährerin/ die ihm ein Mittel darwider verordnete / also sprechend : **Sey andächtiger gegen den Seelen im Fegfeuer.** Diesem Raht kame er nach/und erhielte verlangte innerliche Hertzenruhe. *Catal. viror. Illust. in Peru. 17. Nov. 1626.*

I X.

1. Beym Apffel abpflucken ich fiele herab /
Was Adam vom Apffel / ich gleicher Weiß hab ;
Er nach dem Verkosten ; ich eh ich drein biß'/
Drum weiß ich nicht/ ob er war herb/ oder süß.

2. Mein gröste Burgerlust/ mein bester Spas/ mein Leben
War/ wann ich andre steiff kunt' aus dem Sattel heben ;
Da ich umsatteln must'/ und sitzen ab in s Grab' /
Was meinst wol/ was für Lohn ich für s Umsatteln hab ?
Vielleicht an statt des Pferds ich auff dem Esel sitze ;
Bringst andre um ihr Amt/ auff gleichen Lohn dich spitze.

3. Mein *Patrimonium* empfieng' ich alle Tag'/
Darzu schlug' auch gar offt ein Faustgeballgter Schlag :
Des **Vaters Mahnung** mir mit Schlägen hart gieng' (ein /
Darum ich lieber wollt' ein *Martis* Diener seyn ;
Ich traffs so wol / daß ich mehr Schläg' einfressen must'/
Bis endlich ein Bleischlag mich vorn traff' an der Brust.

4. In Armut lebt' ich/ doch kein Armut mich beschwert'/
Weil ich nichts über das / was nicht war mein / begehrt'.

Wilst du seyn immer reich/ und alles haben gnug/
Sey an Begierden arm/ so bist du reich/ und klug.

Var. Dieses scheint ein kluger Raht zuseyn; massen nicht wer viel Schätze hat / sondern der mit dem/ was er hat / zufrieden ist / wahrhafftig reich zuschätzen ist. Deren aber wenig/wie wol jener Reimkünstler gesungen:

Non est in mundo dives, qui dicat abundo.

Nicht einer ist in dieser Welt /
Der sich rühm'/ er hab' übrigs Geld!

Wer mit dem / was ihm GOtt / und die Natur beyschaffet / vergnügt lebet / der ist warlich reich / wie abermal der *Poët* reimet:

Qui non curaret plus quàm natura rogaret,
Hic locuples esset, quia res sibi nulla deesset.

Wer lebt vergnügt mit dem/ was die Natur begehrt/
Der ist wahrhafftig reich/ kein' Armut ihn beschwert.

Die Natur aber ist mit wenig zufrieden / für welche / wann sie was gebratenes hat / der Koch weder darff viel sieden / noch Frantzösische Suppen schmiden.

X.

1. Ein Grabstein mich bedekt'/eh daß ich kam' in s Grab'/
Der fiele von dem Dach' auff mein' Hirnschaal' herab;
Und doch bedeckt mein Leib' hie jetzt kein Grabestein:
Ob s Wasenkraut vielleicht soll mein Heylpflaster seyn?

2. Was halt dich in der Welt/ was hemmet deine Füß'?
Nichts denn / was sie dir falsch vorschwätzt / als wär' es süß;
Du fehlest aber weit: dann wahre Süßigkeit
In GOtt man findt allein/ und unverfälschte Freud':
Verlangest nun/ daß sie dir werde bald zuteil /
Zutrinken des Tods Kelch dich nicht verdrüßlich weil':

Dann

Dann keinem GOtt bevor mit Gnaden-Augen winkt /
Eh er das Lebengifft bis auff die Neig' austrinkt.

3. Ich ließ' in kleiner Schul s Latein mir wolgefallen /
Lateinisch mich erkühnt' / auch etwas mit zulallen:
Wann jemand mich was fragt' / auff sbeste wie ich kunt' /
Zum Antwortgeben war ich hurtig jede Stund':
Mit *ità*, oder *non* ich überal ausbrach' /
Obschon / wie eine Faust auff s Aug / sichs reimt' zur Sach.
Da s Schuljahr aus war / mich fiel' an ein Fieberlein /
Der Dürrbein fragte mich: *vis mori?* auff Latein;
Ich meint' er fragte mich / ob ich noch *moram* wollt';
Warauff ich unverweilt mit *ità* bald rausrollt';
Er nahms an für bekannt / im Huy mir gab' ein Stich /
Hab ichs nicht (*scilicet!*) getroffen meisterlich?

4. Beym Leben dieser nichts auswirken wollt' allein /
Sein Schutzgeist überal Rahtgeber muste seyn:
Damit auff Erden dich nichts reue gar zuspat /
Den du vom Himmel hast zum Schutzherrn / frag' um Raht.

Albert. Dieses ist ein gutes Stückel für die / so sich schämen bey einigem Menschen Raht einzuholen: dann auff diese Weiß / därffen sie für dem unsichtbarlichen Engel nicht erröhten / als vor einem Menschen / der einem stark unter die Augen siehet. *Var.* Meinem Wahn nach / geht die Sach auch beym Engel nicht an: dann / wann die Schamhafftigkeit aus Hochmut herrühret / und der Mensch sich nicht würdigen wil von einem verständigen Menschen Raht einzuholen / werdẽ ihm die Hofart hassende Engel schwer Raht beytragen; ja es möchte bey solchen sich wol eine Gefahr ereignen / daß sie nicht vielleicht / vom Hochmut liebenden Engel der Finsternus hinters Liecht geführet wurden: wann einer alles wil besser wissen / denn andere / uñ meinet er habe mit Salomon aus ei-

ner Schüssel gessen / und aus einem Becher getrunken / der wird die demütige Engel kaum zu Rahtgeber haben. *Erud.* Dieses ist eine gute Erinnerung : dann die seligen Engel nicht so plump seynd / daß sie einem jedem geschwind auffsitzen / und ihm was er verlangt / auff die Nasen binden / ja wann auch was gutes von ihnen begehret wird / warum wir doch keine Wissenschafft haben / ob / was wir für uns selber oder für andere begehren / uns oder andern zum besten gelanget / muß selbiges mit Gleichgiltigkeit begehret werden / wie aus folgender Geschicht abzumerken. *Francisca Vacchina* hielte mit einem Geistlichen ansprach von der unbeschreiblichen / und unaussäglichen Schönheit der übergebenedeyten Muter Christi / und weil sie bemerkete / daß er ein hefftiges verlangen hette / deren ansichtig zuwerden / dachte *Francisca* ihm diese Gnade bey der seligsten Gottes Gebährerin auszuwirken ; doch / sprach sie / muß ich mich bevor darüber mit meinem Engel berahtschlagen. Da sie ihn darob um Raht ersuchete / gabe er ihr zur Antwort / daß jene unaussprächliche Schönheit nicht mit sterblichen Augen / sondern bloß durch den Glauben sicher zusehen ; damit under dem Schein der Andacht nicht ein hoffärtiger Fürwitz einschleiche ; es sollte aber dieses verlangender Geistliche / um dieser Schönheit ohne Gefahr teilhafftig zuwerden / lieber durch genauere Beobachtung seiner Ordenssatzungen beflissen seyn. *Maraccius in liliis 36.* Ist das nicht ein gescheider Raht ? *Var.* Wie man von Engeln zugewarten / und in ersprießlichen Sachen sich zuvertrösten hat.

X I.

1. Wilst / Reißman / ohn einiges Wort mich kanst retten / Mit Schweigen / und stillem andächtigen Beten.
2. Beschuldig' Adam nicht / auch weder seinem Weib' Die Schuld / daß sie den Tod verursacht hat / zuschreib' :

Den

Den Apffel hettest du vielleicht selbst abgerissen /
Und ohne Eva frey heißhungrig drein gebissen:
Ja dir vielleicht nicht gnug gewesen wär' / ein essen /
Den gantzen Baum allein du hettest abgefressen.
Fern klage nicht / was dein ist / dir selbst eigne zu /
Und wünsche mir / was ich mir wünsche / Fried' und Ruh'.

3. Daß große Kräfften seyn in Kräutern / und in Steinen /
Ich ohne Frevelwahn bey Leib nicht darff verneinen:
Dann ich Erfahrnus hab / und klare Wissenschafft /
Da mir ein Blasenstein benahme Safft und Krafft.

4. Viel mit *Visiten* Täg' / und Stunden hinterlegen;
Die kaum den Fuß' einmal in s Bethauß' hinbewegen /
Was *Complementen* / und *Visiten* tragen ein /
Ohn Tadeln / an sein Ohrt laß' ich gestellet seyn.
Der hie sich hat gelegt / nichts hielte von *Visiten*;
Sehr viel vom Kirchengehn / vom Beten / und Gott bitten /
Ob dieses mehr denn jens in s Himmelreich eintrag' /
Hast sonst kein Wissen drum / den hie begrabnen frag'.

Albert. Ich wil ja nicht meinen / daß alle Heimsuchungen / oder *Visiten* zutadeln. *Erud.* Wer sagt das? freylich seynd jene löblich / so um einen guten Freünd in seinem Elend / und beschwerlichem Anliegen mit Raht oder That zutrösten / vorgenommen werden; wann darbey aber kein anderes Absehen ist / als eiteles Schwätzen / und andere Ausschätzen / mein was ist das anders / als das gewissen verletzen? wäre es nicht fürträglicher / wann man an statt solcher *Visiten* / bisweilen in dieser oder jener unverschlossen offen stehender Kirche dem Hochwürdigsten / oder U. L. F. an statt langer eitelen / eine kurtze Gottselige andächtige *Visite* abstattete? wie *Franc. Card. Toletus S. J.* im Brauch hatte / als der alle Sonnabend zu Rom von *S. Peters* Kirchen bis zu *Maria Major*, einen ziemlichen Weg / nicht zuwagen / oder zu

Pferd / sondern zu Fuß vor sich nahme (es mochte das Wetter seyn / wie es wollte) um allda mit dem H. Meß-opffer die Muter GOttes bey ihrem Altar zuverehren ; der er hernach auch seine gantze Verlaßenschafft überma-chet / ja seinen Cörper selber / um fürohin deren ewiger Beywohner zuseyn / da er wiederholte *Visiten* abzulegen nicht mehr fähig war. *Jo. Nad. An. Mar. hebd. 29 Var.* Was ist aber von vielfältigen Wallfahrten zuhalten / so über Feld / ja auch in fern entlegene Landschafften ange-stellet werden ; warvon der Gottselige Sittenlehrer *Thom.* von *Kempen* selber eine schlechte Meinung zuhaben scheinet / da er spricht : *Qui multùm peregrinantur, rarò sanctificantur* : Die viel Wallfarten / werden selten heilig: *Erud.* Wann sie / wie er selber bemerket / um den Für-witz zuhegen / und was neües zusehen / angestellet wer-den / wer siehet nicht solches rumschwermmen / nichts nutz zuseyn ? werden sie aber um Buß zuthun / oder eine sonderbare Gnade bey GOtt auszubringen / und (wie manche Pilgramerthum) in einem Bußkleide verbracht / sonder Zweifel / tragen sie etwas in Himmel ein / deß-wegen werden auch manche von Beichtvätern / um für ihre Sünden gnugzuthun / zu dergleichen *Visiten* unter-weilen verpflichtet.

XII.

1. Mich halte nicht für todt / als wäre nichts von mir :
Dann GOttes GOttheit ist mein Safft / und Malvasser /
Und da mein Madensack im Grab' hie Würmer speist /
Dort GOttes selbst genießt / im Engelland / mein Geist.

2. Fragst / was in Himmel man für Liberey laß' ein ?
Wer da einkommen wil grünweißgekleidt muß seyn :
Gerechtigkeit dich grün / die Unschuld dich macht weiß /
Dich dieser doppelfarb' auff alle Weg befleiß' :
Weil ich zur engen Thür' auch diese Farb' himbracht' /
Man unverweilet mir das große Thor auffmacht'.

3. In

3. In Harnisch kroch' ich nie / vom Leder ich nie ruckte /
Kein Pickenlanger Spieß mein' Achseln auch nie druckte;
Doch war ich ein Soldat / hatt' immerfort zukriegen /
Den Feind / der mich bestritt' / an mir selbst siehst hie
liegen.

4. Nach Sanct Bernardi Wahn / der süßte Engelwein /
Des Sünders voller Leid gallbittre Zäher seyn:
Christ / solchen Wollustwein offt ihnen voll einschenk' /
Beynebens aber auch sey meiner ingedenk:
Ein Tröpffelein darvon / wärs auch die letzte Neig' /
Mir teile mit / hiedurch mir deine Lieb' erzeig';
Ist alls rein ausgeleert / nur gieb' ein Tröpfflein Schweiß /
Auch dieses kühlt den Brand / der mir macht grausam
heiß.

Albert. Ist der Schweiß tauglich den Fegfeüer-brand abzukühlen / so können arme Taglöhner / und allerhand Arbeiter / welche in Waldern und Feldern / Aeckern / Weingärten und Werkstätten die Last des Tages / und der Hitze tragen / den bedrängten Seelen die beste Labung beytragen. *Erud.* Daran ist kein Zweifel / wann sie nur eine gute Meinung bey ihrer Mühwaltung haben / und mit ihrem arbeitsamen Leben zufrieden / weil GOtt wil / daß sie sich in Schweiß ihres Angesichts nähren sollen / selbigen zu Erfrischung frommer Seelen aufopffern: Dann darff der H. *Chrysostomus* sagen: *Si sudaveris corpore, inungis animam tuam (hom. 4. in verba Isaiæ vidi Dominum)* Schwitzest du an deinem Leib / (bey einer aus Gottes Verordnung / oder ihm zu Lieb angenommener Arbeit) So salbest du deine Seel. So mag man wol auch mit dem übers Angesicht / und den gantzen Leib herab fließenden Schweiß / die armen Seelen einsalben / und ihnen ein Kühlbade anrichten. *Albert.* Dieses fallt wol einfältigen Leüten schwerlich ein.

Erud. Fallet dir etwann eine Gelegenheit vor / so laße dirs einfallen / und unterweise dießfalls einfältige Arbeiter. Diese Arbeit wird nicht unbelohnet bleiben.

XIII.

1. Ein Knab ich gern gieng' um mit Büchsen von Hollunder / (Wunder.
Hiedurch gieng' ich auch auff; an einem Mann wärs
(Schinder /
2. So dem / der hält / gebührt so viel / als wie dem
Und dem Kohlbringer so viel / wie dem Haußanzünder.
Was meinst wol sey mein Lohn? hie lag' ich mit im Luder /
Ob ich dort ziehe mit Sauffbrüdern gleiches Ruder?

3. Ich klagte / daß mich stark *Dissenteria* plagt';
Wo sie mich druckt' / alsbald der KrankheitEnder fragt':
Ich sprach / sie gehe mir grausam im Kopff herum /
Daß ich darburch möcht' halb / ja fast gantz werden tum̃.
Dissenteriam ich ein andre **Meinung** hieß':
Der Lebensrauber ihm dieß nicht mißfallen ließ' /
Versetzt' / und sprach: ich auch *Dissenteriam* hab /
Ein' andre Meinung / du sollst bald mit mir ins Grab'.

4. Das pure Waßer war mein Trank /
Ich wuste nichts vom MoßlerSchank.
Kein bitter Bier / noch süßen Most /
Mein dürrer Schlund hat jemals kost;
So muß mein Lohn ja größer seyn /
Als jener; die da trinken Wein:
Dann der dem Weintrunk nichts verspricht /
Zum Waßerlohn sich auch verpflicht.

Erud. Dieser Waßerfreünd scheinet auff jenen Ausspruch

spruch Christi sein Absehen zuhaben / wo der HErr einen jeden dem Rechsten dargereichten Trunk waßer zubelohnen verspricht. *Albert.* Dieser aber hat keinen andern / sondern nur sich selber mit Waßer gelabet. *Erud.* Obschon / er hat ja aus Demut sich selber für den geringsten schätzen können / wie die H. Gertraud im Brauch hatte / welche alles / was sie ihrem eigenen Leib gutes thate / durch eßen / trinken / schlaffen / oder ankleiden / sich darbey also erfreüete / als hette sie es Christo selber gethan; inmaßen sie sich für die geringste hielte / und hiedurch jenem Spruch nachkame: **Was ihr einem aus den geringstē gethan habt / das habt ihr mir gethan.** *Insin. l. 1. c. 12.* *Albert.* Du weist dich wol wunderlich heraus zuhauen. *Erud.* Dich bedunkt wunderlich / und neü zuseyn / was doch von unsern uralten Voreltern herstammet. Höre *Bohuslaum Balbinum Epigr.* was er darzu spricht:

Vina coronabant veteres, & vina libebant:
Nunquam vina, DEUS sæpe coronat aquam.

Das Alter krönt' / und trunke Wein /
GOtt den / so ihm schenkt Waßer ein.

Var. Meines erachtens / wann das Waßertrinken soll belohnet werden / muß es freywillig seyn; sonst so der Himmel für die Gänse gebauet wäre / hette das Schnaderheer das Vorrecht zum Wolluststrom / und möchte selbigen allein gantz austruknen. *Erud.* Auch / wann ich nichts anders / denn Waßer hab / und meine Zähne mir nach was beßers wäßern / ich aber dennoch mein Maul an Waßerkrug ansetze / und denke: Mein GOtt! es möchte mir wol ein Zehrlein Wein / oder ein Seydel bitter Bier süßer und geschmierter eingehen / dennoch weil mich mein Schöpffer zum Waßer schöpffen beordert / so wil ich dieses zu Ehren meinem Erlöser / dem

auch so gar kein Trunk Waßer am Kreutzstamm beym höchsten Durst ist beygebracht worden/ mit Geduld übertragen/ und andern um was beßers nicht neidig seyn; sollte dann dieses GOtt keinen Wolgeschmack/ und mir keine Belohnung bringen? *Var.* Daran ist nicht zuzweifeln/ dann das heist aus der Noht eine Tugend machen.

X I V.

1. Nach hoher Schul-Lehr-art/ wust' ich von Himmels Sachen/
Ein langes/ und ein breits *dicentes* herzumachen.
Hat man darum mich bald in Himmel eingenommen?
Ach nein! die Redner nicht/ die Thäter nur einkommen.

2. So lang war deßen Seel an Leib gefeßelt an/
Mit *Paulo* jammert' er/ als ein gefangner Mann.
Eh er den leget' ab/ stoß' er ab alle Schuld/
Bewurbe sich allein um Gottes Gnad'/ und Huld.
Fragst/ Christ/ ob er nunmehr Ruh' aller Aengsten frey/
So fragest du/ warum der Wolff kein Lämmlein sey.

3. Die Fechtkunst künstlich stund' in meinen beyden Händen/
Ein jedes Glied nach Kunst-Art wuste sich zuwenden/
Und steiff zuschirmen sich vor Hieben/ und vor Stoßen;
Blieb' ich dann unverletzt? ach nein! ich wurd' erschoßen.

4. Mein Vater Taubel hieß'/ ich/ ihm nach/ Taubelin/
Kaum kam' ich aus dem Ey/ und s war mit mir bald hin:
Dann der Paßager mich/ den frey der Tod ausläßt/
Noch unbefedert riss' aus meinem Taubennest.
Die Taubelin war hin; was meinst mich jetzt zuseyn?
Mehr keine Taubelin/ ich bin Gottstäubelein.

Albert. Ich verstehe alles wol/ was aber Poßager für ein Wunderthier sey/ hab ich mein Lebtag nicht gehöret:

hőret: *Erud* Es ist ein Wort aus der Wildschůtzen Lastein / und wird ein Falk hiedurch bedeůtet: dann die Wildschůtzen dem Falk im ersten Jahr 5. unterschiedene Namen geben. Erstlich im Nest / oder beym ersten Auffflug heist er Niats oder Neßling / wann er im Mayen gefangen wird. Im folgenden Monden / heist er *Gentil*, adelich / oder hurtig: im Wein-oder Wintermonat heist er Pallerin oder Poßager / ein Landfahrer; Im Jenner und folgenden Monden heist er Antenere/oder Ruckkőmling; weil er noch keine Jungen gehabt. Etliche nennen ihn Madrier/ oder Adeiser einen Feldmauser. *Albert:* Haben die Wildschůtzen eine solche Sprach / so kőnnen sie nicht nur Vőgel / sondern auch Menschen fangen; Warlich bey solcher Rede mőchten sie leicht einen kauffen/ und verkauffen / ehe mans gewahr nähme.

X V.

1. *Teresa* sonst nichts wollt' / als Leiden / oder Sterben;
Das Oder golte nicht / sie muste sprechen: und /
Dem Leiden fůgen bey die letzte Sterbensstund';
Weil eins nicht ist genug den Himmel zuerwerben.
Ich deren Namen fůhrt' / und wahr zuseyn erfuhr'/
Daß dieß und alle treff'; darzu brauchts keinen Schwur.

2. Ein Hutter hůttet hie das Gras; fragst was fůr Hůtt'
Er machen kunt'? er braucht' hie zu gar keinen Tritt;
Wust aber meisterlich zuspielen underm Hůttel / (Mittel;
Dieß halff' ihm aus der Noht/ und bracht' ihm Lebens-
Wie er darvon sich jetzt im andern Leben nähr' /
Ich dir nicht sagen kan / darob ihn selbst verhőr'.
Dieß mich der Glauben lehrt/ daß durch unrechte Mittel/
Das rechte Gutt verschertzt wird/samt unrechtem Gůttel.

3. Wer ungerechter Gab' hie öffnet seine Thür'/
Dem wird in Himmel oben/
Wann er ein wil (gewiß ists / Leser / glaube mir)
Ein Rigel vorgeschoben.
Ich aber Angelweit das Thor eröffnet fand'/
Mich durffte nicht einzwingen/
Weil mit unrechtem Gut nie prangte meine Hand/
Frey war von fremden Ringen.

Erud. Dieser muß ein Diamantisches Hertz gehabt haben / welches mit harten Thalern / und guldenen Hammern nicht zuerweichen gewesen / wo findet man deren ein Dutzet?

Qui spernat munus, non est è millibus unus.

Such' unter tausend einen Mann/
Der Gaben nicht gern niehmet an.

4. Ein frommer Krieger hie liegt/der ohn Rosenkrantz'/
Nie wollt' erkühnen sich zuwagen in die Schantz':
Schämst offen gleichs Gewehr vor andern dich zutragen/
Doch hütte dich darvon was spöttlichs auszusagen.

Albert. Ich wüste mich wol nicht zuerinnern / daß ich in einigen Soldatens Händen hette einen Rosenkrantz gesehen / aber wol Würffel / Spielkarten / Tabackbüchsen / und Pipen. *Opt.* Solches Schauspiel ist mir auch nie zu Augen kommen. Wollte GOtt / daß solcher Soldaten unter einem jeden Regiment nur eine Compagnie auffzubringen wäre; warlich / so sie sich dieser Betkügelein andächtig gebraucheten / ich meine / ihre Mußqueten und Pistolen möchten den Feind öffter / und beßer treffen; aber was Gespötte gießen nicht manche kalt- / oder gar nicht Katolische Speuvögel darwider aus? *Erud.* Es tragt ihnen aber wenig gutes ein; inmaßen Spöttlern und Feinden des Rosenkrantzes Gott

selber

selber feind zuseyn scheinet; wie scheinbar an jenem berühmten Prediger 1472. zusehen / der seinen Zuhörern versprochen hatte / er wollte künfftigen Sonntag darthun / wie ein eiteles / und kindisches Wesen um den Rosenkrantz sey. Das zusammen geloffene Volk erwartete auff benannten Tag des Predigers; aber es wollte sich kein Prediger auff der Cantzel einfinden; man fragete / und forschete nach / wo er wider seinen Brauch über gewöhnliche Zeit verbleibe / und fande ihn endlich schon erstarret / und kalt im Bete / warein er sich frisch und gesund am Sambstag Abends geleget hatte. *Lopesius de Ros. c. 15. Var.* Dieses scheinet eine merkliche Straff gewesen zuseyn. Es schimpffiren aber dennoch zuweilen manche wider das offt widerholte **Gegrüßt seyst du Maria** / als wäre so vielfaltige Veröffterung ein unnützes Wesen. *Erud.* Jene nemlich / denen kein Kraut beliebet / so nicht in ihrem Garten gewachsen ist. GOtt hat / um dem zu Andachtübungen verdrüßlichen Volk eine Begierde zumachen / durch heilige Ordensstiffter / oder andere Gottesdiener / und seiner wehrten Muter Ehreyferer unterschiedliche Andachten auffgebracht / oder auffkommen laßen / damit so einem diese nicht gefällig / er sich einer andern zubedienen habe. Gleichwie in die Katolische Kirchen unterschiedliche Ordensstände eingeführet worden / daß / so einem dieser oder jener zustreng / und die Zelle zu eng / er sich um einen lindern / und mit weitschichtiger Wohnung versehenen umsehen möge / und so er zum Geistlichen Stand sonst beruffen wird / sich nicht zuentschuldigen habe. Nichtsnutze Leüt seynd jene / die alles / was sie nicht stifften / und bey ihnen nicht im Schwung ist / an andern tadeln. Recht fromme / wann sie was gutes sehen / erfreüen sich darob / und sagen laut jenes: *Utinam omnes prophetent*! O daß alle auff vielfältige Weiß Gottes und seiner wehrten Muter Ehre ey-

re eyfrigst beförderten. *Opt.* Ich möchte wünschen / daß der gottselige Brauch täglich den Rosenkrantz zubeten in alle Häuser eingeführet wurde / wie GOtt Lob / manche Hochadeliche Hoffstadt vor dem AbendEßen zuthun pflegt; oder zum wenigsten die Gewohnheit in Schwung käme / welche in Schwaben Land hin und her auffgebracht worden / daß alles Gesinde am Sonnabend gegen Abend um viere (oder zu sonst gelegener Stunde) zusammen beruffen wird / um mit einander den Rosenkrantz zubeten; darauff aber bis zum AbendEßen stillschweiget; welches ohne Zweifel für eine besondere *Mortification* oder Abtödtung bey diesem Volk gehalten wird / als dem (wie man darfür haltet) das Stillschweigen schwerer seyn soll / denn manchem Tyroler / oder Schweitzer.

XVI.

1. Ein ungeschickter Tropff / ein Einfalt und Dilltapp
Liegt hie; Spitzkopff! dich spitz' auff keine beßre Kapp':
Obschon du kommst zu mir aus einer hohen Schul';
Hie doch nicht sitzen wirst auff einem höhern Stuhl'.

2. Ich war ein Musicant / befließe mich allein
Auff ein Gesang / der geht in s Ohr hübsch lieblich ein:
Placebo heist das Lied / ich war ein *Placenti*ner /
Und / wo nichts war zuthun / war ich ein treuer Diener.
Da aber s SingerChor mir das *Placebo* sung' /
Die Todtenvesper in mein Ohren traurig klung'.

3. Der hie liegt / hatte nichts gelehrnt / als Bürden tragẽ /
TragbahrenStangen offt schwer druckten seinen Kragẽ;
So Christus ihn zu sich / als ein Beladnen / rufft' /
Hat er ohn Zweiffel dort jetzt gute Ruh' / und Lufft.

4. Obwol beym Treffen / nicht trifft ein jedweder Schuß /
Auch sich ein jeder Schuh nicht schickt auff jeden Fuß;

Doch

Doch Andacht die man stellt für arme Seelen an/
Fast alles/ was man wil/ bey GOtt auswirken kan.

Var. Dessen hab ich selber nicht nur eine Erfahrnus: dann/ wie ich allzeit kräfftig zuseyn befinde/ wann ich etwas verliehre/ selbiges durch Anruffung des H. *Antonÿ* von *Padua* wieder zufinden; also wann mich sonst eine Noht drucket/ und ich etwas gutes/ um armen Seelen zuhelffen/ vornehme/ befinde ich mich in kurtzer Zeit erleichtert. *Erud.* Diese Erfahrnus ist vielen gemein. *Francisca Slavatina*, wann etwann ein offentlicher Bet-Umgang mit dem Hochwürdigsten; oder sonst eine Andachtübung under freyem Himmel sollte verübet werden; entzwischen aber der Himmel voller Regenwolken stunde/ ja auch zuregnen anfienge/ daß man sich nichts/ denn grosser Wassergüsse zubesorgen hatte/ nahme ihre Zuflucht zun armen Seelen: gelobte etliche heilige Meßen für sie lesen zulassen/ und hielte gleichsam die Wolken mit Händen/ bis die Andacht aus ware; warauff/ als hetten sie nur auffs Ende gewartet/ sie sich völliglich ausließen/ und alles überschwemmeten. Und weil dieses manchem bekannt/ verließen sie sich darauff; sie aber sprach hernach: Gelt die Seelen im Fegfeüer haben sich wolgehalten/ und die Wolken wacker auffgehalten! waraus dann entstanden/ daß diese Gottselige Frau mancher (aber mit gutmeinender Ehrerbitigkeit) die alte Schönwettermacherin nennete. Merklich ist/ was *P. Dominicus Assensius S. J.* (so in Spanien zu *Bilbilis* 1638. 12. Augstmonat 75. Jährig verschieden) Handgreifflich erfahren. Er hatte eine schwere Sach bey dem Raht auszuwirken/ ehe daß er das Werk angrieffe/ lase er bevor 15. heilige Meßen für die Seelen im Fegfeüer/ und schlichtete alles nach Wunsch ohne Beschwernus. Dann als er vor dem Raht erschiene/ fielen ihm eben so viel/ als heilige Meßen er gelesen/

lesen/ nemlich 15. Rahtherren Stimmen bey. Laße mir dieses eine neüe Kunst seyn/ wie Christlich/ so kräfftig schwere Händel zuschlichten / und besser denn alle *Machiavellisten* mit ihren Gottlosen Arglisten auszurichten. Billich derowegen spricht *Rhoa. c. 21.* Fragweiß: **Wer hat jemals von ihnen was begehret / und nicht erhalten ? Wer weiß nicht / was für Gnaden fast Täglich jene erfahren / welche / wann sie was verlohren / so sie durch keinen Menschlichen Fund wieder zufinden Hoffnung haben / für die Seelen ein gutes Werk auffopffern / und selbiges bald wiederbekommen ?**

XVII.

(seyn;
1. Unmündig sturb' ich klein / Reißman / du magst groß
Doch schätzest du was groß/ als GOtt/ so bist auch klein

2. Du magst so lang/ und groß seyn wie der gröste Rieß/
Doch (wie die Wahrheit selbst bezeüget) ists gewiß /
Daß/ wer in Himmel wil/ wie ich/ ein Kind muß seyn /
Weil zu den Kindern GOtts die Thür' ist eng / und klein.

3. Ein Spiegler liegt allda/ der saubre Spiegel machte/
Warinn das Angesicht/ wann man wollt'/ hertzig lachte/
Und weinte / wann darvor man wollte kläglich flennen /
Eim jeden sein Gesicht gab' ohn Betrug zukennen.
(spiegle/
Am Spiegler selbst / wie er im Grab' ist / Mensch / dich
Hiedurch der Eitelkeit das Hertzen-Thor verrigle.
(wacht'/
4. Wann mich der Schlaff verließ'/ und ich zu Nachts er-
Auff kein' Erweiterung der Scheüern ich gedacht'/

Wie

Wie jener reiche Mann: ließ' auch unnütze Mucken/
Das Hertze zuverwirrn/ nicht in mein Kopff' einrucken:
Mein Sinn spatzirt' hinab in tieffen Marterthal'/
Wo arme Seelen seynd umschrenkt mit Feüers Qual'.
Schlaffst du/ wie eine Ratz'/ unumgewendt zur Nacht/
Sey meiner Seelen Fruh/ wann du erwachst/ gedacht.

Albert. Mein Brauch ist alle verdrüßliche Gedanken/ wann ich Nächtlicher Weil erwache/ abschaffen; dann ich die Erfahrnus hab/ daß/ wann ich damals was ernsthafftes denken wil/ ich mich/ durch Unterbrechung des Schlaffs/ zum MorgenGebete unauffgeraumter befinde. *Erud.* Wann aber der Schlaff ausbleibet/ so ists ja besser auff was die Ewigkeit/ oder des Nechsten Liebe betreffendes gedenken/ als sich mit unnützen Sorgen kränken/ was aber kan damals bey finsterer Nacht füglicher vorgenommen werden/ als die im Schatten des Todes/ oder im Fegfeüer sitzende/ und schwitzende Seelen zu Gemüte führen/ und einen Seüfzer thün/ um ihnen aus der unruhigen peinlichen Nacht heraus zuhelffen? Als der H. *Ignatius Loyola* zu Venedig Nächtlicher Weile under den Lauben lage/ weckete den adelichen Rahtherren *Marcum Antonium Travisanum* eine Stimme mit diesen Worten aus dem Schlaff auff: **Du liegest zwar weich; unterdessen aber mein Diener under dem freyen Himmel.** Warauff er sich auffraffete/ *Ignatium* suchte/ fande/ und mit besserer Liegerschafft versahe. Vielleicht/wann uns die Seelen im Fegfeüer zusprechen dörfften/ möchte manche dich auch also anreden: Liebste/ du ruhest zwar sanfft in deinem Bettlein/ nicht aber wir im Fegfeüer: Ehe dich wieder der tieffe Schlaff überfallet/ springe mir bey mit einem Psalmen: Aus der Tieffe/ 2c. oder ehe du dich in deinem Ruhbettlein auff die andere Seiten wendest/

sprich zum wenigsten einmal: HErr verleyhe ihnen die ewige Ruhe; Dieses wird dir deine Ruhe nicht stöhren. *Var.* Der H. *Dominicus* scheint dießfalls nicht heickel gewesen zuseyn: als der im Brauch hatte alle Nächte sich dreymal bis auff s Blut zugeißlen; 1. für seine / 2. für des nechsten Sünden / 3. für die Seelen im Fegfeuer. *Ribadeneira 4. Aug.*

XVIII.

1. Langmütig GOtt ist / zahlt nicht alle Sambstag ab;
Mit mir Er dennoch nicht verschube bis in s Grab':
Wilst handlen weiß / um dieß / O Mensch / inständig bitt' /
Daß Er straff' in der Zeit / so übt Er seine Güt'.

(stink' /
2. Ich schminkte mich / wie du / jetzt du wol rüchst / ich
Ich truge / gleich wie du / auch guldne Finger Ring';
Wiß' aber / daß man dort nichts achte nach dem Schein /
Und alles wesentlich müß' angefärbet seyn:
Der Tugendglantz allein dort findet statt / und Platz' /
Wilst glantzen dort / dich hie bewirb' um Tugendschatz'.

(Schacht /
3. Dieß Grab ein Bergknap bergt / der sitzen blieb' im
Nicht frage viel / wer ihm sein Grab' hab ausgemacht:
Die Muter / so ihn gab' an s Liecht' aus ihrer Schos /
In ihren finstern Leib' ihn wieder selbst einschloß' /
Man scharrt ihn aber aus / und leget' ihn hie ab;
Unnütze Müh'! tieff gnug lag' er im ersten Grab'.

(klingt /
4. Chorfreytag wars zwar nicht / wann keine Glocke
Und offentlich man auch keins Fürsten Leich besingt /
Da man mich trug' hinaus; doch keine Glocke klung' /
Kein *Cantor* vor mir her mit seinen Schülern sung' /
So still / und schlecht giengs zu / ohn allen Fackelbrand /
Kein Hällerkertzlein trug' ein alts Weib in der Hand:

Es

Es hiesse: *sine Crux*, und *sine Lux* mit mir /
Wie / wann der Schinder führt aus ein verreckten Stier.
Nun denke / lieber Christ / ob jemand meiner denk' /
Und meiner Seel' aus lieb' / ein Vater unser schenk';
Ist dir auch dieß zuviel / so wenig bist ein Christ /
Als die Nachteul' ein Sonnbeschauer Adler ist.

Erud. Wann in grossen Städten ein Herr ableibt / so erschallet auff allen Kirchthürnen ein klägliches Glocken-Geläute; manchem Armen rührt man kaum das kleine Meßglöcklein / ja schleppet ihn in alten Haderlumpen eingewickelt / ohn alles Glocken Klingen / und Singen hinaus. Georg Ludwig Graf von Stahrenberg / beyder Fürstentümer Schweidnitz und Jauer wolbestellter Lands Haubtman / sturbe zur Schweidnitz 1651. im Christmonat. Dieser Graf redete seine Gemahlin (die an ihm den andern Mann hatte) unterweilen in seiner letzten Krankheit schertzweiß also an: Barbara (so lautet ihr Namen) wann ich sterben werde / und die grosse Glocke sausen wird / so wird es bey dir heissen: **Mein Mann ist gestorben / daß GOtt erbarm!** und dieses sprache er mit grober Stimme aus. Wann die *Median* oder Mittelglocke wird klingen / so wirst du also singen: **Ist er todt / gnad' ihm GOtt!** und dieses brachte er mit mittelmäßigen Thon vor. Wann du aber das kleine Meßglöcklein wirst hören / so wirst du deinen Sinn also erklären: **Ein andern her! ein andern her!** hette auch keinen wahrhafftern Propheten können abgeben / massen seine hinterlassene Barbara / folgends Jahr / den dritten anzunehmen sich gar nicht barbarisch erzeiget / obwol der überbarbarische Tod ihr mit dem dritten drey Jahr zuhausen nicht gestattet. *Albert.* Wie aber reimt sich dieses hieher? *Erud.* Nicht übel / um zuerweisen / wie bey grosser Herren Ableiben / sich alle Glocken müssen läuten lassen / da man unterdes-

sen manchem Armen mit keiner Schweitzerischen Küh-schelle klinget. Waraus dann entstehet / daß für Arme auch wenig gebetet wird. Wie aber dergleichen armen Seelen deßwegen unterweilen im Fegfeüer lang gehem-met werden / beglaubiget *Vigliegas in fruct. Sanctorum*, da er einer solchen von allen verlassenen Seelen meldet / die keinen gehabt / der ihrer in Besonderheit wäre ingedenk gewesen / warum sie lange Weil in Peinen bleiben / und sich allein gemeines Beysteüers habe bedienen müssen. Dannenhero thun manche wol daran / die jetzt für im nechsten Feldscharmitzel auff der Wallstatt gebliebene Soldaten / bald für in umliegenden Dörfern dieser oder jener Landschafft unlängst abgeleibten / und aller ver-gessenen Seelen in ihren Andachtübungen ingedenk zu-seyn sich befleissen. *Albert.* Darzu wil ich mich fürohin auch bequemen : dann meiner einfallt solches bishero nie eingefallen ist.

XIX.

1. Mit gleichen Füßen auff einmal in Himmel springen/
Pflegt manchesmal/ obwol gar selten/ zugelingen.
Fragst/ Wandersman/ob mir vielleicht dieß wolgelung'/
Da übers Henkerskling' auf ein Hieb mein Kopff sprung'?
Nicht zweifle ; dann es braucht hierzu gar keiner Füßen :
Ohn Kopff'/und Füße springt in Himmel guts Gewissen.

2. Der Tod dir Forcht jagt ein/nicht weil er dich entleibet/
Das/ so darauff erfolgt / dir Angst in s Hertz' eintreibet :
Mir glaub' (ich habs an mir versucht viel hundert mal)
In dir der Himmel ist/ und auch der Höllen Qual :
So lang du lebst/ dir selbst kanst Angst/ und Freuden ma-chen /
Und kanst / wann dirs gefällt / jetzt weinen / und bald la-chen /
Wilst aber stätt ohn Leid / und Weinen / frölich seyn /
Dein Willen gib' in das/ was GOtt wil/ gäntzlich drein.

3. Wer sich mit Einer hat in s Ehband eingelassen/
Nach Welschem Sprichwort hat verdienet eine Kron/
Die heist Gedult/ die soll ihm richtig seyn zum Lohn;
So er um keine mehr sich umschaut auff der Gassen:
Dann so zum zweytenmal er heim ein andre führet/
(Tantz'/
Dem soll beym Hochzeitmal/ bald nach dem ersten
Gesetzet werden auff/ von Stroh'/ ein Thorheitkrantz/
Warmit er bis in s Grab' herum geh' ausstaffiert;
Nun lieber Leser raht'/ und reiffes Urtel fälle/
Was ich auff dreyfach' Eh' zu meinem rechten Lohn
Verdienet: ob vielleicht dreyfache Narrenkron?
Mißfallt dir meine Frag/ ein anders Urtel stelle.

(ausübst/
4. Freünd/ steh'! hie liegt gut Freünd: ein' Heldenthat
So du/ wie seinen er/ auch deinen Gegner liebst/
Und thust guts dem/ der ist dein abgesagter Feind/
So magst bey JEsu dich ansagen/ wie sein Freünd.

Erud. Mein / hat jemals eine aus eüch gehöret / wie man dem Teüfel eine Maulschelle könne anhenken? *Var.* Was / der Katze eine Schelle anhenken / heisse / weiß ich wol / wie aber dem leiblosen Geist ein Backenstreich anzukleben / oder eine Maulschelle anzuhenken / verstehe ich gar nicht. *Erud.* Man hat aber offt Gelegenheit ihm eine gute zuversetzen. *Albert.* Wann / und wo? *Erud.* Wann und wo du Gelegenheit hast / deinem Nechsten / der dich beleidiget / zuverzeihen / und solches mit Christlicher Heldenmütigkeit ins Werk richtest. *Albert.* Ist dann das eben so viel / als den Teüfel ins Maul schlagen? *Erud.* Freylich: dann ob zwar einem jeden ehrlichen Menschen / ein Backenstreich der Verschmähung halber weh thut; dennoch haltens ihnen hoffärtig auffgeblasene für den höchsten Spott/so ihnen angethan

werden mag / wann sie ins Gesicht geschlagen werden; Also aber verfahren wir mit dem Teufel / wann wir uns angethane Beleidigungen hertziglich verzeihen / und Christlich verdeuen: *Offensiunculas statim elide*, schreibt *P. Petrus Faber* einer aus den ersten 10. Gesellen des H. *Ignatij* an *Alvaro Alphonso*. Kleine Beleidigung schlage stracks aus / warum? *Hoc est*, spricht er / *colaphum cacodæmoni impingere: cui reconciliatio ac dimissio illa acerrimum dolorem ac probrum inurit.* Das ist dem Teufel eine Maultaschen anstreichen / als dem solche Versöhnung / und Verzeihung den grausamsten Schmertzen / und Schmach anfüget. *L. 2. vitæ c. 23.* Nun wies dem Teufel schmächlich / uñ mißfällig ist; also haltens die heiligen Engel ihnen für eine besondere Ehre / und tragen ein Wolgefallen daran / wann sie einen dahin vermögen können / daß er seinem Feind gütiglich verzeihe. Bey *Albertino de Angelo Custode c. 15.* bekennet einer mit Namen *Consentinus* von sich selber / er habe einst sein Feuerrohr Abends auffs fleißigste besichtiget / obs richtig geladen / gespannt / und alles also fertig wäre / daß er des Schusses versichert / einen / dem er auffs Leben gienge / unfehlbar fällen könte. In dem er sich hiemit beschäfftigte / fande sich ein überaus schöner Jüngling bey ihm ein / und fragte / was er vor hette. *Consentinus* hielte mit seinem Anschlag hinter dem Berg / der Jüngling aber fuhre ihn hefftiger an: warum / sprach er / wilst du nicht heraus? meinst du dann / daß ich nicht alles / was du im Sinn führest / gesehen / und erkennt habe? und hielte ihm mit ernsthafften Worten vor / was Christus für ihn gelitten / und wie undankbar er sich gegen ihm erzeige. Erwiese ihm wie gütig bishero GOtt mit ihm verfahren / daß er ihn nicht in die ewige Verdamnus verstossen. Welche Wort also des übelgesinnten Hertze durchdrangen / daß die Augen reiche Zäher ausgossen / das Hertz aber für Leid zerspringen möchte. Der Engel / welcher in Jünglings Ge-
stalt

stalt mit ihm zankete / befahle ihm / daß er dem nechst ankommenden Priester / der aus der Societät JEsu war / seine Sünden beichten sollte. Bey wehrender Abhandlung / wurde er von einem darzu bestimmten ermahnet / daß es Zeit wäre dem Feind eines zuversetzen; er aber auffs Engels Anleitung gabe zur Antwort: es könnte jetzt nicht seyn; darauff verschwunde der Englische Jüngling; er aber bereüete sein böses Vorhaben; der Priester kame an / bey dem legete er eine völlige Beicht ab / und besserte sich. Diesem kan man in geringern nachfolgen / wann man / um seinem Gegner eines mit Worten zuversetzen / die schon angezogene und gespannte Zunge zuruckhaltet.

X X.

1. Der Schneiderkunst ich war' ausbündig wol erfahren/
Warbey mit aller Müh kein Häller zuerspahren.
(schneiden/
Schandfleck' ich leicht flickt' an / gar fix zum Ehr ab-
Wilst seyn dein' unzerfetzt/ so must meins gleichen meidẽ.

2. In fremden Ländern mich ließ' in s Studiren ein/
Proficiat, *prosit*, war meine Haubtlatein:
Mit leerem Beütel kam' ich wieder/ und mein Kopff
So voller Weißheit war/ als wie ein leerer Topff/
Das Gütel gantz verzehrt/ die Kleider abgerissen/ (sen;
Als wie ein alts Kriegsfahn/ zerflentschert war s gewis-
Eh ich kam' her/ bemüht' ich michs zwar auszuflicken;
Wer aber weiß / ob sichs in Hochzeitsaal wird schicken?

3. *Favor* heist anders nichts/denn eitler Menschen Gunst/
Was Wunder/daß *Favor* verschwindt so leicht/wie Dunst:
(Haar'/
Dann wer weiß nicht / daß jetzt *Favor* man trag' am
Was aber ist so leicht / als diese leichste Wahr?
Wilst seyn ein Gnadenkind/ und GOttes *Favorit*,
Was liebt die Welt/ verhaß'/ um keine Gunst sie bitt'.

4. Nach dem/was Christus selbst uns beten hat gelehret/
Mit d Engels Gruß/ der hie liegt/ seine Muter ehret:
Wer weiß / wie kräfftig sey des *Gabriels* sein Gruß /
MARIÆ ohn Verdruß darmit fallt gern zu Fuß.

Albert. Daß über die sieben Bitten im Vater unser/ welche unser HErr und Heyland selber zusammen gefüget / und darum des HErren Gebete genennet werden / nichts kräfftigers sey / hab ich bey Christlicher Lehre gefasset ; weiß mich aber nicht zuerinnern / daß ich von Krafft und Wirkung des Englischen Grußes was besonders gehöret hette. *Erud.* Warlich was der Seraphische/ und *Maria*nische / *JESU* und *MARIÆ* geliebte *Franciscus* darvon meldet / ist gar nicht gemein. *Albert.* Ich höre auch gern / was man nicht auff der Gassen auffklaubt/ oder unter altem Gerümpel auff den Tandelmark findet : wie lautet seine ungemeine Meinung hiervon? *Erud.* **Wann ich / sagt er / den Englischen Gruß spreche / so lacht der Himmel / die Engel erfreüen sich / die Welt frolocket / die Hölle erzittert; wie das Wachs von dem Feüer zerfliesset/ und vom Wind der Staub weg gewehet wird ; also weichet auff Anruffung des Namens MARIÆ das gantze Heer der boßhafften Geistern.** *Albert.* Wahrhafftig / das ist mit wenig viel gesagt. *Erud.* Bevoraus / wann Seraphisch feürige Andacht / warmit sein Hertz angeflammet war / darzuschlagt. Und vielleicht ist dieser eyfervolle *Maria*nische Diener / auch auff einen zu *MARIÆ* Diensten gewidmeten Wochentag / als nemlich am Sonnabend / 1226. in Himmel auffgenommen zuwerden / bewürdiget worden / weil er ihr selbigen Tag sonderbaren Dienst abgestattet.

XXI.

1. Auff dieser Welt war ich hochwehrt/ stund' im *Credit*,
Und dem gekrönten Haubt nah' an der Seiten rütt';
Da ich hatt' ausgerennt / mich gleich / wie ein Troßbub'/
Ohn alls Gepräng' hieher man zu Packträgern schub';
Sitzst du jetzt oben an/ und bist hochangesehn;
Sey sicher/ um kein Haar' es dir wird besser gehn.

2. Eydexen-Augen führt' ich/ gafft' ein jedes an/ (Weib/ Mann/
Wie mirs vorkam'/ alt/ jung/ klein/ groß/ Knecht/ Herr/
Mein Fürwitz sträfflich war; lobwehrt wird deiner seyn/
So dein' Aug' kucket hie in jedes Grab' hinein;
Besieh' auch s Ingeweid'/ und nicht nur oben hin:
Bedachtsams Sehen bringt der Seelen viel Gewinn.

3. Bey viel klingen mit viel Singen
Samt kunstreicher Stimmenschaar/
Hinterlegt' ich sechzig Jahr';
Nach viel Singen / nach viel Klingen/
Fragst mich was ich mach' allhier?
Nach des Tods Schlag' ich pausir'.

4. So der die Haubtkunst kan / wer Christlich weiß zu- (sterben/
Dich um kein andre mehr / O Christ / hast zubewerben.
Wilst aber wißen / wo man selbe kan auffbringen?
Bey jenen / die schon mit dem Tod' in Aengsten ringen.
Auff solche Weiß' hat/ der hie ruht/ die Kunst begrieffen;
Wer ohne dieß' alt wird / bleibt alber ungeschlieffen.

Var. Ich wüste wol nicht / wo die Kunst wol zuster-ben beßer und füglicher könte erlehrnet werden / als bey den Sterbenden: dann gleich wie/ wer fechten/ oder reu-ten lehrnen wil / sich nicht zu einem Kunstreichen Bild-

hauer oder Mahler; sondern zur Fecht- oder Reütschul verfüget; also wer wolsterben zulehrnen verlanget / wird solche Kunst am besten bey Sterbenden / nicht aber bey lustigem Balet / oder frölichem Schauspiel begreiffen. *Albert.* Die Weiß zusterben aber ist vielfältig: dann wie die Krankheiten unterschiedlich / also auch der Tod. *Var.* Eben darum ists heylsam unterschiedlich Sterbenden beywohnen; dann also haben wir Anlaß nachzudenken: wie wärs / wann mich eine solche Sterbgattung anfiele? und beynebens eine Erinnerung zumachen auff die Weiß / die der Sterbende haltet; ist sie löblich / um selbiger nachzufolgen; ist sie aber verwürfflich / um selbige zumeiden. *Erud.* Dieses laßt sich leichter sagen / als thun; meines erachtens / wird hie Beerdeter bey Kranken sich gern eingefunden haben / um zubeobachten / ob sie der Seelen nach versehen; dahin befließen / wie sie mit den HH. Sacramenten bey Zeiten zur Reiß in die lange Ewigkeit begnadet wurden: dann solche Dienst- und Liebleistung dienet darzu / daß man wol sterbe / es sey auff was für eine Manier es dem Urheber des Lebens / und Tods gefällig ist: dann dergleichen den Sterbenden erwiesene Liebübung pflegt GOtt mit einem seligen Abschied zuerwiedern: wie dem seligen *Petro*, deßen *Martyr: Francisc.* 25. Heümonat denket / widerfahren ist. Dieser wohnete einem Sterbenden bey; da er aber ihn mit guten Ermahnungen / und vorgesprochenen Schußgebetlein zu heiligen Anmütungen auffmunterte / brache er aus Göttlichem Antrieb / als wäre er außer sich / in diese Wort über laut aus: in Himmel! in Himmel! in Himmel! und gabe seinen Geist mit höchstem Frolocken plötzlich auff: Siehe / da dieser die gröste Barmhertzigkeit / die er dem Sterbenden leisten kunte / erwiese / wurde er mit der höchsten Gnade / die wir uns wünschen können / das ist / mit einem seligen Tod / gekrönet. *Opt.*

Wer sollte sich solcher Diensten / die uns wenig kosten / und zu einem seligen Ende so viel eintragen / nicht gern anmaßen?

X X I I.

(hin;
1. Blind lebt' ich auff der Welt / und starb' auch blind da-
Jetzt da ich doppelt blind / ich erst recht sehend bin /
Und siehe / wie alls / was man auff der Welt acht viel /
Vor Gottes Augen sey ein lauter Kinderspiel.

2. In Mähren wurd' ich jung; haßt' aber neue Mährlein;
Und liebt' aus Oesterreich goldfärbigs altes Zehrlein;
Dieß trieb' / und riebe mir das Kupffer an die Wangen:
Auff gleiche Weiß auch du kanst gleiches Ertz erlangen;
Wiss' aber / daß es nicht könn' in die länge wehren:
Dann Würmer dieses Ertz / wie weichen Teig' / auffzeh-
ren.

3. Der hie / von seinem Weib beweinet / liegt im Grab' /
Im Weinberg' hurtig gab' ein Weiner viel Jahr ab;
Ob er ein herbe Traub' hie / oder süße war /
Der wahre Weinstock dort / an Tag wird geben klar.

4. Der Ohrenloße Gast kein Bitten wollt' anhören /
Kein Titel kitzelt ihn / kein Ruhm / kein' Heldensehren.
Auff alles / was ich sagt' / auch hohe Adelsnamen /
Kein ander' Antwort gab' / als doppelts Amen / Amen.

Albert. Amen muß beym Tod was anders heißen / denn es geschehe / oder werde wahr / wie mans beym Vater unser in Christlicher Lehre sonst ausleget. *Var.* Freylich hats beym Tod ein andern Verstand / es heist bey ihm: **Es ist aus mit dir.** *Albert.* Wie? ist er aber keines Weges mit schönen Titeln auff was anders zubringen. *Erud.* Es laßen sich zwar grausame Thiere mit Ehrennamen besänfftigen / wie jener Spanische Hund /

Hund / deß Herrn *Didaci Salazar* mit Namen *Bezerrill* erwiesen / welcher wider die Indianer grausam wüttete: diesen hetzte der Herr auff eine alte mit Brieffen zum Landpfleger abgefertigte Indianerin. Als das alte Weib den grimmigen Hund nachsetzen sahe / setzte sie sich nieder / zeigete ihm den an Landpfleger versigleten Brieff / und sprach nach ihrer angebohrner Mundart: Herr Hund! Herr Hund! sehet / ich trage Brieff zum Landpfleger / mein lieber Herr Hund / beißt mich nicht. Warauff das wilde Thier / als hette es ihre Bitte verstanden / besänfftiget / ihr keinen Schaden beygefügt / welches die Spanier / denen des Hundes Grausamkeit bekannt war / für ein Wunder hielten. *Ovied. hist. Ind. l. 16. c. 11.* Eh aber werden sich nicht nur alle blutdurstige Hunde / sondern auch teufflische wüttende Tieger- und Pantherthiere zähmen / denn der Tod sich besänfftigen laßen. Es ist verhaußt / mit ihm richtet man nichts aus. Sein ungestimmes Amen! Amen! schreyt er in die Ohren Tauben / und Blinden / Krummen / und Lahmen.

XXIII.

1. Wann meine Sinnlichkeit zu böser Lust mich trieb' /
Den bösen Antrieb' ich dem bösen Feind zuschrieb';
Was meinst / ob meine Seel / da sie flog' auff vom Mund'
Zum Richter / beßer / als der böse Feind bestund'?

(Ehr' /
2. Wilst beym lebhafften GOtt einlegen / Mensch / ein'
Von mir / ob ich schon todt / lebhafft hör' eine Lehr'.
In allem / was anhebst / zum ersten sieh' auff s End' /
Alsdann zu Gottes Ehr' anlege beyde Händ': (ist /
Dann s Ende krönt das Werk' / und wann dieß richtig
Des ewgen Lohns darfür gewiß / und sicher bist.
Ist s End' untüchtig / so mag s Werk auch seyn von Gold /
Vor GOtt ist s dennoch Koht / und bleibet ohn Besold;
Gehst

Gehst um mit Koht/und ziehlst darbey dennoch auff Gott/
Vor Gott auch zentnerschwers Gold/weget hin der Koht:
Dann alles/was auswirkt Heyd/Jud/Türk/oder Christ/
Das End/warauff er ziehlt/ seins Werkes Richter ist.

3. Der spannt' ein Handpferd' an/ um gut' October Wahren
In s Ungerland zufahren/
Sein knechtlichs Fuhrman Maul/ sich spitzt' auff Herren Wein/
Den Sanct Girg fexet ein.
Fragst/wie wol ihms geschmeckt/uñ wie viel er getrunkẽ?
Zu Boden eh gesunken
Er ist/ denn er gekost; das Pferd/ mit seinem Huff/
Gab' ihm ein solchen Puff/
Daß er auff s Ungerland'/auff sTrinken/ und auff sEßẽ/
Ja seiner selbst vergeßen.

4. Mit strengen Fasten der sein Leben hinterbracht'/
Ihm dort jetzt Zweifelfrey GOtt süße Ostern macht.

Var. Ohne Zweiffel haltet die triumphirende/ und im Himmel frolockende Kirche mit der streitbaren auff Erden gleiche Manier; darum wie diese/ auff die hiesige Faßnacht (welche zwar weder *Sanct Peter* noch einiger Stadthalter Christi auff Erden eingesetzet) eine viel längere Fasten verordnet; also wird dort für jene/ denen hie keine Fasten schmecken wil/ unfehlbar ein längeres Fasten bestimmet seyn. *Erud.* Daran ist kein Zweiffel; hats nicht die ewige Wahrheit klar zuverstehen geben/ da sie den mit Fasten ausgemergelten *Lazarum* in der Schoß *Abrahæ*, den Praßer aber nach langer Faßnacht im Rachen des Abgrunds bey äuserstem Hunger und Durst/ vor Augen gestellet? Freylich/ freylich/ kan auff hie ohne Aussetzung fortgesetzte Faßnacht/ dort nichts/ denn lange Fasten erfolgen/ und ist festiglich zuglauben/ daß/ gleich wie Gottseligen Strengheit Liebhabern nach ihrem Hintritt das himmlische *Manna* zuverkosten angetragen/

gen wird / also auch unmäßigen Bauchdienern nichts denn Hunds-Hunger zuversuchen/ und Drachengall zutrinken vorgestellet werde. Der H. *Joannes* Bischoff zu Neapel sahe drey Tag vor seinem Ableiben den H. *Paulinum* vom Himmel zu sich kommen / der ihn mit folgenden Worten zusprache: **Bruder Joannes, was machst du hie? löse auff die Stricke deiner Verdrüßlichkeiten / und komme zu uns.** Warauff er ihm einen schneeweissen Hönigsaim zeigete / und sprach: **Solche Speiß/ wie ich in der Hand hab / ist bey uns voll auff.** *in vita.* Wem aber werden dergleichen Brocken dargereichet? *Esurientes implevit bonis:* die Hungrigen werden darmit erfüllet.

X X I V.

1. Sprichst du/ der Tod sey böß/ so bist du nicht gescheid:
Dann/ so er nur feil stünd' auff eine kurtze Zeit/
Ums höchste wehrt wollt' ihn ein jeder Höllhund haben/
Und wollte gern alsbald lebendig seyn begraben.

2. Nichts seltzams war an mir; doch viel von Seltenheit:
Dann selten dacht' ich auff die lange Ewigkeit/
Und obschon Mißethat' ich öffter übt' ohn Scheu/
Darüber ich dennoch erweckte selten Reu'.
Was seltzams wars / wann ich einmal dacht' ans Gericht/
So unumgänglich ist / und nur einmal Geschicht.
Wär s nicht was seltzams/wann/mit meiner Seltenheit/
Du mich träffst an / in der Freudvollen Seltzamkeit?

3. Wer bey mir anklopffte mit silbernem Hammer/
Dem macht' ich bald leichter sein Elend/ und Jammer;
Wann aber Pfeilträger von Holland ankamen/
Da fande der Richtstreit noch schneller sein Amen:

Wie aber beym Hochgericht ich sey bestanden/
Nicht frage: dann s laßt sich nicht sagen ohn Schanden.

Var. Bey diesem mag folgender alter Reim hochgiltig gewesen seyn:

Alt Geld / das stumm ist /
Macht recht / was krumm ist.

4. Hie/ Reißman/ bleibe stehn / les' / oder höre an /
Der da beerdet liegt/ war nicht ein Wetterhahn:
Was er ihm nahme vor/ auch richtet' in das Werk'/
Kehrst du bald um/ so bist ein Kind/ ohn Mannes Stärk'.

Var. Wie leicht manche/ entweder bey augenscheinlich anstehender Lebensgefahr / oder um einer Krankheit zuentkommen / starke Fürsätze/ ja zuweilen auch Gelübde machen / so leicht / wann die Gefahr vorbey/ wird alles Krebsgängig/ und zuwaßer. *Albert.* Ist aber dieses nicht eine Sünd? *Erud.* Freylich / und zwar eine läßliche / wann die verlobte Sach/was kleines/ und schlechtes betriefft; eine schwere aber / wann wir was wichtigers vernünfftlich gelobt haben: dann ja geschrieben steht: verlobt / und gebts / oder stattet ab / was ihr versprochen habt. *Albert.* Ist dem also / daß jene / die GOtt dem Allmächtigen was verloben / und deßen Ausfertigung auff die lange Bank schieben / oder gar vernachläßigen/auch hie ihre Straff erfahren müßen? *Erud.* Es mangelt an dergleichen Beyspielen nicht / wie unter andern *Andreas Volcsei*, des *Francisci Wesselenyi* in Nieder-Ungern Geheimschreiber erfahren: dann als er im Fluß Rab badete/ihm aber der Krampff in Fuß kommen/ und er mit Gefahr zuertrinken / begunte underzusinken / doch mit Behuff seines Graffens darvon kame (in Erwegung des Unglückes/ waraus ihm war geholffen worden) versprache er / daß er sich nechsten Sonnabend zum Katolischen Glauben / und auff Katolisch in der Beicht seine

Sün-

Sünden bekennen wollte; verschube aber von einem Sonnabend zum andern / obwol er seines gethanen Gelübds zum öfftern erinnert wurde; was geschicht: auff einen Sonnabend stürtzete ihn eine Krankheit zu Bette / nach dem er sich vorhergehende Faßnacht beym Tantz übernommen. Man ermahnete ihn auch damals seines Versprechens / er aber sprach nichts anders / als: Ach! drey-Ding! weh mir Sünder! wurde aber weder von seiner Ketzerey loßgesprochen / noch zu seinem Verstand wiedergebracht / und sturbe wie ein brüllender Ochs dahin. *Joan. Nadaſ. An. Marian. heb. 33.* *Albert.* So wäre ja beßer / sich mit keinem Gelübde verpflichten. *Erud.* Das nicht; am besten ists sich nicht leichtsinnig verbinden / man ziehe dann den Seelenleiter; oder sonst einen verständigen frommen Mann darüber zu Raht.

XXV.

1. *Philautus* lieget hie / der liebte sich zu sehr /
Darum die eigne Lieb / zu Grab' ihn bracht' eh her:
Dann wer zu offt / und gern der *Philautia* huldet /
Den sie (nach altem Brauch) im Leben nicht lang duldet.
So dir nun graue Haar' / und lange Jahr' gefallen /
Frau *Philautiam* meid' / und ihre Tisch Vasallen.

2. Mir seltzam' / und seltene Sachen gefielen /
Mich freuete seltzams / und seltenes Spielen;
Dacht' einer mich frölich / und lustig zumachen /
Der muste vorkommen mit seltzamen Sachen:
Wann jemand mich wollte vergnügen beym Tische /
Da musten seyn seltzame Vögel / und Fische.
Nichts seltzams war s / da ich von hinn Abschied nahme;
Und doch mir am seltzamsten dieses vorkame;
Um andere Seltzamkeit / Mensch / dich nicht kränke /
Auff nur einmal übliche Seltzamkeit denke.

3. Daß dieses Leben sey ein Krieg ohn Waffenstand/
Spricht Job/ ja jeder greiffts mit recht-und linker Hand/
Es muß gekämpffet seyn/ gefochten / und gestritten:
Dann unsre Gegenpart nie laßet ab vom Wütten;
Liegst du zu Magdeburg träg in der Guarnison/
Vom Himmel warte nicht / ach nicht! Soldaten Lohn:
Den Siegkrantz' ergreifft der/ so heldenmütig krieget /
In keinem Quartier sonst / denn zu Reinfelden lieget.

4. Wie manches Haasenhertz/ zu Nacht/ wan s ist allein/
Sich fürchtet/ und wil nicht allein im finstern seyn;
So furchte sich / der hie liegt/ vor der Lebens Nacht /
(macht':
Wann dem Gewissen Höll- und s Richters Forcht Angst
Um Beystand / darum er bey Zeiten sich umthat' /
Und täglich Gottesfreünd' hierzu lud' ein / und bat';
Wilst du damals allein in Forcht und Angst nicht seyn /
Zum Lebensabend lad' offt Freünde Gottes ein.

Albert. Um solche Beysteher mich zubewerben lehrnete ich vor etlichen Jahren beyfällig / da meinen Bruder sein Unterweiser lehrete / wie er / um ein seligen Hintritt zuerlangen / fruh und abends beym auffstehn / und schlaffen gehn / mit dem Kreütze / und darauff mit drey Buchstaben seine Brust zeichnen sollte / als nemlich mit *B. D. M.* *Var.* Was soll das heißen? *Albert. Barbara*, *Dysmas*, *Magdalena*; und ermahnete bey einem jeden einen guten Seüfftzer zuerwecken / als bey dem *B.* daß GOtt durch Vorbitte der H. *Barbaræ* ohne empfangene Wegzehrung ihn nicht wollte abziehen laßen; beym *D.* daß ihm der fromme Schächer *Dysmas* auffrichtige Bekehrung zu GOtt / oder wahre Reüe über seine Sünden damals auswirkete; beym *M.* daß *Magdalena*, die Christum nach seiner Begräbnus zusalben kommen/ ihn ohne letzte Oehlung nicht hinscheiden ließe. *Ingen.* Eine zwar

kurtze / doch gute Andacht / maßen sie drey Sachen berühret / deren mittele einem jeden Sünder höchstnöhtig / die erste aber und letzte sehr ersprießlich seynd ; wohin auch jener Lateiner sein Absehen hatte / der / wann die Uhr schluge / nach gesprochenem Englischen Gruß *compungi, jungi, ungi* beyzufügen im Brauch hatte / oder zerknirscht / vereinbaret / und gesalbet zuwerden begehrete: zerknirscht / durch wahre vollkommene Reüe / oder H. Beicht: vereinbaret / mit Christo durch Nießung des HH. Sacraments / und gesalbet durch die letzte Oehlung. Stimmt dieses nicht mit dem / was *Albertina* vorbrachte / über eins? *Erud.* Wie ein Ey mit dem andern: *Scilicet magna ingenia conveniunt*, beyde seynd über einē Leisten geschlagen. Ich kan aber meines auch beyzutragen nicht umgehn: *Ferdinandus* König in Portugall hatte ihm nach der seligsten Muter Gottes zu diesem Ende / nemlich um einen seligen Abschied zuerhalten / eylff andere heilige Vorbitter erwählet; unter welchen die ersten waren: der H. Ertz-Engel *Michaël*, und *Joannes* der Evangelist. Da es mit *Ferdinando* auffs letzte kommen / stellete sich die mit einer schönen Reyhe H. Jungfrauen umgebene Gottes Gebährerin ein / und zwar auff einem herzlichen Thron sitzend. Darvor tratte erstlich der H. Ertz-Engel und bate für *Ferdinando* also: O Himmels Königin / befreye deinen treüen Diener von Gefahr des ewigen Tods / füge ihn unserem Chor bey; weil er / O Frau / dir und mir überall gedienet hat. Der Jungfräuliche Apostel aber sprach: Mein liebste Muter / laße diesen deinen dir lieben Diener nicht länger beängstiget werden: beruffe ihn zur Hochzeit des Lamms / er ist mit dem hochzeitlichen / und zwar schneeweissen Kleide / versehen; setze ihm auff die Kron der Reinigkeit. Warauff die seligste Jungfrau holdselig antwortete: ohne diese Seele wil ich nicht von hinnen weichen. Darauff *Ferdinandus* den Geist auff /

Maria

MARIA aber ihn ungezweiffelt in JEsu Hände übergabe. *Ferd. Vasconcell.* Wie viel hülffts zur letzten Stunde solche Gehülffen haben? *Opt.* Um solche wil ich mich bey Zeiten umsehen.

XXVI.

1. Mein Gaul mich schüttelt' ab/mich fällte todt zur Erd'.
So kam' ich schneller fort/ aus dieser Welt / zu Pferd'.

2. Ich lebte friedlich hie; verlangst du/ wie / zuwißen?
Ich ließ' alls gehn/wie s gieng'/als stehen/lauffen/fließē.
Vom *Plato* hielt' ich nichts / verlachte sein' *Ideen*,
Hatt' auff den Eingen GOtt mein einzigs HaubtAbschē:
Sein Will das Ein Ding war / warauff ich immer zielte/
Der machte/ daß beym Tod ich keine Hertzangst fiehlte.
(Sterben/
Wilst / Reißman / frölich seyn beym Leben / und beym
Um dieses Kleinod dich vor allem must bewerben.

3. Mit vielen diesen Mann man her zu wagen führt' /
Da böse Seüch regirt':
So nun sonst lange Reiß Gesellschafft kürtzer macht /
Was meinst/ ihm seine bracht'?

4. Ich hab gelehrt/ erklärt das Kirch-und Burgerrecht/
Von hohem Lehrstuhl' (O mit was für Schulgefecht'!)
Hett' ich so wol gehört still mein Gewissensrecht /
Um mich beym Oberrecht viel beßer s jetzt stehn möcht'.

Erud. Gemeiniglich gehts so zu / daß / wo man sich unmäßig befleißt auff viel Wissen / das Gewissen darbey vernachläßiget werde / und könte von manchem hohen Schul-Lehrer/ der sich / wie ein Kettenhund / mit andern bey hochwitzigem Schulgezank hitzig herum beißt / wol gesagt werden: viel Geschrey / und wenig Woll. *Ingen.* Lindere / lindere Wort wider das Schulwörtlen! ge-

lehrte Leute seynd bey jetzt spitziger / und witziger Welt höchst vonnöhten. *Erud.* Das sprich ich gar nicht ab / wer kan aber gut sprechen / wann ein Christlicher hoher Schul-Lehrer / um viel zuwissen / und scharffsinnig zu-schliessen / das Gewissen under die Bank stoßet? was wird ihm dieses zum ewigen Leben eintragen? den / nach des Christlichen Sitten-Lehrers *Thomæ* von Kempen / GOtt nicht fragen wird / wie er gelehret / sondern wie / und wie wol er gelebet habe: Lehrer / die ihrem Amt Gemäß emsig andere lehren / können ihren ewigen Schul-besold zweiffels frey stattlich vermehren / ja sie werden in alle Ewigkeit / wie die Sternen an der feste des Himmels scheinen / und glantzen / welches dieser nunmehr nicht *Clarissimus*, sondern im Grab *Obscurissimus* verborgner *Doctor*, seiner eignen Bekanntnus nach / nicht beobachtet hat.

XXVII.

1. Der *Musen* lufftschnelles beflügeltes Pferd /
Mit seinem Huffeisen / aus felsiger Erd' /
Schlug' einen kunstreichen Kristallinen Bach';
Meins Schimmels ein Schlag mir den Halß' in zwey-(brach'.
So muß ja das Leben dem Waßer seyn gleich /
Weil beydes ausfließet auff einzigen Streich.

2. Halt' allda / Reißman / still / hie ein Wegzeiger rast /
Der abgelegt sein Leib / und müde Gliederlast /
Den Weg er beßer dir / denn vorhin zeigen kan /
Er weiß ausbündig wol die unbekannte Bahn:
Wohin du ziehlest / ihm ist auch nicht unbewust /
Wie nemlich du bey GOtt willst suchen deine Lust:
Im Himmel such' ihn nicht / der Himmel ist in dir /
Suchst du GOtt anderswo / so gehst unfehlbar irr.

3. Nach

3. Nach meiner Mutersprach der Morgen wird geneñet
Boun' hora, fruh wars / da mein Lebens Faden trennet';
Ob sich der Teůtsche Tod auff Welsche Sprach' versteh' /
O Leser / Schiedman sey / und alsdann weiter geh'.

Albert. Was heist *Boun' hora*? *Erud*. Auff Teůtsch ein guter Morgen / und darum beklagt sich der hie begrabene Welsche / daß ihm der Tod / aus der guten eine böse Stunde gemacht / und ihn fruh hingerafft.

4. Steh! aber schweige still / und hör' an einen Mann /
So der Wolredenheit war embsig zugethan;
Doch redet' er nicht / wie vor Zeiten *Tullius*,
Mit langem Umschweiff macht' er andern kein Verdruß:
Was immer er vorbracht' / alls hatte Händ' / und Füß' /
Floß' ihm vom Mund' / als wie *Bernardo* Hönigsüß:
Alls gieng' ihm wol vom Maul / als wie dem guldnen (Mund /
Wann er in s Reden sich ließ' ein zur Ansprachstund';
Von GOtt allein er redt' / und was gieng' an sein' Ehr' /
So red' auch du / und gern / ihm gleiche Redner hör'.

Var. Ich hab mir von einem glaubwürdigen Geistlichen Mann sagen laßen / daß man aus freůndlich in geheim / von GOtt betreffenden Dingen / gehegter Ansprach mehr Nutz schaffe / und zu ewigen Sachen eyfriger angeflammet werde / als bey mancher Predig. *Erud*. Das ist gar nichts seltzams: dann ich (ohne Ruhm zureden) muß gestehen / daß ich mit einem ausbůndigen Prediger zum öfftern in geheim zureden Gelegenheit gehabt / deren ich mich auch gern bedienet / und bin manchesmal in meinem Hertzen zum Guten mehr angefeůert nach Hauß gangen / als wann ich seine wol ausgemachte Apostolischen Eyfers volle Predigen gehöret. *Var*. Woher aber kommts / daß zuweilen / wann zween oder

dreye sich in Namen des HErrn zusammen schlagen/ und in Geistliches Gespräch einlaßen/ darvon aufstehende mit Wahrheit/ (wie jene von Emmaus zuruck kommende) sagen könnten / *Nónne cor nostrum ardens erat,* brannte nicht unser Hertz in uns? welches sich doch nach eyfrig herausgedonnerten Predigen sonst kalt zuseyn befindet. *Erud.* Deßen mögen diese Ursachen seyn / daß der Prediger durchgehend / und in gemein redet; wann ich aber mit einem Geistreichen Mann / dem ich mein Gewissen vertraue / Ansprach halte / so redet er mir zu Hertzen / und was sich in meinen Kram schicket. 2. Ist er damals nicht um die Wort so sorgfältig / wie bey Predigen / so sich der Prediger sonst nicht verschnappen/ und verhauen wil / nohtwendig geschehen muß. 3. Hab ich Gelegenheit das meinige auch beyzutragen/ und mich auffrichtiger auszulaßen / warduch ein Hertz das andere / als wie eine Kohle die andere anfeuert. Dergleichen durch geistliches Gespräche von einander entzündete Männer hab ich gekennet / deren einer in andern deßwegen dergestalt verliebt worden / daß sie sagen durfften / sie wollten mit einander in einer Höle leben/ und sich darinnen wol vergnügt befinden. *Opt.* O daß deren viel zufinden wären / die sich darein finden wollten: dann es gibts die Erfahrenheit / daß / wann zuweilen mancher Geistreicher Mann / GOtt / die Ewigkeit / und der Seelen Heyl berührende Wort ins Gespräche einzuführen sich unterwindet / manche / bevoraus mit Welt-Eitelkeiten verstopffte Ohren / sich gar nicht darauff verstehen wollen/ und bald mit einem: **Was neues?** einen Abschied machen. *Erud.* Ich hab aber dennoch zum öfftern vornehme Herren und Frauen gefunden / so nicht nur geistlichen Gesprächs begierige Ohren hergeliehen / sondern auch dergestalt meisterlich ferner fortzusetzen Anlaß geben / daß darbey manche schöne Stunden nicht ohne

Hertzen-

Hertzentrost / ja mit abfließenden Thränen gleichsam unvermerkt verflossen. Dergleichen geistgierige Ohren *P. Josephus Arriaga* in Spanien scheint gefunden zuhaben / als der alle Donnerstag und Sonnabend in einer Loret-Capellen / welche mit seinem Beythun unders Dach kommen / mit vornehmen Herren zusammen kame / um mit ihnen Geistliches Gespräche zuhegen / und hiedurch mit Himmelsfeuer anzulegen; wie dann solches mehrmalen wacker angienge / und in helle Flammen ausschluge. *Kalend. Marian.* und *Catal. Script. S J P P. P. Philip. Alegambe. Opt.* GOtt gebe / daß dergleichen Brenner / als brennende Seraphiner in alle Welt ausgeschickt / und allenthalben in Hertzen tauglicher Zeüge / diese Flammen zunähren / gefunden werde.

XXVIII.

1. Christi Leiden / für Mitleiden /
Macht krafftloß / und bringt auch Trost;
Christ / hilffst du mir nicht zun Freüden /
So bist ein UnChrist voll Frost.

2. Zuweilen aus der Höll' in s Paradeis sichs springen
Laßt in der Welt / auff s Weh bald *Alleluja* singen;
Da ich must' aus der Welt / dacht' ich / ohn alles beiten /
In s obre FreüdenReich ohn Hindernus zuschreiten;
Es aber wollte nicht angehn / ich bliebe sitzen /
Im warmen Fegbad' / hilff' aus Aengsten vollem Schwitzen.

3. Mich täglich fand' ich ein in *Armistitium*,
Wo in der Kirchen-Hall' hat auffhalt Lahm / und krum;
Mir bey der Ausspend' eins versetzt' *Armipotens*.
War dieß des Bettlervogts Streich? nein / des Todes Sens'.

Albert. Was kommet hie durchs *Armistitium*, und *Armipotens* zuverstehen? *Erud.* *Armistitium* heißt sonst

eigentumlich: Waffenstillstand/ und *Armipotens* Waffenmächtig; der aber die Obschrifft dem armen hie eingeerdeten Tropff gestellet/ wil durchs Armistitium in der Kirchen-Halle stehende auff Allmosen wartende arme Leûte/ und durchs Armipotens, den über die Arme Macht habenden Bettelrichter/ als einen über die Arme Mächtigen/ verstanden haben.

(nen Vluß/
4. Wie mancher prangt/ und spreitzt sich mit dem gulde-
So dieser/ der hie liegt/ die/ von des Engels Gruß/
Berühmte Jungfrau hatt' in höchster Ehr'/ und Wehrt/
Und hielte seine Brust darmit seyn hochbeehrt:
Du ziere deine/ wie er/ mit Mariæ Bild/ (Schild.
Dieß wird dir seyn ein' Ehr/ mehr denn ein guldner

Opt. Zuwünschen wäre/ daß wie *Boleslaus* seines Vaters Bildnus am Halse getragen/ um nichts dessen rühmlichem Namen nachteiliges auszuwirken/ und nichts vorzunehmen/ was einem Sohn/ eines solchen Vaters/ nicht wolanstünde; also auch alle Christen ihren HErren Christum/ oder dessen wehrte Muter vor Augen hetten/ um sich in keine Ungebührlichkeit ein- oder in solche Reden und Thaten auszulaßen/ die einer mit JEsu Blut eingepurpurten Seele nicht wol anstehen/ und die Jungfräulichen Augen der seligsten Muter GOttes nicht können ansehen. *Erud.* Darauff beflieſſe sich *Sebastianus* König in Portugall/ als der von seinem Hals der seligsten Muter GOttes Bildnus nie ablegete/ um deren Liebe im Hertzen zuhegen/ und in fortwühriger Gedächtnus zubehalten. *Vasconcell, 1578.* *Albert.* Ist dann das Scapulir nicht genug? *Erud.* Freylich; dann sich darauff ja die Bildnus U. L. F. vom Berg Carmelo befindet.

XXIX.

(gleich;
1. Wie du / der Seelen nach / O Mensch / ich GOtt bin
Ich dir / du wünsche mir / daß ich komm' in sein Reich.

2. Spitzköpffen ungescheüt ich in die Augen schaut' /
Mein Kopff ein jeden Knopff ihm auffzulösen traut'.
Der Dürrkopff an statts Knopffs mir zeigte seine Spitz' /
Auffs bloß' Ansehen sich verluhr' im Huy mein Witz.

3. Um Vögel auff dem Heerd im kühlen Herbst zufangen /
Das Garn ich spannet' aus / und richtet' auff Leimstangē
Die Schlingen auff der Erd' / auff Aesten am Baum' oben
Stellt' ich den Meisenschlag / Leimrüttelein / und Kloben:
Lockvögel allerseits / an Bäumen herum hiengen /
Und doch zuweilen kaum zween' / oder drey eingiengen.
Der blasse Menschenfeind ist auch ein Vogelsteller /
Legts keinem / wann er ihn wil fangen / auff den Teller:
Laßt weder auch bevor ein Trauerliedlein singen /
Eh daß man ihn tragt aus bey hellem Glocken-Klingen.

4. Wer große Ding anfangt / und keines gantz ausführt /
(bührt:
Ihm schlechters Lob / als dem / der kleins vollbringt / ge-
Kanst nichts ansehnlichs thun für abgeleibte Seelen /
Was kleins beständiglich zuwirken wöllst erwählen.

Erud. Um die beharrlichkeit / zu armer Seelen Labung angenommener Andachtübungen beständiglich fortzusetzen / zubeglaubigen / ist merklich was *Surius* in Leben der H. Jungfrauen *Ludgardis* meldet. Sie bate inständiglich um Erlösung einer gewißen Seelen / mit Beteüerung / sie wollte von ihren Thränen nicht ablassen / bis sie erlöset wurde / hörete auch nicht auff / bis ihr Christus selbige Seele vorstellete / sie also anredend:

Sey getröst allerliebste! siehe hie ist die Seel für welche du betest. Auff eine andere Zeit erschiene ihr eines Seel / dessen Namen Simon / welche bezeügete / daß sie 11. Jahr im Fegfeüer hette bleiben müssen / so *Ludgardis* mit heiliger Beständigkeit ihr nicht hette herausgeholffen.

XXX.

1. Mit höchstem Seelentrost hab ich die Welt gesegnet /
Auff enger Strassen mir kein Sathan hat begegnet;
Die Teüfel doch ich liebt' / um mich viel Teüfel waren;
Sie frag' / hie werden sie Wahrheit gewiß nicht spahren;
Merk' aber wol was ich für Teüfel hie verstehe /
Und alsdann deine Weg' ohn Aergernus fortgehe:
Bedrängte Leütlein wir ja arme Teüfel heisen /
Die liebt' / un̄ labet' ich mit Kleidung / Trank' / un̄ Speisen.
Dies' arme Teüfel lieb' / und fürchte keine Höllen;
Dann solche Teüfel dich den Engeln beygesellen.

2. Wie eine junge Gans im Haußhof aufferzogen /
Nie über s Meer' ich bin / noch übern Rhein / geflogen;
Und dennoch / da ich must' hieher / in s Niederland' /
Als der gereiste Mann / so wol ich mich drein fand'.

(Ohrt?
3 Fragst / Reißmann / wer mich hergebracht auff diesen
Ein Schlangenbiß mit Gifft mir halffe zeitlich fort.
Fragst / ob ich mich darob zornsüchtig hab entrüst?
Nein: dann dieß ja gebührt nicht einem rechten Christ;
Weil ihr befohlen GOtt; daß sie Erd' essen sollt' /
(Als wie ich bin) darum ich ihr / wie vor / bleib' hold.

4. *Respect* mir tieff im Busen steckt' /
Respect Zeüg mich dick überdeckt' /
Respect Zeüg war mein Underkleid /

Um

Um mich hieng' in die läng'/ und breit':
Respect mir macht' offt freyen Paß/
Und ob ich schon weit unden saß';
Mich dennoch mancher wol sah' an/
Mir reicht' ein Stücklein vom Fasan.
Wo vor stund' eine krumme Furch/
Respect gerad mir halffe durch.
Respect mir manches Hertz gewan'/
Mir manchen Seidenfaden span';
Beym Tod allein *Respect* nichts galt'/
Wie andre/ mich er auch anschnallt';
Was Wunder? er nichts hört/ nichts sicht/
Darum ihn kein *Respect* Narr sticht.

Albert. Was für einen Speckkramer spicken dann jetzo under diesem Grabstein die Würmer aus? *Ingen.* Warlich man kramert auff diesem Weltmarkt heüt zu Tage mit nichts mehr/ denn mit Speck; der aber manchem das Kraut nicht macht/ sondern gantz verderbt: alles wil hoch angesehen/ und *Respect*irt seyn; wird aber dießfalls etwas versehen/ oder mit Fleiß verabsaumet/ so gehn auch bey den besten Schleckertaffeln die verzuckerte Brocken Gallbitter ein. *Erud.* Dessen wundert mich nicht/ hemmete doch der *Respect* des Kaysers bey *Pilato* alle Gerechtigkeit/ und raumete den Heyland selber auff die Seiten. Hatte nicht ein solches Speckmaul jener hohe *Minister* Aman beym Hoff des Königs *Assueri*? Alle andere gastiereten ihn nach der Schwerigkeit mit dergleichen Schleckerbrocken/ alle beehreten ihn/ alle buckten/ duckten/ und neigten sich vor ihm/ ein einziger Jud *Mardochæus*, wollte sich auff solches gar nicht verstehen/ wardurch dem Aman aller Wollgeschmack benommen worden. Höre was für einen Eckel er darob gefasset: Sollte ich schon alles haben/ sprach er/ dennoch werde ich mich nichts zuhaben erachten/ so lang ich *Mardo-*

chæum,

chæum, der mir sein Biret nicht rucken / weder auffstehen wil / werde vor dem Königlichen Thor sitzen sehen. Alles Reichtum / und andere Gütter dunkten ihn nichts zu seyn / weil ihn ein einziger Jud nicht beehrete. *Var.* Das geschicht wol öffter auch bey Christen / welche vom Weichen / und dem andern eine Oberstelle abzutretten das geringste nicht wissen wollen / als hette Christus niemal befohlen / oder gerahten / sich unden anzusetzen. *Opt.* O wie viel große / und hoch oben sitzende Heilige möchten sich im Himmel befinden / wann man sich also um eine hohe Stelle / und dort hoch angesehen und *respecti*rt zuwerden bewürbe! Aber leider! ich besorge / es werden solche Menschliche *Respect*lieber / entweder hinter die Thüre gestellet / oder vom Himmel gar ausgeschlossen werden.

XXXI.

1. Weist Christ / daß Christus spricht: Ich bin ein guter (Hirt?
Und wie bist du dann ein so schlimmer Kirchenwirt?
Ich / als sein Schäflein / sitz' im Durst- und Hungerthal' /
Warum führst mich nicht auf die Weid' / in Hochzeitsaal'?

2. Was in die Kuchel frisch mir der Speißmeister bracht' /
Gab' her zusieden / und zubraten ungeschlacht /
Das würgt' / und stach' ich ab: was Wunder / daß zur (Speiß' /
Den Würmern ich wurd' auff von mir verübte Weiß?
3. Was mir kam' immer vor / im guten ich vermerkt' /
Darbey mein Hertze bloß mit dem: *Scit Pater*, stärkt'.
Dieß *Recipe* zwar kurtz / doch gut: Der Vater weiß!
Mir machte wolgeschmack auch ungeschmaltzne Speiß'.
Daß dieses dir / wie mir / auch eben wol gedeü' /
Der Spruch: Der Vater weiß! dein einzigs Labsal (sey.
Wann du verbittert wirst / dieß in dem Hertzen keü' /
So wird auch Gall dir süß eingehn / wie Zuckerbrei.

(armen/

4\. Zu betteln schämt ich mich/ ein Fräulein von Hauß-
Begierig wartend auff freywilliges Erbarmen.
O daß mir wär' erlaubt jetzt betteln rumzugehn/
Wie gern wollt' ich im Leib mich schamroht laßen sehn.
Dann meine Nöhten seynd weit über jene Plagen/
Da ich am Hungertuch must' höchst benöhtigt nagen.
Nun weil mir fest versperrt jetzt ist die Marterklaus/
Und mir nicht wird erlaubt zugehn von Hauß zu Hauß/
Um ein' Allmosen hie/ Reißmann/ ich dich anflehe.
Ein Vater unser sprich/ und alsdann weiter gehe.

Opt. O wie selten wird ein so langhändiger Herr/ oder Frau gefunden/ die mit ihrer Freygebigkeit dahin sich erstrecket/ wo Haußarme Leute/ die sich des Betelns schämen/ in grösserer Noht/ denn an offener Strassen sitzende Bettler/ verborgen stecken. *Erud.* Es wäre wol zuwünschen/ daß wie man sonst zum Fahn der Eitelkeit gewiedmete Gesellschafften aus Frankreich in Teutschland einführet/ auch einer andern aus hochadelichen fürnehmen Frauen zu Pariß versammleten Gesellschafft nachahmete. Diese bestehet in einer gewißen Anzahl von Frauen/ und Jungfrauen/ welche aus Beyleid gegen den Haußarmen/ ihrem Stand gemäß/ zudienen beflissen seynd.

Albert. Hat aber diese Gesellschafft gewiße Regeln? *Erud.* Ohne Zweifel: dann weil sie an der Zahl zuweilen ziemlich stark/ werden aus ihnen durch die meisten Stimmen dreye erwählet/ denen oblieget sich Christlicher Liebübung gegen Haußarmen anzumassen.

Die erste ist die Oberin/ andere zwo seynd ihre Beysteherinnen. Der Oberin oder Vorsteherin liegt ob/ die Regeln und Verordnungen zubehaubten/ und in die Gesellschafft einverleibte Frauen bey Zeiten ermahnen zulaßen/ daß sie auff ihnen ausgestellten Tag die Armen

fleißig

fleißig besuchen / sie aber selber besucht selbige in der Wochen zweymal / mit Vollmacht nicht nohtdürfftige / oder zum Arbeiten taugliche / abzuschaffen.

Die erste Beysteherin ist der Oberin Raht / hat under sich den allmosenweiß beygebrachten Geldempfang / bezahlet angelegte Unkosten / und sorget / daß den Armen ihre Nohtdürfftigkeiten zeitlich beygeschafft werden.

Die andere ist der ersten / wie auch der Vorsteherin selber / wann und wo es die Noht erfordert / Verweserin / und Statthalterin / verwahret das Leinengewand / Kleider / Bette / und allen Haußraht dieser Gesellschafft. schafft einem jeden Haußarmen seine Nohtdurfft bey / und hat auff alles acht.

Diese drey Frauen beharren in dem Amt ein halbes Jahr / und trettens ordentlich nach einander ab / also daß allezeit eine / um die nachkommende neüe im Amt zu unterrichten / taugliche übrig bleibe.

Andern in dieser Gesellschafft sich befindenden Frauen lieget ob / auff ihnen bestimmten Tag / zwo und zwo miteinander die Haußarme zubesuchen. Diese nehmen gemeiniglich einen aufferbäulichen Geistlichen mit sich / dessen Amt ist / den Armen / wann diesen die Frauen Speiß austheilen / tröstlich zusprechen.

Den Tag / an welchem ihnen sothane Besuchung abzustatten oblieget / raffen sie sich Fruh beyzeiten auff: hören die H. Meß / bereiten in ihren eigenen Häusern die Speisen / welche sie den Armen darzureichen Vorhabens seynd / der Meinung selbige den Armen / als Brüdern / und Gliedern Christi beyzubringen / und mit gleicher Meinung / wie die H. *Elisabeth* aus Portugall / *Margaretha* aus Ungern / und dergleichen HH. Allmosen Ausspenderinnen vor Zeiten gethan.

Gegen Mittag erheben sie sich aus ihren Häusern / und machen den Besuchungen einen Anfang. Beym Eintritt in des Armen Kammer / zeichnen sie sich mit dem

H. Creütz/

H. Kreütz / begrüssen selbigen mit holdseliger Anmütigkeit; seynd sie liegerhafft / so tretten sie zum Bette hin / beten über die Speisen / sprechen ihnen freündlich zu / erkündigen sich / wie lang sie krank / und wann sie das HH. Sacrament empfangen; befindet sichs / daß die unpäßliche Person eine geraume Zeit dessen nicht sey teilhafftig worden / so ermahnen / und frischen sie selbige an / solches nicht länger zuverschieben / und bitten den Geistlichen / er wölle sie öffter heimsuchen / bis sie dießfalls Christlicher Gebühre nachkomme.

Wird etwann ein Mängel an der Dienerin / oder an der Armen Person selber vermerket / so berichten sie hievon die Oberin / oder verbessern selbigen mit gelinder Bescheidenheit selber.

Albert. Die Wahrheit zubekennen / es mag GOtt wol ein ungemeines Wolgefallen an dergleichen Liebübungen haben; werden sie aber noch heüt zu Tage fortgesetzt? *Erud.* Zweifelfrey / und befinden sich manche in diese Gesellschafft Einverleibte / und Verliebte / durch viel Jahr je länger je eyfriger: um solchen Eyfer aber zuvermehren / stellen sie einen Monatlichen Communiontag an / an dem alle mit einander beichten und *communiciren*: kommen öffter zusammen / und berahtschlagen sich um Mittel den Haußarmen zuhelffen. *Albert.* Wie können sie aber in einer so großen / und Volkreichen Stadt alles bestreiten? *Erud.* Eine jede solche Gesellschafft maßet sich nur eines Kirchspiels an / um hie allen ein beßers Vergnügen zuthun. *Opt.* O daß so heilige Gesellschafft / anstatt anderer Gott Mißfälligen bey uns auch auff / und in schwung käme!

Var: Auff den manche gar zu frölich machenden Weinmonat / wollen wir / um die üppige Lustigkeit zubemäßigen was trauermütiges beybringen / und von absonderlichen Höllplagen ein Klaglied singen.

Im

Im Thon: Der grimmige Tod / rc.
Oder:
Solls seyn / so seys / wie mein Gott wil / rc.

I.

1. Der Schwefelbrand sehr übel rücht /
Pech siedet in den Keßeln /
Das Feüer praßelt ohne Liecht /
Und brennet still wie Neßeln;
Brennt aber stark durchdringt das Mark /
Die Bein' / als Eisen / glühen /
Dergleichen Brand herrscht in der Hand /
In Solen / Knochen / Knien.

2. Gesellschafft bringt dort keine Lust /
Eins wider s andre grimmet /
Eins überm andern tieff im Wust
Der Welt Schwindgruben schwimmet;
Aus Zorn / Haß / Neid / sich (mit was Leid!)
Zerbeißen / und zerkratzen /
Zerfleischen sich so jämmerlich /
Wie rasend' Hund' und Katzen.

3. Die hie den Augen geben Paß /
Sie laßen frey spatzieren /
Ohn scham' angaffen / dieß und das /
Was sich nicht wil gebühren /
Ein Ferne Glas / wird auff die Nas'
Gesetzt / anstatt der Brillen /
Wardurch was schröckt / was Forcht erweckt /
Sie sehen mit Unwillen.

4. Die

4. Die sich ergetzen / und nie satt
Mit Buhlerlieder singen /
Darbey verüben Mißethat /
In Flammen herum springen:
Beym Jammerschall' und Donnerknall'
Ununterbrochen tantzen;
Wer nicht wil dran / den treibt man an /
Mit Feuerschwert / und Lantzen.

5. Schmierst du dich hie mit Balsam ein /
Und laßest dich schön schminken;
Das Stirn / und Wangen über fein /
Mehr denn die Perlein blinken:
Pflegst du Mastichs / und Bisambüchs
Mit *Ambra* zart zubrauchen /
Darfür man dich dort jämmerlich
Mit Bockshorn wird berauchen.

6. So du dich hie wol mästest aus /
Und spickest dich mit Schinken;
Dort werden Kroten seyn dein Speiß /
Die ärger denn arg stinken:
Willst stätt beym Wein im naßen seyn /
Dort wirst im trucknen sitzen /
Was hie zu viel niehmst über s Ziel /
Dort sauer wirst ausschwitzen.

7. Der Praßer so hie lebt' im Sauß /
In Seiden / und in Rosen /
Dem Lazaro vor seinem Hauß'
Sprach' ab die schlechte Brosen;
Sperrt auff den Mund / den dürren Schlund /
Bitt um ein Tröpfflein Waßer;
Doch nichts erhalt; so wird bezahlt /
In jener Welt der Praßer.

8. Für jene / so hie gar zu weich
Mit ihrer Haut umgehen /
Dort sieden gantze Schwefelteich' /
Sich wallend' hoch erhöhen:
In großer Summ stehn um und um /
Des Lucifers Badwannen /
Darinn Hartz / Pech springt in die Höch /
Wie s Waßer in Saltzpfannen.

9. Dieß Bad für jene ist bereit /
So hie im Fleischlust lagen:
Es wird nie lau / kocht allezeit /
Kein Badknecht wird s austragen /
Siedheiß es wallt / wird niemals kalt /
Durchdringet Bein' / und Knochen /
Und dennoch nie wird diese Brüh' /
Die Fleischsucht gantz auskochen.

II.

Var. Nun wollen wir uns aus der tieffen Hölle / in hohen freüdenvollen Himmel empor schwingen /

Im Thon: Sag was hülfft alle Welt / ꝛc.

1. O schöne Lust-Altan!
O keüscher Wollust-Plan!
O Lilgen weiße Schaar!
O Jungfraun tausend paar!

2. Wann kommt der Augenblick?
Und bricht den Seelenstrick'?
Daß ich mit eüch in Fried'
Dem Lamm dort sing' ein Lied.

3. Wo keiner nie wird alt /
Wo Jugend immer wallt:

Wo

Wo man von Aengsten / Schweiß /
Von Sand / Stein / Gicht nichts weiß.

4. Wo s Glück steht ohne Lauff /
Wo alles ist voll auff /
Wo glantzt des HErren Thron /
Warauff sitzt GOttes Sohn.

5. Wo jedes Angesicht /
Strahlt über s Sonnen-Liecht /
Das Hertz in Freüden schwimmt /
Für Gottes Liebe glimmt.

6. Wo gantz versüßt die Brust /
Wo alle Balsam Lust /
Wo aller Wolgeschmack /
Bey immer heitrem Tag.

7. Wo man im Freüdensaal'
Sitzt bey dem Hochzeit Mahl' /
Wo alles was man ißt /
Verzuckert wol einfließt.

8. O Freüd! O ewigs Heyl!
Wann wirst du mir zutheil;
Wann endt sich doch mein Lauff!
Ach wann komm' ich hinauff!

9. O wann werd' ich ohn Pauß /
Im reinen Wollusthauß /
Im schönen Freüdensaal' /
Beystimmen ohn *Final*.

III.

Bereitwilligkeit zu allerhand Sterbensart.

Im Thon: Freüt euch ihr liebe Seelen/ ꝛc.

1. Obschon viel wollten leben/
Und seyn befreyt vom Tod;
Doch weil all' undergeben
Seynd harter Sterbensnoht;
Das Haubt zwar mancher neiget/
Und gibt sein Willen drein/
Beynebens doch anzeiget/
(Wie er's ihm bildet ein)
Die Weiß zusterben.

2. Ich wollte gern hingeben/
Spricht mancher/ Hab und Gut/
Wann ich nur schließen's Leben
Könt' ohne Traurermut/
Und wiste/ wie's ergehen
Mir werde nach dem Tod'/
Wann ich werd' allein stehen
Vor dem gerechten GOtt/
Der mich wird richten.

3. Ich wollte was drum geben/
Spricht der; wann nur zur Nacht/
Im Schlaff gieng' auff mein Leben/
Eh/ daß ich fruh erwacht':
Ein andrer sagt: GOtt gebe!
Daß unverruckt mein Sinn'/
Mir wol zugegen lebe/
Und mit Verstand von hin/
Wolwißend scheide.

4. Der fürchtet abzuleiben/
Entfernt vom Vaterland/
Und wollte gern verbleiben
Beyn Volk/ das ihm bekannt;

Ein

Ein andrer wünscht zuscheiden /
In öder Wüstenen;
Verlangt allein beym Leiden /
In stiller Buß / und Reu
Die Welt zusegnen.

5. Der Vater / so mit Kindern /
In Meng' umringet ist /
Verlangt den Tod zuhindern /
Um auszusteüern Frist /
Und spricht: ich gern wil sterben /
Wann ich nur meine Söhn'
Versehn hab / und sieh' Erben
Um ihre Tische stehn /
Als wie Oehlbaümlein.

6. Mir eins ist / wie das andre /
Willst GOtt / daß ich ohn Trost /
Von hinnen alsbald wandre /
Und eil' auff schneller Post /
Bevor eh meine Haare
Aussehen Taubenweiß /
Ohn Erben dahin fahre /
Wo hat die Keüschheit Preiß /
Für Kinderreichen.

7. Ich keine Weiß vorschreibe /
Mich / wie du willst / hol' ab /
Mich / wie du willst / auffreibe /
Wie willst / mich schick' in s Grab';
HErr / wann ich nur in Gnaden
Ableib' / als wie ein Kind /
Und ohne Seelenschaden /
Zu dir stracks Zutritt find' /
Sonst nichts ich achte.

WINTERMONAT.

I.

1. WIe leicht eingehn die Fisch ins enge Loch der Reuse /
Und in die Mäußfall' / um ein schnitzlein Speck / die Mäuse:
So leicht kam' ich herein ins schwartze Todtenloch;
Wann kommest du mir nach? vielleicht noch diese Woch'.

2. Hie / Reißmann / siehest nichts / denn bloße Bein' ohn (Kleid' /
Das Fleisch längst worden ist den Würmelein zur Weid'.
Gar nichts die todtenzunfft von schönen Kleidern hält /
Weil Kleiderpracht nichts wird geschätzt in jener Welt:
Der beste Schmuck dort ist glantzreiche Herzlichkeit /
Die schimmert über s Gold / bleibt neu in Ewigkeit.

3. Viel tausend liegen hie / doch ihrer nur seynd zween' /
Von zwey Geschlechtern her / Gotts / oders Teufels Söhn':
Die GOttes Söhne seynd / seynd nur ein Sohn allein /
Weil sie in einem Leib' / ein Geist / und Hertze seyn:
Die böse wollten / daß GOtt GOtt nicht sollte seyn /
Und stimmen hierinn mit dem Sathan selber ein.
Eins must aus beyden seyn / GOtts / oders Teufels Kind /
Zu jenem dich die Lieb / zu diesem macht die Sünd.

4. Der hie liegt / ist nicht todt; in dem / was er geschrieben /
Noch lebt; in Büchern ist sein Namen hinterblieben.
Ob auch viel Schreiben ihm dort viel hab eingetragen /
Der / so werklose Wort nichts achtet / wirds aussagen.

Ingen. Gleichwie durch mit Ketzergifft angesteckte / und von *Venus*Flammen angebrennte Bücher Afterglauben / und Unfläthereyen am allerweitesten ausgebreitet / und in gantze Landschafften / ja Königreichen das schädlichste Unkraut ausgestreuet wird ; also dienen vom wahren Glauben / Tugenden / und Christlichen Wandel ausgesprengte / den allein seligmachenden Glauben / und Christliche Sitten zubefördern / ausbündig wol. Daß mancher / der mit bösen Füßen auff nichts gutes umgehet / und von der Gicht ans Bette angeklammert / an Händen aber ungehindert mit der Feder wacker zufechten mächtig ist / sich gar nicht zubeklagen hat / als wäre ihm der Paß verhauet einen Apostel abzugeben ; inmassen (so er sonst mit Gnade was Seelen ersprießliches auffs Papier zubringen von GOtt begabet ist) er mit ausgefertigten Büchern mehrern Seelen / und länger / ja auch so gar nach seinem Ableiben / nutzen und ersprießlich seyn kan : sintemal nicht wie die Stimmen mit dem Prediger ; also die Bücher mit ihrem Urheber begraben werden. Weßwegen das Bücherschreiben für eine aus den fürtrefflichsten Gattungen GOtt zupreisen / billich zuhalten / und eben darum hie beerdeter hoffentlich selig seyn wird ; als der auff guter Bücher Ausfertigung beflieſsen gelebet. *Opt.* Es ist wol zubeklagen / daß uns die Unkatolische dießfalls den Palmzweig aus den Händen winden / in dem bey ihnen so vielen die Hände nach Federn zittern / um ihre Kopffgrillen mit Drucks Behuff auszulaßen / obschon hiedurch zum öfftern ein süsses Gifft in unschuldige Hertzen eingeflösset wird. Wer diese meine Klag ungründlich ausgegossen zuseyn vermeinet / der gehe nur in unkatolische Bücherläden / da wird er sehen (mit was für zierlichẽ vorblättern !) dick an- und übereinander auffgeschlagene Bücher ; da unterdessen bey Katolischen kaum ein neues Handbüchlein zuweilen zusehen. *Var.* Etwas von guten Weitzen ist besser / denn

viel Unkraut. *Ingen* Es seynd aber bey Katolischen gute Bücherschreiber nicht so dinn gesäet / wie vorgewendet wird. Dann wann wir deren Bücher Sääle durchwandern wollten / wären deren eine fast unzahlbare Menge auffzubringen / welchen / was vom *Francisco Suarez* gesagt worden: *Totus illi dies jejunium, oratio, studia*, **Der gantze Tag war fasten / beten / studiren /** könte zugeschrieben werden; sintemal viel in solcher Menge die fürtrefflichsten Bücher geschrieben / daß sich zuverwundern / wie sie bey so kurtzem Leben / so viel haben zu Papier bringen mögen. *Var.* Es ist wahr / daß wie durch böse Bücher viel böses / also auch durch gute viel gutes gestifft werde / und wie durch jene Ketzereyen und viel schädliche Lehren/nicht anders als das Unkraut/ also durch diese der wahre Glauben und gute Sitten / gutem Weitzen gleich / können befördert werden: Was aber ist jenen zuthun / die Bücher zuschreiben nicht mächtig seynd? *Ing.* Wie jene/so mit etwas Geld versehen/und doch nicht so mächtig seynd / daß sie könten eine Peters Kirchen auffführen / kleine Loret-Capellen bauen; also die etwas vermögen / doch Bücher nicht auffbringen können / laße sie Büchlein / oder Betblätlein schreiben; und warum könte mancher / der nichts neües ausfertigen kan / nicht alte gute Büchlein auffs neüe aufflegen und drucken lassen? Es heist auch allhie: *Quantùm potes, tantùm aude!*

So viel vermagst / so viel versuch'/
Gib Büchlein hraus / so kanst kein Buch.

Also ermahnet *Bellarminus præfat. ad contr.*

I I.

1. Christ! ich hab mich mit dir in Bündnus eingelassen;
Und du stehst mir nicht bey/ wie soll ich dieses fassen?
Gehst du von diesem Plan/ uñ wünschest mir nicht Fried'/
Mit was Fug erkühnst dich zunennen Christi Glied?

(herum/

2. Mich beym Buchdrucken schlug' ich auff vier Jahr'
Geplagt/ als ein *Cornut*, das machte mich fast tumm:
Der alles underdruckt/ den Horn-Hut mir schlug' ab /
An mir mehr kein *Cornut* zufinden ist im Grab'.
Tragst du kein Horn-Hut mehr/ und bist schon ein Gesell/
Denk' an Cornut/ der drukt Buchdrucker in der Höll':
Und denke / daß / wer ihm einmal kommt in die Händ'/
Nie komm' auff's letzte Blat/ wo man beydrucket End'!

3. O Heiliger! Heiliger GOtt Zebaot/
Und GOttes gefällige heilige Rott/
Den Heiligsten Heilige bittet für mich/
Auff daß er mich ziehe von Plagen zu sich:
Wie Tröpffelein/ schwimmt ihr im Göttlichen Meer'/
Ein Tröpffelein Labung mir schicket hieher:
Im Feuer ich/ gleich wie ein Finkelein/ glimm'/
Helfft/ daß ich ein Tröpffelein bald mit euch schwimm'.

4. Wann der mit Engelbrod am Sonntag sich nicht labt'/
Meint' er / er hette gar kein Feyertag gehabt.
Magst du kein Sonntagskind/ mit hie begrabnem/ seyn/
Dich/ als ein Mondens Sohn/ stell' alle Monat ein:
Das Hertz/ so sich darbey andächtiglich entzindt/
Die Sonnen selbst sticht weg/ macht dich zu Gottes Kind.

Opt GOtt sey dank / die Monatliche Communion ist in der Kirchen der *Societ*ät in ziemlichem Schwung. *Var.* Ja wol auch Wochentliche: dann an manchen Ohrten findet sich bey des HErren Tisch eine solche Menge ein / daß es mehr eines Oster-denn schlechten Sonntags ansehen hat. *Erud.* Dieses hab ich mit Hertzen Trost zum öfftern beobachtet / und mich darbey zugleich erinnert / was ich vom Beichtvater der s. a. *Franciscæ Slavatinæ* gehöret / dieser befande sich mit gedachter Gräfin in einer Pfar-Kirchen in Ober Oesterreich / allwo auff einen

Sonntag das Haubtfest der Bruderschafft vom H.H. Fronleichnam feyerlich begangen wurde; sie samt dem Beichtvater meinete / es wurde sich eine häufige Menge der Communicanten einfinden; da aber nicht mehr denn sechs Personen hinzutratten / sprach sie: Mein GOtt! nicht mehr denn sechs? am Haubtfest? nemlich diese Gnade scheint die Societät / als eine sonderbare Freyheit zuhaben / daß / wo sie ist / auch der HH. Sacramenten öffterer Gebrauch eingeführet wird. *Var.* Dem mag seyn / wie da wil; jenes möchte ich gern gründlich vernehmen / ob man / wie vorgewendet wird / auff den MonatSonntag verliehenen völligen Ablaß auch den in Fegflammen geplagten Seelen / als einen Beysteuer / um sie hiemit von der Marter zuerlösen / beyfügen könne? *Erud.* Dem ist nicht anders: dann also redet *Innoc. X.* in dem 1649. 5. Hornung zu Rom erteilten Ablaßbrieff: Wir verleihen allen beydes Geschlechts Christglaubigen / die auff einen Sonntag / wann die Monatliche Communion in einer Kirchen der Societät *JESU*, oder in sonst einer andern mit Beythun deren von der Societät *JESU*, und Erlaubnus des Bischoffs gehalten wird / nach bußfertig abgelegter Beicht in erwehnten Kirchen und Sonntägen communiciren / und allda um Friede zwischen Christlichen Fürsten / Ausrottung der Ketzereyen / Erhöhung der Heiligen Christlichen Kirchen andächtig beten werden / vollkommenen Ablaß / und Nachlassung aller ihrer Sünden / **welche sie den Verstorbenen Christglaubigen beyfügen mögen.** *Var.* Das ist wol in GOttes Angesicht eine köstliche Freyheit / deren die beängstigte Seelen teilhafftig zumachen / ich beflieſſen bleibe.

III.

1. Fragst / wie man mich tractirt / da ich lebt' ob der Erd'?
Wie ein *Occasion*-Schul- oder Tummel Pferd.

Fragst

Fragst aber ferner mich/ wie es mir jetzt ergeh'?
Geh'! und mir wünsche/ daß es besser um mich steh'.

2. *Sanct* Görg/ und *Galli* mir macht' offtermals sehr bang'/
Wann meiner Gläubnerrott starck auff die Zinsen drang';
So deren einer bist/ nicht fordre von mir Zinß':
Dann ich vom *Capital* mehr hab kein' halbe Linß'.
Den Rechten nach auch dir ich nichts mehr schuldig bin/
Den/ der alls raffet hin/ ersuch' um ZinsGewinn.

3. Da ich im Irrtum gieng'/ und stund' im falschen Wahn/
Mir nicht wollt' in Kopff gehn ein andre Nebenbahn:
Verstockt blieb' ich darauff/ daß wann die Seel ausfährt/
So nicht in Himmel/ sie stracks in der Höll' einkehrt.
Weil aber mich wandt' ab von diesem Afftterwahn/
In s Fegefeuer fand' ich eine Nebenbahn.
Bist du/ gleich wie ich war/ auff gleichem Irrtumweg'/
Wie ich/ glaub' anders/ und find' auch den Nebensteg':
Dann weil in Himmel nichts/ was unrein ist/ kommt ein/
So must vorhin gefegt/ und ohne Mackel seyn.

4. Steh'! eitels Weltkind/ steh'! ein eitler Jüngling hie
Ohn Eitelkeit liegt/ wie er jetzt aussehe/ sieh'!
So sich dein äusers Aug ihn anzusehen scheut/
Machs zu/ das innre auff/ schlags auff die Ewigkeit.

Albert. Mir kommts gar zu melankolisch vor/ immer und immer an ewige Sachen gedenken. *Erud.* Weltlingen/ und von der Erde sich mit dem Gemüte über sich zuschwingen ungeübten/ ists zweifelsfrey etwas abgeschmack; es pflegen aber ewiger Sachen Liebhaber auch so gar beym Tisch/ wann sie den Leib mit Speisen laben/ mit Erinnerung auff anstehende Ewigkeit/ ihre Trachten zuwürtzen/ und dennoch selbige hiedurch nicht zuversaltzen. *Joan. Nadasi* der verwittibten Kayserin und Gemahlin *Ferdinandi III.* als er ihr etliche Jahr vor seinem

Ableiben / als Beichtvater / zu Geistlichen Diensten war / erzehlete einst / daß er auch hoch angesehenen *Ministris* pflege zurahten / sie sollten sich vor wichtigen Geschäfften fünff geheimer Räthen bedienen / die ihre Namen von den fünff Buchstaben des H. Namens *MARIA* herhaben. Der erste soll heissen Mors, der Tod / der andere Angelus, der Engel / der dritte Ratio, die Vernunfft / der vierte Judicium, das Gericht / der fünffte Amicus, ein guter Freünd. Den ersten zoge zu Raht *Innocentius IX.* als der den Tod für den höchst bescheidenen Rahtgeber schätzete; weßwegen / wann etwas erhebliches vorzunehmen anstunde / er sich vor ein gemahlte Taffel stellete / warauff ein kahler Todtenkopff / und zum Leichgepränge gehöriges Gerähte entworffen war / und berahtschluge sich darvor / wie anstehendes Geschäffte / um bey dem strengen Richter zubestehen / richtig ausführlich zumachen. *Rho exempl. l. 5. c. 3.* der *Cardinal Alexander Oliva* aber hatte ihm für sein Schreibtischlein ein Schreinlein in Gestalt eines Todtensarchs machen / und sich selbst darinnen in seiner Purpur todtliegenden lebhafft entwerffen lassen / mit der Beyschrifft *Eccl: 40.* **In allen deinen Werken denke deiner letzten Dingen; und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.** Dieses hatte er im Brauch zueröffnen / wann er dem Gebete abwartete. Siehet dich der holaugichte dürre Todtenkopff gar zusauer an / erkündige dich bey deinem holdseligen SchutzEngel / was er dir zu anstehender Verrichtung rahten möchte. Ziehe zu Raht deine eigene Vernunfft / um dich von verruckter bösen Zu- oder Abneigung nicht verleiten zulassen: massen diese / nicht aber deine durch die Sünde verderbte Natur / GOtt dir zu einer Leiterin und Anführerin bestimmet hat. Besinne dich / was du gethan zuseyn wün-

schen wirst / wann deine Seel sich stracks nach deinem Hintritt dem Richter wird stellen müssen. Ist dieses alles noch nicht genug / grible nach / was du deinem treüesten und auffrichtigsten Freünde bey vorfallendem Geschäffte rahten wolltest; oder er von dir hievon befragter / rahten wurde. Siehe mit diesen fünff Rähten / kanst du besser fortkommen / denn auff einem Wagen / mit vier wolgeschmierten Rädern / und wird dir aus allen fünffen ein jeder mehr nutzen / denn das fünffte Rad am Wagen. *Var.* Diese wil ich mir mit allen fünff Fingern hinter ein Ohr schreiben / und mich deren bey dem Namen *MARIA* zuweilen erinnern.

IV.

(mächten;
1. Ohn macht / und Krafft jetzund seynd meiner Seelen
Du mächtig bist / hilff' O Christ! Christo mir zur Rechte.

2. Aus Wolken / und Dünsten wird endlich ein Regen /
Auff's Lauffen / auff's Rennen / und schnelles Bewegen
Erfolget ein ruhiges Rasten / und liegen /
Darzu ich gelangte durch blutiges Kriegen;
Gelangst du nicht her / als ein blutiger Krieger /
So komm' / als ein Christlich unblutiger Sieger.

3. Die Ruh ist viererley; der ruht hie durch den Tod';
Wer ist in GOtt verliebt / findt seine Ruh' in GOtt:
Wen Arbeit mattet ab / der legt sich auff ein Ohr' /
(dem Thor':
Ruht sanfft / und schnarcht / daß man's auch höret vor
Der Sünder in der Sünd' auch ruht / doch ohne Ruh' /
Weil die Gewissensrug / laßt keine Ruh' ihm zu;
Hast aber du nunmehr die Sach so weit gebracht /
Daß der Gewissenswurm kein' Unruh' in dir macht /
So bist du hin / und wirst aus dieser Schlaffessucht /
Nicht eh' erwachen / als wann schon wirst seyn verflucht.

4. Der

4. Der hie sein Wohnhauß' hat / in dieser finstern Grufft /
Am Sambstag Abends steckt' ein Liecht auff in der Lufft /
Ob seinem Thor / das vor *MARIÆ* Bildnus brannt';
Vermagst du nicht so viel / ihr's Hertz' henk' auff zum
Pfand'.

Albert. Siehet doch der HErr des Himmels alles / auch was nicht under dem freyen Himmel geschicht; sollte es dann nicht genug seyn / so das vor U. L. F. Bild henkende Liecht allein jenen / die im Hause seynd / leüchtete? *Var*. Hast du nie gesehen / daß man dem Landsfürsten / wann er etwann mit einem Mannlichen Erben erfreüet wird / nächtlicher weile / vor den Fenstern / Latern / uñ Liechter ausstelle? und zwar zu offentlicher Bekanntnus seiner Hochschätzung; hat solche Ehre nicht tausendmal beßer die HimmelKönigin um uns verdienet / als die uns einen Sohn gebohren / der uns zu Wahlkindern angenommen / und zu Himmels-Erben macht? Darum heist es hie billich: Also soll eüer Liecht leüchten / daß es zu Christlicher Aufferbaulichkeit alle / die in der gantzen Stadt seynd / sehen mögen. *Albert*. Sollte dann die seligste HimmelKönigin an einer kleinen Kertzen / oder brennenden Ampel so großes Wolgefallen tragen? *Erud*. So großes / daß sie selbiges auch mit großen Wunderthaten beglaubiget. Zu *Lula* in Portugall beehrete ein Schuchmacher in seiner Werkstatt die Bildnus U. L. F. vor dem er mit seinem Weib / und Kindern zubeten im Brauch hatte; an einem Sonnabend zündete er aber darvor eine Ampel an. 1578. zum Ende des Weinmonats führete ein ungestimmer Wind vom Ufer des Meers so dicke Wolken zu / welche die gantze Stadt mit erschröcklichem Geraüsche völlig überschwemmete. Drey Stunden nach einander wehrete das Ungewitter / riesse alle Tämme / und Gärten weg / achtzig Häuser wurden bis auff den Grund niedergeschwemmet / zwey hundert zerriessen /

riessen / viel Menschen ertränket. In was für Jammer und Elend alles stunde / oder schwumme / ist unbeschreiblich. Der Schuhmacher / so am Sonnabend U. L. F. Bildnus / sonderlich zuehren pflegete / begrüßete die seligste Muter / und machte sich mit etlichen Gesellen aus dem Hause / um der Nachtbarschafft / so viels möglich / Hülff zuleisten; aber siehe / da er dem Strom entgegen gehet / wurden alle seine Gesellen hingerissen / er allein bliebe zwischen den Wellen / fienge einen ob dem Waßer schwimmenden Knaben auff / den er auff seine Achseln / als wie ein *Christophorus*, faßete / und der Grimflut entführete. da er zu Hauß kommen / fande er in der Werkstatt Schuch / Pantopffel / und alles Schustergerähte schwimmen / alles war voller Waßer. Die Schuhmacherin mit fünff Söhnen kniete vor dem Bild andächtig betende. Nach dem sich die Flutt gesetzet / verwunderten sich viel darob / wie dieses Weib mit ihren Kindern / samt der brennenden Ampel unberührt geblieben / da doch das Waßer sonst alles viel höher überstiegen / als die Ampel und Bildnus hienge. *Bentius in An. Lusit. S. J.* Wer hat das Sonnabend Liecht zwischen dem Waßer bewahret? Wer hat aus dieses Schuhmachers Hause eine neüe *Mariani*sche Archen gemacht? wer siehet nicht / daß / der den Sabbat gemacht / an Sonnabendlicher Andacht zu seiner Muter ein sonderbares Belieben trage? hat *Albertina* noch was einzureden? *Albert:* Kein Wort: diese Wunderthat vergnüget mich wunderlich.

V.

1. Wol meine Krakeelart bekannt war aller Ohrten:
Dann ich mit Stößen pflegt' auff Worte zuantworten.
Wilst du hie ruhig stehn / nur mache nicht viel Wort:
Ich noch im Harnisch steh' / auff! schere dich bald fort.

2. Schon

2. Schon todt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt / ich sage/
Ja nicht ein Häarlein mehr nach ihren Poßen frage;
Laßt ihren Kinder-Tand / O Mensch / dir noch gefallen /
Zuschanden sie dich macht / zum *Sclav*, und Fußvasallen;
Trittst sie mit Füßen / als ein wackrer Uberwinder /
So bleibst ihr Oberherr / wie freye Gottes Kinder.

3. Der hie liegt / zartlich lebt' / und liebte langes Tischen/
Vielleicht beym Fegherd' er jetzt noch muß Teller wischen:
Ist dir nie lang / noch bang bey Oesterreicher Flaschen /
Was gilts/du wirst mit ihm dort Gläser müßen waschen.

4. Hie einer ruht (ich weiß nicht / ob s ein Mensch kan faßen)
Der wollte Schmertzen voll kein Menschentrost zulaßen.
Zun Engeln hielt' er sich / und dem / der sie erfreut;
Der Trostbrunn nie gefriert / nie ausdärrt Somerszeit.

Albert. Dieser Mensch / muß etwas mehr / denn ein Mensch gewesen seyn: dann ja mit Schmertzen belästigten Menschen nichts gemeiners / als / wo / und wie sie wißen / von ihren Nebenmenschen Tröstlein auszubettlen. *Var.* Das sucht zwar die Natur; es werden aber wol solche Kranke gefunden / die in Betrachtung des peinlichen Leidens Christi sich höher schwingen / und Menschlichen Trost under die Füße bringen. *Erud.* Dergleichen war jener gichtbrüchige / und in grausamen Schmertzen liegende selige *Mauritius*, als welcher bey überaus hefftigen Plagen / von seiner Gewohnheit zufasten / und zubeten nichts ausstellete / und Engel / welche ihm / vor seinem Hintritt / mit Verwunderung der Umstehenden / die es gehöret / ein lustiges Lied auffgesungen / zu Tröstern überkommen hat. *Menolog. Cister. 24. Juny. Albert.* Ist aber dem also / daß die heiligen Engel

gel zuweilen auch barmhertzige Brůder abgeben / und den Kranken den Leib betreffende Dienste leisten ? *Erud.* Andere zuůbergehen ; der selige *Joannes Angelus* hatte seinen Schutz-Engel zum Krankenwarter / deßen treůe Dienstleistungen er zum ǒfftern erfahren / bevoraus / als ihm bey seiner Unpäßlichkeit die Ader geǒffnet wurde / und sich auser dem Aderǒffner / sonst keiner bey ihm einfande / stelleten sich zween Engel zu Diensten ein / so das Liecht hielten / und alles darzu nǒhtiges beyschaffeten ; ja auch das Blut / so aus seiner Ader floße / aufffiengen. *In vita 24. Octobr.* Nun obwol dieses ungemein / so ists doch nicht ungewǒhnlich / daß die lieben Engel ihrem Schutzgenoßen / der sich / beym krank seyn / in die heilige Geduld zufinden / und sich das Leben / oder die Gesundheit zuerhalten nicht nǒhtiger MenschenTrǒstlein zuentbrechen weiß / Himmelstrost beytragen / wardurch die Seele / und zuweilen auch der Leib gelabet wird.

V I.

1\. Hie ein Spaslieber ruht / der hatt' im Brauch zuschertzen /
Daß er mit Rǒtel kǒnt' ihm seine Schuh' anschwertzen ;
Was jetzt fůr einer Farb' im Grab' er sich bedien' /
Frag' ihn ; ohn Schertz' er dir wird zeigen s bloße Kin.

2\. Viel Wůrmlein seynd um mich / doch keins mich schmertzlich nagt /
Ein Wurm / mich dunkt / Mensch / dich / denn alle Můh / mehr plagt ;
Ein Wurm hegst du im Kopff / der macht dem Hertzen weh /
So du auff Kǒpffen stehn gern wolltest in der Hǒh' ;
Wilst kommen hoch ? ein Wurm sey / wie war GOttes Sohn /
Durch Demut steiget man / zum hǒchsten Ehrenthron.

3. Nach langer Kriegesmüh' hat seine Liegerstätt
Zerschoßen / und zerhaut / gefaßt hie ein Soldat.
Wilst du / wie er gesiegt / auch ritterlich obsiegen /
Mit gleichen Waffen must / wie er gekriegt/auch kriegen:
Dein Hertz muß seyn ein Rohr/die liebe Kraut/und Loht/
Der Zunder guter Will/ hiemit/ wie der / trieffst GOtt.

4. Wanns diesem/der hie ruht/nur fehlt'an einem Haar'/
Stracks Feuer auff dem Dach/die Brust im Harnisch war;
Am letzten Wochentag den Zorn zuruck er hielt';
Ob er zum sanfften Lamm hiedurch sich eingespielt?

Albert. Bey Christlicher Lehre hab ich unterschiedliche Beyspiele gehöret / daß manche/die beständig zu Ehren U. L. F. täglich nur ein / zwey/ oder dreymal den Englischen Gruß gebetet (obwol sonst mit Mißethaten ziemlich beladene Sünder) ein seliges Ende sollen überkommen haben; weil die seligste Muter der Barmhertzigkeit ihnen Reu und Leid bey ihrem Sohn erbeten; daß aber einer selig worden bloß darum / weil er sich von einem Laster auff einē Wochentag enthaltē/ ist mir nicht bewust. *Erud.* Was dieses belangt (obschon es an mehrern nicht mangelt) wil ich ein einziges Exempel beyziehen. Unfern von Trient / befande sich ein grausamer Mörder/ der als er einst gehöret / wie ersprießlich es sey / wann man die seligste Jungfrau an einem Sonnabend mit Andachts-Diensten beehret / ließe er ihm solches wolgefallen / und dachte seiner Einfalt nach/er wurde etwas gar besonders thun / so er auff den Sonnabend sich der Raub- und Mörderey entbräche. Nun / weil er sich auff erwehnten Tag / um keinen (wie er ihm vorgenommen hatte) zubeschädigen/auch so gar nicht wehren wollte/ wurde er an einem Sonnabend gefänglich eingebracht ; verlangte aber gar nicht loß zukommen : Willens lieber hie / als dort zuleiden ; bereitete sich bußfertig zum Tod / und be-

reuete bitterlich / daß er sonst nichts gutes gethan / als sich von Raub- und Mordthaten an einem Sonnabend enthalten / und gefastet hette. Wurde also enthaubtet / und eingescharret. Folgende Nacht wurde das Grab mit einem hellglantzenden Liecht vom Himmel bestrahlet: das Haubt durch Göttliche Krafft mit dem Leib vereinbaret / und von fünff wundersam strahlenden Frauen gepfleget / in köstliche Leinwad / unbekannter Art / eingewickelt / und durch übernatürliche Macht vors Stadtthor gestellet. Die aus den fünff Frauen ansehnlichste befahle den Thorwächtern / sie solten dem Bischoff anzeigen / daß er den Cörper früh in der nechsten Kirchen begraben ließe. Dieses wurde mit höchster Verwunderung alles Volks verbracht / und war fast kein Mensch aus den Aeltern / der sich / um ein seliges Ende zuerhalten / nicht entschloßen hette / an einem Sonnabend zu fasten. *Spec. dist. 6. n. 65.* Was haltet *Albertina* von dieser Wundergeschicht? *Albert.* Sie steckt in meinem Verstand ein WunderLiecht auff: dann ich klar siehe / daß der gütigste GOtt zu Ehren seiner wehrtesten Muter / wo keine / oder kleine gute Werke vorhanden / auch die Unterlaßung der bösen mit seltzamen Wunderthaten belohne. *Opt.* O daß dieses Wunder aller grober Sündern Hertze zart verwundete / und zum wenigsten zu Unterlaßung des Bösen anführete / so sie was Gutes auszuwirken / sich nicht entschließen wollen.

VII.

(spat;
1. Obwol der Raht sonst nach der That / kommt gar zu
Doch wer mich / vor der Zeit / hab hergetragen; raht'.
(Bein'/
Kein Wagen / kein Pferd' / auch nicht acht paar starke
Ein Achter / woraus ich offt trunke starken Wein.

2. Ein gutes Weib hatt' ich / der ich viel Ubels that'/
Eh daß ich s ihr bat' ab / sie mir vergeben hat.

3. Ich nichts mehr eß'/ an mir laß' ich viel ander' eßen /
So viel Kostgänger nähr' ich/ als mich Würmer freßen;
Doch hoff' ich dermal einst dort wol gastirt zuwerden;
Wilst s halten mit / so must nie werden satt auff Erden:
Dann Christus jenen nur dort sättigt / labt und tränket /
Der sich in dieser Welt mit Durst und Hunger kränket.

4. Ein Wucherer ruhet hie / Wandersman / steh'!
Ihm s Wuchern ablehrn'/ alsdann ferner fortgeh':
Mit Wuchern sein Leben er hinter sich bracht' /
Vom Morgen er wucherte bis in die Nacht;
Er wuchert' hoch über zuläßliche Zahl'/
Doch durfft' ihn bestraffen kein Landes-*Fiscal*;
Obschon er für Pfennige Thaler zog' ein /
GOtt alles für richtig erkennte zuseyn.
Wilst / Leser / so Wuchern / wie er hat gethan /
Auff Erden kein Wechßler die Weiße niehmt an.
Allein sie mit GOtt wird höchst nutzlich verübt /
Als der für Ertzhäller Goldkronen hergiebt /
Ja schenket für Waßer was köstlichers ein /
Als geben die süßesten Reben am Rhein.

Opt. Ich wollte auch gern wol bereichert/und nicht/ wie jene Männer der Reichthümer / vor GOtt mit leeren Händen erscheinen. *Erud.* Dieses magst du leicht zuwegen bringen. Trieff / wie *Catharina* von *Siena* mit dem HErren täglich Morgens fruh einen Bund / daß du offt seiner gedenken wöllest / und sprich mit ihr: **HErr denke meiner / ich deiner;** opffere ihm alles auff/ erinnere dich seiner / und des Leidens Christi / wie *Francisca Slavatina* im Brauch hatte. Diese beschwerete sich einst zu Freystadt in Oesterreich bey der Taffel / daß sie einen sehr zergeisterten Kopff hette / und Gottes nicht so offt / oder

oder fortwührig/ wie sie wollte / ingedenk seyn möchte; beynebens aber überreichete sie dem Beichtvater 5. geröste Bierne; welcher (wol wißend aus was Ursach sie diese Zahl beobachtete) fragte / warum sie ihm so viel / und nicht mehr Bierne antrüge? Da wurde sie von ihrem zarten Gewißen ihre Meinung zuentdecken benöhtiget / und sprach: zu Ehren der HH. fünff Wunden Christi. Das heist Geistlich wuchern: auch beym Eßen / wo andere sich von der Sinnlichkeit hintergehen laßen / und Gottes leichtlich gar vergeßen / aus guter Gewohnheit das Leiden Christi im Sinn führen. Stattlicher aber bereichern sich jene / und wuchern mit reicherem Gewinn / die ihnen täglich / ein Sprüchel aus HH. Schrifft oder Schußgebetlein fruh erwählen / und mit GOtt übereins kommen / daß so offt sie selbiges erneüern werden / alle gute Ubungen / und Anmütungen zu GOtt / die im Himmel / und auff Erden erwecket werden / gut sprechen wollen. Dieses bringt was ein / und kan wol hievon gesagt werden.

O felix pactum, summo cum Numine factum.

Wer sich laßt in Verbündnus ein
Mit GOtt / wird reich / und selig seyn.

VIII.

1. Ein Kriegsmann hie ruhet; bey dir ist noch Krieg:
Wilst ruhen / bevor du erhaltest den Sieg?
Das gehet nicht an: dann das Ruhen / und Liegen /
Erst folget auff wackeres Kriegen / und Siegen.

2. Geh / immer weiter fort / bis / Reißman / kommst hieher /
Zum Lenkspruch auff die Reiß / hör' an *Bernardi* Lehr':
Daß / wer auff Gottes Weg' hie denket still zustehn /
Fang' in s Verderben an / und hinter sich zugehn.

3. Nicht denke/ Reißman/ daß wir Todte müßig liegen.
Wir wirken immerfort/ und rüsten uns zum Fliegen:
Dann wie die Würmelein/ die sich in Seid' einkleiden/
Und ihnen gleichsam selbst ihr Inngeweid' ausweiden/
Beflieglet wieder sich in s helle Tagliecht geben;
So werden aus dem Grab' auch wir uns wieder heben.

(gieng' ein/
4. Da' s mit mir sollt' aus seyn/ mir s Beichten schwer
Die letzte Beicht mir schien' ein' Henkerey zuseyn.
Wer dir Raht giebt/ daß du in Sünden sollst veralten/
Den magst du sicher für dein Seelenhenker halten.

Var. Unlängst kame mir *Pauli de Barri Philagia* in die Hände/ allwo ich eine überaus *à propò* sich reimende Geschicht gelesen. *Albert.* Liebste lasse mich selbige hören: *Var* Von Hertzen gern. Am 4. Tag der Einöde erzehlet er von einem *Franciscaner* mit Namen *Christophorus*, so des H. *Francisci* Lehrling/ und ein heiliger Mann gewesen. Dieser traffe einst bey einem Kranken zween Leibärtzte an/ under deren Gestalt aber zween leidige Teufel steckten; diese stunden vor dem Kranken/ und schwätzeten ihm von seiner Gesundheit viel vor/ als sollte er in kurtzer Zeit wieder auff/ und zu vorigen Krafften kommen/ mit Vorwendung/ und Versicherung keine Todsgefahr obhanden zuseyn/ er sollte unnütze Todsforcht/ und so *melancho*lische Gedanken fahren lassen. Der H. Mann aber erkennete diese höllische Raubvögel an ihren Federn/ machte das heilige KreützZeichen/ und schaffete sie ab/ ermahnete den Sterbenden seiner Lebensgefahr/ und bewegete ihn seine Beicht abzustatten/ bereitete ihn auch zum seligen Tod; welcher auff ewig unglückselig ausgeschlagen wäre/ so der Kranke den scheinbaren Leibärtzten/ wahrhafftig aber höllischen Seelenhenkern/ Gehöre verliehen hette.

I X.

1. Der Ohrt/ warauff du stehst/ GOtt eingeheiligt ist;
Wilst du in Sünden stehn / und bleiben/ wie du bist /
So ists unmöglich dir/ Mensch / allda durchzukommen /
Wo keine Kupffermüntz für Gold wird angenommen.

2. Auff s erste Muus/ das ich hab in der Welt verkost/
Must' ich aus dieser Welt abreißen auff der Post ;
Die Muter aber auch zugleich ich mit mir rieß ;
Zur Reiße braucht' ich ein/ die Muter acht paar Füß'.

3. Mensch ! wer einmal/ wie ein verirrtes Schaf/ kommt
Zum Hirten ewig nicht mehr findet Wiederkehr': (her/
Wer abgehaut fällt her/ als ein verdärrter Ast /
Bleibt liegen / bis ihn die auslöschlichs Feuer fast.
(Bock /
So lang du lebst / ein Lamm kanst seyn / wärst schon ein
An dich ziehn frischen Safft/ wärst auch ein dürrer Stock;
Hört aber s Ahtmen auff/ und kehrst einmal hie ein /
Ein Bock/ und dürrer Block/ wie stirbst / must ewig seyn.

4. Hör' an/ Christ/ meine Bitt'/ und was ich wil/ versteh'/
Entschliesse dichs zuthun/ und alsdann weiter geh' :
Ich bitte nicht/ daß du ausspendest große Gaben /
Dich selbst andächtig mit dem Engelbrod wöllst laben :
Dann deine Labung mir wird auch zum Labsal seyn /
Mir lindern/ oder ja gar helffen aus der Pein ;
Damit du aber nicht/ auff lang/ darein darffst kommen /
Nicht scheide/ du hast dann dieß Brod bevor genommen.

Var. Dieser Raht ist überaus heilsam / massen die andächtige Communion andern das Fegfeuer auff / für uns selber aber auch wol gar zuversperren dienlich. Wie jenes frommen Geistlichen Gesicht satsam erkläret. Dieser sahe einen aus seinen Ordensgenossen / den man un-

längst dem größern Haufen beygeleget hatte / mit höchster Ehrerbittigkeit vor dem Hochwürdigsten Sacrament knien; als er befragt wurde / was er allda schaffete / antwortete er: Weil ich vor meinem Hintritt das H. H. Sacrament zuempfangen bin saumselig gewesen / wird mir der Eintritt in Himmel verschoben. Ist dann / fragte der Lebendige / diese H. Wegzehrung den Sterbenden dergestalt ersprießlich? warauff der Verschiedene sprach: Ich kan nicht / ich kan nicht aussagen / wie die Heiligste würdig (das ist zum wenigsten ohne Todtsünde) empfangene Wegzehrung die Verdiensten zuvergrößern dienlich / und wie groß dessen Straff sey / der selbige verabsaumet. *Vigliegas de fruct. SS. de purg. exemp. 14.*

Erud. Was Wunder / daß ein solcher in großen Hochzeitsaal vor andern Zutritt hat: massen er mit Hochzeitlichem Kleide wol ausstaffieret auffgezogen kommt / und sich mit jenem / bey *Isaia c. 6.* rühmen kan: *Induit me vestimentis salutis*: **Er hat mir das Kleid des Heyls angezogen**; Oder wie *Hieron:* beym Hebreern lieset: *Induit me vestimento JESU*: **Er hat mir das Kleid JEsu** / welches die H. H. Sacraments Gestalten seynd / **angeleget.**

X.

1. Ein Kauffman / der nichts legt' aus / denn Bärnhäuterzeug' /
Liegt hie ohn Krämerey; der da vorbey gehst / schweig'!
Geh' in der Stille fort! dann redest du zu laut /
Er leichtlich fahren möcht' aus seiner Bärenhaut.

2. Wann hie begrabner dacht' ein Kunststuck zubeweisen /
Sah' er sich um / um ein mit Geld gespickts Velleisen /
Dem wust' er meisterlich den Puls so lind zugreiffen /
Als wie dem Fuchs den Balg der Weidman abzustreiffen /

Das

Das Handwerk trieb' er lang; doch schlugs ihm endlich fehl/ (Kehl';
Warauff Herr Knippman ihm den Puls grieff' an der
Das Pflaster aber/ so er ihm legt' auff/ war streng/
Das macht' in einem Huy/ die Brodstraß' ihm zu eng.

3. Fragst; was ich allhie mach'? ich keim'/als eine Blum
Im Mistbettlein verhüllt/ ohn allen Preiß/ und Ruhm.
Fragst abermal; wann ich dann völlig werd' auffblühen?
Wann du in Josaphatthal'/ ich werd' auch mit ziehen.

4. Nicht lache/ Wandersmann/ was lächerlichs ich hab'
(Beyn Todten s seltzam ist) zufragen/ aus dem Grab':
Sag' an: was dunket dich/ was ist aus zweyen besser/
Ein Ruhtenstreich ausstehn/ ob einen Stich vom Messer?
Jens ohne Zweifel du für diesem wolltest leiden/ (den?
Wie darffst dann zeitlichs mehr/ als ewigs Straffen mei-

Var. Freylich ists aller Vernunfft gemäß; lieber wollen allhie kleine/ als dort schwere Plagen übertragen. Nun alles/ was uns hie verdrüßlich fallet/ ist *leve & breve*, leicht und kurtz; ists leicht/ warum lassen wir uns selbiges dann so schwer werden? ists kurtz/ so vertröstet uns die bald gehoffte endschafft. *Erud.* Du vernünfftlest rechtmäßig: es ist aber dennoch wahr/ daß uns ein under dem Fenster bellendes Hündlein mehr Verdruß bringe/ als ein brüllender Löw in *Libia*; was nahe ist und anwesend/ das empfinden wir mehr/ als was/ obschons schwerer/ weit von uns ist. Wer künfftige Sachen ihm nicht lebendig einbildet/ und fest glaubet/ den wird diese Ursach vom Bösen nicht stark abhalten.

XI.

1. Im Kirchkalender zwar mit Rötel/ oder Dinten/
Geschrieben bin ich nicht/ noch vornher/ weder hinten;

Doch weil ich Heilig hieß' / ein jeder mich so nennet' /
Obwol er nichts an mir von Heligkeit erkennet'.

2. Wilst daß ich / als schon todt / nichts rede von dem Tod /
Hör' an / wie beym Gericht uns werd' anreden GOtt:
Geht ihr verfluchte hin / geht hin in Schlund der Höllen /
Geht hin zum Lucifer / und seinen Rotgesellen:
Ich hungrig / durstig / war / mich keiner tränkt' und speißt'.
Gefangen war ich / und wer hat mir Dienst geleist?
Ein Fremdling / unbekleidt ich lag' auff offner Strassen;
Doch keiner kleidte mich / noch wollt' in s Hauß' einlassen;
Darum geht hin / und bleibt den Teufeln beygesellt;
Sag' / ob dir s Richters mehr / denn meine Red gefällt?

3. Der hie beerdet ist / lebt' immerfort im Saus;
Nicht frage / wie viel er ließ' hinter sich im Hauß':
Dann dieses auch war hin; wo traff' in der Tod an?
Wohin sein' Hünner führt / und scharrt der Gogelhahn.

(überall /
4. Man schreibt / man sagt / man singt / man glaubets
Daß sey / des Menschen End / des Lebens Gegenhall.
(sprang' /
Aus meinem Hertz' / und Mund beym Leben Fluch ent-
Was hatte wol mein End für einen Gegenklang?

Opt. Wollte GOtt! nicht ewigen Fluch. *Erud.* Lächerlich zwar / doch mehr achzens wehrt ist / was sich im Jahr 1613. mit einem Calvinischen *Notario* zu *Villa nova* begeben. Dieser hatte im Brauch die Geistliche im Chor / bevor aber jene / die mit ihrem Singen die todte Leich zu Grabe begleiten / zuschimpffieren / und ihr Gesang dem Gigaggen / oder Eselsgeschrey zuvergleichen. Nun dieser Spöttler kame auch zur Todtenbahr / und da man ihn nach Calvinischer Gewohnheit mit Herrlichem Gepränge zu Grab truge / da fande sich ein grosser Esel hinder die Bahre ein / gienge selbiger immerfort nach /

und liesse sich auff keine Weiß wegtreiben; beynebens aber ununterbrochen sein verdrüßliches Gigaggen hören. Also beehrete dieser hochgeöhrte Langohr mit seinem (*scilicet*) annehmlichen *Tenor* die Leich bis zum Grab. Allwo er dreymal um die Todtenbahr herum gienge/und endlich verschwunde. Waraus allen kuntbar wurde/ in was für einen Stalle er gehörig. *Gualt. Serm. 27. pag. 821.* nemlich wie man andern/ und ihm selber beym Leben singt/ solcher Wiederhall auch auff dem Todtbette/ und nach dem Ableiben erklingt.

XII.

1\. Auff diesem Ruhplan mich verwirrt mehr kein Getümmel/
Alls geht hie ruhig zu/ ohn Krieg'/ als wie im Himmel;
Dir aber allerseits dreyfacher Feind auffpaßt/
Wie kanst dann haben du ein Viertelstündlein Rast?
Wilst nichts versehn/ so must seyn ein schlaffloser Wächter/
Nie stecken in die Scheid'/ als ein wachtsamer Fechter.

2\. Ich achtete wenig gefährlichen Strauß/
Aus vielen Gefahren mich hauet' heraus;
Mich schrecket' am meisten der äusserste Sprung/
Er aber mir (GOtt lob!) ausbündig gelung':
Dann eh ich mich umsah'/ im ewigen Land'/
Ohn einigen Fußtritt/ mein Geist sich befand'.
Wilst hinter dich legen glückselig die Straß'/
Den Sünderweg' über die Hölle selbst haß'.

3\. Fragst/ under diesem Stein wer hie begraben ist?
Ein Hund auff seinem Stroh/ ein Hahn auff seinem Mist.
Dann er so trutzig haußt' in seinem eignen Hauß'/
Daß er allein sich litt'/ all' andre jug' heraus.

4\. Wo

(Gassen/
4. Wer seyn wil Hahn im Korb'/ und Hanns auff allen
Den lieben seine nicht / die Nachbarn ihn verhassen;
Der jetzt hie niedrig liegt/ nie dachte hoch hinaus/
Obwol er ware Herr / und Oberhaubt im Hauß.
(bringen /
Mit Demut / was du wilst/ kanst/ Wandersmann/ aus-
So dich zubucken weist/ wo nicht kanst drüber springen.

Var. Meines Erachtens / wie die Andacht / oder Gottseligkeit/ also ist die Demut überall gut. *Erud.* Auch wider den Bösen Feind: dann man diesen hoffärtigen Gast nicht leichter abweisen kan / als mit Demut; wie jener Einsidler klar erwiesen / der / als ihn der hochmütige Höllgeist zur Hoffart bringen wollte / und in eines schönen LiechtEngels Gestalt/ mit diesen Worten auffgezogen kame: **Ich bin Gabriel / und werde zu dir geschickt** / versetzte / und sprach: **Du hast gewiß verfehlet / und bist zu einem andern geschickt worden: dann ich nicht wehrt bin / daß ein Engel zu mir komme.** Warauff der hoffärtige Anfechter vom demütigen Obsieger wieche. *Var.* Der hat dem arglistigen Schalk mit auffrichtiger Einfallt ein gutes versetzt. *Opt.* Wollte GOtt es merketen seine listige Schlich zuweilen hochgelehrte/ wie dieser Einfalt. *Albert.* Hochgelehrte sollten ja diesen stoltzen Pfau aus den Federn leichter erkennen. *Erud.* Es geschicht aber nicht allezeit / dessen wir an einem Prediger ein nicht gar zu altes Beyspiel haben. Dieser predigte nicht JEsum Christum / sondern sich selbst / inmassen er durch sein Predigen nicht GOttes Ehre / sondern seinen eigenen Ruhm suchete; und weil dieses aus seiner Weiß zu Predigen leicht abzunehmen war / ermahnete ihn ein Priester *S. J.* er aber hielte dieß für eine Beneidigung / oder Jesuiteri-

sche

sche unnütze scrupulose GewissensAngst. Als nun dieser Prediger sein PredigAmt / und Leben geschlossen / wurde er von seinem Ermahner in Flammen mit Höllgeistern umringet gesehen / die ihn mit diesen Worten anredeten : **Deine Hoffart ist in die Hölle herabgezogen worden.** Er aber hielte seine linke ob dem Kopff / als wollte er etwas herabfallendes abwenden / die Finger der rechten Hand steckete er ins Maul mit jämmerlichem Geschrey ausruffend : **Schand hat mein Angesicht überdecket.** JEsus aber in der Höhe am Kreütz liesse aus seiner Seiten einen Feüerstrom aus / welcher den eitelen Prediger überschüttete / aus dem wurden diese Wort gehöret : **Hab ich nicht lang geschwiegen.** *Job. 3.* Hab ich nicht langmütig zugesehen ? *Guiliel: Wael. in Corona Consid. 2. pag. 173. Andrad. citatus ibid: Hautinus Euch: n. 538. Ingen.* Dieser muß ein mit eiteler Wissenheit auffgeblasener / nicht aber vom heiligen Geist mit Wissenschafft des Heyls angehauchter Prediger gewesen seyn / was Wunder daß er in seiner Eitelkeit undergangen ? *Opt.* GOtt der die Hochmütigen von fern erkennet / die Demütigen aber anniehmt / wölle uns von diesem unsern ersten Eltern in Paradeis an- und stark eingeblasenen Gifft befreyen !

XIII.

1. Wo Todte ruhen / zwar der Weinberg Christi ist /
Doch keine Weinpreß' hie mit süßem Mostsafft fließt ;
Kanst aber / Christ / was guts von deinen Feinden sprechẽ /
So kanst vom Dornbusch auch die süßten Trauben brechen.

2. Hie einer liegt / wann ihm / was Böses abzustraffen
Oblag' / eh s war gestrafft / nicht kunte ruhig schlaffen :
Wann

Wann er an sich selbst was straffmäßiges befand'/
Das straffet' er an sich selbst ab/ mit eigner Hand/
Fragst: was dem Ober Recht dort blieb' an ihm zustraffen?
Nichts; straffst dich selbst/ so hats mit dir auch nichts zu-
schaffen.

3. Ein jedes *Quare* sonst zwar auch sein *Quia* hat/
Im Glaubens Sachen doch dieß findet keine statt.
Ein Klügling wollt' ich seyn/erörtern/und durchdringen/
Wo sich des *Salomons* Witz selbst nicht kunt' hinschwingen.
An s *Quare* aber/ und an s *Quia* ich nicht dacht'/
Wardurch mich *Eva* hat auff diesen Ohrt gebracht.

4. Ein Handelsman liegt hie; wilst wissen wie/ ohn Geld'
Viel einzuhandlen/ er die Sach hat angestellt?
Der Kauffer GOtt war/ dem gab' er was irrdisch ist/
GOtt ihm/was ewig wehrt; ist das nicht Gold für Mist?

Var. Ich hab viel von Goldmachen gehört/ und auch manche gekennt/ die sich für Goldmacher ausgeben; bey denen sich aber zuweilen nicht so viel Silber befunden/ daß sie ihnen ein ehrliches Kleide an Halße zuschaffen mächtig gewesen. Diese Kunst/ aus Mist/ das ist/ aus irrdischen Sachen ewige/ alles Gold/ an Wehrt/ und Glantz übertreffende Ehrenkronen zuschmeltzen/ ist viel leichter. *Erud.* Freylich wol/ bevoraus/ weil kein köstlicher Zeüge/noch arbeitsame Mühwaltung darzu erfordert wird: dann obwol/ wie die verblendete Heydenschafft selber erkennet/ die Götter (wie sie reden) alles um Arbeit verkaufen; so giebt dennoch der wahre GOtt alle seine Gnaden/ und Glori Schätze um ein leichte Mühe dahin: Seine Gnaden/ warüber nichts köstlichers/ giebt er um einen Hertzen Seüffzer/ um ein Bußzäherlein/ um ein Bluts- oder Schweißtröpflein/ rc. Weßwegen die Güttigkeit dieses Himmlischen Kauffmanns hochzuschätzen/ als der dir seine köstlichste/ ewigwehrende

wehrende Wahren / um zeitliche nichtswehrte / ja nichts gilltige Scherben / und also zureden / um Kohtmüntze feil biettet / sprechend :

Tu modò da cænum, reddam pro munere Cælum.

Für federleicht / und schlechte Wahr /
Biett' ich den teuern Himmel dar.

XIV.

1. Ich fiele durch den Korb / bald drauff in diese Grub';
Was meinst / bey welchem Fall' ich grösser' Ehr auffhub'?

2. Ich kan jetzund nicht mehr / was ich verlange / seyn:
Bin ich verdammt / so komm' ich nimmer aus der Pein /
Du kanst so lang du lebst / das seyn / was dir gefallt /
Und schicken dich bey GOtt in mancherley Gestalt:
Wilst dienen ihm / als wie ein Knecht / *Sclav*, und Vasall /
Ein Herrn du wirst an ihm erfahren überall:
Wilst wie ein frommes Kind ihn / als dein Vater ehren /
Der Erbschafft wird er dich / als sein liebs Kind / gewehrē.
Wilst seiner / wie ein Braut des Bräutigams geniessen /
Auff reine Jungfrauschafft dein Hertz muß seyn beflissen.

3. Mein' Eltern im Glauben mich lehreten hinken /
Darum ich den Kelch' auch begehrte zutrinken;
Ich tranke / so lang ich so glaubte / wie sie;
Hernach mit Katolischen bog' ich die Knie /
Und liesse mit einer Gestalt mich abweisen /
Wie andere Layen / Katolisch mich speisen /
So sturb' ich bey wahrer heylbringender Lehr' /
Erkannte / daß eines / denn zweye / mach mehr.
Weil bey den Katolischen eine Gestalt /
Leib Blut; und beyn Gegnern nichts beyd' in sich halt.

4. Hülffst mir / O Christenmensch / aus scharffer Fegegluttqual /
So sprich ich tausendmal: dir s reichlich GOtt bezahl'!

Hülffst

Hülfft aber einem hrein in diese Marterschranken/
Sey sicher/ er wird dir nicht minder/ denn ich/ danken.

Albert. Wie muß ich dieses verstehen/ daß/ wann ich einem ins Fegfeüer hinein helffe/ er mir darfür Dank abstatten werde? *Erud.* Ists nicht war/ daß die auff gewiße/ obschon lange Zeit ins Fegfeüer beorderte Seelen unfehlbar erlöset werden; die aber einmal in die Hölle verschickte/ niemals? Lege nun auff eine Waagschale des Feg- auff die andere des Höllischen Feüers Plagen/ und du wirst leicht sehen/ was diese vor jenem für einen Ausschlag haben/ nemlich einen unendlichen; und sollte eine nach ihrem Ableiben beyder Straffen Unterschied klar erkennende/ mit deinem Behuff aber von der ewigen zu zeitlicher Straff beförderte Seel darfür nicht dankbar seyn?

X V.

1. Hie ruhet ein wackerer Christlicher Held/
Der siegte den Teüfel/ das Fleisch/ und die Welt;
So du aus den dreyen laßt einen darvon/
So bleibst auff dem Kampffplatz'/ ohn Siegkrantz'/ und Lohn'.

2. Verehlicht ich lebte; wiewol ich nicht liebte/
Und wider mein Ehfrau stätts poldern verübte;
Sie dennoch erwiese mir treüliche Lieb/
Und mir ein so kräfftiges Tränklein vorschrieb'/
Das machet' ein Ende dem Schmertzen/ und Weh;
Ja endet' (O kräfftiges Tränklein!) die Eh'.

3. Die Bitterkeit des Tods/ dir schröcklich macht das Sterben/
Und wolltest/ wann s seyn könt'/ ohn Sterben Gotts-(reich' erben.
So hör' ich wol/ du wilst ein Milchkind lieber seyn/
Als ein Mann/ welchem Gott einschenket Wermutwein;

Denk'

Denk' aber / daß er hab sein Sohn geträńkt mit Gall';
Begehrst du süßen Most / wie bist du sein Vasall?

4. Auff ewig must du seyn / im Himmel / oder Höll';
In dies' unmittelbar leicht / schwer zu jener Stell'
Der Mensch gelangt / bevor kurtz / oder lange Zeiten /
Fast eines jeden Seel muß im Fegfeüer beiten;
Wilst du dich Mittelbar in Himmel spielen ein /
Hie Arme lieb' / und dich üb' im barmhertzig seyn.

Albert. Sollte aber die Barmhertzigkeit so kräfftig seyn / daß sie auch manchem verstockten Sünder in Himmel einzuhelffen mächtig? *Erud.* Warum nicht? Höre aus vielen eine merkliche Geschicht: bey den *Eborensern An. 1500.* befande sich eine der Unzucht ergebene Frau / diese erbarmete sich eines elenden in äuserster Armut / Schmertzen / und in letzten Zügen liegenden. Endlich machte dieser mühselige *Lazarus* seine Endschafft. Uber wenig Tage nach seinem Hintritt gabe er sich seiner Pflegerin zusehen / und redete sie also an: Dein Allmosen hab ich vor Gottes Angesicht gebracht / und seine Güte gebeten / dir darfür eine Gnade zuerteilen. Aus deßen Verhängnus komme ich zu dir / und ermahne dich: thue Buß / und beichte deine Sünden. Deßen achtete sich ihr verhärtetes Hertz zum erstenmal gar nicht; der Verschiedene aber stellete sich zum zweyten / und drittenmal ein / sie auff gleiche Weiß ermahnend; warauff sie nach fünff und viertzig Jahren / die sie in lauter Unfläterey en hinterbracht / zur Buß schritte / und wurde des verstorbenen Lehrjüngerin / dem sie / als eine Magd / beym Leben gedienet hatte. *Joan. Nad. An. mor. hebd. 41. n. 4.*

XVI.

1. Was Wunder / daß hie welkt Rosina wunderschön;
Der Tod ja Rosen bricht / und laßt die Dörner stehn.

2. Weist / Mensch / was wir hie thun in Gräbern einge- (scharrt?
All' eins; ein jeder auff sein' Aufferstehung harrt;
Wilst du mit Frommen auch einst frölich aufferstehn /
Jetzt zum offt aufferstehn bey Zeiten dich gewöhn':
Hat dich dein böser Will gefällt in eine Sünd' /
Nicht weil'! O Mensch / nicht weil'! erhebe dich geschwind:
Dann / so du liegen bleibst / auch nur nach einem Fall' /
Zum Leben wecken wird dich kein Posaunenschall /
Ja wird vom ersten dich hinziehn zum andern Tod /
Wo du stät sterben wirst / so lang wird leben GOtt.

3. Der kam' ein Faulentzer zufaulen hieher;
Wann eine HaubtTugend Faulentzerey wär' /
An Tugend dich reicher du möchtest befinden;
Weil aber sie nichts lehrt / denn Boßheit und Sünden /
Trutz! einer dich rühme Faulentzerey Kind!
Gar keine der heilige Geist an dir findt.

4. So lang ich lebt' / ich liebt' / uñ liebte zwar mein Fleisch;
Was meinst wol / Wandersman / ob ich auch lebte keusch?
So jener / der sein Leib' in strenger Buß steiff übt /
Sein Fleisch recht liebt / ich auch hab meines recht ge-
liebt.

Albert. In diese Grabschrifft finde ich mich gar nicht / verstehe so viel darvon / als nennete man mir lauter Crobatische Dörffer. *Var.* Mir kommt sie auch was Spanisch vor. *Ingen.* Wem nicht bekannt / was heiße *impia pietas*, und *pia impietas*, dem fallts sonderzweifel schwer zuverstehen / wo diese Obschrifft hinaus wil.

Albert.

Albert. Was seynd das für Heilige? *Ingen.* Die erste ist so heilig / wie die letzte Faßnacht heilige Feyertäge seynd; inmassen hiedurch nichts anders zuverstehen / als Gottlose Sinnlichkeit / wann der Mensch mit seinem Fleisch gar zu sehr zärtlet / deßen Begierlichkeiten den Zaum zu weit schießen laßet / und ihme alle Gelüsten gestattet. Von einem solchen redet die H. *Catharina* von *Siena Orat.* 10. also: *Homo pius est sensualitati, cum qua pietate maximam crudelitatem contra animam exercet, & etiam contra corpus, quia corpora damnatorum simul cum anima punientur.* Der Mensch ist gütig gegen der Sinnlichkeit / mit welcher Gütigkeit er die gröste Grausamkeit wider seine Seele verübet / ja auch widern Leib / sintemal die Leiber der Verdammten samt der Seele sollen gestraffet werden. *Var.* Ist dann *impia pietas* und *sensualitas*, oder gottlose Gütigkeit / und Sinnlichkeit ein Wesen? *Ingen.* Dieses Wahns ist erwöhnte / im Geist hocherleüchtete Jungfrau / maßen sie von der gottlosen Gütigkeit also redet: *Est pietas erga sensualitatem*, es ist eine Gütigkeit gegen der Sinnlichkeit. *Pia impietas*, oder gottselige Grausamkeit laßt sich wol unter die Heilige / oder Tugenden zehlen / als die der Sinnlichkeit widerstrebet. Dannenhero redet *Catharina* hiervon also: *O pia crudelitas, quæ conteris, & calcas sensualitatem in hoc tempore brevissimo, & finito; ut exaltes animam in æternum.* O gütige Grausamkeit / die du in dieser kurtzen Zeit die Sinnlichkeit zerknirschest / und under die Füße bringest / um die Seele in Ewigkeit zuerhöhen. *Erud.* Dieses scheint der *Albertina* noch tunkel zuseyn / ich wil sie durch ein Beyspiel ein wenig ins Liecht führen. Der H. *Andreas* bate für einen vier und siebentzig Jährigen alten *Nicolao*, der sich bis dahin / wie ein Schwein / in fleischlichen Saüereyen herumgewelzet hatte / und fastete fünff Tage für ihn / um den Alten aus dem unfläti-

gen Luder herauszuhelffen. GOtt redet den H. *Andream* durch einen Engel also an: Alles was du für diesen Alten begehret hast / laße ich gern zu; ich wil aber / daß / gleichwie du für ihn gebeten hast / er auch faste / und seinen Leib kasteye / so er selig zuseyn verlanget. *Ribad. 30. Nov.* Hieraus ist leicht abzunehmen / wo diese Grabschrifft hinaus wil / als welche zuverstehen gibt / daß allda zur Erden Gebrachter sein Fleisch rechtmäßig geliebet / und keusch gelebet / weil er Buß geübet: dann dieses ist ja recht lieben / wann man selbiges eine kurtze Zeit kasteyet / und hiedurch von ewiger Verdamnus befreyet.

XVII.

1. Der Weiher in der Lufft fein seine Rädlein macht /
Stoltz spiegelt sich der Pfau / O Mensch / du mich be(tracht';
So wird sich dein Gemüt' ob alle Lufft erheben /
Und deine Stoltzheit alls / denn vorher / leichter geben.

2. Vom Vater hieß' ich Niederman /
Mußt' offt mit Türken schmeißen:
Da Soliman uns stark grieff' an /
Jn s Gras viel mußten beißen /
Jch Leib / und Leben setzte dran /
Wie soll ich ferner heißen?
Mich als ein dapffern Biderman /
Magst / Leser / billich preißen.

3. Ein Apotecker / so den Kranken Tränklein macht' /
Liegt hie in dieser Schacht;
Und weil er keinen Zeug' hie hat zum distilliren /
Muß er pulverisiren.

4. Wilst /

(bleiben/
4. Wilst/ Christ/ bey deinem Tod/ nicht ungetröstet
Ohn dein' Anwesenheit laß' andre nicht ableiben:
Hülff' ihnen Christlich/ wie du kanst/ zur letzten Stund'/
Und zeüge/ daß du seyst ein Christ mit Hertz'/ und Mund'.

Albert. Dieser Grabschrifft gleichmäßige Lehre hab ich mehrmalen gehöret. *Erud.* Es ist aber an dem allein nicht genug; sie muß werkstellig gemacht werden/ so man deren Wirkung erfahren wil; wie dem H. *Ambrosio* geschehen. Dieser gabe einen embsigen Tröster ab deren/ so schon einen Fuß im Grabe/ und die Seele auff der Zunge hatten; dannenhero/ als er selber diese Welt segnen sollte/ wurde *Honoratus Vercellen*sischer Bischoff durch Göttliche Stimme dreymal vermahnet sich zu dem H. *Ambrosio* eilfertig zuverfügen/ dem er auch die H. Wegzehrung beybrachte *Brev. Rom. 7. Decemb.* Wer verlangt in äuserster Noht mit zum ewigen Heyl nohtwendigen/ oder ersprießlichen Hülffmitteln versehen zuseyn/ sey andern gleiche beyzuschaffen befließen: dann es heist auch hie: mit was für einer Maß du andern meßen wirst/ wird auch dir gemeßen werden.

XVIII.

1. Ein Kopff liegt hie/ der war so hart/ als ein' Hageich/
Und doch fiel' er/ wie Gras/ auff einen Sensenstreich.

2. Wie s Leder ein Schuhknecht/ mit seinen Zähnen hielt'
Der seine Seel; ihm spielt'
Sie doch der Tod heraus. Du magst seyn Eisenhart/
Trutz/ halt' ihm Widerpart!

3. Kein Bauer nahm' ich an/ ein Burger auff dem Land
Mich nennte/ wer bey mir wollt' haben guten Stand;
Wilst aber/ Wandersman/ bey mir jetzt seyn wol dran/
Mich heiße/ wie du wilst/ nur bet'/ auff diesem Plan/

Für mich/ auff daß ich werd' ein Burger in dem Land'/
Wo Isidorus mehr gilt/ denn hie Fürstenstand.

(chern/
4. Den Rechten sann' ich nach/ lag' embsig übern Bü-
Durchsuchet' alls genau/ eh ich vorn Richter trat'/
Durchblättert muste seyn/was hielt' ein jedes Blat/
Um widern Gegentheil mich völlig zuversichern;
Weil aber Weltlichs Recht nicht sieht auff das/was iñen/
Ließ' ich zuweilen drey/ als wärs gerad/ seyn gleich;
Nun/ weil sich innigs Recht befindt im obern Reich/
Wie ich bestanden sey/ magst/ Leser/ leicht ersinnen.

Erud. Freylich/ freylich gehts dort aus einem andern Faß. GOtt ist kein irrdischer Stadt-oder Landvogt/ dem unwißend/ was in der Geheimschreiberey im innigslichsten Hertzenschreinlein verborgen liege. *Opt.* O wie gerecht möchten alle Richter/ Rechtsgelehrte/ Handler/ und Wandler befunden werden/ wann sie inniglich beherzigten/ daß GOtt nicht nur auffsichtig/ wann die Feder ein *X* für ein *V*. und ein Ochs für ein Kuh schreibet/ sondern auch **Ein- in- und durchsichtig** sey/ als dem die zarteste Hertzengespunst offenbar/ und Sonnenklar.

XIX.

1. Man sagt/ studiren sey gleich einer tauben Feil'/
Die raspelt abgemach/ vom Leben einen Theil.
Was Wunder/ daß/ weil ich studirte Tag und Nacht/
Der Tod ihm aus der Feil' im huy ein Pfeile macht'?

(Mäuse/
2. Holtzwürmer nagen s Holtz/ den Speck/ und Käs die
Die Schab'/ und Motte findt an Kleidern ihre Speise:
Scheidwaßer das Metall/ die Sünde nagt s Gewißen/
Das schärffst' aus allen mir hat s Leben abgebißen.

Verstehst

Verstehst mich/ Leser/nicht/was ich hiedurch verstehe;
Von Sünden steh' ab/ daß dir s nicht/ wie mir ergehe.

3. Da ich verdrüßlich lag' in langer Leibartzt Cur/
Wust' ich zum öfftern nicht/ wie viel s wär' an der Uhr';
Jetzt einem jeden ich unfehlbar weiß zusagen/
Wie viel es hab bey mir/ wie viel beym Tod geschlagen.

(und Schwan
4. Ein einzigs ei/ und a macht zwischen Schwein/
Den Unterscheid/ s/ und n zwischen Has/ und Han:
Der hie liegt/ sich befließ' auff Engel Reinigkeit/
Nun mache zwischen ihm/ und geülen Unterscheid.
Ich sage/daß hie ruh' ein Schwan; wo geüle/Schwein';
Ob s wol getroffen/ du darob magst Schiedman seyn.

Var: Längst hab ich gehört/ daß die Altväter den Fleischteüfel *Hostem Stercoreum* den kohtichten Feind zunennen im Brauch gehabt/ maßen er zu nichts mehr/ denn Unfläterey/ und Saüereyen/ anführet; weßwegen zweifels ohne der Geülheit ergebene den Saüen zuvergleichen kommen. *Opt*. GOttes Barmhertzigkeit sey ewig geprießen/ daß er den Teüfeln über Geüle nicht preiß macht: dann sollte es ihnen erlaubet seyn/ sie anzufallen/ möchten sie viel grausamer mit ihnen hausen/ als jene *Marc*. 5. aus zween Beseßenen ausgetriebene/ welche eine gantze Heerd Schwein/ von zwey tausend Stucken/ ins Meer gestürtzet: unfehlbar wurden sie unverweilet mit ihnen der ewigen Schwefelsee zueilen. *Erud*. *An*. 1556 wurde *Georgius David* ein unflätiger Engelfeind/ der sich wider die heilige Schrifft unverschämt auffbaümete/ und Engel zuseyn laugnete/ zur Erden gebracht; da aber hernach sein unflätiger Cörper im Grabe gesucht worden/ hat man anstatt deßen ein Schwein darinnen gefunden. *Felisius Christ. Elucid. c. 7.* Siehe mit solchen

Sauen haben die sauische Schmutz-Engel des Satans Gemeinschafft. *Opt.* Pfuy Schand! daß sich so adeliche Ebenbilder GOttes durch viehische Unfläterenen in Schweine verändern laßen. *Albert.* Wie kommts aber / daß der unreine *Asmodæus* so viel Menschen / GOtt zu Spott verstaltet. *Erud.* Wie der Hochmut den *Nabuchodonosor* in einen Ochsen verändert; also bringt die Hoffart manche Zufall / und macht aus Engeln unflätige Saüe / wie jener Jungfrauen zu Jerusalem widerfahren. Diese steckete sechs Jahr in einem häarinnen Bußkleid / und lebte / als ein Spiegel der Reinigkeit; weil sie aber / wie *Palladius* meldet / sich von dem Hoffart Geist hatte einnehmen laßen / wiche ihr heiliger Schutz-Engel / als dem die Hoffart zuwider / also von ihr / daß sie sich in lauter Unreinigkeit einließe. Nemlich / was die HH. Väter bemerken / fallen viel in Unfläterenen / weil sie sich hochmütig erheben / und von andern freveutliches Urteil fällen. *Lib. 8. vit. PP.*

X X.

1. Die Zeit nagt alle Werk' / und Künste der Natur /
Dieß wahr zuseyn / mir glaub' / ich auch an mir erfuhr';
Wilst stumpfen ihre Zähn' / unnütze Hertzenplag'
Nicht laß' in s Hause / dich mit Sorgen nicht abnag'.

2. Je eher / je beßer / offt sprache mein Mund /
Verschub' auch nichts / was sich thun ließe zur Stund'.
Auff offt wiederholtes: je eher / je beßer /
Der sonst gehörlose Mann wetzte sein Meßer /
Und setzte je eher mir selbiges an /
Was meinst wol / hat er mir auch beßer gethan?

3. Ich bis zum grauen Bart wurd' untern Kindern alt /
Mich schickte / wie ich kunt' in ihr' Art / und Gestalt:
Um allen alls zuseyn / blieb' ich beyn Kleinen klein /

Und

Und hoffe doch darum im Himmel groß zuseyn:
Dann wird dort groß geacht ein jeder Punkt / und J /
So wird ja nicht veracht seyn mit so langer Müh /
Durch lange Jahr' hie das gelehrte A. B. C.
Hiemit getröst zur Höh' um Schulbesold ich geh'.

(hie hat:
4. So s Werk den Meister lobt / kein Mensch sein Grab'
Dann der da liegt / sich zeigt' ein Engel in der That:
Inmaßen er gantz lebt' in jenes Werk verliebt /
So jeder Engel / der GOtt anschaut / eyfrig übt:
Sein Thun war / wie er viel mit sich in Himmel brächt' /
Thun das die Engel? sag' / ob ich nicht sage recht?

Var. Ist dem also / daß Menschliche mit Seelen-Eyfer angefeüerte Hertzen den Engeln gleichen; so müssen ja jene / so andere vom Guten ableiten / und zum Bösen anfrischen / mit den schwartzen Engeln etwas gemeines haben. *Erud.* Wie anders? dann gleich wie der H. *Franciscus* von *Siena*, gesehen worden / daß / als er predigte / ihm der Engel ein guldenes Buch vorhielte / woraus er alles / was er Gutes dem Volk vorbrachte / heraus lase: *in Chron. Servit.* also haltet denen / die andere zum Bösen anweisen / der Teüfel ein schwartzes Buch vor / waraus sie alle Bewegursachen herausnehmen / und / als Teüfels-Apostel / andere zu Uppigkeiten einladen / und bereden. *Albert.* Die Engel / seynd ja unsichtbare Geister / haben auch weder Zungen / noch zum Reden nohtwendige Zähne / und Mund; wie können sie dann uns zum Guten anstifften? *Erud.* Dieser Zeüg ist zwar vonnöhten / wann ein Mensch mit dem andern reden wil / die Engel aber können solches Amt / durch uns ins Hertz eingeleitete heilsame Einsprechungen verrichten; dann ist der böse Engel mächtig uns böse Einbildungen / auch wider unsern Willen einzuschieben; wer darff

daran zweiffeln / daß der gute Macht habe / uns gute zur Tugendübung anspornende Gedanken einzuflößen? obwol sie solches / um die Menschen im Guten zuunterweisen / bisweilen auch sichtbarlich verrichten / wie *Joanna* zu Urbevent ein klein hinterlaßenes Waißlein erfahren: dann / als man ihr vorhielte / sie wäre ein beyder Eltern beraubtes Waißlein / ergrieffe sie dẽ / so ihr dieses vorgeruckt hatte / bey der Hand / führete ihn zu dem Bild des Schutz-Engels / mit dem sie freündliche Ansprach zuhegen im Brauch hatte / und redete ihn also an: du sollst wißen / daß dieser Engel meiner / wie eine Muter / pflege / als von dem ich noch klein allerhand Andachtübungen erlehrnet / und im Glauben bin unterwiesen worden. *Razius in Histor. Prædic.* *Albert.* Einen solchen Unterweiser sichtbar haben / ist ein ungewöhnliche Weiß. *Erud.* Nichts ungewöhnliches aber / wann auch fromme Jungfrauen unwißender kleiner und einfältiger Unterweißerinnen abgeben / und der Engeln Mitwirkerinnen werden.

XXI.

1. Hie ruht ein Dieb / der offt dem Schlaff die Zeit stahl' (ab;
Den Diebstahl' aber er dem Beten übergab'.
So du dem Bette mehr / als dem Gebete giebst /
Faulentzerey viel mehr / denn deine Seele liebst.

2. Fein Meistersingerisch hielt' ich den Kälberthon /
Wann ich sang' auff dem Chor / lieff' alles Volk darvon:
So mir jetzt wurd' erlaubt in gleichem Thon zusingen /
Mein Nachbar unverweilt möcht' aus dem Grab' auff- (springen;
In Meinung er hör' an der Schreckposaunen Schall /
Warob erstaunen wird der kühne Hannibal;
Nun aber ich so lang allhie hab zupausiren /
Bis du dich wirst im Grab' / auffs Richters Stimme / rühren.

3. Nachts

(schlummern/
3. Nachts schlieff' ich/ Fruh rast' ich/ den Mittag mit
Mit Essen/ mit Spielen ich durchbracht' ohn Kummern:
So Monat/ so Wochen/ so Täge zerrunnen;
Was hab ich des Himmelreichs würdigs gesponnen?

4. Bey meinem RichterAmt was immer ich anfienge/
Hatt' ich ein sonders Aug auff drey gewisse Dinge:
Für s erste bohrt' ich gern/ wo s Bret am dinsten war/
Zum Feuer mehr/ denn Noht/ Holtzspähn' ich legte dar/
Bey wenig Holtz viel Fleisch zukochen mich beflieste;
Fragst/ ob bey diesem Holtz' ich annoch braten müße?

Albert. Diese Grabschrifft scheint zwar Lehrreich zuseyn; dennoch/ obwol sie von brennenden Holtz handelt; ist mir alles tunkel. Sage was steckt hinter diesem Holtz? *Erud.* Für s erste muß dieses beobachtet werden/ daß diese Rede ein Vogt oder Richter führe/ der sich dreyer straffmäßiger Sachen selber beschuldiget. 1. Daß/ wo ein härtere Nuß auffzubeissen gewesen/ oder mühsamere Mittel hetten sollen zur Hand genommen werden/ er nicht recht habe daran gewollt: dann dieses heist das Bret bohren/ wo es am dünnsten ist. 2. Mehr Holtz beytragen/ denn vonnöhten/ heißt eine Sach zu hitzig angreiffen/ und gar zustark treiben. 3. Bey wenig Holtz viel kochen/ ist eben so viel/ als mit schlechten Mittel grosse Thaten wollen ausüben: inmassen nun dieses sträfflich an einem Richter/ was Wunder/ daß er sich bey solcher Holtz-Cur verbrennet? *Albert.* Schönen Dank/ obwol dieses mir zu meinem Kram nicht dienet/ dennoch möchte es manchem Richter wol behagen.

XXII.

1. Mein Brauch war in der Welt/ mich strecken nach der Decken/ (wecken.
Dem komm' ich auch jetzt nach/ bis man mich wird auff-

2. Mich

2. Mich andre schämt' ich um Allmosen anzuflehen/
Für besser 's Stehlen hielt'/ als träges Mißiggehen:
Herr Knippmann 's Henken auch dem Mißiggang vorstellet';
Sag'/ ob ich/ oder er ein bessers Urtel fället'?

3. Der Stimmloß hie schweiget in finsterer Grufft'/
Den Tod um Beschleünigung/ öffter anrufft'.
Du darffst ihn nicht ruffen/ noch höflich begehren/
Unhöflich er überal pflegt einzukehren.

4. GOtt geb' ihn ewge Ruh'/ ihn leüchte 's ewge Liecht/
Ein jeder Frommer/ wann er hie vorbeygeht/ spricht;
Ich aber/ Wandersmann/ dir wünsche keine Ruh'/
Ja wünsche/ daß den Tag mit Arbeit wol bringst zu;
Weil aber ich mit dir kein' Hand anlegen kan/
Dein' Augen schlag' auff dein unsichtbarn Reißgespahn:
Mit ihm heb' alles an/ mit ihm setz' alles fort/
So bringest alles wol auff einen guten Ohrt.

Albert. Das ist wol ein seltzamer/ ja ein gar ungesaltzener Raht. Wer kan sehen was nicht sichtbar ist? von klein/ und groß machenden Brillen weiß ich wol; ob aber zu Nürnberg unlängst ein Brillenmacher eine neüe Brillen *Moda*, wardurch unsichtbare Dinge zusehen/ auffgebracht / das möchte wol mancher Blinder auch gern sehen. *Erud. Albertina*, ich hette mich bald versprochen/ und dich *Kalbertina* genennet: meinst du dann/ daß der Mensch nicht bessere Augen habe/denn ein Kalb? du hast ja eine Seel; wie siehst du dann selbige? dein unsichtbarer Reißgespahn / von dem die Obschrifft meldet / ist dir von GOtt beygefügter SchutzEngel / ein pur lauterer Geist / nicht mit leiblichen Augen / sondern durch den Glauben / und SeelenAugen des Verstands zusehen. Dessen hast du dich bey allen Verrichtungen / als eines immer anwesenden Mithelffers zubedienen / so du deine Werke wol ausführlich machen wilst. *Opt.* O

wie

wie viel schlagen den gantzen Tag keinen Gedanken auff diesen treuen mit uns überall wandlenden und wanderenden Gehülffen.

XXIII.

1. Ein alte Schwätzerin/ und grosse Plaudertasch
Liegt da/ die richtet' an zu Hauße viel Mischmasch:
Ihr Maul so gangbar war/ wie in der Mühl' ein Rad;
Ihr' Haußgenossen frag': obs auch um sie sey schad'?

2. Magsamenstengel noch geräder auffzurichten (ten;
Mich unterfieng'/ und wollt' eins jeden Händel schlich-
Ließ' in mir alles krum; fragst/ wie ich sey bestanden
Beym Richter für mich selbst/ mit Ehren oder Schanden?
Darum mich/ frommer Christ/ unnöhtig ist zufragen;
Die Antwort laß' ich dich ohn Frevelurtel sagen.

3. Wann s Volk die Betglock rufft'/und läutet' überhell/
Der hie liegt/ wo sie ihn hinruffet'/ eilte schnell:
Seynd deine Füße schwer/ wie Bley/ zur Andachtthat/
Dich fürchte/ daß du nicht mit fünffen kommst zuspat.

(sehr klein;
4. Glaubst/ Reißmann/ daß die Thür des Himmels sey
Wie darffst dann mit viel Geld dich wollen dringen ein?
Dennoch so du viel Geld alldort zuhaben liebst/
So viel dort finden wirst/ als hie den Armen giebst;
Wilst/ daß die schlechte Müntz sich dort verkehr' in Gold/
Für arme Seelen gibs/ so doppelst dein Besold.

Albert. Ich hab einst predigen hören/von löblichem Seelenwucher/ welcher nach des Predigers Auslegung in dem bestehen soll/ daß je mehr gute Meinungen ein frommer Mensch zu einem Werk machet/ desto mehr er auch bey GOtt verdiene; soll dann dem also seyn? *Erud.* Wie anders? dieses laßt sich aus dem Widerspiel gar leicht fassen: dann gesetzt/ es gehet ein Bößwicht in die

Kirche

Kirche um allda einen silbernen Leüchter anzupacken / und durch unwürdige Empfahung eine heilige Hostien zubekommen / willens sich deren zur Hexerey zubedienen. Dessen Vorhaben ist ja sträfflicher / als wann er nur bloß den Kirchenrauberischen Diebstahl zuthun entsonnen wäre. Also wann einer Allmosen gibt / um den nechsten in seiner Noht mit Christlichem Beysteüer zuversehen / und hiedurch auch den armen Seelen im Fegfeüer Hülff zuleisten willens ist / wird er mehr verdienen / als / wann er eines ohne das andere thäte. *Albert.* Warlich der Gegensatz macht mir dieses klar. Wil mirs wol merken: um durch Vermehrung guter Meinungen / auch den Verdienst bey GOtt zuvergrössern.

XXIV.

1. Das *Quantum* meiner Jahr' hatt' ich schon abgestossen/
Auff funffzig waren hin/ dem Wasser gleich/ zerflossen:
Ich als ein Adams Kind/ wo andre/ must' hingehen;
Raht/ ob den Prasser/ ob den Abraham zusehen?

2. Es mögen Pfingsten seyn/ es mag seyn Ostertag/
Kein Todter leget ab die schwartze Trauerklag:
Dann s Leibeszierd' hört auff/ wann sich d Geist entzweyt;
Der Seelen Schmuck wehrt/ Christ/ in alle Ewigkeit.
Nun zierst den Leibe schön/ wann sollst zum Kayser gehn/
Warum wilst dann vor GOtt in Haderlumpen stehn?

3. Ein Weinfreünd hie schlafft aus/ ein Bierfeind auch (zugleich;
Fragst wer ihn vor der Zeit gemachet hat zur Leich?
Der/ den er hielte wehrt/ und liebt' als seinen Freünd';
So hat er ja kein Recht zuklagen widern Feind.

4. Mit meiner Zeit ists hin/ mit deiner stehts noch an;
Was aber in der Zeit thust / ewig bleibt gethan:

Und

Und was hie/ Wandersmann/ versaumest in der Zeit/
Sich nicht ersetzen laßt in alle Ewigkeit.

Opt. Wie viel/ wie viel singen das Klaglied/ und wünschen: *O si daretur hora!* O nur eine Stund! nur eine Stund! ja nur ein Viertelstündelein! aber es kan nicht seyn. Wann der kommen wird/ so uns zuhandeln/ und wandeln/ befohlen sprechend: *Negotiamini dum venio*, handelt bis daß ich durch den Tod die Freyheit des Jahrmarks einstelle; da wird kein Halß- noch Sandührlein/ warmit mir auch nur etliche Minuten verdienstlich abmessen könten/ mehr auff dem Markt seyn:

Non poterit pretio vel breve tempus emi.

Nicht mehr ein Viertelstündelein/
Wird um die gantze Welt feil seyn.

X X V.

(wider/

1. So lang mein Leib mich trug'/ ich auch ihn trug' hin-
So bald der Geist von ihm sich zweyt/ er sanke nieder;
Wilst wissen/Mensch/wann er sich wieder werd' erheben?
Wann ihm wird seinen Geist der ErtzGeist wiedergeben.

2. Der schnöden Welt hab ich schon längst *Ade!* gesagt/
Und liebe dort zuseyn/ wo's nachtfrey immer tagt;
Bist liber in der Welt/ als in dem Himmel/ Christ/
So sag' ich/ daß an dir kein Christlichs Häarlein ist/
Ja ich sprich/ daß du seyst ein Thor/ und grober Block/
Als dem für's Kaysers Burg beliebt des Kerkers Stock.

3. Ein wackerer Sauffer hie liegt; doch ohn Fug
Ein durstigen Bruder ihn nennest: dann klug
Dem Durst zubegegnen er meisterlich wußt'/
Und trunke bevor ihm ausdärzte die Brust.

4. Wilst

4. Wilst bey dem ersten Tritt von hinn ins andre Leben/
O Christ/willkommen seyn/und dort ein' Ehr' aufheben;
Wanns hie mit andern kommt zur letzten Lebensneige /
Zur guten Ewigkeit der Christen Weg' ihn zeige.

Var. Ich bilde mir gäntzlich ein / daß die zur seligen Ewigkeit beförderte Seelen / jenem / von dem ihnen durch vorgeschlagene heilsame Mittel dahin geholffen worden / haufenweiß / als ihrem beförderer entgegen kommen / um ihm Glück zuwünschen. *Erud.* Dieser Meinung bin ich auch / welches ich aus dem Gegenspiel abnehme : Einem endlich zur Buß bekehrten Mörder stellete sich allenthalben ein vor Zeiten von ihm umgebrachter Knab vor Augen / und ruckte ihm die Mordthat mit diesem Worten vor : **Warum hast du mich erschlagen ?** *Jo. in prato Spirit: c. 166.* Liegt nun manche übelgehaltene Seel ihrem Vbelthäter mit so verdrüßlichen Worten in Ohren / ohne Zweifel werden jene / denen wir hie gutes erwiesen / und mit Raht / und That den Weg zur ewigen Seligkeit gezeiget / mit holdseligster Begrüssung uns willkommen heissen.

XXVI.

1. Wann in ein tieffes Loch fallt ungefähr dein Hund /
Kans seyn/ ihn stecken laßt du keine Viertelstund ;
Mich laßt du sitzen/ und lang schwitzen in der Pein /
So muß dir ja dein Hund geliebter/ denn ich seyn.

2. Auff diesem Gottsacker kein' Häselein grasen /
GOtts Schäfelein ruhen hie under dem Wasen ;
Laßt du dich vom Teufel an Sünden anschlingen /
In seine Schindgrub'/ als Hund'/ er dich wird zwingen.

3. Von schlechter Ankunfft war/der underm Grabstein lieget;
Doch weil er als ein Held/ viel Türken obgesieget/

Auch/

Auch/wann des GrabesStein/und alles wird vergehen/
(stehen.
Sein Ruhm / und Lob wird doch fortwůhrig Steinfest
Vielleicht dem Namen nach ihn auch verlangst zukennen?
Im Judenland' ihn wirst unfehlbar hören nennen.

Albert: Warum im Judenland? *Erud.* Wo ist dann der Thal Josaphat?

(stehen /
4. Die Haut/ Mensch/ schauert dir/ die Haar gen Berge
Wann du bey finstrer Nacht sollst übern Freythof gehen;
Mir aber glaube/ daß/ wanns sollt' einmal geschehen /
Du wurdest hie zu Nachts mehr/ denn zu Mittag sehen.

Albert. Nein! nein! ach GOtt nein! ich verlange nichts zusehen / es sticht mich kein solcher Fürwitz. *Erud.* Die Grabschrifft zielet nicht auff leibliche Gesichter / verlanget auch nicht / daß man sich mit KatzenAugen hieher verfüge; sie verstehet die VernunfftAugen / welche nächtlicher Weil / bey stiller Ruhe / ewige Sachen lebhaffter zufassen tauglicher seynd / denn bey unruhigem TagGetümmel. Sie hat bloß ihr Absehen auff lebhaffte Einbildung des Todes / um welche zuüberkommen bey gewißen Geistlichen ein jeder seinen verfertigten Todtensarch in seinem Zimmerlein hat. In *Claravalle*, Klarenthal / wann einer begraben wird / machet man bald ein anders Grab für jenen / so der nechste sterben soll / welches ein jeder Geistlicher / als wäre es für ihn zubereitet / täglich besuchet / und darbey um ein seliges Ende betet. *Joan. Nad. An. Mor. hebd. 44 n. 1.* Andere haben im Zimmerlein/ja auch in der Taffelstuben einen Todtenkopff vor sich. Etliche bey Begrüssung erinnern einander der Gewißheit des Todes / und der Ungewißheit der Sterbenszeit. Ja ich hab auch weltliche / und zwar sonst forchtsame Frauen gekennet / die ihren Todtensarch viel Jahr vor ihrem Hintritt haben verfertigen

lassen / und selbigen zuweilen eine Weil bedachtsam angesehen; zweifels ohne / damals auch tieffer / und schärffer in die endlose Ewigkeit hinein gesehen. Siehe *Albertina*, dahin geht diese Obschrifft. *Albert.* Ich merks / daß es ein weiters Aussehen hat.

XXVII.

1. Was? meinst du / daß Todte nach Ehren nicht trach- (ten /
Und selbig' / als eiteles Wesen verachten?
Du irrest: ich liebe geehrt seyn vor GOtt /
Und haß' über alles den ewigen Spott.

2. So offt / Christ / gehst vorbey / mir wünschest ewge (Ruh;
Wie du mich grüßt / also ich dir auch spreche zu /
Und was du wünschest mir / ich gleichfalls wünsche dir /
Obwol ein Unterschied ist zwischen dir / und mir:
Dann mich in meiner Ruh' hie gar nichts mehr kan irrẽ;
In deiner aber dich kan Widerspruch verwirren;
Doch wilst seyn unverwirrt / bey wildem Widersprechen /
So must Anschnarcherey mit milder Antwort brechen.

3. Im Rahthauß' auffrichtigen Raht zuerteilen /
Der hie ruht / vor lase zwo folgende Zeilen:

Hæc Domus odit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiem, pacem, crimina, jura, probos.

Dieß Hauß haßt / liebt / straffet / behaltet / verehret /
Die Schalkheit / Fried / Laster / s Recht / Fromme / dieß höret /
Rahtherren! den Reim nie laßt aus dem Sinn komen /
So mindert ihr Böse / und mehret die Frommen.

4. Wanns schon dahin gelangt / daß einer soll Abdruckẽ /
Und aus der Sterblichkeit zum ewgen Leben rucken /
Siehst / daß ihn schwer ankommt / sehr schwerer Sünden Beicht /

(leicht:
Die schwerste Beicht mit Raht'/ und Bitten mach' ihm
Erhaltest dieß von ihm mit Bitten / und mit Rahten /
Mehr wirkest/denn ein Held mit wackern Kriegesthaten.

Albert. Dieses Amt / unbußfertigen eine auffrichtige Beicht einzureden / steht Geistlichen Seelsorgern besser an / denn unser einer. *Erud.* Wann unser eine nur ein auffrichtiges Christliches angeflammtes Hertz hat / als die H. *Catharina* von *Siena*, so kan sie auch wol manchem Geistlichen eins bevorthun. *Albert.* Wie stellete die H. *Catharina* die Sach an ? *Erud.* Mit Zusprechen / und Beten. Einen grausamen wilden / und wie ein Löw / grimmigen Menschen / der mit Trügereyen / und allerley Strittigkeiten alles verwirrete / besänfftigte sie / brachte ihn auff guten Weg / und machte ein sanfftmütiges Lämmlein aus ihm. *Ribadeneira 29. Apr.* Für einen andern blutgierigen Mörder betete sie ein einzigsmal / und veränderte ihn / mit aller Verwunderung / in einen glimpfflichen frommen Mann. Auff eine andere Zeit sahe / und hörete sie zween Strassenrauber auff dem Wagen / warauff sie hinaus geführt wurden / als wären sie schon wirklich untern Teufeln in der Hölle / erschrecklich fluchen / und GOtt lästern / da sie der Henker entzwischen mit glüenden Zangen risse / und ein gantzes schwader der Höll-Henkern umgabe / die sie zu so Gottslästerlichem Fluchen ungestimm anhetzeten. Deren erbarmete sie sich / und mit Hindansetzung alles Menschlichen Ansehens / bate sie zu ihnen auff den Wagen gelassen zu werden / welches ihr auch gebilliget wurde. Warauff sie auffs eyfrigste zu GOtt betete/ um diesen Böswichten ein zerknirschtes Hertze / und seliges Ende zuverleihen / welches sie auch erbeten : dann / siehe / under dem Stadt-Thor erschiene ihnen Christus voller Wunden/ ermahnete sie zur Buß mit Versprechung ihnen ihre verüb-

te Unthaten nachzusehen. Warauff sie plötzlich verändert / ihre Sünden mit Weinen gebeichtet / mit Bekantnus / daß sie viel grausamere Marter / denn ihnen beygefüget wurde / verdienet hetten / und nahmen den Tod willig an.

XXVIII.

1. Ein Kauffmann ruhet hie / du must ein Kauffmann seyn / (ein.
Versaumst den Markt / so kauffst das Himmelreich nicht
Nicht sorge dich um Müntz' / es steht ohn Silber feil /
Um ein zerknischtes Hertz' es dir wird gantz zutheil'.

2. So du dem Angesicht / und Augen nach urteilest / (weilest:
Bey meinem Grab' umsonst dich / Wandersmann / ver-
Dann dieß auswendig ist mit Farben angestrichen ;
Was drinnen liegt / ist faul / verwesen / und verblichen.
Nun geh' / und lehrne / daß / was außen scheint / betrüge /
Und unders Leibs Unflat offt Tugendschönheit liege.

3. Ein Leibartzt ruht allhie ; fragst : ob er wol erfahren ?
Gnug Zeit hatt' er darzu / nichts manglet' ihm an Jahren:
Dann neünzig zehlet' er : curirte so bescheiden /
Daß sich kein Patient leicht klagt' ob langem Leiden.

4. Ein Mensch war ich / wie du / ein Menschen ich dich (nenne /
Dich übern Menschen nichts / O Mensch / zuseyn erkenne:
Dann denkst du dieß allein / obschon / wie stoltze Pfauen
Staffieret bist / wie sie / dich nicht wirst stoltz umschauen.

Var. Ein Mensch seyn / ist ja die schönste Creatur auff Erden seyn / der GOtt alle andere underworffen / und zu deren Oberherren bestimmet ; wie sollte dann dieses einen Menschen abschröcken / daß er sich seiner Fürtrefflichkeiten halber zuweilen nicht ein wenig spreitze / un um-

umsehe? *Erud.* Die weißesten Leúte / und auffgeraumteste Köpffe / haben allerweil darfür gehalten / es sey nichts kräfftigers / um den Menschlichen Hochmut zudämpffen / als denken / sich einen Menschen zuseyn. Der *Macedonische Philippus* nach dem er bey *Chæronæa* die *Athenienser* obgesieget / und deßwegen einen Ubermut in sich auffwallen bemerkete / um selbigen zubemeistern / befahle / daß man ihm fürohin / fruh anstatt des guten Morgens mit dieser Erinnerung: *Surge Rex, & te hominem esse cogita.* **Auff König! und denke dich einen Menschen zuseyn** / begrüßen sollte; und sollte das einem Christen-Menschen / der sich Staub / und Aschen / sterblich / ja in ewige Verdamnus verwerfflich zuseyn glaubet / nicht beßer behagen?

XXIX.

1. Am allerbesten steht die Ros' auff ihrem Stamm' /
Bey heller Feúerbrunst am besten ist der Flamm':
Dem Adler in der Höh am allerbesten ist;
Der Waßerstrom abwerts am allerbesten fließt.
Der Seel' s am besten ist / wann sie bleibt inner GOtt;
Dann auser ihm ist sie / wie ich Verstorbner / todt.

2. Wie Maulwürff' hie uns zwar man eingescharret findt;
Dennoch aus allen uns ist keiner Maulwurffsblind:
Ja jetzund alle wir viel schärffer / denn vor / sehn /
Weil wir erkennen / wie s uns ewig werd' ergehn:
Und sehn (obwol zuspat) auch was schon ist vorbey;
Und bleibt gethan / was kan auslöschen keine Reu'.
So sich in beydes wol dein Sinn bey Zeiten findt /
So siehst du mit Verdienst / und bist kein Maulwurffs Kind.

3. Das *DEO Gratias* sich lustig laßt aussagen /
Und das *Te DEUM* auff der Orgel frölich schlagen /

Wann alles nach der Schnur / wie du sie ziehest / geht /
Und dir der AbendWind / wie du begehrest / weht;
Ein andrer Musicant auff diesem Ohrt pausiret /
Der / wanns ihm übel gieng' / auffs schönste musiciret.
Wilst singen dort mit ihm / hie singen beym Unstern
Das *DEO Gratias* bey Zeiten / Reißman / lehrn'.

Var. Ich hab wenig solcher Singer gehöret / und zweiffele / ob im gantzē Lande ein völliges Chor von solchen Stimmen auffzubringen. *Erud.* Der H. Seraphische *Franciscus* ist warlich ein solcher Musicant gewesen: dann als er neben andern den schärffesten Augenschmertzen erlitte / sagete er GOtt darfür Dank / und eine Himmlische Stimm wurde gehöret / die ihn also anredete: *Francisce*! wann die gantze Weltkugel von Gold / das Meer / und alle Flüße Balsam / alle Berge / Bühel / und alles sonst lauter köstlichste Edelgestein wären; und du über allen diesen Schatz einen noch viel köstlichern fändest / wurdest du dich nicht hertziglich erfreüen? ein solcher Schatz ist das ewige Leben / welches ich dir zubereitet habe / und alle diese deine Schmertzen seynd ein Pfand jenes unendlichen Schatzes. *In Chron. Minorum.* Einem Heldenhertz stehts wol an / wollen und wissen Dank zusagen / wanns mit allerhand Schmertzen und Trübsalen belästiget und gepreßet wird. Welches leichter von statten gehet / wann man den darauff ergehenden Lohn / so diesem Heiligen vorgeschlagen worden / wol behertziget. Wie der H. *Paulus* gethan: *non sunt condignæ Passiones, &c* Alles was wir leiden / ist nicht wehrt deßen / was uns GOtt darfür ersetzen wird.

4. Der hie ist beygelegt / wust' alls wol auszulegen /
Ließ' alle Tadelwort im Reden unterwegen /
Und weil er mit der Zung' in Worten nie stieß' an /
Sag' aus / Sanct *Jacob*: ob er ein vollkommner Mann?

Var.

Var. Wie verdrüßlich es ist mit solchen Maulern wohnen / die / als führeten sie / anstatt der Zungen ein Schwert im Maul / alleweil um sich herum hauen / und jetzt diesem bald jenem einen unblutigen Stich versetzen; also angenehm ists solche Leute um sich haben / die alles / was sich nur beschönen laßt / zum besten auslegen. *Albert.* Deren findet man aber sehr wenig: Tadelmäuler überall; wo muß das herkomen? *Erud.* 1. Aus verderbter Natur: 2. Aus Unbedachtsamkeit / daß wir uns nicht erinnern / wie lieb es uns sey / wann andere unsere Mängel verdecken / beschönen / und wol auslegen. 3. Aus Abneigung des Willens von der Persohn / welche berühret wird: dann wann der Mensch dem jenigen / den man durch die Hechel ziehet / abhold und mißgünstig ist / da wird er die Spitzen bald schärffen helffen / und ihn ärger anziehen. *Albert.* Es ist aber sehr fein / wann man anderer Mängel / wie seine eigene / so nicht zubeschönen / zum mindesten zuvertuschen / und witzig zuentschuldigen befließen ist. *Erud.* Hierein fande sich ausbündig wol *Henricus IV.* König in Engelland; diesem wurde von einem Reimkünstler aus seinem Tauffnamen mit Versetzung der Buchstaben (beym Poëten *Anagramma* genannt) ein Lobspruch angetragen. Warinnen aber ein O / (welches bey dergleichen Kunstgrieffen für schimpfflich gehalten wird) übrig befunden wurde / und der Künstler billich darob erröhten hette sollen: der König aber preißete die Kunstschrifft / und sprach: befindet sich das O nicht in meinem Namen / so führe ich selbiges doch auff dem Kopff / wardurch er seine runde Reichskron zuverstehen gabe. Beschönete also sinnreich des Reimkünstlers Fehler.

X X X.

1. Was suchest hie / Wandersman / Christi Bekenner?
Wol! glaub' / hie quartiren viel streitbare Männer:
Mit Beten sie schlugen des Teufels Lakkeyen /
Und siegten das Fleisch' ob / mit Fasten / Kasteyen;
So du es mit ihnen nicht wacker darffst wagen /
Dein Namen wird man an Höllgalgen anschlagen.

2. Wer seine Hand an Pflug legt an/ uñ ruckwerts siehet/
Sein eignes Unheyl ihm selbst auff den Halse ziehet.
Und wer gen Sodoma zuruck sein' Augen wendet /
Wird mit des Lohts Haußfrau zur Saltzsaul' / und ver= (blendet;
Wer sich hie siehet um / und öffter wiederkehret /
Auff diesem Leichenplan / ihm GOttes Gnaden mehret.

3. Weil ich *Andreas* hieß' / auff mein Schreibtaffelein /
Mein Lehrer mir / wie folgt / vorschriebe die Latein:

Andreas sinè cruce non valet unâ nuce.

Wilst du *Andreas* seyn / das Kreutz von fern must grüßen /
Und / wann s druckt in der nah' / als wie *Andreas*, küßen:
Dann bist dem Kreutz' abhold / und bringst ihm keinē Kuß /
So bist du so viel wehrt / als eine hole Nuß. (sagen?
Wilst / daß ich dir / wie lang mich s Kreutz gedruckt / soll
Bis / daß man mir hieher ein Kreutz' hat vorgetragen.

4. Den *Catechismum* kunt' ich trefflich wol auffsagen:
Antworten kunt' ich auch auff alle Glaubensfragen:
Der Sensenträger dran ein Wolgefallen trug' /
Und sprach: O Fräulein: ihr seyt schon gelehrt genug:
Und weil ihr alles wißt recht Christlich zuerklären /
Nach Kinderlehrer Brauch ich euch auch muß beehren.
Nun / Leser / rahte: was gab' er mir wol zum Lohn?
Den grösten / so die Welt austeilt / trug' ich darvon.

Opt. Aus dieser Obschrifft ist ja klar / daß noch vor nicht viel Jahren auch adeliche Eltern im Brauch gehabt / ihre Kinder zur Christlichen Lehre zuschicken / welches für andere sehr aufferbaulich / ihnen selber aber überaus erspießlich war. Jetzt wil man von so Christlicher Gewohnheit nichts mehr wissen. *Albert.* Freylich ist dieses zubeklagen; ich aber hab etwas zufragen; was der gröste WeltLohn sey / dessen zum Beschluß der Grabschrifft Erinnerung geschicht. *Erud.* Nichts anders als der Tod. Welches *Jacobus Bidermannus Acroamat 3.* in einer Gleichnußrede (die er zwar auff die Undankbarkeit deütet) ausbündig wol gegeben hat. Er schreibt also: Zur Zeit / da die wilden Thiere noch ihre Sprachen redeten / gienge ein einfaltiger Bauer aus seinem Dorff in die Stadt / wurde aber im Walde irr / und gelangete zu einer mit einem grossen Stein verlegten Höle / waraus eine MenschenStimme herfür brache / die ihn kläglich bate / um den Stein von der Höle / warinnen er schon in den siebenden Tag vom Hunger geplaget wurde / eilfertig abzuweltzen; darfür sollte er / als sein Erlöser / den besten Lohn haben. Darzu liesse sich seine Bäurische Einfalt anführen; als er aber den Stein auff die Seiten geschoben / und daraus eines mit Hunger ausgemergelten Menschens gewärtig war / siehe da kame ein grausamer vierfüßiger befliegelter Drach herfür / der dem zuflichen gedachten Bauer den Weg verrennete. Dennoch erkühnete er sich zufragen / wo der versprochene Lohn bleibe. Da sperrete das Ungeheüer den Rachen auff / um seinen Erlöser zuverschlicken; nun weil dieser / dem zum Vorflug geschickten Drachen zuentkommen / keine Möglichkeit sahe / beruffete er sich auff eines unparteyischen Schiedemanns Ausspruch; dieses nahme der Drach an / und versprache / daß er auff des nechsten und besten / so ihnen begegnen wurde / Entscheids beruhen wollte. Entzwischen kamen sie aus der verstrauchten Wildnus auff flach-

ebenes Lande / allwo sie ein großes / aber beindürres lahmes nunmehr zum Haasenhetzen untüchtiges Windspiel antraffen. Dieses unterrichteten sie von zwischen ihnen beeden erwachsenem Zwist / bittende / der Hund / als ein alter wolabgeloffener Haasenhascher / wollte einen Schiedmann abgeben. Der murrische mit einem alten Strick an Zaun gebundene / und aus Zahnmangel zur Antwort kaum taugliche Hund / hielte ein wenig still / um bedachtsameren Bescheid von sich zugeben / und begunte von sich selber also zureden: obwol ich des Haasenhetzens / denn der Rechts Gesätzen bessere Erfahrenheit habe; dennoch muß ich gestehen / daß / nachdem ich viel Jahre meinem Herren treue Dienste geleistet / Wölffe von der Heerde / Diebe vom Hauß / und viel Gefahren von meinem Herren abgewendet / mich fortwührig einen treuen Haasenfanger zuseyn erwiesen / ihm auch fast täglich einen / oder den andern an Spieß gejaget; hab ich doch für diese und ander tausenderley Dienstleistungen nichts zum besten erhalten / als daß er mich dem Schinder übergeben / der / um mir zu Dank meine Haut über die Ohren zuziehen / bald da seyn wird. Was für einen Schluß der Drach auff des Haasenwürgers Ausspruch machen wurde / sahe der Bauer gar wol vor / und wäre ihm lieber gewesen / so er einen Stummen Hund angetroffen hette; nun weil ihm Angst und Weh bey solchem Handel war / auch keine Ausflucht sahe / thate er dem Drachen einen Fußfall / bittend / daß / weil der Hund / aus lauter Verbitterung wider seinen Herren / sich in solche Reden ausgelassen / er wollte gestatten / daß ein anderer unparteyischer Richter darüber ersuchet wurde. Kaum hatten sie ein Gewende mit einander fortgesetzet / da traffen sie auff einer Wiesen eine mit lauter Bein ausgelegte Schindmähre an / welche diese seltzame Wandersleüte befragete / woher / und wohin? der Bauer um das abgeschabte Raben Aaß auff seine Seiten

ten zubringen / kame dem Drachen vor / und erzehlete dem Pferd den gantzen Verlauff. Warauff dieses also anfienge: Was für Diensten ich meinem Herren auff die dreyßig Jahr geleistet / laßt sich nicht aussagen; wie ich im Krieg strappezirt / wie sparsam mich mein Herr mit Haber und Korn / wie freygebig mit Spießruhten und Sporn tractirt / redet meine Haut für mich; wie offt ich ihn aus der Gefahr gezogen / und mit ihm Pfeilschnell dem Feind entflogen / ist nicht leicht auszusagen; und dennoch soll mir zu meinem Lohn die Haut bald über die Ohren gezogen / das Fleisch den Raben zur Speiße werden. Wie dem Bauer auff solchen Bescheid ums Hertz gewesen / ist leicht zuerörtern; dennoch um dem Rachen seines Reißgespahns zuentgehen / wendete er vor / diesen zween Richtern preßte solche Wort ihr eigenes Unglück aus; der Gerechtigkeit gemäß / müste der Handel einem von keinem gleichen Unstern überfallenen Schiedmann vorgetragen werden. Da beede mit einander also wörtleten / machte sich ein Fuchs under dem nechsten Strauch herfür. Dieser stellete sich arglistig / als wollte er eilends vorbey streichen / obwol er im Hertzen wünschte / daß er von Parteyen zu einem Schiedmann erkiesen wurde. Nach ihme angetragenem Amt / verhörete er beede / widerlegte jetzt dieses / bald jenes. Entlich wendete er vor / um richtiges Urtel zufällen vonnöhten zuseyn / jede Partey bevor in Besonderheit beyseits zuverhören. Hörete also den Drachen vorher. Alsdann verliehe er dem Bauer auch ein geheimes Ohr; und weil ihm dieser versprache / daß / so er ihm dießmal mit seinen witzigen Anschlägen aus der Noht hülffe / sollte er fürohin über alle seine Hünner und Gänse Täglich preiß haben / begunten dem Fuchs auff solche versprochene SchnabelWeide stracks die Zähne zuwässern. Schluge sich also mit dem Bauer wieder zum Drachen / und sprach / er müste / um richtiges Urteil zufällen / den

Ohrt /

Ohrt / allwo der Drach seine Gefangenschafft gehabt / bevor in Augenschein nehmen. Machten sich also gesamt / zu der Höle zuruck; allwo / um dem Bauer darvon zuhelffen / wunderte sich der Fuchs / wie ein so grosser Drach / in einer so kleinen Höle hette Platz gehabt / und wollte gar nicht glauben beytragen / daß er darinnen raum gehabt / er zeigete dann bevor / was Gestalt ihn dieses Oehrtlein hette fassen können. Der Drach um Augenscheinlichen Beweiß zuthun / zwengte sich hinein; alsbald er sich gelegt / winkte der Fuchs dem Bauer / er sollte den Stein stracks vorweltzen. Warzu der Bauer fix war; und obwol der Drach hefftig bate / um des Arrests wieder befreyet zuwerden; dennoch wollte darzu der Bauer so wenig die Ohren / als die Höle auffsperren / bedankte sich gegen dem Fuchs / mit Versprechen / er wurde das Thor allezeit unverrigelt finden / so offt ihn nach Hünner / oder Gänsen gelüsten wurde. Warauff sich das Füchslein von fern spitzte; aber siehe / als der Bauer schon bey stockfinsterer Nacht nach Hauß kommen / und seiner Wirtin die Gefahren / denen er mit höchsten Aengsten kaum entkommen / erzehlet / wurde sie höchst erfreuet; als er ihr aber das dem Fuchs gethanes Versprechen / und über alles Fliegelwerk erteilete Freyheit entdecket / da machte die saubere *Xantippe* ihrem *Don Corydon* bald eine Trostpredig: was? sprach sie / dem Fuchs mit meinen Hünnern und Gänsen / Indianern und Kapaunern den Balg ausfüllen? bey *Sanct Velten* soll das nicht geschehen: wann er beym Thor sich einfinden wird / stelle du dich mit einem guten knospeten Priegel hinter das Seitenthürlein / und versetze ihm eines / daß er des Auffstehens vergessen müsse / so erhalten wir unser Fliegelwerk / und du hast noch den Balg zum besten / waraus du dir auff die nechsten Weynachtfeyertäge eine warme Fuchsmütze machen lassen / und darinn vor unserm Scholtz selber dich spreitzen kanst. Der Bauer

liesse ihm seines Weibs Raht belieben / lauschete zu bestimmter Stunde / da der Wolffhungrige Fuchs zum Fruhstuck kommen sollte / mit seinem knospeten Premsel hinter dem Seitenthürlein / und da er hinein wollte / begegnete er ihm mit diesem truckenen Willkommen dergestalt / daß er des Auffstehens vergessen und seinen Balg dem undankbaren Bauer zu einer Mütze hinterlassen muste. Erweiset nun diese Gleichnußrede nicht klar / daß der Tod der gröste Weltlohn sey? warmit auch wir / wie hie begrabene Fräulein / ebenermassen werden begabet werden. Darauff haben wir uns sicherer zuverlassen / als der Fuchs auff ihm versprochene Schnabel Weid.

I.

Nun wollen wir die Stimmen erheben / und mit Bereuung übel durchgebrachter Zeit / uns zu ewigen Verdiensts wehrten Ubungen anfrischen.

Im Thon: O schwere Gottes Hand / ꝛc.

1. Wann s schon wird stehen dran /
Daß ich des Todes Bahn /
Benöhtigt werde schreiten /
Mir fallen wird zu Sinn /
Wie ich ohn Gnadgewinn /
Verschwendt so schöne Zeiten.

2. Viel Wochen / und viel Jahr' /
(Ach s ist ja gar zu wahr!)
Vorbey ich ließe fließen /
Durch eitle Red' / und Spiel'
Hinschliechen Stunden viel /
Die ich noch soll abbüßen.

3. Mich laß' / HErr / fürohin
Zu ewigem Gewinn /
So alle Blick' hinbringen /
Daß ich zu meinem Lohn' /
Ein' ungemeine Kron'
Im Himmel mög' erringen.

4. Bishero hat mein' Hand
Ungern sich ausgespannt /
Allmosen sparsam geben;
Doch werd' ich s Widerspiel
Verlangen / wann sein Ziel /
Erreichen wird mein Leben.

5. Darum mein Hertz erweich' /
Den Armen gern darreich' /
So viel du kanst / ausspende:
Und schicke voran hin /
Wo wenig viel Gewinn
Einbringt / durch Bettler Hände.

6. Wann ich / auff s Todes Wort /
Werd' eilends müßen fort /
Wird mich s Gewißen drucken:
Mir / was ich hab entruckt /
Und andern abgezuckt /
Klar vor die Augen rucken.

7. Damals mein Wunsch wird seyn /
O daß nichts Nadelklein /
Ich jemand hett' entrucket!
Und keinem ungefähr
Hett' abgezwackt sein' Ehr /
Mit Schmeichlen kein gejucket.

8. Darum mein Hand / und Mund
Bald / bald zu dieser Stund' /
Jedwedem seines giebe:
Nichts auff die lange Bank /
Bis zu der Seel' Ausgang /
Auch s kleinste nicht / verschiebe.

9. HErr / was an jenem Tag'
Mir möchte bringen Plag' /
Das schaffe mich stracks meiden:
Zu allem mich frisch' an /
Was in der LustAltan /
Vergrößert ewge Freuden.

II.

Ein lustigers von Annehmlichkeit des himmlischen Freudenlands.

Im Thon: Warum betrübst du dich mein / etc.

1. Auff Seel! bist du denn annoch hie?
Auff! auff! dich stracks dem Leib' entzieh' /
Brich auff in jene Stadt /
Wo *Paulus* schwebt' / in lauter Lust;
Obwol / wie / ihm war unbewust.

2. Nur unverweilet dich eindring' /
Kans seyn / dich samt dem Leib' einzwing' /
Durch s enge Himmelthor' /
Wo ist so wundersüße Kost /
Wargegen alls ist Schleenmost.

3. Hie lauter faule Pfifferling' /
Seynd von der Welt geschätzte Ding' /
Gen dem / was oben ist;
Nichts hiesigs jenem s Waßer reicht /
Töricht ist / der s mit der Welt vergleicht.

4. So

4. So herrlich ist der Stadt Zierad /
Wargegen alls / was hie / Unflat /
Und Koht zuschätzen ist:
Alls trefflich wol ist tappeziert /
Mehr denn mit Goldstuck' ausstaffirt.

5. Da blühet lauter guldne Zeit /
Von dann ist alles Elend weit /
Kein Fretten findt da Platz':
Kein' alte Lumpen / s Hochzeit Kleid
Bleibt immer neu in Ewigkeit.

6. Der Himmelgarten allzeit grünt /
Zu aller Lust ausbündig dient /
Tragt Blüh' / und reiffe Frücht' /
Kein Reiff / kein Miltau jemals fallt /
Alls steht in frischer Lentz-Gestalt.

7. Narcißen / Lilgen / Röselein /
Und Blumen uns hie nicht gemein' /
Alls lächlen lustig an:
Kein Bienstich einigs Blat verletzt /
Kein Käfer sich jemals drauff setzt.

8. Denk' ich an dieß / so wird mir bang /
Daß ich / im Cörperstock / so lang
Muß eingekerkert seyn:
HErr! mich / noch heut / vom Leib' entbind' /
Ja stracks mich mach' ein Freyheitkind'.

9. Dann bin ich von der Fleischlast frey /
Die mich / ach! mehr beschwert / denn Bley /
So kan ich frey / und treu
Mit allen Kräfften lieben dich.
Trutz Teufel! alsdann hindre mich!

III.

Begehrung eines sicheren Endes.

Im Thon: Allein GOtt in der Höh sey/ etc.

1. Wer sicher ohne Feuerbrunst/
Verlanget hie zuleben/
Ein Hauß' ihm/ nach Baumeisterkunst/
Laßt aus dem Grund' erheben/
Von Mauer- und von Ziegelstein/
Mit Blech's Dach überlegt muß seyn/
Der Kalch alls wol verkleben.

2. Wer denkt sein Silber/ Gold/ und Geld'
In Sicherheit zuhaben/
Im Kasten s wol verborgen hält/
Ja pflegt s auch zuvergraben:
Auffdaß er nächtlich sicher ruh'/
Er Hauß' und Hof fest riglet zu/
Für Dieben/ und NachtRaben.

3. Wer wil/ daß soll sein Gartenbau/
Versichert stehn für Thieren/
Umschrankt die bundte Blumenau'/
Laßt einen Zaun rumführen.
Wer sicher seyn wil für der Kält'/
Sich warm im weichen Fuchspeltz' hält/
Umgürtet seine Nieren.

4. Um sicher vor dem Feind zuseyn/
Die Herren Schlößer bauen/
Die Bauern hinter grüne Zaün'

In Wäldern sich verhauen:
Daß man in Städten sicher sitz'/
Auff Schantzen stellt man grobs Geschütz'/
Ohn dieß wil niemand trauen.

5. Kein andre Sicherheit für mich/
HErr/ich von dir begehre/
Als/daß/wann mich durch s Todes Stich'/
Von hinnen zu dir kehre/
Mein Geist sich/ wie *Hilarion*,
Schwing' unverzagt zu deinem Thron/
Dich mit den Engeln ehre.

6. Wann s/ JEsu/ kommt zum letzten Ziehn
Im Geist mich frölich mache/
Daß ich/ wie thate Sanct *Martin*,
Den Höllbluthund' auslache;
Steh' unverletzt im letzten Streit/
Bis wiederum mein Leib mit Freud'
Zur Urständ' aufferwache.

7. Mein Hertz sich mit *Ambrosio*,
In seiner Gütt'/ erfreüe:
Daß meine Seel'/ in JEsu froh/
Zuscheiden sich nicht scheüe:
Ich sterbe Morgen/ oder Heüt/
Gesteifft auff deine Gütigkeit/
Dich ewig benedeye.

Christ=

CHRISTEMO-NAE.

I.

1. So lang der lebte / sich *MARIÆ* Diener nennt';
Ich glaube / daß sie ihn jetzt für ihr Kind' erkennt.

2. Von bösen Zahlern / der hie liegt / nahm' Haberstroh'
Für Weitzen an / und war' ob der Bezahlung froh;
Der dürre Geitzhals nie was schlechts wil nehmen an /
Bezahle / wie du wilst / dein Hals muß selber dran.

3. Die Erdmeßkunst hatt' ich erlehrnet; mir doch s meßen
Gefiele mehr / so man braucht ohne Maß beym Eßen:
Dann s Seydel/Achter/Glas mir leichter war zuführen/
Als auff dem Lande rum viel hundert Klaffter schnüren;
Jetzt (ach zuspat!) reüt mich s/daß ich bey langē Meßen/
Auff s kurtz' / und schmale Grab' Unchristlich hab vergeßen.

4. Dem Namen nach ein Rab hie seine Ruhstatt hat;
An dem nichts schwartzes war; alls weiß an Raht / und (That;
Mit deinem Fleisch' eh/Christ/ am Galgen Raben mäst'/
Als durch die Sünd' s Hertz wird zu s Teüfels Rabennest'.

Albert. Schwartz und weiss steht stark gegen einander / und reimt sich nicht übel zusammen; wie aber schicken sich die Galgen Vögel / und Höllraben hieher? *Erwd.* Der Christliche Grabschrifftsteller hat dem Ruhm des Begrabenen aus Anlaß seines Beynamens ein heilsa-

mes Lehrpünktlein von Raben beyfügen wollen; was aber für Raben er mag verstanden haben / soll folgende Geschicht erklären. In der Landschafft *Provincia* genannt / befande sich ein Feindseligkeit voller Graff / mit dems schon auffs letzte kommen war. Entzwischen fande sich auff dem Dach eine Menge schwartzer Höllraben ein / von dannen flogen sie in des Sterbenden Zimmer hinein. Der Sohn ließe ihm seines Herrn Vaters Heyl embsig angelegen seyn / ihn flehentlich bittend / er wollte durch eine auffrichtige Beicht sein Gewißen reinigen / und sich mit seinen Feinden vereinigen / damit er nicht von teüflischen Höllraben hingerißen wurde Die Raben wurden von andern anwesenden auch gesehen; darum ließe er einen Beichtvater ruffen. als dieser hineingetretten / bemüheten sich die Raben ihn mit ihren Fliegeln / und Schnäbeln abzuschrecken / wurden aber durchs Weyhwaßer verhindert. Jenes war wundersam zusehen / daß / als der Graff mit Andeütung auffrichtiger Reüe seine Sünden bekennete / nach einer jeden mit großem Geraüsche ein Rab wegfloge / bis er alle gebeichtet / und alle Raben verschwunden. Alsdann verzeihete er seinen Feinden / wurde seiner Sünden entbunden / und mit Behuff anderer Sacramenten zu der seligen Schaar / die im Blut des Lamms ihre Kleider über schneeweiß gewaschen / glückselig befördert / den sonst / so er sich der Sacramenten nicht auffrichtig bedienet hette / die schwartzen Höllraben in ihre Klauen bekommen hetten. *Valer. Venet. p. 1. lib. 1. c. 15 & 16.* Nun ist leicht abzunehmen / ob nicht der Grabschrifft Verfasser heylsam rahte / daß man lieber am Galgen den Raben ein Stuck Fleisch auffopffere / als die Seele / durch eine schwere Sünde / dem Teüfel zur Wohnung einraume.

II.

I I.

(raubt/
1. Gleichwie das Bienlein Safft vom grünen Klee ab-
So dieser/ der hie rast/ zusammen Tugend klaubt':
Dann/ was er gutes sah' an andern/ embßiglich
Befließen war darvon zubringen was an sich.
Ziehst du von andern/ Mensch/ an dich/ was nicht ist gut;
So gleichst du einer Spin'/ hast kein guts Tröpfflein Blut.

2. Der hie liegt durch die Nas'/ und Schnitzweiß d Wort
vorbrachte/ (lachte;
Warob ihn mancher Kerl Naßweiß mit Schimpff aus-
Er redte aber gut/ mit Händen/ und mit Werken/
Warauff mehr/ denn auff Wort/ GOtt/ und die Engel
merken.

3. Zween Sauffer hie liegen/ ein doppelter Schlauch/
Die waren eins Glaubens: ihr Gott war der Bauch.
Verübst du gleichmäßige Abgötterey/
Dein Grabstatt dir machen laß' unter die Säu'.

4. Wo d lustig gehet zu/ die Sinnen streng innhalte/
Und wachtsam über sie/ wie ein Beherrscher/ walte:
Hie auff dem Todtenplan laß' alle frey spatzieren/
Aus allen keiner dich/ wird in ein Unheyl führen.

Var. Das der Tod/ oder viel beßer zureden/ die Todtsünde nicht nur durch die Augen/ sondern auch andere Sinnen einschleiche/ bevor auff Lustplätzen/ wo man alle die Ewigkeit betreffende Gedanken hinter die Thüre stellet/ ist gar zugewiß; Auff Freythöfen aber/ wo nichts denn Todtenbeiner/ Grabschrifften/ und keine den Sinnen liebkosende Sachen zufinden/ hats keine Gefahr. *Erud.* Ich halte darfür/ daß je beßer bey Lebszeiten der Mensch seine Sinnen in der enge und strenge zuhalten weiß/ je größeren Trost er am Ende erfahre.

Wie an jenem Einsiedler zusehen / der einem überaus duldmütigen Kranken funffzehen Jahre ausgewartet: dieser / als es mit dem Kranken nahe am Ende war / hörete vom Himmel eine Stimm / die also redete: Komme mein Geliebter! komme um die Kron / so deiner langwührigen Gedult zubereitet ist / im Reich der Seligen / einzuholen. Warauff er seinen Leib also anredete: Ich sage euch Dank ihr Sinnen meines Leibs / daß ihr mir seyd gehorsam gewesen. Euch Augen / daß ihr euch zu Eitelkeiten zugeschloßen. Euch Ohren / daß ihr unnütze und schädliche Reden nicht eingelaßen; Euch Händen / daß ihr euch der unreinen Weichheit entrucket; euch Füßen / daß ihr die Wege der Wollust nicht gewandlet: dir Nasen / daß du des Geruchs Ergetzlichkeit geflohen: dir Geschmack / daß du zarten Eßens und Trinkens dich entbrochen. Nun mein abgematteter Leib / ruhe bis du zur Kron deiner verübten Geduld wirst beruffen werden. Als dieses der Einsiedler gehöret / sahe er / wie des Verstorbenen Seele von Engeln mit Frolocken zum himmlischen Wollüsten getragen wurde. *Valer. Venet. p. 1. l. 3. c. 31.* Das heist *Vincenti dabo Manna absconditum*, dem Uberwinder seiner Sinnen wil ich verborgenes Himmelbrod geben.

III.

1. Ein jeden Wind' allhie vergrabner gnau sah' an /
Drum bracht' er weder Korn / noch Bohnen auf die Bahn;
Damit ihn selber nicht ein harte Lufft blies' an /
Hielt' er sich inn; was war dieß für ein Wetterhahn?

2. Ein Grillenkopff ruht hie / der hatte seine Fausen /
Und ließ' ihm seine Kolb von keinem andern lausen;

Jetzt

Jetzt liegt er Mausselstill/laßt/wie man wil/ sich mausen/
Von Würmern allerley nach allen Seiten zausen.
Pralst du/ und trutzest jetzt/ gleichwie er hatt' im Brauch:
Wie ihn / urplötzlich dich kan fällen jede Strauch:
Wie er/ so bald kanst du auffgehn in gleichem Rauch;
Unfehlbar du/wie er/wirst seyn der Würmer Schmauch.

3. Ein Lugenkramer hie sich hat gelegt zur Ruh' /
Warzu ihm nicht genug war bloß ein neüs paar Schuh':
Bey solchen Krämern die Gedächtnus gut muß seyn;
Dann ohne diese leicht der Lugner schustert ein.

4. Von keinem rauhen Wind' ich seyn wollt' angeblasen;
Doch mich der rauhe Tod bracht' under diesen Wasen:
Nicht zweiffle / daß er sey dem rauhen Nordwind gleich /
Als der des Grases schont / und bricht inzwey die Eych'.

Ingen. Wann ein Sinnbild/waran sich hohe Häubter spieglen / und ihrer Sterblichkeit heilsam erinnern könten / gestellet werden sollte / möchte meines Ermessens / nichts füglichers vorgemalet werden / als ein mit vollen Backen blasen- und rasender Wind / der eine starke Eyche mit seiner Macht mursch inzwey bricht / mit dieser Beyschrifft:

Auff einen Streich /
Auch fällt die Eych.

Erud. Warlich der Wind / gleichwie ihn GOtt aus seiner Schatzkammer herfür ziehet / scheint was von göttlichen Kräfften an sich zuhaben; dann / als die Winde auff dem Meer dem Sohn Gottes gehorcheten / mutmaßeten die Juden Christum GOtt zuseyn. Es meinte zwar *Jacobus Philippi II.* Königs in Spanien Sohn (noch ein Jüngling / aber seiner Königlichen Würde / und macht nicht unwißend) daß er dem Winde auch zugebitten hette: dann als er im Fenster stunde / und von einem

hefftigen Winde angeblasen wurde / ergrimmete er kindisch darob / und sprach: Hörst du Wind / ich gebitte dir / daß du mir ferner nicht überlästig seyst. Jhm stunde damals ungefähr zur Seiten *Aloysius Gonzaga* Marcheß von *Castilion* fast gleichen Alters / aber eines andern Sinns / der versetzte und sprach: Herr / Menschen seynd wol auffzubringen / die euerem Gebott gehorchen; über die Elementen aber hat GOtt / dem ihr auch zugehorsamen benöhtiget seyd / allein zugebitten. *Virgil. Ceparius vit. B. Aloysii l. 2. c. 7.* Nemlich der Tod ist ein gewaltiger Wind / zertrümmert so leicht harte Steineychen / als eine weiche Lind.

I V.

1\. So / der den Kreützer nichts acht / ist keins Kreützers (wehrt /
Was gelt' ich / der unnütz viel tausend hab verzehrt?

2\. Die Ober-Auffsicht mir schwer ob dem Halse lag';
Jetzt unden liegend alls ich ohne Schwerheit trag'.
Nun merk' ich / daß die Welt / so lang nur einen druckt /
Bis er sich vor ihr neigt / und undern Wasen tuckt.

3\. Hie ruhet *Barbara* (der Namen lautet WJLD)
Der sich *Sanct Barbara* doch zeugt' am Ende mild /
Und ließe sie von hinn ohn Sacrament nicht scheiden:
Sie ehr' / und sie wird dich / mit gleicher Speise weiden.

Erud. Diesem Grabschrifftsteller muß irgends des Himmlischen zu Wienn 1640. ausgefertigten Waffenthurns Vorblat in die Augen kommen seyn: dann allda stehet dieser mir wolgefällige lateinische *Vers* oben an.

Nil nomen terret; totâ sis Barbara vitâ,
Dummodò in extremo sis pia Virgo die.

Mich schröcket nicht der Namen wild /
Am Ende nur sey / Jungfrau / mild.

4\. Mit

4. Mit Lust der des Todes Trabanten annahm'/
Und willig hieher in sein Läger ankam'.
Wer führet vom Himmel rechtmäßigen Wahn/
Des Todes Vorbotten mit Freüden niehmt an.

Albert. Was? hat dann der Blut-und Fleischarme Dürrbein auch eine Hoffstadt? *Erud.* Trutz dem mächtigsten König auff Erden! *Albert:* Wie ist das zuverstehen? *Erud.* Wie es dieser Grabschrifftsteller verstanden hat/ welcher durch die Trabanten/ und Vorbotten des Tods nichts anders andeüten wil/ als allerhand Krankheiten/ warauff der mit langwühriger Unpäßlichkeit belegte H. *Gregorius hom. 13. in Evang:* sein Absehen gestellet zuhaben scheinet/ da er hiervon also meldet: *Venit Dominus, cùm ad judicium properat; pulsat verò cùm jam per ægritudinis molestias esse mortem vicinam designat.* **Der HErr kommt/ wann er zu Gericht eilet; er klopffet aber an/ wann er durch beschwerliche Krankheiten den Tod unfern zuseyn andeütet.** Siehe die Krankheiten seynd des Todes/ ja GOttes Vorbotten/ wardurch er uns des anstehenden Abschieds gnädiglich erinnert; und sollten eines so grossen Herrens Vortrabanten nicht angenehm seyn? Warlich bey der H. *Clara*, wie *Surius* von ihr schreibet/ meldeten sich dergleichen Vorbotten des Todes/ durch acht und zwantzig Jahr/ welche sie mit Krankheiten hinterlegte/ Täglich überaus stark an/ und dennoch beklagete sie sich wider deren Ungestimmigkeit mit keinem Wort; sondern nahme sie mit dankbarem Gemüte an. *Var.* Mich dunkts aber dennoch besser zuseyn/ wann der Leib gesundt: dann wann man gesundt ist/ ist man auch hurtiger zur Andacht/ und allerhand guten Ubungen. *Erud.* Der Vorwand hat einen schönen Anstrich/ aber lasse ihn beym Liecht besehen. Andacht üben ist gut/ und lobwürdig. Warum? ob nicht darum/ weils GOtt

wolgefällig? wanns aber GOtt gefällig/ dich mit dir mißfälliger Krankheit zubelgden/ was ist damals besser? von seinem Willen muß alles unser Thun/ und Lassen seinen Wehrt herhaben. *Var.* Mit beschwerlichen Krankheiten überlegte Person bürdet aber vielen andern im Hauße grosse Beschwernußen auff. *Erud.* Diese bedienen dich entweder embsig/ oder achten sich deiner wenig; wider die ersten hast du nicht zuklagen; die andern seynd ein Teil deines Elends/ und wann GOtt dieses über dich verhenget/ so ist es ja als eine nutzliche Zugabe von seiner Hand anzunehmen; war JEsus nicht von allen/ auch so gar von seinem Himmlischen Vater am Kreütze verlassen?

V.

1. Ein Bußgurt wurd' an dem/ nach seinem Tod/ gefun- (den;
Hat er hiemit an GOtt sich fester angebunden?

2. Wer jenem/ der geht mit dem Kreützer untreü um/
Ein Thaler traut/ den halt ein jedermann für tumm;
Was haltest du von dem/ der nicht auff kurtze Zeit
Hatt' acht/ und dachte nie auff lange Ewigkeit?

(Graben;
3. Man sagt: eh nicht Hun schrey'/ als du bist übern
Ich sage: dich nicht freu'/ eh du wirst dein Grab' haben:
Dann glaube mir/ eh du zu mir kommst in die Erden/
Kein' unverfälschte Freüd/ Christ/ dir zuteil kan werden.

4. Der hie beerdet liegt/ dem/ Reißmann/ eins abmerke/
Und dich zum letzten Kampff/ wie er/ bey Zeiten stärke:
Dann Kämpffern Christi s' Oehl der Kranken bringet (Krafft/
Und führt zuweilen ein auch frischen Lebensafft;
Meinst aber/ daß den Tod darmit man trag' in s' Hauß/
Stracks schlag' aus deinem Sinn sinnlosen Irthum aus.

Albert. Diese Meinung aber ist bey vielen gemein / daß sie denken / wann das heilige Oehl über die Hauß-schwelle gebracht wird / auch der Tod mit einschleiche / und gleichsam nohtwendig auff der Fersen dem Priester nachfolge. *Erud.* Diese Meinung aber ist der Christlichen Kirchen zuwider / und gelanget manchem nicht zu einem geringen Nachteil. Wie jener / von dem *Lorinus in c. 5 v 14. S. Jacobi* meldet / erfahren. Der von der letzten Einsalbung nichts hören wollte / mit Vorwand / es werde hiedurch der Tod dem Kranken beygebracht; bey welcher Meinung er auch bliebe / und das Leben schlosse. Aber siehe / da man ihn schon hinaustragen wollte / erholete er sich / eröffnete seine Augen / und sprach: **Weil ich von dem heylsamen Sacrament der letzten Oehlung ein Abscheüen getragen / bin ich aus gerechtem Vrteil GOttes auff hundert Jahr ins Fegfeüer verdammt. Hette ich mich aber salben lassen / so wäre ich von dieser Krankheit wieder auffkommen: dann die heilige Einöhlung keine Beförderung zum Tod ist.** Nachdem er ausgeredet / schlosse er seine Augen / und bliebe todt. *Albert* Wahrhafftig diese Geschicht erweiset klar / die widrige Meinung ein eiteles Gedicht zuseyn.

V I.

1. Ohn Sterben wolltest du gern ewig frölich leben;
Ohn Mittel aber GOtt pflegt s Ende nicht zugeben:
Dein End' ist GOtt / dein Glück / dein höchster Trost / und Freud';
Wilst dieses / laß' / O Christ / dir s Sterben nicht seyn leid /
Und glaube mir / daß / so ich annoch wär' im Leben /
Zu GOtt darum mein' Händ' in Himmel wollt' aufheben.

2. Das

2. Das Leben / da ich lebt' / ich liebet' über alls /
Mein Sorgen alles gieng' auff frisch gesunden Hals' ;
Liebst du / was / und / wie ich geliebt / so liebst du blind /
Und lebst / obschon ein Mann / doch witzloß / wie ein Kind:
Ja / wer das Zeitlich' acht / und s Ewge schlagt in Wind' /
Am selben Mann die Welt den grösten Narren findt.

3. Der hie liegt versprach' offt hochschwülstige Berge /
Und führet' s Wort / als wie beym Pranger der Scherge:
Nachdem er mit Plaudern gefüllet das Hauß' /
Nichts kam' / als ein lächerlichs Mäußlein heraus.
Wilst / Leser / beym eigenen Namen ihn kennen ?
Kein guten er hatte / ich mag ihn nicht nennen.

4. Ein Zungenzäumer umzäunt diese Todtenschacht /
Der auff das Schlipfferglied hatt' immer embsig acht:
Wilst / daß kein' Hertzen Angst dich auff den Abend plage /
Mit deinem Zungenschwert bey Tags dich nicht rum-
schlage.

Erud. Diesen Raht giebt der H. Geist selber: **Der seinen Mund / und seine Zung bewahret / bewahret seine Seel vor Aengsten.** *Prov. 21.23.* *Albert.* Ich fasse wol / was massen man auff vielerley Weiß / bevor aber mit ehrenrührigen Reden dem andern an seinem guten Ruff schaden möge ; kan aber mit Thaten des andern Ehr auch geschmälert werden ? *Erud.* Lasse dir folgende Geschicht anzuhören gefällig seyn / woraus unschwer zufassen / wie es geschehen möge. In Welschland zu *Montpolitiano* hatte ein Bößwicht die *Patres* von der *Societ*ät *JESU* in bösen Ruff gebracht ; dieser range eine geraume Weile mit Todsängsten / als er aber wahrgenommen / daß er nicht sterben könte / liesse er andere fürnehme Leute / warunter *Vincentius* des Cardinals *Bellarmini* Herr Vater / zu sich ruffen : als diese um den Ster-

Sterbenden herum stunden / sprache er: Ich bin der jenige elende / und ruchlose Mensch / der ich um den Jesuitern einen bösen Namen zumachen mit einem Jesuiter Kleid angeleget / als einer aus ihnen / Nächtlicher Weil/ in s Hurenhauß gangen bin: waraus ihnē ein böser Ruff erwachsen / und dieser unchristlichen That halber / befinde ich / wie mich das Gewissen dermassen ängstige / daß ich mein Leben nicht schliessen kan. Als er dieses ausgeredet / bate ers der *Socie*tät ab / und bekennete vor den beystehenden dießfalls seine Mißhandlung. Warauff er bald verschieden. *Hist. Soc. p. 2. l. 7. n. 25.* *Albert.* Lasse mir das ein Welsches Stücklein seyn. *Erud.* Es hat aber dergleichen auch die *Socie*tät in Teütschland erfahren.

V I I.

1\. Die Fasten wollt' ich nicht der Bratwurst halber bre-
chen / (chen;
Die Falschheit auch niemals um GeldBesold wahr spre-
Mein Absehn gieng' auff das/was meinem GOtt gefiele/
Drum schiene mir der Tod zuseyn ein lauters Spiele.

2\. Ein Rohtkopff liegt allhie mit langen Judas Zotten /
Ließ'/als er lebte/ sich Haars halber gar nicht spotten.
Jetzt magst du ihn/ wie dirs gefällig/ wacker zausen;
Lebt' er/ die Kolb' er dir unfehlbar wurde lausen.

3\. Um Todte bist ungern/und fürchtest Nachtgespenster/
Fangst an zuzittern/ wañ sich etwas rührt beym Fenster.
Dich fürchte für dir selbst; dann du im Busen hegest
Den Willen böß geneigt/ der/ wann du ihm beylegest/
Mit grösserm Ubel dich ist mächtig zubeladen /
Als dir der Höllfürst kan mit allen Teüfeln schaden.

4\. Mit Würffeln in die Höll' hat mancher sich gespielt /
Vielleicht auch/ der hie liegt/ so hat hinab geziehlt;
Doch

Doch so er sicher ist in Himmel kommen ein/
Nicht traue/ Spieler/ dann das ist gar ungemein.

Var. In unsern Landschafften (gemeine Solda- ten ausgenommen) scheinet das Würffelspiel ziemlich auffgehoben zuseyn; darum vermeine ich / daß die Teu- fel durchs Paschen in unserem Lande jeziger Zeit nicht viel Seelen erhaschen. *Albert.* Woher kommts aber / daß die Würffelspieler gewöhnlich auch grausame Gotts- lästerer und Flucher seynd? *Var.* Vielleicht daher / weil manche bey diesem Spiel (wie es leicht geschehen kan) auff einen Wurff alles einbüssen / und mit gahen Zorn überfallen werden / welcher sie in Fluchreden auszubre- chen veranlasset. *Erud.* Solche Beschaffenheit mag es mit jenem Soldaten in Portugall gehabt haben. Die- ser Willens in die Kirche zugehn / wurde von seiner Ge- sellschafft zum Würffelspiel eingeladen; verspielete aber in kurtzer Zeit alles / und begehrete / aus Verzweiflung / vom Teufel geholet zuwerden; weil aber der beruffene sich nicht stracks einfande / sprach er zu seinen Mitspie- lern: sehet ihr / daß wir vergebens Teufel zuseyn glau- ben. Warauff er plötzlich zu Boden gestürtzt / etliche Tage für todt lage. Man brachte ihn endlich ins Spi- tal / allwo er andere / als wie ein rasender Hund anfie- le; weil er aber zuweilen auff eine kurtze Zeit zusich kame / bewegete ein Priester *S. J.* den Tauben / und Stummen mit dem Hertzen GOttes Barmhertzigkeit zuersuchen. diesem kame er nach / und gienge / als ein trauriges Schauspiel / von einer Kirche zu der andern. Endlich besucheten ihn andere Priester von der *Societ*ät / die be- wegeten ihn Schrifftlich um die allgemeine Trösterin der Betrübten um Hülff anzuflehen. Warauff er sich auff einen Sonnabend vor deren Bildnus auff den Boden wurffe / und weinend lange Weil inbrünstig betete. Da kame ihm ein Kintliches Vertrauen zur Muter GOt-

tes/

tes / raffete sich auff / gienge hin zu der vor ihrer Bildnus henkenden Ampel / schmierete seinen Halß mit daraus genommenem Oehle / betete abermal inständiglich / und die Stimm erholete sich. Weßwegen er ihr dankete / und sich zu ewigen Diensten selbiger Kirchen wiedmete. *Ann. Lusit. S. J. 1585.* Wäre dieses Würffelspielers halber die Muter GOttes dem Teufel nicht durch ihren Beystand in Wurf kommen / was gilts er möchte jetzt Teufel zuseyn glauben? *Var.* Ja wol mit ewigen Schaden erfahren.

VIII.

1. Mein Leib in fauler Erd' hie liegt / und finstrer Grufft;
Hofft aber einst zuseyn in Sonnenheller Lufft:
Liebst du den Sünd Unflat / in den gefallen bist /
Was meinst wol daß du liebst? was liebt der Kefer / Mist.

2. Wann mich was schwer kam' an / lieff' ich mit schnellen Sohlen;
Gleich wie der Hünner-Hahn springt über heiße Kohlen:
Da 's zum Abdrucken kam' / ich auch wollt' überspringen;
Mir aber wollte nicht der Sprung / wie sonst / gelingen:
Dann der beindürre Mann ein Bein mir underschluge /
Man truge den Leib her / wo / meinst / der Geist hinfluge?

3. Sprichst du: auff diesem Plan der Todten Ruhstatt ist /
So hast du recht: dann hie ereignet sich kein Zwist.
Nun / so du wilst / wie wir / im wahren Friede sitzen /
Dein Wort / und Sachen must du nicht zugnau beschützen.

4. Der hie liegt / sich nie wollt' allein zuseyn gestehn;
Obwol kein Mutermensch um ihn sich ließe sehn:
Vom Himmel war um ihn ein weisser Schutzgesell;
Gehst nicht Gottsweg' / um dich seynd Schwartze aus der Höll'.

Var. Der mag wol einen lebhafften Glauben gehabt haben / daß sich um einen jeden Menschen ein ihm

von

von GOtt beygefügter Schutz-Engel unabläßlich einstehe / der ihn auff allen Wegen und Stegen begleitet und führet / damit er seinen Fuß an keinen Stein verletze. *Erud.* Es ist zubejammern / daß viel Christen / deßen sich selten / nur wie im Traum / oder gar nicht erinnern; deßen doch *Epictetus* obwol ein Heyd / ingedenk gewesen / als der bey seiner schmutzigen tunkelen Latern / so hernach tausend Talenten Goldes wehrt geschätzt worden / klar erkennt / daß einem jeden ein guter Geist allenthalben beystehe / da er von GOtt also redet: *Procuratorem unicuique addidit genium cujusque, eúmque illi custodiendum tradidit, & tali quidem, qui nec dormiat, nec decipiatur: Cùm igitur fores clauseritis, cavete, nè unquam dicatis, vos esse solos, neque enim estis soli; sed DEus intus est, & vester genius intus est. in Enchiridiolo.* **GOtt hat einem jeden seinen Verschaffer beygefüget / dem er ihn zubewahren übergeben / und zwar einem solchen / der weder schlafft / noch betrogen werden kan; darum wann ihr die Thüre zusperret (niehme wahr / wie er vom Zimmer / oder Kammer redet) saget nicht / ihr seyt allein: dann ihr seyt nicht allein / sondern GOtt ist mit euch darinnen / und eüer Geist ist darinnen.** Was könte von einem Heyden Christlicher gesaget werden? *Albert.* Wir Christen bedärffen keiner Heydnischen Feder Zeügnus; der Glauben lehret uns dieses gar zu klar. *Erud.* Wanns aber beym Christen so klar ist / wie därffen sie dann mit der That erzeigen / daß sie es nicht für wahr halten? in dem sie / (wann sie im Finstern / oder auser Menschlichen Augen seynd) sich also verhalten / als wäre GOtt blind / und ihr über Adler scharffsichtiger allzeit anwesender Engel hundert Meilen von ihnen? *Albert.* Was das Aug nicht siehet / kommt leicht aus der Gedächtnus. *Erud.* Freylich

lich die ihrer Seelen / so den Leib begeistert / sich nicht embsig anmaßen / und den himmlischen Geist / der um sie ist / leicht aus der acht laßen; nicht aber jene / denen ihrer Seelen Heyl vor allem angelegen ist. Warlich *Bernardinus Realinus S. J.* gienge weder aus dem Zimmer / weder über die Gaßen / noch zuruck nach Hauß / ohne steiffen Glauben / daß ihm sein Schutz-Engel zur rechten Hand gehe / laut jenes: **Er ist mir zur Rechten / daß ich nicht beweget werde.** Im Zimmer hegete er mit ihm freündliche Ansprach / und wann er reimen wollte / fienge der Engel an / *Realinus* aber machete den Reim aus. Bey seinem letzten Alter setzte ihm der Engel diese zween Vers auff:

Angele, Custodem mihi quem bona gratia dedit,
Sis precor auxilij cura beata mei.

Auff Teütsch:

Mir steh' O Engel / bey / den mir Gotts Gnad' hat geben /
Und pflege meiner wol / beym Sterben / und beym Leben.

I X.

1. Zum Schlaffen gieng' ich nie mit angefülltem Kragen /
Mit Waßer / und mit Brod ließ' Abends mich beschlagen.
Wilst wißen / Wandersman / was mir dieß eingetragen?
Viel später kam' ich / denn viel Freßer / auff den Schragen.

2. Mit Spitzeln ich kramerte / wie der *Pasquin*,
Must' eben / wie dieser Ertzlästerer hin:
Belustigst dich / wie ich / *Pasquillen* zuschreiben /
Dich wird der hirnlose Tod / wie mich / auffreiben:
Dann weil er kein Bröselein Witz' hat im Kopff /
Den Spitzler er trifft / wie den gröbsten Knollkopff.

3. Sein Nestlein *Ernest Bart* hie unbebartet faßt' /
Nach Weltart eine Bürst um s Maul zuhaben haßt';

Den Glatzkopff' aber hüllt' er ein in Weiberhaar':
Sag' an / was mannlichs an dem Mann zusehen war'?

4. Von dem/der hie verblaßt/liegt in dem Todtenschrein/
Dir alles grosses / und nichts bilde kleines ein:
Dann alls/was Gott gieng' an/darauff er embsig gieng';
Wilst vor dem HErrn groß seyn/groß achte kleine Ding'.

Erud. Um vielfältigen Fragen / warzu *Albertina* sonst ziemlich fix ist / vorzubauen / wil ich ein Gesicht und Geschicht hie einzuführen nicht umgehen. Der H. Abbt *Aichardus* in Franckreich / wie von reichen / so von hochadelichen Eltern gebohren / beredete sie ein Gestifft für neunhundert Geistliche auffzurichten / warunter er nicht der letzte seyn wollte / und ware in der Warheit ein genauer Beobachter aller zu geistlicher Zucht gehörigen Satzungen. Einst vergrieffe er sich dennoch an einer geringer Sache / und ließe ihm an einem Sonnabend nach der Vesper / da nach selbiger geistlichen Gewohnheit man zum anstehenden Sonntag sich feyerlicher zubereiten pflegte / das Haar abnehmen. Siehe / da ließe sich ein Teufel sehen / der alle *Aichardo* abgeschorene / und auff die Erde herabgefallene Haare fleißig auffklaubete / zehlete / und zugleich folgende Wort ausschnuderte: O daß Christus uns mühseligen Geistern zum besten so viel gethan / und gelitten hette / und für uns aufferstanden wäre / wir wollten uns höflicher gegen ihm erzeigen / und zu seinem Dienst gewiedmete Zeit beßer anlegen / denn ihr Christen. Alle diese Haare wil ich unserm Lucifer / und allen Teufeln euch zu einem Spott zeigen. Warob das zarte Gewißen *Aichardi* sich entsetzte / und sprach: ich wil dir vorkommen / mein Verbrechen beichten / und dich zuschanden machen. *In vita.* Was haltet *Albertina* hiervon. *Albert.* Mich niehmts Wunder / daß sich der Teufel auch mit so geringer Wahre beschäfftiget. *Ingen.* Mir kommts

kommts gar nicht seltzam vor: dann weil er sonst alles GOtt nach zuaffen befließen ist / was Wunder / daß er / wie GOtt unsere Haare uns zum besten zehlet / er zu unserem Verderben / seiner verderbten Art nach / auch so wintziges Wesen dergestalt genau zehle: wo und wañ er nicht grobe Zotten auffbringen kan / da sammlet er auch kleine Häarlein.

X.

1. Ein Kürschners Grab ist hie; du magst/wo wilst/ herstammen/
Mit ihm in einer Beitz' unfehlbar kommst zusammen.

2. Hie ruhet ein Mann / der viel hielte/ von viel wißen/
Und jeden Vorspruch wust' ausbündig wol zuschließen;
Bist du ein *Idiot*, kanst nicht *argumenti*ren /
Dich auff ein Christlichs End' entschließe zustudiren.

3. Steinharte Todesart hart diesen richtet' hin;
Was kunt' er vom Steinwein sonst hoffen zum Gewinn?

4. Hast du vor deinem Tod den Freünden nichts zugeben;
Ohn Feind vergeben/Freünd/beschließe nicht dein Leben.

Erud. Eine kurtze aber gute Erinnerung: dann warlich manche auff dem Todbette das geben leicht / das Vergeben aber / und den Feinden verzeihen / überaus schwer ankommt. Wie zusehen an jenem / von dem *Paulus Zehentner, promont. malæ Spei l. 2. §. 7. p. 215.* Als es mit diesem 1618. auff die Neige kommen / ließe er seinen Feind zu sich ruffen / dem er alles verzeihete / und herwider bey ihm um Verzeihung anständig war. Dieser aber erzeigete sich gegen dem Kranken dergestalt unfreündlich / und sprach / er möchte thun / was er wollte / sein Haß walle noch dermassen / daß er ihm nicht verzeihen könte. Wardurch der Sterbende so hefftig erbittert wurde / daß sich in ihm gleichfalls der Haß auffs neüe

entzündete / und er in wirklicher Abneigung von seinem Feind hinsturbe. Nach seinem Hintritt fande er sich in dem Speißsaal / allwo der Feindseligkeit hegende Mensch mit andern gastirte / sichtbarlich ein / und sprach mit erschröcklicher Stimme: er sey der jenige / dem er vor seinem Ableiben nicht verzeihen wollen / und deßwegen ihn zu Erneüerung des Haßes angeflammet hette: weßhalben er jetzt in ewigen Flammen brenne; nun aber sey nichts mehr übrig / denn daß er / als seiner Verdamnus Ursach / gleichermaßen dem höllischen Feüer zuteil wurde. Nach dem das Gespenst ausgeredet / faßete es den unsternhafften Haßer in der Mitten / und ließe den todten Leib mitten unter den Mitzechern liegen; wo die Seel hinkommen / ist leicht zuermeßen. *Var.* Etwas dergleichen hab ich von einer Frau gehöret / welche sich stellete / als hette sie einer andern verziehen / warauff sie auch das HH. Sacrament empfangen; da sie aber nach der Communion ihre Feindin angetroffen / sprache sie / sie wollte lieber erwürget werden / denn ihr verzeihen. Warauff sie bald kohlschwartz zu Boden gefallen; die HH. Hostien aber wundersam aus ihrem Mund heraus kommen / und so lang in freyer Lufft schweben blieben / bis sie der Priester auff eine Paten gefaßet / und auff gebührenden Ohrt gebracht. *Valer. Venet. p. 1. l. 1. c. 20. ex. 32.*

X I.

(klar?
1. Ein Schreiber liegt hie; fragst: ob er nett schrieb' und
So / daß ihm hinderlich ein jedes Häarlein war;
Und wann man seine Schrifft gar schwerlich kunte lesen/
Da must's Papier/un̄ Dint dran schuldig seyn gewesen:
Hie sich beschönen laßt / was übel ist gethan;
Der Richter / vor den du must / niehmt kein' Ausred' an.

2. Daß

2. Daß s besser mit dem Fuß'/ als Zung'/ anstoßen sey/ (Treu.
Frey s Welsche Sprichwort lehrt / und Teütsche warnet
O hette das mein Maul bedacht / und nicht ausgoßen/
Was manchem ist in s Ohr' unlustig eingefloßen /
So könt' ich noch wol stehn; ich aber kam' her jung:
Mich stürtzt' in s Grabe schnell / die garzu schnelle Zung.
Nicht mir; *Bernardo* folg': im Reden nicht schnell eile/
Eh sprichst ein Wort einmal / zuvor zweymal abfeile.

3. Ein Becker hie ruhet von sauberem Schrot /
Je beßer er knettet'/ je feineres Brod.
Er brachte zu Marckt / ihm alls reißend gieng' ab /
Jetzt Würmer ihn grausam zerreißen im Grab' /
Zermahlen sein Brodkorb' in stinkenden Staub.
Den Müllern auch deiner wird werden zum Raub.

4. Meinst du/ mit vielen/ daß zum Schertzen hie sey Zeit?
Mir glaube/ Reißman / du mit vielen fehlest weit:
Hie Streit-und Leidzeit ist; das dir schreib' hinter s Ohr'/
Erweg' es wol / dieß zeigt dir s Fried- und Freüdenthor.

Albert. Sollte man dann allzeit mit einem muffischen Chorfreytag-Gesichtel auffziehen? *Erud.* Hie beerdeter geht darauff nicht; sondern wil / daß man sich nicht zuweit über Christliche Schranken auslaße / und auch dem ehrbaren Schertz ein gewißes Ziel ausstecke / welches jenen gar nicht schwer / die ewige Dinge ernstlich zu Gemüte ziehen. Wie *Arnoldus Hubertus* gethan. Dieser wurde durch eine Göttliche Stimme vor Tags aufferwecket / und sprach zu seiner Ehfrau: Stehe auff / man ruffet mir. Warauff sie samt ihm sich aus dem Bette hube / und giengen mit einander vor der Sonnen

Auffgang zur Kirchen; allwo er sich durch die HH. Sacramenten zur Ewigkeit ausrüstete. Kaum kame er wieder nach Hause / und kame zugleich von seinen Sinnen. Endlich nach dreyen Tagen (ob er todt oder verzuckt gewesen / weiß man nicht) begunte er zureden / und sprach: **Wo war ich! und was hab ich gesehen!** die übrige sechs Monaten brachte er unpäßlich im Bette zu; ließe aber keinen zu sich / der von eitelen Dingen rede ins Gespräch einführete / oder Schimpffweiß schertzete / es möchte nun eine hochangesehene / oder niederträchtige Person seyn; und wollte kurtz aus mit keinen Schertzreden erlustiget werden; sondern hatte fortwührig in seinem Sinn / und auff seiner Zunge jene Wort: **wo war ich! was hab ich gesehen! es ist nicht Zeit zuschertzen / es ist nicht Zeit zuschertzen.** Einfältigere Leütle ließe er zu / um selbigen Gottes Hochschätzung einzuflößen / und von ewigen Sachen gedanken einzupflantzen. *Bredenbachius Theolog. 8. collat. c. 14.*

XII.

1. Ich andern Todten gleich / die Welt hab zwar verlaßen;
Du aber / so du wilst wol sterben / mußt sie hassen:
Dann / so du sie bevor / eh du ableibst / nicht hassest /
Die Welt dich eh verlaßt / eh daß du sie verlaßest.

2. Ein Hafen war mein Leib / bis das ich muste sterben /
Zerstreüt seynd jetzt die Bein' / als wie zerbrochne Scherben;
Dennoch bewahrt sie Gott / es kan sich keins verliehren /
Gleich wie vorhin kein Haar' ein Mensch mir kunt' entführen.
Trau' ihm / und deinen Kopff schätz' / als wie sein Geschöpffe /
Trutz! daß ein Häarlein dir entziehen all' Höllköpffe.

3. Beym

(Hammer/
3. Beym Ambos must' ich stehn mit meinem schweren
Jetzt ruh' ich ins Todskammer:
Sey wer du wilst/ (ich war ein arbeitsamer Schmid/)
Mir wünsche Ruh' und Fried'.

(Mund
4. Hie ein Sprachmeister liegt/ der/ als kein Wort sein
Mehr kunt' aussprechē; doch mit Todten manche Stund'
Fortsetzte sein Gespräch'; und dieß ihm mehr einbracht'/
Als hett' er hinterlegt mit Schwätzen Tag/ und Nacht:
Mit Todten redst auch du/ wann leßt ein gutes Buch/
Ein solches für s Todtbett'/ O Christ/ bey Zeiten such'!

Albert. Ist dann lesen/ und reden ein Ding? *Erud.* Beyn Lateinern hats einen Verstand: dann diese durch das mit Verstorbenen reden/ nichts anders wollen verstanden haben/ als Bücher lesen/ welche gemeiniglich von schon Abgeleibten der Nachkommenheit seynd hinterlaßen worden. Warlich es sollte sich mancher Christ schämen/ daß er mehr eiteler *Romanz*en/ das ist Helden- Waffen- und Liebsgedichten/ als eines gottseligen Buchs/ (deren doch ein fast unzahlbare Menge die jetzige gelehrte Welt allenthalben feil stellet) anmaßet. Der Große *Alexander* hatte under seinem Haubtkißen die Bücher *Homeri*; diesem Thun es manche Christlich und Gottseliger nach/ und wann sie unpäßlich zu Bette liegen/ liegen auch geistliche Bücher um sie herum/ mit deren Ablesung sie zuweilen die Schmertzen lindern/ und die Zeit nicht ohne Gewinn ewiger Verdiensten hinterlegen; oder/ wann sie selber nicht können/ ihnen von andern ein Haubtstuck ablesen laßen. Unter den alten Einsiedlern befande sich einer/ aus deßen Schoß/ weil er darinnen die heilige Schrifft auffbehielte/ ein himmlischer Glantz herfürbrache/ wardurch eines sonst unverschamten

schamten Weibs Augen dergestalt bestrahlet wurden / daß sie überlaut ausruffete: sie werde durch selbigen von der Schandthat / die sie auszuwirken Willens war / abgehalten. Aus heiligen Büchern strahlet ins Menschen Hertze dergleichen Glantz / warburch die ihm auffpaßende Höllgeister abgeschröcket werden. Der selige *Aloysius* ließe ihm bey seiner äusersten Unpäßlichkeit auff den Abend täglich die 7. BußPsalmen vorlesen. Zu anderen Stunden / jetzt etwas aus des H. *Augustini Soliloquys*, bald aus dem H. *Bernardo in Cantica*; oder was anders. Das heist mit Todten Ansprach hegen; und daraus Wort des ewigen Lebens ins Hertze einleiten.

XIII.

1. Hie ruht ein Christ/der nichts zuthun hat mit der Welt/
Dem alles/ was die Welt hochschätzt/und liebt/mißfällt.
(Maul/
So nach Weltbrocken dir / O Christ / noch henkt dein
Behenkt mit Narrenschelln bist / wie ein Schlittengaul.

2. Von Lebenskürtz' hielt' ich viel Reden und Geschrey /
Vom grimmgen Tod'/ und seinem Pfeil' offt Singerey;
(Singen/
Was aber hülfft / O Mensch / viel Reden / Schreyen /
So du/was dieses heist/nicht laßt in s Hertz' eindringen?
Laß' alles Singen seyn/ die stille Music spiel':
Still wolbedachter Tod der Seelen nutzet viel.

3. Ein blauer Montag mir war nach dem Sonntag lieb/
Den ich mit Lustbarkeit/ ohn Arbeit hintertrieb'.
Hast du sonst keine Zeit/ am Montag meiner denk' /
Und meine Seel' hinauff in s blaue Lusthauß lenk'.

Albert. Bey HandwerksLeüten ist dieses ein gar feyerlicher Nam; möchte wol gern wissen / warum sie
den

den Montag mit einer blauen Liberey ankleiden / und blau anstreichen? *Erud.* Vielleicht haben die ersten Urheber / die den Montag also getaufft / ihr Absehen auff die blaue Himmelsfarbe gehabt / welche lustig anzusehen / Willens hiemit einen Lusttag / wie ihnen die Handwerker am Montag gemeiniglich machen / anzudeüten; oder vielleicht / weil sie zuweilen bey unmäßigem Trunk am Sonntage einander mit gebalkten Fäusten abmessen / und am Montage darauff einander mit blauen Augen zusehen bekommen. *Var.* Meinem Wahn nach mag er vor Zeiten ein lauer Montag genennt seyn worden: weil Künstler / und Handthierer gewöhnlich nicht den völligen Tag arbeiten / oder lau den Balg dran strecken: dannenhero / gleich wie man von einem faulen / und hinlässigen Studenten spricht / er studiert das Blaue vom Himmel; also auch vom faul oder wenig arbeitenden Handwerker: daß er das Blaue vom Himmel arbeite; aber weiter fort / dieses hat wenig auff sich.

4. Die sich hie hat gelegt / in ihrem WittibStand' /
Um einen andern Mann sich weigert' umzuschauen.
Secunda Vota ihr in diesem LeidenLand'
Mißfielen; jenem sich dort wünschte zuvertrauen
Im Freüdenland' / allwo das Ehband nie mißlingt /
Im Ehstand' ohne Weh man ewigs Lustlied singt:
Wo warlich in der That *Vota Secunda* seyn /
Von Freüstadt niemals mehr man reißt hinab auf Grein.

Erud. Wie gefallt der Jungfer *Albertina* diese Latein? *Albert.* Meines darfürhaltens tragt es weder was aus / noch ein / und scheinet aus dem Teütschen auch für Lateins unerfahrene klar genug zuseyn; tunkler aber kommt mir vor der letzte Reim. *Erud.* Sie solls bald verstehen / es bedarff eines kurtzen Nachrichts: Frey / oder Freüstadt ist ein Ohrt im Land ob der Ens in Ober

Oesterreich gelegen / von wannen man nacher / an der Donau gelegenes Grein hinab reißet; warmit verblümlet angedeütet wird / daß man von ewigem Frey- und Freüdentag aus dem immerwehrenden Wollustland nie (wie es auff dieser Welt im Ehstand / leider! gar zu offt geschicht) wieder zuruck kehret / allwo sich das Lachen / in Weinen / und Greinen verkehret: faßt sie dieses? *Albert. Perfettamente!* *Erud.* Es steckt aber noch etwas hinter diesen Worten: *Vota Secunda* *Albert.* Mehr fallt mir nichts ein / als daß hiedurch zum andernmal Hochzeit halten / verstanden werde. *Erud.* Dieses / und noch was mehr: dann *Secunda* ist ein Zahlwort / und also ists zum erstenmal in der Grabschrifft zuverstehen; zum Andernmal gestellt / hats einen andern Verstand / und heist eben so viel als glückselig / wie allen Lateinern diese zweydeütige Verständnus wol bekannt ist. *Albert.* Jetzt mir auch. *Var. Satis*, genug hiervon / ich hab was erheblichers vorzutragen. *Erud.* Darzu hab ich fertige Ohren. *Var.* Was ist jenen zurahten / die nach dem ersten / ihnen durch den grimmigen Ehescheider ins Grabe verruckten Mann / sich fast verschweren / daß sie füro-hin / wie einsame Turteltäublein verbleiben / und ihnen ferner von keinem Mann wollen traumen laßen? *Erud.* Laße sie nur ein paarmal darüber ausschlaffen / was gilts es wird ihnen anders was traumen. Wie gar zu vielfältige Erfahrenheit lehret. *Francisca Slavatina*, die nach ihres ersten Herrens Ableiben sich beym Wittibstand zuhalten entschlossen / und nach darbey hinterlegten 35. Jahren das Leben hochlöblich beschlossen / rahtete andern Frauen / wann sie in Wittib-Stand geriehten / darbey zuverbleiben; es gienge ihr aber selten von statten: weßwegen sie Schertzweiß zusagen pflegete: Es ist verhaust / wann die Wittben auffmerksam nur einen Mann sich reüspern hören / so müssen sie wieder einen haben. Nichts besser ist / als

solchen Lufft laßen. Gut Ding wil Weil haben. Ehe daß sich ein halbes Jährlein herum waltzet / wird man vielleicht was lustigers hören.

XIV.

(bey;
1. Steht dir das Haar gen Berg'/wann du gehst da vor=
Dich auff dem Freythof' hie doch stillzustehn nicht scheü'/
Und dir zu Zeiten sieh' ein ruhigs Oehrtlein aus:
Hie länger wohnen wirst/ denn/ wo bist Wirt/im Hauß'.

2. Da ich lebt'/ als wie du/wie du noch stund' im Streit'/
Damit von meinẽ Fürst Christo kein Feind mich zweiht'/
Wie er gestritten/ ich vor Augen immer hatt'/
Sein Beyspiel mich frischt' an zu mancher Heldenthat:
Den Feinden guts zuthun / wie er / ich mich befließ'/
Nahm' unverdrossen an / auch falsche Judas Küß':
Auff einen Backenstreich / reicht s andre Wang' ich hin /
Mir nach dem Mantel / auch das Kleid' ich ließ' abziehn.
Siehst du dein Kriegsfürst an / und streitst nicht / wie ein
Kein treüer Spießgesell / ein träger Esel bist. (Christ/

3. Du magst seyn / wie du wilst / frisch / safftig / hurtig /
So sitzet dennoch dir der Tod stät auff der Zung'; (jung/
Ich keine Zung' hab mehr/drum fürcht' ich auch kein Tod;
So lang noch deine frisch ist / druckt dich Sterbensnoht.

Albert. Dieses ist mir nicht klar genug. *Erud*. Meines Ermessens / zielet der Obschrifftsteller auff jenen Spruch: *Mors, & vita in manu linguæ. Prov. 18.* das ist / die Zunge kan gutes zum ewigen Leben uñ böses zum ewigen Verderben aussprechen; dieses aber gilt nur so lang wir leben / und des Verdiensts fähig seyn: so lang wir aber leben/ so lang seynd wir dem Tod undergeben.

4. Ein

4. Ein Richter steckt under dem Grabstein verborgen /
Bey welchem an Stecken kam' alles auff morgen:
Gewiß / wann wird andre die SchröckPosaun wecken /
Im Grab' er verlangen wird länger zustecken;
Weil aber auff jenen Tag folget kein Morgen /
So kan er nicht hoffen auff längeres Borgen.

Var. Diesem Richter werden wenig strittige Parteyen wol seyn geneigt gewesen; dann ja auch noch heût zu Tag wider des Ausspruchs / und Endschlusses Verzögerung ein immerwehrendes Greinen und Klagen geht. *Albert.* Sollte ihm aber mancher Richter nicht ein Gewissen darüber machen / wann er Gerechtshandel aus Hinläßigkeit / auff die lange Bank schiebet? bevoraus wann der Verschub beyden; oder einer Partey nachtheilig ist / und der Beûtel darbey an die Schwindsucht gerahtet? *Erud.* Dergestalt Saumseligkeit war *Frotho* König in Denemark Spinnenfeind. Darum/weil er bemerket / daß Schrifftlich auffgerichtes Recht podagrisch gienge / ließe er ein offentliches Gesatz ergehen; daß / so fern seine Underthanen / in Sachen strittig wurden / und sich in Gûte nicht vereinigen könten / um allen kostbaren Weitläuffigkeiten ein Ende zumachen / die Strittigkeit durch offentlichen Kampff sollte beygelegt werden; also / daß / der ein Vberwinder des Leibs / auch ein Vberwinder im Gut seyn / und verbleiben sollte. *Saxo lib. 5. hist. Danor.* *Var:* Ist aber dieses der Gerechtigkeit gemäß? wo müsten die Schwachen / Krummen / und Lahmen bleiben / wann sie einen Baumstarken Gegner hetten? warlich wann ein *Dawidle* wider einen *Goliath* Recht führete / so müste jener (GOtt thäte dann eine Wunderthat) den kürtzern ziehen / obschon er den richtigsten Handel hette. Wie käme die Einäugige Partey zurecht / wann sie von Zweyäugigem Gegentheil auff die Klinge ausgefordert wurde? sollte ihr dann diese be-

se bevor ein Aug ausstechen laßen? das wäre ja gar zu grausam. *Ingen* Was das betrifft / wann diese Art Strittigkeiten beyzulegen in sich selber nicht unbillich wäre / müste der Zweyäugige ihm ein Aug verbinden laßen / und alsdann dem Gegentheil mit dem Degen antworten. Im übrigen / um von *Albertina* vorgetragene Frage nicht unbeantwortet zuumgehen / haben zweifelfrey bestimmte Richter / als die ihres Amts halber die Gerechtigkait nicht nur zubehaubten / sondern auch die Parteyen ohne Schaden zubeschleünigen (so viels seyn kan) verbunden seynd / billich ihnen ein Gewissen darüber zumachen / wann sie Gerichtshandel an Stecken gerahten / und hiedurch die Parteyen in Sorgen und Aengsten sitzen laßen. Noch mehr aber sollte sie die Gewissensrug den Ausspruch zumachen anspornen / wann die streitbaren hiedurch zu merklichen Schaden gelangen.

X V.

1. Ein alter Schulfuchs hie sein enges Schliefflоch hat /
In gleiches schlieffen must / es sey fruh / oder spat.

2. Die ersten Milchhaar' ich bracht' auff die Todtenbahr' /
Hieraus niehm' ab / daß ich ein junges Vöglein war.
Vielleicht wann ich wär' / als wie mancher / spat gestorbẽ /
Ein Galgenvogel wär' an mir schon längst verdorben.

3. Ich klagt' im Hungerland' / und wünschte Himmels=(Weid';
Ich weint' im Leidenthal' / und sehnte mich nach Freüd'.
Das zweifelfrey verlangt auch inniglich dein Hertz';
Wiß' aber / daß dieß nicht erlanget wird mit Schertz'.

4. Der acht und dreyßig Jahr beym Schwemmteich war gelegen /
Sprach: wann sich s Wasser rührt / mich keiner wil be=(wegen;
Verlaßen lag' auch ich in meiner letzten Stund' /

Kein

Kein Mensch war da/ ich floh' in *JESU* Seitenwund';
Gewöhnst du dich gesundt in dieser einzufinden/
Zur letzten Stunde dich kein Feind wird überwinden.

Erud. Des seligen Manns *Hugonis à S Victore* heiliger Wunsch war/ in seinem Sterbstündlein dreyer Gnaden teilhafftig zuwerden. 1. Daß sein letzter Bissen/ den er auff Erden zugeniessen hette/ sollte seyn das Hochwürdigste Sacrament. 2. Daß ihm kein anderer Gedanken/ denn vom bitteren Leiden und Sterben unsers Heylands in Sinn käme. 3. Daß sein letztes Wort kein anderes wäre/ als der süsseste Namen *JESUS*. *Opt.* Ich wünsche auch kein anderes *Valete* zunehmen/ als mit dem troſtreicheſten Namen *JESUS*; und nach Anleitung dieser Grabschrifft mit *Bernardo* zusprechen:

Horâ mortis meus flatus intret JESU tuum latus.

JESU! Meinen Geist zur letzten Stund'
Niehm' in deine Seitenwund'!

XVI.

1. Nicht hasse/Mensch/ den Tod'/ obschon er gleicht dem (Dieb'/
Ja eben darum hab ihn recht von Hertzen lieb:
Dann er dir ja nichts stiehlt/ als klein' elende Zeit/
Und schenket dir darfür langfrölich' Ewigkeit.

2. Hör' eines Todtenstimm'/ hör' an den/ so dir rufft/
Hör' an/was ohn Schall' er spricht aus der Todtengrufft;
Hör' alle Todten an/ ein jeder predigt dir/
Und schreyet: bist ein Christ/ GOtt liebe/ für und für:
Hörst deren Predig an/ und liebst nicht deinen GOtt/
So bist du Taub/ und mehr/ denn alle Todte/ todt.

3. In *Colchis* mit Gefahr Goldäpffel *Jason* sucht';
Der in *MARIÆ* Schoß gebenedeyte Frucht/
Und fande sie: dann längst ohn angelegte Hand
Mit einem Fuß die Schlang sie hat gemacht zuschand'.

4. Ein

(wagt/
4. Ein Waghals mich auffs Meer' hab offtermals ge-
Kam' auch ohn Schaden durch behertzt und unverzagt:
Jetzt lieg' ich da/und lieg' im Sand' auff trucknem Land'/
Ist dieses einem Held zu Meer nicht eine Schand?

Erud. Das Meer / und der Tod gehorchen nie-mand: dann gleich wie das Meer / also erweiset der Tod / wie eitel sonst großmächtiger Herren macht sey. *Canutus* der Engelländer König / den seine heuchlende Hoffbediente fast GOtt gleich macheten / und schmeich-lerisch vorgaben / es müste alles nach seinẽ Augenwinken gehen / und stehen; ließe in deren Anwesenheit einen Königlichen Sessel ans Ufer stellen / allwo das Meer sei-nen Ab- und Zufluß hatte; darauff setzte er sich / und sprach: Meer! du bist under meiner Bottmäs-sigkeit / und die Erde / warauff ich sitze / ist mein. Ich gebiette dir / besteige meinen Grund / und Boden nicht / und mache weder meinen Leib / noch Kleider naß: Er hatte ausgeredet; aber das GOtt allein underthänige Meer / gabe auff seine Rede nichts / flosse auff- und ab / und überschüttete den König fast mit völligen Wellen. Warauff er sich erhube / und sprach: Sehet / wie ich allem zugebietten hab! ja alle so auff Erden wohnen / sollen wissen / daß der Königen Macht eitel / und falsch sey / und daß einer allein dieses Namens würdig / der wahrhafftig dem Himmel / der Erde / und dem Meer zugebietten hat. *Ann. Angl.* *Var.* So hat sich ja hie beerdeter nicht zubeklagen / daß er nicht mit *Jonas* in einem Walfisch / sondern auff truckenem Bo-den begraben; massen der Tod zu Wasser / und Land ein gleicher Herr ist / und fället einen jeden / wo es dem Allerhöchsten gefällig ist.

XVII.

XVII.

1. Wann ich s Kind vor Gericht/ wies hieß' hie sollte (tauffen/
Wüst' ich mein' Handel so zustellen auff die Schrauffen/
Daß mir mein Gegenteil nicht kunte kommen bey;
Dort laßt sich nie für Gold' ausgeben/ was ist Bley.

2. Hie ein Maulmacher liegt/ der aus dem Ofen zwar
Kein Hund zulocken hatt'/ und ein Sparmundus war:
Am Pfingstag' ohne Saltz'/ und Schmaltz' ein' Artischo= (cken/
Sein fettes tracktament war/ und sein bester Brocken;
Vor andern aber doch er sich so prächtig spreitzt'/
Als er sein Zimmer warm mit Zimmetrinden heitzt'.
Könt' er jetzt/ wie zuvor/ sein Wort noch pralend führen/
Seins GrabsGestank er wurd' hoch übern Bisem zieren;
Weil aber ihm jetzt ist ein Schloß für s Maul gelegt/
Niehm' aus den Disteln ab/ mit was er sich gehegt/
Und wundre dich nicht/ daß darmit sein Grab bestecket:
Dann was er aße ja natürlich er aushecket.

3. Ein offne Sünderin zwar Magdalena war;
Doch nur in einer Stadt war' ihr' Untugend klar;
Mich kennte Land/ und Leüt'/ als einen Ubelthäter/
Mit Fingern man mich zeigt'/ als einen Landsverrähter;
An meinem Ende mir GOtt Gnadenreich beytrug'/
Daß ich mit wahrer Reü' auff meine Brust mich schlug'/
Bist du/ wie ich/ ein nicht gemeiner Ubelthäter/
Ja Christi selbst auff s neü' ein ärgerer Verrähter;
Auff ihn mehr trau'/ als die nur was gerings gethan:
Dann größrer Sünder er am liebsten sich niehmt an.
Und schätzt es ihm/ gleich wie ein Artzt/ zu größern Ehren/
Wann er den Kränksten eh kan seines Heyls gewehren.

4. Fragst,

4. Fragst; was der hatte vor bey seiner Lebenszeit?
Nichts zeitlichs: sein Absehn gieng' auff die Ewigkeit:
Was er dacht'/ oder redt' / und thate / dort gieng' hin;
Wer zeitlichs sucht / dem geht die Zeit hin/ ohn Gewinn.

Opt. O GOtt! wie gut möchte es um uns stehen / wann wir aus diesem kurtzen Leben werden müßen in die lange Ewigkeit fortgehen / so es mit allem unsern Thun und Laßen auff die endlose Ewigkeit wäre angesehen. Wie manche / die ins Zeitliche vertiefft / jenen Männern der Reichtůmer nicht ungleich / mit leeren Händen / vor den Richterstuhl kommen werden / möchten sich allda mit ewigen Lohns wehrten Werken reicher versehen zuseyn befinden. *Albert.* Sollte dann das eintzige **Ewig** so viel eintragen ? *Erud.* Daran ist kein Zweiffel / dann alles wurde mit auffrichtigerer Meinung vorgenommen/ mit embsigerer Auffmerksamkeit fortgesetzet / und mit vollkommenerem Ende geschloßen werden. Viel wird obenhin ausgewirkt / ja liederlich hingeschleidert / weil nicht beobachtet wird / daß jedes / und alles in Kalender der Ewigkeit eingetragen wird. Welches auch so gar der blinden Heydenschafft bekannt gewesen zuseyn scheinet. Zween Heydnische Reimkůnstler *Euripides*, und *Altestides* hatten sich mit einander in eine Wette eingelaßen/ um zusehen / wer aus beeden aus seiner Reimschmidten das beste auff die Bahn bringen wurde. Nach verstrichenen dreyen Tagen brachte *Euripides* nicht mehr denn drey *Verse* herfůr / *Altestides* aber hundert / und spottete des andern / daß er fůr jeden Tag nicht mehr/ denn einen eintzigen auffgebracht. *Euripides* versetzte / und sprach: zwischen deinen hunderten / und meinen dreyen ist dieser Unterschied/ daß deine nicht ůber drey Tage; meine aber werden ewig wehren. *Opt* Weit beßer stůnde dieses Christen an / wann sie in allem ihren Thun und Laßen / ih-

nen die anstehende Ewigkeit nie aus dem Sinn kommen ließen.

X V I I I.

(treu/
1. Ein Kopff liegt da / mit dem s kein Häärlein meinte
Dann so viel Haar ihm wuchs'/als wachsen auff dem Ey.
Um s Maule stund' es so / wie Haber armer Leut';
Was meinst wol/ wie viel braucht'er zum barbieren Zeit?

2. Wann du von Jungen hörst/ daß sie nicht worden alt/
Im Grabe vor der Zeit schon liegen ungestalt /
Verwunderst dich/und sprichst: ey ist er dann schon todt?
Was hilfft ihn s Wundern/ sprich viel lieber: Gnad' ihm
GOtt!

3. Was folgt auff offt/ und lang Gesundheit herumtrin-
ken? (hinken.
Nichts denn ein schneller Tod / und Schmertzen volles
Wilst diese Wahrheit nicht / wie ich / in kürtz' erfahren/
GesundheitGläser meid' / um s Leben zuerspahren.

4. Ein Spahrer liegt allhie; doch nicht ein Beütelspahrer/
Redsparsam er war / und ein steiffer Maulverwahrer:
Was er mit einem Wort verständlich kunte schlichten /
Mit anderthalbem nie im Brauch hat' auszurichten.
Wilst dort bestehn / und hie wol stehn / an allen Ohrten /
Im Zaum die Zunge halt' / und sparsam sey in Worten.

Var. Embsigen / und mit wichtigen Geschäfften beladenen seynd LangPlauderer / Vielschwätzer / und große Maulmacher überaus überlästig / als die mit viel Umschweiffen herfürstreichen / was sie mit einmal Geschöpfftem Athem hetten aussagen können/und hiemit zu wichtigerern Verrichtungen die Zeit abstehlen. *Erud.* Du sagst recht: abstehlen: dann solche Plaudermäuler bey mir keinen andern Wahn/ noch Nahmen haben / denn

denn ZeitDiebe: *Var.* Wie kan man aber deren loß werden? *Erud.* Ein darum befragter Altvater antwortete: man sollte Armen Geld leihen / und Reiche um Herleihung ansprechen; also wurden uns jene meiden / um der Ruckstellung des Geldes nicht ermahnet; diese aber uns ungern um sich haben / fürchtende mit ungestimmen Anflehen / von uns belästiget zuwerden. *Var.* Es finden sich aber andere zuweilen ein / denen man weder leihen / noch etwas von ihnen entlehnen darff. *Erud.* Mit höher Angesehenen muß Geduld gebraucht werden; Niedrige kan man leicht abfertigen; bey uns gleichen sich entschuldigen; doch muß Christliche Lieb überall Platz finden: dann wann manche betrübte Person / um ihr beängstigtes Hertz zuerleichtern / oder um Raht uns ersuchet; da wird die Zeit nicht vergeblich verschwendet / sondern löblich / und bey GOtt verdienstlich angewendet: inmaßen Betrübte trösten / und Unwißenden / oder Zweiffelhafften Raht erteilen solche Ubungen seynd / die ihre Stelle / unter den Werken geistlicher Barmhertzigkeit allezeit gehabt / und fortwührig behalten werden.

XIX.

1. Hie ein Zinngießer liegt / der manche Kandel goß' /
Waraus ein guter Trunk in manches Maul' einfloß';
Er selber hielts gern mit / das Crucifix drinn liebt' /
Trunk' s gar aus; hiemit er Teutsch' Andacht redlich übt'.

2. Wann ich vom Predigstuhl' herunder hörte lesen;
Weiland Herr / oder Frau / dacht' ich: die seynd gewesen
Von hohem Stand'; ich werd' auch Weiland jetzt genennet /
Mich doch von hohem Stand kein Menschenkind erkennet.
Weist du / was Weiland heist? nichts denn vergangne Zeiten /

(ten.
In kurtzer Zeit auch du zum Herꝛn Weiland wirst schrei-

3. In schöne Pferd'/ und Hund' ich also war verliebt/
Daß eines Hinfall mich mehr/denn des Knechts betrübt:
Aus meinen Händen eh der Hund hatt' ein Stuck Brod/
Denn was von mir bracht' aus der Arm' in Hungers-
Noht; (setzt'/
Zu Pferd' ich dem Wild' offt mit Hunden schnell nach-
Raht'/ ob den Himmel ich hab/ oder Höll' erhetzt?

4. Ein wolbeseßner Mann allhie hat seinen Sitz'/
(Witz':
Am Geld' ihm nichts gieng' ab/ nichts manglet' ihm an
Die Hand teilt' Armen aus/ der Witz reiff dachte nach/
Ob s *Alleluja* er wurd'/ oder ewigs Ach/
Zusingen haben; da stund' er nachsinnig an;
Thust du ihm s nach/ so bist ein wolgescheider Mann.

Var. Warlich/ wer mit viel Geschäfften umgehet/ darbey aber jenes/ waran alles gelegen/ als nemlich die Ewigkeit/ übergehet/ der kan nicht von hoher Christlicher Weißheit/ und Bescheidenheit gehalten werden. *Opt*. O daß manchem/ der ihm kaum für seine Seele ein halbes viertel Stündlein zusorgen Zeit niehmt/ nicht gesagt wurde: *Stulte hac nocte, &c.* O du Narꝛ/ diese Nacht; oder in wenig Tagen wird deine Seel von dir genommen werden/und was wird dir deine verwirꝛte Weltkramerey eintragen? *Albert*. Es befindt sich aber mancher wol darbey/ und meint es sey schon genug/ wann ihm nur viel zu Gnaden gehn. *Erud*. Hat sich wol genug; wie wärs/ wanns ihm am fürnehmsten ermanglete. *Albert*: Was sollte das seyn? *Erud*. Ein Verweser/ der anstatt seiner wollte in die Hölle gehen. Also wurde einem Reichen/ der sich alles voll auff zuhaben erachtete/ geantwortet: dann da er sich vor seinem guten Freünd spreitzete/ als hette

hette er seine Sachen so weit gebracht / daß ihm nichts abgienge / sprach dieser: ein sehr großes mangelt dir / nemlich einer der für dich wollte in die Hölle fahren. *Var.* Gewiß ein solcher *Vicarius* ist schwer auffzubringen.

X X.

1. Ein Schreiner / der nett den Schlichthobel kunte führẽ /
Im Bett' / und Federn liegt / die seinem Leib gebühren:
Auff Hobelspänen ruht sein Haubt / wie auff der Küß' /
Nicht stöhr' ihn: dann er nach der Arbeit ruhet süß;
Daß underm **Rauhfang** nicht sein Geist noch länger (liege /
Andächtig deine Knie / für ihn zubeten / biege.

Albert. Was macht der Rauhfang allhie? *Erud.* So nennen die Schreiner den großen Hobel / warmit von Brettern das Gröbste oder Rauhe abgestoßen wird.

2. Hie eine Muter ruht / die Kinder hinterlaßen:
Lehrliebern seynd sie lieb; faulentzer sie verlaßen:
Die / wann man sie zutheil den Schaben nicht laßt werdẽ /
Beständig bleiben jung / und unversehrt auff Erden:
Kommts Feüer über sie / in Flammen sie aufffliegen /
Und laßen hinter sich kein einzigs Beinlein liegen:
So lang nun in der Welt dergleichen Kinder wehren /
Hoch wehrt sie / wer gelehrt / halt immerfort in Ehren.
Hast du in keinem Buch' / als Grobian studieret /
Dein Grobes Hirn / von was ich rede / nicht verspühret;
Bist aber worden alt bey hochgelehrten Büchern /
So kan ich mich / daß du mich wol verstehst / versichern:
Dann / was Verstands Geburt sey / weiße Leüt' erkennen /
Die Bücher anders nicht / denn s Witzes Kinder nennen.
Bist du ein Weißheit Kind / die Muter halt in Ehren /
Weist nicht / was ist weiß seyn / so magst dich bald fortscheren.

3. In Himmel einzugehn durch Arme war mein Hoffen/
Ist mir/Gott seys gedankt! nach Wunsch auch abgeloffē:
Dann/wie die Armen ich/auff gleiche Weiß' auch mich/
Des Richters Aug' sah' an; holdselig/gütiglich.

4. Der Spiegel andre führt an zu der Eitelkeit;
Mir gab' er guten Raht/mich von der Welt entzweiht':
Dann wann ich schaut' hinein; mein Antlitz aber hraus/
Sprach er: dein Augenliecht wird einmal löschen aus.
Dein' hübsche Wängelein/dein Rosenfarber Mund/
Im Huy wird hin seyn/ach! denk' an die letzte Stund'.
Dich stelle/so wie ich/offt vor dem Spiegel ein/
In kurtzer Zeit nicht die/so du jetzt bist/wirst seyn.

Albert. Wie reimen sich diese Gedanken zum Spiegel? wer wollte hineinsehen/wann er so trauersüchtige Mucken sollte heraus locken? *Erud.* Solche Mucken (wie sie *Albertina* taufft) seynd aber überaus dienlich die unmäßige Eitelkeit zubemäßigen: dann/ich wollte mich verwetten/daß wann eine in Anschauung des Spiegels/darbey gedächte: Diese mir liebkosende Purpurwängelein/werden erblassen; oder diese jetzt Sternen gleich hell leüchtende Aeügelein werden auslöschen; dieses wolgeformte Näselein/und Korallen rohte Mäulichen wird der Würmer erstes Fruhstuck seyn/unformlich und ungestalt häßlich aussehen; verwetten (sage ich abermal) wollte ich mich/daß/so wir vor dem Spiegel mit dergleichen Gedanken kramerten/unsere Seel in kurtzer Zeit eine Christlichere/und JEsu dem SeelenBräutigam wolgefälligere Gestalt/und Form annehmen wurde: ja ich halte allerdings darfür/daß es bey mancher mit gleicher Nutzbarkeit und Frucht abkauffen möchte/wie bey jener allzuzarten Fräulin/die obwol sie eine ziemliche schwäre Sündenlast in Beichtstuhl hineingebracht; doch mit keiner schweren Buß beburdet

bürdet herausgehen / und vom Beichtvater nichts ihrer Sinnlichkeit mißfälliges annehmen wollte: endlich dennoch / so offt sie ihre Hände waschen wurde / diese Wort: *Hæc caro erit esca vermium*: **Dieses Fleisch wird seyn der Würmer Speiß** / zusprechen einwilligte; da sie aber dieses eine Weile fortsetzete/wurde sie dergestalt in ihrem Hertzen verändert / daß sie sich ihr bis dahin eiteles sündhafftes Leben ernstlich zubessern entschlossen hat. *Pedagog. p. 1. c. 8. §. 5. n. 6.*

XXI.

1. Ein Einfallt liegt hie/den der höchste GOtt hoch acht/
Bist du nach Weltart weiß/ ein Narr wirst seyn verlacht:
Dann vor GOtts Augen ist die Weißheit dieser Welt /
Was vor der Welt ist falsch gepregtes Kupffergeld.

2. Da mir wol war/ bey mir ein jeder sich fand' ein /
Gleich wie das Volk sich drängt um dē Weyhwasserstein;
Nachdem ich abgeleibt/kein Mensch mehr bey mir bleibt/
Mit allen/ den s wol geht/die Welt gleichs Spiele treibt.

3. Zu Hauße der ein Löw/ zu Felde war ein Has /
Aus umgekehrten Buch er in der Kirche las'.
Was dunket dich ob er mehr Witz' hatt' oder Mut?
Von beyden sich kein Lot fand' under seinem Hut.

4. So dich der Fürwitz sticht/ zusehen wie' s zugehe /
Und um eine arme Seel'/ im Fegflamm Kerker stehe;
Geh' hin/ wo im Verhafft gefangne seynd in Eisen /
Geplaget Tag/und Nacht/von Wantzen/Flöhen/Läusen:
Wo keine Sonn scheint hin / wo alls stinkt voller Fäule /
Und dich (bist du so kühn) ein Stündlein dort verweile:
Hieraus (obs wol nur ist ein Schatten unsrer Peinen)
Vom Kerker/ in dem wir seyn/ stelle dein Gutmeinen.

Var. Obwol alle grausame Henkereyen / und Folterungen / nach der HH. Vätern Meinung / gegen dem Marterkerker der Seelen nur ein Traum / und Schatten seynd ; dennoch möchte diese Prob mancher Person wol behagen / wann sie nur in eine finstere Gefängnus / allwo in Ketten / und Banden mehr Gefangene beysammen seynd / hineinschmecken wollte ; wer aber ist einige dahin zubereden mächtig ? bevoraus jene / die / wie Biesemkätzlein / allzeit wolrüchen wollen ? *Erud.* Es werden zu Pariß in Frankreich / dem man sich sonst in allen Eitelkeiten nachzuaffen nicht schämet / so zarte / und heickel erzogene Damesen gefunden / als in Teütschland: dennoch seynd allda mehr vom fürnehmsten Frauzimmer zusehen / die Wochentlich an einem Dienst- und Donnerstage / um die Gefangene zubedienen / sich in die fürnehmste Gefängnussen verfügen / und zwar an einem Diensttage in das große und kleine *Castellet*, am Donnerstage aber in die *Conciergerieiele* und *Fort l' Evesque*, oder Bischoffs Feste / welches Namen der 4. Haubtkerkern seynd ; dergleichen Liebübungen aber machen sie auff solche Weiß werkstellig. Auff bestimmte Täge / als gesetzt / den ersten Diensttag des Monats / findet sich der darzu bestimmte Priester zu gewißer Stunde samt den hierzu beordneten Frauen ein / beym Eingang des Kerkers. Wann die ausgestellete Stunde verhanden / gehen sie gesamt hinein / und wird mit der CapellGlocken ein Zeichen gegeben / warauff alle Gefangene Manns und Weibs Personen in die Capellen zusammen kommē ; allda betet man bevor das Gebetlein : Komme heiliger Geist / warauf eine gute halbe Stund der darzu ermahnete Priester eine Geistliche Ermahnung haltet / welche meistentheils dahin ihr Absehen hat / daß die Unordnungen / so sich in Gefängnüssen ereignen / als Haß / übels Nachreden / und Fluchen / Nachgierigkeit wider jene / so sie in Verhafft haben ziehen laßen / abgeschaffet / und die Gefan-

gene

gene getröstet werden. Nach verbrachter Predig betet man das: Gegrüßt seyst du Königin; oder sonst was/ samt dem Psalm: Aus der Tieffe/ mit einem Vater unser/ und Englischen Gruß/ für die im Kerker verschiedene. Alsdann tretten die obberührte Damesen zur Thüre der Capellen/ und teilen einem nach dem andern herausgehenden Gefangenen Allmosen mit/ welches aber in keiner gewißen Summa bestehet; sondern nach dem viel oder wenig zusammen gebracht worden. Nach diesem gehet man alle Gefängnüssen zubesuchen/ spricht den Gefangenen/ so nicht ausgelaßen werden/ tröstlich zu/ und reichet diesen gemeiniglich etwas mehr über das gewöhnliche Allmosen. Wann man alle Kerkerkammern durchgangen/ und noch etwas von für damals zusammen gebrachtem Allmosen übrig/ wird nachgeforschet/ ob etwann einer eines wenigen Geldleins halber allda sich im Verhafft befinde/ und dieses/ wanns seyn kan/ gibt man hin/ um selbigen ledig zumachen *Amable Bonefons S. J. Charitat: Christian. art. 6.* im Teütschen am 166. Blat.

Var. Dieses ist wol eine Christliche Ubung/ welche zweifelfrey Christus/ Krafft seines Ausspruchs: Ich bin gefangen gewesen/ und ihr habt mich besuchet/ freygebig an jenem Tag belohnen/ rühmen und preißen wird. Wie kommts aber/ daß das Teütsche Frauzimmer/ welches sich sonst auff alle Frantzösische Uppigkeiten wol verstehet/ den Frantzösischen Damesen dießfalls nicht nachahmen wil? *Erud.* Am Verstand ist beyn Teütschen wol kein Mangel/ wann es ihnen nur nicht ihrem hohen Stand zuwider zuseyn vorkäme. Wann etliche fürnehme das Menschliche Ansehen hindann stellen/ ein Stündlein von andern zur Ewigkeit nichts eintragenden Verrichtungen abbrechen/ und sich Heldenmütig darzu entschliessen wollten/ so möchte/ was im Frankreich längst im gutem Schwung ist/ in Teütsch-

land auch wol angehen. Opt. GOtt gebe Vermöglichen dergleichen Sinn ein:

XXII.

1. Hie ruht ein Hofmann / der verstund' auff höfliche Biegen (Fliegen.
Sich trefflich wol/ gleich wie die Katz' aus Bley auffs
Bey wessen Hertzogshof' hat er sich wol genähret?
Wo man vom Ackerbau mit Ochsenzug' einkehret.

2. Entseelete Leiber ich abconterfet'/
Die rechte den Pinsel / die linke s Pollet
Noch führte/ schattirte/ mir lieff' alls wol ab /
Nichts minder ich dacht'/ als auffs eigene Grab'/
Und must' im Hun werden / was damals ich mahlt'/
Was meinst/ ob ich wurde rechtmäßig bezahlt?

3. Hie liegt Herr *Semper* frey/ freygebig im Versprechen;
Der doch beynebens auch nicht kärger war im Brechen:
Lebt' immer frey/ nie an gegebnes Wort gebunden /
Kein Held im Kreterland' ihm wurde gleich gefunden.

4. Da meine Gebährerin seufftzet'/ und girret'/
Bey meinem Ankommen schwer kneufftzet' und kirret'/
Zur selben Zeit blinkte des Widders Gestirn /
Dasselbe bestrahlete stark mein Gehirn;
Bey Mannlichen Jahren ein anderer Wieder
Zuwider mir war/ und verstimt' alle Lieder;
Verneblete klare Kristalline Täg'/
Und machte mir garstig sonst saubere Weg':
Wann andre für Frölichkeit tantzten und sprungen /
Beym Rebensafft lustig ein Meisterlied sungen /
Der Wieder mir dennoch war allzeit zuwider/
Verbittert' s Hertz' innig/ und äusere Glieder /

Der

Der Wieder mir gabe zuschaffen bey Nacht /
Bey Tage mir mancherley Aengstigkeit macht'.
Der Wieder hieß' Ehr' / und Gut wieder hingeben
Dem / so ichs unrecht hatt' entrucket beym Leben;
Daß eben der Wieder dir nicht sey zuwider /
Wann man wird zusperren dein' Augenliechts Glieder /
Mit Reden nicht stümpffle des Nechsten sein' Ehr' /
Seim Herren entzogene Gütter gewehr'.

Albert. Dieses Wieder ist mir fast zuwider / massen ich nicht wol fassen kan / was bey dessen Wiederholung zuverstehen. *Erud.* Widder mit doppeltem dd bedeütet ein von Sternkündigern also genanntes Gestirn / am Thierkreisse. Zuwider ist eben so viel als verdrüßlich; wieder aber heist wiederum / ist also wieder und zuruckgeben eines. *Albert.* Jetzt merke ich das Wortspiel. *Var.* Freylich! freylich ist Ehre und unrechtes Gut wiedergeben / kein süsser Safft von Spanischen Weinreben / und verbittert manchem am Ende das Leben. *Opt.* O daß es keinem den ewig bitteren Tod verursachte!

XXIII.

1. Ein Steinmetz underm Stein ich / nach Gebühr' / hie liege;
Hast du kein Steinerns Hertz / dein Knie andächtig biege:
Ach wäre dir bekannt was Schmertzen uns umarmen /
Du wurdest unsrer dich (wärst schon ein Stein) erbarmen.

2. Ihr selber die guldene Sonne nicht scheinet:
Ihm selber der Regen kein Tröpffelein weinet:
Ihn selber die Bünlein kein Hönig eintragen:
Ihn selber die Hunde kein' Hasen erjagen:
Ihn selber die Schäflein / die Wolle nicht zeigen:

Ihm

Ihm selber der Feigenbaum traget nicht Feigen:
Auff gleiche Weiß sollt ihr Lebendige früchten /
Und wirken zu Ehren dem / der euch wird richten:
Dann wirkt ihr hie etwas zu eigenen Ehren /
Wie dürfft ihr darfür dort Besoldung begehren?

3. Ein Mensch hie von hohen Einbildungen rast /
Weßwegen von vielen er lebte verhaßt;
Daß jeder dir hold sey / dich männiglich lieb' /
Kein großen Streich von dir nie selber ausgieb'.

4. Der hie jetzt lieget kalt / da er noch lebte / brant' /
Als wär er ein Mitglied vom Seraphiner Stand;
Hegst du im Busen viel von Kalt' / und Lauigkeit /
Die Fegflamm dich gewiß wird wärmen lange Zeit.

Erud. Dieses hat wahrlich erfahren in jener unser L.F. Bruderschafft einverleibte Jüngling / der von seinem ersten Andachteyfer nachgelaßen / und alles / was seine H. Ubungen betraffe / schleiderisch verrichtete; kurtz vor seinem Ableiben / wurde er vor den strengen Richterstuhl entzucket; und als er wieder zu sich kommen / bekennete er / er wäre / seiner verfluchten Trägheit halber / nicht weit von höllischer Verdammnus gewesen; hette aber durch Vorbitte der seligsten Muter GOttes diese Gnade überkommen / daß er vor seinem Hintritt seine Sünden bereüen / und beichten möchte; doch wäre er wegen seiner verfluchten Trägheit von Christo auff 40. Jahr in s Fegfeüer beordert worden. *Valer. Venet. præt. p. 1. l. 2. 98. ex: 3.*

Opt. Warlich viertzig Jahr ist eine geraume Zeit; und dieses verursachet bloß in Gottesdienst träge Lauigkeit? wie lang werden dann hie in Andachtübungen kalte und fast erfrorene Hertzen darinnen sitzen / und schwitzen müssen?

XXIV.

1. Ist dein Haus wolversehn/ hast fette Küh'/ und Küche/
In meines schmeck' herein/ alls gnau besieh'/ und rüche/
Und lehrne/ wie gar nichts auff Zeitlichs sey zubauen/
Wie man bey Zeiten sich um ewigs soll umschauen.

2. Ob vielen Künsten man mich *Polypragmon* nennt'/
Für ein kunstreichen Mann auch jeder mich erkennt';
Doch mir nur eine Kunst am End' halff' (ich sags frey)
Die Hertz Zerknirschung heist/ und wahre SündenReü:
Die/ und kein' andre/ mir zur engen Thür' halff' ein/
Dies' auch für andern dir laß' angelegen seyn.

(von Hertzen/
3. Nicht jeder Kuß/ der kommt vom Mund'/ auch kommt
Von seinem Feinde der ein Stich' empfieng' im Schertzen.
Im Schilde führt den Tod der Feind/ so freündlich küsset;
Der Freünd das Leben/ so mit Wunden dich begrüsset.

4. Wilst unverhindert bald in Himmel kommen ein/
(seyn:
Acht' hoch/ was groß; nicht klein/ was scheinet klein zu-
Dann/ was mir kame vor/ hie einem Gräslein gleich/
Mich dunkte dort zuseyn ein hocherwachsne Eych'.

Albert: Ich bin zum öfftern erschröcket worden/ wann ich gehöret/ daß auch ein mißiges Wort; ja die geringste Schuld/ bis auff den letzten Häller in Fegpeinen/ müßen abgestoßen seyn. *Erud.* Daran ist kein Zweiffel. Ists nicht ein schlechtes Ding/ den Wein ungemischt/ und ohne Waßer/ klar hinein trinken? Nun siehe ein Geistlicher/ der diesen Ordens Gebrauch (obschon er unter keiner Sünde darzu verpflicht) um sanffter nächtlicher weile zuruhen/ übergienge/ erschiene nach seinem Hinscheiden mit kläglichem Angesicht/ bezeügend/ daß/ obwol er sonst aller Gewohnheiten/ und Satzun-

gen ein genauer Beobachter gewesen / dennoch allein / ob ohne Waßer getrunkenen Wein / in der Fegmarter müste gequälet seyn: *Alexius Segala triumphi animarum p. 2. c. 18. exempt. 3.*

X X V.

1. Nicht wundre dich / daß mich ein Blumbett' hie bedecke:
(stöcke:
Mein Reichtum auff der Welt mir brachten Blumen-
Von Salbey / Nägelein / Jasmin / und Roßmarin /
Mit Gottes Segen ich empfienge mein Gewinn:
Hie gehts an; kommst dort nur mit Blumen aufgezogen /
Ohn Früchte / so wirst sehn / wie du dich selbst betrogen.

Albert. Wer seynd jene / so nur mit Blumen auffziehen? *Erud.* Die den äuserlichen Geberden nach / ehrbar und tugendsam scheinen / auch von Tugend schöne Discursen zuführen wißen; aber / dem unfruchtbaren Feigenbaum gleich wenig / oder keine Tugendthaten tragen.

(bild' ein /
2. Dich / Mensch / zwar sieh' ich nicht; doch / wie ich mir
Laßt du die Sterbensnoht dir gar zu bitter seyn.
Und sprichst vielleicht: ach wer hat doch den Tod erdacht?
Und wer die ewge Flamm' im Höllgrund' auffgebracht?
Sprichst so / gewiß du bist kein wahrer frommer Christ /
Ja dir stinkt aus dem Maul' etwas vom Atheist;
Bist aber doch ein Christ / den Tod kurtz aus nicht haff':
Dann sonst uns keiner zeigt / denn er / die Lebensstraß'.

(Sprach' /
3. Ein Dollmetsch ruhet hie / der viel von fremder
Wie ihn's die Muter lehrt' / in seine Mundart brach'.
(knecht /
Sprichst du: so war er nur eines andern Schreibers-
Darfür er sich erkennt / und spricht / du sagest recht;

Willst aber du / wie er / dich in Dollmetscherey
Einlaßen / kein Wortknecht sey / schreibe frey / doch treu.

4. Gefangne liegen teils in harten Eisenketten;
Teils in Spitälern man trifft an in weichen Betten.
(stank'/
Schreckt dich des Kerkers Wust / und fliehst Spitalge-
Gefangne doch such' heim / zun Kranken thu' eingang;
Um sie mit Raht / und That zutrösten / und zulaben /
Darvon wird meine Seel / und deine Labung haben.

Var. Wann mans beyderseits erörtern sollte / ob die in Kerkern / oder in Bettern Gefangene besuchen / ein verdrüßlichers / und der Natur ungeschmackeres Wesen sey / möchte es sich wol eine geraume weil darüber wörtlen / und vernünfftlen laßen. *Erud.* Wahr ists / beydes hat nichts sinnliches / und der Natur angenehmes an sich; wer aber auff Christliche Liebübung befließen seyn wil / der muß sich einen kleinen Ungemacht zuübertragen nicht weigern. Es gibt in Frankreich so wol / als anderswo zart und heickel erzogene Frauen / Fräulinnen / und Jungfrauen / und dennoch scheuen sich nicht auch fürnehme Standes Leute beydes Geschlechts / des Krankendiensts / um Christi Willen / embsig anzumaßen: dann täglich finden sich zu Pariß im Spital / (Gasthauß Gottes genannt /) aus der Bruderschafft des H.H. Sacraments Herren ein / welche / um die Kranke allda in Christlichen Wandel zuunterweisen / zur Buß / Beicht / und Communion / nach dems die Noht erheischet / anzufrischen / Christlich bemühet seynd.

Zu Unterweisung aber / und Trost der Weiber / und Jungfrauen seynd 14. Frauen bestimmet / welche aus deren Zahl auserlesen werden / die man Frauen vom Spital / oder Gasthauß Gottes nennet. Diese vertretten solches Amt auff ein viertel Jahr / und lieget ihnen ob / die Kranke Weibspersonen / so noch einer Unterwei-

sung / im Christlichen Lebens Wandel / vonnöhten haben / zuunterweisen / und ihnen zur Seligkeit nohtwendige Lehrstucke einzuflößen. Diese 14. darzu verordnete theilen sich in sieben Paar; deren jedes ein gewißen Tag in der Wochen hat. Täglich Nachmittag stellet sich in oberwehntem Spital ein Paar ein / welche die Kranken Weibspersonen begrüßen / und sich von einer zu der andern Bettstatte verfügen / sprechen ihnen zu Trost / oder Unterweisung / was gutes zu / beten etwas / oder erwecken gute Anmůtungen mit ihnen. Das fürnehmste Absehen aber haben sie dahin / daß sie die gefährlich Kranke zur Beicht anführen. Wann sie nun eine dahin beredet / zeichnen sie deren Namen / und die Zahl des Betts / warinnen sie liegen (maßen alle mit gewißen Ziffern bemerket seynd) gehen darmit zu einem Geistlichen / oder Ordensmann / bitten ihn / dieser oder jener im Krankensaal / gesetzt in der 9. oder 24. Bettstatte / liegenden Person Beicht anzuhören. Alsdann unterrichten / und růsten sie selbige zur H. Communion: dann keine / auch nach dem sie sich erholet/wird aus dem Gasthauß Gottes entlaßen / sie habe dann bevor GOtt under den Brodsgestalten in ihres Hertzens Hause eingelaßen.

Was die Leibliche Nahrung / und Unterhaltung der Kranken belanget / diese wird also ins Werk gestellet. Es gibt allda eine Frauen Gesellschafft / die sich zum Liebdienst der Kranken gleichsam selber wiedmen / machen unter einander Ordnung / auff welchen Wochentag / diese / oder jene sich darzu einstellen sollen. Alle viertel Jahr erwählen sie eine Oberste/oder Vorsteherin/ eine Schatzmeisterin / und eine des Kranken nohtwendigen Leingewands Beobachterin. Die Vorsteherin hat Auffsicht auff alles dieser Gesellschafft zugehöriges / wie auch auff die Frauen / daß sich eine jede auff ihr ausgestellten Tag zum Kranken Dienst einfinde. Die Schatzmeisterin hat alles zusammen gebrachtes Geld / Better/

Kleider

Kleider / Leingewand / samt andern zu diesem Christlichen Dienst gehörigen Sachen unter sich. Die Beobachterin / oder Verpflegerin niehmt dieses alles in ihre Verpflegung / und spendet selbiges / wann ihrs befohlen wird / zum Gebrauch aus. Diese drey Frauen besuchen fast täglich die Liegerhafften; im fall sie aber selber verhindert / schicken sie andere an statt ihrer.

Andere darzu Beorderte verfügen sich auff ihnen ausgesetzten Tag um 1. Uhr nach Mittag ins Gasthauß Gottes / gewöhnlich drey oder viere mit einander. Beym Eintritt ins Spital begrüßen sie bevor das Hochheiligste Sacrament bittende / daß diese Liebübung GOtt ihm zu Ehren / und ihrem besten wölle laßen wolgefällig seyn. Alsdann / um ihre schöne Kleider nicht zuverunsauberen / überdecken / und umgürten sie sich mit Fürtüchern / und wann sie also darzu geschickt seynd / niehmt eine das Brod / die andere auff einer großen Schüßel gekochte Speisen / die dritte einen Täller mit Sultzen / die vierdte eingemachte Sachen / eine jede führet ein Speißgabelein in der Hand; also gehen sie von einem Bette zum andern / und geben einem jeden / so wol Männern / als Weibern / was sie verlangen. Seynd die Unpäßliche nicht mächtig die Speisen selber an- und einzunehmen / so schieben die Frauen / nach darüber gemachtem Kreütze / ihnen selbige in Mund / und gehen nicht ferner / bis die Kranke allerdings vergnüget seynd. Nach dem sie fast in die vier Stunden bey solcher Auffwartung hinterleget / legen sie ihre Uber- und Fürtücher wieder ab / und bedanken sich vor dem HH. Sacrament / daß sich GOtt / diese ihre Dienstleistung / anzunehmen gewürdiget: bitten um Gesundheit der Kranken / und begeben sich nach Hauß. Dieser Frauen Gesellschafft haltet alle viertel Jahr eine allgemeine Communion in U. L. F. Kirchen / und unterschiedliche Zusammenkünfften / warbey sie sich unterreden / wie diese Christliche Liebübung im Schwung zuhalten.

ten. *P. Amable Bonefons S. J.* Liebreicher Christ 4. *cap:* am 244. Blat. *Opt.* Dieser Christlichen witz-und hitzvoller Liebübung / wüste ich nichts beßers anzufügen / als jenes: *Vade & fac similiter*: gehe hin / und thue desgleichen; wann diesen Raht nur manche vermögliche Christliche Frau mit der That versiegeln wollte; wo aber ist eine solche auffzutreiben? wie eine so löbliche Gesellschafft zusammen zurotten? GOtt gebe mancher hochverständigen Frauen solchen Sinn ein / daß / was sie vor GOtt gut zuseyn erkennet / sich ohne Menschliches Ansehen werkstellig zumachen überwinde: dann ohne heldenmütiges Ubermannen ihrer selbst / wird kaum eine teütsche Frau so viel Hertz haben. O starker GOtt! verleihe / daß viel so starke Frauen sich finden laßen!

XXVI.

1. Was glaubt die wahre Kirch / das glaubt' ich auch mit (ihr /
Daß du Mensch glaubest recht / ich nicht kan glauben dir:
Dann du / als wärst du blind / verliebt bist in die Zeit;
Wie kan ich glauben / daß du glaubst ein' Ewigkeit?

2. Du klagest widern Tod / wir Abgeleibte nicht:
Weil er vergnügt / wann er sein Amt einmal verricht;
Du aber ruhst nicht: dann ob Christus schon gestorben;
Du dennoch dich erkühnst ihn öffter zuermorden:
Sieh' / ob du / ob der Tod ein gröbrer Mörder sey /
Bereu' an Christo offt verübte Mörderey.

3. Daß die berühmte Kunst hochschätzbars Gold zu (schmeltzen /
Auff keinē guldnen Grund' hafft' / und besteh 'auf Steltzen /
Erfahren habens viel / die sich nicht laßen nennen;
Und wollt' es mancher eh' beweinen / als bekennen; (gen
Wilst schmeltzen Gold / daß sich vor Gott laßt tüchtig wä-
Dein Thun vereinbart / Christ / must Christi Thun beylegen.

Albert. Dieß hat mir meine Muter fast mit ihrer Milch eingeflößet: dann sie / nach dem ich beten gelehrnet / mir öffter einkeüete / daß ich alle meine Nadelstich / da ich Nähen lehrnete / mit den Dörnernstacheln / und Geiselstreichen Christi vereinbaren / und alle meine Kinder-Werklein den Mannlichen Thaten Christi beylegen sollte. *Opt.* O daß mich auch eine solche Muter erzogen hette / ich hab dieses erst ziemlich bey Jahren in einer Predig erlehrnet / allwo der Kirchenlehrer sagete / daß durch solche Ubung / wie der König *Mydas*, was er mit seiner Goldruthen berühret (es möchte Sand / oder Stein / ja Koht seyn) zu Gold gemacht / gleichermaßen wir durch Vereinbarung unserer Werklein mit dem Leiden und Thun Christi / vor GOtt / als das beste Feingold / hochschätzbar machen.

4\. Ob Schmertzen an dem Leib' / ob Angstsal' in der Seel' / (Quäl'.
Wer beydes nicht versucht / weiß nicht / was schärffer
Wann dieser litt' am Leib' / ersucht' er Menschenhänd';
Wann aber an der Seel' / er sich zun Engeln wendt'.
Gar wol! dann Seelenangst der Leibartzt nicht versteht /
Zun Geistern bey Geistangst man recht verständig geht.

Var. Ich muß gestehen / und bekenne es gern / daß ich zuweilen etwas muffisch aussehe; doch hat mich (warfür ich der Väterlichen Güte Gottes kindlichen Dank schuldig bin) noch keine innerliche GeistAngst dermaßen gefoltert / daß ich selbige dem Zahnweh / welches mir manchesmal zusetzet / vorzuziehen würdig geachtet. *Erud.* Zahnweh ist zwar ein solcher Schmertzen / der den Menschen bisweilen könte halb narrisch machen; doch ist anebens das Gemüt heiter / so ists weit geringer / als eine innigliche Seelenplag. *Albert.* Wo aber hin / wann zu äuserlicher Beängstigung noch innerliche Hertzenqual schlaget? *Erud.* Wohin hie Beerdeter / und in höchster

Seelenangst *Fulgentia Romana* ihre Zuflucht genommen hat. Diese hatte GOtt / um ihren Hochmut abzustraffen / in fleischliche Unflätereyen fallen laßen / weßwegen sie bey dem Richter von einem sichtbarlich erscheinenden Teüfel angeklaget worden / der auch / um sie zuüberweisen / Zeügen darstellete. Wo wollte *Fulgentia* in solchen Aengsten hin? sie nahme ihre Zuflucht zur aller Engel Königin / und ihrem eigenen Schutz-Engel. Und siehe dieser tratte in Gestalt eines wolgestalten Jünglings vor Gericht / und redete den höllischen Ankläger also an: du vom Himmel längst gefallene Bestien / darffst diese anklagen? der Kläger verschwunde / und *Fulgentia* wurde in Ansehen eines solchen Sachwalters von völligem Gericht loß gesprochen. *Ximenius lib 5. c. 11.* Nemlich die Porten der Höllen selber seynd nicht mächtig den Menschen zuüberwältigen / wo unser Schutz-Engel einen Sachwalter abgiebt.

XXVIII.

1. Kein Gartner an den Baum damals setzt an die Axt /
Wann deßen Frucht fast schon zu voller Reiffung wachst.
Hie eine Grämfrau liegt / samt ihrer Frucht gefällt /
Ob GOtt / wie einen Bock / den Tod zum Gartner stellt?

2. Ein alter / und stinkender krebsiger Schaden /
Hat allhie Beerdeten jüngst abgeladen:
Fragst / ob er gastiere mit Fleisch oder Fisch?
Jetzt Würmern von Krebsen er anricht ein Tisch'.
Wann s Donnern am Jüngsten Tag ihn aus der Erden
Wird treiben / er wieder Krebsgängig wird werden.

3. Bist / Christ / befließen mir zuhelffen aus der Pein /
Hab Dank für diese Lieb' / ein' andre schick' herein:
Dann bringst her eine Seel' / an diese Marterstell' /
Die sonst sollt' ewig seyn gemartert in der Höll' /

So thust du / glaube mir / durch diese That vielmehr /
Als machtest die Fegglutt zugleich auff einmal leer:

4. Wol leben / Reißman / ist die beste Kunst zusterben;
Doch / so du dich noch um ein andre wilst bewerben /
Uns öffter suche heim / auff diesem Todtenplan /
Und wann s zum sterben kommt / sieh' andre fleißig an /
Ihr letzter Todeskampff / und achzenvolles streiten /
Dich lehren wird / wie du zum Tod dich sollst bereiten.

Erud. Freylich gehts gewöhnlich / wanns zum letzten Abdrucken kommt / ängstig zu; doch hab ich manchem Sterbenden Beystand geleistet / der frey bekennete / er fühle keinen Schmertzen / außer der Mattigkeit am Leibe / keine Aengstigkeit im Gewißen / und keine Forcht im Hertzen. *Opt.* Einen solchen Tod möchte ich mir auch wünschen. *Erud.* Du bist eines Sinns mit *Justo Lipsio* einem von allerhand Geschicklichkeit berühmten Mann / der auff seinem Todtbette 1606. (Warauff er bey gesundem Leibe vorhero offt bedacht gewesen) wie vor Zeiten Kayser *Augustus*, eines ringen leichten Tods / ohne sonderbare Forcht / Angst / und Kümmernus zusterben verlangete / und seines Wunsches auch ist gewehret worden. Da ihm aber von einem seiner Bekannten gesagt wurde: Nunmehr hette er Zeit sich heydnischer *Stoi*scher Weißheit Lehrer Trostsprüchen zubedienen. Ließe ihm *Lipsius* diese Erinnerung mißfallen / und zeigete mit dem Finger auff die H. Crucifix Bildnus / sprechend: *Hæc est vera patientia*, diese ist die wahre Geduld. Darauff wendete er sich mit diesen denkwürdigen Worten zu dem gekreützigten HErrn: *Domine JESU, da mihi patientiam Christianam.* **HErr gib mir Christliche Geduld.** Dahin wil ich dich auch gewiesen haben: dann sanfftes Schmertzen- / und Angstfreyes Sterben ist etwas seltzamer / und hat sich solcher Freyheit / auch der unter den

Todten freye Christus / nicht bedienet. Als der auch manchen seinen sonderbaren Freunden höchst ängstige Sterbensart auffbürdet. *V. P. Martinus Stredonius S. J.* wohnete zu Brünn 1644. damals des *Collegij Rector* dem *P. Philippo* Streit in seinem letzten Kampff bey / als aber dieser / ob seiner Lebens Strengheit sonst berühmter Mann / wider die böse Geister (welche er augenscheinlich um sich hatte) mit seinem Crucifix herumfochte / und in sothanem Streit mehr Tage beharrete / brache endlich *Stredonius* mit diesen Worten heraus: *Hæc est Mors justorum*, Dieses ist der Gerechten Tod; wie er dann selber auch hernach 1649. in erwöhntem *Collegio* den Augstmonat wahrhafftig ein Angstmonat zuseyn erfahren / als er den 26. dito sein Leben / mit dem Sohn Gottes selig / aber ängstiglich geendet.

XXVIII.

1. Der Sattel macht kein Pferd/der Mantel keinen Mañ/
Dem Zwerglein s lange Kleid beyleget keine Spann':
So / was von außen ist / dir beytragt keinen Wehrt /
Obschon es wurde hoch von jederman beehrt;
Wir Todte haben nichts / was macht auswendig schön/
Der Tugendschmuck bringts mit / daß wir vor GOtt bestehn.

2. Hie ein Schnellschreiber * ruht / sein Werk durch (vieler Händ'/
Und Augen geht / sich rühmt' im Alten Testament
Gegründt zuseyn / und sich auff *David* selbst berufft';
Obwol er noch kein Jahr' hie ruht in dieser Grufft;
Versteh' ihn aber wol; er dich nicht hintergeht;
Im Psalm / allwo voran gedoppelt viere steht /
Wird seiner Kunst gedacht; sie heist Schnellschreiberey /

Ich halte darfür / daß er ein Buchdrucker sey.
*Der geschwind schreibet. Ps. 44.

3. Hats abgefallne Laub nichts mit dem Baum gemein/
Und mit dem süßen Most nichts d saure Tröpfflein Wein/
Hat mit der Rose nichts der ausgedörrte Strauch/
Hat mit dem Feüer nichts der schon verschwundne (Rauch/
So hab ich doch mit dir / O Reißman / was gemein /
Obschon ich todt / und du noch lebst frisch/ wie im Mayn/
Daß/weil ich bin/wie du/ ein Mensch/ uñ auch ein Christ/
Christus vermenscht uns ein gemeiner Richter ist.

4. Kanst für die Seelen nichts guts thun / auff deine (Spesen/
So viel d dein Beütel tragt/ für sie Meß laße lesen:
Mit gleicher Maß sie dir / mir glaube / werden meßen /
Und deiner in Gefahr unfehlbar nicht vergeßen.

Albert. Von dieser Sach hab ich hin und her in Todten Capellen unterschiedliche Geschichten mit Farben entworffen gesehen. *Erud.* Ob auch jene / so sich mit einem Welschen Jüngling 1620. begeben. *Albert.* Nein; sie waren älter. *Erud.* So höre was frisches: berührter Jüngling hatte im Brauch öffter auff seine Unkosten für die Seelen im Fegfeüer Meß lesen zulaßen. Es begabe sich / daß er zu Pferd / under einem Eychbaum vorbey paßierte / an deßen Aesten eines zerviertelten Mörders Stücke hingen/ welche sich aber im huy zusammen fügeten/ und sich dem Reüter vorstelleten; Warob der Jüngling hefftig erstaunete / der ergäntzte Mörder aber hieße ihn vom Pferde absteigen / an deßen statt er sich in Sattel setzete; als er auff sechzig Schritt fortgesetzet / wo Straßenrauber dem Jüngling auffpaßeten / brenneten sie auff den Reüter loß / fälleten ihn / und wurden flüchtig. Der Abgebüchste aber richtete sich auff / setzte sich

wieder zu Pferd / und ritte dem Jüngling zu / den er also anredete: Siehe / dieses hette dir widerfahren sollen / so ich nicht auff Gottes Befelch deine Stelle vertretten hette. Diese Gnade ist dir darum erwiesen worden / weil du aus sonderbarer Gottseligkeit gegen den Seelen im Fegfeuer wolgeneigt bist: beharre in dieser Andacht / und beßere deine böse Sitten. Welcher Ermahnung auch der Jüngling nachkame / und nahme geistlichen Ordenstand an. Des Mörders zerviertelte Glieder aber wurden wieder am Baum hengende gesehen. *Hautius de Eucharistia n. 997. Albert.* Dieses ist mir warlich was neues; *Erud.* Dem Jüngling aber eine doppelte Gnade / als deßen Leib und Seel seiner Andacht halber von zeitlicher / und ewig wehrender Straff ist befreyet worden.

XXIX.

1. Unausgekochtes Recht zuführen hatt' ich Mut /
Sollt' ich gleich setzen dran mein Habschafft / Gut / und
In Strittigkeiten mich auch wol behertzt einließ'; (Blut:
Da ich die *Duplic* schmidt' / einfältig mich hinrieß' /
Der so sich in Wortzank mit keinem Mensch einlaßt:
Stehst du im Streit / hab acht / daß du stät seyst gefaßt.

(s Lachen;
2. Mensch / du in einem Sack' hast s Weinen und auch
Dieß aus der Todtenschaar dir keiner kan nachmachen:
Dann / die im Oberland' ob Wollustbächen sitzen /
Kein Augentröpffelein mehr können traurig schwitzen.
Die unden im Pechstrom' ach! heülen im Höllrachen /
In Ewigkeit kein mal mehr können frölich lachen;
Wilst du *Democritus*, wilst *Heraclitus* werden
Auff ewig? bey dir steht s / so lang du lebst auff Erden.

3. Wann diesen nicht speißte der Himmlische König /
Was man ihm vorsetzte / war alles zuwenig:

Assueri

Assueri Freytaffel ihn nicht kunt' erfüllen /
Sein Hunger allein kunte jene Speiß * stillen /
Die GOttes Sohn selber auff Erden genosse /
Warbey er vor Himmlischer süsse zerflosse.
Weist dich mit gleichmässigen Speisen zumästen /
Ein Mitgast wirst sitzen beyn Himmlischen Gästen.

* Meine Speise ist / daß ich thue den Willen des jenigen / rc. *Joan.* 4.

4. Die hie liegt / nie verwundt' / auch nur mit einem Aug'
Den Bräutigam / sag' ob zu JEsu Braut sie taug'?

Erud. Dieser auff alle Ehrbarkeit beflissenen Jungfrauen / scheinet jener Jüngling schnur gerad zuwider gewesen zuseyn / von dem *Basilius* (wie er selber bekennet) folgende grausame Geschicht mit zitterender Hand kaum zu Papier hat bringen können. Am FestTag der H. Jungfrauen / und Blutzeügin *Thecla* (schreibt er) hatte *Orentius* in der Kirchen seine Augen auff eine Weibs-Person unverruckt angehefftet / wie er / (als hernach seine Mitgesellen den feyerlich gehaltenen Gottesdienst zu Haus rühmeten) selber bekennet. Folgende Nacht / als dieser geüle *Orentius* keinen Schlaff in seine Augen bringen kunte / sahe er die H. *Thecla* in ihrer Kirchen / auff einem hohen guldenen Ehrensitz / wie sie denen / so an ihrem FestTag dem GOttesdienst gebührlich beygewohnet / überaus treffliche Gaben austeilete. Beynebens sahe er auch jene Frau / die er allein in der Kirchen mit seinen Augen angebetet hatte / und diese wurde ihm auch / gleichsam zu einer Belohnung / dargeben / daß er sich in der Kirchen eingefunden hette. Nach einer Stunde fiele ihn ein grausam rasendes Höllgespenst an / welches ihm die gantze Haut abstreiffte / alsdann mit Würmern / und Eyter dermassen überschüttete / daß denen Anwesenden die Sprach / und fast die Seele entgienge. Warauff

Orentius den andern Tag sturbe / und vom Teufel seines geülen Ansehens halber entführet wurde. *Basilius Seleuciæ Ep. de Mirac. S. Theclæ l. 2. c. 18.* *Var.* Daran hat sich wol mancher / und manche zustossen.

XXX.

1. Der Haarfall mich fiel' an / warauff ich fiel' in s Grab' /
Ohn Augen dieß / sonst nichts / beym Haar' ich troffen hab.

2. Dem Welschen Sprichwort nach / schleicht s Jahres Helfft vorbey / Mit Tück' / und Trügerey:
Das ander' halbe Jahr / mit Trügerey / und Tück' / Geleget wird zurück.
Der hie liegt / dieses ihm ließ' angelegen seyn / Was meinst / bracht' es ihm ein?
Weil sich die Regel nicht schickt' in eins Teütschen Kram' / Hiedurch um alls er kam'.

3. Der hie liegt / wollt' im Herbst Peltzkirschen von der Buchen / (suchen;
Und hatt' im Brauch Bratwürst' im Hundsstall' auszu-
Suchst du auff dieser Welt dein völligs Hertz Vergnügen /
So bist gescheid / wie er / hast Recht bey ihm zuliegen.

4. Steh'! *Isabella* hie liegt / die sich steiff staffieret' /
Und einer Göttin gleich / mehr denn hochzeitlich zieret':
Ob sie im Hochzeitsaal' / als Christi Braut jetzt prange /
Eh du sie siehst / dich nicht zusagen unterfange.

Var. Fern sey von mir / daß ich von hie zu Erden bestatteter *Isabella* mich im Urteilen freventlich übereile; möchte aber gern verständiget werden / was von so übereiteler Leibszierde zuhalten? *Erud.* Ich wil eine oder andere Geschicht beybringen / warauff ein frevelfreyer Schluß sich wird stellen laßen. *Gelsominus* erzehlet von einer Frau / die mit Verabsaumung des Seelenschmucks / den

denLeib prächtig und frech zuzieren imBrauch hatte. Als ihr kurtz vor ihrem Hintritt der Priester die HH. Wegzehrung darreichete / riessen ihm zween Engel die HH. Hostia aus der Hand / und verschwanden damit ; welche aber hernach der Priester im SpeißKelch gefunden. Von einer andern mehr auff Leibs / denn Gewissenszierde beflieſſenen / meldet oberwehnter *Scribent*, die ihrem Kammermensch Abends befohlen / selbige sollte sich Morgens beyzeiten einfinden / massen sie folgenden Feyertag ihrem Brauch nach (der überaus geül und frech war) sich absonderlich auszustaffieren entsunnen wäre. Um Mitternacht stellete sich der böse Geist in Gestalt des Kammermensches zu Diensten ein / weckete die Frau vom Schlaff auff / kleidete sie an / zierete / und schmierete sie im Gesicht / weiß nicht mit was für Schminke ein / und machte sich darvon ; über eine Weile kame das wahre Kammermensch / um ihre Frau zubedienen / fande sie aber so häßlich verstaltet / und mit solchem Gestank beladen / daß sie flüchtig wurde / und bezeügete sie hette an ihrer Frauen die erschröcklichste Teüfels Gestalt gesehen. Die Frau verwunderte sich / ob der Kammerdienerin Flucht ; befande aber selber ihr Angesicht einem grausamen Höllgespenst gleich zuseyn / warob sie erschracke / und für Schrecken / plötzlich todes verblieche. Also obberührter *Gelsominus Thesauri Cœli c. 19.* Hieraus ist von solchen EitelkeitTocken / und ErdenGöttinnen leicht Urteil zufällen / ob sie der Himmlische Bräutigam (so sie ohne Buß ableiben) in Hochzeitsaal werde einlaßen / oder hinter die Thüre stellen / ja / als nicht Hochzeitlich bekleidete in die äuserste Finsternus werffen laßen.

XXXI.

1. Ein Jungfrau Knechtlein / so bey der Mitbuhlerey
Bekam' ein Seitenstich / herkam' / ohn Beicht' / und Reu'.

Nun

Nun macht der Ehstand/ eh er wird vollbracht/ so weh/
GOtt gebs/ daß keinem nach vollbrachtem ärger geh'.

2. Noch minderjährig kam' ich her/ und unverjährt;
Vielleicht: warum/ von mir zuwissen wird begehrt?
Dies' Ursach ich allein/ O Mensch/ dir weiß zusagen/
Daß keiner stürbe jung/ sollt' ihn der Tod vor fragen.

3. Wie mancher fangts Werk' an/ allwo er s sollte enden/
Und greifft mit Füssen an/ was sich laßt thun mit Händen.
Hierinn (obwol er blind) der Tod nicht fehlt' ein Haar/
Dann da der letzte Tag/ ja Stund des Jahres war/
Er sein endmacher Spieß' an meine Kehl' ansetzte/
Und machte/ daß ich mich am letzten Jahrstag letzte.

4. Ein Kirchenlieber hie sein finstres Wohnhauß hat/
Der was er kunte thun/ zum Kirchbau' eyfrig that':
Nun weil er neüe nicht war mächtig auffzuführen/
Die alten/ wo er kunt' ausflicken halff' und zieren:
Im Tempel GOttes jetzt er ohne Zweifel wohnt/
Und freüet sich in GOtt mit Herrlichkeit belohnt;
Kanst du erbauen nicht ein grosses *Vaticanum*,
Wie du s vermagst/ führ' auff ein kleines *Lauretanum*;
In großen Tempel GOtts darfür kanst kommen ein/
Und auff dem EngelChor/ ohn Pauß/ Mitsinger seyn.

Erud. Meines darfürhaltens werden mancher Gottseligen Frauen Hände/ die sich zum Kirchen Zierat brauchen laßen/ glantzreicher im Himmel scheinen; massen jene/ so mit dem König *David* die Schönheit des Gotteshaußes lieben/ sich GOtt beliebter/ und folgbar grösserer Herrlichkeit fähig machen. Was werden nicht jene zugewarten haben/ die entweder veraltete/ und zu Grund gehende Kirchen erneüern/ oder neüe von Grund unders Dach bringen/ darzu gebührenden Schmuck beyschaffen/ und um selbige bauständig zuerhalten mit Jähr-

lichen

lichen Einkünfften mildreich versehen? *Dagobertus* König in Frankreich hatte die zu Straßburg unser lieben Frauen zu Ehre erbauete Kirche wieder zurecht bringen/ und erneüern laßen/ selbige auch mit dem Marckflecken *Rubiac*, und darzugehörigem Gebiette reichlich begabet. Welches GOtt nicht unvergolten gelaßen: dann obwol *Dagobertus* in unmäßige WeiberLiebe vertiefft/ und in Beobachtung der Reinigkeit sehr wankelmütig war; dennoch hat ihm diese zur allerreinesten Gottes Gebährerin/ durch den Kirchenbau/ und dessen begnadung/ verübte Andacht erstlich zur Buß/ alsdann aber aus den schärffesten Peinen des Fegfeüers geholffen/ wie aus Zeügnus des Königs *Ludovici Pij* abzunehmen: *Canis. de B. Virg. l. 5. c. 23. Fulbertus in vita S. Autberti Episcopi Cameracens. Opt.* Mein öffterer Wunsch ist/ wann sich irgends eine mildreiche Hand auffthun wollte/ eine Hertzrührige Andacht zuerwecken dienliche Todten Capelle auffzubauen. Wie aber solche auszuzieren/ möchte ich von der Jungfrau *Ingeniosa* gern vernehmen.

Ingen. Wann sich nur ein Wolthäter fände/ der etwas beytragen wollte/ hierzu taugliche Sinnbilder/ und Mahlereyen wären leicht auffzubringen.

Fürs Erste wollte ich einem großen vom Bildhauer zur Andacht ausgearbeiteten auff dem Altar gestellten Kreüzbilde vier andere in MannsGröße gemahlte beystellen/ warauff die vier letzten Dinge des Menschen/ (wie sie unlängst in Welschland *Jacobus del Po* auff einem größereren Quartblat entworffen/ und seine Schwester *Theresa del Po* in Kupffer gestochen) als vier Hertzenbrecher/ lebhafft sollten entworffen seyn. Zur rechten Seiten zwey; auff dem Obern ein sterbender Mensch/ welchem aus den Wolken die GöttlicheGerechtigkeit eine Wage/ auff deren einer Schaale ein feüriges Schwert/ auff der andern ein Palmzweig/ zeigete/ mit dieser Uberschrifft:

An einem Blick'
Henkt ewigs Glück.

Auff dem andern und undern Bild eine Todes verblichene / und schon zufaulen anfangende Person / welche etliche mit zugestopfften Naßlöchern von fern betrachten mit diesem Zusatz:

Im Huy verliehrt
Sich Menschen Zierd.

Zur linken Seiten im obern Bild/sollte oben entworffen seyn die Himmlische Herzlichkeit/ warinnen ein frisch abgeleibte Seele glantzreich auffgenommẽ/ uñ der ein Lorberkrantz auffgesetzet wird / mit beygefügter Obschrifft:

Auff kurtzes Leid
Endloße Freud.

Darunder eine im grausamen HöllRachen mit Schlangen umwundene Seel / nebst dieser Beyschrifft:

Auff kurtze Freud
Endloßes Leid.

Opt. Wanns in meinen Vermögen stünde / so liesse ich die Wände um und um auch nicht kahl stehen: dann laßen adeliche Leute / wann sie eine Leiche austragen / auch die Haußwände mit Klagtüchern überhüllen / warum sollten die Wände des Gottes-Haußes / wo alle auch höchstadeliche Personen einkehren / unbedecket bleiben? wie aber möchte dieses zierlich ins Werk gerichtet werden?

Ingen. Oben herum um die schwartze Tappezerey wollte ich herabhangendes Laubwerk / oder / wie es die Welschen nennen / *Festoni* stellen; darüber der Ordnung nach zehen Sinnbilder.

1. Ein Todtenkopff / warauff ein BlumenKrüglein

lein mit frischen Blumen / auff deren Bläter stechende Wespen/Fliegen/und nagende Käfer mit der Beyschrifft:

Ich zwar wol rüch';
Doch fiel' ich stich'.

2. Ein Todtenkopff warauff ein Schlangenhahn / oder Basilisk / mit Beysatz:

Mein AugenGifft
Von weiten trifft.

3. Ein Todtenkopff / warauff ein Rab der eine Schnecke im Schnabel führet mit darunder beygeschriebenem *Cras Cras.*

Bey mir steht Weil'
Um Geld nicht feil.

4. Ein Todtenkopff / warauff eine SandUhr / mit Beyschrifft.

So bald s laufft ab /
Must du in s Grab'.

5. Ein Todtenkopff warauff eine mit Stern besetzte HimmelsKugel / die Obschrifft:

Mein grobs Gehirn /
Acht kein Gestirn.

6. Ein Todtenkopff warauff mit Chor-und FiguralNoten beschriebenes / und auffgeschlagenes Singbuch mit Unterschrifft:

Choral und Figural
Bey mir hat gleichs Final.

7. Ein Todtenkopff/ warauff ein zerbrochener ausrinnender Krug / mit Beysatz:

Einfalt/ Gelehrt/ Arm/ und Prasser
Zerrinnen all'/ als wie Wasser.

8. Ein

8. Ein Spiegel waraus ein Todtenlarv herfür schauet mit Zuschrifft:

Sey/ wie du wilst jetzt schön/ und fein;
Mir doch einmal wirst ähnlich seyn.

9. Ein Todtenkopff/warauff ein beflügelte Schildkrot mit Beysatz:

Obschon mit Weil';
Ich dennoch eil'.

10. Ein Todtenkopff/ warauff eine großäugige NachtEüle mit Beysatz:

Auch bey der Nacht
Mein Aug scharff wacht.

Opt. Mein Wunsch wäre/ daß um die Fenster auch etwas gemahlet wurde. *Ingen.* Meines Erachtens möchte beym Ersten zur rechten Seiten ein zu Pferd sitzender/ uud auff Menschen Cörpern herum tummlender Tod sich nicht übel schicken/ diesem wollte ich beyschreiben:

Klein und Groß
Stürtzt mein Roß.

Zur Linken ein mit Feldzeichen/ und guldenen Ketten behenkter/ und ein Kriegsfahn schwingender Tod: warbey geschrieben.

Mit Sieg' ich immer streit/
Mir alles wird zur Beüt'.

Beym Andern möchte beyderseits nicht übel stehen/ ein in der Hand einen Falken/ und auff der Achsel eine Flinten führender Tod/ mit zugeschriebenem Reim:

Für keinem Federhanns mich scheü':
Mir alles stehet Vogel frey.

Zur andern Seiten ein mit einem Fischergarn umgebener/ und an einem Angel einen hangenden Fisch führender Tod / mit Beyschrifft:

So wol der groß'/ als kleine Fisch/
Gewiedmet ist zu meinem Tisch'.

Zum dritten Fenster wollte ich auff eine Seiten stellen / den in der Hand einen Pfeil / und Singbuch haltenden Tod / warauff den Noten der Text:

Der grimmige Tod mit seinem Pfeil'/ underzeichnet / mit Beysatz:

Ohn Unterschied'/
Für all' ein Lied.

Auff der andern einen auff dem Posthörnlein blasenden/ in der Hand einen Brieff haltenden Tod / warauff auswendig geschrieben *citò citò citissimè*, mit Nebenschrifft:

In Eil' ohn Weil'.

Beyde Seiten des vierten Fensters / wollte ich also bekleiden. Eine Todtenlarff / die ihre Zähne an ein fettes Kind / wie Saturnus der Kinderfreßer / ansetzt/ mit Zuschrifft:

Auff ein Schlung
Alt / und Jung.

Der Andern wollte ich anstreichen laßen einen beharnischten / und mit einer Bickelhaube bedeckten Tod / mit Beyfügung:

Ich bin Stich/ Hieb/ und Kugel frey /
Mich auch für keinem Samson scheu'.

Opt. Wo bleiben die zwo Thüren? sollte sich daher nichts schicken? *Ingen.* Zu einer Seiten des Eingangs

wollte ich einen Tod / der ein Gebund Schlüßel führet / anmahlen / mit dieser Zuschrifft:

Für jede Thür'
Ich Schlüßel führ'.

Hinter der Thüre aber wollte ich einen mit einem Dittrich / und beygefügtem Reim stellen:

Mein Dittrich auch zur Nacht / ohn Liecht /
Den Dorn findt / samt dem Eingericht.

Bey der andern Thüre / sollte ein mit Füßen Schlüßsel / und entloschene rauchende Fackel trettendes Todten-Gespenst stehn / mit Beyschrifft:

Ohn Schlüßel / ohne Fackelbrand /
Weiß auffzusperren meine Hand.

Zur andern Seiten / eine gleiche / die ein- und ausgehende ehrerbittig grüßende Todten-Bildnuß / mit beygeschriebenem Warnung Gruß:

Gesund herein! gesund nach Hauß!
Einmal gewiß wirst bleiben aus!

Opt. Mich dunkt es mangelt noch etwas / welches ich in einer Todten Capell gesehen; nemlich under dem Altarstein neben und hinter einander stehende / und von darhinter gestelten Ampeln erleüchtete mit Fegfeüer Flammen umgebene Seelen / an welchen auff gewiße Sünden sich reimende Plagen zusehen / ob ihnen aber schwebende / und ihnen hülffreichende Engel. Ingen. Dieses möchte nicht übelstehen. Liebste Optantia finde nur einen offenhändigen Woltháter / und wir wollen noch viel mehr finden / was zu Ausstaffierung dieser Capellen wird dienlich seyn. Opt. GOtt gebe einem wolvermögenden gutte Einfälle / und Willen darzu! es möchte wol etwas heraus kommen / desgleichen ich mich

beyn

beyn Jesuitern in der TodtenCapelle zu Commotau gesehen zuhaben vermeine. *Ingen.* Es mag wol seyn; fallen doch witzigen Spitzköpffen zum öfftern gleiche *Concept* ein.

I.

Var. Wolan! nun laßt uns eins singen / von irrdischen Ergetzlichkeiten/ wie wenig diese zum ewigen Leben eintragen.

Im Thon: Gegrüßt seyst du Franciscе,

1. Was nutzt das Geld dem Reichen /
Wann er / aus dieser Welt /
Von hinnen muß abweichen /
Den Armen beygesellt /
Auff gleicher Bettlerpost /
Den Würmern gleiche Kost
Beybringen / und sie Taffelfrey
Aushalten / ohne Trost.

2. Nach dem der Stab gebrochen /
Und s Urteil ist gefällt /
Nichts bleibet ungerochen /
Für alls ist Lohn bestellt:
Der Fromm' ein' Ehrenkron /
Der Böse Spott / und Hohn;
Ein jeder nach dem er s verdient /
Darvon tragt seinen Lohn.

3. So für dich ist bestellet
Der große Freüdensaal /
So wirst du beygesellet
Dem ewgen Hochzeitmahl:
Ohn Trauren frölich seyn /
Ohn Nacht beym Sonnenschein /

Ohn Winter/ Mertzen/ ohn April
Geniessen kühlen Mayn.

4. Kommst aber in die Klauen
Dem schwartzen HöllenRab'/
So wirst du dich umschauen
Im finstern Feüergrab'/
Warein zusammen fließt/
Koht/ Unflat/ Fäul'/ und Mist:
Wo alls ist/ was den Leibe plagt/
Und was den Geist verdrüßt.

5. Was wird dir dort eintragen
Dein Prangen/ Ruhm/ und Ehr'?
Wer wird dort nach dir fragen/
Und um dein' hohe Lehr'?
Wo ohne Wiederkehr'/
Mit Spott/ und mit unehr'/
Mit dir verdammte Schurckenrott/
Wird plagen dein Gehör'.

6. Was werden teüre Kleider
Dich helffen in der Glut?
Wann werden die Höllschneider
Mit Drat/ und eisner Ruth'
Zerkerben deine Haut/
Die du hast eingetaut
Mit Schminke/ welche manches Aug
Unkeüsch hat angeschaut?

7. Was werden zarte Bissen
Dich helffen in der Pein/
Wo du wirst fasten müssen/
Und immer durstig seyn;
Ohn Kühlung/ und Labsal/
Ohn Fruhstuck/ Abendmal/

Ohn

Ohn Jausen Imbiß Schleckerschmauß
Ohn Trank-und Speißenwahl.

8. Hast laßen s Hertz einnehmen
Vom geülen Höllenprintz/
Dort dick er dich verbrämen
Wird mit Frantzosenmüntz:
Dein unreins Buhlgeschwätz'/
Verliebte Kitzelkrätz'
Mit eisen Strigeln schinden ab/
Was widers Ehgesätz'.

9. Dein Kollern/und dein Grimmen/
Dein Zorn/Rach/Haß/und Neid/
Warinn dein' Adern schwimmen/
Dir werden bitters Leid
In Völle schenken ein;
Alls wird Gallbitter seyn/
Das gifftig' Höllen Drachenblut/
Durchdringen deine Bein'.

II.

Von Menschlichen Thorheiten.

Im Thon: Wie schön leücht uns der Morgenst:

1. Wer dårfft' aussagen ohne Scheü'/
Daß alles voller Narren sey/
Auffzieh' in Faßnacht Kappen?
Wann nicht der Weiße Salomon/
Den *Doctor*, samt dem *Coridon*
Rufft' aus für albre Lappen.
Mein Mut/ ein Gut
Allein achte/ GOtt nachtrachte;
Dem nachjage/
Was Lust bringt am Jüngsten Tage.

2. Wer sich nach hohem Sitz' umsieht /
Unfehlbar den ein Ehr-Narr zieht /
Und stechen hohe Würden;
Ist aber dieß nicht Narretey /
Daß einer der kan ruhen frey /
Ihm Amtlast wil auffbürden? Mein Mut ꝛc.

3. Wie mancher Mann schon hochbejahrt /
Spreitzt sich mit glatt geschornem Bart /
Wil jung seyn angesehen:
Bedeckt den alten grauen Schalk /
Mit einem frischen Jünglings Balg' /
Obschon er kaum kan gehen. Mein Mut ꝛc.

4. Der Narr so steckt in Kleiderpracht /
Aus manchen Frauen Pfauen macht /
Die mit viel Farben prangen:
Und wann vom Anstrich glantzt die Stirn /
Nicht zweifle / daß sitz' im Gehirn /
Ein Stoltzheit-Narr gefangen. Mein Mut ꝛc.

5. Der Gold- und Geldnarr ist gemein /
Schleicht in s Hertz' allenthalben ein;
Ist schwer heraus zubringen:
Viel tausend mancher halt verscharrt /
Die Rechte zum Allmosen starrt /
Laßt sich darzu nicht zwingen. Mein Mut ꝛc.

6. Der Wollust-Narr mit Geülheithitz' /
In vieler Busen findt Besitz' /
Und laßt sich nicht austreiben;
Hast ihm gewiedmet junge Jahr' /
Gar leicht auch beym eißgrauen Haar' /
Wirst sein Vasall verbleiben. Mein Mut ꝛc.

7. Bey manchem gilt nichts mehr Latein /
Mischt überall Frantzösisch ein /

Welsch

Welsch allzeit ihm vorschlaget:
Und obschon er auff Rom kein Sprung/
Noch auff Pariß gethan/ die Zung
Den Sprachnarr doch rumtraget. Mein rc.

III.

Begehrung eines Lieb vollen Endes:

Im Thon: JEsu/ wie süß der dein gedenkt/
Oder:
Ich weiß ein Röslein hübsch und fein/ rc.

1. Wann kommt mein letztes Stündelein/
Nicht laße mich/ HErr/ nüchtern seyn;
Ja gib/ daß wann ich sterben soll/
Für Liebe meine Seel sey voll.

2. Ich meine jene Trunkenheit/
Die macht den Menschen recht gescheid/
Und nach sich ziehet beßre Krafft/
Denn bester Wein im Leibe schafft.

3. Ein Voller unerschrocken ist/
Veracht des Feindes Macht/ und List/
Geht auff ihn unbewaffnet loß/
Verlachet Spieß'/ und Pfeilgeschoß.

4. Mir mach'/ HErr/ ein gleich frisches Hertz/
Daß/ wann der Satan ohne Schertz/
Mir setzet zu beym letzten Streit/
Abziehen müß' ohn Seelen Beut'.

5. Den Vollen schreckt kein Waffenschein/
Er schlagt/ als wär' er blind/ darein/
Sticht/ haut/ und fechtet um sich rum/
Als wär' er gantz sinnloß/ und tumm.

6. Gib/

6. Gib/ HErr/ daß mich auff jede Seit
Zulenken weiß/ beym letzten Streit;
Brav auszuschlagen Stich / und Hieb'/
Die mir antragt der Seelendieb.

7. Der Volle jauchzet singt und schreyt/
Alls schwimmt in ihm für Frölichkeit;
Alls was ihn kränkt/ schlagt er in Wind'/
Bey ihm Quartier kein Trauren findt.

8. HErr/ wann steht an der letzte Kampff/
Befreye mich vom Trauerdampff/
Auff daß ich mich / in dir / erfreu' /
An dich glaub'/ hoff'/ und liebe treu.

9. Gleich wie Soldaten nach dem Streit
Mit Lust zerteilen ihre Beut'/
Mir teile mit zum ewgen Lohn
Die immer grüne KampfferKron.

Ende des IV. Viertel Jahrs.

Bayerische Staatsbibliothek München

Re-

Register.

Die erste dem Monats-Namen vorgesetzte grössere Ziffer (obwol anderer Gattung / als warmit die Monats Täge ausgezeichnet seynd) deütet dessen Tag an / die andere kleinere der Grabschrifft Stelle.

Abgeschmacker Kerl. 2. Weinmonat 1.
Ablaßschätzer. 10. Herbstmon. 4.
Abtödter seiner selbst. 20. Mertzen 2. 26. 1. 2. 25. Heům. 1. 2. Augstm. 2. 24. 3. 10. Herbst. 3. 18. 3. 12. Weinm. 3. 13. 2.
Ackersmann. 23. Brachmon. 3. 4. Augstm. 3. 22. Christm. 1.
Adams Beschuldiger. 11. Weinm. 2.
Adelheit. 15. Herbstm. 2.
Allmosengeber. 7. Jenner 2. 12. 4. 15. Horn. 3. 12. Mertzen 4. 25. 2. 30. May 4. 8. Brachmon. 2. 15. 4. 17. 2. 27. 4. 30. Heům. 3. 4. 2. Augstm. 3. 30. Weinmon. 1. 20. Christm. 3.
Allmosenskrafft. 6. Herbstmon. 4.
Alter. 1. Jenner 2. 3. 11. 2. 28. Mertzen 3. 28. Herbstm. 1.
Alters Ehrer. 4. Herbstm. 1.
Amtneidiger. 9. Weinm. 2.
Andachtabeiler. 24. Augstmon. 4.
Andacht richtet alles. 16. Weinm. 4.
Andächtiger Arbeiter. 20. Heům. 4.
Andachtlieber. 23. Wintermon. 3.
Andächtlein Vber. 19. Heůmon. 1. 9. Augstm. 4.
S. Annæ Ehrer. 26. Heůmon. 4.
Apffelpflucker. 9. Weinmon. 1.
Apotecker. 10. May 1. 17. Winterm. 3.
Armer. 6. May 1. 16. 2. 14. Brachmon. 1. 18. Weinm. 4.
Arglist des Teůfels. 25. Heům. 2.
Atheist. 17. April. 3.

Auferstehens-Hoffnung. 8. Winterm. 3.
Auffrichtiger. 30. Mertz. 3. 24. April 3. 30. Augst. 2. 24. Herbstm. 2. 7. Weinm. 2. 2. Christm. 2.
Auffschubs-Haßer. 27. Augstm. 2.
Augendiener. 29. Herbstmon. 4.
Augenhütter. 24. Heum. 4.
Augen Todes Thiere. 15. May 2.
Ballenspieler. 3. Weinmon. 3.
Barbier 7. May 1.
Barockentrager. 9. Christmon. 3. 28. 2.
Bartichter. 21. Mertzen 1.
Beichtlohn. 20. May 4.
Bergknapp. 18. Weinm. 3.
Beständiger. 24. Weinmon. 4.
Beter. 2. Jenner 4. 27. 4. 2. April 4. 17. 4. 7. Heum. 4. 20. 4. 22. Augstm. 2. 30. 4. 21. Winterm. 1.
Beten ohne Verdienst. 20. Herbstm. 3. 4.
Betrüger. 30. Herbstm. 3. 1. Weinm. 1. 2. 2. 3. 1. 5. 2. 15. 2. 30. Christm. 2.
Bettler. 28. Hornung 2. 11. Mertz. 4. 3. May 1. 12. Brachm. 3. 3. Heumon. 3. 4. 4. 4. Weinmon. 3. 28. 3.
Bildhauer. 5. Brachm. 3.
Bienenpfleger. 11. Augstmon. 2.
Bierbräuer. 15. Jenn. 2.
Blauer Montag. 13. Christmon. 3.
Bleicherin. 3. April 1.
Blinder. 12. Mertzen 1. 20. 4. 13. Heum. 3.
Blut Christi Hochschätzer. 5. Jenner 4.
Bott. 29. Jenner 3. 28. May 3. 29. 3.
Bräutigam. 19. Heum. 3.
Braut. 18. May 1.
Brodbeck. 19. Brachm. 3. 11. Christm. 3.
Bruderschafft U. L. F. Liebhaber. 23. Jenner 4.
Buchdrucker. 2. Winterm. 2. 28. Christm. 2.
Bücherlieb. 23. Jenner 3. 27. Herbstmonat 4. 12. Christm. 4. 20. 2.
Bücherschreiber. 25. April 2. 1. Winterm. 4.
Buhler. 31. Christm. 1.
Büßer. 11. Hornung 4. 23. April 3. 25. May 4. 28. 2. 4. Herbstm. 4. 19. 4. 16. Winterm. 4.

24.

24. Christm. 2.
Bußbeschleunigung. 16. Winterm. 2.
Bußverschieber. 29. Mertzen 4. 10. Heumon. 3. 11. 2. 3. Herbstm. 4. 8. Winterm. 4.
Büttner. 8. May. 2.
CAdett. 1. Winterm. 1.
Catholischer. 23. Mertzen 3.
CommunionLieber. 29. Hornung 4. 15. April 4. 29. Brachm. 4. 17. Heumon. 4. 2. Weinmon. 4. 2. Winterm. 4. 9. 4.
Communion under einer Gestalt. 14. Winterm. 3.
DAnkbarer. 19. Jenner 4. 10. Winterm. 2. 22. 2.
Demütiger. 3. Mertzen 4. 23. Brachm. 4. 29. 2. 20. Heum. 3. 5. Augst. 1. 6. 2. 12. 2. 6. Wintermon. 2. 12. 4.
Demutwehrt. 19. May 2.
Dieb. 13. Herbstm. 3. 25. 1. 10. Wintermonat 2. 22. 2.
Dienstmagd. 3. Jenner 2.
Discantist. 13. Brachm. 1.
Disputirer. 14. Wintermon. 1. 10. Christm. 2.
Dissenteria was für eine Krankheit. 13. Wein. 3.
Dollmetsch. 25. Christm. 3.
Dortenbacker. 1. April 2.
Drechsler. 29. Mertzen 2.
Drescher. 4. April 3. 8. Weinm. 3.
HH. Dreyfaltigkeit Ehrer. 13. May 4. 19. 4. 4. Brachm. 4. 11. 4.
EheKürtze. 8. Mertzen 4.
EheLieb. 14. May 2. 1. Heum. 4. 19. 3. 19. Weinm. 3.
Ehe-Manns-Mörderin. 2. Jen: 3. 3. 3. 19. Brachmon: 2. 7. Wintermonat 2. 15. 2.
Ehe-Manns-Prob. 19. Herbstm. 2.
Ehrabschneider. 20. Weinmon. 1.
Ehrberaubter. 3. Jenner 1. 25. Herbstm. 2.
Ehrer U. L. F. 10. May 4. 11. 4. 29. 4. 8. Brachmon. 3. 23. Herbstm. 4. 20. Weinm. 4. 28. 4. 4. Winterm. 4. 1. Christmon. 1. 16. 3.
Ehrsucht. 24. Jenner 4. 25. 1. 22. April 3. 31. May 3. 12. Brachm. 4. 29. Heum. 3. 17. Augstmonat 2. 21. 3. 21. Christm. 3.

Ein-

Einbildungplag. 11. Jenner 4.
Einfalt. 31. Heüm. 2. 16. Weinm. 1.
Eigenes Willens Forcht. 7. Christm. 3.
Eigennutzlieber. 26. Brachmon. 4. 21. Christm. 2.
Einsamkeitlieber. 16. Mertzen 2. 23. Heümonat 4. 30. 1.
Eins aus beyden. 9. Winterm. 3. 15. 4.
Eins ist mehr denn zwey. 14. Winterm. 3.
Einsprechung Beobachter. 3. Jenner 4. 29. Augstmonat 4.
Elternehrer. 4. Jenner 4. 4. Herbstm. 4.
Endbeobachter. 2. Heüm. 4. 23. Weinm: 2. 10. Christm. 2.
Engel Ehrer. 26. Mertz. 4. 4. April 4. 18. 4. 3. May. 4. 1. Brachm. 4. 18. 4. 15. Augstm. 4. 12. Herbstm. 4. 22. 4. 6. Weinm. 4. 22. Winterm. 4. 8. Christm. 4.
Enthaubter. 19. Wein: 1.
Entschuldiger. 11. Christmonat 1.
Erbloser. 1. Hornung 3.
Erdmeßer. 3. Augstm. 3. 1. Christm. 2.
Ermahnunghaßer. 9. Weinmonat 3.
Erschlagener vom Donner. 2. Augstmonat 1. Vom Dachziegel. 10. Weinmonat 1. Vom Pferd. 23. 3. 27. 1.
Erschoßener. 27. Mertz. 2. 13. Weinm/ 1. 14. 3.
Eßens Andacht. 8. Mertzen 4.
Ewigkeitschätzer. 17. Hornung 4. 21. Mertzen 4. 10. May 3. 11. Heümonat 1. 29. Augstm. 2. 17. Christm. 4. 19. 4.
Expectant. 18. Heüm. 1.
Falscher Freünd. 19. Heüm. 2. 24. Christmonat 3.
Fastenlieber. 18. Brachmon. 1. 23. Weinm. 4.
Faulentzer. 20. Jenner 3. 9. May 2. 16. Wintermonat 3.
Fechter. 28. Herbstm. 2. 14. Weinm. 3.
Fegfeüers Gedächtnus 17. Weinmonat 4.
Fegfeüers Glauber 3. Wintermonat 3.
Feindhaßer 14. Augstm. 2.
Feindlieber 19. Mertzen 3. 25. April 1. 25. Heümonat

nat 4. 24. Augstmon. 4. 19. Weinm. 4. 13. Wintermonat. 1. 10. Christm. 4.
Feyertagshalter 4. Weinmonat 4.
Fetter 8. Jenner 2. 18. 1. 22. 3. 24. 3. 29. 1. 5. Hornung 3. 6. 1. 7. 2. 9. 3. 3. April 2. 3. 26. 2. 31. May 1. 9. Heum. 1.
Fischer 24. Hornung 3. 1. Mertzen 3. 16. Heum. 2.
Förster 24. Jenner 1.
Forchtsamer 7. Jenner 1. 15. Brachmonat 2.
Fleischhacker 18. Brachmonat 3.
Fleischhaßer 16. Wintermonat 4.
Flucht böser Gesellschafft 22. Jenner 4. 30. Brachmonat 4.
Fremdling 1. Weinm. 3.
Fremdlingsannehmer 10. Jenner 4.
Friedsamer 3. Mertzen 3. 5. Heumonat 1.
Fürwitziger 21. Weinmonat 2.
GArtner 8. Hornung 3. 23. Brachmonat. 2.
Gastgeber 25. Augstm. 1.
Gebetabeiler 3. Augstm. 4. 14 4.
Geduldiger 11. Jenner 3. 4. Augstm. 4. 20. 1.
Gefangener Besucher 21. Christmonat 4.
Gefangener Trösterin 6. Brachmonat 4.
Gefreßener vom Wolff 7. Herbstmonat 2.
Geheimer Raht 26. Heumonat 1.
Gehorsamer 24. Mertz. 4. 20. April 4. 5. Heumonat 4. 5. Augstm. 4.
Geiger 3. Brachm. 1.
Geistlichen LebensBegierer 28. Mertzen 4.
Geitziger 8. Jenner 1. 10. Hornung 3. 2. Mertzen 3. 2. April 3. 20. 3. 21. 3. 29. 1. 15. May 3. 7. Brachm. 4. 13. 2. 11. Heum. 4.
Gelegenheit Beobachter 8. April 1. 28. May 4.
Gelehrter 8. Mertzen 3. 28. April 1. 8. Heum. 2.
Gemeinschafftlieber 21. Heumonat. 4.
Gepriegleter 22. Heum: 2.
GerichtsForcht 17. Herbstmonat 2.
Gerichts Strengheit 22. Augstm: 3.
GetauffterJud 26. May 4.
GewissensAengstiger 4. Mertzen 4. 19. Winter-

monat 2.
Gewissens Erforscher 15. Jenner 4. 20. Brachmonat 4.
Gewissens Reinigkeit 12. Mertzen 2. 12. April 4 19. 3. 5. Heum: 1. 10. Augstm: 1. 25. Weinmonat 3.
Glauben allein ist nicht genug 28. May 4.
Gleichförmiger mit GOtt 21. Jenner 2. 3. Hornung 1. 5. 4. 23. Mertzen 4. 19. April 4 20. 4. 7. Brachm: 2. 10. 3 13. 3. 21. 3. 29. 1. 3. Heum: 1. 6. 4. 7. Augstmonat 1. 18. 3 29. 1. 25. Herbstmonat 3. 26. Weinm: 2. 7. Christm: 1. 29. 3.
GlückFreund 9. Horn: 1.
GOtt alles Zueignender 28. Herbstm: 4
GOttes Unänderheit 30. Heum: 2.
Gottsfürchtiger 18. Hornung 3.
GOttLieber 14. May 1. 26. Brachm: 3. 12. Heumonat 2. 21. Augstm: 4. 8. Weinm: 2. 19. 2.
GOttSchätzer 28. Brachmonat 4.
Grasmeder 27. Brachmonat 2.
Großsprächer 6. Christmonat 3.
GuterMeinungWehrt 17. May 4. 23. Wint: 4.
Guttwilliger 9. Jenner 4:
HAlbhertzige haßet GOtt 6. Weinm: 2.
Hartnäckiger 18. Wintermonat 1.
Hasenhetzer 7. Heum: 3.
Haß seiner selbst 25. Jenner 2.
Hattschier 26. Brachm: 1.
Haußarme 31. Weinm: 4.
Hechelmacher 2. Weinm: 3.
Held 6. Jenner 1. 12. Horn: 2. 3. Mertzen 1. 9. 2. 18. April 3. 11. Brachm: 3. 8. Augst: 1. 4. Weinm: 2. 7. 3. 15. Wintermonat 1. 17. 2. 25. 3.
Heldenthaten 2. Brachmonat 4.
Hertzopffer 29. Heum: 2.
Hertzschenker 6. Weinm: 2.
HertzVergnügung 2. Hornung 1.
Hex 20. May 3.
Himmelkauffer 13. Winmonat 4.
HimmelLieberey 12. Weinmonat 2.

Him-

Himmels Verlangen 4. Hornung 4.
Hochschätzer kleiner Sachen 12. April 2.
Hochwürdigẽ Sacraments Anschauer 10. Augst: 4.
Hochwürdigẽ Sacraments Besucher 3. Brachm: 4
Hoffärtiger 31. Mertzen 4. 23. Christmonat 3.
Hoffer 4. Jenner 4.
Hofmann 24. Jenner 2: 7. Hornung 1. 27. 2. 3. Herbstmonat 2. 30. Brachmonat 3.
Hölle Forcht 15. Mertz: 4.
Hurtiger Diener 4. Weinmonat 1.
Jäger 4. April 2.
JEsus Kind Lieber 18. Jenner 4. 15. Horn: 4. 18. 4. 19. 4. 20. 4.
Jungfrau 10. April 3. 19. May 1. 5. Heům: 3.
Jüngling 14. Jenner 2. 5. April 3. 22. 1. 12. May 2. 6. Heům: 3. 2. Augstm: 4. 3. Winterm: 4. 15. Christm: 2. 31. 2.
Jurist 8. Jenner 4. 29. 4. 5. Weinm: 1. 26. 4. 18. Wintermon: 4. 17. Christm: 1. 29. 1.
Kahlkopff 27. Horn: 3. 27. May 3. 4. 30. Brachm: 3. 4. Heům: 1. 4. Augstm: 2. 18. Winterm: 1. 30. Christm: 1.
Kartenspieler 29. April 2. 31. May 4. 9. Herbstmon: 3.
Katarroser 5. Jenner 1.
Kauffmann 23. April 2. 23. Herbstm: 1.
Keůschheitlieber 13. Jenner 4. 29. Horn: 1. 26. Mertzen 1. 17. Heům: 2. 24. Herbstm: 4. 14. Winterm: 2. 30. 3.
Keůscher und Geůler Unterschied 19. Winterm: 4.
Kind 1. Jenner 1. 16. 1. 19. 1. 31. 3. 6. Horn: 3. 11. 2. 21. 2. 25. 2: 2. Mertzen 1. 4. 3. 5. 3. 11. 1. 17. 3 14. April 1. 17. 1. 6. May 2. 9. 4. 29. 2. 5. Augstm: 1. 11. 1. 12. 2. 20. 4. 28. 1. 14. Weinm: 4. 17. 1. 2.
Kirchenbauer 31. Christmonat 4.
Kirchenehrer 3. Weinm: 4.
Kleiderpracht 10. Jenner 2. 16. 2 1. Winterm: 2. 30. Christm: 4.
Kleines nicht klein achten 8. Herbstm: 4. 18. 4. 22. 2.

22. 2. 29. Weinm: 4.
9. Christm: 4. 24. 4.
Knab 13. Weinm: 1.
Koch 31. Weinm: 2.
Krankenbesucher 25. Christmonat 4.
Krankenwarter 2. Jen: 4. 22. Brachm: 4.
Krankenlieber 4. Christ: 4.
Kreützbetrachter 9. Mertzen 4.
Kreützkrafft 24. April 2.
Kreützküssung 30. Jen: 4.
Kreützlieber 9. Jenner 3. 13. 2. 17. 4. 10. Mertzen 4. 6. April 3. 9. Brachm: 4. 25. Heum: 3. 28. 1. 3. 29. 1. 15. Augstm: 2. 16. 1. 14. Herbstm: 3. 6. Weinm: 2. 29. Winterm: 3.
Kreützverberger 16. Herbstmonat 1.
Kreützwürdigkeit 16. May 3.
KreützZeichenslieber 2. Mertzen 4.
Küh-Hirt 28. Brachmonat 1.
Kupfferstecher 25. May 1.
Kupffriger 7. Weinm: 4. 22. 2.
Kürßner 10. Christm: 1.
LAhmer 12. Horn: 3. 15. Mertzen 2. 19. Heu: 1.
Lauer 11. Augstm: 4.
Lebenskürtze 14. Horn: 2.
Leidensnoht 26. May 3. 6. Winterm: 3.
Leiden und Sterben ist allgemein 15. Weinm: 1.
Leineweber 14. Jenner 3.
LetzterOehlungsForcht 27. Horn: 4.
LetzterOehlungsKrafft 5. Christm: 4.
Liebe desNechsten 19. Mertzen 4: 9. Herbstm: 4.
Lober ohne aber 25. April 4:
Loblieber 15. Mertzen 3. 25. Brachm: 1.
LobsBetrug 1. Brachm. 3. 12. Augstm: 4.
Löffelmacher 14. Herbst: 2.
Lugner 10. Jenner 2. 4. May 4. 6. Heum: 2.
MAgerer 9. Horn: 2: 23. Mertzen 2. 27. 3. 1. April 3. 14. 2. 17. 2. 24. 1. 26. 3. 27. May 2. 25. Brachm. 4.
Mahler 4. Mertzen 1. 8. May 3. 29. 1. 22. Christm: 2.
Markschreyer 9. Brach: 3. 28. 3.
Mäßiger 6. Jenner 2.
Maurer 9. Mertzen 3.
Meßdiener 7. Mertzen 4.
Meßhörer 13. Herbstm: 4.

Meßleßer 21. Herbstm: 4.
Meßner 4. Heum: 3.
Müller 8. April 2. 7. Augstmonat 3.
Murrer 16. April 3. 30. May 2.
Nachfolger Christi 14. Christ: 2.
Nachtgaßirer 15. May 1.
Nachthasser 7. Jenner 4.
Nadelschlucker 24. Herbstmon: 3.
Nahterin 25. Mertzen 4.
Narr 7. Heum: 2. 10. 3. 16. Herbstm: 4. 17. 2. 6. Christm: 2.
Neider 8. Augstm: 4. 10. 3.
Niemand thut alles 27. Jenner 2.
Ordnunglieber 12. Heumonat 3.
Organist 25. May 3.
Partitenmacher 19. Herbstm: 1.
PestTod 26. Weinm: 3.
Pferdlieber 19. Christm: 3.
Placentiner 16. Weinm: 2.
Plauderer 27. Heum: 3.
Podagrischer 4. Jenner 2. 29. Mertz: 3. 30. Brachmonat 2. 21. Heum: 3. 18. Augstm: 1.
Poët 10. Jenner 1. 30. Mertzen 1. 9. April 1. 5. Brachm: 4. 25. Augstmonat 3. 4. Herbstm: 3. 16. 3. 26. 3.
Poßenreisser 7. Mertzen 3.
Postmeister 18. Heum. 3.
Praßer 6. Weinm: 1.
Prediger 14. Jenner 1. 17. 3. 18. 4. 20. Heumonat 2.
Prediglieber 17. Mertz: 4. 24. April 4.
Predig Versaumer 16. Augstm: 4.
Priester 21. Herbstm: 4.
Rätzel vom Tod 21. April 4.
Rahtgeber 27. Jenner 1.
Rahtherr 16. April 2. 27. Winterm: 2.
Rauchfang-Kehrer 22. Brachm: 1.
Rauffer 5. Winterm: 1.
Rechner 28. Augstm: 4.
Reicher ohne Reichtum 9. Weinm: 4.
Reimer 2. Brachm: 1.
ReißgespansLieber 21. May 4.
RespecktBeobachter 30. Weinm: 4.
Richter 16. Hornung 3.
Riemer 7. May 3.
RoßenkrantzesEhrer 15. Weinm: 4.
RoßenkrantzesKrafft 22. May 3.

Rohtkopff 7. Christm: 2.
Ruckgänger 7. Winter: 2.
Ruhe viererley 4. Wintermonat 3.
Ruhlieb 25. Jenner 2.
Ruhlieber 7. April 3. 12. 2. 23. Heumt 1.
Ruhloßes Leben 12. Winterm: 1.
Rühmer Ruhmsüchtiger 26. Mertzen 2. 28. 2. 30. 2. 6. Christm: 3. 17. 2.
SAchwalter Advocat 13. April 4. siehe Jurist.
Sacraments Begleiter 1. Herbstm: 4.
Sanfftmütiger 11. May 2. 26. Brachm. 1. 6. Augstmonat 4. 17. 3. 22. 4. 27. Winterm: 4.
Sauerbrunntrinkerin 1. Herbstm: 3.
Sauffer / siehe Unmäßiger.
Schachspielhaßer 29. May 1.
SchafHirt 8. Herbstm: 3.
SchertzReder 14. April 3
SchertzZeit 11. Christmonat 4 15. 3.
Schiffer 13. Mertzen 2.
Schleckermaul 5. Wein: 3.
Schmachverachter 1. May 1. 6. 3.
Schmid 20. April 1. 8. Augstm: 3. 12. Christmonat 3.
Schmieralienhaßer 15. Weinm: 3.
Schneider 12. Horn: 1. 27. April 3.
SchönheitEitelkeit 7. Mertzen 1.
Schreiber 11. Christm: 1.
Schuhmacher 23. Jen: 2. 28. April 3.
Schuldbezahler 14. Weinmonat 2.
Schulknab 18. May 3. 24. Augstmonat 2. 29. Herbstm: 1. 10. Weinmonat 3.
Schulmeister 2. May 1. 18. 4. 20. Winterm: 3. 15 Christm: 1.
Schwätzerlohn 14 Heum: 3. 1. Augstm: 4.
Scrupulant 8 Weinm: 4.
SeelenEyfer 3 Horn: 4. 20 Winterm: 4.
Seiler 27 April 1.
SeltenheitLieber 24 Weinmonat 2.
SeltzamkeitLieber 25. Weinm: 2.
Singer 12 Mertzen 1. 30. April 3 4 Brachm: 1. 20 1. 7 Herbst: 3. 21. Wein: 2. 21 Winter: 2.
Sinnlicher 11 Herbstm: 3.

Soldat 30. Mertzen 2. 17. Heum. 1. 14 Augstm. 3. 16. Herbstm. 1. 1. Weinmon. 4. 4. 2. 4. Winterm. 2. 6. 3. 8. 1.
Soldat ohne Mut 12. May 3.
Sorgenhaßer 29. April 4.
Spiegelhaßerin 14. Brachmon. 4.
Spiegel Lieb 27. Mertzen 4. 20. Christm. 4.
Spiegler 17. Weinm. 3.
Spielmann 21. Jenner 3.
Spinnerin 22. Horn. 2.
Spottleider 30. Herbst. 1.
Stadt Pfeiffer 2. April 2.
Stall Knecht 22. April 1.
Standhaffter 11. Mertzen 1. 4. May 4. 19. Brachmonat 4.
Steinmetz 16. Brachm. 2. 23. Christm. 1.
Steinschneider 23. Heumonat 2.
Steintod 11. Weinm. 3. 10. Christm. 3.
Sterbenden Beystehet 17. Wintermonat 4. 25. 4. 27. 4.
Sterben Lebens Gegenhall 5. Brachm. 4. 11. Winterm. 4.
Sterb Kunst 1. Herbstm. 2. 21. Weinm. 4.
Sternseher 27. April 2.
Stillbeter 23. Heum. 2.
Stillschweiger 31. Jenner 4. 8. Mertzen 1. 10. April 1.
Stocherer 18. Mertzen 2. 8. April 4.
Straffer 14. Jenner 4. 24. Augstm. 4.
Strengheit Göttlichen Gerichts 4. May 4. 12. 1.
Strengheit Lieber 3. Weinmonat 3. 5. Christm. 1.
Sünden Feind 9. April 4. 14. May 3. 15. Heum. 1. 5. Herbstmonat 2. 6. 1. 1. Christm. 3
Sündenhaßer 14. Mertz. 4. 3. Brach. 3. 19. Herbstmon. 2. 12. Winter. 2.
Sünder 4. Jenner 3. 30. May 3.
Taback Haßer 16. Jenner 2.
Tabackschnupffer 15 Herbstmon. 3. 17. 3.
Taffeldecker 14. Horn: 1. 3. Heum. 2.
Taglöhner 16. Weinm: 3.
Tausendkünstler 13 April 3.
Testament Verschreiber 12. April 1. 1. May 4.
Teufels Marterer 28. Heumonat 4.
Tischler 28. Jenner 3. 20.

Christm. 1.
TitelEitelkeit 6. Mertzen 3. 18. Wintermonat 3.
Tod ist taub 22. Weinm. 4.
Tod macht und acht alles gleich 11. May 2. 20. 1. 30. 1. 4. Brachm. 3. 6. 1. 7. 3. 9. 2. 16. 3. 27. 1. 16. Heumonat 3. 21. 1. 24. 1. 6. Augstmonat 3. 14. 4. 16. Weinmonat 1. 21. 1.
TodsAndeutungen 31. Heum: 4.
TodsBescheidenheit 23. Augstm. 2.
TodsBetrachter 7. April 4.
TodsErinnerung 21. Jenner 4. 26. 4. 22. April 2. 12. Brachm. 4. 4. Heumon. 2. 5. Augstmon. 3. 16. 2. 17. 1. 5. Herbstmon. 3. 11. 4. 20. 4. 21. 2. 30. Winterm. 2. 4. Christm. 4. 13. 2.
TodsForcht 31. Heum. 4. 11. Herbstmonat 1. 25. Weinmonat 4.
TodsGewißheit 23. Jenner 1. 26. 1. 5. Horn: 2. 8. 2. 20. 3. 20. April 2. 12. May 3. 1. Brachmonat 2. 5. 1. 15. 1. 26. Heumonat 3.
TodsHochschätzung 24. Weinm. 1. 6. Christm. 1. 16. 1.
TodsStärke 11. April 3. 18. 2. 17. May 1. 3. 18. Winterm: 3.
TodsUnbeweglichkeit 16. May 1.
TodsUngewießheit 5. Jenner 2. 3. Hornung 2. 4. 1. 1. April 1. 4. 15. 1. 1. May 2. 13. 1. 20. 2. 24. 2. 6. Brachmon. 2. 25. 2.
TodsUnverschamigkeit 23. May 4.
Todtengräber 3. May 3. 22. Brachm. 2.
Töpffer 10. Jenner 3. 16. 3. 22. May 1. 24. 1. 5. Augstm. 2.
Trompeter 12. Jenner 2.
TrostVerachter 5. Wintermonat 4.
Tuchmacher 17. Jenner 2.
Türk 30. Herbstm. 4.
TugendAdelheit 5. Brachmonat 2.
Tugendreicher 7. Jen. 3. 15. 3.
VBerwinder seiner selbst 14. May 4.
VerachterMenschlichenAnsehens 6. April 4. 2. Herbstm. 2. 7. 3.
Verborgenheit Lieber 26.

April

April 4.
Verbrennter 18. Augstm. 2.
Vergnügung in GOtt 10. Augstm. 2. 13. Herbstmonat 1. 10. Weinm: 2. 12. 1. 5. Wintermon. 4. 29. 1. 29. Christm. 3.
Verleumbder zu Hof 14. Heům. 2.
Verschubhaßer 20. Winterm. 2.
Verschwender 4. Christ. 1.
Vertrauen auff GOtt 10. Heům: 2. 22. Augstm. 1. 15. Herbst. 4. 31. Weinmonat 4. 12. Christm. 2. 17. 3.
Uhrmacher 23. May 1.
Vier letzte Dinge 10. Augstmon: 3.
Visitenhaßer 11. Wein. 4.
Unachtsamer ewiger Dingen 24. Weinm. 2.
Unänderlicher Stand 9. Winterm. 3.
Unbehutsamer im Reden 11. Christm. 2.
Unbeständiger 4. Mertz. 2.
Unchristlicher Christ 18. Mertzen 3.
Uneinige Eheleute 9. April 2.
Ungebohrnes Kind 1. Mertzen 1. 18. Heům. 2.
Ungeduldiger 22. Heům. 4.
Ungelehrter 9. Jenner 1. 6. Brachm. 3. 25. 3.
Unglück bringt Glück 30. Mertzen 4.
Unmäßiger 4. Jenner 1. 18. 2. 28. 1. 11. Hornung 3. 15. 1. 16. 2. 28. 4. 29. 3. 10. Mertzen 2. 13. 3. 14. 3. 17. 2. 18. 1. 19. 1. 5. April 2. 7. 1. 8. 3. 16. 1. 15. May 4. 17. 2. 14. Brachm: 3. 16. 1. 17. 1. 20. 1. 21. 4. 22. 1. 28. 2. 8. Heům: 1. 13. 2 14. 1. 16. 1. 26. 2. 7. Augstm. 1. 3. 12. 1. 2: Herbstm. 1. 20. 2. 24. 1. 28. 3. 1: Weinmonat 2. 13. 2. 25. 1: 7. Winterm. 1: 11. 3. 24. 3. 25. 2. 3. Christmonat 3.
Unreiner Bilder-Feind 14. April 4.
Unversehener Tod 17. Heumonat 3.
Vogelsteller 29. Weinm. 3.
Vorsichtiger 7. April 2. 26. Augstm. 1.
Wachskertzler 17. Jenner 2.
Wagner 12. Brachm. 1.
Wahrheit-Lieber 30. Augstmonat 3.
Wanderbursch 29. Herbstmonat

monat 3.
WarmBader 24. Heům. 2.
Waßertrinker 12. May 4. 13. Weinm. 4.
Wegzeiger 27. Weinm. 2.
Weiber Anstrich 7. Mertzen 2.
WeiberFlucht 21. Mertzen 2.
Weiblein 6. Jenner 3. 4. Weinm: 3.
Weichen bewahrt den Fried 8. Christm. 3.
Weiner 22. Weinm. 3.
WeißheitLieber 2. Jenner 2.
Weinlieber 20. Horn. 2. 21. May 3.
WeltBetrug 7. Horn. 3. 25. April 3. 23. Brachmon. 1. 21. Heům. 2. 22. Weinm. 1.
Welthaßer 13. Jenner 3. 12. Christm. 1. 13. 1.
WeltKind 10. May 3. 8. Brachm: 1. 9. 1. 15. 3.
WeltLohn 4. Brachm. 2. 30. Winterm. 4.
Weltůberwinder 5. Winterm. 2.
WeltVerachter 7. Heům. 1.
WeyhwaßerSchätzer 16. May 4.
Wiedergeben ist schwer 30. April 4. 22. Christm. 4.
Wildhetzer 19. Christm. 3.
Wittib 13. Christm. 4.
Witziger 29. Weinm. 2. 13. Winterm. 3.
Wolgůnner 11. Augstm. 3. 11. Herbstm. 3.
Wolredner 28. Weinm. 4.
Wolwůnscher 2. May 4.
Wortdiener 1. Mertzen 4. 16. Weinm. 2.
WortFreůnd 1. Herbst. 1.
Worthalter 19. Augstm. 3.
Wort ohne That 12. Augstmonat 4. 13. 3. 30. Herbstm. 2.
Wucherer 14. Herbstm: 1. 7. Winterm. 4.
Wůrfelspieler 31. Jenn. 1. 7. Christm. 4.
Wunden Christi Lieber 6. Mertzen 4. 19. 2. 24. May 4. 22. Heům. 3. 9. Herbst. 2. 15. Christmon: 4.
Zärtling 10. Heům: 4. 16. 4. 19. Augstm: 4. 7. Herbstm. 4. 5. Weinmon: 3. 3 Christm: 1.
Zahnloser 10. Mertz. 3.
Zanker 2. Mertzen 2. 16. 1. 20 Brachm. 2. 20. Augstm: 3.
Zeitlicher Straff Begehrer 18. Weinm. 1.
ZeitLieber 14. Horn: 4.

Register.

Zeitschätzer 1. Augstm: 2. 7. Weinm. 1. 21. Wintern. 1. 24. 4.
Zeitverschwender 10. May 3. 13. 3. 21. Wintermonat 3.
ZerstreuungFlieher 28. April 4.
Ziergartner 24. May 4.
ZierRedner 14. Mertzen 2.
Zimmermann 22. Jenner 1. 24. May 3.
Zingießer 19. Christm: 1.
ZinßZeitFürchtender 3. Winterm: 2.
Zornsüchtiger 27. Jenn. 3. 15. Horn: 2. 29. Brachmon: 3. 6. Winterm: 4. 10. 1. 12. 3. 3. Christmonat 2.
Zungbewahrer 29. Winterm. 4. 6. Christm. 4. 18. 4.
Zungenstich 13. Augstm: 4.
Zweykämpffer 15. Heumonat 2.
Zwerg 29. April 1. 9. Augstm. 3. 26. Herbst: 4.

ENDE.

Werner Schramml
Buchbinderei
München 2
Br

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Christel, Bartholomäus,

Zodiacus Laetofatalis mit Sinn- und Geistreichen Grabschrifften und Schluß
reimen = Lustiges Sterb-Jahr

Prag 1690

Res/L.eleg.m. 197
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10922095-1
VD17 23:639860B